Beigabe und Abbild –
Elemente und Konzepte ungestörter Bestattungen aus Saqqara und Abusir

Inauguraldissertation

zur Erlangung des Akademischen Grades eines Dr. phil.,

vorgelegt dem Fachbereich 07 Geschichts- und Kulturwissenschaften

der Johannes Gutenberg-Universität

Mainz

von

Elisabeth Kruck

aus Frankfurt am Main

Berlin

2017

Referentin: Univ.-Prof. Dr. Ursula Verhoeven-van Elsbergen

Korreferent: Prof. Dr. Daniel Polz

Tag des Prüfungskolloquiums: 04.06.2018

Inhaltsverzeichnis
Abkürzungsverzeichnis

Teil 1: Beschreibung des Materials und dessen Datierung

1. GRUNDLAGEN

1.1 Einführung 1
1.2 Gegenstand der Untersuchung 5
1.3 Zielsetzung der Untersuchung 7
1.4 Aufbau der Untersuchung 10
1.5 Vorgehensweise und Methodik 11
1.6 Zur Ausdeutung des Untersuchungsgegenstandes: Begriffsdefinitionen und Deutungsebenen 23
1.7 Forschungsgeschichte des Untersuchungsgegenstandes 30

2. DIE BESTATTUNGEN UND IHRE BESTANDTEILE

2.1 Die Bestattungen aus Saqqara
2.1.1 Die Tetinekropole 51
2.1.2 Die Bestattung des Gemniemhat (*Gm.n=j-m-ḥ3.t*) 58
Die oberirdische Grabanlage 59
Die Scheintür 60
Die unterirdische Grabanlage und die Grabbeigaben außerhalb der Särge 62
Die Särge 67
Die Grabbeigaben im Inneren der Särge 96
2.1.3 Die Bestattungen des Ipiemsaef (*Jpj-m-z3=f*) und des Chenu (*Ḥnw*) 99
Die oberirdische Grabanlage 99
Die Scheintür 99
Die unterirdische Grabanlage und die Grabbeigaben außerhalb der Särge 100
Die Särge des Chenu 103
Die Grabbeigaben im Inneren der Särge 122
Die Särge des Ipiemsaef 124
Die Grabbeigaben im Inneren der Särge 138
2.1.4 Die Bestattungen des Karenen (*K3-rnn*) und der Nefersemdenet (*Nfr-smdn.t*) 141
Die oberirdische Grabanlage 141
Die Scheintür 143
Die unterirdische Grabanlage und die Grabbeigaben außerhalb der Särge 144
Die Särge des Karenen 156
Die Grabbeigaben im Inneren der Särge 196
Die Särge der Nefersemdenet 197
Die Grabbeigaben im Inneren der Särge 224
2.1.5 Weitere Bestattungen dieser Zeitstufe aus der Saqqara 226
2.2 Die Bestattungen aus Abusir
2.2.1 Die Nekropole von Abusir 237
2.2.2 Die Bestattung des Herischefhotep I. (*Ḥr.j-š=f-ḥtp* I.) 244
Die Grabanlage und die Grabbeigaben außerhalb der Särge 244
Die Särge des Herischefhotep I. 247

Die Grabbeigaben im Inneren der Särge des Herischefhotep I. 291
2.2.3 Die Bestattungen des Herischefhotep II. (*Ḥr.j-š=f-ḥtp* II.) 293
Die Grabanlage und die Grabbeigaben außerhalb des Sarges 293
Der Sarg des Herischefhotep II. 295
Die Grabbeigaben im Inneren des Sarges des Herischefhotep II. 315
2.2.4 Die Bestattung des Empi (*Mpy*) 317
Die Grabanlage und die Grabbeigaben außerhalb des Sarges 317
Der Sarg des Empi 318
Die Grabbeigaben im Inneren des Sarges des Empi 322
2.2.5 Die Bestattung des Inemsaef (*Jn-m-zꜣ=f*) 323
Die Grabanlage und die Grabbeigaben außerhalb des Sarges des Inemsaef 323
Der Sarg des Inemsaef 324
Die Grabbeigaben im Inneren des Sarges des Inemsaef 332
2.2.6 Die Bestattungen des Inemachet (*Jn-m-ꜣḫ.t*), des Inhotep (*Jn-ḥtp*), der Necheti (*Nḫt*) und der Satbastet (*Zꜣ.t-Bꜣs.tjt*) 334
Die Grabanlage 334
Der Sarg des Inemachet und die ihn umgebenden Grabbeigaben 335
Die Grabbeigaben im Inneren des Sarges des Inemachet 341
Der Sarg der Necheti und die ihn umgebenden Grabbeigaben 342
Die Grabbeigaben im Inneren des Sarges der Necheti 347
Der Sarg der Satbastet und die ihn umgebenden Grabbeigaben 348
Die Grabbeigaben im Inneren des Sarges der Satbastet 354
Der Sarg des Inhotep und die ihn umgebenden Grabbeigaben 355
Die Grabbeigaben im Inneren des Sarges des Inhotep 361
2.2.7 Weitere Bestattungen dieser Zeitstufe aus Abusir 363
2.3 Zu den Grabeigentümern der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir 365
2.3.1 Gemniemhat 368
2.3.2 Ipiemsaef und Chenu 399
2.3.3 Karenen und Nefersemdenet 428
2.3.4 Herischefhotep I. 465
2.3.5 Herischefhotep II. 483
2.3.6 Empi 494
2.3.7 Inemsaef 500
2.3.8 Inemachet, Inhotep, Nechet und Satbastet 505

Teil 2: Auswertung des Materials
3. DIE EINZELNEN GRABBEIGABEN DER BESTATTUNGEN

3.1 Gefäße und deren Inhalte 525
3.1.1 Gefäße zur Präsentation und Aufbewahrung 527
3.1.2 Exkurs zur Bedeutung der Rinderknochen 554
3.1.3 *ḥz.t*-Flaschen 584

3.1.4 Bauchige Gefäße mit hoher Schulter und ohne Hals (kanopenähnliche Gefäße) 614
3.1.5 Waschgeschirr 628
Abschluss Gefäße und deren Inhalte 639
3.2 Körperbezogene Objekte 643
3.2.1 Mumienmasken 645
3.2.2 Stoffe 665
3.2.3 Stäbe und Bogen 703
3.2.4 Schmuck 732
3.2.5 Kopfstütze 770
3.2.6 Statuetten des Verstorbenen 788
3.2.7 Sandalen 827
3.2.8 Spiegel 844
Abschluss Körperbezogene Objekte 858
3.3 Holzmodelle 863
3.3.1 Bootsmodelle 865
3.3.2 Modelle der Nahrungsmittelherstellung 900
3.3.2.1 Kornspeichermodelle 904
3.3.2.2 Modelle der Bierherstellung 908
3.3.2.3 Modelle der Fleischverarbeitung 915
3.3.2.4 Opferträger/innen 919
3.3.3 Modelle von Werkstätten 930
3.3.3.1 Holzverarbeitung 934
3.3.3.2 Modelle von Werkzeugen 947
3.3.3.3 Töpfereien 954
3.3.3.4 Textilherstellung und –behandlung 959
3.3.3.5 Metallverarbeitung 968
3.3.5 Musikantenmodell 987
Abschluss Holzmodelle 997

4. FAZIT

4.1 Die unterschiedlichen Bedeutungsebenen der Grabbeigaben und ihr mögliches Gesamtkonzept 1001
4.2 Die unterschiedlichen Erscheinungsformen der Grabbeigaben und ihr mögliches Gesamtkonzept 1028

Teil 3: Katalog und Anhang
5.1 Katalog 1
5.2 Abbildungsverzeichnis Katalogteil 183
5.3 Alphabetisch geordnete Liste der zitierten Gräber 197
5.4 Abbildungen Textteil 205
5.5 Abbildungsverzeichnis Textteil 221
5.6 Literaturverzeichnis 223

Abkürzungsverzeichnis

Die Abkürzungen richten sich nach dem Lexikon der Ägyptologie. Begründet von Wolfgang Helck und Eberhard Otto. Herausgegeben von Wolfgang Helck und Wolfhart Westendorf, Band VII. Nachträge, Korrekturen und Indices, Wiesbaden 1992, IX-XXXVIII. Ferner werden folgende Abkürzungen verwendet:

Altenmüller, Begräbnisritual	Altenmüller, H., Die Texte zum Begräbnisritual in den Pyramidentexten des Alten Reiches, ÄA 24, Wiesbaden 1972.
Altenmüller, *Mww*	Altenmüller, H., Zur Frage der *Mww*, in: SAK 2, 1975, 1-37.
Altenmüller-Kesting, Reinigungsriten	Altenmüller-Kesting, B., Reinigungsriten im ägyptischen Kult, Hamburg 1968.
Barthelmess, Übergang	Barthelmess, P., Der Übergang ins Jenseits in den thebanischen Beamtengräbern der Ramessidenzeit, SAGA 2, Heidelberg 1992.
Cauville, Dendera	Cauville, S., Le temple de Dendera 12, 2 Bde., Kairo, 2007.
Daoud, Corpus of Inscriptions	Daoud, K., Corpus of Inscriptions of the Herakleopolitan Period from the Memphite Necropolis. Translation, Commentary, Analyses, BAR International Series 1459, London 2005.
Decker/Herb, Bildatlas	Decker, W., Herb, M., Bildatlas zum Sport im Alten Ägypten. Corpus der bildlichen Quellen zu Leibesübungen, Spiel, Jagd, Tanz und verwandten Themen, 2 Bde., HdO, 14, Leiden/New York/Köln 1994.
Drenkhahn, Die Handwerker	Drenkhahn, R., Die Handwerker und ihre Tätigkeiten im Alten Ägypten, ÄA 31, Wiesbaden 1976.
Dürring, Schiffbau	Dürring, N., Materialien zum Schiffbau im Alten Ägypten, ADAIK 11, Berlin 1995.
Eschenbrenner-Diemer/Russo, Quelques particuliers inhumés	Eschenbrenner-Diemer, G., Russo, B., Quelques particuliers inhumés à Saqqâra Nord au début du Moyen Empire, in: BIFAO 114, 2014, 155-186.
Fischer, Notes on Sticks and Staves	Fischer, H., Notes on Sticks and Staves in Ancient Egypt, in: MMJ 13, 1978, 5-32.
Fischer, Egyptian Titles	Fischer, H. G., Egyptian Titles of the Middle Kingdom. Supplement to Wm. Ward's Index, New York 1985.

Fitzenreiter, Statue und Kult	Fitzenreiter, M., Statue und Kult. Eine Studie der funerären Praxis an nichtköniglichen Grabanlagen der Residenz im Alten Reich I: Text, IBAES 3, Berlin 2001.
Germer et al., Die Mumie des In-em-achet	Germer, R., Kischkewitz, H., Lüning, M., Die Mumie des In-em-achet. Neueste Forschungen in der Mumiensammlung des Ägyptischen Museums Berlin, in: Jahrbuch der Berliner Museen 36, 1994, 7-21.
Gourdon, Éléments de datation	Gourdon, Y., Éléments de datation d' un groupe de stèles fausses-portes de la Première Période Intermédiaire, in: L. Pantalacci, C. Berger-El-Naggar (Hgg.), Des Néferkarê aux Montouhotep. Travaux archéologiques en cours sur la fin de la VIe dynastie et la Première Période Intermédiaire, Actes du colloque CNRS – Université Lumière-Lyon 2, tenu le 5-7 juillet 2001, Lyon 2005, 165-193.
Grajetzki, Die höchsten Beamten	Grajetzki, W., Die höchsten Beamten der ägyptischen Zentralverwaltung zur Zeit des Mittleren Reiches. Prosopographie, Titel und Titelreihen, Schriften zur Ägyptologie 2, Berlin 2000.
Grallert, Fugeninschriften	Grallert, S., Die Fugeninschriften auf Särgen des Mittleren Reiches, in: SAK 23, 1996, 147-165.
Grdseloff, Reinigungszelt	Grdseloff, B., Das ägyptische Reinigungszelt. Archäologische Untersuchung, Kairo 1941.
Hassan, Stöcke und Stäbe	Hassan, A., Stöcke und Stäbe im Pharaonischen Ägypten bis zum Ende des Neuen Reiches, MÄS 33, München 1976.
Jones, Titles OK	Jones, D., An Index of Ancient Egyptian Titles, Epithets and Phrases of the Old Kingdom, 2 Bde., BAR International Series 866, Oxford 2000.
Jones, Pre- and Early Dynastic Textiles	Jones, J., Pre- and Early Dynastic Textiles. Technology, Specialisation and Administration during the Process of State Formation, in: Egypt at its Origins 2: Proceedings of the International Conference "Origins of the State. Predynastic and Early Egypt", Toulouse (France), 5th-8th September 2005, Leuven 2008, 99-132.
Jürgens, Überlieferungsgeschichte	Jürgens, P., Grundlinien einer Überlieferungsgeschichte der altägyptischen Sargtexte. Stemmata und Archetypen der Spruchgruppen 30-32+33-37, 75(-83), 162+154,

225+226 und 343+345, GOF IV, 31, Wiesbaden 1995.

Kahl, Horus — Kahl, J., Steh auf, gib Horus deine Hand. Die Überlieferungsgeschichte von Altenmüllers Pyramidentext Spruchfolge D, GOF IV, 32, Wiesbaden 1996.

Kahl, Siut-Theben — Kahl, J., Siut-Theben. Zur Wertschätzung von Traditionen im alten Ägypten, PÄ 13, Leiden/Boston/Köln 1999.

Lapp, Opferformel — Lapp, G., Die Opferformel des Alten Reiches unter Berücksichtigung einiger späterer Formen, SDAIK 21, Mainz 1986.

Lapp, Särge und Sargkammern — Lapp, G., Typologie der Särge und Sargkammern von der 6. bis zur 13. Dynastie, SAGA 7, Heidelberg 1993.

Lilyquist, Mirrors — Lilyquist, C., Ancient Egyptian Mirrors from the Earliest Times through the Middle Kingdom, MÄS 27, München 1979.

Lüscher, Kanopenkästen — Lüscher, B., Untersuchungen zu ägyptischen Kanopenkästen. Vom Alten Reich bis zum Ende der Zweiten Zwischenzeit, HÄB 31, Hildesheim 1990.

Lucas, Materials — Lucas, A., 4. Aufl. Rev. von John R. Harris, Ancient Egyptian Materials and Industries, London 1926, ^{2}1934, ^{3}1948, ^{4}1962.

Mace/Winlock, Senebtisi — Mace, A., Winlock, H., The Tomb of Senebtisi at Lisht, New York 1916.

Quack, Opfermahl — Quack, J., Opfermahl und Feindvernichtung im Altägyptischen Ritual, in: Mitteilungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 27, 2006, 67-80.

Radwan, Kupfer- und Bronzegefäße Ägyptens — Radwan, A., Die Kupfer- und Bronzegefäße Ägyptens. Von den Anfängen bis zur Spätzeit, Prähistorische Bronzefunde, Abteilung II, Band 2, München 1983.

Ranke, PN — Ranke, H., Die ägyptischen Personennamen, 2 Bde., Glückstadt 1935.

Rogge, Totenmasken — Rogge, E., Totenmasken und mumienförmige Särge, Wien 1986.

Rummel, Balsamierungsmaterialien — Rummel, U., Weihrauch, Salböl und Leinen: Balsamierungsmaterialien als Medium der

Erneuerung im Sedfest, in: SAK 34, 2006, 381-407.

Schäfer, Priestergräber — Schäfer, H., Priestergräber und andere Grabfunde vom Ende des Alten Reiches bis zur griechischen Zeit vom Totentempel des Ne-user-Re, Leipzig 1908.

Scheele, Stofflisten — Scheele, K., Die Stofflisten des Alten Reiches. Lexikographie, Entwicklung und Gebrauch, Studien zur Kultur und Sprache der Ägyptischen Frühzeit und des Alten Reiches, Menes 2, Wiesbaden 2005.

Schiestl/Seiler, Handbook — Schiestl, R., Seiler, A., Handbook of Pottery of the Egyptian Middle Kingdom, 2 Bde., DÖAW 72, Wien 2012.

Schwarz, Sandalen — Schwarz, S., Zur Symbolik weißer und silberner Sandalen, in: ZÄS 123, 1996, 69-84.

Seidlmayer, Gräberfelder — Seidlmayer, S., Gräberfelder aus dem Übergang vom Alten zum Mittleren Reich. Studien zur Archäologie der Ersten Zwischenzeit, SAGA 1, Heidelberg 1990.

Seidlmayer, Prestigegüter — Seidlmayer, S., Prestigegüter im Kontext der Breitenkultur im Ägypten des 3. und 2. Jahrtausend v. Chr., in: B. Hildebrandt, C. Veit (Hgg.), Der Wert der Dinge, Güter im Prestigediskurs: Formen von Prestige in Kulturen des Altertums“, Graduiertenkolleg der DFG an der Ludwig-Maximilian-Universität München, München 2009, 309-333.

Seiler, Tradition und Wandel — Seiler, A., Tradition und Wandel. Die Keramik als Spiegel der Kulturentwicklung Thebens in der Zweiten Zwischenzeit, SDAIK 32, Mainz 2005.

Theis, Rekonstruktion eines altägyptischen Bestattungsrituals — Theis, C., Deine Seele zum Himmel, dein Leichnam zur Erde. Zur idealtypischen Rekonstruktion eines altägyptischen Bestattungsrituals, BSAK 12, Hamburg 2011.

Tooley, Burial Customs — Tooley, A., Middle Kingdom Burial Customs. A Study of Wooden Models and Related Material, Liverpool 1989 (unveröffentlichte Dissertation).

Tooley, Models — Tooley, A., Egyptian Models and Scenes, Shire Egyptology 22, Aylesbury 1995.

Vogelsang-Eastwood,

Production of Linen	Vogelsang-Eastwood, G., The Production of Linen in Pharaonic Egypt, Leiden 1992.
Ward, Titles.	Ward, W., Index of Egyptian administrative and religious titles oft he Midlle Kingdom. With a Glossary of Words and Phrases Used, Beirut 1982.
Willems, Chests of Life	Willems, H., Chests of Life. A Study of the Typology and Conceptual Development of Middle Kingdom Standard Class Coffins, MVEOL 25, Leiden 1988.
Willems, Heqata	Willems, H., The Coffin of Heqata (Cairo JdE 36418). A Case Study of Egyptian Funerary Culture of the Early Middle Kingdom, OLA 70, Leuven 1996.
Wohlfarth, Grabbeigaben im Flachbild	Wohlfarth, S., Grabbeigaben im Flachbild der Privatgräber des Neuen Reiches – Versuch einer ikonographischen und kompositionellen Bestimmung, München 2005.

Teil 1

Beschreibung des Materials und dessen Datierung

1. GRUNDLAGEN

1.1 Einführung

Einen Großteil unseres Wissens über die Lebens- und Gedankenwelt der Alten Ägypter schöpfen wir aus den Untersuchungen ihrer Bestattungen und ziehen so Schlüsse auf ihre Vorstellungen vom Jenseits. Neben Bearbeitungen einzelner Grabkomplexe spielen dabei vor allem Studien ganzer Nekropolen eine wesentliche Rolle. Denn diese gewähren uns nicht nur einen Überblick über die chronologische Entwicklung eines Friedhofs, sondern ermöglichen auch einen Vergleich mehrerer Begräbnisse einer Zeitstufe mit der jeweiligen Grabausstattung.

Da in vielen Fällen aufgrund von Plünderungen wesentliche Teile dieser Ausstattung fehlen, ist es häufig nur möglich, einen lückenhaften Eindruck einzelner Bestattungen zu erhalten. Weil im Rahmen von Grabräuberaktivitäten mitunter Objekte wie Steighilfen, Werkzeuge oder Beleuchtungsgeräte in Gräbern zurückgelassen wurden, kann das Gesamtbild einer Bestattung durch diese nicht ursprünglich zum Begräbnis gehörenden Gegenstände zusätzlich verzerrt werden.[1] Neben archäologischen Hinweisen belegen gleichermaßen schriftliche Quellen, wie beispielsweise der Papyrus Abbott oder der Papyrus Amherst[2], Plünderungen von Grabanlagen bereits in pharaonischer Zeit. Aber auch in moderner Zeit werden Befunde durch Beraubung bzw. Hinzufügung zerstört und verfälscht.[3]

Aus diesem Grund erscheint es besonders interessant, jene Bestattungen genauer zu betrachten, die nicht Opfer von Grabräubern oder sonstigen Störungen bzw. Veränderungen wurden und daher ein relativ komplettes Bild eines Begräbnisses zeichnen und uns somit

[1] R. Caminos, in: LÄ II, 863, s. v. Grabräuberprozeß.
[2] Eine Liste der hieratischen Quellen siehe bei Peet, Tomb-Robberies 1, 1-4.
[3] Wie vielfältig diese Zerstörung sein kann, zeigt die Darstellung von Guksch: H. Guksch, Über den Umgang mit Gräbern, in: J. Assmann, E. Dziobek, H. Guksch, F. Kampp (Hgg.), Thebanische Beamtennekropolen. Neue Perspektiven archäologischer Forschung, Internationales Symposion Heidelberg 9.-13.6.1993, SAGA 12, Heidelberg 1995, 13-24.

einen Blick ‚hinter die verschlossene Tür' ermöglichen, der uns die nicht unmittelbar zugängliche Lebens- und Gedankenwelt der Alten Ägypter erschließt. Hierbei muss selbstverständlich berücksichtigt werden, dass trotz des günstigen ägyptischen Klimas Teile dieser Ausstattung – vor allem Objekte aus organischen Materialien wie Pflanzenfasern oder Leder – nicht erhalten sein können und somit keine hundertprozentige Sicherheit bezüglich der Vollständigkeit einer Bestattung besteht. Dennoch ist eine Untersuchung der Begräbnisse auf der Basis ihrer Ungestörtheit die einzige Möglichkeit, die Bestattungen als Gesamtes zu betrachten und zu analysieren, ob hinter den einzelnen Bestandteilen und Elementen[4] ein einheitliches Konzept steht und eine Beziehung zwischen diesen hergestellt werden kann. Darüber hinaus dient die Analyse dazu die einzelnen Bestandteile und deren Bedeutung zu betrachten und zu prüfen, ob anhand dieser Bedeutungen oder des möglichen Gesamtkonzeptes grundsätzlich etwas über die Jenseitsvorstellungen im Alten Ägypten ausgesagt werden kann.

Eine verhältnismäßig hohe Anzahl an ungestörten Bestattungen innerhalb eines Friedhofs lässt sich in den memphitischen Residenznekropolen Saqqara und Abusir in Unterägypten feststellen. Hier wurden zu Beginn des letzten Jahrhunderts mehrere Gräber der Ersten Zwischenzeit und des Mittleren Reiches entdeckt, deren Sargkammern noch mit Lehmziegeln verschlossen und somit zumindest von Menschenhand unberührt waren. In diesen Kammern befand sich die Bestattung einer oder mehrerer Personen.

Ein Begräbnis setzt sich laut Altenmüller[5] aus der Grabausstattung und den Grabbeigaben zusammen. Während zur Grabausstattung alle „nicht zum beweglichen Bestandteil einer ordnungsgemäßen Grablegung gehören"[6], stellen die Grabbeigaben all jene beweglichen Objekte dar,

[4] Der Begriff Bestandteil ist der Definition von Altenmüller von Grabausstattung und -beigaben im Lexikon der Ägyptologie entnommen und wird in dieser Arbeit für alle greifbaren Gegenstände verwendet, die in den Grabkontext eingebracht wurden, der Ausdruck Element bezeichnet Komponenten dieser Bestandteile wie bildliche und textliche Dekoration.

[5] H. Altenmüller, in: LÄ II, 837-845, s. v. Grabausstattung und -beigaben.

[6] H. Altenmüller, in: LÄ II, 837, s. v. Grabausstattung und -beigaben.

die in den Grabkontext eingebracht wurden.[7] Dabei spielen zum einen jene Gegenstände eine Rolle, die in greifbarer Form in das Innere der Grabkammer gelegt wurden – wie beispielsweise Holzmodelle und Keramik –, aber auch solche, die sich innerhalb der Särge befanden, etwa Kopfstützen, Sandalen und Stäbe.

Als weiterer Bestandteil des Begräbnisses ist der Sarg zu sehen, der seinerseits die Elemente des Bildes und der Schrift miteinander vereint. Auf den Außenseiten der Särge sind dies z. B. die eingeritzten Udjataugen auf der Ostseite sowie Opferformeln an unterschiedliche Götter, die sowohl die Seitenwände als auch den Deckel der Särge zieren. Die Sarginnenseiten zeigen neben den Darstellungen von Scheintüren, Opfertischen und Opfergaben die Objekte der Gerätefriese, die sich zum großen Teil auch in greifbarer Form unter den Grabbeigaben finden. Außer den bildlichen Darstellungen sind auf den Innenseiten der Särge zudem häufig Texte angebracht, die ebenfalls ein wesentliches Element der Bestattung darstellen.

Welche Bedeutung jedes dieser Bestandteile oder Elemente für sich besitzt oder besaß, war schon mehrfach Frage von Einzeluntersuchungen, beispielsweise zum Thema der Holzmodelle oder bei der Analyse der Dekoration von Särgen. Selten wurden hierbei der Gesamtkontext der Bestattung bzw. die Beziehung der Grabbeigabe zu den weiteren Bestandteilen des Begräbnisses untersucht, sondern häufig nur die Beigabe an sich oder die Objektgruppe betrachtet. Jedoch erscheint gerade im Kontext der Bestattung das Zusammenspiel der einzelnen Bestandteile und Elemente des Begräbnisses besonders interessant. Hierbei ergab sich zunächst die Frage, ob die Grabbeigaben entsprechend ihres Aussehens als dreidimensionale Objekte auch in der Dekoration des Sarges dargestellt und zusätzlich dazu Thema der auf den Särgen verzeichneten Texte sind und somit in unterschiedlichen Erscheinungsformen (Gegenstand, Bild und Text) vorkommen.

---

[7] Siehe dazu auch J. Budka, Fundmaterial aus Gräbern. Möglichkeiten und Grenzen der archäologischen Interpretation und ihre didaktische Vermittlung, in: A. Verbovsek, B. Backes, C. Jones (Hgg.), Herausforderungen eines kulturwissenschaftlichen Paradigmenwechsels in den Altertumswissenschaften, Ägyptologie und Kulturwissenschaft, München 2011, Abb. 3.

Der Sarg selbst, der nach der Definition von Altenmüller[8] zur Grabausstattung gehört, dient als Bild- und Textträger, dessen Dekoration in dieser Untersuchung den in dreidimensionaler Form vorhandenen Gegenständen, den Grabbeigaben, gegenübergestellt wird.

Neben dem Sarg, der der Aufbewahrung des Leichnams diente, zählt nach Altenmüller auch der Kanopenkasten, dessen Funktion die Aufnahme der Organe des Verstorbenen war, zur Grabausstattung. Beide Gegenstände werden in dieser Arbeit im Gegensatz zu den Grabbeigaben nicht als eigene Objektgruppe behandelt.

Die Bedeutung der Grabbeigabe wird zunächst für die Beigabe selbst als einzelnes dreidimensionales Objekt untersucht. Davon ausgehend erfolgt eine Analyse der Bedeutung der Beigabe im Kontext ihrer Darstellung und ihrer textlichen Erwähnung (bildliche und textliche Erscheinungsform) auf dem Sarg.

Aus dem Zusammenspiel der unterschiedlichen Bedeutungsebenen der Objekte, die auch anhand des bildlichen und textlichen Zusammenhangs auf den Särgen deutlich werden, ergibt sich das Gesamtkonzept einer Bestattung.

Davon ausgehend lässt sich die Frage stellen, ob zu einem Begräbnis eine „Mindestausstattung“ gehörte und wie diese im Hinblick auf die Zusammenstellung der im Grab vorhandenen Objekte sowie der Bilder und Texte auf den Särgen umgesetzt wurde.

Die Antworten, die uns die Untersuchungen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir geben können, gewähren einen Einblick in die Gedankenwelt der Alten Ägypter, da sie unseren Blick auf all jene Bestandteile und Elemente im Bestattungskontext richten, die aus der Sicht der damaligen Elite-Bevölkerung für ein Leben nach dem Tod und die damit verbundenen Jenseitsvorstellungen wichtig waren.

[8] H. Altenmüller, in: LÄ II, 837, s. v. Grabausstattung und -beigaben.

1.2 Gegenstand der Untersuchung

Als ungestörte oder intakte Bestattungen werden in dieser Arbeit all jene Begräbnisse bezeichnet, in denen keine nachträglichen anthropogenen, nicht intentionellen Störungen oder Veränderungen der Grabanlage in Form von Grabräuberaktivitäten stattgefunden haben.[9] Hierbei ist der Zeitpunkt der Entfernung bzw. Hinzufügung von Objekten durch unberechtigte Personen[10] nicht von Bedeutung. Nachbestattungen, die zu anthropogenen intentionalen Veränderungen zählen und die bei den vorliegenden Begräbnissen alle interkulturell und in kurzen zeitlichen Abständen vorgenommen wurden oder nichtanthropogene Störungen durch Bodentiere gehören nicht dazu.
Ausschlaggebend ist lediglich die Bedingung, dass nach dem letzten Tag der Begräbniszeremonien – bei Mehrfachbestattungen handelt es sich um den letzten Tag des letzten Begräbnisses – keine Störung des Bestattungskontextes stattgefunden hat und die Sargkammer, in der sich der Sarg mit der Mumie sowie die Grabbeigaben befanden, demnach seitdem unversehrt war.

Gegenstand der vorliegenden Arbeit sind drei ungestörte Begräbnisse aus der Teti-Nekropole in Saqqara und fünf ungestörte Grabanlagen aus dem Friedhof östlich der Pyramide des Niuserre in Abusir, die alle in den Zeitraum des Mittleren Reiches datieren.
Bei den Bestattungen aus Saqqara konnte die Unversehrtheit der Begräbnisse anhand der Tatsache belegt werden, dass die Vermauerungen der Sargkammern aus ungebrannten Lehmziegeln in allen drei Fällen noch intakt waren, seit dem Zeitpunkt des letzten Begräbnisses demnach keine Störung mehr stattgefunden hat. Zwei der insgesamt fünf Bestattungen aus Abusir weisen ebenfalls Vermauerungen der Sargkammern aus Lehmziegeln auf; bei einem

[9] Siehe dazu C. Kümmel, Ur- und frühgeschichtlicher Grabraub. Archäologische Interpretation und kulturanthropologische Erklärung, Münster 2009, 112f.
[10] Zu diesem Begriff siehe C. Kümmel, Ur- und frühgeschichtlicher Grabraub. Archäologische Interpretation und kulturanthropologische Erklärung, Münster 2009, 112.

Grabkomplex war der Schacht der Anlage durch eine Kalksteinplatte verschlossen. Im Fall der beiden anderen Bestattungen wird die Ungestörtheit der Anlage nicht explizit beschrieben, eine Beraubung von den Ausgräbern jedoch ebenfalls nicht erwähnt. Da die Grabbeigaben in diesen Fällen ohne Beschädigung auf den Särgen und um diese herum platziert gefunden wurden, zählen diese Bestattungen ebenfalls zu den ungestörten Begräbnissen der Nekropole von Abusir.[11] In einigen Fällen wurde der Zustand bei der Auffindung von den Ausgräbern fotografisch festgehalten (beispielsweise die Sargkammer des Gemniemhat, Abb. 4).

Ausschlaggebend für die Auswahl dieser Bestattungen war zunächst die insgesamt relativ hohe Anzahl von ungestörten Begräbnissen innerhalb eines Nekropolengebietes und die sich daraus ergebende Möglichkeit einer direkten Gegenüberstellung. Im Gegensatz dazu liegen die übrigen über 30 ungestörten Gräber, die ebenfalls in die Zeit des frühen Mittleren Reiches datieren, in Nekropolen über ganz Ägypten verteilt.[12] Dadurch ermöglicht diese Auswahl einen Vergleich der Bestattungen aus zwei in unmittelbarer Nähe zueinander liegenden Gräberfeldern. Bei den bestatteten Personen der untersuchten Begräbnisse handelt es sich ausschließlich um Privatpersonen, Männer und Frauen, die in keiner direkten Verbindung zum Königshaus standen, aber – wie in erster Linie aus den Titeln der Männer hervorgeht – zur Beamten- und Priester-Elite dieser Zeit gehörten, demnach auf den ersten Blick alle den gleichen gesellschaftlichen Status besaßen.[13]

Die ausgewählten Bestattungen gleichen sich nicht nur im Hinblick auf ihre chronologische Einordnung am Beginn des Mittleren Reiches, sondern auch bezüglich ihrer Positionierung im unmittelbaren Umfeld einer Pyramide des Alten Reiches. Im Zusammenhang mit dieser Lage spielt die gesellschaftliche Einordnung der in den ausgewählten

[11] J. Podvin, Position du mobilier funéraire dans les tombes égyptiennes privées du Moyen Empire, in: MDAIK 56, 2000, 304-305.

[12] Siehe dazu J. Podvin, Position du mobilier funéraire dans les tombes égyptiennes privées du Moyen Empire, in: MDAIK 56, 2000, 277-334.

[13] Für eine vergleichbare gesellschaftliche Einordnung der Besitzer der vorliegenden Bestattungen aus Saqqara sprechen sich auch Eschenbrenner-Diemer und Russo aus. Siehe dazu Eschenbrenner-Diemer/Russo, Quelques particuliers inhumés, 162.

Gräbern bestatteten Männer eine wesentliche Rolle, da sie nicht nur – wie bereits erwähnt – als Angehörige einer Beamten- und Priester-Elite erkannt werden können, sondern anhand ihrer Titel als Personen zu identifizieren sind, die im Totenkult der Könige tätig waren, um dessen Pyramide herum sie sich bestatten ließen.

Insgesamt wurden 13 Bestattungen aus acht Grabanlagen – drei aus Saqqara und fünf aus Abusir – zur Untersuchung herangezogen, denn in drei dieser Gräber waren mehrere Personen in einer Grabanlage bestattet.

Alle Begräbnisse wurden im Rahmen von Grabungen in den beiden Nekropolen zu Beginn des letzten Jahrhunderts gefunden. In Saqqara handelt es sich zum einen um die Untersuchungen in den Jahren 1905-1907 durch Quibell[14] sowie jene von Firth in den Jahren 1921-1922[15] in Saqqara. Die für die Begräbnisse aus Abusir relevanten Ausgrabungen fanden in den Jahren 1902-1904 unter der Leitung von Borchardt statt. Die Ergebnisse dieser Grabungen wurden im Jahr 1908 von Schäfer veröffentlicht[16].

1.3 Zielsetzung der Untersuchung und zentrale Fragestellungen

Ziel der vorliegenden Untersuchung ist zunächst die Zusammenstellung und umfassende Beschreibung der ungestörten Bestattungen aus den beiden bereits genannten Nekropolenteilen. In Folge der damals üblichen Fundteilung sind die einzelnen Objekte dieser Begräbnisse heute auf Museen weltweit verteilt, weshalb die Ausstattungen der jeweiligen Bestattungen nicht als Komplex an einem Ort betrachtet werden können. Die vorliegende Arbeit eröffnet nun die Möglichkeit, die ursprünglich intakten Bestattungen und alle darin enthaltenen Objekte in ihrer Gesamtheit zu betrachten. Alle Bestandteile der

[14] Außer den Grabungen in diesen Jahren leitete Quibell selbstverständlich noch weitere Grabungsprojekte. Siehe dazu das Kapitel „Die Tetinekropole“ (2.1.1). Da die für diese Untersuchung relevanten Bestattungen allerdings aus den Arbeiten in den Jahren 1905-1907 stammen, werden nur diese Kampagnen an dieser Stelle erwähnt.
[15] Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries.
[16] Schäfer, Priestergräber.

Bestattungen wurden in Form von ausführlichen Beschreibungen und – sofern sich die Museen kooperationsbereit zeigten – aktuellen Fotografien zusammengeführt und somit zumindest ideell rekontextualisiert. Auf diese Weise können die einzelnen Bestandteile trotz ihrer unterschiedlichen Standorte unter dem Blickwinkel ihres ursprünglichen funerären Kontextes als Gesamtes betrachtet werden.

Die detaillierte Analyse der einzelnen Bestandteile und Elemente der Begräbnisse soll die bislang in der Literatur als schwierig dargestellte Datierung[17] der Särge aus den Nekropolen von Saqqara und Abusir sowie die zum Teil stark differierende zeitliche Einordnung der einzelnen Beigaben kritisch beleuchten und einander gegenüberstellen.[18] Schließlich werden die einzelnen Bestandteile der ungestörten Bestattungen durch Vergleiche mit Parallelstücken sowie der Betrachtung ihres bildlichen und textlichen Zusammenhangs erforscht und ihre jeweilige Funktion sowie Bedeutung für den Verstorbenen dargestellt. In der Zusammenschau der Funktion und Bedeutung der einzelnen Bestandteile wird auf ein mögliches Gesamtkonzept, das hinter den Begräbnissen steht und das sich aus den Erscheinungsformen der Elemente Grabbeigabe, Bild und Text zusammensetzt, geschlossen.

Bei der Analyse der einzelnen Objekte sollen in erster Linie folgende Fragen beantwortet werden:

1. Um welche Grabbeigabe handelt es sich im Einzelnen und in welchen Bestattungen ist sie Bestandteil des Begräbnisses?
2. Welche Funktion hat diese Grabbeigabe?
3. Ist diese Grabbeigabe auch in bildlicher Form auf dem Sarg vorhanden?

---

[17] So beispielsweise Willems, Chests of Life, 105f.; Lapp, Särge und Sargkammern, 248, 253; G. Lapp, Die Entwicklung der Särge von der 6. bis zur 13. Dynastie, in: H. Willems (Hrsg.), The World of the Coffin Texts. Proceedings of the Symposium Held on the Occasion of the 100th Birthday of Adriaan de Buck Leiden, December 17-19, 1992, Leiden 1996, 86.

[18] Grundsätzlich stehen sich im Zusammenhang mit den vorliegenden Bestattungen basierend auf verschiedenen Argumenten zwei unterschiedliche Datierungsansätze gegenüber: Eine zeitliche Einordnung in die Herakleopolitenzeit und eine Datierung in das frühe Mittlere Reich. Siehe dazu auch Eschenbrenner-Diemer/Russo, Quelques particuliers inhumés, 159 Anm. 26.

4. Sind auf dem Sarg Texte vorhanden, die eine Verbindung zu dieser Grabbeigabe erkennen lassen?
5. Wirken Grabbeigabe, Bild und/oder Text gemeinsam oder lassen sich abhängig von ihrer Erscheinungsform unterschiedliche Bedeutungsschwerpunkte für Beigaben, Bilder und Texte erkennen?

Im Zusammenhang mit der Analyse sollen im Wesentlichen drei Gesichtspunkte berücksichtigt werden:

1. Welche Bedeutung besaßen die Grabbeigaben und deren unterschiedliche Erscheinungsformen (Objekt, Bild, Text) für den Verstorbenen selbst?
2. Welche Rolle spielten die einzelnen Grabbeigaben im Bestattungsritual?
3. Welche Rolle spielte das Bestattungsritual für den Verstorbenen selbst?

Durch die Gegenüberstellung der detailliert bearbeiteten Bestattungen aus Saqqara und Abusir mit ungestörten Bestattungen aus anderen Nekropolen soll es möglich sein, eine Aussage über die einzelnen Bestandteile und Elemente einer Bestattung und die mit ihnen verknüpften Aspekte und Bedeutungsebenen zu machen und diese exemplarisch darzustellen. So wird durch die Erfassung der ungestörten Bestattungen zunächst eine Übersicht über das vorhandene Material gegeben. Darüber hinaus ermöglicht die Deutung der einzelnen Elemente dieser Begräbnisse eine Aussage über das Gesamtkonzept hinter der Bestattung und bietet somit einen Zugang zur Vorstellungswelt der Personen, die sich oder ihre Angehörigen auf diese Weise bestatten ließen.

1.4 Aufbau der Untersuchung

Die vorliegende Arbeit besteht aus drei Teilen: der **Beschreibung des Materials und dessen Datierung**[19], der **Auswertung des Materials** und dem **Katalog mit Anhang**.

Der erste Teil der Arbeit, der die Beschreibung des Materials enthält, beinhaltet auch grundlegende Kapitel zur Einführung in die Thematik der intakten Bestattungen und dem Untersuchungsgegenstand sowie der Zielsetzung dieser Arbeit, die Darstellung der Vorgehensweise und der Methodik der Untersuchung.

Bei der Beschreibung der ausgewählten ungestörten Begräbnisse werden zunächst die **Bestattungen aus Saqqara**, dann die **Bestattungen aus Abusir** vorgestellt. Im Anschluss daran wird die zeitliche Einordnung dieser Begräbnisse unter Berücksichtigung aller Bestandteile und Elemente der Bestattungen diskutiert.

Im zweiten Teil, der die Auswertung des Materials beinhaltet, werden die einzelnen **Grabbeigaben** der intakten Begräbnisse betrachtet. Diese Analyse ist in drei Unterkapitel gegliedert. Im ersten Unterkapitel werden die in den Begräbnissen enthaltenen **Gefäße und deren Inhalte** erläutert. Das zweite ist der Untersuchung der **körperbezogenen Objekte** gewidmet; im dritten Unterkapitel werden die in den Bestattungen enthaltenen **Holzmodelle** analysiert.

Das anschließende **Fazit** unterteilt sich in zwei Unterkapitel. Während im ersten Kapitel die Grabbeigaben sowie ihre unterschiedlichen **Bedeutungsebenen** und ihr mögliches **Gesamtkonzept** im Mittelpunkt stehen, werden die realen Grabbeigaben im zweiten Unterkapitel ihrer **bildlichen und textlichen Erscheinungsform** gegenübergestellt und deren mögliches Gesamtkonzept im Zusammenhang mit den verschiedenen Bedeutungsschwerpunkten dieser Erscheinungsformen erläutert.

[19] Der Fettdruck weist im Folgenden auf die Titel der einzelnen Kapitel und ihre zentralen Inhalte hin.

In Teil 3, **Katalog mit Anhang**, befinden sich alle zum Text sekundären Materialien: Als erstes folgt hier der **Katalog** mit einem entsprechenden **Abbildungsverzeichnis**, in dem alle einzelnen Bestandteile der Bestattungen aufgelistet sind. Danach folgt die **alphabetische Gräbertabelle**, die alle Grabkomplexe mit Grabbesitzer, Grabnummer, Nekropole, Datierung und Grabbeigaben und Sekundärliteratur enthält. Die Dekorationsszenen der in dieser Tabelle enthaltenen Grabkomplexe geben Aufschluss über die Funktion und die Bedeutungsebenen der einzelnen Grabbeigaben. Sie ist alphabetisch entsprechend der Namen der Grabbesitzer geordnet. Anschließend finden sich die **Abbildungen des Textteils** zur Illustration der beschriebenen Befunde sowie deren **Verzeichnis**. Den Abschluss des Anhangs bildet das **Literaturverzeichnis**.

1.5 Vorgehensweise und Methodik

Als Basis der vorliegenden Arbeit dienten zunächst die Grabungspublikationen der bereits erwähnten Ausgrabungen von Quibell, Firth und Borchardt bzw. Schäfer. Hierbei gestaltete sich die Auswertung des Materials allerdings nicht immer einfach, da zum einen die Beschreibungen der Fundumstände, der Gräber an sich sowie der beigegebenen Objekte und deren Position im Grabkontext zum Teil Detailgenauigkeit vermissen lassen, zum anderen die damaligen Grabungstechniken nicht mit den heutigen zu vergleichen sind. Dennoch handelt es sich bei den Bearbeitungen um Publikationen, die im Vergleich zu anderen Grabungen dieses Zeitraums[20] Einzelheiten der Fundumstände und Details des Kontextes verhältnismäßig gut wiedergeben. Diese Art der Beschreibung und Bearbeitung der Bestattungen war ein Kriterium bei der Auswahl der Begräbnisse aus Saqqara und Abusir. Die publizierten Grabungsberichte wurden durch

[20] So ist beispielsweise die Grabungsdokumentation von Garstang, der zeitlich vergleichbare Gräber in Beni Hassan untersucht hat, deutlich weniger detailliert. Siehe dazu J. Garstang, The Burial Customs of Ancient Egypt as Illusatrated by Tombs of the Middle Kingdom. Being a Report of Excavations Made in the Necropolis of Beni Hassan during 1902/3/4, London 1907.

die unpublizierte Dokumentation – in erster Linie in Form von fotografischem Material der Särge – ergänzt, die sich im Archiv des Griffith Institutes in Oxford befindet.[21]

Da die Objekte, die bei den beschriebenen Ausgrabungen zutage kamen, nur selten – wie beispielsweise im Fall des Gemniemhat, dessen Bestattung vollständig in der „Glyptotek Ny Carlsberg“ in Kopenhagen ausgestellt ist – komplett in den Besitz eines Museums übergingen, sondern stattdessen einzelne Gegenstände aus einem Kontext häufig in unterschiedliche Museen wanderten, wurde für alle Begräbnisse eine Übersicht der heutigen Standorte der einzelnen Ausstattungsgegenstände erstellt. In allen Fällen wurde Kontakt mit den jeweiligen Museen aufgenommen, um – sofern sich das Objekt noch im Besitz des Museums befand und das Museum Kooperationsbereitschaft zeigte – eine aktuelle Ansicht der einzelnen Gegenstände zu erhalten. So dienten selbstverständlich Museumskataloge als Referenzwerke für die Bearbeitung der einzelnen Bestandteile der Bestattungen. Sofern es möglich war, wurden die Museen (Berlin, Greifswald, Leipzig, Kopenhagen, München) aufgesucht, um das Objekt vor Ort in Augenschein zu nehmen und sich einen Eindruck vom gegenwärtigen Zustand zu verschaffen. Aufgrund der starken Streuung der Objekte war es in Anbetracht eines überschaubaren Zeit- und Finanzrahmens jedoch nicht möglich, alle in Museen identifizierten Objekte vor Ort zu bearbeiten und zu dokumentieren. Auch praktische Probleme erschwerten die Recherche, wenn nicht alle Objekte in den Magazinen gefunden oder den Ausstellungsvitrinen entnommen werden konnten.

Bei der den Grundlagen der Arbeit folgenden Beschreibung der ausgewählten Bestattungen und ihrer Bestandteile wird wie folgt vorgegangen:

Zunächst erfolgt eine Beschreibung der Bestattungsanlage selbst. Der Beschreibung der Bestattungsanlage und der Fundsituation der

[21] Die Bearbeitung dieses Materials geschah während eines Aufenthaltes in Oxford im Oktober 2012. Für diese Möglichkeit danke ich vor allem Jaromir Malek sowie den Mitarbeitern des Griffith Institutes herzlich.

Ausgräber liegen die geografischen Bezeichnungen der Himmelsrichtungen zugrunde. Danach werden alle Beigaben beschrieben, die sich in der Sargkammer außerhalb der Särge befanden. Die Objekte konnten neben den Särgen, auf den Särgen und in einigen Fällen in Nischen unter den Särgen platziert sein. Hierbei wurden die Darstellungen der Ausgräber in Grabungsberichten und Publikationen durch die Analyse der vorhandenen Fotografien und Zeichnungen ergänzt.

Die Beschreibung der Grabbeigaben erfolgte anhand von Fotografien – hierbei wurde die Grabungsdokumentation der Stücke durch aktuelle Aufnahmen der Museen erweitert.

Im Anschluss an die Beschreibung der Fundsituation erfolgt eine Vorstellung der Särge selbst. Neben der Beschreibung der Dekoration auf den Außen- wie auch den Innenwänden des Sarges bzw. der Särge werden die Texte der Sargwände, die ebenfalls Element des Bestandteils „Sarg“ sind, und deren Inhalte knapp dargelegt. Die Dekoration wurde anhand der Dokumentation der Grabungen sowie des Bildmaterials aus dem Archiv des Griffith Institutes in Oxford beschrieben. Neben Übersichtsaufnahmen der gesamten Sargseiten liegen dort hochauflösende Detailfotografien vor, so dass z. B. auch die einzelnen Elemente der Opferliste ermittelt und übersetzt werden konnten.[22] Zudem wurden die Inschriften der Särge betrachtet und eine Übersetzung der *Ornamentaltexte*[23] vorgenommen.

Die Vorstellung des Sarges beginnt mit der Beschreibung der Außendekoration und der dort angebrachten Texte. Nachdem der Sarg von außen vollständig beschrieben wurde, werden die Innenseiten nacheinander vorgestellt. Hierbei werden die Wände entsprechend der Lage der Mumie im Sarg sowie der Positionierung des Sarges innerhalb der Sargkammer bezeichnet. Alle Mumien befanden sich auf ihrer

[22] Auf eine Auflistung der jeweiligen Mengenangaben wurde an dieser Stelle verzichtet, da im Zusammenhang mit der Opferliste die Nennung der Opfergabe selbst, jedoch nicht ihre genaue Anzahl wesentlich für die Auswertung war.

[23] Der Begriff „Ornamentaltext“ bezeichnet die großformatigen waagerechten Inschriftenzeilen am oberen Rand der Sargseiten. Diese können sowohl auf der Außen- als auch Innenseite der Särge angebracht sein. Zu dem Begriff siehe Willems, Chests of Life, passim.

linken Seite und blickten Richtung Osten. Demnach befanden sich die Kopfseite eines jeden Sarges immer im Norden und die Vorderseite im Osten. Entsprechend ist die Rückwand als Westseite und das Fußteil als Südseite zu bezeichnen. Die Bezeichnungen Sargboden und -deckel bedürfen keiner weiteren Erklärung, wobei letzterer nicht in allen Fällen vorhanden war. Die Beschreibung der Särge erfolgt in der Reihenfolge: Deckel, Nordwand, Südwand, Westwand, Ostwand, Sargboden. Zunächst wird entsprechend dieser Anordnung die Gestaltung der Außenseiten der Särge dargestellt, dann folgt eine Deskription der Innenseiten.

Außerdem erfolgte eine Überprüfung aller auf den Särgen befindlichen Texte und ihrer Identifikation als Pyramiden- bzw. Sargtexte. Die hier verwendeten Bezeichnungen der einzelnen Sprüche richten sich nach der von Sethe in seiner Edition der Pyramidentexte[24] vorgenommenen Nummerierung. Darüber hinaus existieren auf den für diese Untersuchung relevanten Särgen einige Texte, die nicht in der Bearbeitung von Sethe enthalten sind. Bei diesen Inschriften richtet sich die Bezeichnung nach der von Allen in seiner Publikation zu den Sargtexten[25] vorgenommenen Nummerierung.

Eine Übersicht der auf den Särgen[26] Sq1-2X bzw. Sq1-2Cop, Sq4C, Sq5-6C, Sq3C, Ab 1-2Le, Sq13C befindlichen Texte, die alle den in der vorliegenden Arbeit untersuchten ungestörten Bestattungen entstammen, ist im Index von Lesko[27] enthalten, der sich in erster Linie auf Särge der Ersten Zwischenzeit und des Mittleren Reiches bezieht und auch Pyramiden- und Sargtexte in Grabkammern, auf Papyri und Mumienmasken auflistet. In der Arbeit von Allen[28] sind die Pyramidentexte dieser Särge (Sq1-2X bzw. Sq1-2Cop, Sq4C, Sq5-6C,

[24] K. Sethe, Die altägyptischen Pyramidentexte. Nach den Papierabdrücken und Photographien des Berliner Museums 1-4, Hildesheim ^{2}1960/^{3}1969.
[25] J. P. Allen, The Egyptian Coffin Texts, Bd. 8. Middle Kingdom Copies of Pyramid Texts, OIP 132, Chicago 2006.
[26] Die an dieser Stelle genannten Bezeichnungen entsprechen den von de Buck vergebenen Siglen dieser Särge. Siehe dazu CT.
[27] L. Lesko, Index of the Spells on Egyptian Middle Kingdom Coffins and related Documents, California 1979.
[28] J. P. Allen, The Egyptian Coffin Texts, Bd. 8. Middle Kingdom Copies of Pyramid Texts, OIP 132, Chicago 2006.

Sq3C, Ab 1-2Le, Sq13C) in hieroglyphischer Form erfasst. So diente dieses Werk als Grundlage bei der detaillierten Bearbeitung der Texte der jeweiligen Särge. Zudem wurden die Umschriften, die von Lacau[29] und Gunn[30] im Rahmen der Grabungspublikationen angefertigt worden waren, zum Vergleich herangezogen. Bei der Überprüfung der Inschriften, die dem Corpus der Sargtexte entstammen, dienten die Abschriften der Sargtexte durch de Buck[31], die anhand der Fotografien des Griffith Institutes in Oxford gemacht wurden und bei der Erstellung dieser Arbeit eingesehen werden konnten, als Referenzwerk. Durch eine Gegenüberstellung der vorliegenden Umschriften mit Fotografien der einzelnen Sargteile wurde die Spruchidentifizierung zunächst überprüft und in einigen Fällen ergänzt. Außer einer Übersicht zu den auf den Särgen enthaltenen Texten wurde auch ein kurzer Überblick zu der in den Sprüchen enthaltenen Thematik vorgenommen. Diese Zusammenstellung der Thematik ergibt sich aus zentralen Aspekten der Textinhalte und den in den Spruchtiteln der Sargtexte genannten Motiven, die in direktem Zusammenhang mit den in dieser Arbeit behandelten Fragestellungen stehen.[32]

Die jeweilige Anordnung der Dekoration und Texte auf den Außen- und Innenseiten der Särge wurde in Skizzen grafisch dargestellt. Die textliche Gestaltung des Sarges des Ipiemsaef wurde bislang in keiner Publikation thematisiert. Eine Identifikation war lediglich bei bereits bekannten Sprüchen aus dem Corpus der Pyramiden- und Sargtexte möglich. Da sich – nach eingehender Betrachtung der Texte – vermutlich auch viele bislang unbekannte Texte auf diesem Sarg befinden, gestaltete sich deren inhaltliche Analyse schwierig. Eine detaillierte Bearbeitung der Texte ist dringend notwendig und wird zurzeit von Jan Dahms und mir selbst vorbereitet.

---

[29] Quibell, Excav. Saqq., 21-61.
[30] Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries, 85-289.
[31] CT.
[32] Eine ähnliche Übersicht der Motive der Pyramidentexte siehe bei H. Hays, The Organization of the Pyramid Texts. Typology and Disposition 2, PÄ 31, Leiden/Boston 2012, 487-637.

Eine entsprechende Darstellung der Särge, die alle Elemente der Dekoration – Abbildungen, Opferliste und Pyramiden- bzw. Sargtexte – berücksichtigt, lag für die untersuchten Särge bisher in dieser Form nicht vor.

Im Anschluss an diese Beschreibung werden die Beigaben, die sich im Inneren der Särge befanden, erläutert. Auch hier diente zunächst die Grabungsdokumentation als Referenz; diese wurde jedoch durch aktuelle Aufnahmen und persönliche Betrachtung ergänzt. Die Position der Objekte und ihre Lage zueinander – rechts bzw. links eines anderen Gegenstandes – wird aus der Sicht des Betrachters angegeben.

Die Beschreibung der Bestattungen erfolgt demnach entsprechend dem Vorgehen bei der Bergung der Objekte „von außen nach innen“.

Diese sehr ausführlichen Beschreibungen der Begräbnisse und aller darin enthaltenen Objekte mit ihrer Gestaltung ermöglichen einen detaillierten Überblick über die Bestattungen selbst sowie die darin enthaltenen Grabbeigaben, Bilder und Texte. Die Beschreibungen spiegeln den Arbeitsprozess wider, der Voraussetzung für das grundsätzliche Verständnis der Zusammensetzung einer Bestattung dieser Zeitstufe ist. Erst auf der Basis dieses Verständnisses ist es möglich, die unterschiedlichen Erscheinungsformen (Objekt, Bild und Text) einander gegenüberzustellen und deren Bedeutung für den Verstorbenen und im vorliegenden funerären Zusammenhang zu erkennen. Im Hinblick auf eine Publikation dieser Arbeit wird der Schwerpunkt auf der im dritten Teil erfolgten Analyse der Grabbeigaben und deren Erscheinungsform liegen und die Beschreibungen der einzelnen Objekte im Katalogteil zu finden sein.

Diesem deskriptiven Teil schließen sich die Kapitel an, die sich mit den Grabbesitzern und deren gesellschaftlicher und zeitlicher Einordnung beschäftigen. Es erfolgt eine Analyse der Namen und Titel sowie der einzelnen Elemente der Bestattung, deren stilistische Merkmale Hinweise auf eine Datierung geben. In diesem Zusammenhang werden die bislang vorgenommenen zeitlichen Einordnungen früherer Bearbeiter dargestellt und diskutiert. Gleiches erfolgt für die Datierung

der Grabbeigaben sowie weiterer einzelner Elemente der Ausstattung wie beispielsweise der Opferformel oder der Opferliste auf den Särgen. Aus dieser Zusammenstellung aller Hinweise für eine zeitliche Einordnung der Bestattungen ergibt sich eine relativchronologische Abfolge der einzelnen Begräbnisse. Die Analyse zeigt, dass eine konkrete Datierung der Bestattungen schwierig ist, und auch durch eine direkte Gegenüberstellung aller Datierungsmerkmale nur ein zeitlicher Rahmen für eine Einordnung festgelegt werden kann. Nur aufgrund der ausführlichen und kritischen Auseinandersetzung mit allen bislang erfolgten Datierungen der einzelnen Elemente ist es möglich, die vorliegenden Begräbnisse als geschlossene Gruppe zu behandeln und die sich im dritten Teil anschließende Analyse der einzelnen Grabbeigaben durchzuführen.

Die Grabbeigaben wurden in insgesamt drei Gruppen aufgeteilt: Keramikgefäße und deren Inhalte, körperbezogene Objekte und Holzmodelle. Innerhalb dieser Gruppen werden bei der Analyse der Grabbeigaben die Objekte mit der größten Beleganzahl beginnend in absteigender Reihenfolge behandelt.
In der Gruppe Gefäße und deren Inhalte werden als einziges Nahrungsmittel, das sich im archäologischen Kontext der vorliegenden Bestattungen in den Gefäßen erhalten hatte, die Rinderknochen, besprochen. Im Anschluss an diese Gruppe werden die körperbezogenen Objekte aus dem Umfeld des Verstorbenen analysiert. Als letzte Gruppe der Grabbeigaben werden die Holzmodelle untersucht.
Diese Reihenfolge ergibt sich einerseits aus der Tatsache, dass Keramikgefäße mit Ausnahme einer Bestattung – dem Grab des Empi – in allen Begräbnissen vorhanden waren. Andererseits konnte während der Untersuchung festgestellt werden, dass bestimmte Bedeutungen – die Unterscheidung zwischen Alltagsgegenstand und Ritualutensil – und die mit dem funerären Kontext der Objekte einhergehende Veränderung dieser Bedeutung im Zusammenhang mit den Gefäßen

besonders anschaulich ist. Viele der in diesem Kapitel beschriebenen Bedeutungen und Bedeutungsveränderungen können auch bei anderen Grabbeigaben beobachtet werden, so dass die dort dargestellten Erkenntnisse als Basis für die darauffolgenden Kapitel dienen.

In den Kapiteln zu den einzelnen Grabbeigaben wird wie folgt vorgegangen: Nach einer zusammenfassenden Darstellung ihres Auftretens innerhalb der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir unter der Überschrift *„Befunde“* erfolgt unter der Überschrift „*Interpretation*“ eine Analyse ihrer Funktion und Bedeutung als reales Objekt. Diese Analyse findet sowohl auf der Basis des archäologischen Fundkontextes als auch vor dem Hintergrund des Bild- und Textzusammenhanges des Objektes statt. Sie soll einen allgemeinen Eindruck der Grabbeigaben und ihrer Bedeutung vermitteln und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es ist nicht das Ziel, eine kommentierte Bibliografie zu allen im Bestattungskontext vorhandenen Objekten und der sie beschreibenden Sekundärliteratur zu erstellen. Es geht vielmehr um das Ensemble der Objekte in ihrem gegenseitigen Verweisungszusammenhang und ihre Bedeutung für das jeweilige Begräbnis bzw. die Bestattung insgesamt.

Diese Bearbeitung des realen Gegenstandes umfasst eine kurze Zusammenstellung des archäologischen Materials der jeweiligen Objektgruppe und einen Überblick zum archäologischen Fundkontext. Beispielhaft werden die frühesten Belege dieser Objektgruppe vorgestellt. Im Zentrum stehen das Auftreten des Gegenstandes im funerären Kontext des Mittleren Reiches und die daraus abgeleitete Bedeutung des Objektes.

Die in der Arbeit verwendeten Datierungen, die nicht in dem Kapitel zur zeitlichen Einordnung der vorliegenden Gräber diskutiert werden, und deren Bezeichnungen sind den jeweiligen zitierten Publikationen entnommen. Aus diesem Grund tauchen bei der Datierung der Objekte aus der Prädynastischen Zeit sowohl die Bezeichnung der

relativchronologischen Einteilung von Kaiser als auch die des Systems von Hendrickx auf.[33]

Bei der Bearbeitung der Holzmodelle erfolgt zunächst eine Analyse der Objektgruppe und ihres allgemeinen Stellenwertes als Grabbeigabe, ehe die einzelnen in den Modellen dargestellten Szenen auf ihre Bedeutung hin untersucht werden. Diese Interpretation basiert hauptsächlich auf der Gegenüberstellung der im Holzmodell gezeigten Szenen mit zweidimensionalen Darstellungen.

Für die Analyse der Bedeutung des einzelnen Gegenstandes werden darüber hinaus exemplarisch charakteristische Darstellungskontexte in erster Linie an Grabwänden und deren Beischriften als Quellen herangezogen. Der thematische Schwerpunkt dieser Bildquellen liegt auf Darstellungen des Bestattungsrituals und den damit verbundenen kultischen Handlungen und spiegelt so den funerären Verwendungszusammenhang wider, in dem die Grabbeigaben im archäologischen Kontext auftauchen. Somit findet zugleich eine Rekontextualisierung der Grabbeigaben in bildlicher Hinsicht statt.

Die Darstellungen des Begräbnisrituals[34] stammen aus Gräbern des Alten, Mittleren und Neuen Reiches. Die Datierung der Gräber entstammt den jeweiligen zitierten Publikationen und ist daher nur so genau wie dort angegeben. Die Datierung eines jeden Grabes wird einmal so exakt und verlässlich wie möglich genannt. Eine Übersicht der Datierung der Gräber befindet sich im Anhang.

Bereits die Analyse des Bildmaterials durch Settgast[35] und Altenmüller[36] hat gezeigt, dass bestimmte kultische Handlungen im Rahmen des Bestattungsrituals sowohl zeit- als auch ortsübergreifend auftauchen. Auch wenn der Ablauf des Rituals[37] im Laufe der

---

[33] Siehe dazu S. Hendrickx, The relative chronology of the Naqada Culture: Problems and Possibilities, in: A. Spencer (Hrsg.), Aspects of Early Egypt, London 1996, 36-69.

[34] Siehe dazu H. Altenmüller, in: LÄ I, 745-765, s. v. Bestattungsritual.

[35] Settgast, Bestattungsdarstellungen.

[36] Altenmüller, Begräbnisritual.

[37] Zu der Frage „Was ist ein Ritual?“ siehe auch N. Alexanian, Grabinventare als Ritualzeugnisse, in: S. Haag, R. Hölzl, P. Jánosi (Hgg.), Im Schatten der Pyramiden: Die Österreichischen Grabungen in Giza (1912-1929). Eine Ausstellung des

Jahrtausende Veränderungen unterlag,[38] und auch die in dessen Rahmen rezitierten Ritualsprüche vermutlich variabel waren,[39] zeigen die genannten Untersuchungen, dass bestimmte kultische Handlungen wie beispielsweise das Reinigungsritual, das Speiseritual oder das Mundöffnungsritual feste Elemente des Begräbnisrituals blieben. Daher ist es meiner Meinung nach zulässig, bildliche Quellen unterschiedlicher Epochen bei der Interpretation heranzuziehen, selbst wenn die analysierten Grabbeigaben den zeitlichen Hintergrund des Mittleren Reiches besitzen.

Dies zeigt beispielsweise die in dieser Arbeit behandelte Besonderheit der zerschnittenen Bogen, die in mehreren der vorliegenden Bestattungen vorhanden waren und die nur durch das Heranziehen einer bildlichen Quelle des Neuen Reiches, des Grabes des Mentuherschepeschef (TT 20)[40], als im Rahmen des Bestattungsrituals intentionell zerstört erkannt werden können.[41] So liefert mitunter nur der Blick über zeitliche Grenzen hinweg mögliche Erklärungen für die im kulturellen Kontext des Mittleren Reiches auftretenden Phänomene. Neben bildlichen Quellen werden textliche Belege für die Untersuchung der Funktion der einzelnen Gegenstände und ihrer Bedeutung im Alltag herangezogen. Bei der Analyse der Texte, die die Bedeutung der Objekte im Alltag widerspiegeln, spielen vor allem die Admonitions eine große Rolle. Daneben werden Passagen aus der Erzählung des Sinuhe und vereinzelt Ausschnitte aus der Erzählung des pWestcar oder den Lehren herangezogen. Auch hier werden ausgewählte Textstellen präsentiert, die einen generellen Einblick in

---

Kunsthistorischen Museums Wien, 22. Jänner bis 20. Mai 2013, Wien 2013, 142. Dort auch weiterführende Literatur.

[38] So bspw. Theis, Rekonstruktion eines altägyptischen Bestattungsrituals, 6.

[39] Siehe dazu auch N. Alexanian, Grabinventare als Ritualzeugnisse, in: S. Haag, R. Hölzl, P. Jánosi (Hgg.), Im Schatten der Pyramiden: Die Österreichischen Grabungen in Giza (1912-1929). Eine Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien, 22. Jänner bis 20. Mai 2013, Wien 2013, 150.

[40] Davies, Five Theban Tombs, Taf. 6.

[41] Ein ähnliches Phänomen stellen die im gleichen Grab im Rahmen des Bestattungsrituals abgebildeten Gruben dar (Davies, Five Theban Tombs, Taf. 9), deren dargestellter Inhalt zum Teil mit den in Deir el-Bersheh im Bereich des Schachtes gefundenen Tierüberresten übereinstimmt. Siehe dazu M. de Meyer, et al., The role of animals in the funerary rites at Dayr al-Barsha, in: JARCE 42, 2005-2006, 45-71.

den Textzusammenhang der analysierten Objekte und die damit verbundenen Rituale geben. Es ist nicht das Ziel, eine detaillierte lexikografische Untersuchung zu einzelnen Wörtern oder Wortfeldern durchzuführen. Der Großteil der verwendeten schriftlichen Quellen wurde aus der Textdatenbank des TLA (Thesaurus Linguae Aegyptiae) entnommen. Gleiches gilt für die Titel der Verstorbenen und die zitierten Orts- und Götterbezeichnungen. Diese übernommenen Textpassagen sind mit Anführungszeichen gekennzeichnet. Für die nicht im TLA enthaltenen Quellen wurden eigene Transkriptionen und Übersetzungen angefertigt, deren Schreibung und Wortwahl sich am TLA orientiert. Eigene Übersetzungen sind mit halben Anführungszeichen markiert.

Im Anschluss an diese Interpretation folgt unter der Überschrift *„Darstellungen auf Särgen“* eine Untersuchung der Erscheinungsform der Grabbeigaben im bildlichen Zusammenhang auf der Innenseite der Särge. Es wird betrachtet, wo und in welcher Form der jeweilige Gegenstand innerhalb der Dekoration des Sarges auftaucht und welche Bedeutung sich aus diesem Kontext für jenes Objekt ergibt. Hierbei wird in erster Linie auf die Publikationen von Jéquier[42] und Willems[43] zurückgegriffen.

Zum Schluss werden unter der Überschrift *„Texte“* inschriftliche Quellen aus dem Corpus der funerären Texte herangezogen und daraufhin untersucht, ob diese Aufschluss über Bedeutung und Funktion der Gegenstände im funerären Kontext geben. Die verwendeten Sprüche entstammen in erster Linie dem Corpus der Pyramiden- und Sargtexte[44], da diese auch auf den Innenseiten der untersuchten Särge zu finden sind. In einzelnen Fällen werden Textpassagen aus dem Totenbuch oder dem Balsamierungsritual hinzugezogen, wenn dort eine bereits in einem älteren

[42] Jéquier, Frises d’Objets.
[43] Willems, Chests of Life; Willems, Heqata.
[44] Mir ist bewusst, dass es sich hierbei um eine moderne Differenzierung dieser beiden Textcorpora handelt und die Texte ein gemeinsames Spruchgut des Alten und Mittleren Reiches beinhalten. Von einer Diskussion dieser Unterscheidung wird im vorliegenden Rahmen abgesehen und die Inhalte der einzelnen Sprüche individuell thematisiert.

Textzusammenhang erkennbare Bedeutung noch einmal herausgestellt wird. Die Verbindung dieser Texte zum funerären Kontext und somit zur Fundsituation der Objekte ist aufgrund ihres Anbringungsortes und des Inhalts offensichtlich. Dieser Bedeutungszusammenhang unterscheidet sich jedoch an vielen Stellen von dem der Texte (Admonitions, Lehren oder Sinuhe), die den Alltagsbezug der Gegenstände zum Thema haben.
Anhand der Analyse werden die verschiedenen Bedeutungsebenen des als Grabbeigabe in den vorliegenden Begräbnissen gefundenen Gegenstandes beleuchtet, um so das Gesamtkonzept der Bestattungen aus Saqqara und Abusir zu erfassen. Diese Bedeutungsebenen bestehen gleichwertig nebeneinander. Den Bezeichnungen erste, zweite und dritte Bedeutungsebene ist keine Wertung der Wichtigkeit oder Hierarchisierung der einzelnen Bedeutungsebenen zu entnehmen.

Die Analyse dieses Gesamtkonzepts stellt das Ergebnis des vierten Abschnitts der Arbeit, des Fazits, dar. Dieses ist in zwei unterschiedliche Kapitel gegliedert, die sich an den eingangs formulierten Hauptfragestellungen orientieren. Im ersten Kapitel des Fazits steht die Bedeutung des einzelnen Elements für den Verstorbenen selbst im Vordergrund, während im zweiten Kapitel auf die diversen Erscheinungsformen des Elements eingegangen wird, um die Frage nach der „Mindestausstattung“ eines Begräbnisses zu beantworten. Mit den unterschiedlichen Erscheinungsformen sind verschiedene Bedeutungsschwerpunkte verbunden, aus denen sich das Gesamtkonzept der Bestattung ableiten lässt, das in diesem Zusammenhang ebenfalls behandelt wird.
Der als zweiter Teil der Arbeit vorgestellte Katalog listet alle in den ungestörten Begräbnissen aus Saqqara und Abusir enthaltenen Gegenstände auf. Ebenso wie im Abschnitt „Die Bestattungen und ihre Bestandteile“ werden zunächst die Begräbnisse aus Saqqara, dann die Begräbnisse aus Abusir behandelt. Entsprechend der dortigen

Anordnung werden die Bestattungen mit ihren Bestandteilen in der beschriebenen Reihenfolge nacheinander bearbeitet:
Dem als fester Bestandteil aller Bestattungen enthaltenen Sarg oder den Särgen folgt jeweils die Aufzählung der Grabbeigaben, die sich darin und somit im direkten Umfeld des Verstorbenen befinden. Danach folgen die in den Begräbnissen enthaltenen Holzmodelle, die jeweils dem Sargbesitzer zugeordnet werden können. Zum Schluss wird die dem jeweiligen Sargbesitzer zuzuweisende Keramik aufgelistet. Außer den technischen Daten zu den Objekten befinden sich im Katalogteil eine Beschreibung der einzelnen Elemente und eine Zusammenstellung der fotografischen und zeichnerischen Dokumentation sowie – sofern vorhanden – eine Abbildung des Objekts. Die Angaben im Katalog dienen primär dazu, die einzelnen Grabbeigaben zu identifizieren und einen Eindruck aller in einer Bestattung enthaltenen Objekte zu bekommen.

1.6 Zur Ausdeutung des Untersuchungsgegenstandes: Begriffsdefinitionen und Deutungsebenen

Im Zusammenhang mit der Bedeutung der Grabbeigaben spielen bestimmte Begrifflichkeiten eine Rolle, die unterschiedliche Bedeutungsebenen des Gegenstandes beschreiben. Von diesen Bedeutungsebenen leitet sich meines Erachtens die Gesamtbedeutung des Gegenstandes im funerären Kontext ab.
Die Bezeichnung „Grabbeigabe“ wurde bereits mehrfach genannt und thematisiert; ihre Verwendung richtet sich nach der Definition von Altenmüller, der unter Grabbeigaben „jene Dinge, die bei der Bestattung dem Toten mit ins Grab gegeben wurden“[45], versteht. Diese Definition, die die Grabbeigabe von der Grabausstattung unterscheidet, verdeutlicht das Schaubild von Budka[46], in dem diese Differenzierung

[45] H. Altenmüller, in: LÄ II, 837-845, s. v. Grabausstattung und –beigaben.
[46] J. Budka, Fundmaterial aus Gräbern. Möglichkeiten und Grenzen der archäologischen Interpretation und ihre didaktische Vermittlung, in: A. Verbovsek, B. Backes, C. Jones (Hgg.), Herausforderungen eines kulturwissenschaftlichen

bildlich umgesetzt wurde und der Sarg/Sarkophag die Schnittmenge zwischen Grabbeigabe und Grabausstattung darstellt.

Das Vorhandensein einer bestimmten Grabbeigabe ermöglicht unmittelbar eine Aussage über die Besitzverhältnisse der bestatteten Person und deren Familie. Diese Information, die ich als erste Bedeutungsebene definieren möchte, wird von Budka als „soziale Dimension" der Grabbeigaben bezeichnet, die Auskunft über den „sozialen Status" des Verstorbenen gibt.[47] In diesem Zusammenhang ist es wichtig, die Bezeichnung „Status" genau zu definieren und von anderen Begriffen wie beispielsweise dem Ausdruck „Prestige" abzugrenzen. Der Begriff des Prestiges wird von Neunert, der dieses Phänomen am Beispiel der Gesellschaft der Arbeitersiedlung Deir el-Medineh untersucht, ausführlich diskutiert. Sein Verständnis von Prestige als „eine Art zwischenmenschliche Wahrnehmung oder Bewertung"[48] basiert auf einem Artikel von Bernbeck und Müller[49] zu Prestige und Prestigegütern. In diesem wird der Begriff des Prestiges wie folgt definiert: „Prestige ist in seiner ganz allgemeinen Bedeutung keine Eigenschaft einer Person, sondern ein Verhältnis, und zwar zwischen denjenigen, die einer Person Prestige zuschreiben, und der Person selbst, die Erwartungen an sie erfüllt. Eine solche Beziehung gehört in den größeren Bereich der Machtverhältnisse."[50]

Entsprechend dieser Definition ist beispielsweise das Überreichen des Ehrengoldes[51] als bildliche Wiedergabe von Prestige zu verstehen, indem in diesem Bild das Verhältnis zwischen der das Ehrengold verleihenden und der empfangenden Person festgehalten ist und sein

---

Paradigmenwechsels in den Altertumswissenschaften, Ägyptologie und Kulturwissenschaft, München 2011, Abb. 3.

[47] J. Budka, ebd., 192.

[48] G. Neunert, Mein Grab, mein Esel, mein Platz in der Gesellschaft. Prestige im Alten Ägypten am Beispiel Deir el-Medine, Manetho 1, München 2010, 1.

[49] R. Bernbeck, J. Müller, Prestige und Prestigegüter aus kulturanthropologischer und archäologischer Sicht, in: R. Bernbeck, J. Müller (Hgg.), Prestige – Prestigegüter – Sozialstrukturen, Beispiele aus dem europäischen und Vorderasiatischen Neolithikum, Bonn 1996, 1-27.

[50] R. Bernbeck, J. Müller, Prestige und Prestigegüter aus kulturanthropologischer und archäologischer Sicht, in: R. Bernbeck, J. Müller (Hgg.), Prestige – Prestigegüter – Sozialstrukturen, Beispiele aus dem europäischen und Vorderasiatischen Neolithikum, Bonn 1996, 2.

[51] Siehe dazu E. Feucht, in: LÄ II, 731-733, s. v. Gold, Verleihung des.

Ansehen durch ein Schmuckstück zum Ausdruck gebracht wird. Gleiches gilt für die Szene in der Mastaba des Achethetep[52] im Louvre, in der der Grabherr als Dank bzw. Bezahlung für die von Weberinnen angefertigten Stoffe Halskragen und kostbare Öle überreicht. Die in dieser Weise überreichten Gegenstände erhalten Prestigecharakter und dienen laut Seidlmayer der „prestigehaltige(n) Darstellung von Reichtum“[53]. Sie entsprechen somit seinem Verständnis von Prestige[54]. Dahingegen beschreibt der Begriff „Status“ nach Bernbeck und Müller „eine feste Position im gesellschaftlichen Gefüge, die vom jeweiligen Individuum, welches sie ausfüllt, unabhängig ist. Berufe sind oft an einen gesellschaftlichen Status gebunden.“[55]

Entsprechend dieser Definition kann anhand der Titel der Verstorbenen, die sich auf den Grabbeigaben befinden, auf den Status dieser Personen geschlossen werden. Diese Titel weisen die in den vorliegenden Begräbnissen bestatteten Personen als Privatpersonen aus, die keine direkte verwandtschaftliche Verbindung zum Königshaus hatten und vermutlich alle den gleichen Status besaßen. Dieser Status drückt sich einerseits durch die Lage der Gräber dieser Personen in den Pyramidenfriedhöfen und somit im unmittelbaren Umfeld ihrer Wirkungsstätte zu Lebzeiten aus, ist andererseits durch den Besitz bestimmter Güter erkenntlich, die für die elitäre Schicht der Gesellschaft zugänglich waren und die im archäologischen Kontext der Gräber vorhanden sind. Außerdem ist anhand der Titel abzulesen, dass die Titelträger aufgrund ihrer Funktionen innerhalb des Tempelkultes

---

[52] C. Ziegler, Le mastaba d‘Akhethetep. Une chapelle funéraire de l‘Ancien Empire, Paris 1993, 166ff.; C. Ziegler, Fouilles du Louvre à Saqqara. Le mastaba d‘Akhethetep, Leuven/Paris 2007, 92ff.; Abb. 35.

[53] S. Seidlmayer, Wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung im Übergang vom Alten zum Mittleren Reich. Ein Beitrag zur Archäologie der Gräberfelder der Region Qau-Matmar in der Ersten Zwischenzeit, in: Assmann, J., Burkard, G., Davies, W. V. (Hgg.), Problems and Priorities in Egyptian Archaeology, London 1987, 326.

[54] S. Seidlmayer, Prestigegüter im Kontext der Breitenkultur im Ägypten des 3. und 2. Jahrtausend v. Chr., in: Hildebrandt, B., Veit, C. (Hrsg.), Der Wert der Dinge, Güter im Prestigediskurs: Formen von Prestige in Kulturen des Altertums“, Graduiertenkolleg der DFG an der Ludwig-Maximilian-Universität München, München 2009, 309.

[55] R. Bernbeck, J. Müller, Prestige und Prestigegüter aus kulturanthropologischer und archäologischer Sicht, in: R. Bernbeck, J. Müller (Hgg.), Prestige – Prestigegüter – Sozialstrukturen, Beispiele aus dem europäischen und Vorderasiatischen Neolithikum, Bonn 1996, 3.

und der Tempelverwaltung Zugang zu einem bestimmten Wissen besaßen, das auch im Zusammenhang mit ihren eigenen Begräbnissen Relevanz für das Bestattungsritual hatte und durch die Verwendung ausgewählter Objekte, Bilder und Texte entsprechend umgesetzt wurde. Gemäß Auenmüllers Definition von Elite als „eine Gruppe von Personen […], die innerhalb des jeweiligen sozialen Rahmens durch besondere Merkmale, Fähigkeiten und Funktionen […] durch besonderen Zugriff auf Ressourcen und Kapitalart als sozial herausgehoben wahrgenommen wurde oder wahrzunehmen ist“[56], sind die in den vorliegenden Begräbnissen bestatteten Personen anhand ihrer Titel, der Lage ihrer Gräber und ihrer Grabbeigaben somit zur Beamten- und Priesterelite von Saqqara und Abusir des Mittleren Reiches zu zählen.

Bei ihrer Betrachtung der Grabbeigaben aus den ungestörten Begräbnissen der 17. Dynastie und des frühen Neuen Reiches unterscheidet Vogt[57] zwischen „berufsbezogener Beigabe“ und Status- und Prestigeobjekt. Die von ihr vorgenommene Unterscheidung in Statussymbole als „öffentliche Identifizierungssymbole“ und Prestigeobjekte als „weniger formalisierte Symbole“ lässt sich allerdings nicht auf die bearbeiteten und in den ungestörten Bestattungen des Mittleren Reiches enthaltenen Grabbeigaben übertragen, da in den Gräbern keine Objekte vorhanden waren, die sich eindeutig der einen oder der anderen Gruppe zuweisen lassen.

---

[56] J. Auenmüller, Die Territorialität ägyptischer Elite(n) des Neuen Reiches. Eine Studie zu Raum und räumlichen Relationen im textlichen Diskurs anhand prosopografischer Daten und im archäologischen Record, Berlin 2013, 65. Ausführlich zu dem Begriff Elite sowie dessen Diskurs innerhalb der Ägyptologie siehe J. Auenmüller, Die Territorialität ägyptischer Elite(n) des Neuen Reiches. Eine Studie zu Raum und räumlichen Relationen im textlichen Diskurs anhand prosopografischer Daten und im archäologischen Record, Berlin 2013, 21-67.

[57] K. Vogt, Berufsbezogene Beigaben in ägyptischen Gräbern? Möglichkeiten und Grenzen der Interpretation archäologischer Befunde (unpubl. Magisterarbeit Berlin 2011). Siehe dazu auch K. Vogt, Berufsbezogene Beigabe oder Status- und Prestigeobjekt. Kontextanalyse spezifischer Grabbeigaben aus nicht-königlichen Bestattungen des Neuen Reiches, in: G. Neunert, K. Gabler, A. Verbovsek (Hgg.), Nekropolen: Grab – Bild – Ritual. Beiträge des zweiten Münchner Arbeitskreises Junge Aegyptologie (MAJA 2), 2. bis 4.12.2011, GOF IV,54, Wiesbaden 2013, 233-254.

Die zweite Bedeutungsebene einer Grabbeigabe bezieht sich auf ihre Funktion als Gebrauchsgegenstand. Ein „Gegenstand, dessen Sinngebung sich darin erschöpft, daß er im täglichen Gebrauch seinen Zweck erfüllt“[58], kann der Alltagswelt[59] des Eigentümers zugeordnet werden. Diese Alltagswelt unterscheidet sich von der Heiligen Welt, dem „Bereich der Götter und der Toten“[60], in der Objekte für „rituelle Handlungen im Rahmen der Götter- oder Totenkulte benutzt wurden“[61].

Wie Brunner betont, ist eine Trennung dieser beiden Welten nicht für alle Bereiche des Alten Ägypten klar erkennbar und kann abhängig von Kontext, Gesellschaftsschicht und Zeit variieren. Dennoch soll im Rahmen der vorliegenden Arbeit die Bedeutung der einzelnen Grabbeigaben im Bereich der Alltagswelt von der im rituellen Rahmen getrennt werden und bei der Betrachtung der Bedeutungsebene als Gebrauchsgegenstand die Funktionalität des Objektes im Vordergrund stehen.

Wie bereits angesprochen, unterscheiden sich im Alten Ägypten die Alltagswelten unterschiedlicher Gesellschaftsschichten. Die Alltagswelt ist abhängig vom sozialen Status einer Person. Wie die Definition des Begriffs des sozialen Status mit Blick auf die in dieser Arbeit untersuchten Begräbnisse gezeigt hat, ist jedoch der soziale Status der in den ungestörten Gräbern bestatteten Personen und somit auch deren Alltagswelt miteinander vergleichbar. Die Texte, die über die alltägliche Funktion der Objekte Aufschluss geben – beispielsweise die Admonitions oder die Erzählung des Sinuhe – beschreiben die Alltagswelt speziell der Personen, die in den ungestörten Begräbnissen bestattet waren. Die funerären Texte, die sich auf der Innenseite der Särge befinden, besitzen ebenfalls insofern Alltagsbezug, als sie für die in den vorliegenden Begräbnissen bestatteten Personen, die Priester im Totenkult der Könige des Alten Reiches waren, zugänglich waren.

---

[58] H. Niemeyer, Einführung in die Archäologie, Darmstadt [4]1995, 97.
[59] H. Brunner, in: LÄ I, 138-144, s. v. Alltagswelt und Heilige Welt.
[60] H. Brunner, in: LÄ I, 138, s. v. Alltagswelt und Heilige Welt.
[61] J. Bergmann, Orientierung Archäologie. Was sie kann, was sie will, in: B. König, Rohwohlts Enzyklopädie, Hamburg 2000, 67.

Diese kannten nicht nur deren Inhalt, sondern hatten auch Kenntnisse im Hinblick auf ihre Bedeutung.

Die dritte Bedeutungsebene der Grabbeigabe bezieht sich auf ihre Rolle innerhalb des Bestattungsrituals. Zum Bestattungsritual zählen entsprechend der Definition von Altenmüller[62] alle Handlungen, die nach dem Tod des Verstorbenen vom „Verlassen des Sterbehauses und Tragen des Sarges“ (A) bis zu dessen Grablege und den diese abschließenden „Schutzriten“ (P) durchgeführt wurden. Diese gliedert Altenmüller in insgesamt 16 Ritualgruppen. Außer diesen feststehenden Gruppen gehören kultische Handlungen wie das Reinigungsritual oder das Speiseopfer aber auch der Tanz zum Bestattungsritual. Diese können mehrfach, an unterschiedlichen Orten und in unterschiedlichen Kontexten durchgeführt werden, stellen jedoch ebenfalls ein Element des Bestattungsrituals dar. Gleiches gilt für die vermutlich in der Balsamierungshalle zu lokalisierenden Stundenwachen[63], die dem Schutz des Leichnams des Verstorbenen dienten und in der Nacht vor der Grablegung im Anschluss an die Balsamierung stattfanden.[64]
Wie Theis dargestellt hat, sind an den Grabwänden in der Regel nur Ausschnitte des Bestattungsrituals angebracht, die *pars pro toto* für das gesamte Ritual stehen sollten.[65] Gleiches gilt für die auf den Särgen angebrachten Abbildungen und Texte, die ebenfalls Bezug zu einzelnen kultischen Handlungen des Bestattungsrituals besitzen.[66]
Beinlich schlägt vor, in den Darstellungen des Bestattungsrituals in den Privatgräbern die Wiedergabe des „nicht dokumentierten königlichen Vorbildes“[67] zu sehen, die nicht auf einer „erlebten oder noch zu

[62] H. Altenmüller, in: LÄ I, 745-765, s. v. Bestattungsritual.
[63] J. Assmann, in: LÄ VI, 104-105, s. v. Stundenwachen.
[64] Siehe dazu auch A. H. Pries, Die Stundenwachen im Osiriskult. Eine Studie zur Tradition und späteren Rezeption von Ritualen im Alten Ägypten 1, Wiesbaden 2009, 10ff.
[65] Theis, Rekonstruktion eines altägyptischen Bestattungsrituals, 9, 198.
[66] Willems, Chests of Life, 141-147, 156-159, 200-209; Willems, Heqata, 85-88, 374-387.
[67] H. Beinlich, Zwischen Tod und Grab. Tutanchamun und das Begräbnisritual, in: SAK 34, 2006, 24.

erlebenden Wirklichkeit“ beruht, sondern ein Bild für eine optimale Bestattung ist.

In wie weit die dargestellten Handlungen tatsächlich durchgeführt wurden oder ob es sich hierbei um die Darstellung eines idealisierten Begräbnisrituals handelt, das auszugsweise an den Wänden der Gräber angebracht wurde und ab dem Neuen Reich eine Wiedergabe archaisierender Praktiken darstellte, die nicht mehr „als integraler Bestandteil des Bestattungsrituals betrachtet wurden“, sondern diese als „archaisierende Praktiken verstanden werden“[68] können, wie Theis nahelegt,[69] ist für die vorliegende Untersuchung sekundär. Denn auch der idealisierten Form des Bestattungsrituals liegt eine bestimmte religiöse Vorstellung zugrunde, die sich auf die Bedeutung der Objekte auswirkt. Das reale Vorhandensein der Grabbeigabe lässt erkennen, dass der Gegenstand eine Bedeutung für den Verstorbenen im funerären Kontext besitzt, auch wenn ihr ein idealisiertes Bild zugrunde liegt.

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass die drei hier definierten Bedeutungsebenen einander nicht ausschließen und z. T. eng miteinander verknüpft sind. So unterscheiden sich die Gebrauchsgegenstände des Alltags unterschiedlicher Gesellschaftsschichten voneinander und sind somit auch abhängig von dem sozialen Status der einzelnen Personen. Gleichzeitig konnten solche Gebrauchsgegenstände aber auch eine Rolle als Ritualutensilien spielen. Demnach können Sandalen beispielsweise als Gebrauchsgegenstand des Alltags von Personengruppen mit einem bestimmten sozialen Status identifiziert werden, sind aber gleichzeitig auch mit dem Reinigungsritual oder dem Feindvernichtungsritual zu verbinden. Dieses Zusammenspiel, das die Bedeutungsebenen übergreift, wird bei der Betrachtung der einzelnen Grabbeigaben deutlich werden.

---

[68] H. Beinlich, Zwischen Tod und Grab. Tutanchamun und das Begräbnisritual, in: SAK 34, 2006, 24.

[69] Theis, Rekonstruktion eines altägyptischen Bestattungsrituals, 199.

1.7 Forschungsgeschichte des Untersuchungsgegenstandes

Einen Abriss der Forschungsgeschichte der in dieser Arbeit dargestellten Thematik vorzulegen, gestaltet sich nicht einfach, da nicht nur die Forschungsgeschichte des Untersuchungsgegenstandes, die ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir und deren Entdeckung,[70] in den Blick zu nehmen ist, sondern auch Abhandlungen zu Gesamtkonzepten von Begräbnissen eine Rolle für die Bearbeitung der vorliegenden Bestattungen spielen. Zentral ist hierbei das Bestattungsritual und die mit diesem Ritual in Verbindung stehenden Texte, Bilder und Objekte, die ebenfalls in verschiedenen Untersuchungen im Fokus standen. So werden in diesem Kapitel auch die Forschungsgeschichten der einzelnen Bestandteile und Elemente der Bestattungen und deren Funktion erwähnt und im Folgenden mehrere Forschungsgeschichten dieser unterschiedlichen Aspekte, in deren Zentrum die vorliegenden Begräbnisse stehen, nebeneinander dargelegt werden.

Intakte Begräbnisse und deren Ausstattung spielen in den Arbeiten von Smith[71] und Podvin[72] eine Rolle. Während sich Smith mit der Ausstattung von Gräbern der 17. und 18. Dynastie beschäftigt, behandelt Podvin Bestattungen vom Mittleren Reich bis in die Spätzeit. Smith schließt aus dem Vorhandensein bestimmter Grabbeigaben auf unterschiedliche Statusgruppen der bestatteten Personen und nimmt so eine gesellschaftliche Einordnung dieser Personen auf der Basis der Grabausstattung vor. Bei Podvin ist die Lage der einzelnen Objekte innerhalb der Grabkammern zentral, wobei er feststellt, dass funeräre Objekte, Alltagsgegenstände und Speiseopfer getrennt voneinander

[70] Die Forschungsgeschichte der beiden Nekropolenteile, aus denen die relevanten Bestattungen stammen, wird ausführlich in der Einleitung zu den Beschreibungen der Bestattungen (Kapitel 2.1.1 „Die Tetinekropole“ und Kapitel 2.2.1 „Die Nekropole von Abusir“) vorgestellt.

[71] S. T. Smith, Intact Tombs of the 17th and 18th Dynasties from Thebes and the New Kingdom Burial System, in: MDAIK 48, 1992, 193-231.

[72] J.-L. Podvin, Composition, position et orientation du mobilier funeraire dans les tombes égyptiennes privées du Moyen Empire à la Basse Époque, 2 Bde., Lille 1997; J.-L. Podvin, Position du mobilier funéraire dans les tombes égyptiennes privées du Moyen Empire, in: MDAIK 56, 2000, 277-334.

positioniert werden, wofür er praktische und religiöse Gründe annimmt, die er jedoch nicht weiter ausführt oder analysiert.

In beiden Fällen ist das Gesamtkonzept der Grabausstattung, die Verbindung der einzelnen Objekte untereinander, eine Verknüpfung der Objekte zu in den Begräbnissen vorhandenen Bildern und Texten oder konkrete Bezüge zu kultischen Handlungen nicht von Belang.

Im Gegensatz dazu spielen in den Arbeiten von Seidlmayer und Alexanian die mit den Grabbeigaben verknüpften Vorstellungen zu gesellschaftlichen Strukturen und rituellen Handlungen eine wesentliche Rolle.

Auf der Basis der Ausgrabungen eines Friedhofs des Alten und Mittleren Reiches auf Elephantine[73] stellt Seidlmayer in seinem Artikel über die „Ikonographie des Todes“[74] einen Zusammenhang zwischen archäologischen Zeugnissen und den sie abbildenden sozialen Strukturen her, den er anhand der Grabanlagen, der Bestattungen selbst sowie deren Beigaben aufzeigt. Auch wenn sich diese Verbindung nicht in jeder Hinsicht für alle Nekropolen anwenden lässt, eröffnet sie doch einen völlig neuen Blickwinkel auf diese Begräbnisse, deren Ausstattung er als „Transfer von Bildmedien und Bildinhalten von der Elite in die Grundschicht der Gesellschaft“[75] interpretiert.

Dass „Grabinventare als Ritualzeugnisse“[76] zu deuten sind, wird von Alexanian in unterschiedlichen Untersuchungen dargestellt, in denen nicht nur der Bezug zwischen einzelnen Objekten der Grabausstattung und bestimmten kultischen Handlungen des Begräbnisrituals

---

[73] Siehe hierzu: Seidlmayer, Gräberfelder.

[74] S. Seidlmayer, Die Ikonographie des Todes, in: H. Willems (Hrsg.), Social Aspects of Funerary Culture in the Egyptian Old and Middle Kingdom, Proceedings of the International Symposium held at Leiden University 6-7, June 1996, OLA 103, Leuven *et al.* 2001, 205-252.

[75] S. Seidlmayer, Die Ikonographie des Todes, in: H. Willems (Hrsg.), Social Aspects of Funerary Culture in the Egyptian Old and Middle Kingdom, Proceedings of the International Symposium held at Leiden University 6-7, June 1996, OLA 103, Leuven *et al.* 2001, 252.

[76] N. Alexanian, Grabinventare als Ritualzeugnisse, in: S. Haag, R. Hölzl, P. Jánosi (Hgg.), Im Schatten der Pyramiden: Die Österreichischen Grabungen in Giza (1912-1929). Eine Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien, 22. Jänner bis 20. Mai 2013, Wien 2013, 139-153.

aufgezeigt[77], sondern auch eine Verbindung zwischen architektonischen Gestaltungselementen der Gräber und durchgeführten Ritualen[78] hergestellt wird.

In diesen Beiträgen, in denen Begräbnisse des Alten Reiches im Zentrum stehen, wird deutlich, dass Gefäße eine wichtige Rolle sowohl als Grabbeigabe, aber auch im Zusammenhang mit kultischen Handlungen des Bestattungsrituals spielen. Das zeigen beispielsweise auch die Untersuchungen von Rzeuska[79] oder Op de Beek[80], in denen die Funktionen bestimmter Gefäße analysiert werden und mit kultischen Handlungen des Bestattungsrituals verknüpft werden können.

Die Ausstattung von Gräbern der 13. bis 17. Dynastie behandelt Seiler in ihrer Dissertation „Tradition und Wandel“[81] auf der Basis der Keramik der thebanischen Nekropole Dra‘ Abu el-Naga. Sie untersucht das Keramikrepertoire von insgesamt sechs Bestattungen – fünf der 13. bis 16. Dynastie und einer der 17. Dynastie – unter Berücksichtigung der Fragestellung, ob sich in der Auswahl der Gefäße eine Veränderung im Laufe der Zweiten Zwischenzeit feststellen lässt. Hierbei kommt sie zu dem Ergebnis, dass sich das Verfahren der Auswahl der Gefäße in dieser Zeit grundsätzlich gewandelt hat, konkret vom „Prinzip der materiellen Versorgtheit“ zum Prinzip der „rituellen Versorgtheit“. Diese Aussage ist gerade im Hinblick auf die vorliegende Untersuchung interessant.

---

[77] N. Alexanian, Ritualrelikte an Mastabagräbern des Alten Reiches, in: H. Guksch, D. Polz (Hgg.), Stationen: Beiträge zur Kulturgeschichte Ägyptens, Rainer Stadelmann gewidmet, Mainz 1998, 3-22.

[78] N. Alexanian, Himmelstreppen und Himmelsaufstieg. Zur Interpretation von Ritualen auf Grabdächern im Alten Reich, in: H. Guksch, E. Hofmann, M. Bommas (Hgg.), Grab und Totenkult im Alten Ägypten, München 2003, 27-40.

[79] T. Rzeuska, Saqqara: Polish-Egyptian Archaeological Mission 2. Pottery of the Late Old Kingdom: Funerary Pottery and Burial Customs, Warschau 2006.

[80] L. Op de Beeck, Relating Pottery Vessels to Funerary Rituals, in: ZÄS 134, 2007, 157-165. Von Annelies Op de Beeck stammt außerdem eine Dissertation („A Functional Analysis of Egyptian Burial Equipment from the Late Old Kingdom until the End of the Middle Kingdom, Dissertation Leuven 2004/05“), in deren Rahmen auch einige der hier bearbeiteten Bestattungen aus Abusir behandelt wurden. Diese unpublizierte Arbeit lag mir bei der Einreichung meiner Dissertation nicht vor und konnte daher auch nicht berücksichtigt werden.

[81] Seiler, Tradition und Wandel.

Einen Beitrag zur Thematik der Konzeption von Bestattungen des Neuen Reiches und zu den damit verbundenen Aspekten hat Näser[82] verfasst. Gegenstand ihrer Untersuchung bilden die Gräber des Ostfriedhofs von Deir el-Medineh aus der Zeit Thutmosis‘ III. Die Grabbeigaben dieser Bestattungen, die teilweise geplündert, teilweise ungestört sind, drücken im Wesentlichen die beiden Aspekte der Ernährung und der Reinigung aus. Die einzigen Objekte dieser Ausstattungen, die speziell für das Begräbnis hergestellt worden waren, sind die darin enthaltenen Statuetten und Särge. Insgesamt stellt Näser fest, dass die Begräbnisse „wenig Anleihen aus dem Elitebereich“[83] beinhalten und die lokale Gemeinschaft der Arbeitersiedlung für die Zusammenstellung der Grabausstattung zentral war. Als zentrales religiöses Konzept der Bestattungen identifiziert Näser das Versorgungsbedürfnis des Verstorbenen.

Einen fundamentalen Beitrag zur Gesamtkonzeption von Bestattungen leistet Willems mit seiner Analyse der Grabausstattung des Djehutinacht aus Deir el-Bersheh[84], in der sich eine Vielzahl an Grabbeigaben befand, die mit unterschiedlichen Handlungen des Bestattungsrituals verknüpft werden können und deren Anordnung im

---

[82] C. Näser, Der Alltag des Todes. Archäologische Zeugnisse und Textquellen zu funerären Praktiken und Grabplünderungen in Deir el-Medine im Neuen Reich, Mikrofiche-Publikation 2002. Ebenso: C. Näser, Zur Interpretation funerärer Praktiken im Neuen Reich: Der Ostfriedhof von Deir el-Medine, in: C.-B. Arnst, I. Hafemann, A. Lohwasser (Hgg.), Begegnungen. Antike Kulturen am Niltal. Festgabe für Erika Endesfelder, Karl-Heinz Priese, Walter Friedrich Reineke und Steffen Wenig, Leipzig 2001, 373-398; C. Näser, Jenseits von Theben. Inszenierung und Fragmentierung nichtköniglicher ägyptischer Bestattungen des Neuen Reiches, in: C. Kümmel, B. Schweizer, U. Veit (Hgg.), Körperinszenierung – Objektsammlung – Monumentalisierung: Totenritual und Grabkult in frühen Gesellschaften. Archäologische Quellen in kulturwissenschaftlicher Perspektive. Beiträge der internationalen Fachtagung am Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters der Eberhard-Karls-Universität Tübingen, 14.-16. Oktober 2004, Tübinger Archäologische Taschenbücher 6, Münster et al. 2008, 445-472.

[83] C. Näser, Zur Interpretation funerärer Praktiken im Neuen Reich: Der Ostfriedhof von Deir el-Medine, in: C.-B. Arnst, I. Hafemann, A. Lohwasser (Hgg.), Begegnungen. Antike Kulturen am Niltal. Festgabe für Erika Endesfelder, Karl-Heinz Priese, Walter Friedrich Reineke und Steffen Wenig, Leipzig 2001, 383.

[84] H. Willems, Die Grabkammer des Djehutinakht (I.?) in Dayr Al-Barsha. Methodologische Aspekte der Rekonstruktion des Ablaufs des Bestattungsrituals anhand eines neuentdeckten Beispiels, in: A. H. Pries (Hrsg.), Die Variation der Tradition, Modalitäten der Ritualadaption im Alten Ägypten, Akten des Internationalen Symposions vom 25.-28. November 2012 in Heidelberg, Leuven/Paris/Bristol 2016, 133-170.

Umfeld des Sarges einen engen Zusammenhang mit der Sargdekoration zeigt. So wurden beispielsweise Modelle von Werkzeugen, die sich mit den kultischen Handlungen des Mundöffnungsrituals verbinden lassen und die häufig in bildlicher Form auf der Innenseite der Südwand von Särgen dargestellt sind, ebenso gefunden wie Modelle von Opfertischen und zum Speiseritual gehörige Gefäße, die regelmäßig zur Dekoration der Innenseite der Ostwand des Sarges gehören. Diese Objekte wurden von Willems nicht nur mit Blick auf die Reihenfolge ihrer Deponierung in der Sargkammer analysiert, sondern auch einzelnen „Ritualstufen" des Bestattungsrituals zugeordnet.

Zu einem grundlegenden Verständnis des Zusammenspiels zwischen der Sargdekoration und den Bestattungsritualen tragen die Arbeiten von Willems zum Sarg des Heqata[85] und von Dahms zu den Särgen des Karenen[86] bei. Die Untersuchungen beinhalten ausführliche Analysen der Texte und Darstellungen auf den Särgen und deren Verbindung zu kultischen Handlungen des Bestattungsrituals.

Die zentrale Rolle des Bestattungsrituals und dessen Darstellungen für die Bedeutung der Objekte im funerären Kontext wurden bereits thematisiert. In diesem Zusammenhang wurden die grundlegenden Arbeiten zu den Szenen des Bestattungsrituals von Settgast[87], Altenmüller[88] und Theis[89] konsultiert.

Die Darstellungen des Ablaufs des Begräbnisrituals konzentrieren sich bei Settgast auf bildliche Quellen aus zeitlich und geografisch unterschiedlichen Regionen, während Altenmüller die mit den Szenen assoziierten funerären Texte aus den Corpora der Pyramiden- und Sargtexte heranzieht. Beide Arbeiten bieten sehr detaillierte Rekonstruktionen des Rituals. Die Arbeit von Theis stellt eine Synthese

---

[85] Willems, Heqata.

[86] J.-M. Dahms, Die Särge des Karenen. Untersuchungen zu Pyramidentexten und Sargtexten, OLA 285, Leuven 2020. Diese Arbeit war bei der Einreichung meiner Dissertation noch nicht erschienen. Die differenzierten Ergebnisse müssten im Einzelnen mit der hier vorgelegten Untersuchung und ihren Ergebnissen in Beziehung gesetzt werden.

[87] Settgast, Bestattungsdarstellungen.

[88] Altenmüller, Begräbnisritual.

[89] Theis, Rekonstruktion eines altägyptischen Bestattungsrituals.

der beiden zuvor genannten Untersuchungen dar, die durch weitere Textquellen – Berichte antiker Autoren sowie ägyptische Papyri mit Beschreibungen des Bestattungsrituals aus griechisch-römischer Zeit – ergänzt wird. Auch wenn es sich bei der Publikation von Theis um das aktuelle Werk zu diesem Thema handelt, wird in der Arbeit an einigen Stellen bewusst auf die beiden älteren Arbeiten verwiesen, wenn diese bestimmten Aspekte ausführlicher behandeln.

Die für die vorliegende Untersuchung zentrale Thematik der Bestattungssitten und -rituale und die damit verknüpften Vorstellungen sind jedoch Gegenstand einiger Untersuchungen zur funerären Praxis der Ägypter. Einen Gesamtüberblick über die ägyptischen Begräbnistraditionen zu unterschiedlichen Zeiten bietet das Werk von Ikram und Dodson „The Mummy in Ancient Egypt. Equipping the Dead for Eternity“[90]. Während im ersten Teil ganz allgemein die Entwicklung des ägyptischen Begräbnisses – in Bezug auf Gräber, deren Inhalte und die funeräre Vorstellungen – gezeigt wird, widmet sich der zweite Teil der Beschreibung einzelner Bestandteile des Begräbnisses und stellt ihren Wandel von der Frühzeit bis in die römische Zeit dar. Auch wenn in dieser Publikation differenziert dargestellt ist, welche Komponenten grundsätzlich zu unterschiedlichen Zeiten zu einer Bestattung gehören, findet keine Verknüpfung der einzelnen Elemente und Bestandteile statt und es fehlt die Betrachtung des Gesamtkonzeptes. Darüber hinaus werden die Funktionen und Bedeutungen der einzelnen Bestandteile nicht detailliert betrachtet, was der Absicht des Buches aber auch nicht angemessen wäre.

Einen guten Überblick über ägyptische Bestattungssitten und -rituale zu unterschiedlichen Zeiten bietet ebenfalls das Buch von Grajetzki „Burial Customs in Ancient Egypt“[91]. Er beschreibt – nach einzelnen Zeitabschnitten getrennt – die jeweils übliche Form des Grabes, die

[90] S. Ikram, A. Dodson, The Mummy in Ancient Egypt. Equipping the Dead for Eternity, London 1998.
[91] W. Grajetzki, Burial Customs in Ancient Egypt. Life in Death for Rich and Poor, London 2003.

Aufbewahrung des Leichnams sowie die Beigaben von der Vordynastischen bis zur Römischen Epoche. Hierbei geht er am Rande auf Entwicklungen und mögliche Ursachen für Veränderungen ein. Entsprechend des Vorhabens des Autors eine möglichst umfassende Übersicht zu geben und einige grundsätzliche Fragestellungen zu klären, beschreibt Grajetzki den Bestand der Bestattungen zu den unterschiedlichen Zeiten, geht jedoch wenig auf die Funktion der einzelnen Elemente ein und beleuchtet die damit verbundenen Vorstellungen nur am Rande.

Die Bestattungsbräuche in der Zeit des Mittleren Reiches und deren Veränderungen stellt Bourriau in ihrem Artikel „Patterns of Change in Burial Customs during the Middle Kingdom“[92] dar. In ihren Ausführungen konzentriert sie sich jedoch in erster Linie auf die Entwicklungen von der 12. zur frühen 13. Dynastie und nimmt in diesem Zusammenhang hauptsächlich die Nekropole von Lischt in den Blick. Hierbei stellt sie fest, dass sich die Grabausstattung in der frühen 13. Dynastie wandelte und aufwendig und speziell für die Bestattung hergestellte Objekte durch Amulette und magische Figuren des Alltags ersetzt wurden. Diese Entwicklung erklärt Bourriau mit dem Argument, dass Grabausstattungen hinsichtlich der Anzahl an Objekten und der dafür aufgewendeten finanziellen Mittel für eine größere Gruppe Menschen verfügbar sein sollten. In dieser Arbeit bleibt der wesentliche Aspekt der Verknüpfung der einzelnen Elemente und Bestandteile der Bestattung auf der Basis ihrer jeweiligen Funktion und Bedeutung – zum Einen in Bezug auf den Verstorbenen, zum Anderen im Zusammenhang mit dem Bestattungsritual – jedoch weitgehend unberücksichtigt.

Das Gesamtkonzept der vorliegenden Bestattung aus Saqqara und Abusir insbesondere im Hinblick auf die Unberührtheit der Begräbnisse stellte bislang noch keinen eigenen Untersuchungsgegenstand dar und

[92] J. Bourriau, Patterns of Change in Burial Customs During the Middle Kingdom, in: Stephen Quirke (Hrsg.), Middle Kingdom Studies, New Malden 1991, 3-20.

so wurden auch die mit den Bestattungen verbundenen Aspekte in dieser Form noch nicht bearbeitet.

Verschiedene Publikationen beschäftigen sich mit der Analyse einiger Bestandteile der Bestattung. Neben Arbeiten zu den unterschiedlichen Grabbeigaben wie beispielsweise eine Untersuchung von Stöcken und Stäben im pharaonischen Ägypten von Hassan[93], eine Bearbeitung der Holzmodelle von Tooley[94] oder eine Betrachtung der Kanopenkästen von Lüscher[95] liegen darüber hinaus mehrere Veröffentlichungen zu Särgen vor. Der Sammelband „The Arts of Making in Ancient Egypt“[96] beinhaltet verschiedene Beiträge zum Herstellungsverfahren unterschiedlicher Objekte zu unterschiedlichen Zeiten und zu den Personen, die die Objekte herstellten, die Handwerker oder Künstler. Hierbei ist der Artikel zur Herstellung von Statuen im späten Mittleren Reich von Connor[97] für diese Arbeit interessant, in dem gezeigt wird, dass für die Zeit der 12. und 13. Dynastie zwei Hauptproduktionsstufen zu unterscheiden sind: Eine höfische Produktion für die obere Elite von großformatigen Statuen aus hartem Gestein, die für den Tempelbereich gefertigt wurden und eine Produktion kleinerer Statuen aus Kalkstein und Steatit für die untere Elite, die in regionalen Werkstätten zur Aufstellung in Friedhöfen hergestellt wurden. Auch wenn hierbei die Produktion von Stein-Statuen im Zentrum steht, wird gezeigt, welche Bedeutung lokale Werkstätten für die Produktion von Objekten der Grabausstattung haben, was auch für die vorliegende Arbeit und die darin behandelten Objekte der Grabausstattung und deren regionale Eigenheiten relevant ist. Der Beitrag von Mazé[98] beschreibt den

---

[93] Hassan, Stöcke und Stäbe.
[94] Tooley, Burial Customs; Tooley, Models.
[95] Lüscher, Kanopenkästen.
[96] G. Miniaci, J. C. Morena Carcía, S. Quirke, A. Staudinger (Hgg.), The Arts of Making in Ancient Egypt. Voices, Images, and Objects of Material Producers 2000-1550 CB, Leiden 2018.
[97] S. Connor, Sculpture Workshops. Who, Where and for Whom?, in: G. Miniaci, J. C. Morena Carcía, S. Quirke, A. Staudinger (Hgg.), The Arts of Making in Ancient Egypt. Voices, Images, and Objects of Material Producers 2000-1550 CB, Leiden 2018, 11-30.
[98] C. Mazé, The Social Construction of Value in Egyptian Society, from Porduction of Objects to their use (mid 3rd-mid 2nd Millenium BC), in: G. Miniaci, J. C. Morena Carcía, S. Quirke, A. Staudinger (Hgg.), The Arts of Making in Ancient Egypt.

Zusammenhang zwischen der Verwendung besonderer und besonders schwer verfügbarer Materialien wie Stein und Metall und dem hohen sozialen Status des Verstorbenen. Dies ist gerade auch mit Blick auf die für die Grabausstattung verwendeten Materialien der in der vorliegenden Arbeit beschriebenen Begräbnisse von Relevanz.

Zwei grundsätzliche Werke, die sich mit deren Dekoration und Entwicklung beschäftigen und eine Übersicht über Inhalt und Thematik der Ausgestaltung der Särge bieten, wurden von Willems[99] und Lapp[100] verfasst. Auch wenn dort nicht alle Särge dieser Zeitstufe vollständig erfasst wurden, bieten sie doch einen guten Überblick über den Aufbau und die Thematik der Dekoration und der Inschriften. Allerdings erscheint die sowohl bei Willems als auch bei Lapp vorgenommene Einteilung in Gruppen und die damit verbundene Bestimmung einzelner Typen nicht immer überzeugend. Denn in beiden Arbeiten finden sich Gruppen, die lediglich durch einen oder zwei Vertreter ihrer Art repräsentiert sind, wodurch die so vorgenommene Typisierung nicht in jedem Fall einleuchtend erscheint. Während Lapp regionale Entwicklungen der Sargdekoration annimmt, erstellt Willems eine chronologische Typologie, die er überregional anwendet, was in meinen Augen so nicht ohne Weiteres möglich ist, da somit die individuellen Entwicklungen innerhalb einer Nekropole nicht berücksichtigt werden.[101] Willems nimmt eine Einteilung einzelner Typen vor, deren Gruppierung auf der Anordnung bzw. Schematisierung der auf den Särgen angebrachten Texte und Darstellungen fußt. Die von ihm vorgenommene zeitliche Einordnung der einzelnen Typen kann – wie Kahl darlegt – aufgrund des nur in wenigen Nekropolen vorhandenen eindeutig datierbaren Materials nicht für alle Orte bestätigt werden.[102] Die von Willems vorgenommene

---

Voices, Images, and Objects of Material Producers 2000-1550 CB, Leiden 2018, 117-138.

[99] Willems, Chests of Life.

[100] Lapp, Särge und Sargkammern.

[101] So auch J. Kahl, Zu den Särgen des Mittleren Reiches in Ägypten. Eine kritische Betrachtung, in: Die Welt des Orients 25, 1994, 33.

[102] J. Kahl, Zu den Särgen des Mittleren Reiches in Ägypten, in: Die Welt des Orients 25, 1994, 28.

Deutung der Sargdekoration als Wiedergabe des Begräbnisrituals kann nur für den Inhalt einiger Sargtexte gelten und schließt nur eine Gruppe von Särgen mit einer bestimmten Ausstattung ein.[103] Wie im Verhältnis dazu wenig dekorierte Särge zu sehen sind, welche Funktion diesen zukommt und aus welchem Grund jene dennoch als bedeutsam für den Verstorbenen gelten können, bleibt bei ihm unberücksichtigt. Die Gruppierungen von Lapp, der den Ursprung der Sargdekoration in der Ausgestaltung der Sargkammern des Alten Reiches sieht, basieren auf formalen Kriterien der auf nahezu allen Särgen vorhandenen Opferformeln. Im Gegensatz zu Willems legt Lapp die Entwicklungen der von ihm gebildeten Sarggruppen mit ihren jeweiligen Datierungen regional dar. Aber auch er klammert – ebenso wie Willems, der dies mit der Tatsache der Außergewöhnlichkeit des Materials begründet[104] – die Särge aus Saqqara und Abusir aufgrund der starken Archaisierung aus der Beschreibung der Entwicklung aus[105]. In beiden Untersuchungen werden die Särge losgelöst vom Bestattungskontext betrachtet, so dass dieser bei der Analyse der Bedeutung des Sarges für den Verstorbenen keine Rolle spielt. Dennoch konnten diese Arbeiten aufgrund ihrer umfassenden Sammlung an Objekten und deren Beschreibung als Bezugspunkt dienen, was vor allem bei der Gegenüberstellung der detailliert behandelten Bestattungen mit den ungestörten Begräbnissen anderer Nekropolen eine wesentliche Rolle spielte.

Meyer-Dietrich legt mit ihren Untersuchungen zweier Frauensärge des Mittleren Reiches[106] eine Gesamtanalyse der jeweiligen Objekte vor, die neben einer detaillierten Beschreibung der Darstellungen und Texte eine Deutung derselben enthält. Allerdings werden in beiden Untersuchungen Theorien zugrunde gelegt, die im Wesentlichen die Deutung der untersuchten Gegenstände beeinflussen und jene zum Teil

---

[103] J. Kahl, Zu den Särgen des Mittleren Reiches in Ägypten, in: Die Welt des Orients 25, 1994, 33.
[104] Willems, Chests of life, 167f.
[105] Lapp, Särge und Sargkammern, 253.
[106] E. Meyer-Dietrich, Nechet und Nil: Ein ägyptischer Frauensarg des Mittleren Reiches aus religionsökologischer Sicht, Historia religionum 18, Uppsala 2001; E. Meyer-Dietrich, Senebi und Selbst: Personenkonstituenten zur rituellen Wiedergeburt in einem Frauensarg des Mittleren Reiches, OBO 216, Freiburg 2006.

bereits vorwegnehmen. Dies ist vor allem bei der Betrachtung des Sarges M5C (JdE 42826) der Hathornechet aus Meir augenscheinlich, dessen Dekoration aus religionsökologischer Sicht betrachtet wird, wobei das Hauptaugenmerk auf den in den Texten enthaltenen Umweltfaktoren liegt. Somit wird vorausgesetzt, dass diese Inschriften erstens religiösen Charakter besitzen, zweitens ökologische Thematiken zum Gegenstand haben, die drittens der Wiederbelebung dienten[107]. All diese Faktoren, die Meyer-Dietrich als Tatsachen darstellt und die die Basis ihrer Analyse bilden, sollten meiner Ansicht nach zunächst an den Texten geprüft werden, die den Ausgangspunkt der Untersuchung darstellen sollten. Ähnlich geht sie bei der Untersuchung des Sarges M3C (JdE 42825) der Senbi vor, bei dessen Analyse aus religionsökologischer Sicht der Schwerpunkt auf den in den Texten enthaltenen Personenkonstituenten liegt. Auch hier wird die Religiosität der Texte vorausgesetzt und ihre personenverändernde Wirkung auf die Verstorbene als Tatsache dargestellt. In beiden Fällen ist nicht die Dekoration der Särge der Ausgangspunkt der Untersuchung, sondern Theorien, die die Deutung des Materials wesentlich beeinflussen und die Basis der Untersuchungen bilden. Darüber hinaus wird hier der Gesamtkontext der Bestattung, in dem die Särge standen, nicht berücksichtigt, sondern diese isoliert betrachtet.

Dennoch dienten diese beschriebenen Untersuchungen zu einzelnen Särgen als Grundlage bei der Untersuchung der Särge, da sie vor allem sowohl in der Vorgehensweise bei der Beschreibung der Objekte als auch bezüglich des Aufbaus der Analyse wesentliche Anhaltspunkte lieferten. Die typologischen Arbeiten von Willems und Lapp waren im Wesentlichen bei dem Vergleich der detailliert bearbeiteten Bestattungen mit anderen Nekropolen dienlich.

Eine weitere wichtige Grundlage zur Bearbeitung des Materials der ungestörten Bestattungen stellen die Publikationen über einzelne Elemente der Ausgestaltung der Särge dar. Für das Identifizieren der

[107] E. Meyer-Dietrich, Nechet und Nil: Ein ägyptischer Frauensarg des Mittleren Reiches aus religionsökologischer Sicht, Historia religionum 18, Uppsala 2001, 28ff.

einzelnen Gegenstände der Gerätefriese war vor allem die Arbeit von Jéquier[108] dienlich, der einzelne Objekte der Friese auf Särgen des Mittleren Reiches in thematisch geordneten Gruppen zusammengefasst und beschrieben hat. Auch wenn Jéquier noch nicht alle heute bekannten Särge berücksichtigen konnte und seine Erläuterungen zu den einzelnen Objekten an vielen Stellen mittlerweile korrigiert[109] oder präzisiert werden konnten, bietet sein Werk einen umfassenden Überblick über den Inhalt der Gerätefriese. Eine darüberhinausgehende detaillierte Analyse der abgebildeten Gegenstände in Bezug zu deren Darstellungskontext erscheint im Hinblick auf die Gesamtkonzeption der Bestattung und die ihnen zuzuweisende Funktion und Bedeutung unerlässlich, kann im Rahmen der vorliegenden Arbeit jedoch nicht erfolgen.

Auch das Element der Opferformel wird in der vorliegenden Arbeit in Bezug zu den übrigen Elementen der Begräbnisse gesetzt und somit nicht isoliert von ihrem Anbringungsort betrachtet. Der Aufbau und die Bedeutung dieses Dekorationselements von Särgen wurde von Barta[110] detailliert bearbeitet. Während dieser die Erscheinung jener Inschrift von der 4. Dynastie bis in die griechisch-römische Zeit behandelt und ihren Sinngehalt als unverändert betrachtet[111], konzentriert sich Lapp[112] auf ihre Erscheinungsformen im Alten Reich, die er unter Berücksichtigung einiger späterer Fassungen wiedergibt. Bei seiner Bearbeitung der Särge[113] ist die Opferformel mit ihren formalen Kriterien die Basis zur Einteilung in bestimmte Sarg-Gruppen, die für jeden Ort separat zeitlich zueinander in Beziehung gesetzt werden können. In diesem Zusammenhang analysiert Lapp strukturelle

---

[108] Jéquier, Frises d'Objets.
[109] G. Jéquier vermutet beispielsweise hinter dem als *ḥnm.t-wr* bezeichneten Objekt, das häufig am Kopfteil vom Sarg angebracht ist, eine Art Kissen (Jéquier, Frises d'Objets, 238-240). Willems konnte diese Mutmaßung jedoch überzeugend widerlegen. Siehe dazu: H. Willems, The Embalmer Embalmed. Remarks on the Meaning of the Decoration of Some Middle Kingdom Coffins, in: J. van Dijk (Hrsg.), Essays in the Honour of Herman te Velde, EM 1, Groningen 1997, 344ff.
[110] Barta, Opferformel.
[111] Barta, Opferformel, 267f.
[112] Lapp, Opferformel.
[113] Lapp, Särge und Sargkammern.

Veränderungen der Inschrift, die er typologisch ordnet und sie als Ausdruck einer grundsätzlichen inhaltlichen Bedeutungsänderung der Opferformel vom Alten zum Mittleren Reich wertet.[114] Neben diesen Publikationen, in deren Zentrum die Analyse der Opferformeln steht, gibt es viele Beispiele, bei denen die Opferformel als Element des untersuchten Gegenstandes zwar Randmotiv, zum umfassenden Verständnis des davon unterschiedenen Hauptgegenstandes aber dennoch wesentlich ist und daher dort jeweils behandelt wird. Hier ist in erster Linie die umfangreiche und ausführliche Publikation von Fitzenreiter[115] zu nennen, in deren Zentrum die nichtkönigliche Statue und deren kultische Einbindung im Alten Reich steht. Diese enthält neben der Analyse der Opferformel als Quelle für den funerären Kult weitere Kapitel zu religiösen Handlungen, die im Zusammenhang mit der Bestattung zu sehen und die daher ebenfalls aussagekräftig für die vorliegende Untersuchung sind. Außer jener existieren weitere Arbeiten, die sich mit bestimmten Objektgruppen beschäftigen, die Träger von Opferformeln sind und die daher auch die Bedeutung und Funktion der Opferformel sowie die mit ihr verbundenen religiösen Vorstellungen behandeln.[116]

Eine Hilfestellung zur Datierung der Opferformel bietet Satzinger[117] an, der in einem Artikel, in dem er zunächst die grammatikalische und inhaltliche Entwicklung der Opferformel vom Alten zum Mittleren Reich erläutert, die von ihm als „Methode Bennet-Satzinger“ genannte Verfahrensweise zur zeitlichen Einordnung der Inschrift vorstellt. Grundlage dieser Methode, die auf mathematisch-statistischem Wege bestimmte grammatikalische Erscheinungen auswertet, stellt ein Artikel von Bennet[118] dar, der anhand von datierten Abydosstelen

---

[114] Lapp, Särge und Sargkammern, 212f.; Ebenso: G. Lapp, Eine spezielle Opferformel des Mittleren Reiches, in: SAK 14, 1987, 181-183.
[115] Fitzenreiter, Statue und Kult.
[116] Beispielsweise: S. Wiebach-Koepke, Die ägyptische Scheintür. Morphologische Studie zur Entwicklung und Bedeutung der Hauptkultstelle in den Privat-Gräbern des Alten Reiches, HÄS 1, Hamburg 1981; Gourdon, Éléments de datation, 165-193.
[117] H. Satzinger, Beobachtungen zur Opferformel: Theorie und Praxis, in: LingAeg5, 1997, 177-188.
[118] C. Bennet, Growth of the *ḥtp-di-nsw* Formula in the Middle Kingdom, in: JEA 27, 1941, 77-82.

textliche Kriterien für bestimmte Teilperioden des Mittleren Reiches feststellen konnte.

Dieses Vorgehen wird von Franke sehr kritisch beleuchtet[119], der in seinem Artikel zu Recht anmerkt, dass diese Methode weder regionale Entwicklungen berücksichtigt noch das Material einbezieht, das in die Zeit nach der 12. Dynastie datiert. Darüber hinaus können seiner Meinung nach bei einer zeitlichen Einordnung nicht grundsätzlich unterschiedliche Objektgattungen miteinander verglichen werden, zumal verschiedene Lebensbereiche und die damit verbundenen Umstände in Betracht gezogen werden müssen. Im Gegensatz zu Lapp und Satzinger, die von einer „Bedeutungsänderung"[120] und einer „Neustrukturierung"[121] der Opferformel vom Alten zum Mittleren Reich ausgehen und diese Tatsache an der veränderten Schreibweise der Formel festmachen, zieht Franke die Erklärung Vernus'[122] vor, der von einer Koexistenz unterschiedlicher Schreibtraditionen in differenten Lebensbereichen und auf verschiedenen Materialien ausgeht und die veränderte Schreibung lediglich als Variation und nicht als Neuinterpretation der Formel an sich sieht.

Dass die formalen Unterschiede der Opferformel des Mittleren Reiches zu der des Alten Reiches nicht anhand einer Bedeutungsänderung des Inhalts erklärt werden können, zeigt der Artikel von Willems[123], auf den Franke ebenfalls Bezug nimmt. Die weitere Entwicklung der Schreibweise der Opferformel, die eine Veränderung in der Anordnung der Hieroglyphen während der Zweiten Zwischenzeit beinhaltet, untersucht Smither[124].

---

[119] D. Franke, The Middle Kingdom Offering Formulas – A Challenge, in: JEA 89, 2003, 39-57.
[120] Lapp, Särge und Sargkammern, 212.
[121] H. Satzinger, Beobachtungen zur Opferformel: Theorie und Praxis, in: LingAeg5, 1997, 184.
[122] P. Vernus, Sur les graphies de la formule „l'offrande que donne le roi" au Moyen Empire et à la Deuxième Période Intermédiaire, in: Vernus, Pascal (Hrsg.), Middle Kingdom Studies, New Malden 1991, 141-152.
[123] H. Willems, Food for the Dead: Remarks on the Structure of the Offering Formula, Pap Uit Lemen Potten, Publicationes Universitatis Lugdunensis Pollockianae, Papers in Memoriam of Mia Pollock, Schap Publications 11, Leiden 1991, 98-108.
[124] P. Smither, The Writing of *ḥtp-dj-nsw* in the Middle and New Kingdoms, in: JEA 25, 1939, 34-37.

Auch wenn sich diese Untersuchungen zum Teil auf die Analyse der Opferformel des Alten Reiches konzentrieren, stellen sie dennoch eine wesentliche Grundlage bei der Bearbeitung dieses Elements der Sargdekoration dar, da sie trotzdem zum Verständnis der Bedeutung und Funktion dieser Inschrift beitragen und so die mit ihr in Verbindung stehenden Aspekte und Vorstellungen beleuchten. Die in den Artikeln vorliegende kritische Betrachtungsweise der unterschiedlichen Erscheinungsformen der Opferformel im Alten und Mittleren Reich ermöglicht hierbei eine differenzierte Perspektive auf deren Entwicklung.

Ein weiteres Element der Sargdekoration stellt eine Aufzählung all jener Objekte dar, die im Idealfall dem Verstorbenen zur Verfügung stehen sollten, die sogenannte Opferliste. Die grundlegende Arbeit zu dieser Thematik stammt von Barta[125], der diese von der Frühzeit bis in die griechisch-römische Epoche untersucht. Er unterscheidet verschiedene Typen von Listen, die sich in der Zusammenstellung der genannten Gegenstände sowie den mit ihnen verbundenen Kulthandlungen gegeneinander abgrenzen und stellt ihre Entwicklung dar. Auf diese Weise erhält man einerseits eine umfassende Übersicht über den Inhalt der Opferliste und ihre Bedeutung innerhalb eines bestimmten Ritualablaufs, andererseits werden chronologische Entwicklungen offenkundig. Im Zusammenhang mit dem funerären Kult beschäftigt sich auch Fitzenreiter[126] mit der Thematik der Opferliste, bezieht sich hierbei aber vor allem auf die Bearbeitungen der Inschrift durch Barta und Lapp und betont ihre enge Verbindung zu Ritualen, die im Kontext der Bestattung stehen. Den Hauptgegenstand seiner Publikation stellt die funeräre Praxis an nichtköniglichen Grabanlagen des Alten Reiches dar, weshalb sich seine Erläuterungen der Opferliste und deren Bedeutung lediglich auf diese Zeit beschränken. Diesen zeitlichen Rahmen besitzen ebenfalls die

[125] Barta, Opferliste.
[126] Fitzenreiter, Statue und Kult, 419f.

Betrachtungen von El-Metwally[127], der der Opferliste ein kurzes Kapitel in seiner Untersuchung zur Entwicklung der Grabdekoration in altägyptischen Privatgräbern widmet.

In enger Verbindung zu den beiden letztgenannten Motiven der Sargdekoration – der Opferformel und der Opferliste – steht ein weiteres Gestaltungselement, das sich in der Regel ebenfalls auf der Ostwand der Särge befindet: der Opfertisch. Wegen seines häufigen Erscheinens auf verschiedenen Dekorationsträgern – sowohl auf Scheintüren, Stelen, Opferplatten als auch in der Wandgestaltung – ist er Gegenstand vieler Untersuchungen, die sich mit der Thematik der Dekoration beschäftigen. Auf seine Ausgestaltung als Teil der Speisetischszene im Alten Reich gehen sowohl El-Metwally[128] als auch Mostafa[129] ein, die außerdem seine Funktion und sakrale Bedeutung als Dekorationselement von Opferplatten erläutert. Der Opfertisch ist als Teil der Speisetischszene ebenfalls Gegenstand des Artikels von Fitzenreiter[130], der an dieser Stelle die Grabdekoration des Alten Reiches als Wiedergabe funerärer Rituale deutet. In diesem Zusammenhang spielen sowohl die Opferformel als auch die Opferliste eine wesentliche Rolle als Bestandteile des Opferrituals.

Ein weiteres Element der Dekoration des Sarges sind die auf ihm angebrachten Inschriften aus dem Corpus der Pyramiden- und der Sargtexte. Aus diesem Grund stellen die umfassenden Bearbeitungen der Pyramidentexte von Sethe[131] und Allen[132] die wesentlichen Grundlagen für die vorliegende Arbeit dar. Die Edition der

---

[127] E. El-Metwally, Entwicklung der Grabdekoration in den altägyptischen Privatgräbern. Ikonographische Analyse der Totenkultdarstellungen der Vorgeschichte bis zum Ende der 4. Dynastie, GOF IV, 24, Wiesbaden 1992, 10-12.

[128] E. El-Metwally, Entwicklung der Grabdekoration in den altägyptischen Privatgräbern. Ikonographische Analyse der Totenkultdarstellungen der Vorgeschichte bis zum Ende der 4. Dynastie, GOF IV, 24, Wiesbaden 1992, 9f.

[129] M. Mostafa, Untersuchungen zu Opfertafeln im Alten Reich, HÄB 17, Hildesheim 1982, 61ff.

[130] M. Fitzenreiter, Grabdekoration und die Interpretation funerärer Rituale im Alten Reich, in: H. Willems (Hrsg.), Social Aspects of Funerary Culture in the Egyptian Old and Middle Kingdoms, Proceedings of the International Symposium held at Leiden University 6-7 June, 1996, OLA 103, Leuven *et al.* 2001, 67-140.

[131] Pyr.

[132] J. P. Allen, P. Der Manuelian (Hrsg.), The Ancient Egyptian Pyramid Texts, Writings from the Ancient World 23, Atlanta/Leiden 2005; J. P. Allen, A New Concordance of the Pyramid Texts, Providence 2013.

Pyramidentexte von Sethe ist synoptisch aufgebaut und enthält – die Inschriften der Pyramiden des Unas, des Teti, des Pepi I., des Merenre und des Pepi II. erfassend – neben einer Übersetzung detaillierte Erläuterungen und Kommentare, die zum Verständnis der Inschriften beitragen und eine vollständige Erfassung des Textinhaltes ermöglichen. Basierend auf dieser Bearbeitung legte Mercer eine englische Übersetzung der Inschriften vor[133], ebenso wie Piankoff[134], dessen Bearbeitung sich allerdings auf die Texte der Pyramide des Unas beschränkt. Auch wenn Faulkner[135] in seiner Publikation den Übersetzungen der Pyramidentexte nur wenige und relativ kurze Erläuterungen beifügt, ist diese als zweites Referenzwerk bei der Bearbeitung der Inschriften geeignet. Gleiches gilt für das Buch von Speleers[136], in dem der vorhandene sehr ausführliche Wort-Index, der thematisch geordnet ist, das Suchen und Überprüfen einzelner Begriffe – sowohl in Transkription als auch in Übersetzung – erheblich erleichtert. Eine grundsätzliche Übersicht über das Vorkommen der Pyramidentexte bietet die Publikation von Allen[137], in der sämtliche Quellen der Pyramidentexte mit Datierung, Aufbewahrungsort und Literaturangaben aufgelistet und mit Querverweisen zu anderen Totenbuchtexten versehen sind. Der Index von Lesko[138], der sich in erster Linie auf Särge der Ersten Zwischenzeit und des Mittleren Reiches bezieht, jedoch auch Pyramiden- und Sargtexte in Grabkammern, auf Papyri und Mumienmasken auflistet, ermöglicht ebenfalls einen Überblick über deren generelles Vorhandensein. Die aktuellste Version einer solchen Übersicht stellt die Arbeit von Allen[139] dar, in der bis auf eine Ausnahme sämtliche der in dieser Arbeit

---

[133] Mercer, Pyr.
[134] A. Piankoff, The Pyramid of Unas, Bollingen Series 40: Egyptian Religious Texts and Representations 5, Princeton 1968.
[135] Faulkner, Pyr.
[136] L. Speleers, Traduction, index et vocabulaire des Textes des Pyramide égyptiennes, Brüssel 1934.
[137] T. Allen, Occurences of Pyramid Texts with Cross Indexes of these and other Egyptian Mortuary Texts, SAOC 27, Chicago 1950.
[138] L. Lesko, Index of the Spells on Egyptian Middle Kingdom Coffins and related Documents, California 1979.
[139] J. P. Allen, The Egyptian Coffin Texts 8. Middle Kingdom Copies of Pyramid Texts, OIP 132, Chicago 2006.

analysierten Särge aufgelistet und die auf ihnen befindlichen Texte synoptisch aufgeführt sind. Mit seiner Übersetzung der Texte[140], die er für jede Pyramide separat vornimmt und entsprechend ihres Anbringungsortes thematisch ordnet, liegt eine weitere Bearbeitung der Inschriften vor. Außer den bei Sethe behandelten Pyramiden stellt Allen auch die Inschriften der Pyramide der Königin Neith vor, die entsprechend den übrigen Texten zugeordnet sind. Der Schlagwortindex am Ende dieser Publikation bietet zudem eine gute Übersicht der textlichen Inhalte und ihrer Funktion. Ein weiteres Referenzwerk für die Bearbeitung dieser Texte stellt das Buch von Leclant[141] dar.

Für die Interpretation der auf den Särgen befindlichen Pyramidentexte, die aus Ritualtexten, Liturgien und Verklärungstexten bestehen und ihre Verortung im Rahmen kultischer Handlungen des Bestattungsrituals, ist die Publikation von Hays[142] zum Aufbau und zur Organisation der Pyramidentexte wesentlich. Die von ihm zusammengestellten Motive der Sprüche und Gruppen der einzelnen Sprüche bieten eine wesentliche Grundlage für die Interpretation der auf den Särgen aus Saqqara und Abusir befindlichen Texte und ihre Verbindung zu Kulthandlungen im Rahmen des Bestattungsrituals.

Eine grundlegende Arbeit zur Thematik der Sargtexte liegt in der Publikation von de Buck[143] vor, der anhand der Fotografien des Griffith Institutes in Oxford die auf den Särgen befindlichen Texte abgeschrieben und bestimmt hat. Die Bezeichnungen der in der vorliegenden Untersuchung identifizierten Sargtexte richten sich nach den von de Buck vergebenen Nummerierungen. Übersetzungen der Texte liegen durch Faulkner[144], Barguet[145] und Carrier[146] vor; wie

[140] J. P. Allen, The Ancient Egyptian Pyramid Texts, Leiden/Boston 2005.
[141] J. Leclant (Hrsg.), Les textes de la pyramide de Pépy Ier, MIFAO 118, Kairo 2001.
[142] H. Hays, The Organization of the Pyramid Texts. Typology and Disposition, 2 Bd., PÄ 31, Leiden/Boston 2012.
[143] CT.
[144] R. Faulkner, The Ancient Egyptian Coffin Texts: Spells 1-1185 & Indexes, Warminster 1973-1978.
[145] P. Barguet, Textes des sarcophagues égyptiens du Moyen Empire, Littératures anciennes du Proche Orient 12, Paris 1986.
[146] C. Carrier, Textes des sarcophagues du Moyen Empire, Monaco 2004.

bereits erwähnt wurde bei der Transkription und Bearbeitung der Texte an vielen Stellen auf die Textdatenbank des TLA (Thesaurus Linguae Aegyptiae) zurückgegriffen.
Für die zeitliche Einordnung der Texte wurden Untersuchungen zur Überlieferungsgeschichte einzelner Sprüche herangezogen. Es handelt sich um die Dissertation von Jürgens[147], die Monographie von Kahl[148], den Artikel von Kahl und von Falck[149] sowie die Habilitation von Gestermann[150].
Außer den an dieser Stelle genannten Publikationen wurde im Zusammenhang mit der Identifikation der Darstellungen sowie der Analyse der Funktion und Bedeutung der einzelnen Objekte eine Vielzahl an Literatur konsultiert, die hier nicht im Einzelnen aufgelistet ist. Die genannten Publikationen stellen jedoch die Grundlagenliteratur dar, anhand derer die Identifikation und die Analyse der einzelnen Elemente der Bestattung in realer, bildlicher oder textlicher Form möglich waren. Denn erst die in dieser Arbeit vorliegende Verflechtung der in den zitierten Werken erfolgten Analysen der einzelnen Elemente der Begräbnisse und deren Bedeutung ermöglichte die umfassende Bearbeitung des Untersuchungsgegenstandes.

Die im Zentrum der vorliegenden Arbeit stehenden Begräbnisse aus den beiden Nekropolen Saqqara und Abusir mit ihren Bestandteilen und Elementen wurden bislang noch nicht mit Blick auf deren Gesamtkonzept untersucht. Ebenso wenig wurde das Verhältnis der einzelnen Bestandteile und Elemente – die Verbindung von Grabbeigabe, Bild und Text – und deren Bedeutung aus diesem Blickwinkel betrachtet. Auf der Basis der hier erwähnten

[147] Jürgens, Überlieferungsgeschichte.
[148] Kahl, Horus.
[149] J. Kahl, M. von Falck, Die Rolle von Saqqara und Abusir bei der Überlieferung altägyptischer Jenseitsbücher, in: M. Barta, J. Krejči (Hgg.), Abusir und Saqqara in the Year 2000, Prag 2000, 215-228.
[150] L. Gestermann, Die Überlieferung ausgewählter Texte altägyptischer Totenliteratur („Sargtexte“) in spätzeitlichen Grabanlagen, Teil 1: Text, ÄA 68, Wiesbaden 2005.

Publikationen, deren Erkenntnissen zu Konzepten von Grabausstattungen und Särgen und deren Bezug zu kultischen Handlungen des Bestattungsrituals sollen die zentralen Fragestellungen dieser Arbeit beantwortet werden.

2. DIE BESTATTUNGEN UND IHRE BESTANDTEILE

2.1 Die Bestattungen aus Saqqara

2.1.1 Die Tetinekropole

Die Nekropole von Memphis erstreckt sich über eine Länge von ca. 8 km entlang des westlich der antiken Stadt gelegenen Wüstenplateaus. Ihre Ausdehnung reicht vom Gräberfeld in Abusir im Norden bis zum Friedhof von Dahschur im Süden.[151] Das Gebiet von Saqqara, das üblicherweise in Saqqara-Nord und Saqqara-Süd geteilt wird, stellt das Zentrum dieser Nekropole dar.[152] Der Friedhof der Teti-Pyramide, aus dessen Areal fünf der für diese Untersuchung relevanten Bestattungen stammen, befindet sich in Saqqara-Nord und gruppiert sich um die Pyramide dieses ersten Königs der 6. Dynastie (Abb. 1).[153] Außer den Grabanlagen, die zeitlich parallel zur Pyramide angelegt worden waren, gewähren die späteren Bestattungen in jener Nekropole einen Eindruck der verschiedenen Perioden eines Pyramiden-Friedhofs über den Zeitraum seiner Hauptnutzungsphase im Alten Reich hinaus. Somit stellt das Gebiet des Teti-Friedhofs eine wichtige Quelle für die soziale und religiöse Entwicklung einer Nekropole dar, insbesondere im Zeitraum der zum Teil recht schwer zu fassenden Ersten Zwischenzeit und dem Beginn des Mittleren Reiches.

Das Areal der Teti-Nekropole wurde erstmals 1842 in einem Plan, den Perring nach der ersten Unternehmung 1839 von Nord-Saqqara anfertigte, mit der Ziffer 1 bezeichnet.[154] Die dort befindlichen Pyramiden des Teti und des Merikare[155] wurden von Lepsius, der

---

[151] J.-P. Lauer, Saqqara, Bergisch Gladbach 1977, 12; PM III/2, Taf. 41, 42.
[152] J. Malek, D. N. E. Magee, A Group of Coffins found at Northern Saqqara, in: BSEG 9/10, 1984/1985, 166.
[153] Siehe dazu PM III/2, Taf. 51, 52.
[154] J. Perring, The Pyramids of Gizeh 3. The Pyramids to the Southwards of Gizeh and at Abu Roash: also Campbell's Tomb and a Section of the Rock at Gizeh, London 1842, 9, Taf. 7, 8.
[155] J. Malek, King Merikare and his Pyramid, in: C. Berger et al. (Hgg.), Hommages à Jean Leclant, BdE 106, 4, Varia, Kairo 1993, 203-214.

1842/43 direkt nördlich der Teti-Pyramide arbeitete[156], mit den Nummern XXX und XXIX beziffert[157].

Die Errichtung der Pyramide des ersten Königs der 6. Dynastie, Teti, in deren Zusammenhang die nördlich davon gelegenen Pyramiden seiner beiden Ehefrauen[158], Chuit und Iput, zu sehen sind, war ausschlaggebend für die weitere Entwicklung des Friedhofs, in dem die hohen Beamten des Herrschers wie Mereruka[159] und Kagemni[160] bestattet waren.[161] Deren Gräber befinden sich nördlich der Pyramide zwischen den Grabkomplexen der Königinnen Chuit und Iput im Osten und den Mastabas der 5. Dynastie im Westen.

Die kleineren, aus Lehmziegeln errichteten Grabanlagen, die sich im nördlichen Areal der Teti-Nekropole befinden, stammen aus einer Zeitspanne vom Ende der Regierungszeit Tetis bis in die Mitte der 6. Dynastie.

Strudwick folgt Kanawatis Datierung der großen Mastabas der hohen Beamten (Kagemni, Mereruka etc.), die sich direkt nördlich der Pyramide des Teti befinden. In seinen Augen erfolgte die relativchronologische Entwicklung des Friedhofs Richtung Norden. Demzufolge wurden seiner Meinung nach die nördlichen Ausläufer des Friedhofs erst in einer relativ späten Phase (während der Regierungszeit Pepis II.) genutzt. Die im Norden des Teti-Friedhofs errichteten kleineren Lehmziegelmastabas ordnet er daher zeitlich an das Ende der 6. Dynastie bzw. in die Zeit zwischen der 6. und 9. Dynastie ein, wofür

---

[156] Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, 2.

[157] LD, Text I, 188f; LD I, Taf. 33.

[158] V. Loret, Fouilles dans la nécropole memphite, in: Bull. Inst. Ég. III Sér. 10 (1899), 95-96, Taf. 100; PM III/2, 396f; A. Labrousse, Les reines de Téti, Khouit et Ipout I^re^. Recherches architecturales, in: C. Berger, G. Clerc, N. Grimal (Hgg.), Hommages à Jean Leclant, Kairo 1994, 231-243; N. Kanawati, Excavations in the Teti Cemetery at Saqqara, 1994, in: BACE 6, 1995, 59; Z. Hawass, Recent Discoveries in the Pyramid Complex of Teti at Saqqara, in: M. Bárta, J. Krejčí (Hgg.), Abusir and Saqqara in the Year 2000, Archiv orientální, Quartely Journal of African and Asien Studies, Prag 2000, 413-444.

[159] Duell, Mereruka; N. Kanawati, M. Abder-Raziq, Mereruka and his Family I. The Tomb of Meryteti, ACE/R 21, Oxford 2004; N. Kanawati, M. Abder-Raziq, Mereruka and his Family II. The Tomb of Waatetkhethor, ACE/R 26, Oxford 2008.

[160] W. von Bissing, Die Mastaba des Gem-ni-kai, 2 Bde., Berlin 1905 und 1911.

[161] A. Roth, The Organization of the Royal Cemeteries at Saqqara in the Old Kingdom, in: JARCE 25, 1988, 209; N. Kanawati, Excavations in the Teti Cemetery at Saqqara, 1994, in: BACE 6, 1995, 59.

unter anderem der Inhalt und Aufbau der Dekoration der dort aufgefundenen Scheintüren sprechen. Außerdem erscheint ihm die Tatsache bedeutsam, dass es sich bei den Eigentümern der kleineren Lehmziegelmastabas vermutlich um niederrangige Personen handelt, denen kein Bestattungsplatz in der Nekropole des Pepi II. zugewiesen worden war.[162]

In der darauffolgenden Zeit – zwischen der 6. Dynastie und der 9. Dynastie – wurden im Gebiet der Teti-Nekropole hauptsächlich Personen aus dem Totenkult des Königs bestattet. Außerdem fanden an den großen Mastabas des Alten Reiches Umbauarbeiten statt, die von den Nachfolgern und Kindern der Hohen Beamten vorgenommen wurden.[163] So wurden am Ende dieser Periode die Bestattungen der frühen Ersten Zwischenzeit abgeräumt und die Grabkammern der Schächte erweitert bzw. größere Kammern für die Nutzung durch die Begräbnisse der 9./10. und 11. Dynastie angelegt. Häufig fanden sich noch einige Bruchstücke (Scherben und Knochen) der früheren Bestattungen am Boden der Schächte. Teile der abgeräumten Begräbnisse der 6. bis 9. Dynastie wurden hauptsächlich nördlich der großen Steinmastabas sowie südwestlich der Mastaba des Mereruka, oberhalb der Lehmziegelmastaba des Kaemsenu und des Kamemheset, platziert.[164] Die Bestattungen der darauffolgenden Nutzungsphase, die sich vornehmlich in den Grabschächten im Gebiet zwischen den großen Mastabas des Alten Reiches und der Teti-Pyramide befinden, wurden

---

[162] N. Strudwick, Excavations at Saqqara North-West of Teti's Pyramid. Vol. I. By N. Kanawati, A. el-Khouli, A. Mc Farlane, N. V. Maksoud, Sydney 1984, Review, in: JEA 73, 1988, 277. Siehe dazu B. Piatek, The Development of the Teti Pyramid Necropolis (3rd-12th Dynasty). Perspectives of the Research, in: J. Popielska-Grzybowska (Hrsg.), Proceedings of the First Central European Conference of Young Egyptologists. Egypt 1999: Perspectives of Research, Warsaw 7-9 June 1999, Warschau 2001, 108. Dort auch weiterführende Literatur.

[163] Siehe dazu N. Kanawati, et al., Excavations at Saqqara I. North-West of Teti's Pyramid, Sydney 1984, 8; B. Piatek, The Development of the Teti Pyramid Necropolis (3rd-12th Dynasty). Perspectives of the Research, in: J. Popielska-Grzybowska (Hrsg.), Proceedings of the First Central European Conference of Young Egyptologists. Egypt 1999: Perspectives of Research, Warsaw 7-9 June 1999, Warschau 2001, 108. Dort auch weiterführende Literatur.

[164] Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, 2, 4; B. Piatek, The Development of the Teti Pyramid Necropolis (3rd-12th Dynasty). Perspectives of the Research, in: J. Popielska-Grzybowska (Hrsg.), Proceedings of the First Central European Conference of Young Egyptologists. Egypt 1999: Perspectives of Research, Warsaw 7-9 June 1999, Warschau 2001, 109.

von Firth mit der Bezeichnung HMK (Heracleopolitan Middle Kingdom) versehen.[165] Wie in der frühen Ersten Zwischenzeit bestanden auch diese unterirdischen Grabanlagen der 9./10. und 11. Dynastie aus einfachen Schachtanlagen mit in der Regel einer Sargkammer, die der Aufnahme der Bestattung diente.[166] In einigen Fällen konnte das Begräbnis auch direkt in den Schacht selbst eingebracht sein, wenn die bescheidene Größe der wiederverwendeten Grabanlage eine Bestattung in der Sargkammer selbst nicht möglich machte.[167]

Selten bestand die unterirdische Anlage nur aus einem Schacht ohne Seitenkammer zur Aufnahme der Bestattung.[168] Die Schächte waren entweder in das Massiv bereits existierender Mastabas eingebracht oder direkt in den Felsboden getrieben. Über die oberirdischen Anlagen der Grabschächte erfahren wir aus der Dokumentation der Ausgräber verhältnismäßig wenig. Firth beschreibt das Vorhandensein von Kapellen und Stelen auf einem höheren Niveau als die Graboberbauten des Alten Reiches[169], erwähnt jedoch nur in seltenen Fällen die Existenz von Lehmziegeln als Überreste eines solchen Graboberbaus. In vielen Fällen zeugen jedoch die spärlichen Reste von Grabstelen und Scheintüren von der Existenz einer oberirdischen Grabanlage.[170]

Dass sich in dieser Zeitstufe eine so extreme Häufung von Bestattungen in der Teti-Nekropole befindet, mag verschiedene Gründe haben. Zum einen ist zu bemerken, dass sich im Bereich der Teti-Pyramide vornehmlich Priester und Funktionäre, die mit dem Kult des Königs, insbesondere seiner Pyramide assoziiert werden können, bestatten ließen. Gleiches gilt für Beschäftigte im Kult des Königs Merikare, dem

---

[165] Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, 43-57.

[166] So beispielsweise die Schachtanlagen des Ipianchu oder des Gemniemhat. Siehe dazu Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, 50ff.

[167] So beispielsweise das Grab HMK 6 oder die Schachtanlage HMK 159. Siehe dazu Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, 48f.; 57. Ebenso die Bestattung "Burial 94/10". Siehe dazu K. Sowada et al., The Teti Cemetery at Saqqara IV, Minor Burials and Other Material, ACE/R 12, Warminster 1999, 15, 51, Taf. 10-13.

[168] So beispielsweise das Grab HMK 69. Siehe dazu Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, 55.

[169] Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, 38.

[170] Beispielsweise bei der Grabanlage des Gemniemhat. Siehe dazu Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, 52. Außerdem: Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, Taf. 20 C, 21.

siebten König der 10. Dynastie, und seiner Pyramide, die sich unmittelbar östlich der Pyramide des Teti befindet und von Lepsius mit der Nummerierung XXIX[171] bezeichnet worden war.[172] Die lokale und zeitlich (Herakleopolitanzeit bis frühes Mittleres Reich) begrenzte göttliche Verehrung des Kagemni, dessen Grab sich ebenfalls in der Teti-Nekropole befindet, steht in einem Engen Zusammenhang mit der vermehrten Nutzung des Friedhofs in dieser Zeitstufe. Dies zeigen auch die Personennamen und Epitheta auf Funden im unmittelbaren Umfeld seiner Mastaba. Die Personennamen beinhalten die Kurzform *Gemni* als theophores Element des Eigennamens oder können mit dem Epitheton *jm3ḫ.w ḫr K3-Gm.n=j* versehen sein.[173]

Dass der Kult an der Pyramide des Königs Teti auch noch in der Zeit der 12. Dynastie vollzogen wurde, zeigen die Grabanlagen der beiden, in seinem Kult beschäftigten Priester Ihi und Hetep. Diese liegen direkt nördlich der Umfassungsmauer der Pyramide im Bereich der Mastabas des Mereruka und des Kagemni aus dem Alten Reich.[174]

Eine besondere Bestattung, die die beiden zuletzt genannten Merkmale aufweist, ist das Begräbnis in der Grabanlage HMK 30, die einer Person namens Gemniemhat zugewiesen werden konnte. Dieser trägt augenscheinlich einen die Kurzform *Gemni* beinhaltenden Personennamen (s. o.) und war sowohl im Pyramidenkult des Königs Teti als auch des Mereruka beschäftigt. Die Besonderheit dieser Anlage

---

[171] J. Malek, King Merikare and his Pyramid, in: C. Berger et al (Hgg.), Hommages à Jean Leclant, BdE 106,4, Vraia, Kairo 1993, 203-214.

[172] K. Daoud, The Herakleopolitan Stelae from the Memphite Necropolis, in: OLA 82, Leuven 1998, 306; B. Piatek, The Development of the Teti Pyramid Necropolis (3rd-12th Dynasty). Perspectives of the Research, in: J. Popielska-Grzybowska (Hrsg.), Proceedings of the First Central European Conference of Young Egyptologists. Egypt 1999: Perspectives of Research, Warsaw 7-9 June 1999, Warschau 2001, 109.

[173] K. Daoud, The Herakleopolitan Stelae from the Memphite Necropolis, in: OLA 82, Leuven 1998, 306.
Zur Vergöttlichung *K3-Gm.n=j* siehe u. a.: E. Martin-Pardey, in: LÄ III, 290 – 291, s. v. Kagmeni; M. Alliot, Un nouvel exemple de vizir divinisé dans l' Égypte ancienne, in: BIFAO 37, 1937-1938, 145-148.

[174] Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, 58-65; PM III/2, 550-551. Zu diesen Grabanlagen siehe auch: D. Silverman, Middle Kingdom Tombs in the Teti Pyramid Cemetery, in: M. Barta, J. Krejči (Hgg.), Abusir and Saqqara in the Year 2000, Archiv Orientalni Supplementa 9, Prag 2000, 259ff.; D. Silverman, Non-Royal Burials in the Teti Pyramid Cemetery and the Early Twelfth Dynasty, in: D. Silverman, W. Simpson, J. Wegner (Hgg.), Archaism and Innovation. Studies in the Culture of Middle Kingdom Egypt, New Haven 2009, 47ff.

besteht in ihrer Ungestörtheit. Nach der Grablege war die Anlage bis zu ihrer Auffindung durch Firth keinerlei Grabräuberaktivitäten ausgesetzt und bietet somit ein vollständiges Bild einer Grabausstattung. Dies ist gerade im Zusammenhang mit dem Grabbesitzer, einem Beschäftigten im Pyramidenkult des Teti und der mit dieser Funktion verbundenen Lage im unmittelbaren Umfeld der Tetipyramide interessant. Der Inhalt dieser im Winter 1921-1922 entdeckten Bestattung wurde – mit Ausnahme der Mumie, des Modells einer Wäscherei sowie der Keramikgefäße samt Inhalt – 1923 vom Egyptian Antiquities Service an die Ny Carlsberg Foundation verkauft und nach Kopenhagen gebracht.[175]

Eine Untersuchung des Gebietes östlich der Pyramide wurde 1905 von Quibell unternommen, nachdem er zum Chefinspektor von Saqqara ernannt worden war. Während seiner Tätigkeit in den Jahren 1905-1906 legte er dort neben der großen Stein-Mastaba des Alten Reiches mehrere Grabschächte aus dem Mittleren Reich frei. Diese Arbeiten östlich der Teti-Pyramide wurden auch in den darauffolgenden Jahren, 1906-1907, fortgesetzt und im Rahmen dieser Untersuchungen vier weitere für die vorliegende Arbeit relevanten ungestörten Bestattungen zutage gebracht. Es handelt sich um den Grabschacht des Ipiemsaef und des Chenu sowie die Grabkammer des Karenen und der Nefersemdenet.[176]

Die Grabanlage 289, in der sich die Begräbnisse des Ipiemsaef und des Chenu befanden, war wie auch die Anlage des Gemniemhat seit der Grablege bis zur Zeit ihrer Entdeckung durch Quibell keinerlei Grabräuberaktivitäten ausgesetzt gewesen und bietet somit ebenfalls ein vollständiges Bild einer Grabausstattung. Die beiden dort bestatteten Männer waren wie auch Gemniemhat sowohl im Pyramidenkult des Teti als auch des Merikare tätig und hatten vermutlich eine ähnliche gesellschaftliche Position inne. So bietet auch diese ungestörte Grabanlage aus dem Umfeld der Tetipyramide einen

[175] M. Jørgensen, Tomb Treasures from Ancient Egypt. Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 73.
[176] Quibell, Excav. Saqq., 6-17.

Einblick in die vollständige Grabausstattung zweier im Pyramidenkult des Königs beschäftigter Personen. Die gesamte Grabausstattung der Grabanlage 289 verblieb in Ägypten und wurde gemeinsam mit weiteren Funden auch Saqqara im Museum in Kairo in das Journal d'Entrée aufgenommen. Der Sarg des Chenu sowie vermutlich einige Keramikstücke aus dem Grab gingen an das im April 2006 neu eröffnete Imhotep Museum in Sakkara.[177] Der Verbleib vieler Stücke ist jedoch ungewiss.

Gleiches gilt auch für die Objekte aus der Bestattung des Karenen und der Nefersemdenet, die ebenfalls in das Journal d'Entrée aufgenommen wurden. Diese auch im Rahmen der Tätigkeiten Quibells östlich der Teti-Pyramide zutage gebrachten Begräbnisse befanden sich gemeinsam in einer Sargkammer, die mit Lehmziegeln verschlossen war und somit von der letzten Grablege bis zur Entdeckung keinerlei Veränderung erfuhr. Karenen war nicht innerhalb des Pyramidenbezirks von Teti oder Merikare beschäftigt, kann jedoch anhand seiner Titulatur, die Verbindungen zum Königshaus aufweist in die obere Gesellschaftsschicht zugewiesen werden. Von der Frau Nefersemdenet sind keine Titel bekannt.

Diese fünf Begräbnisse, die sich in drei Grabanlagen im unmittelbaren Umfeld der Teti-Pyramide befanden, ermöglichen durch ihre Ungestörtheit einen Eindruck aller Elemente einer Bestattung und erlauben somit eine Analyse deren Gesamtkonzepts. Der zeitliche Rahmen dieser Begräbnisse und auch ihre soziale Stellung ist vergleichbar, weshalb eine direkte Gegenüberstellung einwandfrei möglich ist.

[177] Siehe dazu Z. Hawass, Sakkara's New Imhotep Museum, in: Kmt 18,1, 2007, 27-47.

2.1.2 Die Bestattung des Gemniemhat (*Gm.n=j-m-ḥ3.t*)

Die Grabanlage des Gemniemhat[178], die während der Grabungsarbeiten von Firth im Jahr 1921-1922 gefunden wurde, liegt nördlich der Teti-Pyramide zwischen deren Umfassungsmauer und den Mastabas des Alten Reiches (Abb. 1 und Abb. 2). Sie befindet sich in einer Reihe mit Grabschächten, die – ebenso wie der Schacht des Gemniemhat selbst – bereits am Ende des Alten Reiches angelegt und zu einem späteren Zeitpunkt vergrößert und wiederverwendet worden waren. Ursprünglich ließen dort Personen, denen ein Bestattungsplatz nahe der Pyramide des Königs zustand – vermutlich Angestellte in dessen Kult – und Verwandte oder Angestellte der Besitzer der großen Mastabas des Alten Reiches, ihre Grabschächte in der Nähe von deren Grabanlagen bzw. der Pyramide errichten. Über diese Personen erfahren wir aus den archäologischen Zeugnissen allerdings nur wenig, da ihre Bestattungen inklusive der Beigaben im Zuge der Wiederverwendung der Schächte vollständig entfernt und südwestlich der Mastaba des Mereruka deponiert worden waren. Dass die Grabschächte jedoch anfänglich für bedeutend kleinere Begräbnisse angelegt worden waren, darauf deuten vergrößerte und teilweise neu angelegte Sargkammern hin.[179] In einigen Fällen sind die ausgeräumten Schächte sogar bis zur Höhe dieser neuen Sargkammern aufgefüllt worden, so dass sich in der Anlage tatsächlich nur die sekundär eingebrachte Bestattung befand.[180] Die Grabschächte besaßen anfänglich aus Lehmziegeln errichtete oberirdische Anlagen, die in unterschiedlichen Erscheinungsformen auftreten konnten. Es handelt sich entweder um kleine, raumlose Mastabas, die als einfache

[178] PM III/2, 538f.
[179] Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, 2.
[180] So beispielsweise die Bestattung des *Jpj-ʿnḫw* (HMK 26). Siehe dazu Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, 50. Siehe außerdem: Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, 3. 38. In diesen Fällen ist das Entfernen der primären Bestattung also nicht aus Platzgründen geschehen. Der Umstand, dass sich tatsächlich nur das spätere Begräbnis in der Grabanlage befindet, scheint demnach besondere Bedeutung gehabt zu haben. Das ist insofern interessant, als es dennoch Beispiele gibt, in denen mehrere Verstorbene in einem Komplex bestattet waren.

oberirdische Grabmarkierung fungierten, oder um kleine, auch als *stèle-maison*[181] oder *Miniaturmastaba*[182] bzw. *mastaba en miniature*[183] bezeichnete Kapellen mit an der Ostseite angelegter Kultnische, die durch dekorierte Seitenteile noch erweitert sein konnte.[184] Mehrräumige Mastabas, die typisch für die 5. und 6. Dynastie waren, sind als oberirdische Grabbauten ebenfalls belegt.[185] Da häufig nur noch wenige Überreste bestehen, ist es in vielen Fällen nicht möglich zu entscheiden, um welche oberirdische Anlage es sich ursprünglich handelte.

Die oberirdische Grabanlage

In welcher Form sich Bruchstücke des Grabbaus des Gemniemhat erhalten haben, geht aus der Beschreibung der Ausgräber nicht hervor. In dem von Firth angefertigten Plan der Nekropole nördlich der Teti-Pyramide ist in dem den Schacht umgebenden Bereich jedoch eine Lehmziegelstruktur eingezeichnet (Abb. 2), die laut Legende in die 10. bis 12. Dynastie datiert werden kann. Diese Struktur, bei der es sich mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit um die Mastaba des Gemniemhat handelt, besitzt einen quadratischen Grundriss und ist – entsprechend des Maßstabs – etwa 4 m x 6 m groß.[186]
Auf die einstmalige Existenz einer solchen oberirdischen Anlage weist im Fall des Gemniemhat außerdem eine Scheintür aus Kalkstein (Kat. 1.1) hin, die ursprünglich vermutlich an deren Ostseite ihren Platz hatte.

---

[181] Siehe dazu G. Jéquier, Fouilles à Saqqarah. La pyramide d‘ Oudjebten, Kairo 1928, 27.
[182] Siehe dazu H. Müller, Die Totendenksteine des Mittleren Reiches, ihre Genesis, ihre Darstellungen und ihre Komposition, in: MDAIK 4, 1933, 179f.
[183] Siehe dazu Vandier, Manuel II, 435-436.
[184] Vgl. beispielsweise die Mastaba der Meret-Teti-iit. Siehe dazu Quibell, Excav. Saqq., 18; PM III/2, 563. Abbildungen von Mastabas dieser Art siehe Quibell, Excav. Saqq., 2, Taf. 5.
[185] Beispiele dieser Art, die zeitlich allerdings in die 12. Dynastie eingeordnet werden können, sind aus der Teti-Nekropole (Grabbauten des Ihi und des Hetep) sowie dem Friedhof aus dem Bereich der Unas-Pyramide (Komplex des Unashaischedef) belegt. Siehe dazu PM III/2, 550f; PM III/2, 551; PM III/2, 615f. Zur Datierung des Grabes siehe: U. Hölscher, Der Unas-Friedhof in Saqqara. 2. Vorbericht über die Arbeit der Gruppe Hannover im Frühjahr 1974, in: SAK 3, 1975, 122f. Daoud, Corpus of Inscriptions, 3f.
[186] Siehe dazu Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries II, Taf. 51.

Über den genauen Fundort dieser Scheintür geben die schriftlichen Aufzeichnungen der Ausgräber wenig Auskunft. Die Ziffer 16 an der Ostseite jener Lehmziegelstruktur in dem bereits erwähnten Plan der Nekropole (Abb. 2) zeigt jedoch an, dass es sich bei dieser Stelle um den Fundort einer Stele handelt, die mit der gleichen Bezeichnung versehen wurde wie die Scheintür des Grabbesitzers.[187] Dass es sich bei diesem markierten Platz tatsächlich um die Fundstelle jener Scheintür handelt, die ursprünglich an der Ostseite der Mastaba angebracht war, und diese aus dem Schutt im Umfeld der oberirdischen Lehmziegelstruktur stammt und nicht im unterirdischen Bereich gefunden wurde, spricht außerdem die Tatsache, dass dieses Objekt direkt am Beginn der Beschreibung des Grabes erwähnt und nicht gemeinsam mit den anderen Beigaben, die aus der unterirdischen Anlage kommen, aufgezählt wird.

Die Scheintür

Die Scheintür des Gemniemhat (Kat. 1.1) ist entsprechend der Scheintüren des Alten Reiches aufgebaut[188] und besitzt einen Querbalken, auf dem Öle, Augenschminke und Leinen aufgelistet sind, eine Hohlkehle, die mit reliefierten Palmblättern ausgestaltet ist, zwei übereinander liegende Türstürze mit Opferformeln, ein zentrales Fenster, in dem der Verstorbene vor einem Opfertisch sitzend dargestellt ist, einen über der zentralen Nische quer liegenden Balken sowie insgesamt sechs Türpfosten, von denen jeweils drei rechts und links der zentralen Nische angeordnet sind.
Am unteren Ende der Türpfosten, die mit Opferformeln und den Titeln des Verstorbenen beschriftet sind, ist Gemniemhat selbst abgebildet. Die vier äußeren Pfosten zeigen den Grabherrn als jungen Mann mit kurzem Schurz, schulterlangem Haar, breitem Halskragen *sḫm*-Zepter

[187] Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, 187.
[188] Siehe dazu Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, 179f.; Daoud, Corpus of Inscriptions, 4f. Daoud bezeichnet Scheintüren, die in ihrem Aufbau der des Gemniemhat entsprechen als „Typ A“.

in der rechten und *mdw*-Stab in der linken Hand[189] ausgestattet. Auf den beiden inneren Türpfosten ist Gemniemhat als reifer Mann mit langem Schurz, Glatze – der Haaransatz ist in Form einer Ritzlinie angegeben – und breitem Halskragen im Adorationsgestus zu sehen.[190] Die Inschriften sowie die Darstellungen am unteren Ende der Türpfosten sind in versenktem Relief angebracht, die Opfertischszene sowie die oberhalb der Szene aufgelisteten Opfergaben sind in erhabenem Relief ausgeführt. An einigen Stellen sind im Bereich der Hieroglyphen noch blaue Farbpigmente zu erkennen. In der zentralen Szene ist der Verstorbene nach rechts blickend auf einem Stuhl mit kurzer Lehne und Löwenmöbelfüßen gezeigt. Er trägt einen kurzen Schurz und seine rechte Hand, die flach oberhalb des Oberschenkels liegt, berührt den Opfertisch. Seine linke Hand ist vor der Brust gekreuzt. Auf dem Opfertisch vor ihm sind spitz zulaufende Gegenstände abgebildet, die ursprünglich mehrere Scheiben Brot darstellten[191], auf dieser Scheintür jedoch die seit der Ersten Zwischenzeit übliche Form von pflanzlichen Elementen besitzen. Sie werden als Darstellung eines Feldes bzw. Gefildes[192] gedeutet.[193] Darüber sind ein Rinderschenkel, eine Gans, ein Herz sowie ein Gemüse dargestellt. Unterhalb des Tisches ist Waschgeschirr abgebildet. Die Beischrift *dbḥ.t-ḥtp*, die sich ebenfalls unterhalb des Tisches befindet, charakterisiert die gesamte Szene als

[189] Staehelin, Tracht, 157ff.; Hassan, Stöcke und Stäbe, 188ff.
[190] Auf dem Türpfosten links der Nische ist die rechte Schulter des Verstorbenen verkürzt ausgeführt. Aus welchem Grund dies geschah und ob es sich hierbei möglicherweise um einen Fehler des Handwerkers handelt, kann nicht entschieden werden.
[191] Vgl. Darstellungen auf Stelen des Alten Reiches: Emery, Archaic Egypt, Taf. 32a; Z. Saad, Ceiling Stelae in the Second Dynasty Tombs, CASAE 21, Kairo 1957, Taf. 19, Taf. 24, Taf. 29.
[192] Ob die pflanzlichen Elemente das „*jꜣrw*-Gefilde“ (siehe dazu Wb 1, 32.6.) oder das „Speisefeld“ (siehe dazu Wb 3, 184.16; Wb 4, 230.18.) darstellen, ist an dieser Stelle nicht zu entscheiden. Zu dieser Art der Darstellung allgemein siehe P. Munro, Brothälften und Schilfblätter, in: GM 5, 1973, 13-16; K. Martin, in: LÄ V, 1128-1133, s. v. Speisetischszene.
[193] Zu dieser Art der Darstellung allgemein siehe P. Munro, Brothälften und Schilfblätter, in: GM 5, 1973, 13-16; K. Martin, in: LÄ V, 1128-1133, s. v. Speisetischszene. Zu dieser Thematik und deren Bedeutung M. Barta, Archaeology and Iconography: *bḏꜣ* and *ꜥpr.t* bread moulds and „Speisetischszene“ development in the Old Kingdom, in: SAK 22, 1995, 21-35.

„Opferbedarf“[194].[195] Oberhalb der gesamten Szene ist eine kurze Opferliste in ideografischer Form angegeben.
Die Inschriften der Scheintür bestehen aus Opferformeln und informieren über die Namen und Titel des Verstorbenen.[196]

Die unterirdische Grabanlage und die Grabbeigaben außerhalb der Särge

Die unterirdische Bestattungsanlage des Gemniemhat besteht aus einem senkrechten, direkt in den Felsboden gehauenen Schacht von etwa 8 m Tiefe. Nach etwa 6 m öffnet sich in der Südwand des Schachtes eine Kammer, die bei deren Auffindung vollständig mit Lehmziegeln von der Größe von 40 x 20 x 6 cm verschlossen war (Abb. 4). Die Kammer, deren Eingang weniger als 2 m breit ist, besitzt eine Höhe von ca. 1,90 m. Da die Decke des Raumes jedoch leicht abfällt, ist dieser direkt an der südlichen Kammerwand nur ca. 1,20 m hoch. In der Ostwand des Raumes befindet sich eine ca. 0,25 m tiefe Nische, die der Aufnahme von Grabbeigaben diente.
Bei der Öffnung der Kammervermauerung befand sich das Sargensemble des Gemniemhat an der Westwand, der Kanopenkasten (Kat. 1.32) an der Ostwand des Raumes (Abb. 5). Die Grabbeigaben waren östlich des Außensarges übereinander gestapelt und fanden außerdem in der Nische Platz. Einige Objekte waren auf den Deckel des Außensarges gelegt und auch im Inneren des Innensarges befanden sich einige Gegenstände.[197]
Mehrere Holzmodelle wurden auf dem Außensarg selbst vorgefunden. Es handelt sich um ein Bootsmodell (Kat. 1.20), das Modell eines

[194] Wb 5, 440-441.7.
[195] Lapp, Opferformel, 112. Das Wörterbuch schlägt eine sinngemäß ähnliche Übersetzung „Speisebedarf für das Totenmahl“, vor, die das Opfer im Rahmen des funerären Kontextes mehr betont. Siehe dazu Wb 5, 441.1.
[196] Die Inschriften der Scheintür befinden sich mit Transkription und Übersetzung im Katalogteil (Kat. 1.1).
[197] Eine Skizze der Anordnung der Grabbeigaben in der Sargkammer siehe bei J. Podvin, Position du mobilier funéraire dans les tombes égyptiennes privées du Moyen Empire, in: MDAIK 56, 2000, 297.

Handwerksbetriebs (Kat. 1.28) sowie einer Wäscherei[198] (Kat. 1.30) südlich davon. Nahe der Westwand der Sargkammer befanden sich auf dem Sarg zudem das Modell einer Weberei (Kat. 1.31) sowie ein Wirtschaftshofmodell (Kat. 1.26). Außerdem waren auf den Sargdeckel die beiden Holzstatuetten des Gemniemhat (Kat. 1.17 und Kat. 1.18) sowie zwei Opferträgerinnen (Kat. 1.19) abgelegt.

In welcher Position die beiden folgenden Modelle – der Handwerksbetrieb und die Wäscherei – genau gefunden wurden, geht aus der Beschreibung des Ausgräbers, der letzteres als „Barber and his assistant. Flax workers“[199] bezeichnet, nicht hervor. Die Tatsache, dass er diese Modelle mit den Ziffern 10 und 10A bezeichnet, lässt jedoch vermuten, dass diese eng beieinander oder aufeinander standen.

Während auf den Grabungsfotos die hölzernen Gebäude des Wirtschaftshofmodells, die Weberei sowie das Bootsmodell bereits vom Eingang der Sargkammer aus sichtbar sind (Abb. 5), können die Statuetten des Grabbesitzers (Kat. 1.17 und Kat. 1.18) und die Opferträgerinnen (Kat. 1.19) lediglich im Hintergrund an der Südwand der Kammer lehnend erahnt werden. Sowohl das Modell des Handwerksbetriebs als auch die Wäschereiszene sind nicht zu erkennen und ihre Position auf dem Sargdeckel südlich des Bootsmodells kann nur anhand der Skizze der Sargkammer rekonstruiert werden.[200]

Ursprünglich befanden sich insgesamt vier weitere Bootsmodelle (1-4) auf dem Boden der Kammer. Eine fotografische Dokumentation dieser Boote liegt nicht vor, so dass die Zusammensetzung der Mannschaft lediglich den Ausführungen der Ausgräber entnommen werden kann. Eine Differenzierung der einzelnen Besatzungsmitglieder und ihrer Funktionen wurde allerdings nicht in jedem Fall vorgenommen. Das Holz der Schiffsrümpfe ist fast vollständig vergangen, lediglich eine braune, pudrige Substanz zeugte bei der Auffindung noch von deren

[198] Im Gegensatz zu den anderen Objekten der Grabausstattung aus dem Begräbnis des Gemniemhat blieb dieses Stück im Ägyptischen Museum in Kairo, wo es allerdings nicht Teil der Ausstellung ist (JE 47929).

[199] Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, 53.

[200] Eine Skizze der Position des Sarges und der Anordnung der Grabbeigaben in der Sargkammer siehe bei J. Podvin, Position du mobilier funéraire dans les tombes égyptiennes privées du Moyen Empire, in: MDAIK 56, 2000, 297.

Existenz. Dahingegen hatten sich die Holzfiguren der Mannschaft, die Masten sowie die Ruder gut erhalten und wirkten bei deren Entdeckung wie von den Modellbooten gekippt.

Das Boot (Kat. 1.21) mit der größten Mannschaftsstärke besaß eine Mannschaft, die aus 16 Ruderern, drei stehenden Personen und einer sitzenden Figur – möglicherweise dem Steuermann oder dem Verstorbenen – bestand. Es hatte ein Steuerruder und einen Mast mit Rahe.

Das südöstlich davon in der Nische aufgefundene Boot (Kat. 1.22) war mit zehn Ruderern, einer als „lock-out or leadsman“[201] bezeichneten Figur, bei der es sich mit großer Sicherheit um den Lotsen handelt, sowie zwei weiteren Personen ausgestattet, die Firth beide als „helmsman“[202], Steuermann, bezeichnet.[203] Auch dieses Boot besaß ein Steuerruder. Laut Beschreibung, in der Firth allerdings den Plural, „masts“[204], verwendet, befanden sich diese auf der Seite, waren also nicht aufgerichtet.

Die Mannschaft eines weiteren Bootes (Kat. 1.23) das ebenfalls in der Nische Platz gefunden hatte, bestand aus insgesamt acht Personen, vier stehenden und vier sitzenden. Der zugehörige Mast besaß zwei Rahen, ein Steuerruder wird in diesem Zusammenhang nicht erwähnt.

Die Beschreibung der Schiffsbesatzung des Bootes (Kat. 1.24), das sich direkt östlich des Sarges befand, unterscheidet sich in ihrem Aufbau von den Ausführungen zu den Mannschaften der übrigen Boote. Im Gegensatz zu der sonst üblichen Reihenfole – der Gesamtzahl der Personen folgt eine Spezifizierung der Haltung und Tätigkeit der Personen innerhalb der Klammer – sind hier insgesamt sechs stehende

---

[201] Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, 52.

[202] Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, 52.

[203] Die Existenz von zwei oder drei Steuermännern ist belegt (A. Merriman, Egyptian Watercraft Models from the Predynastic to Third Intermediate Periods, BAR International Series 2263, Oxford 2001, 105.) und wird auch in Abbildungen gezeigt (beispielsweise B. Landström, Die Schiffe der Pharaonen. Altägyptische Schiffsbaukunst 4000 bis 600 v. Chr., München/Gütersloh/Wien 1974, 35ff.). Sind mehrere Steuermänner auf einem Boot zu sehen, sind diese in der Regel stehend gezeigt. Da über die Haltung der hier beschriebenen Mannschaftsmitglieder keine Aussage gemacht wird, ist es nicht möglich, die Funktion der Personen eindeutig nachzuvollziehen.

[204] Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, 52.

Figuren beschrieben, in der darauffolgenden Klammer sind außerdem vier sitzende Männer und ein Junge erwähnt. Vermutlich bestand die Mannschaft also insgesamt aus elf Besatzungsmitgliedern, wobei dies nicht eindeutig der Beschreibung zu entnehmen ist. Dieses Boot besaß ebenfalls einen Mast mit zwei Rahen sowie ein Steuerruder. Bei den letztgenannten Booten (Kat. 1.23 und Kat. 1.24) handelt es sich vermutlich um Segelboote. Firth erwähnt in ihrem Zusammenhang nicht explizit Ruderer, wie bei den anderen Booten und auch die verhältnismäßig große Anzahl an stehenden Personen deutet darauf hin, dass es sich hier als Gegenpart zu den beschriebenen Ruderbooten um Segelboote handelt.

Westlich der Nische, in der sich die Überreste eines der Boote befanden, lag ein relativ großes, rechteckiges Sandsteinfragment (Kat. 1.41) das laut Ausgräbern vermutlich dem Schleifen von Werkzeug diente. Die für Wetzsteine typisch[205] konvex gewölbte Oberfläche des Stücks ist auf den Grabungsfotos (Abb. 5) deutlich zu erkennen.

Auf dem Kanopenkasten (Kat. 1.32), der sich in der Südostecke der Sargkammer befand, waren zwei weitere Holzmodelle aufgestapelt. Es handelt sich um das Modell eines Kornspeichers (Kat. 1.25). Auf diesem stand das Modell einer Brauerei (Kat. 1.27).

Der Kanopenkasten selbst trägt auf allen vier Außenseiten sowie dem Deckel jeweils kurze Inschriften, die Gemni – eine Abkürzung des Namens des Grabbesitzers Gemniemhat[206] – vor verschiedenen Göttern und dem König nennen.[207] Das Innere des Kastens ist in vier Parzellen aufgeteilt, in denen sich bei der Bergung noch die in Leinenbinden

---

[205] Vgl. die Sandsteingeräte aus Dahschur mit „flachrechteckiger, zu einer Seite hin abgerundeter Seite“, die ebenfalls dem Schleifen von Werkzeugen dienten. Siehe dazu C. Eger, Steingeräte aus dem Umfeld der Roten Pyramide in Dahschur, in: MDAIK 50, 1994, 37f. Zu „Wetzsteinen“ allgemein siehe: R. Fuchs, in: LÄ VI, 1240-1243, s. v. Wetzstein.

[206] Der Name des Grabbesitzers ist im Zusammenhang mit dem vergöttlichten *K3-Gm.n=j* aus der 5. Dynastie zu sehen, dessen Grabanlage sich direkt nördlich des Grabes des Gemniemhat befindet. Siehe dazu Ranke, PN I, 351. Zur Vergöttlichung des Kagemni siehe u. a.: E. Martin-Pardey, in: LÄ III, 290 – 291, s. v. Kagmeni; M. Alliot, Un nouvel exemple de vizir divinisé dans l‘ Égypte ancienne, in: BIFAO 37, 1937-1938, 145-148.

[207] Die Inschriften des Kanopenkastens befinden sich mit Transkription und Übersetzung im Katalogteil (Kat. 1.32).

gewickelten Organe des Verstorbenen befanden. Diese sind heute allerdings verloren.

An der nördlichen Wand des Kanopenkastens lehnten insgesamt vier mit Lehm verschlossene Keramikgefäße (Kat. 1.37-Kat. 1.40), bei denen es sich – wie Vergleiche mit weiteren Bestattungen aus dem Teti-Friedhof zeigen – vermutlich um konische Becher[208] handelt.[209] Ein großes, mutmaßlich als Steilrandschale[210] (Kat. 1.33) anzusprechendes Gefäß, das die Knochen eines Rindes beinhaltete, lag östlich des Außensarges. Ob diese Knochen – wie beispielsweise bei Karenen[211] – ebenfalls in Gewebe eingewickelt waren, geht aus der Beschreibung der Fundsituation nicht hervor, ist aufgrund von Parallelen allerdings vorstellbar. Eine weitere, kleinere Schale (Kat. 1.34) sowie ein als „saucer“[212] bezeichnetes Gefäß (Kat. 1.35), dessen genaue Form allerdings aus den Aufzeichnungen der Ausgräber nicht hervorgeht[213], befand sich ebenso dort wie eine nicht genau zu bestimmende Anzahl an Krügen (Kat. 1.36), bei denen es sich vermutlich um schlanke, ovoide Gefäße[214] handelt.[215]

---

[208] Zu den Bezeichnungen der Keramikgefäße siehe: Seidlmayer, Gräberfelder, 384. Abb. 10. Die konischen Becher entsprechen den Vergleichsstücken: Seidlmayer, Gräberfelder, Abb. 101 HR 184; Abb. 111, ST 206.

[209] In Grab N° 10 wurden zwei rotgewaschene Becher gefunden, die in der Aufzählung von Firth ebenfalls als „Jar sealed with mud“ bezeichnet wurden und deren äußere Form auf den Grabungsfotos (siehe dazu Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries II, Taf. 33B.) der Skizze eines der im Grab des Gemniemhat gefundenen Gefäße (siehe dazu Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, 53.) zu entsprechen scheint. Da das Material bedauerlicherweise nicht mehr erhalten ist (siehe dazu M. Jørgensen, Tomb Treasures from Ancient Egypt. Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 73.), ist eine definitive Aussage zur Keramik aus dem Grab des Gemniemhat leider nicht möglich.

[210] Die Schale entspricht dem Vergleichsstück: Seidlmayer, Gräberfelder, 264. Abb. 111 ST 307.

[211] Quibell, Excav. Saqq., 7.

[212] Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, 52.

[213] Den einzigen Verweis auf eine Abbildung bei einem ebenfalls als „saucer“ bezeichneten Gefäß findet sich bei der Mastaba des Anchmahor (Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, 18. Abb. 10). Hierbei handelt es sich um eine kleine, flache Schale mit abgerundetem Boden. Da diese jedoch aus Alabaster hergestellt waren, wird an dieser Stelle darauf verzichtet, Vergleichsstücke heranzuziehen.

[214] Seidlmayer, Gräberfelder, 243. Abb. 101. HR 268; 272. Abb. 116. ST 711.

[215] In den Aufzeichnungen von Firth erfolgt der einzige Verweis auf die Abbildung 59 (siehe dazu Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, Abb. 59.) bei der Aufzählung der „jars“. Dennoch bin ich der Meinung, dass es sich bei diesen drei dort skizzierten unterschiedlichen Gefäßen um die signifikanten, im Grabinventar des *Gm.n=j-m-ḫ3.t* vertretenen Typen (schlanke, ovoide Gefäße, konische Becher und Steilrandschalen) handelt, die in dieser Form ebenfalls aus anderen Gräbern dieser Zeitstufe, beispielsweise der Bestattung des *K3-rnn* bekannt sind. Siehe dazu Quibell, Excav.

Die Särge

Gemniemhat besaß ein aus zwei ineinander verschachtelten Särgen bestehendes Sargensemble, das bei dessen Auffindung an der Westwand der Sargkammer stand. Während sich der Innensarg in einem sehr guten Erhaltungszustand befindet und bei seiner Bergung noch völlig intakt war, sind vom Außensarg nur noch wenige Teile erhalten. Das Kopfteil des Außensarges, der vermutlich aus Sykomorenholz[216] hergestellt ist, fehlt vollständig ebenso wie der Boden des Sarges und sowohl von der Westwand als auch von der Ostwand des Sarges ist jeweils der untere Teil der Wand weggebrochen. Wo sich diese Fragmente heute befinden, ist allerdings nicht bekannt, vermutlich sind sie verloren. Der Außensarg wird in der Literatur mit der Bezeichnung Sq1X[217] genannt; der Innensarg trägt die Betitelung Sq2X bzw. Sq1Cop.

Trotz des desolaten Zustandes des Außensarges (Kat. 1.2), dessen Grund wohl hauptsächlich im Termitenbefall zu suchen ist[218], sind auf den erhaltenen Fragmenten große Teile der Dekoration noch sichtbar. Die beiden Längsseiten des Sarges sind fotografisch dokumentiert, sowohl vom Fußteil als auch vom Deckel, der auf der Innenseite mit Inschriften versehen war, sind in der Grabungspublikation keine Abbildungen vorhanden. Dass dennoch eine fotografische Dokumentation dieser beiden Sargwände erfolgte, zeigen die im Archiv des Griffith Institutes vorhandenen Fotos, anhand derer eine Beschreibung, zu der ebenfalls die schriftliche Dokumentation der Ausgräber beitrug, erfolgte.

Saqq., Taf. 39, 2. Ausführlich zur Keramik der Ersten Zwischenzeit in Saqqara siehe: Seidlmayer, Gräberfelder, 382ff.

[216] M. Jørgensen, Tomb Treasures from Ancient Egypt. Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 100.

[217] So L. Lesko, Index of the Spells on Egyptian Middle Kingdom Coffins and related Documents, California 1979.

[218] Die an mehreren Stellen (beispielsweise: M. Jørgensen, Tomb Treasures from Ancient Egypt. Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 72f.) beschriebene Feuchtigkeit in den Wänden und dem Boden der Sargkammer, die ebenfalls eine Erklärung für den Verfall der Holzfragmente lieferte, wird von den Ausgräbern allerdings nicht erwähnt.

Die Außenseite des Außensarges ist gelb grundiert. Die Hieroglyphen, die in die Oberfläche des Holzes eingeschnitzt sind, sind mit grüner Farbe ausgefüllt. Auf den drei noch erhaltenen Seitenteilen sowie dem Sargdeckel ist jeweils eine Inschriftenzeile angebracht, die eine Kurzform des Namens des Verstorbenen[219], Gemni, in einer Opferformel bzw. auf dem Fußteil vor einer Gottheit nennt.[220] Während sich auf den drei Seitenteilen die Inschriften am oberen Rand – ca. 19 cm unterhalb der oberen Abschlusskante – der Sargwand befinden, ist die Zeile auf dem Sargdeckel mittig angebracht. An der Ostwand sind die *Wḏ3.t*-Augen, die ebenso wie die Hieroglyphen in das Holz geschnitten wurden, in blau, schwarz und weiß ausgefüllt und liegen etwa 15 cm unterhalb der Inschriftenzeile.

Sargdeckel:

[*ḥtp-*]*dj*[*-nzwt*[221]] *Jnp.w nb Sp3 ḫnt.j zḥ-nṯr ḫpj=f m ḥtp ḥr.j-jb n ntr.w nb*[*.w*] *jmn.tjt sšm.tw=f jn k3.w=f r jmn.t nfr.t jm3ḫ.w Gm.n=j*

‚Ein Opfer, das der König gibt und Anubis, Herr von Sepa, der vor der Gotteshalle ist. Möge er in Frieden gehen inmitten von allen Göttern des Westens, möge er geleitet werden durch seine Kas in den schönen Westen, der Versorgte, Gemni.‘

Südwand:

jm3ḫ.w ḫr Jnp.w tp.j ḏw=f jm.j-wt nb t3-ḏsr jm3ḫ.w Gm.n=j

‚Der Versorgte bei Anubis, der auf seinem Berg ist, der Imiut, Herr der Nekropole, der Versorgte, Gemni.‘

---

[219] Zum Namen des Gemniemhat siehe das Kapitel „Zu den Grabeigentümern der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir und deren Datierung“ (2.3.1) . Dort auch weiterführende Literatur.

[220] Die hier vorliegende Transkription der Inschriften auf den Außenseiten des Sarges beruht auf den Zeichnungen der Inschriften von Gunn. Siehe dazu Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, 228.

[221] Wie in der Einleitung erwähnt, orientieren sich Transkriptionen und Übersetzungen der vorliegenden Arbeit an der Textdatenbak des TLA (Thesaurus Linguae Aegyptiae), weshalb ich auch hier die dort verwendete Transkription *nzwt* übernehme. Zur Schreibung von *nzw/nzwt* siehe J. Kahl, *nsw* und *bit*: Die Anfänge, in: E.-M. Engel, V. Müller, U. Hartung (Hgg.), Zeichen aus dem Sand: Streiflichter aus Ägypten zu Ehren von Günter Dreyer, Wiesbaden 2008, 307-351.

Westwand:

[*ḥtp-dj-nzwt Jnp.w tp.j ḏw=f ḫnt.j zḥ-nṯr jm.j-wt nb t3 ḏsr*] *ḳrs.tw=f nfr m zmy.t jmn.tjt sšm.tw=f jn k3.w=f r jmn.t nfr.t jm3ḫ.w Gm.n=j*

‚Ein Opfer, das der König gibt und Anubis, der auf seinem Berg ist, der vor der Gotteshalle ist, der Imiut, Herr der Nekropole. Möge er schön begraben werden in der westlichen Wüste und möge er geleitet werden durch seine Kas zum schönen Westen, der Versorgte, Gemni.‘

Ostwand:

ḥtp-[*dj-nzwt*] *Wsjr nb Ḏd.w nṯr ʿ3 nb 3bḏ.w pr.t-ḫrw n=f nfr m jz=f n ḫr.t-nṯr m3ʿ ḥr.j-jb* [*n*] *nṯr.w nb.w*[222] *jm3ḫ.w Gm.n=j*

‚Ein Opfer, das der König gibt und Osiris, Herr von Busiris, der große Gott, Herr von Abydos. Das *pr.t-ḫrw*-Opfer/Totenopfer für ihn, indem es vollkommen ist[223] in seinem Grab der Nekropole, möge er allen Göttern wohlgefällig sein, der Versorgte, Gemni.‘

Die Grundfarbe der Innenseite des Außensarges ist weiß. Eine, die Dekorationsfelder auf drei Seiten (links, oben und rechts) umgebende Farbleiter in blau, gelb, grün und rot ist auf den Längswänden sowie der Südwand sichtbar. Die Innenseite des Deckels des Außensarges, von dem die Beschreibung der Ausgräber existiert[224] und eine Fotografie im Archiv des Griffith Institutes (Gunn MSS XVIII.22) eingesehen werden konnte, ist mit Texten dekoriert, die ebenfalls von einer Farbleiter umgeben sind. Diese schließt die insgesamt 32 Kolumnen auf allen vier Seiten ein. Die Sprüche, die in Kursivhieroglyphen auf dem Deckel angebracht sind, sind dem Corpus der Pyramidentexte entnommen.

[222] Bei dieser Opferformel, bei der die Bitte 2 mit der Bitte 44 kombiniert wird, handelt es sich um eine besondere Form, die erstmals in der Nekropole der Teti Pyramide belegt ist und vor allem dort und in Abusir vom Alten Reich bis in die 12. Dynastie vorkommt. Siehe dazu: Willems, Heqata, 46.

[223] Zu dieser Übersetzung siehe auch Barta, Opferformel, 39; 46. Siehe dazu auch Willems, Heqata, 46.

[224] Die Bearbeitung erfolgte anhand von Paralleltexten, berücksichtigt jedoch die von Gunn angegebenen Textvarianten. Siehe dazu Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, 228.

Dies sind[225]: PT 588 (Pyr 1607a-8a (=Pyr 638a-c)); PT 593 (Pyr 1627a-8b); PT 450 (Pyr 832a-b, Pyr833a-c[226]); PT 447 (Pyr 827 a-c); PT 213-215 (Pyr 134a-141d).

Thematik der Sprüche[227]: Schutz durch die Göttin Nut (PT 588); Wiedererwachen des Verstorbenen (Spruch sich zu erheben und Horus seine Hand zu geben) und Unterstützung durch verschiedene Götter (PT 593); Vereinigung mit dem Ka, Erhaltung des Lebens und Verklärung (PT 450 und PT 447); Wiedererwachen und Einführung in das neue Leben, dem Sitz auf dem Thron des Osiris, Reinigung des Verstorbenen und Einnehmen des Platzes unter den Göttern, Identifikation der Körperteile des Verstorbenen mit verschiedenen Gottheiten (PT 213-215).

Die Südwand, deren Aussehen den Fotos im Archiv des Griffith Institutes entnommen werden konnte (Gunn MSS XVIII.21), ist ähnlich wie die Seitenwände aufgebaut. Unterhalb der Farbleiter ist eine Inschrift in polychromen Hieroglyphen angebracht:

jm3ḫ.w Gm.n=j
‚Der Versorgte, Gemni.‘

Der Name des Sargbesitzers ist ebenso wie auf der West- und der Ostwand in Kurzform angegeben. Unterhalb der Inschriftenzeile sind in Kursivhieroglyphen Beischriften zu den darunter abgebildeten Gegenständen zu erkennen:

---

[225] Zu parallelen Textbelegen auf Särgen siehe: J. P. Allen, The Egyptian Coffin Texts 8. Middle Kingdom Copies of the Pyramid Texts, OIP 132, 388ff.

[226] Für die Sprüche Pyr 833a-c gibt es keine parallelen Textbelege auf Särgen. Diese sind bislang nur aus der Pyramide des Pepi I., des Merenre, des Niuserre und der Neith belegt.

[227] Die in dieser Arbeit angegebene Thematik der Sprüche stellt eine von mir vorgenommene Zusammenstellung dar, die sich aus zentralen Aspekten der Textinhalte und den in Spruchtiteln der Sargtexte genannten Motiven ergibt, die in direktem Zusammenhang mit den Fragestellungen der vorliegenden Arbeit stehen. Eine ähnliche Übersicht der Motive der Pyramidentexte siehe bei H. Hays, The Organization of the Pyramid Texts. Typology and Disposition 2, PÄ 31, Leiden/Boston 2012, 487-637.

nw[228] 20.010 - *nw*-Gefäß
snw[229] 20.000 - *snw*-Krug
mgrg[230] - *mgrg*-Krug

Die Gegenstände sind in zwei Registern angeordnet. Im oberen ist ein Paar Sandalen zu sehen, rechts daneben sind übereinander zwei Beutel dargestellt, die vermutlich Augenschminke enthalten sollten.[231] Die Objekte liegen auf einem kleinen Tischchen, das laut Beschreibung wie auch auf den Seitenwänden in rot und gelb ausgeführt ist. Das untere Register beinhaltet die Darstellung von zwei *ꜥnḫ*-Zeichen, die auf jeder Seite von einem Gefäß flankiert werden. Das rechte der beiden Gefäße trägt die Aufschrift *snw*. Auf dem linken, von dem lediglich die obere Hälfte erhalten ist, können noch Reste des Zeichens Gardiner U17  erkannt und somit des Namens des dritten auch in den Beischriften genannten Gefäßes erkannt werden. Auch diese Gegenstände befanden sich ursprünglich vermutlich auf einem Tischchen, was jedoch aufgrund des Erhaltungszustandes nicht mehr vorhanden ist.

An der Westwand des Sarges (Abb. 1.2a), von der nach Aussage der Ausgräber vermutlich etwa 30 cm Länge fehlen, ist unterhalb der Farbleiter eine Opferformel in polychromen Hieroglyphen angebracht:

---

[228] Ob es sich bei dieser Beischrift tatsächlich um die Nennung eines *nw*-Topfes, dessen Schreibung erst im Neuen Reich belegt ist (Wb 2, 213.12.), handelt, ist zweifelhaft. Außer der Schreibweise spricht auch die fehlende Abbildung eines solchen Gefäßes gegen diese Interpretation. Da die Südwand des Außensarges jedoch nicht fotografisch dokumentiert und heute nicht mehr zugänglich ist, kann die Abschrift von Gunn (Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, 228.) nicht am Original überprüft werden.

[229] Wb 4, 155.5. Siehe dazu Grdseloff, Reinigungszelt, 25; Settgast, Bestattungsdarstellungen, 10f.

[230] Wb 2, 164.12. Siehe dazu Grdseloff, Reinigungszelt, 25; Settgast, Bestattungsdarstellungen, 10f.

[231] Wie anhand der Ausführungen von Jéquier erkannt werden kann (siehe dazu Jéquier, Frises d'Objets, 32, 153.), sind die Darstellungsformen von Schminkbeuteln und Leinenballen häufig sehr ähnlich und eine definitive Unterscheidung kann nur anhand von mit Aufschriften versehenen Objekten erfolgen. Die duale Darstellung der Objekte spricht jedoch dafür, dass hier die ebenfalls immer paarweise auftretenden Augenschminken *wꜣḏ.w* und *msdm.t* abgebildet sind.

[*ḥtp-dj-nzwt*] *Jnp.w tp.j ḏw=f jm.j-wt nb t3 ḏsr ḳrs.tw=f nfr m zmy.t jmn.tjt jm3ḫ.w Gm.n=j*

‚[Ein Opfer, das der König gibt] und Anubis, der auf seinem Berg ist, der Imiut, Herr der Nekropole. Möge er schön begraben werden in der westlichen Wüste, der Versorgte, Gemni.‘

Diese wird von dünnen Linien oberhalb und unterhalb der Hieroglyphen eingerahmt. Darunter sind in einem durch eine schwarze Linie abgetrennten Feld Inschriften in Kursivhieroglyphen ausgeführt. Diese bestehen aus den Namen einzelner Schmuckstücke und einem folgenden Zahlwort:

[…]
smd[232] 30.000[233] - Kette aus Perlen
ꜥ*nḫ.t*[234] 33 - Gegengewicht eines Halsschmucks
ꜥ*r.t ḫḫ*[235] 304 - Halsband
mnj.t[236] 323 - Menit
ꜥ*ḏn.t*[237] 201 - Armband
m33fr.t[238] 34 (und) 20.020[239] - Schmuckband für Arm und Knöchel

Im Bildfeld darunter, das ebenfalls durch eine dünne schwarze Linie abgetrennt ist, sind diese Schmuckstücke abgebildet. Über einem Gegengewicht für eine Halskette (ꜥ*nḫ.t*), das allerdings nur noch zur

[232] Vermutlich handelt es sich hierbei um eine Abwandlung des Wortes *smd.t*. Wb 4, 147.9. Siehe dazu Lapp, Särge und Sargkammern, 261.
[233] Aufgrund des sehr hohen Zahlenwertes ist es möglich, dass es sich bei diesem nicht um die Zahl der Objekte selbst, sondern um die Anzahl der einzelnen Perlen des Objektes handelt. Darauf weist auch die letzte Beischrift dieser Sargwand hin, bei der zwei unterschiedliche Zahlenangaben direkt nebeneinander geschrieben sind.
[234] Vermutlich handelt es sich hierbei um eine Abwandlung des Wortes *m*ꜥ*nḫ.t*. Wb 2, 47.11-12.
[235] Vermutlich handelt es sich hierbei um eine Abwandlung des Wortes *jr.t ḫḫ*. Wb 1, 104.12. Siehe dazu Lapp, Särge und Sargkammern, 261.
[236] Zu dieser Schreibung siehe Möller, Paläographie I, 472. Wb 2, 75.18.
[237] Siehe dazu Lapp, Särge und Sargkammern, 261. Wb 1, 242.2.
[238] Vermutlich handelt es sich hierbei um eine Abwandlung des Wortes *mnfr.t*. So Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, 229; Wb 2, 80.12.
[239] Hier ist möglicherweise zunächst die Anzahl der Objekte und dann die Zahl der das Objekt beinhaltenden Perlen angegeben.

Hälfte erhalten ist, sind keine Inschriftenreste mehr erkennbar. Daneben liegt ein Kragen in grün und blau mit gelben Schließen (*smd*). Unterhalb des Kragens sind noch Reste eines kleinen Podests oder Tischchens erkennbar, welches der Beschreibung nach in gelb und rot ausgeführt ist. Auf einem daneben stehenden Tischchen sind übereinander drei Halsketten (*ꜥr.t ḫḫ*) aus unterschiedlich geformten Perlen gezeigt. Die tropfenförmigen Perlen der obersten Kette sind rot, darunter liegen zwei aus Kugelperlen gestaltete Ketten in gelb und weiß. Auf einem deutlich schmaleren, höheren Tischchen sind übereinander zwei weitere Schmuckstücke zu sehen. Das obere besteht aus einem breiteren, gelben Band mit abgerundeten Enden, das untere, bei dem es sich um ein *mnj.t* handelt, ist aus einem gebogenen, blauen Mittelteil gestaltet, an dessen Enden sich jeweils zwei Perlen in rot und gelb befinden. Fünf Arm- oder Fußketten (*m33fr.t*) stellen das letzte Element der Dekoration der inneren Westwand des Außensarges des Gemniemhat dar. Sie bestehen aus sechs rechteckigen Feldern, die alternierend in blau und gelb ausgeführt sind.

Die Opferformel unterhalb der Farbleiter an der Ostwand des Sarges (Abb. 1.2b) ist ebenfalls in polychromen Hieroglyphen ausgeführt, die von dünnen schwarzen Linien oberhalb und unterhalb des Textes umgeben ist.

ḥtp-dj-nzwt Wsjr nb D̲d.w nṯr ꜥ3 nb 3bḏ.w pr.t-ḫrw t ḥnḳ.t k3 3pd n=f n jm3ḫ.w Gm.n=j.
‚Ein Opfer, das der König gibt und Osiris, Herr von Busiris, der große Gott, Herr von Abydos. Das *pr.t-ḫrw*-Opfer/Totenopfer aus Brot, Bier, Rind, Geflügel für ihn für den Versorgten, Gemni.‘

Neben der Darstellung einer Prunkscheintür, die noch zur Hälfte erhalten ist und sich etwa auf Kopfhöhe des Verstorbenen befindet, ist eine Vielzahl an Opfergaben abgebildet.
Das oberste Nahrungsmittel des Opferaufbaus stellt ein Bund Zwiebeln dar, darunter liegen auf einem einfachen Tablett zwei kleinere, gerupfte

Geflügelarten.[240] Unter dem Tablett liegt ein weiterer Bund Zwiebeln sowie in dunkler Farbe gestaltete Trauben. Darunter liegt eine große, ungerupfte Gans mit umgedrehtem Hals. Unterhalb der Schwanzfedern befindet sich ein weiteres Fleischopfer: Ein Beinknochen mit Fleisch. Ein Rinderschenkel liegt direkt auf dem Aufbau eines Opfertischs, der als rechteckiger Block – dichtstehende Schilfblätter imitierend[241] – gestaltet ist. Unterhalb der Kniekehle des Rinderschenkels befindet sich ein ovaler Gegenstand, der möglicherweise als Innerei[242] interpretiert werden kann. Der Tisch, auf dem die Opfergaben aufgebaut sind, ist nicht mehr erhalten.

Rechts des Opfertischs sind weitere Opfergaben aufgebaut. In einem korbartigen[243] Behälter befinden sich zwei unterschiedlich gestaltete *pzn*-Brote sowie Trauben. Darunter liegt eine ungerupfte Geflügelart, die vermutlich als Ente[244] angesprochen werden kann, rechts des Geflügels sind Weintrauben gezeigt. Das Geflügel und die Trauben liegen auf einem Geflechtdeckel, der das Blumengebinde, das sich aus dem blauen und dem weißen Lotus[245] zusammensetzt, abdeckt. Das

---

[240] Ob es sich bei dem Geflügel tatsächlich um Gänse oder bei den kleineren Tieren möglicherweise um Enten handelt, kann allein anhand der Darstellung nicht gesagt werden. Nur in wenigen Fällen, wie beispielsweise bei einigen Särgen in Assiut, besitzen die auf dem Opfertisch aufgebauten Opfergaben Beischriften, so dass eine eindeutige Identifizierung der einzelnen Dinge möglich ist. Siehe dazu Assiout, 76f., 140f., 153f., 211ff., Taf. 9, 20.

[241] Zu dieser Art der Darstellung allgemein siehe: P. Munro, Brothälften und Schilfblätter, in: GM 5, 1973, 13-16; K. Martin, in: LÄ V, 1128-1133, s. v. Speisetischszene. Zu dieser Thematik und deren Bedeutung: M. Barta, Archaeology and Iconography: *bḏȝ* and *ʿpr.t* bread moulds and „Speisetischszene“ development in the Old Kingdom, in: SAK 22, 1995, 21-35.

[242] U. Verhoeven, Grillen, Kochen und Backen im Alltag und im Ritual Altägyptens. Ein lexikografischer Beitrag, Rites Égyptiens 4, Brüssel 1984.

[243] Möglicherweise handelt es sich hierbei um die Darstellung einer Opfermatte. Da diese in der Regel jedoch wesentlich schmaler abgebildet werden (beispielsweise auf der inneren Ostseite des Außensarges des *Mnṯ-ḥtp* aus Theben: G. Steindorff, Grabfunde des Mittleren Reichs in den königlichen Museen zu Berlin. I. Das Grab des Mentuhotep, Berlin 1896, Taf. 2.), kann dies nicht mit Sicherheit gesagt werden.

[244] Die deutlich geringere Größe sowie die Wiedergabe des Gefieders legen diese Vermutung nahe.

[245] Eine Unterscheidung der beiden Lotusarten ist anhand der Blütenblätter zu erkennen. Während sich die Blüte des deutlich häufiger abgebildeten blauen Lotus aus spitz zulaufenden Kelchblättern und lanzettförmigen Blütenblättern zusammensetzt, sind die Kelch- und Blütenblätter des weißen Lotus deutlich breiter und an der spitze abgerundet. Siehe dazu R. Germer, Die Pflanzen und ihre Nutzung, in: C. Tietze (Hrsg.), Ägyptische Gärten, Ausstellung im Römisch-Germanischen Museum der Stadt Köln, 26. Mai bis 6. November 2011, Weimar 2011, 122f; außerdem Pommerening, T., Marinova, E., Hendrickx, S., The Early Dynastic Origin of the Water-lily motif, in: CdE 85, 2010, 14-40.

Gebinde, das auf einer einfachen Platte steht, ist in einem Gefäß mit Wellenrand, das vielfach bereits im Alten Reich als Blumenschale in der Dekoration dargestellt ist[246], gezeigt. Darunter und somit neben dem Opfertischaufbau sind die Oberteile dreier *ḥz.t*-Flaschen zu sehen – deren unterer Abschluss ist mit dem Holz weggebrochen – sowie Trauben. Unterhalb der Trauben ist ein dreieckiger Gegenstand zu sehen, bei dem es sich vermutlich um den Verschluss eines Gefäßes handelt. Rechts der *ḥz.t*-Flaschen ist noch der Oberteil eines weiteren Gefäßes erkennbar, vermutlich handelt es sich hierbei um den konisch zulaufenden Verschluss eines Bierkruges. In einem dritten Stapel sind weitere Opfergaben gezeigt. Drei Backwaren – *pzn*-Brote – sowie ein *bḏ3*-Brot sind rechts davon auf einem Geflechtdeckel dargestellt, außerdem Trauben. Unterhalb des Korbdeckels sind drei verschiedene Gefäße gezeigt: Neben einem Becher in einem Gefäßständer steht eine *ḥz.t*-Flasche, daneben ist eine blaue Lotusblüte in einer schmalen Flasche erkennbar. Die drei Gefäße stehen auf einer einfachen Platte, die sich ihrerseits auf drei aufeinander gestapelten Spitzbroten befindet. Die Brote sind ebenfalls auf einer Platte über einer Ansammlung von Früchten angerichtet, die ursprünglich vermutlich in einem korbartigen Behälter zusammengefasst waren. Während es sich bei den rundlichen Früchten, deren oberer Abschluss von einem dunkleren Feld gebildet wird, um Feigen handelt, stellen die ovalen Früchte vermutlich die Melonenart Chate dar.

Neben dem Opfertisch ist eine Opferliste angebracht. Die Opfergaben sind in vier (waagrechte) mal 13 (senkrechte) hochrechteckigen Kästchen angeordnet, die ihrerseits eine eigene Abtrennung für die Determinative und die Mengenangaben der genannten Objekte haben. Die angeführte Anzahl der Opfergaben variiert zwischen eins und zwei, die Menge der verschiedenen Brotsorten beträgt vier. Der untere Teil der Opferliste ist nicht mehr erhalten. Die Größenverhältnisse der noch

[246] H. Balcz, Die Gefäßdarstellungen des Alten Reiches. Fortsetzung des Artikels in Band III, Heft 4, in: MDAIK 3, 1932, 106.

erhaltenen Darstellungen[247] lassen jedoch den Schluss zu, dass die Opferliste ursprünglich fünfzeilig war.

z3t	Wasserspende	A/1
sntr ḥ.t	Weihrauch aufs Feuer	A/2
ḳbḥ.w (*ntrj*) *t3 2*	eine Wasserspende und zwei Kugeln Natron	zwischen A/2 und A/3 ab 6. Dyn.[248]
wrḥ	Salbe!	zwischen A/2 und A3 in 1. Zwischenzeit, in 6. Dyn zwischen A/9 und A10[249]
stj-ḥ3b	*stj-ḥ3b*-Öl	A/3
ḥkn.w	*ḥkn.w*-Öl	A/4
sft	*sft*-Öl	A/5
nḥnm	*nḥnm*-Öl	A/6
tw3w.t	*tw3w.t*-Öl	A/7
ḥ3.tjt-ʿš	*ḥ3.tjt-ʿš*-Öl	A/8
ḥ3.tjt-tḥn.w	*ḥ3.tjt-tḥn.w*-Öl	A/9
ʿrf	Beutel	zwischen A/9 und A/10 ab 6. Dyn.[250]
w3d.w	grüne Augenschminke	A/10
msdm.t	schwarze Augenschminke	A/11
wnḫ.w	Kleiderstoff	A/12
sntr ḥ.t	Weihrauch aufs Feuer	A/13
ḳbḥ.w (*ntrj*) *t3 2*	eine Wasserspende und zwei Kugeln Natron	A/14[251]
jʿ.w-r3 šns ḏwj.w	Mahlzeit	A/19
t-wt	*wt*-Brot	A/20
t-rtḥ	*rtḥ*-Brot	A/21
nms.t ḏsr.t	*ḏsr.t*-Bier	A/22
nms.t ḫnms	*ḫnms*-Bier	A/23
f3.t	Herbeibringen	A/24
šb.w	*šb.w*-Mahlzeit	A/25
sw.t	Fleischstück	A/26
mw	Wasser	A/27
bd	Natron	A/28
jʿ.w-r3 šns ḏwj.w	Mahlzeit	A/29
t-wt	*wt*-Brot	A/30
t-rtḥ	*rtḥ*-Brot	A/31
ḥt3	*ḥt3*-Brot	A/32
nḥr.w	*nḥr.w*-Brot	A/33
dp.t	*dp.t*-Brot	A/34
pzn	*pzn*-Brot	A/35

[247] Die noch erhaltene Höhe der Scheintür beträgt vermutlich ein Drittel der ursprünglichen Höhe. Vgl. Ostwand des Innensarges des *Gm.n=j-m-ḥ3.t*.
[248] Barta, Opferliste, 84.
[249] Barta, Opferliste, 91.
[250] Barta, Opferliste, 84.
[251] Barta, Opferliste, 48.

t-jm.j-t3	*jm.j-t3*-Brot	A/37
ḫnf.w	*ḫnf.w*-Brot	A/38
ḥbnn.wt	*ḥbnn.wt*-Brot	A/39
kmḥ.w	*kmḥ.w*-Brot	A/40
jd3.t[*-ḥ3*][252]	*jḏ3.t*-Brot	A/41
p3.t	*p3.t*-Brot	A/42
t-3šr	*3šr*-Brot	A/43
ḥḏ.w	Zwiebeln	A/44
ḫpš	Schenkelstück	A/45
jwꜥ	Fleischstück	A/46
[…]	[…]	
ḥꜥ	Fleischstück	A/53
[*jwf-*] *ḥ3.t* (?)	Brustfleisch	A/54 (?)
[…]	[…]	

Der Außensarg besitzt mehrere Fugeninschriften[253], die auf den Stoßfugen des Sarges angebracht waren, größtenteils jedoch bereits bei dessen Auffindung nicht mehr lesbar waren. Die linke Gehrung der Südwand trägt eine senkrechte Inschriftenzeile:

ḏd mdw n [*Nw.t dj*(*=j*) *n=k 3s.t*] *ḫr tp=k nḏr=s* [...] *ꜥ=k Wsjr Gm.n=j pn dj=s n=k jb=k n ḏ.t*
‚Worte zu sprechen durch [Nut: (Ich) habe Dir Isis] unter deinen Kopf gegeben, damit sie [...] deinen Arm fasse, dieser Osiris Gemni, sie gebe für dich dein Herz in den Leib.‘[254] (PT 4)

Sowohl auf der linken Gehrung der Westwand als auch an der linken Gehrung der Ostwand sind noch Spuren von Fugeninschriften erkennbar, die aufgrund ihres Erhaltungszustandes allerdings nicht mehr rekonstruiert werden können.

[252] Siehe dazu Barta, Opferliste, 49 Anm. 7.
[253] Zur Thematik der Fugeninschriften allgemein siehe Grallert, Fugeninschriften, 147-165.
[254] Grallert, Fugeninschriften, 155.

Der Text auf der rechten Gehrung der Ostwand:
ḏd mdw [...] *Gm.n=j pn ṯtw nṯr* [...][255]
‚Worte zu sprechen […] dieser [Osiris] Gemni […]'

Rechts davon sind Reste einer weiteren vertikalen Inschrift erkennbar, die allerdings nicht mehr rekonstruiert werden kann.

Der Innensarg des Gemniemhat (Kat. 1.3), der sich heute in Kopenhagen (AE I.N. 1615) befindet, ist aus Zedernholz hergestellt. Die Inschriften auf den Außenwänden des Sarges sind in das Holz eingeschnitzt und mit grüner Farbe ausgefüllt. Im Gegensatz zum Außensarg, dessen Außenwand gelb grundiert war, besitzt der Innensarg keine Grundierung. An den Längsseiten und auf dem Deckel ist jeweils eine Opferformel angebracht, die wenige Zentimeter[256] unterhalb der oberen Abschlusskante des Sarges verläuft. Die Inschrift auf dem Deckel des Sarges verläuft mittig. Die *Wḏ3.t*-Augen auf der Ostwand des Sarges sind wenige Zentimeter[257] unterhalb der Opferformel eingeschnitzt und in grün, schwarz und braun ausgefüllt. Die Texte auf den Schmalseiten des Sarges nennen den Verstorbenen vor einer Gottheit und geben ebenso wie die Opferformeln die Kurzform des Namens an.

Deckel (Abb. 1.3a):
ḥtp-dj-nzwt Jnp.w nb Sp3 ḫnt.j zḥ-nṯr ḫpj=f m ḥtp ḥr w3.wt ḏsr.wt ḫpp.t jm3ḫ.w ḥr=s<n> m p.t jm3ḫ.w Gm.n=j
‚Ein Opfer, das der König gibt und Anubis, Herr von Sepa, der vor der Gotteshalle ist. Möge er in Frieden gehen auf den heiligen Wegen, auf denen die Versorgten im Himmel gehen, der Versorgte, Gemni.'

[255] Weder der Vergleich mit Fugeninschriften anderer Särge (siehe dazu Grallert, Fugeninschriften, 155f.) noch die Gegenüberstellung mit anderen Sprüchen aus dem Corpus der Pyramidentexte ermöglichte eine Einordnung dieser Textfragmente.
[256] Vermutlich verläuft die Inschrift etwa 7 cm unterhalb der oberen Abschlusskante. Dieser Wert konnte anhand von Vergleichen der fotografischen und der von den Ausgräbern angegebenen Maße ermittelt werden.
[257] Vermutlich war die Inschrift etwa 8,4 cm unterhalb der Opferformel angebracht. Dieser Wert konnte anhand von Vergleichen der fotografischen und der von den Ausgräbern angegebenen Maße ermittelt werden.

Nordwand (Abb. 1.3b):
jm3ḫ.w ḫr nṯr ꜥ3 nb p.t Gm.n=j
‚Der Versorgte beim großen Gott, Herrn des Himmels, Gemni.‘

Südwand (Abb. 1.3c):
jm3ḫ.w ḫr Jnp.w tp.j ḏw=f Gm.n=j
‚Der Versorgte bei Anubis, der auf seinem Berg ist, Gemni.‘

Westwand (Abb. 1.3d):
ḥtp-dj-nzwt Jnp.w tp.j ḏw=f jm.j-wt nb t3 ḏsr ḳrs.t(w)=f nfr m zmy.t jmn.tjt sšm.t(w)=f jn k3.w=f r jmn.t nfr.t s3ḫ jn ḫr.j-ḥꜥb(.t) jm3ḫ.w Gm.n=j
‚Ein Opfer, das der König gibt und Anubis, der auf seinem Berg ist, der Imiut, Herr der Nekropole. Möge er schön begraben werden in der westlichen Wüste und möge er geleitet werden durch seine Kas zum schönen Westen, möge er verklärt sein durch den Vorlesepriester, der Versorgte, Gemni.‘

Ostwand (Abb. 1.3e):
ḥtp-dj-nzwt Wsjr nb Ḏd.w nṯr ꜥ3 nb 3bḏ.w pr.t-ḫrw t ḥnḳ.t k3 3pd n=f nfr m jz=f n ḫr.t-nṯr mꜣꜥ ḥr.j-jb n nṯr.w nb.w jmn.t n mrw.t(j) jm3ḫ.w Gm.n=j
‚Ein Opfer, das der König gibt und Osiris, Herr von Busiris, der große Gott, Herr von Abydos. Das *pr.t-ḫrw*-Opfer/Totenopfer aus Brot, Bier, Rind, Geflügel für ihn, indem es vollkommen ist in seinem Grab der Nekropole, allen westlichen Göttern wohlgefällig, für den Geliebten, den Versorgten, Gemni.‘

Der Innensarg ist auch auf der Innenseite nicht grundiert, so dass die Holzfarbe die Basis der Dekoration darstellt. Auf allen vier Sargwänden ist eine die Dekorationsfelder auf drei Seiten (oben sowie rechts und links) umgebende Farbleiter in blau, gelb, grün und rot zu sehen. Innerhalb dieser Farbleiter ist auf allen vier Seiten sowie dem Deckel

und dem Boden eine schwarze schmale Linie zu sehen, die das mit Darstellungen oder Texten dekorierte Feld gliedert.
Auf dem Deckel sind in insgesamt 41 Kolumnen Inschriften in kursiven Hieroglyphen angegeben (Abb. 1.3f). Die einzelnen Kolumnen der Inschrift sind durch schmale, schwarze Striche voneinander separiert. Eine solche Linie umfasst ebenfalls das gesamte Schriftfeld des Sargdeckels. Jede Zeile beginnt mit den Worten *ḏd mdw*, ‚Worte zu sprechen'. Der darunter befindliche Text setzt sich jedoch kolumnenübergreifend fort, ohne auf diese Einleitung Rücksicht zu nehmen. Die Sprüche entstammen dem Corpus der Pyramidentexte.

Dies sind: PT 220 (Pyr 194a-c; 195e); PT 221 (Pyr 196a-b; 197a; 197c-f; 198a-b, 198d); PT 222 (Pyr 199a, 199c, 200a-b, 200d, 201a-d, 202a-c, 203a-b, 204a, 206b).

Thematik der Sprüche: Identifikation des Verstorbenen mit Horus und Ausstattung mit entsprechenden Kronen und Zeptern, Schutz des Verstorbenen (PT 220-222).

Auf der Nordwand des Sarges (Abb. 1.3g) ist unterhalb der Farbleiter eine Inschrift in polychromen Hieroglyphen zu erkennen:

jm3ḫ.w Gm.n=j
‚der Versorgte, Gemni'

Der Name des Sargbesitzers ist ebenso wie auf der Süd-, West- und der Ostwand in Kurzform angegeben. Unter der Inschrift, die nicht von dem Bildfeld abgetrennt ist, sind mehrere Gegenstände abgebildet. Auf einem Tischchen steht eine Kopfstütze, links davon ist ein weißes, rundes siebartiges Objekt zu sehen, bei dem es sich der Aufschrift nach um ein *ḥnm.t-wr* handelt. Unter dem Tischchen, das in grün gestaltet ist, sind zwei Beutel, die vermutlich Augenschminke beinhalteten,[258] zu

[258] Bereits bei der Beschreibung des Außensarges wurde kurz die Schwierigkeit der Unterscheidung der Darstellungen von Schminkbeuteln und Stoffballen erläutert

sehen, darüber sind drei ovale Gegenstände in einem grünlichen Farbton zu sehen, bei denen es sich vermutlich um Natron handelt.[259]

Die Südwand trägt unterhalb der Farbleiter eine Inschrift in polychromen Hieroglyphen (Abb. 1.3h):

jm3ḫ.w Gm.n=j
‚der Versorgte, Gemni'

Ohne Abtrennung von dem Bildfeld sind unterhalb der Inschriftenzeile unterschiedliche Objekte zu erkennen. Oben links sind zwei helle *ꜥnḫ*-Zeichen liegend abgebildet. Rechts von diesen stehen zwei unterschiedlich gestaltete Krüge. Auf beiden sind noch Reste von Inschriften zu erkennen. Der linke der Krüge trägt die Aufschrift *snw*, die Hieroglyphenreste auf dem rechten Krug (Gardiner U17 ) deuten darauf hin, dass dieser als *mgrg* bezeichnet war. Unterhalb dieser Objekte und somit direkt auf einem kleinen, grünen Tischchen ist ein Paar Sandalen mit schwarzen Umrisslinien und gelben Riemen zu sehen. Unter dem Tischchen stehen zwei Beutel, die vermutlich Augenschminke beinhalten.

An der Westwand des Sarges ist unterhalb der Farbleiter, abgetrennt durch eine dünne Linie oberhalb und unterhalb der Inschrift, eine Opferformel in polychromen Hieroglyphen angebracht (Abb. 1.3i):

(siehe oben). Auch hier spricht meines Erachtens nach der Dual auf der Nord- und der Südwand für eine Identifikation als Schminkbeutel. Die von Jørgensen (M. Jørgensen, Tomb Treasures from Ancient Egypt. Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 106.) vorgenommene Unterscheidung zwischen den Objekten auf der Nord- und Südwand, die exakt die gleiche Erscheinungsform besitzen, kann ich nicht nachvollziehen.

[259] Auch wenn die Darstellungsweise der Natronkügelchen unterhalb des Tischchens ungewöhnlich scheint, ist deren Existenz in Verbindung mit dem darüber gezeigten *ḥnm.t-wr* und der damit verknüpften rituellen Reinigung zu sehen. Siehe dazu H. Willems, The Embalmer Embalmed. Remarks on the Meaning of the Decoration of Some Middle Kingdom Coffins, in: J. van Dijk (Hrsg.), Essays on Ancient Egypt in Honour of Herman te Velde, EM 1, Groningen 1997, 343-372.

ḥtp-dj-nzwt Jnp.w tp.j ḏw=f jm.j-wt nb t3 ḏsr ḳrs.t=f nfr m zmy.t jmn.tjt jm3ḫ m3ʿ Gm.n=j

‚Ein Opfer, das der König gibt und Anubis, der auf seinem Berg ist, der Imiut, Herr der Nekropole. Möge er schön begraben werden in der westlichen Wüste, der wahrhaft Versorgte Gemni.'

Die Bezeichnungen der im Bildfeld dargestellten Objekte sowie deren Anzahl sind in einem durch dünne schwarze Linien eingerahmten Feld unterhalb der Opferformel zu lesen:

wsḫ 30.013-*wsḫ*-Halskragen
ʿ*nḫ.t*[260]32.000[261]-Gegengewicht eines Halsschmucks
ʿ*r.t ḫḫ*[262] 30.011[263]-Halsband
mnfr.t 40.000-Schmuckband für Arm und Knöchel
ʿ*r.t ḫḫ*[264] 23[265]-Halsband
rwḏ[266]-Bogensehne
mnj.t 3013-Menit

---

[260] Vermutlich handelt es sich hierbei um eine Variation des Wortes *mʿnḫ.t*. Wb 2, 47.11-12.
[261] Die Reihenfolge der Zahlzeichen entspricht nicht der üblichen Anordnung 10.000 (Gardiner D50 ) und 1.000 (Gardiner M12 ). In diesem Fall sind zunächst die Zeichen Gardiner M12 geschrieben, ehe die Hieroglyphen Gardiner D50 folgen.
[262] Vermutlich handelt es sich hierbei um eine Abwandlung des Wortes *jr.t ḫḫ*. Wb 1, 104.12. Siehe dazu Lapp, Särge und Sargkammern, 261.
[263] Die Nennung des Zahlzeichens für zehn, *mḏ* (Gardiner V20), vor dem Zahlwort für 10.000, *ḏbʿ* (Gardiner D50 ), ist sehr ungewöhnlich. Gunn (Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, 231.) deutet diese Schreibung als Abkürzung des Wortes *ḫsbḏ* (Wb 3, 334.15-20.), wofür bislang allerdings keine Parallelen bekannt sind. Mit Blick auf die folgende Schreibung des Wortes *rwḏ*, in dem eine ähnliche Anordnung der Zahlzeichen zu beobachten ist, erscheint diese Auslegung jedoch fraglich.
[264] Vermutlich handelt es sich hierbei um eine Abwandlung des Wortes *jr.t ḫḫ*. Wb 1, 104.12. Siehe dazu Lapp, Särge und Sargkammern, 261.
[265] Die Schreibung des Begriffs entspricht der zuvor genannten. Da jedoch in diesem Fall die angegebenen Zahlzeichen den Zehnerbereich nicht überschreiten, bereitet die vorliegende Anordnung keine Schwierigkeiten.
[266] Die Nennung der Bogensehne ist an dieser Stelle sehr ungewöhnlich, da der Begriff von Bezeichnungen für Schmuckstücke eingeschlossen wird. Auch hier erscheint die Nennung des Zahlzeichens für zehn, *mḏ* (Gardiner V20), vor dem Zahlzeichen für 10.000, *ḏbʿ* (Gardiner D50 ), wofür mir bislang keine Parallelen bekannt sind und daher als problematisch eingestuft werden kann. Dass mit dem Begriff möglicherweise auch das Band, an dem ein Schmuckstück befestigt war, bezeichnet, ist vorstellbar, muss aufgrund fehlender Parallelen jedoch hypothetisch bleiben.

pḏ.t 30.000-Bogen
mdw 20.010-*mdw*-Stab
ḫrš.t 20-Pfeilbündel
ḥḏ 21-Keule
pḏ-ꜥḥꜥ 3004-*pḏ-ꜥḥꜥ*[267]

Die im Bildfeld dargestellten Objekte, die ebenfalls durch einen dünnen schwarzen Rahmen eingefasst sind, liegen – ebenso wie die Geräte auf der Westwand des Außensarges – auf kleinen Tischchen, die in unterschiedlichen Farben ausgeführt sind.
Das erste Stück auf dem rot-gelben Aufbau ist ein in schwarz und blau dargestellter Halskragen mit gelben Schließen. Links daneben ist ein Gegengewicht für eine Halskette, ebenfalls in schwarz und blau mit oberem gelbem Abschluss und tropfenförmigen Troddeln an einem Ende abgebildet. Links des Gegengewichts sind insgesamt sechs unterschiedliche Halsketten übereinander dargestellt. Bei der obersten handelt es sich um ein einteiliges Schmuckstück, die beiden darunter gezeigten Ketten gleichen einander und bestehen aus tropfenförmigen, roten Perlen. Die drei unteren Ketten sind aus Kugelperlen in schwarz, gelb und weiß gestaltet, wobei jedes Schmuckstück Perlen in einem Farbton beinhaltet. Links davon ist eine Kette aus langen stabförmigen Perlen in schwarz gezeigt. Darunter liegen insgesamt fünf Arm- oder Fußketten, die aus alternierenden schwarzen und blauen rechteckigen Feldern, die vermutlich Röhrenperlen wiedergeben sollen, bestehen. Links daneben sind eine Halskette mit einem weißen, muschelförmigen Anhänger, an dessen Enden sich jeweils drei verschiedene Perlen befinden – eine kugelige, blaue Perle befindet sich jeweils zwischen zwei länglichen in gelb und schwarz –, sowie drei weitere Schmuckstücke dargestellt. Direkt unter der Kette mit dem Anhänger und teilweise durch diesen verborgen, liegt eine Kette aus kleinen kugeligen blauen Perlen. Die darunter befindlichen, als *mnj.t* zu

[267] Der TLA schlägt vor, hierin einen Bogenständer zu sehen: https://aaew.bbaw.de/tla/servlet/BwlBrowser?f=0&l=0&off=0&csz=-1&lcd=pD-aHa&tcd=&scd=&pn0=1&db=%C4gyptisch&bc=Start; Stand: 19.04.2021. Zu dem Objekt siehe auch Jéquier, Frises d'Objets, 223ff.

bezeichnenden Schmuckstücke bestehen aus einem gebogenen Mittelteil, das in einem Fall in blau, einmal in schwarz gezeigt ist. An den Enden der gebogenen Mittelteile befinden sich jeweils drei Perlen in weiß, blau und weiß. Das dritte Tischchen in schwarz und gelb ist mit Waffen und Stäben ausgestattet. Neben zwei braunen Bogen sind links davon ebenfalls in braun vier *mdw*-Stäbe dargestellt. Daneben sind in einem Köcher die hinteren Enden von drei Pfeilen zu sehen. Eine *ḥḏ*-Keule, deren Kopf in weiß und schwarz, deren Griff bräunlich dargestellt ist, ist daneben zu sehen. Es folgen ein *wꜣs*-Zepter in schwarz und ein Stab in weiß, der anhand der Beischrift als *pḏ-ꜥḥꜥ* identifiziert werden kann und bei dem es sich möglicherweise um einen Bogenständer oder eine ander Art zum Bogen gehörendes Holzobjekt oder Waffe handelt.[268] Die letzten beiden Objekte auf dem dritten Tischchen stellen ein gegabelten Stab und ein *ꜥnḫ*-Zeichen dar.

An der Ostwand des Innensarges ist unterhalb der Farbleiter die Opferformel angebracht, die von dünnen schwarzen Linien ober- und unterhalb der polychromen Hieroglyphen umfasst wird (Abb. 1.3j):

ḥtp-dj-nzwt Wsjr nb Ḏd.w nṯr ꜥꜣ nb ꜣbḏ.w pr.t-ḫrw t ḥnk.t kꜣ ꜣpd n=f nfr m zmy.t jmn.tjt jmꜣḫ.w Gm.n=j.
‚Ein Opfer, das der König gibt und Osiris, Herr von Busiris, der große Gott, Herr von Abydos. Das *pr.t-ḫrw*-Opfer/Totenopfer aus Brot, Bier, Rind, Geflügel für ihn, indem es vollkommen ist in seinem Grab in der westlichen Wüste, der Versorgte Gemni.‘

Links neben der Opferformel ist eine Prunkscheintür abgebildet, die etwa auf Kopfhöhe des Verstorbenen liegt. Rechts dieser Scheintür und unterhalb der Opferformel ist ein Tisch gezeigt, auf dem sich Opfergaben auftürmen.

---

[268] Zu einer möglichen Interpretation des Gegenstandes, siehe im TLA: https://aaew.bbaw.de/tla/servlet/BwlBrowser?f=0&l=0&off=0&csz=-1&lcd=pD-aHa&tcd=&scd=&pn0=1&db=%C4gyptisch&bc=Start; Stand: 19.04.2021. Zu dem Objekt siehe auch Jéquier, Frises d’Objets, 223ff.

Das oberste Nahrungsmittel stellt ein Bund Zwiebeln dar. Darunter ist eine Gans im Federkleid gezeigt. Ein Rinderschenkel liegt direkt auf dem Opfertischaufbau, der in Form von dichstehenden Schilfblättern gestaltet ist. Der Tisch selbst ist weiß. Unterhalb des Tisches ist links des Tischbeins ein Waschgeschirr bestehend aus einer Schüssel und einem Krug mit Ausguss sowie eine einfache Platte mit Feigen zu sehen. Rechts des Tischbeins ist eine Inschrift in polychromen Hieroglyphen zu lesen: *dbḥ.t-ḥtp* „Opferbedarf“[269]. Neben dem Opfertisch befindet sich eine Platte mit drei Spitzbroten (*bḏ3*), die auf Gefäßverschlüssen von drei Behältnissen abgestellt sind. Die Gefäße, bei denen es sich um drei *ḥz.t*-Flaschen handelt, sind in einem Ständer gezeigt. Die beiden äußeren, die in einem blauen Farbton ausgeführt sind, besitzen einen Ausguss, die mittlere, weiße Flasche ist ohne Ausguss gezeigt. Zwischen dem Opfertisch und dem Gefäßständer sind zwei Weintrauben zu sehen.

Rechts dieser Opfergaben ist ein dritter Stapel mit Nahrungsmitteln zu sehen. In einer Schale befinden sich Feigen, ein längliches dunkles Objekt, bei dem es sich vermutlich um die Darstellung einer Melone (Chate) handelt, Weintrauben und ein ovales Brot. Diese Gegenstände liegen auf einem Geflechtdeckel, der ein Blumengebinde abdeckt. Dieses aus weißem Lotus bestehende Gebinde befindet sich in einer Wellenrandschale. Unter der Schale und somit rechts des Gefäßständers sind zwei weitere Behälter – eine *ḥz.t*-Flasche ohne Hals und ein Becher auf einem Gefäßständer – abgebildet. In deren Mitte ist ein weiteres *bḏ3*-Brot aufgestellt.[270] Auf der Spitze des Brotes liegen Weintrauben.
Rechts der Opfergaben und unterhalb der Opferformel befindet sich eine Opferliste. Diese ist in drei (waagrechte) mal 24 (senkrechte) hochrechteckige Kästchen gegliedert, in denen jeweils zwei kleinere Abtrennungen der Angabe des Determinativs und der Menge dienen.

[269] Wb 5, 440-441.7.
[270] Die Anordnung des Brotes inmitten zweier Gefäße mag ungewöhnlich erscheinen. Da das Objekt in der Mitte beider Behältnisse in seiner Ausführung exakt der Gestalt der Brote auf der Platte gleicht, ist es wahrscheinlich, den mittleren Gegenstand ebenfalls als Brot zu deuten.

Die angeführte Anzahl der Opfergaben variiert zwischen eins und zwei,
die Menge der verschiedenen Brotsorten beträgt vier.

z3t	Wasserspende	A/1
snṯr ḥ.t	Weihrauch aufs Feuer	A/2
ḳbḥ.w (*nṯrj*) *ṯ3 2*	eine Wasserspende und zwei Kugeln Natron	Zwischen A/2 und A/3 ab 6. Dyn.[271]
wrḥ	Salbe!	zwischen A/2 und A3 in 1. Zwischenzeit, in 6. Dyn zwischen A/9 und A10[272]
stj-ḥ3b	*stj-ḥ3b*-Öl	A/3
ḥkn.w	*ḥkn.w*-Öl	A/4
sft	*sft*-Öl	A/5
nḫnm	*nḫnm*-Öl	A/6
tw3w.t	*tw3w.t*-Öl	A/7
ḥ3.tjt-ʿš	*ḥ3.tjt-ʿš*-Öl	A/8
ḥ3.tjt-ṯḥn.w	*ḥ3.tjt-ṯḥn.w*-Öl	A/9
ʿrf	Beutel	Zwischen A/9 und A/10 ab 6. Dyn.[273]
w3ḏ.w	grüne Augenschminke	A/10
msdm.t	schwarze Augenschminke	A/11
wnḫ.w	Kleiderstoff	A/12
snṯr ḥ.t	Weihrauch aufs Feuer	A/13
ḳbḥ.w (*nṯrj*) *ṯ3 2*	eine Wasserspende und zwei Kugeln Natron	eine Wasserspende und zwei Kugeln Natron
ḫ3w.t	Opfertisch	A/15
ḥtp-nzwt	Das Königsopfer	A/16
ḥtp jm.t wsḫ.t	das im Palast befindliche Opfer	A/17
ḏd mdw ḥmsj	Worte zu sprechen: Sitze nieder[274]	A/18
jʿ.w-r3 šns ḏwj.w	Mahlzeit	A/19
t-wt	*wt*-Brot	A/20
t-rtḥ	*rtḥ*-Brot	A/21
nms.t ḏsr.t	*nms.t*-Krug des Dsr.t-Getränks	A/22
nms.t ḫnms	*nms.t*-Krug des xnms-Getränks (Bier?)[275]	A/23
f3.t	Herbeibringen	A/24
šb.w	*šb.w*-Mahlzeit	A/25
sw.t	Fleischstück	A/26
mw	Wasser	A/27
bd	Natron	A/28

[271] Barta, Opferliste, 84.
[272] Barta, Opferliste, 91.
[273] Barta, Opferliste, 84.
[274] Barta, Opferliste, 48, 55.
[275] Häufig in Verbindung mit dem Wort *ḥnḳ.t* verwandt, siehe dazu Wb 5, 295.11.

jʿ.w-rꜣ šns ḏwj.w	Mahlzeit	A/29
t-wt	*wt*-Brot	A/30
t-rtḥ	*rtḥ*-Brot	A/31
ḥtꜣ	*ḥtꜣ*-Brot	A/32
nḥr.w	*nḥr.w*-Brot	A/33
dp.t	*dp.t*-Brot	A/34
pzn	*pzn*-Brot	A/35
šns	*šns*-Brot	A/36
t-jm.j-tꜣ	*jm.j-tꜣ*-Brot	A/37
ḫnf.w	*ḫnf.w*-Brot	A/38
ḥbnn.wt	*ḥbnn.wt*-Brot	A/39
kmḥ.w	*kmḥ.w*-Brot	A/40
jdꜣ.t[*-ḥꜣ*][276]	*jḏꜣ.t*-Brot	A/41
pꜣ.t	*pꜣ.t*-Brot	A/42
t-twj	*twj*-Brot	A/20 abgewandelt[277]
ḥḏ.w	Zwiebeln	A/44
ḫpš	Schenkelstück	A/45
jwʿ	Fleischstück	A/46
zḫn	Fleischstück	A/47
sw.t	Fleischstück	A/48
spr	Rippenstück	A/49
ꜣšr.t	Grillklein[278]	A/50
mjz.t	Leber	A/51
nnšm	Milz	A/52
ḥʿ	Fleischstück	A/53
jwf- ḥꜣ.t	Brustfleisch	A/54
sr	*sr*-Gans	A/55
ṯrp	*ṯrp*-Gans	A/56
s.t	*s.t*-Gans	A/57
š	*s*-Gans	A/58
mnw.t	Taube	A/59
t-sj	*sjf*-Brot	A/60
šʿ.t	*šʿ.t*-Brot	A/61
ms.t	*ms.t*-Brot	A/63
npꜣ.t	*npꜣ.t*-Brot	A/62[279]
ḏsr.t	*ḏsr.t*-Getränk	A/64
ḏsr.t-jꜣ.t.t	*ḏsr.t-jꜣ.t.t*-Getränk[280]	A/65
ḥnḳ.t	Bier	A/67
ḥnḳ.t-ḫnms	*ḫnms*-Bier	A/66[281]

[276] Siehe dazu Barta, Opferliste, 49 Anm. 7.
[277] Barta, Opferliste, 48 Anm. 6.
[278] Siehe dazu ausführlich U. Verhoeven, Grillen, Kochen, Backen im Alltag und im Ritual Altägyptens. Ein Lexikographischer Beitrag, Rites Égyptiens 4, Brüssel 1984, 21-33; 43-49.
[279] Vertauscht.
[280] Möglicherweise handelt es sich um ein Milchgetränk. Siehe dazu Wb 1, 27.1-3.
[281] Vertauscht.

Die Inschriften auf dem Boden des Sarges (Abb. 1.3k) sind wesentlich schlechter erhalten als jene auf dem Deckel. Sie sind in insgesamt fünf unregelmäßigen Feldern auf das Holz aufgebracht, wobei drei und zwei Felder jeweils in die gleiche Richtung orientiert sind. Während drei dieser Abschnitte, die jeweils acht Kolumnen Text enthalten, von der Kopfseite aus gelesen werden können (A-C), treffen diese nach etwa zwei Drittel der Sarglänge auf die beiden Felder mit den Inschriften, die in Richtung der Füße orientiert sind (D-E). Diese enthalten neun bzw. acht Kolumnen, über die jeweils die Worte *ḏd mdw*, ‚Worte zu sprechen', geschrieben sind. Der darunter befindliche Text setzt sich jedoch kolumnenübergreifend fort, ohne auf diese Überschrift Rücksicht zu nehmen. Alle Sprüche sind dem Corpus der Pyramidentexte entnommen.

Dies sind:

A

PT 593 (Pyr 1627a-b, 1628a-b, (c), 1629a-b, (c), 1637b)

B

PT 368 (Pyr 638a-c[282], 639(a)-b)

C

PT 213 (134a-(b)[283], 135(a-)c)

---

[282] Vermutlich wird hier der Spruch Pyr 368c-d fortgesetzt: […] *ḏw.t m rn=s n ḫnm.t-wr.t ṯwt wrj jm ms.w=s* „[…] üble (Sache), in ihrem Namen *Ḫnm.t-wr*. Du bist das Größte unter ihren Kindern." Darauf deuten die Zeichenreste Gardiner S29 , Gardiner W9  und Gardiner N35 am Ende der 4. Kolumne hin. Ob es sich bei den Fragmenten in der Mitte der Zeile tatsächlich um die Zeichen Gardiner M17  , Gardiner D21 , Gardiner X1 und Gardiner I9 handelt, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden.

[283] Vermutlich werden hier die Sprüche Pyr 134b und Pyr 135a+b fortgesetzt: […] *Wsjr ꜥb3=k m ꜥ=k wḏ=k mdw n ꜥnḫ.w mks nḥb.t=k m ꜥ=k wḏ=k mdw n št3.w-s.t ꜥ=k m Jtm.w rmn.w=k m Jtm.w pḥ=k Jtm.w rd.w=k m Jtm.w ḥr=k m Jnp.w* ‚[…] (des) Osiris, dein *ꜥb3*-Zepter ist in deiner Hand, damit du den Lebenden befiehlst, dein Lotosknospen-Zepter ist in deiner Hand, damit du denen von *št3w-s.t* befiehlst. Dein Arm ist Atum, Deine Schultern sind Atum, dein Leib ist Atum, dein Rücken ist Atum, dein Hinterteil ist Atum, deine Beine sind Atum, dein Gesicht ist Anubis.'

D

PT 593 (Pyr 1627a-b)[284]; PT 368 (Pyr 638b-c)[285]

E

PT 593 (Pyr 1627a-b, 1628a-c)[286]; PT 367 (Pyr 634a)[287]; PT 368 (Pyr 638a-(c))[288].

Thematik der Sprüche: Wiedererwachen des Verstorbenen (spruch siech zu erheben und Horus seine Hand zu geben) und Unterstützung durch verschiedene Götter (PT 593); Identifikation des Verstorbenen mit Horus und Ausstattung mit Kronen, Schutz des Verstorbenen und seiner Glieder durch Horus und Nut (PT 367-368); Wiedererwachen, Wiedererwachen und Einführung in das neue Leben, dem Sitz auf dem Thron des Osiris, Indentifikation der Körperteile des Verstorbenen mit Atum und Anubis (PT 213).

---

[284] Vermutlich schließt sich hier der Spruch 638a an: *pšš.n=s mw.t=k Nw.t ḥr =k m rn =s n š.t-p.t* ‚Deine Mutter Nut hat sich über dich gebreitet in ihrem Namen *š.t-p.t.*‘

[285] Möglicherweise handelt es sich hierbei um eine Verschreibung, da an dieser Stelle gewöhnlich der Name *Ḫnm.t-wr* steht, der jedoch mit dem gleichen Zeichen (Gardiner W9 ) wie das vorangegangene Verb beginnt.

[286] Ob an dieser Stelle der Spruch Pyr 1628c fortgesetzt wird, ist zweifelhaft. Sowohl das Suffixpronomen (Gardiner I9 ) als auch die noch darunter erhaltenen Zeichenreste, bei denen es sich vermutlich um das Zeichen Gardiner G5  handelt, deuten darauf hin, dass hier nicht der gängige Text fortgesetzt wird. Da sowohl das Suffixpronomen als auch das folgende Wort nicht der üblichen Spruchfolge entsprechen, scheint eine Verschreibung unwahrscheinlich. Möglicherweise handelt es sich hierbei um eine Variante des Spruchs Pyr 1629a, vgl. die Schreibung im Feld A.

[287] Der Einschub: […] *m jr.wj=f* […] ist sonst an keiner Stelle belegt und wird auch von Allen nicht dokumentiert (siehe: J. P. Allen, The Egyptian Coffin Texts 8. Middle Kingdom Copies of the Pyramid Texts, OIP 132, 320.). Die Zeichen sind auf der Fotografie des Holzsarges jedoch deutlich zu erkennen (siehe: M. Jørgensen, Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek 2002, 109.).

[288] Möglicherweise handelt es sich hierbei um einen Teil des Spruchs Pyr 1948d-e, der hier an den Text Pyr 638c angehängt wurde.

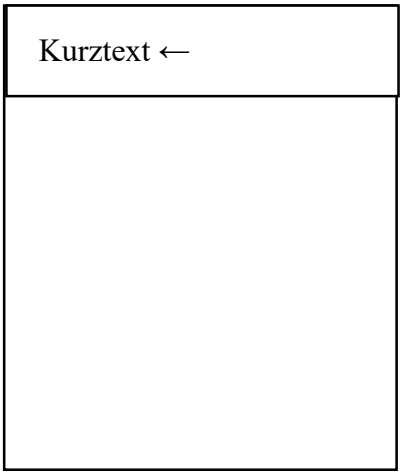
Anordnung der Inschriften und Dekorationen auf dem Sarg des Gemniemhat

Außensarg

Deckel



Südwand außen



Westwand außen

Opferformel →

Ostwand außen

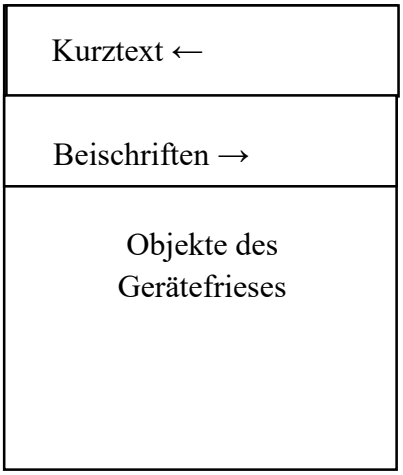
Opferformel ←


Deckel innen

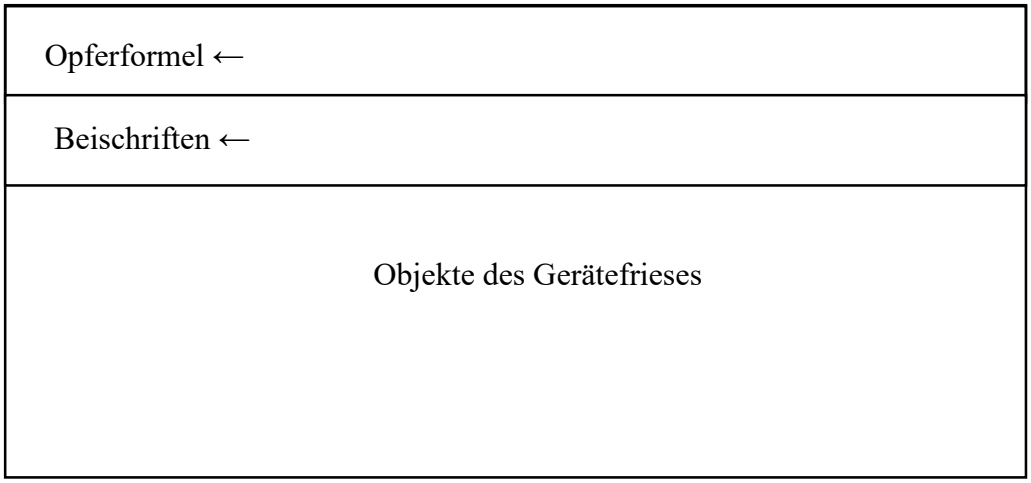
PT 213-215 ←	PT 447 ←	PT 450 ←	PT 593 ←	PT 588 ←

Nordwand verloren

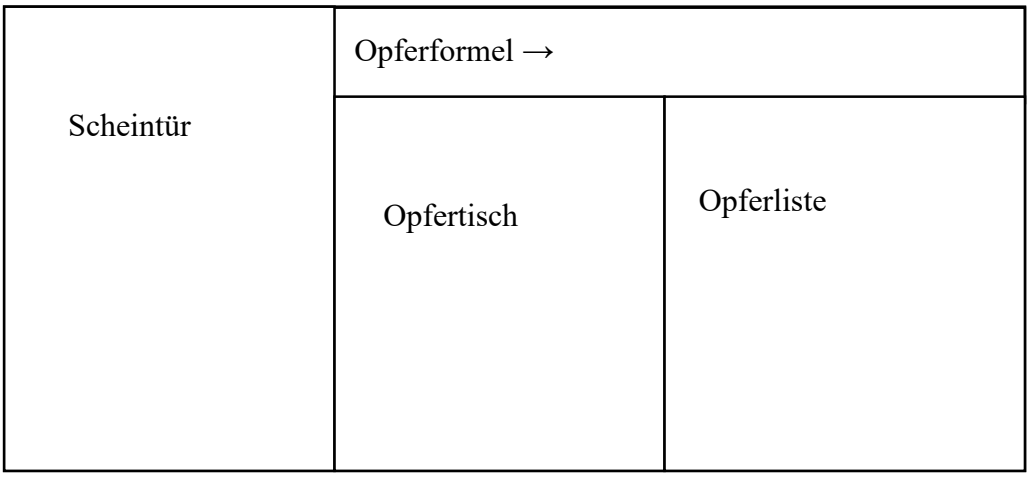
Südwand innen



Westwand innen



Ostwand innen

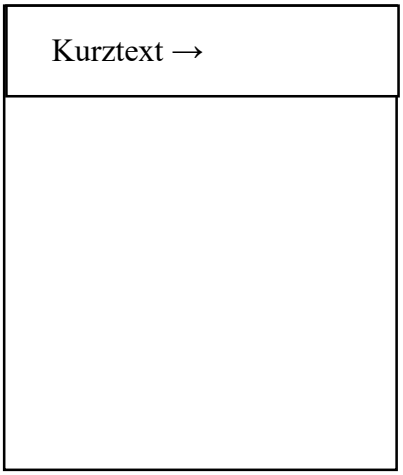


Innensarg

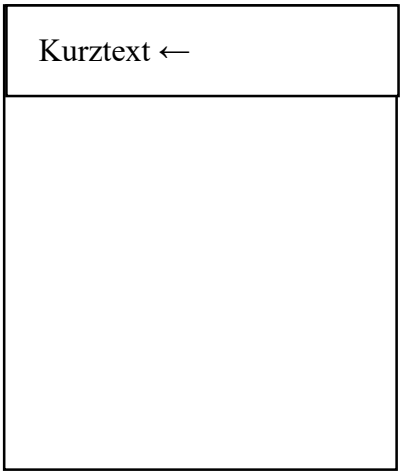
Deckel außen



Nordwand außen



Südwand außen



Westwand außen

Opferformel →

Ostwand

Opferformel ←

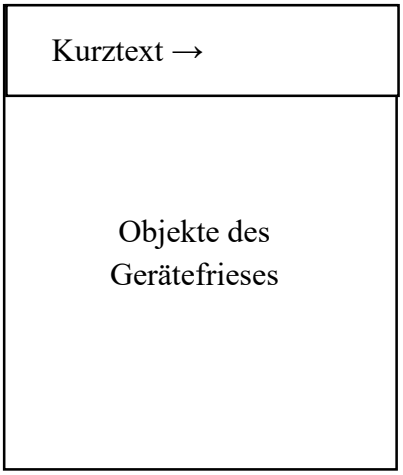

Deckel innen

PT 220-222 ←

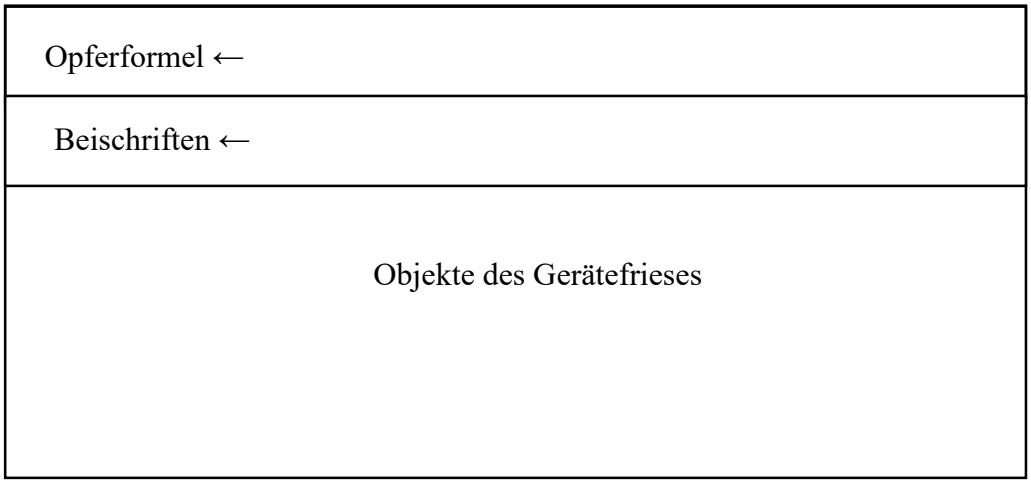
Nordwand innen



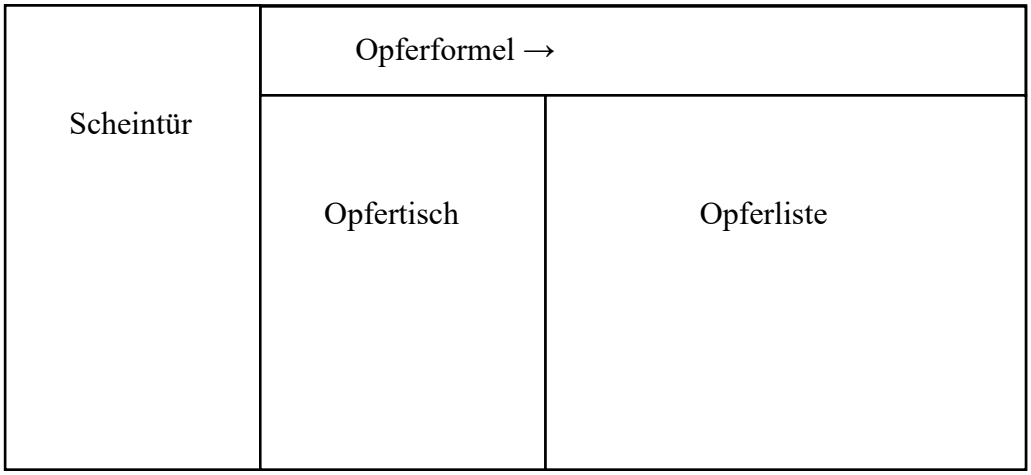
Südwand innen



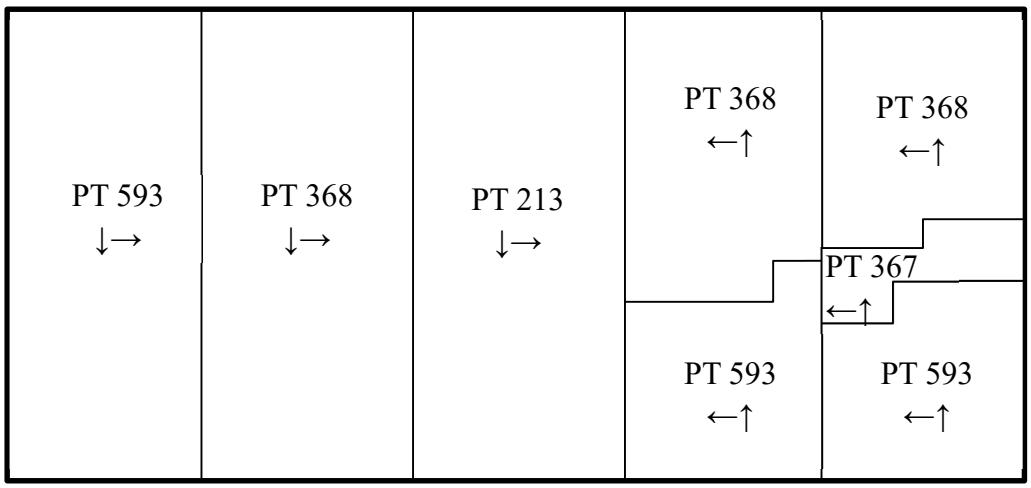
Westwand innen



Ostwand innen



Boden innen



Die Grabbeigaben im Inneren der Särge

Im Inneren des Sarges befand sich die Mumie des Sargbesitzers, die bei der Auffindung von mehreren unterschiedlich starken, zum Teil gefransten Tüchern bedeckt war (Abb. 6). Vermutlich zur Stabilisierung des Körpers, der auf der linken Seite lag, waren gefaltete Gewebestücke vor und hinter die Mumie geschoben worden. Auch im Fußbereich lagen gefaltete Stoffteile, wie aus der fotografischen Dokumentation der Ausgräber hervorgeht. Die Mumie trug eine Mumienmaske (Kat. 1.4) über Kopf und Schultern und war auf eine Kopfstütze (Kat. 1.11) aus Alabaster platziert. Der Körper war in

mehrere Lagen harzgetränkter Binden eingewickelt und auch im Inneren der Mumie befanden sich Leinenpakete, die die Organe ersetzen sollten. Insgesamt fünf Stäbe (Kat. 1.14), von denen einer als Imitation eines Rohrstabes bezeichnet wurde und zwei Bogen (Kat. 1.15) lagen vor der Mumie, ebenso wie ein als *pḏ-ʿḥʿ* (Kat. 1.16) bezeichnetes Holzobjekt.[289] Auf der Mumie selbst lag ein großer Halskragen (Kat. 1.5), der aus unterschiedlich geformten Perlen – röhrenförmige Perlen in verschiedenen Blautönen, tropfenförmige und kleine runde Perlen in rot – und Schließen aus vergoldetem Holz bestand. Um den Hals befand sich eine Kette (Kat. 1.6) aus vergoldeten, kugelförmigen Holzperlen. Auf der Brust lag das Modell einer kleinen, vergoldeten *ḥz.t*-Vase aus Holz. In der rechten Handfläche lag ein kleines, halbrundes Objekt aus vergoldetem Holz (Kat. 1.12). Am linken Handgelenk befand sich eine Armkette, deren röhrenförmige Perlen denen des Halskragens gleichen. Insgesamt befinden sich heute vier Ketten dieser Art im Museum in Kopenhagen (AE.I.N 1625 und AE.I.N 1619), von denen zwei als Arm- zwei als Fußketten bezeichnet werden (Kat. 1.8 und Kat. 1.10). Während Firth[290] im Grabungsbericht nur eine Armkette am linken Handgelenk beschreibt, werden Fußketten gar nicht erwähnt. Ob diese vier Ketten in vier übereinander liegenden Reihen am linken Handgelenk befestigt waren oder jene einzeln die vier Extremitäten von Gemniemhat schmückten, kann nicht mehr rekonstruiert werden. Die Identifizierung der weiteren, von den Ausgräbern beschriebenen Schmuckstücke gestaltet sich schwierig, da deren vage Beschreibung und fehlende Nummerierung auf der Fotografie keine eindeutige Zuweisung ermöglicht. Bei dem als „carnelian bead on string“[291] bezeichneten Schmuckstück, das sich laut der Beschreibung ebenfalls am linken Handgelenk befand, handelt es sich vermutlich um die einzelne, tonnenförmige Perle (Kat. 1.9), auf der

[289] Zu einer möglichen Interpretation des Gegenstandes, siehe im TLA: https://aaew.bbaw.de/tla/servlet/BwlBrowser?f=0&l=0&off=0&csz=-1&lcd=pD-aHa&tcd=&scd=&pn0=1&db=%C4gyptisch&bc=Start; Stand: 19.04.2021. Zu dem Objekt siehe auch Jéquier, Frises d'Objets, 223ff.
[290] Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, 54.
[291] Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, 54.

Abbildung der gefundenen Schmuckstücke ganz oben zu sehen. Ob die darunter befindliche, ovale Perle Teil dieser Armkette war, ist nicht mehr festzustellen. Die darunter liegende Kette (Kat. 1.7), deren Perlen noch auf einer Schnur aufgereiht sind, stellt vermutlich das als „string of carnelian and green glazed steatite beads as shewn on neck of cartonnage mask“[292] bezeichnete Schmuckstück dar.[293] Die genaue Platzierung dieses Objekts geht ebenso wenig aus der Beschreibung hervor, wie die Position des Sandalenpaares[294] (Kat. 1.13), das in dem Bericht der Ausgräber keine Erwähnung findet.

[292] Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, 54.

[293] Die beiden beschriebenen Schmuckstücke, die in der Dokumentation der Ausgräber noch auftauchen, sind heute nicht mehr Teil der Sammlung der Objekte aus der Bestattung des Gemniemhat in der Ny Carlsberg Glyptotek. Ihr Verbleib ist ungewiss.

[294] Während das Sandalenpaar weder in der Beschreibung noch der fotografischen Dokumentation der Ausgräber zu sehen ist, zeigt der Katalog der Ny Carlsberg Glyptotek ein (M. Mogensen, La Glyptothèque Ny Carlsberg. La collection égyptienne, Kopenhagen 1930, Taf. 67.) bzw. sogar zwei (M. Jørgensen, Tomb Treasures from Ancient Egypt. Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 97.) Sandalenpaare, die der Bestattung des Gemniemhat zugeordnet werden. Ob diese nun tatsächlich zu dessen Grabausstattung gehörten ist unsicher, aufgrund zahlreicher Parallelen jedoch vorstellbar. Wie aus der fotografischen Dokumentation allerdings hervorgeht, befanden sich diese bei der Auffindung des Grabes nicht auf der südlichen Sarghälfte. Möglicherweise waren sie in die Ansammlung der Holzmodelle auf dem nördlichen Teil des Sarges platziert (vgl. die Bestattung des Herischefhotep oder des Karenen).

2.1.4 Die Bestattungen des Ipiemsaef und des Chenu

Der Grabschacht des Ipiemsaef und des Chenu[295], der von den Ausgräbern mit der Nummerierung 289 beziffert wurde, kam während der Ausgrabungen, die Quibell in den Jahren 1906-1907 östlich der Teti-Pyramide vornahm, zutage (Abb. 1 und Abb. 3).[296] Im Rahmen dieser Arbeiten wurde unter anderem der südliche Teil der großen Mastaba des Alten Reiches freigelegt, wo einige Schachtgräber der Ersten Zwischenzeit und des Mittleren Reiches entdeckt worden waren. Nur in seltenen Fällen sind bei diesen, zum Großteil gestörten Anlagen noch Reste von oberirdischen Anlagen erhalten. Jene bestehen dann aus einer Lehmziegelmastaba, die eine Nische an der Ostseite besitzt, in die eine Stele bzw. Scheintür eingebracht war.[297]

Die oberirdische Grabanlage

Von der oberirdischen Anlage des Bestattungskomplexes des Ipiemsaef und des Chenu haben sich außer einigen Lehmziegeln keinerlei architektonische Überreste erhalten. Außer diesen Lehmziegeln, die ursprünglich vermutlich zu einer kleinen Kapelle gehörten, weist auch ein kleines Fragment einer Scheintür[298] (Kat. 2.1) auf die Existenz einer solchen oberirdischen Grabanlage hin.

Die Scheintür

Bei dem Fragment der Scheintür (Kat. 2.1) handelt es sich um die linke obere Ecke eines aus Kalkstein bestehenden Stücks, dessen Rahmen stark beschädigt ist. Von den beiden waagerechten Zeilen, die die Opferformel enthielten, ist noch der ein Teil des Textes – die Bitte sowie Titel und Name bzw. nur der Name des Stelenbesitzers –

[295] PM III/2, 561.
[296] PM III/2, 561.
[297] Vgl. beispielsweise die Mastaba der Tetimeri: Quibell, Excav. Saqq., 18.
[298] Quibell, Excav. Saqq., Taf. 9 (4); Daoud, Corpus of Inscriptions, 163f.

erkennbar. Davon ausgehend ist der Beginn zweier Kolumnen zu sehen, die mehrere Titel des Verstorbenen nennen. Rechts davon sind die Reste von zwei weiteren, waagerechten Zeilen sichtbar, die in einem – im Gegensatz zu dem übrigen Bereich der Scheintür – leicht versenkten Feld angebracht waren. Dort ist nur der Name am jeweiligen Zeilenende zu sehen. Außer dem Namen des Chenu sind auf der Scheintür fünf Titel genannt, die auch auf dem Sarg des Chenu zu finden sind. Eine Übereinstimmung zwischen Stelen- und Sargbesitzer ist also anzunehmen.[299]

Die unterirdische Grabanlage und die Grabbeigaben außerhalb der Särge

Die unterirdische Grabanlage besteht aus einem senkrechten Schacht von etwa 4 m Tiefe. Laut Beschreibung Quibells fügt sich die Grabanlage direkt in die südliche Fassadenmauer der großen Mastaba ein (Abb. 3). Der Schacht selbst war bei der Auffindung von Steinen eingerahmt und besaß eine Grabkammer, die sich in südlicher Richtung an den Schacht anschließt. Diese war mit Lehmziegeln verschlossen und die Vermauerung bei der Auffindung des Grabes noch intakt. Die Aufzeichnungen Quibells geben keinen Aufschluss über die Ausmaße der Kammer selbst. Da lediglich die Innensärge in einem verhältnismäßig guten Erhaltungszustand waren, konnte ihre Größe anhand der Fotos rekonstruiert werden. Der Sarg von Chenu ist ca. 2,30 m lang und seine Höhe beträgt – ohne die ca. 4 cm hohen Fußleisten, die unterhalb des Sargbodens angebracht sind und Deckel – ca. 50 cm. Da keine fotografischen Aufnahmen des Deckels existieren, kann über die Breite des Sarges keine Aussage getroffen werden. Der Sarg des Ipiemsaef ist ca. 2,25 m lang, 47 cm breit und ohne Deckel 60 cm hoch. Ob sich unterhalb dieses Sargbodens ursprünglich ebenfalls Fußleisten befanden, ist anhand der Fotos nicht erkennbar. Beide Personen waren sowohl mit einem Innen- als auch einem Außensarg ausgestattet. Da

[299] Die Inschriften der Scheintür befinden sich mit Transkription und Übersetzung im Katalogteil (Kat. 2.1).

beide Särge nebeneinander platziert waren und sich zudem noch eine große Anzahl an Keramik im Eingangsbereich der Kammer befand, kann davon ausgegangen werden, dass die Sargkammer selbst mindestens 1,20 m breit und 2,50 m lang gewesen sein muss. Die Keramikobjekte werden von Quibell nicht im Einzelnen beschrieben. Deutlich erkennbar ist noch das aus einer Kanne (Kat. 2.43) und einer Schale (Kat. 2.44) bestehende Waschgeschirr des Ipiemsaef nördlich dessen Sarges sowie die Keramikgefäße auf dem Sarg des Chenu (Kat. 2.23-Kat. 2.24). Die Tatsache, dass diese Objekte auf die Särge platziert waren, führt zu dem Schluss, dass der Raum mindestens 80 cm hoch gewesen sein muss. Nördlich des Sarges des Chenu lagen weitere Keramikgefäße, von denen jedoch lediglich das Zylinderhalsgefäß (Kat. 2.26), das ovoide Gefäß mit kurzem Hals (Kat. 2.27) sowie eine Schale (Kat. 2.28) auf dem Befundfoto zu erkennen sind (Abb. 8). Die übrigen Gefäßtypen – die konischen Becher (Kat. 2.29 und Kat. 2.30), die bauchigen Gefäße (Kat. 2.31 und Kat. 2.32) und die kleine Schale (Kat. 2.33) – sind dem Dokumentationsfoto[300] der Keramik zu entnehmen.

Bei dem östlichen Sargensemble handelt es sich um das des Ipiemsaef, das westliche kann Chenu zugewiesen werden.[301] Dies geht zum einen aus den Überschriften der Kapitel hervor, die „East coffin  “[302] und „West coffin  “[303] lauten. Zum anderen ist dieser Umstand auch aus den Befundfotos ersichtlich, die vom Eingang der Kammer in südlicher Richtung aufgenommen wurden (Abb. 8). Auf dem ersten Foto, das deutlich die Nähe des (vom Betrachter aus) rechten Sarges zur westlichen Kammerwand zeigt, sind beide Sargensembles bei deren Auffindung zu sehen. Das zweite Foto, auf dem die westliche Wand des Raumes ebenfalls erkennbar ist, dokumentiert den Innensarg des Chenu nach der Bergung des

[300] Siehe Quibell, Excav. Saqq., Taf. 39 (4).
[301] Eine Skizze der Positionen der Särge und der Anordnung der Grabbeigaben in der Sargkammer siehe bei J. Podvin, Position du mobilier funéraire dans les tombes égyptiennes privées du Moyen Empire, in: MDAIK 56, 2000, 321.
[302] Quibell, Excav. Saqq., 15.
[303] Quibell, Excav. Saqq., 16.

Außensarges sowie der Grabbeigaben (Abb. 9). Die Identifikation des Sargensembles ist demnach sowohl anhand des Textes als auch der Befundfotos eindeutig.[304]

Auf dem östlichen der beiden Särge – dem des Ipiemsaef – befanden sich noch wenige hölzerne Figuren, die laut Quibell ursprünglich zu Holzmodellen gehörten. Es handelt sich um Fragmente von Opferträgern (Kat. 2.38), Resten von Booten (Kat. 2.37) und Werkstätten (Kat. 2.39). Um welche Werkstätten es sich herbei im Einzelnen handelt, wird in diesem Zusammenhang nicht erwähnt und kann anhand des Befundfotos, auf dem lediglich der vom Termitenzerfall gezeichnete Deckel des Außensarges erkennbar ist, nicht mehr rekonstruiert werden. Das zweite Sargensemble, das sich direkt an der Westwand der Kammer befand, kann Chenu zugewiesen werden. Auf dem stark von Termitenbefall gezeichneten Deckel des Außensarges befand sich bei dessen Fund eine Vielzahl an Grabbeigaben. Auf dem Nordende des Sarges, dem Bereich an dem sich im Inneren des Innensarges der Kopf der Mumie befand, war eine *ḥz.t*-Flasche (Kat. 2.23) aus Ton aufgestellt, die bei der Auffindung der Bestattung jedoch umgekippt war und auf dem Befundfoto deutlich im Vordergrund zu erkennen ist. Direkt südlich davon lag ein aus einer Kanne (Kat. 2.24) und einer Schüssel (Kat. 2.25) bestehendes Waschgeschirr, ebenfalls aus Keramik. Die aus Holz gefertigte Statuette des Grabherrn (Kat. 2.14), die sich südlich des Waschgeschirrs befand, ist auf der Fotografie ebenfalls deutlich sichtbar (Abb. 8). Im Gegensatz dazu sind die hölzerne Kuh (Kat. 2.21), der Seemann (Kat. 2.19), zwei Teile von Öfen (Kat. 2.20) sowie eine weibliche Person (Kat. 2.15) mit einem Korb auf dem Kopf und einem Vogel in der Hand auf dem Befundfoto nicht zu erkennen. Es ist davon auszugehen, dass diese, die in der Beschreibung der Ausgräber als auf dem Sarg befindlich beschrieben werden, ursprünglich Elemente von Holzmodellen waren. Gleiches gilt für das Papyrusboot (Kat. 2.17), das

[304] Im Gegensatz dazu beschreiben sowohl Lapp (Lapp, Särge und Sargkammern, 298.) als auch Lüscher (Lüscher, Kanopenkästen, 23.) den (vom Betrachter aus) rechten Sarg als Sarg des Ipiemsaef.

sich vermutlich ebenfalls auf dem Sarg befand und von dem sich nach Aussage Quibells jedoch lediglich der Farbmantel erhalten hat, während das Holz den Termiten zum Opfer fiel. Ein zweites Boot (Kat. 2.16), bei dem es sich um die Bootsform mit spitz zulaufendem Bug und Heck handelt, ist auf dem Befundfoto deutlich erkennbar. Laut Beschreibung der Ausgräber wurde nach der Bergung der Särge ein drittes Boot (Kat. 2.18) gefunden, das sich zwischen dem westlichen Sargensemble und der Westwand der Kammer befand. Gemäß der Ausführungen war auch bei diesem Modell, das nicht fotografisch dokumentiert ist, der Grabherr unterhalb eines Baldachins sitzend dargestellt und konnte anhand des auf seinem Schurz befindlichen Namens identifiziert werden. Laut Beschreibung wurde nördlich dieses Bootes ein Ofen gefunden, auf dem ein Gefäß gezeigt war. Dieser gehörte vermutlich ebenso wie das hölzerne Bein eines Rindes zu einem Wirtschaftshofmodell.

Die Särge des Chenu

Wie bereits erwähnt, befand sich der Deckel des Außensarges (Kat. 2.2) in einem sehr schlechten Erhaltungszustand und konnte nicht konserviert werden. Dennoch wurde festgestellt, dass auf dessen Innenseite die Inschriften in kurzen Kolumnen angebracht waren, „The lid of the outer coffin could not be preserved, though there was time to observe that it was covered internally with texts, written in short columns.“[305] Bei den in den Ausführungen Quibells erwähnten Hieroglyphen, die in blauer Farbe in das Holz des Sarges eingeschnitten waren, handelt es sich mit großer Sicherheit um die Hieroglyphen der Opferformel, die waagerecht auf der Außenseite des Sarges angebracht war. Die dort erwähnten „columns of text in black“[306] meinen vermutlich von der waagerechten Zeile ausgehende Textkolumnen, die die Titel des Chenu enthalten. Über den Erhaltungszustand der Nord- und Südwand des Außensarges geht aus der Grabungsdokumentation

[305] Quibell, Excav. Saqq., 16.
[306] Quibell, Excav. Saqq., 17.

nichts hervor. Das Befundfoto zeigt an der Nordwand deutliche Farbreste, die an die Gestaltung einer Scheintür erinnern (Abb. 8).[307] Dass es sich hierbei um die Nordwand des Innensarges handelt, kann aufgrund des zweiten Befundfotos ausgeschlossen werden, das diese in intaktem Zustand mit einer horizontalen und einer vertikalen Inschriftenkolumne ausgestattet zeigt (Abb. 9). Direkt östlich der beschriebenen Farbreste sind noch deutlich von Termitenbefall gezeichnete Holzreste zu sehen, bei denen es sich vermutlich um die Fragmente der Nordwand des Außensarges handelt. Ob diese Farbreste sich ursprünglich auf der Außenseite des in solch desolatem Zustand aufgefunden Außensarges handelt, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Da auch aus den Aufzeichnungen Quibells keine weiteren Informationen zu diesem Dekorationselement vorhanden sind, kann weder die Frage der Existenz noch die Frage des Anbringungsortes ausreichend geklärt werden. Die Westwand des Außensarges, dessen Dekoration der Innenseite auf dem Befundfoto deutlich erkennbar ist, war in einem verhältnismäßig guten Erhaltungszustand, wurde darüber hinaus jedoch nicht fotografisch dokumentiert. Anhand des Fotos ist feststellbar, dass das Dekorationsfeld mit einer Farbleiter umgeben war. Darunter sind noch deutlich die Hieroglyphen einer Opferformel zu erkennen, die den Gott Anubis nennt. Unterhalb des Götternamens ist die Darstellung eines Armbandes zu sehen, was vermuten lässt, dass die Innendekoration der Westwand des Außensarges vermutlich ähnlich gestaltet war wie die des Innensarges. Die Ostwand des Außensarges ist deutlich schlechter als dessen Westwand erhalten. Auf dem Befundfoto kann lediglich ein großes Holzbrett, das östlich des Sarges liegt, als dessen Überreste erkannt werden. Die im Text beschriebenen *Wḏ3.t*-Augen, bei denen es sich vermutlich um die auf der östlichen Sargaußenseite befindliche Dekoration handelt, waren laut Quibell in ein separates Stück Holz eingeschnitzt, das in die Planken der Sargwand eingesetzt wurde und bei dem es sich um „better piece of wood“[308] handelte. Der Verbleib der beschriebenen Fragmente ist ungewiss.

[307] Lüscher, Kanopenkästen, 23. Siehe dazu auch Lapp, Särge und Sargkammern, 236.
[308] Quibell, Excav. Saqq., 17.

Der Innensarg des Chenu (Kat. 2.3), der sich heute in Kairo befindet (JE 39052), war in einem deutlich besseren Erhaltungszustand. Dies ist vor allem auf dem Befundfoto erkennbar, das den Sarg nach der Bergung des östlich davon platzierten Sarges des Ipiemsaef sowie der Entfernung des Außensarges zeigt (Abb. 9). Auf diesem war der Deckel des Sarges bereits entfernt, so dass ein Blick in das Sarginnere und die darin befindlichen Grabbeigaben möglich ist. Trotz des auf diesem Foto festgehaltenen guten Erhaltungszustands des Sarges wurden von de Buck nur Außen- und Innenseiten der Ost- und Westwand des Sarges sowie die Innenseite des Bodens fotografisch dokumentiert. Dieser kommentiert das folgendermaßen: "Head and foot <and top>[309] now lost, only foot had textes (according to Lacau) publ. sq n° 46. Top afterwards <in a magazine>[310]."[311] Über den Sargdeckel sind nach den Ausführungen der Ausgräber keine weiteren Einzelheiten zu entnehmen, ebensowenig wie über die Gestaltung der Außenseiten der Särge.

Auf dem Befundfoto ist deutlich sichtbar, dass die Nordwand des Sarges auf der Außenseite in das Holz eingeschnitzte Inschriften besaß, die aus einer waagerechten Zeile bestand, die den Verstorbenen als

jm3ḫ.w ḫr nṯr ʿ3 nb p.t ḫr.j-ḥ3b.t Ḫnw
‚der Versorgte bei dem großen Gott, Herrn des Himmels, der Vorlesepriester Chenu'

bezeichnet, sowie eine von dieser Zeile ausgehenden senkrechten Kolumne, die ebenfalls in das Holz eingeschnitzt worden war und die einen weiteren Titel des Verstorbenen nennt:

[309] Die in spitze Klammern geschriebenen Worte wurden von de Buck nach träglich in die kurzen Beschreibungen eingefügt.
[310] Die in spitze Klammern geschriebenen Worte wurden von de Buck nach träglich in die kurzen Beschreibungen eingefügt.
[311] Gardiner MSS 8.43, Coffin Texts, Sq4C/1.

zḫ3.w N.t zḫ3.w […]
‚Schreiber der roten Krone, Schreiber […]'.

Über das Aussehen der Außenseite der Südwand des Sarges können darüber hinaus keinerlei Aussagen gemacht werden. Dass diese jedoch ähnlich der Nordwand gestaltet war, ist wahrscheinlich.
Die Ost- und die Westwand, die eine Länge von etwa 2,30 m und eine Höhe von etwa 50 cm aufweisen, besaßen eine, etwa 5 cm unterhalb der Oberkante der Längsseiten verlaufende, Opferformel, von der aus auf jeder Seite insgesamt vier senkrechte Kolumnen abgehen.

Westwand:
ḥtp-dj-nzwt Jnp.w tp.j ḏw=f jm.j-wt nb t3 ḏsr ḳrs.t=f nfr m ḫr.t-nṯr m zmy.t jmn.tjt m nb jm3ḫ.w ḫr nṯr nb jmn(t).t ḫr.j-ḥ3b.t smsw jm.j-rnp.t zḫ3.w mḏ3.t-nṯr Ḫnw
‚Ein Opfer, das der König gibt und Anubis, der auf seinem Berg ist, der Imiut, Herr der Nekropole. Möge er schön begraben werden in der Nekropole in der westlichen Wüste als Herr der Versorgten bei dem großen Gott, Herrn des Westens, Ältester Vorlesepriester des Jahresdienstes, Schreiber des Gottesbuches, Chenu.'

Die senkrechten Kolumnen nennen folgende Titel:

1. Kolumne:
   mtj n z3 Ḏd-sw.t Ttj Ḫnw
   ‚Obmann einer Priesterphyle (von) ‚die Plätze des Teti dauern', Chenu'
2. Kolumne:
   ḫr.j-sšt3 n mdw.w-nṯr Ḫnw
   ‚Hüter des Geheimnisses der Gottesworte, Chenu'

3. Kolumne:

ḫr.j-ḥ3b.t ḥr.j-tp ḥḳ3 pḏ.t (*?*) *rḫ-nzwt Ḫnw*

‚Oberhaupt der Vorlesepriester, Herrscher des (Weihrauch) Räucherns (?)[312]; Königsbekannter, Chenu‘

4. Kolumne:

ḥr.j-sšt3 n pr-dw3.t Ḫnw

‚Hüter des Geheimnisses des Morgenhauses, Chenu‘

Ostwand:

ḥtp-dj-nzwt Wsjr nb Ḏd.w Ḫnt.j-jmn.tjw nb 3bḏ.w pr.t-ḫrw t ḥnk.t k3 3pd n[=f] nfr m jz=f n ḫr.t-nṯr m zmy.t jmn.tjt jm3ḫ.w ḫr.j-ḥ3b.t ḥr.j-tp ḫrp zḫ3.w ḥr.j-sšt3 [...]

‚Ein Opfer, das der König gibt und Osiris, Herr von Busiris, Chontamenti, Herr von Abydos. Das *pr.t-ḫrw*-Opfer/Totenopfer aus Brot, Bier, Rind, Geflügel für [ihn], indem es vollkommen ist in seinem Grab der Nekropole in der westlichen Wüste, der Versorgte, Oberhaupt der Vorlesepriester, Leiter der Schreiber, Hüter des Geheimnisses [...]‘

Die senkrechten Kolumnen nennen folgende Titel:

1. Kolumne:

zḫ3.w ḫtm.t nṯr w3ḏ-sw.t Mrj-k3-Rˁ Ḫnw

‚Schreiber des Gottesschatzes von ‚Grün sind die Stätten des Merikare’, Chenu‘

2. Kolumne:

ḫr.j-ḥ3b.t smsw wr-jd.t Ḫnw

‚Ältester Vorlesepriester, Großer der Räucherung, Chenu‘

[312] Der Titel ist in dieser Form nicht belegt. Während die Bezeichnung *ḥḳ3*, „Herrscher“, häufig in Titelkombinationen auftaucht (siehe dazu Jones, Titles OK, 662ff.) ist *pḏ* (siehe dazu Wb 1, 567.8ff.) nie Element einer solchen Verbindung. Der Begriff *pḏ* für „(den Weihrauch) räuchern“ (siehe dazu Wb 1, 568.17.) ist allerdings erst ab dem Neuen Reich belegt. Die Tatsache, dass Chenu jedoch einen weiteren Titel trägt, der ihn mit Weihrauch in Verbindung bringt, bekräftigt diese Vermutung. Parallelen sind nicht bekannt.

3. Kolumne

ḫr.j-ḥ3b.t bz-nw s3 Mḥ.t Ḫnw

‚Vorlesepriester, Eingeweihter in das Nu-Sanktuar, Sohn der Mehet, Chenu‘

4. Kolumne:

jm.j-r3 ḥw.t-nṯr sḫr[313] *Ḫ*[*nw*]

‚Vorsteher des Tempels, […], Chenu‘

Zusätzlich zu diesen Inschriften war auf der Außenseite der Ostwand ein Paar *Wḏ3.t*-Augen angebracht, das sich etwa 6 cm unterhalb der Opferformel befindet.

Die Texte, die sich auf der Innenseite des Sargdeckels befinden, sind in Abschriften dokumentiert, die sowohl de Buck[314] als auch Lacau[315] anfertigten. Es handelt sich hierbei um Sprüche, die dem Corpus der Pyramidentexte entnommen sind.

Dies sind: PT 368 (Pyr 638a-638d); PT 446 (Pyr 825a-825d); PT 449 (Pyr 831); PT 428 (Pyr 778a-778b); PT 447-448 (Pyr 826a-830b); PT 450-451 (Pyr 832a-840c); PT 367-368 (Pyr 634a-639b); PT 589-590 (Pyr 1609a-1611b); PT 426-434 (Pyr 776a-785d); PT 443-444 (Pyr 823a-824d); PT 454 (Pyr 847a-847c); PT 425 (Pyr 775a-775c); PT 455 (Pyr 848a-851b); PT 448-449 (Pyr 830a-830b); PT 356 (Pyr 575a-579b).

Thematik der Sprüche: Schutz des Verstorbenen durch Horus, Nut, Geb, Isis und Nephthys (PT 356); Identifikation des Verstorbenen mit Horus und Ausstattung mit Kronen, Schutz des Verstorbenen und seiner

[313] Ob es sich bei diesem Wort um einen separaten Titel oder einen Zusatz zu dem Titel *jm.j-r3 ḥw.t-nṯr* handelt, kann nicht entschieden werden, da keine Parallele bekannt ist und auch die Verbindung des Titels mit dem Wort *sḫr*, „Plan“, (siehe Wb 4, 270.14.) ungewöhnlich erscheint. Die Tatsache, dass der Begriff auch in der Opferformel auf der Innenseite der Westwand auftaucht und dann isoliert von dem genannten Titel ist, macht es wahrscheinlich, dass es sich hierbei um einen eigenen Titel handelt.

[314] Gardiner MSS 8.43, Coffin Texts, Sq4c/16-Sq4/31.

[315] Quibell, Excav. Saqq., 23.

Glieder durch Horus und Nut (PT 367-368); Identifikation des Verstorbenen mit Osiris und Schutz des Verstorbenen (PT 425); Identifikation des Verstorbenen mit Osiris, Macht des Verstorbenen über Ober- und Unterägypten (PT 426); Identifikation des Verstorbenen mit Osiris, Schutz des Verstorbenen durch Nut (PT 427); Schutz des Verstorbenen durch Nut (PT 428); Schutz des Verstorbenen durch Nut (PT 429); Schutz des Verstorbenen durch Nut (PT 430); Schutz des Verstorbenen durch Nut (PT 431); Beschreibung des Himmels und Platzierung des Verstorbenen als Zirkumpolarstern (PT 432); Beschreibung des (geschwängerten) Himmels und Vereinigung der Länder (PT 433); Platzierung der Götter als Sterne (PT 434); Wiederbelebung durch Nut (PT 443); Wiederbelebung durch Nut (PT 444); Schutz des Verstorbenen durch die Mutter, die Göttin Nut (PT 446); Versorgung des Verstorbenen und Vereinigung seiner Glieder, Macht des Verstorbenen (PT 447); Wiederbelebung durch Thot, Platzierung des Horusauges (PT 448); Identifikation des Verstorbenen mit Osiris, Platzierung des Horusauges (PT 449); Vereinigung mit dem Ka, Vereinigung der Glieder und Macht des Verstorbenen (PT 450); Wiedererwachen des Verstorbenen, Reinheit des Verstorbenen, Vereinigung der Knochen des Verstorbenen (PT 451); Macht des Verstorbenen (PT 454); Identifikation des Verstorbenen mit Osiris, Reinigung des Verstorbenen (PT 455); Identifikation des Verstorbenen mit Osiris, Schutz des Verstorbenen durch Horus (PT 589); Identifikation des Verstorbenen mit Osiris, freie Beweglichkeit des Verstorbenen (PT 590).

Die Innenseiten der Seitenwände sind in Form von Schwarz-Weiß-Fotografien dokumentiert. Über die Dekoration der Nordwand erfahren wir allerdings durch eine kurze Notiz von Lacau – „Pas de textes religieux, mais des représentations d'objets“[316] –, dass diese keine Inschriften, jedoch Objektdarstellungen besaß. Welcher Art diese Abbildungen waren, lässt sich nicht mehr festsellen.

[316] Quibell, Excav. Saqq., 23.

Auf dem Foto, das die Westwand des Sarges zeigt, ist die daran anschließende Südwand deutlich erkennbar. Einzelheiten der Dekoration oder der Anordnung der Texte können allerdings nicht erkannt werden. Wie bereits erwähnt, sind laut de Buck Kopf- und Fußteil verloren, wobei lediglich der Fußteil Texte enthalten habe.[317] Von diesen fertigte Lacau[318] Abschriften an.

Dies ist: CT 1025 VII 246f-247e.

Thematik des Spruchs (Spruchtitel): ‚Spruch, um einem Mann Luft zu geben in der Nekropole' (CT 1025)

Die in Schwarz-Weiß-Fotografie dokumentierten Innenseiten[319] der Seitenwände besitzen eine das Dekorationsfeld auf drei Seiten (links, oben und rechts) umgebende Farbleiter, deren Vielfarbigkeit aus den unterschiedlichen Grautönen hervorgeht.
Auf der Westwand ist unterhalb dieser Farbleiter eine Opferformel angebracht, deren polychrome Ausführung aufgrund der vielfältigen Grautöne der Fotografie wahrscheinlich ist.

ḥtp-dj-nzwt Jnp.w tp.j ḏw=f jm.j-wt nb tȝ ḏsr ḳrs.t=f nfr m jz=f m <ḥr.t-nṯr> jmȝḫ.w ḫr nṯr ʿȝ jmn.tjw ḥr.j-ḥȝb.t smsw jm.j-rnp.t zḫȝ.w mḏȝ.t-nṯr sḫr Ḫnw
‚Ein Opfer, das der König gibt und Anubis, der auf seinem Berg ist, der Imiut, Herr der Nekropole. Möge er schön begraben werden in seinem Grab in <der Nekropole>, der Versorgte bei dem großen Gott, dem Westlichen, der älteste Vorlesepriester des Jahresdienstes, Schreiber des Gottesbuches, […], Chenu.'

Vermutlich war diese durch eine schmale schwarze Linie von den darunter befindlichen Darstellungen und Texten abgetrennt, was

[317] Gardiner MSS 8.43, Coffin Texts, Sq4/1.
[318] Quibell, Excav. Saqq., 58.
[319] Abbildungen der einzelnen Sargseiten siehe Gardiner MSS Photos.

aufgrund eines schmalen Risses im Holz an dieser Stelle nicht mehr erkennbar ist. Der Nordteil der Wand wird von den Darstellungen des Gerätefrieses eingenommen. Die Objekte sind im oberen Teil der Wand noch deutlich erkennbar, während die Bilder des unteren Wandteils aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes schwierig zu identifizieren sind. Der Fries beginnt mit dem Bild zweier übereinander gezeigter Halskragen, deren Gestaltung sich nicht voneinander unterscheidet. Sie sind aus drei ineinander liegenden, unterschiedlich farbigen Ringen gestaltet, am äußeren dieser Ringe sind helle, tropfenförmige Perlen befestigt, den Abschluss bilden die in einem hellen Farbton gezeigten Schließen. Links des oberen Halsschmucks ist deutlich das mehrfarbige Gegengewicht eines Halskragens erkennbar, auch dieser schließt unten mit hellen, tropfenförmigen Perlen ab. Bei dem darunter gezeigten Objekt handelt es sich ebenfalls um das Gegengewicht eines Halskragens, wie der bogenförmige Abschluss sowie das helle, davon abgehende Band nahelegen. Der untere Abschluss des Gegengewichts ist nicht mehr erkennbar. Links des Gegengewichts sind zwei Arm- bzw. Fußketten deutlich erkennbar, die aus verschiedenfarbigen Rechtecken gestaltet sind und an deren Enden die Verschlussbänder herabhängen. Die innerhalb der Rechtecke verlaufenden waagerechten, parallelen Linien sollen vermutlich nebeneinander liegende Röhrenperlen wiedergeben. Auf dem unterhalb dieser Kette verbliebenen Platz sind keinerlei Farbspuren mehr zu erkennen; die Darstellung weiterer Schmuckstücke – möglicherweise verschieden gestaltete Halsketten – ist jedoch vorstellbar. Etwa auf Höhe des unteren Gegengewichtes ist unterhalb der Arm- bzw. Fußketten ein ähnlich gestalteter Gegenstand abgebildet. Im Gegensatz zu den bereits beschriebenen sind hier die nebeneinander liegenden rechteckigen Felder nicht mit parallelen Linien ausgefüllt. Links davon sind zwei Bogen gezeigt. Das Holz der Bogen ist in einem dunklen Farbton, die Sehnen in einer helleren Farbe abgebildet. Darunter sind vier Stäbe oder Zepter – abwechselnd in hellen und dunklen Farbtönen – gezeigt. Da von diesen nur der obere, gerade Abschluss sichtbar ist, ist eine zweifelsfreie Identifikation nicht möglich. Dieser deutet jedoch

darauf hin, dass es sich hierbei vermutlich um *mdw*-Stäbe handelt. Links der Bogen sind im oberen Wandbereich noch Spuren von dunklen, nebeneinander liegenden Ringen erkennbar, möglicherweise handelt es sich hierbei um Schreibutensilien, wie die darunter und die daneben dargestellten Gegenstände nahelegen. Unterhalb der Ringe ist ein großes dunkles, zylindrisches Objekt gezeigt, dessen Form an die Salbölgefäße mit ausladendem Rand erinnert. Hierbei handelt es sich um den für die Tätigkeit des Schreibens unerlässlichen Wassernapf. Links davon sind nebeneinander zwei Papyrusrollen in einem hellen Farbton zu sehen, die Wicklung ist dunkel dargestellt. Im Vordergrund dieser drei Objekte ist ein ovaler Gegenstand gezeigt. Der Rand ist in einem dunklen Farbton wiedergegeben, ebenso wie der Mittelpunkt des Geräts, auf den mehrere helle Bänder zulaufen. Hierbei handelt es sich um das Behältnis zur Aufbewahrung der Schreibutensilien.[320] Bei dem darunter gezeigten Gegenstand handelt es sich um eine Schreibpalette, deren oberer Abschluss in Form einer Lotusblüte sowie das von dem Stil ausgehende gekordelte Band und eine Ecke der Palette noch erkennbar sind. Der übrige Teil der Westwand, der etwa zwei Drittel der gesamten Sarglänge ausmacht, ist mit Textkolumnen geschmückt. Diese sind vor allem im südlichen Sargbereich sehr ungewöhnlich angeordnet. Während sich die ersten 43 Kolumnen über die gesamte Höhe des Sarges erstrecken, ist der darauffolgende Bereich aufgeteilt. Über eine Breite von sieben Kolumnen ist die Sargwand in zwei übereinander liegende Felder mit darin enthaltenen Kolumnen geteilt, die in der Mitte durch eine waagerechte Zeile unterbrochen werden. Diese gliedert sich in die Leserichtung ein. Im unteren Feld ist über eine Breite von insgesamt drei Kolumnen eine kurze waagerechte Zeile angebracht, die sich in der Lesung an die letzte Kolumne des unteren Feldes anschließt. Unterhalb dieses unteren Feldes befindet sich eine weitere waagerechte Zeile, deren Text sich an den des kleinen Feldes anschließt. Die letzte der insgesamt 52 Kolumnen der Sargwand

[320] Dieses wurde bei Jéquier als „valise“ bzw. „coffret“ bezeichnet. Siehe dazu Jéquier, Frises d’Objets, 263ff.

erstreckt sich wieder über deren gesamte Höhe. Die in den Kolumnen enthaltenen Sprüche entstammen dem Corpus der Sargtexte.

Dies sind: CT 136 II 160f-165b; CT 137 II 165d-172j; CT 138 II 172k-172m; CT 139 II 173a-173e; CT 140 II 137f; CT 549 VI 147b-147d; CT 630 VI 251c-253e; CT 635 VI 257a-258k.

Thematik der Sprüche: ‚Spruch, um eine Familie in der Nekropole zusammenzufügen' (CT 136); Beschreibung der Familie und Versorgung im Jenseits (CT 137); Bezeichnung des Verstorbenen als Sohn der Seschat (CT 138); der Verstorbene erwähnt, Feste gefeiert zu haben und beschreibt ‚das Ausspucken für *Nn-jssw*'[321] und die damit verbundene Heilung (CT 139); Bewässerung des Landes (CT 140); ‚Spruch, um eine Bestattung zusammenzufügen' (CT 549); ‚Spruch, um einem Mann Luft geben in der Nekropole' (CT 630); Versorgung des Verstorbenen mit Luft und Nahrung (CT 635).

(Skizze zur Erläuterung der Texte s.u.)

Die Dekoration der Ostwand des Sarges ist in einem schlechten Erhaltungszustand. Die das Bildfeld an drei Seiten umschließende Farbleiter ist nur an wenigen Stellen sichtbar. Den nördlichen Teil der Wand nimmt eine Prunkscheintür ein. Direkt daran schließt sich unterhalb der Farbleiter eine Opferformel an, die vermutlich ebenfalls in polychromen Hieroglyphen ausgeführt worden war, jedoch nur an wenigen Stellen noch lesbar ist.

ḥtp-dj-nzwt Wsjr nb Ḏd.w nṯr ꜥ3 Ḫnt.j-jmn.tjw [*nb 3bḏ.w pr.t-ḫrw t ḥnk.t k3 3pd n=f nfr m jz=f nfr n ḥr.t-nṯr jm3ḫ.w ḫr Jnp.w tp.j ḏw=f Ḫnw*]
‚Ein Opfer, das der König gibt und Osiris, Herr von Busiris, der große Gott, Chontamenti, [Herr von Abydos. Das *pr.t-ḫrw*-Opfer/Totenopfer aus Brot, Bier, Rind, Geflügel für ihn, indem es vollkommen ist in

[321] Das an dieser Stelle verwendete Verb ist *psg*, vgl. Wb 1, 555.4.

seinem schönen Grab der Nekropole, der Versorgte bei Anubis auf seinem Berg, Chenu.]‘

Darunter ist, ebenfalls direkt an die Scheintür anschließend, die Opferliste zu sehen, die sich in drei waagerechte mal 38 senkrechte Kästchen gliedert. Während der nördliche Teil der Liste noch deutlich lesbar ist, kann der Bereich, der den Übergang der Liste zu den Textkolumnen darstellt, kaum noch erkannt werden. Sofern sichtbar, sind die hochrechteckigen Kästchen ihrerseits in drei Teile gegliedert, wobei in dem obersten, größten Element die Opfergabe, in dem darunter liegenden, sehr schmalen deren Anzahl genannt ist. Die Menge der Gaben variiert zwischen eins und zwei; die verschiedenen Brotsorten sind häufig mit der Anzahl vier wiedergegeben.

z[*ꜣt*]	Wasserspende	A/1
sḏ.t snṯr	Weihrauch aufs Feuer	A/2
ḳbḥ.w tꜣ 2	eine Wasserspende und zwei Kugeln Natron	B/1
Nḫb šmʿ tꜣ [*5?*]	[fünf?] Kügelchen oberägyptisches (Natron) aus Elkab	B/2
št-p(*.t*) *mḥw tꜣ* [*5?*]	[fünf?] Kügelchen unterägyptisches (Natron) aus dem Wadi Natrun	B/3
snṯr tꜣ 1	ein Kügelchen Weihrauch	B/4
psš-[*kf*]	*psš*-[*k*]*f*-Gerät (zur Mundöffnung)	B/5
[...]	[...]	[...]
[...]	[...]	[...]
[...]	[...]	[...]
jrṯ.t	Milch	ZB/11 ab 1. Zwischenzeit[322]
[...]	[...]	[...]
[...]	[...]	[...]
[...]	[...]	[...]
[...]	[...]	[...]
[...] *mnw*	[...aus] Stein	[...]
[...][323]	[...]	[...]
[...][324]	[...]	[...]

[322] Barta, Opferliste, 94.
[323] Vermutlich Determinativ eines Gefäßes, möglicherweise eines Ölkruges.
[324] Vermutlich Determinativ eines Gefäßes, möglicherweise eines Ölkruges.

ḥ[*nḳ.t mnw km ḥnw.t?*]	Bier [in einem Krug aus schwarzem Stein?]	B/21
[*ḏsr.t*]	[ein Anrichtetisch]	[B/22]
ḏp[*.t*]	*dp*[*.t*]-Brot	B/23
ꜣḥ	*ꜣḥ*-Brot	B/24
[*zḫn*]	[Fleischstück]	[B/25]
[*jrp mnw ḥḏ ḥnw.t*]	[Wein in einem Krug aus weißem Stein]	[B/26]
[*ḥnḳ.t mnw km ḥnw.t*]	[Bier in einem Krug aus schwarzem Stein]	[B/27]
[*hnḳ.t bjꜣ ḥnw.t*]	[Bier in einem Krug aus Metall]	[B/28]
[*ḥnḳ.t ḥtm ḥnw.t*]	[Bier in einem Krug aus *ḥtm*-Material]	[B/29]
[*stj-ḥꜣb*]	[*stj-ḥꜣb*-Öl]	[A/3]
ḥ[*knw*]	*ḥ*[*knw*]-Öl	A/4
š[*fṯ*]	*s*[*fṯ*]-Öl	A/5
[*n*]*ḫnm*	[*n*]*ḫnm*-Öl	A/6
twꜣ[*w.t*]	*twꜣ*[*w.t*]-Öl	A/7
ḥꜣ.tjt[*-ꜥš*]	*ḥꜣ.tjt*[*-ꜥš*]-Öl	A/8
ḥꜣ.tjt[*-ṯḥn.w*]	*ḥꜣ.t*[*jt-ṯḥn.w*]-Öl	A/9
wꜣḏ[*.w*]	grüne Augenschminke	A/10
[*msḏm.t*]	[schwarze Augenschminke]	[A/11]
[...]	[...]	[…]
[...]	[...]	[…]
dj pr.t-ḫrw	das Geben des *pr.t-ḫrw*-Opfers/Totenopfers	Zwischen A/15 und A/16 ab 6. Dyn.[325]
mj ḫr ḥtp-nzwt	Komm mit dem Königsopfer	Zwischen A/15 und A/16 ab 6. Dyn.[326]
ḥtp-nzwt	das Königsopfer	A/16
ḥtp jm.j wsḫ.t	das in der Halle befindliche Opfer	A/17
ḥmsj jgr	Sitze nieder und schweige!	A/18 ab 6. Dynastie[327]
jꜥw-rꜣ nzwt	das königliche Frühstück	MA/19 ab MR[328]
t-wt	*wt*-Brot	A/20
t-rtḥ	*rtḥ*-Brot	A/21
nms.t ḏsr.t	*nms.t*-Krug des *ḏsr.t*-Getränks	A/22
nms.t ḫnms	*nms.t*-Krug des *ḫnms*-Getränks (Bier?)[329]	A/23
[*fꜣ.t*]	[Herbeibringen]	[A/24]
[...]	[...]	[A/25]

[325] Barta, Opferliste, 84.
[326] Barta, Opferliste, 84.
[327] Barta, Opferliste, 85.
[328] Barta, Opferliste, 100.
[329] Häufig in Verbindung mit dem Wort *ḥnḳ.t* verwandt, siehe dazu Wb 5, 295.11.

[...]	[...]	[A/26]
[...]	[...]	[A/27]
[...]	[...]	[...]
jʿ.w-rꜣ šns ḏwj.w	Frühstück	A/29
t-rtḥ	*rtḥ*-Brot	A/31
ḥtꜣ	*ḥtꜣ*-Brot	A/32
nḥr.w	*nḥr.w*-Brot	A/33
[*dp.t*]	[*dp.t*-Brot]	[A/34]
Pzn	*pzn*-Brot	A/35
šns	*šns*-Brot	A/36
t-jm.j-tꜣ	*jm.j-tꜣ*-Brot	A/37
ḫnf.w	*ḫnf.w*-Brot	A/38
ḥbnn.wt	*ḥbnn.wt*-Brot	A/39
[*kmḥ.w*]	[*kmḥ.w*-Brot]	[A/40]
jdꜣ.t[*-ḥꜣ*][330]	*jdꜣ.t*-Brot	A/41
pꜣ.t	*pꜣ.t*-Brot	A/42
t-ꜣšr	*ꜣšr*-Brot	A/43
ḥḏ.w	Zwiebeln	A/44
ḫpš	Schenkelstück	A/45
Jwʿ	Fleischstück	A/46
šḫn	Fleischstück	A/47
[...]	[...]	[...]
[...]	[...]	[...]
[...]	[...]	[...]
[...]	[...]	[...]
[...]	[...]	[...]
[*nnšm*]	[Milz]	[A/52]
ḥʿ	Fleischstück	A/53
jwf- ḥꜣ.t	Brustfleisch	A/54
rꜣ	*rꜣ* –Gans	A/55
trp	*trp*-Gans	A/56
s.t	*s.t*-Gans	A/57
šr	*sr*-Gans	A/58
mnw.t	Taube	A/59
[*t-*]*s*[*jf*]	*sjf*-Brot	A/60
[*š*]ʿ*.t*	*šʿ.t*-Brot	A/61
npꜣ.t	*npꜣ.t*-Brot	A/62
ms.t	*ms.t*-Brot	A/63
ḏsr.t	*ḏsr.t*-Getränk	A/64
ḏsr.t-jꜣ.t.t	*ḏsr.t-jꜣ.t.t*-Getränk[331]	A/65
ḫnms	*ḫnms*-Bier	A/66
ḥnḳ.t	Bier	A/67
shp.t	*shp.t*-Getränk	A/68
[*phꜣ*]	[*phꜣ*-Getränk]	[A/69]
[*ḏw jw*] *-sšr*	Getränk	A/70

[330] Siehe dazu Barta, Opferliste, 49 Anm. 7.
[331] Möglicherweise handelt es sich um ein Milchgetränk. Siehe dazu Wb 1, 27.1-3.

ḏ[*ȝb*]	Feigen	A/71
[*jrp mḥ*]	[nördlicher Wein]	[A/72]
ꜥbš jrp	*ꜥbš*-Wein	A/73
jrp	Wein	A/74
jrp	Wein	A/75
[...]	[...]	[...]
[...]	[...]	[...]
[...]	[...]	[...]
[...]	[...]	[...]
[...]	[...]	[...]
[...]	[...]	[...]
[...]	[...]	[...]
[...]	[...]	[...]
[...]	[...]	[...]
[...]	[...]	[...]
[...]	[...]	[...]
[...]	[...]	[...]
[...]	[...]	[...]
[...]	[...]	[...]

An die Opferliste schließen sich 16 Textkolumnen an, deren Länge jedoch die Höhe der Opferliste nicht übertrifft, da unterhalb dieser weitere Opfergaben dargestellt sind. Der in den Kolumnen enthaltene Spruch ist dem Corpus der Sargtexte entnommen.

Dies ist: CT 225 III 215a-237a.

Thematik des Spruchs (Spruchtitel): ‚Spruch für die Rechtfertigung eines Mannes gegen seinen Feind in der Nekropole'

Die unter den Kolumnen befindliche Darstellung des Opfertischs kann nur erahnt werden. Direkt rechts der Scheintür ist der Fuß eines Opfertischs zu sehen, dessen Aufbau von regelmäßig angeordneten Schilfblättern gebildet wird. Unterhalb des Tisches sind noch Reste von Hieroglyphen erkennbar: Links des Tischbeines ein Tischchen mit Broten und Krug  (Gardiner R1), rechts des Tischbeins ein Kopf der Spießente  (Gardiner H1), ein unfertiges Tuch mit zwei Kettfäden  (Gardiner S28) sowie eine Schnur  (Gardiner V7). Bei diesen handelt es sich um Elementen der Bitte:

ḫ3 t ḫ3 ḥnḳ.t ḫ3 jḥ ḫ3 3pd ḫ3 šs ḫ3 mnḫ.t

‚Tausend an Brot, tausend an Bier, tausend an Rindern, tausend an Geflügel, tausend an Alabastergefäßen mit Salbe[332], tausend an Kleidern.‘

Die rechts davon gezeigten Opfergaben waren auf kleinen Tischchen und unterhalb dieser gezeigt, wie das Beispiel direkt rechts des Opfertischs zeigt, unter dem ein Rippenstück erkennbar ist. Insgesamt sind die Spuren vier solcher Tischchen zu erahnen. Welche Objekte im Einzelnen auf diesen dargestellt waren, lässt sich in den meisten Fällen nicht mehr rekonstruieren, auf dem ersten Tischchen rechts des Opfertischs ist allerdings eine Schale mit steilem Rand erkennbar, die in einem etwas dunkleren Farbton als das Tischchen selbst ausgeführt war. Die geschwungenen Linienreste rechts des vierten Tischchens scheinen zu einem Gefäß gehört zu haben, möglicherweise war an dieser Stelle ein Gefäßständer mit drei *ḥz.t*-Flaschen dargestellt. Rechts davon sind über eine Breite von etwa 80 cm keine weiteren Opfergaben erkennbar. Den Abschluss der Opfergaben scheinen großformatige Lotusblumen zu bilden, bei denen es sich um die Art des blauen Lotus handelt.

Die Texte auf dem Sargboden, der ca. 1,95 m lang und 40 cm breit ist, sind in insgesamt 77 regelmäßigen, im Osten beginnenden Kolumnen angeordnet. Sie nehmen den gesamten Platz des Sargbodens ein. Da der Erhaltungszustand des Bodens in dessen östlicher Hälfte sehr schlecht ist, ist in erster Linie der untere Bereich der Kolumnen lesbar. Diese enthalten Sprüche aus dem Corpus der Pyramidentexte sowie einen Spruch aus dem Corpus der Sargtexte.

[332] Wb 4, 541.4.

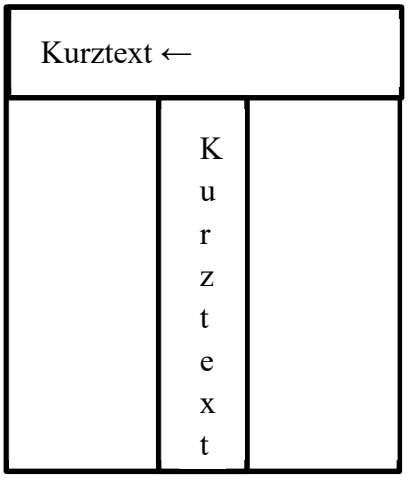
Dies sind: PT 593 (Pyr 1627a-1637b); PT 356 (Pyr 575a-577c); PT 357 (Pyr 590a-592c); PT 364 (Pyr 609a-621c); PT 677 (Pyr 2018a-2028c); PT 365 (Pyr 622a-622d); PT 373 (Pyr 654a-657d); CT 516 VI 103b-104g.

Thematik der Sprüche: Schutz des Verstorbenen durch Horus, Nut, Geb und Isis und Nephthys (PT 356); Identifikation des Verstorbenen mit Osiris, Schutz des Verstorbenen durch Horus (PT 357); Wiedererwachen des Verstorbenen und Vervollständigung und Belebung des Körpers durch Horus, Isis, Nephthys und Nut (PT 364); Wiedererwachen und freie Beweglichkeit des Verstorbenen, Verklärung (PT 365); Wiedererwachen des Verstorbenen, Zusammenfügen der Glieder des Verstorbenen, Versorgung im Jenseits (PT 373); Wiedererwachen des Verstorbenen (Spruch sich zu erheben und Horus seine Hand zu geben) und Unterstützung durch verschiedene Götter (PT 593); Wiedererwachen des Verstorbenen, Ausstatten des Verstorbenen mit Kronen und Zeptern, Platz des Verstorbenen auf dem Thron des Osiris, Versorgung im Jenseits, Wege des Verstorbenen (im Horizont) in Begleitung der Mutter Nut (PT 677); Wiedererwachen und freie Beweglichkeit des Verstorbenen, Versorgung im Jenseits (CT 516).

Anordnung der Inschriften auf dem Innensarg des Chenu

Deckel außen
unbekannt

Nordwand außen



Westwand außen

Opferformel →						
	Kurztext		Kurztext		Kurztext	

Ostwand außen

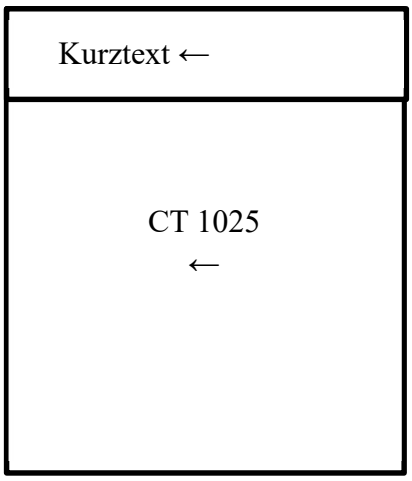
Opferformel ←						
	Kurztext		Kurztext		Kurztext	

Deckel innen
Es ist unmöglich anhand der Abschriften die Verteilung der einzelnen Pyramidentexte auf dem Sarg dazustellen.

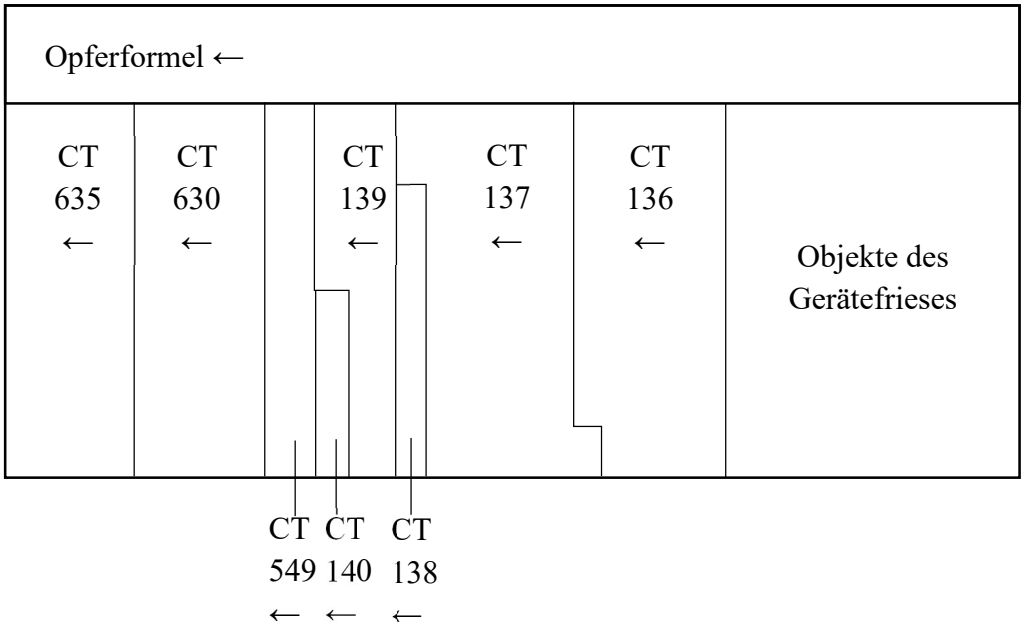
Nordwand innen

Kurztext ←
Objekte des Gerätefrieses

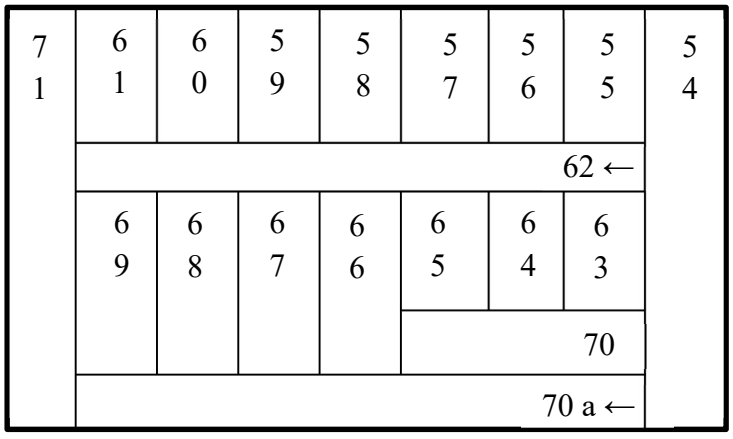
Südwand innen



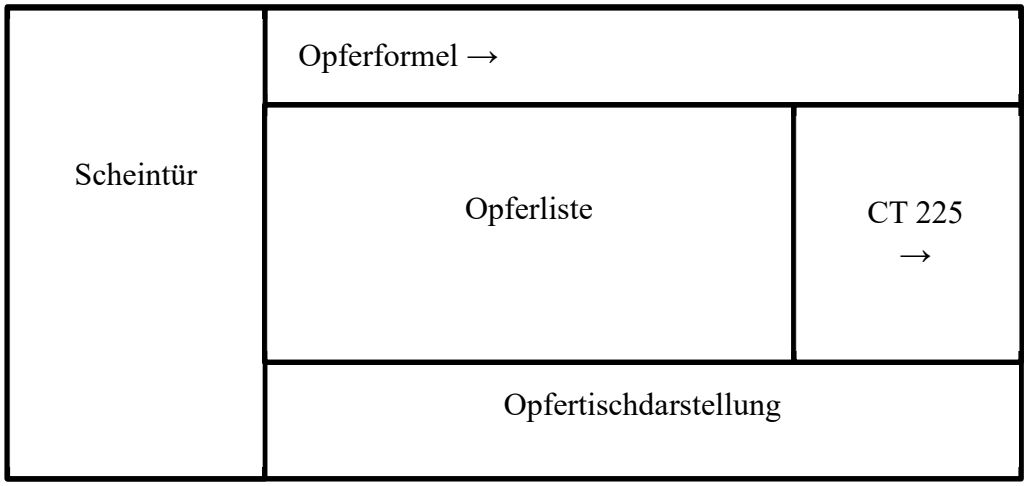
Westwand innen



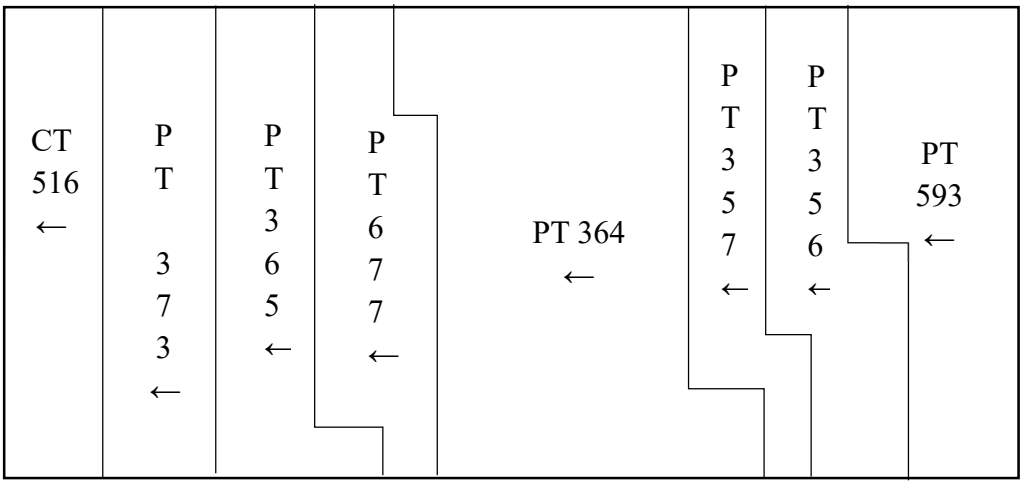
Aufteilung des Spruchs CT 635 (Kolumne 55-72) auf der Westwand



Ostwand innen



Boden innen



Die Grabbeigaben im Inneren der Särge

Im Inneren des Außensarges befand sich ein Paar hölzerne Sandalen (Kat. 2.11), die auf dem Sargdeckel des Innensarges abgestellt worden waren. Über der Mumie, die im Innensarg auf ihrer linken Seite platziert war, befanden sich mehrere Stücke Gewebe (Abb. 9). Die weiße Farbe dieser Leinenstücke besaß in der Mitte einen dunklen Streifen, der sich über die gesamte Länge des Körpers zog und von den Staubpartikeln herrührte, die zwischen den Brettern des Deckels durchgefallen waren. Der Kopf lag auf einer Kopfstütze (Kat. 2.10) aus Holz. Auf dem Gesicht lag eine vergoldete Mumienmaske (Kat. 2.6) mit grünem Bart,

von der sich keinerlei Reste erhalten haben. Vor und hinter dem Körper des Verstorbenen waren Stäbe (Kat. 2.12) und ein Bogen (Kat. 2.13) platziert. Aus der Beschreibung geht hervor, dass sich ein Objekt, das als „longer staff“[333] bezeichnet wurde[334], hinter dem Verstorbenen, die übrigen Stäbe vor ihm befanden. Zwei der drei östlich von Chenu gelegenen Stäbe werden als Nachahmungen von Binsen („imitation reed“[335] und „imitate a cane“[336]) beschrieben.[337] Einer jener beiden Stäbe war mit einer Verzierung versehen, die aus zu Bändern zusammengesetzten Pünktchen bestand, die in das Holz eingedrückt waren. Auf dem Befundfoto, das einen Blick in den Innensarg des Chenu bietet, ist erkennbar, dass es sich bei dem westlich der Mumie platzierten Stück um einen geraden, langen Stab handelt. Dieser trug ebenso wie der dritte, östlich der Mumie gelegene Stab, dessen vergoldeter kugeliger Griff auf dem Befundfoto deutlich erkennbar ist, eine Inschrift (Abb. 9).[338] Quibell bezeichnet diese beiden letztgenannten „stout clubs“[339]. Welche der beiden Inschriften jedoch zu dem Stab mit dem vergoldeten Knauf gehörte und welche dem westlich des Verstorbenen zugeordnet werden konnte, ist nicht ersichtlich. Vor dem Verstorbenen befand sich außerdem ein in zwei Teile zersägter Bogen. Die beiden Spitzen des Bogens zeigten zum Kopf des Verstorbenen.

Die Wicklungen der Mumie, für die „a great quantity of cloth“[340] verwendet worden waren, entsprachen laut Beschreibung denen des Karenen[341]. Im Unterschied dazu befanden sich die Hände des Verstorbenen jedoch über dem Schambein. Innerhalb der Wicklungen wurden mehrere Fragmente von Goldfolie gefunden, die laut Quibell zu einer vergoldeten Hülle gehört haben, in meinen Augen jedoch auch

---

[333] Quibell, Excav. Saqq., 17.
[334] Quibell, Excav. Saqq., 17.
[335] Quibell, Excav. Saqq., 17.
[336] Quibell, Excav. Saqq., 17.
[337] Die Inschriften der Stäbe befinden sich mit Transkription und Übersetzung im Katalogteil (Kat. 2.12).
[338] Die Inschriften der Stäbe befinden sich mit Transkription und Übersetzung im Katalogteil (Kat. 2.12).
[339] Quibell, Excav. Saqq., 17.
[340] Quibell, Excav. Saqq., 17.
[341] Zur Bestattung des Karenen siehe nächstes Kapitel.

von der Mumienmaske stammen könnten. Unterhalb des Körpers wurde eine *ḥz.t*-Flasche aus Holz (Kat. 2.8) gefunden, bei der es sich möglicherweise um ein vergleichbares Stück zu dem aus der Bestattung von Gemniemhat stammenden[342] handelt. Mehrere Bronzewerkzeuge (Kat. 2.9) befanden sich gemeinsam mit den von einem Halskragen (Kat. 2.7) stammenden Perlen auf einem Haufen, dessen Position „below the chest"[343] beschrieben wird.[344] In der Beschreibung wird eine flache Scheibe aus rötlichem Harz erwähnt, die sich bei der Auffindung unterhalb des Kopfes des Verstorbenen befand. Möglicherweise handelt es sich hierbei um bei der Mumifizierung verwendetes Material.[345] Unterhalb des Sarges kam nach dessen Bergung eine quadratische Vertiefung zutage, in der sich der hölzerne Kanopenkasten (Kat. 2.22) befand. Er war sowohl auf dem Deckel als auch den vier Außenseiten mit Inschriften versehen, deren Inhalt sich aus den Ausführungen Quibells allerdings nicht entnehmen lässt.

Die Särge des Ipiemsaef

Wie bereits erwähnt, befand sich der Außensarg (Kat. 2.4) des Ipiemsaef in einem sehr schlechten Erhaltungszustand. Der Termitenbefall bewirkte, dass die Seitenwände sowie der Deckel nicht mehr im Verbund gefunden wurden, sondern einzelne Fragmente auf dem Boden der Kammer lagen. Dies zeigt auch das erste der beiden Befundfotos deutlich, auf dem ein großes Brett der Westwand des Außensarges direkt rechts des Innensarges erkennbar ist. Laut Beschreibung war die gelb dekorierte Außenseite des Außensarges mit Hieroglyphen verziert, die in das Holz geschnitzt waren.[346] Darüber

[342] Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, 54; Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries II, Taf. 27C.
[343] Quibell, Excav. Saqq., 17.
[344] Vermutlich lagen sie wie bei Ipiemsaef vor bzw. östlich der Mumie.
[345] Siehe dazu M. Raven, Resin in Egyptian Magic and Symbolism, in: OMRO 70, 1990, 7-22.
[346] Aufgrund vielfältiger Parallelen ist es vorstellbar, dass diese Hieroglyphen mit blauer Farbe ausgefüllt waren.

hinaus ist über die Gestaltung des Außensarges des Ipiemsaef oder dessen Verbleib nichts bekannt.[347]

Der Innensarg (Kat. 2.5), der sich heute in Kairo befindet (JE 39059) war bei dessen Auffindung in einem sehr guten Erhaltungszustand, was auf dem ersten der beiden Befundfotos deutlich erkennbar ist (Abb. 8). Das mag unter anderem daran gelegen haben, dass der Innensarg – laut Ausssage Quibells – aus einem besseren Holz gefertigt war, als der Außensarg.[348] Auf dem besagten Foto ist die Nordwand des Sarges zu sehen, die sich, wie der übrige Sarg, in einer sehr guten Verfassung befindet. Umso erstaunlicher ist es, dass jene Wand lediglich an dieser Stelle fotografisch dokumentiert ist und auch bei de Bucks Dokumentation ebensowenig wie die Fußwand auftaucht. Von ihm sind außer dem Deckel die Ostwand und die Westwand fotografisch festgehalten. Es ist durchaus vorstellbar, dass der Boden des Innensarges ebenso wie der des Außensarges Opfer des Termitenbefalls geworden sind. Aus welchem Grund jedoch die auf dem Befundfoto in einwandfreiem Zustand erkennbare Nordwand nicht von de Buck dokumentiert wurde, ist nicht ersichtlich.[349]

Die Hieroglyphen auf der Außenseite des Innensarges von Ipiemsaef sind in das Holz eingeschnitzt und befinden sich mittig auf dem Deckel, aus dessen Breite sich die Breite des Sarges von etwa 47 cm rekonstruieren lässt.

Deckel:

ḥtp-dj-nzwt Jnp.w nb Sp3 ḫnt.j zḥ-nṯr sḏ3=f ḥr w3.wt n.t jmn.t nfr.t ḫpp.t jm3ḫ.w ḥr=s[n] jm3ḫ.w Jpj

---

[347] Bei Lapp wird als Standort des Sarges Kairo, als Inventarnummer JE 39053 angegeben. Siehe Lapp, Särge und Sargkammern, 298. Die Tatsache, dass es sich hierbei um die Inventarnummer handelt, die auch dem Außensarg (Sq5C) des Karenen zugeordnet wird und der beschriebene sehr fragmentarische Zustand des Sarges lassen jedoch an dieser Angabe zweifeln.

[348] Quibell, Excav. Saqq., 76.

[349] Möglicherweise befanden sich auf dieser Wand keine Inschriften, weshalb de Buck auf eine Fotografie, die der Dokumentation der Texte dienen sollten, verzichtete. Warum dieser Sarg jedoch trotz der vorhandenen Fotos der Ost- und Westwand an vielen Stellen unbeachtet bleibt und weder seine Dekoration noch die Texte in vielen Bearbeitungen eine Berücksichtigung finden, kann allerdings nicht erklärt werden.

‚Ein Opfer, das der König gibt und Anubis, Herr von Sepa, der vor der Gotteshalle ist. Möge er in Frieden gehen auf den Wegen des schönen Westens, auf denen die Versorgten wandeln, der Versorgte, Ipi.‘

Auf den Längsseiten, die eine Länge von etwa 2,25 m und eine Höhe von etwa 60 cm besitzen, sind sie etwa 9 cm unterhalb der Oberkante des jeweiligen Seitenteils angebracht. Ausgehend von diesen Opferformeln verlaufen auf den Längsseiten je drei senkrechte Kolumnen, die die Titel des Verstorbenen nennen. In einigen Fällen ist die Hieroglyphe der Hornviper (Gardiner I108) ohne Kopf dargestellt.

Westwand:
ḥtp-dj-nzwt Jnp.w tp.j ḏw=f jm.j-wt nb tȝ ḏsr ḳrs.t=f nfr m zmy.t jmn.tjt n.t ḫr.t-nṯr jmȝḫ.w jm.j-rȝ ḥw.t-nṯr Jpj
‚Ein Opfer, das der König gibt und Anubis, der auf seinem Berg ist, der Imiut, Herr der Nekropole. Möge er schön begraben werden in der westlichen Wüste der Nekropole, der Versorgte, Vorsteher des Tempels, Ipi.‘

1. Kolumne:
jm.j-rȝ ḥw.t-nṯr Ḏd s.wt Ttj Jpj
‚Vorsteher des Tempels von ‚die Plätze des Teti dauern’, Ipi.‘
2. Kolumne:
ḥr.j-sštȝ zḥ-nṯr Jpj-m-zȝ=f
‚Hüter des Geheimnisses der Gotteshalle Ipiemsaef.‘
3. Kolumne:
ḫr.j-ḥȝb.t smsw jm.j-rnp.t jmȝḫ.w Jpj-m-zȝ=f
‚Ältester Vorlesepriester des Jahresdienstes, der Versorgte, Ipiemsaef.‘

Ostwand:
ḥtp-dj-nzwt Wsjr nb Ḏd.w Ḫnt.j-jmn.tjw nb ȝbḏ.w pr.t-ḫrw t ḥnk.t kȝ ȝpd n=f nfr m jz=f nfr n ḫr.t-nṯr jʿr=f (n) nṯr ʿȝ jmȝḫ.w Jpj-m-zȝ=f

‚Ein Opfer, das der König gibt und Osiris, Herr von Busiris, Chontamenti, Herr von Abydos. Das *pr.t-ḫrw*-Opfer/Totenopfer aus Brot, Bier, Rind, Geflügel für ihn, indem es vollkommen ist in seinem schönen Grab der Nekropole, er möge aufsteigen (zum) großen Gott, der Versorgte, Ipiemsaef.‘

1. Kolumne:
zḫꜣ.w ḫtm.w-nṯr wꜣḏ-s.wt Mrj-kꜣ-Rᶜ jmꜣḫ.w Jpj
‚Schreiber der Gottessiegler von ‚Grün sind die Stätten des Merikare’, der Versorgte, Ipi.‘
2. Kolumne:
jmꜣḫ.w ḫr.j-ḥꜣb.t ḥr.j-tp jm.j-rnp.t smr wᶜ.tj Jpj
‚Der Versorgte, Oberhaupt der Vorlesepriester des Jahresdienstes, einziger Freund, Ipi.‘
3. Kolumne:
jm.j-rꜣ ḥw.t-nṯr zḫꜣ.w ḫtm.t-nṯr Jpj-m[*-zꜣ=f*]
‚Vorsteher des Tempels, Schreiber der Gottessiegler, Ipiem[saef].‘

Die Ostseite wird außerdem von einem Paar *Wḏꜣ.t*-Augen geschmückt, das sich etwa 8 cm unterhalb der Opferformel befindet und mehrfarbig ausgeführt war, wie die unterschiedlichen Grautöne des Fotos zeigen.

Auf den Innenseiten waren die dokumentierten Seitenwände des Sarges des Ipiemsaef mit Farbleitern geschmückt, die das Dekorationsfeld auf drei Seiten (oben, rechts und links) umschließen.[350] Auch auf der Innenseite des Deckels waren Farbleitern angebracht, die die Textfelder einrahmen, in diesem Fall auf vier Seiten. Auf dem Deckel des Sarges sind zwei Texfelder erkennbar, die in ihrer Anordnung dessen Konstruktion angepasst sind. Sie liegen zwischen den drei Querhölzern, welche die drei Sargplanken des Deckels verbinden. Diese Länge entspricht der Höhe der im Osten beginnenden Kolumnen. Die beiden

[350] Abbildungen der einzelnen Sargseiten siehe Gardiner MSS Photos.

Textfelder sind in je 35 bzw. 34 Kolumnen unterteilt. Sie enthalten Sprüche, die dem Corpus der Pyramidentexte entstammen.

Dies sind im rechten Textfeld: PT 588 (Pyr 1607a-1608b); PT 446 (Pyr 825a-825d); PT 449 (Pyr 831); PT 428 (Pyr 778a-778b); PT 447 (Pyr 826a-829e); PT 448 (Pyr 830a); PT 450 (Pyr 832a-840c); PT 367 (Pyr 634a-635d); PT 368 (Pyr 636a-639b); PT 589 (Pyr 1609a-1609b)
im linken Textfeld: PT 590 (Pyr 1610a-1611b); PT 426 (Pyr 776a-776b); PT 427 (Pyr 777a-777c); PT 428 (Pyr 778a-778b); PT 429 (Pyr 779a-779c); PT 430 (Pyr 780a-780b); PT 431 (Pyr 781a-781b); PT 432 (Pyr 782a-782e); PT 433 (Pyr 783a-783b); PT 434 (Pyr 784a-785d); PT 443 (Pyr 823a-823b); Teil PT 434 (Pyr 785a-785d); PT 443 (Pyr 823a-823e); PT 444 (Pyr 824a-824d); PT 454 (Pyr 847a-847c); PT 425 (Pyr 775a-775c); PT 455 (Pyr 848a-849c).

Thematik der Sprüche: Identifikation des Verstorbenen mit Horus und Ausstattung mit Kronen, Schutz des Verstorbenen und seiner Glieder durch Horus und Nut (PT 367-368); Identifikation des Verstorbenen mit Osiris und Schutz des Verstorbenen (PT 425); Identifikation des Verstorbenen mit Osiris, Macht des Verstorbenen über Ober- und Unterägypten (PT 426); Identifikation des Verstorbenen mit Osiris, Schutz des Verstorbenen durch Nut (PT 427); Schutz des Verstobenen durch Nut (PT 428-431); Beschreibung des Himmels und Platzierung des Verstorbenen als Zirkumpolarstern (PT 432); Beschreibung des („geschwängerten“[351]) Himmels und Vereinigung der Länder (PT 433); Platzierung der Götter als Sterne (PT 434); Wiederbelebung durch Nut (PT 443-444); Schutz des Verstorbenen durch die Mutter, die Göttin Nut (PT 446); Versorgung des Verstorbenen und Vereinigung seiner Glieder, Macht des Verstorbenen (PT 447); Wiederbelebung durch Thot, Platzierung des Horusauges (PT 448); Identifikation des Verstorbenen mit Osiris, Platzierung des Horusauges (PT 449); Vereinigung mit dem Ka, Vereinigung der Glieder des Verstorbenen,

[351] Wb 2, 249.3.

Macht des Verstorbenen (PT 450); Macht des Verstorbenen (PT 454); Identifikation des Verstorbenen mit Osiris, reinigung des Verstorbenen (PT 455); Schutz des Verstorbenen durch Nut (PT 588); Identifikation des Verstorbenen mit Osiris, Schutz durch Horus (PT 589); Identifikation des Verstorbenen mit Osiris, freie Beweglichkeit des Verstorbenen (PT 590).

Die Westwand besitzt eine über deren gesamte Länge verlaufende Inschriftenzeile, die unterhalb der Farbleiter angebracht ist und eine Opferformel enthält. Den verschiedenen Grautönen des Fotos ist zu entnehmen, dass diese in polychromen Hieroglyphen ausgeführt war.

ḥtp-dj-nzwt Jnp.w tp.j ḏw=f jm.j-wt nb t3 ḏsr ḳrs.t=f nfr m ḫr.t-nṯr m jmn.t nfr.t m zmy.t jmn.tjt zḫ3.w ḫtm.w-nṯr jm3ḫ.w Jpj-m-z3=f
‚Ein Opfer, das der König gibt und Anubis, der auf seinem Berg ist, der Imiut, Herr der Nekropole. Möge er schön begraben werden in der Nekropole im schönen Westen in der westlichen Wüste, der Schreiber der Gottessiegler, der Versorgte, Ipiemsaef.‘

Das Textfeld unterhalb dieser Inschrift, das von dieser durch eine schmale, schwarze Linie abgetrennt ist, ist in insgesamt 78 regelmäßigen Kolumnen angeordnet, die sich über die gesamte Länge der Wand erstrecken. Die Handschrift dieser Wand unterscheidet sich stark von der des Deckels, ist deutlich unregelmäßiger und scheint mit weniger Sorgfalt, möglicherweise in großer Eile auf die Wand aufgebracht worden zu sein. Für Texte dieser Wand, für die bislang weder eine Abschrift noch eine Übersetzung vorliegt[352], sind keine Parallelen aus dem Corpus der Pyramiden- oder Sargtexte bekannt. Außer den Inschriften befindet sich keinerlei Dekoration auf der Westwand.

[352] Eine entsprechende Bearbeitung wird zur Zeit von Jan Dahms und mir vorbereitet.

Auch die Opferformel auf der Ostwand des Sarges erstreckt sich unterhalb der Farbleiter über die gesamte Länge dieser Wand. Sie scheint ebenfalls in polychromen Hieroglyphen angebracht gewesen zu sein.

ḥtp-dj-nzwtWsjr nb D̲d.w Ḫnt.j-jmn.tjw nb ꜣbḏ.w pr.t-ḫrw t ḥnk.t kꜣ ꜣpd n=f nfr m jz=f nfr n ḥr.t-nṯr jm.j-rꜣ ḥw.t-nṯr jmꜣḫ.w Jpj-m-zꜣ=f
‚Ein Opfer, das der König gibt und Osiris, Herr von Busiris, Chontamenti, Herr von Abydos. Das *pr.t-ḫrw*-Opfer/Totenopfer aus Brot, Bier, Rind, Geflügel für ihn, indem es vollkommen ist in seinem schönen Grab der Nekropole, Vorsteher des Tempels, der Versorgte, Ipiemsaef.‘

Unterhalb dieser Opferformel ist etwa auf Kopfhöhe eine Prunkscheintür angebracht. Rechts davon befindet sich mit einigem Abstand zur Opferformel die Bitte:

ḫꜣ t ḫꜣ ḥnḳt ḫꜣ jḥ ḫꜣ ꜣpd ḫꜣ šs ḫꜣ mnḫ.t
‚Tausend an Brot, tausend an Bier, tausend an Rindern, tausend an Geflügel, tausend an Alabaster, tausend an Kleidung.‘

Darunter ist ein Opfertisch mit einem blockartigen Aufbau dargestellt, auf dem ein Rinderschenkel liegt. Unterhalb des Tischs befindet sich eine hieroglyphische Inschrift *dbḥ.t-ḥtp* „Opferbedarf“[353]. Rechts des Opfertischs befinden sich in 17 kurzen Kolumnen angeordnete Texte, für die nur teilweise parallele Textstellen existieren.

Inhaltlich können die Inschriften in den Kolumnen 1 bis 3 mit den Sprüchen der Pyramidentexte PT 544 (Pyr 1338a); PT 545 (Pyr 1338c-1340d) und PT 644 (Pyr 1823a-c) verglichen werden. Kolumne 6 entspricht inhaltlich dem Spruch PT 468 (Pyr 899a-b), Kolumne 7 ist mit dem Spruch PT 254 (Pyr 285a) und Zeile 8 mit dem Spruch PT 364

[353] Wb 5, 440-441.7.

(Pyr 619b-621b) vergleichbar. Die Kolumnen 10 bis 11 entsprechen inhaltlich den Texten PT 33 (Pyr 25b); PT 368 (Pyr 638b); PT 423 (Pyr 765c) und PT 588 (1607b). Eine eindeutige Zuordnung ist nur beim Texte der Kolumnen 14 bis 17 möglich, diese enthalten den Spruch PT 223 (Pyr 214b)[354].

Thematik der Sprüche: Libation für den Verstorbenen, bestehend aus Wasser und Natron (PT 33); Versorgung des Verstorbenen mit Nahrung (PT 223); Beschreibung der Situation im Opfergefilde (PT 254); Wiedererwachen und Vervollständigung des Körpers durch Horus, Isis, Nephthys und Nut (PT 364); Schutz des Verstorbenen durch Horus und Nut (PT 368); Unterstützung gegen Feinde durch Nut (PT 423); Identifikation des Verstorbenen mit Osiris und Bezeichnung als Verklärter (PT 468); Identifikation des Verstorbenen mit Osiris, Unterstützung des Verstorbenen durch die Horuskinder (PT 544); Identifikation des Verstorbenen mit Osiris, Belebung des Verstorbenen durch die Horuskinder (PT 545); Schutz durch Göttin Nut (PT 588); Unterstützung des Verstorbenen durch die Horuskinder (PT 644).

Unterhalb der Textkolumnen sind weitere Opfergaben gezeigt, deren Darstellung etwa die Hälfte der Höhe der Sargwand einnehmen. Direkt neben dem Aufbau des Opfertischs ist eine Schale mit steilen Wänden dargestellt, in der sich kleine, ovale Nahrungsmittel befinden. In diesen können Feigen erkannt werden. Das darunter befindliche Objekt ist aufgrund einer Zerstörung nicht mehr sichtbar. Unter der – vermutlich durch Feuchtigkeit – zerstörten Stelle und teilweise unterhalb der Darstellung des Opfertischs sind die Überreste eines kleinen Tischchens zu sehen. Rechts dieses Tischchens sind noch die Überreste eines weiteren Möbelstücks erkennbar, bei dem es sich vermutlich um einen Gefäßständer handelt, in dem drei *ḥz.t*-Flaschen aufgestellt

[354] Zu den Texten auf dem Sarg des Ipiemsaef siehe auch J. Dahms, E. Kruck, Ipiemsaef. A New Insight into his tomb, his coffin and his burial equipment, in: Abusir and Saqqara in the Year 2015, Prag 2017, 513-526.

waren, worauf die Form der hellen Farbreste hinweist. Daneben ist eine leicht konkav gewölbte Platte erkennbar, auf der sich eine helle teigförmige Masse befindet. Um welches Nahrungsmittel es sich hierbei handelt, kann aufgrund fehlender Parallelen nicht festgestellt werden. Darunter ist ein weiteres Gefäß, möglicherweise ein mit einem Verschluss bedeckter konischer Becher, zu sehen, an das sich ein hohes, oben spitz zulaufendes Objekt, möglicherweise ein *bḏꜣ*-Brot anschließt. Die rechts davon erhaltenen Reste gezackter Linien lassen sich vermutlich der Darstellung einer blauen Lotusblume zuordnen, die sich mutmaßlich in einer – nicht mehr erhaltenen – Schale befindet. Die Opferliste schließt sich direkt an die Textkolumnen an und die ersten 14 Spalten nehmen fast die gesamte Höhe der Ostwand ein. Hier sind in vier (waagerechte) mal 14 (senkrechte) hochrechteckigen Kästchen die Opfergaben angeordnet. Im hinteren Teil der Opferliste – von Spalte 15 bis zur Spalte 29 – sind die Opfergaben in nur drei (waagerechte) Kästchen aufgeteilt, darunter befinden sich 14 Textkolumnen. Da der Erhaltungszustand des Sarges in diesem Bereich schlecht ist, kann über die Gestaltung der Opferliste keine genaue Angabe gemacht werden. Nicht in jeder Zeile ist zu sehen, ob die hochrechteckigen Kästchen ihrerseits eine Abtrennung für die Mengenangabe besitzen. Sofern erkennbar, variiert ihre Menge zwischen eins und zwei, bei Broten ist in der Regel die Anzahl von vier Stücken angegeben.

zꜣt	Wasserspende	A/1
snṯr ḥ.t	Weihrauch aufs Feuer	A/2
ḳbḥ.w (*nṯrj*) *ṯꜣ 2*	eine Wasserspende und zwei Kugeln Natron	Zwischen A/2 und A/3 ab 6. Dyn.[355]
stj-ḥꜣb	*stj-ḥꜣb*-Öl	A/3
ḥkn.w	*ḥkn.w*-Öl	A/4
sft	*sft*-Öl	A/5
nḫnm	*nḫnm*-Öl	A/6
twꜣw.t	*twꜣw.t*-Öl	A/7
ḥꜣ.tjt-ʿš	*ḥꜣ.tjt-ʿš*-Öl	A/8
ḥꜣ.tjt-ṯḥn.w	*ḥꜣ.tjt-ṯḥn.w*-Öl	A/9
wꜣḏ.w	grüne Augenschminke	A/10
msdm.t	schwarze Augenschminke	A/11
wnḫ.w	Kleiderstoff	A/12

[355] Barta, Opferliste, 84.

snṯr ḫ.t	Weihrauch aufs Feuer	A/13
ḳbḥ.w (*nṯrj*) *ṯȝ 2*	eine Wasserspende und zwei Kugeln Natron	A/14[356]
ḫȝw.t	Opfertisch	A/15
dj pr.t-ḫrw	das Geben des *pr.t-ḫrw*-Opfers/Totenopfers	zwischen A/15 und A/16 ab 6. Dyn.[357]
mj ḥr	Komm mit dem	zwischen A/15 und A/16 ab 6. Dyn.[358]
ḥtp-nzwt	dem Königsopfer	zwischen A/15 und A/16 ab 6. Dyn.[359]
ḥtp-nzwt	das Königsopfer,	A/16
ḥmsj	sitze nieder	A/18
[...]	[...]	[...]
[...]	[...]	[...]
[...]	[...]	[...]
[...]	[...]	[...]
[...]	[...]	[...]
[...]	[...]	[...]
[...]	[...]	[...]
ḥnḳ.t-ḫnms	*ḫnms*-Bier	A/23
fȝ.t šns ꜥ	Herbeibringen	A/24
[*ḏwj.w*]	Trank	A/25
[*šb.w*]	und Speise (der Hauptmahlzeit)	A/25
dj šb.w	Gib die Hauptmahlzeit	zwischen A/25 und A/26 ab 6. Dynastie[360]
sw.t	Fleischstück	A/26
mw	Wasser	A/27
bd	Natron	A/28
jꜥw-rȝ	Früh-	A/29
jꜥ.w-rȝ šns ḏwj.w	-stück	A/29
t-wt	*wt*-Brot	A/30
t-rtḥ	*rtḥ*-Brot	A/31
ḥtȝ	*ḥtȝ*-Brot	A/32
nḥr.w	*nḥr.w*-Brot	A/33
dp.t	*dp.t*-Brot	A/34
pzn	*pzn*-Brot	A/35
šns	*šns*-Brot	A/36
[*t-jm.j-tȝ*]	[*jm.j-tȝ*-Brot]	[A/37]
ḫnf.w	*ḫnf.w*-Brot	A/38
ḥbnn.wt	*ḥbnn.wt*-Brot	A/39
kmḥ.w	*kmḥ.w*-Brot	A/40
jdȝ.t[*-ḥȝ*][361]	*jḏȝ.t*-Brot	A/41

[356] Barta, Opferliste, 84.
[357] Barta, Opferliste, 84.
[358] Barta, Opferliste, 84.
[359] Barta, Opferliste, 84.
[360] Barta, Opferliste, 85.
[361] Siehe dazu Barta, Opferliste, 49 Anm. 7.

pꜣ.t	*pꜣ.t*-Brot	A/42
t-ꜣšr	*ꜣšr*-Brot	A/43
ḥḏ.w	Zwiebeln	A/44
ḫpš	Schenkelstück	A/45
jwʿ	Fleischstück	A/46
zḫn	Fleischstück	A/47
sw.t	Fleischstück	A/48
spr	Rippenstück	A/49
ꜣšr.t	Grillklein[362]	A/50
mjz.t	Leber	A/51
nnšm	Milz	A/52
ḥʿ	Fleischstück	A/53
jwf- ḥꜣ.t	Brustfleisch	A/54
sr	*sr*-Gans	A/55
ṯrp	*ṯrp*-Gans	A/56
s.t	*s.t*-Gans	A/57
s	*s*-Gans	A/58
mnw.t	Taube	A/59
t-sj	*sjf*-Brot	A/60
šʿ.t	*šʿ.t*-Brot	A/61
npꜣ.t	*npꜣ.t*-Brot	A/62
ms.t	*ms.t*-Brot	A/63
ḏsr.t	*ḏsr.t*-Getränk	A/64
jꜣ.t.t-(ḏsr.t)	*jꜣ.t.t-(ḏsr.t)*- Getränk[363]	A/65
ḥnḳ.t	Bier	A/67
sḫp.t	*sḫp.t*-Getränk	A/68
pḫꜣ	*pḫꜣ*-Getränk	A/69
[*ḏw jw*] *-sšr*	Getränk	A/70
ḏ[*ꜣb*]	Feigen	A/71
jrp mḥ	nördlicher Wein	A/72
ʿbš [*jrp*]	*ʿbš*-Wein	A/73
jrp (*jmtj*)	*jmtj*-Wein	A/74
jrp ḥꜣmw	*ḥꜣmw*-Wein	A/75
jrp snw	*snw*-Wein	A/76
ḥbnn.wt	*ḥbnn.wt*-Brot	A/77
ḫnf.w	*ḫnf.w*-Brot	A/78
jšd	*jšd*-Frucht	A/79
sḫ.t- ḥḏ	*sḫ.t-ḥḏ*-Frucht	A/80
[*sḫ.t –wꜣḏ*]	[*sḫ.t-wꜣḏ*-Frucht]	[A/81]
[*ʿg.t-zw.t*	[Röstkorn[364] von Weizen]	[A/82]
ʿg.t-jt	Röstkorn von Gerste	A/83
bꜣbꜣ.t	*bꜣbꜣ.t*-Frucht	A/84

[362] Siehe dazu ausführlich U. Verhoeven, Grillen, Kochen, Backen im Alltag und im Ritual Altägyptens. Ein Lexikographischer Beitrag, Rites Égyptiens 4, Brüssel 1984, 21-33; 43-49.

[363] Möglicherweise handelt es sich um ein Milchgetränk. Siehe dazu Wb 1, 27.1-3.

[364] Siehe dazu ausführlich U. Verhoeven, Grillen, Kochen, Backen im Alltag und im Ritual Altägyptens. Ein Lexikographischer Beitrag, Rites Égyptiens 4, Brüssel 1984, 65-80.

[*nbs*]	[*nbs*-Frucht]	[A/85]
[*t-nb-bs*]	[*nbs*-Fruchtbrot]	[A/86]
[*wꜥḫ*]	[*wꜥḫ*-Frucht]	[A/87]
[*jḫ.t nb.t*]	[alle Dinge]	[A/88]
[*bnr.t*]	[(die süß (sind)]	[A/88]
rnp.t nb.t	jedes Jahr	A/89
ḥnk.t nb.t		A/90
gs.w	die Brothälften	A/91
pḫr	*pḫr*-Opfer	A/92

Unterhalb der ersten beiden Kolumnen der Opferliste sind noch wenige Reste von Hieroglyphen zu sehen. Da hier eindeutig die Worte:

Wsjr Jpj-m[*-zȝ=f*]
‚Osiris Ipiem[saef]‘

erkennbar sind, kann ausgeschlossen werden, dass hier die Opferliste fortgesetzt wird, sondern hier weitere Texte aus dem Corpus der Pyramidentexte standen. Die ungewöhnliche Anordnung der Opferliste bietet rechts der vierten Zeile noch Platz für insgesamt 14 Kolumnen, die sich direkt an die Kolumnen der dritten Zeile der Opferliste anschließen. Jene Sprüche sind dem Corpus der Pyramidentexte entnommen.

Dies sind: PT 220 (Pyr 194a-194c); PT 221 (Pyr 196a-197f).

Thematik der Sprüche: Identifikation des Verstorbenen mit Horus und Ausstattung mit entsprechenden Kronen und Zeptern (PT 220-221).

Rechts daran schließen sich weitere 17 Text-Kolumnen an, die sich über die gesamte Höhe der Sargwand erstrecken. Die in diesen enthaltenen Sprüche konnten bislang noch nicht identifiziert werden[365], es ist aufgrund der Gesamtkomposition der Sargseite jedoch wahrscheinlich, dass es sich hierbei um Pyramidentexte handelt.

[365] Eine entsprechende Bearbeitung wird zur Zeit von Jan Dahms und mir vorbereitet.

Die Anordnung der Inschriften auf dem Innensarg des Ipiemsaef

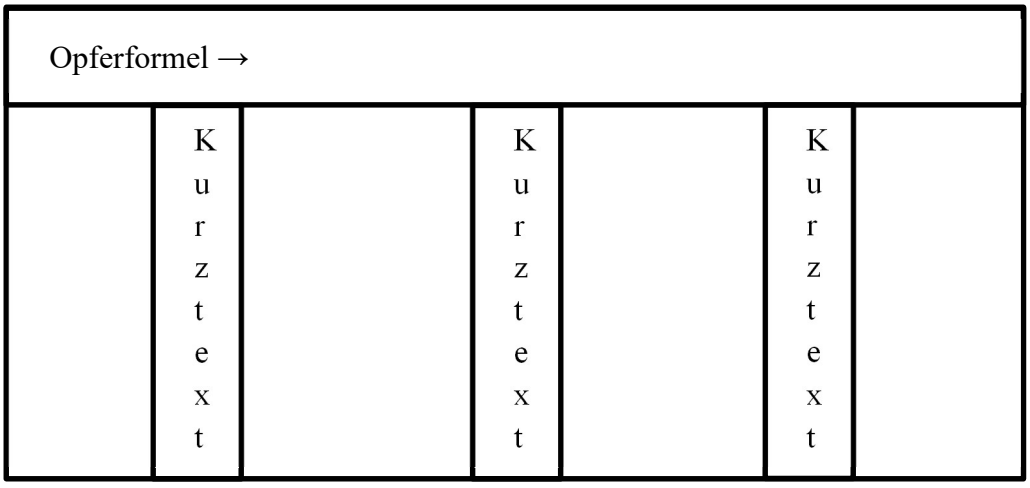
Deckel außen



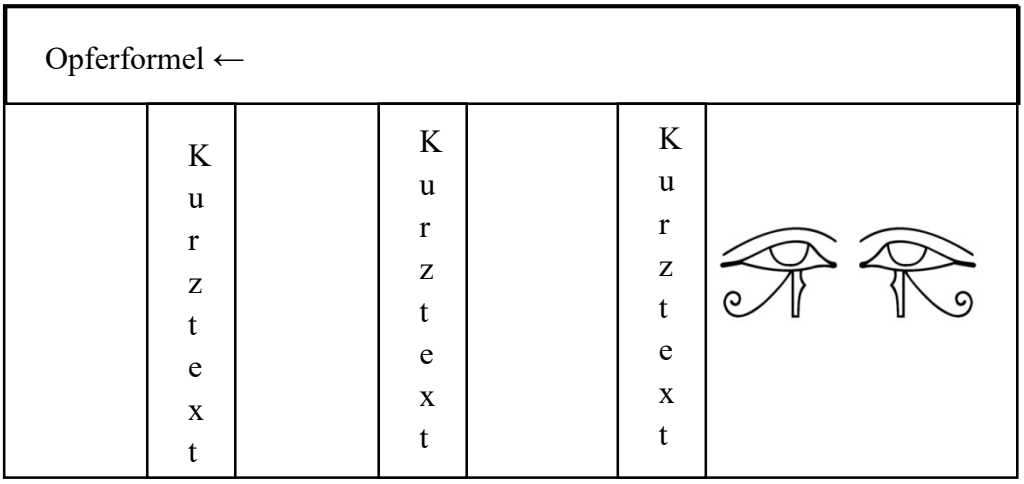
Nordwand außen
unbekannt

Südwand außen
unbekannt

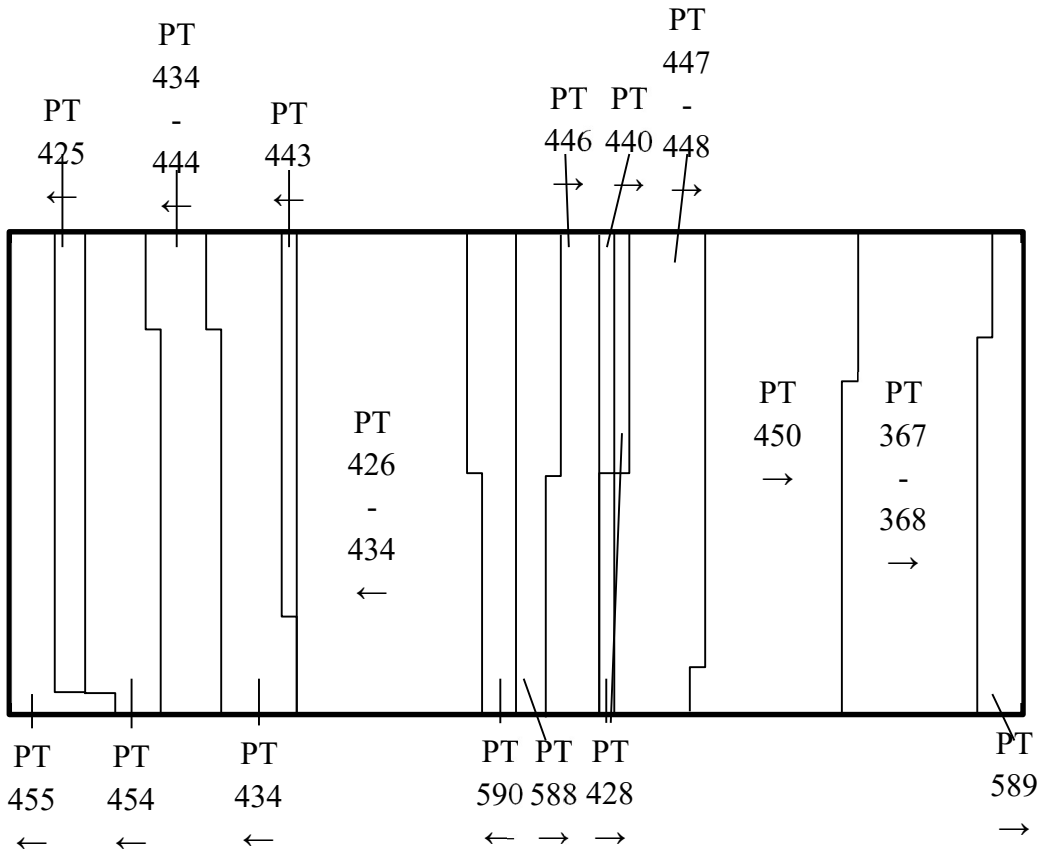
Westwand außen



Ostwand außen

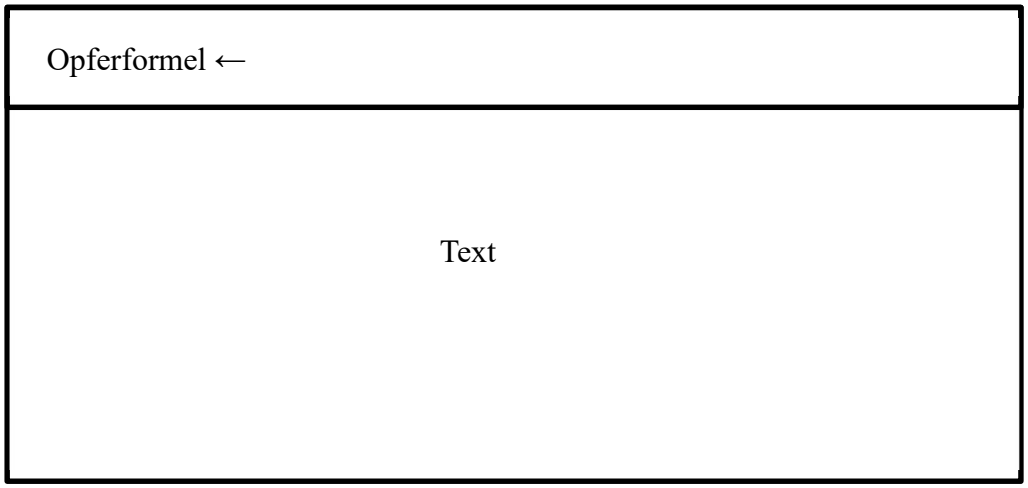


Deckel innen

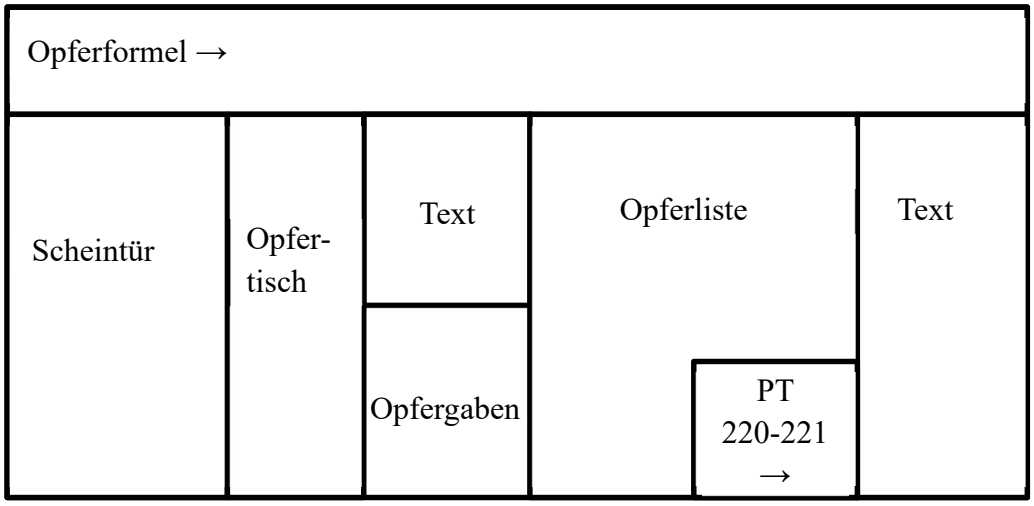


Da im Falle der West- und Ostwand des Sarges des Ipiemsaef weder eine Identifikation noch eine Bearbeitung der Texte erfolgte, ist an dieser Stelle nur eine grobe Aufteilung der Sargseiten (Verhältnis von Bild und Text) möglich.

Westwand



Ostwand innen



Die Grabbeigaben im Inneren der Särge

Im Inneren des Innensarges befanden sich mehrere Grabbeigaben, wobei die aus Holz und Kartonage gefertigten Teile in gleicher Weise stark von Termitenbefall in Mitleidenschaft gezogen worden waren. Am nördlichen Ende des Sarges, dem Kopfende, befand sich eine Kopfstütze aus Alabaster (Kat. 2.36). Ob der Kopf des Verstorbenen wie bei den vergleichbaren Bestattungen ebenfalls auf der Kopfstütze lag, geht aus der Beschreibung nicht hervor, ist aber durchaus vorstellbar. Von der Mumienmaske (Kat. 2.34), die ursprünglich mit

Sicherheit auf dem Gesicht von Ipiemsaef platziert war, haben sich Reste der Perücke, die ebenso wie der Bart in blauer Farbe gestaltet war, und die Ohren erhalten, die unter der Mumie aufgefunden wurden. Die blauen, zylindrischen Perlen des Halskragens (Kat. 2.35) wurden ebenso wie dessen Schließen in einem Haufen zwischen der Ostwand des Sarges und dem Körper des Verstorbenen gefunden. Diese Platzierung spricht dafür, dass der Verstorbene, auf dessen Brust sich sicherlich anfänglich der Halskragen befand, auf seiner linken Seite mit dem Gesicht in Richtung Osten lag.

Über die Mumie des Ipiemsaef erfahren wir aus den Aufzeichnungen sehr wenig. Auf dem Körper befand sich eine Menge Gewebe, dessen Konsistenz als „feathery“[366] bezeichnet wird. Auch wenn an der Position des Verstorbenen auf dessen linker Seite aufgrund der Fundsituation der Elemente des Halskragens kein Zweifel sein kann, wird über seine Platzierung in den Ausführungen Quibells nichts erwähnt. Lediglich die Position der Unterarme in angezogener Haltung wird beschrieben. Wesentlich erscheint jedoch die Tatsache, dass es sich bei dem Körper des Verstorbenen um den eines Jugendlichen handelt, dessen Epiphysenfugen noch nicht geschlossen waren.[367]

Der Kanopenkasten (Kat. 2.40) des Ipiemsaef, der mit 35,5 cm verhältnismäßig geringe Ausmaße besitzt, befand sich im zerbrochenen Zustand am Südende des Sarges. Bei dem auf dem ersten Befundfoto im Hintergrund erkennbaren schräg stehenden Holzbrett könnte es sich möglicherweise um einen Teil dieses Kanopenkastens handeln. Zwischen den Fragmenten wurden einige Bruchstücke von Keramik gefunden, die sich laut Quibell jedoch keinem Kanopengefäß zuweisen lassen, was ihn zu der Annahme veranlasst, dass diese aus Holz oder Kartonage bestanden. Der Kanopenkasten war auf den vier Außenseiten mit Inschriften versehen, die in das Holz eingeschnitzt und in blauer Farbe ausgeführt worden waren.[368]

---

[366] Quibell, Excav. Saqq., 15.

[367] Mit ca. 20 Jahren verknöchern die Epiphysenfugen und das Wachstum ist abgeschlossen.

[368] Die Inschriften des Kanopenkastens befinden sich mit Transkription und Übersetzung im Katalogteil (Kat. 2.40).

Nach der Bergung der Särge und Grabbeigaben wurde die Kammer in diesem Bereich gereinigt, wobei ein als „paint slab“[369] (Kat. 2.41) bezeichnetes Objekt aus dunklem Stein sowie drei Bronzewerkzeuge (Kat. 2.42) zutage kamen. Das auf dem Befundfoto deutlich erkennbare Waschgeschirr aus Ton, das aus einer Kanne und einer Schüssel bestand, wird in der Beschreibung Quibells nicht erwähnt.

[369] Quibell, Excav. Saqq., 16.

2.1.5 Die Bestattungen des Karenen (*K3-rnn*) und der Nefersemdenet (*Nfr-smdn.t*)

Der Grabschacht, in dem sich die Bestattungen des Karenen und der Nefersemdenet befanden[370], wurde von Quibell, der in den Jahren 1906-1907 östlich der Teti-Pyramide Grabungstätigkeiten vornahm, freigelegt.[371] Im Jahr zuvor war im Rahmen der dortigen Arbeiten bereits die große Steinmastaba des Alten Reiches sowie eine Vielzahl an Grabschächten, die in deren Kern eingetieft waren, ausgegraben worden.[372] Lediglich der Schacht 213, der sich in der Südost-Ecke der Mastaba befindet, gehört nach Aussage der Ausgräber aufgrund seiner aus Kalkstein bestehenden Schachtummauerung zur Konstruktion der Mastaba selbst. Alle übrigen Schächte wurden zu einem späteren Zeitpunkt in den Kern der Mastaba eingetieft und können anhand der Funde in die Erste Zwischenzeit und das Mittlere Reich datiert werden.[373] In diesem kammerlosen Schacht wurden außer den so genannten *hemispherical cups*[374] auch Reste von Holzmodellen gefunden, die laut Quibell jedoch aus einem der zahlreichen späteren Schächte stammen könnten.[375] Der relevante Schacht mit den Begräbnissen des Karenen und der Nefersemdenet befindet sich nahe der südlichen Nische an der Ostseite der Mastaba und war in den Zwischenraum zwischen äußerer und innerer Mauer eingetieft worden (Abb. 1 und Abb. 3).

Die oberirdische Grabanlage

Von der oberirdischen Grabanlage der Bestattung des Karenen und der Nefersemdenet scheinen sich keinerlei architektonische Überreste

---

[370] PM III/2, 560f.
[371] Quibell, Excav. Saqq., 6ff. PM III/2, 560f.
[372] Quibell, Excav. Saqq., 1-15.
[373] Quibell, Excav. Saqq., 2ff.; Quibell, Excav. Saqq., 6ff.
[374] Es handelt sich hierbei um kleine, halbkugelige Näpfe. Siehe dazu Do. Arnold, Keramikbearbeitung in Dahschur 1976-1981, in: MDAIK 38, 1982, 60ff.; Seiler, Tradition und Wandel, 54 Abb. 12.
[375] Quibell, Excav. Saqq., 1.

erhalten zu haben. Bei der von Quibell als „brick lining“[376] bezeichneten Lehmziegelstruktur, deren Zugehörigkeit zum unterirdischen Komplex von den Ausgräbern zunächst unentdeckt blieb, handelt es sich vermutlich um eine Ausmauerung der in den Kern der Mastaba gebauten unterirdischen Schachtanlage. Deren Überreste füllten den Bereich zwischen innerer und äußerer Mauer der großen Mastaba aus.[377] Darüber hinaus wurden von den Ausgräbern keine Mauerreste gefunden, die sich eindeutig der Grabanlage des Karenen und der Nefersemdenet zuweisen lassen. Diese Tatsache ist mit Sicherheit auch mit der späteren Nutzung der Fläche in Verbindung zu bringen, die bis in die Dritte Zwischenzeit als Nekropole diente und ab der 26. Dynastie als Tempelareal genutzt wurde.[378] Auf die Existenz einer Kultstelle für den Verstorbenen weist jedoch das Fragment einer Scheintür hin, das südlich der äußeren Mauer der Mastaba gefunden und von Quibell der Bestattung des Karenen zugewiesen wurde.[379] Möglicherweise befand sich eine entsprechende Anlage, in der diese Scheintür aufgestellt war auch an der Außenseite der großen Mastaba, an deren Ostseite eine Vielzahl kleiner Kapellen erhalten ist, die sich keiner einzelnen Grabanlage eindeutig zuweisen lassen. Jene dienten der Aufnahme einer oder mehrerer Scheintüren und spielten somit für den Totenkult eine zentrale Rolle. Dass an diesen Orten die durchgeführten Rituale nicht nur der Versorgung eines Verstorbenen, sondern auch für mehrere Angehörige dienten, deren Stelen und Scheintüren in den Kapellen aufgestellt waren und die im Umfeld dieser Grabkapellen bestattet waren, ist durchaus denkbar und wird auch durch Befunde in anderen Nekropolen gestützt.[380]

[376] Quibell, Excav. Saqq., 6.
[377] Quibell, Excav. Saqq., 6.
[378] Zu den späteren Nutzungsphasen des Areals siehe oben.
[379] Quibell, Excav. Saqq., 25, Taf. 17, 1.
[380] Vgl. beispielsweise die Fundsituation in der Nekropole in Dra‘ Abu el-Naga, Areal A. Siehe dazu D. Polz, Bericht über die 2. und 3. Grabungskampagne in der Nekropole von Dra‘ Abu el-Naga/Theben West, in: MDAIK 49, 1991, 227-238.

Die Scheintür

Das Kalkstein-Fragment (Kat. 3.1), das sich heute im Ägyptischen Museum München (GL 111) befindet, bildet den linken Teil einer kleinen Scheintür. Von den ursprünglich vier Türpfosten sind noch der untere Teil der beiden linken, der des inneren rechten Pfostens sowie ein Türsturz erhalten. Die Inschriften, die in senkrechten Kolumnen auf die Türpfosten aufgebracht sind, sind ebenso wie die Darstellungen des Grabherrn am unteren Ende der Pfosten in versenktem Relief gearbeitet. Der äußere linke Pfosten zeigt Karenen mit kurzem, geraden Schurz und kurzem Haar mit einem gefalteten Tuch in der rechten und einem *mdw*-Stab in der linken Hand[381] ausgestattet.[382] Auf den beiden inneren Türpfosten ist Karenen mit einem Schurz mit spitz zulaufendem Vorbau[383] im Adorationsgestus zu sehen.[384]
Die Inschriften der Scheintür bestehen aus Opferformeln und informieren über die Namen und Titel des Verstorbenen.[385]

Die Zuweisung der Scheintür an den Sargbesitzer Karenen, dessen Namen in der gleichen Schreibung wie auf dem Sarg genannt wird, ist aufgrund des Fundortes direkt östlich der äußeren Schalenmauer der großen Mastaba[386] wahrscheinlich. Dieser Fundort der Scheintür macht die Vorstellung reizvoll, dass sich eine kleine Kultkapelle, die dem Totenkult für Karenen und möglicherweise auch Nefersemdenet diente, an der Ostseite der großen Mastaba befand.

---

[381] Staehlin, Tracht, 157ff.; Hassan, Stöcke und Stäbe, 188ff.
[382] Ob er den von Daoud beschriebenen Halskragen (Daoud, Corpus of Inscriptions, 159.) trägt, kann meiner Ansicht nach nicht eindeutig anhand der vorliegenden Abbildungen entschieden werden, zwei schmale helle, vom Hals ausgehende Linien lassen jedoch vermuten, dass Karenen zumindest eine Halskette trug.
[383] Zu verschiedenen Schurztypen siehe: Staehelin, Tracht, 5ff.; M. Malaise, Le costume civil au Moyen Empire: une contribution à la datation des documents privés, in: Mélanges offerts à Jean Vercoutter, Paris 1985, 217-227.
[384] Auf dem Türpfosten links der Nische ist die rechte Schulter des Verstorbenen verkürzt ausgeführt. Aus welchem Grund dies geschah und ob es sich hierbei möglicherweise um einen Fehler des Handwerkers handelt, kann nicht entschieden werden.
[385] Die Inschriften der Scheintür befinden sich mit Transkription und Übersetzung im Katalogteil (Kat. 3.1).
[386] Quibell, Excav. Saqq., 25, Taf. 17, 1.

Die unterirdische Grabanlage und die Grabbeigaben außerhalb der Särge

Bei der unterirdischen Anlage des Karenen und der Nefersemdenet handelt es sich um einen senkrechten Schacht, dessen Zugang an der Oberseite der großen Mastaba zwischen der inneren und äußeren Schalenmauer liegt. Ob die von Quibell als „brick lining“ [387] bezeichnete Ausmauerung des Schachtes über den damaligen Gehhorizont an der Oberseite der Mastaba hinausreichte und somit eine sichtbare Schachtummauerung darstellte, ist anhand der Ausführungen Quibells ebensowenig deutlich wie die Beschaffenheit des unteren Schachtbereiches und der Zugang zur Sargkammer. Die Fotos, die einen Blick in die Sargkammer des Karenen und der Nefersemdenet erlauben, zeigen jedoch, dass der untere Bereich des Schachtes ebenso wie der Eingang zur Sargkammer aus Fels besteht und demnach in das Gestein hineingetrieben worden war (Abb. 10 und Abb. 11).[388] Laut Beschreibung lag der Schachtboden bei der Auffindung der Anlage 5 m unterhalb der Lehmziegelstruktur und 11 m unterhalb des ptolemäischen Nutzungshorizonts.

Der Schacht besitzt eine Nord- sowie eine Südkammer, die in den Felsen hineingetrieben worden waren. Während die Verblockung der nördlichen Sargkammer aus Steinblöcken (mit großer Sicherheit Kalkstein) bestand und bei der Auffindung Spuren von Beraubung besaß, war die südliche Kammer mit Lehmziegeln zugesetzt und keinerlei räuberischen Störungen ausgesetzt gewesen. Die Nordkammer bot mit den Ausmaßen 2,60 m auf 1,50 m und 1,70 m Höhe gerade ausreichend Platz für einen Holzsarg, der aufgrund von Termitenbefall[389] in einem sehr schlechten Erhaltungszustand war und von dem sich keinerlei Überreste erhalten haben. Laut Beschreibung

[387] Quibell, Excav. Saqq., 6.
[388] Quibell, Excav. Saqq., Taf. 12, 13. Die Konstruktion dieser Schachtanlage ist somit beispielsweise mit dem Aufbau der Schächte in Deir el-Bershe vergleichbar. Siehe dazu H. Willems, The Role of Animals in the Funerary Rites at Dayr al-Barsha, in: JARCE 42, 2005-2006, 46.
[389] Bei den von Quibell als „white ants“ beschriebenen Insekten handelt es sich um Termiten.

war der Sarg an der Außenseite gelb dekoriert und mit in Kolumnen angeordneten Hieroglyphen-Inschriften[390] ausgestattet. Die bei der Auffindung auf dem Sargdeckel befindlichen Knochen belegen die Grabräuberaktivitäten in der nördlichen Kammer. Im Inneren befanden sich weder Reste eines Innensarges noch weitere Teile des menschlichen Skeletts. Am Südende des Sarges lag eine kleine Statue aus schwarzem Granit.[391] Östlich des Sarges war in einer kleinen Aussparung in der Felswand ein Kanopenkasten aus Holz positioniert, der den Namen des Grabherrn, Herischefnacht, trug. Von den Kanopen im Inneren, die aus Holz gefertigt waren, haben sich nur wenige Reste erhalten. Die menschenköpfigen Deckel, die jedoch ebenfalls stark von Termitenbefall gekennzeichnet waren, wiesen laut Beschreibung noch Reste von Bemalung auf. Die Gefäße selbst waren bis auf einige Teile eines Farbmantels vergangen. Außerdem waren noch wenige Stofffragmente im Inneren zu finden. Nahe des Kanopenkastens lag ein mit Farbresten belegter Hammerstein aus Quarzit. Einige Keramikstücke – von Quibell als „two bottle-shaped and two coarse cylindrical jars with slightly spreading mouth“[392] bezeichnet – lagen direkt am Eingang der Kammer. Sie können mit großer Sicherheit als zwei ovoide Gefäße sowie zwei konische Becher identifiziert werden, deren Form auch auf dem Dokumentationsfoto – rechts und links der Steilrandschale[393] – erfasst ist. Die genaue Position einer Schale, in der sich in Stoff eingewickelte Knochen eines Rindes (laut der Beschreibung Beinknochen) befanden, kann anhand Quibells Ausführungen nicht nachvollzogen werden. Sowohl die Positionierung der Schale selbst – diese war mit einem weiteren Gefäß abgedeckt – wie

[390] Vermutlich handelt es sich hierbei um die senkrechten Inschriftenzeilen, wie sie beispielsweise auch vom Sarg des Chenu bekannt sind.
[391] Ob diese Statue ursprünglich zur Bestattung des Herischefnacht gehört, kann aufgrund der auf dem Rückenpfeiler befindlichen Inschrift, die einen Reinigungspriester mit Namen Pepi erwähnt, bezweifelt werden. Siehe dazu PM III/2, 560.
[392] Quibell, Excav. Saqq., 6.
[393] Quibell, Excav. Saqq., Taf. 39, 1. Ob es sich bei den hier erfassten Keramikgefäßen um die Fotografie der Objekte aus der Sargkammer des Herischefnacht oder des Karenen und der Nefersemdenet handelt, kann nicht entschieden werden. Die Typen der Gefäße unterscheiden sich jedoch vermutlich nicht.

auch die Behandlung der Knochen – das Verpacken in Stofffragmente – entspricht der Fundsituation der die Rinderknochen beinhaltenden Keramik in der südlichen Kammer. Auf dem Boden der Kammer wurden einige mandelförmige Karneolperlen gefunden, die zu einem Schmuckstück gehörten, das sich ursprünglich mit großer Sicherheit im Inneren des Sarges auf der Mumie befand.

Die Tatsache, dass solche Karneolperlen im Mörtel der aus Lehmziegeln bestehenden Verschlussmauer der Südkammer gefunden wurden[394], weist darauf hin, dass diese Kammer, die die Bestattungen des Karenen und der Nefersemdenet beinhaltete, erst nach der Beraubung der nördlichen Kammer verschlossen wurde.[395] Quibell verzichtet in seinen Beschreibungen auf die Angabe der genauen Größe des Raumes. Aus der Größe der beiden Sargensembles, die sich im Inneren der Kammer befanden, geht jedoch hervor, dass diese mindestens 1,20 m breit und 2,40 m lang gewesen sein muss. Aus der Höhe des Sarges der Nefersemdenet – etwa 55 cm –, der sich an der westlichen Raumwand befand und den darauf befindlichen Holzmodellen, deren Höhe maximal 35 cm beträgt[396], kann geschlossen werden, dass die Höhe der Kammer mindestens 90 cm betrug.

Die Grabbeigaben von Karenen und Nefersemdenet waren auf und um die Särge herum verteilt.[397] Ein Durchbruch in der östlichen Kammerwand, der vermutlich aus der Zeit des Baus des Grabes herrührt, führt in einen in die Zeit des Alten Reiches zu datierenden Schacht.[398] Der durch den Durchbruch entstandene Absatz im Felsen wurde ebenso wie der Raum zwischen den Sargensembles und zwischen dem östlichen, Karenen zuzuweisenden Sargensemble und

---

[394] Quibell, Excav. Saqq., 7.

[395] Die Perlen können erst nach der Zerstörung des Schmuckstücks in den weichen Mörtel, der vermutlich nicht weit entfernt von der Verwendungsstelle angefertigt wurde, gelangt sein.

[396] Vgl. die Fotografie, die einen Blick in die Sargkammer vor der Bergung der Särge ermöglicht: Quibell, Excav. Saqq., Taf. 13.

[397] Eine Skizze der Positionen der Särge und der Anordnung der Grabbeigaben in der Sargkammer siehe bei J. Podvin, Position du mobilier funéraire dans les tombes égyptiennes privées du Moyen Empire, in: MDAIK 56, 2000, 323.

[398] Dieser Durchbruch zur Schachtanlage des Alten Reiches, der im Rahmen der Arbeiten von Quibell ebenfalls bearbeitet wurde, ermöglichte den Ausgräbern erstmals Zugang zum Bestattungskomplex des Karenen. Siehe dazu Quibell, Excav. Saqq., 6f.

der Kammerwand zur Deponierung von Grabbeigaben verwandt. Auf diesem stand ein kleines Bootsmodell (Kat. 3.24), das mit dem Bug in Richtung Süden ausgerichtet war. Anhand der Form des Hecks, das als Papyrusdolde gestaltet ist, kann das Boot grundsätzlich als Papyrusboot identifiziert werden. Jenes Heck ist auf dem Befundfoto[399], das den östlichen Teil der Grabkammer zeigt, noch sehr deutlich zu sehen (Abb. 10). Erkennbar ist auf diesem Foto außerdem der aufgerichtete Mast, eine unter einem Baldachin befindliche, stehende Figur – vermutlich Karenen – sowie mehrere Mitglieder der Besatzung. Am Heck ist in hockender Position der Steuermann mit einem lanzettenförmigen Ruder zu sehen. Vor der Kabine sind mindestens vier stehende Personen sichtbar sowie ein hockender Mann. Während mindestens eine der am Mast stehenden Figuren mit nach vorne gestreckten Armen das Segel hisste, ist in dem am Bug befindlichen Mann, dessen rechte Hand ebenfalls nach vorne gereckt ist, mit Sicherheit der Lotse zu erkennen. Weitere Einzelheiten des Modells gehen aus der Beschreibung Quibells nicht hervor, so dass sowohl die genaue Anzahl der Besatzung sowie die Position und das Aussehen der unter dem Baldachin befindlichen Figur unklar bleibt. Südlich dieses Modells war eine *ḥz.t*-Flasche (Kat. 3.40) aus Keramik platziert. Diese ist auf dem Befundfoto ebenfalls deutlich zu sehen und war nach Aussage der Ausgräber aus „black clay“[400] hergestellt.

In der Südostecke des Raumes befand sich ein Kanopenkasten (Kat. 3.39), dessen Inschrift der nördlichen Außenwand auf dem Befundfoto deutlich sichtbar ist. Laut Quibell war der Kasten auch auf dem Deckel beschriftet.[401] Das Innere des Kanopenkastens, war laut Beschreibung durch sich kreuzende Leisten in vier Partien unterteilt, die noch Überreste der Kanopengefäße in Form von Kartonagefragmenten enthielten. Die unterschiedliche Bemalung der Fragmente diente

[399] Quibell, Excav. Saqq., Taf. 12. Das Befundfoto siehe Kat. 3.24.
[400] Quibell, Excav. Saqq., 7. Vermutlich handelt es sich bei diesem Stück um eine aus Mergelton hergestellte *ḥz.t*-Flasche, die mit einem schwarzen wash überzogen und anschließend poliert worden war.
[401] Die Inschriften des Kanopenkastens befinden sich mit Transkription und Übersetzung im Katalogteil (Kat. 3.39).

vermutlich der Imitation von verschiedenen Gesteinsarten. Außerdem wurde in einer der Abteilungen ein menschenkopfförmiger Deckel gefunden. Quibell vermutet, dass die Kartonagefragmente um Kanopengefäße aus Holz gelegt waren, die bei der Auffindung der Bestattung allerdings nicht mehr vorhanden waren. In drei der Kanopengefäßfragmente wurden außer Wicklungen aus Leinenbinden, die nach Aussage der Ausgräber „carbonised“[402] waren und bei der Bergung zerfielen, noch Überreste von Organen gefunden, wovon eines als Magen, das andere als Darm identifiziert werden konnte. Auf und neben den Kanopengefäßfragmenten aus Kartonage befanden sich außerdem mehrere Bruchstücke von Keramikgefäßen, die Quibell als Fragmente von zwei Schalen identifizierte, wobei in der kleineren der beiden noch Reste von Harz festgestellt werden konnten. Ob diese Fragmente tatsächlich der Stabilisierung der in dem Kasten befindlichen Kanopengefäße dienten[403], kann meines Erachtens aufgrund der Fundsituation allerdings nicht mit Sicherheit gesagt werden.

Auf dem Kanopenkasten stand ein Getreidespeichermodell (Kat. 3.26), auf dem seinerseits ein Modellboot (Kat. 3.22) positioniert war. Bei diesem, dessen Bug nach Süden zeigte, handelt es sich um die Darstellung eines Papyrusbootes, worauf sowohl die grüne Farbe des Rumpfes als auch die Gestaltung von Bug und Heck in Form von Papyrusdolden hinweisen. Eine fotografische Dokumentation des Getreidespeichers liegt nicht vor. Er kann jedoch ebenso wie das Modellboot deutlich auf dem Befundfoto identifiziert werden, auf dem sowohl die Gestaltung der Architektur des Modells mit beweglicher Eingangstür in der Mitte der Seitenwand und nach oben spitz zulaufenden Raumecken[404], die dem Windbrechen dienten[405], als auch

[402] Quibell, Excav. Saqq., 10.
[403] Quibell, Excav. Saqq., 10.
[404] Siehe dazu M. Stoof, Modelle von Speicherhöfen in Privatgräbern der Ersten Zwischenzeit und des Mittleren Reiches, in: Hallesche Beiträge zur Orientwissenschaft 3, 1981, 77-87.
[405] M. Jørgensen, Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek 2002, 80.

die Form des Bugs und Hecks des Bootes in Gestalt einer Papyrusdolde erkannt werden können.

Laut Beschreibung befanden sich innerhalb des Modells zwei Paar Sandalen (Kat. 3.17), von denen eines im Hof des Speichers, das andere auf dem Dach positioniert worden war. Die aus Holz gefertigten Sandalen waren Scheinbeigaben, entsprachen in ihrer Größe jedoch realem Schuhwerk. In den Hof des Modells war ebenso wie in die Getreidespeicher echtes Korn eingebracht worden. Auf dem Getreidespeichermodell befand sich außerdem eine kleine hölzerne Kiste, in der mehrere Modellwerkzeuge lagen (Kat. 3.38).[406]

Nördlich des Kanopenkastens und somit östlich des Sarges des Karenen war eine Vielzahl an Grabbeigaben übereinander gestapelt. Die Ausführungen von Quibell nennen an dieser Stelle vier Keramikgefäße, bei denen es sich vermutlich um drei konische Becher[407], (Kat. 3.41-Kat. 3.43) – von ihm als „cylindrical jars“[408] bezeichnet – und ein schlankes, ovoides Gefäß mit spitzem Boden[409] (Kat. 3.44), – als „bottle“[410] beschrieben – handelt. Einer der Becher, die alle mit Lehm gefüllt waren, war mit einem Gefäßverschluss abgedeckt. Einer der konischen Becher ist auf dem Foto, das einen Eindruck der Kammer kurz nach Öffnung der Kammervermauerung vermittelt[411] (Abb. 10), im Vordergrund noch deutlich zu erkennen. Er lehnt unterhalb des zuvor beschriebenen Absatzes gegen die Ostwand der Kammer. Direkt dahinter ist der Hals eines weiteren Behältnisses zu sehen, bei dem es sich – Form und Größe des Halses nach – vermutlich um die schlanke, ovoide Flasche handelt. Die anderen beiden Gefäße können auf der Fotografie möglicherweise im Hintergrund der Schalen vermutet werden, die auf das direkt westlich des Bechers platzierte Holzmodell gestellt worden waren.

---

[406] Quibell, Excav. Saqq., Taf. 18, 3.
[407] Seidlmeyer, Gräberfelder, 243. Abb. 101 HR 184, HR 186; 264. Abb. 111, ST 205, ST 206.
[408] Quibell, Excav. Saqq., 8.
[409] Seidlmeyer, Gräberfelder, 243. Abb. 101. HR 268; 272. Abb. 116. ST 711.
[410] Quibell, Excav. Saqq., 8.
[411] Quibell, Excav. Saqq., Taf. 12. Siehe Kat. 3.22.

Wahrscheinlich handelt es sich bei diesem um das Modell einer Bierbrauerei (Kat. 3.28), wie aus den Ausführungen der Ausgräber, die eine Vielzahl an Gefäßen im Inneren des Modells beschreiben, hervorgeht. In den Räumen befanden sich laut Quibell außer den Bierkrügen, Bottichen und als „vases“[412] bezeichnete Gefäße zwei männliche Personen, von denen eine ein Joch über der Schulter trägt, der zweite leicht nach vorne gebeugt vorgefunden wurde. Der letztgenannte kann vermutlich auf dem Foto, das die Osthälfte der Kammer zeigt[413] (Abb. 10) und die einzige fotografische Dokumentation dieses Modells darstellt, erkannt werden. Bei dem auf dem Bild schräg in das Modell ragenden Brett handelt es sich möglicherweise um das bereits beschriebene Dach der oberen Etage. Laut Quibells Ausführungen befanden sich innerhalb des Modells einige Holzfragmente sowie ein aus Holz und Bronze zusammengesetzter runder Tisch (Kat. 3.29), ein Bronzekrug (Kat. 3.30) und ein Bronzebassin (Kat. 3.31). Die beiden letzteren, die laut Quibell vermutlich nicht zu dem Modell gehörten, waren mit Inschriften versehen, die sie zum *pr.t-ḫrw*-Opfer/Totenopfer für Karenen gehörig ausweisen.[414]

Über den Gefäßen lag eine, auf einem Brett befestigte Prozession von Opferträgern (Kat. 3.37). Westlich der Prozessionsszene und oberhalb des Modells der Bierbrauerei war ein als „Steilrandschale“[415] (Kat. 3.45) anzusprechendes Keramikbehältnis platziert, das mit einer weiteren Schale (Kat. 3.46) abgedeckt war. Im Inneren der Schale befanden sich die Knochen eines Rindes. Bei einem dieser – auf der vom Eingang der Kammer aus aufgenommenen Fotografie noch deutlich zu erkennenden – Knochen[416] handelt es sich mit großer

[412] Quibell, Excav. Saqq., 8.
[413] Quibell, Excav. Saqq., Taf. 12.
[414] Die Inschriften des Bronzekrugs und des Bronzebassins mit Transkription und Übersetzung siehe Kat. 3.30 und Kat. 3.31.
[415] Die Schale entspricht dem Vergleichsstück: Seidlmeyer, Gräberfelder, 264. Abb. 111 ST 307.
[416] Quibell, Excav. Saqq., Taf. 12.

Wahrscheinlichkeit um den Oberschenkelknochen (*Femur*) eines Rindes, dessen *Caput femoris*[417] noch deutlich sichtbar ist.

Laut den Ausführungen von Quibell lag direkt hinter den Schalen und teilweise auf dem Modell der Bierbrauerei das Modell eines Weingartens, bei dem es sich jedoch tatsächlich um das Modell einer Weberei (Kat. 3.32) handelt[418]. Quibell beschreibt den Befund folgendermaßen: „It is seen in plate XIII, leaning aganinst the west coffin, from the lid of which it had fallen.“[419] Der von dem Ausgräber angegebene ursprüngliche Aufstellungsort – der Deckel des westlichen Sarges – lässt ebenso wie die Reihenfolge der Bergung der Objekte und Quibells Verweis auf das Befundfoto des westlichen Sarges[420] (Abb. 11), auf dem das Modell deutlich zu sehen ist, Zweifel aufkommen, dass dieses Modell hinter den Keramikschalen des östlichen Sarges gefunden wurde, wie Quibell beschreibt. Vermutlich liegt ein Irrtum Quibells in der Reihenfolge der Beschreibung der Objekte vor und das an dieser Stelle beschriebene Modell der Weberei wurde tatsächlich östlich des westlichen Sarges gefunden, wie auch das Befundfoto belegt. Das auf dem Übersichtsfoto der östlichen Kammerhälfte direkt hinter den Schalen sichtbare Holzbrett, nach dessen Entfernen die beiden Modellboote zum Vorschein kamen, wird in den Ausführungen der Ausgräber als zu einem weiteren Modell gehörig beschrieben.[421] Hierbei handelt es sich um das bereits zuvor beschriebene, zweistöckige Modell der Bierbrauerei.

Unter dem Holzbrett befanden sich zwei Bootsmodelle, deren Bug und Heck spitz zulaufen und daher als Holzboote erkannt werden können. Von einem dieser Boote ist auf dem Befundfoto allerdings nur der aufrechte Mast erkennbar. Das nördliche der beiden – von den Ausgräbern mit N° 9, (Kat. 3.23) beziffert – war in einem deutlich schlechteren Erhaltungszustand, der allerdings nur anhand der Befundbeschreibung nachvollzogen werden kann, da eine fotografische

[417] J. Sobotta, Atlas der Anatomie des Menschen. CD-ROM für Windows, [21]2000.
[418] PM III/2, 561
[419] Quibell, Excav. Saqq., 8.
[420] Quibell, Excav. Saqq., Taf. 13.
[421] Quibell, Excav. Saqq., 9.

Dokumentation dieses Stücks nicht vorhanden ist. Das südliche Boot (Kat. 3.25), das laut Beschreibung bei der Bergung in einem deutlich besseren Erhaltungszustand war, ist allerdings ebenfalls nicht fotografisch dokumentiert.

Das Wirtschaftshofmodell (Kat. 3.27), das sich auf dem Sarg des Karenen befand, war in einem verhältnismäßig schlechten Erhaltungszustand, so dass von diesem keine separate Abbildung vorliegt. Sein Zustand und die Position auf dem Sargdeckel kann nur anhand des Fotos, das einen Blick in die Kammer vor der Bergung der Objekte ermöglicht[422] (Abb. 10), ermittelt werden.

Zwischen den Särgen des Karenen und der Nefersemdenet waren insgesamt drei Holzmodelle platziert.

Das nördlichste dieser Modelle zeigt eine Musikantenszene[423] (Kat. 3.33), der der Verstorbene beiwohnt, die anderen beiden stellen eine Töpferei sowie eine Schreinerei[424] dar. Diese einzigartige Musikantenszene ist ebenso wie die Schreinerei auf separaten Dokumentationsfotos zu sehen. Da die Töpferei nicht detailliert beschrieben wurde und Quibell bei der Befundbeschreibung nur von einem Modell einer Töpferei berichtet, kann nicht entschieden werden, um welches der beiden fotografisch dokumentierten Modelle von Töpfereien es sich bei diesem handelt. Das erste (Kat. 3.34) zeigt zwei Männer beim Töpfern und eine Frau beim Bewachen des Feuers. Vor ihr ist ein stark vergangener, vermutlich ursprünglich kuppelförmiger Ofen zu sehen.[425]

Das zweite (Kat. 3.35) Modell ist deutlich kleiner und besteht aus nur zwei männlichen Personen und gleicht exakt dem rechten Teil des Werkstattmodells vom Sarg der Nefersemdenet, in dem Töpferei und Schreinerei vereint sind (N° 15).[426]

Wie bereits erwähnt, fand sich nördlich dieser Szene bei der Bergung der Objekte das Modell einer Töpferei, das allerdings nicht fotografisch

[422] Quibell, Excav. Saqq., Taf. 12.
[423] Quibell, Excav. Saqq., Taf. 16.
[424] Quibell, Excav. Saqq., Taf. 17,4.
[425] Quibell, Excav. Saqq., Taf. 18,4.
[426] Quibell, Excav. Saqq., Taf. 19, 4.

dokumentiert ist, nördlich davon das Modell einer Schreinerei (Kat. 3.36).

Das Befundfoto der westlichen Sargkammerhälfte zeigt den oberen Teil des Sarges der Nefersemdenet sowie einige der darauf platzierten Holzmodelle. Östlich des Sarges, zum Teil an die Sargwand angelehnt, ist der charakteristische obere Abschluss einer Weberei zu sehen; vermutlich das Modell, das Quibell bereits bei der Bergung der Modelle östlich des Sarges des Karenen beschrieb.[427] In der Mitte des Sarges ist deutlich die Architektur eines Kornspeichermodells (Kat. 3.65), mit den nach oben spitz zulaufenden Raumecken[428] erkennbar. Jenes gleicht laut den Ausführungen Quibells dem Kornspeichermodell, das sich ursprünglich auf dem Kanopenkasten in der Südwestecke der Kammer befand.

Auf dem Befundfoto nicht sichtbar ist das Wirtschaftshofmodell (Kat. 3.67), das sich auf dem Nordende des Sarges befand. Es handelt sich um ein zweistöckiges Gebäude, in dessen Hof eine Schlachtungsszene gezeigt ist, an der laut Quibell zwei Personen beteiligt sind.

Hinter und zum Teil unterhalb des beschriebenen Kornspeichermodells in der Mitte des Sarges (Kat. 3.65) befand sich ein zweites, von Quibell als Weingarten bezeichnetes Modell (Kat. 3.71), bei dem es sich jedoch vermutlich um eine Weberei handelt. Auf dem Dokumentationsfoto[429], das das Modell noch an seinem ursprünglichen Auffindungsort auf dem Sarg zeigt, sind lediglich der charakteristische aus mehreren Bogen bestehende obere Abschluss sowie eine Figur erkennbar (Abb. 15). Deren Tätigkeit kann ebensowenig wie weitere Elemente der Szene erkannt werden.

Links der Weberei wurde ein weiteres Modellboot (Kat. 3.61) gefunden, das auf dem Dokumentationsfoto[430] ebenfalls noch an seinem Auffindungsort auf der südlichen Hälfte des Sarges erkannt

---

[427] Quibell, Excav. Saqq., 8. Siehe dazu oben.

[428] Siehe dazu M. Stoof, Modelle von Speicherhöfen in Privatgräbern der Ersten Zwischenzeit und des Mittleren Reiches, in: Hallesche Beiträge zur Orientwissenschaft 3, 1981, 77-87.

[429] Quibell, Excav. Saqq., Taf. 19,2.

[430] Quibell, Excav. Saqq., Taf. 17,2.

werden kann (Abb. 12). Südlich des Bootes stand ein weiteres Modell einer Werkstatt (Kat. 3.68). In dieser sind zwei Töpfer und zwei Schreiner bei der Arbeit zu sehen.

Daneben steht ein weiteres Modell (Kat. 3.72)[431], dessen Szene Quibell nicht mit Sicherheit zu deuten weiß. Ich stimme jedoch seiner Vermutung zu, dass es sich hierbei um die Darstellung einer Wäscherei handelt.

Das auf der Seite liegende Modellboot (Kat. 3.62), das Quibell als „between the last two and further back“[432] beschreibt, kann auf dem Detailfoto, das die Werkstatt (N° 15) noch in situ zeigt, erkannt werden. Das als Papyrusdolde auslaufende Heck sowie der Baldachin sind noch deutlich sichtbar. Die Objekte, die Quibell als „behind the potter's shop“[433] beschreibt, befanden sich südlich und westlich dieses Modells. Außer den hervorragend erhaltenen Holzstatuetten der Grabbesitzerin (Kat. 3.58 und Kat. 3.59) ist keines dieser Stücke auf einem separaten Foto dokumentiert oder – bis auf eine Ausnahme – auf einem der Befundfotos auszumachen. Bei dieser Ausnahme handelt es sich um die Figur, die mit erhobenen Armen auf dem Dokumentationsfoto, auf dem die Werkstatt (N° 15) noch in situ gezeigt ist, erkennbar ist. Bei dieser Figur, einer Opferträgerin (Kat. 3.60), die auf einem schmalen Brett befestigt ist, handelt es sich laut Quibell um die Darstellung eines Mädchens, das gegenüber der Verstorbenen gezeigt ist, eine Szene, die der Ausgräber mit der Musikantenszene des Karenen gleichsetzt. Des Weiteren fanden sich in diesem Bereich zwei Paare hölzerne Sandalen (Kat. 3.55) sowie zwei Holzkisten, von denen eine (Kat. 3.70) bemalt, jedoch zerbrochen war, die zweite (Kat. 3.69) Fragmente von Modellwerkzeugen enthielt. Die beiden bereits erwähnten hölzernen Statuetten der Verstorbenen befanden sich ebenfalls dort. Ob die Statuetten des Karenen (Kat. 3.20 und Kat. 3.21) ebenfalls in diesem Bereich der Kammer gefunden wurden, ist nicht bekannt.

[431] Quibell, Excav. Saqq., Taf. 18,2.
[432] Quibell, Excav. Saqq., 11.
[433] Quibell, Excav. Saqq., 11.

Am Südende des Sarges war auf dem Felsboden ein weiteres Modellboot (Kat. 3.64) positioniert. Bei diesem handelt es sich um ein Papyrusboot, dessen Mast bei der Auffindung des Modells noch aufgerichtet war. Jener kann auf dem Dokumentationsfoto[434], das das Boot noch in situ zeigt, ebenso erkannt werden wie die quer über das Deck gelegten Rahen (Abb. 13). Auch nördlich des Sarges der Nefersemdenet waren mehrere Grabbeigaben positioniert, deren genaue Anordnung jedoch nur aus den Ausführungen Quibells hervorgeht, eine fotografische Dokumentation der Fundsituation existiert nicht. Der Ausgräber beschreibt zwei Holzmodelle, ein Bootsmodell sowie das Modell einer Brauerei, die sich auf einer Ansammlung von Keramikobjekten befanden. Die Beschreibung des Modellbootes (N° 19 – „of the heavy types“[435]), (Kat. 3.63), lässt vermuten, dass es sich hierbei nicht um die Darstellung eines Papyrusbootes handelt, sondern ein Holzschiff abgebildet ist, dessen Bug und Heck spitz auslaufen und das bei der Bergung leider zerfiel. Außer dem Bootsmodell befand sich noch das Modell eines Wirtschaftshofes (Kat. 3.66), nördlich des Sarges der Nefersemdenet. Dieses ist fotografisch in situ dokumentiert (Abb. 16).[436]

Der Bereich unterhalb der Holzmodelle war mit Keramikgefäßen ausgefüllt. Diese sind zum Teil auf dem Dokumentationsfoto[437] der Keramik erkennbar. Es sind zwölf Gefäße (Kat. 3.77), die Quibell als „round-bottom bottle shape“[438] beschreibt und bei denen es sich vermutlich um Zylinderhalsgefäße – auf dem Dokumentationsfoto in der ersten Reihe links und rechts zu sehen – handelt. Außerdem befanden sich dort sechs konische Becher (Kat. 3.78), beispielsweise in der ersten Reihe als zweites Gefäß von rechts zu sehen, eine schwarze *ḥz.t*-Flasche (Kat. 3.73) – das zweite Gefäß von rechts in der zweiten Reihe sowie ein ovoides Gefäß mit hoher Schulter und kurzer Tülle (Kat. 3.79). Welche dieser Behältnisse mit den von Quibell

[434] Quibell, Excav. Saqq., Taf. 18,5.
[435] Quibell, Excav. Saqq., 12.
[436] Quibell, Excav. Saqq., Taf. 19,3.
[437] Quibell, Excav. Saqq., Taf. 39,1.
[438] Quibell, Excav. Saqq., 12.

beschriebenen Gefäßverschlüsse abgedeckt waren, geht aus dessen Ausführungen nicht hervor. Es handelt sich um insgesamt drei konisch geformte und einen flachen halbrunden Gefäßverschluss. Vermutlich deckten diese jedoch die konischen Becher ab. Obenauf lagen drei Schalen – zwei Steilrandschalen mit flachem Boden (Kat. 3.74 und Kat. 3.75) sowie eine Schale mit abgerundetem Boden (Kat. 3.76). Die beiden flachbodigen Schalen waren ineinander gestellt, die dritte Schale mit dem runden Boden deckte die innere der beiden, in der sich in Leinen gewickelte Rinderknochen befanden, ab. Diese ist auf dem Dokumentationsfoto in der Mitte der ersten Reihe zu sehen. Auf diesem Foto sind innerhalb der Schale noch teilweise in Leinenbinden gewickelte Knochen erkennbar. Der einzige freiliegende Knochen kann als Schulterknochen (*Scapula*) identifiziert werden. Die Form der dritten Schale ist mit der des Gefäßes in der Mitte der zweiten Reihe zu vergleichen. Ob es sich bei diesem abgebildeten Gefäß um diese Schale oder um jene, die östlich des Sarges des Karenen gefunden wurde, handelt, kann nicht gesagt werden.

Die Särge des Karenen

Karenen besaß ein aus zwei Särgen bestehendes Sargensemble, das bei der Auffindung der Bestattung an der Ostwand der Sargkammer positioniert war.

Der Außensarg (Kat. 3.2) des Karenen war laut Quibell bei dessen Auffindung in einem signifikant schlechteren Erhaltungszustand als der Innensarg. Das erste Befundfoto zeigt deutlich den von starkem Termitenbefall gezeichneten Außensarg und lässt vermuten, dass es sich bei den zerfressenen Holzfragmenten im Vordergrund um das Kopfteil des Sarges handelt, das bei dessen Bergung nicht erhalten werden konnte. Gleiches ist für das Fußteil und auch den Boden des Außensarges anzunehmen. Laut de Buck – „only two long sides and lid found“[439] – sind nur die Längsseiten sowie der Deckel erhalten.

[439] Gardiner MSS 8.44, Coffin Texts, Sq5/1.

Unverständlich ist daher, dass es sich seiner Meinung nach bei dem deutlich besser erhaltenen Sarg Sq6C um den Außensarg[440] handelt, während er den schlechter erhaltenen Sarg Sq5C als Innensarg[441] bezeichnet.[442] Auch die – anhand der auf den Fotos zu sehenden Maßstäbe – rekonstruierten Maße der Särge geben keinen Aufschluss darüber, welcher der Außen- und welcher der Innensarg ist, da die Größen erstaunlicherweise nur wenig differieren. Quibells Beschreibung des schlechten Erhaltungszustandes des Außensarges lassen mich jedoch zu dem Schluss kommen, dass es sich – entgegen der weitläufigen Meinung – bei Sq5C um den Außensarg handelt. Dieser befindet sich heute im Museum von Kairo (JE 39053). Die Westwand dieses Sarges, von dem lediglich die Seitenwände sowie der Deckel fotografisch dokumentiert sind,[443] besitzt eine Länge von etwa 2,25 m und eine Höhe von etwa 53 cm, die Ostwand ist etwa 2,39 m lang und etwa 55 cm hoch. Die Breite des Sarges kann anhand des Deckels, dessen Länge etwa 2,38 m betrug, mit etwa 58 cm rekonstruiert werden. Auf den Außenseiten des Außenarges des Karenen sind etwa 9 cm unterhalb der Oberkante Inschriften in das Holz eingeschnitzt, deren Inhalt die Opferformel darstellt. Auch die auf dem Deckel mittig angebrachte Inschrift enthält eine Opferformel, die in das Holz eingeschnitzt worden war. Die Außenseiten des Sarges waren laut Quibells Beschreibung gelb grundiert, die hieroglyphischen Inschriften in blau ausgeführt. Die Hornviper (Gardiner I108) ist in allen Fällen ohne Kopf dargestellt.

Sargdeckel:

ḥtp-dj-nzwt Jnp.w nb Sp3 ḫnt.j zḥ-nṯr sḏ3=f ḥr w3.wt nfr.(w)t sḏ3.t jm3ḫ.w ḥr=s(n) m ḥtp sp 2 ḫr nṯr ʿ3 nb jmn.tjt jm3ḫ.w K3-rnn

[440] Gardiner MSS 8.44, Coffin Texts, Sq6/1-82.
[441] Gardiner MSS 8.44, Coffin Texts, Sq5/1-14.
[442] So auch L. Lesko, Index of the Spells on Egyptian Middle Kingdom Coffins and Related Documents, Berkeley 1979, 8; Lapp, Särge und Sargkammern, 306f.; J. P. Allen, The Egyptian Coffin Texts 8. Middle Kingdom Copies of the Pyramid Texts, OIP 132, X.
[443] Abbildungen der einzelnen Sargseiten siehe Gardiner MSS Photos.

‚Ein Opfer, das der König gibt und Anubis, Herr von Sepa, der vor der Gotteshalle ist. Möge er in Frieden gehen auf den schönen Wegen, auf denen die Versorgten in Frieden gehen, zweimal, vor dem großen Gott, Herrn des Westens, der Versorgte, Karenen.‘

Westwand:
ḥtp-dj[*-nzwt*] *Jnp.w tp.j ḏw=f jm.j-wt nb t3 ḏsr ḳrs.t=f nfr m ḫr.t-nṯr m zmy.t jmn.tjt jʿr=f jm n nṯr ʿ3 nb jmn.tjt m jm3ḫ.w jm3ḫ.w ḫr Jnp.w K3-rnn*
‚Ein Opfer, das [der König] gibt und Anubis, der auf seinem Berg ist, der Imiut, Herr der Nekropole. Möge er schön begraben werden in der Nekropole in der westlichen Wüste. Möge er dort aufsteigen zum großen Gott, Herrn des Westens, als Versorgter, der Versorgte bei Anubis, Karenen.‘

Ostwand:
ḥtp-dj-nzwt Wsjr nb Ḏd.w Ḫnt.j-jmn.tjw nb 3bḏ.w pr.t-ḫrw t ḥnk.t k3 3pd n=f nfr m jz=f nfr n ḫr.t-nṯr jm3ḫ.w ḫr Wsjr nb jmn.tjt jm3ḫ.w ḫr nb=f jm3ḫ.w K3-rnn
‚Ein Opfer, das der König gibt und Osiris, Herr von Busiris, Chontamenti, Herr von Abydos. Das *pr.t-ḫrw*-Opfer/Totenopfer aus Brot, Bier, Rind, Geflügel für ihn, indem es vollkommen ist in seinem schönen Grab der Nekropole, der Versorgte bei Osiris, Herrn des Westens, der Versorgte bei seinem Herrn, der Versorgte, Karenen.‘

Auf der Ostwand befindet sich auf der Außenseite außerdem etwa 9 cm unterhalb der Opferformel ein Paar *Wḏ3.t*-Augen, das vermutlich in unterschiedlichen Farben gestaltet war, wie die Grautöne der Fotografie nahelegen.
Der Deckel ist auf der Innenseite mit Texten ausgestattet, die in zwei Textfelder angeordnet sind. Diese sind der Konstruktion des Deckels angepasst und liegen zwischen den Querhölzern, die die drei Holzbohlen des Deckels verbinden. Die Höhe der Textfelder, die an vier Seiten von einer Farbleiter eingerahmt werden, entspricht der

Länge der Querhölzer. Die Texte, bei denen es sich um Sprüche aus dem Corpus der Pyramidentexte handelt, sind in regelmäßigen 24 – im linken Textfeld – bzw. 25 Kolumnen – im rechten Textfeld – angeordnet.

Dies sind: PT 368 (Pyr 638a-c); PT 446 (Pyr 825a-825b); PT 449 (Pyr 831); PT 428 (Pyr 778a-778b); PT 447-448 (Pyr 826a-830b); PT 450-451 (Pyr 832a-840c); PT 367-368 (Pyr 634a-639b); PT 589-590 (Pyr 1609a-1611a); 426-434 (Pyr 776a-785d); PT 443-444 (823a-824d); PT 454-455 (Pyr 847a-851b).

Thematik der Sprüche: Identifikation des Verstorbenen mit Horus und Ausstattung des Verstorbenen mit Kronen, Schutz des Verstorbenen und seiner Glieder durch Horus und Nut (PT 367-368); Identifikation des Verstorbenen mit Osiris und Macht des Verstorbenen über Ober- und Unterägypten (PT 426); Identifikation des Verstorbenen mit Osiris und Schutz des Verstorbenen durch Nut (PT 427); Schutz des Verstorbenen durch Nut (PT 428-431); Beschreibung des Himmels, Platzierung des Verstorbenen als Zirkumpolarstern (PT 432); Beschreibung des (geschwängerten) Himmels und Vereinigung der Länder (PT 433); Platzierung der Götter als Sterne (PT 434); Wiederbelebung durch Nut (PT 443-444); Schutz des Verstorbenen durch die Mutter, die Göttin Nut (PT 446); Versorgung des Verstorbenen und Vereinigung seiner Glieder, Macht des Verstorbenen (PT 447); Wiederbelebung durch Thot, Platzierung des Horusauges (PT 448); Identifikation des Verstorbenen mit Osiris, Platzierung des Horusauges (PT 449); Vereinigung mit dem Ka, Vereinigung der Glieder und Macht des Verstorbenen (PT 450); Wiedererwachen des Verstorbenen und dessen Reinheit; Vereinigung der Knochen des Verstorbenen (PT 451); Macht des Verstorbenen (PT 454); Identifikation des Verstorbenen mit Osiris, Reinheit des Verstorbenen (PT 455); Identifikation des Verstorbenen mit Osiris, Schutz durch Horus (PT 589); Identifikation des Verstorbenen mit Osiris, freie Beweglichkeit des Verstorbenen (PT 590).

Auf den Innenseiten sind die Dekorationsfelder an drei Seiten mit einer Farbleiter umgeben, wobei diese am Südende der Westwand, deren Dekoration vor allem in der Mitte kaum noch erhalten ist, nicht mehr erkennbar ist. Auf dieser Seite ist direkt unter der Farbleiter eine Opferformel in polychromen Hieroglyphen angebracht, wie die unterschiedlichen Grautöne des Fotos erkennen lassen. Auch hier sind die Hornvipern der Inschriften ohne Köpfe (Gardiner I108) dargestellt.

ḥtp-dj-nzwt Jnp.w tp.j ḏw=f jm.j-wt nb t3 ḏsr ḳrs.t=f nfr m ḫr.t-nṯr m zmy.t jmn.tjt jm3ḫ.w ḫr nṯr ʿ3 nb jmn.tjt sm3[*=f*] *t3 r* [*jmn.t nfr.t...*] *K3-rnn*

‚Ein Opfer, das der König gibt und Anubis, der auf seinem Berg ist, der Imiut, Herr der Nekropole. Möge er schön begraben werden in der Nekropole in der westlichen Wüste, der Versorgte bei dem großen Gott, Herrn des Westens. Möge er landen beim [schönen Westen...], Karenen.‘

Am nördlichen Ende der Wand ist gut erkennbar, dass die auf kleinen Tischchen angeordneten Gegenstände in zwei übereinander liegenden Registern dargestellt sind. Aufgrund des Erhaltungszustandes sind von den im unteren Register dargestellten Tischchen allerdings kaum noch Spuren zu sehen. Das obere Tischchen ist noch deutlich sichtbar und trägt abwechselnd je zwei Halskragen und deren Gegengewichte. Die Halskragen, die identisch gestaltet sind, bestehen aus hellen, als schmale, kreisförmig arrangierte Rechtecke gezeigte Röhrenperlen, die in vier Reihen übereinander angeordnet sind und von dunklen, tropfenförmigen Perlen abgeschlossen werden. Die Gegengewichte sind aus farblich unterschiedlichen Feldern gestaltet und schließen am unteren Ende jedoch ebenfalls mit dunklen, tropfenförmigen Perlen ab. Auf dem unteren Tischchen, das auf der Kopfhöhe des Verstorbenen gezeigt ist, sind zweimal zwei übereinander abgebildete Arm- bzw. Fußketten aus regelmäßigen, farblich unterschiedlich gestalteten

Rechtecken, die von schmalen Streifen eingerahmt werden, erkennbar. Links des ersten Tischchens befindet sich am oberen Wandbereich ein weiteres, dessen rechtes Tischbein noch deutlich erkennbar ist. Das am rechten Rand, leicht über den Tisch hinausragende, gekordelte Band[444] weist ebenso wie das Kordelende etwa in Tischmitte darauf hin, dass sich darauf ebenfalls Schmuckstücke befanden. Die Position der Kordeln im Vergleich mit den auf Kopfhöhe angebrachten Gegenständen lässt vermuten, dass es sich hierbei ebenfalls um Arm- bzw. Fußketten und einen Halskragen handeln könnte. Das untere Tischchen ist nicht mehr erkennbar. Darauf lag mindestens ein *mnj.t*, worauf die leicht gebogenenen Farbspuren hinweisen. Außer diesen sind dort keinerlei Bildreste mehr zu sehen. Welche weiteren Objekte sich auf den Tischchen, die sich mit Sicherheit links des eben beschriebenen befanden, dargestellt waren, kann nicht festgestellt werden, da dort keinerlei Darstellungsreste mehr erkennbar sind.
Im südlichen Viertel der Sargwand sind noch Reste von Inschriftenkolumnen zu sehen. Nach de Buck – „only part of few lines [...] preserved uncertain how many are lost. I have given n° 1 to first line with visible sign […]"[445] – sind hier noch 13 Kolumnen lesbar, deren Spruch dem Corpus der Sargtexte entstammt.

Dies ist: CT 75 I 359b-377a.

Thematik des Spruchs (Spruchtitel): ‚Spruch für die Seele des Schu; sich zu verwandeln in Schu'[446].

Hierbei handelt es sich nicht um den Beginn des Textes, sondern nach de Buck um die erste, lesbare Kolumne.[447]

---

[444] Ob es sich bei den darunter zu sehenden, hellen, bogenförmigen Farbspuren um Reste eines weiteren Gegenstandes handelt, ist nicht auszuschließen.
[445] Gardiner MSS, Coffin Texts, Sq5/2.
[446] Siehe dazu auch J. Zandee, Sargtexte, Spruch 75 (Coffin Texts I 314-348a), in: ZÄS 97, 1971, 155-162.
[447] Siehe Gardiner MSS, Coffin Texts, Sq5/2; De Buck, CT I, 359.

Die Dekoration am südlichen Ende der Westwand ist völlig verloren.

Die Ostwand des Sarges ist auf der Innenseite deutlich besser erhalten und weist nur im unteren Bereich an einigen Stellen Zerstörungen auf, so dass hier die Farbleiter, die das Dekorationsfeld an drei Seiten umschließt (oben, rechts und links), noch deutlich erkennbar ist. Auf Kopfhöhe des Verstorbenen ist eine Prunkscheintür angebracht, die die gesamte Höhe der Sargwand einnimmt, so dass die Farbleiter an dieser Stelle unterbrochen ist. An die Scheintür schließt sich rechts eine Opferformel an. Diese ist in polychromen Hieroglyphen angebracht, wie die Grautöne des Fotos vermuten lassen.

ḥtp-dj-nzwt Wsjr nb Ḏd.w Ḫnt.j-jmn.tjw nb ꜣbḏ.w pr.t-ḫrw t. ḥnk.t kꜣ ꜣpd n=f nfr m jz=f nfr n ḥr.t-nṯr m zmy.t jmn.tjt jmꜣḫ.w Kꜣ-rnn
‚Ein Opfer, das der König gibt und Osiris, Herr von Busiris, Chontamenti, Herr von Abydos. Das *pr.t-ḫrw*-Opfer/Totenopfer aus Brot, Bier, Rind, Geflügel für ihn, indem es vollkommen ist in seinem schönen Grab der Nekropole in der westlichen Wüste, der Versorgte, Karenen.‘

Diese waagerechte Inschrift wird durch eine schmale Linie von dem darunter liegenden Textfeld abgegrenzt. Direkt rechts der Scheintür sind über den Darstellungen der Nahrungsmittel die Opferliste sowie Textkolumnen angebracht. Die Opferliste schließt sich direkt an die Scheintür an. Sie gliedert sich in vier (waagerechte) mal 28 (senkrechte) Felder, in denen die Opfergaben aufgeführt sind. Teilweise sind die Felder ihrerseits nochmals unterteilt, um dort die Anzahl einzelner Gaben zu nennen.

z(ꜣ)t mw	eine Wasserspende	A/1
snṯr	Weihrauch	A/2
ḳbḥ.w tꜣ [*2*]	eine Wasserspende und [2] Kugeln Natron	B/1

Nḫb šmᶜ t3	aus el-Kab oberägyptische Kügelchen	ZB/2 ab 1. Zwischenzeit[448]
mḥw (*n*) *št-pt*	aus dem Wadi Natrun unterägyptische (Kügelchen)	ZB/3 ab 1. Zwischenzeit[449]
sntr t3 [*1*]	- 1 Kugel Weihrauch	B/4
psš-kf	*psš-kf*-Gerät (zur Mundöffnung)	B/5
bj3 šmᶜ.t bj3 mḥ.t	das oberägyptische *ntr.t*-Gerät aus Metall und das unterägyptische *ntr.t*-Gerät aus Metall	ZB/6 und ZB/7 ab 1. Zwischenzeit[450]
jrt.t	Milch	ZB/11 ab 1. Zwischenzeit[451]
h3(*t*)*s*	ein Krug	MB/14 ab dem Mittleren Reich[452]
p3.t wd3.t	ein unbeschädigtes *p3.t*-Brot	B/16
ḥd.w t3 5	5 Stück Zwiebeln	B/17
p3.t [*t?*]	*p3.t*-Brot [...]	B/18
jrp mnw ḥd h(*3*)*ts*	Wein in einem Krug aus weißem Stein	B/19
jrp mnw km h(*3*)*ts*	Wein in einem Krug aus schwarzem Stein	B/20
ḥnḳ.t mnw km [*ḥnw.t*]	Bier in einem [Krug] aus schwarzem Stein	B/21
[*dsr.t*]	ein Anrichtetisch	B/22
[*dp.t*]	*dp.t*-Brot	B/23
3ḥ	*3ḥ*-Brot	B/24
zḫn	Fleischstück	B/25
(*ḥnw.t*) *mnw ḥd jrp*	Wein in einem (Krug) aus weißem Stein	ZB/26 ab 1. Zwischenzeit[453]
msw.t	*msw.t*-Brot	A/63
ḥnḳ.t	Bier	A/67
d3b	Feigen	A/71
jrp jmjtj	*jmjt*-Wein	A/74
ḫnf.w	*ḫnf.w*-Brot	A/78
ᶜg.t-zw.t	Röstkorn[454] von Weizen	A/82
t-nb-bs	*nbs*-Fruchtbrot	A/86
mnw km ḥnḳ.t	Bier in einem (Krug) aus schwarzem Stein	ZB/27 ab 1. Zwischenzeit[455]

[448] Barta, Opferliste, 94.
[449] Barta, Opferliste, 94.
[450] Barta, Opferliste, 94.
[451] Barta, Opferliste, 94.
[452] Barta, Opferliste, 102.
[453] Barta, Opferliste, 96.
[454] Siehe dazu ausführlich U. Verhoeven, Grillen, Kochen, Backen im Alltag und im Ritual Altägyptens. Ein Lexikographischer Beitrag, Rites Égyptiiens 4, Brüssel 1984, 65-80.
[455] Barta, Opferliste, 94.

ḥnḳ.t (*n.t*) *bjꜣ*	Bier in einem (Krug) aus Metall	ZB/28 ab 1. Zwischenzeit[456]
ḥnḳ.t (*n.t*) *ḥtm*	Bier in einem (Krug) aus *ḥtm*-Material	ZB/29 ab 1. Zwischenzeit[457]
stj-ḥꜣb	*stj-ḥꜣb*-Öl	A/3
ḫkn.w	*ḫkn.w*-Öl	A/4
šft	*sft*-Öl	A/5
nḫnm	*nḫnm*-Öl	A/6
twꜣw.t	*twꜣw.t*-Öl	A/7
ḥꜣ.tjt-ʿš	*ḥꜣ.tjt-ʿš*-Öl	A/8
ḥꜣ.tjt-ṯḥn.w	*ḥꜣ.tjt-ṯḥn.w*-Öl	A/9
wꜣḏ.w msdm.t	schwarze und grüne Augenschminke	A/10 und A/11
wnḫ.w	Kleiderstoff	A/12
snṯr	Weihrauch	A/13
ḳbḥ.w (*nṯrj*) *ṯꜣ 2*	eine Wasserspende und zwei Kugeln Natron	A/14[458]
ḫꜣw.t dj pr.t-ḫrw	ein Opfertisch und das Geben des *pr.t-ḫrw*-Opfers/Totenopfers	MA/15 ab dem Mittleren Reich[459]
mj ḫr	Komme mit	zwischen A/15 und A/16 ab 6. Dyn.[460]
ḥtp-nzwt	dem Königsopfer	zwischen A/15 und A/16 ab 6. Dyn.[461]
ḥtp-nzwt jmj.t	das Königsmahl, das befindlich ist in	
wsḫ.t	der Opferhalle	A/17
ḥmsj jgr [*pr.t-ḫrw*]	Sitze nieder und schweige [beim *pr.t-ḫrw*-Opfer/Totenopfer]	A/18 ab 6. Dynastie[462]
jʿw-rꜣ nzwt	das königliche Frühstück	MA/19 ab MR[463]
ḏsr.t	*ḏsr.t*-Getränk	A/64
shp.t	*shp.t*-Getränk	A/68
jrp	Wein	A/72
[*jrp*] *?*	[Wein]?	[A/75]?
jšd	*jšd*-Frucht	A/79
ʿg.t-jt	Röstkorn[464] von Gerste	A/83

[456] Barta, Opferliste, 94.
[457] Barta, Opferliste, 94.
[458] Barta, Opferliste, 48.
[459] Barta, Opferliste, 100.
[460] Barta, Opferliste, 84.
[461] Barta, Opferliste, 84.
[462] Barta, Opferliste, 85.
[463] Bei Karenen in ungewöhnlicher Orthografie, die ein *nzwt*-Zeichen voranstellt, was möglicherweise als „königliches Frühstück“ zu verstehen ist. Nach Barta ist dies ein typisches Merkmal für das Mittlere Reich (Bartam Opferliste, 101.).
[464] Siehe dazu ausführlich U. Verhoeven, Grillen, Kochen, Backen im Alltag und im Ritual Altägyptens. Ein Lexikographischer Beitrag, Rites Égyptiiens 4, Brüssel 1984, 65-80.

wʿḥ	*wʿḥ*-Frucht	A/87
t-wt	*wt*-Brot	A/20
[*t-rtḥ*]	[*rtḥ*-Brot]	[A/21]
ḏsr.t	*ḏsr.t*-Getränk	A/22
nms.t ḥnḳ.t	*nms.t*-Krug Bier	A/23
ꜣ.t šns ʿ	Herbeibringen	A/24
šns ḏwj.w šb.w	der Hauptmahlzeit	A/25
mw [*r*] ʿ	Wasser [für die] Handwaschung	A/27
bd	Natron	A/28
jʿ.w-rꜣ šns ḏwj.w	Mahlzeit	A/29
t-wt	*wt*-Brot	A/30
t-rtḥ	*rtḥ*-Brot	A/31
ḥtꜣ	*ḥtꜣ*-Brot	A/32
nḥr.w	*nḥr.w*-Brot	A/33
dp.t	*dp.t*-Brot	A/34
Pzn	*pzn*-Brot	A/35
šns	*šns*-Brot	A/36
[*t-jm.j-tꜣ*]	[*jm.j-tꜣ*-Brot]	[A/37]
[*ḫnf.w*]	[*ḫnf.w*-Brot]	[A/38]
[*ḥbnn.wt*]	[*ḥbnn.wt*-Brot]	[A/39]
[*kmḥ.w*] *ḳmꜣ*	[*kmḥ.w*] *ḳmꜣ*-Brot	A/40
[*jdꜣ.t*]	[*jdꜣ.t*-Brot]	[A/41]
[*jꜣ.t.t-ḏsr.t*]	[*jꜣ.t.t-ḏsr.t*- Getränk][465]	[A/65]
pḫꜣ	*pḫꜣ*-Getränk	A/69
[*ʿbš jrp*]	[*ʿbš*-Wein]	[A73]
jrp	Wein	A/76
sš.t- ḥḏ	*sš.t*-Frucht	A/80
bꜣbꜣ.t	*bꜣbꜣ.t*-Frucht	A/84
jḫ.t nb bnr.t	alle süßen Dinge	A/88
pꜣ.t	*pꜣ.t*-Brot	A/42
[*t-ꜣšr*]	[*ꜣšr*-Brot]	[A/43]
ḥḏ.w	Zwiebeln	A/44
ḫ[*pš*]	Schenkelstück	A/45
[*jwʿ*]	[Fleischstück]	[A/46]
[*zḫn*]	[Fleischstück]	[A/47]
[*sw.t*]	[Fleischstück]	[A/48]
spr	Rippenstück	A/49
ꜣšr.t	Grillklein[466]	A/50
mjz.t	Leber	A/51
[*nnšm*]	[Milz]	[A/52]
[*ḥʿ*]	[Fleischstück]	[A/53]
jwf- ḥꜣ.t	Brustfleisch	A/54
sr	*sr*-Gans	A/55

[465] Möglicherweise handelt es sich um ein Milchgetränk. Siehe dazu Wb 1, 27.1-3.
[466] Siehe dazu ausführlich U. Verhoeven, Grillen, Kochen, Backen im Alltag und im Ritual Altägyptens. Ein Lexikographischer Beitrag, Rites Égyptiens 4, Brüssel 1984, 21-33; 43-49.

t[*rp*]	*trp*-Gans	A/56
[*s.t*]	[*s.t*-Gans]	[A/57]
s	*s*-Gans	A/58
mn[*w.t*]	Taube	A/59
[*t-sjf*]	[*sjf*-Brot]	[A/60]
[*šˁ.t*]	[*šˁ.t*-Brot]	[A/61]
[*npʒ.t*]	[*npʒ.t*-Brot]	[A/62]
[*ḥnḳ.t-ḫnms*]	[*ḫnms*-Bier]	[A/66]
[*ḏw jwˁ –sšr*]	[Getränk]	[A/70]
[…]	[…]	[…]
ḥbnn.wt	*ḥbnn.wt*-Brot	A/77
sš.t –wʒḏ	*sš.t-wʒḏ*-Frucht	A/81
nbs	*nbs*-Frucht	A/85
rnp.t nb.t	jedes Jahr	A/89

Daneben sind 16 Textkolumnen zu sehen, die Sprüche aus dem Corpus der Pyramidentexte enthalten.

Dies sind: PT 220-221 (Pyr 194a-198b)

Thematik der Sprüche: Identifikation des Verstorbenen mit Horus und Ausstattung des Verstorbenen mit entsprechenden Kronen und Zeptern (PT 220-221).

Im unteren Bereich der Sargwand befinden sich ein Opfertisch und Darstellungen einer Vielzahl an Opfergaben, die in einem schmalen Streifen über die gesamte Länge der Ostwand angeordnet sind. Der Aufbau des Opfertischs ist in Form von Schilfblättern gestaltet. Darunter ist eine Inschrift angebracht, *dḥb.t-ḥtp*, „Opferbedarf“[467], die vermutlich ebenfalls in polychromen Hieroglyphen ausgeführt worden war, wie die unterschiedlichen Grautöne zeigen. Der Gegenstand direkt neben dem Opfertisch ist nicht eindeutig zu erkennen. Die als geschwungene Linie erhaltenen Farbreste lassen vermuten, dass es sich hierbei um eine *ḥz.t*-Flasche handelt. Rechts davon sind drei, möglicherweise vier dunkle Dreiecke zu erkennen, bei denen es sich um Gefäßverschlüsse konischer Becher oder Spitzbrote handeln

[467] Wb 5, 440-441.7.

könnte. Die hohe Form der Objekte lässt letztere Möglichkeit jedoch wahrscheinlicher werden. Bei dem dunklen runden Gegenstand mit Stiel und dem daneben liegenden hellen runden Objekt, die sich vermutlich in einem dunklen, korbartigen Behälter befanden, wie die Farbreste vermuten lassen, handelt es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um Obst oder Gemüse – möglicherweise eine Melone und ein Kürbis. Darauf weisen die rechts davon gezeigten Trauben hin, die dort gemeinsam mit zwei in Gefäßen befindlichen blauen Lotusblumen und einem verschlossenen Gefäß gezeigt sind. Dass sich in diesem ovoiden Gefäß Wein befand, ist zum einen aufgrund der amphorenähnlichen Gestaltung des Behältnisses, zum anderen wegen der Nähe zu den Trauben wahrscheinlich. Ob es sich bei den rechts davon befindlichen unregelmäßigen dunklen Gegenständen um Brote[468] handelt, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Direkt darüber liegt ein Lattich. Um was es sich bei dem hellen und dem dunklen jeweils linsenförmigen Objekt rechts davon handelt, kann nicht gesagt werden. Daneben sind noch Farbreste erkennbar, deren Innenzeichnung die Existenz eines weiteren Lattichs vermuten lässt. Darüber ist ein Geflügel im Federkleid zu sehen. Schräg davor und zum Teil oberhalb eines auf einer Platte mit Standfuß befindlichen gebratenen Geflügels ist ein Bund Zwiebeln zu sehen, dahinter ist vermutlich noch ein Lattich abgebildet. Links unterhalb der Platte befinden sich mehrere helle, trapezförmige Gegenstände, die nicht genauer bestimmt werden können, ebensowenig wie das Objekt rechts unterhalb der Platte.[469] Daneben ist in einer Wellenrandschale ein Blumengesteck, bestehend aus weißem und blauem Lotus gezeigt. Eine helle Platte mit einem Brot und verschiedenen Fleischgaben befindet sich rechts davon. Neben einem *pzn*-Brot ist ein nicht genau zu bestimmendes Objekt gezeigt, rechts davon liegt ein Stück Fleisch mit

[468] Die Form der Objekte mutet an, dass es sich hierbei auch um gedrungene Gefäße handeln könnte. Da dieser Typ Behältnis allerdings nur selten im Zusammenhang mit dem Opfertisch belegt ist, erscheint es wahrscheinlicher, dass es sich hierbei tatsächlich um Brote handelt.

[469] Die abgerundete Form sowie die Innenzeichnung lassen vermuten, dass es sich hierbei möglicherweise um die Ohren eines Rinderkopfes handeln könnte, der sonst an keiner anderen Stelle auf dieser Sargseite noch erkennbar ist.

Knochen. Quer über diese drei Opfergaben ist ein Rippenstück gelegt. Daneben liegen Trauben, ein Geflügel mit Federkleid und der Kopf einer Gazelle. Hinter diesen ist ein Lattich erkennbar. Ob es sich bei dem oberhalb des Geflügels befindlichen Objekt um den Kopf eines weiteren Boviden oder ein Obst – möglicherweise eine flaschenförmige Melone – handelt, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Die dunklen, dreieckigen Farbreste rechts des Geflügels lassen jedoch vermuten, dass weiteres Federvieh dargestellt war und es sich bei den Darstellungsresten um dessen Flügel handelt. Aufgrund von Zerstörungen sind im südlichen Wandbereich keine weiteren Darstellungen von Opfergaben zu erkennen. Rechts einer Lücke sind noch drei in dunkler Farbe gestaltete, konische Becher zu sehen, die mit zweifarbigen Gefäßverschlüssen abgedeckt sind.

Bei dem Sarg Sq6C handelt es sich aufgrund des deutlich besseren Erhaltungszustandes meiner Meinung nach um den Innensarg (Kat. 3.3) des Karenen. Dieser wurde von Quibell gemeinsam mit dem Sarg der Nefersemdenet folgerndermaßen beschrieben: „The inner coffin, however, being made of better wood, had suffered very little from the white ants.“[470] Die Tatsache, dass die Länge der Seitenwände des Sarges, die etwa 2,30 m beträgt, die Maße der Westwand des Außensarges leicht übertrifft, mag an dem bereits erwähnten besseren Erhaltungszustand des Innensarges liegen. Seine Breite beträgt ca. 55 cm, seine Höhe ohne Deckel ca. 55 cm. Der Sarg befindet sich heute ebenfalls im Museum in Kairo (JE 39054).[471]
Über die farbliche Gestaltung des Innensarges erfahren wir aus den Ausführungen des Ausgräbers nichts. Er besaß auf den Außenseiten aller vier Wände und des Deckels waagerechte Inschriftenzeilen, die in das Holz eingeschnitzt worden waren. Dass diese mit Farbe ausgefüllt waren, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, ist jedoch wahrscheinlich. Die Texte bestehen auf den Seitenwänden und dem Deckel aus Opferformeln, auf der Kopf- und Fußwand ist der

[470] Quibell, Excav. Saqq., 12.
[471] Abbildungen der einzelnen Sargseiten siehe Gardiner MSS Photos.

Verstorbene vor verschiedenen Gottheiten genannt. Auf der Ostwand des Sarges ist unterhalb dieser Inschrift (entsprechend des Fotomaßstabes etwa 12 cm darunter) ein Paar *Wḏ3.t*-Augen angebracht.

Deckel:
ḥtp-dj-nzwt Jnp.w nb Sp3 ḫnt.j zḥ-nṯr ḫpj=f m ḥtp ḥr w3.wt nfr.t n.t jmn.tjt jm3ḫ.w K3-rnn
‚Ein Opfer, das der König gibt und Anubis, Herr von Sepa, der vor der Gotteshalle ist. Möge er in Frieden gehen auf den schönen Wegen des Westens, der Versorgte, Karenen.‘

Nordwand:
jm3ḫ.w ḫr nṯr ᶜ3 nb p.t jm.j-r3-pr rḫ-nzwt K3-rnn
‚Der Versorgte bei dem großen Gott, Herrn des Himmels, Hausvorsteher, Königsbekannter, Karenen.‘

Südwand:
jm3ḫ.w ḫr Jnp.w tp.j ḏw=f jm.j-r3-pr K3-rnn
‚Der Versorgte bei Anubis, der auf seinem Berg ist, Hausvorsteher, Karenen.‘

Westwand:
ḥtp-dj-nzwt Jnp.w tp.j ḏw=f jm.j-wt nb t3 ḏsr ḳrs.t nfr.t m zmy.t jmn.tjt m ḥtp r jmn.t ḫr nṯr ᶜ3 nb jmn.t ḫtm.w bj.tj jm.j-r3 w jm3ḫ.w K3-rnn
‚Ein Opfer, das der König gibt und Anubis, der auf seinem Berg ist, der Imiut, Herr der Nekropole. Ein schönes Begräbnis in der westlichen Wüste in Frieden für den Westen bei dem großen Gott, Herrn des Westens, der Siegler des *bj.tj*-Königs, Vorsteher des Distriktes, der Versorgte, Karenen.‘

Ostwand:
ḥtp-dj-nzwt Wsjr nb Ḏd.w Ḥnt.j-jmn.tjw nb 3bḏ.w pr.t-ḫrw t ḥnk.t k3 3pd n=f nfr m jz=f nfr n ḫr.t-nṯr sm3=f t3 r jmn.t nfr.t ḫtm.w-bj.tj smr wᶜ.tj jm.j-r3-pr rḫ-nzwt K3-rnn

‚Ein Opfer, das der König gibt und Osiris, Herr von Busiris, Chontamenti, Herr von Abydos. Das *pr.t-ḫrw*-Opfer/Totenopfer aus Brot, Bier, Rind, Geflügel für ihn, indem es vollkommen ist in seinem schönen Grab der Nekropole, möge er sich mit der Erde des schönen Westens vereinigen, Siegler des *bj.tj*-Königs, einziger Freund, Hausvorsteher, Königsbekannter, Karenen.‘

Die Dekorations- und Textfelder der Innenseite des Sarges des Karenen, deren farbliche Gestaltung den Schwarz-Weiß-Fotos nicht entnommen werden können, sind oben, links und rechts von einer Farbleiter umgeben. Das Textfeld des Deckels wird komplett von einer Farbleiter umschlossen, wobei die Höhe des Textfeldes in etwa der Länge des Querholzes entspricht, das die drei Sargbretter des Deckels verbindet. Der Text ist in insgesamt 63 Inschriftenkolumnen angeordnet und nimmt den gesamten Zwischenraum zwischen den Querhölzern ein. Sie enthalten Sprüche, die dem Corpus der Pyramidentexte entstammen.

Dies sind: PT 368 (Pyr 638a-638d); PT 446 (Pyr 825a-825d); PT 449 (Pyr 831); PT 428 (Pyr 778a-778b); PT 447-448 (Pyr 826a-830b); PT 450-451 (Pyr 832a-840c); PT 367-368 (Pyr 634a-639b); PT 589-590 (Pyr 1609a-1611b); PT 426-434 (Pyr 776a-785d); PT 443-444 (Pyr 823a-824d); PT 454 (Pyr 847a-847b); PT 425 (Pyr 775a-775e); PT 455 (Pyr 848a-848c).

Thematik der Sprüche: Identifikation des Verstorbenen mit Horus und Ausstattung des Verstorbenen mit Kronen, Schutz des Verstorbenen und seiner Glieder durch Horus und Nut (PT 367-368); Identifikation des Verstorbenen mit Osiris und Schutz des Verstorbenen (PT 425); Identifikation des Verstorbenen mit Osiris und Macht des Verstorbenen über Ober- und Unterägypten (PT 426); Identifikation des Verstorbenen mit Osiris und Schutz des Verstorbenen durch Nut (PT 427); Schutz des Verstorbenen durch Nut (PT 428-431); Beschreibung des Himmels, Platzierung des Verstorbenen als Zirkumpolarstern (PT 432);

Beschreibung des (geschwängerten) Himmels und Vereinigung der Länder (PT 433); Platzierung der Götter als Sterne (PT 434); Wiederbelebung durch Nut (PT 443-444); Schutz des Verstorbenen durch die Mutter, die Göttin Nut (PT 446); Versorgung des Verstorbenen und Vereinigung seiner Glieder, Macht des Verstorbenen (PT 447); Wiederbelebung durch Thot, Platzierung des Horusauges (PT 448); Identifikation des Verstorbenen mit Osiris, Platzierung des Horusauges (PT 449); Vereinigung mit dem Ka, Vereinigung der Glieder und Macht des Verstorbenen (PT 450); Wiedererwachen des Verstorbenen und dessen Reinheit; Vereinigung der Knochen des Verstorbenen (PT 451); Macht des Verstorbenen (PT 454); Identifikation des Verstorbenen mit Osiris, Reinheit des Verstorbenen (PT 455); Identifikation des Verstorbenen mit Osiris, Schutz durch Horus (PT 589); Identifikation des Verstorbenen mit Osiris, freie Beweglichkeit des Verstorbenen (PT 590).

Auf der Nordwand des Sarges ist unterhalb der Farbleiter eine Textzeile angebracht, die vermutlich in polychromen Hieroglyphen ausgeführt war.

jm3ḫ.w ḫr nṯr ʿ3 nb p.t jm.j-r3-pr K3-rnn
‚Der Versorgte bei dem großen Gott, Herrn des Himmels, der Hausvorsteher Karenen.‘

Das darunterliegende Dekorationsfeld ist von dieser Inschrift mit einer breiten dunklen Linie abgetrennt. Hier sind insgesamt sechs Gefäße dargestellt, die vermutlich der Aufnahme von Salbölen dienten. Sie befinden sich in einem in hellem Farbton gehaltenen Gefäßständer; die in einem dunkleren Farbton wiedergegebene Struktur lässt vermuten, dass dieser aus Holz gefertigt war. Die Behältnisse besitzen unterschiedliche Formen, neben zylindrischen Gefäßen mit ausladendem Rand (das linke sowie die beiden rechten Gefäße) ist eines mit hoher Schulter und ausladendem Rand gezeigt (das zweite Gefäß von links). Die beiden mittleren Behältnisse sind langhalsig und

besitzen ebenfalls einen ausladenden Rand. Die aus Pünktchen, Flecken und Wellenlinien bestehende Dekoration sollte vermutlich verschiedene Gesteinsarten wiedergeben, aus denen die Gefäße bestanden.[472] Unterhalb dieses Registers ist das Textfeld in neun Kolumnen angeordnet. Links davon sind übereinander ein *ḥnm.t-wr* sowie eine Kopfstütze dargestellt. Zwischen den beiden Gegenständen ist ein dunkles ovales Objekt gezeigt, bei dem es sich möglicherweise um Natron handeln könnte. Die Kolumnen enthalten Texte, die dem Corpus der Pyramidentexte entnommen sind.

Dies sind: PT 72-77 (Pyr 50a-53b).

Thematik der Sprüche: Identifikation des Verstorbenen mit Osiris und Salbung des Verstorbenen mit den 7 heiligen Ölen (PT 72-77).

Die waagerechte Farbleiter auf der Südwand ist kaum noch erkennbar und auch die darunterliegende, ebenfalls in polychromen Hieroglyphen ausgeführte Inschrift ist nur fragmentarisch zu erkennen:

jm3ḫ.w ḫr Jnp.w tp.j ḏw=f jm.j-r3 [*-pr K3-rnn*]
‚Der Versorgte bei Anubis auf seinem Berg, [Haus-]vorsteher [Karenen].‘

Darunter ist ein Register mit Geräten erkennbar, das von der Inschriftenzeile durch einen breiten dunklen Streifen abgetrennt ist. Rechts ist ein Paar Sandalen in heller Farbe dargestellt, daneben sind zwei *ꜥnḫ*-Zeichen zu sehen. Die Objekte links davon sind kaum noch erkennbar. Die Form der Farbreste sowie der bogenförmige Ausbruch im unteren Drittel des Registers lassen jedoch vermuten, dass es sich hierbei ebenfalls um ein Paar Sandalen handelt. Das darunterliegende Textfeld, das ebenfalls durch eine breite dunkle Linie von der

[472] Siehe dazu M. Gander, Materialimitationen. Bemalte Gefäße aus Gräbern des Neuen Reiches aus dem Ägyptischen Museum und Papyrussammlung Berlin, in: SAK 38, 2009, 83-99.

darüberliegenden Dekoration abgetrennt ist, ist in 15 Kolumnen angeordnet. Sie enthalten einen Spruch aus dem Corpus der Sargtexte:

Dies ist: CT 69 292b-295h

Thematik des Spruchs: Wiedererwachen des Verstorbenen und Erhaltung und Schutz des Köpers des Verstorbenen (CT 69)

Eine Prunkscheintür erstreckt sich auf Kopfhöhe des Verstorbenen über die gesamte Höhe der Westwand. Links davon schließt sich eine Opferformel an, die vermutlich in polychromen Hieroglyphen ausgeführt wurde. Dies kann den Graustufen des Fotos entnommen werden.

ḥtp-dj-nzwt Jnp.w tp.j ḏw=f jm.j-wt nb tȝ ḏsr ḳrs.t=f nfr.t m zmy.t jmn.tjt ḫtm.w bj.tj smr wˁ.tj jm.j-rȝ w sḏm sḏm.t wˁ jmȝḫ.w ḫr Wsjr nb jmn.t Kȝ-rnn
‚Ein Opfer, das der König gibt und Anubis, der auf seinem Berg ist, der Imiut, Herr der Nekropole. Möge er schön begraben werden in der westlichen Wüste, Siegler des *bj.tj*-Königs, einziger Freund, Vorsteher des Distriktes, alleiniger Richter des Gehörten, der Versorgte bei Osiris, Herrn des Westens, Karenen.‘

Diese waagerechte Inschrift wird durch eine breite, dunkle Linie von dem darunterliegenden Dekorationsfeld und den Inschriftenkolumnen abgetrennt. Links der Scheintür sind Gegenstände des Gerätefrieses auf einem kleinen, in heller Farbe ausgeführten Tischchen dargestellt. Direkt links der Scheintür ist ein in sehr dunklem Farbton gestalteter Spiegel zu sehen, dessen Griff hinter den Verschlussbändern der darunterliegenden vier Halsketten gezeigt ist. Links davon liegt ein in einem hellen Farbton gestaltetes Flagellum, darüber ein weiteres Gegengewicht eines Halskragens aus unterschiedlich farbigen Feldern und tropfenförmigen Perlen an der Unterkante. Links des Flagellums ist ein heller, quadratischer Gegenstand abgebildet, der an der Unterkante

einen breiten, dunklen Streifen besitzt. Um welches Objekt es sich hierbei handelt, kann ebensowenig gesagt werden wie im Fall des darüber dargestellten Gegenstandes, von dem nur der Schatten einer dunklen, abgerundeten Fläche zu sehen ist. Es handelt sich bei diesen Gegenständen mit großer Wahrscheinlichkeit jedoch um Schmuck- oder Kosmetikartikel. Die bereits erwähnten vier Halsketten sind aus unterschiedlichen Perlen zusammengesetzt. Die oberste ist aus kugeligen Perlen in einem dunklen Farbton gestaltet, während die beiden darunterliegenden Ketten aus tropfenförmigen Perlen in einem sehr dunklen Farbton bestehen. Die unterste Kette entspricht in ihrem Aussehen der obersten der vier Ketten und besteht ebenfalls aus kugeligen, dunklen Perlen. Alle vier Ketten sind rechts und links mit schmalen Verschlussbändern versehen, die denen der Arm- bzw. Fußketten entsprechen. Diese sechs Ketten sind direkt darunter zu sehen. Sie sind aus alternierenden Rechtecken zusammengesetzt und an beiden Enden mit Verschlussbändern versehen. Links davon ist das Gegengewicht eines Halskragens zu sehen, das aus schmalen, senkrecht nebeneinander liegenden Rechtecken gestaltet ist, die in mehreren Reihen untereinander angeordnet sind und von waagerecht liegenden Rechtecken in einem helleren Farbton unterbrochen werden. Links davon ist ein *mnj.t* zu sehen, das aus einem hellen, gebogenen Mittelstück und mehreren kugeligen Perlen in unterschiedlichen Farben gestaltet ist. Von diesen Perlen ausgehend hängen rechts und links der Perlen breite Bänder herab. Direkt auf dem Tischchen liegen drei unterschiedlich gearbeitete Halskragen. Der rechte besteht aus unregelmäßig angeordneten Rechtecken in verschiedenen Farbtönen und hellen Schließen, die daneben gezeigten Kragen sind in dunklen Farben ausgeführt und bestehen aus kleinen, parallel arrangierten Rechtecken, die in mehreren Reihen dargestellt sind und Röhrenperlen wiedergeben sollen. Den äußeren Abschluss der beiden Kragen bildet eine Reihe, in der der Farbton der Rechtecke heller ist als der der in der Mitte liegenden Rechtecke. Er wird von größeren, in dunkler Farbe gestalteten ovalen und tropfenförmigen Feldern unterbrochen. Die Schließen dieser beiden Halskragen sind ebenfalls in einem hellen

Farbton gestaltet. Unter dem Tischchen stehen zwei flache Schalen mit schrägen Wänden und einem halbrunden Objekt an der Oberkante, bei denen es sich um zwei Reibeschalen mit Stößel handelt. Diese sind in einem dunklen Farbton gestaltet, wobei die Farbe der Stößel noch dunkler als die der Schalen erscheint.

Links der Objekte des Gerätefrieses ist der Text in insgesamt 57 senkrechten Kolumnen angeordnet, die sich unterhalb der Opferformel über die gesamte Höhe der Wand erstrecken. Sie enthalten Sprüche, die dem Corpus der Sargtexte entstammen.

Dies sind: CT 632 VI 255a-255j; CT 846 VII 50a-50u; CT 847 VII 51a-51y; CT 848 VII 52a-53i; CT 645 VI 265i-265n; CT 633 VI 255k-255n; CT 549 VI 147a-147e; CT 288 IV 39j-40g; CT 582 VI 199a-199i; CT 151 II 255c-258d; CT 849 VII 53j-54n; CT 630 VI 251a-253e; CT 366 V 27a-28b; CT 367 28d-29h; CT 850 VII 54o-54w.

Thematik der Sprüche: Heraustreten aus dem Grab und Platz des Verstorbenen in der Barke der Götter (CT 151); ‚Werden zu Luft' (CT 288); Wiedererwachen des Verstorbenen und Platzierung des Verstorbenen zwischen Himmel und Erde (CT 366)[473]; ‚Spruch, um nicht auf dem Kopf zu gehen' (CT 367); ‚Spruch, um eine Bestattung zusammenzufügen' (CT 549); Identifikation des Verstorbenen mit Osirris, Wiedererwachen des Verstorbenen (CT 582); ‚Spruch, um einem Mann Luft zu geben in der Nekropole' (CT 630); Spruch, um Luft zu atmen in der Nekropole' (CT 632); ‚Luft sei in der Nase eines Mannes in der Nekropole' (CT 633); ‚Spruch, um die Tür (für einen Mann) zu öffnen in der Unterwelt' (CT 645); ‚Spruch, [um] den Zauber zu entfernen' (CT 846); ‚[Spruch, um abzuwehren (?)], die in ihren Höhlen sind, die ihre Sprüche nicht ignorieren' (CT 847); ‚Spruch, um sich dem Horn zu nähern, das in der Barke des Re übergesetzt wird;

[473] Siehe dazu auch J. Zandee, Sargtexte, Sprüche 363-366 (Coffin Texts V 23-28), in: J. Kamstra, H. Milde, K. Wagtendonk (Hgg.), Funerary Symbols and Religion. Essays dedicated to Professor M. S. H. G. Heerma van Voss, Kampen 1988, 177ff.

dasselbe zu sehen.‘ (CT 848); ‚Spruch, um das Grab zu öffnen und einem Mann Schriften zu bringen in der Nekropole‘ (CT 849); ‚Spruch, um nicht zuzulassen, dass einem Ach Arbeit zugeteilt wird, in der Nekropole.‘ (CT 850).

Auf der Ostwand des Sarges ist unterhalb der Farbleiter auf Kopfhöhe des Verstorbenen ebenfalls eine Prunkscheintür angebracht. Rechts daran schließt sich eine Opferformel an, deren Hieroglyphen vermutlich polychrom ausgeführt worden waren, wie die unterschiedlichen Graustufen der Fotografie nahelegen.

ḥtp-dj-nzwt Wsjr nb Ḏd.w nṯr ꜥ3 nb 3bḏ.w pr.t-ḫrw t ḥnk.t k3 3pd n=f nfr m jz=f nfr n ḥr.t-nṯr ḫtmw-bj.tj smr wꜥ.tj jm3ḫ.w ḫr Jnp.w tp.j ḏw=f jm.j-r3-pr rḫ-nzwt K3-rnn
‚Ein Opfer, das der König gibt und Osiris, Herr von Busiris, großer Gott, Herr von Abydos. Das *pr.t-ḫrw*-Opfer/Totenopfer aus Brot, Bier, Rind, Geflügel für ihn, indem es vollkommen ist in seinem schönen Grab der Nekropole, Siegler des *bj.tj*-Königs, einziger Freund, der Versorgte bei Anubis, Hausvorsteher, Königsbekannter, Karenen.‘

Die Opferformel ist von dem darunterliegenden Dekorationsfeld durch eine breite dunkle Linie abgetrennt. Das Tischchen, auf dem die Opfergaben rechts der Scheintür angeordnet sind, entspricht in seinen Ausführungen dem die Objekte des Gerätefrieses tragenden der Westwand. Es ist ebenfalls in einem hellen Farbton angegeben. Die Nahrungsmittel auf dem Tischchen sind turmartig in zwei nebeneinander liegenden Stapeln angeordnet. Den oberen Abschluss des linken Nahrungsstapels bildet ein Lattich, darunter ist ein Gebinde aus weißen und blauen Lotusblumen zu sehen, deren Stengel nach unten gebogen sind. Auch das Grün der darunter befindlichen Zwiebeln, das im Gegensatz zu den hellen Zwiebelköpfen in einem dunklen Farbton gestaltet ist, ist nach unten gelegt. Auf einem breiten, geraden Tablett, das zum Teil hinter einem großen Lattich-Strunk hervorragt, sind zwei dunkle *bḏ3*-Brote liegend dargestellt. Der große Strunk des ebenfalls in

einem dunklen Farbton wiedergegebenen Lattichs besitzt eine markante Innenzeichnung. Darunter ist ein Geflügeltier im Federkleid, vermutlich eine Gans abgebildet, deren Hals nach unten hängt, deren Beine jedoch nach oben gereckt sind. Die unterste Speise des linken Stapels bildet ein großer Rinderschenkel, der mehrfarbig gestaltet ist, wie die unterschiedlichen Grautöne der Fotografie nahelegen. Rechts neben diesem ist ein helleres, ovales Nahrungsmittel dargestellt, bei dem es sich wahrscheinlich um eine Innerei (Herz oder Leber[474]) handelt. Der rechte Nahrungsstapel wird oben von dunklen Trauben abgeschlossen. Darunter sind mehrere Fleischbeigaben gezeigt: Ein Fleischstück an einem Knochen, ein Gazellenkopf sowie ein gebratenes Geflügel. Das Nahrungsmittel rechts unterhalb des Geflügels kann allerdings nicht eindeutig identifiziert werden, möglicherweise handelt es sich um einen Rinderkopf, wie auch die darüber gezeigten Fleischbeigaben nahelegen. Links davon ist ein Kürbisgewächs, vermutlich eine Melone (Chate), zu sehen. Darunter ist leicht schräg ein Tablett dargestellt, auf dem Feigen angerichtet sind. Links davon, oberhalb des Stils des zum linken Stapel gehörigen Lattichs, sind große, dunkle Trauben zu sehen. Unterhalb des Feigentabletts liegen weitere dunkle Trauben. Die Basis des rechten, etwas schmaleren Stapels stellen ein in zwei Farben gehaltener Korb mit Feigen sowie ein konischer Becher in einem Gefäßständer dar. Er ist mit einem zweifarbig gestalteten Gefäßverschlus abgedeckt. Unterhalb des Tischchens befinden sich mehrere Gefäße, von denen sich eine in heller Farbe ausgeführte *ḥz.t*-Flasche mit Ausguss direkt rechts der Scheintür und ein dunkles Gefäß mit Tülle, dessen Erscheinung dem Aussehen von zu Waschgeschirr gehörigen Kannen gleicht, ausmachen lassen. Rechts davon war ein weiteres helles Behältnis dargestellt, dessen genaue Form allerdings nicht mehr erkennbar ist. Daneben steht ein aus einem dunklen Bottich und einer in einem helleren Farbton ausgeführten Kanne bestehendes Waschgeschirr. Die Beine des über

[474] Auch wenn die Nieren ebenfalls als essbare Innereien zu den Nahrungsmitteln der Ägypter zählten, ist es wahrscheinlich, dass es sich bei dem einzelnen dargestellten Objekt um ein Organ handelt, das nicht paarweise im Körper vorhanden ist.

den Gefäßen dargestellten Tischchens sind nicht auf der Grundlinie angeordnet, die die Basis der Gefäße ist, sondern mit einigem Abstand zu dieser gezeigt, so dass das Tischchen in der Luft zu schweben scheint. Zwischen den Tischbeinen sind keine weiteren Objekte zu sehen, was allerdings auch an der dunklen Farbe des Holzes liegen kann, durch die an dieser Stelle keine Dekoration auszumachen ist.

Dem Dekorationsfeld mit der Darstellung des Opfertischs folgt eine Opferliste, die ebenfalls unterhalb der Opferformel angeordnet ist. Diese ist in fünf (waagerechte) Zeilen mal 35 (senkrechte) hochrechteckige Kästchen gegliedert, wobei zwischen dem dreiundzwanzigsten und dem vierundzwanzigsten Feld eine dreifache, senkrechte Linie eine weitere Teilung vornimmt. Die einzelnen Kästchen im vorderen Teil der Opferliste unterscheiden sich von den hinteren durch ihre Breite. Auch in der Horizontalen wird die Opferliste besonders gegliedert und insgesamt vier Zeilen eingefügt, die Name und unterschiedliche Titel des Sargbesitzers beinhalten. In den oberen drei Felderreihen sind die Kästchen ihrerseits nochmal aufgeteilt und besitzen je zwei kleinere Felder, in denen die Anzahl der Opfergaben und eine kleine Schale mit schräg aufragenden Seitenwänden angegeben sind. Die Kästchen der vierten Reihe, die als Opfergaben Öle und Schminke enthalten, besitzen anstelle einer Zahlenangabe die Darstellung des Gefäßes bzw. der Beutel, in denen die Gegenstände aufbewahrt werden. In den Kästchen der untersten Reihe ist nur eine weitere Untergliederung mit der Angabe der Anzahl aufgeführt. Die Menge der Opfergaben variiert zwischen eins und zwei, die Anzahl der verschiedenen Brotsorten beläuft sich auf vier. Im hinteren Teil der Opferliste sind in der dritten Reihe in den Feldern 31 bis 33 je zwei Opfergaben angegeben, weshalb in den separaten Feldern mit den Gefäßen je zwei Schalen zu sehen sind.

z(3)t mw	eine Wasserspende	A/1
sntr	Weihrauch	A/2

[…][475]		
ḳbḥ.w	eine Wasserspende	B/1
t͗ȝ [*2*]	und [2] Kugeln Natron	B/1
Nḫb	aus el-Kab	ZB/2 ab 1. Zwischenzeit[476]
šmˁj t͗ȝ 5	5 Kugeln oberägyptisches (Natron)	ZB/2 ab 1. Zwischenzeit[477]
mḥw	unterägyptisches (Natron)	ZB/3 ab 1. Zwischenzeit[478]
(*n*) *št-p.t*	(aus) der Oase Wadi Natrun	ZB/3 ab 1. Zwischenzeit[479]
t͗ȝ 5	5 Kugeln	ZB/3 ab 1. Zwischenzeit[480]
snṯr	Weihrauch	B/4
t͗ȝ 1 n	1 Kugel für	B/4
swˁb	das Reinigen	Zwischen B/4 und B/5 ab dem Mittleren Reich[481]
m ḳbḥ.w	mit einer Wasserspende	Zwischen B/4 und B/5 ab dem Mittleren Reich[482]
dj m s.t=f	lege es an seinen Platz	Zwischen B/4 und B/5 ab dem Mittleren Reich[483]
psš-kf	*psš-kf*-Gerät (zur Mundöffnung)	B/5
bjȝ šmˁ.t	oberägyptisches Metall	ZB/6 ab 1. Zwischenzeit[484]
sbȝ n	Mundöffnungs-/*nṯr.t*-Gerät aus	ZB/6 ab 1. Zwischenzeit[485]
bjȝ mḥw	unterägyptisches Metall	ZB/7 ab 1. Zwischenzeit[486]
sr.w	*sr.w*-Körner	B/8 und B/9
šmˁj mḥw	oberägyptische (und) unterägyptische	B/8 und B/9
fȝj ˁ=k	Erhebe deinen Arm	Zwischen B/9 und B/10 ab 1. Zwischenzeit
ḫr snṯr	unter Weihrauch	Zwischen B/9 und B/10 ab 1. Zwischenzeit[487]
n jmȝḫ.w ḫr Wsjr jmn.t ḫtm.w bjt.tj smḥr wˁ.tj jm.j-rȝ-pr Kȝ-rnn	Für den Versorgten bei Osiris, dem Westlichen, Siegler des *bj.tj*-Königs, einziger Freund, Hausvorsteher, Karenen.	

[475] Hier sind noch Reste eines senkrechten Zeichens erkennbar. Möglicherweise handelt es sich hierbei um die Reste der Hieroglyphe *nṯrj* (Gardiner R9 ), da der Eintrag der Position B/1 *ḳbḥ.w nṯrj t͗ȝ 2*, „eine Wasserspende und 2 Kugeln Natron“, lauten kann. Siehe dazu Barta, Opferliste, 78.
[476] Barta, Opferliste, 94.
[477] Barta, Opferliste, 94.
[478] Barta, Opferliste, 94.
[479] Barta, Opferliste, 94.
[480] Barta, Opferliste, 94.
[481] Barta, Opferliste, 102.
[482] Barta, Opferliste, 102.
[483] Barta, Opferliste, 102.
[484] Barta, Opferliste, 94.
[485] Barta, Opferliste, 94.
[486] Barta, Opferliste, 95.
[487] Barta, Opferliste, 95.

mhr	*mhr*-Krug	B/11
jrṯ.t	(mit) Milch	B/11
mnsꜣ	*mnsꜣ*-Krug	B/12
šw	und die *šw*-Feder	B/12
dj ḳbḥ.w	Gib die Wasserspende!	ZB/13
ḥr=s	Darauf	ZB/13
šdj r	genommen aus	ZB/13
mḥ.t	dem Delta	ZB/13 ab 1. Zwischenzeit[488]
hꜣṯs		MB/14 und MB/15 ab dem Mittleren Reich
.w	*hꜣṯs*-Krüge[489]	MB/14 und MB/15 ab dem Mittleren Reich
mj fꜣj	Komm und bringe	MB/14 und MB/ 15 ab dem Mittleren Reich
fꜣj s(j)	bringe es	MB/14 und MB/15 ab dem Mittleren Reich
ḫr	Mit	MB/14 und MB/15 ab dem Mittleren Reich
jrp	Wein	MB/14 und MB/15 ab dem Mittleren Reich
jmn.t	des rechten (Auges und)	MB/14 und MB/15 ab dem Mittleren Reich
wnm[490]	des linken (Auges)	MB/14 und MB/15 ab dem Mittleren Reich[491]
pꜣ.t	*pꜣ.t*-Brot	B/16
wḏꜣ.t	Unbeschädigt	B/16
ḥḏ.w	Zwiebeln	B/17
ṯꜣ 5	5 Stück	B/17
pꜣ.t	*pꜣ.t*-Brot	B/18
n.t wdn	des Opfers	B/18
rmn.t 8	8 Hälften	-[492]
n jmꜣḫ.w ḫr Jnp.w tp.j ḏw=f rḫ-nzwt mꜣꜥ jm.j-rꜣ w Kꜣ-rnn	Für den Versorgten bei Anubis, der auf seinem Berg ist, der wahre Königsbekannte, Vorsteher des Verwaltungsbezirk, Karenen.	

[488] Barta, Opferliste, 95.

[489] Die Einträge B/14 und B/15 können beide ab dem Mittleren Reich *hꜣṯs*, „*hꜣṯs*-Krug“, lauten (Barta, Opferliste, 102.). Bei der vorliegenden Schreibung handelt es sich vermutlich um die Pluralschreibung des *hꜣṯs*-Kruges, so dass auf diese Weise beide Einträge gemeint sind.

[490] Auf das Zeichen Gadiner R15 für *jꜥb.t* folgt Gardiner G17  . Dabei handelt es sich um die Schreibung *wnm* und nicht *jꜥb.t* wie Barta für B/15 angibt.

[491] Barta, Opferliste, 102. Beide Einträge sind hier zusammengefasst.

[492] Die Lesung ist unklar und an dieser Stelle der Opferliste ist kein derartiges Wort bekannt. Barta, Opferliste, 79.

wp.t	das geteilt ist	MB/18 ab dem Mittleren Reich
m gs.wj	in zwei Hälften	MB/18 ab dem Mittleren Reich
ḳmȝ.t	das zubereitet ist	MB/18 ab dem Mittleren Reich
ḥr ṯnw[493]	auf der *ṯnj*-Schale	MB/18 ab dem Mittleren Reich[494]
hȝṯs	*hȝṯs*-Krug	MB/19 ab dem Mittleren Reich
n mnw ḥḏ	aus weißem Stein	MB/19 ab dem Mittleren Reich
ḫr	Mit	MB/19 ab dem Mittleren Reich
jrp	Wein	MB/19 ab dem Mittleren Reich[495]
ḏsr.t	der Anrichterisch,	ZB/22 ab 1. Zwischenzeit
ꜥȝ.t	der große,	ZB/22 ab 1. Zwischenzeit
fȝj.t	der gebracht wird	ZB/22 ab 1. Zwischenzeit
ḫft ḥr=f	vor ihn	ZB/22 ab 1. Zwischenzeit[496]
dp.t	*dp.t*-Brot	B/23
ȝḥ	*ȝḥ*-Brot	B/24
zḫn	Fleischstück	B/25
ḥnw.t	*ḥnw.t*-Krug	MB/26 ab dem Mittleren Reich
n.t mnw ḥḏ	aus weißem Stein	MB/26 ab dem Mittleren Reich
ḫr jrp	mit Wein	MB/26 ab dem Mittleren Reich[497]
ḥnw.t	*ḥnw.t*-Krug	MB/27 ab dem Mittleren Reich
n.t mnw km	aus schwarzem Stein	MB/27 ab dem Mittleren Reich
ḫr ḥnḳ.t	mit Bier	MB/27 ab dem Mittleren Reich[498]
ḥnw.t	*ḥnw.t*-Krug	MB/28 ab dem Mittleren Reich
n.t bjȝ ḫr	aus Metall mit	MB/28 ab dem Mittleren Reich
n jmȝḫ.w ḫr nṯr ꜥȝ nb p.t jm.j-rȝ ḥw.t-nṯr Kȝ-rnn	für den Versorgten beim großen Gott, Herrn des	

[493] Laut Barta sind für die Schreibung des Wortes *ṯnj* auf Position B/18 ganz unterschiedliche Schreibungen belegt (Barta, Opferliste, 103 Anm. 219.). Zur vorliegenden Schreibung siehe Wb 5, 378.7-9. für *ṯnw*, „an jedem Tag“.
[494] Barta, Opferliste, 103.
[495] Barta, Opferliste, 103.
[496] Barta, Opferliste, 96.
[497] Barta, Opferliste, 103.
[498] Barta, Opferliste, 103.

	Himmels, der Vorsteher des Tempels, Karenen	
ḥnḳ.t	Bier	MB/28 ab dem Mittleren Reich[499]
ḥnw.t	*ḥnw.t*-Krug	MB/29 ab dem Mittleren Reich
n.t ḥtm	aus *ḥtm*-Material	MB/29 ab dem Mittleren Reich
ḫr ḥnḳ.t	mit Bier	MB/29 ab dem Mittleren Reich[500]
wn ḥn	Öffne den Kasten	zwischen A/2 und A/3 ab 6. Dynastie
sḫp	(und) bringe	zwischen A/2 und A/3 ab 6. Dynastie
mrḥ.t	das Öl	zwischen A/2 und A/3 ab 6. Dynastie[501]
*stj-ḥ*ˁ*b*	*stj-ḥ3b*-Öl	A/3
ḥkn.w	*ḥkn.w*-Öl	A/4
šft	*sft*-Öl	A/5
nḫnm	*nḫnm*-Öl	A/6
tw3w.t	*tw3w.t*-Öl	A/7
ḥ3.tjt		A/8
ˁ*š*	*ḥ3.tjt-*ˁ*š*-Öl	A/8
ḥ3.tjt		A/9
ṯḥn.w	*ḥ3.tjt-ṯḥn.w*-Öl	A/9
ˁ*rf*	Beutel	Zwischen A/9 und A/10 ab 6. Dyn.[502]
w3ḏ.w	grüne Augenschminke	A/10
msdm(*w*)*.t*	schwarze Augenschminke	A/11
wnḫ.w	Kleiderstoff	A/12
snṯr	Weihrauch	A/13
ḳbḥ.w	eine Wasserspende	A/14
ṯ3 2	(un)d zwei Kugeln Natron	A/14
*n jm3ḫ.w ḫr Jnp.w Ḫnt.j-jmn.tjw jm.j-r3 mš*ˁ *K3-rnn*	Für den Versorgten bei Anubis und Chontamenti, der Vorsteher des Heeres, Karenen.	
ḫ3w.t	Opfertisch	A/15
dj pr.t-ḫrw	das Geben des *pr.t-ḫrw*-Opfers/Totenopfers	zwischen A/15 und A/16 ab 6. Dyn.[503]
mj ḫr	Komm mit dem	zwischen A/15 und A/16 ab 6. Dyn.[504]

[499] Barta, Opferliste, 103.
[500] Barta, Opferliste, 103.
[501] Barta, Opferliste, 84.
[502] Barta, Opferliste, 84.
[503] Barta, Opferliste, 84.
[504] Barta, Opferliste, 84.

ḥtp-nzwt	dem Königsopfer	zwischen A/15 und A/16 ab 6. Dyn.[505]
ḥtp jm.j	das Opfer befindlich ist	A/17
wsḫ.t	in der Halle	A/17
ḏd mdw	Worte zu sprechen	ZA/18 ab. 1. Zwischenzeit
pr.t-ḫrw	zum *pr.t-ḫrw*-Opfer/Totenopfer	ZA/18 ab. 1. Zwischenzeit[506]
jꜥ.w-rꜣ nzwt	königliches Frühstück	MA/19 mit dem Zusatz *nzwt* ab dem Mittleren Reich[507]
ḏwj.w	– Krug[508]	
t-wt	*wt*-Brot	A/20
t-rtḥ	*rtḥ*-Brot	A/21
ḥtꜣ	*ḥtꜣ*-Brot	A/32
nḥr.w	*nḥr.w*-Brot	A/33
nms.t[509]		A/22
n.t ḏsr.t	*nms.t*-Krug des *ḏsr.t*-Getränks	A/22
nms.t		A/23
n.t ḥnḳ.t	*nms.t*-Krug Bier	A/23
šns ꜥn	Opfergabe für	A/24
fꜣj.t	das Herbeitragen	A/24
ḏwj.w	Krug	A/25
n šb.w	der Hauptmahlzeit	A/25
dj šb.w	Gib die Hauptmahlzeit!	Zwischen A/25 uns A/26 ab 6. Dynastie[510]
sw.t	Fleischstück	A/26
mw	Wasser	A/27
bd	Natron	A/28
jꜥ.w-rꜣ šns ḏwj.w	Mahlzeit (2 Spalten)	A/29
t-wt	*wt*-Brot	A/30
t-rtḥ	*rtḥ*-Brot	A/31
ḥtꜣ	*ḥtꜣ*-Brot	A/32
nḥr.w	*nḥr.w*-Brot	A/33
dp.t	*dp.t*-Brot	A/34
pzn	*pzn*-Brot	A/35
šns	*šns*-Brot	A/36
t-jm.j-tꜣ	*jm.j-tꜣ*-Brot	A/37

[505] Barta, Opferliste, 84.
[506] Barta, Opferliste, 48, 55.
[507] Besonders bezeichnend ist der Zusatz *nzwt* vor *jꜥw-rꜣ* und laut Barta charakteristisch für das Mittlere Reich (Barta, Opferliste, 101.).
[508] Möglicherweise handelt es sich hierbei um ein Determinativ zu dem im vorangegangenen Kästchen verwendeten Ausdruck *nzwt jꜥw-rꜣ*, „königliches Frühstück“ (Barta, Opferliste, 100.).
[509] Hier wird *nms.t* mit dem Thronzeichen geschrieben (Gardiner Q1 ), das erscheint mir aufgrund der Tatsache, dass es sich ja eindeutig um einen Gefäßinhalt handelt, sehr ungewöhnlich.
[510] Barta, Opferliste, 85.

n jmꜣḫ.w ḫr nzwt jm.j-rꜣ ḫtm.t-nṯr Kꜣ-rnn	Für den Versorgten beim König, der Vorsteher der Gottessiegler, Karenen.	
ḫnf.w	*ḫnf.w*-Brot	A/38
ḥbnn.wt	*ḥbnn.wt*-Brot	A/39
kmḥ.w	*kmḥ.w*-Brot	A/40
jdꜣ.t	*jdꜣ.t*-Brot	A/41
ḥꜣ=k	Lege es hinter dich!	A/41
pꜣ.t	*pꜣ.t*-Brot	A/42
t-ꜣšr	*ꜣšr*-Brot	A/43
ḥḏ.w	Zwiebeln	A/44
ḫpš	Schenkelstück	A/45
jwʿ	Fleischstück	A/46
zḫn	Fleischstück	A/47
sw.t	Fleischstück	A/48
n jmꜣḫ.w ḫr nb=f jm.j-rꜣ šnw.tj Kꜣ-rnn	Für den Versorgten bei seinem Herrn, der Vorsteher der beiden Scheunen, Karenen.	
spr	Rippenstück	A/49
mjz.t	Leber	A/51
nnšm	Milz	A/52
ḥʿ	Fleischstück	A/53
jwf- ḥꜣ.t	Brustfleisch	A/54
rꜣ	*rꜣ*-Gans	A/55
ṯrp s.t	*ṯrp*-Gans und *s.t*-Gans	A/56 und A/57
sr mnw.t	*sr*-Gans und Taube	A/58 und A/59
t-sjf šʿw.t	*sjf*-Brot und *šʿ.t*-Brot	A/60 und A/61
npꜣ.t	*npꜣ.t*-Brot	A/62
ms.t	*ms.t*-Brot	A/63
ḏsr.t	*ḏsr.t*-Getränk	A/64
n jmꜣḫ.w ḫr nṯr ʿꜣ jm.j-rꜣ šps.w-nzwt Kꜣ-rnn	Für den Versorgten beim großen Gott, Vorsteher der Vornehmen des Königs, Karenen.	
jꜣ.t.t-ḏsr.t	*jꜣ.t.t-ḏsr.t*- Getränk[511]	A/65
ḥnḳ.t	Bier	A/67
ḫnms	*ḫnms*-Bier	A/66
sḫp.t	*sḫp.t*-Getränk	A/68
pḫꜣ	*pḫꜣ*-Getränk	A/69
ḏw jw -sšr	*ḏw jw -sšr* – Getränk	A/70
dꜣb.w	Feigen	A/71
jrp mḥ	nördlicher Wein	A/72
ʿbš		A/73
n jrp	*ʿbš*-Wein	A/73

[511] Möglicherweise handelt es sich um ein Milchgetränk. Siehe dazu Wb 1, 27.1-3.

(*jrp*) *n ḥ3mw*	*ḥ3mw*-Wein	A/75
(*jrp*) *snw*	*snw*-Wein	A/76
n jm3ḫ.w ḫr Jnp.w ḫnt.j zḥ-nṯr jm.j-r3 šnᶜ ḥtp-nṯr K3-rnn	Für den Versorgten bei Anubis, der vor der Gotteshalle ist, der Vorsteher des Arbeitshauses des Gottesopfers, Karenen.	
ḥbnn.wt	*ḥbnn.wt*-Brot	A/77
ḫnf.w	*ḫnf.w*-Brot	A/78
jšd	*jšd*-Frucht	A/79
sḫ.t- […]*d*	*sḫ.t*-[…]-Frucht	A/80 oder A/81
ᶜg.t (*n.t*) *zw.t*	Röstkorn[512] (von) Weizen	A/82
ᶜg.t n.t jt mḥ.wj	Röstkorn von unterägyptischer Gerste	A/83 ab 6. Dynastie[513]
b3b3.t	*b3b3.t*-Frucht	A/84
nbs	*nbs*-Frucht	A/85
t-nb-bs	*nbs*-Fruchtbrot	A/86
wᶜḥ	*wᶜḥ*-Frucht	A/87
jḫ.t nb bnr(*.t*)	alle süßen Dinge	A/88
rnp.t nb.t rᶜ nb	jedes Jahr und jeden Tag	A/89

Rechts der Opferliste ist durch einen schmalen schwarzen Streifen ein weiteres Dekorationsfeld abgetrennt, in dem Objekte eines Gerätefrieses dargestellt sind. Diese füllen den Raum zwischen Textfeld und Opferformel aus, von der sie – wie auch die übrigen Dekorationsfelder und die Opferliste – durch eine breite schwarze Linie abgetrennt sind. Die Gegenstände in diesem Dekorationsfeld sind alle horizontal dargestellt. Ganz links sind in einem hellen Farbton sechs *mdw*-Stäbe übereinander zu sehen, darunter ist ein ebenfalls helles *ḥḳ3*-Zepter waagerecht abgebildet. Rechts davon sind fünf Bogen, vermutlich in der gleichen Farbe wie die *mdw*-Stäbe, darunter ein zweifarbiger Dolch mit kugelförmigem Knauf gezeigt. Neben den Bogen liegen ein gegabelter Stab, *ᶜb.t*, der einen dunklen Farbton besitzt, und darunter verschiedene Keulen: Eine *ḥḏ*-Keule sowie eine Keule mit kegelförmigem Kopf, die als *mnw*-Keule bezeichnet wird.

[512] Siehe dazu ausführlich U. Verhoeven, Grillen, Kochen, Backen im Alltag und im Ritual Altägyptens. Ein Lexikographischer Beitrag, Rites Égyptiiens 4, Brüssel 1984, 65-80.
[513] Barta, Opferliste, 86.

Bei dem Kopf der *ḥḏ*-Keule ist noch deutlich die mehrfarbige Dekoration, die der Imitation von Stein diente, erkennbar; der Keulenkopf der anderen Waffe ist in einem dunkleren Farbton als deren Griff dargestellt. Das Objekt darunter ist aufgrund einer dunklen Verfärbung des Holzes bzw. der Farben nicht zu erkennen, mit Sicherheit ist hier jedoch ebenfalls eine Waffe abgebildet. Darunter ist ein weiterer Dolch zu sehen. Dieser ist mit einer dunklen Klinge bzw. Scheide und einem hellen halbmondfömigen Griff gezeigt.[514] Die nächste Objektgruppe besteht aus einem mehrfarbigen Flagellum sowie vier weiteren Stäben bzw. Waffen: Ein *ꜥb.t*-Stab, ein *ḥḳ3*-Zepter, ein weiterer *ꜥb.t*-Stab sowie eine Keule mit kegelförmigem Kopf. Die oberen Gegenstände scheinen in einem hellen Farbton wiedergegeben zu sein, während die unteren Objekte hell mit dunklen Bemalungen gestaltet wirken. Diese Farbgebung mag jedoch auch durch die Verfärbung des Holzes bzw. die Aufnahme selbst beeinflusst sein. Unterhalb dieser Objekte sind zwei Schleudern dargestellt. Die Texte unter dem beschriebenen Dekorationsfeld sind in 27 senkrechten Kolumnen angeordnet und reichen bis zu der schwarzen breiten Linie, die die Basis des Dekorationsfeldes (Prunkscheintür und Opfertisch) sowie der Opferliste darstellt. Die dort enthaltenen Sprüche entstammen sowohl dem Corpus der Pyramiden- als auch dem der Sargtexte.

Dies sind: CT 855 VII 58a-58f; PT 579 (Pyr 1539a-1542b); PT 358 (Pyr 539a-539b); CT 631 VI 253i-254u; CT 326 IV 157d-161f; CT 328 IV 164d-164k.

Thematik der Sprüche: Bezeichung des Verstorbenen als Sohn des Schu, Lösen der Knoten des Verstorbenen (PT 358); Identifikation des Verstorbenen mit Osiris, sein Weg und Platz im Jenseits (PT 579); ‚Spruch, um Horus zu werden' (CT 326); Weg des Verstorbenen ins

[514] Zu den unterschiedlichen Darstellungen der Dolche siehe: Jéquier, Frises d'Objets, 195ff. Laut Jéquier sind die verschiedenen Erscheinungsformen chronologisch zu unterscheiden. Das vorliegende Beispiel zeigt jedoch, dass beide Darstellungsformen durchaus auch gleichzeitig auftauchen können.

Jenseits (CT 328); Identifikation des Verstorbenen mit Osiris, Ankunft des Verstorbenen im Binsengefilde (‚Spruch, um durch Luft zu leben, Luft zu atmen im Reich des Toten im Binsengefilde'[515]) (CT 631); Identifikation des Verstorbenen mit Horus und Aufforderung an den Verstorbenen, sich das Horusauge zu nehmen (CT 855).

Auch der Boden des Sarges ist mit Texten dekoriert, die in insgesamt 106 Kolumnen angeordnet sind. Diese erstrecken sich über die gesamte Breite des Sarges, wobei laut de Buck die letzte Kolumne nicht vollständig ausgefüllt ist: „some space empty at the end of line".[516] Die Kolumnen enthalten Sprüche, die dem Corpus der Sargtexte entnommen sind.

Dies sind: CT 280 IV 28a-29g; CT 281 IV 30a-31f; CT 282 IV 31g-32h; CT 86 II 52a-53e; CT 283 IV 33c-33g; CT 284 IV 34a-34j; CT 285 IV 35a-36b; CT 268 IV 1a-6a; CT 269 IV 6b-7l; CT 270 IV 8a-8j; CT 271 IV 9a-9f; CT 272 10a-10c; CT 273 IV 11c-12d; CT 274 IV 13a-15g; CT 84 II 49a-50b; CT 85 II 51d-51j; CT 278 IV 23a-25c; CT 286 IV 36c-38e; CT 279 IV 25d-27i; CT 253 III 353a-356g; CT 634 VI 256b-256h; CT 851 VII 55a-55f; CT 852 55g-56k; CT 585 201d-205g; CT 853 VII 56l-57e; CT 854 57f-57l.

Thematik der Sprüche: ‚Werden zu Nehebkau in der Nekropole' (CT 84); ‚Werden zu Nehebkau' (CT 85); ‚Werden zu Nehebkau' (CT 86); ‚Spruch, um Schreiber des Atum zu werden' (CT 253); ‚Werden zu Sobek, dem Herrn des Sees des Vernichtens' (CT 268); ‚Werden zur Gerste von Unterägypten' (CT 269); ‚Werden zu Sopdu' (CT 270); ‚Werden zu einem ꜥ*w*ꜥ-Vogel' (CT 271); ‚Werden zu einem Reiher' (CT 272); ‚Werden zu einem Falken' (CT 273); ‚Werden zu einem göttlichen Falken in der Nekropole' (CT 274); ‚Werden zu einer Gans' (CT 278); Verwandlung des Verstorbenen in einen Vogel und Versorgung des Verstorbenen (CT 279); ‚Werden zu einem älteren

[515] Spruchtitel auf B3Bo. CT 631 VI 253 g-h.
[516] Gardiner MSS, Coffin Texts, Sq6/82.

Horus‘ (CT 280); ‚Werden zu Zauber‘ (CT 281); ‚Werden zu einem *ṯ3y* (einem Männlichen)‘ (CT 282); ‚Werden zu einer Schwalbe‘ (CT 283); ‚Werden zu einem Feuer in der Nekropole und an jedem Ort des Westens‘ (CT 284); ‚Werden zu Sobek, dem Herrn des Sees des Vernichtens‘ (CT 285); ‚Werden zu einem Falken‘ (CT 286); ‚Werden zu einem *b3sty* (?)[517]‘ (CT 585); Identifikation des Verstorbenen mit Maat (CT 634); Identifikation des Verstorbenen mit Osiris, Bezeichnung des Verstorbenen als lebender Uräus (CT 851); Macht und Einfluss des Verstorbenen (CT 852); ‚Werden zu einem Versorgten‘ (CT 853); ‚Werden zu Chepri‘ (CT 854).

Der Sarg des Karenen besitzt sowohl auf der Südwand als auch der Nordwand Fugeninschriften, die auf den Fotografien der Nord- und Südwand sichtbar sind. In den Aufzeichnungen de Bucks ist ihre Existenz dokumentiert, eine Abschrift der Texte befindet sich dort allerdings nicht. De Buck beschreibt diese mit folgenden Worten: „There are many edge inscriptions, they are incised and difficult. What ist legible looks mostly like Pyramids“.[518] Die Fugeninschriften befinden sich auf der linken Gehrungsfuge der Nordwand (es handelt sich um die Fuge zwischen Kopf- und Vorderseite). Hier sind insgesamt drei senkrechte Inschriftenkolumnen erkennbar, die in das Holz eingeschnitzt und offensichtlich vor dem Bohren der Dübellöchter dort angebracht worden waren, da die Dübellöcher die Textkolumne unterbrechen. Die Texte, die nur auf dem Foto der Nordwand sichtbar sind, können anhand dieses Fotos nicht rekonstruiert werden. Lediglich der Beginn der Kolumnen, *ḏd mdw*, ‚Worte zu sprechen‘, sowie der Name des Sargbesitzers sind an einigen Stellen zu lesen. Die Inschrift auf der linken Gehrungsfuge der Südwand (es handelt sich um die Fuge zwischen Fuß- und Rückseite) ist in Form einer senkrechten Textkolumne, die ebenfalls vor dem Zusammenbau des Sarges in das Holz eingeschnitzt worden war, angebracht. Die Fugeninschrift selbst

[517] Zu dem Wort *b3sty* siehe auch R. Faulkner, The Ancient Egyptian Coffin Texts. Volume II Spells 355-787, Warminster 1977, 186.
[518] Gardiner MSS, Coffin Texts, Sq6/1.

ist lediglich auf der Fotografie der Südwand des Sarges sichtbar. Anhand des Fotos kann diese nicht mehr rekonstruiert werden. Nur der Beginn der Kolumne, die mit den Worten *ḏd mdw*, ‚Worte zu sprechen', beginnt, ist noch eindeutig zu erkennen. De Buck beschreibt in seinen Aufzeichnungen außerdem eine in roter Tinte angebrachte Inschrift, die sich zwischen zwei Sargbrettern der Kopfwand befindet: „<Illegible> (später eingefügt) text <in red> (später eingefügt) on thickness of wood within the junction of 2 planks of head."[519] Da diese nicht anderweitig dokumentiert ist, kann hierüber keine weitere Aussage getroffen werden.

Anordnung der Inschriften auf den Särgen des Karenen

Außensarg des Karenen

Deckel außen

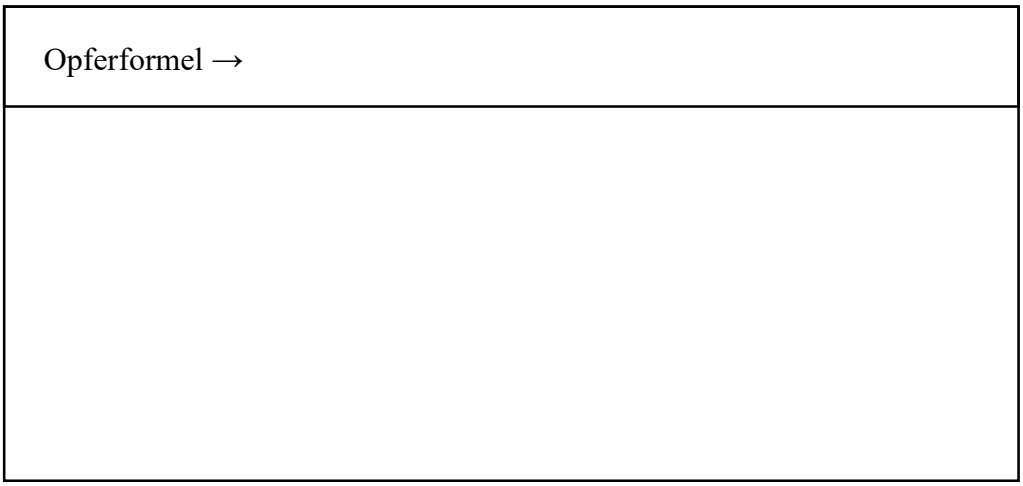


Nordwand außen
unbekannt

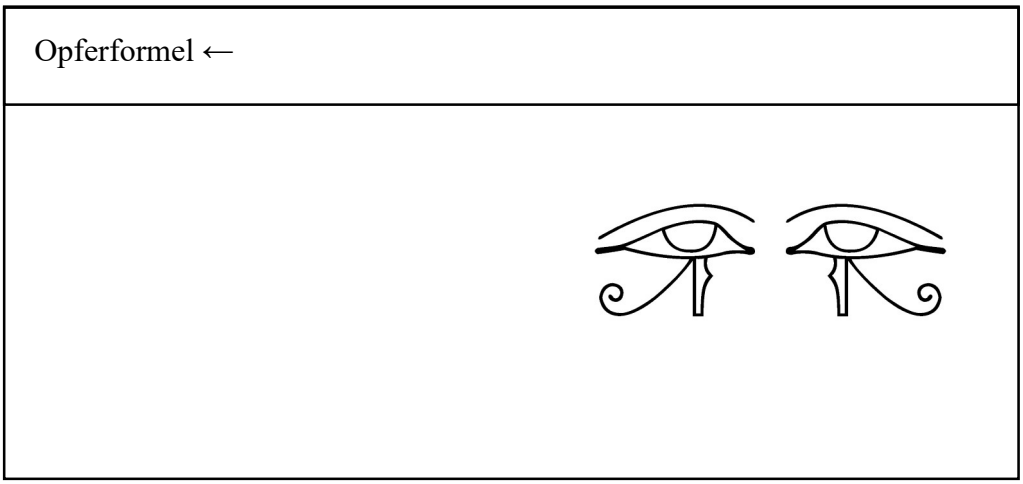
Südwand außen
unbekannt

[519] Gardiner MSS, Coffin Texts, Sq6/1.

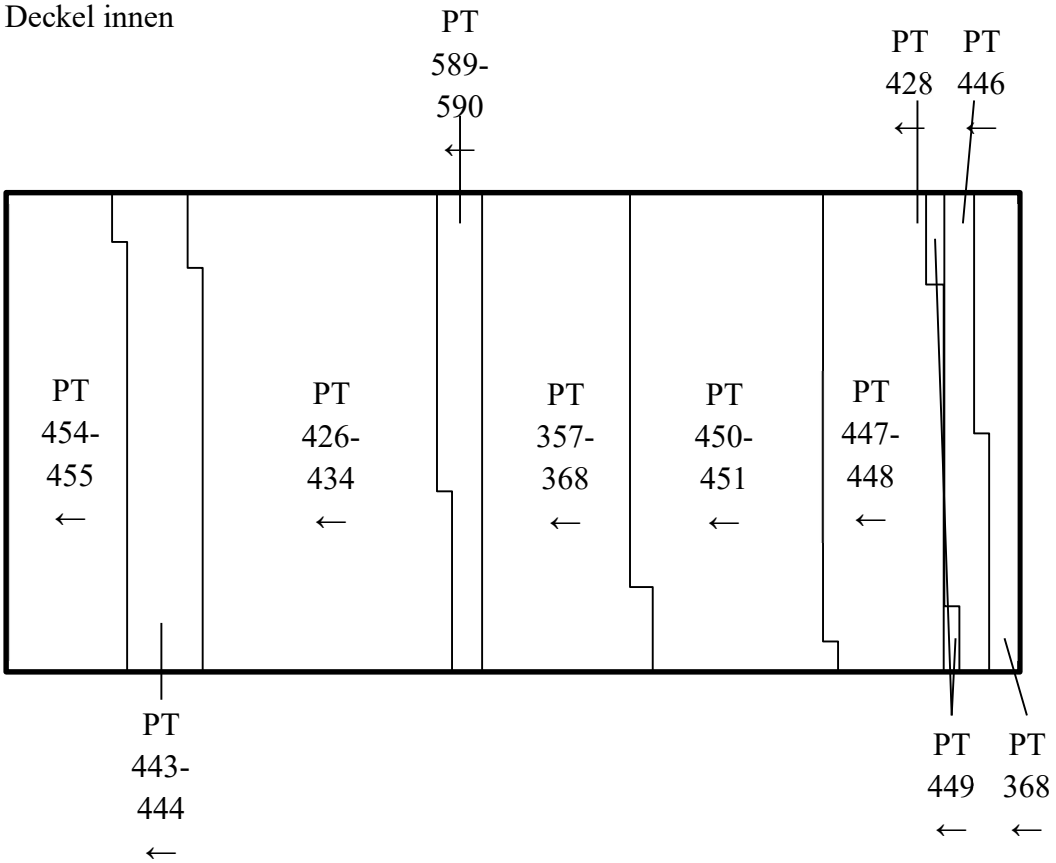
Westwand außen



Ostwand außen



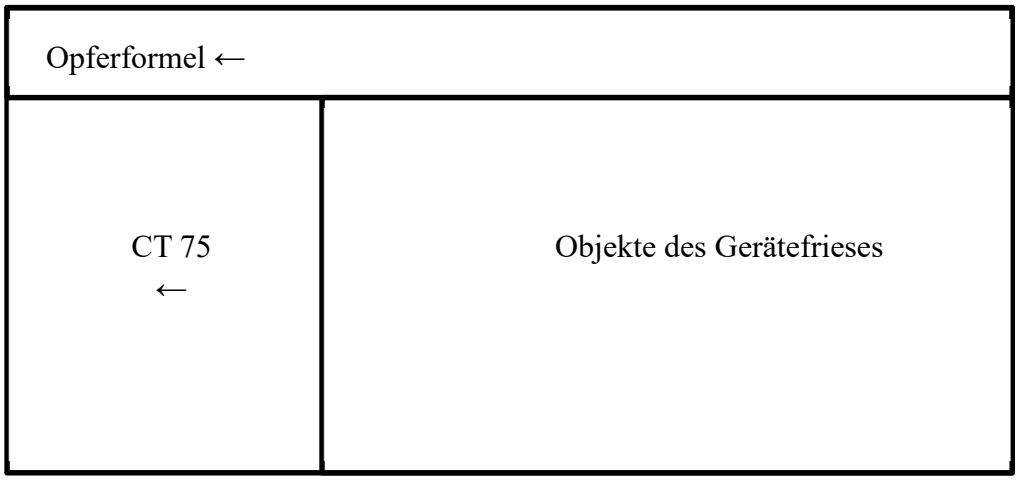
Deckel innen



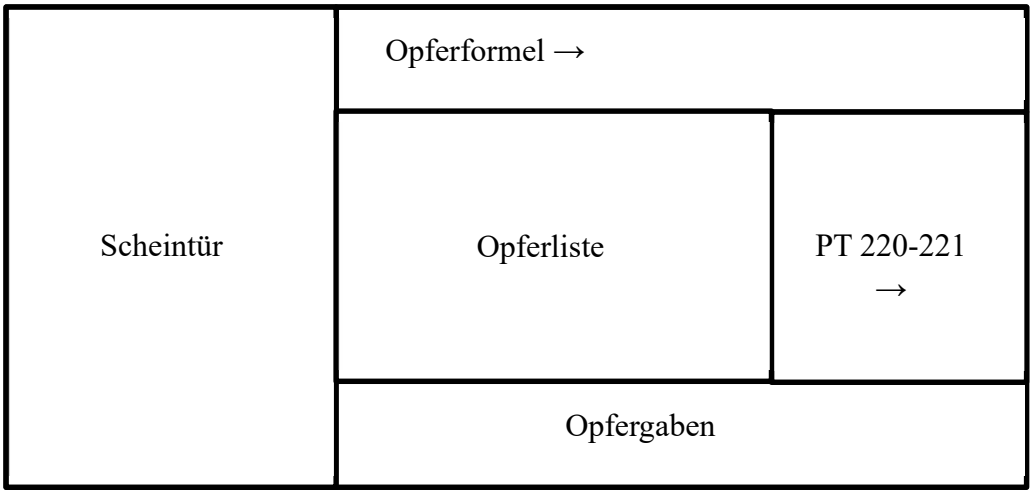
Nordwand innen
unbekannt

Südwand innen
unbekannt

Westwand innen



Ostwand innen

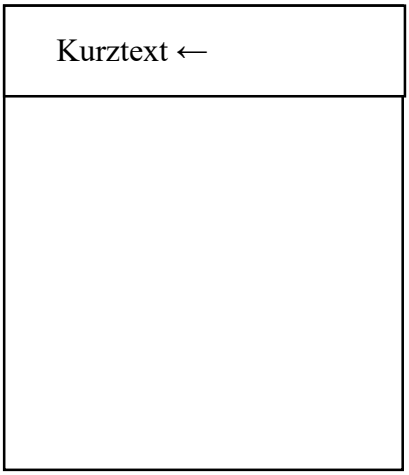


Innensarg des Karenen

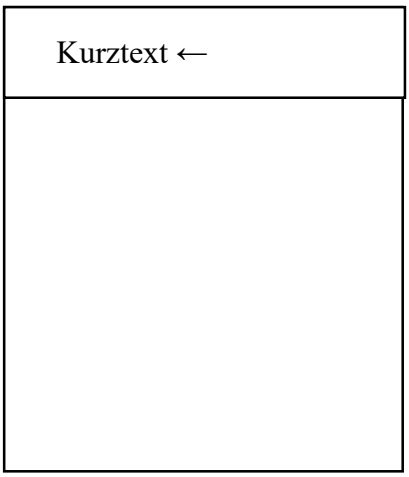
Deckel außen



Nordwand außen



Südwand außen



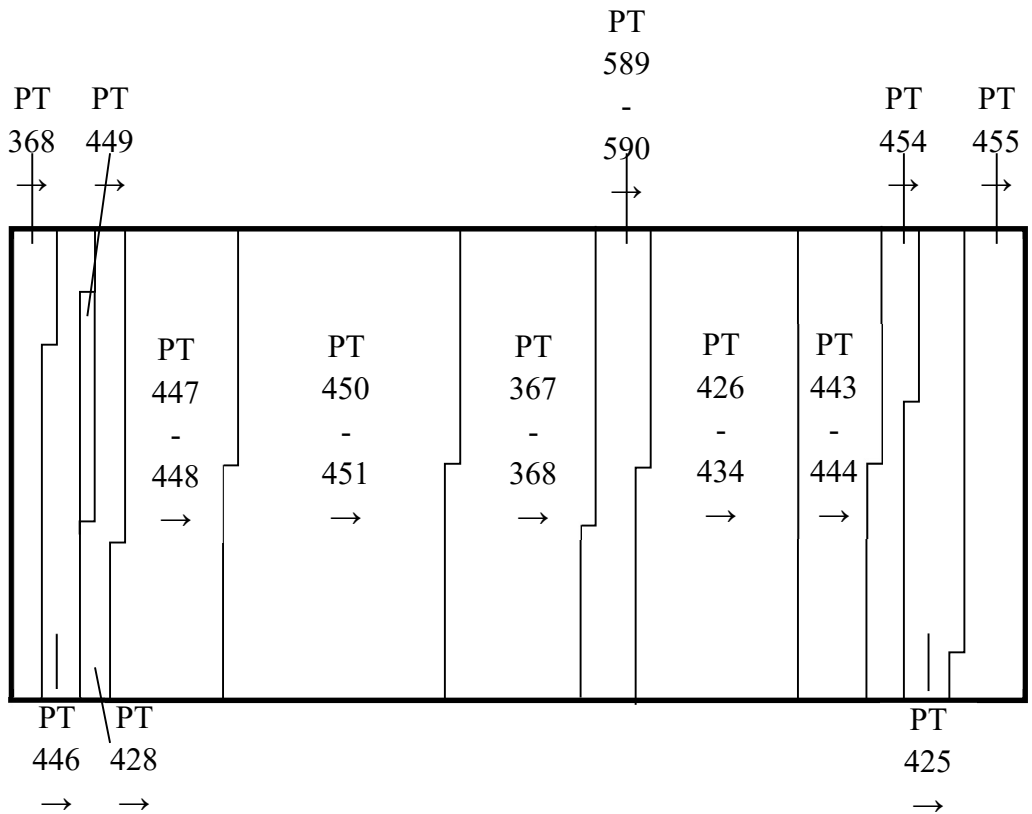
Westwand außen

Opferformel →

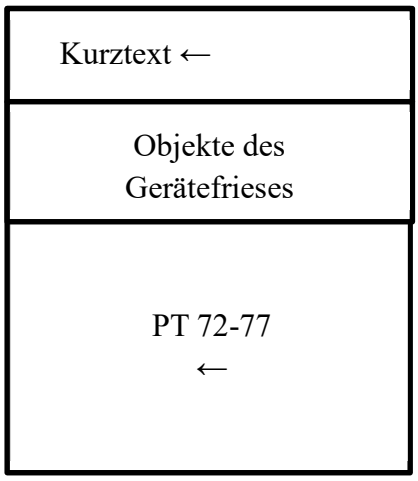
Ostwand außen

Opferformel ←

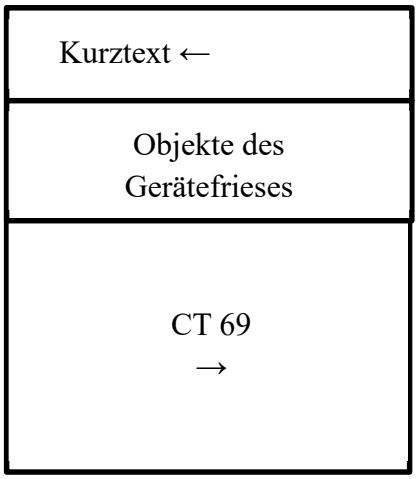

Deckel innen



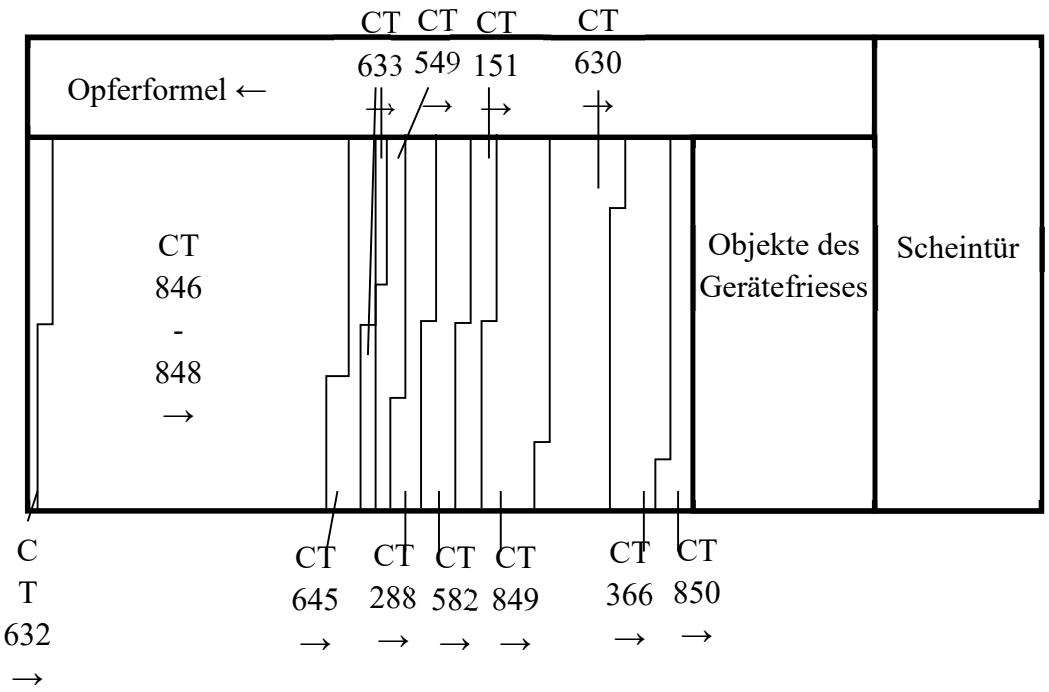
Nordwand innen



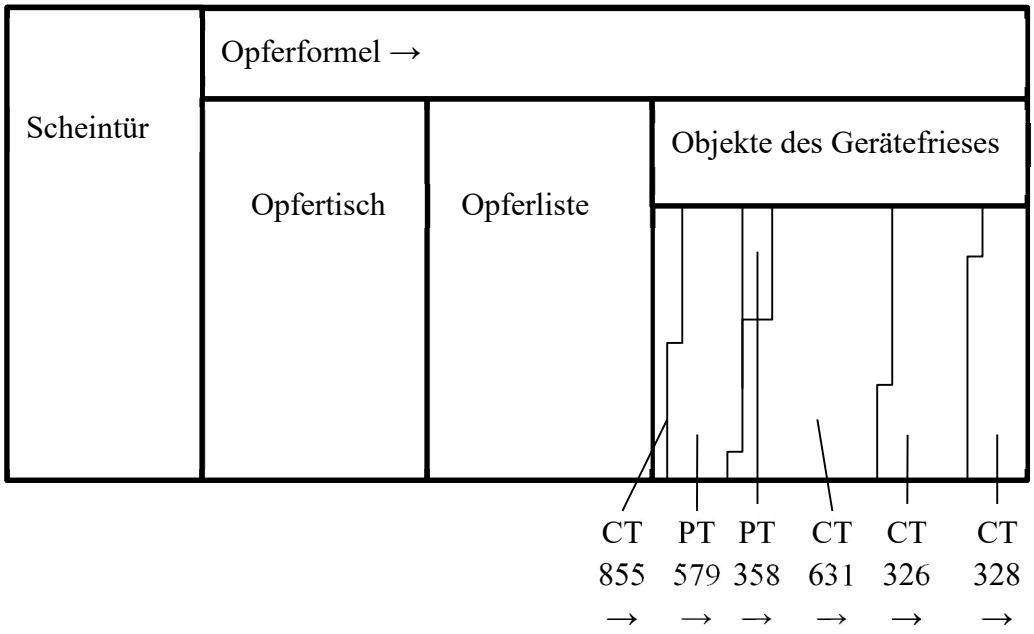
Südwand innen



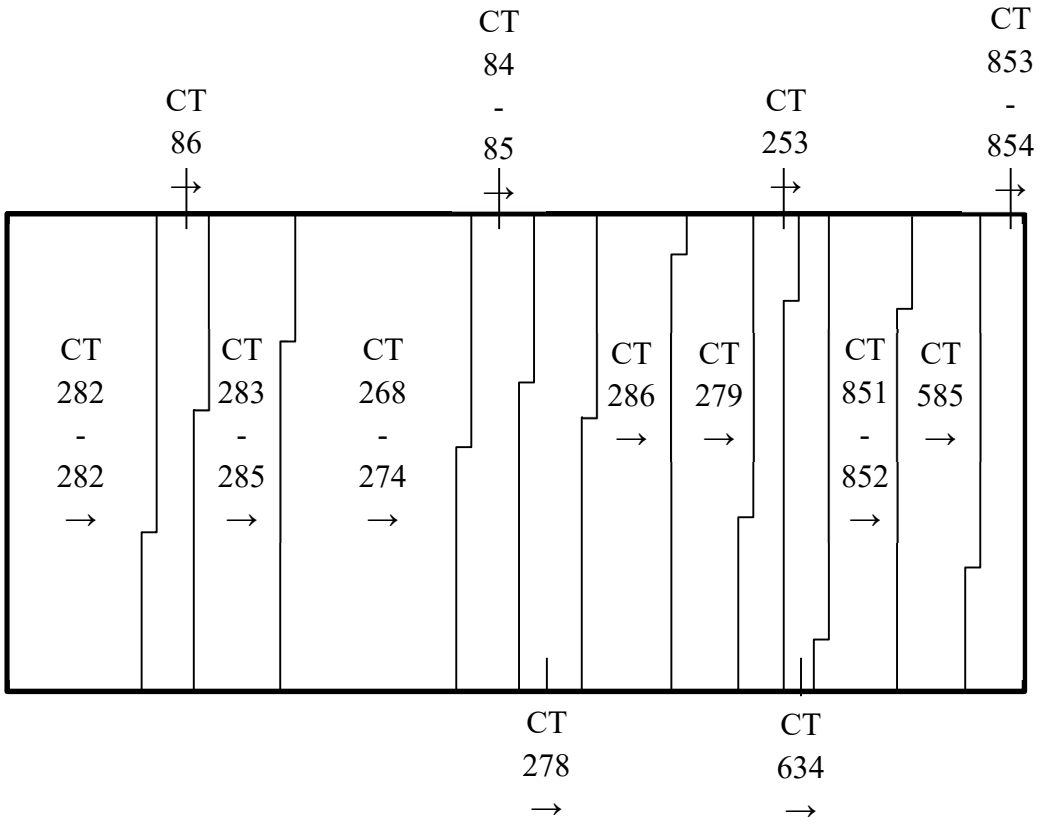
Westwand innen



Ostwand innen



Boden innen



Die Grabbeigaben im Inneren der Särge

Im Inneren des Innensarges lag die Mumie von Karenen bei der Auffindung auf der linken Seite. Der Kopf, der auf einer hölzernen Kopfstütze ruhte, war nach Norden orientiert. Über das Gesicht und die Schultern des Verstorbenen war eine Mumienmaske (Kat. 3.6) gelegt, die vermutlich aus Leinenbinden und Stuck gefertigt war. Laut Beschreibung hatte die Maske eine gelbe Gesichtsfarbe, Perücke, Augenbrauen sowie Schnurr- und Backenbart waren grün bemalt. Der Körper von Karenen war mit Leinenbinden und Stoffen unterschiedlicher Größe, Beschaffenheit und Qualität bedeckt. Einige dieser Gewebereste waren noch in einem sehr guten Erhaltungszustand, viele jedoch fast vollständig vergangen und den Termiten zum Opfer gefallen.[520] Darauf und auch vor der Mumie lagen insgesamt vier Bogen (Kat. 3.19) und neun Stäbe (Kat. 3.18). Von den Bogen waren zwei intentionell zerbrochen, zwei in unversehrtem Zustand in den Sarg gelegt worden. Eine detaillierte Beschreibung der Stäbe findet sich nur in einem Fall, in dem das Objekt als Imitation eines Rohrstabs gefertigt war.

Von dem Halskragen (Kat. 3.7) waren einige Teile noch in situ auf der äußeren Hülle der Wicklung erhalten. Die halbrunden Endstücke waren aus vergoldetem Holz gefertigt, der Kragen selbst besteht aus mehreren Reihen nebeneinander angeordneten, röhrenförmigen Perlen. Darunter befindet sich eine Reihe an tropfenförmigen Karneolperlen.

Der Körper des Karenen befand sich bei der Auffindung in einem guten Erhaltungszustand. Die Position der Mumie mit über der Brust gekreuzten Armen wurde zum Teil von vielen Lagen Mumienbinden gefestigt.

Direkt um den Hals trug Karenen eine Halskette (Kat. 3.8) aus vergoldeter Kartonage, die laut Beschreibung eine „half circular form“[521] hatte. Da eine fotografische Dokumentation der Kette wie

[520] Zur detaillierten Anordnung und zu den Maßen zu den der unterschiedlichen Stofflagen siehe Quibell, Excav. Saqq., 13.
[521] Quibell, Excav. Saqq., 13.

auch aller übrigen Grabbeigaben aus dem Sarg des Karenen fehlt, ist das genaue Aussehen der Kette ungewiss.
In der rechten Hand des Verstorbenen befand sich ein Art Amulett (Kat. 3.13) aus vergoldetem Holz, dessen Gestalt als halbmondförmig beschrieben wird.[522]
Die Haare von Karenen waren kurzgeschnitten und besaßen laut Beschreibung ebenso wie Schnurr- und Backenbart eine rötliche Farbe. Am linken Handgelenk trug der Verstorbene ein Armband (Kat. 3.9) aus Kupfer, dessen genaue Gestaltung nicht erläutert wird. Darunter wird eine einzelne, tonnenförmige, rote Karneolperle (Kat. 3.10) beschrieben. Oberhalb des Armbandes befand sich eine Armkette (Kat. 3.11) aus röhrenförmigen, blauen Fayenceperlen, die in einer Doppelreihe angeordnet waren. Eine ähnliche Armkette war am rechten Handgelenk (Kat. 3.12) angebracht. Sowohl um das rechte als auch das linke Fußgelenk trug Karenen Fußketten (Kat. 3.14 und Kat. 3.15), die ebenfalls aus röhrenförmigen, blauen Fayenceperlen gefertigt waren. Die Perlen waren in insgesamt vier Reihen übereinander angeordnet. Der Körper von Karenen ist heute nicht mehr erhalten. Weder seine Mumie noch die im Sarg befindlichen Beigaben sind fotografisch dokumentiert und heute auch mit Ausnahme der Kopfstütze (Kat. 3.16), die sich im Museum in Kairo befindet, verloren.

Die Särge der Nefersemdenet

Wie bei Karenen bestand das Sargensemble der zweiten, in der Südkammer des Schachtes bestatteten Person, Nefersemdenet, aus einem Außen- (Kat. 3.4) und einem Innensarg (Kat. 3.5). Aus der Beschreibung der Ausgräber geht hervor, dass die Außensärge beider Bestattungen, deren Ausmaße Quibell als „very massive“[523] bezeichnet, in einem deutlich schlechteren Erhaltungszustand waren, als der jeweilige Innensarg. Die Texte der Außenseiten, bei denen es sich mit Sicherheit um Opferformeln handelte, konnten laut Quibell zwar erfasst

[522] Vgl. die Modelle aus dem Sarg des Gemniemhat (Kat. 1.12).
[523] Quibell, Excav. Saqq., 12.

werden, ihre Abschriften scheinen allerdings nicht erhalten, zumindest nicht zugänglich zu sein. Sie waren, laut Quibell, in blauer Farbe ausgeführt, was zeigt, dass sich die Gestaltung der Außenseite des gelb grundierten Sarges vermutlich nicht wesentlich von der Form anderer Särge aus Saqqara unterscheidet. Die im Anschluss an die Erwähnung der Inschriften auf der Außenseite gemachte Bemerkung „the interiors were hopeless“[524] lässt darauf schließen, dass sich auch auf der Innenseite des Außensarges Texte befanden, deren Erhaltungszustand jedoch keine Bearbeitung zuließ.

Diese Vermutung wird von dem einzigen Foto bestätigt, dass sich vom Außensarg der Nefersemdenet erhalten hat. Dieses zeigt die fragmentierte Ostwand des Sarges (Sq9Sq).[525] Die einzelnen Bretter der Sargseite befinden sich nicht mehr im Verbund und an vielen Stellen weist die Dekoration der Wand große Risse auf oder ist ganz abgeplatzt. Von der das Dekorationsfeld auf drei Seiten (links, oben und rechts) umgebenden Farbleiter (die unterschiedlichen Farben werden durch die unterschiedlichen Grautöne angegeben) fehlen vor allem in der Mitte der Wand große Teile. Am Kopfende des Sarges (links) ist unterhalb der Farbleiter eine Prunkscheintür angebracht. An diese schließt sich rechts eine Opferformel an.

Ostwand:

ḥtp-dj-nzwt Wsjr nb Ḏd.w nṯr ꜥꜣ nb ꜣbḏ.w pr.t-ḫrw t ḥnk.t kꜣ ꜣpd n=s nfr m jz=s n ḥr.t-nṯr jmꜣḫ.wt Nfr-smd.t

‚Ein Opfer, das der König gibt und Osiris, Herr von Busiris, der große Gott, Herr von Abydos. Das *pr.t-ḫrw*-Opfer/Totenopfer aus Brot, Bier, Rind, Geflügel für sie, indem es vollkommen ist in ihrem Grab der Nekropole, die Versorgte, Nefersemdenet.‘

[524] Quibell, Excav. Saqq., 12.

[525] H. Willems, The Outer Coffin of Nefersemdenet (Sq9Sq), in: V. Verschoor, A. J. Stuart, C. Demarée (Hgg.), Imaging and Imaginig the Memphite Necropolis: Liber Amicorum René van Walsem, Leiden 2017, Fig. 1. Hier auch eine ausführliche Beschreibung des Außensarges.

Die Opferformel ist von dem darunterliegenden Dekorationsfeld durch eine dicke schwarze Linie abgetrennt. Direkt rechts der Scheintür ist der Opfertisch mit Opferaufbau zu sehen.

Während das Nahrungsmittel oben rechts eindeutig als gebratenes Geflügel erkannt werden kann, ist die Identifikation des ovalen Objektes links davon schwieriger. Die Form des Gegenstandes legt jedoch die Vermutung nahe, dass es sich hierbei um eine Melonenart, vermutlich eine Chate handelt. Unterhalb der Melone ist ein Bund Zwiebeln, unterhalb des Geflügels der Kopf eines Rindes sowie ein Korb mit dreieckigen dunklen Früchten, mit Sicherheit Feigen – vermutlich Hausfeigen –, zu sehen. Der Farbton der Feigen entspricht der Farbe des als unterschiedlich große Quadrate wiedergegebenen Korbgeflechts. Unterhalb der Zwiebeln ist eine Schale mit Früchten erkennbar. Neben einem ovalen Gegenstand links oben, in dem vermutlich eine Melone zu sehen ist, handelt es sich bei den dreieckigen hellen Früchten mit dem dunklen Halbkreis um Feigen, vermutlich Sykomorenfeigen, wie diese Darstellungsweise nahelegt. Rechts oberhalb der Feigen sind dunkle Trauben zu sehen. Unter der Schale befindet sich ein Gebinde aus Lotusblumen. Dieses enthält eine Knospe sowie eine Blüte des blauen und eine Blüte des weißen Lotus. Die Stengel der Lotusblumen sind nach oben gebogen. Bei den beiden dreieckigen dunklen Nahrungsmitteln mit dem hellen Fleck an der Unterseite rechts davon handelt es sich um Spitzbrote (*bḏ3*). Der etwas hellere Gegenstand oberhalb der Brote ist vermutlich eine weitere Frucht, möglicherweise eine Melone. Das Nahrungsmittel rechts davon ist nicht zu identifizieren. Oberhalb dieser Frucht ist ein Fleischstück an einem Knochen, rechts davon der Kopf eines Boviden mit langen Hörnern zu sehen. Ob oberhalb des Bovidenkopfes ein weiteres Nahrungsmittel dargestellt ist, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Unterhalb des Bovidenkopfes ist ein dunkler, konischer Becher mit zweifarbigem Gefäßverschluss zu sehen. Unterhalb der Spitzbrote liegt ein großer, gebogener Lattich, der deutlich an der Innenzeichnung der Blätter erkannt werden kann. Ob es sich bei dem mehrfarbigen Nahrungsmittel unterhalb des Lattichs um ein Geflügel handelt, kann

nicht mit Sicherheit gesagt werden, ist aber aufgrund der parallelen Darstellung auf dem Innensarg (siehe Beschreibung unten) möglich. Direkt auf dem dunklen, blockartig gestalteten Aufbau des Opfertischs liegt ein dunkler Rinderschenkel. Bei dem ovalen Nahrungsmittel rechts oberhalb des Rinderschenkels handelt es sich ebenfalls um ein Stück eines Tieres, vermutlich eine Innerei (Herz oder Leber). Links des Tischbeines ist noch die Kanne eines in einem dunklen Farbton gestalteten Waschgeschirrs zu sehen. Rechts des Tischbeines sind weitere Gegenstände – vermutlich Gefäße – zu erwarten. Diese können aufgrund der Qualität der Fotografie allerdings nicht erkannt werden. Rechts des Opfertischs ist eine Opferliste angebracht. Die genaue Aufteilung der Opfergaben ist aufgrund der schlechten Fotoqualität allerdings schwer erkennbar. Die Umrisse lassen jedoch erahnen, dass die Opfergaben in sechs (waagerechte) Zeilen mal 15 (senkrechte) hochrechteckige Kästchen angeordnet sind. Diese Kästchen sind ihrerseits nochmal unterteilt in ein größeres Feld, in dem die Bezeichnung der Opfergabe steht und ein kleineres, das eine Angabe der Anzahl beinhaltet. Rechts der Opferliste ist die Sargwand zweigeteilt: Ein Dekorationsfeld im oberen Wandbereich, in dem verschiedene Stäbe und Waffen dargestellt sind, im unteren Wandbereich befinden sich senkrechte Inschriftenkolumnen. Links oben im Dekorationsfeld befindet sich eine mit dunklen Umrissen dargestellte Schleuder. Ob sich darunter eine weitere Waffe befand, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, da zum einen die Dekoration an dieser Stelle stark abgeplatzt ist, zum anderen aufgrund der Fotoqualität keine weiteren Umrisse festgestellt werden können. Rechts der Schleuder sind insgesamt neun dunkle *mdw*-Stäbe in einem hellen Geräteständer zu sehen. Neben dem Waffenständer sind horizontal übereinander mehrere schmale Gegenstände gezeigt. Der oberste, in einem sehr dunklen Farbton wiedergegebene Stab besitzt eine Verdickung an der rechten Seite; das linke Ende ist in einem 40°-Winkel nach unten gebogen und diente vermutlich als Griff. Ob die dunkle, nach oben gebogene Linie, die sich an dieser Stelle befindet, zu der Darstellung des Stabes gehört, kann nicht mit Sicherheit gesagt

werden.[526] Darunter sind in einem helleren Farbton zwei weitere Stäbe gezeigt, von denen das gegabelte Ende des oberen der beiden deutlich erkennbar ist. Das Ende des unteren Stabes ist nicht mehr zu sehen. Unterhalb des Ausbruchs sind übereinander zwei Bogen gezeigt. Diese liegen auf einem in einem hellen Farbton ausgeführten Tischchen. Darunter ist ein dunkler Dolch mit kugelförmigem Knauf gezeigt. Rechts der horizontal abgebildeten Waffen sind drei Gegenstände senkrecht abgebildet. Vermutlich handelt es sich bei allen drei Gegenständen um *ḥḏ*-Keulen. Allerdings sind nur bei den beiden rechten Objekten die in einem helleren Farbton als der Griff dargestellten Keulenköpfe erkennbar. Unter dem Tischchen liegt ein weiterer Dolch. Dieser ist zweifarbig gestaltet und besitzt einen halbmondförmigen Griff.[527] Rechts des Tischchens sind zwei weitere dunkle Stäbe – ein *ḥḳ3*-Zepter sowie ein Stab mit schräg abgeknicktem Griff – abgebildet. Darunter ist eine weitere Schleuder zu sehen. Das Dekorationsfeld ist von der Opferliste ebenso wie von den darunter befindlichen Inschriftenkolumnen durch zwei schmale Linien abgetrennt. Dies sind insgesamt 22 senkrechte Inschriftenkolumnen, von denen hauptsächlich noch der Beginn der Kolumnen (*ḏd mdw*) erkennbar ist. Der Verbleib dieses Fragments ist ebensowenig wie der Standort der übrigen Fragmente des Außensarges der Nefersemdenet bekannt.

Im Gegensatz zum Erhaltungszustand dieses Fragments war der Innensarg der Nefersemdenet (Sq 3C) in einer sehr guten Verfassung und konnte sowohl fotografisch als auch zeichnerisch dokumentiert werden.[528] Er befindet sich heute im Museum in Kairo (JE 39114). Die genauen Maße des Sarges wurden bei dessen Aufnahme nicht

[526] Sollte dies der Fall sein, gleicht das linke Ende des Stabes deutlich dem Oberteil eines *w3s*-Zepters. Diese Ähnlichkeit kann allerdings auch rein zufällig sein.
[527] Zu den unterschiedlichen Darstellungen der Dolche siehe Jéquier, Frises d'Objets, 195ff. Laut Jéquier sind die verschiedenen Erscheinungsformen chronologisch zu unterscheiden. Das vorliegende Beispiel zeigt jedoch, dass beide Darstellungsformen durchaus auch gleichzeitig auftauchen können.
[528] Abbildungen der einzelnen Sargseiten siehe Gardiner MSS Photos; Zeichnungen der einzelnen Sargseiten siehe Quibell, Excav. Saqq., Taf. 20-25.

schriftlich festgehalten, anhand der mit Maßstab angefertigten Fotografien lässt sich für den Sarg jedoch eine Länge von etwa 2,37 m rekonstruieren. Seine Breite beträgt ebenso wie seine Höhe (ohne Deckel) etwa 55 cm. Der Innensarg, dessen farbliche Gestaltung aus der Beschreibung der Ausgräber nicht hervorgeht, war auf den Längsseiten, dem Kopf- und dem Fußteil sowie dem Sargdeckel mit hieroglyphischen Inschriften ausgestattet, die in das Holz eingeschnitzt worden waren. Diese befinden sich kurz unterhalb der oberen Abschlusskante (entsprechend des Fotomaßstabes vermutlich zwischen 7 cm und 8 cm unterhalb der Abschlusskante) bzw. mittig auf dem Sargdeckel. Die Texte nennen den Name der Sargbesitzerin innerhalb von Opferformeln – auf den Längsseiten sowie dem Deckel – und bezeichnen – auf dem Kopf- und Fußteil des Sarges – die Verstorbene als versorgt bei verschiedenen Gottheiten. Auf der Ostseite sind unterhalb dieser Inschrift (entsprechend des Fotomaßstabes vermutlich etwa 12 cm unterhalb der Inschriftenzeile) außerdem ein Paar *Wḏ3.t*-Augen angebracht, das ebenfalls in das Holz eingeschnitzt war, über dessen farbliche Gestaltung jedoch keine Aussagen getroffen werden können.

Sargdeckel:
ḥtp-dj-nzwt Jnp.w nb Sp3 ḫnt.j zḥ-nṯr ḫpj=s m ḥtp ḥr w3.wt nfr.wt n.t jmn.tjt jm3ḫ.wt Nfr-smdn.t
‚Ein Opfer, das der König gibt und Anubis, Herr von Sepa, der vor der Gotteshalle ist. Möge sie in Frieden gehen auf den schönen Wegen des Westens, die Versorgte, Nefersemdenet.‘

Nordwand:
jm3ḫ.wt ḫr nṯr ʿ3 nb p.t Nfr-smdn.t
‚Die Versorgte bei dem großen Gott, Herrn des Himmel, Nefersemdenet.‘

Südwand:
jm3ḫw.t ḫr Jnp.w tp.j ḏw=f Nfr-smdn.t
‚Die Versorgte bei Anubis, der auf seinem Berg ist, Nefersemdenet.'

Westwand:
ḥtp-dj-nzwt Jnp.w tp.j ḏw=f jm.j-wt nb t3 ḏsr ḳrs.t=s nfr m jz=s nfr n ḫr.t-nṯr m zmy.t jmn.tjt jm3ḫ.wt ḫr Wsjr nb jmn.tjt Nfr-smdn.t
‚Ein Opfer, das der König gibt und Anubis, der auf seinem Berg ist, der Imiut, Herr der Nekropole. Möge sie schön begraben werden in ihrem schönen Grab der Nekropole in der westlichen Wüste, die Versorgte bei Osiris, Herrn des Westens, Nefersemdenet.'

Ostwand:
ḥtp-dj-nzwt Wsjr nb Ḏd.w Ḫnt.j-jmn.tjw nb 3bḏ.w pr.t-ḫrw t ḥnk.t k3 3pd n=s nfr m jz=s nfr n ḫr.t-nṯr jm3ḫ.wt ḫr Jnp.w tp.j ḏw=f Nfr-smdn.t
‚Ein Opfer, das der König gibt und Osiris, Herr von Busiris, Chontamenti, Herr von Abydos. Das *pr.t-ḫrw*-Opfer/Totenopfer aus Brot, Bier, Rind, Geflügel für sie, indem es vollkommen ist in ihrem schönen Grab der Nekropole, die Versorgte bei Anubis, der auf seinem Berg ist, Nefersemdenet.'

Auch die farbliche Gestaltung der Innenseite ist den Ausführungen Quibells nicht zu entnehmen und kann auch den in verschiedenen Graustufen ausgeführten Zeichnungen der Innenwände des Sarges nicht entnommen werden. Auf allen Sargwänden und dem Deckel ist eine die Dekorationsfelder umgebende Farbleiter sichtbar. Während diese auf den Längswänden sowie der Nord- und Südwand die Darstellungen und Texte auf drei Seiten umschließt (oben, rechts und links), umschließt die Farbleiter die Texte des Sargdeckels vollständig. Die Inschriften des Deckels sind in insgesamt 74 regelmäßigen Kolumnen angeordnet, die sich über die Breite der die Sargplanken verbindenden Querhölzer erstrecken. Sie sind dem Corpus der Pyramidentexte entnommen.

Dies sind:
PT 368 (Pyr 638a[529]-638d); PT 446 (Pyr 825a-d); PT 449 (Pyr 831); PT 428 (Pyr 778a-b); PT 447-448 (Pyr 826a-830b); PT 450-451 (Pyr 832a-840c); PT 367-368 (Pyr 634a-639b); PT 589-590 (Pyr 1609a-1611b); PT 426-434 (Pyr 776a-785d); PT 443-444 (Pyr 823a-824d); PT 454 (Pyr 847a-847c); PT 425 (Pyr 775a-775c); PT 455 (Pyr 848a-851b); PT 448 (Pyr 830a-830b); PT 356 (Pyr 575a-582); Sq 3C 194-198; PT 593 (Pyr 1627a-1635a).

Zu den Zeilen [194]-196[530]: vgl. PT 366 (Pyr 628b-629c)
Zu den Zeile [196]-197[531]: vgl. PT 630 (Pyr 1788a-b)[532].

Thematik der Sprüche: Schutz des Verstorbene durch Horis, Nut, Geb, Isis und Nephthys (PT 356); Wiedererwachen und Identifikation des Verstorbenen mit Horus, Schutz durch die Mutter, die Göttin Nut, und die Schwestern Isist und Nephthys (PT 366); Identifikation des Verstorbenen mit Horus und Ausstattung des Verstorbenen mit Kronen, Schutz des Verstorbenen und seiner Glieder durch Horus und Nut (PT 367-368); Identifikation des Verstorbenen mit Osiris und Schutz des Verstorbenen (PT 425); Identifikation des Verstorbenen mit Osiris und Macht des Verstorbenen über Ober- und Unterägypten (PT 426); Identifikation des Verstorbenen mit Osiris und Schutz des Verstorbenen durch Nut (PT 427); Schutz des Verstorbenen durch Nut (PT 428-431); Beschreibung des Himmels, Platzierung des Verstorbenen als Zirkumpolarstern (PT 432); Beschreibung des (geschwängerten) Himmels und Vereinigung der Länder (PT 433); Platzierung der Götter als Sterne (PT 434); Wiederbelebung durch Nut (PT 443-444); Schutz des Verstorbenen durch die Mutter, die Göttin Nut (PT 446);

[529] Im Gegensatz zu den Angaben bei Allen (J. P. Allen, The Egyptian Coffin Texts 8. Middle Kingdom Copies of Pyramid Texts, OIP 132, Chicago 2006, 325.) beginnt der Text tatsächlich mit der Einleitung *h3 Wsjr Nfr-smdn.t pn*.
[530] Siehe J. P. Allen, The Egyptian Coffin Texts 8. Middle Kingdom Copies of Pyramid Texts, OIP 132, Chicago 2006, 455.
[531] Siehe J. P. Allen, The Egyptian Coffin Texts 8. Middle Kingdom Copies of Pyramid Texts, OIP 132, Chicago 2006, 455.
[532] Der Vergleich der einzelnen Passagen siehe L. Lesko, Index of the Spells on Egyptian Middle Kingdom Coffins and related Documents, California 1979, 91.

Versorgung des Verstorbenen und Vereinigung seiner Glieder, Macht des Verstorbenen (PT 447); Wiederbelebung durch Thot, Platzierung des Horusauges (PT 448); Identifikation des Verstorbenen mit Osiris, Platzierung des Horusauges (PT 449); Vereinigung mit dem Ka, Vereinigung der Glieder und Macht des Verstorbenen (PT 450); Wiedererwachen des Verstorbenen und dessen Reinheit; Vereinigung der Knochen des Verstorbenen (PT 451); Macht des Verstorbenen (PT 454); Identifikation des Verstorbenen mit Osiris, Reinheit des Verstorbenen (PT 455); Identifikation des Verstorbenen mit Osiris und Unterstürzung des Verstorbenen gegen die Feinde (PT 543); Identifikation des Verstorbenen mit Osiris, Schutz durch Horus (PT 589); Identifikation des Verstorbenen mit Osiris, freie Beweglichkeit des Verstorbenen (PT 590); Erhaltung des Körpers (PT 630).

Auf der Nordwand ist unterhalb der das gesamte Dekorationsfeld auf drei Seiten einrahmenden Farbleiter eine Inschrift in polychromen Hieroglyphen ausgeführt, die die Verstorbene als

jm3ḫ.wt ḫr nṯr ʿ3 Nfr-smdn.t
‚Die Versorgte bei dem großen Gott, Nefersemdenet.‘

bezeichnet. Darunter, abgetrennt durch eine schmale schwarze Linie, sind in einer Art Ständer sieben Gefäße abgebildet, bei denen es sich mit Sicherheit um Ölgefäße handelt. Das durch mehrere schmale Streifen von der Darstellung abgebildete Textfeld gliedert sich in insgesamt 15 Kolumnen und enthält Sprüche, die sowohl dem Corpus der Pyramiden- als auch den Sargtexten entstammen.

Dies sind: PT 72-76 (Pyr 50b-51c); CT 845 (VII 49 b-49r); PT 77 (Pyr52a-b)[533].

[533] Zum Inhalt der Texte siehe M. Rochholz, Schöpfung, Feindvernichtung, Regeneration. Untersuchung zum Symbolgehalt der machtgeladenen Zahl 7 im alten Ägypten, ÄUAT 56, Wiesbaden 2002, 162.

Thematik der Sprüche: Identifikation des Verstorbenen mit Osiris und Salbung des Verstorbenen mit den 7 heiligen Ölen (PT 72-77); Salbung und Platzierung des Horusauges (CT 845).

Der obere Teil der Farbleiter der Südwand ist nicht erhalten und auch die darunter befindliche Inschrift, die ebenfalls in polychromen Hieroglyphen ausgeführt ist, ist kaum noch sichtbar, kann jedoch folgendermaßen rekonstruiert werden:

[*jm³ḫ.t ḫ*]*r Jnp.w Nfr-smd*[*.t*]
‚[Die Versorgte bei] Anubis, Nefersemd[et].'

Die darunter gezeigte Darstellung von fünf Beuteln ist durch eine breite, dunkle Linie abgetrennt.[534] Unterhalb dieser sind durch zwei schwarze, schmale Linien abgetrennt 12 Textkolumnen zu sehen, die dem Corpus der Pyramidentexte entstammen.

Dies sind: PT 591 (Pyr 1612a-1614b) (Reihenfolge vertauscht); PT 81 (Pyr 56a-57a).

Thematik der Sprüche: Wiedererwachen des Verstorbenen (PT 81); Bekleidung der Götter und des Verstorbenen, Macht des Verstorbenen über seine Feinde (PT 591).

An der Westwand des Sarges ist auf Kopfhöhe der Verstorbenen eine Prunkscheintür angebracht, an die sich eine Opferformel – vermutlich in polychromen Hieroglyphen ausgeführt, wie die Grautöne der Zeichnung und des Bildes vermuten lassen – direkt anschließt.

[534] Ob es sich hierbei um die Darstellung von Schminkbeuteln handelt oder Leinenballen abgebildet sind, die sich in ihren Darstellungsformen sehr ähneln (siehe dazu Jéquier, Frises d'Objets, 32; 153.), kann nicht mit Sicherheit bestimmt werden. Auch wenn sich das Aussehen nicht wesentlich von als Schminkbeutel identifizierten Gegenständen auf dem Sarg des Gemniemhat unterscheidet, spricht die Vielzahl der Objekte eher für die Darstellung von Stoffballen. Auch der unter den Darstellungen befindliche Text, der das Ankleiden des Verstorbenen thematisiert, könnte diese Deutung unterstützen.

ḥtp-dj-nzwt Jnp.w tp.j ḏw=f jm.j-wt nb t3 ḏsr ḳrs.t=s nfr m zmy.t jmn.tjt jm3ḫ.wt ḫr Jnp.w Nfr-smdn.t

‚Ein Opfer, das der König gibt und Anubis, der auf seinem Berg ist, der Imiut, Herr der Nekropole. Möge sie schön begraben werden in der westlichen Wüste, die Versorgte bei Anubis, Nefersemdenet.'

Diese wird von dünnen Linien oberhalb und unterhalb der Hieroglyphen und einer jeweils darüberliegenden breiteren Linie eingerahmt, die die Inschrift von dem darunterliegenden Bild- und Textfeld abtrennt. Links der Scheintür ist ein Bildfeld erkennbar, das die Objekte des sogenannten Gerätefrieses enthält. Neben einem zweifarbigen Spiegel sind insgesamt drei Gegenstände abgebildet: Ein mehrfarbig ausgeführtes Flagellum sowie ein längliches, an einer Seite spitz zulaufendes Objekt mit zwei von der Spitze abgehenden Dreiecken, bei denen es sich vermutlich um Stoff-Zipfel eines Tuches oder eines Stirnbandes in heller Farbe handelt.[535] Außerdem ist dort ein leicht gebogenes Objekt zu sehen, das möglicherweise ein als *wnḫ.w* bezeichnetes Tuch ist. Dies erscheint gerade im Zusammenhang mit dem leicht gebogenen Gegenstand darüber plausibel. Unterhalb dieser Gegenstände liegen insgesamt sechs Arm- oder Fußketten, die aus gleichmäßigen dunklen und hellen Rechtecken gestaltet sind und vermutlich nebeneinanderliegende Röhrenperlen wiedergeben sollen. Hinter den Verschlusskordeln dieser Ketten ist rechts der Griff des Spiegels erkennbar. Darunter sind vier Halsketten zu sehen, von denen jeweils zwei aus kugeligen dunklen Perlen, zwei aus tropfenförmigen Perlen in einer helleren Farbe bestehen. Das darunterliegende *mnj.t* besteht aus einem in einem hellen Farbton gestalteten Mittelstück sowie je drei kugeligen Perlen, die das Schmuckstück an beiden Enden des Mittelstücks abschließen. Diese sind in unterschiedlichen Farbtönen gestaltet; die Verschlussbänder sind dunkel. Darunter sind drei weitere Schmuckstücke abgebildet, die direkt auf dem Tischchen liegen. Es

[535] Vgl. beispielsweise die Darstellungen von Kleidungsstücken auf den Särgen B 16 (Siehe dazu Lapp, Särge und Sargkammern, 81 Abb. 83 k.) und B 24 (Siehe dazu Lapp, Särge und Sargkammern, 74 Abb. 72 a.) aus el-Bersheh.

handelt sich um zwei Halskragen, die sich in der Art ihrer Gestaltung unterscheiden. Während der rechte in dunkler Farbe mit hellen Schließen ausgeführt ist und ringsum mit dunklen, tropfenförmigen Perlen abschließt, besteht der linke aus einem in unregelmäßigen Abständen wechselnden, quadratischen Muster in dunkel und hell, besitzt jedoch ebenfalls helle Schließen. Die Farbreste des Gegengewichts eines Halskragens sind, links davon hell gehalten und schließen mit tropfenförmigen, dunklen Perlen ab. Unterhalb eines kleinen Tischchens ist eine flache Schale mit schräg aufragenden Wänden abgebildet, an deren Oberkante sich ein halbrundes Objekt befindet: Eine Reibeschale mit Stößel. Links der Darstellungen ist das Textfeld in regelmäßige Kolumnen angeordnet. Diese insgesamt 61 Kolumnen enthalten Texte, die sowohl dem Corpus der Pyramiden- als auch der Sargtexte entnommen sind.

Dies sind: PT 579 (Pyr 1539a-1542b); PT 358 (Pyr 593b?)[536]; CT 63 I 272a-274f; CT 64 I 275a-276c; CT 65 I 276d-279i; CT 66 I 280a-281i; CT 67 I 282b-289c; CT 68 I 289d-291j; CT 69 I 292a-296e; CT 70 I 296f-297c; CT 71 I 297e; CT 72 I 298a-302f; CT 73 I 303b-305g; CT 74 I 306a-307j.

Thematik der Sprüche: Bezeichung des Verstorbenen als Sohn des Schu, Lösen der Knoten des Verstorbenen (PT 358); Identifikation des Verstorbenen mit Osiris, sein Weg und Platz im Jenseits (PT 579); Ausgießen von Wasser (Libation) über die Erde, Unversehrtheit des Körpers des Verstorbenen, Platz des Verstorbenen unter den Göttern und Ausstattung mit Zepter und Stab, Aufstieg des Verstorbenen zu den Sternen (CT 63); ‚Wasser geben für den Ach' (CT 64); ‚Wasser und Brot geben für den gerechten Ach' (CT 65); Macht des Verstorbenen und Unterstützung des Verstorbenen durch die Götter, Nähren des Verstorbenen an den Brüsten verschiedener Göttinnen (CT 66);

[536] Die dort erhaltenen Zeichen sind sehr schlecht erkennbar. Laut Allen (J. P. Allen, The Egyptian Coffin Texts 8. Middle Kingdom Copies of Pyramid Texts, OIP 132, Chicago 2006, 303.), steht an dieser Stelle PT 358. Dies ist meiner Meinung nach anhand der wenigen erhaltenen Inschriftenreste jedoch nicht eindeutig.

Wiedererwachen des Verstorbenen, Versorgung des Verstorbenen mit Nahrung im Jenseits, Reinigung des Verstorbenen (CT 67); Wiedererwachen des Verstorbenen, Ausstattung des Verstorbenen mit einem Zepter und die damit verbundene Macht, Versorgung des Verstorbenen/‘gerechter Ach‘ (CT 68); Wiedererwachen des Verstorbenen, Horus bezeichnet sich als Sohn des Verstorbenen/‘Brot geben für den Ach‘ (CT 69); ‚Brot und Bier geben für den Ach‘ (CT 70); ‚Brot geben für den Ach‘ (CT 71); Ausgießen von Wasser (Libation) und Versorgung des Verstorbenen mit Nahrung im Jenseits (CT 72); Unversehrtheit des Körpers des Verstorbenen, Schutz durch Isis und Nephthys (CT 73); Wiedererwachen des Verstorbenen, Unversehrtheit des Körpers des Verstorbenen durch die Unterstützung der Götter (CT 74).

Die Ostwand des Sarges gliedert sich insgesamt in vier Teilbereiche, wobei auch hier die Textdekoration den meisten Platz einnimmt. Die ebenfalls auf Kopfhöhe dargestellte Prunkscheintür ist in ihrer Ausführung der Darstellung auf der Westwand nahezu gleich. Daran schließt sich rechts eine Opferformel an, die vermutlich in polychromen Hieroglyphen ausgeführt ist, wie die unterschiedlichen Grautöne der Zeichnung vermuten lassen. Sie wird oben und unten von zwei schmalen Linien sowie zwei breiteren, in schwarzer Farbe ausgeführten Linien eingerahmt.

ḥtp-dj-nzwt Wsjr nb Ḏd.w Ḫnt.j-jmn.tjw nb ꜣbḏ.w pr.t-ḫrw t ḥnk.t kꜣ ꜣpd n=s nfr <m jz=s nfr> n ḥr.t-nṯr jmꜣḫ.t ḫr nṯr ʿꜣ Nfr-smdn.t
‚Ein Opfer, das der König gibt und Osiris, Herr von Busiris, Chontamenti, Herr von Abydos. Das *pr.t-ḫrw*-Opfer/Totenopfer aus Brot, Bier, Rind, Geflügel für sie, indem es vollkommen ist in <ihrem schönen Grab> der Nekropole, die Versorgte bei dem großen Gott, Nefersemdenet.‘

Unter der Opferformel ist in polychrom ausgeführten Hieroglyphen eine Inschrift erkennbar:

dbḥ.t-ḥtp rˁ nb
‚Täglicher Opferbedarf.'

Darunter sind die auf einem Opfertisch aufgeschichteten Opfergaben erkennbar. Links liegen insgesamt drei Lotusblumen, wovon zwei geschlossene Knospen besitzen und eine die Blüte des blauen Lotus zeigt. Ihre Stengel sind nach oben gebogen. Bei dem darunter dargestellten linsenförmigen Objekt handelt es sich vermutlich um eine Melone (Chate)[537]. Rechts der Lotusblumen ist ein *pzn*-Brot zu sehen; daneben ist eine Schale mit Feigen erkennbar, auf diesen liegen zwei weitere Früchte – Kürbisgewächse. Unter der Schale sind auf einer Platte ein gebratenes Geflügel sowie der Kopf eines Rindes erkennbar. Das rechts davon gezeigte, helle Objekt kann nicht eindeutig identifiziert werden, stellt möglicherweise jedoch eine besonders geformte Brotart dar. Ein Bund Zwiebeln, deren Köpfe hell, die Strunke dunkel gestaltet sind, ist links des gebratenen Geflügels zu sehen. Darunter liegt eine Geflügelart, deren Federkleid am Rücken dunkel, am Bauch mit den nach oben gereckten Füßen hell ist. Der Kopf des Federviehs ist nach hinten geneigt und die Füße nach oben gereckt. Im Vordergrund des Geflügels ist ein dunkles, in mehreren Blättern auslaufendes Gemüse erkennbar, bei dem es sich um Lattich handelt. Vor bzw. unter dem Lattich ist ein Rinderschenkel sowie ein ovales Nahrungsmittel, bei dem es sich ebenfalls um ein Stück eines Tieres, vermutlich eine Innerei (Herz oder Leber) handelt, erkennbar. Der Rinderschenkel liegt auf dem in Form von Schilfblättern gestalteten Aufbau des Opfertischs. Rechts des Rinderschenkels ist ein rechteckiges *pzn*-Brot dargestellt. Rechts daneben ist, leicht schräg gestellt, eine Schale mit Feigen zu sehen. Bei dem darüber gezeigten,

[537] Laut R. Germer handelt es sich bei den länglichen, auf Opfertischen dargestellten Kürbisgewächsen um Melonen, nicht um Gurken. Siehe dazu R. Germer, Flora des pharaonischen Ägypten, SDAIK 14, Mainz 1985, 128ff.

leicht gebogenen, zweifarbigen Gegenstand handelt es sich um ein Kürbisgewächs, vermutlich ebenfalls eine Melone. Die Schale steht auf einem Tablett mit insgesamt zwei liegenden *bḏ3*-Broten. Unter dem Tablett und somit rechts des Opfertischs sind drei dunkle, konische Becher mit zweifarbigen Gefäßverschlüssen in Gefäßständern sowie eine in einem hellen Farbton dargestellte *ḥz.t*-Flasche, ebenfalls mit Gefäßverschluss, abgebildet. Unterhalb des Opfertischs ist ein aus einer Schüssel und einem Krug mit Ausguss bestehendes Waschgeschirr sowie ein weiteres Gefäß – möglicherweise ein Behälter zur Lagerung von Bier[538] – dargestellt.

Rechts neben dem Opfertisch und unterhalb der Opferformel befindet sich eine Opferliste. Diese ist in sechs (waagerechte) Zeilen mal 18 (senkrechte) hochrechteckige Kästchen gegliedert, in deren oberen fünf Zeilen die Angabe der Anzahl – im Fall der Öle unterschiedliche Gefäße – vermerkt ist. Die untere Zeile besitzt nur für die ersten elf Kästchen eine Angabe der Anzahl, die allerdings auch nicht von der Bezeichnung des Objektes abgetrennt ist. Die Menge der Opfergaben variiert zwischen eins und zwei, die Anzahl der verschiedenen Brotsorten beläuft sich auf vier.

Opferliste:

z3t	Wasserspende	A/1
sntr	Weihrauch	A/2
ḳbḥ.w t3 2	eine Wasserspende und zwei Kugeln Natron	Zwischen A/2 und A/3 ab 6. Dyn.[539]
wn ḥn	Öffnen des Kastens	Zwischen A/2 und A/3 ab 6. Dyn.[540]
sḫp mrḥ.t	Bringe das Öl!	Zwischen A/2 und A/3 ab 6. Dyn.[541]
stj-ḥ3b	*stj-ḥ3b*-Öl	A/3
ḥkn.w	*ḥkn.w*-Öl	A/4
sft	*sft*-Öl	A/5
nḫnm	*nḫnm*-Öl	A/6

[538] Eventuell handelt es sich hierbei um eines von Balcz als „Bottiche in der Wirtschaft“ bezeichnetes Gefäße. Siehe dazu H. Balcz, Die Gefäßdarstellungen des Alten Reiches, in: MDAIK 4, 1933, 216ff.
[539] Barta, Opferliste, 84.
[540] Barta, Opferliste, 84.
[541] Barta, Opferliste, 84.

twꜣw.t	*twꜣw.t*-Öl	A/7
ḥꜣ.tjt n.t		
ꜥš	*ḥꜣ.tjt-ꜥš*-Öl	A/8
ḥꜣ.tjt n.t		
ṯḥn.w	*ḥꜣ.tjt-ṯḥn.w*-Öl	A/9
ꜥrf	Beutel	Zwischen A/9 und A/10 ab 6. Dyn.[542]
wꜣḏ.w	grüne Augenschminke	A/10
msdm.t	schwarze Augenschminke	A/11
wnḫ.w	Kleiderstoff	A/12
sntr	Weihrauch	A/13
ḳbḥ.w ṯꜣ 2	eine Wasserspende und zwei Kugeln Natron	A/14
ḫꜣw.t	Opfertisch	A/15
dj pr.t-ḫrw	das Geben des *pr.t-ḫrw*-Opfers	Zwischen A/15 und A/16 ab 6. Dyn.[543]
mj ḥr	Komm mit dem	Zwischen A/15 und A/16 ab 6. Dyn.[544]
ḥtp-nzwt	dem Königsopfer	Zwischen A/15 und A/16 ab 6. Dyn.[545]
ḥtp-nzwt	das Königsopfer,	A/16
ḥtp jm.t wsḫ.t	das in der Halle befindlich ist	A/17
ḏd mdw ḥmsj	Worte zu sprechen: Sitze nieder[546]	ZA/18
pr.t-ḫrw	zum *pr.t-ḫrw*-Opfer/Totenopfer	A/18
šns ḏwj.w jꜥ.w-rꜣ nzwt	Gebäck und Krug des königlichen Frühstücks	MA/19 Zusatz *nzwt* ab dem Mittleren Reich[547]
t-wt	*wt*-Brot	A/20
t-rtḥ	*rtḥ*-Brot	A/21
ḥtꜣ	*ḥtꜣ*-Brot	A/32
nms.t[548]		
n.t ḏsr.t	*nms.t*-Krug des *ḏsr.t*-Getränks	A/22
nms.t		

[542] Barta, Opferliste, 84.
[543] Barta, Opferliste, 84.
[544] Barta, Opferliste, 84.
[545] Barta, Opferliste, 84.
[546] Barta, Opferliste, 48, 55.
[547] Besonders bezeichnen ist der Zusatz *nzwt ṯqr jꜥw-rꜣ* und laut Barta bezeichnend für das Mittlere Reich. Barta, Opferliste S. 101.

[548] Hier wird *nms.t* mit dem Thronzeichen geschrieben (Gardiner Q1 ), das erscheint mir aufgrund der Tatsache, dass es sich ja eindeutig um einen Gefäßinhalt handelt, sehr ungewöhnlich.

n.t ḥnḳ.t-ḫnms	*nms.t*-Krug des *ḫnms*-Getränks (Bier?)[549]	A/23
šns –		
ꜥn fȝj.t	das Herbeibringen der Opfergabe	A/24
ḏwj.w		
n šb.w	die Hauptmahlzeit	A/25
dj šb.w	das Geben der Hauptmahlzeit	Zwischen A/25 und A/26 ab 6. Dyn.[550]
sw.t	Fleischstück	A/26
mw	Wasser	A/27
ntrj	Weihrauch	A/28
ḥtȝ	*ḥtȝ*-Brot	A/32
nḥr.t	*nḥr.t*-Brot	A/33
dp.t	*dp.t*-Brot	A/34
pzn	*pzn*-Brot	A/35
šns	*šns*-Brot	A/36
t-jm.j-tȝ	*jm.j-tȝ*-Brot	A/37
ḫnf.w	*ḫnf.w*-Brot	A/38
ḥbnn.wt	*ḥbnn.wt*-Brot	A/39
kmḥ.w	*kmḥ.w*-Brot	A/40
jdȝ.t	*jḏȝ.t*-Brot	A/41
pȝ.t	*pȝ.t*-Brot	A/42
t-ȝšr	*ȝšr*-Brot	A/43
ḥḏ.w	Zwiebeln	A/44
ḫpš	Schenkelstück	A/45
jwꜥ	Fleischstück	A/46
zḫn	Fleischstück	A/47
sw.t	Fleischstück	A/48
spr	Rippenstück	A/49
mjz.t	Leber	A/51
nnšm	Milz	A/52
ḥꜥ	Fleischstück	A/53
jwf- ḥȝ.t	Brustfleisch	A/54
rȝ	*rȝ*-Gans	A/55
trp	*trp*-Gans	A/56
s.t	*s.t*-Gans	A/57
sr	*sr*-Gans	A/58
mnw.t	Taube	A/59
t-sjf	*sjf*-Brot	A/60
šꜥ.t	*šꜥ.t*-Brot	A/61
npȝ.t	*npȝ.t*-Brot	A/62
ms.t	*ms.t*-Brot	A/63
ḏsr.t	*ḏsr.t*-Getränk	A/64

[549] Häufig in Verbindung mit dem Wort *ḥnḳ.t* verwandt, siehe dazu Wb 5, 295.11.
[550] Barta, Opferliste, 84.

jꜣ.t.t-(ḏsr.t)	*jꜣ.t.t-(ḏsr.t)*- Getränk[551]	A/65
ḥnḳ.t	Bier	A/67
ḥnḳ.t-ḫnms	*ḫnms*-Bier	A/66[552]
sḫp.t	*sḫp.t*-Getränk	A/68
pḫꜣ	*pḫꜣ*-Getränk	A/69
ḏwj.w (-sšr)	Getränk	A/70
dꜣb	Feigen	A/71
jrp	Wein	Zwischen A/71 und A/72 ab 6. Dyn.[553]
jrp mḥ	nördlicher Wein	A/72
ꜥbš		
n jrp	*ꜥbš*-Wein	A/73
Jrp		
n ḥꜣmw	*ḥꜣmw*-Wein	A/75
snw	*snw*-Wein (*jrp n snw*)	A/76
ḥbnn.wt	*ḥbnn.wt*-Brot	A/77
ḫnf.w	*ḫnf.w*-Brot	A/78
jšd	*jšd*-Frucht	A/79
sḫ.t-ḥḏ	*sḫ.t-ḥḏ*-Frucht	A/80
sḫ.t-wꜣḏ	*sḫ.t-wꜣḏ*-Frucht	A/81
ꜥg.t-sw.t	Röstkorn[554] (von) Weizen	A/82
ꜥg.t-jt	Röstkorn (von) Gerste	A/83
bꜣbꜣ.t	*bꜣbꜣ.t*-Frucht	A/84
nbs	*nbs*-Frucht	A/85
t-nb-bs	*nbs*-Fruchtbrot	A/86
wꜥḥ	*wꜥḥ*-Frucht	A/87
jḫ.t nb bnr(.t)	alle süßen Dinge	A/88
rnp.wt nb.t	alles Frische (Pflanzen und Früchte)	A/89
ḥnḳ.t nb.t	alles Bier	A/90
gs.w	die Brothälften	A/91
pḫr	*pḫr*-Opfer	A/92
gs.w[555] *n*	die Brothälften für	A/93
jmꜣḫ.wt Nfr-smdn.t	die Versorgte, Nefersemdenet	

Rechts der Opferliste sind in senkrechten Kolumnen Texte angebracht, die von der Opferliste durch zwei schmale, dunkle Linien abgetrennt

[551] Möglicherweise handelt es sich um ein Milchgetränk. Siehe dazu Wb 1, 27.1-3.
[552] Reihenfolge vertauscht.
[553] Barta, Opferliste, 85.
[554] Siehe dazu ausführlich U. Verhoeven, Grillen, Kochen, Backen im Alltag und im Ritual Altägyptens. Ein Lexikographischer Beitrag, Rites Égyptiens 4, Brüssel 1984, 65-80.
[555] In diesem Fall ist *gs.w* mit vier Brothälften geschrieben, entgegen der üblichen Schreibung mit drei vgl. Wb 5, 197.8.

sind. Über eine Breite von 12 Kolumnen nehmen sie unterhalb der Opferformel die gesamte Höhe der Sargwand ein. Etwa ein Drittel der Sargwand gliedert sich unterhalb der Opferformel in zwei Bereiche. In einem Bildfeld sind weitere Objekte des Gerätefrieses dargestellt, während darunter insgesamt 29 Textkolumnen fortlaufen. Die Inschriften dieser Kolumnen entstammen sowohl dem Corpus der Sarg- als auch Pyramidentexte.

Dies sind: CT 856 g-f (VII, 58-VII, 59); CT 857 g-i (VII, 59-VII, 60); CT 858 l-h (VII, 60-VII, 61); CT 857 g-k (VII, 59-VII, 60); 858 i-g (VII, 61-VII, 62); PT 366 (Pyr 626a-633b); CT 856g-h (VII, 58)

Thematik der Sprüch: Wiedererwachen und Identifikation des Verstorbenen mit Horus, Schutz durch die Mutter, die Göttin Nut, und die Schwestern Isist und Nephthys (PT 366); Aufforderung an den Verstorbenen, sich das Horusauge zu nehmen (CT 856); Macht und Stärke des Verstorbenen, Schutz des Verstorbenen vor allem Schlechten (CT 857); Aufforderung an den Verstorbenen, sich das Horusauge zu nehmen mit der Unterstützung der Götter (CT 858).

Bei den darüber gezeigten Objekten handelt es sich um verschieden Arten von Stäben und Waffen, die alle in einem hellen Farbton mit dunkler Umrahmung wiedergegeben sind. Waagerecht übereinander sind acht *mdw*-Stäbe, rechts davon sind übereinander vier Bogen zu sehen. Darunter sind zwei weitere Waffen gezeigt, die auf der Schwarz-Weiß-Fotografie kaum erkennbar sind; auf der Umzeichnung der Sargwand sind die Objekte deutlicher zu sehen und können als Hiebwaffen – vermutlich Streitäxte[556] – identifiziert werden. Rechts davon sind waagerecht übereinander weitere Geräte gezeigt. Bei dem

[556] Siehe dazu Jéquier, Frises d'Objets, 208ff. Die in der Archäologie übliche Unterscheidung zwischen „Axt" (Klinge mit Schaftloch) und „Beil" (Klinge ohne Schaftloch) wird in der Ägyptologie nicht vorgenommen. Siehe dazu E. Kühnert-Eggebrecht, Die Axt als Waffe und Werkzeug im alten Ägypten, MÄS 15, Berlin 1969, 2f.; E. Eggebrecht, in: LÄ I, 587, s. v. Axt. In der vorliegenden Arbeit wird der Begriff „Axt" verwendet, wenn es sich hierbei um eine Waffe handelt, das Wort „Beil" bezeichnet ein Werkzeug mit deutlich kürzerem Stiel.

obersten Gegenstand handelt es sich um ein *ḥḳ3*-Zepter, darunter ist ein ab.t-Stab sowie ein weiteres *ḥḳ3*-Zepter zu sehen. Eine *ḥḏ*-Keule sowie ein Dolch mit kugeligem Griff gehören ebenfalls zu der Gruppe. Rechts davon flankieren zwei Schleudern einen mehrfarbig dargestellten Wedel. Unterhalb der linken Schleuder ist ein schwarzes Objekt dargestellt, bei dem es sich möglicherweise um ein Wurfgeschoss handelt. Ob dort ursprünglich weitere Waffen dargestellt waren, kann nicht mehr gesagt werden, da hier die Dekoration nur sehr fragmentarisch erhalten ist. Auch auf der Umzeichnung der Sargwand sind hier keine weiteren Objekte verzeichnet.

Der Boden des Sarges der Nefersemdenet, dessen Dekoration vor allem auf der westlichen Hälfte des Sargbodens sowie im südlichen Bereich schlecht erhalten ist, ist ebenfalls mit Texten geschmückt. Ihre Anordnung erfolgte in einer ungewöhnlichen Kolumnenform: Insgesamt 34 Kolumnen, deren Beginn im Osten liegt, erstrecken sich über die gesamte Breite des sichtbaren Teils des Sargbodens, etwa 42 cm, und nehmen eine Länge von etwa 1,18 m ein. Der Beginn der Kolumnen liegt im Osten. Im Anschluss daran sind die Kolumnen tabellarisch angeordnet. Die genauen Ausmaße der einzelnen Tabellenfelder kann jedoch aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes der Dekoration in diesem Bereich nicht exakt rekonstruiert werden. Auf der Grundlage der Angaben von de Buck wird allerdings versucht, eine dem Aussehen des Sargbodens möglichst entsprechende Darstellung der Gliederung zu geben: In drei Feldern, die von waagerecht verlaufenden Inschriftenzeilen unterbrochen werden, sind kürzere Kolumnen angeordnet. Während die oberen beiden gleichgroßen Felder eine regelmäßige Gliederung von sieben Kolumnen aufweisen, entspricht die Höhe des unteren Feldes vermutlich in etwa dem Doppelten eines der oberen beiden Felder. Dieses ist seinerseits in etwa der Hälfte in sechs gleichgroße Kolumnen geteilt, die jedoch – im Gegensatz zu den oberen Feldern nicht von einer waagerechten Zeile voneinander separiert werden. Die siebte Kolumne

des unteren Feldes erstreckt sich hingegen über dessen gesamte Höhe. Die Tabelle nimmt in etwa eine Länge von 20 cm ein.

Im Anschluss daran sind die Texte wieder in Kolumnen angeordnet, die sich über die gesamte Breite des Sargbodens erstrecken. Insgesamt sind weitere 12 Kolumnen, die eine Länge von 40 cm einnehmen, sichtbar. Im südlichen Teil des Sargbodens verhindert der schlechte Erhaltungszustand eine Analyse der Inschriften; de Buck schlägt vor, dass auf der verbleibenden Länge von etwa 40 vermutlich zehn weitere Kolumnen angeordnet waren.[557] Die erkennbaren Inschriften auf dem Boden des Sarges entstammen dem Corpus der Sargtexte.

Dies sind: CT 280 IV 28a-29g; CT 281 IV 30a-31f; CT 282 IV 31g-32h; CT 270 IV 8a-8j; CT 227 III 260a-265e; CT 632 VI 255a-255j; CT 633 VI 255k-255n; CT 549 VI 147a-147e; CT 630 VI 251a-253e; CT 635 VI 257a-258l; CT 247 III 339b-340b; CT 716 VI 345l-345o; CT 729 VI 362g-369k; CT 367 V 29b-29g; CT 692 VI 324h-324n; CT 365 V 261-26i; CT 366 V 27a-27d.

Thematik der Sprüche: ‚Werden zum Gegenstück des Osiris' (CT 227); ‚Heraustreten aus dem Feuer hinter dem großen Gott' (CT 247); ‚Werden zu Sopdu' (CT 270); ‚Werden zu dem älteren Horus' (CT 280); ‚Werden zu Zauber' (CT 281); ‚Werden zu einem *ṯ3y* (einem Männlichen)' (CT 282); Unversehrtheit des Körpers des Verstorbenen, der sich ‚wie Osiris' bewegt (CT 365); Wiedererwachen des Verstorbenen und Platzierung des Verstorbenen zwischen Himmel und Erde (CT 366)[558]; ‚Spruch, um nicht auf dem Kopf zu gehen' (CT 367); ‚Spruch, um eine Bestattung zusammenzufügen' (CT 549); Spruch, um einem Mann Luft geben in der Nekropole' (CT 630); ‚Spruch, um Luft

[557] Gardiner MSS, Sq3/68. Anscheinend ist de Buck bei der Kolumnenzählung allerdings ein Fehler unterlaufen. Obwohl die Kolumnen 246 und 247 bereits innerhalb der Tabelle als waagerechte Inschriftenzeilen gezählt werden, setzt er die Kolumnenzählung im Anschluss an die Tabelle mit der Nummer 246 fort.

[558] Siehe dazu J. Zandee, Sargtexte, Sprüche 363-366 (Coffin Texts V 23-28), in: J. Kamstra, H. Milde, K. Wagtendonk (Hgg.), Funerary Symbols and Religion. Essays dedicated to Professor M. S. H. G. Heerma van Voss, Kampen 1988, 177ff.

zu atmen in der Nekropole‘ (CT 632); ‚Luft sei in der Nase eines Mannes in der Nekropole‘ (CT 633); Versorgung des Verstorbenen mit Luft und Nahrung (CT 635); freie Beweglichkeit des Verstorbenen (?), Potenz (der Götter ?) (CT 692); Bezeichnung des Verstorbenen als ‚hilfloses Kind‘ im Bauch der Mutter (CT 716); ‚Empfangen von Geschenken, die einem Man in der Nekropole gegeben werden‘ (CT 729).

Der Sarg der Nefersemdenet besitzt auf der Nord- und Südwand ebenso wie auf der Ost- und Westwand Fugeninschriften. Diese sind in den Abschriften de Bucks vorhanden, auf den Fotografien jedoch nicht deutlich zu erkennen. Allerdings sind auf der Abbildung der Südwand des Sarges auf der rechten Gehrungsfuge noch wenige dunkle Farbreste sichtbar, bei denen es sich um Hieroglyphenreste handeln könnte. Alle Inschriften sind senkrecht auf dem Holz angebracht. Die Fugeninschriften befinden sich auf der rechten Gehrungsfuge der Nordwand[559] (es handelt sich um die Fuge zwischen Kopfseite und Rückseite), der rechten Gehrungsfuge der Südwand[560] (es handelt sich um die Fuge zwischen Fußseite und Vorderseite), auf der rechten Gehrungsfuge der Westwand[561] (es handelt sich um die Fuge zwischen Rückwand und Fußseite), der linken Gehrungsfuge der Westwand[562] (es handelt sich um die Fuge zwischen Rückwand und Kopfseite). Von den Texten, die sich auf den Gehrungsfugen der Ostwand befanden, ist nur noch die in zwei Kolumnen angebrachte Inschrift auf der linken Gehrungsfuge[563] (es handelt sich um die Gehrungsfuge zwischen

[559] Hierbei handelt es sich um den bei Grallert als „Text C: Lebendigkeit“ bezeichnete Inschrift. Siehe dazu Grallert, Fugeninschriften, 154f.
[560] Hierbei handelt es sich um den bei Grallert als „Text A: Fürsorge des Geb“ bezeichnete Inschrift. Siehe dazu Grallert, Fugeninschriften, 151f.
[561] Hierbei handelt es sich um den bei Grallert als „Text C: Lebendigkeit“ bezeichnete Inschrift. Siehe dazu Grallert, Fugeninschriften, 154f.
[562] Die Inschrift wurde von Grallert nicht berücksichtigt und konnte keinem Spruch aus den Pyramiden- oder Sargtexten zugeordnet werden:
ḏd mdw [...] *nnyw n gḥ* [...]*=s jpt n ḳbḥ-snw=f*
‚Worte zu sprechen: […] die Müden ohne Müdigkeit […] diese […] Kebehsenuef‘
[563] Die Inschrift wurde von Grallert nicht berücksichtigt und konnte keinem Spruch aus den Pyramiden- oder Sargtexten zugeordnet werden:
ḏd mdw Wsjr Nfr-smdnt tn ʿḥʿ mɜɜ=ṯn nfrw ḥʿj=ṯ Dwɜ-mw.t=f
dj=sn n=ṯ jɜ m nfr.w=ṯ jpn

Vorderseite und Kopfteil) erhalten. Von den Hieroglyphen auf der rechten Gehrungsfuge haben sich keine Spuren mehr erhalten.

Anordnung der Inschriften auf den Särgen der Nefersemdenet

Außensarg der Nefersemdenet
Außenseiten unbekannt

Alle Seiten mit Ausnahme der Ostwand verloren

Ostwand innen

<table>
<tr><td rowspan="3">Scheintür</td><td colspan="3">Opferformel →</td></tr>
<tr><td rowspan="2">Opfer-
tisch</td><td rowspan="2">Opferliste</td><td>Objekte des
Gerätefrieses</td></tr>
<tr><td>Texte</td></tr>
</table>

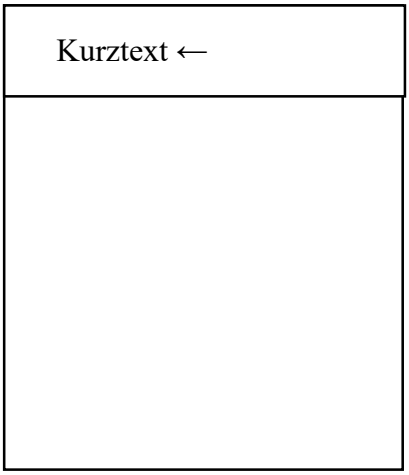
Innensarg der Nefersemdenet

Deckel außen

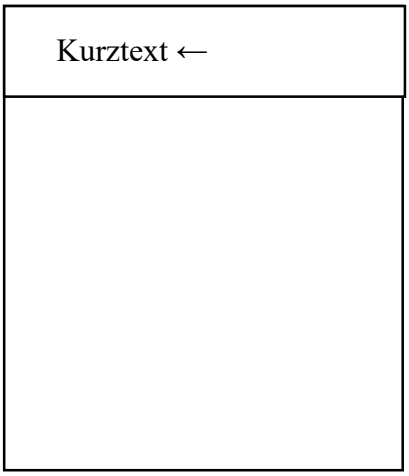
<table>
<tr><td></td></tr>
<tr><td>Opferformel ←</td></tr>
<tr><td></td></tr>
</table>

‚Worte zu sprechen: diese Osiris Nefersemdenet, richte dich auf und siehe die guten Dinge, du mögest Duamutef bejubeln (?). Sie geben für dich Jubel als dieses dein Kostbares.‘

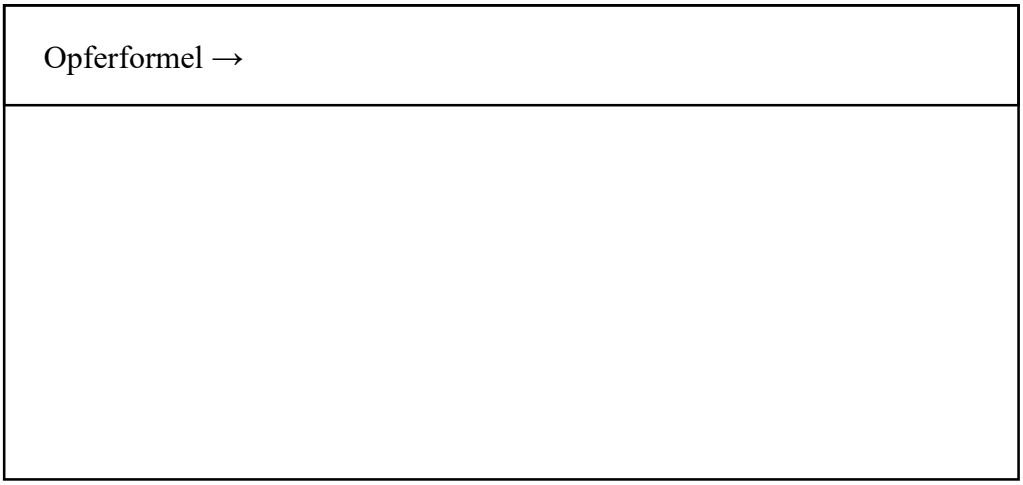
Nordwand außen



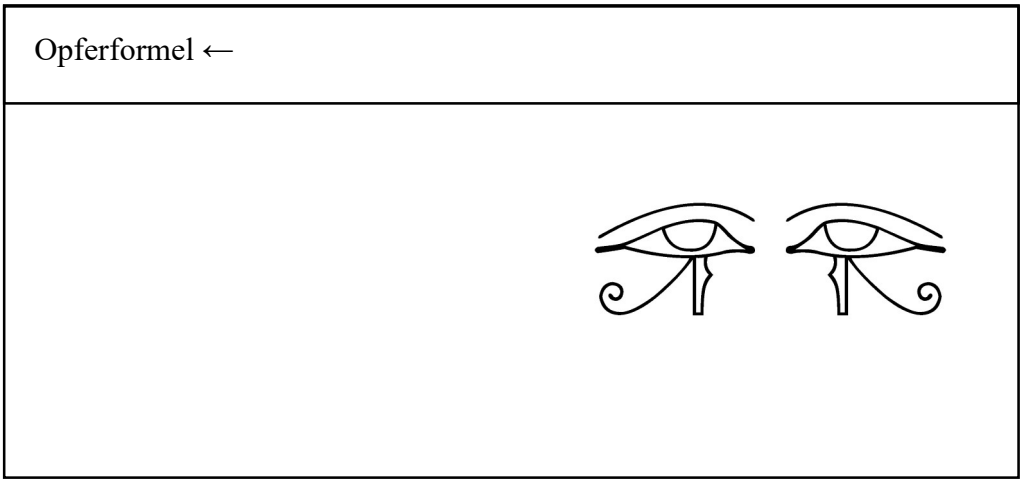
Südwand außen



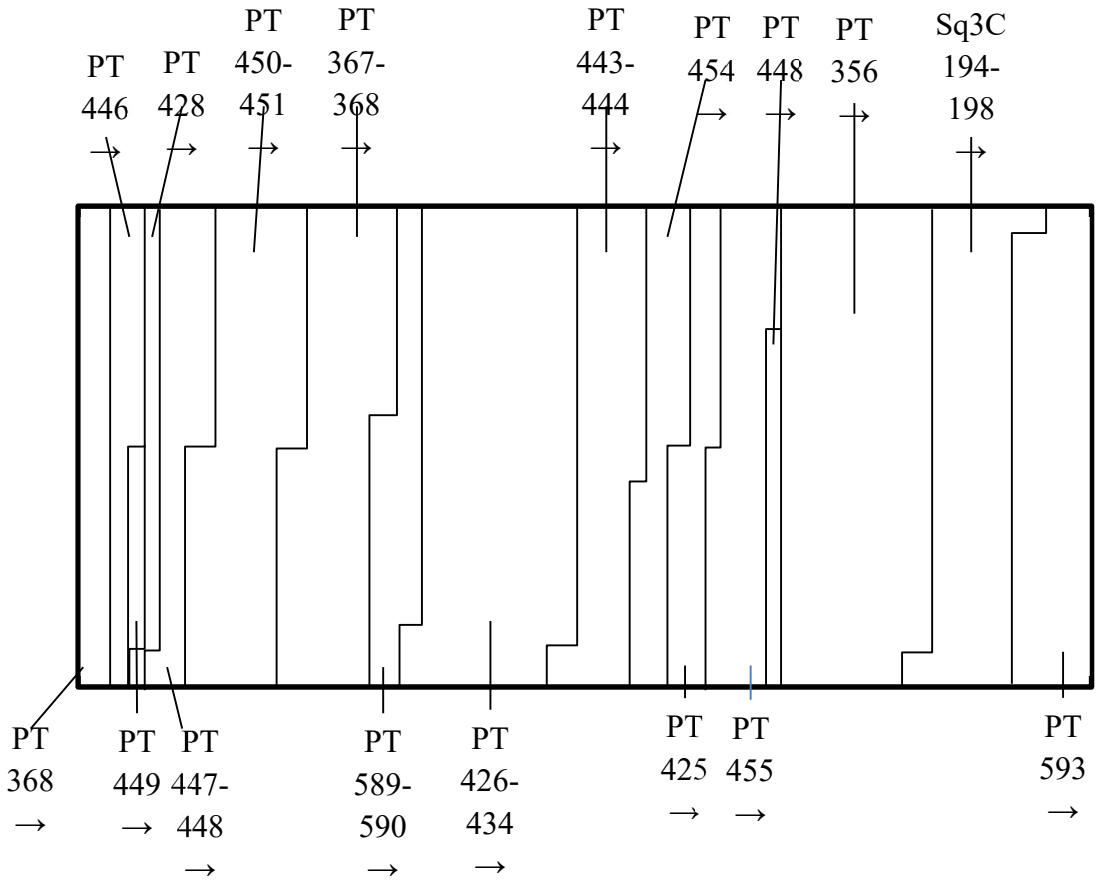
Westwand außen



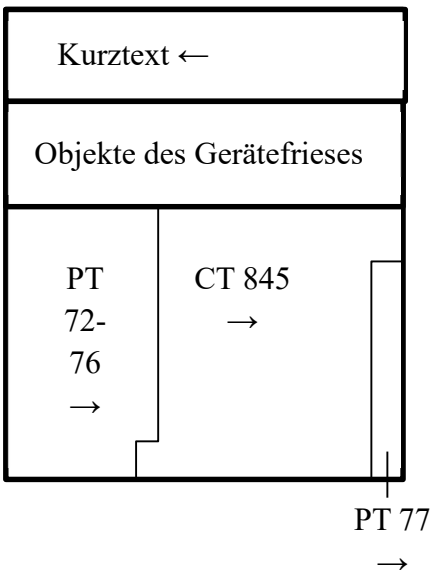
Ostwand außen



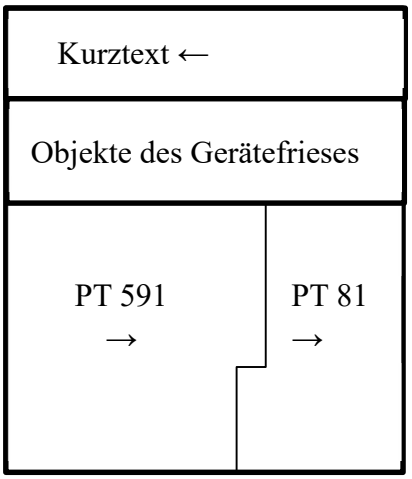
Deckel innen



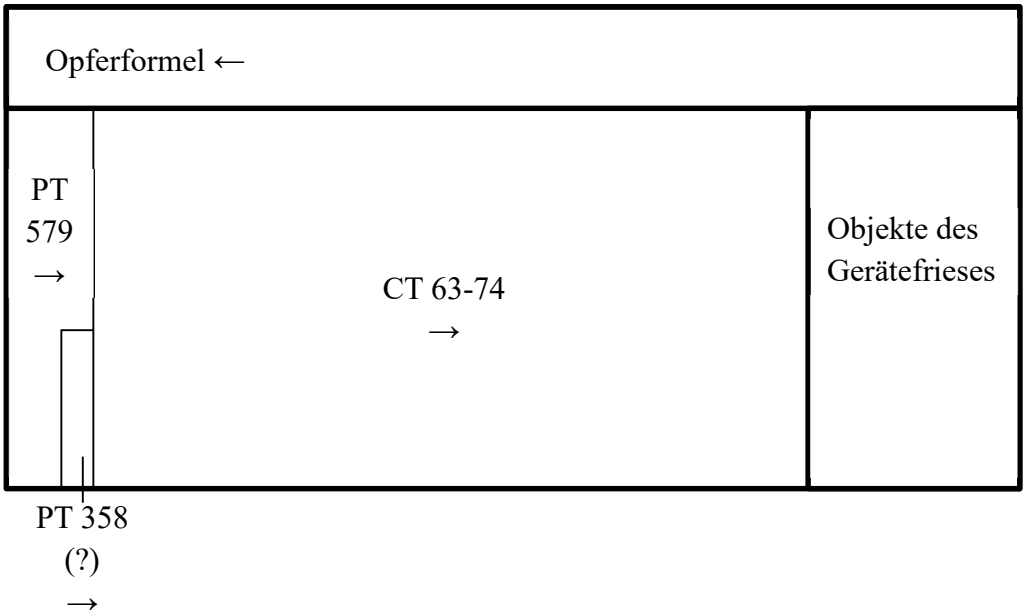
Nordwand innen



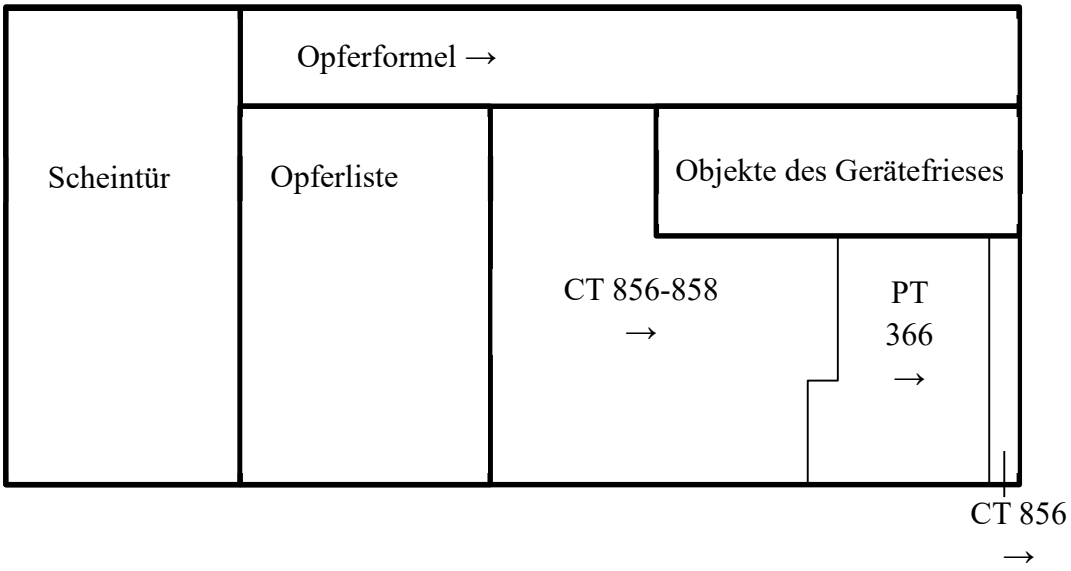
Südwand innen



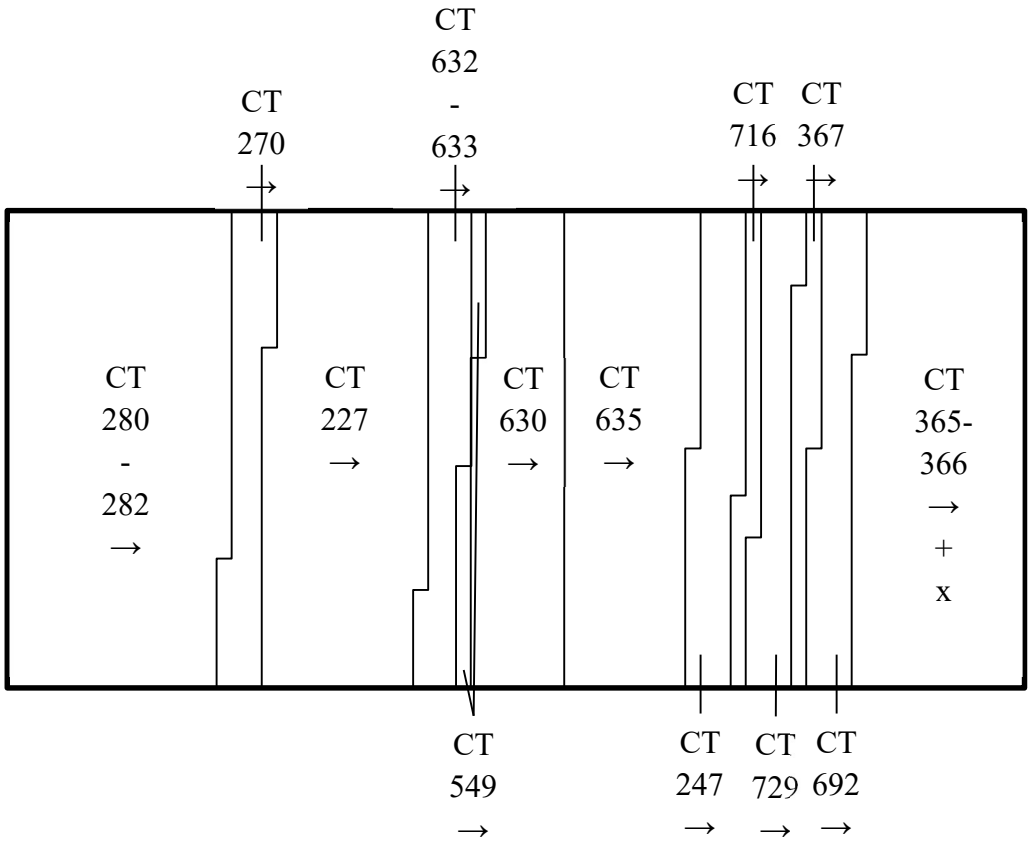
Westwand innen



Ostwand innen



Boden innen



Tabellarische Anordnung der Zeilen 239-247:

239	240	241	242	243	244	245
246						
239 a	240 a	241 a	242 a	243 a	244 a	245 a
247						
239 b	240 b	241 b	242 b	243 b	244 b	245 b
239 c	240 c	241 c	242 c	243 c	244 c	

Die Grabbeigaben im Inneren der Särge

Im Inneren des Innensarges lag die Mumie von Nefersemdenet, die bei der Auffindung von einer Vielzahl an Leinen bedeckt war, auf ihrer linken Seite. Auf dem Körper befanden sich die Mumienmaske (Kat. 3.47), die Kopf und Schulter der Verstorbenen bedeckten, ein Halskragen und ein Spiegel (Kat. 3.54), der am unteren Ende der Maske, wahrscheinlich auf Brusthöhe positioniert war. Über die Details der Maske, die vermutlich aus Stuck und Leinen bestand, erfahren wir aus den Aufzeichnungen Quibells nichts. Der Halskragen (Kat. 3.48), der zum Teil noch mit den Mumienbinden verklebt war, ähnelt laut Quibell dem des Karenen und bestand somit vermutlich aus röhrenförmigen Fayence- und tropfenförmigen Karneolperlen; die Schließen waren aus vergoldetem Holz gefertigt. Die Spiegelfläche des Spiegels bestand aus Kupfer, der Griff, dessen Form unbekannt ist, aus Holz. Der Kopf der Verstorbenen war auf eine Kopfstütze (Kat. 3.53) platziert, die vermutlich ebenfalls aus Holz hergestellt worden war. Der Schaft des Objektes war kanneliert, die Kannelierung mit blauer Farbe ausgefüllt. Die Enden des Backenstücks waren ebenfalls bemalt. Auf dem Schaft und dem Backenstück war laut Quibells Beschreibung der Name der Verstorbenen in (vermutlich schwarzer) Farbe ausgeführt. Im Sarg lagen außerdem vier nicht näher beschriebene Stäbe (Kat. 3.56)

sowie vier Bogen (Kat. 3.57), von denen zwei intentionell zerbrochen worden waren.

Der Körper von Nefersemdenet befand sich bei der Auffindung in einem schlechten Erhaltungszustand. Er war in mehrere Lagen, zum Teil sehr fragiler Binden und Leinenstücke von unterschiedlicher Qualität gehüllt. Einige der Binden besaßen eine braune Farbe, andere Tücher waren an den Enden mit Fransen versehen.[564]

Nefersemdenet hatte die Arme über der Brust gekreuzt; den rechten über den linken Arm. Am linken Oberarm trug Nefersemdenet einen Armring aus Bronze (Kat. 3.52) und am linken Handgelenk eine einzelne Karneolperle (Kat. 3.50), die laut Quibell der des Karenen gleich und vermutlich tonnenförmig war. Über der Karneolperle war eine Armkette (Kat. 3.51) aus einer Reihe von Perlen, vermutlich Röhrenperlen aus Fayence, befestigt. Am rechten Handgelenk trug Nefersemdenet eine Kette (Kat. 3.49) aus fünf Reihen zylindrischer, blauer Perlen, wahrscheinlich ebenfalls aus Fayence. Die Haare der Verstorbenen waren am Hinterkopf zu kleinen Zöpfen geflochten; vorne war das Haar kurz geschnitten. Der Körper von Nefersemdenet konnte nicht erhalten werden. Eine fotografische Aufnahme der Mumie existiert ebenso wenig wie eine Dokumentation der im Sarg befindlichen Beigaben, die heute alle mit Ausnahme der Kopfstütze, die sich im Museum in Kairo befindet, verloren sind.

[564] Zur detaillierten Anordnung und Maßen der unterschiedlichen Stofflagen siehe Quibell, Excav. Saqq., 14.

2.1.6 Weitere Bestattungen dieser Zeitstufe aus Saqqara

Während der Grabungsarbeiten von Quibell in den Jahren 1905-1906 wurde vor allem im Bereich östlich der Pyramide gegraben. Dort befindet sich vor allem im Bereich der großen Kalkstein-Mastaba des Alten Reiches eine Vielzahl an Gräbern, die von den Ausgräbern unter der Überschrift „Xth-XIIth Dynasty Tombs“ aufgelistet werden.
Es handelt sich um beraubte Bestattungen, die durch das Eindringen von Personen beschädigt worden waren. Eine genaue Datierung ist laut Quibell nicht möglich, seiner Meinung nach ist der Großteil der Gräber in die Erste Zwischenzeit zu datieren. Insgesamt 19 Gräber werden von Quibell detailliert beschrieben, wobei nicht deutlich ist, dass es sich bei diesen um die Gesamtzahl der dort gefundenen Bestattungen handelt.
Die Begräbnisse waren in Schachtanlagen eingebracht, die oberirdisch durch eine Schachtummauerung gekennzeichnet waren. Sie bestanden in der Regel aus einem hölzernen Sarg – in der Bestattung N° 17[565] war dieser in einem zusätzlichen aus Stein gefertigten Sarg untergebracht – , der auf der Außenseite großformatige Inschriften trug, aber auch auf der Innenseite mit „religious texts“[566] dekoriert sein konnten. War im Inneren der Särge noch eine Mumie vorhanden, so war diese mit dem Kopf in Richtung Norden orientiert. In zwei Fällen waren in den Bestattungen hölzerne Kopfstützen vorhanden und befanden sich über Gesicht und Schultern der Verstorbenen noch Reste von Mumienmasken aus Stuck. Häufig wurden in den Anlagen noch Elemente von Schmuckstücken in Form von dicken, zylindrischen Fayenceperlen, scheibenförmigen Perlen, Goldplättchen und käferförmige und zylindrische Perlen aus Steatit gefunden. Diese konnten Halskragen und Arm- und Fußketten zugeordnet werden.
Als Grabbeigaben waren im Inneren der Grabanlagen auch Bootsmodelle und Elemente von Modellen von Wirtschaftshöfen, Opferträgern und hölzernen Statuetten sowie Modellwerkzeuge aus

[565] Quibell, Excav. Saqq., 4.
[566] Vgl beispielsweise die Anlage N° 8 siehe Quibell, Excav. Saqq., 2.

Bronze vorhanden. Die Formen der in den Bestattungen enthaltenen Keramikgefäße, die in einigen Fällen in Nischen platziert waren, werden nicht in allen Fällen beschrieben; im Repertoire befanden sich Steilrandschalen, in denen häufig auch Rinderknochen aufgefunden wurden, rundbodige Schalen, Kegelhalsgefäße und konische Becher. In einigen Begräbnissen werden als „milk bowl“[567] bezeichnete Behältnisse gefunden, deren genaue Form jedoch unbekannt ist.
Auf die Mumifizierung von Organen weisen in einem Fall die Existenz eines steinernen Kanopenkastens in der Bestattung N° 17[568], ein dünnwandiger, hölzerner Kanopenkasten in der Anlage N° 117[569] sowie im Grab N° 75[570] das Vorhandensein von beschrifteten Kanopengefäßen und ein menschengesichtiger Deckel eines solchen Gefäßes hin.
In mehreren Anlagen wurden Fragmente von Stelen gefunden, die häufig auch den Namen des jeweiligen Grabbesitzers beinhalteten.[571]
Außer diesen für die Zeit typischen Beigaben wurden in einigen Anlagen auch außergewöhnliche Stücke gefunden: in Grab N° 17 befand sich eine Muschel[572], in Komplex N° 91 wurde ein Elfenbeinfragment geborgen[573]. Die Anlage N° 113 beinhaltete eine kleine hölzerne *ḥz.t*-Flasche[574], die auch aus den ungestörten Bestattungen bekannt ist.

Eine außergewöhnliche Anlage stellt das Grab N° 75 dar, das einer Person namens Ipi zugeordnet werden kann. Es handelt sich hierbei um das einzige dekorierte Grab dieser Zeitstufe, das im Bereich der großen Mastaba gefunden wurde. Von der oberirdischen Anlage hatten sich keinerlei Reste mehr erhalten. Die unterirdische Anlage bestand aus einer mit Kalksteinplatten verkleideten Kammer. Diese konnte aus

[567] Quibell, Excav. Saqq., 6.
[568] Quibell, Excav. Saqq., 4.
[569] Quibell, Excav. Saqq., 6.
[570] Quibell, Excav. Saqq., 5.
[571] Vgl. beispielsweise die Anlagen des Ipi N° 155 siehe Quibell, Excav. Saqq., 8.
[572] Quibell, Excav. Saqq., 4.
[573] Quibell, Excav. Saqq., 6.
[574] Quibell, Excav. Saqq., 6.

nördlicher Richtung von einem Schacht mit Lehmziegelummauerung betreten werden. Auch die Decke der Kammer war aus Kalksteinen gebildet. Die Wände des unterirdischen Raumes waren ähnlich der Wände eines Sarges gestaltet. Auf West- und Ostwand waren Opferformeln in grüner Farbe angebracht.Darunter befand sich auf der Ostwand die Darstellung einer Scheintür, eines Opfertischs und die Objekte eines Gerätefrieses. Die darunter befindlichen Inschriften werden von Quibell als „religious texts“[575] bezeichnet. Ob diese aus dem Corpus der Pyramiden- oder Sargtexte stammen, ist unbekannt.

Eine nur wenig gestörte Bestattung des frühen Mittleren Reiches kam im Rahmen der Grabungstätigkeiten von Quibell und Hayter 1912 bis 1914 zutage. Es handelt sich um die mit der Bezeichnung S 2757 versehene Grabanlage des Usermut und des Inpuemhat östlich der Mastaba des Kagemni. Der Umstand, dass dieser Komplex nur wenig beraubt war und daher ebenfalls ein sehr komplexes Bild der Grabausstattung abgibt, sind Grund für die umfassende Beschreibung dieses Grabes. Von der oberirdischen Anlage waren bei der Auffindung der Bestattung keinerlei Überreste mehr erhalten. Die unterirdische Anlage bestand aus einem 4 m tiefen Schacht, in dem sich der Sarg des Usermut auf einem kleinen Felsabsatz, der Sarg des Inpuemhat östlich davon, etwa 75 cm tiefer unter einer Schicht Steinblöcken, Ziegeln und Kalksteinchips am Boden des Schachtes befand. In der Grabkammer wurde eine Vielzahl an Holzmodellen gefunden: Wirtschaftshöfe, Kornspeicher, Bootsmodelle, Opferträgerinnen, eine Werkstatt, eine Weberei sowie ein als „flax-beaters“[576] bezeichneten Modell, bei dem es sich tatsächlich um das Modell einer Wäscherei handelt. Außerdem hölzerne Statuetten der Grabbesitzer. In einem der Modelle befand sich auch ein paar Sandalen.

Beide Begräbnisse besaßen Kanopenkästen, die im Inneren in vier Parzellen geteilt sind. In einem der beiden Kästen befanden sich

[575] Quibell, Excav. Saqq., 5.
[576] Quibell-Hayter, Teti Pyramid, 14.

Keramikgefäße sowie vier hölzerne Köpfe von Kanopengefäßen, drei davon in schwarz und rot, der vierte in schwarz und gelb dekoriert. Außerdem wurden dort ein Kalksteinkrug und mehrere, nahezu vergangene Gewebepäckchen gefunden, die möglicherweise die Organe enthielten.

Sowohl bei Usermut als auch bei Inpuemhat waren Außen- und Innensarg sowohl auf den Außen- als auch den Innenseiten dekoriert. In beiden Särgen befanden sich auch im Inneren der Särge Grabbeigaben. Im Sarg des Usermut war der aus grünen Fayenceperlen bestehende Halskragen von der auf der Seite liegenden Mumie gerutscht und befand sich auf dem Sargboden in Brusthöhe des Verstorbenen. Über Kopf und Schultern lag eine Mumienmaske mit grünem Bart. Östlich der Mumie waren vier Stäbe sowie zwei Bogen platziert, von denen einer intentionell zerstört war. Im Inneren des Innensarges des Inpuemhat befand sich die Mumie, die auf ihre linke Seite platziert war, mit dem Kopf auf einer Kopfstütze aus Alabaster. Auf dem Körper des Verstorbenen und östlich davon lagen mehrere Stäbe – die genaue Anzahl ist unbekannt – sowie ein Bogen. Im Hüftbereich der Mumie wurde eine als *ḫpš*[577], „Sichelschwert“[578], bezeichnete Waffe gefunden, die sich laut Beschreibung noch in der Scheide befand. Die Waffen waren in dünne Lagen Gewebe eingeschlagen und auch über dem Körper des Verstorbenen befand sich ein Tuch. Darunter kam die das Gesicht und die Schultern bedeckende Mumienmaske zutage. Der Halskragen, der aus unterschiedlich geformten Perlen aus Fayence und Karneol und vergoldeten, hölzernen Schließen gestaltet war, war auf den Mumienbinden befestigt.

Die Keramikgefäße der Bestattung, deren Formenspektrum aus den Skizzen der Ausgräber hervorgeht, waren nördlich des Kanopenkastens aufgestapelt. Sie enthielten mehrere, für jene Zeit typische Gefäße: konische Becher, ovoide Gefäße, Kegelhalsgefäße und Steilrandschalen, in denen Rinderknochen platziert waren.

[577] Quibell-Hayter, Teti Pyramid, 14.
[578] Wb 3, 270.1-5.

Im Rahmen der Grabungen von Firth und Gunn wurden von 1920 bis 1930 weitere Gräber dieser Zeitstufe nördlich der Pyramide des Teti gefunden. In der Grabungspublikation werden nur 20 dieser Bestattungen, die von den Ausgräbern die Bezeichnung „Heracleopolitan Middle Kingdom“[579] (HMK) erhielten, aufgeführt. Ihre Beschreibungen sind unterschiedlich detailliert, in der Regel wird lediglich auf das Vorhandensein eines Sarges und eventueller Grabbeigaben verwiesen. Außer den 20 mit der Bezeichnung HMK versehenen Gräbern werden sechs weitere Gräber unter der Überschrift „Burials of the Heracleopolitan Type“[580] aufgeführt. Diese erhielten jedoch im Gegensatz zu den mit HMK bezeichneten Bestattungen Nummerierungen mit dem Kürzel N°. Die Datierung dieser Gräber umfasst laut Firth und Gunn die Zeitspanne von der 9. bis zur 12. Dynastie.

Bei den sechs mit N° bezeichneten Begräbnissen sind lediglich noch die unterirdischen Anlagen in Form von Schächten bzw. Grabkammern erhalten. Sie liegen mit Ausnahme der Bestattung N° 47, die sich unterhalb der Anlage des Hetep befindet und dort vor deren Bau angelegt wurde, in dem in nord-südlicher Richtung verlaufenden, schmalen Bereich zwischen der Mastaba des Kagemni und der Mastaba A. Ihre Positionen sind auf der Karte des Porter/Moss verzeichnet, eine Erwähnung oder Beschreibung der Anlagen findet sich dort allerdings nicht.

Die unterirdischen Anlagen der mit der Bezeichnung N° versehenen Bestattungen enthielten in der Regel einen hölzernen Sarg, der auf der Außen- und der Innenseite dekoriert sein konnte. Im Inneren dieser Särge war der Kopf der Mumie auf einer Kopfstütze platziert, die aus Holz gefertigt war, in einem Fall jedoch aus Fayence bestand. In vielen Fällen wurden in den Särgen noch grüne Fayenceperlen gefunden, bei denen es sich um Elemente von Halskragen handelte. Ein grüner Skarabäus, der sich in der Bestattung N° 44[581] befand, stellte vermutlich

[579] Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries, 47ff.
[580] Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries, 45ff.
[581] Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries, 46.

ebenfalls ein Element eines Schmuckstücks dar. In einem Fall, dem Begräbnis N° 45[582], war im Inneren des Sarges noch Fragmente einer Mumienmaske vorhanden. In allen Grabanlagen befanden sich als Grabbeigaben Keramikgefäße in den Grabkammern. Nur im Fall des Begräbnisses N° 47 ist eine Zusammenstellung der in der Bestattung enthaltenen Keramikgefäße auch in der Grabungspublikation zu sehen[583]; unter anderem eine große Schale mit Rinderknochen, konische Becher, ovoide Gefäße sowie Teile von Waschgeschirr. Die Keramikgefäße der übrigen Bestattungen werden nicht im Detail beschrieben, sie entsprachen vermutlich aber ebenfalls dem in dem Begräbnis N° 47 enthalteten Repertoire, das von den Ausgräbern in die Zeit der 10. Bis 11. Dynastie datiert wird.[584] Darüber hinaus befanden sich in einem Begräbnis N° 10 weitere Grabbeigaben: eine Muschel, die Statuette einer Opferträgerin sowie die Reste von zwei stark zerstörten Bootsmodelle.[585]

Die mit der Bezeichnung HMK versehenen Begräbnisse wurden hauptsächlich in dem in ost-westlicher Richtung verlaufenden Streifen zwischen der Pyramide des Teti und den nördlich davon befindlichen Mastabas angelegt. Die genaue Position der Gräber ist jedoch nur in einigen Fällen – HMK 6, 26, 37, 40, 69, 120, 125 und 140 – auf dem in der Grabungspublikation enthaltenen Plan und im Abgleich mit dem im Porter/Moss[586] enthaltenen ersichtlich. Jene ausgewählte Gräber werden dort auch ausführlich beschrieben. Da einige Nummerierungen doppelt vergeben wurden und in keinem Fall die beschriebene Fundsituation mit der jeweiligen Nummerierung übereinstimmten, ist eine Lokalisierung der Bestattungen HMK 1, 2, 3, 4, 5, 63, 68, 90, 112, 130 und 159 nicht möglich. Diese Gräber werden mit Ausnahme des Grabes HMK 159, das jedoch ebenfalls nicht auf dem Plan verzeichnet ist, im Porter/Moss nicht erwähnt.

---

[582] Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries, 46.
[583] Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries, 47.
[584] Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries, 46.
[585] Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries, 46.
[586] PM III/2, Taf. 52.

In den Bestattungen befanden sich ebenfalls rechteckige, hölzerne Särge, die sowohl auf der Außen- als auch der Innenseite dekoriert waren. Häufig wies die Außenseite eine gelbe Grundierung auf, auf der die Inschriften – in der Regel Opferformeln – sowie die *Wḏ3.t*-Augen angebracht waren. Im Inneren der Särge befand sich der Kopf der Mumie auf einer hölzernen Kopfstütze, die Inschriften aufweisen konnte. Im Fall der Bestattung HMK 40 war eine entsprechende Kopfstütze aus Alabaster gefertigt.[587] Gesicht und Schultern des Körpers konnten mit einer Mumienmaske aus Stuck bedeckt sein, häufig fanden sich auch nur noch Fragmente einer solchen Maske im Inneren der Särge. Die Halskragen, die sich auf der Brust des Verstorbenen befanden, konnten aus verschiedenen Materialien gefertigt sein. Neben grünen oder blauen zylindrischen oder rautenförmigen Fayenceperlen wurden auch weiße Steatitperlen und blätterförmige Karneolperlen gefunden. Häufig wurden einzelnePerlen dieser Art und auch Karneol- und Lapislazuliperlen gefunden, die auch zu Arm- und Fußketten gehören konnten. Besonders viel Schmuck wurde in den Bestattungen HMK 6[588] und HMK 26[589] gefunden. In HMK 6 befand sich ein Amethyst-Skarabäus, der auf einem Silberdraht befestigt war sowie eine Kette aus kugeligen Karneolperlen, kleinen grünen Fayenceperlen und goldenen Perlen, die um den Hals des Verstorbenen gelegt war. Eine weitere Kette aus kugeligen, hohlen Perlen aus Elektron lag hinter dem Kopf des Verstorbenen. Die Armkette aus Steatit- und Karneol-Amuletten[590] sowie der aus Silber bestehende Kopfschmuck mit Fayence- und Steineilagen[591] sind ebenso wie der Amethyst-Skarabäus[592] fotografisch dokumentiert, ihre genaue Position geht aus der Skizze der Anordnung der Grabbeigaben jedoch nicht hervor. Das Begräbnis HMK 26 enthielt einen Halskragen aus grünen Steatitperlen mit vergoldeten Schließen, eine Fußkette aus

[587] Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries, 55; PM III/2, 543.
[588] Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries, 48ff.; PM III/2, 540.
[589] Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries, 50f.; PM III/2, 540.
[590] Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries, Taf. 36.
[591] Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries, Taf. 37 C.
[592] Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries, Taf. 45 D, 8.

blauen Fayenceperlen, eine tonnenförmige Karneolperle vermutlich Teil einer Armkette, an beiden Handgelenken Armketten aus blauen Fayenceperlen, jeweils ein kupfernes Armband am rechten und am linken Handgelenk. In der Anlage HMK 6 befanden sich außerdem ein kleiner und ein großer Spiegel aus Kupfer sowie eine kleine *ḥz.t*-Flasche aus vergoldetem Holz, die auch aus den ungestörten Bestattungen dieser Zeitstufe aus Saqqara bekannt ist. Ein solches befand sich auch in den Bestattungen HMK 26 und HMK 69[593]. Jene Bestattung enthielten auch zwei Stäbe und Bogen, die seitliche der Mumie platziert waren; HMK 26 außerdem noch ein hölzernes Wurfholz.

In fast allen Bestattungen befanden sich Keramikgefäße, deren genaue Form jedoch nur im Fall der Bestattung HMK 26 in Form von Skizzen dokumentiert ist.[594] Aus den Beschreibungen geht jedoch hervor, dass es sich überwiegend um große Schalen handelt, in denen Rinderknochen gefunden wurden.

Als häufigstes Modell tauchen in den Bestattungen Bootsmodelle auf. Neben diesen finden sich jedoch auch Kornspeicher und Wirtschaftshöfe sowie Statuetten von Opferträgern. In einem Fall, dem Begräbnis HMK 40[595],war im Inneren des Sargkammer auch eine Statuette des Grabbesitzers vorhanden. Die Existenz von aus Kupfer bestehenden Modellwerkzeugen, die in der Bestattung HMK 130[596] gefunden wurden, deuten auch auf das Vorhandensein von Werkstätten hin.

Auf die Mumifizierung der Organe weisen im Fall der Bestattung HMK 26 ein vollständiger Kanopenkasten sowie im Begräbnis HMK 40 die Existenz der Fragmente eines Kanopenkastens hin, im Begräbnis HMK 130 wurden vier Kanopengefäße aus Kalkstein gefunden.

Um ein besonderes Fundstück handelt es sich bei einem Siegel mit zwei Gazellen, das aus der Bestattung HMK 4 stammt.[597]

---

[593] Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries, 55; PM III/2, 538.
[594] Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries, 51.
[595] Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries, 55; PM III/2, 543.
[596] Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries, 57.
[597] Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries, 48.

Ebenfalls im Rahmen der Grabungen von Firth und Gunn kamen die aus der Zeit Amenemhets I. stammenden Bestattungen des Ihy und des Hetep zutage.[598] Während von diesen beiden Gräbern die oberirdischen Anlagen, die in Aufbau und Ausstattung einander ähneln, noch gut erhalten sind, sind aus der dekorierten unterirdischen Anlage nur noch wenige Funde vorhanden.

Die Schächte im Norden dieses schmalen Weges waren bereits von Lepsius untersucht worden und enthielten Särge und Sargfragmente und Beigaben, deren Art und Gestaltung der, der Vorangegangenen gleicht. Auch der Inhalt der unterirdischen Sargkammern entspricht den Funden aus den Grabungen Quibells und Firth und Gunns. Darin befanden sich dekorierte, hölzerne Särge, Kopfstützen, die ebenfalls aus Holz oder aus Alabaster gefertigt sein konnten. Beiderlei Kopfstützen konnten mit Inschriften versehen sein. Im Inneren der Särge wurden Fayencefragmente von Schmuckstücken sowie Mumienmasken gefunden, die in einem Fall eine Vergoldung aufwies.[599] Außerdem befanden sich im Inneren der Särge Stäbe und Bogen.

Außerhalb der Särge befanden sich Holzmodelle: Werkstätten, Kornspeicher, Wirtschaftshöfe, Bootsmodelle sowie Statuetten des Verstorbenen.

Im Bereich der Särge befanden sich außerdem mehrere Keramikgefäße, von denen eine flache Schale Tierknochen enthielt. Ein länglicher Korb aus Palmfasern fand sich ebenfalls dort. Außerdem beschreibt Lepsius eine Vielzahl an Grabbeigaben, die bei den Mumien der beschriebenen Bestattungen gefunden wurden: drei Halsketten aus kleinen Perlen, zwei hölzerne, kleine *ḥz.t*-Flaschen, das Fragment eines flachen runden Amuletts und ein Fragment eines Kistchens. Zu welcher der Bestattungen diese Objekte gehören, ist jedoch nicht mehr feststellbar.[600]

---

[598] Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries, 58ff.; PM III/2, 55f.
[599] LD, Text I, 151.
[600] LD, Text I, 157.

Wesentliche Elemente der Bestattung, die innerhalb der ungestörten Bestattungen gefunden wurden – Sarg, Kopfstütze, Mumienmaske, Schmuck, Stäbe, Statuetten, Bootsmodelle und Gefäße –, fanden sich demnach auch in den gestörten Begräbnissen.

2.2 Die Bestattungen aus Abusir

2.2.1 Die Nekropole von Abusir

Das Gräberfeld von Abusir stellt den nördlichen Teil der Nekropole von Memphis dar, die sich über eine Länge von ca. 8 km entlang des westlich der antiken Stadt gelegenen Wüstenplateaus erstreckt.[601] Breits seit der Frühdynastischen Zeit wurde das Gebiet von Abusir als Nekropole genutzt.[602] Die Begräbnisstätten dieser frühen Zeitstufe lassen sich in erster Linie in Abusir-Süd lokalisieren.[603]

Erst mit dem Bau des Sonnenheiligtums des Userkaf[604] im Norden der Nekropole[605] erlangte der Ort jedoch besondere Bedeutung und wurde auch in der Folgezeit als Bestattungsplatz für Angehörige der königlichen Familie und hochrangige Beamte genutzt.[606]

Im Zentrum des Friedhofs von Abusir liegen die Pyramiden dreier Könige der 5. Dynastie, Sahure, Niuserre und Neferirkare, an deren jeweiliger Ostseite sich die zugehörigen Pyramidentempel befinden. An die Anlagen der Könige Sahure und Niuserre schließen sich ebenfalls

---

[601] J.-P. Lauer, Saqqara, Bergisch Gladbach 1977, 12; PM III/2, Taf. 41, 42.

[602] Siehe dazu M. Verner, Excavations at Abusir. Season 1987. Preliminary Report, in: ZÄS 115, 1988, 171; A. Radwan, Ein Treppengrab der 1. Dynastie aus Abusir, in: MDAIK 47, 1991, 305-308.

[603] Publikation der Gräber: H. Bonnet, Ein frühgeschichtliches Gräberfeld bei Abusir, Leipzig 1928; D. Blaschta, The Early Dynastic Necropolis at South Abusir, in: H. Benešovka, P. Vlčkova (Hgg.), Abusir. Tajemsti pouště pyramid/Secrets of the Desert and the Pyramids, Prag 2004, 61-79. Detailliertere Informationen zu den dortigen Grabungen entnahm D. Blaschta den Tagebüchern Steindorffs. Siehe dazu D. Blaschta, The Early Dynastic Necropolis at South Abusir, in: H. Benešovka, P. Vlčkova (Hgg.), Abusir. Tajemsti pouště pyramid/Secrets of the Desert and the Pyramids, Prag 2004, 62ff.

[604] Siehe dazu: R. Stadelmann, in: LÄ V, 1984, 1094-1099, s. v. Sonnenheiligtum; PM III/1, 324ff.; H. Ricke, Erster Grabungsbericht über das Sonnenheiligtum des Königs Userkaf bei Abusir, in: ASAE 54, 1957, 75-82; H. Ricke, Zweiter Grabungsbericht über das Sonnenheiligtum des Königs Userkaf bei Abusir, in: ASAE 54, 1957, 305-316; H. Ricke, Dritter Bericht über das Sonnenheiligtum des Königs Userkaf bei Abusir, in: ASAE 55, 1958, 73-77; Ricke, Userkaf-SH I/II.

[605] Das Motiv Userkafs das Sonnenheiligtum an diesem Ort zu errichten, wurde bereits an verschiedenen Stellen diskutiert: W. Kaiser, Zu den Sonnenheiligtümern der 5. Dynastie, in: MDAIK 14, 1956, 114 Anm. 6; E. Winter, Zur Deutung der Sonnenheiligtümer der 5. Dynastie, in: WZKM 54, 1957, 222ff.; Ricke, Userkaf-SH I, 1; J. Krejči, The Origins and Development of the Royal Necropolis at Abusir during the Old Kingdom, in: M. Bárta, J. Krejčí (Hgg.), Abusir and Saqqara in the Year 2000, Archiv orientální, Quartely Journal of African and Asien Studies, Prag 2000, 471ff.

[606] M. Verner, Excavations at Abusir. Season 1990/1991. Preliminary Report, in: ZÄS 119, 1992, 117. Siehe dazu: PM III/1, 324ff.

die Aufwege an, die von den Taltempeln ausgehend den Zugang zum Pyramidenbezirk ermöglichen.[607] Um eine unfertige Pyramide handelt es sich bei der Anlage des Raneferef[608], die sich südwestlich der Grabanlage des Neferirkare befindet. Vermutlich ebenfalls als Pyramide anzusprechen ist eine quadratische Baustruktur, die zwischen dem Sonnentempel des Userkaf und der Pyramide des Sahure liegt und möglicherweise dem König Schepseskare[609] zugesprochen werden kann.[610] Zwischen der Grabanlage des Sahure und dem zuletzt beschriebenen, unfertigen Monument konnten Überreste eines antiken Weges freigelegt werden, der außerdem einen Zugang zu den Pyramiden des Neferirkare, Raneferef und Niuserre ermöglichte.

Die Grabanlage des Niuserre[611] liegt im Zentrum des Pyramidenfeldes von Abusir. Der Grundriss des zugehörigen Tempels entsprach angesichts der schon existierenden Mastabagräber hoher Beamter, wie beispielsweise des Userkaefanch, auf dessen bereits existierende Anlage beim Bau des Tempels Rücksicht genommen wurde[612], allerdings nicht der üblichen Architektur, beinhaltete jedoch alle für einen funktionierenden Kult notwendigen Elemente.[613]

Nach dem Tod von Niuserre verlor Abusir seine Rolle als königlicher Bestattungsplatz.[614] Nur einige Familienmitglieder des Königs Djedkare ließen sich noch im Osten des Pyramidenplateaus bestatten.[615]

---

[607] PM III/1, 326ff.
[608] PM III/1, 340. M. Verner et. al., The Pyramid Complex of Raneferef. The Archeology, Prag 2006.
[609] M. Verner, Eine zweite unvollendete Pyramide in Abusir, in: ZÄS 109, 1982, 75ff.
[610] M. Verner, Excavations at Abusir. Season 1990/1991. Preliminary Report, in: ZÄS 119, 1992, 116.
[611] Borchardt, Neuserre.
[612] R. Stadelmann, Die ägyptischen Pyramiden. Vom Ziegelbau zum Weltwunder, Kulturgeschichte der Antiken Welt 30, Mainz ^{3}1997, 176.
[613] J. Krejči, The Origins and Developement of the Royal Necropolis at Abusir during the Old Kingdom, in: M. Bárta, J. Krejčí (Hgg.), Abusir and Saqqara in the Year 2000, Archiv Orientální, Quartely Journal of African and Asien Studies, Prag 2000, 480 Anm. 67.
[614] Zu den Beweggründen, die zur Aufgabe von Abusir als königliche Nekropole führten, siehe: J. Krejči, The Origins and Development of the Royal Necropolis at Abusir during the Old Kingdom, in: M. Bárta, J. Krejčí (Hgg.), Abusir and Saqqara in the Year 2000, Archiv orientální, Quartely Journal of African and Asien Studies, Prag 2000, 483.
[615] M. Verner, Abusir. Die tschechischen Grabungen im Herzen der Pyramidenfelder, in: V. Brinkmann (Hrsg.), Sahure. Tod und Leben eines großen Pharao. Eine

Im Laufe der 6. Dynastie scheint sich die Nekropole von Abusir in einen Bestattungsplatz für Bedienstete im Totenkult des Königs Niuserre umzuwandeln. Eine Vielzahl dieser Gräber, die von Borchardt in die 6. Dynastie datiert wurden,[616] weist jedoch Funde auf, die auf eine spätere zeitliche Einordnung in die Herakleopolitenzeit und das frühere Mittlere Reich hindeuten. Ein deutlicher Zuwachs an Gräbern innerhalb dieser Nekropole kann, während der Herakleopolitenzeit festgestellt werden. Die Nutzung des Friedhofs erfolgte in dieser Zeit wiederum hauptsächlich durch im Kult des Königs Niuserre beschäftigte Personen, was zeigt, dass dieser auch noch bis in die Zeit des Mittleren Reiches vollzogen wurde.[617] Diese Begräbnisse werden von Borchardt mit der Bezeichnung mR versehen.[618]

In der „Description de l'Egypte", die im Rahmen der Französischen Expedition angefertigt wurde, finden sich erste Erwähnungen der Nekropole von Abusir.[619] Auf der Basis der dort verzeichneten Grabanlagen führte der englische Forscher Perring 1838 an der Nord- und Ostseite in einer der in der „Description" als „Pyramide" bezeichneten Anlagen erste Grabungsarbeiten durch. Bei jener vermeintlichen Pyramide handelt es sich jedoch tatsächlich um das Sonnenheiligtum des Niuserre, das im Rahmen der Preußischen Expedition von 1842/43 zusammen mit weiteren Bauwerken vermessen und in einen detaillierten Lageplan der Nekropole eingetragen wurde.[620]

Ausstellung der Liebieghaus Skulpturensammlung Frankfurt am Main, 24. Juni bis 28. November 2010, Frankfurt, 2010, 159.

[616] Borchardt zählt insgesamt 20 Gräber der 6. Dynastie auf. Siehe dazu Schäfer, Priestergräber, 3-14.

[617] F. Kampp-Seyfried, Abusir in Turbulent Times, The First Intermediate Period and the Middle Kingdom, in: H. Benešovka, P. Vlčkova (Hgg.), Abusir. Tajemsti pouště pyramid/Secrets of the Desert and the Pyramids, Prag 2004, 155ff. Die Datierung dieser Gräber bzw. der diesen Gräbern entstammenden Objekte wird kontrovers diskutiert. Sie werden in eine Zeitspanne vom Ende der Herakleopolitenzeit bis an den Beginn der 12. Dynastie datiert. Siehe dazu F. Kampp-Seyfried, Abusir in Turbulent Times, The First Intermediate Period and the Middle Kingdom, in: H. Benešovka, P. Vlčkova (Hgg.), Abusir. Tajemsti pouště pyramid/Secrets of the Desert and the Pyramids, Prag 2004, 155f.

[618] Borchardt listet insgesamt 46 Gräber mit der Bezeichnung mR auf. Siehe dazu: Schäfer, Priestergräber, 18-110.

[619] Description V, Taf. 1.

[620] LD, Text I, 129ff; LD I, Taf. 32.

Nicht bei allen in dieser Karte mit dem Begriff „Pyramide“ beschriebenen Anlagen handelt es sich tatsächlich um eine solche.[621] Perring erforschte während seines Aufenthaltes 1842 außerdem die drei großen königlichen Anlagen, die unfertige Pyramide sowie eine im Osten des Grabkomplexes des Niuserre liegende Grabanlage, die von ihm als „small pyramid“[622] bezeichnet wird.[623]

Nach einer Begehung des Pyramidenareals des Niuserre durch Borchardt 1898 wurde das Areal in anschließenden Grabungstätigkeiten von 1898-1901 unter der Leitung von Borchardt und Schäfer freigelegt.[624] Ihre vorläufigen Ergebnisse wurden in Form von Vorberichten veröffentlicht; eine Publikation der Anlage unter baugeschichtlichen Aspekten erfolgte 1904.[625] Der erste Weltkrieg verhinderte eine umgehende Veröffentlichung der Reliefs des Komplexes, die dann erst 1922-28[626] und 1974[627] erschien.

Im Anschluss an die Freilegung des Sonnenheiligtums des Niuserre fanden von 1902-1904 die Grabungsarbeiten in dessen Pyramidenbezirk statt.[628] Neben dem Grabungsleiter Borchardt nahmen auch die Ägyptologen Möller und Sethe daran teil. Außer der Pyramide und dem Totentempel wurden im Rahmen der Grabung mehrere Familien- und Beamtengräber aus der Zeit des Niuserre erforscht, die

---

[621] Siehe dazu Borchardt, Neuserre, 6f.

[622] Spätere Untersuchungen durch V. Maragioglio und C. Rinaldi zeigen, dass es sich bei dieser Anlage tatsächlich um eine Mastaba handelt, die vermutlich in die Zeit des Niuserre datiert werden kann. Siehe dazu V. Maragioglio, C. Rinaldi, L’architettura delle piramidi menfite VIII, Rapallo 1977, 54-56; M. Barta, The Mastaba of Ptahshepses Junior II at Abusir, in: Ägypten und Levante 10, 2000, 64ff. Die bei Krejči (J. Krejči, Abusir XI. The Architecture of the Mastaba of Ptahshepses, Prag 2009, 31) vorgenommene Gleichsetzung der Anlage mit der Pyramide Lepsius XX ist abzulehnen.

[623] J. Perring, The Pyramids of Gizeh 3. The Pyramids to the Southwards of Gizeh and at Abu Roash: also Campbell’s Tomb and a Section of the Rock at Gizeh, London 1842, 5, 6. Taf. 5, Taf. 6.

[624] H. Schäfer, Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen bei Abusir im Winter 1898/99, in: ZÄS 37, 1899, 1-9.

[625] Bissing, Re-Heiligtum I.

[626] Bissing, Re-Heiligtum II und III; F. W. v. Bissing, Untersuchungen zu den Reliefs aus dem Re-Heiligtum des Rathures, Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Philologische und Historische Klasse, 32, München 1922.

[627] E. Edel, S.Wenig, Die Jahreszeitenreliefs aus dem Sonnenheiligtum des Königs Ne-User-Re, Mitteilungen aus der Ägyptischen Sammlung 7, Berlin 1974.

[628] Borchardt, Neuserre.

sich östlich des Totentempels befinden. Sowohl in diesem Bereich als auch nördlich und südlich des Aufweges zum Totentempel wurden außerdem spätere Gräber von Priestern und Bediensteten im Totenkult des Königs gefunden. Unter diesen Anlagen befanden sich auch die für die vorliegende Arbeit bedeutsamen ungestörten Bestattungen des Herischefhotep I. und II., die Begräbnisse des Empi und des Inemachet sowie die Anlage mR1, die vier Bestattungen enthielt (Abb. 17).[629]

Bei Herischefhotep I. und II handelt es sich um einen Hausverwalter und Obmann einer Priesterphyle im Totenkult des in unmittelbarer Nachbarschaft gelegenen Pyramidentempels des Niuserre. Die Sargkammern beider Grabanlagen waren bei der Auffindung mit Lehmziegeln verschlossen und ermöglichen somit einen vollständigen Eindruck aller Elemente einer Bestattung. Dies ist gerade im Zusammenhang mit den Grabbesitzern, Beschäftigten im Pyramidenkult des Niuserre und der mit dieser Funktion verbundenen Lage im unmittelbaren Umfeld von dessen Pyramide interessant. Der Inhalt der Bestattung des Herischefhotep I. ging vollständig in den Besitz der Sammlung der Universität in Leipzig über und ist dort in allen Einzelheiten ausgestellt. Die Objekte aus dem Grab des Herischefhotep II. verblieben in Ägypten im Ägyptischen Museum in Kairo, der Schädel des Skeletts ging an das Museum für Völkerkunde in Berlin.

Bei den Begräbnissen des Empi und des Inemachet wird die Ungestörtheit der Anlagen nicht explizit erwähnt, eine Beraubung jedoch auch nicht beschrieben. Da die Grabbeigaben in diesen Fällen jedoch ohne Beschädigung auf den Särgen und um diese platziert gefunden wurden, bieten diese Bestattungen ebenfalls ein vollständiges Bild einer Grabausstattung. Den Titeln der Grabbesitzer können in diesen Fällen keine eindeutigen Verbindungen der bestatteten Personen zum Pyramidentempel des Niuserre entnommen werden. Dennoch

[629] Einige der hier bearbeiteten Bestattungen wurden ebenfalls im Rahmen der Dissertation von Annelies Op de Beeck „A functional analysis of Egyptian burial equipment from the late old kingdom until the end oft he Middle Kingdom“ behandelt. Diese unpublizierte Arbeit lag mir bei der Einreichung meiner Dissertation nicht vor und konnte daher auch nicht berücksichtigt werden.

bieten sich diese Grabanlagen aus dem direkten Umfeld der Pyramide aufgrund ihrer unbeschädigten Grabausstattung, die mit den Objekten der anderen Begräbnisse verglichen werden kann für eine direkte Gegenüberstellung an. Die Elemente der Grabausstattung des Empi wurden an verschiedene Mussen in Deutschland verteilt: das Ägyptische Museum in Berlin, das Museum in Rostock und die Archäologische Sammlung der Universität Greifswald. Die Objekte des Begräbnisses des Inemachet gingen an das Ägyptische Museum in Berlin und das Museum in Rostock, viele Elemente sind jedoch verloren.

Der Schacht der Grabanlage mR1 war mit einer Steinplatte verschlossen und somit die Begräbnisse im Inneren ungestört. So ermöglichen auch diese ein vollständiges Bild einer Grabausstattung. Von den vier dort bestatteten Personen kann eine durch ihre Titel mit dem Pyramidentempel des Niuserre verbunden werden. Eine weitere übte ebenfalls eine priesterliche Tätigkeit aus, die allerdings nicht eindeutig im Pyramidentempel anzusiedeln ist. Die Titel der beiden bestatteten Frauen geben keine Auskunft über eine eventuelle Zugehörigkeit. Dennoch ist das Gesamtbild, das die Anlage und die dort bestatteten Personen im Zusammenhang mit dem Besatttungsplatz im Pyramidenbezirk des Niuserre gerade im Vergleich mit den übrigen ungestörten Bestattungen im Umfeld der Pyramide besonders interessant. Die einzelnen Elemente der Bestattungen gingen an verschiedene Museen in Deutschland: das Ägyptische Museum in Berlin, die Sammlung des ägyptologischen Instituts in Bonn, die Sammlung des ägyptologischen Instituts in Heidelberg, das Museum für Völkerkunde in Hamburg und das Ägyptische Museum in München. Nicht alle Objekte befinden sich heute noch in den Sammlungen, bei einigen handelt es sich um Kriegsverluste. Die Skelette gingen an das Museum für Völkerkunde in Berlin und sind dort heute nicht mehr auffindbar.

Die Ergebnisse dieser Grabungen im Umfeld der Pyramide und die dabei zutage gebrachten Gräber wurden 1908 von Schäfer publiziert.[630] Die Funde aus der griechischen Epoche sind Inhalt einer von Watzinger 1905 veröffentlichten Monographie.[631]

[630] Schäfer, Priestergräber.
[631] C. Watzinger, Griechische Holzsarkophage aus der Zeit Alexander des Großen, Ausgrabungen der Deutschen Orient Gesellschaft 1902-1908, 3. Wissenschaftliche Veröffentlichung der Deutschen Orient-Gesellschaft 6, Osnabrück 1905.

2.2.2 Die Bestattung des Herischefhotep I. (*Ḥr.j-š=f-ḥtp* I.)

Die Grabanlage und die Grabbeigaben außerhalb der Särge

Die Bestattung des Herischefhotep I. (*Ḥr.j-š=f-ḥtp*) befand sich in der von Borchardt mit der Bezeichnung mR6 versehenen Anlage, die nördlich des Aufweges zum Pyramidentempel liegt und mit ihrer Südseite direkt an die Begrenzungsmauer dieses Aufgangs anschließt.[632] Dort ragen die Verkleidungsblöcke des Aufwegs in die Kammer selbst hinein, so dass ein kleiner Fortsatz am Fuß der Südwand unter diese Blöcke reicht (Abb. 18). Die Anlage selbst besteht aus einer flachen Kammer, die von einem Tonnengewölbe aus Kalksteinblöcken überdeckt wurde. Die Höhe des Raumes, der von Norden her betreten werden konnte, beträgt etwas mehr als 1,70 m, so dass sich zwischen dem ca. 1,08 m hohen (inklusive der Querstreben an der Sargunterseite) Sarg und der Kammerdecke ein freier Zwischenraum von 0,63 m befand. Auf Höhe des südlichen Kammerfortsatzes war in den oberen Bereich der Westwand eine kleine Nische gearbeitet. Die beigegebenen Objekte der Bestattung befanden sich südlich des Sarges im Kammerfortsatz sowie in der kleinen Nische der Westwand und waren vom Zugang der Kammer aus nicht sichtbar. Der Kammereingang war mit Lehmziegeln verschlossen und bei der Auffindung des Begräbnisses ungestört (Abb. 19). Von einem senkrechten Grabschacht haben sich keine Reste erhalten, ebenso wenig wie von der oberirdischen Grabanlage.

Das aus einem Außen- (Kat. 4.1) und einem Innensarg (Kat 4.2) bestehende Grabensemble füllte nahezu den gesamten Raum der Kammer aus.

Die Beigaben außerhalb der Särge, die in erster Linie aus Holzmodellen und Keramikgefäßen bestanden, waren in dem kleinen Fortsatz in der Südwand der Grabkammer sowie in einer Nische in der Westwand

[632] PM III/1, 346.

aufgestellt.[633] Erst nach dem Entfernen des Sargensembles waren die Objekte sichtbar (Abb. 20). Zuunterst war das Kornspeichermodell (Kat. 4.26) in der Südwestecke des Raumes platziert, die Hoftür des Modells war der Südwand des Raumes zugedreht. Auf dem Befundfoto sind deutlich die nach oben spitz zulaufenden Raumecken[634], die dem Windbrechen dienten[635], erkennbar.

In den großen, offenen Hofe des Kornspeichers waren Keramikgefäße platziert: zwei Steilrandschalen (Kat. 4.34 und Kat. 3.35), eine als Abdeckung über die andere gestellt, sowie zwei *ḥz.t*-Flaschen (Kat. 4.36 und Kat. 4.37) – eine schwarze und eine rote – befanden sich in der Ecke des Hofes. Im Innern der beiden Schalen befanden sich Rinderknochen. Es handelt sich um ein Schulterblatt (*Scapula*), darunter liegt eine Speiche (*Radius*) mit der bereits bei der Auffindung schon etwas zerfallenen Elle (*Ulna*); der unterste Knochen ist ein Oberarmknochen (*Humerus*).

Insgesamt befanden sich vier Bootsmodelle in der Grabkammer des Herischefhotep. Diese können in zwei Segel- und zwei Ruderboote unterschieden werden. Auf dem Befundfoto deutlich erkennbar ist, dass eines der Segelschiffe (Kat. 4.23) aufrecht zwischen dem Kornspeichermodell und der Ostwand der Grabkammer stand. Ein zweites Segelboot (Kat. 4.24), dessen Bug und Heck in Form von Papyrusdolden auslaufen, lag auf die Seite gekippt auf dem Kornspeicher. Auch hier ist der Bug nach Süden ausgerichtet.

Die Statuette des Herischefhotep I. (Kat. 4.19) stand aufrecht auf dem Bug jenes auf der Seite liegenden Segelbootes.[636]

In einem der beiden offenen Seitenhöfe des Kornspeichers lag ein Sandalenpaar aus Holz (Kat. 4.8), die Fersen der Sandalen waren auf

---

[633] Eine Skizze der Position der Särge und der Anordnung der Grabbeigaben in der Sargkammer siehe bei J. Podvin, Position du mobilier funéraire dans les tombes égyptiennes privées du Moyen Empire, in: MDAIK 56, 2000, 302.

[634] Siehe dazu: M. Stoof, Modelle von Speicherhöfen in Privatgräbern der Ersten Zwischenzeit und des Mittleren Reiches, in: Hallesche Beiträge zur Orientwissenschaft 3, 1981, 77-87.

[635] M. Jørgensen, Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek 2002, 80.

[636] Die Inschrift der Statuette befinden sich mit Transkription und Übersetzung im Katalogteil (Kat. 4.19).

dem Speicherhaus platziert. Im großen, offenen Hof des Kornspeichers befanden sich das Modell eines Köchers aus Holz sowie einige kleine Modellwerkzeuge (Kat. 4.29), deren Griffe aus Holz, die Klingen und das Sägeblatt aus Metall gefertigt sind: ein Beil, eine Dechsel und eine Säge. Drei weitere Metallstücke stellen möglicherweise Meißelklingen dar, deren Griffe nicht mehr erhalten sind.

Auf dem Kornspeichermodell stand aufgekippt ein Wirtschaftshofmodell (Kat. 4.27), dessen Boden der Kammerrückwand zugekehrt war.

Außer den beiden bereits beschriebenen Modellen von Segelbooten befanden sich zwei weitere Bootsmodelle in der Grabkammer des Herischefhotep. Bei diesen handelt es sich um Ruderboote. Laut Borchardt waren diese in der Nische der Westwand abgestellt und ihr Bug nach Norden ausgerichtet. Auf dem Befundfoto ist allerdings nur der Bug des Bootes mit papyrusdoldenförmigen Enden (Kat. 4.22) zu erahnen. Das zweite Ruderboot (Kat. 4.21), das sich laut Beschreibung östlich und ein wenig in südlicher Richtung versetzt dazu befand, ist nicht erkennbar.

Das auf dem Befundfoto zu erahnende Ruderboot (Kat. 4.22) läuft an Bug und Heck in Form von Papyrusdolden aus.

An der Ostwand des Kornspeichermodells standen zwei schlanke, konische Becher (Kat. 4.30 und Kat. 4.31) aufrecht, zwei Zylinderhalsgefäße (Kat. 4.32 und Kat. 4.33) lagen an der Südwand der Kammer.

Die Figur einer Opferträgerin (Kat. 4.20), die zwischen dem Kornspeicher und dem Sarg lag, war nach Westen umgestürzt, ihr Gesicht nach Süden gerichtet. Durch das Aufstapeln der einzelnen Holzmodelle waren einige der Figuren und Einzelteile der Boote von den Modellen heruntergefallen. Die Personen konnten aufgrund ihrer spezifischen Haltung bei bestimmten Arbeitsvorgängen jedoch bereits bei der Auffindung den jeweiligen Modellen zugeordnet werden und auch bei den Einzelteilen war eine Zuordnung teilweise möglich. Zwei Paare Rahen (Kat. 4.25.1) – lange dünne, leicht gekrümmte Stäbe – können den Segelbooten zugeordnet werden. Das längere Paar weist

Borchardt dem Segelboot mit dem lotusblütenartigen Bug und Heck zu; das kürzere gehöre zu dem Segelboot mit spitz zulaufendem Bug und Heck. Drei rot bemalte Landungspflöcke (Kat. 4.25.2) gehörten je zu einem Boot; ein vierter existierte vermutlich außerdem. Ein hölzerner, rot bemalter Schlegel (Kat. 4.25.3) diente dem Einschlagen des Landungspflocks. Bei den drei kegelförmigen, weiß gestrichenen Holzobjekten, die am unteren Ende abgestumpft sind und am oberen Ende eine Durchbohrung besitzen, handelt es sich vermutlich um Ankersteine (Kat. 4.25.4). Die zwei schmalen, etwa 15 cm langen Holzbrettchen werden von Borchardt als Laufplanken (Kat. 4.25.5) interpretiert. Als „Futterale für kleine Geräte“[637] (Kat. 4.25.6) deutet er Stäbe von 13-16 cm Länge, die an einem Ende zugespitzt sind und weiß mit schwarzen Flecken als Imitation von Fell bemalt sind.[638] Um welche Objekte auf dem Dokumentationsfoto es sich hierbei handelt, kann nicht eindeutig erkannt werden. Weitere auf dem Dokumentationsfoto sichtbare Holzgegenstände, die mit Sicherheit ebenfalls zu dem Bootszubehör zu zählen sind, werden nicht von Borchardt beschrieben.

Die Särge des Herischefhotep I.

Die Mumie des Herischefhotep I. befand sich in einem Sargensemble, bestehend aus einem äußeren (Kat. 4.1) und einem inneren (Kat 4.2) Holzsarg. Der Außensarg (Ab1Le) ist aus Sykomorenholz gefertigt. Er besitzt eine Länge von 2, 24 m und ist 73 cm breit. Die Höhe des Sarges, die sich auf die Maße des geschlossenen Sarges ohne Berücksichtigung der am Boden angebrachten Schwellen bezieht, beträgt 1,02 m, wobei die Höhe des Deckels 20 cm ausmacht. Die Dekoration des Sarges besteht auf der Außenseite aus einer weißen Grundierung und waagerechten Inschriftenzeilen, deren Hieroglyphen in schwarzer Farbe auf die Grundierung aufgebracht worden waren. Die Inschriften

[637] Schäfer, Priestergräber, 78.
[638] Schäfer, Priestergräber, 78.

befinden sich wenige cm unterhalb der Oberkante der Längsseiten; auf dem Deckel ist die Inschriftenzeile mittig angebracht.

Sargdeckel:
[...] *n.t zḥ-nṯr* [... *ḥr.j*] *wꜣ.wt nfr.t ḫpp.t jmꜣḫ.w Ḥr.j-š=f-ḥtp*
‚[...] der Gotteshalle. [...auf] den schönen Wegen, auf denen die Versorgten wandeln, Herischefhotep.‘

Nordwand:
jmꜣḫ.w ḫr nṯr ꜥꜣ nb p.t Ḥr.j-š=f-ḥtp
‚Der Versorgte bei dem großen Gott, dem Herrn des Himmels, Herischefhotep.‘

Südwand:
jmꜣḫ.w ḫr Jnp.w tp.j ḏw=f Ḥr.j-š=f-ḥtp
‚Der Versorgte bei Anubis, der auf seinem Berg ist, Herischefhotep.‘

Westwand:
ḥtp-dj-nzwt Jnp.w tp.j ḏw=f jm.j-wt nb tꜣ ḏsr ḳrs.t=f nfr(*.t*) *m zmy.t jmn.tjt m jmn.t nfr*(*.t*) *ḏꜣj=f p.t jꜥr=f jmꜣḫ.w Ḥr.j-š=f-ḥtp*
‚Ein Opfer, das der König gibt und Anubis, der auf seinem Berg ist, der Imiut, Herr der Nekropole. Er möge schön begraben sein in der westlichen Wüste im schönen Westen, er möge den Himmel überfahren und er möge aufsteigen, der Versorgte, Herischefhotep.‘

Ostwand:
ḥtp-dj-nzwt Wsjr nb Ḏd.w Ḫnt.j-jmn.tjw nb ꜣbḏ.w pr.t-ḫrw t ḥnḳ.t jḫ ꜣpd n=f nfr m jz=f n ḫr.t-nṯr šdj.t n(*=f*) *sꜣḫ*(*.w*) *jmꜣḫ.w Ḥr.j-š=f-ḥtp*
‚Ein Opfer, das der König gibt und Osiris, Herr von Busiris, Chontamenti, Herr von Abydos. Das *pr.t-ḫrw*-Opfer/Totenopfer aus Brot, Bier, Rind, Geflügel für ihn, indem es vollkommen ist in seinem Grab der Nekropole, ihm mögen Verklärungen gelesen werden, der Versorgte, Herischefhotep.‘

Unterhalb der Inschriftenzeile befindet sich am Nordende der Ostseite ein Paar *Wḏ3.t*-Augen, das in weiß und schwarz gestaltet ist. Die Oberkanten der Sargwände sind rot bemalt.

Die Grundierung der Innenwände des Sarges ist weiß. Die Textfelder auf der Innenseite des Deckels und des Bodens sind auf vier Seiten von Farbleitern in gelb, weiß, grün, rot, blau eingefasst. Auf den Seitenwänden befindet sich ein solcher Rahmen an drei Seiten – oben, rechts und links. Zusätzlich zu diesem ist rechts und links der Farbleitern noch je ein schmales Dekorationsband in schwarz und weiß angegeben, das im unteren Wandbereich schuppenförmig, im oberen gliederkettenartig gestaltet ist.

Die Höhe des Textfeldes des Sargdeckels entspricht der Länge der die Bretter verbindenden Querhölzer. Die Inschriften sind in 57 Kolumnen angeordnet, die durch schmale, schwarze Linien voneinander separiert sind und von der Kopfseite aus zu lesen sind (Abb. 4.1a). Eine solche Linie rahmt auch das gesamte Textfeld ein. Die Kolumnen enthalten Texte, die dem Corpus der Pyramidentexte entstammen.

Dies sind: PT 593 (Pyr 1627a-1628c); PT 213-218 (Pyr 134a-161a).

Thematik: Wiedererwachen des Verstorbenen (Spruch sich zu erheben und Horus seine Hand zu geben) und Unterstützung durch verschiedene Götter (PT 593); Wiedererwachen und Einführung in das neue Leben, dem Sitz auf dem Thron des Osiris, Reinigung des Verstorbenen und Einnehmen des Platzes unter den Göttern, Identifikation der Körperteile des Verstorbenen mit verschiedenen Gottheiten (PT 213-216); Ankunft des Verstorbenen bei den Göttern und Fahrt des Verstorbenen über den Nachthimmel (PT 217); Macht des Verstorbenen (PT 218).

Auf der Nordwand des Sarges ist unterhalb der Farbleiter eine Inschriftenzeile in polychromen Hieroglyphen angebracht (Abb. 4.1b), die den Verstorbenen nennt:

jm³ḫ.w Ḥr.j-š=f-ḥtp
‚Der Versorgte, Herischefhotep.'

Diese ist durch eine breite Linie vom darunterliegenden Bildfeld abgetrennt. Das Bildfeld ist in vier unterschiedlich große Register eingeteilt. Im obersten Register sind in einem in schwarz und gelb ausgeführten Gefäßständer drei Krüge zu sehen, die mit Sicherheit Öl enthielten. Das rechte der Gefäße ist zylindrisch mit konkaven Seitenwänden, das mittlere besitzt einen bauchigen Körper und eine hohe Schulter und das linke hat einen bauchigen Körper und einen schmalen Hals mit Henkel. Alle Gefäße sind mit Schnürungen verschlossen. Die unterschiedliche Gestaltung der Gefäßoberflächen in schwarz, schwarz-gelb und rot-gelb imitiert die Oberfläche von Steingefäßen. Das zweite Register ist von dem oberen durch eine dicke dunkle Linie abgetrennt. Dieses wird von einem Löwenmöbelbett dominiert. Auf dem Bett selbst sind mehrere Gegenstände abgebildet. Bei dem gebogenen Gegenstand links handelt es sich um das Fußteil des Bettes.[639] Darüber ist ein Flagellum in schwarz, weiß, rot und gelb zu erkennen. Rechts daneben liegt ein als *ḫnm.t-wr* zu identifizierendes Objekt in gelb, rot und schwarz. Daneben ist eine Kopfstütze gezeigt, deren Backenstück grün, der Schaft weiß mit roten und gelben Flecken, der Fuß weiß mit schwarzen Schuppen ist. Unter diesem sind zwei beutelförmige Gefäße für Augenschminke sowie eine Reibeschale mit Stößel zu sehen.[640] Die Oberfläche der Gefäße, die ebenso wie die Salbölgefäße verschlossen sind, ist im Bereich der Deckel rot mit schwarzen Punkten gestaltet, was vermutlich als Imitation des Materials Rosengranit angesehen werden kann. Die Gefäße selbst sind weiß mit schwarzen Schuppen und weiß mit schwarzen und gelben Punkten gestaltet. Auch bei dieser Form der Darstellung handelt es sich vermutlich um die Imitation von Steinmaterialien, wobei die einzelnen

[639] G. Killen, Ancient Egyptian Furniture I, Oxford 1979, 28f. Abb. 11-12.
[640] Der Darstellungskontext der Beutelchen mit Reibeschale und Stößel, die zur Vorbereitung der Anwendung der Augenschminke verwendet wurden, lässt auf den Inhalt der Beutelchen schließen.

Gesteinsarten – möglicherweise Kalkstein und Granit – nicht mit Sicherheit bestimmt werden können. Die Schale selbst ist in grün, der Stößel in blau gestaltet. Darunter befindet sich ein schmales Register, das ebenfalls durch eine breite schwarze Linie von dem darüberliegenden abgetrennt ist. In diesem sind abwechselnd je ein weiteres beutelförmiges Schminkgefäß sowie zwei übereinander gezeigte runde Kugeln in grün und schwarz, bei denen es sich vermutlich um Natron handelt, zu sehen. Die Gestaltung der Schminkgefäße entspricht der bereits beschriebenen Weise der Imitation von Steinmaterialien. Im untersten Register sind in einem in schwarz und gelb gestalteten Waffenständer, drei gelbliche *mdw*-Stäbe sowie eine Streitaxt[641] mit halbmondförmiger Klinge zu erkennen. Rechts davon sind ein von Borchardt als Lampe bezeichnetes Objekt[642], bei dem es sich um ein Weihrauchgefäß handelt und eine Kopfstütze, deren Farbgebung als Imitation von Holzmaterial der des Waffenständers entspricht, dargestellt. Das Weihrauchgefäß besteht aus einem grünen Schaft mit rot-schwarzer Spitze. Von dieser fallen schwarze Tropfen in eine daneben stehende, rot-braune Schale.

Auch auf der Südwand, auf der vor allem im oberen Bereich noch die roten Linien der Vorzeichnungen erkennbar sind, ist unterhalb der Farbleiter eine Inschrift in polychromen Hieroglyphen angebracht (Abb. 4.1c):

jm3ḫ.w Ḥr.j-š=f-ḥtp
‚Der Versorgte, Herischefhotep.‘

[641] Jéquier, Frises d’Objets, 208ff. Die in der Archäologie übliche Unterscheidung zwischen *Axt* (Klinge mit Schaftloch) und *Beil* (Klinge ohne Schaftloch) wird in der Ägyptologie nicht vorgenommen. Siehe dazu E. Kühnert-Eggebrecht, Die Axt als Waffe und Werkzeug im alten Ägypten, MÄS 15, Berlin 1969, 2f.; E. Eggebrecht, in: LÄ I, 587, s. v. Axt. In der vorliegenden Arbeit wird der Begriff *Axt* verwendet, wenn es sich hierbei um eine Waffe handelt, das Wort *Beil* bezeichnet ein Werkzeug mit deutlich kürzerem Stiel.
[642] Schäfer, Priestergräber, 53.

Darunter sind Objekte in insgesamt drei Registern dargestellt. Im obersten Register sind links zwei Arm- bzw. Fußketten aus unterschiedlich farbigen – blau, grün, rot und gelb – Rechtecken mit halbrunden Endstücken gezeigt. Rechts daneben ist ein quadratisches Objekt zu sehen. Es besitzt einen weißen Rahmen mit schwarzen Flecken, seine Fläche ist durch ähnlich gestaltete Streifen in vier gleich große Felder geteilt, die in grüner und blauer Farbe ausgefüllt sind. Borchardt vermutet, dass es sich hierbei um einen Kleiderkasten[643] handelt. Unter den Ketten sind zwei weiße, bauchige Gefäße zu sehen, die als *snw*-Krüge angesprochen werden können. Sie besitzen in rot und weiß gestaltete Tragegriffe. Rechts davon sind mehrfarbige Bänder zu sehen, die in Form von *ꜥnḫ*-Zeichen gelegt sind. Das darunterliegende Register ist durch eine dicke, dunkle Linie abgetrennt. In diesem befinden sich zwei Paar Sandalen. Das linke ist ganz in weiß gestaltet, die Umrahmungen sind rot. Das rechte Paar besitzt gelbe Sohlen und dunkelbraune Riemen. Im untersten Register befindet sich eine Vielzahl von Werkzeugen. Die gleichen Werkzeuge sind antithetisch einander gegenübergestellt. Oben sind zwei Sägen mit rotem Sägeblatt, einmal mit schwarzem Griff mit gelben Linien und einmal mit blauem Griff mit gelben Linien zu sehen. Darunter befinden sich rechts und links außen kurze Meißel mit gelbem Griff und rotbraunen Klingen. Rechts bzw. links davon sind zwei Dechsel abgebildet, die ebenfalls einen gelben Griff und rotbraune Klingen haben. In der Mitte liegen waagerecht übereinander zwei Meißel mit langen Griffen, ebenfalls in gelb mit rotbraunen Klingen. Bei den schwarzen, halbrunden Objekten handelt es sich um Poliersteine, die laut Borchardt zweimal von der Seite – halbkreisförmig – und zweimal von oben – oval, rechts und links des Bohrers – dargestellt sind. Die sichelfömigen, schwarzen Gegenstände, die sich oben am Griff des senkrecht gezeigten Bohrers befinden, sind steinerne Nüsse, die während des Bohrvorgangs auf den Kopf des Bohrergriffs gelegt wurden. Unterhalb der bereits beschriebenen, von oben gezeigten ovalen Poliersteine sind zwei Beile

[643] Schäfer, Priestergräber, 53.

mit gelben Griffen und rotbraunen Klingen zu sehen. Diese sind mit schwarzen Schnüren am Griff befestigt. Bei den untersten Objekten handelt es sich um Bogen von Drillbohrern. Die Griffe sind gelb, die Sehnen in rot und weiß gezeigt. Der zugehörige Bohrer ist senkrecht in der Mitte des Registers dargestellt.

Auf der Westwand des Sarges ist unterhalb der Farbleiter eine Opferformel in polychromen Hieroglyphen angebracht (Abb. 4.1d).

ḥtp-dj-nzwt Jnp.w tp.j ḏw=f jm.j-wt nb tꜣ ḏsr ḳrs.t=f nfr(*.t*) *m zmy.t jmn.tjt m jmn.t nfr.t sꜣḫ.t=f jn ḥr.j-ḥꜣb.t jmꜣḫ.w Ḥr.j-š=f-ḥtp*
‚Ein Opfer, das der König gibt und Anubis, der auf seinem Berg ist, der Imiut, Herr der Nekropole. Möge er schön begraben sein in der westlichen Wüste, im schönen Westen, möge er verklärt werden durch den Vorlesepriester, der Versorgte, Herischefhotep.‘

Diese wird oben und unten von einer dicken, schwarzen Linie eingerahmt, die sie auch von dem darunterliegenden Bildfeld abtrennt. Jenes Bildfeld ist seinerseits durch zwei weitere dicke waagerechte Linien in drei Register geteilt. Im obersten befindet sich auf der Kopfhöhe des Verstorbenen die Darstellung einer gelben *ḥz.t*-Flasche. Links davon ist ein *wsḫ*-Kragen gezeigt, der aus breiten nebeneinander liegenden Streifen in blau, gelb und grün besteht. Den Abschluss bilden Perlen, die abwechselnd blau und tropfenförmig oder rot und keilförmig sind. Der Kragen besitzt gelbe, halbrunde Schließen, von denen gekordelte Bänder abgehen. Daneben liegt das Gegengewicht eines Halskragens. Dieses besteht aus waagerecht übereinanderliegenden Streifen in unterschiedlichen Farben – grün, gelb, blau, rot, grün –, die von schmaleren, weißen Streifen mit schwarzen Punkten voneinander abgetrennt werden. Den Rahmen bildet ein schmales Band, dessen Flächen in den gleichen Farbtönen gestaltet sind, wie das Mittelteil selbst. Jene Felder des Rahmens sind durch kleine, weiße Quadrate voneinander abgetrennt. Den oberen Abschluss bildet ein halbrundes, gelbes Element, an dem ein gekordeltes Band befestigt ist. Den unteren

Abschluss bildet eine Reihe unterschiedlich gestalteter Perlen: Abwechselnd sind blaue, tropfenförmige und rote, keilförmige Perlen angeordnet. Links davon ist ein weiterer Halskragen zu sehen, der aus breiten, übereinanderliegenden Streifen in blau, gelb und grün besteht. Diese werden von senkrecht angeordneten, weißen Streifen unterbrochen, die ihrerseits durch schwarze Linien in Felder aufgeteilt sind. Auch bei diesem Halskragen bilden zwei halbrunde Endstücke, an denen gekordelte Bänder befestigt sind, den oberen Abschluss. Daneben liegen übereinander drei als *mnj.t* zu identifizierende Objekte. Diese bestehen aus einem blauen, gebogenen Mittelstück, an dessen Enden sich unterschiedlich gestaltete Perlen jeweils in der gleichen Reihenfolge befinden: Eine weiße Kugelperle, eine rote, ovale Perle, eine blaue Kugelperle, eine gelbe, tropfenförmige Perle, eine blaue oder grüne stabförmige Perle. Von den stabförmigen Perlen geht jeweils ein gelbes, breites Band ab. Links daneben sind übereinander elf Ketten angeordnet. Von diesen sind sechs exakt gleich gestaltet: Sie bestehen aus stabförmigen Perlen in grün, blau, rot und gelb. Zwischen den stabförmigen Perlen befinden sich schmale, weiße Quadrate und an den Enden jeweils gekordelte Bänder. Die Abfolge dieser so gestalteten Ketten wird von unterschiedlichen Schmuckstücken unterbrochen: eine Kette mit gelben Kugelperlen, eine Kette mit roten, tropfenförmigen Perlen, eine Kette mit blauen Kugelperlen, eine weitere Kette mit roten, tropfenförmigen Perlen sowie eine Kette mit weißen Kugelperlen. Daneben sind übereinander fünf Arm- bzw. Fußketten zu sehen, die aus unterschiedlich farbigen – gelb, blau, rot und grün – Quadraten bestehen, die von schmalen weißen Streifen mit schwarzen Punkten voneinander abgetrennt werden. Den Rahmen bilden schmale Bänder, deren Flächen in den gleichen Farbtönen gestaltet sind wie das Mittelteil selbst, jene Flächen sind durch kleine, weiße Quadrate voneinander abgetrennt. An den Enden jeder Kette sind rechts und links gekordelte Bänder zu sehen. Links davon sind mehrere Objekte übereinander dargestellt: Eine Tasche mit schwarzen Flecken, deren Gestaltung darauf schließen lässt, dass diese aus Fell hergestellt ist. Der Henkel ist aus einem gekordelten Band dargestellt. Die Griffe der in der

Tasche befindlichen Objekte, bei denen es sich vermutlich um Kosmetikutensilien handelt, sind in schwarz, weiß und gelb zu sehen. Links davon sind übereinander drei gekordelte Bänder zu sehen, auf denen neben je einer roten, ovalen und einer stabförmigen Perle je ein Skarabäus aufgefädelt ist. Der oberste Skarabäus ist gelb, der mittlere blau, der untere weiß. Unter den Ketten und der Felltasche ist ein aus mehreren unterschiedlich farbigen – grün, schwarz und blau – Quadraten gestaltetes Objekt zu sehen. Die Felder sind voneinander durch schmale, weiße Streifen mit schwarzen Punkten separiert und werden von einem in dieser Form gestalteten Rahmen auch eingefasst. Bei dem Objekt handelt es sich möglicherweise um einen Kasten. Daneben sind übereinander drei beutelförmige, mit Schnürungen verschlossene Schminkgefäße dargestellt. Dass diese aus Stein gefertigt waren, geht aus der Gestaltung von deren Oberfläche hervor. Sie sind im Bereich der Deckel rot mit schwarzen Punkten gestaltet, was vermutlich als Imitation des Materials Rosengranit angesehen werden kann. Die Gefäße selbst sind weiß mit schwarzen Schuppen, weiß mit roten Schuppen und weiß mit schwarzen und gelben Punkten gestaltet. Auch bei dieser Form der Darstellung handelt es sich vermutlich um die Imitation von Steinmaterialien, wobei die einzelnen Gesteinsarten – möglicherweise Kalkstein und Granit – nicht mit Sicherheit bestimmt werden können. Unter einem der Gefäße ist eine Reibeschale mit Stößel gezeigt. Die Reibeschale ist in schwarz, der Stößel in blau gestaltet. Links der Schminkgefäße ist ein großer, roter Spiegel mit schwarzem, papyrusdoldenförmigem Griff gezeigt. Links davon und zum Teil oberhalb des Spiegels ist ein gelbes längliches Objekt mit breiter Spitze zu sehen, bei dem es sich laut Borchardt vermutlich um einen Schminkgriffel[644] handelt. Unterhalb des Griffels sind zwei unterschiedlich große Salbölgefäße gezeigt; beide sind mit Schnürungen verschlossen. Das größere der Gefäße besitzt einen bauchigen Körper und eine hohe Schulter, das kleinere ist zylindrisch mit leicht konkaven Seitenwänden. Beide Gefäße sind im oberen

[644] Schäfer, Priestergräber, 50.

Bereich rot mit schwarzen Punkten – als Imitation von Rosengranit – bemalt. Im unteren Bereich ist das größere Gefäß weiß mit schwarzen und gelben Punkten, das kleinere weiß mit gelben und roten Wellenlinien. Während erstere Darstellungsart vermutlich das Material Granit wiedergibt, steht die Gestaltungsform des kleineren Gefäßes möglicherweise für Alabaster. Links der Gefäße ist der Griff eines großen Spiegels in Papyrusform zu sehen, der sich in einer Hülle befindet. Das Material der Hülle ist durch die Gestaltung der weißen Oberfläche mit den schwarzen Flecken als Fell erkennbar. Als Griff ist eine gekordelte Schnur zu sehen, die Umrahmung war vermutlich geflochten, wie die Gestaltung der gekreuzten Zackenlinien vermuten lässt.

Im mittleren Register sind nebeneinander insgesamt sechs Tische gezeigt. Die unterschiedliche Gestaltung ihrer Oberfläche lässt vermuten, dass diese aus verschiedenen Holzarten gefertigt waren. Der erste sowie der vierte Tisch sind mit schwarzen und gelben Wellenlinien dekoriert, der zweite und fünfte Tisch sind gelb mit roten Abschlussleisten an der Unterseite, der dritte und sechste Tisch sind rot mit schwarzen Abschlussleisten. Auch bei den gelben und roten Tischen sind zum Teil noch Wellenlinien im gleichen Farbton wie die Grundfarbe des Tischs zu sehen.

Im untersten, höchsten Register sind zum Teil mehrere Objekte übereinander dargestellt. Auf Kopfhöhe des Verstorbenen ist ein Löwenmöbelbett angebracht. Die Liegefläche, die hinten in Form einer Papyrusdolde ausläuft, ist mit schwarzen und gelben Wellenlinien – vergleichbar mit der Dekoration des im Register darüber dargestellten Tischs – bemalt; die Beine und der Kopf des Löwen sind gelblich mit dunkleren Flecken, die Mähne ist blau. Auf dem Bett befinden sich drei runde als *ḥnm.t-wr* zu identifizierende Objekte in weiß, gelb und rot. Am Fußteil des Bettes lehnt ein Fliegenwedel in Form eines Arms mit einer Feder in der Hand. Links des Bettes und zum Teil oberhalb ist ein Fächer zu sehen. An einem gelben Stil hängt ein quadratisches Element, das dem Zufecheln von Luft diente. Dieses ist schachbrettartig in weiß, schwarz, blau und grün dekoriert. Darunter ist ein Kasten aus Holz –

die Dekoration mit schwarzen und gelben Wellenlinien entspricht der der Liegefläche des Bettes – zu sehen. Dieser hat einen gewölbten Deckel mit rotem Griff. Jener ist ebenfalls schachbrettartig in rot, blau, grün, schwarz und gelb dekoriert. Links des Deckels sind zwei verschnürte, beutelförmige Schminkgefäße gezeigt. Ihre Darstellungsweise entspricht der bereits beschriebenen Imitation von Steingefäßen. Unterhalb jedes der beiden Gefäße ist je ein Schminkgriffel in gelb zu sehen, wobei der rechte in Form einer Hand mit ausgestrecktem Finger ausläuft, der linke ein kugeliges Ende besitzt. Unter diesen sind zwei große, verschnürte Salbölgefäße zu sehen. Das rechte besitzt eine bauchige Form, das linke ist zylindrisch mit konkaven Seitenwänden; sie sind entsprechend ihrer Darstellungsweise auch aus Stein gefertigt. Links der Schminkgefäße ist ein brauner Tisch mit schwarzen Leisten zu sehen. Darunter befindet sich ein thronartiger Sitz, dessen Innenfläche aus Holz, was in Form gelber und schwarzer Wellenlinien wiedergegeben ist, gefertigt ist. Die Umrahmung besteht aus Geflecht, das als rote, gezackte Linien gezeigt ist. Auf der untersten Stufe des Sitzes ist ein weiterer Wedel abgebildet, dessen Darstellungsform dem auf dem Löwenmöbelbett entspricht. Ein drittes, ebenfalls zylindrisches jedoch deutlich kleineres Salbölgefäß ist rechts des Sitzes nur noch fragmentarisch zu sehen; auch dieses ist aus Stein gefertigt. Die Darstellung einer Felltasche, aus der der schwarze Griff eines Spiegels ragt, nimmt links davon die gesamte Höhe des Registers ein. Seine Gestaltung entspricht der im oberen Register dargestellten Felltasche mit Spiegel, übersteigt jedoch dessen Größe. Links der Tasche ist ein Waffenständer gezeigt. An einem roten Mittelstück hängen zwei Fellfutterale – weiß mit schwarzen Flecken – von denen das rechte geschlossen ist, aus dem linken ragen noch die Spitzen von Waffen. An dem Mittelstück hängen außerdem zwei ovale Pakete, von denen das rechte ebenfalls aus Fell besteht, das linke ist weiß mit roter Verschnürung. Ihre Funktion ist unklar.[645] Links des Waffenständers ist ein zusammengerollter Strick in gelb und rot zu

[645] Schäfer, Priestergräber, 51.

sehen. Da dieser im Zusammenhang mit den Waffen gezeigt ist, handelt es sich hierbei vermutlich um eine zu einer Waffe gehörige Wurfleine oder um die Sehne eines Bogens.[646] Links des Stricks sind waagerecht übereinander fünf Pfeile abgebildet. Ihr Schaft ist gelb, die Federn schwarz und die Pfeilspitze rot. Darunter stehen zwei Schilde. Der rechte ist mit Fell bespannt – weiß mit schwarzen Flecken – und besitzt einen geflochtenen Rand – ein schmaler Streifen mit roten, gekreuzten Zackenlinien – der linke ist schwarz. Links der Pfeile sind drei Streitäxte waagerecht übereinander gezeigt. Der Schaft der oberen und der unteren Axt sind rot; die Axt in der Mitte besitzt einen gelblichen Schaft. Die schwarzen Klingen sind unterschiedlich gestaltet. Während jene der oberen beiden Streitäxte halbmondförmig sind und an drei Stellen an dem Schaft befestigt wurden, ist die Klinge der untersten Axt voll und mit der gesamten flachen Seite mit dem Schaft verbunden. Unter den Äxten sind drei doppelt geschwungene Bogen senkrecht nebeneinander gezeigt. Ihr Holz ist gelblich, die Sehnen sind rot und weiß. Links der Streitäxte sind übereinander sechs breite Streifen dargestellt, die durch einen senkrechten, gelben Quersteg miteinander verbunden sind. Bei diesem handelt es sich vermutlich um einen aus mehreren Ringen bestehenden Handgelenksschutz. Darunter sind drei gelbliche Stäbe zu sehen. Der erste besitzt ein gegabeltes Ende und ist daher als ʿ*b.t*-Stab zu erkennen, die beiden anderen sind am oberen Ende um etwa 45° nach unten gebogen. Während Borchardt davon ausgeht, dass es sich hierbei um „spitzwinklige Hacken“[647] handelt, geht Hassan davon aus, dass solche Stäbe für das Herunterreißen von Laub benötigt wurden[648].

Auf der Ostwand ist unterhalb der Farbleiter ebenfalls eine Opferformel angebracht (Abb. 4.1e):

[646] Schäfer, Priestergräber, 52.
[647] Schäfer, Priestergräber, 53.
[648] Hassan, Stöcke und Stäbe, 72.

ḥtp-dj-nzwt Wsjr nb Ḏd.w Ḫnt.j(-jmn.tjw) nb ꜣbḏ.w pr.t-ḫrw t ḥnḳ.t jḫ ꜣpd n=f nfr m jz=f n ḥr.t-nṯr jmꜣḫ.w ḥr.j-jb nṯr.w Ḥr.j-š=f-ḥtp

‚Ein Opfer, das der König gibt und Osiris, Herr von Busiris, Chonta(menti), Herr von Abydos. Das *pr.t-ḫrw*-Opfer/Totenopfer aus Brot, Bier, Rind, Geflügel für ihn, indem es vollkommen ist in seinem Grab der Nekropole, der Versorgte inmitten der Götter, Herischefhotep.‘

Diese ist oben und unten von einer dicken schwarzen Linie begrenzt, die die Opferformel auch von dem darunterliegenden Bildfeld abtrennt. Unter der Opferformel ist auf Kopfhöhe des Verstorbenen eine Prunkscheintür angebracht. Rechts daran schließt sich die Darstellung des Opfertischs und einer Vielzahl von Opfergaben an. Diese sind scheinbar regellos über- und nebeneinander angeordnet, so dass eine systematische Beschreibung der Opfergaben schwierig ist. Eine ungefähre Aufteilung in vier Stapel ermöglicht dennoch eine grundsätzliche Übersicht über die dargestellten Nahrungsmittel. Die Basis der Scheintür wie auch der Nahrungsmitteldarstellungen stellt eine blaue Standlinie dar.

Das oberste Nahrungsmittel des ersten Stapels, dessen Grundlage ein Opfertisch bildet, ist keulenförmig und besitzt eine weiße Grundfarbe mit dunklen, halbrunden Flecken an den Enden und der Seite. Gestalt und Farben weisen darauf hin, dass es sich hierbei vermutlich um ein besonders geformtes Brot, möglicherweise ein süßes Brot handelt. Darunter ist ein Bund Zwiebeln mit weißen Köpfen und grünen, zusammengebundenen Stielen zu sehen, sowie sechs auf einer grünen Platte angerichtete Früchte mit rotbraunem Körper und grünem Strunk, bei denen es sich mit Sicherheit um Feigen handelt. Unterhalb der Feigen ist ein grüner Lattich mit seiner typischen Innenzeichnung zu sehen, unter den Zwiebeln liegt ein Fleischstück auf einer braunen Platte. Anhand der Farbgebung – gelb mit roten Streifen – kann man vermuten, dass es sich hierbei um ein Rippenstück handelt.

Unter diesem liegen zwei grüne, ovale Früchte auf weiteren sechs ebenfalls auf einer grünen Platte aufgeschichteten Feigen. Die ovalen

Früchte scheinen am Stiel miteinander verbunden zu sein. Vermutlich handelt es sich um eine Gemüse- oder Fruchtsorte. Rechts unter dem Lattich liegen zwei blaue Trauben auf einer braunen Platte, darunter sind vier abwechselnd in gelb und rot gemalte *bd̲ʒ*-Brote auf einer braunen Platte liegend dargestellt. Direkt links daneben liegt ein rötliches Stück Fleisch mit Knochen. Drei einzelne Lotusblumen, wovon die mittlere die Blüte des blauen Lotus besitzt, die beiden anderen noch blaue geschlossene Blüten zeigen, sind unter der Platte mit den Broten und der Platte mit den Feigen zu sehen. Es handelt sich um einzelne Stengel. Unter den Blumen ist ein Geflügel im Federkleid zu sehen, der Kopf ist nach hinten gereckt, die roten Füße zeigen nach oben. Das Federkleid ist hellblau, rot und weiß, die Schwanzfedern und Flügel in schwarz und gelb gestaltet. Der Hals ist grün, der Kopf schwarz und der Schnabel hellblau. Schräg gegen den Hals des Geflügels lehnt ein ovaler, gelblicher Gegenstand, bei dem es sich mit Sicherheit auch um ein *bd̲ʒ*-Brot handelt. Direkt auf dem blockartig gestalteten, gelben Aufbau auf dem Opfertisch liegt ein Rinderschenkel. Der Oberschenkel ist rot, das Unterbein weiß mit schwarzen Flecken gestaltet. Der Opfertisch selbst ist gelblich und besitzt eine rötliche Umrahmung. Darunter stehen rechts und links je ein Waschgeschirr, bestehend aus einer hellen Schale mit steilen Wänden, in der ein Gefäß mit langer Tülle steht. Das rechte Gefäß ist weiß, das linke ist in einem gelblichen Farbton wiedergegeben; bei beiden sind die Außenlinien in rot angegeben. Zwischen dem ersten und dem zweiten Nahrungsmittelstapel ist leicht schräg ein weiteres Fleischstück zu sehen. Auch hier deutet die Farbgebung auf die Darstellung eines Rippenstücks hin. Auf dem zweiten Stapel sind als oberstes Nahrungsmittel zwei Geflügel auf einer braunen Platte zu sehen. Das Federvieh ist bereits gerupft; Flügel und Beine ragen in vier Richtungen vom Rumpf weg, die Köpfe sind nach hinten gereckt. Unterhalb der Platte sind drei weitere Lotusblumen zu sehen, deren Gestaltung der bereits beschriebenen gleicht. Bei diesen Pflanzen ist außer bei der blühenden mittleren auch die Blüte des oberen Lotus geöffnet. Die Stiele der Pflanzen ragen zum Teil in den dritten Stapel

der Nahrungsmittel hinein. Links des Lotus ist ein rotes Fleischstück an einem Knochen zu sehen. Unterhalb der Lotusblumen ist ein Geflügeltier im Federkleid zu sehen. Die roten Füße des Tieres ragen nach oben, der Hals nach unten. Das Federkleid ist durch rote Wellenlinien und schwarze Striche gezeichnet; die Schwanzfedern sowie die Federn der Flügel sind schwarz. Hals und Kopf des Tieres haben eine blaue Farbe, der Schnabel ist grünlich. Links des Geflügels ist ein rötlich-schwarzes, leicht gebogenes Nahrungsmittel zu sehen, bei dem es sich vermutlich um ein Kürbisgewächs handelt. Darunter sind auf einer braunen Platte drei Brote dargestellt. Bei den beiden eckigen Broten rechts und links handelt es sich um *pzn*-Brote, in der Mitte ist ein *bḏꜣ*-Brot gezeigt. Die *pzn*-Brote haben eine gelbliche Grundfarbe und in der Mitte einen dunklen, schwalbenschwanzförmigen Strich; das *bḏꜣ*-Brot ist bräunlich. Unter diesen Nahrungsmitteln sind in einer grünen Schale mehrere Feigen mit gelblichem Körper und grünlichem Stiel gezeigt. Darauf liegen rechts und links zwei längliche, grüne Nahrungsmittel, bei denen es sich vermutlich um eine Melonenart (Chate) handelt. Unter der Schale sind zwei Behältnisse mit steilen Wänden gezeigt. Schwarze Linien teilen die Fläche der Behältnisse in unregelmäßige Rechtecke auf, was darauf schließen lässt, dass hier das Material Korb imitiert wurde. Der Inhalt der Körbe ist als abgerundete Masse mit roter Begrenzungslinie angegeben. Worum es sich hierbei handelt, ist unklar. Die obersten Nahrungsmittel des dritten Stapels stellen ein quadratisches *pzn*-Brot sowie ein Fleischstück mit Knochen dar. Dieses liegt auf einer bräunlichen Platte und ist gelblich mit einem schwarzen, schwalbenschwanzförmigen Strich in der Mitte. Das Fleischstück ist rot mit einem am dicken Ende des Stücks herausragenden Knochen. Unter dem Brot ist ein roter Rinderschenkel zu sehen, dessen Unterschenkel weiß mit schwarzen Flecken gezeichnet ist, darunter ist erneut ein keulenförmiges, weißes Nahrungsmittel mit dunklen, halbrunden Flecken an den Enden und der Seite – vermutlich ein besonders geformtes Brot – gezeigt. Rechts davon sind dunkle Trauben zu sehen. Links darunter und unterhalb des Brotes liegt ein rot-gelbes (Rippen-)Stück auf einer bräunlichen Platte. Rechts davon ist ein

konvex geformtes, gelbliches *bḏ3*-Brot dargestellt, ebenfalls auf einer kleinen, bräunlichen Platte. Unter dem Fleischstück und den bereits im zweiten Stapel beschriebenen Stielen der Lotusblumen sind zwei Behältnisse auf einer bräunlichen Platte gezeigt. Der Körper der gelblichen Behältnisse ist durch schwarze Linien in unterschiedlich große Quadrate eingeteilt, was auf Korbmaterial hindeutet. In diesen Körben befindet sich je eine Rispe dunkler Trauben. Direkt unter der Platte ist eine sehr große Blüte eines blauen Lotus zu sehen. Dieser befindet sich in einer *ḥz.t*-Flasche, deren Steinmaterial durch rote und schwarze Flecken wiedergegeben ist. Die Flasche besitzt unterhalb der Schultern kleine Ausgusstüllen, aus denen blaue Blüten ragen. Rechts der großen Blüte sind zwei gerupfte Geflügeltiere auf einer bräunlichen Platte zu sehen. Die blauen Köpfe der Tiere sind nach unten gereckt; ihre Flügel und Beine ragen in vier Richtungen vom Körper weg. Über beiden ist ein unregelmäßiges, rötliches Nahrungsmittel zu sehen, das nicht mehr eindeutig identifiziert werden kann. Möglicherweise handelt es sich hierbei auch um ein gerupftes Geflügel. Auf der blauen Basislinie des Dekorationsfeldes ist ein sehr großes, konvexes *bḏ3*-Brot in gelblicher Farbe gezeigt. Der vierte Nahrungsmittelstapel wird von einem riesigen Blumengebinde dominiert. Auf einer bräunlichen Platte steht ein ebenfalls bräunlicher, dreibeiniger Ständer, auf dem sich eine riesige, gelbliche Schale befindet. Die Schale ist mit einem Deckel abgedeckt, der aus verschiedenfarbigen, gedrehten Seilen zusammengesetzt scheint. Grüne, rote, blaue und gelbe Seile laufen spitz auf einen in der Mitte befindlichen Blütenstengel zu. Den Abschluss des Deckels bildet ein weißes Seil, das am oberen Ende zu einem Henkel geformt ist. Im Bereich des Henkels ist auch die zu dem Stengel gehörige Blüte eines blauen Lotus zu sehen. Mit dieser verschlungen sind zwei weitere Blüten sowie zwei blaue Knospen, die ebenso wie die Blüten je rechts und links zur Seite ragen. Rechts des Deckels ist ein ovales, grünes Nahrungsmittel abgebildet, bei dem es sich mit Sicherheit um eine Melone (Chate) handelt. Rechts der Schale sind ein auf einer bräunlichen Platte stehendes *bḏ3*-Brot sowie ein – ebenfalls auf einer Platte befindliches – rot-gelbes (Rippen-)Stück zu

sehen. Unter diesem ist eine gebogene Frucht, vemutlich ebenfalls ein Kürbisgewächs, erkennbar. Unterhalb der Platte mit dem Pflanzengebinde ist ein Geflügel im Federkleid zu sehen. Dieses ist mit den Schwanzfedern nach oben, dem Kopf jedoch nach unten dargestellt. Die roten Beine ragen rechts und links vom Rumpf des Tieres weg. Dieser ist hauptsächlich in einem grünen Farbton gestaltet, einzelne Federn an den Flügeln und dem Körper sind schwarz, die Schwanzfedern blau. Der Kopf des Geflügels, der nach rechts zeigt, ist schwarz, der Schnabel rötlich. Rechts des Geflügels ist eine Rispe dunkler Trauben auf einer bräunlichen Platte gezeigt. Daneben liegen mehrere Feigen mit gelblichem Körper und grünem Strunk auf einer schmalen Platte. Unter dem Geflügel sind drei kleine konische, rote Becher gezeigt. Diese sind mit konvexen Gefäßverschlüssen mit schwarzen Querstreifen abgedeckt. Unterhalb der Trauben ist ein deutlich größeres Gefäß gezeigt, dessen Form jedoch der der konischen Becher gleicht. Auch dieses ist mit einem ähnlich gestalteten Gefäßverschluss abgedeckt. Unter der Platte mit den Feigen sind liegend vier *bḏ3*-Brote gezeigt, die abwechselnd in rot und gelb gestaltet sind. Unter diesen ist eine Wellenrandschale auf einem schwarzen, dreibeinigen Ständer zu sehen. In dieser befinden sich drei Blüten des blauen Lotus.

Rechts der Opfergaben ist die Opferliste angebracht. Diese ist in drei (waagerechte) Zeilen mal 19 (senkrechte) hochrechteckige Kästchen gegliedert. Die Kästchen der ersten Zeile sind ihrerseits in ein großes und ein kleineres Feld untergliedert. Im größeren dieser beiden Felder befindet sich die Bezeichnung der Opfergabe, im kleineren in der ersten bis dritten und der dreizehnten bis fünfzehnten Kolumne die Darstellung einer eine Opferhandlung ausführenden Figur[649], in den übrigen Kästchen sind Gefäße und Behältnisse der Opfergaben gezeigt.

[649] In Kolumne eins, drei und fünfzehn vollzieht die Person eine Libation, vgl. Gardiner A135  . Die Person in Kolumne zwei und vierzehn trägt ein kugeliges Gefäß in den Händen, vgl. Gardiner A367a. In Kolumne dreizehn ist die Person mit den zwei Leinentüchern in der Hand gezeigt. Ein vergleichbares Zeichen ist in der Gardiner-Liste nicht enhalten.

In den Kolumnen sechzehn und siebzehn ist das Determinativ wiederholt, in Kolumne achtzehn und neunzehn ist das Zahlzeichen zwei angegeben. Die Kästchen der zweiten und dritten Zeile sind ihrerseits in drei Felder unterteilt, wobei sich im obersten, größten Feld erneut die Bezeichnung der Opfergabe – darunter eine Mengenangabe, die zwischen eins und vier variiert – befindet, und im untersten Feld die Darstellung einer knienden Person mit einem Gefäß in der Hand[650] gezeigt ist.

z3t	Wasserspende	A/1
snṯr ḥ.t	Weihrauch aufs Feuer	A/2
ḳbḥ.w t3 2	eine Wasserspende und zwei Kugeln Natron	zwischen A/2 und A/3 ab 6. Dyn.[651]
stj-ḥ3b	*stj-ḥ3b*-Öl	A/3
ḥkn.w	*ḥkn.w*-Öl	A/4
šft	*sft*-Öl	A/5
nḫnm	*nḫnm*-Öl	A/6
tw3w.t	*tw3w.t*-Öl	A/7
ḥ3.tjt-ʿš	*ḥ3.tjt-ʿš*-Öl	A/8
ḥ3.tjt-ṯḥn.w	*ḥ3.tjt-ṯḥn.w*-Öl	A/9
w3ḏ.w ʿrf	grüne Augenschminke	A/10
msdm.t ʿrf	schwarze Augenschminke	A/11
wnḫ.w	Kleiderstoff	A/12
snṯr ḥ.t	Weihrauch aufs Feuer	A/13
ḳbḥ.w (*nṯrj*) *t3 3*	eine Wasserspende und drei Kugeln Natron	A/14
ḫ3w.t	Opfertisch	A/15
dj pr.t-ḫrw	das Geben des *pr.t-ḫrw*-Opfers/Totenopfers	zwischen A/15 und A/16 ab 6. Dyn.[652]
mj ḥr ḥtp-nzwt	Komm mit dem Königsopfer	zwischen A/15 und A/16 ab 6. Dyn.[653]
ḥtp.wj-nzwt	das Königsopfer	zwischen A/15 und A/16 ab 6. Dyn.[654]

[650] Vgl. das Zeichen Gardiner A116  .
[651] Barta, Opferliste, 84.
[652] Barta, Opferliste, 84.
[653] Barta, Opferliste, 84.
[654] Barta, Opferliste, 84.

ḥmsj	Sitze nieder	A/18
jʿ.w-rꜣ šns ḏwj.w	Mahlzeit	A/19
t-wt	*wt*-Brot	A/20
t-rtḥ	*rtḥ*-Brot	A/21
nms.t ḏsr.t	*nms.t*-Krug des *ḏsr.t*-Getränks	A/22
nms.t ḥnḳ.t	*nms.t*-Krug Bier	A/23
fꜣ.t šns ʿ	Herbeibringen	A/24
šns ḏwj.w šb.w	der Hauptmahlzeit	A/25
ḏj šb.w	Gib die Hauptmahlzeit	zwischen A/25 und A/26 ab 6. Dynastie[655]
sw.t	Fleischstück	A/26
mw	Wasser	A/27
mw bd	Wasser und Natron	A/28
jʿ.w-rꜣ šns ḏwj.w	Frühstück	A/29
t-wt	*wt*-Brot	A/30
t-rtḥ	*rtḥ*-Brot	A/31
ḥtꜣ	*ḥtꜣ*-Brot	A/32
nḥr.w	*nḥr.w*-Brot	A/33
dp.tj	*dp.tj*-Brot	A/34
pzn	*pzn*-Brot	A/35
t-rtḥ	*rtḥ*-Brot[656]	A/31
t-jm.j-tꜣ	*jm.j-tꜣ*-Brot	A/37
ḫnf.w	*ḫnf.w*-Brot	A/38
ḥbnn.wt	*ḥbnn.wt*-Brot	A/39
kmḥ.w	*kmḥ.w*-Brot	A/40
jdꜣ.t	*jḏꜣ.t*-Brot	A/41
pꜣ.t	*pꜣ.t*-Brot	A/42
t-ꜣšr	*ꜣšr*-Brot	A/43
ḥḏ.w	Zwiebeln	A/44
ḫpš	Schenkelstück	A/45
jwʿ	Fleischstück	A/46
zḫn	Fleischstück	A/47

[655] Barta, Opferliste, 85.
[656] Die Opfergaben sind nicht in der üblichen Reihenfolge angegeben.

sw.t	Fleischstück	A/48
spr	Rippenstück	A/49
ȝšr.t	Grillklein[657]	A/50
mjz.t	Leber	A/51
nnšm	Milz	A/52
ḥ‘ jwf- ḥȝ.t	Fleischstück und Brustfleisch	A/53 und A/54 (zwei Opfergaben zusammengefasst)
sr	*sr*-Gans	A/55

Unterhalb der Opferliste sind in 19 kurzen Kolumnen Inschriften angebracht, die dem Corpus der Pyramidentexte entnommen sind.

Dies sind: PT 219 (Pyr 173a-175b).

Thematik: Identifikation des Verstorbenen mit Osiris und Wiederbelebung (PT 219).

Der Boden des Sarges ist ebenfalls mit einer Farbleiter dekoriert (Abb. 4.1f). Diese schließt das Textfeld auf allen vier Seiten ein. Jenes ist in vier etwa gleich große Felder geteilt, die durch breite, weiße Streifen, welche oben und unten mit einer dünnen schwarzen Linie versehen sind, voneinander separiert werden. Die senkrecht verlaufenden Linien der Kolumnentrenner sind über diese weiße Trennlinie fortgesetzt, so dass diese in kleine quadratische Kästchen unterteilt ist. Drei Felder sind in die gleiche Richtung orientiert und enthalten 13 – hierbei handelt es sich um das direkt im Kopfbereich des Verstorbenen befindliche Textfeld – Inschriftenkolumnen. Die beiden Textfelder darunter sind ebenfalls in 13 Kolumnen aufgeteilt, von denen nur 12 mit Inschriften versehen sind. Ein Textfeld – das im Fußbereich – ist in die entgegengesetzte Richtung orientiert und wird von Süden aus gelesen. Dieses enthält ebenfalls 13 Kolumnen, von denen 12 Inschriften

[657] Siehe dazu ausführlich U. Verhoeven, Grillen, Kochen, Backen im Alltag und im Ritual Altägyptens. Ein Lexikographischer Beitrag, Rites Égyptiiens 4, Brüssel 1984, 21-33; 43-49.

enthalten. Allerdings ist auch die letzte Kolumne mit den Worten *ḏd mdw*, ‚Worte zu sprechen', überschrieben, ein folgender Text ist nicht erkennbar und war dort vermutlich auch nie vorhanden. Die Kolumnen enthalten Sprüche, die dem Corpus der Pyramidentexte entstammen.

Dies sind: PT 593 (Pyr 1627a-1629c); PT 593 (Pyr 1635b-1637b); PT 213-PT 215 (Pyr 134a-148b); PT 219 (Pyr 167a-170d); PT 219 (Pyr 172a-172d); letzte Zeile unleserlich.

Thematik: Wiedererwachen des Verstorbenen (Spruch sich zu erheben und Horus seine Hand zu geben) und Unterstützung durch verschiedene Götter (PT 593); Wiedererwachen und Einführung in das neue Leben, dem Sitz auf dem Thron des Osiris, Reinigung des Verstorbenen und Einnehmen des Platzes unter den Göttern, Identifikation der Körperteile des Verstorbenen mit verschiedenen Gottheiten (PT 213-216); Identifikation des Verstorbenen mit Osiris und Wiederbelebung (PT 219).

Der Innensarg (Ab2Le) des Herischefhotep ist aus Zedernholz gefertigt (Abb. 4.2a, Abb. 4.2b). Er ist 1,92 m lang, 40 cm breit und besitzt eine Höhe von 45 cm (die Maßangabe der Höhe bezieht sich auf den geschlossenen Sarg ohne Berücksichtigung der an der Unterseite angebrachten Schwellen). Von den insgesamt sechs Sargwänden sind heute nur noch fünf im Museum zu sehen. Die Nordwand, deren Verbleib ungewiss ist, fehlt. Da eine Dokumentation der Innenseiten in Form von Farbfotos fehlt, kann eine entsprechende Beschreibung für die Nordwand nicht vorgelegt werden. Bemerkungen über die Farbigkeit einzelner Elemente sind der Beschreibung Borchardts entnommen.
Die Dekoration des Sarges ist laut Borchardt „weniger roh"[658] als die des Außensarges. Die Außenseite ist hellbraun grundiert, darauf sind Inschriften angebracht, die heute einen blaugrünen Farbton besitzen.

[658] Schäfer, Priestergräber, 55.

Jene befinden sich wenige Zentimeter unterhalb der Oberkante der Längsseiten; die Inschriftenzeile auf dem Deckel ist mittig angebracht. Auf den Schmalwänden geht von einer waagerechten Inschriftenzeile je eine kurze senkrechte Kolumne ab. Die Längswände sind ebenfalls mit einer waagerechten und vier bzw. fünf senkrechten Kolumnen ausgestattet. Die Texte in den waagerechten Inschriftenzeilen bestehen auf den Seitenwänden und dem Deckel aus Opferformeln, auf der Kopf- und Fußwand ist der Verstorbene vor verschiedenen Gottheiten genannt. Die senkrechten Inschriftenkolumnen nennen Titel des Verstorbenen sowie zusätzliche Bitten.

Sargdeckel:
ḥtp-dj-nzwt Jnp.w nb Sp3 ḫnt.j zḥ-nṯr ḫpj=f m ḥtp ḥr.j w3.wt nfr.t ḫpp.t jm3ḫ.w Ḥr.j-š=f-ḥtp
‚Ein Opfer, das der König gibt und Anubis, Herr von Sepa, der vor der Gotteshalle ist. Möge er in Frieden auf den schönen Wegen wandeln, (wo) die Versorgten wandeln, Herischefhotep.‘

Nordwand:
jm3ḫ.w ḫr nṯr ʿ3 Ḥr.j-š=f-ḥtp
‚Der Versorgte bei dem großen Gott, Herischefhotep.‘

Senkrechte Kolumne:
jm3ḫ.w ḥḳ3 ḥw.t m Mn s.wt Ḥr.j-š=f-ḥtp
‚Der Versorgte, der Hausverwalter in ‚Es dauern die Sitze’, Herischefhotep.‘

Südwand:
jm3ḫ.w ḫr Jnp.w Ḥr.j-š=f-ḥtp
‚Der Versorgte bei Anubis, Herischefhotep.‘

Senkrechte Kolumne:

pr.t-ḫrw m ḫr.t n rˁ nb (*Ḥr.j-š=f-*)*ḥtp*

‚Ein *pr.t-ḫrw*-Opfer/Totenopfer als täglicher Bedarf, (Herischef)hotep.‘[659]

Westwand:

ḥtp-dj-nzwt Jnp.w tp.j ḏw=f jm.j-wt nb tȝ ḏsr ḳrs.t=f nfr.t m jz=f n ḫr.t-nṯr mȝˁ ḥr.j-jb n nṯr.w nb.w jmn.tjt jmȝḫ.w Ḥr.j-š=f-ḥtp

‚Ein Opfer, das der König gibt und Anubis, der auf seinem Berg ist, der Imiut, Herr der Nekropole. Möge er schön begraben werden in seinem Grab in der Nekropole und den Göttern, den Herren des Westens wohlgefällig sein, der Versorgte, Herischefhotep.‘

1. Kolumne:

dj Jnp.w nb ˁnḫ Ḥr.j-š=f-ḥtp

‚Möge Anubis, der Herr des Lebens, (Leben) geben dem Herischefhotep.‘[660]

2. Kolumne:

jmȝḫ.w ḫr Ptḥ-skr Ḥr.j-š=f-ḥtp

‚Der Versorgte bei Ptah-Sokar, Herischefhotep.‘

3. Kolumne:

jmȝḫ.w ḥz.w n nb=f (*Ḥr.j-š=f-*)*ḥtp*

‚Der Versorgte, gelobt von seinem Herrn, (Herischef)hotep.‘

4. Kolumne:

jmȝḫ.w ḫr nb=f (*Ḥr.j-š=f-*)*ḥtp*

‚Der Versorgte bei seinem Herrn, (Herischef)hotep.‘

---

[659] Der erste Teil des Namens ist hier nicht ausgeschrieben. In den parallel einzuordnenden senkrechten Zeilen ist am Ende immer der Name des Verstorbenen genannt, weshalb davon ausgegangen werden kann, dass es sich hierbei mit Sicherheit um eine Verkürzung des Namens handelt.

[660] Die Zeile ist stark verkürzt geschrieben, so dass sich verschiedene Übersetzungsmöglichkeiten ergeben. Weitere Übersetzungsmöglichkeiten: ‚Möge Anubis, der Herr, Leben geben‘; ‚Möge Anubis, der Herr des Lebens, (Opfer) geben‘.

Ostwand:

ḥtp-dj-nzwt Wsjr nb Ḏd.w ḫnt.jw nb ꜣbḏ.w pr.t-ḫrw t ḥnḳ.t jḥ ꜣpd n=f nfr m zmy.t jmn.tjt m jmn.t nfr(*.t*) *sꜣḫ.t=f jn ḥr.j*(*-ḥꜣb.t*) *jmꜣḫ.w Ḥr.j-š=f-ḥtp*

‚Ein Opfer, das der König gibt und Osiris, Herr von Busiris, der Vorsteher [der Östlichen?], Herr von Abydos. Das *pr.t-ḫrw*-Opfer/Totenopfer aus Brot, Bier, Rind, Geflügel für ihn, indem es vollkommen ist in der westlichen Wüste im schönen Westen. Er möge verklärt werden durch den Vorlesepriester, der Versorgte, Herischefhotep.‘

1. Kolumne:

jmꜣḫ.w mtj (*n*) *zꜣ m mn s.wt*

‚Der Versorgte, Obmann einer Priesterphyle in ‚Es dauern die Sitze’.‘

2. Kolumne:

pr.t-ḫrw t ḥnḳ.t jḥ ꜣpd n=f m ꜣbdw smd.t ḥtp

‚Das *pr.t-ḫrw*-Opfer/Totenopfer aus Brot, Bier, Rind, Geflügel für ihn am Monatsfest und am Halbmondfest (in) Frieden.‘

3. Kolumne:

m wꜣg m wꜣḥ ꜥḫ

‚Am Wag-Fest, am Aufstellen des Feuerbeckens.‘

4. Kolumne:

m ḏḥw.tjt m

‚Beim Thot-Fest, beim‘

5. Kolumne:

ḥb-skr jmꜣḫ.w Ḥr.j-š=f-ḥtp

‚Sokar-Fest, der Versorgte, Herischefhotep‘

Auf der Ostwand des Sarges ist unterhalb der waagerechten Inschrift und zwischen der ersten und zweiten senkrechten Kolumne ein Paar *Wḏꜣ.t*-Augen angebracht. Dieses ist ebenfalls in blaugrün gestaltet, die Lider sind schwarz, die Hornhaut ist weiß.

Die Gestaltung des Innensarges des Herischefhotep (Ab2Le) entspricht der des Außensarges, ist jedoch sorgfältiger auf das Holz aufgebracht. Als Grund hierfür nimmt Borchardt „die bessere Beschaffenheit des Malgrundes“[661] an. Die Grundfarbe der Innenseiten ist weiß und die Dekorationsfelder sind an drei Seiten – links, oben und rechts – von einer Farbleiter umgeben. Rechts und links dieser Farbleitern ist jeweils noch ein senkrechtes Dekorationsband in einem hellen und dunklen Farbton, vermutlich schwarz-weiß, angebracht, das im unteren Bereich schuppig, oben gliederkettenartig gestaltet ist. Eine solche Farbleiter umschließt das Textfeld des Deckels komplett an vier Seiten. Die Höhe dieses Textfeldes entspricht in etwa der Länge des Querholzes, das die drei Sargbretter des Deckels verbindet (Abb. 4.2c). Der Text ist in insgesamt 59 Inschriftenkolumnen angebracht und enthält Sprüche, die dem Corpus der Pyramidentexte entnommen sind.

Dies sind: PT 213-214 (Pyr 134a-139a); PT 219 (Pyr 167b-168d); PT 219 (Pyr 170a-170d); PT 219 (Pyr 172a-172d); PT 219 (Pyr 175a-178c); PT 219 (Pyr 181a-181d); PT 219 (Pyr 183a-183d).

Thematik: Wiedererwachen und Einführung in das neue Leben, dem Sitz auf dem Thron des Osiris, Reinigung des Verstorbenen und Einnehmen des Platzes unter den Göttern (PT 213-214); Identifikation des Verstorbenen mit Osiris und Wiederbelebung (PT 219).

Auf der Nordwand ist unterhalb der Farbleiter eine Textzeile in polychromen Hieroglyphen angebracht (Abb. 4.2d).

jm3ḫ.w Ḥr.j-š=f-ḥtp
‚Der Versorgte, Herischefhotep.‘

Das darunterliegende Bildfeld ist von der Inschrift durch eine dicke, dunkle Linie abgegrenzt. Es ist in drei Register eingeteilt. Im obersten

[661] Schäfer, Priestergräber, 57.

Register sind drei Ölgefäße in einem hölzernen Gefäßständer gezeigt. Sie haben unterschiedliche Formen: Das Gefäß ganz rechts ist zylindrisch mit konkaven Seitenwänden, das mittlere besitzt einen bauchigen Körper und eine hohe Schulter und bei dem linken Gefäß, das nur fragmentarisch zu sehen ist, handelt es sich vermutlich um ein Gefäß mit bauchigem Körper und langem Hals mit Henkel. Alle Gefäße sind mit einer Schnürung verschlossen und besitzen ein dunkles Oberteil mit ausladendem Rand. Die unterschiedliche Dekoration der unteren Gefäßbereiche, deren genaue Farbgebung aufgrund des Verlustes dieser Sargseite unbekannt ist, diente vermutlich der Imitation von Steinmaterialien. Das Gestell, in dem sich die Ölgefäße befinden, ist mit Wellenlinien zur Imitation des Holzmaterials dekoriert. Das mittlere Register ist durch eine dicke, dunkle Linie von dem oberen abgetrennt. In diesem ist eine Kopfstütze mit Wellenlinien gezeigt, daneben befinden sich drei – laut Beschreibung bräunliche – Kugeln, bei denen es sich vermutlich um Natron handelt. Links davon ist ein Gestell – auch hier ist die Imitation des Holzes in Form von Wellenlinien angegeben – mit drei *mdw*-Stäben und eine Streitaxt zu sehen. Jene besitzt eine halbrunde, rotbraune Klinge und einen braunen Stiel mit schwarzer Maserung. In dieser Art ist auch einer der drei Stäbe gestaltet, die anderen beiden sind gelblich. Links davon ist ein von Borchardt als „Lampe“[662] bezeichnetes Objekt, in dem ein Weihrauchgefäß zu erkennen ist, zu sehen. Eine helle Linie teilt das unterste Register von den beiden darüberliegenden ab. Hier sind übereinander zwei Sägen gezeigt. Links davon befinden sich zwei Bogen sowie fünf Pfeile; die farbliche Gestaltung ist ungewiss.

Die Südwand besitzt unterhalb der Farbleiter die gleiche Inschrift in polychromen Hieroglyphen wie die Nordwand (Abb. 4.2e).

jm3ḫ.w Ḥr.j-š=f-ḥtp
‚Der Versorgte, Herischefhotep.‘

[662] Schäfer, Priestergräber, 59.

Auch hier ist diese durch eine breite dunkle Linie vom darunterliegenden Dekorationsfeld abgetrennt. Dieses ist in zwei Register eingeteilt. Im oberen befinden sich zwei Paar Sandalen, von denen das linke gelbe Sohlen und schwarze Riemen besitzt, während das rechte Paar vollständig in weiß mit rötlicher Umrahmung gestaltet ist. Im darunterliegenden Register sind verschiedene Werkzeuge abgebildet. Bei den beiden obersten einander anthitetisch gegenüber gestellten Werkzeugen handelt es sich um zwei Beile mit gelben Griffen und rotbraunen Klingen. Unter dem linken Beil ist der Bogen eines Drillbohrers erkennbar. Rechts davon liegen zwei längliche Werkzeuge, in denen Borchardt einen Bohrer und einen langen Meißel sieht.[663] Meines Erachtens ist hier eine eindeutige Unterscheidung in Bohrer und Meißel nicht zu treffen, da sich weder die gelblichen Griffe mit roter Umrandung noch die rotbraunen Klingen der Werkzeuge eindeutig unterscheiden. Die Existenz eines Drillbohrers ist aufgrund der darüber hinaus dargestellten Werkzeuge – ein weiterer Bogen sowie zwei steinerne, schwarz dargestellte Nüsse sind im unteren Bereich des Registers ebenfalls zu sehen – zwar wahrscheinlich, kann in meinen Augen an dieser Stelle aber nicht eindeutig bejaht werden. Unter dem Bogen, der ebenfalls in einem gelblichen Farbton mit roter Umrandung dargestellt ist, dem Meißel und dem Bohrer sind – ebenfalls einander anthitetisch gegenübergestellt – zwei Dechsel zu sehen. Die rechte mit einem gelben Griff, der Griff der linken ist braun mit schwarzer Maserung. Beide haben eine rotbraune Klinge. Im Bereich der Klingen sind zwei schwarze, halbrunde Poliersteine gezeigt. Zwischen beiden Dechseln befinden sich senkrecht ein weiterer, bereits erwähnter Bogen sowie eine waagerecht dargestellte Säge. Diese besitzt ein rotes Sägeblatt, ob der Griff ähnlich wie bei den Sägen auf dem Außensarg in schwarz mit gelben Wellenlinien gestaltet ist, kann nicht genau erkannt werden. Unter dieser sind die beiden sichelförmigen, schwarzen Nüsse gezeigt sowie ein Meißel mit kurzem Griff. Ein

[663] Schäfer, Priestergräber, 57.

ähnlicher Meißel befindet sich auch rechts des Dechsels am rechten Rand des Registers.

Auch auf der Westwand ist die Opferformel unterhalb der Farbleiter in polychromen Hieroglyphen angebracht (Abb. 4.2f).

ḥtp-dj-nzwt Jnp.w tp.j ḏw=f jm.j-wt nb tȝ ḏsr ḳrs.t=f nfr m zmy.t jmn.tjt m jmn.t nfr.t mȝʿ nṯr.w jmȝḫ.w Ḥr.j-š=f-ḥtp
‚Ein Opfer, das der König gibt und Anubis, der auf seinem Berg ist, der Imiut, Herr der Nekropole. Möge er schön begraben werden in der westlichen Wüste im schönen Westen und den Göttern wohlgefällig sein, der Versorgte, Herischefhotep.‘

Diese waagerechte Inschrift wird durch eine breite, dunkle Linie vom darunterliegenden Dekorationsfeld abgetrennt. In diesem sind in zwei Registern verschiedene Gegenstände abgebildet. Das obere beinhaltet die Darstellung von Schmuck- und Kosmetikartikel, im unteren sind unterschiedlich gestaltete Tischchen gezeigt. Auf Kopfhöhe des Verstorbenen ist eine *ḥz.t*-Flasche in gelb gezeigt. Links davon ist ein *wsḫ*-Kragen zu sehen, der aus breiten, übereinander liegenden Streifen in grün, rot und blau besteht. Am äußeren Rand sind Perlen zu sehen, die abwechselnd blau und tropfenförmig oder rot und keilförmig sind; die halbrunden Schließen, von denen gekordelte Bänder abgehen, sind gelb. Daneben ist ein weiterer, etwas kleinerer Halskragen zu sehen. Dieser besteht aus breiten, nebeneinanderliegenden Streifen in blau, rot und grün, die von senkrecht angeordneten weißen, dreieckigen Feldern unterbrochen sind. Diese Felder sind ihrerseits durch schwarze Linien in kleinere Einheiten aufgeteilt. Auch bei diesem Halskragen bilden zwei halbrunde Endstücke in gelb, an denen gekordelte Bänder befestigt sind, den oberen Abschluss. Links davon liegt das Gegengewicht eines Halskragens. Dieses besteht aus waagerecht angeordneten Streifen in grün, gelb, blau, rot, grün. Diese werden durch schmalere, weiße Streifen mit schwarzen Punkten voneinander abgetrennt. Den Rahmen des Gegengewichts stellt ein schmales Band

dar, dessen Flächen in den gleichen Farbtönen gestaltet sind wie das Mittelteil selbst. Die verschiedenfarbigen Felder werden durch kleine, weiße Quadrate voneinander abgetrennt. Ein halbrundes, gelbes Element, an dem ein gekordeltes Band befestigt ist, bildet den oberen Abschluss. Am unteren Ende ist eine Reihe unterschiedlich gestalteter Perlen: Abwechselnd sind blaue, tropfenförmige und rote, keilförmige Perlen angeordnet. Daneben sind drei Schmuckstücke übereinander gezeigt. Das oberste stellt eine Kette mit unterschiedlich geformten Perlen dar, die rechts und links einer in der Mitte befindlichen weißen Muschel befestigt sind. Es handelt sich um je eine elliptische, rote Perle, eine grüne Kugelperle sowie eine weitere rote, elliptische Perle. Diesen folgt je eine in Form eines *Wḏ3.t*-Auges gebildete Perle in grün. Den Abschluss der Kette bilden zwei blaue, stabförmige Perlen, von denen dann die gekordelten Bänder abgehen. Darunter sind zwei als *mnj.t* zu identifizierende Objekte. Diese sind ebenso wie jene Schmuckstücke auf der Westwand des Außensarges gestaltet: An beiden Enden eines blauen, gebogenen Mittelstücks befinden sich unterschiedlich gestaltete Perlen. Bei der oberen Kette sind dies: Eine grüne Kugelperle, eine elliptische rote Perle, eine grüne Kugelperle, eine weitere rote, elliptische Perle und eine blaue, stabförmige Perle. Die Perlen der unteren Kette sind: Eine gelbe Kugelperle, eine elliptische, rote Perle, eine weiße Kugelperle, eine elliptische, rote Perle und eine blaue, stabfömige Perle. Von den stabförmigen Perlen geht jeweils ein gelbes, breites Band ab. Auch die Darstellung der als Gruppe übereinander angeordneten elf Ketten entspricht deren Gestaltung auf der Westwand des Außensarges: Sechs exakt gleiche Ketten bestehen aus stabförmigen Perlen in grün, blau, rot und gelb; diese werden durch schmale, weiße Quadrate voneinander getrennt und laufen in gekordelten Bändern aus. Zwischen diesen Ketten befinden sich unterschiedlich gestaltete Schmuckstücke: Eine Kette mit gelben Kugelperlen, eine Kette mit roten, tropfenförmigen Perlen, eine Kette mit weißen Kugelperlen, eine weitere Kette mit roten, tropfenförmigen Perlen sowie eine Kette mit grünen Kugelperlen. Links davon sind übereinander vier Arm-bzw. Fußketten zu sehen, deren Gestaltung der

Darstellung auf der Westwand des Außensarges entspricht. Sie sind aus unterschiedlich farbigen – gelb, blau, rot und grün – Quadraten zusammengesetzt, die von schmalen, weißen Streifen mit schwarzen Punkten voneinander abgetrennt werden. Um diese Quadrate ist ein Rahmen aus je einem schmalen Band gelegt, das in gleichen Farbtönen gestaltet ist wie das Mittelteil selbst. Die Flächen dieses Bandes sind durch kleine, weiße Quadrate voneinander abgetrennt. An den Enden jeder Kette sind rechts und links gekordelte Bänder zu sehen. Links dieser Ketten ist ein weiteres Schmuckstück abgebildet, dessen Mittelpunkt ein blauer Skarabäus bildet. An einem Ende des Käfers ist ein gekordeltes Band erkennbar, am anderen Ende sind zwei Perlen – eine elliptische, rote und eine stabförmige, blaue – angebracht. Auch an diesem Ende ist das gekordelte Band erkennbar. Links neben diesem Schmuckstück ist ein ähnlich gestaltetes Schmuckstück zu sehen; lediglich die Farbe des Skarabäus in der Mitte unterscheidet sich von dem der ersten Kette, dieser ist weiß. Unterhalb der rechten Kette ist ein Objekt gezeigt, das Borchardt als „Kleiderkasten(?)“[664] bezeichnet und das in dieser Form auch auf der Westwand des Außensarges zu sehen ist. Dieser besteht aus acht Quadraten in grün und blau, die voneinander durch schmale, weiße Linien mit schwarzen Flecken abgetrennt sind. Auch der Rahmen um die Quadrate ist weiß mit schwarzen Flecken. Unterhalb der linken Kette ist eine Felltasche dargestellt, deren Gestaltung der Tasche auf der Westseite des Außensarges entspricht. Sie hat schwarze Flecken und einen Henkel aus einem gekordelten Band. Die Griffe der in der Tasche befindlichen Objekte, bei denen es sich vermutlich um Kosmetikutensilien handelt, sind in schwarz, weiß und gelb zu sehen. Links davon kann man zwei beutelförmige Schminkgefäße erkennen. Sie sind mit Schnürungen verschlossen und die Gestaltung der Oberfläche deutet darauf hin, dass die Schminkgefäße dem Anschein nach aus Stein gefertigt sein sollten. Sie sind im Bereich der Deckel rot mit schwarzen Punkten gestaltet, was vermutlich als Imitation des Materials Rosengranit angesehen

[664] Schäfer, Priestergräber, 58.

werden kann. Die Gefäße selbst sind weiß mit schwarzen und gelben Punkten – vermutlich als Imitation von Granit – gestaltet. Darunter steht eine Reibeschale mit konkaven Wänden und Stößel; die Schale ist schwarz, der Stößel besitzt einen blauen Farbton. Links davon ist ein Spiegel mit papyrusdoldenförmigem Griff zu sehen. Der Griff ist schwarz, die Spiegelfläche rotbraun. Links davon sind zwei große Salbölgefäße erkennbar, die beide mit Schnürungen verschlossen sind. Das rechte ist bauchig mit hoher Schulter und Henkelösen, das linke ist zylindrisch mit konkaven Seitenwänden. Beide besitzen einen ausladenden Rand und sind im oberen Bereich rötlich bemalt. Der Gefäßunterteil ist als Imitation von Steinmaterial mit schwarzen und gelben Punkten bzw. roten und gelben Wellenlinien dekoriert. Neben den Gefäßen liegen übereinander drei als *ḫnm.t-wr* anzusprechende Objekte in unterschiedlichen Farben in rot, weiß und gelb. Im unteren Register sind insgesamt sechs Tischchen dargestellt. Dass diese vermutlich aus verschiedenen Holzarten hergestellt waren, geht aus deren unterschiedlicher Oberflächengestaltung hervor. Der erste sowie der vierte Tisch sind gelb mit roten Abschlussleisten an der Unterseite, der zweite und sechste Tisch sind rot mit schwarzen Abschlussleisten, der dritte und fünfte Tisch sind mit schwarzen und gelben Wellenlinien dekoriert. Auch bei den gelben und roten Tischchen sind zum Teil noch Wellenlinien im gleichen Farbton wie die jeweilige Grundfarbe der Tischchen zu sehen.

Auf der Ostwand ist unterhalb der Farbleiter eine Prunkscheintür angebracht. An diese schließt sich rechts eine Opferformel an, die in polychromen Hieroglyphen ausgeführt ist (Abb. 4.2g).

ḥtp-dj-nzwt Wsjr nb Ḏd.w Ḫnt.j-jmn.tjw nb ꜣbḏ.w pr.t-ḫrw t ḥnḳ.t jḥ ꜣpd n=f m jz=f n ḫr.t-nṯr jmꜣḫ.w Ḥr.j-š=f-ḥtp

‚Ein Opfer, das der König gibt und Osiris, Herr von Busiris, Chontamenti, Herr von Abydos. Das *pr.t-ḫrw*-Opfer/Totenopfer aus

Brot, Bier, Rind, Geflügel für ihn[665] in seinem Grab der Nekropole, der Versorgte, Herischefhotep.‘

Diese wird oben und unten von einer dicken schwarzen Linie abgegrenzt. In dem unter der Opferformel liegenden Dekorationsfeld sind die Opfergaben in mehreren Gruppen zusammen dargestellt. Die Beschreibung erfolgt abschnittsweise von oben nach unten. Direkt neben der Scheintür liegt ein Geflügeltier im Federkleid. Die Füße sind rot, die Bauchfedern des Federkleids sind als schwarze Striche auf blauem Grund angegeben, im Rückenbereich sind die Federn als rote Wellenlinien auf weißem Grund gestaltet. Flügel und Schwanzfedern sind schwarz und weiß. Der Kopf des Tieres ist sehr weit nach hinten gebogen und in einem dunklen Farbton gestaltet. In diesem Bereich sind Details der Dekoration durch dunkle Flecken nicht gut erkennbar. Im Halsbereich findet eine weitere Opfergabe Platz. Es handelt sich um ein gelblich dargestelltes *bḏ3*-Brot. Unter diesen beiden Opfergaben liegt ein Rinderschenkel in rot und weiß direkt auf dem blockartig gestalteten, grünlichen Aufbau des Opfertischs. Der Unterschenkel des Beines ist weiß mit schwarzen Flecken. Unter dem Tisch stehen rechts und links des Tischbeines je ein Waschgeschirr, bestehend aus einer Schale mit steilen Wänden und einem Krug mit Ausgusstülle. Die linke Schale ist weiß, der darin befindliche Krug gelb mit blauer Ausgusstülle. Die rechte Schale besitzt einen gelben Farbton, der Krug ist blau, dessen Ausgusstülle und Rand jedoch sind ebenfalls gelb. Rechts des Tischs ist ein rotes Fleischstück an einem Knochen gezeigt. Darunter steht ein hoher konischer Becher in rot. Er ist mit einem Gefäßverschluss abgedeckt, der in weiß mit schwarzen Querstreifen gezeigt wird. Daneben liegen auf einem Stapel Feigen zwei weitere, schräg angeordnete Nahrungsmittel. Bei dem linken, dunklen ovalen Gegenstand handelt es sich vermutlich um eine Melone (Chate), rechts sind dunkle Trauben gezeigt. Die Feigen sind in einer schwarzen,

[665] Zur Schreibung der Stellung des Determinativs siehe: J. Clère, Le fonctionnement grammatical de l’expression *pri ḫrw* en Ancien Égyptien, in: Mélanges Maspero. Orient Ancien I,2, Kairo 1935/1938, 764ff.

halbrunden Schale aufgeschichtet. Einige besitzen einen gelben Körper und einen schwarzen Stiel, andere haben einen grünen Körper und einen schwarzen Stiel. Es sind hier vermutlich zwei unterschiedliche Arten Feigen gezeigt: Hausfeigen und Sykomorenfeigen. Rechts der Trauben ist ein keulenförmiges Nahrungsmittel gezeigt. Dieses hat eine weiße Grundfarbe mit dunklen, halbrunden Flecken an den Enden und der Seite. Hierbei handelt es sich vermutlich um ein besonders geformtes Brot, möglicherweise ein süßes Brot. Darunter ist ein Rippenstück dargestellt. Unter diesem Fleischstück und der bereits beschriebenen Schale mit Feigen sind auf einer gelblichen Platte zwei *pzn*-Brote und ein *bḏ3*-Brot zu sehen. Die trapezförmigen *pzn*-Brote sind rechts und links zu sehen; sie haben eine weiße Grundfarbe und in der Mitte eine schwalbenschwanzfömige Linie, die bei dem linken Brot rötlich, bei dem rechten Brot schwarz ist. Das *bḏ3*-Brot in deren Mitte ist gelb. Unter der Platte sind drei *ḥz.t*-Flaschen in einem Gefäßständer zu sehen. Die Flaschen sind blau, weiß und gelb, der Ständer ist gelb mit schwarzen wellenförmigen Linien. Rechts des keulenförmigen Brotes sind weitere Feigen auf einer schwarzen Platte zu sehen. Diese haben einen gelben Körper und einen schwarzen Stiel. Darunter sind zwei gerupfte Geflügeltiere auf einem schwarzen Tablett zu sehen. Die Flügel und Beine der Tiere sind in alle Richtungen gestreckt; die Körper sind gelb, die Umrandungen rot. Unter dem Tablett stehen drei rote, konische Becher. Sie sind mit Gefäßverschlüssen abgedeckt. Diese sind weiß mit schwarzen Querstreifen. Rechts der Feigen ist eine blaue Lotusblume zu sehen. Diese befindet sich in einer *ḥz.t*-Flasche. Rechts und links besitzt die Flasche kurze Ausgusstüllen, aus denen blaue Knospen ragen. Das Gefäß ist weiß mit schwarzen Pünktchen als Imitation eines Kalksteingefäßes. Unter der linken Tülle ist ein gelbliches Gefäß mit steilen Seitenwänden zu sehen. Die Oberfläche dieses Gefäßes ist durch schwarze Linien in ungleichmäßige Quadrate geteilt, um das Korbgeflecht des Gefäßes zu imitieren. In dem Gefäß befindet sich eine weiße, teigartige Masse, die als halbrunde Fläche über den Rand des Gefäßes ragt. Rechts neben der Blüte ist ein rotes Fleischstück am Knochen erkennbar. Unterhalb der rechten Tülle ist ein

gebogenes Nahrungsmittel in einem gelblich-braunen Farbton mit weißem Stiel zu sehen. Hierbei handelt es sich vermutlich um die Melonenart Chate. Unter dieser liegt ein sehr großes Fleischstück – ein Rippenstück –, das in roter und schwarzer Farbe zu sehen ist. Rechts oben – neben dem Fleischstück am Knochen – sind vier *bḏ3*-Brote auf einer gelblichen Platte liegend erkennbar. Diese sind abwechselnd in gelb und braun bemalt. Unter der Platte steht ein riesengroßes Blumengebinde. Dieses ist ähnlich wie das Gebinde auf dem Außensarg gestaltet. Auf einem bräunlichen, dreibeinigen Ständer steht eine riesige, gelbliche Schale. Diese ist mit einem Deckel abgedeckt, der aus verschiedenfarbigen gedrehten Seilen besteht. Grüne, rote, blaue und gelbe Seile laufen spitz aufeinander zu. Den Abschluss des Deckels bildet ein weißes Seil, das am oberen Ende zu einem Henkel geformt ist. Mit dem Henkel verknotet sind zwei blaue Lotusblumen sowie zwei blaue Knospen, die waagerecht jeweils rechts und links des Henkels abstehen. Rechts der *bḏ3*-Brote ist ein großes, grünliches gebogenes Nahrungsmittel zu sehen. Hierbei handelt es sich mit Sicherheit ebenfalls um eine Melone (Chate) mit weißem Stiel. Darunter liegt auf einer gelblichen Platte ein rot-braunes (Rippen-)Stück. Unter der Platte liegt ein Bund Zwiebeln mit weißen Köpfen und grünen Stielen. Darunter sind zwei gelbliche Gefäße mit steilen Seitenwänden abgebildet. Die Gestaltung dieser Gefäße deutet auf das Material Korbgeflecht hin. In den Körben befinden sich zwei dunkle Trauben.

Rechts der Darstellung der Opfergaben ist eine Opferliste angebracht. Diese ist in drei (waagerechte) Zeilen mal 21 (senkrechte) hochrechteckige Kästchen gegliedert. Die Kästchen der ersten Zeile sind ihrerseits in ein großes und ein kleineres Feld untergliedert, wobei sich im größeren die Bezeichnung der Opfergabe befindet, im kleineren – in der ersten bis dritten und der dreizehnten bis fünfzehnten Kolumne – die Darstellung einer eine Opferhandlung ausführenden Figur[666], in

[666] In Kolumne eins, drei und fünfzehn vollzieht die Person eine Libation, vgl. Gardiner A135  . Die Person in Kolumne zwei und vierzehn trägt ein kugeliges Gefäß in den Händen, vgl. Gardiner A367a. In Kolumne dreizehn ist die Person mit

den übrigen Kästchen Gefäße und Behältnisse der Opfergaben gezeigt sind. Die Gestaltung dieses Teils entspricht somit der der Opferliste des Außensarges. In der Kolumne sechzehn ist das Determinativ wiederholt, in den Kolumnen 17 bis 21 ist das Zahlzeichen eins angegeben. Die Kästchen der zweiten Zeile sind ihrerseits in drei Felder unterteilt, wobei sich im obersten, größten Feld erneut die Bezeichnung der Opfergabe – darunter eine Mengenangabe, die zwischen eins und vier variiert – befindet, und im untersten Feld die Darstellung einer knienden Person mit einem Gefäß in der Hand[667] gezeigt ist. In der untersten Zeile ist das Kästchen nicht untergliedert und in dem einzigen großen Feld nur die Bezeichnung der Opfergabe zu finden.

z[*ꜣt*]	Wasserspende	A/1
snṯr [*ḫ.t*]	Weihrauch aufs Feuer	A/2
ḳbḥ.w ṯꜣ 2	eine Wasserspende und zwei Kugeln Natron	zwischen A/2 und A/3 ab 6. Dyn.[668]
stj-[*ḥꜣb*]	*stj-ḥꜣb*-Öl	A/3
ḥkn.w	*ḥkn.w*-Öl	A/4
šft	*sft*-Öl	A/5
nḫnm	*nḫnm*-Öl	A/6
twꜣw.t	*twꜣw.t*-Öl	A/7
ḥꜣ.tjt-ꜥš	*ḥꜣ.tjt-ꜥš*-Öl	A/8
ḥꜣ.tjt-ṯḥn.w	*ḥꜣ.tjt-ṯḥn.w*-Öl	A/9
ꜥrf [*wꜣḏ.w*]	grüne Augenschminke	A/10
ꜥrf [*msdm.t*]	schwarze Augenschminke	A/11
wnḫ.w	Kleiderstoff	A/12
snṯr ḫ.t	Weihrauch aufs Feuer	A/13
ḳbḥ.w (*nṯrj*) *ṯꜣ 2*	eine Wasserspende und zwei Kugeln Natron	A/14
ḫ[*ꜣw.t*]	Opfertisch	A/15
dj [*pr.t-ḫrw*]	das Geben [des *pr.t-ḫrw*-Opfers/Totenopfers]	zwischen A/15 und A/16 ab 6. Dyn.[669]
ḥtp-nzwt	dem Königsopfer	zwischen A/15 und A/16 ab 6. Dyn.[670]
[…]	[...]	(A/16)
[…]	[...]	(A/17)
ḥmsj	Sitze nieder	A18

den zwei Leinentüchern in der Hand gezeigt. Ein vergleichbares Zeichen ist in der Gardiner-Liste nicht enhalten.

[667] Vgl. Gardiner A116  .
[668] Barta, Opferliste, 84.
[669] Barta, Opferliste, 84.
[670] Barta, Opferliste, 84.

jˁ.w-r3 šns ḏwj.w	Mahlzeit	A/29
t-wt	*wt*-Brot	A/30
t-rtḥ	*rtḥ*-Brot	A/31
[*ḥtȝ*]	*ḥtȝ*-Brot	A/32
nḥr.w	*nḥr.w*-Brot	A/33
[*dp.tj*]	*dp.tj*-Brot	A/34
pzn	*pzn*-Brot	A/35
pȝ.t	*pȝ.t*-Brot	A/42
t-ȝšr	*ȝšr*-Brot	A/43
ḥḏ.w	Zwiebeln	A/44
ḫpš	Schenkelstück	A/45
jwˁ	Fleischstück	A/46
zḫn	Fleischstück	A/47
sw.t	Fleischstück	A/48
spr	Rippenstück	A/49
ȝšr.t	Grillklein[671]	A/50
mjz.t	Leber	A/51
nnšm	Milz	A/52
ḥˁ	Fleischstück	A53
jwf- ḥȝ.t	Brustfleisch	A/54
s	*s*-Gans	A/55
r3 (?)	*r3*-Gans[672]	A/55
ṯrp	*ṯrp*-Gans	A/56
s.t	*s.t*-Gans	A/57
sr	sr-Gans[673]	A/58
mnw.t	Taube	A/59
t-s[*jf*]	*s*[*jf*]-Brot	A/60
[*šˁw.t?*]	[*šˁw.t*-Brot?]	(A/61?)
npȝ.t	*npȝ.t*-Brot	A/62
[*m*]*s.t*	[*m*]*s.t*-Brot[674]	A/63
ḏsr.t	*ḏsr.t*-Getränk	A/64
[*jȝ.t.t*]-*ḏsr.t*	*jȝ.t.t-ḏsr.t*- Getränk[675]	A/65
ḥnḳ.t	Bier	A/67
ḥnḳ.t-ḫn[*ms*]	*ḫn*[*ms*]-Bier	A/66[676]
š[*ḫp.t*]	*s*[*ḫp.t*]-Getränk	A/68
[*pḫȝ*]	[*pḫȝ*-Getränk]	[A/69]
[*ḏwj.w sšr*]	[Getränk]	[A/70]
dȝb	Feigen	A/71

[671] Siehe dazu ausführlich U. Verhoeven, Grillen, Kochen, Backen im Alltag und im Ritual Altägyptens. Ein Lexikographischer Beitrag, Rites Égyptiiens 4, Brüssel 1984, 21-33; 43-49.

[672] Die Zeichenreste lassen vermuten, dass es sich hier um eine *r3*-Gans handelt. Jene taucht an dieser Stelle jedoch üblicherweise nicht auf. In einigen Listen ersetzt die *r3*-Gans die *sr*-Gans (A55), im vorliegenden Fall treten beide Gänse gemeinsam auf. Siehe dazu Barta, Opferliste, 74.

[673] Die Opfergaben sind nicht in der üblichen Reihenfolge angegeben.

[674] Die Opfergaben sind nicht in der üblichen Reihenfolge angegeben.

[675] Möglicherweise handelt es sich um ein Milchgetränk. Siehe dazu Wb 1, 27.1-3.

[676] Die Opfergaben sind nicht in der üblichen Reihenfolge angegeben.

jrp […]	Wein	A/72
jrp […]	Wein	zwischen A/72 und A/73 ab 6. Dyn.[677]
jrp […]	Wein	A/73
jrp […]	Wein	A/75

Die Texte auf dem Boden des Innensarges sind ähnlich auf das Holz aufgebracht wie die des Außensarges (Abb. 4.2h). In insgesamt vier Textfeldern sind die Inschriften in je neun Kolumnen gegliedert. Die Textfelder sind untereinander durch eine breite, weiße Linie abgegrenzt. Diese ist durch die schwarzen Linien der Kolumnentrenner, die fortlaufend über die gesamte Länge des Bodens verlaufen, in kleine Quadrate aufgeteilt. Im Gegensatz zum Boden des Außensarges sind die Inschriften, die dem Corpus der Pyramidentexte entnommen sind, alle nach Norden, zum Kopf hin orientiert.

Dies sind: PT 213-217 (Pyr 134a-156a).

Thematik: Wiedererwachen und Einführung in das neue Leben, dem Sitz auf dem Thron des Osiris, Reinigung des Verstorbenen und Einnehmen des Platzes unter den Göttern, Identifikation der Körperteile des Verstorbenen mit verschiedenen Gottheiten (PT 213-216); Ankunft des Verstorbenen bei den Göttern und Fahrt des Verstorbenen über den Nachthimmel (PT 217).

[677] Barta, Opferliste, 84.

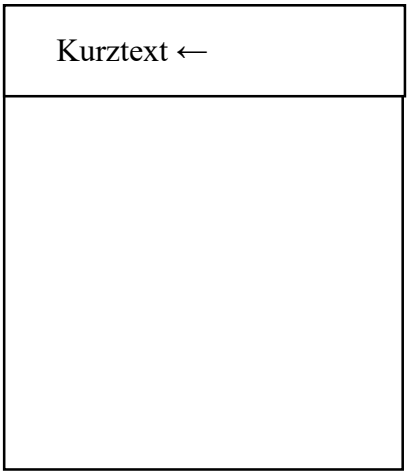
Anordnung der Inschriften auf den Särgen des Herischefhotep I.

Außensarg des Herischefhotep I.

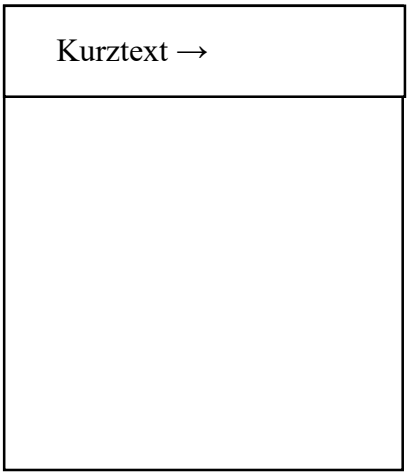
Deckel außen



Nordwand außen



Südwand außen



Westwand außen

Opferformel →

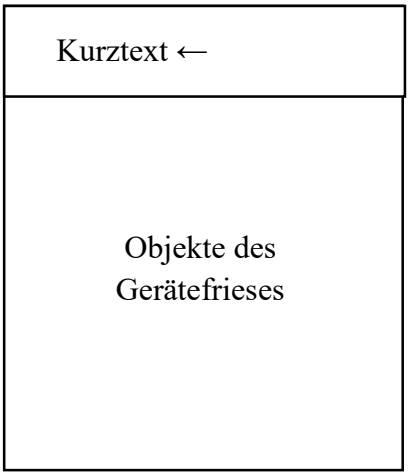
Ostwand außen

Opferformel ←

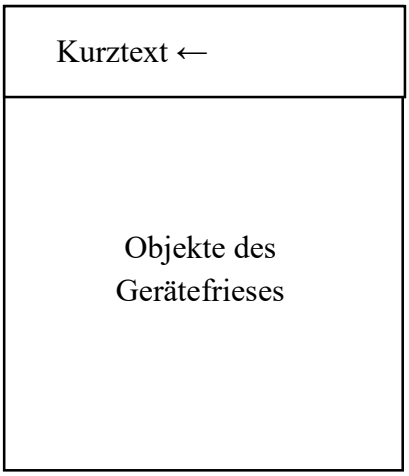

Deckel innen

PT 213 – PT 218 ←	PT 593 (-1628c) ←

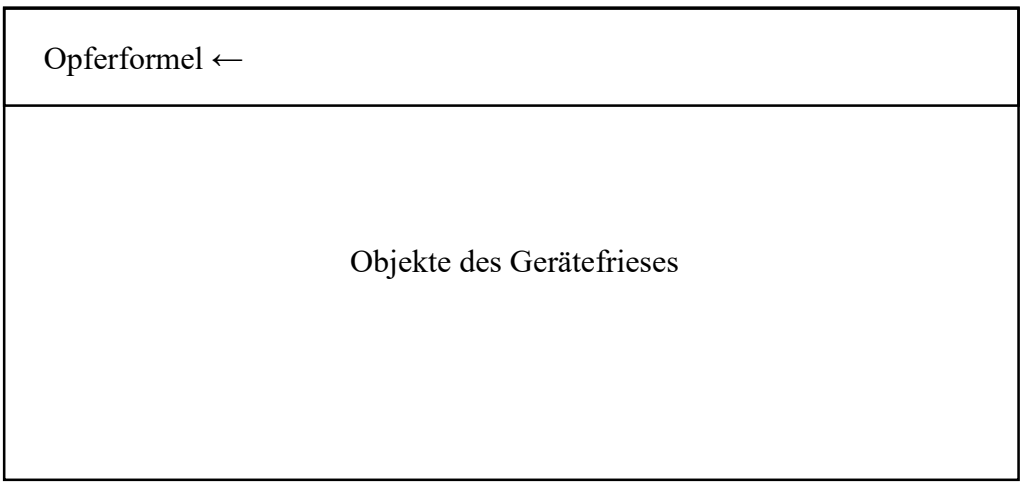
Nordwand innen



Südwand innen



Westwand innen



Ostwand innen

<table>
<tr><td colspan="3">Opferformel →</td></tr>
<tr><td>Scheintür</td><td>Opfertisch</td><td>Opferliste</td></tr>
<tr><td></td><td></td><td>PT 219
←</td></tr>
</table>

Boden innen

<table>
<tr><td>PT 219
(-172b)
↑→</td><td>PT 214
(139d) –
PT 215
←↑</td><td>PT 213 –
PT 214
(139d)
←↑</td><td>PT 593
←↑</td></tr>
</table>

Innensarg des Herischefhotep I.

Deckel außen

<table>
<tr><td></td></tr>
<tr><td>Opferformel →</td></tr>
<tr><td></td></tr>
</table>

Nordwand außen

Kurztext ←		
	Kurztext	

Südwand außen

Kurztext →		
	Kurztext	

Westwand außen

Opferformel ←						
Kurztext		Kurztext		Kurztext		Kurztext

Ostwand außen

Opferformel →								
Kurztext		Kurztext		Kurztext		Kurztext		Kurztext

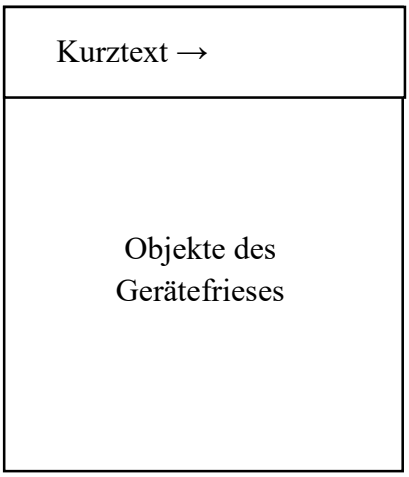
Deckel innen

PT 219 ←	PT 214 ←

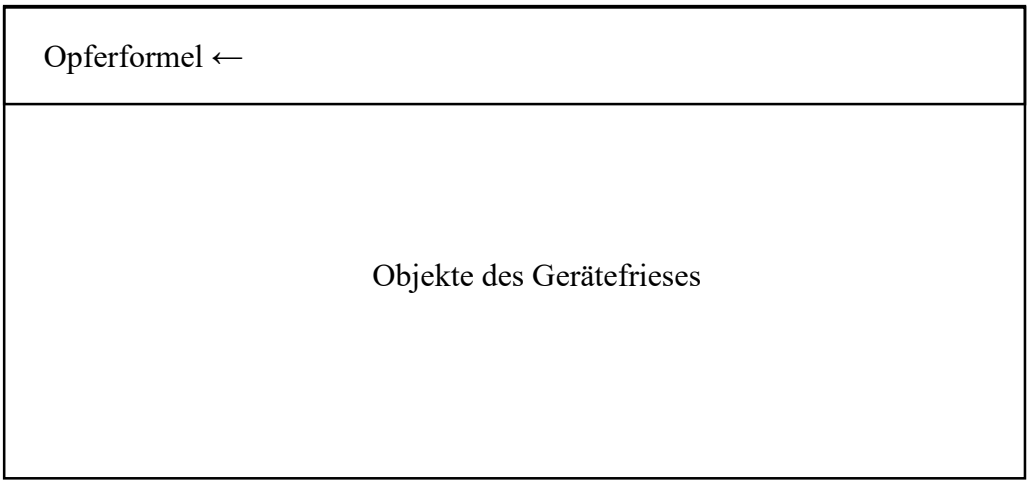
Nordwand innen

Kurztext ←
Objekte des Gerätefrieses

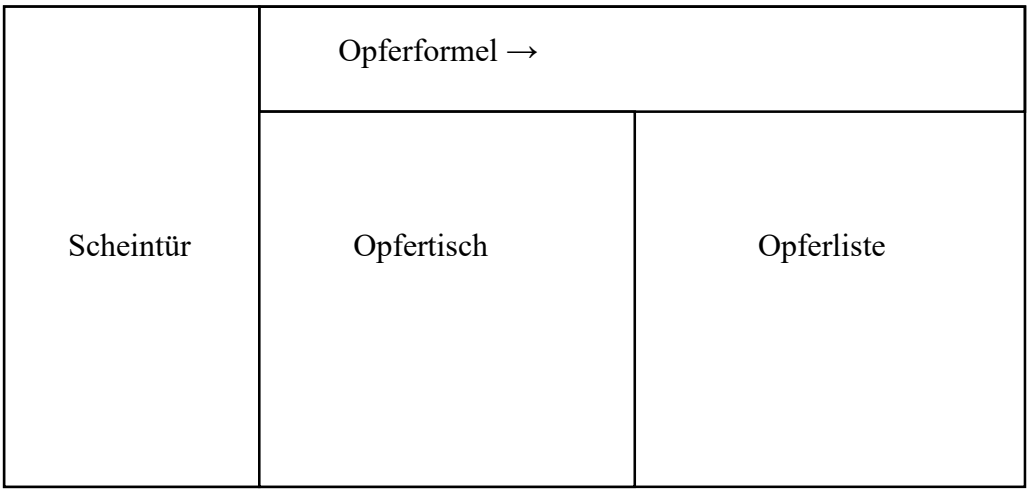
Südwand innen



Westwand innen



Ostwand innen



Boden innen

PT 213-214 →	PT 214-215 →	PT 215-216 →	PT 216-217 →

Die Grabbeigaben im Inneren der Särge des Herischefhotep I.

Im Inneren des Innensarges befand sich die Mumie des Herischefhotep, die auf ihre linke Seite gelegt war und mit dem Gesicht in Richtung Osten schaute. Die Mumie war mit einem großen Fransentuch bedeckt, von dem sich heute noch insgesamt fünf Fragmente im Museum in Leipzig (Kat. 4.3) erhalten haben. Es umhüllte den Leib des Verstorbenen bis zu den Schultern, so dass auch ein Teil der Mumienmaske (Kat. 4.5), die über dem Gesicht und den Schultern des Verstorbenen lag, bedeckt war.
Auf der Brust des Verstorbenen lag ein Halskragen (Kat. 4.6). Da sich die Befestigung an den Leinenbinden teilweise gelöst hatte, war ein Großteil der Perlen in den Zwischenraum zwischen Mumie und Ostwand des Sarges gerutscht, so dass die genaue Anordnung der Perlen nicht mehr nachvollziehbar ist.[678] Außer den beiden halbkreisförmigen, blauen Schließen wurde im Sarg eine Vielzahl stabförmiger und tonnenförmiger, blaugrüner Fayenceperlen gefunden. Darüber hinaus einige, flache, ovale Perlen mit dünnen Stegen am oberen und unteren Ende und leichten Furchen sowie knopfartigen, schwarzen Verdickungen in der Mitte, die vermutlich den äußeren

[678] Die vom Museum vorgenommene Rekonstruktion der Anordnung der Perlen (Kat.-Nr.: 4.6) ist jedoch plausibel.

Abschluss des Kragens bildeten. Eine ovale, rote Karneolperle gehörte vermutlich zu einer separaten Halskette.[679]

Der Kopf des Verstorbenen ruhte auf einer Kopfstütze aus Holz (Kat. 4.7).[680]

Auch von den Mumienbinden, mit denen der Körper des Verstorbenen eingehüllt war, ist ein geknotetes Fragment noch im Museum (Kat. 4.4) erhalten.

Zwischen den Mumienbinden fanden sich noch zwei Objekte aus Kupfer: eine *ḥz.t*-Flasche (Kat. 4.17) sowie eine leicht gebogene Klinge (Kat. 4.18). Beide Objekte sind in der Sammlung des Museums in Leipzig nicht mehr vorhanden und werden auch in den Unterlagen nicht erwähnt.

Östlich des Verstorbenen lag eine große Anzahl an Stöcken, Stäben und Bogen (Kat. 4.9-4.16). Von diesen insgesamt acht Holzobjekten können zwei (Kat. 4.15 und Kat. 4.16) eindeutig als Bogen und vier (Kat. 4.9-Kat. 4.14) eindeutig als Stab identifiziert werden. Bei zwei (Kat. 4.9 und Ka.t 4.10) der langen Stäbe bleibt die Zuordnung wegen der nur leichten Krümmung des Holzes ungewiss.

[679] Vgl. die Abbildung der Rekonstruktion (Kat.-Nr.: 4.6) sowie die Halskette bei Gemniemhat (Kat.-Nr.: 1.7).

[680] Die Inschrift der Kopfstütze mit Transkription und Übersetzung befindet sich im Katalogteil (Kat. 4.7).

2.2.3 Die Bestattung des Herischefhotep II. (*Ḥr.j-š=f-ḥtp* I.)

Die Grabanlage und die Grabbeigaben außerhalb des Sarges

Das Begräbnis des Herischefhotep II. befand sich in einer Anlage, die von Borchardt die Bezeichnung mR8 erhielt. Sie befindet sich, ebenso wie das Grab des Herischefhotep I., nördlich des Aufweges zum Pyramidentempel des Niuserre, schließt jedoch nicht direkt an die Begrenzungsmauer dieses Weges an, sondern ist leicht in Richtung Norden versetzt (Abb. 17).[681] Oberhalb der unterirdischen Bestattungsanlage wurden Überreste eines auf Schutt gebauten Raumes – die Nord-, Süd- und Westwand – gefunden, der ebenso wie die Sargkammer ausgerichtet war und bei dem es sich möglicherweise um einen, zum unterirdischen Grabkomplex des Herischefhotep II. gehörigen Kultraum handeln könnte. Parallel zu den Anlagen in Saqqara wäre an dieser Stelle eine einfache, aus Lehmziegeln errichtete Mastaba denkbar.[682] Da aus den Aufzeichnungen der Ausgräber das Baumaterial dieses Raumes nicht hervorgeht und Borchardt selbst einen Zusammenhang zwischen der unterirdischen Grabanlage und den baulichen Überresten anzweifelt, bleibt die Zugehörigkeit des Raumes zum Grabkontext des Herischefhotep II. fragwürdig.
Der Zugang zur Sargkammer, bei der es sich um einen Raum mit einer gewölbten Decke aus Lehmziegeln handelt, erfolgt von Norden. Da in den Aufzeichnungen weder von der Kammer noch von dem Sarg selbst genaue Maßangaben verzeichnet sind, kann über die genaue Größe des Raumes nur gemutmaßt werden. Laut Borchardt war zwischen dem Sarg, der direkt an der Westwand der Kammer platziert war, und der Ostwand des Raumes ein Abstand von etwa 35 cm. Der verbleibende Platz zwischen dem höchsten Punkt der Kammerdecke und dem Sargdeckel betrug 45 cm; zwischen dem Sarg und der Eingangswand des Raumes waren 35 cm Platz. Geht man von den durchschnittlichen

[681] PM III/1, 347.
[682] Vgl. beispielsweise die Überreste der oberirdischen Grabanlage des Gemniemhat. Siehe dazu das Kapitel Die Bestattung des Gemniemhat (2.1.2).

Maßen eines Sarges aus (2 m x 55 cm x 60 cm), lässt sich vermuten, dass die Sargkammer zwischen 2,50 und 3 m Länge besaß und etwa 1 m breit und zwischen 1,10 m und 1,40 m hoch war. Jene war bei der Auffindung der Anlage mit einer „Wand“[683] verschlossen. Ob das Material dieser Vermauerung ebenso wie bei Herischefhotep I. aus Lehmziegeln bestand, geht aus den Ausführungen Borchardts nicht hervor, ist aufgrund des Materials des Deckengewölbes – Lehmziegel – jedoch durchaus vorstellbar. Der Sarg, der lediglich eine temporäre Inventarnummer des Ägyptischen Museums in Kairo erhielt (Cairo Mus. Temp. No. 8.1.30.2.), ist heute nicht mehr auffindbar. Ebensowenig wie die übrigen Beigaben, die – mit Ausnahme des Schädels des Herischefhotep II., der sich im Völkerkundemuseum in Hamburg befindet, – laut Borchardt alle in den Besitz des Ägyptischen Museums in Kairo übergingen. Da keine Inventarnummern der Objekte verzeichnet wurden, ist eine Überprüfung dieser Aussage oder eine Konsultierung des Materials nicht möglich.

Der Sarg des Herischefhotep II. (Kat 5.1) stand bei dessen Auffindung direkt an der Westwand der Kammer, die Grabbeigaben waren auf dem Sarg und östlich davon zwischen Sarg und Kammerwand platziert (Abb. 21). Aus dem Deckengewölbe der Kammer waren einige Lehmziegel herausgebrochen und hatten den Sargdeckel zerschlagen, so dass eine der beiden ursprünglich vermutlich auf dem Sarg befindlichen Holzfiguren in das Innere des Sarges gefallen war. Die herabgestürzten Ziegel hatten außer dem Sarg selbst auch einige der Tongefäße, die sich hauptsächlich in der Nordostecke der Kammer befanden, in Mitleidenschaft gezogen. In der Südostecke des Raumes standen zwei Modellboote; ein Ruderboot (Kat. 5.11) sowie ein Segelboot (Kat. 5.10). Nach Aussage Borchardts zerfiel das Segelboot bei dessen Bergung, während von dem Ruderboot noch ein Teil gerettet werden konnte. Keines der Modelle ist allerdings fotografisch dokumentiert.

[683] Schäfer, Priestergräber, 82.

Nördlich der beiden Modellboote war ein Kornspeichermodell (Kat. 5.12), positioniert. Dieses war bei bei dessen Auffindung total zerfallen und nur wenige Fragmente – eine Treppe sowie die Figur eines Sackträgers – konnten geborgen werden. Gleiches gilt für das Wirtschaftshofmodell (Kat. 5.13), das nördlich davon stand und auch nur fragmentarisch erhalten werden konnte. Auch von diesen beiden Modellen ist keine fotografische Aufnahme vorhanden. In der Nordostecke der Kammer war die zur Bestattung gehörige Keramik aufgestellt: eine mit Tierknochen gefüllte Steilrandschale (Kat. 5.23) befand sich direkt nördlich der beschriebenen Holzmodelle. Bei den Tierknochen handelt es sich um ein Schulterblatt (*Scapula*) und eine Elle (*Ulna*); eventuell liegt hinter dem Schulterblatt noch ein Oberschenkelknochen (*Femur*). Nördlich dieser Schale stand eine weitere (Kat. 5.21) die mit insgesamt 16 kleinen runden Tellerchen (Kat. 5.22) gefüllt war. Auf diesen Tellerchen befanden sich ein kanopenähnliches Gefäß mit geradem Boden und hoher Schulter – direkt an der östlichen Sargwand (Kat. 5.20) – und östlich davon vermutlich ein ovoides Gefäß (Kat. 5.18). Ein vergleichbares Behältnis (Kat. 5.19) ist direkt nördlich davon auf dem Felsboden platziert. Westlich davon stand ein Gefäß mit geradem Boden und engem Hals, einer *ḥz.t*-Flasche (Kat. 5.17) ähnlich. Direkt an der nördlichen Kammerwand befanden insgesamt drei Gefäße (von Ost nach West): ein konischer Becher (Kat. 5.16), ein Zylinderhalsgefäß (Kat. 5.15) sowie ein mit einem Gefäßverschluss versehenes Kegelhalsgefäß (Kat. 5.14).

Der Sarg des Herischefhotep II.

Über die genaue Größe des Sarges (Sq13C), der aus „schlechtem, dickem, vielfach zusammengestücktem Holz“[684] gefertigt wurde, erfahren wir aus den Ausführungen Borchardts nichts. Die Anordnung der Inschriften und des *Wḏȝ.t*-Augen-Paares auf den Außenseiten des

[684] Schäfer, Priestergräber, 82.

Sarges ist einer Skizze in der Grabungspublikation zu entnehmen. Eine fotografische Dokumentation liegt nicht vor. Aus den Aufzeichnungen de Bucks geht hervor, dass bereits bei seiner Bearbeitung nur noch wenige Spuren der Dekoration der Außenseite sichtbar waren und auch die Gestaltung der Innenseite in einem schlechten Erhaltungszustand war: „Decoration outside: only traces left; Decoration inside also very fragementary; Only pictures and on front an offering list after door and offering table.“[685] Die Innenseiten des Deckels, der Längs- sowie der Nord- und Südwand des Sarges liegen in der Grabungspublikation Schäfers fotografisch dokumentiert vor und auch im Rahmen der Bearbeitung der Sargtexte durch de Buck muss zumindest die Innenseite des Deckels aufgenommen worden sein, da sich eine Abschrift dieser Texte in den Aufzeichnungen de Bucks befindet.[686] De Buck beschreibt die Texte folgendermaßen: „Texts on top, badly rubbed and with many gaps; Beginning has a much more careful writing than rest.”[687] Auch auf dem Boden des Sarges waren nach Borchardt Spuren von Texten erkennbar. Dieser ist jedoch fotografisch nicht dokumentiert und den Aufzeichnungen de Bucks ist zu entnehmen, dass er bereits während seiner Bearbeitung bereits nicht mehr aufzufinden war: „Bottom lost“[688]. Laut der in den Grabungsberichten enthalteten Beschreibung entspricht „seine Bauart der gewöhnlichen“[689], weshalb davon auszugehen ist, dass sich der Sarg auch in seiner Größe nicht wesentlich von den durchschnittlichen Särgen dieser Zeit (2 m x 55 cm x 60 cm) unterscheidet. De Buck verzeichnet eine Kolumnenhöhe von 26,5 cm ohne die beiden am Beginn jeder Kolumne stehenden Hieroglyphen für *ḏd mdw* (Gardiner I10  und Gardiner S43 ). Daraus ergibt sich für die Gesamtbreite des Deckels ein Maß zwischen 35 und 40 cm, was auch der durchschnittlichen Breite eines Sarges entspricht. Borchardt vergleicht den Dekorationsstil des Sarges mit dem der Särge Herischefhoteps I., bemerkt jedoch, dass die Bemalung bei

[685] Gardiner MSS 8.40, Coffin Texts, Sq13C/1.
[686] Gardiner MSS 8.40, Coffin Texts, Sq13C/1-11.
[687] Gardiner MSS 8.40, Coffin Texts, Sq13C/1
[688] Gardiner MSS 8.40, Coffin Texts, Sq13C/1.
[689] Schäfer, Priestergräber, 82.

Herischefhotep II. sorgfältiger ausgeführt wurde. Dessen Sarg ist laut Beschreibung auf den Außenseiten gelb grundiert und besitzt an den Oberkanten der Längs- und Schmalseiten waagerechte Inschriften; auf dem Deckel ist die Textzeile mittig angebracht. Die Farbe der Hieroglyphen dieser Inschriften ist in der Beschreibung Borchardts nicht enthalten. Es ist jedoch naheliegend, dass es sich hierbei um einen dunklen Farbton, der einen Kontrast zu der gelben Grundierung bildet, handelt.

Sargdeckel:

ḥtp-dj-nzwt Jnp.w nb Sp3 ḫnt.j zḥ-nṯr ḫp=f [...] *w3.wt nfr.t ḫpp.t jm3*[*ḫ.w ḥ*]*r=s jm3ḫ.w Ḥr.j-š=f-ḥtp*
‚Ein Opfer, das der König gibt und Anubis, Herr von Sepa, der vor der Gotteshalle ist. Möge er [auf] den schönen Wegen wandeln, auf denen die Versorgten wandeln, der Versorgte, Herischefhotep.‘

Nordwand:
[...] *jm3ḫ.w ḫr nṯr ʿ3 nb p.t Ḥr.j*[*-š=f-ḥtp*]
‚Der Versorgte bei dem großen Gott, Heri[schefhotep].‘

Südwand:
jm3ḫ.w ḫr Jnp.w Ḥr.j-š=f-ḥtp
‚Der Versorgte bei Anubis, Herischefhotep.‘

Westwand:

ḥtp-dj-nzwt Jnp.w tp.j ḏw=f jm.j-wt nb t3 ḏsr ḳrs.t [*nfr.t...*] *ḥḳ3 ḥw.t mtj n z3 Mn-s.wt-*(*Nj-wsr-Rʿ*) *jm3ḫ.w Ḥr.j-š=f*[*-ḥtp*]

‚Ein Opfer, das der König gibt und Anubis, der auf seinem Berg ist, der Imiut, Herr der Nekropole. Ein [schönes] Begräbnis […] der Gutsverwalter, Obmann einer Priesterphyle in ‚Es dauern die Sitze‘, der Versorgte, Herischef[hotep].‘

Ostwand:

ḥtp-dj[*-nzwt*] *Wsjr nb* [*Ḏd.*]*w Ḫnt.j-jmn.tjw nb ꜣbḏ.w pr.t-ḫrw t ḥnḳ.t jḥ ꜣpd n=f nfr m jz=f n ḥr.t-nṯr jmꜣḫ.w Ḥr.j-š=f-ḥtp*

‚Ein Opfer, das der [König] gibt und Osiris, Herr von [Busir]is, Chontamenti, Herr von Abydos. Das *pr.t-ḫrw*-Opfer/Totenopfer aus Brot, Bier, Rind, Geflügel für ihn, indem es vollkommen ist in seinem Grab der Nekropole, der Versorgte, Herischefhotep.‘

Aus der Skizze, die die Schriftrichtungen und die Verteilung der Götter auf der Außenseite des Sarges angibt, geht hervor, dass unterhalb der waagerechten Inschriftenzeile am Kopfende ein Paar *Wḏꜣ.t*-Augen angebracht ist. Wie dieses im Detail gestaltet ist, kann aufgrund der fehlenden Beschreibung nicht gesagt werden.

Die Gestaltung der Innenseite des Sargdeckels ist ebenso wie dessen Erhaltungszustand der fotografischen schwarz-weiß Dokumentation in der Grabungspublikation zu entnehmen (Abb. 5.1a). Das Dekorationsfeld auf der Innenseite des Sargdeckels ist in zwei etwa gleich große Felder geteilt, die ringsum von einer Farbleiter eingefasst werden. Innerhalb dieses Rahmens sind senkrechte Inschriftenkolumnen angebracht. Beide Felder enthalten je 35 Kolumnen, wobei jene im nördlichen Teil des Deckels sehr gut erhalten und einwandfrei lesbar sind, während die Zeichen nach Süden hin immmer schlechter zu erkennen sind und die Kolumnen im Fußbereich kaum noch sichtbar sind. Die Inschrift ist an mehreren Stellen durch Risse und Ausbrüche im Holz zerstört. Sie enthalten Sprüche, die dem Corpus der Pyramidentexte entstammen.

Dies sind: PT368 (Pyr 638a-638d); PT 446 (Pyr 825a-825d); PT 449 (Pyr 831); PT 447-448 (Pyr 826a-830b); PT 366 (Pyr 626a-633b); PT 356 (Pyr 575a-577c); PT 357 (Pyr 590c-592c); PT 364 (Pyr 609a-612b); PT 371 (Pyr 648d-650a); PT 364 (Pyr 613c-619a); PT 368-369 (Pyr 638a-642a); die folgenden vermutlich zehn Kolumnen sind unleserlich.

Thematik der Sprüche: Schutz des Verstorbenen durch Horus, Nut, Geb, Isis und Nephthys (PT 356); Identifikation des Verstorbenen mit Osiris, Schutz des Verstorbenen durch Horus (PT 357); Wiedererwachen und Vervollständigung und Belebung des Körpers durch Horus, Isis, Nephthy und Nut, Platz des Verstorbenen unter den Göttern durch Unterstützung des Horus, freie Beweglichkeit des Verstorbenen in der Gestalt des Ba (PT 364) Wiedererwachen und Identifikation des Verstorbenen mit Horus, Schutz durch die Mutter, die Göttin Nut, und die Schwestern Isist und Nephthys (PT 366); Identifikation des Verstorbenen mit Horus und Ausstattung mit Kronen, Schutz des Verstorbenen durch Horus und Nut (PT 367-368); Wiedererwachen und Vervollständigung des Körpers durch Horus (PT 369); Schutz des Verstorbenen durch Horus (PT 371); Schutz des Verstorbenen durch die Mutter, die Göttin Nut (PT 446); Versorgung des Verstorbenen und Vereinigung seiner Glieder, Macht und Wirken des Verstorbenen in wiederbelebtem Zustand (PT 447); Wiederbelebung durch Thot und Platzierung des Horusauges (PT 448); Identifikation des Verstorbenen mit Osiris und Platzierung des Horusauges (PT 449).

Auch die Seitenwände sowie die Nord- und die Südwand des Sarges sind fotografisch in der Grabungspublikation als Schwarz-Weiß-Aufnahmen dokumentiert. Sie weisen an drei umlaufenden Seiten – links, oben und rechts – Farbleitern aus, die die Dekorationsfelder der Sargwände einrahmen.

Auf der Nordwand ist unterhalb dieser Farbfelder eine waagerechte Inschrift angebracht, die den Verstorbenen als ‚versorgt' bezeichnet (Abb. 5.1b):

jm³ḫ.w Ḥr.j-š=f-ḥtp
‚Der Versorgte, Herischefhotep.'

Darunter sind übereinander zwei Tischchen dargestellt, auf denen verschiedene Gegenstände stehen. Während diese im oberen Bereich der Wand noch erkennbar sind, sind die Objekte auf dem unteren Tischchen wesentlich schlechter erhalten. Auf dem oberen sind vier Salb- und Ölgefäße gezeigt, wobei es sich bei dem linken um ein hohes, zylindrisches Gefäß mit konkaven Seitenwänden handelt, während das zweite von links ein bauchiges Gefäß mit schmalem Hals ist. Alle Gefäße sind am oberen Ende dunkel, im unteren Bereich hell gestaltet. Von den beiden Behältnissen rechts davon ist nur die helle Schnürung des Verschlusses zu sehen, ihre genaue Form kann nicht mehr ausgemacht werden. Auf dem unteren Tischchen sind noch die Reste von drei Salbgefäßen erkennbar. Auch von diesen sind lediglich die Schnürungen und die Bemalung der Gefäßkörper erkennbar, die bei dem rechten und linken schuppenförmig auf hellem Grund gestaltet ist, vermutlich als Wiedergabe eines Steingefäßes. Borchardt beschreibt außerdem eine helle und eine dunkle Kugel übereinander sowie einen unbestimmbaren Gegenstand. Bei den beiden Kugeln, die ebenso wie der dritte Gegenstand auf der Aufnahme nicht mehr zu erkennen sind, handelt es sich vermutlich um Natron. Die unterschiedlichen Farben der Kugeln deuten möglicherweise auf zwei unterschiedliche Arten Natron – vermutlich die in der Opferliste erwähnten Sorten ‚oberägyptisches Natron' und ‚unterägyptisches Natron' – hin.

Auf der Südwand befindet sich unterhalb der Farbleiter eine Inschrift (Abb. 5.1c):

jmꜣḫ.w Ḥr.j-š=f-ḥtp
‚Der Versorgte, Herischefhotep.'

Darunter sind übereinander zwei Tischchen gezeigt. Auch auf dieser Seite sind die Gegenstände im oberen Wandbereich wesentlich deutlicher zu erkennen als im unteren Teil. Auf dem oberen Tischchen sind ein Paar Sandalen in einem dunklen Farbton mit hellen Riemen sowie links davon zwei längliche, dunkle Gegenstände gezeigt, bei

denen es sich laut Borchardt um Arm- bzw. Fußketten handelt. Darunter liegt ebenfalls ein Paar Sandalen mit dunklen Sohlen und dunklen Riemen und links davon ein zweiteiliger, ebenfalls dunkler Gegenstand, der vermutlich als das von Borchardt als „Lampe“[690] bezeichnete Objekt, bei dem es sich um ein Weihrauchgefäß handelt, zu identifizieren ist.
Auf der Westwand des Sarges ist unterhalb der Farbleiter eine Opferformel angebracht, die den Gott Anubis nennt (Abb. 5.1d):

ḥtp-dj-nzwt Jnp.w tp.j ḏw=f jm.j-wt nb tȝ ḏsr ḳrs.t=f nfr m zmy.t jmn.tjt m jmn.t nfr.t ḥḳȝ ḥw.t mtj n zȝ Mn s.wt (*Nj-wsr-Rˁ*) *jmȝḫ.w Ḥr.j-š=f-ḥtp*
‚Ein Opfer, das der König gibt und Anubis, der auf seinem Berg ist, der Imiut, Herr der Nekropole. Möge er schön begraben sein in der westlichen Wüste, im schönen Westen, Gutsverwalter, Obmann einer Priesterphyle in ‚Es dauern die Sitze‘, der Versorgte, Herischefhotep.‘

Darunter ist die Wand in drei Register geteilt. Im oberen sind verschiedenartige Objekte gezeigt; das Register darunter, das von dem oberen durch eine dicke, dunkle Linie abgetrennt ist, zeigt acht kleine, unterschiedlich gestaltete Tischchen. Im untersten Register, das durch eine helle Linie von dem darüberliegenden abgetrennt ist, sind weitere Gegenstände gezeigt. Alle zusammen bilden sie Elemente des sogenannten Gerätefrieses. Auf Kopfhöhe sind auf dem ersten Tischchen eine helle *ḥz.t*-Flasche dargestellt, links daneben liegt ein mehrfarbiger *wsḫ*-Halskragen, dessen Abschluss helle, tropfen- und dunkle, dornförmige Perlen besitzt. Auf dem zweiten Tischchen steht eine Kopfstütze sowie ein steilwandiges Gefäß mit einem halbrunden Abschluss, das Borchardt als „Schale mit Weihrauchkugel“[691] bezeichnet. In meinen Augen handelt es sich hierbei jedoch um eine Reibeschale mit Stößel. Zwei zweifarbige Beutel mit Augenschminke liegen links davon. Ihre Schnürung ist in einem hellen Farbton gestaltet, ebenso wie deren unterer Bereich. Der obere Abschluss ist dunkel.

[690] Schäfer, Priestergräber, 87.
[691] Schäfer, Priestergräber, 85.

Daneben sind auf dem nächsten Tischchen zwei Salbölgefäße dargestellt, eines kegelstumpfförmig, das andere mit schmalem Hals und Henkel. Der obere Teil der Gefäße ist dunkel, der untere hell gestaltet. Die Bemalung dieser Behältnisse, die mit einer hellen Schnürung verschlossen sind, soll vermutlich wie auch bei den Gefäßen auf der Nordwand das Steinmaterial der Gefäße zeigen. Die daneben befindlichen, von Borchardt als „versiegelte Pakete oder Kissen“[692] bezeichneten Gegenstände liegen zum Teil auch auf dem vierten Tischchen. Hierbei handelt es sich mit Sicherheit um drei Exemplare des sogenannten *ḥnm.t-wr*, das im Balsamierungsritual eine Rolle spielt. Links dieser Gegenstände liegt ein von Borchardt als „fahnenförmiger Fächer“[693] bezeichneter Gegenstand, dessen oberes Ende schachbrettartig gestaltet ist. Links daneben befinden sich zwei Gegengewichte von Halskragen, die mehrfarbig gemalt sind. Bei den beiden letzten Gegenständen auf diesem Tischchen handelt es sich um zwei in einem dunklen Farbton gestaltete Bogen. Links davon sind auf dem sich anschließenden Tischchen zehn einzelne Pfeile zu sehen, deren Farbton etwas heller ist als der der Bogen. Darüber befindet sich ein doppelt gekrümmter Bogen, dessen farbliche Gestaltung der der beiden anderen Waffen gleicht. Die drei Gegenstände links der Pfeile bezeichnet Borchardt als „Waffenständer mit zwei Fellfutteralen voll spitzer Waffen“.[694] Bei diesen handelt es sich in meinen Augen um Köcher, in denen Pfeile stecken. Die Struktur der Felle ist durch dunkle Flecken auf einem hellen Hintergrund angegeben, die Maserung des Holzes des Ständers ist zweifarbig gestaltet. Auf dem sechsten Tischchen sind zwei Schilde zu sehen. Die Gestaltung von deren Bespannung, bei der es sich mit Sicherheit um Tierfell handelt, gleicht der der Fellfutterale. Links davon ist ein hölzernes Gestell mit insgesamt sechs *mdw*-Stäben gezeigt. Diese sind in unterschiedlichen Farben wiedergegeben, was möglichweise auf verschiedene Holzarten der Stäbe schließen lässt. Das Gestell reicht noch auf den nächsten

[692] Schäfer, Priestergräber, 85.
[693] Schäfer, Priestergräber, 85.
[694] Schäfer, Priestergräber, 85.

Tisch, auf dem ein weiterer Waffenständer mit Fellfutteralen steht, dessen Gestaltung der des bereits Beschriebenen gleicht, der jedoch größer ist. Links davon liegen ein heller und ein dunkler halbkugeliger Polierstein. Daneben liegt eine Dechsel, dessen Griff hell und dunkel als Wiedergabe der Holzmaserung gestaltet ist. Auf dem letzten Tischchen, das sich auf der Fußhöhe des Verstorbenen befindet, liegen weitere Werkzeuge: ein Beil mit halbkreisförmiger Klinge, das in einem sehr dunklen Farbton gestaltet ist, ebenso wie das Blatt der darüber befindlichen Säge, deren Griff der Gestaltung nach zu urteilen aus Holz ist. Über der Säge ist der geschwungene, helle Bogen eines Drillbohrers zu sehen. Der zugehörige Bohrer liegt links daneben als unterster Gegenstand. Er besitzt einen hellen Griff und eine dunkle Spitze. Darüber liegt ein Meißel mit dunklem Griff, seine hellere Spitze ist mit feinen dunklen Linien durchzogen. Bei dem darüber befindlichen, sichelförmigen Gegenstand mit geraden Enden, der in einem hellen Farbton mit dunklen Flecken gestaltet ist, handelt es sich um die Nuss des Drillbohrers. Ganz links ist in dunkler Farbe ein kleiner Meißel mit dickem Griff wiedergegeben. Das mittlere Register wird vollständig von acht Tischen eingenommen. Deren Oberfläche ist unterschiedlich gestaltet, was auf eine Fertigung aus verschiedenen Holzarten schließen lässt. Beim ersten, sechsten und siebten Tisch sind helle Wellenlinien auf dunklem Grund erkennbar. Der zweite und fünfte Tisch hat eine helle Grundfläche und nur schwache Spuren von Wellenlinien. Die Leisten, die sich unterhalb der Tischplatte befinden, sind in einem dunklen Ton gestaltet. Beim dritten und vierten Tisch sind dunkle Wellenlinien auf hellem Grund aufgemalt. Die Gestaltung des achten und letzten Tisches ist nicht mehr eindeutig erkennbar. Zwar sind die bekannten Wellenlinien noch zu sehen, ob sich hier hellere Linien auf dunklem Grund oder dunklere Linien auf hellem Grund befinden, kann allerdings nicht mehr festgestellt werden. Die Abschlussleisten an der Unterseite, die aus parallelen Darstellungen bekannt sind, sind nur am hellen Tisch zu sehen.

Die Gegenstände im unteren Register sind ohne Tischchen gezeigt. Als erster Gegenstand auf Kopfhöhe des Verstorbenen ist eine dunkle *ḥz.t*-

Flasche mit Gefäßverschluss zu sehen. Form und Farbgebung sind mit der der darüber auf dem Tischchen dargestellten *ḥz.t*-Flasche vergleichbar. Links daneben liegt ein mehrfarbiger *wsḫ*-Halskragen mit hellen Schließen, von denen helle Kordeln ausgehen. Den Abschluss bilden helle, tropfen- und dunkle, dornförmige Perlen. Der Halskragen ist ebenfalls mit der darüber auf dem Tischchen zu sehenden Darstellung vergleichbar. Daneben ist das Gegengewicht eines Halskragens gezeigt. Dieses besteht aus verschiedenfarbigen, querliegenden Streifen. Auch hier wird der obere Abschluss durch ein helles, halbkreisförmiges Stück gebildet, von dem eine helle Kordel ausgeht; den unteren Abschluss stellen helle, tropfenförmige und dunkle, dornförmige Perlen dar. Ob es sich bei dem einreihigen Schmuckstück, das links des Gegengewichts als oberster Gegenstand dargestellt ist, um eine Halskette oder ein Arm- oder Fußband handelt, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Sie besteht aus stabförmigen Perlen unterschiedlicher Farbgebung. Darunter sind insgesamt vier Arm- bzw. Fußbänder dargestellt, die aus verschiedenfarbigen Rechtecken gestaltet sind. Die waagerechten schwarzen Linien innerhalb der Rechtecke geben vermutlich die unterschiedlichen Perlen an. Ebenso wie das Schmuckstück mit den stabförmigen Perlen enden die Arm- bzw. Fußketten mit hellen Kordeln. Die beiden übereinander liegenden Objekte links davon sind schwer erkennbar. Aus der Beschreibung Borchardts als „zwei Perlenhalsbänder mit breiten Bruststücken“[695] und den Dekorationsresten lässt sich jedoch rekonstruieren, dass es sich hierbei um Darstellungen von *mnj.t*en handelt. Die gebogenen Mittelstücke der Schmuckstücke sind noch deutlich erkennbar; von dem oberen Gegenstand auch die Verschlussbänder mit den kugeligen Perlen. Links davon sind mehrere Ketten übereinander abgebildet. Die oberste besteht aus stabförmigen, unterschiedlich farbigen Perlen, die Kette darunter ist aus ovalen, dunklen Perlen zusammengesetzt. Die Gestaltung der darunter befindlichen Schmuckstücke kann aufgrund des Erhaltungszustandes

[695] Schäfer, Priestergräber, 85.

nicht mehr bestimmt werden. Von ihrer Existenz zeugt jedoch ein gekordeltes Band, das im unteren Wandbereich kurz unterhalb der Bruchkante zu sehen ist. Das Schmuckstück links davon ist kaum noch erkennbar. Das ringförmige, dunkle Band kurz unterhalb der Bruchkante deutet jedoch darauf hin, dass hier vermutlich ein *wsḫ*-Kragen dargestellt war.[696] Links davon ist deutlich eine kreisrunde, dunkle Fläche zu sehen. Größe, Form und Farbe weisen darauf hin, dass diese mit Sicherheit zu einem Spiegel gehörte. Eine Tasche mit schachbrettartigem Muster ist links davon zu sehen. Sie besitzt einen Henkel aus einem gekordelten Band. Die Griffe der in der Tasche befindlichen Objekte, bei denen es sich vermutlich um Kosmetikutensilien handelt, ragen über den Rand der Tasche. Daneben ist der Griff eines in einer Hülle befindlichen Spiegels zu sehen. Die Gestaltung der Oberfläche der Hülle, deren Griff aus einer gekordelten Schnur besteht, ist aufgrund des Erhaltungszustandes nicht mehr erkennbar. Links davon ist ein treppenartiger Sitz abgebildet. Die Maserung des Holzes wird durch helle und dunkle Wellenlinien angegeben. Auf der obersten Stufe des Sitzes ist ein Wedel in Form eines Unterarmes zu sehen. Neben dem Sitz steht eine Harfe. Die Maserung des Holzes des Instrumentenkörpers ist ebenfalls mit hellen und dunklen Wellenlinien angegeben, die Saiten sind dunkel. Links der Harfe ist ein Löwenmöbelbett zu sehen. Der Kopf des Löwen ist mehrfarbig gestaltet, die Oberfläche der Liegefläche und der Beine ist ebenso wie die der zuvor beschriebenen Holzobjekte bemalt. Auf der Liegefläche des Bettes ist eine auf die Seite gelegte Kopfstütze zu sehen. Auch hier ist die Maserung in der bekannten Form angegeben. Das große Salbölgefäß, das sich links des Bettes befindet, ist nur sehr fragmentarisch erkennbar. Die punktartige Gestaltung der Oberfläche zur Imitation von Steinmaterial ist deutlich zu sehen, die Form des Gefäßes jedoch ungewiss. Vermutlich handelt es sich um ein bauchiges Behältnis mit langem Hals und Henkel. Links des Gefäßes ist ein

[696] Borchardt vermutet, dass es sich hier möglicherweise um eine Kopfstütze handelt (Schäfer, Priestergräber, 85.). Die starke Rundung des Objektes widerspricht meiner Meinung nach jedoch dieser Überlegung.

halbkreisförmiges Objekt zu sehen. Die Oberfläche ist mit kleinen, hellen und dunklen Quadraten dekoriert. Auch hierbei handelt es sich um die Hülle eines Spiegels. Die Gestaltung der Oberfläche deutet darauf hin, dass diese aus Korb gefertigt ist. Der obere Bereich der Hülle sowie der Spiegelgriff sind allerdings nicht mehr erkennbar.

Auf der Ostwand ist auf Kopfhöhe des Verstorbenen, direkt unterhalb der Farbleiter eine Prunkscheintür gezeigt (Abb. 5.1e). Rechts daran schließt sich eine Opferformel an, die – wie den unterschiedlichen Grautönen der schwarz-weiß-Aufnahme zu entnehmen ist, vermutlich in polychromen Hieroglyphen ausgeführt ist:

[*ḥtp-dj-nzwt*] *Wsjr nb D̲d.w Ḫnt.j-jmn.tjw nb ꜣbḏ.w pr.t-ḫrw t ḥnḳ.t jḫ ꜣpd n=f nfr m jz=f n ḥr.t-nṯr jmꜣḫ.w Ḥr.j-š=f-ḥtp*
‚[Ein Opfer, das der König] gibt und Osiris, Herr von Busiris, Chontamenti, Herr von Abydos. Das *pr.t-ḫrw*-Opfer/Totenopfer aus Brot, Bier, Rind, Geflüge für ihn, indem es vollkommen ist in seinem Grab der Nekropole, der Versorgte, Herischefhotep.‘

Darunter ist auf Kopfhöhe des Verstorbenen eine Prunkscheintür angebracht, an welche sich die Darstellungen der Opfergaben anschließen. Diese sind ungeordnet auf der Wand angebracht, so dass eine strukturierte Beschreibung der einzelnen Nahrungsmittel schwerfällt. Direkt unterhalb der Opferformel sind die Nahrungsmittel nur schwer erkennbar, da die Sargwand in diesem Bereich große Risse aufweist und auch die Farbe der Dekoration zum Teil stark abgeplatzt ist. Aus den dunklen und hellen Farbflächen direkt unterhalb des Risses können keine vollständigen Nahrungsmittel rekonstruiert werden. Darunter sind auf einer dunklen Platte Feigen gezeigt, die einen hellen Körper und dunkle Stiele haben. Das Objekt am rechten Rand der Platte ist relativ deutlich erkennbar und erinnert in seiner Darstellungsform an ein Rinderohr. Ob ein solches tatsächlich im Bereich der Opfergaben dargestellt ist, kann aufgrund fehlender Parallelen nicht mit Sicherheit gesagt werden. Links unterhalb der Platte sind dunkle, lange Stiele

dargestellt, die mit Sicherheit zu einem Bund Zwiebeln gehören. Die Köpfe der Zwiebeln sind nicht erkennbar. Darunter ist der Strunk eines Lattichs zu sehen. Ob es sich bei dem dunklen Gegenstand rechts davon um ein *pzn*-Brot handelt, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, ist aufgrund der Form jedoch vorstellbar. Direkt auf dem dunklen, blockartigen Aufbau des Opfertischs ist ein mehrfarbiger Rinderschenkel zu sehen. Unterhalb des Opfertischs ist links des Tischbeins ein aus einem dunklen, steilwandigen Gefäß und einem hellen Krug bestehendes Waschgeschirr dargestellt. Rechts des Tischbeins stehen zwei *ḥz.t*-Flaschen. Das dunkle Gefäß besitzt eine helle Ausgusstülle und einen hellen Gefäßverschluss, das helle rechts davon hat eine dunkle Ausgusstülle und einen ebenfalls dunklen Gefäßverschluss. Bei dem runden Nahrungsmittel, das sich als oberster Gegenstand in der nächsten Gruppe der Nahrungsmittel befindet, handelt es sich vermutlich um ein helles *pzn*-Brot mit einem dunklen Quadrat in der Mitte. Darunter sind lange dunkle Stiele zu sehen, die am Ende fächerförmig auslaufen. Trotz der ungewöhnlichen Gestaltung an den Enden ist es wahrscheinlich, dass es sich hierbei um das Grün von Zwiebeln handelt. Ob es sich bei dem länglichen, leicht gebogenen Nahrungsmittel darunter um eine Melone (Chate) oder einen weiteren Lattich handelt, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Deutlich zu sehen ist jedoch das Geflügel im Federkleid, das sich auf Höhe des Rinderschenkels befindet. Möglicherweise ist zwischen dem länglichen Nahrungsmittel und dem Geflügel noch ein weiteres Nahrungsmittel gezeigt, jenes kann jedoch nicht deutlich erkannt werden. Auch die darunter befindlichen Nahrungsmittel sind wegen des schlechten Erhaltungszustandes nicht mehr zu identifizieren. Es handelt sich um senkrechte, dunkle Linien, die rechts und links von weiteren schmalen Strichen begrenzt werden und von denen leicht schräge Linien zur Mittellinie führen. Darunter bzw. möglicherweise davor gedacht sind kleine, unregelmäßige, lanzettenförmige Objekte zu sehen, die wie aufgehäuft scheinen und an Blattwerk erinnern. Als oberstes Nahrungsmittel der nächsten Gruppe an Opfergaben ist ein keulenförmiges, helles Objekt mit hellen Enden und halbkreisförmigen

Stellen an den Seiten zu sehen. Bei diesem handelt es sich vermutlich um ein besonders geformtes Brot. Darunter sind nur schemenhaft die Umrisse eines Geflügels erkennbar, das an der charakteristischen Haltung mit zurückgebogenem Kopf und den in vier Richtungen abstehenden Flügeln und Beinen erkannt werden kann. Unter dem Geflügel sind dunkle, kegelförmige Nahrungsmittel auf einer dunklen Platte gezeigt. Auch wenn diese eine relativ unregelmäßige Form haben, handelt es sich hierbei vermutlich um *bḏ3*-Brote. Zwischen der Platte und dem deutlich sichtbaren *pzn*-Brot, das seine charakteristische quadratische Form mit dem dunklen, schwalbenschwanzförmigen Streifen in der Mitte besitzt, ist ein weiteres vermutlich ovales Nahrungsmittel zu erahnen. Dieses kann aufgrund des Erhaltungszustandes nicht identifiziert werden. Links unterhalb der Platte ist eine helle Blüte sichtbar. Möglicherweise war dies Teil eines dort abgebildeten Gestecks, das wegen der abgeplatzten Farbe in diesem Bereich nicht mehr sichtbar ist. Der kleine, lanzettenförmige Gegenstand links davon könnte dann eine geschlossene Blüte sein. Rechts des nur schwach zu sehenden Geflügels ist ein weiteres deutlich dunkler gestaltetes sichtbar. Auch bei diesem ist der Kopf nach hinten gebogen und Flügel und Beine ragen vom Körper weg. Darunter sind drei weitere Brote dargestellt – bei den beiden äußeren handelt es sich um helle, quadratische *pzn*-Brote, in der Mitte ist ein dunkles *bḏ3*-Brot gezeigt. Unter den Broten sind drei dunkle, konische Becher zu sehen, die mit gestreiften Gefäßverschlüssen abgedeckt sind. Rechts des Geflügels sind drei Lotusblumen zu sehen. Während in der Mitte die geöffnete Blüte eines blauen Lotus abgebildet ist, sind die Knospen rechts und links der Blüte noch geschlossen. Unter der linken Blüte ist eine dunkle, ovale Frucht, vermutlich eine Melone (Chate), zu erkennen; im Bereich der Stiele ist ein keulenförmiges Brot abgebildet. Hier sind außer den dunklen Enden und halbrunden Seitenflächen auch dunkle Punkte in der Mitte des Laibes zu sehen. Rechts des Brotes sind noch die Flügel eines nicht gerupften Vogels sichtbar. Kopf und Körper des Tieres sind ebenso wie das Unterteil des zuvor beschriebenen Brotes verloren, da die Dekoration in diesem Bereich sehr

bruchstückhaft ist. Rechts des Lotus sind weitere Brote gezeigt: ein helles kringelförmiges, dessen Rahmen ebenso wie die auf dem Laib befindlichen Punkte in einem dunklen Farbton gestaltet ist, sowie ein keulenförmiges, dessen Aussehen dem bereits bekannten entspricht. Unterhalb des kringelförmigen Brotes ist ein Rinderschenkel zu sehen, in dem sich noch der Knochen befindet. Darunter ist vermutlich der Hals eines Gefäßes abgebildet. Rechts des keulenförmigen Brotes schließt sich die Opferliste an. Diese ist in drei (waagerechte) Zeilen mal 22 (senkrechte) hochrechteckige Kästchen gegliedert. Diese sind ihrerseits in ein großes und zwei kleinere Felder untergliedert, wobei sich im großen Feld die Bezeichnung der Opfergabe, in den kleineren Determinative zu der genannten Opfergabe und die Mengenangabe befinden. Diese variiert zwischen eins und vier.

[*zꜣt*]	[Wasserspende]	[A/1]
sntr ḥ.t	Weihrauch aufs Feuer	A/2
ḳbḥ.w tꜣ [*2*]	eine Wasserspende und [zwei] Kugeln Natron	zwischen A/2 und A/3 ab 6. Dyn.[697]
st[*j-ḥꜣb*]	*st*[*j-ḥꜣb*-Öl]	A/3
ḥk[*n.w*]	*ḥk*[*n.w*-Öl]	A/4
[*sft*]	[*sft*-Öl]	[A/5]
[*nḥn*]*m*	[*nḥn*]*m*-Öl	A/6
t[*wꜣw.*]*t*	*t*[*wꜣw.*]*t*-Öl	A/7
ḥꜣ.tjt-ꜥš	*ḥꜣ.tjt-ꜥš*-Öl	A/8
ḥꜣ.tjt-tḥn.w	*ḥꜣ.tjt-tḥn.w*-Öl	A/9
wꜣḏ.w	grüne Augenschminke	A/10
ms[*dm.t*]	schwarze Augenschminke	A/11
[*wnḫ.w*]	[Kleiderstoff]	[A/12]
[*sntr ḥ.t*]	[Weihrauch aufs Feuer]	[A/13]
ḳbḥ.w tꜣ [*2*]	eine Wasserspende und [zwei] Kugeln Natron	A/14
[*ḫꜣ*]*w.t*	Opfertisch	A/15
[*dj*] *pr.t-ḫrw*	das Geben des *pr.t-ḫrw*-Opfers/Totenopfers	zwischen A/15 und A/16 ab 6. Dyn.[698]
mj ḥr	Komm mit dem	zwischen A/15 und A/16 ab 6. Dyn.[699]
ḥtp-nzwt	dem Königsopfer	zwischen A/15 und A/16 ab 6. Dyn.[700]

[697] Barta, Opferliste, 84.
[698] Barta, Opferliste, 84.
[699] Barta, Opferliste, 84.
[700] Barta, Opferliste, 84.

[*ḥtp*] *wsḫ.t*	das [Opfer] des Palastes	A/17
ḥmsj	Sitze nieder[701]	A18
jgr	in Schweigen	A/18 ab 6. Danyastie[702]
sw.t	Fleischstück	A/26
mw	Wasser	A/27
bd	Natron	A/28
[*jˁ.w-rꜣ*] *šns* [*ḏwj.w*]	Mahlzeit	A/29
[*t-*]*w*[*t*]	*w*[*t*]-Brot	A/30
t-rtḥ	*rtḥ*-Brot	A/31
[*ḥtꜣ*]	[*ḥtꜣ*-Brot]	[A/32]
nḥr.w	*nḥr.w*-Brot	A/33
dp.tj	*dp.tj*-Brot	A/34
[*p*]*zn*	[*p*]*zn*-Brot	A/35
šns	*šns*-Brot	A/36
t-jm.j-tꜣ	*jm.j-tꜣ*-Brot	A/37
[*ḫnf*]*w*	[*ḫnf*]*w*-Brot	A/38
[*ḥbnn.wt*]	[*ḥbnn.wt*-Brot]	A/39
kmḥ.w	*kmḥ.w*-Brot	A/40
jdꜣ.t	*jḏꜣ.t*-Brot	A/41
pꜣ.t	*pꜣ.t*-Brot	A/42
t-ꜣšr	*ꜣšr*-Brot	A/43
ḥḏ.w	Zwiebeln	A/44
ḫpš	Schenkelstück	A/45
[*jw*]ˁ	Fleischstück	A/46
zḫn	Fleischstück	A/47
s.t	*s.t*-Gans	A/57
sr	*sr*-Gans[703]	A/58
mnw.t	Taube	A/59
t-sjf	*sjf*-Brot	A/60
šˁw.t	*šˁw.t*-Brot	A/61
npꜣ.t	*npꜣ.t*-Brot	A/62
ms.t	*ms.t*-Brot[704]	A/63
ḏsr.t	*ḏsr.t*-Getränk	A/64
jꜣ.t.t-ḏsr.t	*jꜣ.t.t-ḏsr.t*- Getränk[705]	A/65
ḥnḳ.t	Bier	A/67
ḥnḳ.t-ḫnms	*ḫnms*-Bier[706]	A/66[707]
[…]	[...]	[A/68]?
pḫꜣ	ein Getränk	A/69
ḏwj.w sšr	ein Getränk	A/70

[701] Bei den Resten des Zeichens handelt es sich vermutlich um das Zeichen des sitzenden Mannes (Gardiner A1 ).

[702] Barta, Opferliste, 84.

[703] Bei Gemniemhat als erste Ganssorte, an anderer Position in der Opferliste. Die Opfergaben sind nicht in der üblichen Reihenfolge angegeben.

[704] Bei Gemniemhat an anderer Position in der Opferliste. Die Opfergaben sind nicht in der üblichen Reihenfolge angegeben.

[705] Möglicherweise handelt es sich um ein Milchgetränk. Siehe dazu Wb 1, 27.1-3.

[706] Hier endet die Opferliste von Gemniemhat.

[707] Die Opfergaben sind nicht in der üblichen Reihenfolge angegeben.

d3b	Feigen	A/71
[...]	[...]	[...]
[...]	[...]	[...]
[...]	[...]	[...]
[...]	[...]	[...]
[...]	[...]	[...]
[...]	[...]	[...]
[...]	[...]	[...]

Die Opferliste nimmt nicht die gesamte Höhe der Sargwand ein, weshalb darunter weitere Opfergaben abgebildet wurden. Zwei Gefäße mit Henkeln, hoher Schulter und kurzem Hals stellen die ersten beiden Gegenstände unterhalb der Opfeliste dar. Die Gestaltung ihrer Oberfläche – dunkle Schuppen auf hellem Grund sowie verschiedenfarbige Flecken auf hellem Grund – lässt darauf schließen, dass es sich hierbei um Steingefäße handelt. Das Objekt rechts davon ist nicht deutlich erkennbar. Im Vergleich mit den links der Brote und des Schenkels gezeigten Lotusblumen wird jedoch deutlich, dass es sich bei den geschwungenen, dunklen Linien um Stiele von Blumen handelt. Am linken Stiel ist noch eine dunkle, geschlossene Knospe sichtbar, direkt rechts des Gefäßes sind die Spitzen einer geöffneten Blume zu sehen. Darunter ist ein Rippenstück dargestellt. Rechts davon ist eine Steilwandschale gezeigt, in der sich ebenfalls ein Fleischstück – ein Rippenstück – befindet. Daneben steht eine weitere Steilwandschale mit kleinen dunklen, kugelförmigen Früchten. Bei diesen handelt es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um *nbs*-Früchte. Die Steilwandschalen sind unterschiedlich gestaltet, die linke besitzt aus dunklen Linien gestaltete Rechtecke, die Oberfläche der rechten ist von dunklen, wellenförmigen Linien durchzogen. Ob es sich bei dem dreieckigen, dunklen Gegenstand zwischen den Schalen um ein *bḏ3*-Brot handelt, kann nur vermutet werden. Rechts davon ist ein dunkles, leicht gebogenes Nahrungsmittel erkennbar. Die Gestaltung der Oberfläche mit den gezackten Linien zeigt, dass es sich hierbei um Lattich handelt. Rechts davon sind aufgeschichtet mehrere dunkle, kugelige Früchte zu sehen, die einen knopfartigen, ebenfalls dunklen Stiel an der Oberseite besitzen; es handelt sich um Feigen.

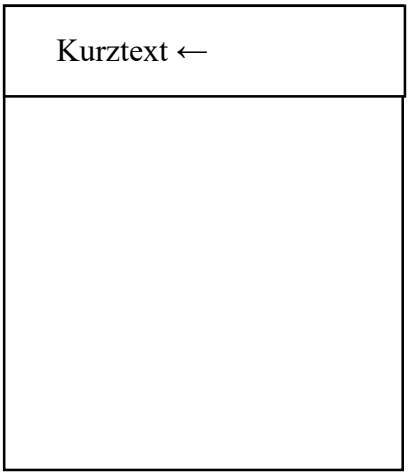
Auch auf dem Boden des Sarges waren laut Borchardt bei der Auffindung noch Spuren von Inschriften erkennbar. Über die Anzahl der dort sichtbaren Kolumnen oder deren Anordnung werden – vermutlich aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes – allerdings keine Aussagen gemacht. Da dieser, wie bereits beschrieben, schon bei der Bearbeitung durch de Buck – „Bottom lost [...]“[708] – verloren war, entfällt eine Überprüfung dieser Aussage.

Anordnung der Inschriften auf dem Sarg des Herischefhotep II.

Deckel außen



Nordwand außen



[708] Gardiner MSS 8.40, Coffin Texts, Sq13C/1.

Südwand außen

Kurztext →

Westwand außen

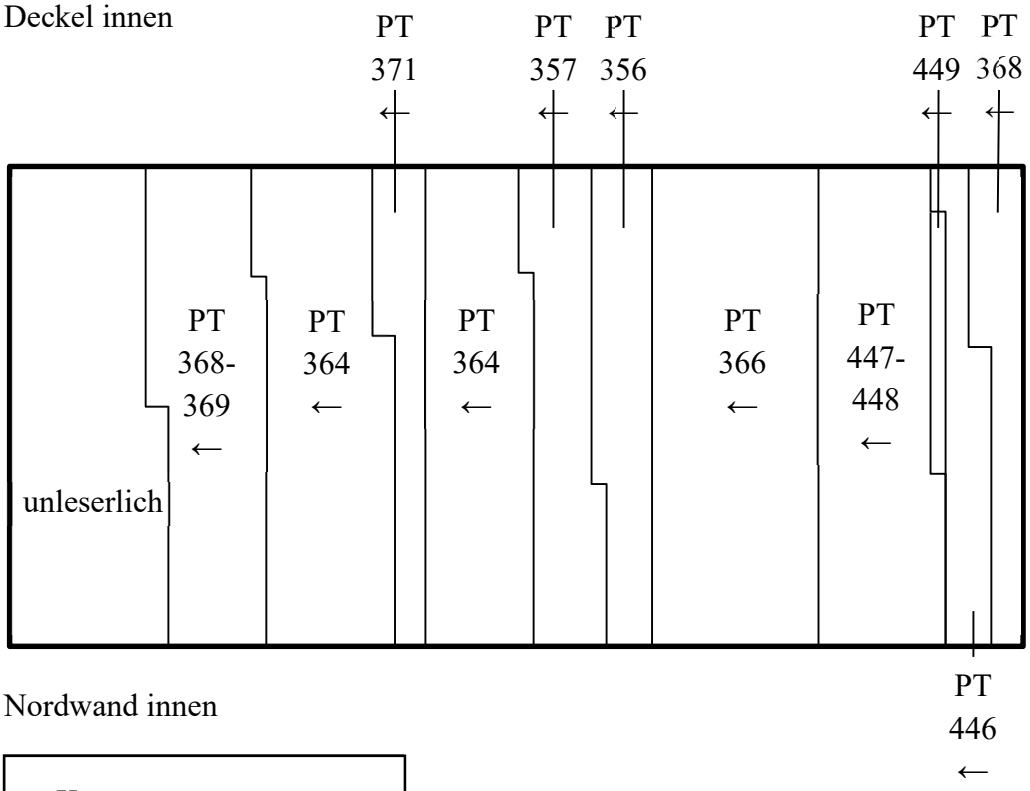
Opferformel ←

Ostwand außen

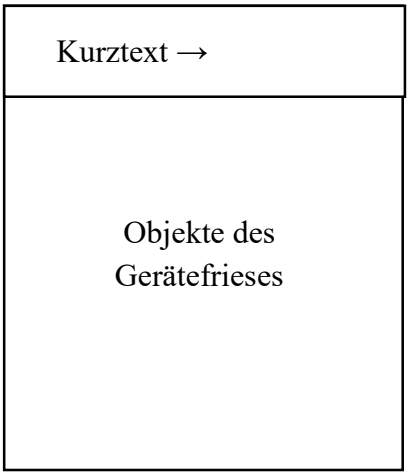
Opferformel →



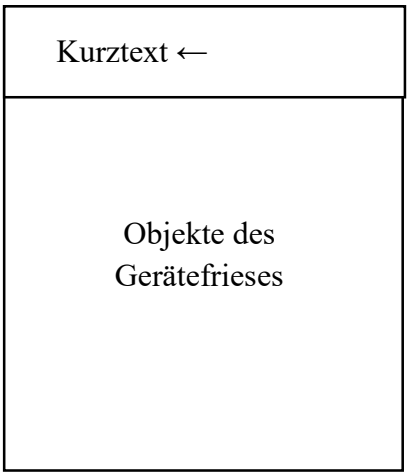
Deckel innen



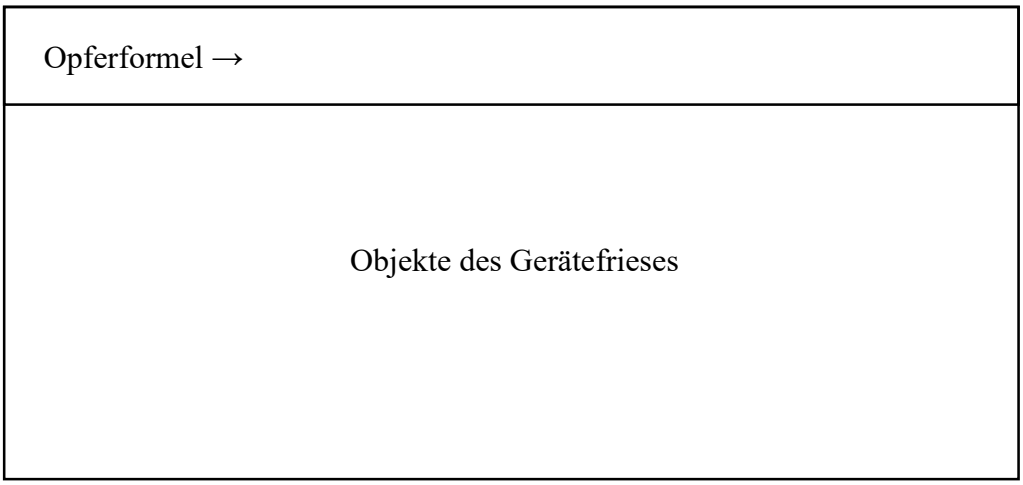
Nordwand innen



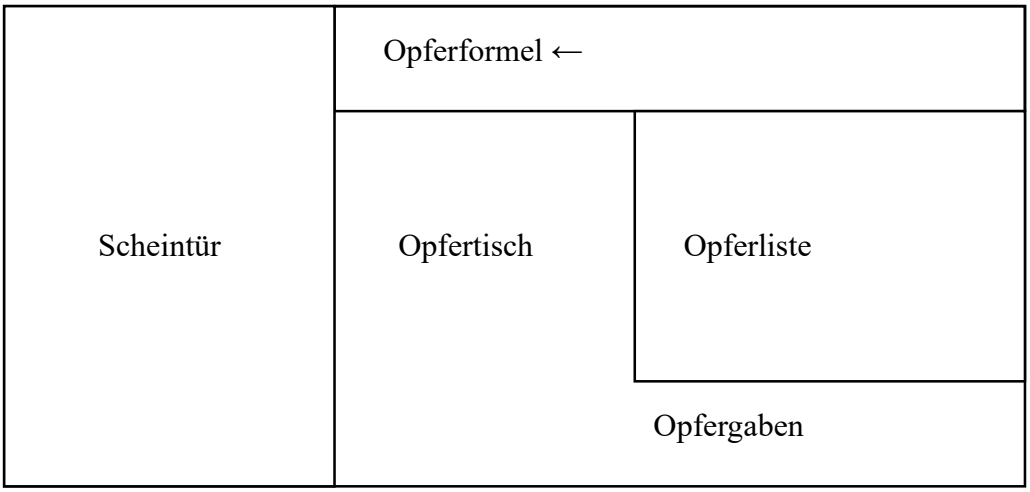
Südwand innen



Westwand innen



Ostwand innen



Die Grabbeigaben im Inneren des Sarges des Herischefhotep II.

Im Inneren des Sarges befand sich der Körper des Herischefhotep II. Die Mumie war in einem schlechten Erhaltungszustand und mehrere Knochen des Skeletts lagen ebenso wie der Schädel des nach Norden orientierten Leichnams frei. Die Mumienmaske (Kat. 5.2), die ursprünglich über Kopf und Brust des Verstorbenen gelegt worden war, ist nur fragmentarisch erhalten. Bei dem von Borchardt als „Brustlatz“[709] bezeichneten Stück handelt es sich vermutlich um einen Teil des Halskragens. Darunter waren mehrere Perlen erhalten, die zu einem Halskragen (Kat. 5.3) gehörten. Es handelt sich um violette

[709] Schäfer, Priestergräber, 87.

Röhrenperlen und drei halbkreisförmige Endstücke, deren Farbe nicht aus den Beschreibungen Borchardts hervorgeht. Überreste von gefransten Tüchern (Kat. 5.4) im Inneren des Sarges weisen darauf hin, dass die Mumie des Herischefhotep II. in ebensolche eingeschlagen war. Östlich des Kopfes des Verstorbenen wurden Holzreste gefunden, die zu einer dreiteiligen Kopfstütze gehörten (Kat. 5.5). Auf einem Unterschenkel der Mumie lag eine hölzerne Statuette (Kat. 5.6) des Verstorbenen. Sie zeigt ihn in Standschreithaltung mit weißem Schurz und Kurzhaarfrisur. Die Arme mit den zu Fäusten geballten Händen hängen seitlich am Körper der auf einer Basis stehenden Figur herab. Östlich dieser Holzstatuette wurde eine zweite, kleinere (Kat. 5.7) gefunden, deren Aussehen den Ausführungen Borchardts folgend der bereits beschriebenen Figur gleicht, jedoch keine Basis mehr besitzt. Beide Statuetten, die nicht fotografisch dokumentiert sind, befanden sich ursprünglich vermutlich auf dem Sargdeckel und fielen infolge von dessen Zerstörung in das Innere des Sarges. Östlich, vor dem Körper der Mumie, waren zwei Stäbe (Kat. 5.8 und Kat. 5.9) aus Holz gelegt.

2.2.3 Die Bestattung des Empi (*Mpy*)

Die Grabanlage und die Grabbeigaben außerhalb des Sarges

Die Grabanlage des Empi, die von Borchardt mit der Bezeichnung mR42 versehen wurde, befindet sich direkt an der Südmauer der Mastaba der Prinzessinnen östlich der Pyramide des Niuserre (Abb. 17).[710] Da in den Ausführungen Borchardts nur eine Beschreibung der unterirdischen Anlage enthalten ist, ist davon auszugehen, dass im Rahmen der Grabungen keine Überreste gefunden wurden, die einer zugehörigen oberirdischen Anlage zugewiesen werden könnten. Die Gestaltung und ungefähre Größe der unterirdischen Anlage ist der Grundrissskizze in der Grabungspublikation zu entnehmen. Von einem quadratischen Schacht, der etwa 1 m mal 1,10 m groß ist, ist in westlicher Richtung eine rechteckige Kammer zu erreichen. Der Eingang der Kammer liegt an der Nordostecke des ca. 2,50 m mal 1,30 m großen Raumes, dessen Längsachse in nord-südlicher Richtung verläuft. Der Boden der Kammer besteht aus Kalkstein, die Wände sind laut Beschreibung aus quaderförmigen Steinen gesetzt, die mit rötlichem Mörtel gefugt sind. Die Decke der Kammer ist aus balkenförmigen Steinplatten gebildet, die 30 cm breit und 20 cm dick sind. Im südlichen Bereich des Raumes liegt über eine Breite von zwei Balken die Decke um eine Balkenstärke höher als im übrigen Teil der Kammer. [711] Die Grabbeigaben des Empi waren ausschließlich auf dessen Sarg platziert (Abb. 22).

Bei der Auffindung der Bestattung stand der Sarg (Kat. 6.1) des Verstorbenen in der Südwestecke des Raumes, das Kopfteil nach Norden orientiert. Auf dem Deckel des Sarges befanden sich insgesamt zwei Modellboote. Das auf dem Nordende des Sarges platzierte Ruderboot (Kat. 6.5) zeigte in Richtung Norden, das Segelboot (Kat. 6.6) in der Mitte des Sarges in südlicher Richtung. Die Position der Modelle geht aus der fotografischen Dokumentation des Befundes

[710] PM III/1, 347.
[711] Schäfer, Priestergräber, 103.

hervor (Abb. 23). Das Ruderboot ging in den Besitz der Archäologischen Sammlung in Greifswald über, ist dort allerdings nicht mehr auffindbar. Das Modell des Segelbootes ging bereits während der Grabungsarbeiten verloren, auch eine fotografische Dokumentation fehlt. Auf dem Südende des Sarges stand ein gelbbraunes Kornspeichermodell (Kat. 6.4), dessen Aufbau der Skizze der Grabungspublikation zu entnehmen ist. Das Modell ging in den Besitz eines Museums in Rostock über, wird jedoch bereits in Porter/Moss als „lost“[712] beschrieben. Nach Aussage des Museums befindet sich das Modell jedoch noch in dessen Besitz (Inv.-Nr.: 154).[713] In diesem sind auch noch zwei stark beschädigte Holzfiguren enthalten, deren Tätigkeit nicht mehr genau bestimmt werden kann. Möglicherweise gehören diese jedoch nicht ursprünglich zum Modell.

Der Sarg des Empi

Der Sarg des Empi ist laut Borchardt aus „schlechtem Holz“[714] gefertigt. Er ist 1,95 m lang, 53 cm breit und seine Höhe mit Deckel (ohne die an der Unterseite angebrachten vier Holzschwellen) beträgt 57 cm.[715] Eine Ansatzstelle an der Südwand des Sargdeckels weist auf die Existenz eines Holzgriffs hin, der ehemals Teil des Deckels war und zu einem unbestimmten Zeitpunkt – vermutlich nach dem Verschließen des Sarges – abgesägt worden ist. Das Dokumentationsfoto in der Grabungspublikation zeigt die Ostseite des Sarges. Dieser ist laut Beschreibung auf der Außen- und Innenseite in einem hellbraunen Farbton grundiert. An den Oberkanten der Außenseiten sind waagerechte Inschriftenzeilen angebracht. Diese bezeichnen auf den Schmalseiten den Verstorbenen, als ‚versorgt’ vor verschiedenen Gottheiten und enthalten auf den Längsseiten Opferformeln, die Anubis und Osiris nennen. Eine entsprechende Inschrift ist auch mittig auf dem

[712] PM III/1, 347.
[713] An dieser Stelle bedanke ich mich herzlich für die ausführlichen Hinweise zu den Objekten von Jutta Fischer und Christian Russenberger.
[714] Schäfer, Priestergräber, 104.
[715] Zur Konstruktion des Sarges siehe Schäfer, Priestergräber, 105.

Sargdeckel angebracht. Die Hieroglyphen auf den Seitenwänden sind in blauer Farbe ausgeführt, die Schriftzeichen auf dem Deckel sind schwarz. Innerhalb dieser Inschriften ist die Hornviper (Gardiner I 108) immer mit abgetrenntem Kopf gezeigt. Dieser ist immer mit geringem Abstand oberhalb des Schlangenleibes zu sehen.

Sargdeckel:

ḥtp-dj-nzwt Jnp.w tp.j ḏw=f jm.j-wt nb t3 ḏsr ḳrs.t=f nfr m [*zmy.t jmn.tj*]*t m jm3ḫ.w ḫr nṯr ᶜ3 nb p.t Mpy*

‚Ein Opfer, das der König gibt und Anubis, der auf seinem Berg ist, der Imiut, Herr der Nekropole. Möge er schön begraben sein in der [westlichen Wüste] als Versorgter bei dem großen Gott, Herr des Himmels, Empi.‘

Nordwand:

jm3ḫ.w ḫr nṯr ᶜ3 Mpy

‚Der Versorgte bei dem großen Gott, Empi.‘

Südwand:

jm3ḫ.w ḫr Jnp.w Mpy

‚Der Versorgte bei Anubis, Empi.‘

Westwand:

ḥtp-dj-nzwt Jnp.w tp.j ḏw=f jm.j-wt nb t3 ḏsr ḫpj=f ḥr.j w3.wt nfr.t ḫpp.t jm3ḫ.w ḥr.j=sn smr Mpy

‚Ein Opfer, das der König gibt und Anubis, der auf seinem Berg ist, der Imiut, Herr der Nekropole. Möge er wandeln auf den Wegen, auf denen die Versorgten wandeln, der Freund, Empi.‘

Ostwand:

ḥtp-dj-nzwt Wsjr nb Ḏd.w Ḫnt.j-jmn.tjw nb 3bḏ.w pr.t-ḫrw t ḥnḳ.t n=f nfr m jz=f n ḫr.t-nṯr jm.j-r3 […] *smr jm3ḫ.w Mpy*

‚Ein Opfer, das der König gibt und Osiris, Herr von Busiris, Chontamenti, Herr von Abydos. Das *pr.t-ḫrw*-Opfer/Totenopfer aus Brot und Bier für ihn, indem es vollkommen ist in seinem Grab der Nekropole, Vorsteher des […] der Freund, Empi.‘

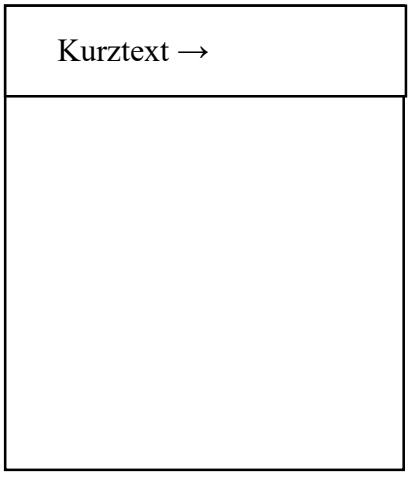
Auf der Außenseite der Ostwand ist unterhalb der Inschrift außerdem ein Paar *Wḏ3.t*-Augen angebracht. Das Weiß des Augapfels ist auf dem Foto der Ostwand deutlich sichtbar. Wie die übrigen Elemente dieses Augenpaares im Detail gestaltet sind, kann aufgrund der fehlenden Farbbeschreibung nicht gesagt werden.

Die Anordnung der Inschriften auf dem Sarg des Empi

Deckel außen



Nordwand außen



Südwand außen

Kurztext →

Westwand außen

Opferformel ←

Ostwand außen

Opferformel →



Die Grabbeigaben im Inneren des Sarges des Empi

Im Inneren des Sarges lag die Mumie des Verstorbenen mit dem Kopf nach Norden, den Blick nach Osten gerichtet. ‚Bei' dem Verstorbenen wurden ein Stab (Kat. 6.3) und eine Kopfstütze (Kat. 6.2) aus Holz gefunden. Ihre genaue Position geht aus der Beschreibung Borchardts allerdings nicht hervor.[716] Beides zerfiel bei der Bergung und konnte nicht erhalten werden.

[716] Schäfer, Priestergräber, 104.

2.2.4 Die Bestattung des Inemsaef (*Jn-m-z3=f*)

Die Grabanlage und die Grabbeigaben außerhalb des Sarges

Der Bestattungskomplex des Inemsaef wurde von Borchardt mit der Bezeichnung mR43 versehen und befindet sich ebenso wie das Grab des Empi im Bereich der Mastaba der Prinzessinnen östlich der Pyramide des Niuserre (Abb. 17). Der Ausgräber zweifelt die Existenz eines Einstiegsschachtes zur Sargkammer an und erwähnt in seinen Ausführungen keinerlei Überreste einer zugehörigen oberirdischen Anlage.[717] Der Raum ist im Süden in den Kern der Mastaba eingetieft und liegt laut Beschreibung etwa auf Höhe von deren Fundament, verläuft im Nordteil der Kammer auch unterhalb des Mauerwerks weiter. Es handelt sich um einen rechteckigen Raum, der mit Kalksteinplatten abgedeckt war. Die genaue Größe des Raumes ist den Ausführungen Borchardts nicht zu entnehmen und kann aufgrund fehlender Maßangaben des Sarges auch nicht ungefähr rekonstruiert werden. Aufgrund der üblichen, durchschnittlichen Maße von Holzsärgen von ca. 2 m Länge, 55 cm Breite und 60 cm Höhe ist davon auszugehen, dass die Kammer etwa 2,50 m lang, 1 m breit und 1 m hoch gewesen sein könnte, um außer für den Sarg auch ausreichend Platz für die Grabbeigaben zu bieten.

Der Grundrissskizze der unterirdischen Grabanlage in der Grabungspublikation ist zu entnehmen, dass sich der Sarg des Inemsaef (Kat. 7.1) bei dessen Auffindung etwa in der Mitte des Raumes befand, das Kopfende in Richtung Norden orientiert war (Abb. 24). Sowohl auf dem Deckel als auch östlich des Sarges waren die Grabbeigaben platziert. Auf dem Kopfende des Sarges stand das Modell eines Kornspeichers (Kat. 7.9). Außerdem war mittig auf dem Sarg ein Wirtschaftshofmodell (Kat. 7.10), in dem sich laut Beschreibung eine Schlachtungs-, eine Brauerei- sowie eine Kornmahlszene befinden. Auf dem Südende des Sarges stand ein Bootsmodell (Kat. 7.7). Von diesen

[717] Schäfer, Priestergräber, 107.

Modellen, die weder fotografisch noch zeichnerisch dokumentiert sind, haben sich nur zwei hölzerne Figuren erhalten: eine Person, die Borchardt zufolge dem Kornspeicher zuzuordnen ist (Berlin 17442), und ein Gefäß mit Sieb (Berlin 17443), das mit großer Wahrscheinlichkeit zum Wirtschaftshofmodell gehörte. Beide gingen in den Besitz des Berliner Museums über, sind dort heute allerdings nicht mehr auffindbar. Zwischen dem Sarg und der Ostwand der Kammer beschreibt Borchardt, dass sich dort „vier Krüge in Form großer Becher, mit Tonpfropfen verschlossen“[718] (Kat. 7.11) befanden. Bei diesen handelt es sich mit Sicherheit um konische Becher, die mit Gefäßverschlüssen aus Lehm abgedeckt waren. Zwischen dem Fußteil des Sarges und der östlichen Kammerwand war ein zweites Bootsmodell (Kat. 7.8) platziert. Eine hölzerne Statuette des Verstorbenen (Kat. 7.6), die sich ursprünglich vermutlich auf dem Deckel befand, lag zwischen der Westwand der Kammer und dem Sarg. Weder die Keramik noch das zweite Boot und die Statuette sind fotografisch oder zeichnerisch aufgenommen. Da auch eine detaillierte Beschreibung dieser Stücke fehlt, kann nur deren Existenz zur Kenntnis genommen werden.

Der Sarg des Inemsaef

Über die Bauart, die Maße und äußere Gestaltung des Sarges ist nichts bekannt[719]; auch eine fotografische Dokumentation oder Skizze mit der Anordnung der Inschriften fehlt. Vermutlich ist der Sarg auf der Außenseite ähnlich gestaltet wie die übrigen Särge dieser Zeit: An den Längswänden befinden sich waagerechte Opferformeln, die Osiris und Anubis erwähnen; die Schmalwände nennen den als ‚versorgt‘ bezeichneten Verstorbenen vor verschiedenen Gottheiten und auf der Ostseite ist unterhalb der Inschrift ein Paar *Wḏ3.t*-Augen angebracht. In wessen Besitz der Sarg überging, kann aus den Aufzeichnungen

[718] Schäfer, Priestergräber, 107.
[719] Schäfer, Priestergräber, 108.

Borchardts nicht entnommen werden und auch der heutige Standort konnte nicht in Erfahrung gebracht werden.
Die Gestaltung der Innenwände des Sarges ist der fotografischen Dokumentation der Seiten in der Grabungspublikation zu entnehmen. Die unterschiedlichen Grautöne der Schwarz-Weiß-Aufnahme deuten darauf hin, dass es sich hierbei um eine polychrome Dekoration handelt. Über den Deckel und den Boden des Sarges erfahren wir aus den Beschreibungen Borchardts nichts und auch eine fotografische Dokumentation fehlt. Die Dekorationsfelder aller vier Sargseiten sind rechts, oben und links mit Farbleitern eingerahmt. Rechts und links dieser Farbleitern ist jeweils noch ein senkrechtes Dekorationsband in einem hellen und dunklen Farbton, vermutlich schwarz-weiß angebracht, das im unteren Bereich schuppig, oben gliederkettenartig gestaltet ist.
An der Nordwand ist unterhalb der Farbleiter eine waagerechte Inschrift angebracht, die den Namen des Verstorbenen nennt und ihn als ‚versorgt' bezeichnet (Abb. 7.1a):

jm³ḫ.w Jn-m-z³=f
‚Der Versorgte, Inemsaef.'

Darunter sind in zwei Registern Gegenstände angeordnet. Im oberen ist in einem dunklen Farbton ein Gefäßständer aus Holz, in dem drei Salbölgefäße stehen, zu sehen. Die beiden äußeren sind zylindrisch mit leicht konkaven Seitenwänden und in dunklen Farben gestaltet. Bei dem mittleren handelt es sich um ein Gefäß mit hoher Schulter und schmalem Hals und Henkel. Dieses ist zweifarbig ausgeführt, wobei der untere, hellere Teil mit einem Muster versehen ist, das das Steinmaterial des Gefäßes wiedergeben soll. Im unteren Register ist eine Kopfstütze in einem dunklen Farbton wiedergegeben, links daneben befinden sich zwei hellere Kügelchen, bei denen es sich mit Sicherheit um Natron handelt. Bei dem ebenfalls dunklen, länglichen Gegenstand links davon handelt es sich vermutlich um ein Stück eines zweiteiligen Weihrauchgerätes, die ähnlich auch auf dem Sarg des Herischefhotep I.

zu sehen ist. Das zu dem Gerät gehörige Näpfchen ist auf dem Sarg des Inemsaef allerdings nicht mehr erkennbar. Auf der Südwand ist unterhalb der Farbleiter die gleiche Inschrift wie auf der Nordwand angebracht (Abb. 7.1b):

jm3ḫ.w Jn-m-z3=f
‚Der Versorgte, Inemsaef.'

Darunter befinden sich zwei Paare Sandalen, eines mit hellen und eines mit dunklen Riemen. Links davon sind zwei dunkle Gegenstände gezeigt: ein *ꜥnḫ*-Zeichen sowie ein *tjt*-Knoten.

Die West- und Ostwand des Sarges des Inemsaef befinden sich in einem sehr schlechten Erhaltungszustand. Das Holz ist mehrfach gebrochen und vor allem im unteren Bereich fehlen Teile der Seitenwände vollständig, so dass sowohl im nördlichen Teil der West- als auch der Ostwand noch etwa ein Drittel der Sarghöhe erhalten ist. Zudem sind vor allem auf der Ostwand große Teile der Dekoration abgefallen.

Die Opferformel auf der Westseite, die, wie die verschiedenen Grautöne vermuten lassen, polychrom ausgeführt ist, kann noch teilweise erkannt werden (Abb. 7.1c):

ḥtp-dj-nzwt [*Jnp.w tp.j ḏw=f jm.j-*]*wt nb t3 ḏsr ḳrs.t=f m zmy.t jmn.tjt m jmn.t j3wj.w nfr wr.t jm3ḫ.w ḫr nṯr ꜥ3 Jn-m-z3=f*
‚Ein Opfer, das der König gibt und Anubis[, der auf seinem Berg ist, der Imiut], Herr der Nekropole. Möge er begraben werden in der westlichen Wüste im Westen, indem er sehr schön alt ist, der Versorgte bei dem großen Gott, Inemsaef.'

Unterhalb der Opferformel sind Gegenstände in Gruppen übereinander angeordnet. Im nördlichen Teil der Sargwand – auf Kopfhöhe des Verstorbenen – sind aufgrund des Erhaltungszustandes der Dekoration keine Objekte erkennbar. Bei den ersten deutlich sichtbaren

Gegenständen auf der Westwand handelt es sich um zwei nebeneinander liegende Halskragen, von denen hauptsächlich die dunkle, ringförmig aufgetragene Farbe noch erkannt werden kann. Darunter befinden sich, in Form von nebeneinander liegenden Quadraten, Arm- bzw. Fußketten. Die unterschiedlichen Grautöne der Quadrate zeigen, dass diese in verschiedenen Farben gestaltet waren. Von dem Tischchen, auf dem sie positioniert waren, sind noch wenige Reste der dunklen Tischplatte erkennbar, darunter ist das Holz abgebrochen. Zum Teil liegen die Arm- bzw. Fußketten auch auf dem sich links daran anschließenden Tischchen, wo sich auch weitere Schmuckgegenstände befinden. Es sind zwei kleine, dunkle, ovale Objekte zu sehen, an deren oberen Enden sich ein helles, halbrundes Band mit kleinen, dunklen Querstreifen befindet. Vermutlich handelt es sich hierbei um zwei Ohrringe. Links davon liegt eine aus dunklen, tropfenförmigen Perlen bestehende Kette mit dunklem, ovalem Abschluss auf der rechten Seite. Aufgrund der hellen Innenzeichnung ist zu vermuten, dass es sich hierbei um einen Skarabäus handelt. An der linken Seite der Kette ist noch eine helle Schnur mit dunklen Querstreifen erkennbar. Unter diesen Gegenständen befindet sich eine weitere, aus dunklen, tropfenförmigen Perlen bestehende Kette, die auf beiden Seiten helle Bänder mit dunklen Querstreifen besitzt. Außerdem eine aus schmalen Rechtecken bzw. stabförmigen Perlen bestehende Kette, deren Erscheinung in unterschiedlichen Grautönen vermuten lässt, dass diese in verschiedenen Farben gestaltet war. Auch bei dieser ist an der linken Seite die bereits bekannte, helle Schnur sichtbar. Unterhalb dieser ist ein aus kugeligen Perlen bestehender Halsschmuck zu sehen, dessen Perlen in einem etwas helleren Farbton gestaltet waren. Darunter ist noch der linke Teil einer Kette zu sehen, die ebenfalls aus schmalen, unterschiedlich farbigen Rechtecken bzw. stabförmigen Perlen besteht. Bei dieser ist an der linken Seite noch der schneckenförmige Verschluss sichtbar. Der rechte Teil der Kette fehlt, da an dieser Stelle das Holz der Sargwand vollständig weggebrochen ist. Links der Schmuckgegenstände sind zwei querliegende, dunkle Stäbe erkennbar. Es handelt sich um einen dicken und einen dünnen

Stock, die – im Gegensatz zu den darunter in einem Ständer befindlichen, geraden *mdw*-Stäben – am linken Ende um etwa 45° nach unten gebogen sind. Die *mdw*-Stäbe sind ebenso wie deren Ständer überwiegend in einem dunklen Farbton gestaltet, einige wenige weisen eine leicht hellere Farbgebung auf; vermutlich eine Wiedergabe der unterschiedlichen Holzarten. Links der querliegenden Stäbe befinden sich zwei doppelt gekrümmte Bogen. Darunter ist ein aus senkrechten, hellen und dunklen Streifen bestehender Gegenstand erkennbar, bei dem es sich vermutlich um einen aus mehreren Ringen bestehenden Handgelenksschutz handelt. Von den senkrecht angeordneten, dunklen Pfeilen ist nur noch der Schaft erkennbar. Im Bereich deren Spitze ist das Holz der Sargwand weggebrochen. Links daneben ist ein in einem dunklen Farbton wiedergegebener Waffenständer positioniert. Bei diesem, von Borchardt als „Waffenständer mit zwei Fellfutteralen voll spitzer Waffen“[720] bezeichneten Gegenstand, handelt es sich in meinen Augen um Köcher, in denen Pfeile stecken. Die Struktur der Felle ist durch dunkle Flecken auf einem hellen Hintergrund angegeben. Links des Waffenständers ist eine Vielzahl an Werkzeugen angeordnet. Bei dem dunklen, sichelförmigen Gegenstand mit geradem Abschluss handelt es sich vermutlich um die Nuss eines Drillbohrers. Ob das daneben liegende rechteckige Objekt der zugehörige Bohrer ist, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Dieses ist ebenso wie die darunter befindliche Säge in einem dunklen Farbton dargestellt. Unterhalb der Säge sind zwei Schilde zu sehen, deren Gestaltung mit dunklen Flecken auf hellem Hintergrund die Bespannung aus Tierfell wiedergeben soll. Links oben ist ein Beil mit halbkreisförmiger Klinge und leicht gebogenem Griff in einem dunklen Farbton gezeigt. Darunter befindet sich eine Dechsel mit geschwungenem Griff. Dieser ist ebenso wie der unterste Gegenstand, bei dem es sich ebenfalls um eine Dechsel handelt, dunkel gestaltet. Die Klingen der Dechsel sind nicht mehr deutlich erkennbar, der untere der beiden ist durch einen Bruch im Holz

[720] Schäfer, Priestergräbern, 85.

zusätzlich zerstört. Zwischen den beiden Dechseln ist ein Meißel zu sehen, der einen hellen Griff und eine dunkle Spitze besitzt.

Die Inschrift auf der Ostwand des Sarges schließt sich rechts an die Darstellung der Prunkscheintür an, die auf Kopfhöhe des Verstorbenen angebracht ist (Abb. 7.1d). Die Hieroglyphen sind kaum noch zu erkennen, können aber folgendermaßen rekonstruiert werden:

ḥtp-dj-nzwt Wsjr nb [*D*]*d.w Ḫnt.j-jmn.tjw* [*nb ꜣbḏ.w*] *pr.t-ḫrw t ḥnḳ.t jḫ ꜣpd n=f nfr m jz*[*=f n ḥr.t-nṯr jmꜣḫ.w J*]*n-m-sꜣ=f*
‚Ein Opfer, das der König gibt und Osiris, Herr von Busiris, Chontamenti, [Herr von Abydos]. Das *pr.t-ḫrw*-Opfer/Totenopfer aus Brot, Bier, Rind, Geflügel für ihn schön in [seinem] Grab [in der Nekropole, der Versorgte, I]nemsaef.‘

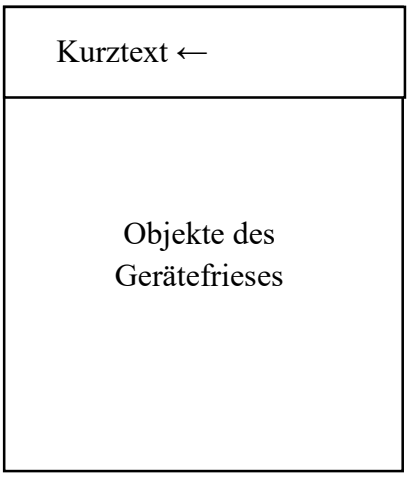
Die Opfergaben auf dem Opfertisch rechts der Scheintür sind ein mehrfarbiges Geflügel, vermutlich eine Gans, deren Kopf nach unten gebogen ist sowie ein ebenfalls mehrfarbig gestalteter Rinderschenkel. Auch die Flügel der Gans, die deutlich an der lanzettförmigen Darstellungsweise erkennbar sind, zeigen nach unten. Von dem Opfertisch selbst kann nur noch der blockartige Aufbau auf der Tischplatte erkannt werden. Da die Dekoration unterhalb dieser quadratischen, dunklen Darstellung nicht mehr erhalten ist, sind die Tischplatte selbst, das Tischbein oder eventuell darunter befindliche Gegenstände – in der Regel Gefäße – nicht mehr sichtbar. Rechts des Geflügels ist ein ovaler, heller Gegenstand platziert, bei dem es sich vermutlich um eine Melone, möglicherweise eine Chate, handelt. Sie ist schräg gegen einen Haufen aufgeschichteter Feigen mit hellem Körper und dunklem Stiel gelehnt. Rechts der Feigen liegen dunkle Weintrauben. All diese Früchte sind auf eine dunkle Platte gelegt, die sich auf der Höhe eines Rinderhufs befindet. Darunter ist auf Höhe des Opfertischs ein Lattich zu sehen, der deutlich an seiner Innenzeichnung erkannt werden kann. Unterhalb dieser Darstellung können keine Opfergaben mehr erkannt werden. Neben den Trauben sind die Reste

von zwei mehrfarbigen Nahrungsmitteln zu sehen, in deren Mitte sich ein dunkler Gegenstand befindet. Die Anordnung und die Gestaltung der Oberfläche legen es nahe, dass es sich hierbei um Brote – die beiden äußeren sind vermutlich *pzn*-Brote, in der Mitte ist ein *bḏ3*-Brot gezeigt – handelt. Rechts des Lattichs sind drei helle, konische Becher zu sehen, die mit zweifarbigen, konischen Gefäßverschlüssen abgedeckt werden. Rechts der Gefäße sind noch Darstellungsreste eines halbrunden Gegenstandes zu sehen, der an der Oberseite einen spitz zulaufenden Fortsatz hat. Hierbei handelt es sich eventuell um das Bild eines gerupften Geflügels. Im südlichen Wandbereich ist auf der Ostseite kaum noch Dekoration erkennbar. Die Opferliste kann aufgrund ihrer typischen Anordnung sowie der charakteristischen Angabe der Anzahl unterhalb jedes Eintrags sowie der Darstellung von napfartigen Gefäßen, die hier in zwei übereinander liegenden, separaten Feldern angegeben sind, erkannt werden. Über die genaue Anordnung der Opfergaben sowie die Größe der Opferliste lassen sich aufgrund des Erhaltungszustandes jedoch keinerlei Aussagen treffen. Unterhalb der Opferliste sind nur noch wenige Opfergaben erkennbar. Bei den zwei dunklen, gebogenen Linien direkt an der Bruchkante handelt es sich vermutlich um die Stiele von Lotusblumen. Rechts davon sind auf dem anpassenden Holzfragment zwei korbartige Behälter, die in einem hellen Farbton mit dunkler Innenzeichnung zur Angabe des Korbgeflechts gestaltet waren, zu sehen. Zwischen den beiden Körben befindet sich ein dunkles, dreieckiges Objekt, bei dem es sich vermutlich ein *bḏ3*-Brot handelt. Rechts des zweiten Korbes sind noch deutlich dunkle Trauben erkennbar.

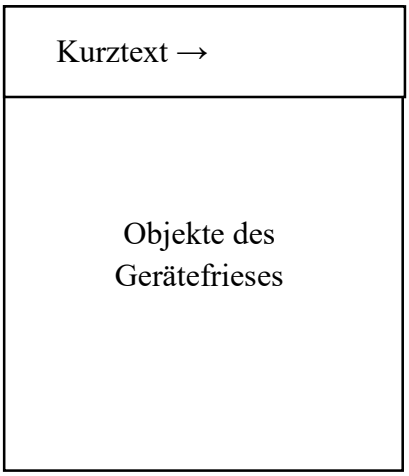
Die Anordnung der Inschriften auf dem Sarg des Inemsaef

Gestaltung der Außensseite unbekannt

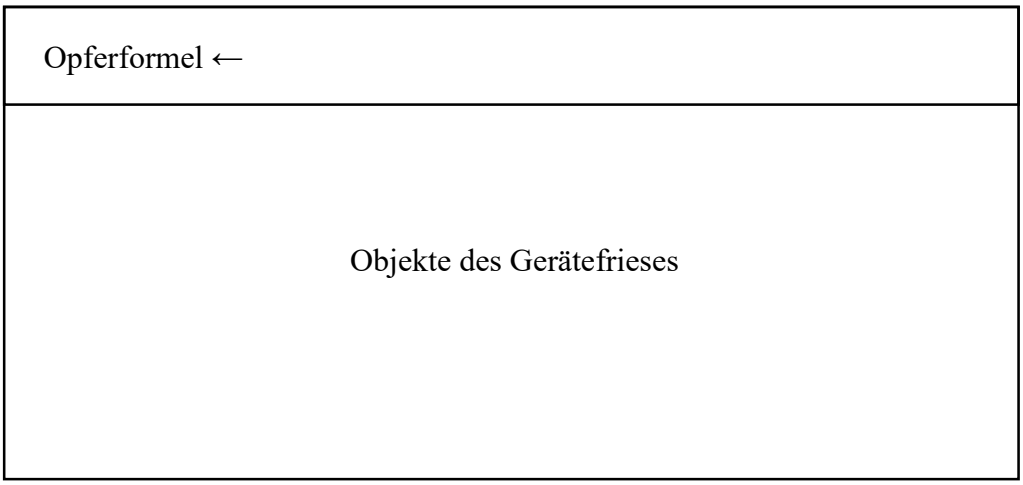
Nordwand innen



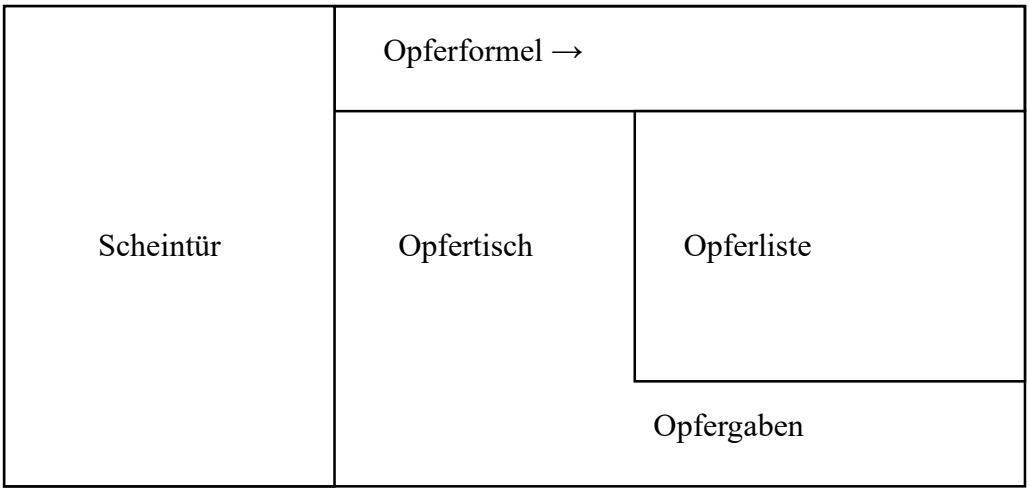
Südwand innen



Westwand innen



Ostwand innen



Die Grabbeigaben im Inneren des Sarges des Inemsaef

Im Inneren des Sarges lag die Mumie des Inemsaef mit dem Kopf nach Norden, den Blick nach Osten gerichtet. Die Mumienmaske (Kat. 7.2), die sich ursprünglich auf dem Gesicht des Verstorbenen befand, war laut Borchardt bei deren Auffindung völlig zerstört. Verschiedenförmige Perlen aus Fayence[721] sowie Endstücke von Halskragen weisen auf die Existenz eines Brustschmucks (Kat. 7.3) und das Vorhandensein von Arm- und Fußketten (Kat. 7.4) hin. Es handelt

[721] Der Skizze in der Grabungspublikation ist zu entnehmen, dass es sich um Röhrenperlen und unterschiedlich große, längliche Perlen mit schmaleren, quer durchbohrten Enden und umlaufenden, waagerechten und senkrechten, linsenförmigen Einkerbungen handelt. Siehe dazu Schäfer, Priestergräber, 108 Abb. 173.

sich um Röhrenperlen sowie schmale, stabförmige Perlen mit spindelförmiger Einkerbung an einer Seite und schmalen Stegen an Ober- und Unterseite. Diese gingen in den Besitz des Berliner Museums über (Berlin 17413-17414). Die zu den Schmuckstücken gehörigen Bänder haben sich nicht erhalten. Neben dem Kopf des Verstorbenen lag eine dreiteilige Kopfstütze (Kat. 7.5). Ihre Grundfarbe ist gelbbraun, auf dem Schaft ist auf einem erhabenen weißen Streifen eine schwarze Inschrift angebracht:

jm3ḫ.w Jn-m-z3=f
‚Der Versorgte, Inemsaef.'

Die Kopfstütze ging laut Borchardt in den Besitz eines Museums in Rostock über, wird jedoch bereits in Porter/Moss als „lost"[722] bezeichnet. Nach Aussage des Museums befindet sich diese jedoch noch in dessen Besitz (Inv.-Nr.: 155) und ist fotografisch dokumentiert.

[722] PM III/1, 348.

2.2.6 Die Bestattungen des Inemachet (*Jn-m-ꜣḫ.t*), des Inhotep (*Jn-ḥtp*), der Necheti (*Nḫt*) und der Satbastet (*Zꜣ.t-Bꜣs.tjt*)

Die Grabanlage

Die Grabanlage des Inemachet, des Inhotep, der Necheti und der Satbastet wurde von Borchardt mit der Bezeichnung mR1 versehen. Sie liegt auf der östlich des Pyramidentempels des Niuserre gelegenen Terasse und war direkt südlich des Aufweges an die Fundamente des Tempels gebaut (Abb. 17).[723] Von einer oberirdischen Anlage haben sich keine Spuren erhalten, zumindest werden keinerlei Überreste beschrieben, die sich einem solchen Komplex zuordnen lassen. Der Schacht war mit einer großen Kalksteinplatte verschlossen, die ebenso wie das übrige Baumaterial der Anlage aus dem Tempel stammt. Eine maßstabsgetreue Zeichnung des Grundrisses und des Querschnitts veranschaulichen die trapezförmige Form des Schachts, der etwa 2 m tief ist (Abb. 25). Er endet in einer ca. 5 m langen und 1,30 m breiten Kammer, deren Ost- und Südwand aus unregelmäßigen Kalksteinblöcken gemauert sind (Abb. 26). Die Westwand bilden je zwei aufeinanderliegende Kalksteinblöcke des Tempelfundaments, die die ebenfalls aus Kalkstein bestehenden Deckenplatten tragen. Die Höhe der Kammer beträgt ca. 1,25 m. Die untere Schicht dieser Blöcke springt im Gegensatz zu den darauf liegenden Steinen leicht nach vorne und bildet im Eingang der Kammer die Basis der westlichen Türlaibung, die dort über eine Breite von ca. 80 cm aufgemauert ist. Im Gegensatz hierzu befindet sich im östlichen Bereich des Eingangs keine gemauerte Türlaibung und die Ostwand verläuft hier vom Schacht ausgehend gerade in südlicher Richtung. Der Zugang zur Kammer war mit einer Mauer aus Kalksteinbruch, ungebrannten Lehmziegeln und Mörtel verschlossen. Südlich dieser Vermauerung befanden sich insgesamt vier Särge, die je paarweise angeordnet waren. Im Nordosten der Kammer stand der Sarg des Inemachet, westlich davon der der

[723] PM III/1, 345.

Necheti. Im Südosten war der Sarg der Satbastet platziert, westlich davon befand sich der des Inhotep. Die Särge standen mit dem Kopfende in Richtung Norden. Während sich die östlichen Särge direkt auf dem Felsboden befanden, waren die beiden westlichen Särge zum Teil auf die vorspringenden Felsblöcke des Tempelfundaments platziert. Um diese Unebenheit auszugleichen, waren unter die übrigen Ecken dieser Särge lose einige Kalkstein- und Lehmbruchstücke gesetzt. Borchardt beschreibt drei kegelstumpfförmige Griffkolben aus Holz[724], die im Inneren der Sargkammer lagen und ursprünglich Teil der Sargdeckel waren, nach der Beisetzung jedoch abgesägt worden waren. Die Grabbeigaben waren auf und um die vier Särge im Innern der Kammer verteilt (Abb. 25).

Der Sarg des Inemachet und die ihn umgebenden Grabbeigaben

Auf dem Deckel des Sarges des Inemachet (Kat. 8.1) befanden sich zwei schlecht erhaltene Modellboote. Da beide auf der Seite liegend vorgefunden wurden, kann deren ursprüngliche Aufstellungsposition nicht mehr rekonstruiert werden. Während es sich bei dem nördlichen der beiden Modelle um ein Ruderboot (Kat. 8.9) handelt, das sich im Besitz der Ägyptischen Sammlung in Heidelberg befindet, ist das südliche der beiden ein Segelboot (Kat. 8.10). Jenes ging an das Museum für Völkerkunde in Hamburg, wird jedoch bereits in Porter/Moss als „lost“[725] bezeichnet. Nur wenige Figuren der Besatzungen der beiden Boote sind noch erhalten, einige Reste davon wurden ebenso wie die Einzelteile der Boote unterhalb der Särge gefunden. Beide Modellboote sind sowohl fotografisch als auch zeichnerisch dokumentiert. Daraus geht hervor, dass zu dem Ruderboot insgesamt drei Mitglieder der Besatzung gefunden wurden, jedoch keine Figuren dem Segelboot zugeordnet werden konnten. An der Nordostecke des Sarges lag ein kugeliger Krug (Kat. 8.11; Abb. 8.11).

[724] Schäfer, Priestergräber, 20 Abb. 17.
[725] PM III/1, 346.

Der Sarg

Das Material des Sarges des Inemachet, der bei seiner Auffindung in einem guten Erhaltungszustand war, wird von Borchardt als „gutes Nadelholz“[726] beschrieben. Er ging in den Besitz des Museums in Berlin (Berlin 16200) über. Seine Länge beträgt 2,07 m; er ist 50 cm breit und seine Höhe beträgt ohne Fußschwellen 58 cm.[727] Aus der maßstabsgerechten Skizze des Sarges, die auch die Anordnung der Inschriften zeigt, ist auch die farbliche Gestaltung des Sarges – aus den unterschiedlich wiedergegebenen Grautönen – abzulesen (Abb. 8.1).[728] Der Sarg ist sowohl auf der Außenseite als auch auf der Innenseite mit einer dünnen, gelbbraunen Stuckschicht bedeckt; die Kanten auf der Außenseite sind mit schmalen, weißen Streifen versehen. Auf den Außenseiten befinden sich direkt unterhalb der Oberkante der Sargwanne waagerechte Inschriftenzeilen von ca. 12 cm Höhe. Von diesen ausgehend sind an Nord- und Südwand je zwei, auf Ost- und Westwand je vier senkrechte, ca. 11 cm breite Textkolumnen angebracht. Diese sind mit einem blauen Rahmen versehen. Auch auf dem Deckel des Sarges befindet sich mittig eine Inschriftenzeile. Die Hieroglyphen dieser Inschriften waren ebenso wie deren Randbegrenzungen in blauer Farbe ausgeführt. Während die waagerechten Inschriftenzeilen auf den Seitenwänden sowie der Text auf dem Sargdeckel Opferformeln beinhalten, bezeichnen die waagerechten Zeilen auf Nord- und Südwand und die senkrechten Inschriftenkolumnen den Verstorbenen als ‚versorgt‘ vor verschiedenen Gottheiten.

Sargdeckel:

ḥtp-dj-nzwt Jnp.w nb Sp3 ḫnt.j zḥ-nṯr dj=f ḏ3j=f p.t sm3=f t3 jʿr=f n nṯr ʿ3 nb p.t jm3ḫ.w ḫr.j-ḥ3b.t Jn-m-3ḫ.t m3ʿ-ḫrw

[726] Schäfer, Priestergräber, 21.
[727] Zur Konstruktion des Sarges siehe detailliert Schäfer, Priestergräber, 21.
[728] Schäfer, Priestergräber, 22 Abb. 19.

‚Ein Opfer, das der König gibt und Anubis, Herr von Sepa, der vor der Gotteshalle ist. Möge er geben, dass er den Himmel überfährt, er möge begraben werden, er möge aufsteigen zum großen Gott, Herr des Himmels, der Versorgte, Vorlesepriester, Inemachet, gerechtfertig.‘

Nordwand:
jm3ḫ.w ḫr 3s.t Jn-m-3ḫ.t
‚Der Versorgte bei Isis, Inemachet.‘

1. Kolumne:
jm3ḫ.w ḫr Nj.t Jn[*-m-3ḫ.t*]
‚Der Versorgte bei Neith, In[emachet].‘
2. Kolumne:
jm3ḫ.w ḫr nṯr ꜥ3 Jn-m[*-3ḫ.t*]
‚Der Versorgte bei dem großen Gott, Inem[achet].‘

Südwand:
jm3ḫ.w ḫr Nb.t-ḥw.t Jn-m-3ḫ.t
‚Der Versorgte bei Nephthys, Inemachet.‘
1. Kolumne:
jm3ḫ.w ḫr Srḳ.t Jn-m-3ḫ.t
‚Der Versorgte bei Selket, Inemachet.‘
2. Kolumne:
jm3ḫ.w ḫr nṯr nw.tj=f Jn-m-3ḫ.t
‚Der Versorgte bei seinem Stadtgott, Inemachet.

Westwand:

ḥtp-dj-nzwt Jnp.w tp.j ḏw=f jm.j-wt nb t3 ḏsr dj=f ḳrs.t nfr.t m zmy.t jmn.tjt jm3ḫ.w ḫr nzwt ḫr.j-ḥ3b.t Jn-m-3ḫ.t mꜣꜥ-ḫrw

‚Ein Opfer, das der König gibt und Anubis, der auf seinem Berg ist, der Imiut, Herr der Nekropole. Möge er ein schönes Begräbnis geben in der westlichen Wüste, der Versorgte bei dem König, der Vorlesepriester Inemachet.‘

1. Kolumne:

jm3ḫ.w ḫr Ḥpy Jn-m[*-3ḫ.t*]

‚Der Versorgte bei Hapi, Inemachet.‘

2. Kolumne:

jm3ḫ.w ḫr Gbb Jn-m-3ḫ.t

‚Der Versorgte bei Geb, Inemachet.‘

3. Kolumne:

jm3ḫ.w ḫr Nw.t Jn-m-3ḫ.t

‚Der Versorgte bei Nut, Inemachet.‘

4. Kolumne

jm3ḫ.w ḫr Ḳbḥ-snw=f Jn-m-3ḫ.t

‚Der Versorgte bei Kebehsenuef, Inemachet.‘

Ostwand:

jm3ḫ.w ḫr Wsjr nb Ḏd.w nṯr ᶜ3 nb 3bḏ.w dj=f pr.t-ḫrw t ḥnḳ.t jḥ 3pd šs mnḫ.t snṯr mrḥ.t m jḫ.t nb.t nfr.t wᶜb.t ᶜnḫ.t nṯr jm ḫr.j-ḥ3b.t jm3ḫ.w Jn-m-3ḫ.t

‚Der Versorgte bei Osiris, Herr von Busiris, der große Gott, Herr von Abydos. Er möge das *pr.t-ḫrw*-Opfer/Totenopfer geben aus Brot, Bier, Rindern, Geflügel, Alabaster, Kleidung, Weihrauch (und) Salböl als alle schönen reinen Dinge, wovon ein Gott lebt, [für] den Versorgten, Inemachet.‘

1. Kolumne:

jm3ḫ.w ḫr Jmstj Jn-m-3ḫ.t

‚Der Versorgte bei Amset, Inemachet.‘

2. Kolumne:

jm3ḫ.w ḫr Šw Jn-m-3ḫ.t

‚Der Versorgte bei Schu, Inemachet.‘

3. Kolumne:

jm3ḫ.w ḫr Tfn.t Jn-m-3ḫ.t

‚Der Versorgte bei Tefnut, Inemachet.‘

4. Kolumne:

jm3ḫ.w ḫr Dw3-mw.t-f Jn-m-3ḫ.t

‚Der Versorgte bei Duamutef, Inemachet.‘

Unterhalb der waagerechten Inschriftenzeile ist am Kopfende des Sarges – zwischen der ersten und zweiten senkrechten Textkolumne – ein Paar *Wḏ3.t*-Augen angebracht. Dieses wird oben von der Begrenzungslinie der Opferformel, unten von einer blauen, waagerechten Linie eingefasst. Die Pupille sowie die Lider sind in schwarzer Farbe ausgeführt, die Iris ist in braun von der weißen Hornhaut abgehoben, die Augenwinkel sind leicht rötlich. Die Brauen, die waagerechten Schminkstriche rechts und links der Augenwinkel und die Spiralbogen unterhalb des Lides sind in blau gestaltet.
Der auf dem Sarg genannte Titel des Besitzers wird in den Inschriften genannt, der dort als *ḫr.j-ḥ3b.t*, „Vorlesepriester“[729], bezeichnet wird.

Die Anordnung der Inschriften auf dem Sarg des Inemachet

Deckel außen



[729] Wb 3, 395.4-10.

Nordwand außen

Kurztext ←		
Kurztext		Kurztext

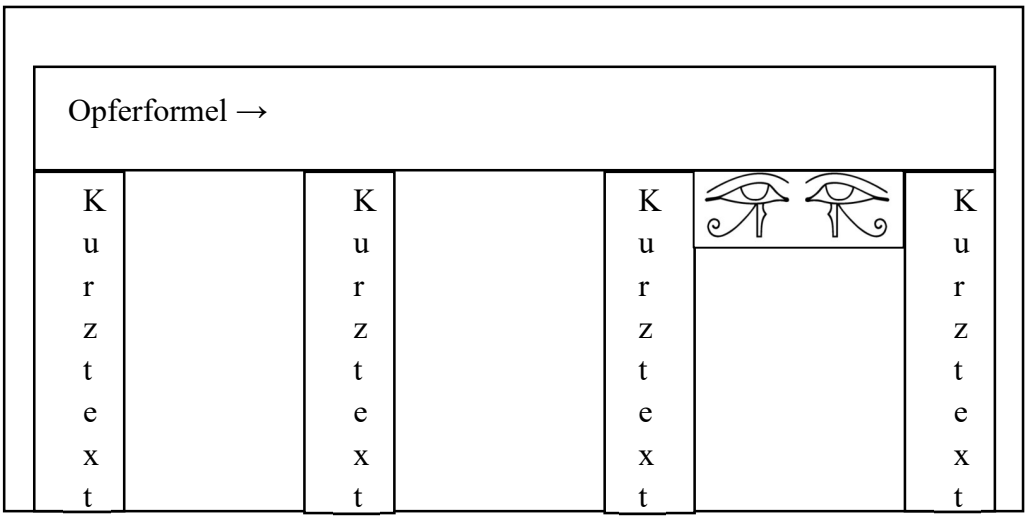
Südwand außen

Kurztext →		
Kurztext		Kurztext

Westwand außen

Opferformel ←						
Kurztext		Kurztext		Kurztext		Kurztext

Ostwand außen



Die Grabbeigaben im Inneren des Sarges des Inemachet

Im Inneren des Sarges befand sich die Mumie des Inemachet (Kat. 8.2). Sie lag auf der linken Seite und war mit dem Kopf nach Norden orientiert, so dass der Verstorbene nach Osten blickte. Der Körper des Inemachet war in schmale Binden eingewickelt, um die Schultern und die Brust war ein Tuch (Kat. 8.3) gelegt. Von diesem ist heute nur noch der untere Teil erhalten, da die Mumienmaske (Kat. 8.4) vollständig freigelegt worden war.[730] Der Verbleib des oberen Tuchfragments ist ungewiss. Über dem Kopf und der Brust des Verstorbenen lag eine Mumienmaske aus Leinen und Stuck mit angesetztem Kinnbart (Berlin 162001/2). Diese war laut Borchardt bei der Auffindung in einem guten Erhaltungszustand und kann auch auf den Dokumentationsfotos, die im Rahmen der Untersuchung der Mumie des Inemachet gemacht wurden, deutlich erkannt werden. Unter der Maske trug die Mumie eine Kette (Kat. 8.5) aus kugeligen Fayenceperlen, die laut Borchardt eine „hell-blaugrüne“[731] Färbung hatten. Von diesen fielen bei der Bergung der Mumie zwei Perlen aus dem Armloch der Mumienmaske (Inv.-Nr.: 16201/3). Die Reste der Kette sind auf dem Röntgenbild auch noch

[730] Abbildungen der Mumie und der Mumienmaske bei Germer et al., Die Mumie des In-em-achet, 17 Abb. 12.
[731] Schäfer, Priestergräber, 25.

deutlich im Bereich des Beckens erkennbar. Unter der linken Schulter der Mumie lag eine aus fünf Teilen zusammengesetzte Holzfigur[732] (Kat. 8.8), die den Verstorbenen selbst darstellte. Sie befindet sich heute im Besitz des Ägyptischen Museums in Berlin (Berlin, 16202).[733] Östlich der Mumie lagen zwei Holzstäbe (Kat. 8.6 und Kat. 8.7) unterschiedlicher Länge. Sie waren aus verschiedenen Holzarten gefertigt. Während das Material des längeren Stabes als „schweres Holz“[734] beschrieben wird, bezeichnet Borchardt den zweiten Stab mit den Worten „einfacher geschälter Naturstock“[735]. Beide Stäbe befinden sich in Berlin. Die Mumie des Inemachet wurde im Rahmen der neuen Forschungen in der Mumiensammlung des Ägyptischen Museums Berlin 1992 detaillierten Untersuchungen unterzogen.[736]

Der Sarg der Necheti und die ihn umgebenden Grabbeigaben

Westlich des Sarges des Inemachet befand sich der Sarg der Necheti (Kat. 8.12). An seiner Nordostecke war eines der beiden großen kugeligen Gefäße (Kat. 8.14; Abb. 8.14) platziert. Dies erhielt laut Borchardt ein Museum in Hamburg; es wird jedoch bereits in Porter/Moss nicht mehr erwähnt, so dass sein heutiger Standort ungewiss bleibt.

Der Sarg

Der Sarg wird von Borchardt als „aus schlechtem Laubholz“[737] bestehend beschrieben (Abb. 8.12). Er war ebenfalls in einem guten Erhaltungszustand und konnte vollständig geborgen werden. Danach ging er in den Besitz des Museums in Bonn über, wird jedoch bereits in

[732] Zur Konstruktion der Statuette siehe Schäfer, Priestergräber, 27.
[733] Die Inschrift der Statuette befindet sich mit Transkription und Übersetzung im Katalogteil (Kat. 8.8).
[734] Schäfer, Priestergräber, 27.
[735] Schäfer, Priestergräber, 27.
[736] Zu den Ergebnissen dieser Untersuchungen siehe Germer et al., Die Mumie des In-em-achet.
[737] Schäfer, Priestergräber, 27.

Porter/Moss als „lost“[738] bezeichnet. Der Sarg ist 1,86 m lang und 56 cm breit. Seine Höhe beträgt 62 cm ohne die an der Unterseite angebrachten Bodenschwellen. Laut Borchardt sind Bauart und Dekorationsstil denen des Sarges des Inemachet ähnlich, in der Ausführung jedoch nicht so hochwertig.[739] Der Sarg ist auf der Außen- und der Innenseite von einer dicken Stuckschicht in einem gelben Farbton überzogen. Von den weißen Streifen, die sich ursprünglich – wie auch bei Inemachet – auf den Außenkanten des Sarges befanden, sind keinerlei Reste mehr zu erkennen. Die waagerechten Inschriftenzeilen, die sich auf den Längsseiten des Sarges befinden, sind weit unterhalb der Oberkante der Wände angebracht, so dass die senkrecht dazu verlaufenden vier Inschriftenkolumnen diese Zeile unterhalb der Anrede der Verstorbenen, *jm³ḫ.t*, ‚Versorgte‘, schneiden. An den Schmalseiten befinden sich die waagerechten Zeilen direkt an der Oberkante der Sargwand, die senkrechten Kolumnen sind an jenen Seiten nicht zu finden. Die Hieroglyphen des Textes sind in blau ausgeführt; sie werden von blauen Kolumnentrennern mit schwarzen Rahmen eingefasst. Die Texte der Längswände beinhalten ebenso wie die in der Mitte des Deckels angebrachte Inschriftenzeile Opferformeln, die verschiedene Gottheiten nennen. Die Inschriften der Schmalwände bezeichnen die Verstorbene als ‚versorgt‘ und nennen ihren Namen:

Sargdeckel:

ḥtp-dj-nzwt Jnp.w nb Sp³ ḫp.t ḥr.j w³.wt nfr.t ḫpp.t jm³ḫ.w ḥr.j=sn jm³ḫ.t [...*N*]*ḫtj nb.t jm³ḫ.w*

‚Ein Opfer, das der König gibt und Anubis, Herr von Sepa. Möge sie auf den schönen Wegen wandeln, auf denen die Versorgten wandeln, die Versorgte, Necheti, Herrin der Versorgten.‘

[738] PM III/1, 345.
[739] Schäfer, Priestergräber, 28.

Die Inschrift des Sargdeckels beginnt an der Südseite, der Fußseite des Sarges, so dass davon ausgegangen werden kann, dass der Deckel verkehrt herum auf die Sargwanne gelegt worden war.[740]

Nordwand:
jm3ḫ.t ḫr Nb.t-ḥw.t nb.t pr.t Nḫt
‚Die Versorgte bei Nephthys, die Herrin des Hauses, Nechet.'

Südwand:
jm3ḫ.t ḫr 3s.t nb.t pr Nḫtj nb.t jm3ḫ.w
‚Die Versorgte bei Isis, Herrin des Hauses, Necheti, Herrin der Versorgten.'

Westwand:

ḥtp-dj-nzwt Jnp.w jm.j-wt nb t3 ḏsr<.t> ḳrs.t nfr.t m zmy.t jmn.tjt n.t jm3ḫ.t ḫr nṯr=s[741] *nw*[*.tj*] *nb.t-pr Nḫtj nb.t jm3ḫ.w*

‚Ein Opfer, das der König gibt und Anubis, der Imiut, Herr der Nekropole. Ein schönes Begräbnis in der westlichen Wüste für die Versorgte bei ihrem Gott der Stadt, der Herrin des Hauses, Necheti, Herrin der Versorgten.'
1.Kolumne:
jm3ḫ.t ḫr Ḥpy Nḫt
‚Die Versorgte bei Hapj, Nechet.'
2. Kolumne
jm3ḫ.t ḫr Gbb Nḫtj [*nb.t jm3ḫ.w*]
‚Die Versorgte bei Geb, Necheti, Herrin der Versorgten.'
3. Kolumne
jm3ḫ.t ḫr Nw.t Nḫt [...]
‚Die Versorgte bei Nut, Nechet, [...].'

---

[740] Schäfer, Priestergräber, 29.
[741] Die Position des Suffixes ist hier ungewöhnlich. Außer der hier vorgeschlagenen Übesetzung erscheint jedoch keine Möglichkeit plausibel.

4. Kolumne

jm3ḫ[*.t ḫr Kbḥ-snw=f Nḫt*]

‚Die Versorgte [bei Kebehsenuef, Nechet].‘

Ostwand:

ḥtp-dj-nzwt Wsjr nb Ḏd.w nṯr ʿ3 nb [*3bḏ.w*] *pr.t-ḫrw t ḥnḳ.t k3 3pd ḳrs.t nfr.t m zmy.t jmn.tjt n.t jm3ḫ.t ḫr nṯr=s*[742] *<s> nw.tj Nḫtj nb.t-pr*

‚Ein Opfer, das der König gibt und Osiris, Herr von Busiris, Herr [von Abydos]. Ein *pr.t-ḫrw*-Opfer/Totenopfer aus Brot, Bier, Rind, Geflügel und ein schönes Begräbnis in der westlichen Wüste für die Versorgte bei ihrem Gott der Stadt, Necheti, Herrin des Hauses.‘

1. Kolumne:

jm3ḫ.t ḫr Jmstj nb.t-pr Nḫt

‚Die Versorgte bei Amset, die Herrin des Hauses, Nechet.‘

2. Kolumne:

jm3ḫ.t ḫr 3s.t Nḫt m3ʿ-ḫrw

‚Die Versorgte bei Isis, Nechet, gerechtfertigt.‘

3. Kolumne:

jm3ḫ.t ḫr Nw.t nb.t-pr Nḫtj

‚Die Versorgte bei Nut, die Herrin des Hauses, Necheti.‘

4. Kolumne:

jm3ḫ.t ḫr Dw3-mw.t-f Nḫt m3ʿ-ḫrw

‚Die Versorgte bei Duamutef, Nechet, gerechtfertigt.‘

Auf der Ostwand ist am Kopfende des Sarges – zwischen der ersten und zweiten Kolumne – unterhalb der Opferformel ein paar *Wḏ3.t*-Augen angebracht. Die Iris und die Lider der Augen sind in schwarz ausgeführt, die Hornhaut ist weiß. Augenbrauen sowie die Spiralbogen unterhalb des Lides sind in blau gestaltet.

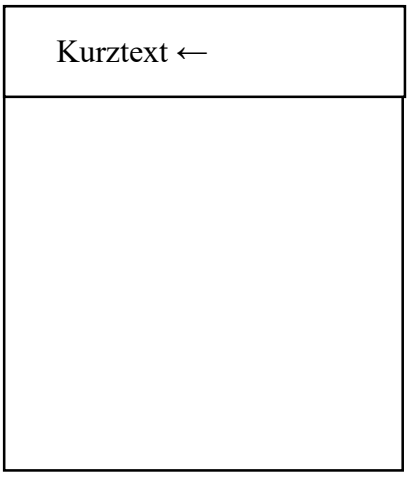
[742] Die Position des Suffixes sowie dessen Dopplung ist hier schwer zu erklären. Außer der hier vorgeschlagenen Übersetzung erscheint jedoch auch hier keine andere Möglichkeit plausibel.

Die Anordung der Inschriften auf dem Sarg der Necheti

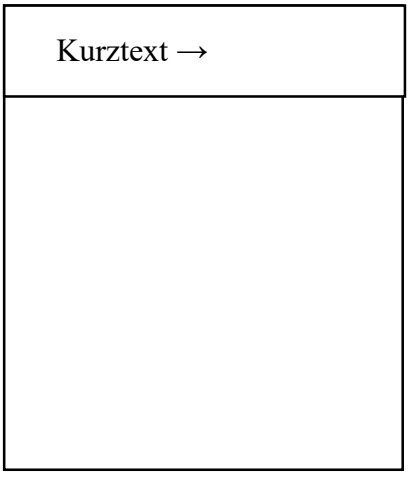
Deckel außen



Nordwand außen



Südwand außen



Westwand außen

Ku		Ku		Ku		Ku
Opferformel ←						
rztext		rztext		rztext		rztext

Ostwand außen

Ku		Ku		Ku		Ku
Opferformel →						
rztext		rztext		rztext		rztext

Die Grabbeigaben im Inneren des Sarges der Necheti

Im Inneren des Sarges lag die Mumie der Necheti auf der linken Seite, so dass sie in östliche Richtung blickte (Abb. 8.13). Zur Stabilisierung der Position waren auf der Höhe des Halses zwei Rollen Leinenbinden gelegt. Über das Gesicht und die Brust der Verstorbenen war eine Mumienmaske (Kat. 8.13) gelegt, die allerdings bei der Auffindung nur fragmentarisch erhalten war. Sie ging in den Besitz des Museums in Bonn über, wo sie heute nicht mehr erhalten ist. Das um die Schultern und den Oberkörper der Verstorbenen platzierte breite Tuch hüllte auch

das untere Ende der Maske ein. Darunter befanden sich die verschieden großen Leinenbinden und Tücher aus unterschiedlichem Leinenstoff, deren genaue Anordnung bei der Untersuchung der Mumie von den Ausgräbern detailliert dokumentiert wurde.[743] Über den Körper selbst sind allerdings keine Informationen in den Untersuchungsergebnissen erhalten. Das Skelett ging in den Besitz des Museums für Völkerkunde zu Berlin über, wo der Schädel von dem Anthropologen v. Luschan untersucht wurde. Dort existiert es heute allerdings nicht mehr.[744] Im Sarg der Necheti befand sich bei der Auffindung der Bestattung lediglich die Mumie der Verstorbenen mit der Mumienmaske. Darüber hinaus waren keinerlei Grabbeigaben vorhanden.

Der Sarg der Satbastet und die ihn umgebenen Grabbeigaben

Der Sarg der Satbastet (Kat. 8.15) befand sich im südlichen Bereich der Kammer und war östlich des Sarges des Inhotep platziert. Westlich des gut erhaltenen Sarges wurde eine Steilrandschale (Kat. 8.22; Abb. 8.22) gefunden. Auf dem Sarg selbst lag eine umgestürzte Dienerinnenfigur (Kat. 8.20; Abb. 8.20) aus Holz. Die Figur ging in den Besitz des Übersee-Museums in Bremen (B. 13110) über. Mehrere Anfragen an das Museum, ob sie sich noch heute in der Sammlung befindet, wurde nicht beantwortet. Unter der Südwestecke des Sarges der Satbastet lag eine weitere „ganz vermorschte“[745] Holzfigur (Kat. 8.21). Dass sich diese wie die beschriebene, umgestürzte Statuette ursprünglich auf dem Sargdeckel befand, ist ebenso vorstellbar wie die Tatsache, dass es sich hierbei ebenfalls um eine Dienerinnenfigur handelt.

[743] Zur detaillierten Anordnung der Leinenbinden und Tücher um den Körper der Necheti siehe Schäfer, Priestergräber, 30f. Dort auch entsprechende Skizzen.
[744] Zu den Ergebnissen dieser Untersuchungen siehe Germer et al., Die Mumie des In-em-achet, 9, 15.
[745] Schäfer, Priestergräber, 20.

Der Sarg

Der Sarg ist laut Borchardt „aus schlechtem Laubholz“[746] gefertigt und 1,90 m lang und 51 cm breit (Abb. 8.15). Seine Höhe beträgt ohne die an der Unterseite angebrachten Bodenschwellen 60 cm. Er ging in den Besitz des Museums für Völkerkunde in Hamburg (C. 3711) über, wo er sich auch heute noch befindet. Nach Aussage der Ausgräber entsprechen sowohl die Bauart als auch die Dekoration der des Sarges des Inemachet, wobei die Ausführung der Bemalung laut Borchardt ähnlich roh ausgeführt ist wie bei dem Sarg der Necheti.[747] Der Sarg der Satbastet war mit einer gelben Stuckschicht grundiert, die Hieroglyphen sowie die Kolumnen- und Zeilentrenner sind schwarz. Während jene Linien auf der Ostseite nur als einfacher, dicker Strich ausgeführt waren, erschienen diese auf den anderen Seiten als feine Linie und doppelt gezeichnet. Entlang der Längsseiten waren die waagerechten Zeilen mehrere Zentimeter unterhalb der Oberkante der Sargwanne angebracht. Von dieser ausgehend verliefen je vier senkrechte Inschriftenkolumnen bis zum Boden der Wanne. Von den waagerechten Inschriftenzeilen auf den Schmalseiten des Sarges ging je eine senkrechte Kolumne von jener Zeile aus. Auch wenn über die Position der Inschrift auf dem Sargdeckel in den Ausführungen Borchardts keine Angaben gemacht werden, ist davon auszugehen, dass sich diese mittig auf dem Deckel befand. Sie enthielt ebenso wie die Texte der Längsseiten Opferformeln. Die Texte der Schmalseiten bezeichnen ebenso wie die senkrechten Inschriftenkolumnen auf allen Seiten die Verstorbene als ‚Versorgte‘ bei verschiedenen Gottheiten.

Sargdeckel:

ḥtp-dj-nzwt Jnp.w nb Spꜣ ḫnt.j zḥ-nṯr ḏꜣj=s m p.t smꜣ=s tꜣ jʿr=s n nṯr ʿꜣ nb.t-pr mꜣʿ.t-ḫrw Zꜣ.t-Bꜣs.tjt mꜣʿ.t-ḫrw

[746] Schäfer, Priestergräber, 31.
[747] Schäfer, Priestergräber, 32.

‚Ein Opfer, das der König gibt und Anubis, Herr von Sepa, der vor der Gotteshalle ist. Möge sie überfahren in den Himmel, möge sie sich mit der Erde vereinigen, möge sie aufsteigen zum großen Gott, die gerechtfrtigte Herrin des Hauses, Satbastet, gerechtfertigt.‘

Nordwand:
jm3ḫ.t ḫr Wsjr nb ꜥnḫ Z3.t-B3s.tjt [...]
‚Die Versorgte bei Osiris, der Herr des Lebens, Satbastet.‘

Kolumne:
jm3ḫ.t ḫr Nb.t-ḥw.t Z3.t-B3s.tjt
‚Die Versorgte bei Nephthys, Satbastet.‘

Südwand:
jm3ḫ.t ḫr Jnp.w ꜥ3 Z3.t-B3s.tjt m3ꜥ.t-ḫrw
‚Die Versorgte bei dem großen Anubis, Satbastet, gerechtfertigt.‘

Kolumne:
jm3ḫ.t ḫr 3s.t Z3.t-B3s.tjt
‚Die Versorgte bei Isis, Satbastet.‘

Westwand:

ḥtp-dj-nzwt Jnp.w tp.j ḏw=f jm.j-wt nb t3 ḏsr ḫnt.j zḥ-nṯr ḳrs.t=s nfr[*.t*]
m zmy.t jmn.tjt m3ꜥ[*.t*] *ḥr.j-jb n nṯr.w nb.w nb.t-pr Z3.t-B3s.tjt m3ꜥ.t-ḫrw*
‚Ein Opfer, das der König gibt und Anubis, der auf seinem Berg ist, der Imiut, Herr der Nekropole, der vor der Gotteshalle ist. Möge sie schön begraben sein in der westlichen wahren Wüste inmitten aller Götter, die Herrin des Hauses, Satbastet, gerechtfertigt.‘

1. Kolumne:
jm3ḫ.t ḫr Ḥpy Z3.t-B3s.tjt
‚Die Versorgte bei Hapi, Satbastet.‘

2. Kolumne:

jm3ḫ.t ḫr Gbb Z3.t-B3s.tjt

‚Die Versorgte bei Geb, Satbastet.'

3. Kolumne:

jm3ḫ.t ḫr Nw.t Z3.t-B3s.tjt

‚Die Versorgte bei Nut, Satbastet.'

4. Kolumne:

jm3ḫ.t [ḫ]r Kbḥ-snw=f Z3.t-B3s.tjt

‚Die Versorgte bei Kebehsenuef, Satbastet.'

Ostwand:

ḥtp-dj-nzwt Wsjr nb Ḏd.w nṯr ᶜ3 nb 3bḏ.w pr.t-ḫrw t ḥnḳ.t jḫ 3pd šs mnḫ.t ḥtp.t ḏf3.w n k3 n jm3ḫ.t (ḫr) Ḥw.t-ḥr nṯr-ᶜ3 nb.t-pr Z3.t-B3s.tjt m3ᶜ.t-ḫrw

‚Ein Opfer, das der König gibt und Osiris, Herr von Busiris, der große Gott, Herr von Abydos. Ein *pr.t-ḫrw*-Opfer/Totenopfer aus Brot, Bier, Rindern, Geflügel, Alabaster und Kleidung, Opfergaben und Speisen für den Ka der Versorgten (bei) Hathor und dem großen Gott, die Herrin des Hauses, Satbastet, gerechtfertigt.'

1. Kolumne:

jm3ḫ.t ḫr Jmstj S.t-B3s.tjt[748]

‚Die Versorgte bei Amset, Satbastet.'

2. Kolumne:

jm3ḫ.t ḫr Tm Z3.t-B3s.tjt m3ᶜ.t-ḫrw

‚Die Versorgte bei Atum, Satbastet, gerechtfertigt.'

3. Kolumne:

jm3ḫ.t ḫr Šw Z3.t-B3s.tjt

‚Die Versorgte bei Schu, Satbastet.'

[748] Hier liegt eine veränderte Schreibung des Namens vor. Anstelle des üblichen Zeichens der Spießente (Gardiner G39 ) steht an dieser Stelle die Hieroglyphe des Sitzes (Gardiner Q1 ). Dies ist singulär und kann möglicherweise als Verschreibung gedeutet werden.

4. Kolumne:
jm3ḫ.t ḫr Dw3-mw.t-f Z3.t-B3s.tjt
‚Die Versorgte bei Duamutef, Satbastet.‘

Mit einer waagerechten Linie ist am Kopfende der Ostwand unterhalb der Opferformel ein Feld abgetrennt, in das in schwarz ein Paar *Wḏ3.t*-Augen gemalt ist.
Laut Borchardt befand sich außerdem der Name der Verstorbenen auf einem der Verschlussnägel des Sargdeckels. Ihre Titelbezeichnung findet sich in den Inschriften der Opferformel, in denen sie als *nb.t-pr*, „Herrin des Hauses“[749], bezeichnet wird.

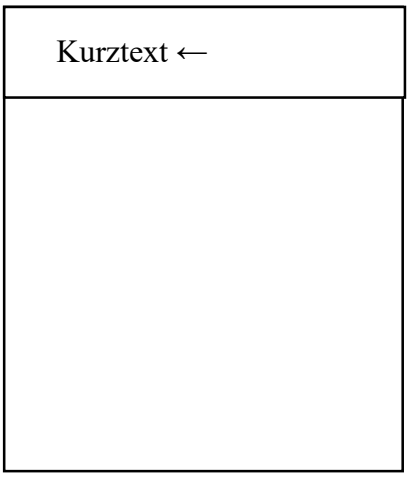
Die Anordnung der Inschriften auf dem Sarg der Satbastet

Deckel außen

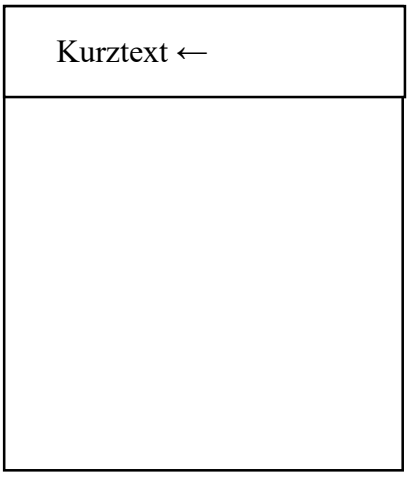
Opferformel ←

[749] Wb 2, 232; 1, 512.9-13.

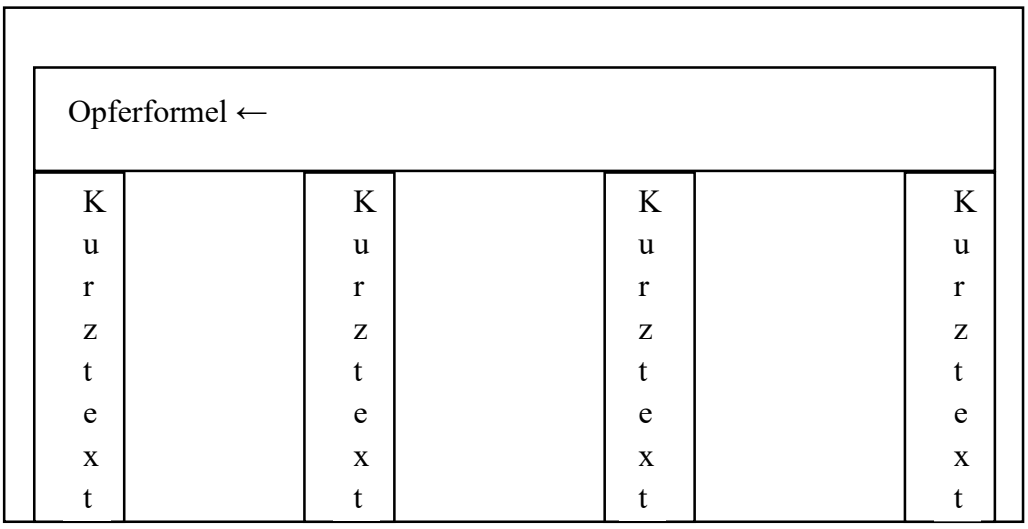
Nordwand außen



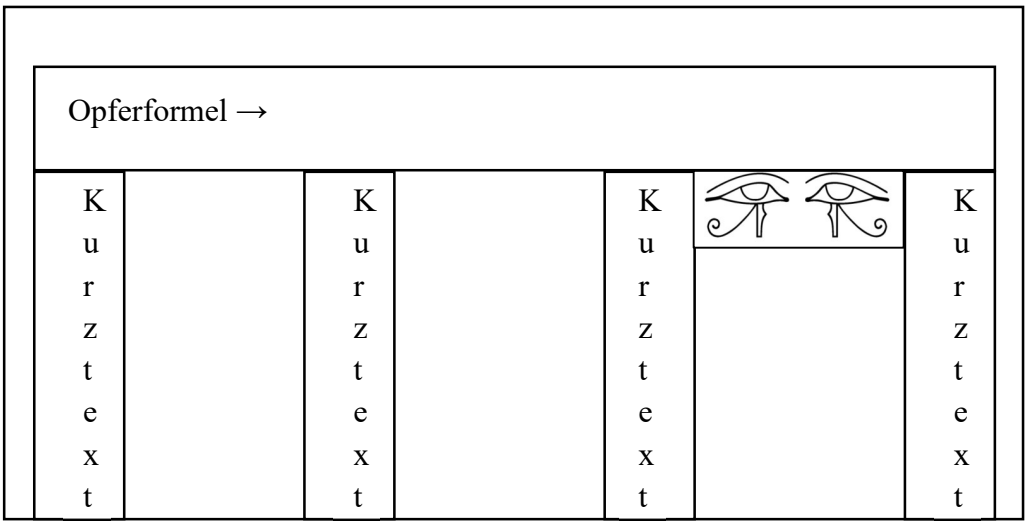
Südwand außen



Westwand außen



Ostwand außen



Die Grabbeigaben im Inneren des Sarges der Satbastet

Im Inneren des Sarges der Satbastet befand sich die völlig zerfallene Mumie der Verstorbenen, über deren genaue Position wir aus den Aufzeichnungen Borchardts nichts erfahren. Das Skelett ging ebenfalls an das Museum für Völkerkunde in Berlin über, wo der Schädel von dem Anthropologen v. Luschan untersucht wurde. Es ist dort allerdings nicht mehr vorhanden.[750] Auf Höhe des Beckens, das ebenso wie der Schädel und die Rippen freilagen, befand sich laut der Beschreibung eine kleine, rotbraune, tonnenförmige Karneolperle (Kat. 8.17; Abb. 8.17), die in den Besitz des Ägyptischen Museums in Berlin (Berlin 16257) überging. Die Mumienmaske (Kat. 8.16), die ursprünglich über Kopf und Brust der Satbastet platziert war, lag in Bruchstücken im Inneren des Sarges. Einzelne Bruchstücke wiesen noch Dekorations- und Inschriftenreste auf.[751]

Innerhalb der Mumienbinden wurden zwei weitere Objekte gefunden: ein nahezu kreisrunder Spiegel aus Kupfer ohne Griff (Kat. 8.18; Abb. 8.18) und ein Skarabäus aus Amethyst (Kat. 8.19) ohne Inschrift. Die

[750] Zu den Ergebnissen dieser Untersuchungen siehe Germer et al., Die Mumie des Inem-achet, 9, 15.
[751] Die Inschrift der Mumienmaske befindet sich mit Transkription und Übersetzung im Katalogteil (Kat. 8.16).

Fragmente der Maske sowie der Spiegel und der Skarabäus gingen an das Museum in Hamburg über, ob diese dort heute noch erhalten sind und wie die Inventarnummern lauten, ist jedoch unbekannt.

Der Sarg des Inhotep und die ihn umgebenden Grabbeigaben

Der Sarg des Inhotep (Kat. 8.23) befand sich bei dessen Auffindung in der südlichen Kammerhälfte, westlich des Sarges der Satbastet. Er war ebenso wie die übrigen Särge dieser Sargkammer vollständig erhalten (Abb. 8.23b). Nordwestlich davon war eines der beiden großen, kugeligen Gefäße (Kat. 8.27; Abb. 8.14) platziert. Dies ging laut Borchardt in den Besitz eines Museums in Hamburg über, wird jedoch bereits in Porter/Moss nicht mehr erwähnt, so dass sein heutiger Standort ungewiss bleibt.

Der Sarg

Der Sarg, der laut Borchardt aus „gutem Nadelholz“[752] gefertigt ist, ist 2 m lang und 50 cm hoch. Seine Höhe beträgt ohne die an der Unterseite angebrachten Bodenschwellen 56 cm. Der Beschreibung der Ausgräber ist zu entnehmen, dass seine Bauart und Dekoration in Ausführung und Qualität denen des Sarges des Inemachet entsprechen, die Anordnung der Inschriften jedoch mit der auf dem Sarg der Satbastet verglichen werden kann. Einen Eindruck des Sarges erhält man von der farblichen Aufnahme der Ostseite des Sarges, der sich heute in München befindet (ÄS 1248), aufgrund von Restaurierungsarbeiten jedoch nicht persönlich in Augenschein genommen werden konnte. Von dem bei Inemachet beschriebenen gelbbraunen Stuckgrund sind bei dem Sarg des Inhotep kaum noch Spuren erhalten. Einige Zentimeter unterhalb der Oberkante des Sarges ist die waagerechte Inschrift – eine Opferformel, die den Gott Osiris nennt – in einem dunklen Farbton angebracht. Es handelt sich wie bei Inemachet vermutlich um einen

[752] Schäfer, Priestergräber, 34.

Blauton, da dieser deutlich von der Farbe unterschieden werden kann, in der die *Wḏ3.t*-Augen ausgeführt sind. Die vier von der waagerechten Textzeile ausgehenden senkrechten Inschriftenkolumnen sind rechts und links durch je zwei dünne, doppelte Linien begrenzt. Sie nennen verschiedene Titel des Inhotep und bezeichnen ihn als ‚versorgt' vor unterschiedlichen Gottheiten. Über die farbliche Gestaltung der übrigen Seiten des Sarges liegen keinerlei Informationen vor. Es ist jedoch davon auszugehen, dass die dort befindlichen Hieroglyphen ebenfalls in einem blauen Farbton angebracht waren. Auf der Nord- und Südwand ist je eine waagerechte Textzeile vorhanden, die den Verstorbenen als ‚versorgt' vor Anubis bzw. Osiris nennt und von der je eine senkrechte Inschriftenkolumne ausgeht. In diesen ist auf der Nordwand ein Titel des Inhotep aufgeführt, die Südwand bezeichnet ihn als ‚einen von seinem Herrn wahrhaft Geliebter'. Die Westwand ist ähnlich der Ostseite gestaltet: Von einer waagerechten Textzeile mit einer Opferformel, die den Gott Anubis nennt, gehen insgesamt vier senkrechte Inschriftenkolumnen ab. Auch hier sind verschiedene Titel des Verstorbenen genannt und er ist als ‚Versorgter' vor unterschiedlichen Gottheiten bezeichnet.

Sargdeckel:

ḥtp-dj-nzwt Jnp.w nb Sp3 ḫnt.j zḥ-nṯr ḏ3j=f p.t sm3[=f t3 jʿr=f] n nṯr ʿ3 nb p.t jm3ḫ.w ḥm-nṯr sḥḏ Mn s.wt (*Jnj*) *Jn-ḥtp m3ʿ-ḫrw*

‚Ein Opfer, das der König gibt und Anubis, Herr von Sepa, der vor der Gotteshalle ist. Möge er den Himmel durchfahren und sich mit dem Land vereinigen, möge er aufsteigen zu dem großen Gott, dem Herrn des Himmels. Der Versorgte, Priestervorsteher von ‚Es bleiben die Sitze des (Königs) In', Inhotep, gerechtfertigt.'

Nordwand:

jm3ḫ.w ḫr Jnp.w nb ʿnḫ wʿb Jn-ḥtp m3ʿ-ḫrw

‚Der Versorgte bei Anubis, dem Herrn des Lebens, der *wʿb*-Priester/Reinigungspriester, Inhotep, gerechtfertigt.'

Kolumne:

jm3ḫ.w ḫr Nb.t-ḥw.t jm.j-r3 ḥw.t-nṯr Jn-ḥtp

‚Der Versorgte bei Nephthys, der Vorsteher des Tempels, Inhotep.'

Südwand:

jm3ḫ.w ḫr Wsj[*r ...*] *Jn-ḥtp m3ʿ-ḫrw*

‚Der Versorgte bei Osiris [...] Inhotep, gerechtfertigt.'

Kolumne:

jm3ḫ.w ḫr 3s.t mr nb=f m3ʿ Jn-ḥtp m3ʿ ḫrw

‚Der Versorgte bei Isis, den sein Herr wahrhaft liebt, Inhotep, gerechtfertigt.'

Westwand:

ḥtp-dj-nzwt Jnp.w tp.j ḏw=f jm.j-wt nb t3 ḏsr ḳrs.t=f nfr m zmy.t jmnt.t ḥtp ḫr nṯr ʿ3 nb jmn.tjt mtj n z3 m mn s.wt (*Jn*) *ḥm-nṯr sḥḏ Jn-ḥtp m3ʿ-ḫrw*

‚Ein Opfer, das der König gibt und Anubis, der auf seinem Berg ist, der Imiut, Herr der Nekropole. Möge er schön begraben sein in der westlichen Wüste in Frieden bei dem großen Gott, dem Herrn des Westens, Obmann der Priesterphyle von ‚Es bleiben die Sitze des (Königs) In', Priestervorsteher Inhotep, gerechtfertigt.'

1. Kolumne:

jm3ḫ.w ḫr Ḥpy Jn-ḥtp

‚Der Versorgte bei Hapi, Inhotep.'

2. Kolumne:

jm3ḫ.w ḫr jt wʿb ʿ3 mr nb=f Jn-ḥtp

‚Der Versorgte beim Vater, der große *wʿb*-Priester/Reinigungspriester, den sein Herr liebt, Inhotep'

3. Kolumne:

jm3ḫ.w ḫr Nw.t jm.j-r3 jḫ/j3d.t[753] *Jn-ḥtp*

‚Der Versorgte bei Nut, der Vorsteher der Bootsnetze, Inhotep.'

[753] R. Hannig, Wortschatz der Pharaonen in Sachgruppen: Kulturhandbuch Ägyptens, Hannig-Lexica 2, Kulturgeschichte der Antiken Welt 72, Mainz 1999, 717.

4. Kolumne:
jm3ḫ.w ḫr Ḳbḥ-sn.w=f Jn-ḥtp
‚Der Versorgte bei Kebehsenuef, Inhotep.‘

Ostwand:

ḥtp-dj-nzwt Wsjr nb D̲d.w nṯr ꜥ3 nb 3bḏ.w dj=f pr.t-ḫrw t ḥnḳ.t jḥ 3pd šs mnḫ.t jḫ.t nb.t ꜥnḫ(.t) nṯr jm mꜣꜥ ḥr.j-jb n nṯr.w nb.w jmn.tjt mr-nṯr jt(-nṯr) ḥz wꜥb ꜥ3 Jn-ḥtp {mꜣꜥ-}ḫrw

‚Ein Opfer, das der König gibt und Osiris, Herr von Busiris, Herr von Abydos, damit er ein *pr.t-ḫrw*-Opfer/Totenopfer gibt aus Brot, Bier, Rindern, Geflügel, Alabaster und Kleidung und allen Dingen, von denen ein Gott lebt. Allen Göttern des Westens wohlgefällig sein, von Gott (König) geliebter und gelobter Gottesvater[754], großer *wꜥb*-Priester/Reinigungspriester Inhotep, gerechtfertigt.‘
1. Kolumne:
jm3ḫ.w ḫr Jms.tj Jn-ḥtp [...]
‚Der Versorgte bei Amset, Inhotep [...].‘
2. Kolumne:
jm3ḫ.w ḫr Šw jm.j-r3 ḥw.t-nṯr Jn-ḥtp
‚Der Versorgte bei Schu, Vorsteher des Tempels, Inhotep.‘
3. Kolumne:
jm3ḫ.w ḫr Gbb jm.j-r3 sḫ.tjw Jn-ḥtp
‚Der Versorgte bei Geb, der Vorsteher der Marschlandbewohner, Inhotep.‘
4. Kolumne:
jm3ḫ.w ḫr Dw3-mw.t=f Jn-ḥtp
‚Der Versorgte bei Duamutef, Inhotep.‘

Unterhalb der waagerechten Textzeile auf Kopfhöhe des Verstorbenen zwischen der ersten und zweiten senkrechten Inschriftenkolumne befindet sich ein Paar *Wḏ3.t*-Augen. Die Umrahmung der Augen ist

[754] Schäfer, Priestergräber, 34.

ebenso wie die vom Unterlid ausgehenden Spiralbogen in einem sehr dunklen Farbton, vermutlich schwarz, gemalt; die Iris ist – ebenso wie bei Inemachet – vermutlich braun, die Pupille schwarz gestaltet. Rechts und links des Auges befinden sich Schminkstriche, die ebenso wie die Augenbrauen in blau ausgeführt sind. Das Augenpaar ist auf einem gelben Untergrund angebracht.

Der Sargdeckel war durch vier Verschlussnägel mit der Sargwanne verbunden. Aus den Ausführungen der Ausgräber geht hervor, dass auf einem dieser Nägel folgende Inschrift erkennbar war (Abb. 8.23a):

jm3ḫ.w ḫr Ḥpy Jn-ḥtp
‚Der Versorgte bei Hapi, Inhotep.‘

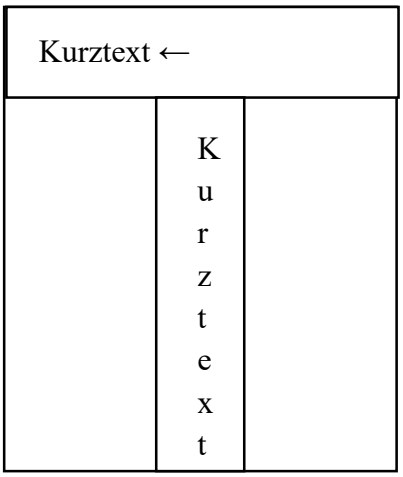
Auch die übrigen Verschlussnägel besaßen noch Inschriftenreste, die allerdings bei der Auffindung nicht mehr gelesen werden konnten.

Anordnung der Inschriften auf dem Sarg des Inhotep

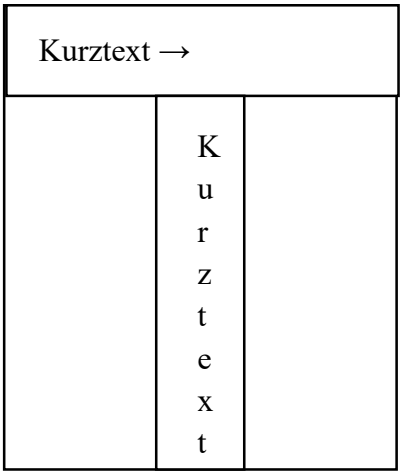
Deckel außen

Opferformel ←

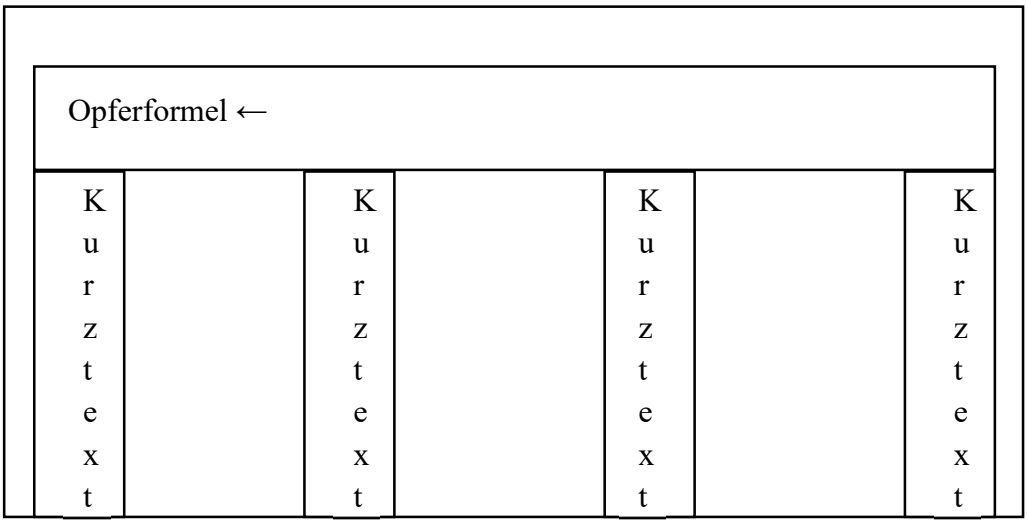
Nordwand außen



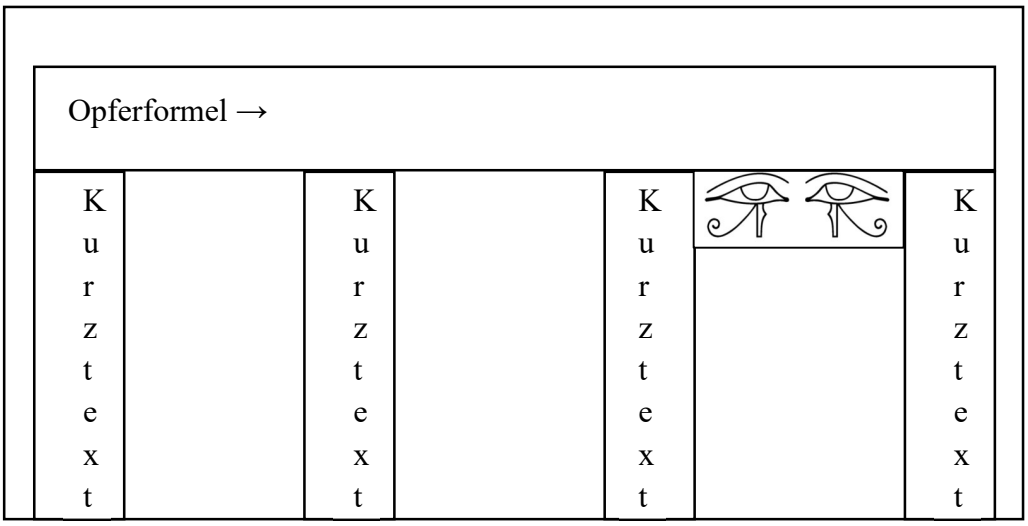
Südwand außen



Westwand außen



Ostwand außen



Die Grabbeigaben im Inneren des Sarges des Inhotep

Im Inneren des Sarges befand sich die Mumie des Verstorbenen, die auf ihre linke Seite platziert war, so dass sie in Richtung Osten blickte. Die Mumienmaske (Kat. 8.24), die ursprünglich auf dem Gesicht, den Schultern und der Brust des Verstorbenen lag, war bereits bei der Auffindung beschädigt. Die noch erhaltenen Fragmente geben jedoch Auskunft über die Dekoration und die Inschrift dieser Maske (Abb. 8.24).[755] Die Maske ging in den Besitz des Ägyptischen Museums in München über. Sie gehört zu den Kriegsverlusten des Museums und ist daher heute nicht mehr erhalten. Östlich der Mumie lagen zwei Stäbe aus Holz (Kat. 8.25 und Kat. 8.26; Abb. 8.25); der kürzere (1,42 m) war aus Rohr, der längere (1,73 m) aus Naturholz. Auch diese gingen an das Museum in München. Dort befinden sich heute zwei Stabfragmente, von denen einer mit Sicherheit aus dem Sarg des Inhotep stammt.[756] Ein zweites Fragment, das jedoch nicht direkt an das erstgenannte anpasst, stammt vermutlich von demselben Stab. Der aus Rohr bestehende Stab ist nicht mehr vorhanden. Über die Mumie selbst oder die Wicklung der

[755] Die Inschrift der Mumienmaske befindet sich mit Transkription und Übersetzung im Katalog (Kat. 8.24).
[756] Trotz mehrfacher Nachfragen konnten die Inventarnummern von dem dortigen Kurator bislang nicht in Erfahrung gebracht werden.

Binden erfahren wir aus den Ausführungen Borchardts nichts. Das Skelett des Inhotep ging ebenfalls an das Museum für Völkerkunde in Berlin über, wo der Schädel von dem Anthropologen v. Luschan untersucht wurde. Das Skelett existiert heute allerdings nicht mehr.[757]

[757] Zu den Ergebnissen dieser Untersuchungen siehe Germer et al., Die Mumie des In-em-achet, 9, 15.

2.2.7 Weitere Bestattungen dieser Zeitstufe aus Abusir

Im Rahmen der Grabungen von Borchardt wurden außer den hier im Detail bearbeiteten fünf ungestörten Gräbern insgesamt 42 weitere Gräber gefunden, die von den Ausgräbern in die Zeit des Mittleren Reiches eingeordnet werden, jedoch bei ihrer Auffindung bereits beraubt und durch das Eindringen von Personen vor der Auffindung beschädigt worden waren.[758]

Die Körper der Verstorbenen befanden sich in mehr oder weniger gut erhaltenen Kastensärgen, die sowohl auf der Außen- als auch auf der Innenseite bemalt sein konnten. Einige weisen keinerlei Dekoration auf, von wenigen ist die Gestaltung unbekannt. In den Särgen waren die Körper mit dem Kopf im Norden und dem Blick in Richtung Osten platziert. In der Regel ruhte der Kopf auf einer dreiteiligen, hölzernen Kopfstütze. Nur in wenigen Fällen sind noch Reste der Mumienmaske, die sich ursprünglich über dem Gesicht und den Schultern befand, vorhanden. Sowohl bei Bestattungen, die männlichen Personen zugeordnet werden können als auch in Begräbnissen von Frauen, befinden sich hölzerne Stäbe im Inneren der Särge. Nur bei einer Bestattung – mR29 – ist ein solcher Stab außerhalb des Sarges platziert. Schmuck war im Innern der Särge häufig nur noch in Form einzelner Perlen vorhanden. Diese aus Fayence oder Karneol gefertigten Stücke wurden häufig im Hals- und Brustbereich der Mumien gefunden, in einigen Fällen fanden sich Perlen jedoch auch im Bereich der Handgelenke. Die Perlen haben unterschiedliche Formen – tonnen-, röhren- oder kugelförmig – in zwei Fällen wurden auch Schmuckanhänger in der Gestalt von Skarabäen gefunden. Bei zwei Bestattungen weiblicher Personen wurden Fragmente von Spiegeln gefunden. Diese waren in beiden Fällen nahe der Körper der Verstorbenen im Innern der Särge platziert. Hölzerne Statuetten der Verstorbenen können auf dem Deckel des Sarges stehen oder im Sarg unter der Schulter des Verstorbenen platziert sein. Neben den

[758] PM III/1, 345ff.

Kopfstützen sind Bootsmodelle die am häufigsten in den Gräbern zu findende Beigabe. Es handelt sich um Ruder- und Segelboote, im Idealfall waren beide Bootstypen in der Bestattung vorhanden. Sie stehen häufig auf dem Sargdeckel, können jedoch an jeder beliebigen Stelle in der Sargkammer platziert sein. Vollständige Holzmodelle wurden nur bei den ungestörten Bestattungen gefunden. In zwei Fällen wurden jedoch auch bei gestörten Bestattungen Einzelteile von Wirtschaftshöfen zutage gebracht. Nur in einem Fall waren Sandalen, die auf dem Sargdeckel stehen oder in einem Fall einer ungestörten Bestattung auch im Sarg selbst platziert waren, vorhanden. Jene sind aus Holz gefertigt und nicht für den realen Gebrauch verwendbar. Die Gefäße, von denen nur in wenigen Fällen die Form eindeutig identifiziert werden konnte, waren immer außerhalb der Särge an keinem festen Platz in der Kammer aufgestellt. Als einzigartig ist das aus mR20 stammende Knochenwerkzeug zu werten.

Wesentliche Elemente der Bestattung, die innerhalb der ungestörten Bestattungen gefunden wurden – Sarg, Kopfstütze, Mumienmaske, Schmuck, Stäbe, Statuetten, Bootsmodelle und Gefäße –, fanden sich demnach auch in den gestörten Begräbnissen.

2.3 Zu den Grabeigentümern der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir

Die folgenden Kapitel sind den Personen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir sowie deren zeitlicher Einordnung gewidmet. Diese sollen einerseits eine gesellschaftliche Verortung der Personen ermöglichen, die als Beschäftigte im Totenkult von Königen tätig waren, andererseits die bislang vorgenommenen Datierungen einzelner Objekte der Grabausstattung dieser Personen darstellen und diskutieren. In diesem Zusammenhang werden zunächst die Elemente der Inschriften auf den Scheintüren und Särgen betrachtet, die eine Aussage über den Grabeigentümer selbst beinhalten. Dazu gehören neben dem Namen auch die verschiedenen Titel des Verstorbenen, die außer der gesellschaftlichen Stellung der Person, die sich häufig aus dessen Rangtiteln ergibt, gleichzeitig auch Hinweise auf eine Datierung enthalten. Eine stilistische Analyse der Scheintür ist nur im Fall der am besten erhaltenen Scheintür des Gemniemhat möglich; eine Betrachtung der in den Inschriften auf den Scheintüren verwendeten Paläografie erfolgt bei allen drei vorhandenen Scheintüren der ungestörten Bestattungen aus Saqqara auf der Basis der Untersuchungen von Daoud[759] und Gourdon[760].

Als zentrales Element der Bestattung werden die in den Gräbern vorhandenen Särge bzw. ihr Dekorationsprogramm beleuchtet, dessen zeitliche Einordnung im Wesentlichen auf den Untersuchungen von Willems[761] und Lapp[762] basiert. Aber auch die Untersuchung der Spruchtitel und -nachsätze der auf den Särgen vorhandenen Texte, die nach Sütsch[763] ausschlaggebend für eine zeitliche Einordnung der

[759] Daoud, Corpus of Inscriptions.
[760] Gourdon, Éléments de datation.
[761] Willems, Chests of Life.
[762] Lapp, Särge und Sargkammern.
[763] O. Sütsch, Das Auftreten von Titeln und Nachschriften in den Sprüchen der altägyptischen Sargtexte. Eine Bestandsanalyse zur Frage ihrer Entwicklung (unpublizierte Magisterarbeit an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn).

Objekte sind, werden bei der Analyse der Datierung der ungestörten Bestattungen herangezogen.

Bei der Betrachtung der Opferformel, die sich bei vielen der Särge sowohl auf der Außen- als auch der Innenseite befindet, ist nach Barta[764] einerseits die Kombination der vorhandenen Bitten, andererseits deren Paläografie ausschlaggebend für eine Datierung der Inschrift.

Dahingegen spielt bei der zeitlichen Einordnung der Opferliste, die ebenfalls von Barta vorgenommen wurde, vor allem das Vorhandensein oder Fehlen bestimmter Elemente der Opferliste (sowohl spezielle Opfergaben als auch beschriebene Handlungen) eine Rolle.

Die Analyse der Stemmata einzelner, auf den Särgen vorhandenen Texte eignet sich selbstverständlich nicht für eine genaue zeitliche Einordnung des Sarges, da die mögliche Datierung einer bestimmten Quelle keine genaue Aussage über die zeitliche Einordnung des Textträgers zulässt. Dennoch können anhand der Abhängigkeiten einzelner Textzeugen untereinander Aussagen über einen *terminus post quem* für die zeitliche Einordnung auf den Särgen belegten Sprüche gemacht werden.

Aus den Grabbeigaben wurden im Wesentlichen vier verschiedene Objektgruppen für die Datierung herangezogen. Die erste Gruppe stellen die Holzmodelle dar, deren zeitliche Einordnung nach Tooley[765] einerseits auf das Repertoire der Modelle und dessen Zusammenstellung zurückgeht. Andererseits besitzen die Bootsmodelle bestimmte gestalterische Merkmale, die laut Tooley nur zu bestimmten Zeiten auftreten und somit ebenfalls einen Hinweis auf die Datierung geben.[766] Die von Arnold[767] vorgenommene Datierung der

[764] Barta, Opferformel.
[765] Tooley, Models, 17.
[766] Tooley, Burial Customs, 170.
[767] Do. Arnold, Amenemhet I and the Early Telfth Dynasty at Thebes, in: MMJ 26, 1991, 5-48; Do. Arnold, The Architecture of Meketre's Slaughterhouse and Other Early Twelfth Dynasty Wooden Models, in: Peter Janósi, (Hrsg.), Structure and Significance. Thoughts on Ancient Egyptian Architecture, UÖI 25, Wien 2005, 1-76.

Holzmodelle auf Basis stilistischer Vergleiche mit den Holzmodellen aus dem Grab des Meketre wird ebenfalls betrachtet, aus verschiedenen Gründen (dazu s. u.) jedoch sehr kritisch bewertet. Eine ausführliche Bearbeitung zu Holzmodellen, deren stilistischen Merkmalen, Materialien und Herstellungstechniken wurde von Eschenbrenner-Diemer im Rahmen ihrer Dissertation vorgenommen. Erste im Rahmen eines Artikels publizierte Ergebnisse dieser Untersuchung[768], die auch die in der vorliegenden Arbeit behandelten Datierungskriterien wie den archäologischen Kontext und die paläografischen und dekorativen Kriterien berücksichtigen, wurden bei der Datierung der Holzmodelle ebenfalls herangezogen.

Für die zeitliche Einordnung der Kanopenkästen wurde auf die Dissertation von Lüscher[769] zurückgegriffen.

Einen wesentlichen Beitrag zur zeitlichen Einordnung der Bestattungen leisten als dritte Gruppe die in den ungestörten Begräbnissen enthaltenen Keramikgefäße, da es sich hierbei um das am meisten vertretene archäologische Fundgut handelt, das aufgrund seiner Deponierung in einem geschlossenen Fund als Gebrauchsgegenstand der lebenden Kultur identifiziert werden kann. Die Datierung der Gefäße basiert im Wesentlichen auf den Untersuchugen von Seidlmayer[770] sowie dem umfassenden Werk zur Keramik des Mittleren Reiches von Seiler und Schiestl[771].

Obwohl in insgesamt zwölf der 13 Begräbnissen Mumienmasken enthalten waren, können aus der Untersuchung von Rogge[772] nur wenige Exemplare, die Mumienmaske des Gemniemhat, die des Herischefhotep I. sowie die aus dem Begräbnis mR1 in Abusir, zur Datierung anhand stilistischer Merkmale herangezogen werden. Die Mumienmasken der übrigen Bestattungen waren z. T. bereits bei der

[768] Eschenbrenner-Diemer/Russo, Quelques particuliers inhumés, 155-186.
[769] Lüscher, Kanopenkästen.
[770] Seidlmayer, Gräberfelder.
[771] Schiestl/Seiler, Handbook I-II.
[772] Rogge, Totenmasken.

Bergung der Begräbnisse nur noch sehr fragmentarisch erhalten und wurden kaum dokumentiert, weshalb eine Datierung häufig schwierig ist und daher eine zeitliche Einordnung der Bestattung in der Bearbeitung von Rogge im Abgleich mit der Datierung weiterer Objekte der Grabausstattung, in erster Linie der Särge, erfolgte.
Bei Bestattung des Empi aus Abusir gestaltet sich die Datierung sehr schwierig, da hier nur wenige Elemente der Grabausstattung eine Aussage zu einer zeitlichen Einordnung zulassen. In diesem Fall wurde auch die verhältnismäßig detaillierte Beschreibung der unterirdischen Anlage von Borchardt und der daraus resultierende *terminus post quem* für eine Datierung hinzugezogen.

2.3.1 Gemniemhat

Name

Der Name des Grabbesitzers Gemniemhat[773] beinhaltet das Wort *Gm.n=j*, bei dem es sich vermutlich um eine Kurzform des Namens des Wesirs Kagemni[774] aus der 6. Dynastie handelt. Dessen Mastaba liegt unmittelbar nördlich der Bestattungsanlage von Gemniemhat. Die Konstruktion von Namen, die die Kurzform des Namens Kagemni als theophores Element[775] beinhalten, ist im Zusammenhang mit der Vergöttlichung dieser Person[776] zu sehen, die ab dem Ende des Alten Reiches beginnt. Diese lokale und mit Sicherheit auch zeitlich begrenzte Verehrung Kagemnis ist bei der chronologischen Einordnung der Bestattung des Gemniemhat zu berücksichtigen, da sie auf eine enge Verbindung zum Alten Reich hinweist. Martin-Pardey geht von einem auf die Herakleopolitenzeit und das Mittlere Reich begrenzten Kult für

[773] Ranke, PN I, 351 (19). Zur Bedeutung und Lesung dieses Namens siehe auch Eschenbrenner-Diemer/Russo, Quelques particuliers inhumés, 162; sowie Persons and Names of the Middle Kingdom, Version 3 (Name 5347; Stand: 06.04.2022), https://pnm.uni-mainz.de/name/5347.
[774] Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, 130; Ranke, PN I, 351 (12).
[775] Zur Bildung von Namen mit religiösem Inhalt, siehe Ranke, PN II, 216ff.
[776] Siehe dazu E. Otto, Gehalt und Bedeutung des ägyptischen Heroenglaubens, in: ZÄS 78, 1942, 30f. Siehe: E. Martin-Pardey, in: LÄ III, 290, s. v. Kagemni.

den vergöttlichten Kagemni aus.[777] In der Datenbank von Ilin-Tomich wird der Beleg des Namens in die Erste Zwischenzeit datiert.[778]

Titel

Die Scheintür des Gemniemhat nennt eine Vielzahl an Titeln, die ihn zur oberen Gesellschaftsschicht des frühen Mittleren Reichs gehörend ausweisen. Hierzu zählen die Rangtitel[779] *ḫtm.w bj.tj*, *smr wˁ.tj* und *rḫ-nzwt mꜣˁ* ebenso wie die Amtstitel *jm.j-rꜣ pr, jm.j-rꜣ šnw.tj, jm.j-rꜣ ḥw.t Ḏd-sw.t Ttj* sowie *mtj n zꜣ Ḏd-sw.t Ttj*, *mtj n zꜣ wꜣḏ Mrj-kꜣ-Rˁ*. Wie W. Grajetzki bereits im Vorwort seiner grundlegenden Arbeit zu den Beamtentiteln des Mittleren Reiches betont, sind die Träger einer der Titel *jrj-pˁ.t, ḥꜣ.tj-ˁ, ḫtm.w-bj.tj* oder *smr wˁ.tj* zu den höchsten Staatsbeamten dieser Zeit zu rechnen.[780] Grundsätzlich definierten Rangtitel die Zugehörigkeit ihrer Täger zur Residenz und ihr Tätigkeitsfeld am Königshof.[781] Gemniemhat trägt den Titel *ḫtm.w bj.tj*, der laut Grajetzki ein Rangtitel 1. Ordnung ist, da er eine Titelreihe anführen kann. Er wird häufig vom Titel *smr wˁ.tj* gefolgt, der selten alleine steht und immer von Personen mit höheren Rangtiteln getragen wird. Der Titel kann auch ganz allgemein die Zugehörigkeit zum Kreis der Hofbeamten bezeichnen. Während er in der 11. und frühen 12. Dynastie zahlreich ist und von fast allen Beamten mit dem Titel *ḫtm.w bj.tj* getragen werden konnte, wird dieser Titel im Laufe der 12. Dynastie und in der 13. Dynastie zum typischen und häufig auch einzigen Rangtitel. Der Rangtitel *rḫ-nzwt*, der hohe Staatsbeamte bezeichnet, denen jedoch nicht die höchsten Rangtitel zustanden, wird er innerhalb einer langen Titelreihe regelmäßig in der 11. und 12. Dynastie (von der Zeit Mentuhoteps II. bis in die Zeit Amenemhets I. und Sesostris I.) verwendet. Im späten Mittleren Reich (ab der

[777] E. Martin-Pardey, in: LÄ III, 290, s. v. Kagemni.
[778] Persons and Names of the Middle Kingdom, Version 3 (Name 5347; Stand: 06.04.2022), https://pnm.uni-mainz.de/name/5347.
[779] Zu Rangtiteln siehe W. Helck, in: LÄ V, 146f., s. v. Rang.
[780] Grajetzki, Die höchsten Beamten, Vii.
[781] Grajetzki, Die höchsten Beamten, 220.

Regierungszeit Amenemhets II.) kommt er häufig nur noch als einziger Rangtitel vor.[782] Die Titelreihung *ḫtm.w bj.tj*, *smr wˁ.tj, rḫ-nzwt mꜣˁ*, die Gemniemhat trägt, kommt laut Grajetzki in der 11. und 12. Dynastie vor und bildet dann die zweithöchste Stufe der Rangtitel.[783] Eine ähnliche Position – auf der zweithöchsten Stufe der Rangtitel – kommt Gemniemhat nach der Einteilung der Rangtitel nach Franke zu, wobei der dritte von Gemniemhat getragenen Rangtitel, *rḫ-nzwt*, nicht innerhalb der Rangtitelreihe der zweithöchsten Stufe auftaucht, sondern als einzelner Rangtitel eine dritte Stufe definiert.[784]

Einen Hinweis auf die Datierung der Bestattung selbst geben uns die Amtstitel, die ihn mit den Pyramidentempeln der Könige Teti und Merikare in Verbindung bringen: *mtj n zꜣ Ḏd-s.wt Ttj*, *mtj n zꜣ wꜣḏ s.wt Mrj-kꜣ-Rˁ* und *jm.j-rꜣ ḥw.t Ḏd-s.wt Ttj*. Gemniemhat war im Verwaltungsapparat der Pyramidentempel beider Könige beschäftigt und muss demnach später, mindestens jedoch gleichzeitig mit dem letztgenannten König gelebt haben. Die genaue Datierung des Herakleopoliten-Königs Merikare, dessen Pyramide sich aller Wahrscheinlichkeit nach östlich der Pyramide des Teti (Lepsius XXIX) befindet[785], ist allerdings nicht ganz unproblematisch. Ebenso wenig wie die zeitliche Einordnung bzw. Ausdehnung seines Verehrungskultes. Schenkel ist der Meinung, dass der Kult von Merikare gemeinsam mit dem des Königs Teti in der 12. Dynastie restauriert wurde.[786] Malek vermutet jedoch, dass der Kult für diesen König nicht lange nach der Reichseinigung durch Mentuhotep II. und den damit verbundenen Einfluss der Thebaner Bestand haben konnte. Darauf weise auch der Stil der Stelen all jener Personen[787] hin, die im

[782] Grajetzki, Die höchsten Beamten, 224ff.
[783] Grajetzki, Die höchsten Beamten, 228.
[784] D. Franke, Ein bisher nicht gedeuteter Beititel der Sieglervorsteher in der 13. Dynastie: *sḏmj šnˁ* „Richter der Arbeiter im Arbeitshaus“, in: GM 53, 1982, 20.
[785] J. Malek, King Merikare and his Pyramid, in: Hommages à Jean Leclant Vol. 4, BdE 106, 4, 1994, 203-214.
[786] W. Schenkel, Frühmittelägyptische Studien, Bonner Orientalische Studien, Neue Serie 13, Bonn 1962, 51, 145.
[787] Eine Übersicht dieser Personen siehe J. Malek, King Merikare and his Pyramid, in: Hommages à Jean Leclant Vol. 4, BdE 106,4, 1994, 206ff.; H. Willems, Les textes

Kult von Merikare tätig waren.[788] Wie bereits Willems betont, ist es schwer vorstellbar, dass die Vielzahl der auf den zuvor erwähnten Stelen der im Kult von Merikare tätigen Personen alle in der verhältnismäßig kurzen Regierungszeit Merikares – nach Malek 10-15 Jahre[789] – am Ende der 1. Zwischenzeit und vor der Reichseinigung unter Mentuhotep II.[790] aktiv waren. Auch wenn der Kult für diese Könige nach der Reichseinigung vermutlich nicht von den in Theben residierenden Königen unterstützt wurde, deuten die Anzahl der Titelträger und die Vielfalt der Ämter auf eine lokale Fortführung des Kultes hin.[791] Dieser wurde von – entsprechend ihrer Rangtitelfolge – hohen Beamten der Region ausgeübt.

Als *mtj n z3*, „Obmann einer Priesterphyle“, war Gemniemhat in den Verwaltungsapparat des Tempels eingebunden.[792] Dieser erstmals in der 6. Dynastie belegte Titel bezeichnete den Leiter einerArbeitergruppe.[793] Dass der Tätigkeitsbereich eines *mtj n z3* eher handwerkliche und organisatorische Schwerpunkte besaß, geht auch

---

des sarcophages et la démocratie. Éléments d‘une histoire culturelle du Moyen Empire égyptien, Paris 2008, 176.

[788] J. Malek, King Merikare and his Pyramid, in: Hommages à Jean Leclant IV, BdE 106, 4, 1994, 207.

[789] J. Malek, King Merikare and his Pyramid, in: Hommages à Jean Leclant IV, BdE 106, 4, 1994, 207. Zur Regierungszeit des Merikare siehe auch Arkadi E. Demidchik, The Reign of Merikare Khety, in: GM 192, 2003, 25-36.

[790] Zur Diskussion der zeitlichen Einordnung der Reichseinigung unter Mentuhotep II. siehe J. Quack, Studien zur Lehre für Merikare, GOF IV, 23, Wiesbaden 1992, 105f. Dort auch weiterführende Literatur zum Thema.

[791] H. Willems, Les textes des sarcophages et la démocratie. Éléments d’une histoire culturelle du Moyen Empire égyptien, Paris 2008, 177.

[792] Zu den Bezeichnungen der einzelnen Phylen siehe H. Kees, Die Phylen und ihre Vertreter im Dienst der Tempel und Totenstiftungen, in: Orientalia 17, 1948, 72ff.; M. Verner, Zur Organisierung der Arbeitskräfte auf den Großbaustellen der Alten Reichs-Nekropolen, in: E. Endesfelder (Hrsg.), Probleme der frühen Gesellschaft im Alten Ägypten, Berlin 1991, 73ff. Zu den Phylen des Alten Reiches allgemein siehe A. M. Roth, Egyptian Phyles in the Old Kingdom. The Evolution of a System of Social Organization, Studies in Ancient Oriental Civilization 48, Chicago/Illinois 1991; C. J. Eyre, Work and Organisation of Work in the Old Kingdom, in: M. A. Powell (Hrsg.), Labor in the Ancient Near East, New Haven 1987, 5-47; J. S. Nolan, Cattle, Kings and Priests: Phyle Rotations and Old Kingdom Civil Dates, in: P. Der Manuelian, T. Schneider, Towards a New History fort he Egyptian Old Kingdom. Perspectives on the Pyramide Age, Harvard Egyptological Studies 1, Leiden/Boston 2015, 337-365.

[793] A. M. Roth, Egyptian Phyles in the Old Kingdom. The Evolution of a System of Social Organization, Studies in Ancient Oriental Civilization 48, Chicago/Illinois 1991, 214.

aus inschriftlichen Belegen hervor, die ihn mit der Vorbereitung der Götterfeste und Bauarbeiten im Tempel in Verbindung bringen.[794] Dass in diese Tätigkeiten häufig Handwerker involviert waren, die ebenfalls in Phylen organisiert waren, zeigt die Untersuchung von Kóthay zum Phylensystem des Mittleren Reiches, aus der darüber hinaus deutlich wird, dass es nicht nur im Hinblick auf die Organisation sondern auch bezüglich der Beteiligung an rituellen Handlungen Gemeinsamkeiten zwischen Handwerker-Phylen und Priester-Phylen gab.[795] Grundsätzlich ist festzustellen, dass die in Phylen organisierten Personen nur für einen bestimmten Zeitraum tätig waren, die von einem „Obmann einer Phyle" geleitet wurden.

Laut Kees liegt in der Herakleopolitenzeit eine enge Verknüpfung der beiden genannten Titel *ḥḳꜣ ḥw.t* und *mtj n zꜣ* vor, die – wie beispielweise im Fall des Herischefhotep I. und II. – häufig beide in einer Titulatur auftauchen. Seiner Auffassung nach handelt es sich hierbei im Alten Reich um ein bescheidenes Verwaltungsamt, da dessen Träger den einzigen administrativen Posten innerhalb des Pyramidentempels innehatte und die noch im Alten Reich bestehende Aufteilung in insgesamt fünf Phylen für diese Zeit nicht anzunehmen sei. Dies schließt Kees aus der Tatsache, dass in Saqqara der Titel eines Phylenleiters mehrerer Pyramidenstädte von einer Person getragen werden konnte.[796] Im Gegensatz dazu habe der Träger des Titels *mtj n zꜣ* dann im Mittleren Reich eine wichtige Rolle gespielt, was er der Liste der Einkünfte der Tempeltagebücher aus Kahun entnimmt.[797] Meines Erachtens ist diese drastische Bedeutungsverschiebung eines *mtj n zꜣ* anhand der Belege nicht zu erkennen. Auch wenn die herausragende Bedeutung der Titelträger durch die Auflistung von deren Einkünften

[794] Siehe dazu die Stelen Louvre C 11 und Louvre C 12.
[795] K. A. Kóthay, Phyles of Stone-Workers in the Phyle-System of the Middle Kingdom, in: ZÄS 34, 2007, 138-150.
[796] So beispielsweise Gemniemhat. H. Kees, Die Phylen und ihre Vertreter im Dienst der Tempel und Totenstiftungen, in: Orientalia 17, 1948, 88f.
[797] F. Griffith, Hieratic Papyri from Kahun and Gurob (Principally of the Middle Kingdom), London 1898, Taf. 10, 6a.

in pKahun eindrücklich ist, bedeutet dies im Umkehrschluss nicht, dass diese zuvor weniger bedeutsam waren. Möglicherweise waren sowohl die Größe als auch die Menge der Belegschaft der Pyramidentempel in der Herakleopolitenzeit wesentlich geringer als im Mittleren Reich, dennoch konnte sowohl das Aufgabenfeld eines *mtj n z3* als auch dessen Bedeutsamkeit ähnlich ausgeprägt sein wie in der Folgezeit. Demnach besaß Gemniemhat ein für die Administration des Pyramidentempels des Teti und des Merikare bedeutsames Amt, das jedoch keine Hinweise auf eine genaue Datierung der Person selbst gibt.

Außer diesen Amtstiteln, die Gemniemhat eindeutig mit dem Pyramidentempel des Teti und dem des Merikare in Verbindung bringen, trägt er die Titel *jm.j-r3 pr*[798], der sich keiner Institution eindeutig zuweisen lässt, und den Titel *jm.j-r3 šnw.tj*[799], bei dem es sich laut Grajetzki sowohl um einen Amtstitel als auch einen Beititel handeln kann.[800] Im Alten Reich wird der Titel *jm.j-r3 šnw.tj*, „Vorsteher der (beiden) Scheunen“, dessen Dual die Oberaufsicht über die Getreideversorgung des gesamten Landes – sowohl Ober- als auch Unterägypten – impliziert, zunächst hauptsächlich von Wesiren und Bauleitern – somit den höchsten Beamten der staatlichen Verwaltung – getragen, was einen Eindruck von der Bedeutung des Titels *jm.j-r3 šnw.tj* zu diesem Zeitpunkt vermittelt. Erst am Ende des Alten Reiches bekleideten Beamte, die sich tatsächlich „nur“ für die Getreideverwaltung verantwortlich zeichneten, dieses Amt.[801] Neben der staatlichen Getreideverwaltung gab es auch private Kornspeicher, deren Bewirtschaftung – Sammlung und Verteilung des Korns – der *jm.j-r3 šnw.tj* übernahm.[802] Laut Grajetzki handelt es sich bei diesem Titel, der bei Gemniemhat innerhalb einer Titelreihe vorkommt, um

[798] Jones, Titles OK, 114 (461).
[799] Jones, Titles OK, 254 (923).
[800] Grajetzki, Die höchsten Beamten, 3.
[801] Helck, Beamtentitel, 64.
[802] N. Strudwick, The Administration in the Old Kingdom. The Highest Titles and their Holders, London 1985, 256ff.; S. Quirke, Titles and Bureaux of Egypt 1850-1700 BC, London 2004, 63.

einen Beititel.[803] Dieser ist nach dem Autor häufig mit dem Titel *jm.j-r3 pr*, „Hausvorsteher/Gutsvorsteher“ oder „Vermögensverwalter“, den Gemniemhat ebenfalls trägt, verbunden. Im Alten Reich handelt es sich bei dem vom Vorsteher geführten *pr*, „Haus“[804], um einen privaten Besitz – inklusive des Eigentums von Land und Vieh, das zu verwalten war – von hohen Beamten, Königinnen oder Königstöchtern und –söhnen. Die Titelträger zeichneten sich jedoch nie verantwortlich für den Besitz des Königs oder staatlichen Institutionen. Dahingegen geht aus den Belegen der Ersten Zwischenzeit hervor, dass auch Städte und Gaue im Verantwortungsbereich des *jm.j-r3 pr* lagen. Gleichzeitig ist eine Veränderung der Rangtitel zu beobachten: Die „Hausvorsteher“ des Alten Reiches besitzen den Rangtitel *rḫ-nzwt*, während die Hausverwalter der Ersten Zwischenzeit mit dem Rangtitel *ḫtm.w-bj.tj* ausgestattet sind und somit einen höheren Rangtitel tragen. Daraus kann laut Grajetzki nicht grundsätzlich geschlossen werden, dass die Beamten bereits zu dieser Zeit Teil des königlichen Verwaltungsapparates waren. Erst Belege der späten 11. Dynastie zeigen eindeutig, dass Personen mit dem Titel *jm.j-r3 pr* in der Staatsverwaltung tätig waren und mit den höchsten Rangtiteln ausgestattet waren. Seit der frühen 12. Dynastie konnte der Titel um den Zusatz *wr* ergänzt sein und bezeichnete dann als *jm.j-r3 pr wr* den „Obervermögensverwalter“. Dieser Zusatz wird ab Amenemhet II. feststehendes Element des Titels. Laut Grajetzki gibt es für die Zeit der 12. Dynastie eine Abfolge an Trägern des Titels *jm.j-r3 pr wr*, ehe in der späten 12. und 13. Dynastie mehrere Personen parallel dieses Amt bekleideten. Neben dem „Obervermögensverwalter“, der nach Grajetzki für das ganze Land zuständig war, gab es „Vermögensverwalter“, die durch entsprechende Zusätze mit Ortschaften oder Institutionen verbunden werden konnten, was seit dem Mittleren Reich häufig belegt ist. Ob diese Personen dem

[803] Grajetzki, Die höchsten Beamten, 3.
[804] Wb 1, 511 (7).

„Obervermögensverwalter“ unterstellt waren und wie genau die einzelnen Ebenen der Verwaltung aussahen, ist jedoch ungewiss.[805] Im Fall des Gemniemhat, der *jm.j-r3 pr* war, sind keinerlei Zusätze belegt, die ihn bzw. sein Amt einer bestimmten Institution zuweisen. Laut Russo[806] und Allen[807], der in Meketre den ersten Träger des Titels *jm.j-r3 pr wr* sieht, handelt es sich bei Gemniemhat ebenfalls um einen Träger dieses Titels und um den Nachfolger Meketres. Das Auslassen des Zusatzes *wr* wäre in dem Fall durch die Datierung Gemniemhats vor die Regierungszeit Amenemhets II. zu erklären. Auch wenn diese Überlegung im Bereich des Möglichen liegt, ist das Vorhandensein des Rangtitels *ḫtm.w bj.tj* bei Gemniemhat meines Erachtens ein zu schwaches Argument, um von einer direkten Nachfolge auszugehen.
Grundsätzlich ist jedoch festzustellen, dass Gemniemhat zu den höchsten Staatsbeamten des frühen Mittleren Reiches gehörte, was vor allem aus seinen Rangtiteln ersichtlich ist. Er war als Verwaltungsbeamter sowohl im Pyramidentempel des Teti als auch des Merikare tätig und bekleidete zudem das Amt eines „Vermögensverwalters“, in dessen Zentrum ebenfalls administrative Aufgaben standen. Ob er in diesem Zusammenhang in der staatlichen Verwaltung tätig war oder regionale Verantwortung trug, ist anhand seiner Titel allerdings nicht ersichtlich. Die Titel des Gemniemhat legen folgende zeitliche Einordnung des Grabbesitzers nahe: Das Auftauchen des Titels *rḫ-nzwt* innerhalb einer Rangtitelreihe deutet auf eine Datierung in die 11. bis 12. Dynastie (von der Zeit Mentuhoteps II. bis in die Zeit Amenemhets I. und Sesostris I.) hin. Grundsätzlich ist festzustellen, dass Gemniemhats Titel des (Ober)Vermögensverwalters, *jm.j-r3-pr*, der Zusatz des Adjektivs *wr* fehlt, der seit der frühen 12. Dynastie Teil des Titels sein kann.

---

[805] Grajetzki, Die höchsten Beamten, 106ff.
[806] B. Russo, The Territory w and Related Titels during the Middle Kingdom and Second Intermediate Period, GHP Egyptology 13, London 2010, 6.
[807] J. P. Allen, The High Officials of the Early Middle Kingdom, in: N. Strudwick, J. Taylor (Hgg.), The Theban Necropolis. Past, Present and Future, London 2003, 16f.

Titel des Gemniemhat

ḥtm.w bj.tj	Siegler des *bj.tj*-Königs
smr wˁ.tj	einziger Freund
rḫ nzwt mɜˁ	wahrer Königsbekannter
jm.j-rɜ pr	Hausvorsteher/Gutsvorsteher
jm.j-rɜ šnw.tj	Vorsteher der (beiden) Scheunen
mtj n zɜ Ḏd-sw.t Ttj	Obmann einer Priesterphyle der Pyramide ‚die Plätze des Teti dauern‘
mtj n zɜ wɜḏ sw.t Mrj-kɜ-Rˁ	Obmann einer Priesterphyle der Pyramide ‚Grün sind die Stätten des Merikare’

Scheintür

Eine genaue zeitliche Einordnung der Scheintür (Kat. 1.1), deren Zugehörigkeit zur Bestattung des Gemniemhat – entgegen Arnold[808] – meiner Meinung nach nicht angezweifelt werden kann[809], ist nicht ohne weiteres möglich.[810] Auffällig erscheint jedoch die stilistische Nähe zu Stelen der 6. Dynastie[811], die ebenso wie die Darstellung des sitzenden Grabherrn vor dem Opfertisch[812] weitere Indizien für eine frühe zeitliche Einordnung der Bestattung liefern. Daoud datiert die Scheintür anhand verschiedener Merkmale in die Herakleopolitenzeit. Dazu zählen stilistische Charakteristika wie die fensterartige Tafel oberhalb der Türpfosten, auf der der Grabherr zu sehen ist, die Darstellung des Grabherrn im Adorationsgestus sowie die Gestaltung des Opfertischs. Aber auch paläografische Eigenheiten sind seiner Meinung nach ein Indiz für eine Datierung in die Herakleopolitenzeit. Dazu gehören

[808] Do. Arnold, The Architecture of Meketre’s Slaughterhouse and Other Early Twelfth Dynasty Wooden Models, in: P. Janósi (Hrsg.), Structure and Significance. Thoughts on Ancient Egyptian Architecture, Wien 2005, UÖI 25, 42.

[809] Die Notiz auf dem Plan von Firth und Gunn ermöglicht es, eine Verbindung zwischen der mit der Nummer 16 bezifferten Stele und dem Fundort des Stückes an der Ostseite der Mastaba 30 herzustellen. (Siehe dazu: Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries II, Taf. 51.)

[810] Zur Datierung von Scheintüren siehe S. Wiebach-Koepke, Die ägyptische Scheintür. Morphologische Studien zur Entwicklung und Bedeutung der Hauptkultstelle in den Privatgräbern des Alten Reiches, HÄS 1, Hamburg 1981, 18ff.

[811] Daoud, Corpus of Inscriptions, 61.

[812] Laut D. Kurth ist die Darstellung des sitzenden Grabherrn auf Scheintüren nur in der 6.-10. Dynastie belegt. Siehe dazu D. Kurth, Scheintüre, Darstellung des Grabinhabers und „Speisetischszene“ in zwei kleinen Felsgräbern vom Ende des Alten Reiches, in: MDAIK 39, 1983, 130 Anm. 40.

neben der Anordnung der Zeichen im Gottesnamen Osiris und der Schreibung des Wortes *jm.j-wt* mit der Hieroglyphe „schlechtes Paket“ (Gardiner Aa2 ) die Verwendung des Ideogrammstrichs im Ausdruck *nb=f*, bei dem Wort *z3* (Gardiner V16 ) und *jm3ḫ* (Gardiner F39 ). Auch die Schreibung des Wortes *pr.t-ḫrw* mit dem Kopf eines Rindes (Gardiner F1 ) und einer Spießente (Gardiner H1 ) ist laut Daoud typisch für die Herakleopolitenzeit; ebenso wie die Verwendung des Wortes *nfr* in Verbindung mit der Adverbialphrase *m jz=f n ḥr.t-nṯr* oder der Ausdruck *nfr m* + der Name von Festen. Insgesamt zählt Daoud vier Merkmale auf – die Schreibung des Landzeichens mit zwei Sandkörnern (Gardiner N16), die ausführliche Schreibung des Stadtzeichens (Gardiner O49) sowie die Form des Lasso-Zeichens *w3* (Gardiner V4 ) und der Hieroglyphe des Papyrusstengels für *w3ḏ* (Gardiner M13 ) –, die auf eine „spätere Datierung“[813] hinweisen. Eine Präzisierung dieses „späteren“ Zeitpunkts erfolgt allerdings nicht. Einzelne Datierungshinweise wie die Schreibung der Worte *jm.j-wt, jm3ḫ, pr.t-ḫrw* und des Gottesnamens Osiris werden von Gourdon ebenfalls als Charakteristika der Ersten Zwischenzeit aufgegriffen.[814] Ebenfalls zu diesen Datierungsmerkmalen zählen die Gestaltung des Opfertischs mit den Schilfblättern[815] und der Adorationsgestus des Grabherrn[816]. Viele Elemente der Scheintür weisen demnach Charakteristika von Scheintüren der Herakleopolitenzeit auf. Da der Großteil der Merkmale jedoch über diesen Zeitraum hinaus auch im Mittleren Reich belegt ist und jene Merkmale keinen festen Datierungspunkt angeben, liefern sie

[813] „[…] all point to a later date.[…]“ und „a late feature“. Daoud, Corpus of Inscriptions, 61.
[814] Gourdon, Éléments de datation, 166ff.
[815] Gourdon, Éléments de datation, 172.
[816] Gourdon, Éléments de datation, 174f.

für das vorliegende Stück lediglich einen *terminus post quem*. Aber auch in dieser Hinsicht muss die Beleglage bestimmter paläografischer Merkmale bedacht werden. Die Tatsache, dass eine bestimmte Form oder eine bestimmte Schreibung zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort auftaucht, bedeutet nicht, dass diese an einem anderen Ort nicht viel früher belegt sein könnte. Eine genaue zeitliche Einordnung der Scheintür anhand paläografischer oder stilistischer Merkmale ist demnach nicht möglich.

Ebenso wie der archaisierende Stil der Stele stellt die Vermutung von Malek, dass der Kult für Merikare nach der Reichseinigung nicht mehr lange ausgeübt worden war einen Widerspruch zu der These Schenkels dar, nach der die Restaurierung des Kultes für Teti und Merikare erst in der 12. Dynastie erfolgte.

Einen Lösungsansatz hierfür bietet Willems, der in einer Übersicht alle im Kult Merikares beschäftigten Personen aufführt und deren besondere gesellschaftliche Gemeinschaft betont.[817] Die Träger dieser Titel stellten eine Gruppe dar, die – wie durch die Analyse der weiteren, von ihnen getragenen Titel ermittelt werden konnte – innerhalb der Gesellschaft als besonders hochrangig eingestuft werden kann.[818] Aus dieser Position heraus war es ihnen möglich in der Tradition des Alten Reiches und der Ersten Zwischenzeit – darauf deutet der Stil der Stele hin – auch nach der Reichseinigung bis in die Zeit der 12. Dynastie den Kult für Merikare gleichermaßen wie den für Teti auszuüben.[819] Somit ist davon auszugehen, dass die in der Herakleopolitenzeit begonnene Tradition, die sich auch in den Elementen der Grabbeigaben widerspiegelt, über die 11. Dynastie bis in die Zeit der 12. Dynastie

[817] H. Willems, Les textes des sarcophages et la démocratie. Éléments d'une histoire culturelle du Moyen Empire égyptien, Paris 2008, 174ff.
[818] Siehe dazu J. Allen, The High Officials of the Early Middle Kingdom, in: N. Strudwick, J. Tylor (Hgg.), The Theban Necropolis. Past, Present and Future, London 2003, 17.
[819] H. Willems, Les textes des sarcophages et la démocratie. Éléments d'une histoire culturelle du Moyen Empire égyptien, Paris 2008, 177.

fortgesetzt wurde und nicht erst die von Schenkel vermutete Restaurierung in der 12. Dynastie erfolgte.

Särge

Weitere Hinweise für die zeitliche Einordnung der Bestattung gehen aus der Gestaltung der Särge hervor. Die einzige Dekoration der Außenseiten stellen die Opferformeln, die Kurztexte – bei Willems als „ornamental text“ bezeichnet – und die Darstellung der *Wḏ3.t*-Augen dar. Dieser Dekorationstyp, der von Willems als Typ I[820] bezeichnet wird, tritt bereits im Alten Reich auf und findet auch im Mittleren Reich noch Verwendung. Die auf diese Art gestalteten Särge aus der Teti-Nekropole ordnet Willems in das frühe Mittlere Reich ein.[821] Die Gestaltung der Innenseiten gehört nach Willems zu Typ 1b, der sich durch die Parallelität von Nord- und Südwand auszeichnet, die unterhalb der Inschriftenzeile beide entweder mit Darstellungen des Gerätefrieses und Texten oder nur Texten gestaltet sein können. Die Westwand ist ebenfalls mit Objekten des Gerätefrieses und Texten in Kombination oder auch nur Text ausgefüllt. Die Ostwand ist unterhalb der waagerechten Inschriftenzeile mit der Darstellung der Scheintür, des Opfertischs und der von Willems als „non-ornamental texts“ bezeichneten Dekoration (im Fall des Gemniemhat den Opferlisten) geschmückt (FR 3[822]). Dieser Typ der Innendekoration existiert bereits im Alten Reich und wird über die Erste Zwischenzeit bis hin zum frühen Mittleren Reich fortgesetzt, wobei die von Willems als „subtype 1b“ bezeichnete Gruppe noch etwas länger belegt ist als 1a.[823] Wie Willems in seinem Kapitel zur Datierung der Särge darstellt, ist eine exakte Datierung der Särge aus der Teti-Nekropole in Saqqara, die er

[820] Willems, Chests of Life, 122ff.
[821] Willems, Chests of Life, 127.
[822] Willems, Chests of Life, Fig. 21.
[823] Willems, Chests of Life, 181ff.

als eigene Gruppe, Typ XV[824] behandelt[825], anhand der Dekorationsschemen aufgrund spärlicher absoluter Datierungen von Gräbern der Ersten Zwischenzeit und des Mittleren Reiches in diesem Nekropolenteil nicht möglich.[826] Individuelle Kombinationen verschiedener Dekorationstypen innerhalb einer Bestattung zeigen außerdem, dass im Fall der Särge aus der Teti-Nekropole eine chronologische Interpretation des Dekorationsschemas schwierig ist.[827] Lapp weist beide Särge dem Typ 11.-12. Dynastie zu. Innerhalb dieser Einteilung gehören beide Särge zur Gruppe 1, die die früheste Gruppe darstellt. Kennzeichnend sei die klare Themenverteilung auf den Wänden – Nordwand: Kopfstütze und Toilettenartikel, Südwand: Ritualgegenstände aus dem Reinigungszelt; Westwand: Beigaben (Schmuck, Waffen, Stäbe); Ostwand: Ernährung – und das Vorhandensein von Pyramidentexten, die nur auf dem Deckel oder Boden erscheinen. Im Gegensatz zu den späteren Gruppen tauche bei Särgen dieser Gruppe *nṯr ꜥ3* deutlich häufiger als *Ḫnt.j-jmn.tjw* als Beiwort für den Gott Osiris auf.[828] Diese sehr vage Datierung durch Lapp spiegelt das zuvor gezeichnete Bild der schwierigen Datierung der Särge innerhalb der Teti-Nekropole wider.

Die Verteilung der Pyramidentexte stellt ein besonderes Merkmal der Särge des Gemniemhat dar, das laut Lapp ein weiteres Indiz für dessen zeitliche Einordnung ist. Die Särge des Gemniemhat sind ebenso wie die Särge Sq9C, Sq1Ch, Ab1Le und Sq13C lediglich an der Innenseite des Deckels und des Bodens mit Inschriften – Sprüche aus dem Corpus der Pyramidentexte – ausgestattet, wohingegen die Darstellungen – auf der Ostwand der Opfertisch und die Opferliste, auf der West- sowie der Nord- und Südwand die Gerätefriese – die Gesamtheit der Seitenwände

[824] Willems, Chests of Life, 167f.
[825] Dazu siehe auch J. Kahl, Zu den Särgen des Mittleren Reiches in Ägypten. Eine kritische Betrachtung, in: Die Welt des Orients 25, 1994, 26.
[826] Willems, Chests of life, 105f.
[827] So auch J. Kahl, Zu den Särgen des Mittleren Reiches in Ägypten. Eine kritische Betrachtung, in: Die Welt des Orients 25, 1994,32.
[828] Lapp, Särge und Sargkammern, 44ff.

einnehmen. Die Dekoration dieser Särge ist somit ganz eng mit der Gestaltung der Wanddekoration der Mastabas des Alten Reiches verknüpft, was dafür spricht, dass es sich bei dieser Gruppe um die ältesten Särge aus Saqqara handelt.[829] Diese frühe zeitliche Einordnung wird auch durch die Untersuchung von Sütsch gestützt, der aus dem Fehlen von Spruchzusätzen, wie sie im Zusammenhang der Sargtexte auftauchen, eine Datierung in die 11. Dynastie vorschlägt.[830] Da Sargtexte auf den genannten Särgen kein Element der Textdekoration sind, sondern ausschließlich Pyramidentexte vorkommen, mag auch das Fehlen der zu den Sargtexten gehörenden Titeln und Nachsätzen nicht verwundern und stellt meiner Meinung nach kein Datierungskriterium dar, das über die Datierung auf Basis der Analyse der Textverteilung von Lapp hinausgeht.

Die Särge des Gemniemhat gehören gemeinsam mit den Särgen Sq3C, Sq6C, Sq9C, Sq1CH, Sq3Sq, Sq4Sq, Sq6Sq, Sq10Sq zu einer Gruppe, die im Aufbau ihrer Dekoration eng mit der Gestaltung des Grabes TT 240[831] verknüpft sind. Dieses Privatgrab unterscheidet sich in der Form seiner Dekoration auffällig von der thebanischen Tradition[832] und zeigt eindeutige Parallelen zu den Särgen aus Saqqara, was auf eine Übernahme der memphitischen Tradition schließen lässt. Jenes Phänomen ist in verschiedenen Bereichen der Handwerkskunst zu beobachten und kann mit dem durch das nach der Reichseinigung entstandene Umsiedeln memphitischer Handwerker nach Theben erklärt werden.[833] Die Datierung des Grabes TT 240 in die Zeit

---

[829] G. Lapp, Die Entwicklung der Särge von der 6. bis zur 13. Dynastie, in: H. Willems (Hrsg.), The World of Coffin Texts. Proceedings of the Symposium held on the Occasion of the 100th Birthday of Adriaan de Buck, Leiden, December 17-19, 1992, Leiden 1996, 79 Anm. 47.

[830] O. Sütsch, Das Auftreten von Titeln und Nachschriften in den Sprüchen der altägyptischen Sargtexte. Eine Bestandsanalyse zur Frage ihrer Entwicklung (unpublizierte Magisterarbeit an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn 1995), 26ff.

[831] PM I/1, 330f.

[832] Siehe dazu Willems, Chests of Life, 106.

[833] Siehe dazu L. Gestermann, Kontinuität und Wandel in Politik und Verwaltung des frühen Mittleren Reiches, GOF IV, 18, Wiesbaden 1987, 55ff.

Mentuhoteps II. anhand einer Stele des Grabbesitzers Meru[834] gibt somit gleichzeitig einen ungefähren Anhaltspunkt für die zeitliche Einordnung der Särge des Gemniemhat. Eine genauere Datierung ist anhand dieser Beobachtung jedoch nicht möglich, da davon ausgegangen werden kann, dass auch nach der Übernahme memphitischer Traditionen in Theben in Saqqara selbst diese Tradition fortgesetzt wurde.

Opferformeln

Einen weiteren Datierungshinweis geben einzelne Dekorationselemente der Särge des Gemniemhat. Ein Element, das sich sowohl auf der Außen- als auch der Innenseite der Särge findet, ist die Opferformel. Diese nennt sowohl auf dem Deckel des Außen- als auch des Innensarges den Gott Anubis in Verbindung mit der Bitte um einen „friedvollen Weg in den Westen", von Barta als Bitte 12 bezeichnet. Auf dem Außensarg ist diese Bitte außerdem mit Bitte 33, der Bitte um das Geleit durch die Kas des Verstorbenen, erweitert. Laut Barta ist Bitte 12 in der Zeit von der 5. bis zur 13./14. Dynastie belegt;[835] Bitte 33 taucht von der 6./8. bis zur 12. Dynastie auf.[836] Bitte 33 ist nach Barta in der 9./10. und 11. Dynastie hauptsächlich mit dem Gott Anubis verknüpft,[837] ein Umstand, der einen kleinen Anhaltspunkt zur zeitlichen Einordnung ermöglicht. Auf den Westwänden der Särge ist Anubis genannt in Verbindung mit der Bitte um „ein schönes Begräbnis im Westen", Bitte 4. Diese Bitte kommt nach Barta von der 4. Dynastie bis in die griechisch-römische Zeit vor.[838] Sie ist auf der Außenseite der Westwand des Außensarges außerdem mit der bereits beschriebenen Bitte 33 kombiniert. Auf der Außenseite der Westwand des Innensarges tritt außerdem noch die Bitte 26, die Bitte um die Verklärung durch den

[834] Turin 1447. Siehe dazu Historisches Museum der Pfalz (Hrsg.), Ägyptens Schätze entdecken. Meisterwerke aus dem Ägyptischen Museum Turin, Frankfurt 2012, 115.
[835] Barta, Opferformel, 235.
[836] Barta, Opferformel, 236.
[837] Barta, Opferformel, 233.
[838] Barta, Opferformel, 235.

Vorlesepriester hinzu; laut Barta in der Zeit der 6./8. bis zur 13./14. Dynastie belegt[839], wobei die hier vorliegende Variante, die Bitte 26 d[840] ausschließlich in der 12. Dynastie erscheint. Die Innenseiten der Westwände beider Särge nennen lediglich Bitte 4. Die Ostwände nennen den Gott Osiris in Verbindung mit der Bitte um ein *pr.t-ḫrw*-Opfer/Totenopfer. Diese wird von Barta als Bitte 2 bezeichnet und kommt in der Zeit von der 4. Dynastie bis zur griechisch-römischen Zeit vor,[841] wobei die hier vorliegende Variante, die Bitte 2 d laut Barta typisch für die 11. Dynastie ist.[842] Bitte 2 ist auf der Außenseite der Ostwand sowohl des Außen- als auch des Innensarges mit der Bitte 44, der Bitte um Wohlgefallen unter den Göttern, kombiniert. Diese ist laut Barta in der 6./8., 9./10. und 12. Dynastie belegt.[843] Auf den Innenseiten der Ostwand des Außen- und des Innensarges taucht Bitte 2 allein auf, was jedoch nicht als spezifisches Merkmal einer bestimmten Zeitstufe gelten kann. Als Beiworte für den Gott Anubis sind auf dem Deckel *nb Sp3* und *ḫnt.j zḥ-nṯr* genannt; laut Barta Epitheta, die zwischen der 9. und 12. Dynastie belegt sind. Auf der Westwand wird Anubis auch als *tp ḏw=f, ḫnt.j zḥ-nṯr, jm.j-wt* und *nb t3 ḏsr* bezeichnet, Beiworte, die nach Barta von der 6. Dynastie bis zum Ende des Mittleren Reiches belegt sind und seit der Herakleopolitenzeit fest mit der Westwand des Sarges verbunden sind. Die Beiworte des Osiris *nb Ḏd.w, nṯr ʿ3* und *nb 3bḏ.w*, die jeweils auf den Ostwänden auftauchen, kommen ebenfalls seit der Herkleopolitenzeit vor.[844] Die Übersicht der Bitten zeigt, dass weder die Bitten noch die verwendeten Beinamen der Gottheiten eine eindeutige zeitliche Einordnung zulassen. Einen Hinweis auf die Datierung des Sarges gibt jedoch die Kombination der Bitte 33 auf dem Deckel und der Westwand mit dem Gott Anubis. Laut Barta ist diese

[839] Barta, Opferformel, 235.
[840] Barta, Opferformel, 61.
[841] Barta, Opferformel, 234.
[842] Barta, Opferformel, 46. Siehe dazu auch Barta, Opferformel, 39; Willems, Heqata, 46.
[843] Barta, Opferformel, 236; siehe hierzu auch Willems, Heqata, 46f.
[844] Barta, Opferformel, 233.

Verknüpfung zwischen Gottheit und Bitte hauptsächlich in der 9./10. und 11. Dynastie belegt.[845]

Bei der Untersuchung der paläografischen Merkmale der Opferformeln zeichnet sich ein ähnliches Bild ab. Die Opferformeln des Gemniemhat weisen wesentliche Merkmale auf, die eine zeitliche Einordnung nach der Herakleopolitenzeit erlauben – die Anordnung der Zeichen im Gottesnamen Osiris und seines Epithetons *nb Dd.w* und der Schreibung des Wortes *jm.j-wt* mit vorangestelltem Schilfblatt (Gardiner M17 ) und der Hieroglyphe „schlechtes Paket“ (Gardiner Aa2 ).[846] Laut Barta ist die ebenfalls auf den Särgen des Gemniemhat belegte Schreibung des Wortes *pr.t-ḫrw* mit dem Kopf eines Rindes (Gardiner F1 ) und einer Spießente (Gardiner H1 ) seit der 9./10. Dynastie belegt.[847] Ebenso wie bei der Scheintür weisen die paläografischen Merkmale der auf den Särgen befindlichen Opferformeln darauf hin, die Särge nach der Herakleopolitenzeit zu datieren.

Bei diesen Datierungshinweisen sollten meiner Meinung nach zwei wesentliche Aspekte berücksichtigt werden: Erstens stellt Barta grundsätzlich fest, dass die Konzipierung der Opferformel bestimmten Lokaltraditionen unterliegt, die überregionale Vergleiche nicht ohne weiteres zulassen. Dies gilt sowohl für die Kombination der Bitten als auch für deren paläografische Ausgestaltung. Zusätzlich erschwert die Verwendung unterschiedlicher Textträger – während sich die mit Abstand größte Zahl an Opferformeln während der 9./10. und 11. Dynastie auf Särgen befindet, sind die meisten Opferformeln der 12. Dynastie auf Stelen angebracht – eine direkte Gegenüberstellung der Inschriften.

---

[845] Barta, Opferformel, 233.

[846] Vgl. auch die bereits bei der paläografischen Untersuchung der Scheintür aufgeführten Datierungskriterien (s.o.). Dazu auch Daoud, Corpus of Inscriptions, 61; Gourdon, Éléments de datation, 166ff.

[847] Barta, Opferformel, 39.

Opferformeln auf den Särgen des Gemniemhat

Außensarg (Sq1X)

	Gott	Epitheta		Bitte	
Deckel außen	Anubis	*nb Sp3 ḫnt.j zḥ-nṯr*	Datierung:	Bitte 12	Datierung:
			9. bis 12. Dynastie		5. bis 13/14. Dynastie
	in Verbindung mit Bitte 33 hauptsächlich in der 9./10. und 11. Dynastie			Bitte 33	Datierung:
					6./8. bis 12. Dynastie
Westwand außen	Anubis	*tp ḏw=f ḫnt.j zḥ-nṯr jm.j-wt nb t3 ḏsr*	Datierung:	Bitte 4	Datierung:
			6. Dynastie bis Ende Mittleres Reich auf der Westwand ab Herakleopolitenzeit		4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit
	in Verbindung mit Bitte 33 hauptsächlich in der 9./10. und 11. Dynastie			Bitte 33	Datierung:
					6./8. bis 12. Dynastie
Westwand innen	Anubis	*tp ḏw=f ḫnt.j zḥ-nṯr jm.j-wt nb t3 ḏsr*	Datierung:	Bitte 4	Datierung:
			6. Dynastie bis Ende Mittleres Reich auf der Westwand ab Herakleopolitenzeit		4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit
Ostwand außen	Osiris	*nb Ḏd.w nṯr ʿ3 nb 3bḏ.w*	Datierung:	Bitte 2	Datierung:
			terminus post quem Herakleopolitenzeit		4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit
				Bitte 44	Datierung:
					6./8., 9./10. und 12. Dynastie
Ostwand innen	Osiris	*nb Ḏd.w nṯr ʿ3 nb 3bḏ.w*	Datierung:	Bitte 2	Datierung:
			terminus post quem Herakleopolitenzeit		4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit
Paläografische Merkmale		*terminus post quem* Herakleopolitenzeit			

Innensarg (Sq1Cop)

	Gott	Epitheta		Bitte	
Deckel außen	Anubis	*nb Spꜣ ḫnt.j zḥ-nṯr*	Datierung:	Bitte 12	Datierung:
			9. bis 12. Dynastie		5. bis 13/14. Dynastie
	in Verbindung mit Bitte 33 hauptsächlich in der 9./10. und 11. Dynastie				
Westwand außen	Anubis	*tp ḏw=f jm.j-wt nb tꜣ ḏsr*	Datierung:	Bitte 4	Datierung:
			6. Dynastie bis Ende Mittleres Reich auf der Westwand ab Herakleopolitenzeit		4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit
	in Verbindung mit Bitte 33 hauptsächlich in der 9./10. und 11. Dynastie			Bitte 33	Datierung:
					6./8. bis 12. Dynastie
				Bitte 26	Datierung:
					6./8. bis 13./14. Dynastie
Westwand innen	Anubis	*tp ḏw=f ḫnt.j zḥ-nṯr jm.j-wt nb tꜣ ḏsr*	Datierung:	Bitte 4	Datierung:
			6. Dynastie bis Ende Mittleres Reich auf der Westwand ab Herakleopolitenzeit		4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit
Ostwand außen	Osiris	*nb Ḏd.w nṯr ʿꜣ nb ꜣbḏ.w*	Datierung:	Bitte 2	Datierung:
			terminus post quem Herakleopolitenzeit		4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit
				Bitte 44	Datierung:
					6./8., 9./10. und 12. Dynastie
Ostwand innen	Osiris	*nb Ḏd.w nṯr ʿꜣ nb ꜣbḏ.w*	Datierung:	Bitte 2	Datierung:
			terminus post quem Herakleopolitenzeit		4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit
Paläografische Merkmale		*terminus post quem* Herakleopolitenzeit			

Opferliste

Die Opferlisten auf den Ostseiten der Särge des Gemniemhat, bei denen es sich um die von Barta als Listentyp A[848] bezeichnete Ausführung handelt, werden von diesem in die Gruppe der Opferlisten der Ersten Zwischenzeit[849] aufgenommen. Kennzeichnend für Listen dieser Zeitstufe ist laut Barta, dass diese die kanonische Reihenfolge des Alten Reiches aufgeben und an einer beliebigen Stelle enden.[850] Diese Entwicklung ist auch bei den Opferlisten der Särge des Gemniemhat zu beobachten. So fehlen bei der Opferliste des Außensarges beispielsweise die Einträge A/15 bis A/18; beim Innensarg ist die Anordnung einzelner Opfergaben – im Fall von A/62 und A/63 sowie bei A/66 und A/67 – vertauscht. Während aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes zum Schluss der Opferliste des Außensarges keine Aussage gemacht werden kann, ist ein abruptes Ende der Opferliste des Innensarges bei A/66 bzw. A/67 mit der Aufzählung der Biersorten zu beobachten und die Nennung der Schlussriten fehlt. Dieses Phänomen des Bedeutungsverlustes der Schlussriten der Opferliste verstärkt sich während der Zeit des Mittleren Reiches noch, ist laut Barta jedoch bereits in der Ersten Zwischenzeit zu beobachten.[851] Die für die Opferlisten des Mittleren Reiches typische Übernahme bestimmter Bezeichnungen aus Listentyp B in das Speisungsritual ist bei der Opferliste des Gemniemhat jedoch nicht vorhanden.[852] Im Zusammenhang mit den Neuerungen der Ersten Zwischenzeit ist laut Barta auch der Einschub des Wortes *wrḥ,* ‚Salbe!', zu sehen, der am Ende der 6. Dynastie noch zwischen A/9 und A/10 eingeschoben wird, in der Ersten Zwischenzeit jedoch zwischen A/2 und A/3 auftaucht, was auch am Sarg des Gemniemhat zu beobachten ist. Wie bereits erwähnt

[848] Zum Ursprung der Liste siehe: Barta, Opferliste, 63f. Zu ihrer Bedeutung und dem Ritualablauf siehe: Barta, Opferliste, 67ff. Zu ihrer Bedeutung als Element der Sargdekoration s. u.
[849] Barta, Opferliste, 161.
[850] Barta, Opferliste, 93f.
[851] Barta, Opferliste, 101.
[852] Barta, Opferliste, 101.

werden die Schlussriten der Opferliste nicht genannt und die Aufzählung des Innensarges endet abrupt mit der Nennung der Biersorten (A/67). Grundsätzlich ist festzustellen, dass die Opferlisten des Gemniemhat viele Merkmale erhalten, die nach Barta seit der 6. Dynastie typisch sind; an wenigen Stellen auch Eigenschaften der Listen der Ersten Zwischenzeit auftreten. Neuerungen des Mittleren Reiches fehlen jedoch vollständig. Dies mag zunächst einen Anhaltspunkt für eine grobe zeitliche Einordnung der Liste geben, bei näherer Betrachtung der Datierungskriterien von Barta und vor allem im Vergleich mit weiteren Opferlisten dieser Zeit ist jedoch erkennbar, dass diese keinen eindeutigen Hinweis auf die Datierung der Särge geben können. So sind einerseits eindeutig zu bestimmende Merkmale wie das abrupte Abbrechen der Opferliste sowohl in der Ersten Zwischenzeit als auch im Mittleren Reich zu beobachten. Andererseits ist meines Erachtens sein Datierungskriterium, das er für Opferlisten der Ersten Zwischenzeit anführt, das „Aufgeben der kanonisch festgesetzten Reihenfolge“[853], häufig nicht eindeutig zu unterscheiden von dem von ihm bestimmten Merkmal der Listen des Mittleren Reiches, bei denen er als Kriterium die „Auslassungen einzelner Stichworte“ oder das „Einfügen zusätzlicher Speisen“[854] beschreibt.

Stemmata

Eng verknüpft mit der bildlichen Ausgestaltung der Särge ist vor allem auch ihre textliche Ausstattung. In diesem Zusammenhang sollen auch die Stemmata der auf den Särgen befindlichen Texte betrachtet werden, auch wenn eine mögliche zeitliche Einordnung der Vorlage eines bestimmten Textes keine Aussage zur genauen Datierung des Textträgers, im vorliegenden Fall der Särge, ermöglicht, da sie keine Auskunft über den Zeitpunkt der Anbringung des Textes auf dem Sarg gibt. Für den Sarg des Gemniemhat ist vor allem das Stemma zu PT

[853] Barta, Opferliste, 93f.
[854] Barta, Opferliste, 101.

220-222[855], der sich auf dem Deckel des Innensarges befindet, relevant. Laut Kahl und von Falck kursierten bis zum Beginn des Mittleren Reiches Abschriften der Texte nur in Saqqara und ihre Überlieferung nach Theben erfolgte zur Zeit Mentuhoteps II.[856] Die Texte auf dem Sarg des Gemniemhat sind nach Kahl abhängig von der Vorlage λ und müssen daher jünger als diese sein.[857] Die Datierung der Vorlage λ ist allerdings nicht ganz eindeutig, sie wird von ihm an das Ende der 11. Dynastie bis Amenemhet I. eingeordnet. Der *terminus post quem non* ist die Zeit Amenemhets I. Auch die von Kahl zum Vergleich herangezogenen Datierungsvorschläge der Textzeugen Sq1Ch und KH1KH, die von Vorlage π bzw. Vorlage ϖ abhängig sind, deren *terminus post quem non* mit „Ende 11. Dyn. oder Amenemhet I.“[858] angegeben wird, ermöglichen keine eindeutige Datierung. Sie geben lediglich einen vagen *terminus post quem* für die zeitliche Einordnung von Textzeugen der auch auf dem Sarg des Gemniemhat belegten Pyramidensprüche an. Der auf dem Deckel des Außensarges und dem Boden des Innensarges vorhandene PT 593 der als Pyramidentext Spruchfolge D (PT 593, 356, 357, 364, 677, 365, 373, 721B)[859] bezeichneten Texte kann laut Kahl allerdings nicht in das Stemma dieser Spruchfolge eingeordnet werden[860], so dass seine relative zeitliche Stellung zu den anderen Textzeugen ungewiss ist. Die Überlieferungsgeschichte der Texte PT 220-222 und der Spruchfolge D bieten somit keinen Ansatz zu einer zeitlichen Einordnung des Sarges des Gemniemhat.

[855] Kahl, Siut-Theben, 94 Abb. 39.
[856] J. Kahl, M. von Falck, Die Rolle von Saqqara und Abusir bei der Überlieferung altägyptischer Jenseitsbücher, in: M. Barta, J. Krejči (Hgg.), Abusir und Saqqara in the Year 2000, Prag 2000, 217.
[857] Kahl, Siut-Theben, 110.
[858] Kahl, Siut-Theben, 113, 119.
[859] Siehe dazu Altenmüller, Begräbnisritual, 49f.; Kahl, Horus, 12.
[860] Siehe dazu Kahl, 14f.

Holzmodelle

Aus der Gruppe der Grabbeigaben des Gemniemhat scheinen zunächst die Holzmodelle einen Anhaltspunkt für eine Datierung zu bieten. Die Bestattung des Gemniemhat beinhaltete insgesamt zwölf Holzmodelle: zwei, auf einer Holzbasis befestigte Opferträgerinnen (Kat. 1.19), drei Modelle von Ruderbooten (ein Papyrusboot (Kat. 1.20), die Rumpfform der beiden anderen Boote ist unbekannt (Kat. 1.21-Kat. 1.22)), zwei Modelle von Segelbooten (Rumpfform ist unbekannt (Kat. 1.23-Kat. 1.24)), ein Kornspeichermodell (Kat. 1.25), ein Wirtschaftshofmodell (Kat. 1.26), ein Brauereimodell (Kat. 1.27), ein Werkstattmodell mit Werkzeugen (Kat. 1.28-Kat. 1.29), ein Wäschereimodell (Kat. 1.30) sowie ein Webereimodell (Kat. 1.31). Das Repertoire der Holzmodelle des Gemniemhat weist wesentliche Merkmale der von Tooley als zweite Phase – späte 11. Dynastie bis Regierungszeit Sesostris II. und III. – bezeichneten Modelle auf.[861] Arnold konkretisiert diesen Datierungsansatz und schlägt vor, dass diese Erweiterung des Formenrepertoires am Übergang von der 11. zur 12. Dynastie erfolgte.[862] Außer den Szenen der Lebensmittelherstellung, die innerhalb eines Wirtschaftshofmodells miteinander kombiniert sind, sind in der Bestattung Darstellungen handwerklicher Tätigkeiten enthalten, die eine Erweiterung des Formenrepertoires der ersten Phase darstellen und laut Eschenbrenner-Diemer[863] eint typisches Phänomen der Nekropole von Saqqara sind. Von den enthaltenen Bootsmodellen kann lediglich die Rumpfform des papyrusförmigen Ruderbootes, das dem Typ IV[864] entspricht, einen Hinweis auf eine zeitliche Einordnung geben, da über die Gestaltung der Rümpfe der anderen Boote keine Aussage mehr getroffen werden kann. Die kurze und dicke Ausgestaltung der Achtersteven ist laut

[861] Tooley, Models, 17.
[862] Do. Arnold, The Architecture of Meketre's Slaughterhouse and Other Early Twelfth Dynasty Wooden Models, in: Peter Janósi, (Hrsg.), Structure and Significance. Thoughts on Ancient Egyptian Architecture, UÖI 25, Wien 2005, 33.
[863] Eschenbrenner-Diemer/Russo, Quelques particuliers inhumés, 173.
[864] CG 4798-CG 4976 und 5034-5200, III.

Tooley ein Hinweis auf eine Datierung in die 11. Dynastie.[865] Der Aufbau des Bootes, der in diesem Fall aus einem offenen Baldachin besteht, bietet keinen weiteren Ansatz für eine zeitliche Einordnung.
Laut Arnold können die Holzmodelle nach einem Vergleich mit den Modellen aus dem Grab des Meketre in Theben in die Zeit Amenemhets I. datiert werden.[866] Bei genauerer Betrachtung muss allerdings festgehalten werden, dass auch bei den Modellen von Meketre eine exakte Datierung in die Zeit der 12. Dynastie nicht möglich ist.[867]
Da eine eindeutige zeitliche Einordnung der Holzmodelle aus dem Grab des Meketre, die von Arnold als Vergleichsstücke für die Modelle des Gemniemhat herangezogen werden, nicht möglich ist, erscheint meiner Meinung nach die daraus resultierende Datierung der Modelle dieser Bestattung in die Zeit Amenemhets I.[868] fraglich.
Zudem weist die Gestaltung der Holzmodelle aus dem Grab des Gemniemhat ebenfalls eindeutige Parallelen zu den Modellen des

---

[865] Tooley, Burial Customs, 170.
[866] Do. Arnold, Amenemhat I and the Early Twelfth Dynasty at Thebes, in: MMAJ 26, 1991, 24ff.; Do. Arnold, The Architecture of Meketre's Slaughterhouse and Other Early Twelfth Dynasty Wooden Models, in: P. Janósi (Hrsg.), Structure and Significance. Thoughts on Ancient Egyptian Architecture, Wien 2005, UÖI 25, 36ff.
[867] Meketre ist in der Felsinschrift in Schatt er-Rigal (H. Winlock, The Rise and Fall of the Middle Kingdom, New York 1947, 33f.) belegt, die lediglich seinen Titel *jm.j-r³ ḥw.t wr.t sjs* (Ward, Titles, 34 (248).) nennt und die in das Jahr 39 Mentuhoteps II. datiert. Darüber hinaus wird er in dessen Totentempel in Deir el-Bahari (Deir el-Bahari, Taf. 9D.) genannt, wo er als *jm.j-r³ ḫtm.t* (Ward, Titles, 47 (364). Zur Lesung des Titels siehe: D. Franke, Probleme der Arbeit mit altägyptischen Titeln des Mittleren Reiches, in: GM 83, 1984, 112ff.), „Vorsteher der Siegler", bezeichnet wird. Er folgte vermutlich einem Mann namens Meru (Turin 1447. Siehe dazu Historisches Museum der Pfalz (Hrsg.), Ägyptens Schätze entdecken. Meisterwerke aus dem Ägyptischen Museum Turin, Frankfurt 2012, 115.) in das Amt des Schatzmeisters, der dieses im Jahr 46 Mentuhoteps II. bekleidete. Arnold schlägt vor, das Alter von Meketre bei der Felsinschrift in Schatt er-Rigal bei 25 Jahren anzusetzen. (Do. Arnold, Amenemhat I and the Early Twelfth Dynasty at Thebes, in: MMAJ 26, 1991, 21.) Basierend auf dieser Annahme sei es möglich, dass die Lebenszeit Meketres den Tod Mentuhoteps II. nach 51 Regierungsjahren überdauerte und Meketre – bei einem Sterbealter von etwa 60 Jahren – auch noch zur Zeit Amenemhets I. am Leben war. Diese hypothetische Rekonstruktion der Lebenszeit Meketres ist vorstellbar, kann jedoch nicht durch konkrete Datierungshinweise untermauert werden. Auch wenn sie einen Anhaltspunkt für die Lebenszeit Meketres und seinen möglichen Todeszeitpunkt bietet, ermöglicht sie keine eindeutige zeitliche Einordnung und kann somit nicht als Datierungskriterium stilistischer Merkmale der Grabausstattung – insbesondere der Holzmodelle (Grajetzki, Die höchsten Beamten, 242.) – dienen.
[868] Do. Arnold, Amenemhet I and the Early Twelfth Dynasty at Thebes, in: MMJ 26, 1991, 25ff.

Grabes Mentuhoteps II. auf, was trotz des unterschiedlichen Bestattungskontextes – im Gegensatz zum Grab des Meketre handelt es sich bei Mentuhotep II. um eine königliche Bestattung – berücksichtigt werden sollte, weshalb eine Datierung der Modelle in die Zeit des ersten Königs der 12. Dynastie nicht ohne weiteres vorgenommen werden kann.

Laut Analyse der Holzmodelle aus der Teti-Nekropole von Eschenbrenner-Diemer können diese grundsätzlich an den Beginn des Mittleren Reiches – eine genauere Differenzierung als „entre la fin de la XIe et le début de la XIIe dynastie“[869] nimmt sie nicht vor – datiert werden. Im Zentrum ihrer Argumentation stehen die für Saqqara typischen Handwerksszenen, deren Art der Darstellung ebenso wie ihre Herstellungstechnik der vergleichbaren Holzmodelle dieser Zeitstufe aus Deir el-Bersheh und Beni Hassan aber auch den Modellen aus dem Grab des Meketre entsprechen.

Wie die Gegenüberstellung der Holzmodelle aus dem Grab des Gemniemhat mit Vergleichsstücken aus der Zeit Mentuhoteps II. und den Modellen aus dem Grab Meketres zeigt, ist eine eindeutige Datierung der Holzobjekte schwierig[870] und gerade im Hinblick auf die enge Zeitspanne der Regierungszeiten nicht möglich. Zudem kann die Gegenüberstellung von Fundstücken aus unterschiedlichen Nekropolen nicht vorbehaltlos erfolgen, da in diesem Fall die regionale Entwicklung der Objekte nicht berücksichtigt werden kann.[871] Somit können die Holzmodelle grundsätzlich in einen Zeithorizont von der späten 11. Dynastie bis in die Zeit der frühen 12. Dynastie eingeordnet werden, eine differenziertere Datierung beispielsweise in die Zeit Amenemhets I. ist meines Erachtens jedoch nicht möglich.

---

[869] Eschenbrenner-Diemer/Russo, Quelques particuliers inhumés, 174.
[870] Siehe dazu Grajetzki, Die höchsten Beamten, 242.
[871] Interessant erscheint in diesem Zusammenhang allerdings der Hinweis Grajetzkis auf die memphitische Handwerkstradition, die nach der Reichseinigung durch Handwerker aus Memphis Eingang in den thebanischen Raum erhielt. Siehe dazu Grajetzki, Die höchsten Beamten, 242. Siehe dazu ausführlich L. Gestermann, Kontinuität und Wandel in Politik und Verwaltung des frühen Mittleren Reiches, GOF IV, 18, Wiesbaden 1987, 55ff.

Kanopenkasten

Ein weiteres Element der Grabausstattung, dessen zeitliche Einordnung bereits an anderer Stelle betrachtet wurde, stellt der Kanopenkasten (Kat. 1.32) des Gemniemhat dar. Lüscher ordnet ihn der Gruppe der Kanopenkästen der Ersten Zwischenzeit zu.[872] Diese Einstufung basiert auf der von Firth vorgenommenen Klassifizierung der Gräber als HMK (Heracleopolitan Middle Kingdom), was eine zeitliche Einordnung von der 9./10.-11. Dynastie bedeutet. Allerdings betont Lüscher, dass einige Stücke dieser Gruppe auch dem Mittleren Reich zugewiesen werden könnten, da in Saqqara ein stark archaisierender Typ verwendet worden sei, was sich insbesondere in der Gestaltung der Särge widerspiegele.[873] Wie bereits oben bei der Analyse der Sargdekoration diskutiert, ermöglichen diese Kriterien keine genauere Einordnung der Bestattung, sondern weisen wie die übrigen Elemente lediglich auf eine Datierung in das frühe Mittlere Reich hin.

Keramik

Ein mitunter sehr sicheres Datierungskriterium stellen hingegen Keramikgefäße dar, da es sich hierbei um das am meisten vertretene archäologische Fundgut handelt, das aufgrund seiner Deponierung in einem geschlossenen Fund als Gebrauchsgegenstand der lebenden Kultur identifiziert werden kann. Auch in der Grabausstattung des Gemniemhat fand sich eine Vielzahl an Keramikgefäßen. Es handelt sich hierbei um ein schlankes, ovoides Gefäß, konische Becher sowie Steilrandschalen.[874] Während die konischen Becher an die nördliche Wand des Kanopenkastens gelehnt waren, lagen die Steilrandschale mit den Kalbsknochen sowie die schlanken ovoiden Gefäße östlich des

[872] Lüscher, Kanopenkästen, 22.
[873] Lüscher verweist hier auf die Sargbearbeitungen durch Lapp und Willems: Lapp, Särge und Sargkammern, 41ff; Willems, Chests of Life, 105f., 127 Anm. 27.
[874] Da die Keramik aus dem Grab des Gemniemhat heute nicht mehr aufzufinden ist, ist eine Analyse des Tons der Gefäße nicht möglich. Die Bestimmung der Keramik kann somit nur anhand der Skizzen von Firth erfolgen, was eine eindeutige Datierung ebenfalls erschwert.

Sarges. Die Form jener Behältnisse wurde von den Ausgräbern in einer Skizze dokumentiert, anhand derer eine Gegenüberstellung mit datierten Gefäßen des gleichen Typs möglich ist. Das Gefäß mit ovoider Form (Kat. 1.36) kann mit Behältnissen aus Sedment[875] und Haraga[876] verglichen werden, die laut Seidlmayer hauptsächlich in den Stufen Sedment IA (11. Dynastie, Intef) bzw. Haraga I-II (11. Dynastie, Intef) auftreten. Bei den konischen Bechern (Kat. 1.37-Kat. 1.40) handelt es sich um eine Form mit spitzem Boden, die laut Seidlmayer in die Stufe Haraga I-II (11. Dynastie, Intef) datiert.[877] Ihm zufolge können Gefäße dieser Art in die Stufe Sedment IIA-IIB (Mentuhotep II. – Sesostris I.) datiert werden, die seinen Ausführungen nach nicht den spätesten Teil der Keramik aufweist. Daher können sie gleichzeitig mit der Stufe Gurob III angesetzt werden, weshalb ihre Datierung in seinen Augen nicht mehr in die Zeit der 12. Dynastie reichen kann.[878] Zwei weitere Gefäße, die sich in der Bestattung des Gemniemhat befanden – eine kleine Schale sowie ein als „saucer“ bezeichnetes Gefäß[879] – können aufgrund mangelnder Dokumentation nicht näher bestimmt werden.

Arnold macht darauf aufmerksam, dass die im Keramik-Repertoire der Bestattung des Gemniemhat befindliche Steilrandschale (Kat. 1.33) laut Seidlmayer erst am Ende der Stufe Sedment IIB[880] auftaucht und somit eine Datierung an das Ende der 11. Dynastie unmöglich mache.[881] Der Vergleich des Keramikrepertoires aus dem Grab des Gemniemhat mit dem der Bestattungen des Karenen und der Nefersemdenet sowie dem Begräbnis des Inpuemhat[882] zeigt, dass bei Gemniemhat der in den

[875] Seidlmayer, Gräberfelder, 272 Abb. 116, ST711. 274.
[876] Seidlmayer, Gräberfelder, 242. 243 Abb. 101 HR268.
[877] Seidlmayer, Gräberfelder, 395, Abb. 101. HR184+186+188.
[878] Seidlmayer, Gräberfelder, 384.
[879] Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, 53.
[880] Seidlmayer, Gräberfelder, 264 Abb. 101 ST307, 266.
[881] Do. Arnold, The Architecture of Meketre's Slaughterhouse and Other Early Twelfth Dynasty Wooden Models, in: P. Janósi (Hrsg.), Structure and Significance. Thoughts on Ancient Egyptian Architecture, Wien 2005, UÖI 25, 38. Der Datierung von Arnold folgen auch Schiestl und Seiler. Siehe dazu: Schiestl/Seiler, Handbook I, 268. I.F.12.3.
[882] Quibell-Hayter, Teti Pyramid, 15.

anderen Anlagen vertretene Typ der Schalen mit verdicktem Rand[883] fehlt. Aus diesem Grund schlägt Arnold vor, die Bestattung des Gemniemhat etwas früher als die beiden anderen Begräbnisse anzusetzen.[884] Dieser Typ Schale wird von Czerny in die frühe 12. Dynastie datiert[885], weshalb meines Erachtens nichts gegen eine Datierung der Bestattung des Gemniemhat an das Ende der 11. Dynastie spricht.

Grundsätzlich sei allerdings darauf verwiesen, dass aus der Zeit der 11.-12. Dynastie kaum sicher datierte Keramikbefunde bekannt sind und somit eine Feindatierung der Keramik nur schwer möglich ist.[886] Seidlmayer legt bei seiner Datierung zunächst für jede Nekropole eine relativchronologische Zeiteinteilung an, um in einem zweiten Schritt durch überregionale Vergleiche eine Synchronisation der einzelnen Stufen vorzunehmen, die dann in ein absolutes Datierungssystem eingehängt werden.[887] Wie bereits Seiler gezeigt hat,[888] ist eine vergleichende Studie der Keramik unterschiedlicher Fundplätze nicht ohne weiteres möglich, da auf diese Weise Entwicklungen innerhalb eines Gebietes nicht berücksichtigt werden können. Die Tatsache, dass in der Nekropole von Sedment zu einem bestimmten Zeitpunkt bestimmte Gefäßformen auftauchen, die in ähnlicher Form auch in der Bestattung des Gemniemhat zu finden sind, muss nicht bedeuten, dass diese in der Nekropole von Saqqara nicht bereits zu einem früheren Zeitpunkt existiert haben können. Eine absolute Datierung der Gefäße

---

[883] Vgl. Ng 52-64a bei E. Czerny, Tell el-Daba IX. Eine Plansiedlung des frühen Mittleren Reiches, UÖI 15, Wien 1999, 82f. 167f. So auch Do. Arnold, The Architecture of Meketre's Slaughterhouse and Other Early Twelfth Dynasty Wooden Models, in: P. Janósi (Hrsg.), Structure and Significance. Thoughts on Ancient Egyptian Architecture, Wien 2005, UÖI 25, 38.

[884] Do. Arnold, The Architecture of Meketre's Slaughterhouse and Other Early Twelfth Dynasty Wooden Models, in: P. Janósi (Hrsg.), Structure and Significance. Thoughts on Ancient Egyptian Architecture, Wien 2005, UÖI 25, 43.

[885] E. Czerny, Tell el-Daba IX. Eine Plansiedlung des frühen Mittleren Reiches, UÖI 15, Wien 1999, 127.

[886] So auch Grajetzki, Die höchsten Beamten, 242.

[887] E. Czerny, Tell el-Da'ba IX. Eine Plansiedlung des frühen Mittleren Reiches, UÖI 15, 122.

[888] Seiler, Tradition und Wandel, 158.

aus der Bestattung des Gemniemhat anhand des Vergleichsmaterials aus Sedment ist somit nicht möglich. Dennoch bietet das Material einen Anhaltspunkt und einen Zeitrahmen für die Datierung der Bestattung, der zwischen Mentuhotep II. und Sesostris I. liegt. Im Verhältnis zu den beiden anderen, in dieser Arbeit detailliert analysierten Bestattungen handelt es sich bei dem Grab des Gemniemhat um das früheste der drei Begräbnisse.

Die relativchronologische Entwicklung in der Nekropole von Saqqara zeigt, dass bestimmte Gefäßformen der Ersten Zwischenzeit und des frühen Mittleren Reichs mit Typen verglichen werden können, die bereits in der 6. Dynastie belegt sind[889] und seitdem kaum eine Wandlung erfuhren.[890] Dieses Phänomen ist außer bei den Gefäßen an verschiedenen Elementen der Grabausstattung zu beobachten (beispielsweise die Scheintür und die Dekoration der Sarginnenseiten mit großflächigen Gerätefriesen und Pyramidentexten, die nur auf Sargdeckel und -boden ihren Platz fanden), die in der Tradition des Alten Reiches stehen. Das homogene Bild, das die Bestattungen aus dem Bereich der Teti-Pyramide ebenso wie die Begräbnisse aus dem Bezirk des Niuserre aufweisen, deutet jedoch auf eine Fortführung der Tradition hin, die erst mit der Verlegung der Hauptstadt und der damit verbundenen Verlagerung der Nekropole in den Hintergrund tritt. Denn erst ab der zweiten Hälfte der Regierungszeit Sesostris I. ist ein Wandel in der Entwicklung der Keramik greifbar, der seinen Ausgangpunkt in Lischt hat und sich von dort ausbreitet.[891]

---

[889] Dazu gehört beispielsweise das Waschgeschirr (Schale und Kanne). Vgl. beispielsweise die Form der Schale bei T. Rzeuska, Saqqara: Polish-Egyptian Archaeological Mission 2. Pottery of the Late Old Kingdom: Funerary Pottery and Burial Customs, Warschau 2006, 238f., Pl. 98.488. Zur Entwicklung des Waschgeschirrs siehe M. Lopatta, Das Festbankett des Gaufürsten und sein Ritualgeschirr, in: E. Czerny, I. Hein, H. Hunger, D. Melman, A. Schwab (Hgg.), Timelines. Studies in Honour of Manfred Bietak, Volume I, OLA 149, Leuven/Paris 2006, 201; Schiestl/Seiler, Handbook I, 112.

[890] Seidlmayer, Gräberfelder, 382ff.

[891] Do. Arnold, Pottery, in: D. Arnold, The Pyramid of Senwosret I, The South Cemetery of Lisht, Volume I, Publication of the Metropolitan Museum of Art Egyptian Expedition Volume XXII, New York 1988, 146.

Mumienmaske

Die vollständig erhaltene Mumienmaske des Gemniemhat (Kat. 1.4) weist zunächst Merkmale auf, die laut Rogge in die Erste Zwischenzeit datieren. Dazu zähle der mit einem angesetzten kurzen Kinnbart kombinierte Vollbart ebenso wie die Gestaltung des unteren Abschlusses des Halskragens in Tropfen- und Dornenform. Ein Vergleich mit weiteren Masken ihrer „1. Zwzt.-Gruppe“[892] zeige jedoch, dass die Mumienmaske des Gemniemhat aufgrund gestalterischer Eigenheiten wie beispielsweise der Dekoration mit einem zusätzlichen Halsband eher „später anzusetzen“[893] sei. Eine weitere Eingrenzung für die Datierung der Maske vor die Zeit Sesostris‘ I. lieferten paläografische und dekorative Details der Särge des Gemniemhat, weshalb ihrer Meinung nach „die 11. Dynastie am ehesten als Entstehungszeit in Frage kommt“[894]. Die Analyse zeigt einerseits, dass bestimmte gestalterische Merkmale der Maske zunächst einen groben Anhaltspunkt für deren zeitliche Einordnung geben und so beispielsweise einen *terminus post quem* liefern, eine genauere zeitliche Eingrenzung jedoch nur durch das Hinzuziehen von Datierungshinweisen weiterer Elemente der Grabausstattung erfolgen kann.

Zusammenfassung

Die paläografische Analyse der Elemente der Bestattung des Gemniemhat weist auf eine Datierung nach der Herakleopolitenzeit hin. Sowohl die Scheintür als auch die Opferformeln besitzen paläografische Merkmale, die erst ab der Herakleopolitenzeit belegt sind. Eine Einordnung in diese Zeitstufe, wie Daoud sie vorschlägt, ist jedoch nicht anzunehmen, da diese Phänomene nicht auf die Herakleopolitenzeit begrenzt sind, sondern auch noch darüber hinaus auftreten können.

---

[892] Rogge, Totenmasken, 44.
[893] Rogge, Totenmasken, 44.
[894] Rogge, Totenmasken, 44.

Der Name des Gemniemhat kann in einen sehr weiten Zeitrahmen von der Herakleopolitenzeit bis in das Mittlere Reich eingeordnet werden. Gleiches gilt für die bildliche Ausgestaltung der Särge. Der textliche Aufbau der Särge weist auf eine Datierung in die 11. Dynastie hin, die Analyse der Überlieferungsgeschichte der Pyramidentexte gibt als vagen *terminus post quem* für die zeitliche Einordnung der Textvorlage λ „Ende der 11. Dynastie oder Amenemhet I." an. Ein ähnliches Bild stellt die Analyse der Rangtitel dar. Der Titel *rḫ-nzwt* taucht innerhalb langer Rangtitelreihen – wie es bei Gemniemhat der Fall ist – hauptsächlich in der 11. und auch frühen 12. Dynastie (bis in die Zeit Amenemhets I. und Sesostris I.) auf.

Die Untersuchung der Zusammenstellung der Bitten der Opferformel ergab ebenfalls einen weiten Zeitrahmen, der von der 9./10. Dynastie bis in die 12. Dynastie reicht. Eine Ausnahme stellt die Bitte 44 dar, die laut Barta nicht in der 11. Dynastie vertreten war. Trotz der Materialfülle, die Barta für seine Untersuchung 1966 herangezogen hat, bin ich der Meinung, dass nicht grundsätzlich ausgeschlossen werden kann, dass eine Bitte, die von der 6. bis zur 10. Dynastie und in der 12. Dynastie belegt ist, nicht auch in der 11. Dynastie in Erscheinung treten kann, zumal – wie bereits mehrfach erwähnt wurde – sicher zu datierendes Material gerade am Übergang von der 11. zur 12. Dynastie kaum vorhanden ist.

Die Analyse der Grabbeigaben weist auf eine zeitliche Einordnung in das frühe Mittlere Reich hin. Die in der Bestattung des Gemniemhat enthaltenen Keramikformen entstammen hauptsächlich dem Repertoire der 11. Dynastie. Eine Ausnahme bildet die von Arnold angesprochene Steilrandschale, die ihrer Meinung nach eine Datierung in die Zeit der 11. Dynastie unmöglich mache. Gerade im Vergleich mit weiteren Bestattungen dieser Zeitstufe schlägt sie jedoch vor, das Begräbnis des Gemniemhat früher als die an den Beginn der 12. Dynastie datierten Bestattungen des Inpuemhat und des Karenen und der Nefersemdenet anzusetzen. Dieser Hinweis lässt ebenso wie das Vorhandensein

ähnlicher Keramikgefäße im Keramikrepertoire aus Deir el-Berscheh, wo solche Gefäße in die Zeit Mentuhoteps II. bis späte 11. Dynastie datiert werden[895], Zweifel an einer Einordnung der Bestattung des Gemniemhat in die 12. Dynastie aufkommen. Aus diesem Grund ist das Begräbnis des Gemniemhat an das Ende der 11. Dynastie zu datieren.

2.3.2 Ipiemsaef und Chenu

Namen

Ipiemsaef und Chenu waren gemeinsam in der Grabkammer des Schachtes der Grabanlage 289 bestattet. Die Namen Ipiemsaef[896] und Chenu[897] sind mehrfach belegt und kommen laut Ilin-Tomich überwiegend von der späten 11. Dynastie bis in die Regierungszeit Sesostris‘ I. vor.[898]

Scheintür

Von der Scheintür des Chenu (Kat. 2.1), die als einziges Element auf die Existenz einer oberirdischen Anlage hinweist, ist nur ein kleines Fragment vorhanden. Die wenigen erhaltenen Hieroglyphen ermöglichen keine zeitliche Einordnung anhand paläografischer Merkmale, wie sie an anderen Quellen von Daoud[899] und Gourdon[900] vorgenommen wurden. Auch eine stilistische Untersuchung der Darstellung entfällt. Lediglich die auf der Scheintür genannten Titel des Chenu können einen Anhaltspunkt zur Datierung der Bestattung geben.

---

[895] Schiestl/Seiler, Handbook I, 269. I.F.12.5.
[896] Ranke, PN I, 22 (17); Persons and Names of the Middle Kingdom, Version 3 (Name 235; Stand: 06.04.2022), https://pnm.uni-mainz.de/name/235.
[897] Ranke, PN I, 270 (4), Persons and Names of the Middle Kingdom, Version 3 (Name 2452; Stand: 06.04.2022), https://pnm.uni-mainz.de/name/2452.
[898] Persons and Names of the Middle Kingdom, Version 3 (Name 2452; Stand: 06.04.2022), https://pnm.uni-mainz.de/name/2452; Persons and Names of the Middle Kingdom, Version 3 (Name 235; Stand: 06.04.2022), https://pnm.uni-mainz.de/name/235.
[899] Daoud, Corpus of Inscriptions.
[900] Gourdon, Éléments de datation.

Titel

Chenu ist dort als *ḫr.j-ḥ3b.t smsw*[901], „ältester Vorlesepriester“ und *ḫr.j-ḥ3b.t smsw jm.j rnp.t*[902], „ältester Vorlesepriester, der im Jahr befindlich ist“, bezeichnet. Als *ḫr.j-ḥ3b.t* war Chenu ein für die Rezitation zuständiger Priester.[903] Kees geht davon aus, dass es sich bei der Ergänzung *smsw* um einen Zusatz handelt, der ehrenhalber dem Titel des Vorlesepriesters angefügt war und jener – im Gegensatz zu den *ḫr.j-ḥ3b.t*, die den Titel alleine aufgrund ihrer schreibenden und lesenden Tätigkeit, die nicht unbedingt im Zusammenhang mit dem Kultgeschehen des Tempels stehen musste, trugen – regelmäßig Dienst am Tempel tätigte. Durch die Verbindung mit *jm.j-rnp.t* wird betont, dass sich der Dienst eines *ḫr.j-ḥ3b.t jm.j-rnp.t* auf das ganze Jahr bezog und es erfolgt auf diese Weise eine Abgrenzung von den in Phylen organisierten Priestern, die ihr Amt nur phasenweise am Tempel ausübten. In diesem Zusammenhang erhielt ein erfahrener oder lange am Tempel tätiger Priester ehrenhalber die Titelergänzung *smsw* und spielte ganzjährig die für den Kultvollzug tragende Rolle. Dass diese Rolle außer der rezitierenden Tätigkeit auch organisatorische Inhalte wie beispielsweise das Reparieren der Kultbarke beinhaltete, wird laut Kees durch den Zusatz *ḥr.j-tp*, der Chenus Titel „Vorlesepriester“ auf der Außenseite der Westwand des Sarges angefügt wird, betont. Diese Ergänzung erklärt ihn zum „obersten Vorlesepriester“ und somit Verantwortlichen für das gesamte Kultgeschehen und grenzt ihn gleichzeitig von den einfachen *ḫr.j-ḥ3b.t* ab.[904]

Außer diesen, auf der Scheintür und dem Sarg belegten Priestertiteln, ist auf den Stäben des Chenu ein weiterer Titel genannt, der ihn als „Vorlesepriester“ bezeichnet. Diesem Titel ist jedoch noch einen Zusatz

[901] Jones, Titles OK, 785 (2863).
[902] Fischer, Egyptian Titles, 30 (1209b). Vgl. auch den Titel *ḫr.j-ḥ3b.t jm.j-rnp.t* Jones, Titles OK, 781 (2849).
[903] AEO I, 55*. Vgl. auch die Erläuterung bei Inhotep.
[904] H. Kees, Der sogenannte oberste Vorlesepriester, in: ZÄS 87, 1962, 119ff.

anfügt: *ḫr.j-ḥ3b.t smsw jm.j wʿr.t*[905], „ältester Vorlesepriester, befindlich im Verwaltungsbezirk“. Der Titel ist in dieser Form an keiner anderen Stelle belegt. Die Ähnlichkeit zu dem Titel *ḫr.j-ḥ3b.t smsw jm.j-rnp.t* ist deutlich, jedoch kann aufgrund der mehrmaligen Nennung des Titels nicht von einer Verschreibung ausgegangen werden. Der Titel stimmt mit keinem der bislang erläuterten Titel exakt überein, definiert jedoch auch kein neues Tätigkeitsfeld oder einen Wirkungsbereich für den Titelträger.

Mit dem Amt des Vorlesepriesters ist laut Junker der Titel *wr jd.t*[906], „Großer der Räucherung“, verknüpft, der auf der Außenseite der Ostwand des Sarges des Chenu vorkommt.[907] Denn auch wenn der für die Rezitation und somit den Kultablauf verantwortliche Vorlesepriester nicht immer als weihräuchernde Person vorkommt, ist die Handlung des Räucherns ein fester Bestandteil des Opferrituals, das Element des Aufgabenbereiches des Vorlesepriesters war.[908]

Der ebenfalls von Chenu getragene Titel *zḫ3.w mḏ3.t-nṯr*[909], „Schreiber des Gottesbuches“, erscheint häufig im Zusammenhang mit dem Titel des „Vorlesepriesters“. Jener im Alten Reich in der Regel von Vertretern des Königs in der Kommunikation mit Göttern getragene Titel bezeichnete den Verwalter und Bearbeiter religiöser Literatur.[910] Dass dieses Aufgabengebiet die Kenntnisse des Schreibens und Lesens voraussetzte, versteht sich von selbst. Auch im Mittleren Reich werden die beiden Titel *ḫr.j-ḥ3b.t* und *zḫ3.w mḏ3.t-nṯr* häufig von der gleichen Person getragen[911], wobei nach Quirkes Meinung ersterer der Haupttitel

---

[905] Für die Hieroglyphe des Beins, Gardiner D56  , kommt in diesem Zusammenhang nur die Lesung *wʿr.t*, „Verwaltungsbezirk“, (siehe dazu Wb 1, 287.9) oder auch „Nekropole“ (siehe dazu Wb 1, 288.2) in Frage.
[906] Jones, Titles OK, 382 (1417).
[907] H. Junker, Zu den Titeln des *Wrnwnw*, in: ASAE 49, 1949, 208.
[908] H. Fischer, Three Old Kingdom Palimpsests in the Louvre, in: ZÄS 86, 1961, 25.
[909] Ward, Titles, 161 (1388).
[910] S. Quirke, Titles and Bureaux of Egypt 1850-1700 BC, London 2004, 38f.; N. Alexanian, Dahschur/2: Das Grab des Prinzen Netjer-aperef. Die Mastaba II/1 in Dahschur, AV 56, Mainz 1999, 75.
[911] H. Kees, Der sogenannte oberste Vorlesepriester, in: ZÄS 87, 1962, 126.

der beiden ist.[912] Diese Beobachtung legt nahe, dass sich auch der Tätigkeitsbereich jener Titelträger vom Alten zum Mittleren Reich nicht geändert hat. Die Rolle des *ḫr.j-ḥ3b.t ḥr.j-tp* und *zḫ3.w md3.t-nṯr* als Leiter einer Kulthandlung werden in der sogenannten Königsnovelle Sesostris I. deutlich, wenn die Tätigkeit des „obersten Vorlesepriesters, Schreibers des Gottesbuches" innerhalb des Gründungsrituals des Atum-Tempels in Heliopolis beschrieben wird.[913]

Ebenfalls im Zusammenhang mit dem Titel des „Vorlesepriesters", *ḫr.j-ḥ3b.t*, ist der Titel *z3 Mḥ.t*[914], „Sohn der Mehet", zu sehen, der auf der Außenseite der Ostwand des Sarges des Chenu auftaucht. Dieser, von Goedicke als „Ritualtitel" charakterisierter Ausdruck[915] kommt im Alten Reich in Verbindung mit dem Titel *ʿḳ mj.t*, „der die *mj.t*-Barke besteigt", vor und lautet dann *ʿḳ mj.t z3 Mḥ.t*, „der die *mj.t*-Barke des Sohns der Mehet besteigt"[916]. Dieser Ausdruck kommt gemeinsam mit dem Titel *ḫr.j-ḥ3b.t* vor und bezeichnet dann laut Junker die Tätigkeit einer Bootsfahrt innerhalb von Kulthandlungen, in denen der „Vorlesepriester" rezitierte und die er möglicherweise auch leitete.[917] Diese Verbindung der beiden Ausdrücke ist im vorliegenden Fall nicht zu beobachten. Dennoch trägt Chenu sowohl den Titel *z3 Mḥ.t* als auch *ḫr.j-ḥ3b.t*, eine Titelkombination, die auch im Alten Reich häufiger auftaucht und laut Fischer möglicherweise die Rolle des Vorlesepriesters in einem „Mysterienspiel" beschreibt.[918] Dass rituelle Bootsfahrten innerhalb des Tempelkultes stattfanden, in denen Chenu als *z3 Mḥ.t* mitgewirkt hat, ist demnach vorstellbar.

Ein weiterer mit Religiosität in Verbindung stehender Titel des Chenu ist der des *bz nw*[919], „der in (das Geheimnis des) *nw* Eingeweihte". Laut

---

[912] S. Quirke, Titles and Bureaux of Egypt 1850-1700 BC, London 2004, 38.
[913] pBerlin 3029, II.14. Zu dem Text der sogenannten „Berliner Lederhandschrift" siehe B. Hofmann, Die Königsnovelle. Strukturanalyse am Einzelwerk, ÄAT 62, Wiesbaden 2004, 58ff.
[914] Jones, Titles OK, 798 (2910).
[915] H. Goedicke, Die Siegelzylinder von Pepi I., in: MDAIK 17, 1961, 72.
[916] H. Junker, Zu den Titeln des Wrnwnw, in: ASAE 49, 1949, 212.
[917] H. Junker, Zu den Titeln des Wrnwnw, in: ASAE 49, 1949, 212.
[918] H. Fischer, Three Old Kingdom Palimpsests in the Louvre, in: ZÄS 86, 1961, 24.
[919] Jones, Titles OK, 589 (1527).

Junker ist das Substantiv *bs* seit dem Mittleren Reich häufig im religiösen Kontext belegt und bezeichnete dann ein Geheimnis. Auch wenn der Ort *nw* nicht genauer bestimmt werden kann, ist durch das Auftreten des Wortes innerhalb des das unterägyptische Reichsheiligtum bezeichnenden Begriffs *pr-nw*[920] der religiöse Rahmen des Wortes gesichert.[921]

Chenu trägt mehrere Titel, die ihm schreibende Tätigkeiten und somit das Bearbeiten und Verwalten von Schriften zuweisen. Der Titel *zḫꜣ.w N.t*[922], „Schreiber der roten Krone“, legt nahe, dass dieser Aufgabenbereich des Chenu der staatlichen Verwaltung zugewiesen werden kann. Wie genau dieser Bereich definiert ist, kann aufgrund fehlender Parallelen oder Spezifikationen nicht gesagt werden.

Der Titel *zḫꜣ.w ḥtm.t-nṯr*[923] *wꜣḏ-sw.t Mrj-kꜣ-Rˁ*, „Schreiber des Gottesschatzes von ‚Grün sind die Stätten des Merikare’“, kann eindeutig dem Pyramidentempel des Merikare zugeordnet werden. Wie bei Karenen detaillierter erläutert werden wird, bezeichnete der Titel *jm.j-rꜣ ḥtm.tjw*[924], „Vorsteher der Siegler“, laut Grajetzki das Amt eines Schatzmeisters, der verantwortlich für die Verwaltung verschiedener Rohstoffe und deren Erzeugnisse, weniger von Lebensmitteln war.[925] Chenu war im Pyramidentempel des Merikare als Schreiber innerhalb der Verwaltung solcher Waren, die Teil des „Gottesschatzes“ waren, mit deren Dokumentation und Auflistung betraut.[926]

Dass Chenu darüber hinaus auch eine führende Funktion innehatte und somit anderen Schreibern vorstand, geht aus seinem Titel *ḥrp zḫꜣ.w*[927], „Leiter der Schreiber“, hervor.[928]

---

[920] Wb 1, 517.5-6.
[921] H. Junker, Zu den Titeln des Wrnwnw, in: ASAE 49, 1949, 211f.
[922] Fischer, Egyptian Titles, 35 (1389a).
[923] Jones, Titles OK, 865 (3167). Vgl. Ward, Titles, 165 (1434). S. Quirke, Titles and Bureaux of Egypt 1850-1700 BC, London 2004, 122.
[924] Ward, Titles, 41 (309).
[925] Grajetzki, Die höchsten Beamten, 72f.
[926] S. Quirke, Titles and Bureaux of Egypt 1850-1700 BC, London 2004, 122.
[927] Ward, Titles, 136 (1172).
[928] Laut Quirke bezeichnete der Titel *ḥrp* grundsätzlich den Leiter einer Arbeiterschaft. Siehe dazu S. Quirke, Titles and Bureaux of Egypt 1850-1700 BC, London 2004, 82.

Außer dem Titel, der Chenu als Angestellten des Pyramidentempels des Merikare ausweist, beschreibt der Titel *mtj n z3 Dd-sw.t Ttj*, „Obmann einer Priesterphyle von ‚die Plätze des Teti dauern'", die Zugehörigkeit Chenus zum Pyramidentempel des Teti, was impliziert, dass er später, mindestens jedoch gleichzeitig mit Teti gelebt haben muss.

Wie bereits bei Gemniemhat beschrieben, besaß ein *mtj n z3*, „Obmann einer Priesterphyle", administrative Aufgaben im Verwaltungsapparat eines Tempels, wo er als Leiter einer Arbeitsgruppe tätig und für die Organisation von Götterfesten und Bauarbeiten im Tempel verantwortlich war.[929] Als solcher besaß auch Chenu ein bedeutsames Verwaltungsamt im Pyramidentempel des Teti.

Der Titel *ḥr.j-sšt3*, „Hüter des Geheimnisses", der an der Bruchkante der Scheintür des Chenu erscheint, wird auf der Außenseite des Innensarges noch genauer spezifiziert. Hier wird Chenu als *ḥr.j-sšt3 n pr-dw3.t*[930], „Hüter des Geheimnisses des Morgenhauses", und *ḥr.j sšt3 n mdw.w-nṯr*[931], „Hüter des Geheimnisses der Gottesworte", bezeichnet. Grundsätzlich kennzeichnete das Wort *sšt3*, „Geheimnis"[932], ein Wissen, das nur einem bestimmten Personenkreis zugänglich war und das in der Regel im Bereich der Religion oder der Wissenschaft angesiedelt war. Bei dem *ḥr.j-sšt3* handelte es sich um jemanden, der diesem Personenkreis zugehörte, ihm vorstand.[933] Es besteht kein Konsens darin, ob es sich bei diesem Titel im Alten Reich um eine Amtsbezeichnung oder einen Rangtitel handelte.[934] Während Junker der Meinung ist, dass Träger des Titels *ḥr.j-sšt3 n pr-dw3.t* für das Anlegen des königlichen Ornats und die damit verbundenen Rezitationen verantwortlich waren,[935] geht Baer davon aus, dass es sich

[929] Zu diesem Titel siehe die Erläuterungen im Kapitel zu den Titeln des Gemniemhat.
[930] Jones, Titles OK, 620 (2275); Ward, Titles, 121 (1017).
[931] Jones, Titles OK, 622 (2281); Ward, Titles, 121 (1021).
[932] Wb 4, 298f.
[933] H. Altenmüller, in: LÄ II, 510ff., s.v. Geheimnis.
[934] Zu der Diskussion siehe K. T. Rydström, Herj Seschta, „In Charge of Secrets": The 3000-year Evolution of a Title, in: DE 28, 1994, 53-94.
[935] H. Junker, Zu den Titeln des Wrnwnw, in: ASAE 49, 1949, 208. So auch A. M. Blackmann, The House of the Morning, in: JEA 5, 1918, 148ff.

hierbei um einen höheren Rangtitel als den des *ḥr.j-sšt3* handelt,[936] und Strudwick nimmt an, dass er Beamte ohne administrative Funktion bezeichnete, die dem König nahe standen[937]. Fischer, der diesen Titel in Verbindung mit den Nomarchen in Dendera untersuchte, folgt Junker und geht davon aus, dass auch in der Zeit der 9. Dynastie der Aufgabenbereich des *ḥr.j-sšt3 n pr-dw3.t* in der Verrichtung der Toilette eines Königs oder Gottes lag.[938] Dass diese Tätigkeit bei dem Titelträger Chenu eher im Tempelbereich anzusiedeln ist, geht aus seinen übrigen Titeln hervor, die einen starken Bezug zum Tempel, genauer gesagt zu den Pyramidentempeln des Teti und des Merikare haben. Diese Beobachtung entspricht auch dem Eindruck Rydströms, der darlegt, dass nach dem Alten Reich der Aufgabenbereich eines *ḥr.j-sšt3* in erster Linie im Tempel- oder Totenkult anzusiedeln ist.[939]

Den zweiten mit *ḥr.j-sšt3* gestalteten Titel, den Chenu trug, sieht Fischer in enger Verbindung mit dessen Titel als *ḫr.j-ḥ3b.t*, „Vorlesepriester", von dem gesagt wird, dass er „jedes Geheimnis der Gottesworte kenne"[940].[941] Somit bezieht sich der Titel *ḥr.j-sšt3 n mdw.w-nṯr* auf die Rolle des Vorlesepriesters während der Kulthandlung und die damit verbundene Rezitation der Texte.

Der Titel *ḥḳ3 pḏ.t*, „Herrscher des (Weihrauch) Räucherns (?)", der sich auf der Außenseite der Westwand des Sarges befindet, ist in dieser Form nicht anderweitig belegt. Der Ausdruck *ḥḳ3*[942], „Herrscher", kommt häufig in Titelkombinationen vor[943] und bezeichnet in der

---

[936] K. Baer, Rank and Title in the Old Kingdom, Chicago 1961, 231ff.
[937] N. Strudwick, The Administration in the Old Kingdom. The Highest Titles and their Holders, London 1985, 312.
[938] H. Fischer, Dendera in the Third Millennium B. C. down to the Theban Domination of Upper Egypt, New York, 1968, 137f.
[939] K. Rydström, Herj Seschta, „In Charge of Secrets": The 3000-year Evolution of a Title, in: DE 28, 1994, 76.
[940] E. Edel, Untersuchungen zur Phraseologie der ägyptischen Inschriften des Alten Reiches, in: MDAIK 13, 1944, § 22.
[941] H. Fischer, Dendera in the Third Millennium B. C. Down to the Theban Domination of Upper Egypt, New York, 1968, 123.
[942] Jones, Titles OK, 662 (2426).
[943] Siehe dazu beispielsweise Jones, Index, 662ff.

Verbindung *ḥḳ3-ḥw.t*[944], „Ortsvorstand“, beispielsweise ein verwaltungstechnisches Amt, das in Bezug auf die Person des Königs oder eines ihm zuzuweisenden Gebietes stehen kann.[945] Das Wort *pḏ* hingegen ist nie Element eines Titels und als Begriff für „(den Weihrauch) räuchern“ auch erst ab dem Neuen Reich belegt.[946] Die Tatsache, dass Chenu jedoch auch den Titel *wr jd.t*, „Großer der Räucherung“, trägt, lässt vermuten, dass auch mit dieser Titelkombination ein leitendes Amt im Bereich des Räucherns im Rahmen von Kulthandlungen bezeichnet wird, das Chenu bekleidete.

Der Titel *jm.j-r3 ḥw.t-nṯr*[947], „Vorsteher des Tempels“, den Chenu ebenso wie Karenen trug, bezog sich auf einen Tempelkomplex und bezeichnete den dort tätigen Tempelverwalter.[948] In welchem Tempelbezirk Chenu die mit diesem Amt verknüpften lokalen, administrativen Tätigkeiten ausführte, geht aus dem Titel selbst nicht hervor. Die übrigen von ihm getragenen Titel legen jedoch nahe, dass es sich hierbei um die Pyramidentempel des Teti und des Merikare handelte.

In der dritten senkrechten Kolumne auf der Außenseite der Westwand des Sarges ist außerdem der einzige Rangtitel des Chenu genannt: *rḫ-nzwt*. Dieser Titel weist Chenu als hohen Staatsbeamten aus, dem es nicht erlaubt war, weitere und höhere Rangtitel zu tragen – Wesire beispielsweise tragen den Titel nicht. Als einzelner Rangtitel kommt *rḫ-nzwt* bis an das Ende der 12. Dynastie (Amenemhet III. und Amenemhet IV.) vor, ehe er in der 13. Dynastie nur noch selten belegt

---

[944] Jones, Titles OK, 670 (2452).

[945] Zu dem Titel siehe die Erläuterungen im Kapitel zu den Titeln des Herischefhotep I.

[946] Wb 1, 568.17.

[947] Ward, Titles, 34 (248).

[948] Diesem Titel folgt der Begriff *sḫr*, „Plan“ (siehe Wb 4, 270), bei dem aufgrund fehlender Parallelen nicht eindeutig entschieden werden kann, ob es sich um einen separaten Titel oder einen Zusatz zu dem Titel *jm.j-r3 ḥw.t-nṯr* handelt. Die Verbindung des Titels mit dem Wort *sḫr*, „Plan“, erscheint ungewöhnlich. Die Tatsache, dass der Begriff auch in der Opferformel auf der Innenseite der Westwand auftaucht und dann isoliert von dem genannten Titel ist, macht es wahrscheinlich, dass es sich hierbei um einen eigenen Titel handelt. Um welchen genau es sich hierbei handelt, ist bei dem momentanen Wissensstand nicht zu sagen.

ist. In der Zeit von Amenemhet I. und Sesostris I. taucht der Titel noch häufig in langen Rangtitelreihen auf, wie es bei Gemniemhat und Karenen der Fall ist. Ab der Zeit Amenmenhets II. erscheint er jedoch nur noch selten in Rangtitelreihen und kommt wie auch bei Chenu einzeln vor.[949] Er steht nach Franke auf der dritten Stufe der Rangtitel, der durch das einzelne Auftreten des Titels *rḫ-nzwt* definiert ist.[950]

Ipiemsaef trägt ähnliche Titel wie Chenu. Er war als *ẖr.j-ḥ3b.t ḥr.j-tp*, „oberster Vorlesepriester“[951], der Hauptverantwortliche für das Kultgeschehen am Tempel und als *ẖr.j-ḥ3b.t smsw jm.j-rnp.t* dauerhaft am Tempel tätig.

Er wird als *jm.j-r3 ḥw.t-nṯr*, „Vorsteher des Tempels“, bezeichnet, was ihn als Tempelverwalter ausweist. Sein Tätigkeitsfeld am Pyramidentempel des Teti wird auf der Westwand durch den Zusatz *Ḏd sw.t Ttj* beschrieben.

Dass er ebenso wir Chenu als Schreiber mit der Dokumentation und Auflistung der im „Schatzhaus“ des Pyramidentempels des Merikare gelagerten Produkte betraut war, geht aus seinem Titel *zḫ3.w ḫtm.t-nṯr W3ḏ-s.wt Mrj-k3-Rˁ* hervor.

Die Lesung des Titels *ḥr.j-sšt3 zḥ-ntr*[952] ist nicht unumstritten. Fischer schlägt vor, diesen Titel *sḫy-nṯr Jnp.w* zu lesen. Er legt im Zusammenhang mit der Neuinterpretation des Titels keine Definition für den Aufgabenbereich des Titelträgers vor.[953] Da dieser Titel häufig in Verbindung mit dem Titel des „Vorlesepriesters“ auftaucht, ist als dessen Wirkungsbereich ein Tempelkomplex anzunehmen. Im Fall des Ipiemsaef liegt es nahe, dass es sich bei jenen um die Pyramidentempel des Teti und des Merikare handelt.

All diese Titel sind auf den Außenseiten des Sarges des Ipiemsaef erwähnt. Dort ist in der zweiten Kolumne der Außenseite der Westwand

---

[949] Grajetzki, Die höchsten Beamten, 225f.
[950] D. Franke, Ein bisher nicht gedeuteter Beititel der Sieglervorsteher in der 13. Dynastie: *sḏmj šnˁ* „Richter der Arbeiter im Arbeitshaus“, in: GM 53, 1982, 20.
[951] Wb 3, 395.9.
[952] Jones, Titles OK, 641 (2349).
[953] H. Fischer, Egyptian Studies III. Varia Nova, New York 1996, 45ff.

auch der einzige Rangtitel erwähnt, den Ipiemsaef trägt: *smr wꜥ.tj*. Dieser, der Ipiemsaef zum Kreis der Hofbeamten gehörig ausweist, kommt in der Regel nicht alleinstehend vor, sondern ist Teil einer Rangtitelreihe. Die Belege aus Saqqara, die Grajetzki in die frühe 12. Dynastie datiert, sind laut ihm zusammen mit wenigen Beispielen aus Beni Hassan als Ausnahme zu werten.[954]

Bei Chenu und Ipiemsaef handelt es sich um männliche Personen, denen Ämter innerhalb eines Tempels zugewiesen werden können. Aufgrund ihrer Titel können beide sowohl mit dem Pyramidentempel des Teti als auch des Merikare in Verbindung gebracht werden.

Insgesamt vier Titel werden von beiden Personen getragen. Es handelt sich hierbei um die Titel *ḫr.j-ḥ3b.t ḥr.j-tp*, *jm.j-r3 ḥw.t-nṯr*, *ḫr.j-ḥ3b.t smsw jm.j-rnp.t* und *zḫ3.w ḫtm.t-nṯr w3ḏ-sw.t Mrj-k3-Rꜥ*. Die ersten drei Titel sind sehr unspezifisch und können sich auf verschiedene Institutionen beziehen, weshalb es vorstellbar ist, dass diese von mehreren Personen gleichzeitig getragen wurden. Dies erscheint jedoch bei der letztgenannten Amtsbezeichnung unwahrscheinlich, da es sich bei diesen um eine konkrete Zuweisung zu einer Institution, dem Pyramidentempel des Merikare handelt. Auch wenn keine konkreten Hinweise darüber existieren, wie viele Schreiber des Tempelschatzes innerhalb eines Tempels gleichzeitig beschäftigt waren, bzw. wie groß die Belegschaft des Pyramidentempels des Merikare war, ist das parallele Auftreten des exakt gleichen Titels unwahrscheinlich. Daher ist es denkbar, dass es sich bei Chenu und Ipiemsaef um einen Amtsinhaber und dessen Nachfolger handelt.

In diesem Zusammenhang ist das Alter der beiden Personen von Bedeutung. Während wir über das genaue Alter der Mumie des Chenu von Quibell nichts erfahren, wird der Körper von Ipiemsaef als der eines jungen Mannes bzw. Jugendlichen beschrieben, bei dem die Epiphysenfugen noch nicht geschlossen waren. Die Tatsache, dass bei Chenu nicht explizit auf das Alter des Verstorbenen eingegangen wird,

[954] Grajetzki, Die höchsten Beamten, 224f.

lässt vermuten, dass es sich bei ihm um eine erwachsene Person handelt, was im Gegensatz zu dem jungen Alter des Ipiemsaef den Ausgräbern nicht auffällig erschien. Das junge Sterbealter von Ipiemsaef ist gut mit der Beobachtung in Einklang zu bringen, dass die Texte auf den Innenseiten des Sarges sehr unterschiedlich gestaltet waren und die Inschriften des Deckels wesentlich sorgfältiger auf das Holz aufgebracht worden waren als die Texte auf den Seitenwänden, vermutlich sogar ein anderer Schreiber am Werk war. Für diesen Umstand können mehrere Gründe vorstellbar sein, im Zusammenhang mit dem jungen Sterbealter erscheint es jedoch vorstellbar, die Ursache in einem überraschenden Tod des Ipiemsaef zu vermuten. Auch die wenigen Grabbeigaben, die im Umfeld seines Sarges zutage kamen und im Gegensatz zu den deutlich zahlreicheren Grabbeigaben des Chenu stehen, dessen Person jedoch in ein ähnliches, vermutlich sogar das gleiche gesellschaftliche Umfeld gestellt werden kann, stützen diese Vermutung. Dass es sich bei den beiden Personen um Vater und Sohn handelt, die die gleichen Ämter ausübten, und der Sohn nach seinem überraschenden Tod in der gleichen Grabanlage wie sein Vater bestattet wurde, ist denkbar, kann jedoch nicht bewiesen werden.

Titel des Chenu

rḫ-nzwt	Königsbekannter
ḫr.j-ḥ3b.t ḥr.j-tp	oberster Vorlesepriester
ḫr.j-ḥ3b.t smsw	ältester Vorlesepriester
ḫr.j-ḥ3b.t smsw jm.j rnp.t	ältester Vorlesepriester, der im Jahr befindlich ist
ḫr.j-ḥ3b.t smsw jm.j wʿr.t	ältester Vorlesepriester, befindlich im Verwaltungsbezirk
wr jd.t	Großer der Räucherung
zḫ3.w mḏ3.t-nṯr	Schreiber des Gottesbuches
s3 Mḥ.t	Sohn der Mehet
bs nw	der in (das Geheimnis des) *nw* Eingeweihte
zḫ3.w N.t	Schreiber der roten Krone
zḫ3.w ḫtm.t-nṯr w3ḏ-sw.t Mrj-k3-Rʿ	Schreiber des Gottesschatzes von ‚Grün sind die Stätten des Merikare'
ḫrp zḫ3.w	Leiter der Schreiber

mtj n z3 Dd-sw.t Ttj	Obmann einer Priesterphyle von ‚die Plätze des Teti dauern‘
ḥr.j sšt3 n pr-dw3.t	Hüter des Geheimnisses des Morgenhauses
ḥr.j sšt3 n mdw.w-nṯr	Hüter des Geheimnisses der Gottesworte
ḥḳ3 pḏ.t	Herrscher des (Weihrauch) Räucherns (?)
jm.j-r3 ḥw.t-nṯr	Vorsteher des Tempels

Titel des Ipiemsaef

smr wʿ.tj	einziger Freund
ḫr.j-ḥ3b.t ḥr.j-tp	oberster Vorlesepriester
ḫr.j-ḥ3b.t smsw jm.j-rnp.t	ältester Vorlesepriester, der im Jahr befindlich ist
jm.j-r3 ḥw.t-nṯr	Vorsteher des Tempels
jm.j-r3 ḥw.t-nṯr Dd s.wt Ttj	Vorsteher des Tempels von ‚die Plätze des Teti dauern’
sḫ3 ḫtm.t-nṯr W3ḏ-s.wt Mrj-k3-Rʿ	Schreiber der Gottessiegler von ‚Grün sind die Stätten des Merikare’
ḥr.j-sšt3 zḥ-ntr	Hüter des Geheimnisses der Gotteshalle

Särge

Da der Erhaltungszustand der Außensärge dieser beiden Bestattungen bereits bei der Auffindung sehr schlecht war, konzentriert sich die Analyse der Dekoration auf die Gestaltung der Innensärge. Dennoch sollte ein Dekorationselement auf der Außenseite der Nordwand des Außensarges des Chenu erwähnt werden, das an einigen Stellen als Datierungskriterium herangezogen wird[955]: Farbreste der Darstellung einer Scheintür.[956] Abbildungen dieser Art auf der Außenseite von Särgen sind nach Lapp erst in der späten 12. Dynastie, auf Steinsärgen des Königs ab Sesostris III., auf Privatsärgen ab Amenemhet III. belegt.[957] Es ist zu beachten, dass die von Lapp herangezogenen Beispiele alle aus dem Umfeld der Pyramide des Sesostris II. in Lahun stammen[958], demnach ein lokales Phänomen darstellen, das nicht zwangsläufig zeitgleich in Saqqara auftreten muss. Darüber hinaus

[955] So beispielsweise bei Lapp, Särge und Sargkammern, 49; Lüscher, Kanopenkästen, 23.
[956] Quibell, Excav. Saqq., Taf. 26.
[957] Lapp, Särge und Sargkammern, 236.
[958] Lahun I, 18 (24), Taf. 16. 22, 14f. (19), Taf. 22; Lahun II, 7f. (13), 7 (12), Taf. 23.

können anhand des Befundfotos nur sehr wenige Details der Darstellung erkannt und auch ihr Anbringungsort nicht zweifelsfrei geklärt werden, weshalb der Aussagegehalt dieses Datierungskriteriums mit Vorsicht zu betrachten ist.

Die Außenseiten der beiden Innensärge sind einander ähnlich gestaltet. Neben den horizontal angeordneten Opferformeln finden sich senkreckte Inschriftenkolumnen, die die Namen und Titel der Verstorbenen beinhalten. Während das Auftreten der Horuskinder in diesen Kolumnen nach Lapp erst ab der 12. Dynastie belegt ist[959], scheint diese Art der textlichen Gestaltung kein Datierungskriterium darzustellen.[960] Nach Willems entspricht die Gestaltung der Außenseite des Sarges von Ipiemsaef Typ XIV. Dieser unterscheidet sich vom nur in Meir und el-Bershe belegten Dekorationstyp III durch die Aufteilung der senkrechten Inschriftenkolumnen und besitzt – von einer Ausnahme abgesehen, die auch die Darstellung einer Scheintür zeigt – nur die Dekoration der *Wḏ3.t*-Augen auf der Ostseite. Die bei Ipiemsaef vorhandene Aufzählung der Titel stelle jedoch ebenfalls eine Besonderheit dar. Aufgrund der Ähnlichkeit zwischen Dekorationstyp XIV und III erwägt Willems, diesen in die Zeit nach Sesostris I. zu datieren.[961] Die Innenseiten des Sarges von Ipiemsaef gehören laut Willems zum Dekorationstyp III, der sich dadurch auszeichnet, dass die Sargtexte das Hauptdekorationselement darstellen. Diese können jedoch auch mit waagerechten Inschriftenzeilen und einer Scheintür auf der Ostwand kombiniert sein. Beides kann auf den Innenseiten des Sarges des Ipiemsaef beobachtet werden, der auf der Ostwand außerdem noch die Darstellung eines Opfertischs und Opfergaben unterhalb der Texte zeigt (FR 5[962]). Die Belegungsphase dieses

[959] Lapp, Särge und Sargkammern, 254.
[960] Willems, Chests of Life, 167f.
[961] Willems, Chests of Life, 167.
[962] Willems, Chests of Life, Abb. 21.

Dekorationstyps umfasst laut Willems die gesamte Zeitspanne von der Ersten Zwischenzeit bis zum späten Mittleren Reich.[963]

Willems weist den Außenseiten des Chenu-Sarges dem Dekorationstyp XV zu. Dieser Typus bezeichnet speziell die Särge der Teti-Nekropole, deren Gestaltung sich durch große Variationsfreude auszeichnet. Bei Chenu ähnelt die Anordnung der Inschriften auf dem Sarg der des Dekorationstyps V[964] (die Kolumnen sind leicht versetzt zur Mitte der Sargseite angebracht), der in die Zeit Amenemhet II., Sesostris II. und Sesostris III. datiert wird.[965] Die Gestaltung der Innenseiten des Sarges des Chenu ist laut Willems Typ 1 zuzuweisen[966], wobei er in diesem Fall keine genauere Bestimmung in eine der beiden Untergruppen vornimmt. Die Analyse der einzelnen Sargseiten (B 4[967] und FR 5[968]) zeigt jedoch, dass West- und Ostwand ebenso wie der Sarg des Gemniemhat dem vom Alten bis zum frühen Mittleren Reich belegten Dekorationstyp 1b zugeordnet werden können.[969]

Die lange Beleglage der von Willems herausgearbeiteten Dekorationstypen ermöglicht somit weder beim Sarg des Ipiemsaef noch bei Chenu eine genauere zeitliche Einordnung. Zudem gehören beide zu der bereits bei der Analyse der Dekoration der Särge des Gemniemhat erwähnten Gruppe (Typ XV[970]) der Särge der Tetinekropole, deren Datierung problematisch ist.[971]

Die Ausgestaltung der Innenseiten der Särge und die Aufteilung von Bild und Text geben keinen eindeutigen Hinweis auf eine zeitliche Einordnung. Lapp ordnet den Sarg des Chenu dem Typ der 11.-12. Dynastie und innerhalb dieses Datierungskriteriums der Gruppe 4 (diverse) zu, für die die Darstellung der Opfergaben unterhalb der

---

[963] Willems, Chests of Life, 191.
[964] Willems, Chests of Life, 167 Anm. 161.
[965] Willems, Chests of Life, 161.
[966] Willems, Chests of Life, 30.
[967] Willems, Chests of Life, Abb. 20.
[968] Willems, Chests of Life, Abb. 21.
[969] Willems, Chests of Life, 181ff.
[970] Willems, Chests of Life, 167f.
[971] Dazu siehe auch J. Kahl, Zu den Särgen des Mittleren Reiches in Ägypten. Eine kritische Betrachtung, in: Die Welt des Orients 25, 1994, 26.

Opferliste ein besonderes Merkmal ist.[972] Auch wenn Lapp den Sarg des Ipiemsaef im Zusammenhang mit dieser Einteilung nicht explizit erwähnt, kann auch dieser, den Merkmalen entsprechend, in die Gruppe 4 eingeordnet werden. Eine differenziertere Datierung für diese Gruppe 4 nimmt Lapp allerdings nicht vor.

Das Vorhandensein von Sprüchen aus dem Corpus der Pyramidentexte auf den Innenseiten der Deckel beider Särge deutet zunächst auf eine Einordnung in die bereits bei Gemniemhat erwähnte Gruppe der ältesten Särge aus Saqqara hin. Die Gestaltung der West- und Ostwände, die in beiden Fällen sowohl Darstellungen als auch Texte aus dem Corpus der Pyramiden- und der Sargtexte beinhalten, verweisen jedoch auf eine spätere Datierung. Die Untersuchung von Sütsch, die aus bekannten Gründen[973] jedoch lediglich die textliche Gestaltung des Sarges des Chenu (Sq4C) berücksichtigt, verweist darauf, dass im Fall dieses Sarges kaum Sargtexte Verwendung fanden und diese nur wenige Spruchzusätze aufweisen. Daher wird dieser Sarg von Sütsch in die Gruppe eingeordnet, die am Übergang zwischen der 11. und 12. Dynastie liegt.[974] Dieses spärliche Vorhandensein der Spruchzusätze, das sich aus der relativ geringen Anzahl von Sargtexten ergibt und somit mit der Analyse der Verteilung der Texte nach Lapp deckt[975], stellt eine plausible Erklärung für diese zeitliche Einordnung dar. Dahingegen ist die von Sütsch vorgenommene Erklärung für die vorgenommene zeitliche Einordnung aufgrund gestalterischer Merkmale – laut Sütsch ist auf der Frontseite des Sarges keine Dekoration vorhanden – zweifelhaft, denn sowohl auf dem Sarg des

[972] Lapp, Särge und Sargkammern, 45f.

[973] Der Sarg des Ipiemsaef (Sq8C) mit seinem Textcorpus fand bislang wenig Beachtung und ist beispielsweise auch nicht in dem der Arbeit von Sütsch zugrunde liegenden Index der Sargtexte von Lesko (L. Lesko, Index of the Spells on Egyptian Middle Kingdom Coffins and related Documents, California 1979.) enthalten, weshalb er auch von Sütsch nicht berücksichtigt wird.

[974] O. Sütsch, Das Auftreten von Titeln und Nachschriften in den Sprüchen der altägyptischen Sargtexte. Eine Bestandsanalyse zur Frage ihrer Entwicklung (unpublizierte Magisterarbeit an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn), 26ff.

[975] Siehe dazu auch der entsprechende Hinweis im Kapitel der Datierung der Särge von Gemniemhat.

Chenu, auf den sich Sütsch in seiner Untersuchung bezieht, als auch auf dem Sarg des Ipiemsaef sind auf den Innenseiten der Ostwände die Darstellungselemente Scheintür, Opfertisch und Opferliste vorhanden. Diese typischen Gestaltungselemente der Frontseite, die vom Alten Reich bis in das Mittlere Reich belegt sind, geben keinen genauen Hinweis auf eine Datierung.[976]

Opferformeln

Die Opferformel ist bei beiden Särgen sowohl auf der Außen- als auch der Innenseite vorhanden. Da der Sargdeckel des Sarges des Chenu nicht erhalten ist, lässt sich auch über dessen Opferformel keine Aussage treffen. Auf der Westwand taucht sowohl auf der Außen- als auch der Innenseite die für diese Wand typische Verbindung zwischen dem Gott Anubis und Bitte 4, der Bitte um „ein schönes Begräbnis im Westen", auf.[977] Auch die Ostwand zeigt sowohl auf der Außen- als auch der Innenseite die übliche Kombination des Gottes Osiris mit der Bitte um ein *pr.t-ḫrw*-Opfer/Totenopfer, Bitte 2.[978] Die Epitheta des Anubis auf der Westwand, *tp ḏw=f, ḫnt.j zḥ-nṯr, jm.j-wt* und *nb tȝ ḏsr*, sind bereits vom Sarg des Gemniemhat bekannt.[979] Die seit der 6. Dynastie belegten Beiworte des Osiris auf der Ostwand lauten *nb Ḏd.w, Ḫnt.j-jmn.tjw* und *nb ȝbḏ.w*.[980] Die von Barta vorgenommene Differenzierung der einzelnen Bitten in Verbindung mit deren Entwicklung und auch die Untersuchung der Beiworte der Gottheiten ermöglichen zwar eine ungefähre zeitliche Einordung, können jedoch nicht für eine genauere Datierung der Opferformeln des Ipiemsaef verwendet werden.

---

[976] Vgl. den Dekorationstyp 1b von Willems. Siehe dazu Willems, Chests of Life, 181ff.
[977] Diese Bitte kommt nach Barta von der 4. Dynastie bis in die griechisch-römische Zeit vor. Barta, Opferformel, 234.
[978] Diese Bitte ist nach Barta in der Zeit von der 4. Dynastie bis zur griechisch-römischen Zeit belegt. Barta, Opferformel, 234.
[979] Epitheta, die nach Barta von der 6. Dynastie bis zum Ende des Mittleren Reiches belegt sind und ab der Herakleopolitenzeit wie bei Chenu regelmäßig auf der Westwand auftauchen. Barta, Opferformel, 233.
[980] Barta, Opferformel, 233.

Der Sarg des Ipiemsaef trägt auf dem Deckel sowie der West- und der Ostwand sowohl auf der Außen- als auch der Innenseite Opferformeln. Auf dem Deckel ist der Gott Anubis in Verbindung mit der Bitte um das „Gehen in Frieden auf den Wegen des Westens“, Bitte 38, kombiniert. Diese ist laut Barta von der 6./8. Dynastie bis in die 12. Dynastie belegt.[981] Die Verteilung der genannten Gottheiten und Bitten entspricht sowohl auf der Außen- und Innenseite der Westwand (Anubis kombiniert mit Bitte 4) als auch auf der Außen- und Innenseite der Ostwand (Osiris in Verbindung mit Bitte 2) der Anordnung der Götter und Bitten auf dem Sarg des Chenu. Während Bitte 2 auf der Innenseite der Ostwand alleine auftaucht, ist sie auf der Außenseite der Ostwand mit Bitte 31, der Bitte um den „Aufstieg zum großen Gott“, verknüpft. Laut Barta kommt diese von der 6./8. Dynastie bis zur 12. Dynastie vor.[982] Wie auch bei Gemniemhat trägt Anubis auf dem Deckel die Beiworte *nb Spꜣ* und *ḫnt.j zḥ-nṯr*.[983] Die Epitheta von Anubis und Osiris entsprechen den Beiworten auf dem Sarg des Chenu, so dass auch für den Sarg des Ipiemsaef gilt, dass eine Datierung anhand der Kombination der Bitten oder der Beinamen der Gottheiten nach W. Barta demnach nicht möglich ist.

Die Analyse der Paläografie der Opferformeln auf dem Sarg des Ipiemsaef zeigt, dass auch hier wesentliche Merkmale vorhanden sind, die auf eine Einordnung nach der Herakleopolitenzeit hindeuten: die Anordnung der Zeichen im Gottesnamen Osiris und seines Epithetons *nb Ḏd.w* und die Schreibung des Wortes *jm.j-wt* mit vorangestelltem Schilfblatt (Gardiner M17 ) und der Hieroglyphe ‚schlechtes Paket‘ (Gardiner Aa2 ).[984] Wie auch beim Sarg des Gemniemhat ist bei Ipiemsaef die Schreibung des Wortes *pr.t-ḫrw* mit dem Kopf eines

[981] Barta, Opferformel, 236.
[982] Barta, Opferformel. 235.
[983] Die Epitheta können laut Barta in die Zeit zwischen der 9. und 12. Dynastie eingeordnet werden. Barta, Opferformel, 233.
[984] Vgl. auch die bereits bei der paläografischen Untersuchung der Scheintür aufgeführten Datierungskriterien (s.o.). Dazu auch Daoud, Corpus of Inscriptions, 61; Gourdon, Éléments de datation, 166ff.

Rindes (Gardiner F1 ) und einer Spießente (Gardiner H1 ), laut Barta seit der 9./10. Dynastie belegt[985], vorhanden. Die Paläografie der Opferformeln bestimmt demnach ebenso wie die der Scheintüren einen *terminus post quem*, der angibt, dass sie jünger als die Herakleopolitenzeit eingeordnet werden müssen. Eine genauere Datierung anhand der Paläografie der Opferformel ist jedoch nicht möglich.

Mit Ausnahme der Schreibung des Beiwortes des Gottes Anubis, *jm.j-wt*, das auf dem Sarg des Chenu im Gegensatz zu der Schreibung auf dem Sarg des Ipiemsaef nicht mit vorangestelltem Schilfblatt (Gardiner M17 ) belegt ist, entsprechen die paläografischen Merkmale den Charakteristika der Opferformeln auf dem Sarg des Ipiemsaef, so dass auch für diese der *terminus post quem* in der Herakleopolitenzeit liegt.

Eine genaue Datierung der Bestattung ist anhand der auf den Särgen vorhandenen Opferformel demnach nicht realisierbar und wird durch die bereits erwähnten Lokaltraditionen bei der Konzipierung der Formel sowie die Verwendung unterschiedlicher Textträger zusätzlich erschwert. Die Komplikationen eines überregionalen Vergleichs paläografischer Merkmale wurden schon mehrfach erwähnt und sollte an dieser Stelle nur noch einmal ins Gedächtnis gerufen werden.

Opferformeln auf dem Sarg des Chenu

Innensarg (Sq4C)

	Gott	Epitheta		Bitte	
Deckel außen (nicht erhalten)	-	-	-	-	-
Westwand außen	Anubis	*tp ḏw=f* *jm.j-wt* *nb t3 ḏsr*	Datierung: 6. Dynastie bis Ende Mittleres Reich auf der Westwand ab Herakleopolitenzeit	Bitte 4	Datierung: 4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit

[985] Barta, Opferformel, 39.

Westwand innen	Anubis	*tp ḏw=f* *jm.j-wt* *nb tȝ ḏsr*	Datierung:	Bitte 4	Datierung:
			6. Dynastie bis Ende Mittleres Reich auf der Westwand ab Herakleopolitenzeit		4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit
Ostwand außen	Osiris	*nb Ḏd.w* *Ḫnt.j-jmn.tjw* *nb ȝbḏ.w*	Datierung:	Bitte 2	Datierung:
			terminus post quem: 6. Dynastie		4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit
Ostwand innen	Osiris	*nb Ḏd.w* *Ḫnt.j-jmn.tjw* *nb ȝbḏ.w*	Datierung:	Bitte 2	Datierung:
			terminus post quem: 6. Dynastie		4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit
Paläografische Merkmale		*terminus post quem* Herakleopolitenzeit			

Opferformeln auf dem Sarg des Ipiemsaef

Innensarg (Sq8C)

	Gott	Epitheta		Bitte	
Deckel außen	Anubis	*nb Spȝ* *ḫnt.j zḥ-nṯr*	Datierung:	Bitte 38	Datierung:
			9. bis 12. Dynastie		6./8. bis 12. Dynastie
Westwand außen	Anubis	*tp ḏw=f* *jm.j-wt* *nb tȝ ḏsr*	Datierung:	Bitte 4	Datierung:
			6. Dynastie bis Ende Mittleres Reich auf der Westwand ab Herakleopolitenzeit		4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit
Westwand innen	Anubis	*tp ḏw=f* *jm.j-wt* *nb tȝ ḏsr*	Datierung:	Bitte 4	Datierung:
			6. Dynastie bis Ende Mittleres Reich auf der Westwand ab Herakleopolitenzeit		4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit
Ostwand außen	Osiris	*nb Ḏd.w* *Ḫnt.j-jmn.tjw* *nb ȝbḏ.w*	Datierung:	Bitte 2	Datierung:
			terminus post quem: 6. Dynastie		4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit
				Bitte 31	Datierung:
					6./8. bis 12. Dynastie
Ostwand innen	Osiris	*nb Ḏd.w* *Ḫnt.j-jmn.tjw* *nb ȝbḏ.w*	Datierung:	Bitte 2	Datierung:
			terminus post quem: 6. Dynastie		4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit
Paläografische Merkmale		*terminus post quem* Herakleopolitenzeit			

Opferlisten

Die Opferlisten der beiden Särge dieser Bestattung sind sehr unterschiedlich aufgebaut. Während es sich bei der des Ipiemsaef um die von Barta als Listentyp A bezeichnete Ausführung handelt, die das Speisungsritual wiedergibt, beinhaltet die deutlich schlechter erhaltene Opferliste des Chenu sowohl Einträge die sowohl Typ A als auch Typ B, in dem das Mundöffnungsritual wiedergegeben wird, entstammen. Keine der beiden Listen wird in den Ausführungen Bartas jedoch berücksichtigt oder in eine Zeitstufe eingeordnet. Die Opferliste des Chenu ist aufgrund ihres Erhaltungszustandes auf den Fotografien nur sehr fragmentarisch lesbar. Der Reinigung der Opferstelle (A/1 und A/2) folgen bei dieser Liste Einträge, die dem Listentyp B zugeordnet werden können. Jene Liste beschreibt das Mundöffnungsritual, das seit der 6. Dynastie Eingang in die privaten Opferlisten[986] gefunden hat. Es handelt sich hierbei um die Einträge B/1 *ḳbḥ.w t3 2*, ‚eine Wasserspende und zwei Kugeln Natron', B/2 *nḫb šmʿ t3* [*5?*], ‚[fünf?] Kügelchen oberägyptisches (Natron) aus Elkab' sowie B/3 *št-p*(.*t*) *mḥw t3* [*5?*], ‚[fünf?] Kügelchen unterägyptisches (Natron) aus dem Wadi Natrun'. Während B/1 in dieser Form bereits in der 6. Dynastie auftaucht,[987] ist die sprachliche Gestaltung der Einträge B/2 und B/3 laut Barta typisch für die Erste Zwischenzeit[988]. Auch die Einträge B/4 *sntr t3 1*, ‚ein Kügelchen Weihrauch', B/11 *jrt.t*, ‚Milch', B/23 *dp.tj*, ‚*dp.tj*-Brot' und B/24 *3ḥ*, ‚*3ḥ*-Brot', können als Elemente des Listentyps B identifiziert werden, sind in dieser Form jedoch ebenfalls bereits seit der 6. Dynastie belegt.[989] Weitere Einträge dieses Listentyps können wegen des Erhaltungszustandes nicht identifiziert werden. Die Anordnung der Positionen zeigt jedoch, dass die vorhandenen Spalten Platz für mindestens 25 der insgesamt 29 Einträge der Liste des Mundöffnungsrituals bieten. Zwischen dem Eintrag B/4 in Spalte 6

[986] Barta, Opferliste, 78ff.
[987] Barta, Opferliste, 78ff.
[988] Barta, Opferliste, 94ff.
[989] Barta, Opferliste, 78ff.

sowie B/11 in Spalte 11 sind zwei Positionen ausgelassen, zwischen B/11 und B/23 in Spalte 21 fehlen weitere drei Positionen. In Spalte 30 wird die Opferliste mit A/5 des Listentyps A fortgesetzt. Zeichenreste von Krügen in den vorangegangenen beiden Kästchen deuten darauf hin, dass an dieser Stelle die beiden Ölsorten *stj-ḥ3b*, ‚*stj-ḥ3b*-Öl', (A/3) und *ḥḳn.w*, ‚*ḥḳn.w*-Öl', (A/4) genannt sind. Insgesamt bietet die Liste Platz für 114 Einträge, wobei 25 auf Listentyp B, 89 auf Listentyp A entfallen, wobei nicht festgestellt werden kann, mit welchem Eintrag die Opferliste endet, da nach dem in der dritten Zeile in Spalte 26 angeführten Eintrag A/77, *ḥbnn.wt*, ‚*ḥbnn.wt*-Brot', keine weiteren Opfergaben mehr identifiziert werden können. Auch die Opferliste des Chenu weist an einer Stelle – zwischen A/29 und A/31 – mit Sicherheit eine Auslassung auf, zwischen A/14 und dem am Beginn der zweiten Zeile folgenden Einschub fehlt vermutlich außerdem die Position A/15, wobei dies aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes des Opferlistenendes nicht mit Sicherheit gesagt werden kann. In der ersten Zeile ist in der sechsten Spalte anstelle des zu erwartenden Eintrags A/19 die Bezeichnung *ḥtp-nzwt*, ‚Königsopfer', eingeschoben. Abgesehen davon folgt – soweit die Einträge erkennbar sind – die Anordnung des Listentyps A der kanonischen Reihenfolge. Am Beginn der zweiten Zeile befinden sich die Einschübe *dj pr.t-ḫrw*, ‚Gib das *pr.t-ḫrw*-Opfer/Totenopfer!', *mj ḫr ḥtp-nzwt*, ‚Komm mit dem Königsopfer!', die laut Barta ebenso wie die Ergänzung *jgr*, ‚Schweige!' bei dem Eintrag A/18, ab der 6. Dynastie zwischen A/15 und A/16 eingefügt sein können.[990] Darüber hinaus sind bei der Opferliste des Chenu keinerlei Merkmale erkennbar, die zu einer genaueren zeitlichen Einordnung beitragen könnten. So bieten diese Charakteristika – die typischen Einschübe ebenso wie das Vorhandensein des Listentyps B – zunächst einen *terminus post quem* für die Datierung des Sarges; die sprachliche Gestaltung der Einträge B/2 und B/3 deuten auf eine Einordnung der Liste in die Zeit der Ersten

[990] Barta, Opferliste, 84f.

Zwischenzeit hin. Eine exakte zeitliche Einordnung des Sarges anhand der Opferliste ist jedoch nicht möglich.

Bei der Opferliste des Ipiemsaef kann nur an einer Stelle – zwischen A/16 und A/18 – eine Auslassung festgestellt werden. Ansonsten entspricht die Reihenfolge der Opfergaben – soweit erkennbar – der kanonischen Reihenfolge und endet mit A/92. Nur wenige Einträge – von A/93 bis A/95 – fehlen am Ende der Opferliste, so dass nicht wirklich von einem abrupten Abbruch gesprochen werden kann. Grundsätzlich ist festzustellen, dass die Opferliste des Ipiemsaef viele Merkmale enthält, die laut Barta seit der 6. Dynastie typisch sind. Es handelt sich hierbei zum einen um die Ergänzung *ḳbḥw ṯȝ 2*, ‚eine Wasserspende und zwei Kugeln Natron', die zwischen A/2 und A/3 eingeschoben wird, zum anderen um die Einträge *dj pr.t-ḫrw*, ‚Gib das *pr.t-ḫrw*-Opfer/Totenopfer!', *mj ḫr ḥtp-nzwt*, ‚Komm mit dem Königsopfer!', die zwischen A/15 und A/16 stehen und den zwischen A/25 und A/26 eingefügten Eintrag *dj šb.w*, ‚Gib die Hauptmahlzeit!'. Darüber hinaus sind keinerlei Merkmale festzustellen, die nach Barta erst nach der 6. Dynastie bzw. der Ersten Zwischenzeit oder dem Mittleren Reich auftauchen. Sie entspricht – von den erwähnten Einschüben abgesehen – im Wesentlichen den Opferlisten der 5. Dynastie und übernimmt auch die in dieser Zeit auftretende Aufzählung der verschiedenen Weinsorten.[991]

Stemmata

Die Betrachtung der Überlieferungsgeschichte der Texte auf dem Innensarg des Chenu[992] gibt einen Hinweis auf die Datierung der verwendeten Textvorlagen, wodurch ein *terminus post quem* für die zeitliche Einordnung des Textträgers, des Sarges, festgelegt wird. Die auf dem Boden des Sarges vollständig belegte Spruchfolge D ist von

[991] Barta, Opferliste, 73ff.

[992] Da die Texte des Sarges des Ipiemsaef in den bisherigen Untersuchungen unberücksichtigt blieben, werden sie im Rahmen der vorliegenden Arbeit erstmals genauer betrachtet.

der Vorlage θ, für die als *terminus post quem non* die 11. Dynastie angegeben wird, abhängig. Die Vorlage θ ist ihrerseits aus zwei unterschiedlichen Quellen (ζ und γ) zusammengesetzt.[993] Die Tatsache, dass die Texte der Teti-Pyramide von einer dieser beiden Quellen (ζ) abhängen, liefert einerseits einen in das Alte Reich zurückreichenden *terminus post quem non*, verdeutlicht jedoch andererseits auch in diesem Fall die verhältnismäßig enge Anbindung der Sprüche des Sarges des Chenu an eine Textquelle aus dem Alten Reich, was im Hinblick auf eine zeitliche Einordnung der Bestattung nicht völlig unberücksichtigt bleiben sollte, auch wenn die Datierung der Vorlage keine Aussagen über den Zeitpunkt der Abschrift zulässt.

Der Spruch CT 225, der sich auf der Ostseite des Sarges des Chenu befindet, hängt direkt von dem aus Heliopolis/Memphis stammenden Archetypus ab.[994] Da CT 225 im Fall von fünf Textzeugen von CT 226 gefolgt wird, können beide als Einheit gewertet und ihre Überlieferungsgeschichte daher auch gemeinsam betrachtet werden.[995] Trotz des häufig gemeinsamen Auftretens der beiden Sprüche kann CT 225 – wie auch im Fall des vorliegenden Textzeugen Sq4C – auch allein belegt sein. Aus diesem Umstand ergibt sich die Möglichkeit, dass zwei Archetypen bestanden, die einerseits CT 225 allein, andererseits CT 225 + CT 226 als Gruppe überlieferten.[996] Von welchem dieser beiden Archetypen die Texte auf dem Sarg des Chenu abhängen, kann nicht mit Sicherheit bestimmt werden.[997] Eine Datierung liegt für keinen der beiden Archetypen vor. Dennoch erscheint die direkte Abhängigkeit des Textzeugen Sq4C von der ältesten Textquelle bemerkenswert, da sie die enge Anbindung des Sarges an die Vorlage verdeutlicht, welcher somit in der Tradition der frühesten Textquelle steht. Auch wenn die

[993] Kahl, Horus, 14f., 34ff.
[994] J. Kahl, M. von Falck, Die Rolle von Saqqara und Abusir bei der Überlieferung altägyptischer Jenseitsbücher, in: M. Barta, J. Krejči (Hgg.), Abusir and Saqqara in the Year 2000, Prag 2000, 220. Siehe dazu auch Jürgens, Überlieferungsgeschichte, 44, 68f.
[995] Jürgens, Überlieferungsgeschichte, 207.
[996] Siehe dazu auch Jürgens, Überlieferungsgeschichte, 226f.
[997] Jürgens, Überlieferungsgeschichte, 207.

Vorlage einen sehr frühen *terminus post quem* angibt, der für die genaue zeitliche Einordnung des Sarges keine Anhaltspunkte liefert, ist die enge Verbindung zu der frühen Textquelle, die auch bei der Spruchfolge D zu beobachten ist, bedeutsam, da sich das Phänomen der Fortführung der Tradition nicht nur im Fall der Textquellen, sondern beispielsweise auch in der Keramik beobachten lässt.

Holzmodelle

Aus der Gruppe der Grabbeigaben eignen sich aus der Bestattung des Chenu und des Ipiemsaef nur wenige Objekte für eine zeitliche Einordnung, da eine fotografische Dokumentation der Stücke fast vollständig fehlt. Insgesamt enthielt die Bestattung die Statuette einer Opferträgerin (Kat. 2.15), ein Modell eines Ruderbootes (Kat. 2.16), ein Modell eines Bootes mit papyrusförmigem Rumpf (Kat. 2.17), ein Modell eines Segelbootes (Kat. 2.18), die Figur eines Matrosen (Kat. 2.19), das Modell eines Ofens (Kat. 2.20) sowie das Modell einer Kuh (Kat. 2.21). Die beiden letztgenannten Elemente deuten darauf hin, dass sich unter den Beigaben ein Modell eines Wirtschaftshofes befand, das aufgrund fehlender weiterer Dokumentation jedoch nicht weiter bestimmt werden kann. Gleiches gilt für die Opferträgerin sowie für das papyrusförmige Boot und das Segelboot, die nicht erhalten sind und auch nicht fotografisch dokumentiert wurden. Die Existenz eines Wirtschaftshofes weist auf eine zeitliche Einordnung der Modelle in die zweite Entwicklungsstufe.[998] Sie stellen Elemente der Erweiterung des Szenenrepertoires dar. Die Figur des Matrosen ist einem der Bootsmodelle zuzuordnen. Das einzige Holzmodell, das detailliert dokumentiert wurde, stellt ein Ruderboot (Kat. 2.16) dar, das sich bei der Auffindung auf dem Deckel des Sarges des Chenu befand. Es

[998] Laut Tooley erfolgte dies in der späten 11. bis frühen 12. Dynastie (Sesostris II. und III.): Tooley, Models, 17.; Arnold ordnet diese Erweiterung am Übergang von der 11. zur 12. Dynastie ein: Do. Arnold, The Architecture of Meketre's Slaughterhouse and Other Early Twelfth Dynasty Wooden Models, in: Peter Janósi, (Hrsg.), Structure and Significance. Thoughts on Ancient Egyptian Architecture, UÖI 25, Wien 2005, 33.

handelt sich um das Modell eines Bootes mit spitz zulaufendem Rumpf und tonnenartig gewölbter Kabine. Der Rumpf des Bootes entspricht Typ II, der von Reisner in das Mittlere Reich eingeordnet wird[999]; der von Landström für das Mittlere Reich als typisch beschriebene Bugspriet ist jedoch nicht vorhanden.[1000] Eine eindeutige Datierung des Bootsmodells anhand des Rumpfes ist somit offensichtlich nicht möglich. Die Figuren auf dem Boot sind sorgfältig gearbeitet; sie tragen kurze Schurze und kurze Haare und sind in ihrer Ausgestaltung mit den Figuren der Holzmodelle aus dem Grab des Gemniemhat und des Karenen vergleichbar; ein wesentlicher qualitativer Unterschied, der auf die Herkunft aus unterschiedlichen Werkstätten oder eine zeitliche Entwicklung hinweisen könnte, ist nicht festzustellen. Anhand der vorliegenden Merkmale, deren zeitliche Einordnung in Bezug auf den Bootsrumpf widersprüchlich ist, kann das Modell des Chenu demnach nicht datiert werden.

Kanopenkästen

Die Kanopenkästen des Chenu (Kat. 2.22) und des Ipiemsaef (Kat. 2.40) stellen ein weiteres Element der Grabausstattung dar, das an anderer Stelle bereits datiert wurde. Lüscher ordnet jene in die Gruppe Kanopenkästen des Mittleren Reiches ein.[1001] Sie betont die Ähnlichkeit der Kästen mit früheren Objekten und leitet ihre Datierung in die späte 12. Dynastie von einem bestimmten Dekorationselement her, das auf der Außenseite der Nordwand des Sarges des Ipiemsaef zu sehen sei: eine Scheintürfassade.[1002] Auch wenn es sich bei dem genannten Sarg tatsächlich um den Sarg des Chenu handelt[1003], sollte dieses Datierungskriterium aufgrund des undeutlichen Befundfotos und

[999] CG 4798-4976 u. 5034-5200, III.
[1000] B. Landström, Schiffe der Pharaonen. Altägyptische Schiffsbaukunst von 4000 bis 600 v. Chr., München/Gütersloh/Wien 1974, 70ff.
[1001] Lüscher, Kanopenkästen, 23.
[1002] Siehe dazu Quibell, Excav. Saqq., Taf. 37.
[1003] Der westliche Sarg kann Ipiemsaef, der östliche Sarg Chenu zugewiesen werden. Zur Beschreibung der Fundsituation s. o.

einer fehlenden entsprechenden Beschreibung durch den Ausgräber mit Vorsicht betrachtet werden. Eine eindeutige Datierung allein anhand der Kanopenkästen ist somit nicht möglich.

Keramik

Wie aus dem Befundfoto hervorgeht, das die Grabkammer kurz nach deren Öffnung zeigt, befand sich in der Bestattung des Chenu und des Ipiemsaef eine Vielzahl an Keramik. Diese war hauptsächlich auf dem westlichen Sarg – dem des Chenu – sowie nördlich davon, im Bereich des Kammereinganges, platziert. In den Ausführungen Quibells ist nur eine sehr knappe Beschreibung einiger weniger Gefäße enthalten. Jene bezieht sich vornehmlich auf die Behältnisse, die direkt auf dem Sarg platziert waren: ein aus einer Schale und einer Kanne mit langer Ausgusstülle bestehendes Waschgeschirr (Kat. 2.24-Kat. 2.25) sowie eine *ḥz.t*-Flasche (Kat. 2.23). Sowohl die Kanne (dritte Reihe, links) als auch die Schale (erste Reihe links) sind auf dem Dokumentations-Foto[1004] deutlich erkennbar. Ein vergleichbares Ensemble befand sich an der Nordwestecke des Sarges des Ipiemsaef (Kat. 2.43-Kat. 2.44), wie aus dem Befundfoto hervorgeht. Während es sich bei der Kanne mit langer Ausgusstülle um eine Form handelt, die in die Zeit Amenemhets I. datiert werden kann[1005], liegt für die Form der Schale keine eindeutige Parallele vor. Diese ist am ehesten mit Formen vergleichbar, die in die Mitte/späte 12. Dynastie datiert werden können.[1006] Auch die *ḥz.t*-Flasche (dritte Reihe, zweites Gefäß von rechts) ist auf der Aufnahme des Keramikrepertoires zu sehen. Ihre Form mit langem Hals und schmalem Fuß entspricht einem in Haraga belegten Gefäß, das von Seiler und Schiestl in die Zeit Sesostris II. bis späte 12. Dynastie datiert wird.[1007] Nördlich des Sarges des Chenu befand sich außerdem eine Zylinderhalsflasche (Kat. 2.26) – auf dem

[1004] Quibell, Excav. Saqq., Taf. 39.4.
[1005] Schiestl/Seiler, Handbook I, 475. II.D.4.a.1.
[1006] Schiestl/Seiler, Handbook I, 113. I.B.1.a.2, 114. I.B.1.a.4.
[1007] Schiestl/Seiler, Handbook I, 510. II.D.16.10.

Dokumentationsfoto in der zweiten Reihe, als zweites Gefäß von links zu erkennen –, die von Seidlmayer in die Zeitstufe Haraga I-II (11. Dynastie, Intef) eingeordnet wird.[1008] Seiler und Schiestl datieren diesen Gefäßtyp in die 11. bis frühe 12. Dynastie.[1009] Außerdem war dort ein ovoides Gefäß mit geradem Boden (Kat. 2.27) – auf dem Dokumentationsfoto in der dritten Reihe ganz rechts zu sehen –, das am ehesten mit einem aus Deir el-Bershe stammenden Typ zu vergleichen ist, platziert. Dieser wird von Seiler und Schiestl in das frühe Mittlere Reich datiert.[1010] Um welchen Typ Schale (Kat. 2.28) es sich bei dem Behältnis handelt, das auf dem Dokumentationsfoto in der zweiten Reihe rechts zu sehen ist, kann nicht genauer bestimmt werden, da eine Ansicht des Gefäßprofils fehlt. Eventuell ist diese Schale dieselbe, die auch auf dem Befundfoto unterhalb des Halses der *ḥz.t*-Flasche erkennbar ist. Es ist möglich, dass diese dem Typ der einfachen Schalen mit flachem Boden angehören, die zum Darreichen von Lebensmitteln verwendet wurden. Eine Schale dieser Form, die von Seiler und Schiestl in die Zeit Amenemhets I. datiert wird[1011], wurde auch im Grab des Ipianchu (HMK 26) gefunden. Aus welchem Bereich der Sargkammer der konische Becher (Kat. 2.30) stammt, der mit einem flachen, abgerundeten Gefäßverschluss abgedeckt war und auf dem Dokumentationsfoto in der zweiten Reihe ganz links zu sehen ist, geht weder aus den Aufzeichnungen Quibells noch aus dem Befundfoto hervor. Er gehört dem Typ Becher an, der von Seidlmayer in die Stufe Haraga I-II (11. Dynastie, Intef) datiert wird.[1012] Von der Form her gleicht das große Gefäß (Kat. 2.29) in der zweiten Reihe (zweites von rechts) dem zuvor beschriebenen konischen Becher, übersteigt dessen Maße jedoch um das Doppelte. Ein vergleichbares Gefäß dieser Dimension ist meines Wissens nicht bekannt, es wird von Seidlmayer

[1008] Seidlmayer, Gräberfelder, 395, Abb. 101. HR242+244.
[1009] Schiestl/Seiler, Handbook I, 525. II.D.21.b.5.
[1010] Schiestl/Seiler, Handbook I, 469. II.D.3.d.1.
[1011] Schiestl/Seiler, Handbook I, 179. I.D.12.2.
[1012] Seidlmayer, Gräberfelder, 395, Abb. 101. HR184+186+188.

in die späte Erste Zwischenzeit datiert.[1013] Auch das kleine Tellerchen (erste Reihe, Mitte (Kat. 2.33)) ist ohne Herkunftsort und deren Gefäßtyp kann aufgrund der fehlenden Profilaufnahme nicht genau identifiziert werden. Gleiches gilt auch für das hochschultrige, ovoide Behältnis in der dritten Reihe (zweites Gefäß von links (Kat. 2.31)), dessen Form einem Kanopengefäß gleicht und am ehesten mit einem Gefäßtyp verglichen werden kann, der aus der Mastaba des Sesostrisanch in Lischt stammt und der von Seiler und Schiestl in die Zeit Amenemhets II. – 13. Dynastie datiert wird.[1014] Das Behältnis in der ersten Reihe rechts (Kat. 3.32) weist Quibell als Kanopengefäß aus[1015], worauf dessen Form sowie die Steingefäße imitierende Gestaltung der Außenseite hinweisen. Quibell erwähnt, dass sich innerhalb des zerbrochenen Kanopenkastens südlich des Sarges des Ipiemsaef keine Überreste von Kanopengefäßen erhalten haben und diese vermutlich aus Kartonage oder Holz gefertigt waren. Unterhalb des Sarges des Chenu wurde ein weiterer Kanopenkasten gefunden, der jedoch laut dem Ausgräber außer einigen Stofffragmenten keinen Inhalt hatte. Aus welchem genauen Fundkontext nun das auf dem Dokumentationsfoto zu sehende kanopenförmige Gefäß stammt, geht aus Quibells Aufzeichnungen leider nicht hervor.

Insgesamt ist festzustellen, dass die Keramikausstattung des Chenu und des Ipiemsaef sehr inhomogen mit Blick auf deren zeitliche Einordnung ist. Einige der der Gefäße – Zylinderhalsflaschen und konische Becher – sind typisch für die Zeit der 11. Dynastie, für andere Gefäße wird eine Datierung in die 12.-13. Dynastie vorgeschlagen. Für einige Keramikstücke liegen jedoch keine eindeutigen Parallelen vor, weshalb eine zeitliche Einordnung der gesamten Bestattung schwierig ist. Die Formen dieser Behältnisse sind jedoch am ehesten mit Gefäßtypen zu vergleichen, die andernorts in die Mitte/späte 12. Dynastie datiert werden können. Auch wenn eine eindeutige Datierung der Bestattung

[1013] Seidlmayer, Gräberfelder, 385, Abb. 163.1.
[1014] Schiestl/Seiler, Handbook I, 464. II.D.3.b.4.
[1015] Quibell, Excav. Saqq., 81.

aufgrund direkter Parallelen nicht möglich ist, lässt sich für das Begräbnis des Chenu und des Ipiemsaef ein Zeitrahmen festlegen, der von der 11. Dynastie bis in die späte 12. Dynastie reicht.

Mumienmasken

Die in dem Begräbnis des Chenu und des Ipiemsaef enthaltenen Mumienmasken waren bereits bei der Auffindung der Bestattung in einem sehr schlechten Erhaltungszustand und wurden vom Ausgräber nur beschrieben. Aufgrund der Barttracht der Maske des Ipiemsaef (Kat. 2.34), die laut Quibell bei Ipiemsaef aus einem blauen Vollbart mit Oberlippenbart bestand und somit auch mit der der Maske des Gemniemhat verglichen werden kann, datiert diese laut Rogge in eine Zeitspanne von der Ersten Zwischenzeit bis in die Zeit Sesostris‘ I.[1016] Die Maske des Chenu (Kat. 2.6), von der lediglich bekannt ist, dass sie vergoldet war und einen grünen Bart besaß, ordnet Rogge aufgrund der Inschriften des zugehörigen Sarges und der Stäbe in die gleiche Zeitstufe ein.[1017] Auch bei dieser Bestattung ist anhand der darin enthaltenen Mumienmasken bzw. deren stilistischen Details nur eine Einordnung in einen relativ weiten Zeitrahmen möglich und kann mitunter nur durch das Heranziehen von Datierungsmerkmalen weiterer Elemente der Bestattung gelingen.

Zusammenfassung

Eine zusammenfassende Betrachtung aller bislang erfolgten zeitlichen Einordnungen einzelner Elemente der Bestattung ergibt folgendes Bild: Die paläografische Analyse der Opferformeln auf den Särgen der Bestattung des Chenu und des Ipiemsaef weist auf eine Datierung nach der Herakleopolitenzeit hin. Da nur ein kleines Fragment der Scheintür erhalten war, an dem keine paläografische Untersuchung durchgeführt werden konnte, bezog sich diese auf eine Analyse der Opferformeln auf

[1016] Rogge, Totenmasken, 52.
[1017] Rogge, Totenmasken, 53.

den Särgen. Da diese Phänomene nicht auf die Herakleopolitenzeit begrenzt sind, sondern auch noch darüber hinaus auftreten können, geben sie lediglich einen *terminus post quem* an.
Die bildliche Ausgestaltung der Särge weist auf eine Datierung in die 12. Dynastie hin. Der textliche Aufbau legt eine Datierung an den Übergang von der 11. zur 12. Dynastie nahe.
Die Analyse der Überlieferungsgeschichte der auf dem Sarg des Chenu befindlichen Texte zeigt, dass der *terminus post quem* in der 11. Dynastie liegt.
Die Untersuchung der Zusammenstellung der Bitten der Opferformel ergab ebenfalls einen weiten Zeitrahmen, der von der 9./10. Dynastie bis in die 12. Dynastie reicht.
Die Analyse der Grabbeigaben weist auf eine zeitliche Einordnung von der Ersten Zwischenzeit bis in die späte 12. Dynastie. Die in der Bestattung des Chenu und des Ipiemsaef enthaltenen Keramikformen entstammen hauptsächlich dem Repertoire der 11. bis späten 12. Dynastie. Aus diesem Grund schlage ich vor, das Begräbnis des Chenu und des Ipiemsaef in die Zeit der 12. Dynastie zu datieren. Die Titel der beiden Sargbesitzer lassen sich grundsätzlich in den Zeithorizont der 12. Dynastie einordnen, das alleinige Auftreten des Rangtitels *rḫ-nzwt* bei Chenu ist ab Amenemhet II. nachweisbar und deutet somit auch auf eine Datierung jener Bestattung in die mittlere bis späte 12. Dynastie hin. Relativchronologisch betrachtet, lässt sich diese Bestattung demnach an die Bestattung des Karenen und der Nefersemdenet anschließen und stellt somit das jüngste der Begräbnisse aus Saqqara dar.

2.3.3 Karenen und Nefersemdenet

Karenen und Nefersemdenet waren gemeinsam in der Südkammer des nahe der südlichen Nische an der Ostseite der Mastaba des Alten Reiches eingetieften Schachtes bestattet. Ihr Begräbnis, das sich hinter

der aus Lehmziegeln bestehenden Vermauerung der Kammer verbarg, bietet ein sehr homogenes Bild der Grabausstattung. Stil und Form der Objekte lassen ebenso wenig wie deren Anordnung darauf schließen, dass bei einem vermutlich späteren Einbringen der zweiten Grablege wesentliche Änderungen in der Komposition der Grabbeigaben vorgenommen wurden. Das lässt darauf schließen, dass die Bestattungen innerhalb eines verhältnismäßig kurzen Abstandes in die Kammer eingebracht wurden, in jedem Fall jedoch ein soziales Gefüge bestand, in das beide gemeinsam eingebettet waren, so dass keines der beiden Begräbnisse als unwichtig erachtet oder zur Seite geräumt wurde.[1018] Daraus kann man schließen, dass die Personen in einem engen Verhältnis zueinander standen, weshalb sie gemeinsam in einer Kammer bestattet wurden. Weder die Inschriften des Sarges des Karenen noch die Texte des Sarges der Nefersemdenet geben Aufschluss über die Art ihres Verhältnisses. Vermutlich handelt es sich bei den Bestatteten um ein Ehepaar, aber auch eine Mutter-Sohn-Beziehung ist nicht auszuschließen. Auch wenn eine definitive Aussage über das Verhältnis von Nefersemdenet und Karenen nicht möglich ist, so ist es jedoch offensichtlich, dass beide in einem engen Verhältnis standen und vermutlich innerhalb eines relativ kurzen Zeitraumes, möglicherweise sogar gleichzeitig in der Südkammer bestattet wurden, die danach vermauert wurde.

Für die Datierung des Begräbnisses können verschiedene Elemente der Bestattung herangezogen werden. Die Art der Gestaltung des Sarges und dessen Elemente eignen sich ebenso wie die Form einzelner Grabbeigaben.

[1018] Im Gegensatz zu diesem Befund stehen die Befunde, die im Ostfriedhof von Deir el-Medineh gemacht wurden. Hier ist eindeutig zu sehen, dass trotz des sozialen Gefüges Veränderungen in den Grabkammern vorgenommen wurden. Siehe dazu C. Näser, Der Alltag des Todes: archäologische Zeugnisse und Textquellen zu funerären Praktiken und Grabplünderungen in Deir el-Medine im Neuen Reich, Berlin 2002.

Namen

Die Namen, die die beiden Verstorbenen trugen, geben kaum Aufschluss über die zeitliche Einordnung der Bestattung. Ranke datiert sowohl den Namen Karenen[1019] als auch den Namen Nefersemdenet[1020] in die Zeit zwischen dem Alten Reich und dem Mittleren Reich (d. h. in die Erste Zwischenzeit). In beiden Fällen stellen bei ihm allerdings die Eigennamen der vorliegenden Bestattung die einzige Quelle dar. Laut Ilin-Tomich ist der Name Karenen seit der Ersten Zwischenzeit in Verwendung. Die meisten Belege datiert er jedoch in die späte 11. Dynastie bis in die Regierungszeit Sesostris‘ I..[1021] Den gleichen Datierungszeitraum gibt er auch für den Namen der Nefersemdenet an.[1022]

Scheintür

Das Fragment der Scheintür (Kat. 3.1) weist ein paläografisches Merkmal auf, das laut Daoud[1023] und Gourdon[1024] nicht vor der Herakleopolitenzeit belegt ist: Die Schreibung des Wortes *jm3ḫ* mit Ideogrammstrich. Diese Schreibung ist auf dem Fragment der Scheintür dreimal vorhanden. Laut Daoud ist auch die Darstellung des Grabherrn im Adorationsgestus, die auf dem Fragment zweimal belegt ist, ein Hinweis auf eine Datierung des Stücks in die Herakleopolitenzeit.[1025] Auch Gourdon betont, dass diese Art der Darstellung nicht vor der Zeit der 6. Dynastie auftaucht und in der Ersten Zwischenzeit sehr häufig wird. Er finde sich insbesondere in der memphitischen Region und dort vor allem in der Teti-Nekropole. Diese Darstellungsform, die ab dem

[1019] Ranke, PN I, 340 (12). Zur Bedeutung und Lesung dieses Namens siehe auch Eschenbrenner-Diemer/Russo, Quelques particuliers inhumés, 156.
[1020] Ranke, PN I, 199 (23). Zur Bedeutung und Lesung dieses Namens siehe auch Eschenbrenner-Diemer/Russo, Quelques particuliers inhumés, 156 Anm. 9. In der vorliegenden Arbeit orientiert sich die Lesung des Namens am TLA: Wb 4, 147.1.
[1021] Persons and Names of the Middle Kingdom, Version 3 (Name 2741; Stand: 06.04.2022), https://pnm.uni-mainz.de/name/2741.
[1022] Persons and Names of the Middle Kingdom, Version 3 (Name 5342; Stand: 06.04.2022), https://pnm.uni-mainz.de/name/5342.
[1023] Daoud, Corpus of Inscriptions, 160.
[1024] Gourdon, Élements de datation, 167.
[1025] Daoud, Corpus of Inscriptions, 160.

Mittleren Reich auch auf andere Stelentypen übertragen wird, bestehe jedoch weiter und breite sich in ganz Ägypten aus.[1026] So geben sowohl paläografische Merkmale als auch stilistische Kriterien der Darstellung einen Anhaltspunkt für die zeitliche Einordnung und geben einen *terminus post quem* für die Datierung dieser Scheintür an. Da beide Elemente jedoch über die Herakleopolitenzeit hinaus Verwendung fanden und wie bereits thematisiert der Belegungszeitpunkt paläografischer Merkmale meines Erachtens nicht überregional gelten muss, erlauben diese keine sichere zeitliche Einordnung.

Titel

Die Titel des Karenen sind lediglich auf seinem Innensarg (Sq6C) genannt. Sie tauchen in den Ornamentalinschriften aller vier Sargaußen- und -innenseiten auf. Außerdem sind sie – was meines Wissens einzigartig ist – in die Opferliste integriert, wo sie zwischen den einzelnen Zeilen stehen. Insgesamt trägt Karenen drei Titel – *ḫtm.w-bj.tj, smr wˁ.tj* und *rḫ-nzwt* –, die als Rangtitel[1027] bezeichnet werden können, ihn somit als hohen Beamten ausweisen und sein Tätigkeitsfeld am Königshof festlegen.[1028] Wie auch Gemniemhat ist Karenen anhand dieser Rangtitelreihe, die laut Grajetzki in der 11. und 12. Dynastie (bis in die Zeit von Amenemhet I. und Sesostris I.[1029]) vorkommt, in die zweithöchste Stufe der Rangtitelträger einzuordnen[1030] und besaß demnach einen vergleichbaren sozialen Status[1031]. Als Rangtitel 1. Ordnung führt der Titel *ḫtm.w bj.tj* die Reihe der Rangtitel an, ehe die abhängigen Rangtitel *smr wˁ.tj* und *rḫ-nzwt* folgen. Eine ähnliche Position – auf der zweithöchsten Stufe der

[1026] Gourdon, Éléments de datation, 174f.
[1027] W. Helck, in: LÄ V, 146f, s. v. Rang.
[1028] Grajetzki, Die höchsten Beamten, vii, 220.
[1029] Grajetzki, Die höchsten Beamten, 224ff.
[1030] Grajetzki, Die höchsten Beamten, 228.
[1031] So auch Eschenbrenner-Diemer/Russo, Quelques particuliers inhumés, 162.

Rangtitel – wird Karenen, wie auch Gemniemhat, ebenfalls nach der Einteilung der Rangtitel nach Franke zugeschrieben.[1032]

Außerdem trägt Karenen insgesamt neun Amtstitel, die ihn mit unterschiedlichen Verwaltungsbereichen in Verbindung bringen. Diese sind alle innerhalb der Opferliste auf der Innenseite der Ostwand des Innensarges genannt.

Wie auch Gemniemhat trug Karenen den Titel *jm.j-r3 šnw.tj*, der bei ihm ebenfalls innerhalb einer langen Titelreihe auftaucht. In dieser Position fungiert jener Titel, der eine für die Getreideverwaltung – hierzu zählten die Sammlung und Verteilung des Korns – verantwortliche Person bezeichnet,[1033] laut Grajetzki als Beititel.[1034] Auch der Titel *jm.j-r3 šnˁ ḥtp-nṯr*[1035], „Vorsteher des Magazins der Gottesopfer", ist mit der Verwaltung von Ressourcen verknüpft. Das Wort *šnˁ* bezeichnete den Bereich des Palastes, in dem die Lagerung und Verarbeitung von Lebensmitteln angesiedelt war;[1036] durch den Zusatz *ḥtp-nṯr* wird der Verantwortungsbereich Karenens noch genauer charakterisiert und in Verbindung mit den für den oder die Götter des Tempels bestimmten Opfergaben gebracht. Um welchen Tempel, bzw. wessen „Gottesopfer" es sich hierbei handelt, geht aus dem Titel selbst nicht hervor.[1037] Ebenfalls im Tempel anzusiedeln ist der Titel *jm.j-r3 ḥw.t-nṯr*[1038], „Vorsteher des Tempels". Der Titel bezeichnete das Amt eines Tempelverwalters und somit eine lokale, administrative Tätigkeit, die in der Regel vom Bürgermeister der jeweiligen Stadt ausgeübt wurde.[1039] Um welchen Tempelbezirk es sich im Fall des Karenen handelt, ist aus dem Titel selbst nicht herauszulesen. Die Position seiner

---

[1032] D. Franke, Ein bisher nicht gedeuteter Beititel der Sieglervorsteher in der 13. Dynastie: *sḏmj šnˁ* „Richter der Arbeiter im Arbeitshaus", in: GM 53, 1982, 20.
[1033] N. Strudwick, The Administration in the Old Kingdom. The Highest Titles and their Holders, London 1985, 256ff.; S. Quirke, Titles and Bureaux of Egypt 1850-1700 BC, London 2004, 63.
[1034] Grajetzki, Die höchsten Beamten, 3.
[1035] Ward, Titles, 49 (381).
[1036] W. Grajetzki, Two Treasurers of the Late Middle Kingdom, Oxford 2001, 51; S. Quirke, Titles and Bureaux of Egypt 1850-1700 BC, London 2004, 65.
[1037] S. Quirke, Titles and Bureaux of Egypt 1850-1700 BC, London 2004, 64f.
[1038] Ward, Titles, 34 (248).
[1039] S. Quirke, Titles and Bureaux of Egypt 1850-1700 BC, London 2004, 121.

Bestattung im unmittelbaren Umfeld der Pyramide des Teti und des Merikare lassen jedoch ebenso wie einige Überschneidungen seiner Titel mit denen des Gemniemhat darauf schließen, dass Karenen ebenfalls in den Pyramidenbezirken dieser beiden Könige beschäftigt war.[1040]

Einen weiteren Titel, den sowohl Karenen als auch Gemniemhat tragen, ist der des *jm.j-r3 pr*. Der Aufgabenbereich eines solchen „Hausvorstehers“ oder „Vermögensverwalters“ wurde bereits an anderer Stelle kurz beschrieben.[1041] Russo nimmt auch im Fall des Karenen an, dass dieser eigentlich den Titel eines *jm.j-r3 pr wr*, des „Obervermögensverwalters“, trug und Karenen somit ebenfalls ein Nachfolger von Meketre war.[1042] Auch in diesem Zusammenhang erscheint mir das Vorhandensein des Rangtitels *ḫtm.w bj.tj* nicht als ausreichendes Argument, um bei einem Amt, das auf verschiedenen Verwaltungsebenen belegt ist und durch Zusätze näher definiert sein kann, von einer Abfolge von Titelträgern auszugehen.

Der Titel *jm.j-r3 mšʿ*[1043], „Truppenvorsteher“, bezeichnete im Alten Reich einen „Expeditionsleiter“. Er hat in erster Linie militärische Bedeutung und definiert den Verantwortungsbereich seines Titelträgers als Vorsteher eine Gruppe von Soldaten. Dieser Aufgabenbereich, der sich sowohl auf Militäreinsätze als auch das Expeditionswesen beziehen konnte, blieb auch in der Ersten Zwischenzeit und dem Mittleren Reich erhalten, wenn der Titel *jm.j-r3 mšʿ* häufig von Beamten mit hohem Rangtitel getragen wurde. Im Zusammenhang mit der Leitung einer Gruppe von Personen steht auch die rechtsprechende Tätigkeit des Vorstehers einer solchen Gruppe, die in diesem Fall von Karenen ausgeübt wurde. In einigen Belegen ist der Truppenvorsteher auch als Verantwortlicher für Bautätigkeiten am Königshof oder als

[1040] B. Russo, The Territory w and Related Titels during the Middle Kingdom and Second Intermediate Period, GHP Egyptology 13, London 2010, 7.
[1041] Siehe dazu die Analyse der Titel des Gemniemhat.
[1042] B. Russo, The Territory w and Related Titels during the Middle Kingdom and Second Intermediate Period, GHP Egyptology 13, London 2010, 6.
[1043] Jones, Titles OK, 142 (551).

Aufsicht von Feldarbeit gezeigt. Charakteristisch für den Titel *jm.j-r3 mšˁ* scheint seine führende Funktion innerhalb eines Personenkreises, den er sowohl administrativ als auch juristisch leitete.[1044] Ob Karenen diese Tätigkeit innerhalb des Landesheeres oder in einem regionalen Verantwortungsbereich ausübte, geht aus dem Titel selbst nicht hervor.[1045] Möglicherweise ebenfalls mit dem Expeditionswesen verknüpft ist der Titel *jm.j-r3 ḫtm.tjw-nṯr*, „Vorsteher der Gottessiegler", den Karenen trägt. Dieser ist in der vorliegenden Form allerdings nicht an anderer Stelle belegt. Laut Chevereau waren in der 11. und 12. Dynastie *ḫtm.w-nṯr*[1046] mit dem Durchführen der Expeditionen betraut.[1047] Der Titel *jm.j-r3 ḫtm.tjw*[1048], „Vorsteher der Siegler", der seit der Ersten Zwischenzeit belegt ist, bezeichnete laut Grajetzki das Amt eines Schatzmeisters. Der „Schatz", den der Titelträger zu verwalten hatte, beinhaltete seiner Meinung nach verschiedene Rohstoffe und deren Erzeugnisse, weniger Lebensmittel.[1049] Die Rangtitel *jr.j-pˁ.t*, *h3.tj-ˁ*, *ḫtm.w-bj.tj* und *smr wˁ.tj*, die häufig mit dem Titel auftauchen, weisen den Titelinhaber als höchsten Beamten des ägyptischen Staates aus.[1050] Karenen trägt zwei dieser insgesamt vier sehr hohe Rangtitel, *ḫtm.w-bj.tj* und *smr wˁ.tj*, die ihm ebenfalls einen hohen Rang in der Gesellschaft zuweisen. Ob daher der in der Opferliste genannte Titel *jm.j-r3 ḫtm.tj-nṯr* eher mit dem Schatzhaus in Verbindung stand oder doch wie der Titel *ḫtm.w-nṯr* mit dem Expeditionswesen verknüpft ist, kann aufgrund fehlender Parallelen nicht eindeutig beantwortet werden. Auch die übrigen Titel des Karenen bieten an dieser Stelle keinen Hinweis, da sie sowohl der

[1044] Grajetzki, Die höchsten Beamten, 126ff.
[1045] S. Quirke, Titles and Bureaux of Egypt 1850-1700 BC, London 2004, 98f.
[1046] Jones, Titles OK, 767 (2791).
[1047] P.-M. Chevereau, Contribution à la prosopographie des cadres militaires du Moyen Empire, in: RdE 43, 1992, 11; S. Quirke, Titles and Bureaux of Egypt 1850-1700 BC, London 2004, 78.
[1048] Ward, Titles, 41 (309).
[1049] Grajetzki, Die höchsten Beamten, 72f.
[1050] Grajetzki, Die höchsten Beamten, 66ff.

administrativen Verwaltung – *jm.j-r3 pr*, *jm.j-r3 w* – als auch dem Militär- und Expeditionswesen entstammen.

Die Aufgaben eines *jm.j-r3 w*[1051], „Vorsteher des Distriktes“, werden von Russo hauptsächlich von der Beschreibung eines *jm.j-r3 w* in der Erzählung vom „Beredten Bauern“[1052] abgleitet. Dort wird der Titelträger als Verantwortlicher für die Sicherheit und die Rechtsprechung, für das „Abwehren von Raub“, beschrieben.[1053] Dieses Tätigkeitsfeld bezog sich in erster Linie auf die Lebensmittelproduktion und die Ressourcen-Bevorratung, was aus Titeln mit Zusätzen – beispielsweise *jm.j-r3 w n šnw.t*[1054], „Vorsteher des Distriktes der Scheune“, oder *jm.j-r3 w n mḏ.t*[1055], „Vorsteher des Distriktes des Stalls“, – hervorgeht.[1056] Außerdem konnte ein „Vorsteher des Distriktes“ auch verantwortlich für die Anlieferung von Gütern sein und dies sowohl im Bereich des Palastes als auch auf lokaler Ebene ausüben. So besaß der *jm.j-r3 w* sowohl administrative als auch die Sicherheit garantierende Aufgaben.[1057] Auf welcher Ebene Karenen dieses Amt ausübte, geht aus dem Titel nicht hervor. Anhand der Rangtitel der Titelträger ist jedoch ersichtlich, dass diese zu den hohen Beamten des frühen Mittleren Reiches gehörten und einen Platz im zentralen Verwaltungssystem hatten. Der juristische Aufgabenbereich, den das Amt eines *jm.j-r3 w* beinhalten konnte, wird auch durch einen weiteren Titel Karenens betont: *sḏm sḏm.t wˁ*[1058], „einer, der hört, was alleine gehört werden soll“. Dass sich diese „hörende Tätigkeit“ vermutlich auf das „Verhören“ von Personen bezog und somit in den juristischen Verwaltungsbereich eingeordnet

[1051] Ward, Titles, 17 (94). Zur Lesung dieses Titels siehe auch H. Willems, Les textes des sarcophages et la démocratie. Éléments d‘une histoire culturelle du Moyen Empire égyptien, Paris 2008, 47 Anm. 110.
[1052] R. Parkinson, The Tale of the Eloquent Peasant, Oxford 1991, 31 (B1 223-224).
[1053] B. Russo, The Territory w and Related Titels during the Middle Kingdom and Second Intermediate Period, GHP Egyptology 13, London 2010, 76.
[1054] Ward, Titles, 18 (101).
[1055] Ward, Titles, 17 (97a).
[1056] S. Quirke, Titles and Bureaux of Egypt 1850-1700 BC, London 2004, 108.
[1057] B. Russo, The Territory w and Related Titels during the Middle Kingdom and Second Intermediate Period, GHP Egyptology 13, London 2010,76f.
[1058] Ward, Titles, 174 (1503).

werden kann[1059], geht auch aus den Übersetzungen Helcks für den Titel *ḥr.j-sšt3 n sḏm.t w*ˁ: „Geheimrat des Alleinverhörens“[1060] hervor.

Beide Titel, *jm.j-r3 w* und *sḏm sḏm.t w*ˁ, sind am Ende des Alten Reiches noch nicht belegt, weshalb Eschenbrenner-Diemer und Russo davon ausgehen, dass diese auf Änderungen des Verwaltungssystems der letzten Herakleopolitenkönige zurückzuführen sind[1061], die Titel demnach einen *terminus post quem* für die Datierung der Bestattung des Karenen und der Nefersemdenet angeben.

Der Titel *jm.j-r3 šps.w nzwt*[1062], „Vorsteher der Vornehmen des Königs“, den Karenen ebenfalls trägt, ist laut Jones nur im Alten Reich belegt und taucht weder im Index von Ward noch von Fischer auf. Parallelen belegen seine Existenz im Alten Reich.[1063] Das genaue Aufgabengebiet des Titelträgers ist jedoch unbekannt. Weshalb jener Titel in der vorliegenden, sehr außergewöhnlichen Schreibung[1064] in der Opferliste des Karenen genannt ist, kann an dieser Stelle nicht aufgelöst werden. Dass der Titel tatsächlich ein reales Amt bezeichnete, ist aufgrund fehlender Parallelen unwahrscheinlich. Möglicherweise handelt es sich hierbei nur um eine besondere Rangauszeichnung des Titelträgers.

Nefersemdenet trägt keine Titel.

Titel des Karenen

ḫtm.w bj.tj	Siegler des *bj.tj*-Königs
*smr w*ˁ*.tj*	einziger Freund
*rḫ nzwt m3*ˁ	wahrer Königsbekannter
jm.j-r3 šnw.tj	Vorsteher der (beiden) Scheunen
*jm.j-r3 šn*ˁ *ḥtp-nṯr*	Vorsteher des Magazins der Gottesopfer

[1059] B. Russo, The Territory w and Related Titels during the Middle Kingdom and Second Intermediate Period, GHP Egyptology 13, London 2010, 7.
[1060] Helck, Beamtentitel, 74.
[1061] Eschenbrenner-Diemer/Russo, Quelques particuliers inhumés, 160.
[1062] Jones, Titles OK, 246 (894).
[1063] Siehe dazu E. Drioton, Description sommaire des chapelles funéraires de la VIe Dynastie récemment découvertes derrière le mastaba de Mérérouka à Sakkarah, in: ASAE 43, 1943, 507.
[1064] Siehe dazu J. Dahms, Die Textkomposition der Särge des Karenen, 22 (unveröffentlichte Dissertation).

jm.j-rꜣ ḥw.t-nṯr	Vorsteher des Tempels
jm.j-rꜣ pr	Hausvorsteher/Gutsvorsteher
jm.j-rꜣ mšʿ	Truppenvorsteher
jm.j-rꜣ ḫtm.tjw-nṯr	Vorsteher der Gottessiegler
jm.j-rꜣ w	Vorsteher des Distriktes
sḏm sḏm.t wʿ	einer, der hört, was alleine gehört werden soll
jm.j-rꜣ šps.w nzwt	Vorsteher der Vornehmen des Königs

Särge

Wie auch bei Gemniemhat stellen die einzige Dekoration der Außenseiten dieser Särge die Opferformeln, die Kurztexte und die Darstellung der *Wḏꜣ.t*-Augen dar. Somit entsprechen alle drei Särge dem von Willems als Typ I bezeichneten Dekorationstyp[1065] und können entsprechend den anderen Särgen aus der Teti-Nekropole in das frühe Mittlere Reich eingeordnet werden.[1066] Die Gestaltung der Innenseiten der Särge wird von Willems in unterschiedliche Dekorationstypen eingeteilt. Der Außensarg des Karenen (Sq5C) entspricht dem Typ 1[1067], wobei auch hier nur durch die Analyse der einzelnen Sargseiten (B 4[1068] und FR 5[1069]) deutlich wird, dass es sich um den vom Alten bis ins frühe Mittlere Reich belegten „subtype 1b" handelt. Die Westwand ist unterhalb der waagerechten Inschriftenzeile mit Sprüchen aus dem Corpus der Sargtexte und Darstellungen von Objekten des Gerätefrieses ausgestattet, während die Ostwand unterhalb der ornamentalen Inschriften die Darstellung einer Scheintür, Opfergaben sowie eines Opfertischs mit weiteren Opfergaben, die unterhalb der „non-ornamental texts" abgebildet sind, trägt.[1070] Die Innenseiten der Särge Sq6C und Sq3C entsprechen laut Willems dem Dekorationstyp 2. Dieser unterscheidet sich vom Typ 1 durch die zusätzliche Darstellung der Objekte des Gerätefrieses auf der Ostwand

[1065] Willems, Chests of Life, 122ff.
[1066] Willems, Chests of Life, 127.
[1067] Willems, Chests of Life, 30.
[1068] Willems, Chests of Life, Fig. 20.
[1069] Willems, Chests of Life, Fig. 21.
[1070] Willems, Chests of Life, 181.

(FR 7[1071]). Bei Karenen und Nefersemdenet sind diese innerhalb eines kleinen Kastens oberhalb der Texte angebracht, was ebenso wie das zusätzliche Bild der Scheintür auf der Westwand eine Besonderheit der Gestaltung der Särge aus der Teti-Nekropole darstellt. Willems vermutet, dass – von einigen Ausnahmen abgesehen[1072] – Typ 2 möglicherweise zur Zeit Amenemhets II. den Dekorationstyp 1 ablöst. Jedoch nehmen auch bei dieser Überlegung die Särge aus Saqqara eine besondere Stellung ein und werden von ihm unabhängig davon ganz allgemein in das frühe Mittlere Reich eingeordnet.[1073]

Zu der bereits mehrfach erwähnten Gruppe an Särgen, deren Dekoration mit der Gestaltung des Grabes TT 240 verglichen werden kann, gehören auch die Särge Sq6C, der Innensarg des Karenen, und Sq3C, der Innensarg der Nefersemdenet. Durch diese Verknüpfung ist zunächst ein enger Bezug zu der Datierung dieses Grabes in die Zeit der 11. Dynastie gegeben.

Lapp ordnet diese beiden Särge innerhalb des Typs der 11.-12. Dynastie der Gruppe 3 zu. Diese unterscheidet sich von den Gruppen 1 und 2 hauptsächlich durch die Gestaltung der Ostwand, auf der außer dem Thema der Ernährung nun auch Gegenstände des Gerätefrieses abgebildet sind. Bei Gruppe 3 taucht – wie auch auf den Innensärgen von Karenen (Sq6C) und Nefersemdenet (Sq3C) – sowohl auf der Ost- als auch der Westwand die Darstellung einer Scheintür auf. Das Vorhandensein der Sargtexte, die auch bereits bei Gruppe 2 existieren, veranlasst Lapp dazu, in diesen Gruppen eine neue Entwicklungsstufe zu sehen und sie später als die Gruppe 1 anzusetzen. Kennzeichnend sei außerdem die in der Opferformel häufigere Verwendung des Epithethons *Ḫnt.j-jmn.tjw* im Gegensatz zu *nṯr ꜥꜣ* als Beinamen für den Gott Osiris.[1074] Der Außensarg von Karenen (Sq5C) wird von ihm in Gruppe 4 (diverse) eingeordnet. Eine genauere zeitliche Bestimmung

[1071] Willems, Chests of Life, Abb. 21.
[1072] Willems, Chests of Life, 190 Anm. 51.
[1073] Willems, Chests of Life, 190.
[1074] Lapp, Särge und Sargkammern, 49.

dieser Gruppe, die sich durch die Darstellungen der Opfergaben unterhalb der Opferliste auszeichnet, liegt allerdings nicht vor.[1075] Die spärlich erhaltenen Überreste des Außensarges der Nefersemdenet lassen keine Typisierung zu.

Die von Sütsch vorgenommene Untersuchung der Texte ergab eine Datierung in die frühe 12. Dynastie. Auf den Deckeln aller drei Särge – Sq3C, Sq5C und Sq6C – sind Sprüche aus dem Corpus der Pyramidentexte angebracht, während auf den Sargböden und den Westwänden Sargtexte stehen, die mit vielen Nachschriften versehen sind.[1076] Dieses häufige Auftauchen von Nachschriften, das typisch für Sargtexte ist, mag in Verbindung mit der großen Zahl an vorhandenen Sargtexten auf dieser Gruppe Särge nicht verwundern und ist in engem Zusammenhang mit der zeitlichen Einordnung der Särge von Lapp zu sehen.

Das von Sütsch als Datierungskriterium angeführte Gestaltungsmerkmal der nicht vorhandenen Dekoration auf den Frontseiten der Särge ist zweifelhaft. Denn sowohl auf den Särgen des Karenen als auch auf dem Sarg der Nefersemdenet sind auf den Innenseiten der Ostwände die Darstellungselemente Scheintür, Opfertisch und Opferliste vorhanden, so dass dieses von ihm vorgebrachte Datierungskriterium nicht überzeugt.

Opferformeln

Vom Außensarg der Nefersemdenet ist nur die Opferformel der Innenseite der Ostwand bekannt. Diese nennt die typische Verbindung zwischen dem Gott Osiris und Bitte 2, der Bitte um ein *pr.t-ḫrw*-Opfer/Totenopfer.[1077] Die Beiworte des Gottes, *nb Ḏd.w, nṯr ꜥ3* und *nb*

[1075] Lapp, Särge und Sargkammern, 45f.

[1076] O. Sütsch, Das Auftreten von Titeln und Nachschriften in den Sprüchen der altägyptischen Sargtexte. Eine Bestandsanalyse zur Frage ihrer Entwicklung (unpublizierte Magisterarbeit an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn), 26ff.

[1077] Diese Bitte kommt laut Barta in der Zeit von der 4. Dynastie bis zur griechisch-römischen Zeit vor. Barta, Opferformel, 234.

ꜣbḏ.w, erscheinen seit der Herakleopolitenzeit.[1078] Wie auf den Sargdeckeln des Gemniemhat nennt der Innensarg der Nefersemdenet auf dem Deckel die Opferformel mit Bitte 12[1079] in Kombination mit Anubis. Dieser trägt dort die bereits bekannten Epitheta *nb Spꜣ* und *ḫnt.j zḥ-nṯr*.[1080] Auf der Westwand ist sowohl auf der Außen- als auch der Innenseite die übliche Verbindung zwischen dem Gott Anubis und Bitte 4 genannt.[1081] Auch auf der Ostwand kommt sowohl auf der Außen- als auch der Innenseite die typische Kombination von Bitte 2 und dem Gott Osiris vor.[1082] Die zu Anubis genannten Beiworte lauten *tp ḏw=f, jm.j-wt*, und *nb tꜣ ḏsr*.[1083] Osiris trägt die typischen Epitheta *nb Ḏd.w, Ḥnt.j-jmn.tjw* und *nb ꜣbḏ.w*.[1084]

Der Deckel des Außensarges des Karenen trägt die bereits vom Sargdeckel des Ipiemsaef bekannte Bitte 38[1085], während auf dem Deckel des Innensarges die auch auf dem Sargdeckel des Gemniemhat belegte Bitte 12[1086] auftaucht. In beiden Fällen ist Anubis mit den für den Sargdeckel typischen Beiworten *nb Spꜣ* und *ḫnt.j zḥ-nṯr* versehen.[1087] Auf der Westwand des Außensarges kommt Bitte 4 in üblichen Verbindung mit dem Gott Anubis vor. Während diese Bitte auf der Innenseite alleine auftaucht, ist sie auf der Außenseite mit der auf der Außenseite der Westwand des Sarges des Ipiemsaef bekannten

[1078] Barta, Opferformel, 233.
[1079] Laut Barta ist die Bitte in der Zeit von der 5. bis zur 13./14. Dynastie belegt. Barta, Opferformel, 235.
[1080] Diese können nach Barta in die Zeit zwischen der 9. und 12. Dynastie eingeordnet werden. Barta, Opferformel, 233.
[1081] Laut Barta ist die Bitte von der 4. Dynastie bis in die griechisch-römische Zeit belegt. Barta, Opferformel, 234.
[1082] Laut Barta ist die Bitte von der 4. Dynastie bis in die griechisch-römische Zeit belegt. Barta, Opferformel, 234.
[1083] Diese Epitheta sind nach Barta von der 6. Dynastie bis zum Ende des Mittleren Reiches belegt und kommen seit der Herakleopolitenzeit regelmäßig auf der Westwand des Sarges vor. Barta, Opferformel, 233.
[1084] Diese Epitheta sind laut Barta seit der 6. Dynastie belegt. Barta, Opferformel, 233.
[1085] Laut Barta ist die Bitte von der 6./8. Dynastie bis in die 12. Dynastie belegt. Barta, Opferformel, 236.
[1086] Laut Barta ist die Bitte in der Zeit von der 5. bis zur 13./14. Dynastie belegt. Barta, Opferformel, 235.
[1087] Diese Epitheta können nach Barta in die Zeit zwischen der 9. und 12. Dynastie eingeordnet werden. Barta, Opferformel, 233.

Bitte 31, der Bitte um das „Aufsteigen zur Gottheit“, kombiniert.[1088] Der Innensarg besitzt sowohl auf der Außen- als auch Innenseite die für diese Wand typische Kombination des Gottes Anubis mit Bitte 4. Die Ostwand des Außensarges ist auf der Außen- als auch Innenseite mit Bitte 2 in Verbindung mit dem Gott Osiris versehen. Ebenso sind auch Außen- und Innenseite der Ostwand des Innensarges gestaltet. Die Beiworte des Gottes Anubis sind auf der Westwand *tp ḏw=f, jm.j-wt* und *nb t3 ḏsr*;[1089] auf der Ostwand kommen die Epitheta von Osiris *nb Ḏd.w, Ḫnt.j-jmn.tjw* und *nb 3bḏ.w* vor.[1090] Das nur auf der Innenseite der Ostwand des Innensarges belegte Epitheton *ntr ʿ3* ist ebenfalls seit der Herakleopolitenzeit belegt.[1091]

Bei der Untersuchung der Paläografie der Opferformeln auf den Särgen des Karenen und der Nefersemdenet zeigt sich, dass diese exakt die gleichen Merkmale ausweisen. Es handelt sich um die Anordnung der Zeichen im Gottesnamen Osiris und seines Epithetons *nb Ḏd.w* und die Schreibung des Wortes *jm.j-wt* mit vorangestelltem Schilfblatt (Gardiner M17 ) und der Hieroglyphe „schlechtes Paket“ (Gardiner Aa2 ).[1092] Außerdem wird das Wort *pr.t-ḫrw* mit dem Kopf eines Rindes (Gardiner F1 ) und einer Spießente (Gardiner H1 ), laut Barta seit der 9./10. Dynastie belegt[1093], geschrieben. Auch bei diesen Opferformeln folgt aus der paläografischen Untersuchung somit eine zeitliche Einordnung nach der Herakleopolitenzeit.

Außer diesem *terminus post quem* können keine weiteren oder genaueren Datierungskriterien anhand der auf den Särgen vorhandenen

---

[1088] Laut Barta ist die Bitte in die 6./8. bis 12. Dynastie zu datieren. Barta, Opferformel, 235.

[1089] Diese Epitheta sind nach Barta von der 6. Dynastie bis zum Ende des Mittleren Reiches belegt und kommen seit der Herakleopolitenzeit regelmäßig auf der Westwand des Sarges vor. Barta, Opferformel, 233.

[1090] Diese Epitheta sind nach Barta seit der 6. Dynastie. Barta, Opferformel, 233.

[1091] Barta, Opferformel, 233.

[1092] Vgl. auch die bereits bei der paläografischen Untersuchung der Scheintür aufgeführten Datierungskriterien (s.o.). Dazu auch Daoud, Corpus of Inscriptions, 61; Gourdon, Éléments de datation, 166ff.

[1093] Barta, Opferformel, 39.

Opferformeln festgestellt werden. Neben den genannten Lokaltraditionen bei der Konzipierung der Formel, die einen überregionalen Vergleich unmöglich machen, und der Verwendung unterschiedlicher Textträger, spielt in diesem Zusammenhang weiterhin die Beleglage paläografischer Merkmale an unterschiedlichen Orten eine wesentliche Rolle.

Opferformeln auf den Särgen des Karenen

Außensarg (Sq5C)

<table>
<tr><td></td><td>Gott</td><td colspan="2">Epitheta</td><td colspan="2">Bitte</td></tr>
<tr><td rowspan="2">Deckel außen</td><td rowspan="2">Anubis</td><td rowspan="2">nb Sp3
ḫnt.j zḥ-nṯr</td><td>Datierung:</td><td rowspan="2">Bitte 38</td><td>Datierung:</td></tr>
<tr><td>9. bis 12. Dynastie</td><td>6./8. bis 12. Dynastie</td></tr>
<tr><td rowspan="4">Westwand außen</td><td rowspan="4">Anubis</td><td rowspan="4">tp ḏw=f
jm.j-wt
nb t3 ḏsr</td><td>Datierung:</td><td rowspan="2">Bitte 4</td><td>Datierung:</td></tr>
<tr><td rowspan="3">6. Dynastie bis Ende Mittleres Reich
auf der Westwand ab Herakleopolitenzeit</td><td>4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit</td></tr>
<tr><td rowspan="2">Bitte 31</td><td>Datierung:</td></tr>
<tr><td>6./8. bis 12. Dynastie</td></tr>
<tr><td rowspan="3">Westwand innen</td><td rowspan="3">Anubis</td><td rowspan="3">tp ḏw=f
jm.j-wt
nb t3 ḏsr</td><td>Datierung:</td><td rowspan="3">Bitte 4</td><td>Datierung:</td></tr>
<tr><td rowspan="2">6. Dynastie bis Ende Mittleres Reich
auf der Westwand ab Herakleopolitenzeit</td><td rowspan="2">4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit</td></tr>
<tr></tr>
<tr><td rowspan="2">Ostwand außen</td><td rowspan="2">Osiris</td><td rowspan="2">nb Ḏd.w
Ḫnt.j-jmn.tjw
nb 3bḏ.w</td><td>Datierung:</td><td rowspan="2">Bitte 2</td><td>Datierung:</td></tr>
<tr><td>terminus post quem:
6. Dynastie</td><td>4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit</td></tr>
<tr><td rowspan="2">Ostwand innen</td><td rowspan="2">Osiris</td><td rowspan="2">nb Ḏd.w
Ḫnt.j-jmn.tjw
nb 3bḏ.w</td><td>Datierung:</td><td rowspan="2">Bitte 2</td><td>Datierung:</td></tr>
<tr><td>terminus post quem:
6. Dynastie</td><td>4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit</td></tr>
<tr><td colspan="2">Paläografische Merkmale</td><td colspan="4">terminus post quem Herakleopolitenzeit</td></tr>
</table>

Innensarg (Sq6C)

	Gott	Epitheta		Bitte	
Deckel außen	Anubis	*nb Sp3 ḫnt.j zḥ-nṯr*	Datierung: 9. bis 12. Dynastie	Bitte 12	Datierung: 5. bis 13/14. Dynastie
Westwand außen	Anubis	*tp ḏw=f jm.j-wt nb t3 ḏsr*	Datierung: 6. Dynastie bis Ende Mittleres Reich auf der Westwand ab Herakleopolitenzeit	Bitte 4	Datierung: 4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit
Westwand innen	Anubis	*tp ḏw=f jm.j-wt nb t3 ḏsr*	Datierung: 6. Dynastie bis Ende Mittleres Reich auf der Westwand ab Herakleopolitenzeit	Bitte 4	Datierung: 4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit
Ostwand außen	Osiris	*nb Ḏd.w Ḫnt.j-jmn.tjw nb 3bḏ.w*	Datierung: *terminus post quem:* 6. Dynastie	Bitte 2	Datierung: 4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit
Ostwand innen	Osiris	*nb Ḏd.w nṯr ʿ3 nb 3bḏ.w*	Datierung: *terminus post quem* Herakleopolitenzeit	Bitte 2	Datierung: 4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit
Paläografische Merkmale		*terminus post quem* Herakleopolitenzeit			

Opferformeln auf den Särgen der Nefersemdenet

Außensarg

Ostwand innen	Osiris	*nb Ḏd.w nṯr ʿ3 nb 3bḏ.w*	Datierung: *terminus post quem* Herakleopolitenzeit	Bitte 2	Datierung: 4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit
Paläografische Merkmale		*terminus post quem* Herakleopolitenzeit			

Innensarg (Sq3C)

	Gott	Epitheta		Bitte	
Deckel außen	Anubis	*nb Sp3 ḫnt.j zḥ-nṯr*	Datierung: 9. bis 12. Dynastie	Bitte 12	Datierung: 5. bis 13/14. Dynastie
Westwand außen	Anubis	*tp ḏw=f jm.j-wt nb t3 ḏsr*	Datierung: 6. Dynastie bis Ende Mittleres Reich auf der Westwand ab Herakleopolitenzeit	Bitte 4	Datierung: 4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit

Westwand innen	Anubis	*tp ḏw=f* *jm.j-wt* *nb tȝ ḏsr*	Datierung: 6. Dynastie bis Ende Mittleres Reich auf der Westwand ab Herakleopolitenzeit	Bitte 4	Datierung: 4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit
Ostwand außen	Osiris	*nb Ḏd.w* *Ḫnt.j-jmn.tjw* *nb ȝbḏ.w*	Datierung: *terminus post quem:* 6. Dynastie	Bitte 2	Datierung: 4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit
Ostwand innen	Osiris	*nb Ḏd.w* *Ḫnt.j-jmn.tjw* *nb ȝbḏ.w*	Datierung: *terminus post quem:* 6. Dynastie	Bitte 2	Datierung: 4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit
Paläografische Merkmale		*terminus post quem* Herakleopolitenzeit			

Opferliste

Die Opferlisten auf den Särgen der Nefersemdenet und des Karenen sind sehr unterschiedlich. Während über die genaue Gestaltung der Opferliste des Außensarges der Nefersemdenet aufgrund des fragmentarischen Zustandes keinerlei Aussagen gemacht werden können, ist es möglich, die gut erhaltene Opferliste auf der inneren Ostseite des Innensarges zu analysieren. Bei dieser, die von Barta in die Zeit des Mittleren Reiches datiert wird[1094], handelt es sich um die von ihm als Listentyp A bezeichnete Ausführung. Sie enthält in detaillierter Form die Eingangs-, Speisungs- und Schlussriten des Opferrituals, wobei sie – wie laut Barta seit der Ersten Zwischenzeit typisch[1095] – die kanonische Reihenfolge aufgibt und einige Opfergaben an ungewohntem Platz auftreten. Dieses Phänomen ist meines Erachtens jedoch nicht eindeutig von „Auslassungen einzelner Stichworte“[1096] und einem Einfügen „zusätzlicher Speisen“[1097] zu trennen, was nach Aussage Bartas ein Charakteristikum von Opferlisten des Mittleren Reiches ist. Dies ist bei der Opferliste der Nefersemdenet im Fall des *ḥtȝ*-Brotes (A/32), das zwischen A/21 und A/22 auftaucht sowie bei der geänderten Reihenfolge der Opfergaben A/66 und A/67 zu beobachten. Allein die Anordnung der Opfergaben ist demnach kein

[1094] Barta, Opferliste, 162.
[1095] Barta, Opferliste, 93f.
[1096] Barta, Opferliste, 101.
[1097] Barta, Opferliste, 101.

Datierungskriterium, da die Grenzen zwischen den beschriebenen Phänomenen fließend erscheinen. An insgesamt fünf Stellen der Opferliste der Nefersemdenet sind zwischen den Opfergaben Einschübe vorhanden, die laut Barta ab der 6. Dynastie dort eingefügt sein können. Es handelt sich zum einen um die zwischen A/2 und A/3 vorhandene Ergänzungen *ḳbḥ.w ṯ3 2*, ‚eine Wasserspende und zwei Kugeln Natron', *wn ḥn*, ‚Öffne den Kasten!', *sḫp mrḥ.t*, ‚Bringe das Öl!', zum anderen um den zwischen A/9 und A/10 gesetzten Einschub *ꜥrf*, ‚Beutel', sowie die zwischen A/15 und A/16 platzierten Passagen *dj pr.t-ḫrw*, ‚Gib das *pr.t-ḫrw*-Opfer/Totenopfer!', *mj ḫr ḥtp-nzwt*, ‚Komm mit dem Königsopfer!'. Zwei weitere Einschübe befinden sich zwischen A/25 und A/26, *dj šb.w*, ‚Gib die Hauptmahlzeit!' und A/72 und A73, *jrp mḥ*, ‚nördlicher Wein'.[1098] Als typisch für die Erste Zwischenzeit sieht Barta die Passage *ḏd mdw ḥmsj*, ‚Worte zu sprechen: Sitz nieder!' an, die zwischen A/17 und A/18 eingefügt wurde.[1099] Kriterium für seine zeitliche Einordnung dieser Liste in die Zeit des Mittleren Reiches ist jedoch die bei A/19 eingefügte Ergänzung *nzwt*, ‚königlich' vor *jꜥ.w-r3 šns ḏwj.w*, ‚das Frühstück'.[1100] Grundsätzlich ist festzustellen, dass die Opferliste der Nefersemdenet viele Merkmale enthält, die laut Barta ab der 6. Dynastie belegt sind. An insgesamt zwei Stellen sind Chrakteristika für Listen der Ersten Zwischenzeit bzw. des Mittleren Reiches vorhanden. Die Opferlisten auf den Särgen des Karenen, die von Barta nicht berücksichtigt werden, sind völlig einzigartig gestaltet. Während bei der auf dem Sarg Sq5C die außergewöhnliche Anordnung der Opfergaben auffällt, ist bei der Opferliste auf Sq6C die Gestaltung mit den parallel verlaufenden Inschriftenzeilen zwischen den Reihen der Opfergaben beachtenswert.
Die Opferliste auf Sq5C bietet Platz für insgesamt 112 Einträge, die in vier übereinander liegenden Reihen in je 28 Spalten angeordnet sind. Allerdings kann eine fortlaufende Leserichtung von links nach rechts

[1098] Barta, Opferliste, 84.
[1099] Barta, Opferliste, 91.
[1100] Barta, Opferliste, 101.

nur für die ersten 21 Spalten festgestellt werden – dem Eintrag B/26 in Spalte 21 der ersten Zeile schließt sich die Position B/27 als erste Stelle der zweiten Reihe an. Ab Spalte 22, deren Eintrag in der ersten Zeile (A/63) sich an den der Spalte 21 in der vierten Zeile anschließt, ist eine Leserichtung von oben nach unten festzustellen. Diese wird bis zum letzten Eintrag der Liste, der Position A/89 entspricht und sich in Spalte 28 der vierten Reihe befindet, beibehalten. Den ersten beiden Aufzeichnungen, die dem Listentyp A entnommen sind und das Reinigen der Opferstelle beinhalten (A/1 und A/2) folgen Einträge, die dem Listentyp B entstammen und das Mundöffnungsritual beschreiben, das seit der 6. Dynastie Teil von privaten Opferlisten[1101] sein kann. Insgesamt beinhaltet die Liste 19 der üblichen 29 Einträge dieses Typs, ehe sie mit der Position A/3 in der vierten Spalte der zweiten Reihe fortgesetzt wird. Der Listentyp B enthält insgesamt neun Einträge, die laut Barta seit der Ersten Zwischenzeit auftauchen: *nḫb šmˁ ṯ3*, ‚aus el-Kab oberägyptische Kügelchen' (B/2), *š.t-p.t mḥw*, ‚aus dem Wadi Natrun unterägyptische (Kügelchen)' (B/3), *bj3 šmˁ.t*, ‚das oberägyptische *nṯr.t*-Gerät[1102] aus Metall' (B/6) und *bj3 mḥ.t*, ‚das unterägyptische *nṯr.t*-Gerät aus Metall' (B/7), ebenso wie die Bezeichnungen *jrṯ.t*, ‚Milch' (B/11), *mnw ḥḏ jrp*, ‚Wein in einem Krug aus weißem Stein' (B/26), *mnw km ḫnḳ.t*, ‚Bier in einem Krug aus schwarzem Stein' (B/27), *ḫnḳ.t* (*n.t*) *bj3*, ‚Bier in einem Krug aus Metall' (B/28) und *ḫnḳ.t* (*n.t*) *ḫtm*, ‚Bier in einem Krug aus *ḫtm*-Material'. Die Position B/14 *h3ṯs*, ‚ein Krug', ist seinen Ausführungen nach erst ab dem Mittleren Reich belegt. Die Einträge des Listentyps A entsprechen bis auf wenige Ausnahmen den Einträgen der Opferliste der 5. Dynastie. Insgesamt zwei Einträge sind laut Barta bereits ab der 6. Dynastie belegt. Es handelt sich hierbei um den Einschub *mj ḫr ḫtp-nzwt*, ‚Komme mit dem Königsopfer' zwischen A/15 und A/16 sowie die Stelle A/18 *ḫmsj jgr pr.t-ḫrw*, ‚Sitze nieder und schweige beim *pr.t-*

[1101] Barta, Opferliste, 78ff.
[1102] Laut Wb ein „ein Haken (bei der Mundöffnung)". Wb 2, 366.16

ḫrw-Opfer/Totenopfer‘.[1103] Die Position A/15 ist laut Barta in der folgenden Form *ḫ3w.t pr.t-ḫrw*, ‚ein Opfertisch und ein *pr.t-ḫrw*-Opfer/Totenopfer‘, seit dem Mittleren Reich belegt.[1104] Dieser Formulierung wurde in der vorliegenden Opferliste noch das Verb *dj*, ‚geben‘, eingefügt, so dass die Stelle A/15 *ḫ3w.t dj pr.t-ḫrw*, ‚ein Opfertisch und das Geben des *pr.t-ḫrw*-Opfers/Totenopfers‘, lautet. Auch der Zusatz *nzwt* an der Stelle A/19, *jꜥw-r3 nzwt*, ‚das königliche Frühstück‘, taucht nach Barta erst im Mittleren Reich auf. [1105]

Die Opferliste auf dem Sarg Sq6C besitzt ihrerseits eine sehr ungewöhnliche Gliederung. Insgesamt gliedert sie sich in zwei Teile, wobei die 23 Spalten des linken Teils deutlich großzügiger gestaltet sind als die 12 Spalten des rechten Teils. Die Teile sind durch drei schmale, senkrechte Linien klar voneinander abgetrennt. Beide Teile besitzen fünf waagerechte Zeilen, die durch schmale Reihen unterbrochen werden, in denen der Name und die Titel des Sargbesitzers auftauchen. Sie enthält sowohl Listentyp A als auch B und beginnt in Spalte eins der ersten Zeile mit dem Eintrag A/1. Die Leserichtung von links nach rechts wird durch die dreifache senkrechte Linie begrenzt, so dass sich an den Eintrag in Spalte 23 der fünften Zeile (A/25) die Position A/26 in Spalte 24 der ersten Zeile anschließt. Der Reinigung der Opferstelle (A/1 und A/2) folgen bei dieser Liste Einträge, die dem Listentyp B zugeordnet werden können und das Mundöffnungsritual beschreiben, das seit der 6. Dynastie Element der privaten Opferlisten ist.[1106] Ob in Spalte drei der ersten Zeile eine Ergänzung zu dem Eintrag A/2 stand, lässt sich nicht mehr mit Sicherheit feststellen. Die vagen Reste eines senkrechten Zeichens, die zu der Hieroglyphe Gardiner Q7  gehören könnten, machen es jedoch möglich, dass hier der Eintrag *sḏ.t* oder *ḫ.t*, ‚Feuer‘, verzeichnet war.

[1103] Barta, Opferliste, 84f.
[1104] Barta, Opferliste, 100.
[1105] Barta, Opferliste, 100.
[1106] Barta, Opferliste, 78.

Die Opferliste des Sarges Sq6C beinhaltet 25 der insgesamt 29 üblichen Einträge dieses Listentyps. Ihre Anordnung weist nur an zwei Punkten Unregelmäßigkeiten auf: das Auslassen der Einträge B/9, B/10, B/20 und B/21. Fast ausnahmslos sind die Bezeichnungen in mehrere Spalten aufgeteilt. Eine Vielzahl an Einträgen weist Formulierungen auf, die laut Barta für die Erste Zwischenzeit typisch sind. Es handelt sich hierbei um die Einträge B/2, *nḫb* (*nṯrj*) *ṯ3 5 šmʿj*, ‚aus Elkab 5 oberägyptische Kügelchen Natron', B/3, (*nṯrj*) *mḥwj* (*n*) *š.t-p.t ṯ3 5*, ‚5 Kügelchen unterägyptisches Natron' und B/6, *sb n bj3 šmʿ.t*, ‚das oberägyptische *nṯr.t*-Gerät aus Metall'. Außerdem die Positionen B/7, *bj3 mḥ.t*, ‚das unterägyptische *nṯr.t*-Gerät aus Metall', B/13, *dj ḳbḥw ḥr=s šdj r mḥ.t*, ‚Gib eine Wasserspende darauf, die vom Delta genommen ist!' sowie B/22, *ḏsr.t ʿ3.t f3j.t ḫft ḥr=f*, ‚der große Anrichtetisch, der gebracht wird vor ihn'. Auch der Einschub, der üblicherweise zwischen B/9 und B/10 zu finden ist, *f3j ʿ=k ḫr snṯr*, ‚Erhebe deinen Arm unter Weihrauch!', bei dem vorliegenden Sarg aufgrund des Fehlens der Einträge B/9 und B/10 zwischen B/8 und B/11 auftaucht, ist in dieser Form laut Barta erst ab der Ersten Zwischenzeit belegt.[1107] Der Großteil der Einträge ist in dieser Gestaltung nach Barta jedoch seit dem Mittleren Reich belegt. Dies sind die Einträge B/4, *snṯr ṯ3 1 n* [...], ‚ein Kügelchen Weihrauch des [...]', B/14, *ḥ3ṯs mj f3j f3j sj ḫr jrp wnm.t*, ‚ein Krug, komme und bringe, bringe es mit Wein des rechten (Auges)' und B/15, *j3bt.t*, ‚des linken (Auges)'. Eine ungewöhnliche Schreibung weist das Wort *ṯnj* des Eintrags B/18, *p3.t n.t wdn* (*wpt*) *m gs.wj 8 ḳm3.t ḥr ṯnj*, ‚das Opferbrot, das in 8 Hälften geteilt und auf der *ṯnj*-Schale zubereitet ist' auf. Anstelle des Begriffs für die *ṯnj*-Schale ist hier das Wort *ṯnw*, ‚an jedem Tag', geschrieben.[1108] Dieser Eintrag lässt ebenfalls große Ähnlichkeit mit den Formulierungen des Mittleren Reiches erkennen, ebenso wie die

[1107] Barta, Opferliste, 94ff.

[1108] Laut Barta sind für die Schreibung des Wortes *ṯnj* auf Position B/18 ganz unterschiedliche Schreibungen belegt (vgl. Barta, Opferliste, 103 Anm. 219.). Zur vorliegenden Schreibung siehe Wb 5, 378, 7-9.

Bezeichnungen B/19, *ḥ3ṯs n mnw ḥḏ ḫr jrp*, ‚ein Krug aus weißem Stein mit Wein', B/26, *ḥnw.t n.t mnw ḥḏ ḫr jrp*, ‚ein Krug aus weißem Stein mit Wein', B/27, *ḥnw.t n.t mnw km ḫr ḥnḳ.t*, ‚ein Krug aus schwarzem Stein mit Bier', B/28, *ḥnw.t n.t bj3 ḫr ḥnḳ.t*, ‚ein Krug aus Metall mit Bier' und B/29 und *ḥnw.t n.t ḥtm ḫr ḥnḳ.t*, ‚ein Krug aus *ḥtm*-Material mit Bier'.[1109] Ein weiterer Einschub, der laut Barta ebenfalls erst seit der Zeit des Mittleren Reiches Platz in den Opferlisten des Typs B gefunden hat, ist an der Position B/4, *swʿb m ḳbḥ.w dj m s.t=f*, ‚das Reinigen mit einer Wasserspende, gib sie an seinen Platz!' zu beobachten.[1110] An den Listentyp B schließt sich in Spalte 5 der vierten Zeile Listentyp A an. Dieser Listentyp besitzt die kanonische Reihenfolge der Opferliste, teilt jedoch einige Bezeichnungen der Opfergaben – beispielsweise die Einträge A/8, A/9, A/14 und weitere – in zwei oder mehr Spalten auf, an anderer Stelle werden zwei Opfergaben in eine Spalte gefügt. Dies ist beispielsweise bei Position A/56 und A/57 in Spalte 30 der dritten Zeile der Fall. An zwei Stellen – zwischen A/49 und A/51 sowie A/73 und A/75 – sind Opfergaben ausgelassen, wobei meines Erachtens auch hierbei nicht entschieden werden kann, ob es sich an dieser Stelle um ein „Aufgeben der kanonisch festgesetzten Reihenfolge"[1111] oder „Auslassungen einzelner Stichworte"[1112] und einem „Einfügen zusätzlicher Speisen"[1113] handelt und somit eine Datierung anhand der Anordnung der Opfergaben nicht möglich ist. Jenes gilt auch für das Einschieben der Einträge A/32 und A/33 zwischen A/21 und A/22 sowie für das Vertauschen der Reihenfolge der Einträge A/66 und A/67. Der Listentyp A enthält mehrere Einschübe, die laut Barta ab der 6. Dynastie in den Opferlisten auftauchen. Es handelt sich einerseits um die Einträge *wn hn*, ‚Öffne den Kasten!', *sḫp mrḥ.t*, ‚Bringe das Öl!' zwischen A/2 und A/3.

[1109] Barta, Opferliste, 102ff.
[1110] Barta, Opferliste, 102.
[1111] Barta, Opferliste, 93f.
[1112] Barta, Opferliste, 101.
[1113] Barta, Opferliste, 101.

Weitere Einschübe sind der Eintrag *ꜥrf*, ‚Beutel' zwischen A/9 und A/10, die zwischen Position A/15 und A/16 eingeschobenen Anweisungen *dj pr.t-ḫrw*, ‚Gib das *pr.t-ḫrw*-Opfer/Totenopfer!' und *mj ḫr ḥtp-nzwt*, ‚Komm mit dem Königsopfer!' sowie der Einschub zwischen A/25 und A/26, *dj šb.w*, ‚Gib die Hauptmahlzeit!'.[1114] Die Formulierung der Einträge A/73, A/75 und A/76 bzw. die detaillierten Bezeichnungen der dort aufgelisteten Weine ist laut Barta ebenfalls seit der 6. Dynastie belegt.[1115] Insgesamt ist demnach festzustellen, dass die verschiedenen Listentypen auch unterschiedliche zeitliche Einflüsse aufweisen. Während Listentyp A lediglich Charakteristika zeigt, die laut Barta seit der 6. Dynastie belegt sind und daher einen *terminus post quem* für die Datierung der Liste bietet, sind im Listentyp B eine Vielzahl an Merkmalen vorhanden, die nach Barta typisch für die Erste Zwischenzeit und das Mittlere Reich sind, wobei eine eindeutige Differenzierung der Charakteristika für die jeweilige Zeitstufe meines Erachtens nicht eindeutig sind. Die Opferliste des Sarges Sq6C ist demnach ebenso wie die des Sarges Sq5C und die des Sarges der Nefersemdenet grob in den zeitlichen Horizont des Mittleren Reiches einzuordnen. Bemerkenswert ist jedoch, dass die unterschiedlichen Listentypen verschieden starke Einflüsse aufweisen.

Stemmata

Aufgrund der vielfältigen Textauswahl kann die überlieferungsgeschichtliche Analyse anhand verschiedener Sprüche erfolgen. Zunächst ist auch für den Sarg des Karenen das Stemma zu PT 220-222, der sich an der Ostwand des Außensarges befindet, relevant. Allerdings ist die Einordnung des Sarges des Karenen in das Stemma von PT 220-222 laut Kahl nicht ganz eindeutig, so dass auch die relative chronologische Einordnung des Textes nicht unproblematisch ist. Nach Kahl ergeben sich insgesamt drei

[1114] Barta, Opferliste, 84.
[1115] Barta, Opferliste, 85.

Möglichkeiten der Eingliederung von Sq5C in das Stemma, wobei sich in den beiden ersten Fällen die relative chronologische Einordnung oberhalb von Sq2Be und oberhalb von Vorlage ε, deren Entstehung in die Zeit zwischen Merikare/Mentuhotep II. (Seanchibtaui) bis Mentuhotep II. datiert wird, nicht voneinander unterscheiden. Bei der dritten Möglichkeit erwägt Kahl jedoch, dass der Text auf dem Sarg des Karenen auch aus den Vorlagen β, γ, δ und η bezogen worden sein könnte.[1116] Während die Datierung der ersten drei Vorlagen (β[1117], γ[1118], δ[1119]) der zuvor erläuterten Einordnung nicht widerspricht, wird für die Entstehung von Quelle η[1120] als *terminus ante quem non* Merikare/Mentuhotep II. (Horusname Seanchibtaui) für den *terminus post quem non* Amenemhet I. angegeben.[1121] Das Stemma von PT 220-222 ermöglicht demnach nur eine vage relative chronologische Einordnung des Textzeugen Sq5C und somit der Bestattung von Karenen und gibt als *terminus post quem* die Zeit Merikares/Mentuhoteps II. an. Die Überlieferungsgeschichte des auf der Westwand des Außensarges befindlichen Spruches CT 75, bei dem es sich um einen der sogenannten „Schu-Sprüche“ handelt[1122], wurde von Jürgens ausführlich bearbeitet, der von einer direkten Abhängigkeit des Textzeugen Sq5C von der ältesten zu rekonstruierenden Vorlage α^1 ausgeht.[1123] Zu einer zeitlichen Stellung des Archetypus oder des Sarges des Karenen äußert sich Jürgens allerdings nicht, so dass hier eine Annäherung an die Datierung des Sarges über relativchronologische Angaben unmöglich ist. Für einen Teil der in CT 151 enthaltenen Texte lassen sich bereits Vorgängersprüche aus den Pyramidentexten (PT 625) finden, was für dessen Herkunft aus Saqqara

[1116] Kahl, Siut-Theben, 103f.
[1117] Kahl, Siut-Theben, 99.
[1118] Kahl, Siut-Theben, 100.
[1119] Kahl, Siut-Theben, 102.
[1120] Kahl, Siut-Theben, 106.
[1121] Kahl, Siut-Theben, 106 Anm. 164.
[1122] Siehe dazu Jürgens, Überlieferungsgeschichte, 123.
[1123] Jürgens, Überlieferungsgeschichte, 126, 129.

spricht.[1124] Dieser, auf der Westwand des Innensarges des Karenen befindliche Text, lässt sich ebenso wie ein weiterer Textzeuge aus Saqqara Sq3Sq sowie mindestens zwei, vermutlich jedoch drei Belege aus Deir el-Bershe (B1Bo, B1C, evtl. B2Bo) auf die Vorlage β zurückführen, die nach Aussage von Gestermann direkt von α abhängt.[1125] Die Tatsache, dass CT 151 jedoch schon in der 11. Dynastie in Deir el-Berseh auftaucht (entsprechend der Datierung des von α abhängigen Textzeugen B3Bo in diese Zeit), lässt vermuten, dass die Tradierung dieses Spruchs als Element der Sargtexte von dort ausging. Demzufolge muss der Sarg des Karenen, der als Textzeuge von der untergeordneten Vorlage β abhängig ist, mindestens gleichzeitig mit dem Textzeugen B3Bo aus Deir el-Bershe sein, weshalb der *terminus post quem* für die Datierung des Sarges des Karenen in der 11. Dynastie liegt.[1126] Die Tatsache, dass eine weitere, von β abhängige Textquelle, Sq3Sq, von Sütsch mit einer Gruppe von Särgen verknüpft wird, die er an das Ende der 12. Dynastie datiert,[1127] spielt für die zeitliche Einordnung des Sarges des Karenen jedoch keine Rolle, da der Zeitpunkt der Abschrift unabhängig von der Datierung der Vorlage selbst ist und der *terminus post quem* unverändert bleibt.[1128]
Für die Einordnung der Bestattung des Karenen und der Nefersemdenet ist auch die Überlieferungsgeschichte der auf dem Sarg der

[1124] Siehe dazu L. Gestermann, Die Überlieferung ausgewählter Texte altägyptischer Totenliteratur („Sargtexte“) in spätzeitlichen Grabanlagen, Teil 1: Text, ÄA 68,1, Wiesbaden 2005, 151, 156.
[1125] L. Gestermann, Die „Textschmiede“ Theben – Der thebanische Beitrag zu Konzeption und Tradierung von Sargtexten und Totenbuch, in: SAK 25, 1998, 85; L. Gestermann, Die Überlieferung ausgewählter Texte altägyptischer Totenliteratur („Sargtexte“) in spätzeitlichen Grabanlagen, Teil 1: Text, ÄA 68,1, Wiesbaden 2005, 156.
[1126] L. Gestermann, Die Überlieferung ausgewählter Texte altägyptischer Totenliteratur („Sargtexte“) in spätzeitlichen Grabanlagen, Teil 1: Text, ÄA 68,1, Wiesbaden 2005, 156f.
[1127] Siehe dazu O. Sütsch, Das Auftreten von Titeln und Nachschriften in den Sprüchen der altägyptischen Sargtexte. Eine Bestandsanalyse zur Frage ihrer Entwicklung, unpublizierte Magisterarbeit, Bonn 1995, 30; L. Gestermann, Die Überlieferung ausgewählter Texte alsägyptischer Totenliteratur („Sargtexte“) in spätzeitlichen Grabanlagen, Teil 1: Text, ÄA 68,1, Wiesbaden 2005, 136.
[1128] Bemerkenswert ist, dass das Stemma zu CT 151 in den Überlieferungswegen mit dem zur Spruchfolge D übereinstimmt. Siehe dazu Kahl, Horus, 65f.

Nefersemdenet belegten Texte von Interesse. Die Spruchfolge D, von der sich PT 593 auf dem Deckel des Innensarges befindet, wird innerhalb des weitverzweigten Stemmas der Vorlage η untergeordnet.[1129] Aus der Abhängigkeit der Textzeugen Nt^a und Nt^b von der gleichen Vorlage ergibt sich der *terminus post quem*, die Zeit Pepis II.[1130] Bemerkenswert erscheint die Tatsache, dass es sich bei Sq3C um den einzigen der von dem Überlieferungsstrang β abhängigen Textzeugen handelt, der nicht in das Alte Reich datiert werden kann. Dies zeigt, wie eng die Überlieferungsgeschichte des Sarges der Nefersemdenet mit den Pyramiden der 6. Dynastie verbunden ist.[1131] Auch wenn aufgrund dessen keine grundsätzlichen Aussagen zur Überlieferungsgeschichte der Särge aus Saqqara gemacht werden können – nicht alle Särge aus Saqqara sind abhängig vom Überlieferungsstrang β[1132] – ist meines Erachtens die enge Traditionsbindung dieser Texte des Sarges der Nefersemdenet für dessen Datierung nicht unbedeutend. Eine genauere chronologische Einordnung ermöglicht das Stemma der Spruchfolge D jedoch nicht.
Darüber hinaus ist auch das Stemma von CT 227, der sich auf dem Boden des Innensarges von Nefersemdenet befindet, hinzuzuziehen. Der Textzeuge Sq3C ist laut Gestermann ebenso wie die Grabkammer in Kôm el-Hisn, KH1KH, abhängig von der Vorlage η, deren genaues Alter jedoch nicht bestimmt werden kann. Auch wenn die Tatsache, dass die beiden Textversionen als einzige in der 2. Pers. Sg. abgefasst wurden[1133], für ein höheres Alter der Quelle spricht, ermöglicht dies ebenso wenig eine zeitliche Einordnung wie die Beobachtung, dass bei der Abschrift eine zweite Vorlage hinzugezogen wurde.[1134]

[1129] Kahl, Horus, 14.
[1130] Kahl, Horus, 14, 33.
[1131] Kahl, Horus, 33. Siehe dazu auch S. Thompson, The Origin of the Pyramid Texts Found on Middle Kingdom Saqqara Coffins, in: JEA 76, 1990, 17-25.
[1132] Siehe dazu Kahl, Horus, 33.
[1133] Siehe dazu Schott, Mythe und Mythenbildung, 51f.; J. Assmann, in: LÄ VI, 1001f., s. v. Verklärung.
[1134] L. Gestermann, Die Überlieferung ausgewählter Texte altägyptischer Totenliteratur („Sargtexte“) in spätzeitlichen Grabanlagen, Teil 1: Text, ÄA 68,1, Wiesbaden 2005, 232, 234. Da in ihrem Artikel zur „Textschmiede“ Theben die

Holzmodelle

In der Bestattung des Karenen und der Nefersemdenet befanden sich insgesamt 24 Holzmodelle, von denen elf der Frau, zehn dem Mann zugewiesen werden konnten. Bei den Modellen einer Weberei (Kat. 3.32) und zweier Töpfereien (Kat. 3.34-Kat. 3.35) ist aufgrund des Fundortes keine eindeutige Zuordnung möglich. Zur Bestattung des Karenen gehören zwei Ruderboote (eines läuft spitz aus (Kat. 3.23), der Rumpf des anderen ist papyursförmig (Kat. 3.22)), zwei Segelboote (eines der Boote ist papyrusbündelförmig, die Rumpfform (Kat. 3.24) des anderen ist unbekannt (Kat. 3.25)), ein Kornspeichermodell (Kat. 3.26), ein Wirtschaftshofmodell (Kat. 3.27), ein Bierbrauereimodell (Kat. 3.28), Einzelteile eines Wirtschaftshofes (Kat. 3.29-Kat. 3.31), eine Musikantenszene (Kat. 3.33), eine Schreinerei (Kat. 3.36) und eine Prozession von Opferträgern (Kat. 3.37). Von den beiden Ruderbooten ist lediglich das Boot mit dem papyrusförmig auslaufenden Rumpf (Kat. 3.22), das dem Typ IV entspricht, fotografisch dokumentiert. Die im Fall des Karenen belegte Form mit verhältnismäßig kurzen Enden und ohne horizontale Bemalung ist laut Tooley in die 11. Dynastie zu datieren.[1135] Meines Erachtens stellt diese Einordnung einen *terminus post quem* dar, und bildet keine fixen Datierungsmöglichkeit. Gleiches gilt für das fotografisch dokumentierte Segelboot mit papyrusdoldenförmigen Enden (Kat. 3.24). Sie sind – soweit dies anhand des Befundfotos zu beurteilen ist – ähnlich den Rumpfenden des Ruderbootes gestaltet und weisen somit auch auf eine Datierung in die 11. Dynastie oder später. Beide Boote sind mit einem offenen Baldachin ausgestattet, unter dem der Grabherr einmal sitzend, einmal stehend dargestellt ist. Eine Datierung anhand dieses Aufbaus ist nicht möglich und auch weitere Gestaltungsdetails der Boote lassen auf keine

Quellen der Spätzeit nicht berücksichtigt werden, entsprechen die Bezeichnungen der Vorlagen dort nicht denen der Vorlagen in der Monographie. Die Vorlage von Sq3C wird in dem Artikel mit ε bezeichnet. Siehe dazu L. Gestermann, Die „Textschmiede" Theben – Der thebanische Beitrag zu Konzeption und Tradierung von Sargtexten und Totenbuch, in: SAK 25, 1998, 86.

[1135] Tooley, Burial Customs, 170.

genauere zeitliche Einordnung schließen. Während das Kornspeichermodell keinen Ansatzpunkt für eine Datierung bietet, lässt sich aus der Existenz des Wirtschaftshofmodells, des Modells der Schreinerei und der Musikantenszene auf eine zeitliche Einordnung in die zweite Entwicklungsphase der Holzmodelle schließen, in der laut Tooley das Formenrepertoire erweitert wird.[1136]

Der Sargbesitzerin Nefersemdenet können ein Ruderboot (mit spitz auslaufendem Rumpf (Kat. 3.61)), drei Segelboote (zwei mit papyrusbündelformigem Bug und Heck (Kat. 3.62; Kat. 3.64), eines mit spitz auslaufendem Rumpf (Kat. 3.63)), ein Kornspeichermodell (Kat. 3.65), zwei Wirtschaftshöfe (Kat. 3.66-Kat. 3.67), eine Töpferei (Kat. 3.68), Werkzeuge (Kat. 3.69), eine Weberei (Kat. 3.71) und eine Wäscherei (Kat. 3.72) zugeordnet werden. Das Ruderboot (Kat. 3.61) ist auf dem Befundfoto einmal mit, einmal ohne tonnenartig gewölbte Kabine dokumentiert. Es besitzt einen spitz auslaufenden Rumpf und kann dem in das Mittlere Reich datierenden Typ II zugeordnet werden. Ein Bugspriet ist nicht vorhanden. Von den drei Segelbooten sind die beiden Boote, deren Bug und Heck papyrusbündelförmig auslaufen (Kat. 3.62; Kat. 3.64) und die somit dem Bootstyp IV entsprechen, fotografisch dokumentiert. Die Achtersteven des ersten Bootes (Kat. 3.62) sind kurz und dick gestaltet und können somit laut Tooley in die Zeit der 11. Dynastie zugeordnet werden. Bei dem zweiten Boot (Kat. 3.64) wirken der papyrusbündelförmig gestaltete Bug und das Heck sehr lang und schmal, was nach Tooley für eine Datierung vor die 11. Dynastie spricht.[1137] Das zweite Boot befand sich jedoch bereits bei der Auffindung in einem schlechten Erhaltungszustand und der Rumpf des Bootes war deutlich in Mitleidenschaft gezogen worden, so dass dessen

[1136] Laut Tooley erfolgte dies in der späten 11. bis frühen 12. Dynastie (Sesostris II. und III.): Tooley, Models, 17.; Arnold ordnet diese Erweiterung am Übergang von der 11. zur 12. Dynastie ein: Do. Arnold, The Architecture of Meketre's Slaughterhouse and Other Early Twelfth Dynasty Wooden Models, in: Peter Janósi, (Hrsg.), Structure and Significance. Thoughts on Ancient Egyptian Architecture, UÖI 25, Wien 2005, 33.

[1137] Tooley, Burial Customs, 170.

ursprüngliche Gestaltung nicht eindeutig rekonstruiert werden kann. Zudem stellt das Erscheinen eines Bootstyps nicht unbedingt einen fixen Datierungspunkt dar, sondern kann als *terminus post quem* gelten. Der Aufbau beider Boote ist in Form eines einfachen, offenen Baldachins gestaltet und bietet keinen Ansatz zur Datierung.

Die Existenz der Modelle der Wirtschaftshöfe, der Töpferei, der Weberei und der Wäscherei stellen ebenso wie die drei Modelle – eine Weberei und zwei Töpfereien –, die keine eindeutige Zuordnung zu einer der beiden Personen zulassen, Szenen aus der Erweiterung des Formenrepertoires dar. Außerdem zeigen sie in einigen Fällen – wo außer dem Töpfern auch Holzarbeiten dargestellt sind (Kat. 3.34) – Kombinationen unterschiedlicher Tätigkeiten. Sie deuten somit ebenfalls auf eine Datierung in die zweite Entwicklungsstufe.[1138] Die Figuren der Holzmodelle sind alle sehr ähnlich gestaltet. Die Männer haben in der Regel kurze Haare, die kappenartig auf dem Kopf liegen, und kurze Schurze. In den Werkstatt-Szenen und der Bierbrauerei sind auch glatzköpfige Männer dargestellt. Die Frauen haben langes, auf die Schultern fallendes Haar; ihre Kleidung ist nicht deutlich zu erkennen. Die mit einer Tätigkeit befassten Personen besitzen angesetzte Arme. Die Figuren und die Architektur der einzelnen Modelle weisen keine Unterschiede auf. Sie können in ihrer Form mit denen der Bestattung des Gemniemhat verglichen werden und gehören auch zu den von Eschenbrenner-Diemer analysierten Holzmodellen aus der Teti-Nekropole, die sie an den Beginn des Mittleren Reiches datiert.[1139] Sie weisen keine speziellen werkstatt- oder entwicklungsindizierten Merkmale auf und dienen somit nicht für eine exaktere chronologische Einordnung.

[1138] Laut Tooley erfolgte dies in der späten 11. bis frühen 12. Dynastie (Sesostris II. und III.): Tooley, Models, 17.; Arnold ordnet diese Erweiterung am Übergang von der 11. zur 12. Dynastie ein: Do. Arnold, The Architecture of Meketre's Slaughterhouse and Other Early Twelfth Dynasty Wooden Models, in: Peter Janósi, (Hrsg.), Structure and Significance. Thoughts on Ancient Egyptian Architecture, UÖI 25, Wien 2005, 33.

[1139] Eschenbrenner-Diemer/Russo, Quelques particuliers inhumés, 174.

Kanopenkasten

Lüscher ordnet den Kanopenkasten des Karenen (Kat. 3.39) der Gruppe Kanopenkästen des Mittleren Reiches zu. Eine Weiterentwicklung der Gestaltung der Kanopenkästen oder ein besonderes Merkmal, das diese von den Kanopenkästen der Ersten Zwischenzeit abgrenzen könnte, existiere jedoch nicht.[1140] Außer dieser grundsätzlichen Gleichförmigkeit der Kanopenkästen und der „allgemein" vorgenommenen Datierung ins frühe Mittlerer Reich nennt Lüscher jedoch keine Argumente, die sie zu diesem Ergebnis kommen lassen. Somit bietet der Kanopenkasten des Karenen keinen tatsächlichen Hinweis auf einen Datierungsansatz der Bestattung.

Keramik

Die Bestattung des Karenen und der Nefersemdenet war mit unterschiedlichen Formen an Keramik ausgestattet. Die verschiedenen Gefäßtypen wurden exemplarisch fotografiert (siehe Abb. 3.40 im Katalogteil).[1141] Insgesamt beschreibt Quibell 24 Gefäße, wobei zwei Formen auf dem Dokumentations-Foto erscheinen, die nicht Teil seiner Ausführungen sind. Für die zeitliche Einordnung des Begräbnisses sind vor allem die unterschiedlichen, fotografisch dokumentierten Gefäßformen interessant. Bei einigen dieser Gefäße könnte es sich möglicherweise auch um Stücke aus der Nordkammer des Schachtes und somit der Bestattung des Herischefnacht handeln, weil bei der Darstellung der Keramik beider Kammern auf die erwähnte Tafel verwiesen wird. Da sich die Beschreibungen der Stücke jedoch nicht unterscheiden ist davon auszugehen, dass die gleichen Keramikformen in beiden Kammern vorhanden waren und diese somit in den gleichen zeitlichen Horizont eingeordnet werden können. Auf dem Boden der Kammer, östliche des Sarges des Karenen, beschreibt Quibell vier Keramikgefäße „three of them cylindrical jars […] and one bottle"[1142].

[1140] Lüscher, Kanopenkästen, 23f.
[1141] Quibell, Excav. Saqq., Taf. 39,1.
[1142] Quibell, Excav. Saqq., 8.

Auf dem Befundfoto ist deutlich einer dieser konischen Becher (Kat. 3.41-Kat. 3.43) zu sehen, die laut Seidlmayer in die Stufe Haraga I-II (11. Dynastie, Intef) eingeordnet werden können.[1143] Bei dem als „bottle“ bezeichneten Behältnis handelt es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um ein ebenfalls in diese Zeitstufe einzuordnendes Zylinderhalsgefäß[1144] (Kat. 3.44), wie der auf dem Befundfoto deutlich sichtbare Hals nahelegt. Beide Formen sind eindeutig auf dem Dokumentationsfoto der Keramiktypen erkennbar. Zylinderhalsgefäße, von denen eines der Bestattung des Karenen zugeordnet werden kann, sind in der ersten Reihe, ganz rechts und ganz links außen zu sehen; der konische Becher ist ebenfalls in der ersten Reihe als zweites Gefäß von rechts erkennbar. Die Steilrandschale (Kat. 3.45), die auf den Holzmodellen östlich des Sarges des Karenen lag, kann laut Seiler und Schiestl in die Zeit von Amenemhet I. eingeordnet werden.[1145] Es handelt sich hierbei um den Typ der Schalen mit verdicktem Rand[1146], der auch in Tell el-Daba belegt ist und von Czerny in die frühe 12. Dynastie datiert wird.[1147] Die Schale war mit einem vergleichbaren Gefäß (Kat. 3.46) abgedeckt und enthielt die Knochen eines Kalbes, die – wie auf dem Befundfoto zu sehen ist – zum Teil aus dem Gefäß herausragten. In der westlichen Kammerhälfte befanden sich laut der Aufzeichnungen Quibells noch deutlich mehr Keramikgefäße. Diese waren zwischen dem Sarg der Nefersemdenet und der nördlichen Kammerwand abgelegt. In der Nordwest-Ecke der Kammer lag zuoberst eine Schale mit geradem Boden (Kat. 3.74), die in Leinen gewickelte Kalbsknochen enthielt. Sie ist ebenfalls auf dem

[1143] Seidlmayer, Gräberfelder, 395, Abb. 101. HR184+186+188.
[1144] Seidlmayer, Gräberfelder, 395, Abb. 101. HR242+244.
[1145] Vgl. dazu die Schale aus dem Grab des Ipianchu, Firth-Gunn, Teti Pyramide Cemeteries I, Abb. 56; Schiestl/Seiler, Handbook I, 179. I.D.12.a.2.
[1146] Vgl. Ng 52-64a bei E. Czerny, Tell el-Daba IX. Eine Plansiedlung des frühen Mittleren Reiches, UÖI 15, Wien 1999, 82f. 167f. So auch Do. Arnold, The Architecture of Meketre’s Slaughterhouse and Other Early Twelfth Dynasty Wooden Models, in: P. Janósi (Hrsg.), Structure and Significance. Thoughts on Ancient Egyptian Architecture, UÖI 25, Wien 2005, 38.
[1147] E. Czerny, Tell el-Daba IX. Eine Plansiedlung des frühen Mittleren Reiches, UÖI 15, Wien 1999, 127.

Dokumentationsfoto in der Mitte der ersten Reihe zu sehen und entspricht in ihrer Form jener östlich des Sarges des Karenen. Laut Beschreibung stand die Schale nordwestlich des Sarges der Nefersemdenet in einer weiteren gleicher Form (Kat. 3.75). Solche Gefäße können laut Seiler und Schiestl in die Zeit von Amenemhet I. eingeordnet werden.[1148] Die Schale mit den Knochen wurde von einer weiteren abgedeckt, deren Form laut Quibell der der beiden beschriebenen gleicht, jedoch einen abgerundeten Boden besitzt (Kat. 3.76). Eine solche Schale ist auch auf dem Keramikfoto in der Mitte der zweiten Reihe zu erkennen. Sie datiert laut Seidlmayer in die Stufe Sedment IIB (Sesostris I.).[1149] In diesem Bereich befanden sich insgesamt 20 weitere Gefäße, wobei es sich bei zwölf Exemplaren um den bereits beschriebenen Typ der Zylinderhalsflaschen (Kat. 3.77), bei sechs um konische Becher (Kat. 3.78) handelt. Außer diesen wird ein ovoides Gefäß mit flachem Boden und hoher Schulter (Kat. 3.79) erwähnt, das eine kurze Tülle an einer Seite besitzt.[1150] Ein solches ist auch auf dem Dokumentationsfoto der Keramik in der zweiten Reihe links erkennbar. Vergleichsstücke sind z. B. aus Qau el-Kebir[1151] und el-Lahun[1152] belegt, wo sie in die frühe 12. Dynastie bzw. die Zeit Sesostris II. datiert werden.[1153] Eine besondere Gefäßform stellt der Typ der beiden *ḥz.t*-Flaschen dar. Eines dieser Gefäße wurde nördlich des Sarges (Kat. 3.40), das andere auf dem Absatz der östlichen Kammerwand (Kat. 3.73) vorgefunden. Bei den aus der Sargkammer des Karenen und der Nefersemdenet stammenden Exemplaren scheint es sich jedoch vermutlich um Gefäße aus Mergelton zu handeln, die mit

[1148] Vgl. dazu die Schale aus dem Grab des Ipianchu, Firth-Gunn, Teti Pyramide Cemeteries I, Abb. 56; Schiestl/Seiler, Handbook I, 179. I.D.12.a.2.
[1149] Seidlmayer, Gräberfelder, 264 Abb. 111. ST 307, 266. Vergleichbare Schalen sind auch aus der Siedlung Abu Ghalib bekannt. Siehe dazu Seidlmayer, Gräberfelder, 389, 390 Abb. 165.10. Der Datierung folgen auch Schiestl und Seiler: Schiestl/Seiler, Handbook I, 267. I.F.12.1.
[1150] Seidlmayer, Gräberfelder, 385 Abb. 163.21.
[1151] Qau and Badari III, Taf. 3 70J4.
[1152] Lahun II, Taf. 58 70J4.
[1153] Dass diese Gefäße sowohl mit kurzer als auch langer Tülle bereits im frühen Mittleren Reich belegt sind, wird auch von Seiler und Schiestl erwähnt: Schiestl/Seiler, Handbook I, 474.

einem schwarzen *wash* überzogen und poliert worden waren, um Steingefäße zu imitieren. Ein vergleichbares Stück stammt aus dem in der thebanischen Nekropole gelegenen Qurna, Fragmente eines weiteren wurden in Deir el-Bahari gefunden. Die *ḥz.t*-Flasche aus Qurna kann laut Bourriau in die Zeit Mentuhoteps II. (nach der Reichseinigung) datiert werden.[1154] Wie bereits erwähnt, wurden zwei auf dem Keramik-Dokumentationsfoto zu sehende Gefäße nicht im Rahmen der Befundbeschreibung von Quibell erwähnt, so dass ihr genauer Fundort unklar bleibt. Bei diesen handelt es sich einerseits um ein schlankes, ovoides Gefäß (erste Reihe, zweites Gefäß von links), dessen Form von Seidlmayer in die Stufe Haraga I-II (11. Dynastie, Intef)[1155] datiert wird und ein gedrungenes, ovoides Gefäß mit flachem Boden und hoher Schulter (zweite Reihe, rechts); das an ein Kanopengefäß erinnert. Ähnliche Gefäße sind aus dem Bereich des Pyramidenkomplexes Sesostris III. bekannt[1156], können jedoch wegen der fehlenden eindeutigen Übereinstimmung nicht zur zeitlichen Einordnung dieses Gefäßes beitragen. Auch wenn der genaue Fundort der Gefäße unklar bleibt (ihre Herkunft aus dem beschriebenen Grabschacht kann jedoch als sicher gelten), fügen sich diese beiden ebenfalls in das Formenrepertoire der Keramikausstattung des beschriebenen Grabschachtes ein.

Wie bereits mehrfach thematisiert und von Seiler ausführlich dargestellt wurde,[1157] ist eine vergleichende Studie der Keramik unterschiedlicher Fundplätze nicht ohne weiteres möglich, da auf diese Weise Entwicklungen innerhalb eines Gebietes nicht berücksichtigt werden können. Aus diesem Grund ist die Gegenüberstellung der Keramikgefäße aus dem Grab des Karenen und der Nefersemdenet mit

[1154] J. Bourriau, Umm el-Gaab. Pottery from the Nile Valley before the Arab Conquest, Cambridge 1981, 116f, Abb. 232.
[1155] Seidlmayer, Gräberfelder, 395, Abb. 101. HR260.
[1156] Schiestl/Seiler, Handbook I, 463. II.D.3.b.1.
[1157] Seiler, Tradition und Wandel, 158.

Vergleichsstücken aus Tell el-Da'ba[1158] meines Erachtens nicht ohne weiteres möglich. Gleiches gilt natürlich für den Vergleich der *ḥz.t*-Flasche mit dem Objekt aus Theben. Dennoch bietet die Analyse der Keramik die Möglichkeit, einen zeitlichen Rahmen zu setzen, der im Fall der Bestattung des Karenen und der Nefersemdenet zwischen Mentuhotep II. und Sesostris II. liegt. Eine exakte Datierung in die Zeit Amenemhets I. anhand der Keramik[1159] ist meiner Meinung nach jedoch nicht möglich.

Mumienmasken

Ebenso wie die Mumienmasken des Chenu und des Ipiemsaef liegen von den Masken des Karenen und der Nefersemdenet (Kat. 3.47) nur vage Beschreibungen der Ausgräber vor. Laut derer glich die Mumienmaske der Nefersemdenet der des Karenen, die sich durch einen Backen- und Schnurrbart in grüner Farbe auszeichnete und aufgrund dieser Barttracht in die gleiche Zeitspanne, „1. Zwzt. bis Sesostris I."[1160], wie die Mumienmasken des Chenu und des Ipiemsaef datiert werden kann. Weshalb sie trotz der beschriebenen Ähnlichkeit die Maske der Nefersemdenet dahingegen an den Beginn der 12. Dynastie datiert, erläutert sie nicht.

Rogge erwägt eine Identifikation der Masken des Karenen und der Nefersemdenet mit zwei einander sehr ähnlichen Objekten eines Mannes und einer Frau, die sich im Museum in Kairo befinden (temp No. 16/7/25/2 und temp No 7/9/33/1) und als deren Herkunft Saqqara – ohne genauen Fundumstände – angegeben wird. Diese datiert sie allerdings an das Ende der 11. Dynastie.[1161] Zu einer genaueren

[1158] Do. Arnold, The Architecture of Meketre's Slaughterhouse and Other Early Twelfth Dynasty Wooden Models, in: P. Janósi (Hrsg.), Structure and Significance. Thoughts on Ancient Egyptian Architecture, UÖI 25, Wien 2005, 38.
[1159] Do. Arnold, The Architecture of Meketre's Slaughterhouse and Other Early Twelfth Dynasty Wooden Models, in: P. Janósi (Hrsg.), Structure and Significance. Thoughts on Ancient Egyptian Architecture, UÖI 25, Wien 2005, 36ff.
[1160] Rogge, Totenmasken, 51.
[1161] Rogge, Totenmasken, 48f.

zeitlichen Einordnung des Begräbnisses tragen die Mumienmasken dieser Bestattung demnach nicht bei.

Zusammenfassung

Eine zusammenfassende Betrachtung aller bislang erfolgten zeitlichen Einordnungen einzelner Elemente der Bestattung ergibt folgendes Bild[1162]: Die paläografische Analyse der Elemente der Bestattung des Karenen und der Nefersemdenet weist auf eine Datierung nach der Herakleopolitenzeit hin. Sowohl die Scheintür des Karenen als auch die Opferformeln auf den Särgen besitzen paläografische Merkmale, die erst ab der Herakleopolitenzeit belegt sind. Eine Einordnung in diese Zeitstufe, wie Daoud sie vorschlägt, ist jedoch nicht anzunehmen, da diese Phänomene nicht auf die Herakleopolitenzeit begrenzt sind, sondern auch noch darüber hinaus auftreten können.

Für eine Datierung nach der Herakleopolitenzeit sprechen auch die beiden von Karenen getragenen Titel *jm.j-r3 w* und *sḏm sḏm.t wˁ*, die ebenfalls nicht vor der Herakleopolitenzeit belegt sind.

Die Dekoration der Särge spricht für eine Datierung in die 12. Dynastie, laut Willems in die Zeit Amenemhets II. Der textliche Aufbau weist auf eine Datierung in die frühe 12. Dynastie hin. Die Analyse der Überlieferungsgeschichte der auf dem Sarg des Karenen befindlichen Texte gibt als *terminus post quem* die 11. Dynastie an, die Texte auf dem Sarg der Nefersemdenet lassen keine zeitliche Einordnung anhand der Überlieferungsgeschichte zu. Die Untersuchung der Rangtitel ergab, dass der Titel *rḫ-nzwt* innerhalb langer Rangtitelreihen – wie es bei Karenen der Fall ist – hauptsächlich in der 11. und auch frühen 12. Dynastie (bis in die Zeit Amenemhets I. und Sesostris I.) auftaucht.

Die Betrachtung der Zusammenstellung der Bitten der Opferformel ergab ebenfalls einen weiten Zeitrahmen, der von der 9./10. Dynastie

[1162] Eine Diskussion der Datierung im Zusammenhang mit dem Außensarg der Nefersemdenet siehe bei H. Willems, The Outer Coffin of Nefersemdenet (Sq9Sq), in: V. Verschoor, A. J. Stuart, C. Demarée (Hgg.), Imaging and Imagining the Memphite Necropolis: Liber Amicorum René van Walsem, Leiden 2017, 321ff.

bis in die 12. Dynastie reicht. Die Analyse der Grabbeigaben weist auf eine zeitliche Einordnung in einen Zeitrahmen von der 11. bis zur 12. Dynastie hin. Die in der Bestattung des Karenen und der Nefersemdenet enthaltenen Keramikformen entstammen dem Repertoire der 11. bis frühen 12. Dynastie. Aus diesem Grund ist das Begräbnis des Karenen und der Nefersemdenet in den Zeitrahmen der späten 11. bis frühen 12. Dynastie zu datieren. Relativchronologisch betrachtet, lässt sich das Begräbnis von Karenen und Nefersemdenet an die Bestattung des Gemniemhat anschließen.

Datierung

	Gemniemhat	**Chenu und Ipiemsaef**	**Karenen und Nefersemdenet**
Name	Herakleopolitenzeit bis Mittleres Reich	Späte 11. Dynastie bis Sesostris I.	Keine Datierung
Titel	11. und frühe 12. Dynastie (bis in die Zeit Amenemhets I. bis Sesostris‘ I.)	Ipiemsaef: 12. Dynastie Chenu: *terminus post quem* Amenemhet II.	Karenen: 11. und frühe 12. Dynastie (bis in die Zeit Amenemhets I. bis Sesostris‘ I.)
Scheintür	*terminus post quem* Herakleopolitenzeit	Keine Datierung	*terminus post quem* Herakleopolitenzeit
Sargtyp Willems	Typ I/1b Erste Zwischenzeit bis Mittleres Reich	Ipiemsaef: Typ XIV/3 Sesostris I. Chenu: XV/1b Amenemhet II., Sesostris II., Sesostris III.	Karenen: Außensarg: Typ I/1b Innensarg: Typ I/2 Nefersemdenet: Innensarg Typ I/2 Amenemhet II.
Sarggruppe Lapp	Gruppe 1 11.-12. Dynastie	Gruppe 4 11.-12. Dynastie	Gruppe 3 11.-12. Dynastie
Sütsch	11. Dynastie	Übergang 11. zur 12. Dynastie	frühe 12. Dynastie
Opferformeln	Bitten und Epitheta: 9./10.-12. Dynastie paläografische Merkmale: *terminus post quem* Herakleopolitenzeit	Ipiemsaef: Bitten und Epitheta: 9./10.-12. Dynastie Chenu: Bitten und Epitheta: Herakleopolitenzeit paläografische Merkmale: *terminus post quem* Herakleopolitenzeit	Karenen: Bitten und Epitheta: 9./10-12. Dynastie Nefersemdenet: Bitten und Epitheta: 9./10.-12. Dynastie paläografische Merkmale: *terminus post quem* Herakleopolitenzeit

Opferliste	Erste Zwischenzeit	Ipiemsaef: *terminus post quem* 6. Dynastie Chenu: Erste Zwischenzeit	Karenen: Mittlere Reich Nefersemdenet: Mittleres Reich
Stemmata	*terminus post quem* „Ende 11. Dynastie oder Amenemhet I.“[1163]	*terminus post quem* 11. Dynastie	Karenen: *terminus post quem* 11. Dynastie Nefersemdenet: keine Datierung
Holzmodelle	späte 11. Dynastie bis Sesostris II.-III.	späte 11. Dynastie bis Sesostris II.-III.	Übergang 11. zur 12. Dynastie
Kanopenkasten	frühes Mittleres Reich	späte 12. Dynastie	Mittleres Reich
Keramik	Mentuhotep II. bis Sesostris I.	11. Dynastie bis späte 12. Dynastie	11. bis 12. Dynastie (bis Sesostris II.)
Mumienmasken	11. Dynastie	9./10. Dynastie bis Sesostris I.	unterschiedliche Angaben
Datierungsvorschlag	**Ende 11. Dynastie**	**mittlere bis späte 12. Dynastie**	**späte 11. bis frühe 12. Dynastie**

[1163] Kahl, Siut-Theben, 113, 119.

2.3.4 Herischefhotep I.

Name

Der Eigenname Herischefhotep beinhaltet den Namen des Stadtgottes von Herakleopolis, Herischef,[1164] was auf eine enge Verbindung zu den Herakleopoliten schließen lässt. Aus diesem Grund wurde an anderer Stelle eine Datierung der Bestattung in die 9./10. Dynastie vorgeschlagen.[1165] Laut Ilin-Tomich der Name von der Ersten Zwischenzeit bis in die 12. Dynastie belegt.[1166]

Titel

Auf den Särgen des Herischefhotep sind zwei Titel genannt, die einen weiteren Anhaltspunkt für eine Datierung geben. Darüber hinaus ist es anhand dieser Titel möglich, einen Eindruck von der Rolle des Sargbesitzers innerhalb der Gesellschaft zu erhalten. Er wird auf der Außenseite der Nordwand des Innensarges als *ḥḳ3 ḥw.t m Mn s.wt*, „Gutsverwalter in ‚Es dauern die Sitze'"[1167] bezeichnet, die Außenseite der Ostwand nennt seinen Titel *mtj n z3 m Mn s.wt*, „Obmann einer Priesterphyle in ‚Es dauern die Sitze'"[1168]. Beide Titel belegen eine Verbindung des Titelträgers zum Pyramidentempel des Niuserre, was einen ersten Hinweis auf eine zeitliche Einordnung gibt. Herischefhotep muss gleichzeitig oder später als der König selbst gelebt haben, um in seinem Kult eine Tätigkeit ausüben zu können. So liegt der anhand der Titel festzulegende *terminus post quem* in der 5. Dynastie. Der Titel *ḥḳ3 ḥw.t* kommt alleine oder auch in Verbindung mit Königsnamen oder topographischen Bezeichnungen vor. Er

[1164] Der Gott Herischef wird auch als „Herr von Herakleopolis" bezeichnet. Siehe dazu Leitz, LGG V, 381-383. Zu dem Gott Herischef siehe außerdem B. Altenmüller, in: LÄ II, 1015-1018, s. v. Harsaphes. Die dortige Lesung wurde von Leitz korrigiert.
[1165] F. Steinmann, Tongefäße von der vordynastischen Zeit bis zum Ende des Mittleren Reiches, Mainz 1998, 121.
[1166] Persons and Names of the Middle Kingdom, Version 3 (Name 2588; Stand: 06.04.2022), https://pnm.uni-mainz.de/name/2588.
[1167] Fischer, Egyptian Titles, 26 (1114a).
[1168] Fischer, Egyptian Titles, 18 (*805a).

impliziert einen verwaltungstechnischen Aufgabenbereich in Bezug auf die Person des Königs oder eines ihm zuzuweisenden Gebietes.[1169] Der Titel wurde im Alten Reich von hoch- oder mittelrangigen Personen getragen, die eine enge Verbindung zum Königshaus besaßen. Bereits am Ende des Alten Reiches ist jedoch ein Bedeutungsverlust des Titels zu beobachten, der mit dem umfassenden Gebrauch von Titeln – beispielsweise auch der Titel *ḫtm.w bj.tj* und *smr wˁ.tj* – einhergeht und sich im Verlauf der Ersten Zwischenzeit und des Mittleren Reiches fortsetzt. Die besondere Verbindung zum Königshaus bzw. dem königlichen Totenkult, den der Titel noch im Alten Reich implizierte, ging somit verloren. Er taucht ab diesem Zeitpunkt in Titelsequenzen von Nomarchen auf und bezeichnet dann Personen der staatlichen Verwaltung, nicht mehr des Totenkultes. Der Titel wird ab dem Mittleren Reich nur noch sehr selten mit dem Königsnamen verknüpft.[1170] Laut Fischer ist er nach der Vereinigung der beiden Länder in der 11. Dynastie kaum noch vorhanden[1171], was auf eine zeitliche Einordnung des Titelträgers hindeutet.

Während Gemniemhat und Chenu als *mtj n z3* in den Verwaltungsapparat des Pyramidentempels des Teti eingebunden waren, bezog sich der Titel des Herischefhotep I. als „Obmann einer Priesterphyle“ auf den Pyramidentempel des Niuserre. Der bereits beschriebene handwerkliche und organisatorische Schwerpunkt[1172] und die Trennung von rituellen Tätigkeiten[1173] im Aufgabenbereich des

[1169] G. van den Boorn, The Duties of the Vizier. Civil Administration in the Early New Kingdom, London/New York 1988, 98ff. Zur Tätigkeit des *ḥḳ3 ḥw.t* siehe auch E. Martin-Pardey, Untersuchungen zur ägyptischen Provinzialverwaltung bis zum Ende des Alten Reiches, HÄB 1, Hildesheim 1976, 137ff.

[1170] G. van den Boorn, The Duties of the Vizier. Civil Administration in the Early New Kingdom, London/New York 1988, 98ff; P. Piacentini, On the Titles of the *ḥḳ3w ḥw.t*, in: S. Allam (Hrsg.), Grund und Boden in Altägypten (rechtliche und sozio-ökonomische Verhältnisse), Akten des internationalen Symposions Tübingen 18.-20. Juni 1990, Tübingen 1994, 239.

[1171] Fischer, Egyptian Titles, 72.

[1172] Siehe dazu die Stelen Louvre C 11 und Louvre C 12.

[1173] H. Kees, Die Phylen und ihre Vertreter im Dienst der Tempel und Totenstiftungen, in: Orientalia 17, 1948, 86f.; K. A. Kóthay, Phyles of Stone-Workers in the Phyle-System of the Middle Kingdom, in: ZÄS 34, 2007, 138-150. Zu den Phylen des Alten Reiches allgemein siehe A. M. Roth, Egyptian Phyles in the Old Kingdom. The

Phylenobmanns lässt sich auch für den Tempel des Niuserre feststellen.[1174] Die von Kees beschriebene Verknüpfung der beiden Titel *ḥḳ3 ḥw.t* und *mtj n z3* ist in der Herakleopolitenzeit in der Titulatur des Herischefhotep I. zu beobachten.[1175] Herischefhotep I. besaß als *mtj n z3* ein für die Administrative des Pyramidentempels des Niuserre bedeutsames Amt.

Titel des Herischefhotep I.

ḥḳ3 ḥw.t m Mn s.wt	Gutsverwalter in ‚Es dauern die Sitze'
mtj n z3 m Mn s.wt	Obmann einer Priesterphyle in ‚Es dauern die Sitze'

Särge

Das vorliegende Dekorationsschema der Außenseiten des Außensarges, die lediglich mit Opferformeln und *Wḏ3.t*-Augen geschmückt sind, wird von Willems als Dekorationstyp I bezeichnet.[1176] Dieser ist bereits im Alten Reich belegt und findet auch im Mittleren Reich noch Verwendung. Eine Datierung der auf diese Art gestalteten Särge aus dem Grab mR6 sei schwierig und so folgt er der zeitlichen Einordnung Lilyquists.[1177] Die Gestaltung der Innenseiten entspricht Typ 1b, dessen Kennzeichen die Parallelität von Nord- und Südwand darstellt. Diese können unterhalb der Inschriftenzeile entweder mit Darstellungen des Gerätefrieses und Texten oder nur Texten gestaltet sein. Auf der Westwand können die Objekte des Gerätefrieses mit Texten in Kombination oder auch nur Text auftreten. Auf der Ostwand befindet

Evolution of a System of Social Organization, Studies in Ancient Oriental Civilization 48, Chicago/Illinois 1991; C. J. Eyre, Work and Organisation of Work in the Old Kingdom, in: M. A. Powell (Hrsg.), Labor in the Ancient Near East, New Haven 1987, 5-47; J. S. Nolan, Cattle, Kings and Priests: Phyle Rotations and Old Kingdom Civil Dates, in: P. Der Manuelian, T. Schneider, Towards a New History fort he Egyptian Old Kingdom. Perspectives on the Pyramide Age, Harvard Egyptological Studies 1, Leiden/Boston 2015, 337-365.

[1174] Zum Titel *mtj n z3* siehe das Kapitel zu den Titeln des Gemniemhat.

[1175] H. Kees, Die Phylen und ihre Vertreter im Dienst der Tempel und Totenstiftungen, in: Orientalia 17, 1948, 88f.

[1176] Willems, Chests of Life, 122ff.

[1177] Willems, Chests of Life, 127. Siehe dazu auch Lilyquist, Mirrors, 17f.

sich unterhalb der waagerechten Inschriftenzeile die Darstellung einer Scheintür und eines Opfertischs. Außerdem ist dort die von Willems als „non-ornamental texts“ (FR 3[1178]) bezeichnete Dekoration angebracht, die im Fall des Herischefhotep I. aus Opferlisten besteht. Dieser Typ der Innendekoration existiert bereits im Alten Reich und wird über die Erste Zwischenzeit bis hin zum frühen Mittleren Reich fortgesetzt, wobei die von Willems als „subtype 1b“ bezeichnete Gruppe noch etwas länger belegt ist als 1a.[1179] Der Innensarg weist auf den Außenseiten ein anderes Dekorationsschema als der Außensarg auf. Dieses entspricht dem der Außenseiten des Sarges des Chenu. Jener Typ XV bezeichnet eigentlich speziell die Särge der Teti-Nekropole, deren Gestaltung sich durch große Variationsfreude auszeichnet. Einen besonderen Fall stellen die Inschriften der Kolumnen bei Ab2Le dar. Hier sind – im Gegensatz zu den sonst üblichen Götterbezeichnungen – die Titel des Verstorbenen, aber auch die Feste genannt, an denen dem Verstorbenen Opfergaben gebracht wurden.[1180] Die Datierung des Sarges in die Zeit Amenemhet II., Sesostris II. und Sesostris III.[1181] erscheint im Zusammenhang mit der Tatsache, dass dieser Dekorationstyp eigentlich der Teti-Nekropole zugeordent wird, nicht überzeugend. Die Innenseiten des Innensarges entsprechen denen des Außensarges, Typ 1b.

Die bereits kurz erläuterte Gestaltung der Innenseiten der Särge des Herischefhotep I. bietet einen weiteren Anhaltspunkt für deren zeitliche Einordnung. Die Dekoration besteht – ebenso wie bei den Särgen Sq1-2X, Sq9C, Sq1Ch und Sq13C – aus Inschriften an der Innenseite des Deckels und des Bodens (Sprüche aus dem Corpus der Pyramidentexte) und Darstellungen, die die gesamten Sargseiten einnehmen, auf den übrigen Sargwänden. Diese beinhalten auf der Ostwand den Opfertisch und die Opferliste, auf der West- sowie der Nord- und Südwand

[1178] Willems, Chests of Life, Abb. 21.
[1179] Willems, Chests of Life, 181ff.
[1180] Willems, Chests of Life, 167f.
[1181] Willems, Chests of Life, 161.

Elemente der Gerätefriese. Die Gestaltung der Särge ähnelt somit stark der Wanddekoration der Mastabas des Alten Reiches, weshalb Lapp davon ausgeht, dass es sich bei dieser Gruppe um die ältesten Särge aus Saqqara und Abusir handelt.[1182] Er ordnet den Sarg des Herischefhotep I. in seinem Katalog der 11. Dynastie zu, versieht diese Einordnung allerdings mit Fragezeichen.[1183] Diese frühe zeitliche Einordnung bestätigt auch die Analyse von Sütsch, der aus der Art der Gestaltung und dem Fehlen von Titeln und Nachsätzen, wie sie im Zusammenhang der Sargtexte auftauchen, eine Datierung in die 11. Dynastie vorschlägt.[1184] Wie bereits im Zusammenhang mit der Datierung der Särge aus Saqqara thematisiert, überrascht es nicht, dass auf Särgen, die ausschließlich mit Pyramidentexten ausgestattet sind, nicht diese für Sargtexte typischen Textelemente auftauchen, so dass dieses kein zusätzliches Datierungskriterium darstellt, das über die Analyse von Lapp hinausgeht.

Opferformeln

Auf den Särgen des Herischefhotep I. sind auf den Außen- und auch den Innenseiten Opferformeln vorhanden. Sowohl auf dem Deckel des Außen- als auch des Innensarges ist die auch mehrfach auf den Sargdeckeln der Särge aus Saqqara belegte Bitte um einen „friedvollen Weg in den Westen“, von Barta als Bitte 12 bezeichnet, in Verbindung mit dem Gott Anubis belegt.[1185] Auf der Westwand taucht sowohl auf der Außen- als auch der Innenseite die für diese Wand typische Verbindung zwischen dem Gott Anubis und Bitte 4, der Bitte um „ein

[1182] G. Lapp, Die Entwicklung der Särge von der 6. bis zur 13. Dynastie, in: H. Willems (Hrsg.), The World of Coffin Texts. Proceedings of the Symposium held on the Occasion of the 100th Birthday of Adriaan de Buck, Leiden, December 17-19, 1992, Leiden 1996, 79 Anm. 47.
[1183] Lapp, Särge und Sargkammern, 272f.
[1184] O. Sütsch, Das Auftreten von Titeln und Nachschriften in den Sprüchen der altägyptischen Sargtexte. Eine Bestandsanalyse zur Frage ihrer Entwicklung (unpublizierte Magisterarbeit an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn), 26ff.
[1185] Diese Bitte kommt nach Barta von der 5. Dynastie bis in die 13./14. Dynastie vor. Barta, Opferformel, 235.

schönes Begräbnis im Westen“, auf.[1186] Auch die Ostwand zeigt sowohl auf der Außen- als auch der Innenseite die übliche Kombination des Gottes Osiris mit der Bitte um ein *pr.t-ḫrw*-Opfer/Totenopfer, Bitte 2.[1187] Bitte 4 ist auf den verschiedenen Seiten mit unterschiedlichen Bitten kombiniert. Auf der Außenseite des Außensarges kommt sie gemeinsam mit der nach Barta von der 6./8. bis 12. Dynastie und auch darüber hinaus vereinzelt belegten Bitte 30, der Bitte um eine Überfahrt der Himmelsgewässer zu Schiff, vor.[1188] Außerdem ist dort auch noch die Bitte um den Aufstieg (zum Himmel), Bitte 31, angehängt, die laut Barta in der gleichen Zeit belegt ist. Auf der Innenseite der Westwand des Außensarges ist Bitte 4 mit Bitte 26, der Bitte um die Verklärung des Verstorbenen, kombiniert.[1189] Auf dem Innensarg kommt sowohl auf der Außen- als auch der Innenseite der Westwand Bitte 4 mit Bitte 44, der Bitte um das Wohlgefallen der Götter vor.[1190] Die Ostwand nennt sowohl auf dem Außen- als auch dem Innensarg sowohl auf der Außen- als auch der Innenseite den Gott Osiris in Verbindung mit Bitte 2.[1191] Auf den Außenseiten beider Särge ist diese Bitte in Verbindung mit Bitte 26, die bereits auf den Innenseiten der Westwand auftauchte, genannt; die Innenseiten nennen Bitte 2 alleine. Als Beiworte für den Gott Anubis sind auf dem Deckel *nb Sp3* und *ḫnt.j zḥ-nṯr* genannt; laut Barta Epitheta, die zwischen der 9. und 12. Dynastie belegt sind. Auf der Westwand wird Anubis auch als *tp ḏw=f, jm.j-wt* und *nb t3 ḏsr* bezeichnet, Beiworte, die nach Barta seit der Herakleopolitenzeit regelmäßig auf der Westwand auftauchen und von der 6. Dynastie bis zum Ende des Mittleren Reiches belegt sind. Die auf der Ostwand

[1186] Diese Bitte kommt nach Barta von der 4. Dynastie bis in die griechisch-römische Zeit vor. Barta, Opferformel, 234.
[1187] Diese Bitte ist nach Barta in der Zeit von der 4. Dynastie bis zur griechisch-römischen Zeit belegt. Barta, Opferformel, 234.
[1188] Barta, Opferformel, 235.
[1189] Diese Bitte ist nach Barta von der 6./8. bis zur 13./14 Dynastie und auch danach noch belegt. Barta, Opferformel, 235.
[1190] Diese Bitte ist nach Barta in der 6./8., 9./10. und 12. Dynastie belegt. Barta, Opferformel, 236.
[1191] Diese Bitte ist nach Barta in der der 4. Dynastie bis zur griechisch-römischen Zeit belegt. Barta, Opferformel, 234.

verwendeten Epitheta für den Gott Osiris *nb Ḏd.w, Ḥnt.j-jmn.tjw* und *nb ꜣbḏ.w*, kommen laut Barta seit der 6. Dynastie vor.[1192] Die Übersicht der Bitten und mit den Bitten verknüpften Gottheiten ermöglicht keinen Rückschluss auf eine genaue zeitliche Einordnung der Särge; ihre Zeitspanne liegt zwischen der 5. und 12. Dynastie. Die einzige Bitte, die eine etwas genauere Einordnung ermöglicht, ist Bitte 44, die laut Barta nur in der 6./8., 9./10 und 12. Dynastie auftaucht, eine Datierung der Särge in die 11. Dynastie somit nicht möglich wäre. Wie bereits im Zusammenhang mit den Opferformeln auf dem Sarg des Gemniemhat erwähnt, bin ich jedoch der Meinung, dass eine Opferformel, die von der 6. bis zur 10. Dynastie und in der 12. Dynastie belegt ist, durchaus auch in der 11. Dynastie vorkommen kann, was auch die Datierung der Bestattung des Gemniemhat in die 11. Dynastie nahelegt. Somit legt die Zusammenstellung der Bitten und Gottheiten auf dem Sarg des Herischefhotep I. lediglich einen zeitlichen Rahmen fest, der von der 9./10. bis in die 12. Dynastie reicht. Ein ähnliches Bild zeigt die paläografische Untersuchung der beiden Särge und gibt einen *terminus post quem* für deren Datierung an; dieser liegt in der Herakleopolitenzeit. Darauf deuten die Anordnung der Zeichen beim Gottesnamen Osiris und seines Epithetons *nb Ḏd.w* und die Schreibung des Beiwortes *jm.j-wt* mit vorangestelltem Schilfblatt (Gardiner M17 ) und der Hieroglyphe „schlechtes Paket“ (Gardiner Aa2 ) hin.[1193] Außerdem ist die ebenfalls auf den Särgen vorhandene Schreibung des Wortes *pr.t-ḫrw* mit dem Kopf eines Rindes (Gardiner F1 ) und einer Spießente (Gardiner H1 ) laut Barta ebenfalls seit der 9./10. Dynastie belegt.[1194] Darüber hinaus wird sowohl auf der Außen- als auch der Innenseite das Wort *ḥr.t-nṯr*, Nekropole, mit den Zeichen

[1192] Barta, Opferformel, 233.
[1193] Vgl. auch die bereits bei der paläografischen Untersuchung der Scheintür aufgeführten Datierungskriterien (s.o.). Dazu auch Daoud, Corpus of Inscriptions, 61; Gourdon, Éléments de datation, 166ff.
[1194] Barta, Opferformel, 39.

Gardiner R8  mit zusätzlichem Ideogrammstrich und Gardiner T28  geschrieben, eine Anordnung, die neben dem Zeichen Gardiner R50  (eine Kombination aus dem Zeichen Gardiner R8 und Gardiner T28) laut Fischer seit dem Ende der Ersten Zwischenzeit und der 11. Dynastie vorkommt.[1195]

Opferformeln des Herischefhotep I.

Außensarg (Ab1Le)

	Gott	Epitheta		Bitte	
Deckel außen	Anubis	[*nb Spꜣ*] *ḫnt.j zḥ-nṯr*	Datierung: 9. bis 12. Dynastie	Bitte 12	Datierung: 5. bis 13/14. Dynastie
Westwand außen	Anubis	*tp ḏw=f* *jm.j-wt* *nb tꜣ ḏsr*	Datierung: 6. Dynastie bis Ende Mittleres Reich auf der Westwand ab Herakleopolitenzeit	Bitte 4	Datierung: 4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit
				Bitte 30	Datierung: 6./8. bis 12. Dynastie (vereinzelt darüber hinaus)
				Bitte 31	Datierung: 6./8. bis 12. Dynastie
Westwand innen	Anubis	*tp ḏw=f* *jm.j-wt* *nb tꜣ ḏsr*	Datierung: 6. Dynastie bis Ende Mittleres Reich auf der Westwand ab Herakleopolitenzeit	Bitte 4	Datierung: 4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit
				Bitte 26	Datierung: 6./8. bis zur 13./14. Dynastie

[1195] H. Fischer, A Parental Link Between two Thinite Stelae and the Heracleopolitan Period, in: BES 9, 1987-1988, 18 Anm. 16.

Ostwand außen	Osiris	*nb Ḏd.w Ḥnt.j-jmn.tjw nb ꜣbḏ.w*	Datierung: *terminus post quem* 6. Dynastie	Bitte 2	Datierung: 4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit
				Bitte 26	Datierung: 6./8. bis zur 13./14. Dynastie
Ostwand innen	Osiris	*nb Ḏd.w Ḥnt.j(-jmn.tjw) nb ꜣbḏ.w*	Datierung: *terminus post quem* 6. Dynastie	Bitte 2	Datierung: 4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit

Innensarg (Ab2Le)

	Gott	Epitheta		Bitte	
Deckel außen	Anubis	*nb Spꜣ ḫnt.j zḫ-nṯr*	Datierung: 9. bis 12. Dynastie	Bitte 12	Datierung: 5. bis 13/14. Dynastie
Westwand außen	Anubis	*tp ḏw=f jm.j-wt nb tꜣ ḏsr*	Datierung: *terminus post quem* Herakleopolitenzeit	Bitte 4	Datierung: 4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit
				Bitte 44	Datierung: 6./8., 9./10. und 12. Dynastie
Westwand innen	Anubis	*tp ḏw=f jm.j-wt nb tꜣ ḏsr*	Datierung: *terminus post quem* 6. Dynastie bis Ende Mittleres Reich auf der Westwand ab Herakleopolitenzeit	Bitte 4	Datierung: 4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit
				Bitte 44	Datierung: 6./8., 9./10. und 12. Dynastie
Ostwand außen	Osiris	*nb Ḏd.w Ḥnt.j-jmn.tjw nb ꜣbḏ.w*	Datierung: *terminus post quem* 6. Dynastie	Bitte 2	Datierung: 4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit
				Bitte 26	Datierung: 6./8. bis zur 13./14. Dynastie

Ostwand innen	Osiris	*nb Ḏd.w* *Ḫnt.j-jmn.tjw* *nb ȝbḏ.w*	Datierung: *terminus post quem* 6. Dynastie	Bitte 2	Datierung: 4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit

Opferliste

Die Opferlisten auf der Ostseite der Särge des Herischefhotep I. entsprechen der von Barta als Listentyp A bezeichneten Ausführung und geben somit das Speiseritual wieder. Sie werden von ihm in die Zeit des Mittleren Reiches eingeordnet[1196], was meiner Meinung nach anhand der von ihm genannten Datierungskriterien nicht eindeutig ist. Die aus insgesamt 57 Einträgen bestehende Liste des Außensarges endet in der Aufzählung der Fleischsorten mit A/55; die Opferliste des Innensarges mit 64 Einträgen bei der Auflistung der Weine (A/75). Dieses abrupte Abbrechen der Liste bzw. Streichen der Schlussriten beginnt laut Barta bereits in der Ersten Zwischenzeit. Gleiches gilt für den Aufbau der Opferliste, deren Opfergaben seiner Aussage nach in dieser Zeit beliebig angeordnet sein können und nicht mehr die kanonische Reihenfolge übernehmen. Im Gegensatz dazu seien die Opferlisten des Mittleren Reiches wieder in der kanonisch festgesetzten Reihenfolge gehalten und nur durch das Auslassen oder Einfügen einzelner Stichworte verändert. Ob es sich bei den bei der Opferliste des Außensarges nicht vorhandenen Einträgen A/16 und A/17 und dem zwischen A/35 und A/37 auftretenden Eintrag *t-rtḥ*, ‚*rtḥ*-Brot', um ein „Aufgeben der kanonisch festgesetzten Reihenfolge"[1197] oder „Auslassungen einzelner Stichworte"[1198] und einem „Einfügen zusätzlicher Speisen"[1199] handelt, kann meines Erachtens nicht unterschieden werden. Gleiches gilt für das Fehlen der Positionen A/19 bis A/28 und A/36 bis A/41 bei der Opferliste des Innensarges sowie das Auftreten einer nicht genau zu bestimmenden Ganssorte –

[1196] Barta, Opferliste, 162.
[1197] Barta, Opferliste, 93f.
[1198] Barta, Opferliste, 101.
[1199] Barta, Opferliste, 101.

vermutlich eine *sr*-Gans – zwischen A/55 und A/56 und die vertauschte Reihenfolge der Einträge A/66 und A/67. Das Einfügen einzelner Passagen, die laut Barta ab der 6. Dynastie typisch sind, ist beim Außensarg für die Positionen A/2 und A/3, zwischen die *ḳbḥw ṯ3 2*, ‚eine Wasserspende und zwei Kugeln Natron' eingeschoben wird, sowie für die Stichworte A/15 und A/16 bzw. A/18 festzustellen, zwischen die die Ergänzung *dj pr.t-ḫrw*, ‚Gib das *pr.t-ḫrw*-Opfer/Totenopfer!', *mj ḫr ḥtp-nzwt*, ‚Komm mit dem Königsopfer!' gesetzt wird. Ein weiterer Einschub, der seit der 6. Dynastie belegt ist, befindet sich zwischen A/25 und A/26: *dj šb.w*, ‚Gib die Hauptmahlzeit!'. Auch beim Innensarg sind an mehreren Stellen Passagen eingefügt. Wie beim Außensarg ist dies die Ergänzung *ḳbḥw ṯ3 2*, ‚eine Wasserspende und zwei Kugeln Natron' zwischen Position A/2 und A/3 sowie mindestens zwei Einschübe nach A/15: *dj pr.t-ḫrw*, ‚Gib das *pr.t-ḫrw*-Opfer/Totenopfer!' und *ḥtp-nzwt*, ‚das Königsopfer'.[1200] Ob sich hier noch eine weitere Ergänzung befand oder die Reihenfolge der Opferliste mit A/16 fortgesetzt wird, kann nicht festgestellt werden, da die Zeichen der folgenden beiden Einträge nicht erhalten sind und erst die Position A/18, *ḥmsj*, ‚Sitze nieder!', als letzte Stelle dieser Reihe wieder erkennbar ist. Die Liste des Innensarges endet mit der Aufzählung verschiedener Weinsorten, die jedoch nicht mehr genau erkannt werden können. Die Anzahl von vier Weinen zeigt jedoch, dass hier eine zusätzliche Weinsorte eingefügt sein muss, ein Phänomen, das ebenfalls erst ab der 6. Dynastie zu beobachten ist. Insgesamt weisen die Opferlisten des Außen- und Innensarges eine Vielzahl an Merkmalen auf, die typischerweise ab der 6. Dynastie belegt sind. Wesentliche Merkmale der Opferlisten des Mittleren Reiches[1201] weisen die Opferlisten des Herischefhotep I. jedoch nicht auf, weshalb eine eindeutige Datierung in die Zeit des Mittleren Reiches anhand der Opferliste meiner Meinung nach fraglich

[1200] Barta, Opferliste, 84.
[1201] Barta, Opferliste, 101.

ist und die beiden Zeitstufen lediglich den Rahmen der Datierung bilden können.

Stemmata

Für eine zeitliche Einordnung der Bestattung des Herischefhotep I. eignet sich die Überlieferungsgeschichte der auf dem Sarg befindlichen Texte kaum. Denn der auf dem Außensarg des Herischefhotep gleich mehrfach – der Text befindet sich sowohl auf dem Sargdeckel als auch auf dem Sargboden – vorhandene Spruch PT 593 der Spruchfolge D kann laut Kahl nicht in das Stemma dieser Spruchfolge eingeordnet werden.[1202] Eine relative zeitliche Stellung der Quelle Ab1Le zu anderen Textzeugen ist somit fraglich. Aufbau und Stil der Dekoration der beiden Särge ist einander sehr ähnlich. Sowohl die Darstellung bestimmter Objekte als auch bestimmte Textinhalte können auf beiden Särgen an der gleichen Stelle gefunden werden.

Holzmodelle

Aus der Gruppe der Grabbeigaben des Herischefhotep I. scheinen zunächst die Holzmodelle einen Anhaltspunkt für eine zeitliche Einordnung zu bieten. Die Bestattung beinhaltete insgesamt sieben Holzmodelle: eine auf einer Holzbasis befestigte Opferträgerin (Kat. 4.20), zwei Modelle von Ruderbooten (ein Papyrusboot (Kat. Kat. 4.22), ein Boot mit spitz zulaufendem Rumpf (Kat. 4.21)), zwei Modelle von Segelbooten (ein Papyrusboot (Kat. 4.24), ein Boot mit spitz zulaufenden Rumpf (Kat. 4.23)), ein Kornspeichermodell (Kat. 4.26) und ein Wirtschaftshofmodell (Kat. 4.27), außerdem eine Vielzahl an Einzelteilen der Boote sowie Werkzeugmodelle (Kat. 4.29). Das Repertoire der Holzmodelle des Herischefhotep I. weist wesentliche Merkmale der von Tooley als zweite Phase – späte 11. Dynastie bis Regierungszeit Sesostris II. und III. – bezeichneten

[1202] Siehe dazu Kahl, Horus, 14f.

Modelle auf.[1203] Innerhalb des Wirtschaftshofmodells sind verschiedene Szenen der Lebensmittelherstellung miteinander kombiniert, was eine Erweiterung des Formenrepertoires der ersten Phase darstellt. Die Bootsmodelle geben wenige Hinweise auf eine zeitliche Einordnung. Von den hölzernen Booten kann lediglich die Rumpfform der papyrusförmigen Boote (Kat. 4.22; Kat. 4.24), die dem Typ IV entspricht, einen Hinweis auf eine zeitliche Einordnung geben. Die kurze und dicke Ausgestaltung der Achtersteven ist laut Tooley ein Hinweis auf eine Datierung in die 11. Dynastie.[1204] Die Baldachine der Boote, die in zwei Fällen aus einem offenen Baldachin, in zwei Fällen aus einer tonnenartig gewölbten Kabine besteht, bieten keinen weiteren Ansatz für eine zeitliche Einordnung der Bootsmodelle. Die Figuren sind sehr sorgfältig gearbeitet und können mit denen der Modelle aus den Gräbern des Gemniemhat, des Chenu und des Ipiemsaef sowie des Karenen und der Nefersemdenet verglichen werden. Sie tragen kurze Schurze und kurze Haare. Anhand der vorliegenden Merkmale der Bootsmodelle ist eine genauere Datierung als die unspezifische zeitliche Einordnung in das Mittlere Reich, von der 11. Dynastie bis in die Zeit Sesostris II. und III., nicht möglich.

Keramik

Die Bestattung des Herischefhotep I. enthielt insgesamt acht Keramikgefäße, die südlich des Sargensembles platziert waren. Es handelt sich hierbei um zwei konische Becher (Kat. 4.30-Kat. 4.31), die an der Ostwand des Kornspeichermodells lehnten und auf dem Dokumentationsfoto[1205] in der Mitte zu sehen sind. Jener Typ Becher wird von Steinmann in die Zeit der 9. bis 11. Dynastie datiert.[1206]

[1203] Tooley, Models, 17.
[1204] Tooley, Burial Customs, 170.
[1205] Schäfer, Priestergräber, 79 Abb. 125.
[1206] F. Steinmann, Tongefäße von der vordynastischen Zeit bis zum Ende des Mittleren Reiches, Mainz 1998, 123. 353/354.

Dahingegen folgen Seiler und Schiestl der Datierung von Arnold[1207] und plädieren für eine zeitliche Einordnung in die frühe 12. Dynastie.[1208] Meiner Meinung nach ist jedoch der von Arnold vorgenommene Vergleich der aus Saqqara stammenden Stücke mit den Exemplaren aus Abusir[1209] nicht unmittelbar möglich. Während die Becher aus Saqqara trichterförmig aufgebaut sind und den größten Durchmesser an der Gefäßöffnung haben, liegt der größte Gefäßdurchmesser der Stücke aus der Bestattung des Herischefhotep I. im oberen Drittel und die Gefäße ziehen an der Mündung leicht ein. Zudem besitzen die Becher aus dem Grab des Herischefhotep I. einen rot eingefärbten Rand, der bei den Bechern aus Saqqara nicht vorhanden ist. Die Form der konischen Becher aus Saqqara entspricht also nicht exakt dem Typ der Gefäße aus Abusir, weshalb meiner Ansicht nach eine Datierung der konischen Becher aus dem Grab des Herischefhotep in die frühe 12. Dynastie nicht eindeutig ist. Die beiden ebenfalls in der Bestattung vorhandenen Zylinderhalsgefäße (Kat. 4.32-Kat. 4.33) werden von Seidlmayer in die Zeitstufe Haraga I-II (11. Dynastie, Intef) eingeordnet[1210]. Sie sind auf dem Dokumentationsfoto[1211] rechts und links der Becher zu sehen und befanden sich ursprünglich östlich des Speichers und der Südwand, wobei auf dem Befundfoto[1212] nur der Hals einer der beiden Flaschen sichtbar ist. Entsprechend der Datierung der konischen Becher ordnet Steinmann diese Gefäße der Zeit der 9. bis 11. Dynastie zu[1213], während sich Seiler und Schiestl gemäß ihrer Datierung der konischen Becher

[1207] Do. Arnold, The Architecture of Meketre's Slaughterhouse and Other Early Twelfth Dynasty Wooden Models, in: Peter Janósi, (Hrsg.), Structure and Significance. Thoughts on Ancient Egyptian Architecture, UÖI 25, Wien 2005, 38.
[1208] Schiestl/Seiler, Handbook I, 441. II.C.1.1; 441. II.C.1.2.
[1209] Do. Arnold, The Architecture of Meketre's Slaughterhouse and Other Early Twelfth Dynasty Wooden Models, in: Peter Janósi, (Hrsg.), Structure and Significance. Thoughts on Ancient Egyptian Architecture, UÖI 25, Wien 2005, 29 Anm. 101, 38.
[1210] Seidlmayer, Gräberfelder, 395 Abb. 101. HR242+244.
[1211] Schäfer, Priestergräber, 79 Abb. 125.
[1212] Schäfer, Priestergräber, 45 Abb. 60.
[1213] F. Steinmann, Tongefäße von der vordynastischen Zeit bis zum Ende des Mittleren Reiches, Mainz 1998, 121.347/348.

für eine zeitliche Einordnung in die frühe 12. Dynastie aussprechen[1214] und auch an dieser Stelle auf Arnold[1215] verweisen. Die von Arnold dargestellte exakte Entsprechung des Keramikrepertoires aus dem Grab Herischefhoteps I. mit dem der Bestattung des Karenen wurde bereits bei der Datierung der konischen Becher in Frage gestellt. Infolge dessen ist auch die Datierung der Gefäße in die frühe 12. Dynastie nicht eindeutig. Darüber hinaus ist die von Willems vorgenommene Einordnung des Innensarges von Herischefhotep I. in die 12. Dynastie, die Arnold zitiert[1216], nicht zweifelsfrei – wie er selbst schreibt – und der Sarg wird von ihm auch nicht in die frühe 12. Dynastie einordnet, sondern das Phänomen der senkrechten Inschriftenkolumnen beschrieben als „introduced during the XIIth dynasty in all parts of Egypt“[1217] ist.

Auf dem offenen Hof des Kornspeichermodells waren zwei Schalen mit abgerundetem Boden (Kat. 4.34-Kat. 4.35) platziert. Wie auf dem Befundfoto[1218] deutlich zu erkennen ist, deckte eine Schale die andere ab und im Innern befanden sich Rinderknochen, das Schulterblatt (Scapula), Speiche (Radius) und Elle (Ulna) sowie ein Oberarmknochen (Humerus). Sowohl die Schalen als auch die Knochen sind separat dokumentiert[1219]. Schalen dieser Art sind auch im Grab des Ipianchu belegt und werden von Seiler und Schiestl in die Zeit Amenemhet I. eingeordnet.[1220] Diese folgen in ihrer Datierung

[1214] Schiestl/Seiler, Handbook I, 525. II.D.21.b.1; 525. II.D.21.b.3.
[1215] Do. Arnold, The Architecture of Meketre’s Slaughterhouse and Other Early Twelfth Dynasty Wooden Models, in: Peter Janósi, (Hrsg.), Structure and Significance. Thoughts on Ancient Egyptian Architecture, UÖI 25, Wien 2005, 29 Anm. 101, 38.
[1216] Do. Arnold, The Architecture of Meketre’s Slaughterhouse and Other Early Twelfth Dynasty Wooden Models, in: Peter Janósi, (Hrsg.), Structure and Significance. Thoughts on Ancient Egyptian Architecture, UÖI 25, Wien 2005, 38 Anm. 139.
[1217] Willems, Chests of Life, 106.
[1218] Schäfer, Priestergräber, 45 Abb. 60.
[1219] Schäfer, Priestergräber, 79 Abb. 126. 127.
[1220] Schiestl/Seiler, Handbook I, 70. I.A.4.a.5

Arnold[1221], beschreiben das Vergleichsstück aus dem Grab des Ipianchu jedoch als „probably one of the latest examples of this shape group“[1222]. Jener Schalentyp ist demnach schon früher belegt und kann mit den von Seidlmayer in die Zeit der späten 11. Dynastie bis zur Zeit Sesostris‘ I. datierenden Stücke aus Abu Ghalib[1223] verglichen werden. Eine Datierung des Gefäßes in die frühe 12. Dynastie ist demnach auch an dieser Stelle nicht zwingend, der Schalentyp ist bereits in der 11. Dynastie belegt.

Insgesamt befanden sich zwei *ḥz.t*-Flaschen (Kat. 4.36) in der Bestattung des Herischefhotep I. Das von Borchardt als schwarz bezeichnete Gefäß war vermutlich aus Mergelton gefertigt und mit einem schwarzen *wash* überzogen und poliert worden und kann daher mit einem Stück aus der thebanischen Nekropole Qurna verglichen werden. Dieses kann laut Bourriau ebenso wie die Fragmente einer weiteren schwarzen *ḥz.t*-Flasche aus Deir el-Bahari in die Zeit Mentuhoteps II. in die 11. Dynastie (nach der Reichseinigung) datiert werden.[1224] Die zweite *ḥz.t*-Flasche wird von Borchardt als rot beschrieben und war daher mit großer Wahrscheinlichkeit aus Nilton gefertigt. Die Flasche besitzt eine weit ausladende Schulter und zieht zum unteren Ende bogenförmig ein, ehe sie sich zur Standfläche hin wieder erweitert. Dieser Typ entspricht in seiner Form einer *ḥz.t*-Flasche aus dem Grab 517 in Deir el-Bahari in Theben West, die Steinmann in die Zeit der 11. Dynastie (Mentuhotep II.) einordnet.[1225] Während die *ḥz.t*-Flasche aus Nilton in der Ecke des Kornspeichermodells stand und daher auf dem Befundfoto deutlich zu sehen ist, befand sich die schwarze *ḥz.t*-Flasche auf dem Rand dieses

[1221] Do. Arnold, The Architecture of Meketre’s Slaughterhouse and Other Early Twelfth Dynasty Wooden Models, in: Peter Janósi, (Hrsg.), Structure and Significance. Thoughts on Ancient Egyptian Architecture, UÖI 25, Wien 2005, 38.
[1222] Schiestl/Seiler, Handbook I, 68.
[1223] Seidlmayer, Gräberfelder, 290 Abb. 165.2; 165.3.
[1224] J. Bourriau, Umm el-Gaab. Pottery from the Nile Valley before the Arab Conquest, Cambridge 1981, 116f., Abb. 232.
[1225] F. Steinmann, Tongefäße von der vordynastischen Zeit bis zum Ende des Mittleren Reiches, Mainz 1998, 126.362.

Modells und wurde daher von dem Küchenmodell verdeckt. Beide Gefäße sind auf einem separaten Dokumentationsfoto deutlich erkennbar[1226], können aufgrund der Tatsache, dass es sich um ein Schwarzweißfoto handelt und die Flaschen exakt die gleiche Form und Größe haben, nicht voneinander unterschieden werden.
Insgesamt enthält die Bestattung des Herischefhotep I. Keramikgefäße – konische Becher, Zyinderhalsgefäße, Steilrandschalen – deren Form typisch für die 1. Zwischenzeit und das frühe Mittlere Reich ist. Meiner Meinung nach ist eine Einordnung in die frühe 12. Dynastie anhand der Keramikgefäße allerdings nicht so eindeutig, wie an vielen Stellen dargestellt ist, da alle im Grab vorhandenen Gefäße bereits in der 11. Dynastie belegt sind. Auch wenn im Fall der *ḥz.t*-Flaschen überregionale Vergleiche nicht unmittelbar möglich sind, spricht die Datierung der Parallelstücke aus Theben für eine Einordnung in diesen zeitlichen Horizont.

Mumienmaske

Die sehr gute erhaltene Mumienmaske des Herischefhotep I. (Kat. 4.5) wird aufgrund der Barttracht und des unteren Abschlusses des Halskragens in tropfen- und dornenförmigen Perlen von Rogge in die Zeit der 9./10. Dynastie datiert. Das Fehlen des Halsbandes unterscheide die Maske von der des Gemniemhat, weshalb die Mumienmaske des Herischefhotep I. Vergleichsstücken aus Sedment ähnle, die sie in die gleiche Zeitstufe wie die zuvor genannte Mumienmaske einordnet. Dies wird laut Rogge im Fall des Herischefhotep I. durch paläografische Merkmale auf den Särgen sowie die Keramik bestätigt.[1227]Wie bereits bei Gemniemhat bemerkt, liefert die Mumienmaske zunächst einen groben Anhaltspunkt für deren zeitliche Einordnung, eine genauere zeitliche Eingrenzung kann jedoch

[1226] Schäfer, Priestergräber, 79 Abb. 128.
[1227] Rogge, Totenmasken, 30f.

nur durch das Hinzuziehen von Datierungshinweisen weiterer Elemente der Grabausstattung erfolgen.

Zusammenfassung

Der Name des Herischefhotep I. deutet auf eine enge Verbindung zur Herakleopolitenzeit hin. Auch die paläografische Analyse der Särge des Herischefhotep I. spricht dafür, dass zumindest der *terminus post quem* in der Herkleopolitenzeit liegt. Die bildliche Ausgestaltung der Särge legt ebenso wie deren textlicher Aufbau eine Einordnung in das frühe Mittlere Reich bzw. die 11. Dynastie nahe. Die Analyse der Überlieferungsgeschichte der Pyramidentexte ergab keinen Hinweis für eine Datierung. Laut der Titel des Herischefhotep I. liegt der *terminus post quem* in der Zeit des Niuserre. Der Titel *ḥḳ3 ḥw.t* in Verbindung mit Königsnamen oder topographischen Bezeichnungen ist laut Fischer nach der Vereinigung der beiden Länder in der 11. Dynastie nur noch selten und deutet somit ebenfalls auf eine Datierung in die 11. Dynastie. Die Untersuchung der Zusammenstellung der Bitten der Opferformel ergab einen weiten Zeitrahmen, der von der 9./10. Dynastie bis in die 12. Dynastie reicht. Eine Ausnahme stellt die Bitte 44 dar, die laut Barta nicht in der 11. Dynastie vertreten war. Trotz der Materialfülle, die W. Barta für seine Untersuchung 1966 herangezogen hat, bin ich der Meinung, dass nicht grundsätzlich ausgeschlossen werden kann, dass eine Bitte, die von der 6. bis zur 10. Dynastie und in der 12. Dynastie belegt ist, nicht auch in der 11. Dynastie in Erscheinung treten kann, zumal – wie bereits mehrfach erwähnt wurde – sicher zu datierendes Material gerade am Übergang von der 11. zur 12. Dynastie kaum vorhanden ist.

Die Analyse der Grabbeigaben weist im Fall der Mumienmaske auf eine zeitliche Einordnung in die 9./10. Dynastie, im Fall der Keramik auf eine Datierung in das frühe Mittlere Reich hin. Die in der Bestattung des Herischefhotep I. enthaltenen Keramikformen sind von der 11. bis in die frühe 12. Dynastie belegt. Wie gezeigt wurde, entspricht das vorhandene Keramikrepertoire nicht unmittelbar und vollständig dem

der Bestattung des Karenen, so dass die Datierung von D. Arnold in die frühe 12. Dynastie nicht zwangsläufig ist. Alle Formen kommen bereits in der 11. Dynastie vor. Diese mögliche zeitliche Einordnung der Keramik in Verbindung mit der Analyse des Titels *ḥḳ3 ḥw.t*, erlauben es, das Begräbnis des Herischefhotep I. in die Mitte der 11. Dynastie zu datieren.

2.3.5 Herischefhotep II.

Name

Ob es sich bei der Person Herischefhotep II. um den Sohn des im vorangegangenen Kapitel behandelten Mannes handelt, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Die Namensgleichheit deutet aber ebenso wie die Übereinstimmung der Titel darauf hin, dass es sich um einen Amtsinhaber und dessen Nachfolger handelt, eine Situation, die in einem Vater-Sohn-Verhältnis mehrfach belegt ist. Wie auch bei Herischefhotep I. gibt der Name[1228] einen ersten Hinweis auf eine zeitliche Einordnung, da er einen engen Bezug zur Herakleopolitenzeit nahelegt (s. o.).[1229] Ilin-Tomich datiert den Namen von der Ersten Zwischenzeit bis in die 12. Dynastie.[1230]

Titel

Herischefhotep II. trägt die gleichen Titel wie Herischefhotep I. Sowohl der Titel *ḥḳ3 ḥw.t*, "Gutsverwalter"[1231] als auch der Titel *mtj n z3* (*m*) *Mn s.wt* (*Nj-wsr-Rˁ*), „Obmann einer Priesterphyle (in) ‚Es dauern die Sitze'"[1232] sind innerhalb der Opferformel auf der Außen- und der Innenseite der Westwand des Sarges genannt. Der bei Herischefhotep

[1228] Ranke, PN I, 253 (2).
[1229] F. Steinmann, Tongefäße von der vordynastischen Zeit bis zum Ende des Mittleren Reiches, Mainz 1998, 121.
[1230] Persons and Names of the Middle Kingdom, Version 3 (Name 2588; Stand: 06.04.2022), https://pnm.uni-mainz.de/name/2588.
[1231] Wb 3, 1.6-8.
[1232] Wb 2, 168.10-14.

I. auftauchenden Bezeichnung des Pyramidenbezirks ist außerdem noch der Name des zugehörigen Königs angefügt. Somit besaß Herischefhotep II. ebenfalls einen Amtstitel, der ihm einen Tätigkeitsbereich innerhalb der Phylenverwaltung des Tempels zuweist und war gleichzeitig mit dem ab dem späten Alten Reich eher unbedeutenden Titel des *ḥḳ3 ḥw.t* ausgestattet. Wie bereits bei Herischefhotep I. erläutert, ist den Titeln zunächst ein *terminuns post quem* zu entnehmen, der in der 5. Dynastie liegt. Die Nennung des Titels *ḥḳ3 ḥw.t* in Verbindung mit einem Königshaus ist laut Fischer nach der Vereinigung der beiden Länder in der 11. Dynastie kaum noch vorhanden.[1233] Diese Beobachtung führt dazu, Herischefhotep II. sowohl gesellschaftlich als auch zeitlich auf eine gleiche Position wie Herischefhotep I. zu stellen; aufgrund des möglichen Vater-Sohn-Verhältnisses mag Herischefhotep II. jedoch einige Jahre später als Herischefhotep I. anzusetzen sein.

Titel des Herischefhotep II.

ḥḳ3 ḥw.t	Gutsverwalter
mtj n z3 (*m*) *Mn s.wt* (*Nj-wsr-Rˁ.w*)	Obmann einer Priesterphyle in ‚Es dauern die Sitze des Niuserre‘

Sarg

Der Sarg des Herischefhotep II. ist auf den Außenseiten lediglich mit Opferformeln und *Wḏ3.t*-Augen geschmückt und wird von Willems als Dekorationstyp I bezeichnet.[1234] Dieser ist bereits im Alten Reich belegt und findet auch im Mittleren Reich noch Verwendung. Laut Willems ist eine Datierung der auf diese Art gestalteten Särge aus Abusir, die sonst in das frühe Mittlere Reich eingeordnet werden können – „indicative of an early date“ – schwierig.[1235] Die Innenseiten des Sarges zeigen eine Parallelität in der Gestaltung der Nord- und Südwand, ein

[1233] Fischer, Egyptian Titles, 72.
[1234] Willems, Chests of Life, 122ff.
[1235] Willems, Chests of Life, 107.

Kriterium für Willems‘ Typ 1b. Diese Seiten weisen unterhalb der Inschriftenzeile entweder Darstellungen des Gerätefrieses und Texte oder nur Texte auf. Die Westwand ist mit Objekten des Gerätefrieses und Texten in Kombination oder auch nur Texten geschmückt. Auf der Ostwand befindet sich unterhalb der waagerechten Inschriftenzeile die Darstellung einer Scheintür, eines Opfertischs und ist mit der von Willems als „non-ornamental texts“ bezeichneten Dekoration – im Fall des Herischefhotep II. den Opferlisten – verziert (FR 5[1236]). Dieser Typ der Innendekoration existiert bereits im Alten Reich und wird über die Erste Zwischenzeit bis hin zum frühen Mittleren Reich fortgesetzt, wobei die von Willems als „subtype 1b“ bezeichnete Gruppe noch etwas länger belegt ist als 1a.[1237]

Dieser bereits kurz skizzierte Dekorationstyp (s. o.) wird von Lapp in die älteste Gruppe Särge aus Saqqara und Abusir eingeordnet.[1238] Er weist den Sarg des Herischefhotep II. in seinem Katalog der 11. Dynastie zu, versieht diese Einordnung allerdings mit Fragezeichen.[1239] Für eine frühe zeitliche Einordnung spricht sich auch Sütsch aus, der dies mit dem Aufbau der Dekoration und dem Fehlen von Titeln und Nachsätzen begründet.[1240] Dass das Nichtvorhandensein von Titeln und Nachsätzen auf einem Sarg ohne Sargtexte nicht verwundern mag und das Ergebnis dieser Analyse somit den Ergebnissen von Lapp entspricht, wurde bereits an anderer Stelle ausgeführt.

[1236] Willems, Chests of Life, Abb. 21.
[1237] Willems, Chests of Life, 181ff.
[1238] G. Lapp, Die Entwicklung der Särge von der 6. bis zur 13. Dynastie, in: H. Willems (Hrsg.), The World of Coffin Texts. Proceedings of the Symposium held on the Occasion of the 100th Birthday of Adriaan de Buck, Leiden, December 17-19, 1992, Leiden 1996, 79 Anm. 47.
[1239] Lapp, Särge und Sargkammern, 272f.
[1240] O. Sütsch, Das Auftreten von Titeln und Nachschriften in den Sprüchen der altägyptischen Sargtexte. Eine Bestandsanalyse zur Frage ihrer Entwicklung (unpublizierte Magisterarbeit an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn), 26ff.

Opferformeln

Die Opferformel befindet sich beim Sarg des Herischefhotep II. sowohl auf der Außen- als auch der Innenseite. Insgesamt ist festzustellen, dass dieser Sarg nur einzelne Bitten auf den Sargseiten nennt und keine Kombination von Bitten auftaucht: Auf dem Deckel ist der Gott Anubis in Verbindung mit Bitte 12[1241] genannt, die Westwand zeigt innen und außen die typische Kombination von Anubis und Bitte 4[1242], auf der Ostwand sind innen und außen Osiris und Bitte 2[1243] angebracht. Die Bitten sind demnach mit den für die jeweiligen Sargseiten typischen Gottheiten verknüpft und weisen ebenso wenig wie ihre Anordnung auf eine bestimmte zeitliche Einordnung hin. Auch die Epitheta der Götter entsprechen der üblichen Verwendung: Auf dem Deckel trägt Anubis die Epitheta *nb Sp3* und *ḫnt.j zḥ-nṯr*.[1244] Auf der Westwand wird der Gott auch *tp ḏw=f, jm.j-w*t und *nb t3 ḏsr* genannt.[1245] Auf der Ostwand wird Osiris als *nb ḎḎ.w, Ḫntjꜥ-jmn.tjw* und *nb ꜣbḏ.w*, bezeichnet.[1246] Wie auch bei Herischefhotep I. ermöglicht die Analyse der Bitten in Kombination mit den Gottheiten keinen Rückschluss auf eine genauere zeitliche Einordnung des Sarges; die Zeitspanne liegt zwischen der 6. und der 12. Dynastie. Die paläografische Untersuchung ermöglicht es, den *terminus post quem* in der Herakleopolitenzeit anzusetzen. Dafür spricht die Anordnung der Zeichen beim Gottesnamen Osiris und seines Epithetons *nb ḎḎ.w* und die Schreibung des Wortes *pr.t-ḫrw* mit dem Kopf eines Rindes (Gardiner F1 ) und einer Spießente (Gardiner H1

[1241] Diese Bitte kommt nach Barta von der 5. Dynastie bis 13./14. Dynastie vor. Barta, Opferformel, 235.
[1242] Diese Bitte kommt nach Barta von der 4. Dynastie bis in die griechisch-römische Zeit vor. Barta, Opferformel, 235.
[1243] Diese Bitte ist nach Barta in der Zeit von der 4. Dynastie bis zur griechisch-römischen Zeit belegt. Barta, Opferformel 234.
[1244] Die Epitheta können laut Barta in die Zeit zwischen der 9. und 12. Dynastie eingeordnet werden. Barta, Opferformel, 233.
[1245] Epitheta, die nach Barta von der 6. Dynastie bis zum Ende des Mittleren Reiches belegt sind und ab der Herakleopolitenzeit regelmäßig auf der Westwand des Sarges vorkommen. Barta, Opferformel, 233.
[1246] Diese Beiworte sind laut Barta ab der 6. Dynastie belegt. Barta, Opferformel, 233.

), laut Barta ebenfalls seit der 9./10. Dynastie belegt.[1247] Im Gegensatz zu der vorangegangenen Bestattung weisen die Opferformeln des Sarges des Herischefhotep II. sehr wenige paläografische Merkmale auf, die mit der Herakleopolitenzeit verbunden werden können. Dennoch ist eindeutig, dass auch für die Bestattung des Herischefhotep II. der *terminus post quem* die Heraklepolitenzeit ist.

Opferformeln des Herischefhotep II.

	Gott	Epitheta		Bitte	
Deckel außen	Anubis	*nb Sp3* *ḫnt.j zḥ*[*-nṯr*]	Datierung: 9. bis 12. Dynastie	Bitte 12	Datierung: 5. bis 13/14. Dynastie
Westwand außen	Anubis	*tp ḏw=f* *jm.j-wt* *nb t3 ḏsr*	Datierung: *terminus post quem* 6. Dynastie bis Ende Mittleres Reich auf der Westwand ab Herakleopolitenzeit	Bitte 4	Datierung: 4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit
Westwand innen	Anubis	*tp ḏw=f* *jm.j-wt* *nb t3 ḏsr*	Datierung: *terminus post quem* 6. Dynastie bis Ende Mittleres Reich auf der Westwand ab Herakleopolitenzeit	Bitte 4	Datierung: 4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit
Ostwand außen	Osiris	*nb* [*Ḏd.*]*w* *Ḫnt.j-jmn.tjw* *nb 3bḏ.w*	Datierung: *terminus post quem* 6. Dynastie	Bitte 2	Datierung: 4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit
Ostwand innen	Osiris	*nb Ḏd.w* *Ḫnt.j*[*-jmn.tjw*] *nb 3bḏ.w*	Datierung: *terminus post quem* 6. Dynastie	Bitte 2	Datierung: 4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit

[1247] Barta, Opferformel, 39.

Opferliste

Bei der Opferliste auf der Ostseite des Sarges des Herischefhotep II. handelt es sich um die von Barta als Listentyp A bezeichnete Ausführung, die das Speisungsritual wiedergibt. Die Opferliste des Herischefhotep II. wird von Barta nicht berücksichtigt und nicht zeitlich eingeordnet. Sie besteht aus ursrpünglich 66 Einträgen, wobei viele Opfergaben der ersten Zeile nur teilweise lesbar sind, aber ergänzt werden konnten; während von den sieben letzten Einträgen der dritten Zeile keinerlei Reste mehr erhalten sind. Bei der letzten noch erkennbaren Opfergabe handelt es sich um Nummer A/71, *d3b*, ‚Feigen'. Es ist zu vermuten, dass diesem Eintrag die Aufzählung der Weinsorten folgt und die Liste nach der Aufzählung spätestens mit A/78 endet. Das laut Barta für die Erste Zwischenzeit typische abrupte Ende der Opferliste kann für die vorliegende Liste jedoch nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Bei dieser Opferliste ist ebenfalls das Fehlen einzelner Passagen – die Einträge A/19 bis A/25 sowie A/48 bis A/56 – zu beobachten, wobei meiner Meinung nach auch hier nicht eindeutig festgestellt werden kann, ob es sich um das laut Barta für die Erste Zwischenzeit typische Phänomen der Aufgabe der kanonischen Reihenfolge oder das für das Mittlere Reich charakteristische Auslassen und Einfügen von Einträgen handelt.[1248] Gleiches gilt für die vertauschte Reihenfolge der Einträge A/66 und A/67. Zwischen die Position A/2 und A/3 ist die Ergänzung *ḳbḥw t̲3 2*, ‚eine Wasserspende und zwei Kugeln Natron' eingeschoben, eine nach W. Barta seit der 6. Dynastie übliche Passage; ebenso wie die Einträge *dj pr.t-ḫrw*, ‚Gib das *pr.t-ḫrw*-Opfer/Totenopfer!', *mj ḫr ḥtp-nzwt*, ‚Komm mit dem Königsopfer!', die zwischen A/15 und A/16 bzw. A/17, da A/16 ausgelassen wurde, stehen und der bei A/18 eingefügte Zusatz *jgr*, ‚Schweige!'.[1249] Grundsätzlich ist festzustellen, dass der Aufbau der Opferliste des Herischefhotep II. mit der des Herischefhotep I.

[1248] S. o. sowie Barta, Opferliste, 93, 101.
[1249] Barta, Opferliste, 84.

vergleichbar ist und vor allem wesentliche Merkmale aufweist, die für Opferlisten ab der 6. Dynastie charakteristisch sind. Wie bereits erläutert[1250] ist die Aufgabe der kanonischen Reihenfolge nicht grundsätzlich von dem Auslassen und Einfügen bestimmter Einträge abzugrenzen, so dass auch im Fall des Herischefhotep II. eine Datierung anhand der Opferliste nicht möglich ist, sondern lediglich der Zeithorizont Erste Zwischenzeit bis Mittleres Reich festgehalten werden kann.

Stemmata

Für eine relative zeitliche Einordnung der Bestattung des Herischefhotep II. eignet sich die Überlieferungsgeschichte der Spruchfolge D nur bedingt. Denn der Textzeuge Sq13C, der die PT 356, 357 und 364 auf dem Sargdeckel trägt, kann nur vage in das Stemma eingeordnet werden.[1251] Eine Einordnung unterhalb der Vorlage γ, für die als *terminus post quem non* die 11. Dynastie[1252] angegeben wird und die die maßgebliche Vorlage aller nach dem Alten Reich entstandener Textzeugen ist, aber oberhalb der Vorlagen ○ (*terminus post quem non*: 12. Dynastie[1253]) und τ (*terminus post quem non*: 26. Dynastie[1254]) geben nur eine vage Auskunft über die zeitliche Stellung des Textzeugen auf dem Sarg des Herischefhotep II. Der *terminus post quem* für den Sarg des Herischefhotep II. liegt somit in der 11. Dynastie.

Holzmodelle

Das Begräbnis beinhaltete insgesamt vier Holzmodelle: ein Ruderboot (Rumpfform unbekannt (Kat. 5.11)), ein Segelboot (Rumpfform unbekannt (Kat. 5.10)), ein Kornspeichermodell (Kat. 5.12) und ein Wirtschaftshofmodell (Kat. 5.13). Borchardt erwähnt in seinen

[1250] S.o. sowie Barta, Opferliste 93, 101.
[1251] Kahl, Horus, 14f.
[1252] Kahl, Horus, 27f.
[1253] Kahl, Horus, 48f.
[1254] Kahl, Horus, 53.

Ausführungen, dass das dem Wirtschaftshofmodell entstammende Exemplar eines Mahlsteins mit Untersatz einem Stück der Modelle aus dem Grab des Mentuhotep in Theben[1255], das in die 12./13. Dynastie datiert[1256], ähnelt.[1257] Aus diesem Vergleich eines sehr kleinen Fragments auf eine vergleichbare zeitliche Einordnung zu schließen ist allerdings unmöglich. Dennoch enthält dieses sehr kleine Repertoire der Holzmodelle des Herischefhotep II. das wesentliche Merkmal, das laut Tooley typisch für die zweite Phase – späte 11. Dynastie bis Regierungszeit Sesostris II. und III. – der Holzmodelle ist: die Erweiterung des Formenrepertoires um die Kombination von verschiedenen Szenen der Lebensmittelproduktion innerhalb eines Wirtschaftshofes.[1258] Darüber hinaus können aus der Gruppe der Holzmodelle keine weiteren Datierungskriterien entnommen werden, da die beiden Bootsmodelle bei der Bergung zerfielen, somit keine Analyse der Rümpfe erfolgen kann und auch eine fotografische Dokumentation des Kornspeichermodells vollständig fehlt.

Keramik

Die Bestattung des Herischefhotep II. enthielt eine Vielzahl an Keramikgefäßen, die alle in der Nordostecke der Kammer, z. T. auch unterhalb des Sarges platziert waren. Die Lage der einzelnen Stücke ist auf einer Skizze wiedergegeben[1259], die Gefäße sind jedoch außerdem auch fotografisch dokumentiert[1260]. Allerdings erschwert die Perspektive dieser Aufnahme die Bestimmung einiger Exemplare. Direkt an der Nordwand der Kammer waren insgesamt drei Gefäße

[1255] G. Steindorff, Grabfunde des Mittleren Reiches in den königlichen Museen zu Berlin I. Das Grab des Mentuhotep, Berlin 1896, Taf. 10 (2).
[1256] Steindorff nimmt eine Datierung in die 12. Dynastie vor (G. Steindorff, Grabfunde des Mittleren Reiches in den königlichen Museen zu Berlin II. Der Sarg des Sebk-O, Berlin 1906, I.). Willems datiert den Sarg ebenfalls in die 12. Dynastie (Willems, Chests of Life, 107ff.). Laut Lapp gehört der Sarg jedoch in die Gruppe der Särge der 12./13. Dynastie (Lapp, Särge und Sargkammern, 169ff.).
[1257] Schäfer, Priestergräber, 89.
[1258] Tooley, Models, 17.
[1259] Schäfer, Priestergräber, 82 Abb. 136.
[1260] Schäfer, Priestergräber, 88 Abb. 140.

platziert: ein Kegelhalsgefäß (Kat. 5.14), ein Zylinderhalsgefäß (Kat. 5.15) und ein konischer Becher (Kat. 5.16). Die genaue Bestimmung des mit einem Gefäßverschluss versehenen Behältnisses, das auf dem Dokumentationsfoto in der hinteren Schale liegend zu sehen ist, gestaltet sich aufgrund der Perspektive als schwierig. Vermutlich handelt es sich hierbei um ein Kegelhalsgefäß, dessen genaue zeitliche Einordnung nicht möglich ist.[1261] Das Zylinderhalsgefäß – auf dem Foto links oberhalb der vorderen Schale zu sehen – wird von Seidlmayer in die Zeitstufe Haraga I-II (11. Dynastie, Intef) eingeordnet[1262]. Die Datierung dieser Gefäßform von Steinmann[1263] (9. bis 11. Dynastie) und die davon abweichende zeitliche Einordnung von Seiler und Schiestl[1264] bzw. Arnold[1265] (frühe 12. Dynastie) wurde bereits im Zusammenhang mit den Zylinderhalsgefäßen aus dem Grab Herischefhoteps I. diskutiert (s. o.). Demnach liegen für die Zylinderhalsgefäße Datierungsvorschläge von der 9. bis in die frühe 12. Dynastie vor. Der konische Becher, der ebenfalls mit einem Gefäßverschluss abgedichtet war und auf dem Dokumentationsfoto rechts oberhalb der vorderen Schale zu sehen ist, entspricht in seiner Form nicht den aus der Bestattung des Herischefhotep I. bekannten Bechern. Der größte Gefäßdurchmesser dieses Stücks liegt an dessen Mündung, die nach unten hin spitz zuläuft. Diese Form kann eher mit den Bechern aus dem Grab des Gemniemhat verglichen werden, die Seidlmayer in die Zeitstufe Haraga I-II (11. Dynastie, Intef) einordnet.[1266] Darüber hinaus besitzt der Becher des Herischefhotep II.

[1261] Ob die Form des in der Bestattung des Herischefhotep II. gefundenen Behältnisses mit dem Typus der Kegelhalsgefäße aus Haraga verglichen werden kann (vgl. Seidlmayer, Gräberfelder, 243 Abb. 101. HR252 bzw. HR254, HR256+258.), ist nicht mit Sicherheit festzustellen.

[1262] Seidlmayer, Gräberfelder, 395, 243 Abb. 101.

[1263] F. Steinmann, Tongefäße von der vordynastischen Zeit bis zum Ende des Mittleren Reiches, Mainz 1998, 121.347/348.

[1264] Schiestl/Seiler, Handbook I, 525. II.D.21.b.1; 525. II.D.21.b.3.

[1265] Do. Arnold, The Architecture of Meketre's Slaughterhouse and Other Early Twelfth Dynasty Wooden Models, in: Peter Janósi, (Hrsg.), Structure and Significance. Thoughts on Ancient Egyptian Architecture, UÖI 25, Wien 2005, 29 Anm. 101, 38.

[1266] Seidlmayer, Gräberfelder, 395, 241, 243 Abb. 101. HR184+186+188.

nicht die bei den Exemplaren Herischefhoteps I. vorhandene rote Einfärbung des Gefäßrandes. Direkt an der Nordostecke des Sarges befanden sich zwei Behältnisse, ein Gefäß mit hoher Schulter und engem Hals, dessen Form an eine *ḥz.t*-Flasche erinnert (Kat. 5.17) und auf dem Dokumentationsfoto links der hinteren Schale erkennbar ist, sowie ein bauchiges Behältnis (Kat. 5.19). Jenes liegt auf dem Dokumentationsfoto links der vorderen Schale und kann aufgrund der dortigen Perspektive nicht eindeutig bestimmt werden. Vermutlich handelt es sich hierbei um ein ovoides Gefäß mit kurzem Hals, das von Seidlmayer in die Zeitstufe Haraga I-II (11. Dynastie, Intef) datiert wird.[1267] Bei Seiler und Schiestl werden vergleichbare Gefäßtypen in die Zeit der 11. bis frühen 12. Dynastie eingeordnet.[1268] Ein vergleichbares Gefäß (Kat. 5.18), das sich ursprünglich direkt südlich davon befand, ist auf dem Dokumentationsfoto rechts der vorderen Schale zu sehen. Dieses Behältnis war ebenso wie das Gefäß mit hoher Schulter und geradem Standboden (Kat. 5.20) – einem Kanopengefäß ähnlich – in der Grabkammer auf der Schale platziert, die sich teilweise unterhalb des Sarges befand. Für das kanopenähnliche Gefäß, das auf dem Dokumentationsfoto rechts der oberen Schale zu sehen ist, sind meines Wissens nach keine direkten Parallelen bekannt. Ähnliche Gefäße mit geradem Standboden und hoher Schulter stammen aus dem Pyramidenkomplex Sesostris‘ III. in Dahshur,[1269] können jedoch zur Datierung jenes Gefäßes aus der Bestattung Herischefhoteps II. wegen der fehlenden eindeutigen Übereinstimmung nicht beitragen. Bei der bereits erwähnten Schale (Kat. 5.21) handelt es sich um die Steilrandschale, die auf dem Dokumentationsfoto hinten zu sehen ist. Sie besitzt einen abgerundeten Boden und steilen Rand und kann mit der Form der Schale aus dem Grab des Karenen verglichen werden, die

[1267] Seidlmayer, Gräberfelder, 242, 243 Abb. 101. HR252.
[1268] Schiestl/Seiler, Handbook I, 503. II.D.15.a.1-6.
[1269] Schiestl/Seiler, Handbook I, 463. II.D.3.b.1; 463. II.D.3.b.2.

laut Seidlmayer in die Stufe Sedment IIB (Sesostris I.)[1270] datiert.[1271] Eine zweite Schale gleicher Form (Kat. 5.23) war direkt südlich der ersten platziert. Diese enthielt die Knochen eines Rindes, ein Schulterblatt (Scapula) und eine Elle (Ulna). Ein weiterer Knochen, bei des es sich eventuell um einen Oberschenkelknochen (Femur) handelt, ist hinter dem Schulterblatt auf dem Dokumentationsfoto zu sehen. Auf diesem Foto ist eine Vielzahl an kleinen Tellerchen (Kat. 5.22) erkennbar, die um die übrigen Gefäße angeordnet sind. Diese befanden sich ursprünglich in der nördlichen der beiden Schalen. Auch wenn eine eindeutige Bestimmung dieser Gefäße aufgrund ihrer Perspektive auf dem Dokumentationsfoto schwierig ist, handelt es sich hierbei vermutlich um kleine Tellerchen mit geradem Standboden, die beispielsweise mit den Behältnissen aus Qurna[1272] verglichen werden können, die laut Seidlmayer am häufigsten in der Stufe III[1273] zur Zeit Sesostris I. nachgewiesen sind.[1274] Nach Seidlmayer sind diese bereits seit Sesostris I. im Siedlungskontext belegt, finden sich in großer Anzahl allerdings „erst in der hohen 12. Dynastie“[1275] in Gräbern. Vergleichbare Gefäße aus Lischt werden von Seiler und Schiestl in die Zeit Amenemhets II. bis Sesostris II. eingeordnet.[1276]

Mumienmaske

Die Mumienmaske des Herischefhotep II. war bereits bei der Auffindung nur sehr fragmentarisch erhalten, so dass die Beschreibung keinerlei Hinweise auf gestaltertische Merkmale enthält, die einen Ansatzpunkt für eine Datierung bieten würden, weshalb eine Datierung nur anhand weiterer Elemente der Grabausstattung möglich ist.

[1270] Seidlmayer, Gräberfelder, 264 Abb. 111. ST 307, 266.
[1271] Vergleichbare Schalen sind auch aus der Siedlung Abu Ghalib bekannt. Siehe dazu Seidlmayer, Gräberfelder, 389, 390 Abb. 165.10. Der Datierung folgen auch Schiestl und Seiler: Schiestl/Seiler, Handbook I, 267. I.F.12.1.
[1272] Seidlmayer, Gräberfelder, 79 Abb. 30 QA144.
[1273] Seidlmayer, Gräberfelder, 81 Tab. 16.
[1274] Seidlmayer, Gräberfelder, 395 Abb. 168.
[1275] Seidlmayer, Gräberfelder, 389.
[1276] Schiestl/Seiler, Handbook I, 858. IV.1.B.2.b.8.

Zusammenfassung

Der Name und die Titel des Herischefhotep II., die denen Herischefhoteps I. fast exakt gleichen, lassen ebenso wie die bildliche und textliche Gestaltung der Särge auf einen ähnlichen zeitlichen Horizont schließen. Ein gleiches Bild ergibt sich bei der Analyse der Grabbeigaben, bei denen lediglich die Keramik ein etwas differenzierteres Bild abgibt.

Das Repertoire aus der Bestattung des Herischefhotep II. setzt sich aus Gefäßformen des frühen Mittleren Reiches zusammen, beinhaltet jedoch auch solche, die erst zur Zeit Sesostris II. belegt sind. Dies und die hohe Anzahl der Näpfe legen eine Datierung in die Mitte der 12. Dynastie nahe. Relativchronologisch betrachtet ist die Bestattung des Herischefhotep II. demnach später als die des Herischefhotep I. einzuordnen.

2.3.6 Empi

Architektur

Einen ersten Hinweis auf die Datierung der Bestattung des Empi geht aus der Architektur der unterirdischen Anlage hervor. Es handelt sich um einen quadratischen Schacht und eine aus Kalksteinblöcken errichtet Sargkammer. Diese Bauweise weist laut Borchardt auf eine Konstruktion der Anlage in der Zeit der 6. Dynastie hin.[1277] Die Zusammenstellung der Bestattung deutet jedoch darauf hin, dass es sich hierbei um eine Wiederbelegung der Anlage handelt. Der genaue Zeitpunkt dieser Wiederbelegung ist nicht festzustellen, die Konstruktionsweise der Anlage gibt jedoch einen *terminus post quem* für die Bestattung des Empi.

[1277] Schäfer, Priestergräber, 104.

Name

Der Name des Sargbesitzers, Empi, ist in der vorliegenden Schreibung laut Ilin-Tomich von der Ersten Zwischenzeit bis in die 12. Dynastie belegt.[1278]

Titel

Auch die genannten Titel dienen nicht einer genaueren Einordnung der Person. Auf der Außenseite der Westwand sind innerhalb der Opferformel die Amtsbezeichnung *jm.j-rꜣ ḫꜣw.t*, „Aufseher der Opfertische (?)“[1279] sowie der seit dem Alten Reich belegte Rangtitel *smr*, „Freund“, genannt. Letztgenanntem Titel kann vermutlich noch der Zusatz *wʿ.tj*, „einziger“ hinzugefügt werden.[1280] Die Lesung des Amtstitel *jm.j-rꜣ ḫꜣw.t* entnimmt Fischer mehreren, in das Neue Reich datierenden Belegen.[1281] Als „Aufseher der Opfertische“ war Empi vermutlich verantwortlich für die Opfertische eines Tempels. Ob es sich bei diesem Tempel um den in der Nähe des Grabes gelegenen Pyramidentempel des Niuserre handelt, kann nur gemutmaßt werden.

Titel des Empi

jm.j-rꜣ ḫꜣw.t	Aufseher der Opfertische (?)
smr	Freund

Sarg

Wenige Hinweise auf eine zeitliche Einordnung bietet der Sarg des Empi. Dieser ist nur auf den Außenseiten dekoriert, eine Ausgestaltung der Innenseiten ist nicht vorhanden. Die Außenseiten des Sarges sind

[1278] Persons and Names of the Middle Kingdom, Version 3 (Name 1171; Stand: 06.04.2022), https://pnm.uni-mainz.de/name/1171.
[1279] Fischer, Egyptian Titles, 7 (*290bis).
[1280] Ward, Titles, 151 (1299). Zur Analyse dieses Rangtitels s. o.
[1281] Fischer, Egyptian Titles, 69 (973), 72 (1089). Meines Wissens nach ist der Titel *jm.j-rꜣ ḫʿw.t* in dieser Form im Neuen Reich nicht belegt. Ein vergleichbarer Titel liegt jedoch in der Form *ḥr.j ḫꜣw.t* vor. Siehe dazu S. S. Eichler, Die Verwaltung des „Hauses des Amun“ in der 18. Dynastie, BSAK 7, Hamburg 2000, 259; C. Traunecker, Les rites de l‘eau à Karnak d‘après les textes de la rampe de Taharqa, in: BIFAO 72, 1972, 229 (195-236).

mit Opferformeln und *Wḏ3.t*-Augen geschmückt und entsprechen somit Willems‘ Dekorationstyp I,[1282] der sowohl im Alten als auch im Mittleren Reich belegt ist. Wie bereits beim Außensarg des Herischefhotep I. und beim Sarg des Herischefhotep II. erwähnt, die auch diesem Dekorationstyp entsprechen, ist laut Willems eine Datierung dieser, anderenorts in das frühe Mittlere Reich eingeordneten Särge aus Abusir problematisch.[1283] Lapp ordnet den Sarg des Empi in seinem Katalog der Ersten Zwischenzeit zu, versieht diese Einordnung allerdings mit Fragezeichen.[1284]

Opferformeln

Die Gestaltung des Sarges bedingt, dass auch lediglich die Opferformeln der Außenseite für eine Untersuchung herangezogen werden können. Auf dem Sargdeckel ist der Gott Anubis erwähnt, der in diesem Fall mit Bitte 4, der Bitte um „ein schönes Begräbnis im Westen“, kombiniert ist.[1285] Die Westwand nennt die gleiche Gottheit in Verbindung mit der sonst häufig auf dem Sargdeckel platzierten Bitte 12, der Bitte um einen „friedvollen Weg in den Westen“.[1286] Auf der Ostwand erscheint wie üblich der Gott Osiris in Kombination mit Bitte 2, der Bitte um ein *pr.t-ḫrw*-Opfer/Totenopfer.[1287] Anubis trägt sowohl auf dem Deckel als auch auf der Westwand die Beiworte *tp ḏw=f, jm.j-wt* und *nb t3 ḏsr*.[1288] Auf der Ostwand werden die typischen Epitheta für den Gott Osiris *nb Ḏd.w, Ḫnt.j-jmn.tjw* und *nb ꜣbḏ.w*, verwendet.[1289]

[1282] Willems, Chests of Life, 122ff.
[1283] Willems, Chests of Life, 107.
[1284] Lapp, Särge und Sargkammern, 272f.
[1285] Diese Bitte kommt nach Barta von der 4. Dynastie bis in die griechisch-römische Zeit vor. Barta, Opferformel, 234.
[1286] Laut Barta ist die Bitte in der Zeit von der 5. bis zur 13./14. Dynastie belegt. Barta, Opferformel, 235.
[1287] Diese Bitte ist nach Barta in der Zeit von der 4. Dynastie bis zur griechisch-römischen Zeit belegt. Barta, Opferformel, 234.
[1288] Epitheta, die nach Barta von der 6. Dynastie bis zum Ende des Mittleren Reiches belegt sind und ab der Herakleopolitenzeit regelmäßig auf der Westwand des Sarges vorkommen. Barta, Opferformel, 233.
[1289] Diese Beiworte sind laut Barta seit der 6. Dynastie belegt. Barta, Opferformel, 233.

Auch wenn der veränderte Anbringungsort der Bitten 4 und 12, die auf dem Sarg des Empi ihre Position getauscht haben, ins Auge fällt, bietet diese außergewöhnliche Anordnung keinen Ansatzpunkt für eine genauere zeitliche Einordnung des Sarges. Wie bei den anderen Särgen geben jedoch einige paläografischen Merkmale einen Hinweis für den Ansatz eines *terminus post quem* in der Herakleopolitenzeit. Hierzu zählt die Anordnung der Zeichen beim Gottesnamen Osiris und seines Epithetons *nb Ḏd.w* und die Schreibung des Beiwortes *jm.j-wt* mit vorangestelltem Schilfblatt (Gardiner M17 ) und der Hieroglyphe „schlechtes Paket“ (Gardiner Aa2 ).[1290] Außerdem ist einmal das Wort *ḥr.t-nṯr*, Nekropole, mit den Zeichen Gardiner R8  und Gardiner T 28  geschrieben. Diese Anordnung kommt neben dem Zeichen Gardiner R50  (eine Kombination aus dem Zeichen Gardiner R8 und Gardiner T28) laut Fischer seit dem Ende der Ersten Zwischenzeit und der 11. Dynastie vor.[1291] Die sonst übliche, laut Barta seit der 9./10. Dynastie belegten Schreibung des Wortes *pr.t-ḫrw* mit dem Kopf eines Rindes (Gardiner F1 ) und einer Spießente (Gardiner H1 )[1292] ist auf dem Sarg des Empi nicht belegt.

Mit einem Verweis auf Bennet[1293] erwägt Arnold das Begräbnis des Empi aufgrund des Nichtvorhandenseins eines Determinativs hinter dem Gottesnamen des Osiris in die 12. Dynastie zu datieren.[1294] Die Tatsache, dass beispielsweise auf der Außenseite des Innensarges des

---

[1290] Vgl. auch die bereits bei der paläografischen Untersuchung der Scheintür aufgeführten Datierungskriterien (s.o.). Dazu auch Daoud, Corpus of Inscriptions, 61; Gourdon, Éléments de datation, 166ff.

[1291] H. Fischer, A Parental Link Between two Thinite Stelae and the Heracleopolitan Period, in: BES 9, 1987-1988, 18 Anm. 16.

[1292] Barta, Opferformel, 39.

[1293] C. Bennet, Growth of the *htp-dj-nsw* Formula in the Middle Kingdom, in: JEA 27, 1941, 78.

[1294] Do. Arnold, The Architecture of Meketre’s Slaughterhouse and Other Early Twelfth Dynasty Wooden Models, in: Peter Janósi, (Hrsg.), Structure and Significance. Thoughts on Ancient Egyptian Architecture, UÖI 25, Wien 2005, 29 Anm. 101.

Herischefhotep I. eine Schreibung des Gottesnamens mit Determinativ vorliegt[1295], während auf der Innenseite der Name ohne Determinativ geschrieben ist[1296], lassen Zweifel an der Allgemeingültigkeit dieser Regel aufkommen. Auch wenn eine zeitliche Einordnung der Bestattung in die Zeit der 12. Dynastie grundsätzlich möglich ist, erscheint mir eine Datierung allein anhand einer Schreibweise nicht überzeugend.

Opferformeln des Empi

	Gott	Epitheta		Bitte	
Deckel außen	Anubis	*tp ḏw=f* *jm.j-wt* *nb t3 ḏsr*	Datierung: 9. bis 12. Dynastie	Bitte 4	Datierung: 4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit
Westwand außen	Anubis	*tp ḏw=f* *jm.j-wt* *nb t3 ḏsr*	Datierung: *terminus post quem* 6. Dynastie bis Ende Mittleres Reich auf der Westwand ab Herakleopolitenzeit	Bitte 12	Datierung: 5. bis 13/14. Dynastie
Ostwand außen	Osiris	*nb Ḏd.w* *Ḫnt.j-jmn.tjw* *nb 3bḏ.w*	Datierung: *terminus post quem* 6. Dynastie	Bitte 2	Datierung: 4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit

Holzmodelle

In dem Begräbnis des Empi befanden sich insgesamt zwei Bootsmodelle, ein Ruder- (Kat. 6.5) sowie ein Segelboot (Kat. 6.6) und ein Modell eines Kornspeichers (Kat. 6.4). Während das Kornspeichermodell keinen Ansatzpunkt für eine Datierung bietet, geben die beiden *in situ* fotografierten Boote einen vagen Hinweis auf eine zeitliche Einordnung. Sie besitzen spitz zulaufende Bugs und Hecks und keine Kajüten oder Aufbauten. Die Decks sind mit hölzernen

[1295] Schäfer, Priestergräber, 56.
[1296] Schäfer, Priestergräber, 58.

Figuren gefüllt. Anhand der Rumpfformen, die dem von Reisner klassifizierten Typ II angehören[1297], sind sie in das Mittlere Reich zu datieren. Allerdings ist der von Landström als für das Mittlere Reich typisch beschriebene Bugspriet nicht vorhanden.[1298] Wie bereits bei den Bootsmodellen aus Saqqara beobachtet werden konnte, scheint das Fehlen eines Bugspriets kein hinreichendes Datierungskriterium zu sein. Denn auch die Bootsmodelle des Chenu beispielsweise, die in das Mittlere Reich datiert werden können (s. o.), weisen keinen Bugspriet auf. Die Qualität der Figuren ist aufgrund der spärlichen Dokumentation nur schwer abzulesen. Anhand der vorliegenden Merkmale der Bootsmodelle ist eine genauere Datierung als die unspezifische zeitliche Einordnung in das Mittlere Reich nicht möglich.

Keramik

In der Bestattung des Empi waren keine Keramikgefäße enthalten, so dass eine Datierung anhand der Gefäßformen nicht möglich ist.

Zusammenfassung

Insgesamt gestaltet sich die zeitliche Bestimmung der Bestattung des Empi als sehr schwierig. Weder der Name noch die Titel ermöglichen eine Einordnung; auch die für die Datierung wesentliche Keramik fehlt. Der Sargtypus des Empi ist über einen sehr langen Zeitraum – von der 6. Dynastie bis in das Mittlere Reich – belegt, so dass anhand dessen auch keine Klassifizierung erfolgen kann. Gleiches gilt für die Modellboote, die ganz allgemein in das Mittlere Reich datiert werden. Somit kann die gesamte Bestattung nicht genauer als in diesen sehr weiten Zeitraum des Mittleren Reiches eingeordnet werden.

[1297] CG 4798-CG 4976 und 5034-5200, III.

[1298] Boote ohne Bugspriet datieren laut Landström in die Ersten Zwischenzeit, während Boote mit Bugspriet in das Mittlere Reich datierten. Siehe dazu B. Landström, Schiffe der Pharaonen. Altägyptische Schiffsbaukunst von 4000 bis 600 v. Chr., München/Gütersloh/Wien 1974, 70ff.

2.3.7 Inemsaef

Name

Der Name selbst bietet keinen wesentlichen Anhaltspunkt für eine zeitliche Einordnung, da es sich nach Ranke um den einzigen Beleg handelt.[1299] Dieser datiert den Namen in das Mittlere Reich. Ilin-Tomich datiert den Namen von der Ersten Zwischenzeit bis in die 11. Dynastie.[1300]

Titel

Da außer dem Namen des Grabbesitzers auf keinem der Elemente der Grabausstattung ein Titel erwähnt ist, erscheint eine genauere gesellschaftliche Einordnung Inemsaefs unmöglich. Angesichts der vorhandenen Ausstattung, die aus den wesentlichen Elementen dekorierter Sarg, Keramik, Holzmodellen, Kopfstütze, Holzstatuette des Verstorbenen, Mumienmaske und Schmuckstücken besteht, ist der Sargbesitzer doch in den gleichen gesellschaftlichen Horizont einzuordnen wie die vorangegangenen Bestattungen.

Sarg

Wenige Hinweise zur Datierung erhalten wir aus der Dekoration des Sarges des Inemsaef. Da die Gestaltung der Außenseiten unbekannt ist, nimmt auch Willems lediglich eine Einordnung der Innenseiten vor, die laut ihm Typ 1b entsprechen. Das bereits mehrfach erwähnte Kriterium der Parallelität zwischen Nord- und Südwand liegt auch bei dem Sarg des Inemsaef vor. Die Sargwände sind unterhalb der Inschriftenzeilen mit Darstellungen des Gerätefrieses geschmückt. Auf der Westwand sind Objekte des Gerätefrieses vorhanden; auf der Ostwand befindet sich unterhalb der waagerechten Inschriftenzeile die Darstellung einer Scheintür, eines Opfertischs und der von Willems als „non-ornamental

[1299] Ranke, PN I, 32 (26).
[1300] Persons and Names of the Middle Kingdom, Version 3 (Name 4900; Stand: 06.04.2022), https://pnm.uni-mainz.de/name/4900.

texts“ bezeichneten Dekoration – im Fall des Inemsaef die Opferliste – (FR 5[1301]). Dieser Typ der Innendekoration, der auch bei den Särgen des Herischefhotep I. und II. auftritt und bereits dort beschrieben wurde, ist vom Alten Reich über die Erste Zwischenzeit bis hin zum frühen Mittleren Reich belegt[1302], wobei der von Willems als „subtype 1b“ bezeichnete Gruppe noch etwas länger belegt ist als 1a. Auch bei diesem Sarg versieht Lapp seine Einordnung in die 11. Dynastie mit einem Fragezeichen.[1303]

Opferformeln

Für die Analyse der Opferformel stehen nur die bekannten Opferformeln auf der Innenseite der West- und der Ostwand zur Verfügung. Auf der Westwand ist der Gott Anubis wie sonst üblich in Verbindung mit Bitte 4 erwähnt.[1304] Die Bitte wird in diesem Fall mit Bitte 5, der Bitte um das Altwerden, kombiniert. Diese kommt nach Barta mit Ausnahme der 15./17. Dynastie von der 4. Dynastie bis in die griechisch-römische Zeit vor.[1305] Die Ostwand nennt die typische Kombination von Osiris und Bitte 2.[1306] Anubis trägt die Beiworte *tp ḏw=f, jm.j-wt* und *nb t3 ḏsr*;[1307] Osiris ist mit den typischen Beiworten *nb Ḏd.w, Ḫnt.j-jmn.tjw* und *nb 3bḏ.w* versehen.[1308] Auch die Opferformeln des Inemsaef besitzen mehrere paläografische Merkmale, die eine Datierung nach der Herakleopolitenzeit nahelegen: die Anordnung der Zeichen beim Gottesnamen Osiris und seines

[1301] Willems, Chests of Life, Abb. 21.
[1302] Willems, Chests of Life, 181ff. Dort beschreibt Willems auch, dass die Gruppe „subtype 1b” länger nachzuweisen ist, als „subtype 1a“.
[1303] Lapp, Särge und Sargkammern, 272f.
[1304] Diese Bitte kommt nach Barta von der 4. Dynastie bis in die griechisch-römische Zeit vor. Barta, Opferformel, 235.
[1305] Barta, Opferformel, 234.
[1306] Diese Bitte ist nach Barta in der Zeit von der 4. Dynastie bis zur griechisch-römischen Zeit belegt. Barta, Opferformel, 234
[1307] Epitheta, die nach Barta von der 6. Dynastie bis zum Ende des Mittleren Reiches belegt sind und ab der Herakleopolitenzeit regelmäßig auf der Westwand des Sarges vorkommen. Barta, Opferformel, 233.
[1308] Diese Beiworte sind laut Barta seit der 6. Dynastie belegt. Barta, Opferformel, 233.

Epithetons *nb Ḏd.w* und die Schreibung des Beiwortes *jm.j-wt*.[1309] Außerdem kommt auch beim Sarg des Inemsaef die laut Barta seit der 9./10. Dynastie belegten Schreibung des Wortes *pr.t-ḫrw* mit dem Kopf eines Rindes (Gardiner F1 ) und einer Spießente (Gardiner H1 )[1310] vor. Eine genauere Datierung ist jedoch weder anhand der Kombination von Bitten und Gottheiten noch aufgrund bestimmter paläografischer Merkmale möglich.

Opferformeln des Inemsaef

	Gott	Epitheta		Bitte	
Westwand außen Unbekannt	-	-	Datierung: -	-	Datierung: -
Westwand innen	Anubis	[*tp ḏw=f*] *jm.j-wt* *nb* [*tȝ*] *ḏsr*	Datierung: *terminus post quem* 6. Dynastie bis Ende Mittleres Reich auf der Westwand ab Herakleopolitenzeit	Bitte 4	Datierung: 4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit
				Bitte 5	Datierung: 4. Dynastie bis in die griechisch-römische Zeit (Ausnahme: 14./15. Dynastie)
Ostwand außen unbekannt	-	-	Datierung: -	-	Datierung: -
Ostwand innen	Osiris	*nb* [*Ḏ*]*d.w* *Ḫnt.j-jmn.tjw* *nb ȝbḏ.w*	Datierung: *terminus post quem* 6. Dynastie	Bitte 2	Datierung: 4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit

[1309] Vgl. auch die bereits bei der paläografischen Untersuchung der Scheintüren aus Saqqara aufgeführten Datierungskriterien (s.o.). Dazu auch Daoud, Corpus of Inscriptions, 61; Gourdon, Éléments de datation, 166ff.
[1310] Barta, Opferformel, 39.

Opferliste

Aufgrund des fragmentarischen Erhaltungszustands des Sarges, ist eine genaue Untersuchung einzelner Elemente der Dekoration – beispielsweise eine Analyse der Opferliste anhand der von Barta zugrunde gelegten Datierungskriterien – nicht möglich.

Holzmodelle

Das Begräbnis beinhaltete zwei Bootsmodelle (Kat. 7.7-Kat. 7.8), die nicht erhalten werden konnten und deren genaue Form daher nicht bekannt ist, ein Kornspeichermodell (Kat. 7.9), von dem nur eine männliche Figur erhalten ist und ein Wirtschaftshof (Kat. 7.10), von dem laut Beschreibung nach der Bergung nur noch ein Sieb vorhanden war, das ursprünglich jedoch eine Schlachtungsszene, eine Brauereiszene und eine Korn mahlende Frau enthielt. Allein das Vorhandensein dieses letztgenannten Modells, das verschiedene Szenen der Lebensmittelproduktion miteinander kombiniert, gibt einen Hinweis auf eine zeitliche Einordnung, denn es weist die laut Tooley in der zweiten Phase entwickelte Erweiterung des Formenrepertoires auf, die in der späten 11. Dynastie bis Regierungszeit Sesostris II. und III. erfolgte.[1311] Darüber hinaus können anhand der Modelle aus dem Grab des Inemsaef keine Aussagen zu einer zeitlichen Einordnung der Bestattung gemacht werden.

Keramik

Von den in der Bestattung vorhandenen vier Keramikgefäßen (Kat. 7.11) ist keine fotografische Dokumentation vorhanden. Die Beschreibung „vier Krüge in Form großer Becher, mit Tonpfropfen verschlossen“ lässt jedoch darauf schließen, dass es sich hierbei um

[1311] Tooley, Models, 17. Auf die von Arnold vorgeschlagene Konkretisierung des Zeitpunktes der Erweiterung am Übergang von der 11. zur 12. Dynastie sei hier nur verwiesen, da sie außer einem terminus post quem keine nähere Datierung ermöglicht. Siehe dazu Do. Arnold, The Architecture of Meketre's Slaughterhouse and Other Early Twelfth Dynasty Wooden Models, in: Peter Janósi, (Hrsg.), Structure and Significance. Thoughts on Ancient Egyptian Architecture, UÖI 25, Wien 2005, 33.

konische Becher handelt, wie sie auch im Grab von Herischefhotep I. und ebenfalls bei Herischefhotep II. belegt sind. Während der Gefäßtyp aus dem Grab von Herischefhotep I. von Steinmann in die Zeit der 9. bis 11. Dynastie[1312] und von Seidlmayer in die 11. Dynastie (Zeitstufe Haraga I-II)[1313] eingeordnet wird, plädieren Seiler und Schiestl[1314] bzw. Arnold[1315] für eine Datierung in die frühe 12. Dynastie. Wie die Analyse der Keramik der bislang im Detail behandelten Bestattungen gezeigt hat, ist die Belegungsphase konischer Becher sehr lang und eignet sich daher nur bedingt für eine zeitliche Einordnung. Die fehlende Dokumentation der Becher aus dem Grab des Inemsaef macht eine genaue Bestimmung der Form und somit eine zeitliche Einordung des Gefäßtyps unmöglich. Insgesamt wird die Datierung des Begräbnisses durch die Tatsache erschwert, dass es sich bei diesen Bechern um die einzigen Gefäße dieser Bestattung handelt.

Mumienmaske

Die Mumienmaske des Inemsaef (Kat. 7.2) war laut Borchardt bereits bei der Auffindung der Bestattung nicht mehr erhalten. Die gesamte Bestattung wird von Rogge in die Gruppe der Mumienmasken „1. Zwzt. bis Sesostris I.“[1316] eingeordnet, allerdings ohne Angabe von Gründen, weshalb sie nicht zu einer Datierung insgesamt beitragen kann.

Zusammenfassung

Für die Datierung der Bestattung des Inemsaef bietet sein Name keinen Anhaltspunkt. Das Fehlen der Titel bereitet zusätzliche Schwierigkeiten. Die Art der bildlichen Gestaltung des Sarges ist für

[1312] F. Steinmann, Tongefäße von der vordynastischen Zeit bis zum Ende des Mittleren Reiches, Mainz 1998, 123. 353/354.
[1313] Seidlmayer, Gräberfelder, 395, 241, 243 Abb. 101. HR184+186+188.
[1314] Schiestl/Seiler, I, 441. II.C.1.1; 441. II.C.1.2.
[1315] Do. Arnold, The Architecture of Meketre’s Slaughterhouse and Other Early Twelfth Dynasty Wooden Models, in: Peter Janósi, (Hrsg.), Structure and Significance. Thoughts on Ancient Egyptian Architecture, UÖI 25, Wien 2005, 29 Anm. 101, 38.
[1316] Rogge, Totenmasken, 33.

einen großen Zeitraum – von der 6. Dynastie bis in das Mittlere Reich – belegt; die darauf befindlichen Opferformeln über einen noch größeren Zeitraum. Lediglich die paläografische Untersuchung gibt einen Hinweis auf einen *terminus post quem*, der in der Herakleopolitenzeit liegt. Von den Beigaben geben die Holzmodelle und die Keramik einen Hinweis auf eine zeitliche Einordnung. Erstere können in einen Zeitrahmen von der 11. Dynastie bis Sesostris III., die Keramikgefäße in die 11. bis frühe 12. Dynastie eingeordnet werden. Daraus ergibt sich eine Datierung der Bestattung des Inemsaef in den Zeithorizont der 11. bis 12. Dynastie, eine genauere Eingrenzung dieses Zeitrahmens ist nicht möglich.

2.3.8 Inemachet, Inhotep, Necheti und Satbastet

In der Bestattung mR1 befanden sich insgesamt vier Individuen – zwei Frauen mit Namen Satbastet und Necheti und zwei Männer mit Namen Inhotep und Inemachet – deren Verhältnis zueinander unklar ist. Mit großer Wahrscheinlichkeit wird es sich um zwei Ehepaare handeln, worauf außer der paarweisen Anordnung der Särge auch die Titel der Frauen, *nb.t-pr*, „Herrin des Hauses“, hinweisen.

Namen

Die Namen der Sargbesitzer Inhotep[1317] und Inemachet[1318], werden von Ranke grob in die Zeit des Mittleren Reiches datiert. Ilin-Tomich ordnet beide Namen in die späte 12. Dynastie ein.[1319] Der Name Necheti[1320] ist an manchen Stellen der Inschrift auch auf Nechet[1321] (*Nḫt*) verkürzt. Beide Namensformen sind sowohl im Alten als auch im Mittleren Reich

[1317] Ranke, PN I, 32 (28).
[1318] Ranke, PN I, 32 (25).
[1319] Persons and Names of the Middle Kingdom, Version 3 (Name 4871; Stand: 06.04.2022), https://pnm.uni-mainz.de/name/4871; Persons and Names of the Middle Kingdom, Version 3 (Name 2049; Stand: 06.04.2022), https://pnm.uni-mainz.de/name/2049.
[1320] Ranke, PN I, 209 (16).
[1321] Ranke, PN I, 212 (1).

sehr häufig belegt und werden sowohl von männlichen als auch von weiblichen Personen getragen. Laut Ilin-Tomich hat der Name einen Belegungszeitraum von der Ersten Zwischenzeit bis in die Zeit Neferhoteps I., wobei er den vorliegenden Beleg in die späte 12. Dynastie einordnet.[1322] Der Name Satbastet, der laut Ranke im Mittleren Reich mehrfach auftaucht[1323], bietet einen vagen Anhaltspunkt für die Einordnung der Bestattung, da nach Gourdon die Verbindung des Wortes *z3.t* mit Theonymen erst nach dem Alten Reich belegt ist und somit ein *terminus post quem* gegeben ist.[1324] Laut Ilin-Tomich kann der Name bis in die 17. Dynastie nachgewiesen werden, wobei er die hier vorliegenden Belege in die späte 12. Dynastie einordnet.[1325]

Titel

Sowohl bei den männlichen als auch bei den weiblichen Sargbesitzern sind Titel genannt, die einerseits den Inhabern eine bestimmte Stellung zuweisen, andererseits eine zeitliche Einordnung ermöglichen.

Der Titel des Inemachet, *ḫr.j-ḥ3b.t*, „Vorlesepriester“[1326], ist sowohl im Toten- wie auch Tempelkult belegt. Er bezeichnet den in Kulthandlungen für die Rezitation zuständigen Priester.[1327] Diese, die Kenntnis des Lesens und Schreibens voraussetzende Aufgabe bedingte, dass der Titel anfänglich nur einer hohen sozialen Schicht, Mitgliedern der königlichen Familie oder hohen Beamten, vorbehalten war. Er taucht erstmals in der 2. Dynastie auf und wird in der Ersten Zwischenzeit und dem Mittleren Reich sowohl von hohen Beamten und Gaufürsten als auch sozial geringeren Personen getragen.[1328] Der Titel

[1322] Persons and Names of the Middle Kingdom, Version 3 (Name 314; Stand: 06.04.2022), https://pnm.uni-mainz.de/name/314.
[1323] Ranke, PN I, 288 (11).
[1324] Gourdon, Éléments de datation, 168.
[1325] Persons and Names of the Middle Kingdom, Version 3 (Name 354; Stand: 06.04.2022), https://pnm.uni-mainz.de/name/354.
[1326] Jones, Titles OK, 781 (2848).
[1327] AEO I, 55*.
[1328] E. Otto, in: LÄ I, 940ff, s. v. Cheriheb.

ist demnach in unterschiedlichem Zusammenhang als auch zeitlich über einen langen Zeitraum belegt und ermöglicht somit kaum einen Eindruck der sozialen oder zeitlichen Einordnung des verstorbenen Inemachet.

Dahingegen geben die Titel des Inhotep eindeutige Hinweise auf eine zeitliche Einordnung. Der Bezug zum Pyramidentempel des Niuserre in den Titeln *sḫḏ ḥm.w-nṯr* (*m*) *Mn sw.t*[1329], „Aufseher der Priester (in) ‚Es dauern die Sitze'", und *mtj n zꜣ m Mn sw.t*[1330], „Obmann einer Priesterphyle in ‚Es dauern die Sitze'" nennen einen *terminus post quem* für die Zeit der Bestattung, die Regierungszeit des Niuserre in der 5. Dynastie. Die administrativen Tätigkeiten, die ein *mtj n zꜣ* innerhalb des Tempels ausführte, wurden ebenso wie die Bedeutsamkeit des Titels bereits bei Gemniemhat erläutert. Innerhalb des Tempeldienstes übte Inhotep auch das Amt eines „Aufsehers der Priester" aus und war gemeinsam mit einem *jm.j-ḫt ḥm.w-nṯr* für die Organisation der Priesterschaft einer Phyle verantwortlich.[1331] Der gesamten Priesterschaft der Phyle stand ein *jm.j-rꜣ* vor.[1332] Im Gegensatz zu den administrativen Tätigkeiten eines *mtj n zꜣ* war Inhotep als „Aufseher der Priester" durch den Bezug zu den die Kulthandlungen ausführenden Personen in den Ritualablauf des Tempels eingebunden. Dass auch er Kulthandlungen ausführte, geht aus einem weiteren Titel, dem des *wʿb ꜥꜣ*, „großer *wʿb*-/Reinigungspriester", hervor. Der Zusatz *ꜥꜣ*, „groß", weist Inhotep im Vergleich zu weiteren Trägern des häufig belegten Titels *wʿb* eine übergeordnete Rolle zu.[1333] Ob auch Inhotep die Aufgabe besaß, das täglich ausgeführte Tempelritual vorzubereiten,

[1329] Jones, Titles OK, 932 (3438).
[1330] Fischer, Egyptian Titles, 18 (*805a).
[1331] P. Posener-Kriéger, Les archives du temple funéraire de Néferirkarê-Kakai (Les papyrus d'Abousir). Traduction et Commentaire II, BdE 65, Kairo 1976, 573; E. Brovarski, in: LÄ VI, 393, s. v. Tempelpersonal I.
[1332] E. Brovarski, in: LÄ VI, 393, s. v. Tempelpersonal I.
[1333] AEO I, 54*.

was seit Beginn des Neuen Reiches als Tätigkeitsfeld eines „*wꜥb*-/Reinigungspriesters“ belegt ist[1334], kann nicht gesagt werden.

Dahingegen lag der Schwerpunkt des Aufgabenbereichs eines Beamten mit dem Titel *jm.j-rꜣ ḥw.t-nṯr*[1335], „Vorsteher des Tempels“, eher auf organisatorischen Tätigkeiten eines Tempelverwalters.[1336] In welchem Tempelbezirk Inhotep die mit diesem Amt verknüpften lokalen, administrativen Tätigkeiten ausführte, ist anhand des Titels nicht abzulesen. Die übrigen von ihm getragenen Titel, die einen Bezug zum Pyramidentempel des Niuserre haben, legen jedoch nahe, dass es sich hierbei um jene Tempelanlage handelte.

Inhotep besaß zwei Amtstitel, die vermutlich außerhalb des Tempels angesiedelt waren: *jm.j-rꜣ jḥ/jꜣd.t*[1337], „Vorsteher der Bootsnetze“ und *jm.j-rꜣ sḫ.tjw*[1338], „Vorsteher der Marschlandbewohner“. Laut Grajetzki lässt sich der zweite Titel, *jm.j-rꜣ sḫ.tjw*, der erstmals im Sinuhe auftritt[1339], dem Wirtschaftsteil des Palastes zuweisen.[1340] Das textliche Umfeld ermöglicht jedoch keine genaue Vorstellung zum Aufgabenfeld des Titelträgers, das auch aufgrund fehlender Parallelen nicht beleuchtet werden kann.

Für das Amt eines „Vorstehers der Bootsnetze“ gibt es kaum Parallelen[1341], so dass zu dessen Aufgabengebiet und Wirkungsbereich sehr wenig bekannt ist. Ob dieser Titel in Verbindung mit dem Titel *jm.j-rꜣ sḫ.tjw* steht und dann ebenfalls dem Wirtschaftsteil des Palastes zugewiesen werden könnte, ist spekulativ.

[1334] J. Gee, Prophets, Initiation and the Egyptian Temple, in: Journal of the Society for the Study of Egyptian Antiquities 31, 2004, 98ff.
[1335] Ward, Titles, 34 (248).
[1336] Zu dem Titel siehe die Erläuterungen im Kapitel zu den Titeln des Chenu und des Ipiemsaef.
[1337] Jones, Titles OK, 60 (285).
[1338] Fischer, Egyptian Titles, 8 (*347a). Die von Fischer vorgeschlagene Übersetzung des Titels „overseer of fowlers“ ist meines Erachtens nicht richtig. Zum Titel *jm.j-rꜣ sḫ.tjw*, „Vorsteher der Marschlandbewohner“ siehe Grajetzki, Die höchsten Beamten, 178.
[1339] Grajetzki, Die höchsten Beamten, 245.
[1340] Grajetzki, Die höchsten Beamten, 230.
[1341] C. Fisher, Minor Cemetery at Giza, Philadelphia 1924, 136.

Der Titel *mr-nṯr jt*(*-nṯr*)[1342], „von Gott (König) geliebter und gelobter Gottesvater“,[1343] den Inhotep ebenfalls trägt, wurde im Alten Reich und der Ersten Zwischenzeit von Personen getragen, die ein verwandtschaftliches Verhältnis zum Königshaus hatten, oder diesem – auch ohne familiäre Verbindung – sehr nahestanden. Das Wort *nṯr* bezeichnete in diesem Zusammenhang demnach den lebenden König, weshalb der Ausdruck *jt-nṯr* zu den Rangtiteln zu zählen ist, die eine besondere Nähe zum Königshaus ausdrücken. Ab der 12. Dynastie kann bei den Titelträgern zwischen solchen Personen unterschieden werden, die den Titel nur als Ausdruck ihres besonderen Ranges tragen und solchen, die im Auftrag des Königs Priestertätigkeiten im Götterkult ausführten.[1344] Inhotep, der mehrere Titel trug, die ihm eine Rolle in Kulthandlungen innerhalb des Tempels zuweisen, scheint der zweiten Gruppe der Titelträger angehört zu haben.

Beide Frauen tragen den Titel *nb.t-pr*, „Herrin des Hauses“. Dieser Titel ist vom Neuen Reich bis in die ptolemäische Zeit sehr häufig, sein Ursprung liegt jedoch vermutlich im Mittleren Reich. Er wird häufig als Bezeichnung verheirateter Frauen interpretiert, besaß vermutlich aber eher eine „rechtlich-soziale Bedeutung“ und bezeichnete die für einen Haushalt verantwortliche Frau, ohne ihr verwandtschaftliches Verhältnis zu einem Mann anzugeben. Dass die „Herrin des Hauses“ mit dem „Hausherren“ verheiratet war, ist anzunehmen, sollte jedoch nicht durch den ihre Aufgabe als Leiterin des Haushalts beschreibenden Titel *nb.t-pr* ausgedrückt werden.[1345] Ihr fielen somit alle im Haus zu verrichtenden Aufgaben bzw. ihre Beaufsichtigung in größeren

[1342] Jones, Titles OK, 345 (1283); Jones, Titles OK, 439 (1626); Ward, Titles, 69 (570e). Ein Kommentar zu den unterschiedlichen Schreibweisen siehe E. Blumenthal, Gottesväter, in: ZÄS 114, 1987, 31f.
[1343] Schäfer, Priestergräber, 34.
[1344] E. Blumenthal, Götterväter, in: ZÄS 114, 1987, 30ff.
[1345] D. Franke, Altägyptische Verwandtschaftsbezeichnungen im Mittleren Reich, HÄS 3, Hamburg 1983, 138ff.; J. Toivari-Viitala, Women at Deir el-Medin. A Study of the Status and Roles of female inhabitants in the workmen’s community during the Ramesside Period, EU 15, Leiden 2001, 15ff.

Haushalten zu.[1346] Der Titel ist im Alten Reich nicht belegt und wird erst auf Stelen aus der Zeit Sesostris III. und Amenemhet III. gebräuchlich. Einige Beispiele zeigen jedoch auch seine Verwendung in Gräbern aus der Zeit Amenemhets I., Sesostris‘ I., Amenemhets II. und Sesostris‘ II.[1347] Die Nennung des Titels innerhalb der Titulatur der Königin Neferu zeigt jedoch, dass Frauen bereits unter Mentuhotep II. diesen Titel tragen konnten.[1348]

Titel des Inemachet

ḫr.j-ḥ3b.t	Vorlesepriester

Titel des Inhotep

sḫḏ ḥm.w-nṯr (*m*) *Mn sw.t*	Aufseher der Priester (in) ‚Es dauern die Sitze‘
mtj n z3 m Mn sw.t	Obmann einer Priesterphyle in ‚Es dauern die Sitze‘
wʿb ʿ3	großer *wʿb*-/Reinigungspriester
jm.j-r3 ḥw.t-nṯr	Vorsteher des Tempels
jm.j-r3 jḫ/j3d.t	Vorsteher der Bootsnetze
jm.j-r3 sḫ.tjw	Vorsteher der Marschlandbewohner
(*mr*) *jtj-nṯr*	(geliebter) Gottesvater

Titel der Necheti und der Satbastet

nb.t-pr	Herrin des Hauses

Särge

Die Särge der Bestattung mR1 sind nur auf den Außenseiten dekoriert und anhand ihrer Gestaltung von Willems unterschiedlichen Dekorationstypen zugeordnet worden. Der Sarg des Inemachet entspricht Dekorationstyp IVaa. Die äußeren, senkrechte Kolumnen dieses Typs, von denen auf den Seitenwänden je vier, auf den

[1346] E. Kruck, Eindrücke. Grabkegel als Elemente thebanischer Grabarchitektur, AV 124, Wiesbaden 2012, 88.
[1347] D. Franke, Altägyptische Verwandtschaftsbezeichnungen im Mittleren Reich, HÄS 3, Hamburg 1983, 139f.
[1348] H. Fischer, Varia, New York 1976, 76 Anm. 42. Hier ist ein weiterer Beleg genannt, der vermutlich aus der späten 11. Dynastie stammt, jedoch nicht sicher eingeordnet werden konnte.

Schmalwänden je zwei existieren, sind jeweils direkt an den Enden der Sargseiten angebracht und bilden so mit der waagerechten Inschriftenzeile einen Rahmen. Auch bei diesen Särgen sind die *Wḏ3.t*-Augen auf der Ostwand zu sehen und sind im Fall von Typ IVaa nicht mit einer Scheintür kombiniert. Die Kolumnen nennen die vier Horussöhne, Schu, Tefnut, Geb und Nut sowie Isis, Nephthys, Neith und Selket. Außerdem können dort die große und die kleine Götterneunheit erwähnt sein.[1349] Laut Willems folgt der Dekorationstyp IV dem Typ I und er vermutet, dass dieser erstmals zur Zeit Sesostris I. auftaucht und sich unter Amenemhet II. etabliert.[1350] Die Gestaltung der Außenseiten des Sarges der Necheti entsprechen Willems' Typ X, der zu den „Exceptional Designs"[1351] gehört. Es handelt sich um eine Mischung des Typs I und dem zuvor beschriebenen Typ IVaa und kommt einmalig beim Sarg der Necheti vor. Willems führt an, dass die Art der Dekoration der Längsseiten dieses Sarges nicht vor Sesostris I. belegt sind: „a kind not attested before the reign of Sesostris I."[1352] Eine Datierung in diese Zeit oder danach sei auch anhand paläografischer Merkmale der Inschriften der in diesem Grab enthaltenen Särge (s. u.) wahrscheinlich.[1353] Die den Dekorationstyp betreffende Aussage kann aufgrund fehlender Parallelen demnach nicht überprüft werden, weshalb diese zunächst nicht als Datierungskriterium gelten kann. Sowohl der Sarg der Satbastet als auch der des Inhotep entsprechen laut Willems Dekorationstyp Vaa. Bei diesem handelt es sich um eine Mischung aus Typ III, bei dem die Schmalseiten jeweils eine mittig angebrachte senkrechte Kolumne besitzen und die Längsseiten wie bei Typ IV – mit je vier senkrechten Kolumnen, bei denen die äußeren an den Enden der Seiten angebracht sind – gestaltet sind. Die Texte entsprechen denen der jeweiligen Typen. Auf der Ostwand befinden

[1349] Willems, Chests of Life, 136ff.
[1350] Willems, Chests of Life, 159f.
[1351] Willems, Chests of Life, 9.
[1352] Willems, Chests of Life, 165.
[1353] Willems, Chests of Life, 165.

sich die *Wḏ3.t*-Augen. Willems erwähnt, dass alle datierbaren Belege dieses Sargtyps aus der Zeit Amenemhets II., Sesostris II. und Sesostris III. stammen.[1354] Lapp ordnet alle Särge dieses Begräbnisses in seinem Katalog der 12. Dynastie zu.[1355]

Eine genauere Datierung der vier in der Bestattung mR1 gefundenen Särge nimmt Willems anhand der Paläografie der Inschriften vor. Auf dem Sarg des Inhotep taucht der Titel *jm.j-r3 jḫ/j3d.t*[1356] auf und ist dort in der Schreibung mit der Rinderzunge (Gardiner F20 ) belegt. Diese Schreibung erscheint laut Schenkel erstmals unter Sesostris I.[1357] und bestimmt so einen *terminuns post quem* für die zeitliche Einordnung des Sarges. Ebenso gibt laut Willems die in der 12. Dynastie bevorzugte Formulierung *dj=f pr.t-ḫrw*, die auf allen Särgen vorhanden ist, einen Hinweis auf eine entsprechende zeitliche Einordnung.[1358] Als weitere Kriterien nennt er die Schreibung des *pr.t-ḫrw*-Opfers/Totenopfers mit dem Zeichen für die Stoffstreifen mit zwei Kettfäden (Gardiner S27 ) sowie die Schreibung des Epithetons des Gottes Anubis *nb t3 ḏsr*, ‚Herr des heiligen Landes', bei dem das Landzeichen (Gardiner N16) mit dem Determinativ des Bewässerungskanals (Gardiner N23 ) versehen ist. Beide Schreibungen deuteten auf eine Datierung zwischen Amenemhet II. und Sesostris III. hin.[1359] Wie bereits mehrfach erwähnt, ist auch eine allein auf paläografischen Merkmalen basierende Datierung schwierig, da sie abhängig von der zufälligen Beleglage an einem bestimmten Ort

[1354] Willems, Chests of Life, 161.
[1355] Lapp, Särge und Sargkammern, 272f.
[1356] R. Hannig, Wortschatz der Pharaonen in Sachgruppen: Kulturhandbuch Ägyptens, Hannig-Lexica 2, Kulturgeschichte der Antiken Welt 72, Mainz 1999, 717.
[1357] W. Schenkel, Frühmittelägyptische Studien, Bonn 1962, 36.
[1358] Vgl. auch C. Bennett, Growth of the *ḥtp-dj-nsw* Formula in the Middle Kingdom, in: JEA 27, 1941, 77-82.
[1359] Willems, Chests of Life, 67, 106 Anm. 218. Hierbei ist zu beachten, dass die paläografischen Vergleiche, die Willems anführt, aus Gräbern in Beni Hassan stammen. In meinen Augen ist ein direkter Vergleich der Inschriften in den Gräbern mit den Texten auf den Särgen nicht möglich, da weder das Material noch die geografischen Unterschiede berücksichtigt werden.

ist. Im Fall der Särge aus der Grabkammer mR1, in der kaum Hinweise auf eine zeitliche Einordnung vorhanden sind, geben diese allerdings wenigstens einen vagen Anhaltspunkt für eine Datierung.

Opferformeln

Ein Dekorationselement, das auf den Außenseiten aller vier Särge vorhanden ist, ist die Opferformel. Auf dem Deckel des Sarges des Inemachet ist der Gott Anubis in Verbindung mit drei Bitten – Bitte 30, der Bitte um eine Überfahrt der Himmelsgewässer zu Schiff, Bitte 29, der Bitte um das Begraben werden, „Landen im Jenseits", und Bitte 31, der Bitte um den Aufstieg (zum Himmel) – kombiniert. Laut Barta tauchen alle drei Bitten von der 6./8. bis zur 12. Dynastie und darüber hinaus auf.[1360] Auf der Westwand ist Anubis mit der üblichen Bitte 4[1361] erwähnt; die Ostwand nennt typischerweise den Gott Osiris in Verbindung mit der Bitte 2[1362]. Auch die Anordnung der Beiworte auf dem Sarg ist nicht ungewöhnlich: Auf dem Deckel wird Anubis als *nb Sp3* und *ḫnt.j zḥ-nṯr* bezeichnet[1363], auf der Westwand wird er *tp ḏw=f, jm.j-wt* und *nb t3 ḏsr* genannt[1364]. Die auf der Ostwand verwendeten Epitheta für den Gott Osiris lauten *nb Ḏd.w, nṯr ꜥ3* und *nb 3bḏ.w*[1365]. Wie auch bei den übrigen Särgen, weist der Sarg des Inemachet paläografische Merkmale auf, die darauf hindeuten, ihn nach der Herakleopolitenzeit einzuordnen: die Anordnung der Zeichen beim Gottesnamen Osiris und seines Epithetons *nb Ḏd.w* und die Schreibung

[1360] Barta, Opferformel, 235.
[1361] Diese Bitte kommt nach Barta von der 4. Dynastie bis in die griechisch-römische Zeit vor. Barta, Opferformel, 234.
[1362] Diese Bitte ist nach Barta von der 4. Dynastie bis in die griechisch-römische Zeit belegt. Barta, Opferformel, 234.
[1363] Diese Beiworte kommen laut Barta zwischen der 9. und 12. Dynastie vor. Barta, Opferformel, 233.
[1364] Epitheta, die nach Barta von der 6. Dynastie bis zum Ende des Mittleren Reiches belegt sind und ab der Herakleopolitenzeit regelmäßig auf der Westwand des Sarges vorkommen. Barta, Opferformel, 233.
[1365] Diese Epitheta sind laut Barta seit der Herakleopolitenzeit belegt. Barta, Opferformel, 233.

des Beiwortes *jm.j-wt*.[1366] Darüber hinaus ist auch auf dem Sarg des Inemachet die laut Barta seit der 9./10. Dynastie belegten Schreibung des Wortes *pr.t-ḫrw* mit dem Kopf eines Rindes (Gardiner F1 ) und einer Spießente (Gardiner H1 ) belegt.[1367] Auf dem Sarg des Inhotep sind exakt die gleichen Bitten und Epitheta der Götter erwähnt. Allerdings taucht auf der Ostwand zusätzlich zu der dort vorhandenen Bitte um ein *pr.t-ḫrw*-Opfer/Totenopfer noch Bitte 44, die Bitte um Wohlgefallen bei den Göttern, vor. Diese ist laut Barta in der 6./8., 9./10. und 12. Dynastie belegt.[1368] Der Sarg der Satbastet entspricht in der Auswahl der Bitten dem des Inhotep, allerdings unterscheidet sich deren Anordnung. Während auf der Westwand Bitte 4 mit Bitte 44 kombiniert ist, kommt Bitte 2 auf der Ostwand alleine vor. Sowohl der Sarg des Inhotep als auch der Sarg der Satbastet weisen die gleichen paläografischen Merkmale wie der Sarg des Inemachet auf, die auf einen *terminus post quem* in der Herakleopolitenzeit hinweisen. Auf dem Sarg der Necheti sind insgesamt drei Bitten genannt, die einzeln oder miteinander kombiniert auftauchen. Auf dem Deckel ist der Gott Anubis in Verbindung mit Bitte 12 aufgeführt; die Westwand nennt Anubis in Verbindung mit der Bitte 4. Auf der Ostwand sind Bitte 2 und Bitte 4 miteinander kombiniert und in Verbindung mit dem Gott Osiris genannt. Auf dem Deckel trägt Anubis das Beiwort *nb Sp3,* während er auf der Westwand nur mit den Epitheta *nb t3 ḏsr* und *jm.j-wt* genannt ist. Die typischen Beiworte zu Osiris sind *nb ḎḎ.w, nṯr ʿ3* und *nb 3bḏ.w*.[1369] Erstaunlicherweise ist auf dem Sarg der Necheti im Gegensatz zu den übrigen Särgen dieses Grabes nur ein einziges

[1366] Vgl. auch die bereits bei der paläografischen Untersuchung der Scheintüren aus Saqqara aufgeführten Datierungskriterien (s.o.). Dazu auch Daoud, Corpus of Inscriptions, 61; Gourdon, Éléments de datation, 166ff.
[1367] Barta, Opferformel, 39.
[1368] Barta, Opferformel, 236.
[1369] Die Epitheta des Anubis sind laut Barta von der 6. bis zum Ende des Mittleren Reiches belegt, kommt aber seit der Herakleopolitenzeit typischerweise auf der Westwand des Sarges vor. Die Beiworte des Orisis tauchen seit der Herakleopolitenzeit auf. Das Epitheton *nb Sp3* kommt von der 9. bis zur 12. Dynastie vor. Barta, Opferformel, 232f.

paläografischen Merkmal belegt, das typischerweise seit der Herakleopolitenzeit auftaucht: die Schreibung des Beiwortes *jm.j-wt* mit der Hieroglyphe ‚schlechtes Paket' (Gardiner Aa2 ).[1370]

Die Anordnung der Bitten und deren Verbindung mit den unterschiedlichen Gottheiten geben nur wenige Hinweise auf eine zeitliche Einordnung der Särge, die einzige Bitte, anhand der nach W. Barta eine etwas genauere Einordnung möglich ist, ist Bitte 44, die laut ihm nur in der 6./8., 9./10 und 12. Dynastie auftaucht. Somit wäre eine Datierung der Särge in die 11. Dynastie nicht möglich. Wie bereits im Zusammenhang mit den Opferformeln auf dem Sarg des Gemniemhat erwähnt und auch bei Herischefhotep I. thematisiert, ist der auf die 11. Dynastie begrenzte Wegfall dieser Bitte auch aufgrund der vorgenommenen Datierungen von Gemniemhat und Herischefhotep I. in diese Zeit unwahrscheinlich. Somit legt die Zusammenstellung der Bitten und Gottheiten auf den in Grab mR1 gefundenen Särgen lediglich einen zeitlichen Rahmen fest, der von der 9./10. bis in die 12. Dynastie reicht. Die paläografische Untersuchung der beiden Särge und legt den *terminus post quem* in der Herakleopolitenzeit fest.

Opferformeln des Inemachet

	Gott	Epitheta		Bitte	
Deckel außen	Anubis	*nb Sp3 ḫnt.j zḥ-nṯr*	Datierung:	Bitte 30	Datierung:
			9. bis 12. Dynastie		6./8. bis 12. Dynastie (vereinzelt darüber hinaus)
				Bitte 29	Datierung:
					6./8. bis 12. Dynastie
				Bitte 31	Datierung:
					6./8. bis 12. Dynastie

[1370] Vgl. auch die bereits bei der paläografischen Untersuchung der Scheintüren aus Saqqara aufgeführten Datierungskriterien (s.o.). Dazu auch Daoud, Corpus of Inscriptions, 61; Gourdon, Éléments de datation, 166ff.

Westwand außen	Anubis	*tp ḏw=f* *jm.j-wt* *nb tȝ ḏsr*	Datierung: *terminus post quem* 6. Dynastie bis Ende Mittleres Reich auf der Westwand ab Herakleopolitenzeit	Bitte 4	Datierung: 4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit
Ostwand außen	Osiris	*nb Ḏd.w* *nṯr ʿȝ* *nb ȝbḏ.w*	Datierung: *terminus post quem* Herakleopolitenzeit	Bitte 2	Datierung: 4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit

Opferformeln des Inhotep

	Gott	Epitheta		Bitte	
Deckel außen	Anubis	*nb Spȝ* *ḫnt.j zḥ-nṯr*	Datierung: 9. bis 12. Dynastie	Bitte 30	Datierung: 6./8. bis 12. Dynastie (vereinzelt darüber hinaus)
				Bitte 29	Datierung: 6./8. bis 12. Dynastie
				Bitte 31	Datierung: 6./8. bis 12. Dynastie
Westwand außen	Anubis	*tp ḏw=f* *jm.j-wt* *nb tȝ ḏsr*	Datierung: *terminus post quem* 6. Dynastie bis Ende Mittleres Reich auf der Westwand ab Herakleopolitenzeit	Bitte 4	Datierung: 4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit
Ostwand außen	Osiris	*nb Ḏd.w* *nṯr ʿȝ* *nb ȝbḏ.w*	Datierung: *terminus post quem* Herakleopolitenzeit	Bitte 2	Datierung: 4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit
				Bitte 44	Datierung: 6./8., 9./10. und 12. Dynastie

Opferformeln der Satbastet

	Gott	Epitheta		Bitte	
Deckel außen	Anubis	*nb Spȝ ḫnt.j zḥ-nṯr*	Datierung:	Bitte 30	Datierung:
			9. bis 12. Dynastie		6./8. bis 12. Dynastie (vereinzelt darüber hinaus)
				Bitte 29	Datierung:
					6./8. bis 12. Dynastie
				Bitte 31	Datierung:
					6./8. bis 12. Dynastie
Westwand außen	Anubis	*tp ḏw=f* *jm.j-wt* *nb tȝ ḏsr*	Datierung:	Bitte 4	Datierung:
			terminus post quem 6. Dynastie bis Ende Mittleres Reich auf der Westwand ab Herakleopolitenzeit		4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit
				Bitte 44	Datierung:
					6./8., 9./10. und 12. Dynastie
Ostwand außen	Osiris	*nb Ḏd.w* *nṯr ʿȝ* *nb ȝbḏ.w*	Datierung:	Bitte 2	Datierung:
			terminus post quem Herakleopolitenzeit		4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit

Opferformeln der Necheti

	Gott	Epitheta		Bitte	
Deckel außen	Anubis	*nb Spȝ*	Datierung:	Bitte 12	Datierung:
			9. bis 12. Dynastie		5. bis 13/14. Dynastie
Westwand außen	Anubis	*jm.j-wt* *nb tȝ ḏsr*	Datierung:	Bitte 4	Datierung:
			terminus post quem 6. Dynastie bis Ende Mittleres Reich auf der Westwand ab Herakleopolitenzeit		4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit
Ostwand außen	Osiris	*nb Ḏd.w* *nṯr ʿȝ* *nb* (*ȝbḏ.w*)	Datierung:	Bitte 2	Datierung:
			terminus post quem Herakleopolitenzeit		4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit
				Bitte 4	Datierung:
					4. Dynastie bis griech.-röm. Zeit

Holzmodelle

In der Bestattung mR1 befand sich ein sehr kleines Repertoire an Holzmodellen, das lediglich aus einem Ruder- (Kat. 8.9) und einem Segelboot (Kat. 8.10) sowie einer Figur einer Opferträgerin (Kat. 8.20) bestand. Während die Opferträgerin, die auf dem Sarg der Satbastet gefunden wurde, keinen Hinweis auf eine zeitliche Einordnung gibt, bieten die Rumpfe der beiden Boden einen Ansatzpunkt. Beide Boote haben einen Rumpf mit flachem Bug und bogenförmig zurückgeschwungenem Heck. Diese Rumpfform wird von Reisner als Typ II bezeichnet und ist sowohl für Ruder- als auch für Segelboote belegt. Sie wird von ihm in das Mittlere Reich eingeordnet.[1371] Eine differenziertere Einordnung dieses Typs nimmt Tooley vor, die dessen Auftreten in Lischt unter Sesostris I. beobachtet und seine Ausbreitung in Beni Hassan in zwei Gräbern erfasst, die von der späten 11. Dynastie bis in die Zeit Amenemhets III. datiert werden.[1372] Für die vorliegenden Bootsmodelle aus Abusir ergibt sich daraus ein sehr großer Zeitrahmen, der der Datierung der letztgenannten Gräber entspricht. Darüber hinaus kann anhand der Modellboote keine differenziertere Datierung stattfinden.

Keramik

Insgesamt waren im Grab des Inemachet, des Inhotep, der Satbastet und der Necheti vier Behältnisse eingebracht. Es handelt sich hierbei um zwei große kugelige Krüge (Kat. 8.14; Kat. 8.27), die ursprünglich an der Nordostecke des Sarges der Nechtet sowie der Nordwestecke des Sarges des Inhotep platziert waren und auf dem Dokumentationsfoto[1373] jeweils rechts und links außen zu sehen sind. Es sind globuläre Gefäße, die von Seiler und Schiestl in die Zeit von Amenemhet II. bis Sesostris II. datiert werden.[1374] Vergleichbare Gefäße aus Beni Hassan (Stufe

[1371] CG 4798-CG 4976 und 5034-5200, III.
[1372] Tooley, Burial Customs, 170.
[1373] Schäfer, Priestergräber, 37 Abb. 40.
[1374] Schiestl/Seiler, Handbook I, 413. II.A.11.1.

III)[1375] und Gurob (Stufe III)[1376] werden von Seidlmayer in die Zeit Sesostris I. bzw. Sesostris II. eingeordnet.[1377] Die Form dieser beiden Gefäße ist auch mit der des Behältnisses vergleichbar, das bei dessen Auffindung an der Nordostecke des Sarges des Inemachet lag. Allerdings ist dieses, auf dem Dokumentationsfoto in der Mitte erkennbare, Gefäß (Kat. 8.11) deutlich kleiner als die beiden zuvor beschriebenen. Es wird von Seiler und Schiestl in die Zeit von Sesostris I. bis Sesostris II. eingeordnet.[1378] Seidlmayer führt hierzu ebenfalls Parallelen aus Beni Hassan (indifferente Gruppe)[1379] und Gurob (Stufe III)[1380] auf, die in die Zeit Sesostris I. bis Sesostris II. datieren. Eine flache Schale mit abgerundetem Boden und einfachem Rand (Kat. 8.22) befand sich ursprünglich auf der Westseite des Sarges der Satbastet. Sie ist in Form einer Skizze dokumentiert[1381] und wird von Seiler und Schiestl in die Zeit von Amenemhet II. bis Sesostris II. datiert.[1382] Trotz der Vielzahl an bestatteten Personen enthielt das Grab mR1 verhältnismäßig wenig Keramik. Die insgesamt vier erhaltenen Stücke lassen sich an den Beginn der 12. Dynastie datieren und umfassen einen Zeitrahmen von Sesostris I. bis Sesostris II.

Mumienmasken

Die Mumienmasken der Bestattung mR1 waren bei der Auffindung in einem unterschiedlichen guten Erhaltungszustand und sind auch unterschiedlich detailliert dokumentiert. Während die Mumienmaske des Inemachet (Kat. 8.4), die sich heute im Museum in Berlin befindet, auch fotografisch festgehalten ist, von der Maske des Inhotep (Kat. 8.24) eine Zeichnung der bei der Auffindung noch erhaltenen Fragemente (Halskragen und Inschrift auf der Brust der Maske)

[1375] Seidlmayer, Gräberfelder, 231 Abb. 95 BH134.
[1376] Seidlmayer, Gräberfelder, 344 Abb. 154 GB140.
[1377] Seidlmayer, Gräberfelder, 395 Abb. 168.
[1378] Schiestl/Seiler, Handbook I, 393. II.A.6.2.
[1379] Seidlmayer, Gräberfelder, 231 Abb. 95 BH136.
[1380] Seidlmayer, Gräberfelder, 344 Abb. 154 BH 146.
[1381] Schäfer, Priestergräber, 38 Abb. 41.
[1382] Schiestl/Seiler, Handbook I, 143. I.D.1.a.10.

vorliegen, wurden die sehr fragmentarisch erhaltenen Masken der Necheti (Kat. 8.13) und der Satbastet (Kat. 8.16), lediglich beschrieben. Die gesamte Gruppe wird von Rogge in die Zeitspanne „1. Zwzt. bis Sesostris I." eingeordnet. Dafür sprechen zunächst die Barttracht des Inemachet sowie die Gestaltung von dessen Halskragen[1383], aber auch die Gestaltung des unteren Abschlusses des Halskragens des Inhotep mit tropfen- und dornenförmigen Perlen[1384]. Weitere Details der einzelnen Masken wie das Vorhandensein des Halsbandes bei Inemachet[1385], das bei Inemachet und Inhotep vorhandene Kettenmuster innerhalb des Halskragens[1386] sowie die bei Inhotep und Satbastet vorhandenen Inschriftenzeilen auf der Brust der Maske[1387], die erst im Laufe der 12. Dynastie häufiger werden, lassen laut Rogge eine genauere Datierung in die Zeit Sesostris I. zu.

Zusammenfassung

Die paläografische Analyse der Elemente der Bestattung mR1 weist auf eine Datierung in die 12. Dynastie (ab Sesostris I.) hin. Die Opferformeln auf den Außenseiten der Särge, insbesondere jedoch die Schreibung des Titels des Inhotep besitzen paläografische Merkmale, die erst ab der Zeit Sesostris I. belegt sind. Die Dekoration der Särge spricht für eine Datierung in die 12. Dynastie, laut Willems in die Zeit Amenemhet II. bis Sesostris III. Die Untersuchung der Titel ergab, dass Inhotep im Pyramidentempel des Niuserre tätig war, er demnach gleichzeitig mit oder später als dieser König gelebt haben muss. Wie bereits erwähnt, deutet die Schreibung der Titel jedoch auf eine Einordnung nach Sesostris I. hin. Der Titel der Frauen, *nb.t-pr*, ist ab der Zeit Mentuhoteps II. belegt, wird jedoch erst unter Sesostris III. und Amenemhet III. häufig und bietet somit ebenfalls einen Anhaltspunkt zur zeitlichen Einordnung.

[1383] Rogge, Totenmasken, 28.
[1384] Rogge, Totenmasken, 30.
[1385] Rogge, Totenmasken, 28.
[1386] Rogge, Totenmasken, 28; 30.
[1387] Rogge, Totenmasken, 29f.

Die Untersuchung der Zusammenstellung der Bitten der Opferformel ergab einen weiten Zeitrahmen, der von der 9./10. bis in die 12. Dynastie reicht. Die Analyse der Grabbeigaben weist auf eine zeitliche Einordnung in einen Zeitrahmen von der späten 11. bis 12. Dynastie hin. Die in der Bestattung enthaltenen Keramikformen entstammen dem Repertoire der frühen bis mittleren 12. Dynastie (Sesostris I. bis Sesostris II.). Aus diesem Grund ist das Begräbnis mR1 in die Zeit der frühen bis mittleren 12. Dynastie, zwischen Sesostris I. und Sesostris II. zu datieren. Relativchronologisch betrachtet, liegt Begräbnis mR1 zwischen dem Grab mR6, der Bestattung von Herischefhotep I. und dem Grab mR8, dem Begräbnis von Herischefhotep II.

Datierung

	Herischefhotep I.	Herischefhotep II.
Name	*terminus post quem* Herakleopolitenzeit Belegungszeitraum: Erste Zwischenzeit bis 12. Dynastie	*terminus post quem* Herakleopolitenzeit Belegungszeitraum: Erste Zwischenzeit bis 12. Dynastie
Titel	*terminus post quem* Regierungszeit Niuserre 11. Dynastie; nach der Vereinigung beider Länder selten	*terminus post quem* Regierungszeit Niuserre 11. Dynastie; nach der Vereinigung beider Länder selten
Sargtyp Willems	Außensarg: Typ I/1b Altes Reich bis frühes Mittleres Reich Innensarg: Typ XV/1b Amenemhet II. bis Sesostris III.	Typ I/1b Altes Reich bis frühes Mittleres Reich
Sarggruppe Lapp	„älteste Gruppe“ 11. Dynastie?	„älteste Gruppe“ 11. Dynastie?
Sütsch	11. Dynastie	11. Dynastie
Opferformel	Bitten und Epitheta: 9./10.-12. Dynastie paläografische Merkmale: Ende Erste Zwischenzeit und 11. Dynastie	Bitten und Epitheta: 9./10.-12. Dynastie paläografische Merkmale: *terminus post quem* Herakleopolitenzeit

Opferliste	Erste Zwischenzeit – Mittleres Reich	Erste Zwischenzeit – Mittleres Reich
Stemmata	Keine Datierung	*terminus post quem:* 11. Dynastie
Holzmodelle	späte 11. Dynastie bis Sesostris II. und III.	späte 11. Dynastie bis Sesostris II. und III.
Keramik	9./10.– 12. Dynastie	frühes Mittleres Reich bis Sesostris II.
Mumienmaske	9./10. Dynastie	Keine Datierung
Datierungsvorschlag	**Mitte 11. Dynastie**	**Mitte 12. Dynastie**

	Empi	Inemsaef	mR1
Name	Belegungszeitraum: Erste Zwischenzeit bis 12. Dynastie	Belegungszeitraum: Erste Zwischenzeit bis 11. Dynastie	Inhotep: späte 12. Dynastie Inemachet: späte 12. Dynastie Necheti: späte 12. Dynastie Satbastet: späte 12. Dynastie
Titel	Keine Datierung	Keine Titel	Inemachet: keine Datierung Inhotep: *terminus post quem:* Regierungszeit Niuserre paläografische Merkmale: *terminus post quem:* Sesostris I. Necheti und Satbastet: *terminus post quem:* 11. Dynastie
Sargtyp Willems	Typ I 6. Dynastie bis Mittleres Reich	Außenseiten unbekannt Innenseiten Typ 1b Altes Reich bis frühes Mittleres Reich	Inemachet: Typ IV aa *terminus post quem:* Sesostris I. Inhotep: Typ Vaa Amenemhet II., Sesostris II. und Sesostris III. Necheti: Typ X *terminus post quem:* Sesostris I. paläografische Merkmale:

			terminus post quem: Sesostris I. Satbastet: Typ Vaa Amenemhet II., Sesostris II. und Sesostris III.
Sarggruppe Lapp	Erste Zwischenzeit ?	11. Dynastie?	12. Dynastie
Sütsch	Keine Pyramiden- oder Sargtexte vorhanden	Keine Datierung	Keine Pyramiden- oder Sargtexte vorhanden
Opferformel	Bitten und Epitheta: 5.-13/14. Dynastie paläografische Merkmale: *terminus post quem:* Herakleopolitenzeit evtl. 12. Dynastie	Bitten und Epitheta: 4. Dynastie bis griechisch-römische Zeit paläografische Merkmale: *terminus post quem:* Herakleopolitenzeit	Bitten und Epitheta: 9./10.-12. Dynastie paläografische Merkmale: *terminus post quem:* Herakleopolitenzeit Amenemhet II. bis Sesostris III.
Opferliste	Keine Opferliste vorhanden	Keine Datierung	Keine Opferlisten vorhanden
Stemmata	Keine Pyramiden- oder Sargtexte vorhanden	Keine Datierung	Keine Pyramiden- oder Sargtexte vorhanden
Holzmodelle	Mittleres Reich	späte 11. Dynastie bis Sesostris II. und III.	Späte 11. Dynastie bis Amenemhet III.
Keramik	Keine Keramikgefäße vorhanden	11. Dynastie bis späte 12. Dynastie (evtl. Amenemhet II.)	Sesostris I. bis Sesostris II.
Mumienmasken	Keine Mumienmaske vorhanden	1. Zwzt. bis Sesostris I.	Sesostris I.
Datierungsvorschlag:	**11.-12. Dynastie**	**11.-12. Dynastie**	**frühe bis mittlere 12. Dynastie**

Beigabe und Abbild –
Elemente und Konzepte ungestörter Bestattungen aus Saqqara und Abusir

Inauguraldissertation

zur Erlangung des Akademischen Grades eines Dr. phil.,

vorgelegt dem Fachbereich 07 Geschichts- und Kulturwissenschaften

der Johannes Gutenberg-Universität

Mainz

von

Elisabeth Kruck

aus Frankfurt am Main

Berlin

2017

Referentin: Univ.-Prof. Dr. Ursula Verhoeven-van Elsbergen

Korreferent: Prof. Dr. Daniel Polz

Tag des Prüfungskolloquiums: 04.06.2018

Teil 2

Auswertung des Materials

3. DIE EINZELNEN GRABBEIGABEN DER BESTATTUNGEN

3.1 Gefäße und deren Inhalte

Die ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir enthielten verschiedene Arten Gefäße, von denen sich die schlanken, ovoiden Gefäße, die konischen Becher und Schalen – vornehmlich „Steilrandschalen“ – eindeutig bestimmen lassen. Darüber hinaus können *ḥz.t*-Flaschen sowie in der Regel aus einer Kanne mit Ausgusstülle sowie einer meist steilwandigen Schale bestehende Waschgeschirre identifiziert werden. Außerdem sind Zylinderhalsgefäße in den Bestattungen enthalten; auch bauchige Gefäße mit hoher Schulter und ohne Hals, die an Kanopengefäße erinnern, waren in den Begräbnissen vorhanden.[1388] Als einziges Nahrungsmittel wurden im archäologischen Kontext innerhalb dieser Gefäße Rinderknochen gefunden:

Saqqara

Gemniemhat	ein schlankes, ovoides Gefäß (Kat. 1.36) vier konische Becher (Kat. 1.37 – Kat. 1.40) eine Steilrandschale (Kat. 1.33) mit Rinderknochen eine kleine Schale/Tellerchen mit gerader Wandung (Kat. 1.34) ein als „saucer of red ware“[1389] bezeichnetes Keramikgefäß (Kat. 1.35)
Chenu	eine *ḥz.t*-Flasche (Kat. 2.23) Waschgeschirr: eine Kanne mit langer Ausgusstülle und eine Schale mit schräger Wandung und flachem Boden (Kat. 2.24 – Kat. 2.25) eine Zylinderhalsflasche (Kat. 2.26) ein ovoides Gefäß mit geradem Boden (Kat. 2.27) eine große Schale (Kat. 2.28) eine kleine Schale/Tellerchen (Kat. 2.33) zwei konische Becher (Kat. 2.29 – Kat. 2.30) zwei bauchige Gefäße mit geradem Boden und hoher Schulter (Kat. 2.31 – Kat. 2.32)
Ipiemsaef	Waschgeschirr: eine Kanne mit hoher Schulter und langer Ausgusstülle und eine Schale mit schräger Wandung (Kat. 2.43 – Kat. 2.44)
Karenen	eine *ḥz.t*-Flasche (Kat. 3.40) drei konische Becher (Kat. 3.41 – Kat. 3.43) eine Zylinderhalsflasche (Kat. 3.44)

[1388] Zur Bezeichnung der Keramik s. o. die Beschreibung der Fundsituation.
[1389] Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries, 53.

	eine Schale mit geradem Boden (Kat. 3.45) mit in Leinenbinden gewickelten Rinderknochen eine Schale mit abgerundetem Boden (Kat. 3.46)
Nefersemdenet	eine *ḥz.t*-Flasche (3.73) zwei Schalen mit geradem Boden (Kat. 3.74 – Kat. 3.75) mit in Leinenbinden gewickelten Rinderknochen eine Schale mit abgerundetem Boden (Kat 3.76) zwölf Zylinderhalsflaschen (Kat. 3.77) sechs konische Becher (Kat. 3.78) ein ovoides Gefäß mit flachem Boden und hoher Schulter und kurzer Tülle (Kat. 3.79)

Abusir

Herischefhotep I.	zwei *ḥz.t*-Flaschen (Kat. 4.36 – Kat. 4.37) zwei Zylinderhalsgefäße (Kat. 4.32 – Kat. 4.33) zwei konische Becher (Kat. 4.30 – Kat. 4.31) zwei Schalen mit abgerundeten Böden (Kat. 4.34 – Kat. 4.35) mit Rinderknochen
Herischefhotep II.	ein Kegelhalsgefäß mit ausladendem Hals (Kat. 5.14) ein Gefäß mit ovoidem Körper und kurzem Hals (Kat. 5.18) ein ovoides Gefäß, dessen Hals nicht bestimmbar ist (Kat. 5.19) ein großes, bauchiges Gefäß mit geradem Boden und hoher Schulter (Kat. 5.20) eine Zylinderhalsflasche mit spitz zulaufendem Boden (Kat. 5.15) eine Flasche mit hoher Schulter und kurzem Hals, die einer *ḥz.t*-Flasche ähnelt (Kat. 5.17) ein konischer Becher (Kat. 5.16) zwei Steilrandschalen (Kat. 5.23; Kat. 5.21) mit Rinderknochen 16 kleine Schalen/Tellerchen mit geradem Boden (Kat. 5.22)
Empi	keine Keramikgefäße
Inemsaef	vier konische Becher (Kat. 7.11)
Inemachet	ein kleines globuläres Gefäß (Kat. 8.11)
Nechet	ein großes globuläres Gefäß (Kat. 8.14)
Satbastet	eine große, flache Schale mit abgerundetem Boden (Kat. 8.22)
Inhotep	ein großes globuläres Gefäß (Kat. 8.27)

Die Gesamtbedeutung dieser Objekte im funerären Kontext, die sich aus dem Zusammenspiel der drei Bedeutungsebenen – die Bedeutungsebene des sozialen Status, die des Alltagsbezugs und die des Ritualbezugs – ergibt, wird im Folgenden auf Basis unterschiedlicher Quellen, in denen die einzelnen Gegenstände in Erscheinung treten, analysiert werden.

3.1.1 Gefäße zur Präsentation und Aufbewahrung

Befunde

Ovoide Gefäße, zu denen auch die Zylinderhalsflaschen gehören, wurden in insgesamt sechs der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir gefunden. Ein schlankes, ovoides Gefäß wurde in der Bestattung des Gemniemhat (Kat.1.36) gefunden und auch dem Begräbnis des Chenu kann eine Zylinderhalsflasche (Kat. 2.26) sowie ein ovoides Gefäß mit geradem Boden (Kat. 2.27) zugeordnet werden. Zur Bestattung des Karenen gehörte eine Zylinderhalsflasche (Kat. 3.44), während das Begräbnis der Nefersemdenet sogar mit zwölf Zylinderhalsflaschen (Kat. 3.77) ausgestattet war.

Auch in den Gräbern von Abusir wurden entsprechende Gefäße gefunden. Herischefhotep I. besaß zwei Zylinderhalsflaschen (Kat. 4.32 und Kat. 4.33); das Begräbnis des Herischefhotep II. war mit einer Zylinderhalsflasche (Kat. 5.15) ausgestattet. Auch das Kegelhalsgefäß (Kat. 5.14), sowie die beiden weiteren ovoiden Gefäße (Kat. 5.18 und Kat. 5.19) aus dem Grab des Herischefhotep II. dienten vermutlich der Lagerung von Flüssigkeiten.

Globuläre Gefäße stammen nur aus dem Grab mR1 aus Abusir. Das kleine Exemplar kann dem Begräbnis des Inemachet (Kat. 8. 11), die beiden großen Gefäße der Bestattung der Nechet (Kat. 8.14) und des Inhotep (Kat. 8.27) zugewiesen werden.

In insgesamt sechs Bestattungen waren konischen Becher vorhanden. Im Grab des Gemniemhat wurden insgesamt vier solcher Becher (Kat. 1.27 – Kat. 1.40) gefunden; der Bestattung des Chenu können zwei konische Becher (Kat. 2.29 und Kat. 2.30) zugewiesen werden. Zu dem Begräbnis des Karenen gehörten drei konische Becher (Kat. 3.41 – Kat. 3.43); zu dem der Nefersemdenet insgesamt sechs Becher (Kat. 3.78). Von den Bestattungen in Abusir enthielt das Grab des Herischefhotep I. zwei (Kat. 4.30 und Kat. 4.31), das des Herischefhotep II. einen (Kat.

5.16) konischen Becher. Das Begräbnis des Inemsaef war mit vier konischen Bechern (Kat. 7.11) ausgestattet.
Kleine Schalen waren nur in der Bestattung des Gemniemhat (Kat. 1.34), des Chenu (Kat. 2.33) und in großer Zahl auch des Herischefhotep II. (5.22) vorhanden.
Die großen Schalen waren im Grab des Gemniemhat (Kat. 1.33) vorhanden und konnten auch der Bestattung des Chenu (Kat. 2.28) zugewiesen werden. In der Sargkammer des Karenen und der Nefersemdenet wurden insgesamt fünf große Schalen gefunden, wobei zwei Karenen (Kat. 3. 45 und Kat. 3.46) und drei Nefersemdenet (Kat. 3.74, Kat. 3.75 und Kat. 3.76) zugeordnet werden konnten. Sowohl das Begräbnis des Herischefhotep I. (Kat. 4.34 und Kat. 4.35) als auch das des Herischefhotep II. (Kat. 5.21 und Kat. 5.23) enthielt jeweils zwei solcher Steilrandschalen. Im Komplex mR1 wurde eine große Schale (Kat. 8.22) gefunden, die Satbastet zugeordnet werden konnte. In fünf Fällen waren in einer dieser Schalen Rinderknochen zu finden (zu den Rinderknochen s. u.).
Ein besonderes Objekt, das sich in dieser Form in zwei Begräbnissen – der Bestattung des Gemniemhat (Kat. 1.12) und der des Karenen (Kat. 3.13) – befand, ist ein kleines halbkreisförmiges, flaches Amulett aus Holz mit vergoldeter Oberfläche. Die Oberseite ist abgerundet, die Unterseite ist flach. Bei diesem Objekt handelt es sich möglicherweise um das Modell eines Gefäßes[1390].

Interpretation

Schlanke, ovoide Gefäße, zu denen auch die Zylinderhalsflaschen gehören, dienten der „kurzfristigen Aufbewahrung“ von Flüssigkeiten – möglicherweise Bier oder Wein – und deren Präsentation.[1391] Dies belegen archäologische Fundkontexte dieser Gefäße ebenso wie zwei- und dreidimensionale Darstellungen von Produktionsszenen.

[1390] Zur Interpretation dieses Amuletts siehe das Unterkapitel „*Interpretation*“.
[1391] Do. Arnold, Keramikbearbeitung in Dahschur 1976-1981, in: MDAIK 38, 1982, 53, Abb. 15, 18; Seiler, Tradition und Wandel, 112f.

So ist beispielsweise im Grab des Amenemhat (Grab 2)[1392] in Beni Hassan die Weinlese gezeigt. Der aus den Trauben gepresste Wein wird dort im Anschluss daran mit kleinen Behältnissen in ovoide Gefäße eingefüllt. Im Grab des Gaufürsten Chnumhotep (Grab 3)[1393] in Beni Hassan ist die Herstellung von Bier abgebildet. In der Szene ist neben dem Brauen auch das Backen von Broten gezeigt. Die Beischrift, die einen der dort beschäftigten Personen als *ꜥf.tj Nḫt*, ‚Brauer Nechet' bezeichnet, lässt an dessen Tätigkeit keine Zweifel aufkommen. In beiden Szenen sind neben den ovoiden Gefäßen auch konische Becher zu sehen, die in Gefäßständern abgestellt und in einigen Fällen mit Gefäßverschlüssen abgedeckt sind. Solche konischen Becher, die auch in dreidimensionaler Form in insgesamt sechs Bestattungen vorhanden waren, wurden demnach ebenfalls für die Präsentation und den Verzehr[1394] dieser Flüssigkeiten verwendet.

Sowohl ovoide Gefäße als auch konische Becher kommen außer in zweidimensionalen Szenen an Grabwänden auch in Holzmodellen vor, die die Herstellung von Bier in dreidimensionaler Form darstellen. Entsprechende Gefäße sind beispielsweise auch im Holzmodell der Bierbrauerei des Gemniemhat (Kat. 1.27) oder im Küchenmodell des Herischefhotep I. (Kat. 4.27) zu beobachten.

Den gleichen Zweck erfüllten auch sowohl kleine als auch große globuläre Gefäße wie sie im Grab mR1 vorhanden waren.[1395] Dies wird einerseits beispielsweise anhand der Darstellung der Bierherstellung im Grab des Intefiker (TT 60)[1396] deutlich, zeigt sich andererseits aber auch

---

[1392] Beni Hasan I, 31, Taf. 12.
[1393] Beni Hasan I, 68, Taf. 29.
[1394] Seiler, Tradition und Wandel, 117ff.; Schiestl/Seiler, Handbook I, 440f; Schiestl/Seiler, Handbook I, 412f.
[1395] Schiestl/Seiler, Handbook I, 412f.
[1396] Davies-Gardiner, Antefoker, Taf. 11. Wie Bröckelmann überzeugend belegt, war im Grab TT 60 vermutlich nicht Intefiker, sondern seine Frau Senet bestattet (D. Bröckelmann, Zwei Wesire namens Antefoqer? Nochmals zur Inhaberfrage des thebanischen Grabes Nr. 60, in: D. Bröckelmann, A. Klug (Hgg.), In Pharaos Staat. Festschrift für Rolf Gundlach zum 75. Geburtstag, FS Gundlach, Wiesbaden 2006, 3-18.). Da ich mich in dieser Arbeit ausschließlich auf die Grabungspublikation von Davies beziehe, verwende ich die im Titel seiner Publikation enthaltene Zuweisung an Itefiker als Identifikationsmerkmal.

im Holzmodell einer Brauerei aus dem Grab des Meketre (TT 280) in Theben (Metropolitan Museum of Art 20.3.12[1397]), bei dem solche Behältnisse im Rahmen der Bierherstellung Verwendung finden.

Die kleinen Schalen dienten laut Arnold dem „Vorlegen von getrockneten Früchten“[1398], was aus den im archäologischen Kontext als Inhalt dieser Schalen enthaltenen Nahrungsmitteln hervorgehe. So wurden innerhalb solcher Gefäße beispielsweise Weintrauben als ein Element des Totenmahls des Verstorbenen in einer Bestattung der 2. Dynastie gefunden.[1399] Diese kleinen Schalen sind somit ebenfalls im Zusammenhang mit der Präsentation und Aufnahme von Nahrungsmitteln zu sehen.

Die großen Schalen, zumeist Steilrandschalen, dienten laut Arnold in der Regel dem Servieren von Fleisch und Brot.[1400] Dies zeigen die im archäologischen Kontext innerhalb der Gefäße gefundenen Knochen von Fleisch wie sie auch in den vorliegenden Bestattungen vorhanden waren aber auch Abbildungen wie beispielsweise im Grab Intefiker (TT 60)[1401], bei denen Fleischstücke aus entsprechenden Gefäßen ragen.

Ebenso wie die aus den vorliegenden Begräbnissen stammenden Gefäße stammt auch der Großteil der Parallelstücke aus dem funerären Kontext. Vergleichbare schlanke, ovoide Gefäße[1402] stammen ebenso wie vergleichbare konische Becher[1403] aus Sedment. Parallelstücke zu den globulären Gefäßen existieren beispielsweise aus den Grabungen von Engelbach in Harageh[1404].

[1397] http://www.metmuseum.org/learn/educators/lesson-plans/take-it-to-the-afterlife; Stand: 12.10.2016.
[1398] Do. Arnold, Keramikbearbeitung in Dahschur 1976-1981, in: MDAIK 38, 1982, 53, Abb. 15, 3 und 10. So auch Seiler, Tradition und Wandel, 111.
[1399] W. Helck, in: LÄ I, 1268, s. v. Ernährung. Siehe dazu auch W. Emery, A Funerary Repast in an Egyptian Tomb of the Archaic Period, Leiden 1962.
[1400] Do. Arnold, Keramikbearbeitung in Dahschur 1976-1981, in: MDAIK 38, 1982, 53 Abb. 15, 1; Seiler, Tradition und Wandel, 111f.; Schiestl/Seiler, Handbook I, 14ff., 178f., 266ff.
[1401] Davies-Gardiner, Antefoker, Taf. 26.
[1402] Sedment, Taf. 34.86d, k, n, q-u, 87.c.
[1403] Sedment, Taf. 30.36b.
[1404] Harageh, Taf. 36.40N.

Da die genaue Form der kleinen Schalen aufgrund unzureichender Dokumentation nicht genau bestimmt werden konnte, ist es nicht möglich, Parallelstücke für einen bestimmten Typ dieser kleinen Schalen zu finden. Vergleichbare große Schalen stammen ebenfalls aus Sedment[1405] (tiefe Schalen mit runder Basis) und dem Areal des Mentuhotep II.-Tempels in Theben[1406] (tiefe Schalen mit modelliertem Rand und flachem Boden).

Wie die Funde aus Dahschur[1407] erkennen lassen, sind die beschriebenen Gefäße außer innerhalb von Grabanlagen auch im Siedlungskontext belegt. Dies zeigt ebenso wie deren Verwendung in Produktionsszenen, dass die Gefäße Gebrauchsgegenstände des Alltags waren. Diese Funktion als Gebrauchsgegenstand des Alltags stellt eine der Bedeutungsebenen der Objekte im funerären Kontext dar.

Die Funktion der in den vorliegenden Begräbnissen enthaltenen Gefäße als Gebrauchskeramik des Alltags lässt ebenso wie die Wahl der Herstellungsmaterials Ton[1408] den Schluss zu, dass in diesem Zusammenhang die Präsentation der sozialen Stellung des Eigentümers keine Rolle spielte, sondern die Funktionalität der Behältnisse als Bedeutungsebene im Vordergrund stand. Die als erste Bedeutungsebene für Objekte im funerären Kontext definierte Funktion als Informationsquelle für den sozialen Status des Verstorbenen lässt sich für die aus Ton gefertigten Gefäße der Gebrauchskeramik demnach nicht feststellen. Es ist zu überlegen, ob im Zusammenhang mit tönernen Gefäßen die Anzahl der beigegebenen Objekte eine Rolle spielte und demnach eine große Menge an Gefäßen eine Aussage zum

---

[1405] Sedment, Taf. 29.29d.

[1406] Do. Arnold, Bemerkungen zu Keramikfunden im Mentuhotep-Tempel, in: D. Arnold, Der Tempel des Königs Mentuhotep von Deir el-Bahari, AV 23, Mainz 1981, Taf. 89.7.

[1407] Do. Arnold, Keramikbearbeitung in Dahschur 1976-1981, in: MDAIK 38, 1982, 25-65.

[1408] Zum Wert unterschiedlicher Materialien und dessen Bedeutung siehe M. Loth, Werte von Materialien. Bau- und Denkmalsteine, in: M. Fitzenreiter (Hrsg.), Das Heilige und die Ware: Eigentum, Austausch und Kapitalisierung im Spannungsfeld von Ökonomie und Religion, IBAES VII, London 2007, 203-225.

sozialen Status des Verstorbenen zulässt.[1409] Eine vergleichsweise hohe Anzahl an Gefäßen befand sich bei den vorliegenden Bestattungen allerdings ausschließlich im Grab des Herischefhotep II., weshalb auf der Basis der untersuchten Begräbnisse hierzu keine Aussage getroffen werden kann.

Lediglich bei den in einigen der Begräbnisse enthaltenen Modellen von Gefäßen, die aus vergoldetem Holz bzw. Metall und somit aus kostspieligerem und weniger verfügbaren Rohstoffen hergestellt waren, kann diese Bedeutungsebene erkannt werden.

Die Position der Gefäße im Innern der Grabkammern der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir lässt den Schluss zu, dass es sich hierbei nicht um Keramik handelt, die im Rahmen der Bestattungsfeierlichkeiten verwendet wurde, sondern um solche, die als Beigabenkeramik zur Grabausstattung des Verstorbenen gehörte.[1410] In allen Fällen befanden sich die Gefäße im Innern der Grabkammer und waren an der östlichen Seite der Särge oder darauf deponiert. Jene Behältnisse, die ovoiden Gefäße, die Schalen und Becher, die der Präsentation und dem Verzehr von Nahrungsmitteln dienten und somit als Gebrauchskeramik identifiziert werden konnten, können also zunächst als Garanten der „materiellen Versorgung“[1411] des Verstorbenen erkannt werden.

Genau diese Funktion der Behältnisse ist es jedoch, die sie in einen engen Zusammenhang mit dem in der Opferliste auf der Innenseite der Ostwand der Särge der vorliegenden Bestattungen angebrachten Speiseritual bringen. Auf allen der bearbeiteten Särge, die eine Opferliste enthalten, befindet sich auf der gleichen Sargseite auch die Abbildung eines Opfertischs[1412]. Innerhalb dieser bildlichen

---

[1409] Siehe dazu auch A. Seiler, Tradition und Wandel, 200.

[1410] Zur Unterscheidung von Beigabenkeramik und Kultkeramik siehe Seiler, Tradition und Wandel, 49ff.

[1411] Seiler, Tradition und Wandel, 170-184; Theis, Rekonstruktion eines altägyptischen Bestattungsrituals, 161.

[1412] Laut Jéquier stellt die Innenseite der Ostwand des Sarges den typischen Anbringungsort des Opfertischs dar. Jéquier, Frises d’Objets, 288. Siehe dazu auch Lapp, Särge und Sargkammern, 250.

Wiedergabe des Speiserituals können die im archäologischen Kontext der hier besprochenen in dreidimensionaler Form vorhandenen Gefäße erkannt werden. Auch hier finden sich Abbildungen von ovoiden Gefäßen, konischen Bechern und auch Schalen unterschiedlicher Größe, die verschiedene Arten Fleisch, Brot und Früchte enthalten können.

In diesem Darstellungskontext sind die beschriebenen Gefäße nicht nur auf der Innenseite von Särgen zu finden, sondern tauchen auch an Grabwänden oder auf Stelen im Zusammenhang mit der Darstellung des Opfertischs auf. So sind beispielsweise im Grab des Intefiker (TT 60)[1413] in einem Gefäßständer, der sich gemeinsam mit weiteren Opfergaben unterhalb des Opferliste befindet, ovoide Gefäße, die mit Gefäßverschlüssen abgedeckt sind, dargestellt. Im Grab des Rechmire (TT 100)[1414] kommen unterhalb des Opfertischs ebenfalls mit Gefäßverschlüssen abgedeckt Gefäße vor, die den konischen Bechern ähneln. Bei den Darstellungen von ovoiden Gefäßen oder konischen Bechern in Opferständern handelt es sich um stereotype Darstellung im Bereich des Opfertischs, die symbolisch für Vorratsgefäße stehen.

Dieser Darstellungskontext gemeinsam mit dem Opfertisch macht ebenso wie die unmittelbare Verbindung zur Opferliste deutlich, dass diese Gefäße Nahrung enthielten, die Teil des Speiserituals waren und somit ebenso wie die Lebensmittel eine Rolle als Ritualutensilien spielten. Die in den ungestörten Begräbnissen aus Saqqara und Abusir als Grabbeigabe enthaltenen Gefäße, die der Präsentation und Aufbewahrung von Nahrungsmitteln dienten, hatten somit nicht nur eine Funktion als Gebrauchsgegenstand des Alltags, sondern besaßen auch eine Bedeutung innerhalb einer kultischen Handlung während des Begräbnisses: dem Speiseritual. Diese Rolle als Ritualutensil wurde als dritte Bedeutungsebene von Objekten im funerären Kontext bestimmt und kann anhand des Darstellungskontextes und der Verbindung von

[1413] Davies-Gardiner, Antefoker, Taf. 32.
[1414] Davies, Rekh-mi-Re, Taf. 95.

Abbildungen und Texten auch für die in den vorliegenden Begräbnissen enthaltenen Gefäße erkannt werden.

In dieser Funktion werden die Gefäße und die darin enthaltenen Flüssigkeiten auch wie beispielsweise im Grab des Rechmire (TT 100)[1415] von Opferträgern gemeinsam mit weiteren Opfergaben herangebracht. Ziel der Opferträger ist ein mit Nahrungsmitteln beladener Opfertisch als zentraler Handlungsort des Speiserituals.

Diese Verbindung zwischen den Gefäßen – sowohl in dreidimensionaler als auch in bildlicher Form – und dem Speiseritual spiegelt sich auch an den in den Schalen gefundenen Rinderknochen wider. Auch wenn die dreidimensionale Form der Knochen nicht exakt die Auswahl an Fleischstücken wiedergibt, die in der Opferliste genannt ist, ist die Bedeutung der in den Schalen befindlichen Rinderknochen als Opfergabe und somit als im Rahmen eines Rituals niedergelegten Nahrungsmittels nicht von der Hand zu weisen. Ebenso wie die beschriebenen Gefäße, die der Lagerung und dem Darreichen von Lebensmitteln dienten, sind die Rinderknochen als Ritualutensil zu bestimmen, die im Rahmen des Bestattungsrituals, genauer gesagt im Speiseritual, Verwendung fanden.[1416]

Dass Gefäße, die zur Präsentation und Aufbewahrung von Nahrungsmitteln dienten, zur Ausstattung des Verstorbenen gehörten, zeigen einerseits die in den ungestörten Bestattungen enthaltenen Behältnisse. Andererseits existieren sowohl Abbildungen an Grabwänden als auch dreidimensionale Darstellungen von Opferträgern, die darauf hindeuten, dass solche Gefäße im Verlauf des Bestattungsrituals zum Grab gebracht und im Rahmen einer kultischen Handlung dort deponiert wurden. Eine entsprechende Szene ist beispielsweise im Grab des Rechmire (TT 100)[1417] erhalten, wo ein amphorenartiges Gefäß, das vermutlich der Aufnahme von Wein

[1415] Davies, Rekh-mi-Re, Taf. 88.
[1416] Ausführlich dazu siehe das Kapitel „Rinderknochen“ (3.1.2).
[1417] Davies, Rekh-mi-Re, Taf. 93.

diente[1418], von einem Opferträger, der außerdem einen Wedel transportiert, zum Grab gebracht wird. Die vor und hinter dieser Person abgebildeten Opferträger bringen weitere Gegenstände der Grabausstattung: Möbel, Waffen und weitere Gefäße.

Dieser Szenenzusammenhang, die Deponierung von Grabbeigaben, kann als im Rahmen des Bestattungsrituals stattfindendes Geräteritual identifiziert werden.[1419] Das Ritual ist nicht nur in Form von Darstellungen an Grabwänden belegt, sondern wird nach Altenmüller auch in Sprüchen der Pyramidentexte beschrieben.[1420] Dass diese Texte ein Ritual wiedergeben, das zunächst dem königlichen Begräbnis zugeordnet werden kann, ist aufgrund des Anbringungsortes der Texte anzunehmen. Laut Willems kann von diesem „royal object ritual" ein „private object ritual" unterschieden werden, das allerdings kein textliches Äquivalent zu der Fassung des königlichen Geräterituals besitzt.[1421] Da im Mittleren Reich auch die Texte dieses königlichen Geräterituals im privaten Begräbniskontext verwendet wurden, sei es nicht immer möglich, eindeutig zu entscheiden, ob ein bestimmtes Objekt ursprünglich dem königlichen Objektritual entstammte und dann Eingang in das private Objektritual nahm oder dieses dem privaten Geräteritual des Mittleren Reiches zugeordnet werden könne.[1422] Als bildliche Umsetzung dieses Rituals können die auf den Innenseiten der Särge vorhandenen Gerätefriese, die Objekte darstellen, die im Rahmen des Geräterituals niedergelegt wurden, erkannt werden.[1423]

Eine dreidimensionale Umsetzung dieses Rituals liegt in Form von Holzmodellen vor, die den Bestattungszug zum Grab darstellen. Ein entsprechendes Modell ist auch im Grab des Karenen (Kat. 3.37) belegt.

[1418] Entsprechende Gefäße sind auch wie beispielsweise im Grab des Rechmire (TT 100) in Darstellungen der Weinproduktion abgebildet. Siehe dazu Davies, Rekh-mi-Re, Taf. 50.

[1419] Ausführlich zu diesem Ritual und dessen textlicher Erscheinungsform siehe das Kapitel „Stäbe und Bogen" (3.2.3).

[1420] Altenmüller, Begräbnisritual, 108.

[1421] Willems, Chests of Life, 203ff.

[1422] Willems, Chests of Life, 205.

[1423] Willems, Chests of Life, 206.

Dieses zeigt im Rahmen dieses Rituals nicht nur, wie die in dreidimensionaler Form in den Bestattungen enthaltenen ovoiden Gefäße zum Grab gebracht wurden, sondern dass dazu beispielsweise auch konische Becher zu den Objekten gehörten. Diese sind in der bildlichen Umsetzung ebenso mit Gefäßverschlüssen abgedeckt, wie es auch im archäologischen Kontext der Fall ist.

Im Gegensatz zu vielen zweidimensionalen Darstellungen des Geräterituals in den Gräbern des Neuen Reiches sind in der Wiedergabe dieser Handlung in Modellform eindeutig die auch in dreidimensionaler Form in den vorliegenden Begräbnissen enthaltenen Gefäße zu identifizieren.[1424] Auch wenn sich demnach die Form der Gefäße mit der Zeit veränderte, blieb ihre Funktion Aufbewahrungsbehältnis von Nahrungsmitteln, das als Ritualutensil auch Element des Speiserituals war, gleich.

Das Vorhandensein der beschriebenen Gefäße innerhalb der vorliegenden Bestattungen ist meines Erachtens jedoch ebenso wie die zwei- und dreidimensionale Umsetzung dieses Rituals ein Beleg dafür, die beschriebenen Gefäße als Ritualutensilien dieser kultischen Handlung, dem Deponieren von Grabbeigaben im Rahmen des Begräbnisrituals, zuzuordnen.[1425]

Diese Rolle als Ritualutensilien, die dritte Bedeutungsebene von Objekten im funerären Kontext, spielten die Gefäße, die sich der Gebrauchskeramik zuordnen lassen, demnach auch im Rahmen des Geräterituals.

Außer den in realer Größe in den ungestörten Begräbnissen enthaltenen Gefäßen befand sich in zwei dieser Bestattungen ein kleines halbkreisförmiges, flaches Amulett aus Holz mit vergoldeter Oberfläche. Dieses gemeinsam mit einer ähnlich gestalteten hölzernen

---

[1424] Zu Behältnissen in Darstellungen des Bestattungszuges des Neuen Reiches siehe Wohlfarth, Grabbeigaben im Flachbild, 341-385.

[1425] Siehe dazu auch N. Alexanian, Grabinventare als Ritualzeugnisse, in: S. Haag, R. Hölzl, P. Jánosi (Hgg.), Im Schatten der Pyramiden: Die Österreichischen Grabungen in Giza (1912-1929). Eine Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien, 22. Jänner bis 20. Mai 2013, Wien 2013, 142.

ḥz.t-Flasche gefundene Objekt wurde in der Grabungsdokumentation mit der flachen Seite nach unten fotografiert und möglicherweise von Firth als Wiedergabe der Hieroglyphe für Brot (Gardiner X1 ) interpretiert.[1426] Meines Erachtens ist es denkbar, in diesem Objekt anstelle der Brot-Hieroglyphe die Darstellung eines *nb*-Korbes (Gardiner V30 ) zu sehen. Als solche wäre in dem Amulett – entsprechend der Übersetzung des Wortes *nb* für „jeder, alle“[1427] oder *nb.t* für „Korb“[1428] – die symbolische Wiedergabe „aller“ benötigter Opfergaben zu sehen, die sich innerhalb eines solchen Körbchens befunden haben könnten. So könnte das Amulett ebenso wie die Gefäße in Form von Beigaben, die der Präsentation und Aufbewahrung von Lebensmitteln dienten, mit dem Speiseritual verbunden werden, das somit auf verschiedene dreidimensionale Weise – in Gefäßform und als Amulett – in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir enthalten ist.

Es ist jedoch auch vorstellbar, dass das Holzobjekt eine Schale (Gardiner W3 ) darstellt und in dieser Bedeutung im Kontext mit den Modellen von *ḥz.t*-Flaschen, die ebenfalls innerhalb der vorliegenden Begräbnisse gefunden wurden, gesehen werden müssen.[1429] Wie im entsprechenden Kapitel ausführlich erläutert werden wird, spielen die *ḥz.t*-Flaschen als Libationsgefäße eine wesentliche Rolle als Ritualgefäße des Reinigungsrituals. Die Libation aus der *ḥz.t*-Flasche kann auf unterschiedliche Arten erfolgen und so zeigen Szenen, dass das in dem Gefäß befindliche Wasser nicht nur

[1426] Ein vergleichbares Objekt befand sich auch im Grab des Ipianchu, HMK 26. Siehe dazu Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries, 51, Taf. 34.
[1427] Wb 2, 234.3-236.5.
[1428] Wb 2, 227.1.
[1429] Vergleichbare Objekte wurden beispielsweise in der Bestattung des Djehutinacht gefunden. Siehe dazu H. Willems, Die Grabkammer des Djehutinakht (I.?) in Dayr Al-Barsha. Methodologische Aspekte der Rekonstruktion des Ablaufs des Bestattungsrituals anhand eines neuentdeckten Beispiels, in: A. H. Pries (Hrsg.), Die Variation der Tradition, Modalitäten der Ritualadaption im Alten Ägypten, Akten des Internationalen Symposions vom 25.-28. November 2012 in Heidelberg, Leuven/Paris/Bristol 2016, 133-170.

direkt auf den Boden, sondern auch über einen Opfertisch oder in ein weiteres, oft schalenförmiges Gefäß ausgegossen werden konnte. Eine entsprechende Darstellung ist beispielsweise im Grab des Rechmire (TT 100)[1430] unterhalb der Opferliste zu sehen. Eine weitere mögliche Interpretation dieser kleinen Holzobjekte könnte demnach die modellhafte Umsetzung dieser ebenfalls als Ritualutensil des Reinigungsrituals zu identifizierenden Schalen sein. Somit wäre auch das Reinigungsritual in Form eines Amuletts in den vorliegenden Bestattungen präsent.

Darstellungen auf Särgen

Wie bereits kurz erwähnt, sind die Gefäße, die der Aufbewahrung und Präsentation von Nahrungsmitteln dienten, auch auf der Innenseite der Särge der vorliegenden Bestattungen im unmittelbaren Zusammenhang mit dem Opfertisch abgebildet. Dieser befindet sich in der Regel auf der Innenseite der Ostwand des Sarges und unterscheidet sich laut Jéquier in seinem Aufbau nicht von Darstellungen auf Grabwänden.[1431]

Bei Gemniemhat ist sowohl auf der Ostwand des Außen- als auch des Innensarges je ein konischer Becher dargestellt, der auf dem Innensarg mit einem Gefäßverschluss abgedeckt ist. Kleine Schalen auf beiden Särgen beinhalten Früchte, während in den großen Schalen vornehmlich Brote gezeigt sind. Die Darstellung des Opfertischs ist auf der Innenseite der Ostwand des Sarges des Chenu in einem sehr schlechten Erhaltungszustand, so dass abgesehen von einer Schale mit steilem Rand, deren Inhalt unklar ist, und einem weiteren Gefäß keine Abbildungen erkannt werden können. Auf dem Sarg des Ipiemsaef können auf der Innenseite der Ostwand eine steilwandige Schale, in der sich Früchte befanden und eine weitere mit unklarem Inhalt erkannt werden. Bei dem Gefäß unterhalb dieser Schale handelt es sich vermutlich um einen mit einem Gefäßverschluss abgedeckten

[1430] Davies, Rekh-mi-Re, Taf. 91.
[1431] Jéquier, Frises d'Objets, 287f.

konischen Becher. Auch die Darstellungen der Opfertischszene auf der Innenseite des Außensarges des Karenen sind schlecht erhalten. Eine Schale oder ein korbartiger Behälter enthielt vermutlich Früchte, daneben ist ein ovoides, amphorenähnliches Gefäß gezeigt, in dem sich möglicherweise Wein befand. Außerdem sind drei dunkle konische Becher, die mit zweifarbigen Gefäßverschlüssen abgedeckt sind, erkennbar. Die Abbildung der Opfertischszene auf der Ostwand des Innensarges ist wesentlich deutlicher. Von den aus dem archäologischen Kontext der ungestörten Bestattungen aus Saqqara bekannten Gefäßen lässt sich allerdings eindeutig nur ein konischer Becher mit einem zweifarbigen Gefäßverschluss in einem Gefäßständer ausmachen. Auf der Innenseite der Ostwand des Außensarges der Nefersemdenet ist ein konischer Becher mit zweifarbigem Gefäßverschluss erkennbar, die rechts des Opfertischs zu erwartenden Gefäße konnten aufgrund der Qualität des Fotos nicht identifiziert werden. Auf der Innenseite der Ostwand des Innensarges sind die Darstellungen des Opfertischs und der Gefäße wesentlich deutlicher. Außer zwei mit Feigen gefüllten Schalen sind dort drei dunkle, konische Becher mit zweifarbigen Gefäßverschlüssen sowie ein bauchiges Gefäß, das möglicherweise der Lagerung von Bier diente, zu sehen.

Auf der Innenseite der Ostwand des Außensarges des Herischefhotep I. ist eine Schale mit Feigen erkennbar; darüber hinaus finden sich konische Becher unterschiedlicher Größe mit zweifarbigen Gefäßverschlüssen. Die gleichen Gefäße – unterschiedlich große, konische Becher mit zweifarbigen Gefäßverschlüssen und Schalen mit Früchten – sind auch auf der Innenseite der Ostwand des Innensarges abgebildet. Die konischen Becher mit zweifarbigen Gefäßverschlüssen finden sich auch auf der Innenseite der Ostwand des Sarges des Herischefhotep II. sowie dem Sarg des Inemsaef.

Die Nahrungsmittel als Elemente der Opfertischdarstellung können – wie beispielsweise auf den Särgen des Karenen oder der Nefersemdenet

– auch auf unterschiedlich farbigen Platten angerichtet sein. Hierauf befinden sich vor allem Brote, aber auch Fleisch und Geflügel ist auf solchen Platten dargestellt. Diese Platten sind im archäologischen Kontext der vorliegenden Bestattungen nicht zu finden. Gleiches gilt für die Wellenrandschalen[1432], in denen Lotusblumen dargestellt sein können wie beispielsweise auf dem Außensarg des Karenen oder flachbauchige Speiseschüsseln[1433], die mit einem mit Lotusblüten geschmückten Geflechtdeckel abgedeckt sind wie beispielsweise auf dem Außensarg des Herischefhotep I. Auch die korbartigen Gefäße, in denen sich häufig Früchte befanden und die hier aufgrund ihrer Funktion als Behältnis von Lebensmitteln im Kontext der Opfertischdarstellung genannt werden, sind in jenen Begräbnissen nicht in dreidimensionaler Form belegt.

Die im archäologischen Kontext in dreidimensionaler Form vorhandenen Behältnisse konischer Becher und Schalen, die dem Darreichen von Nahrungsmitteln dienten, vereinzelt auch die zur Lagerung von Flüssigkeiten verwendeten ovoiden Gefäße finden sich demnach in bildlicher Form im Zusammenhang mit der Opfertischdarstellung und daher dem Speiseritual. Jene Gefäße können somit auch anhand der auf der Innenseite der Särge befindlichen Darstellung des Opfertischs eindeutig mit einem Ritual verknüpft werden, das einen wesentlichen Teil des Bestattungsrituals darstellt. Sie sind dadurch als Ritualgefäße zu identifizieren. Als solche spielten sie eine wesentliche Rolle im Rahmen des Bestattungsrituals.

Laut Jéquier können die konischen Becher, die der Lagerung von Bier dienten, mit *ds*[1434] bezeichnet werden und sind die am häufigsten dargestellten Gefäße.[1435] Die von ihm als für die Aufnahme von Wein beschriebenen bauchigen Behältnisse, deren Inhalt anhand der

[1432] H. Balcz, Die Gefäßdarstellungen des Alten Reiches, in: MDAIK 3, 106ff.
[1433] H. Balcz, Die Gefäßdarstellungen des Alten Reiches, in: MDAIK 3, 111ff.
[1434] Wb 5, 485.3-15.
[1435] Jéquier, Frises d'Objets, 292.

Beischriften erkannt werden kann[1436], sind auf den vorliegenden Särgen nicht dargestellt, hier sind am ehesten ovoide Gefäße zu finden, die auch in dreidimensionaler Form innerhalb der Begräbnisse vorhanden waren.

Texte

Wie bereits im Zusammenhang mit den Darstellungen des Opfertischs angesprochen, ist die Verbindung zwischen Speiseritual, in dessen Rahmen die in dreidimensionaler Form in den ungestörten Begräbnissen enthaltene Gebrauchskeramik eine wesentliche Rolle als Ritualutensil spielte, und Opferliste aufgrund der darin enthaltenen Ritualanweisungen offensichtlich.

Das Speiseritual für den verstorbenen Privatmann, dessen Ablauf eine Entsprechung in der Beschreibung des Opferrituals der königlichen Pyramidentexte besitzt[1437] und dort auch seinen Ursprung hat, gliedert sich grundsätzlich in Eingangsriten, das Präsentieren der Speisen und die Schlussriten.[1438] Die Eingangsriten dienen der Vorbereitung des Mahls und beinhalten neben dem Reinigen[1439] und Herrichten der Opferstelle auch die Vorbereitung des Grabherrn selbst, die Riten des Salbens, des Schminkens und des Ankleidens. Diese dienen der Kontaktaufnahme mit dem Verstorbenen und stellen somit den von

[1436] Jéquier, Frises d'Objets, 291f.

[1437] Das königliche Opferritual ist in den Sargkammern des Unas, des Pepi II., der Neith, der Apuit des Aba und des Udjebten zu finden, wo es seinen Platz an der Nordwand der jeweiligen Kammer besitzt. Die Pyramide des Teti, des Merenre und des Pepi I. weisen aufgrund von Zerstörung nur Textfragmente des Opferrituals auf. Siehe dazu Altenmüller-Kesting, Reinigungsriten, 3f. Übersetzungen der einzelnen Sprüche siehe: http://aaew.bbaw.de/tla.

[1438] H. Hays, The Organization of the Pyramid Texts. Typology and Disposition, 2 Bd., PÄ 31, Leiden/Boston 2012, 81ff. Eine Übersicht des Ablaufs des Opferrituals und der zugehörigen Texte siehe bei H. Hays, The Organization of the Pyramid Texts. Typology and Disposition, 2 Bd., PÄ 31, Leiden/Boston 2012, 676f.

[1439] Die Reinigung des Opferplatzes dient der Entfernung des als böse und feindlich angesehenen Schmutzes, der mit den Feinden des Osiris gleichgesetzt wird. Altenmüller-Kesting, Reinigungsriten, 212; J. Assmann, Tod und Jenseits im Alten Ägypten, München 2001, 57. Zu Reinigungsriten im Opferritual siehe Altenmüller-Kesting, Reinigungsriten, 3ff. Zur Reinigung vor dem Mahl siehe auch Junker, Giza XII, 234.

Fitzenreiter als „liminal“ bezeichneten Zustand her.[1440] Nach den letzten Handlungen der Eingangsriten, die das Aufstellen des Opfertischs und das Platz nehmen des Grabherrn beinhalten, erfolgt das Präsentieren der Speisen für den Verstorbenen, die in Form eines kleinen Opfermahls und eines ausgedehnten Totenmahls dargebracht werden.[1441] Die Abfolge der Speisen beginnt in der Regel mit verschiedenen Brotsorten, ehe unterschiedliche Fleischgerichte und anschließend das Geflügel gereicht werden. Nach dem Geflügel folgen verschiedene Kuchensorten und Getränke. Frucht- und Getreidearten sowie Brotsorten bilden den Abschluss der Speisenpräsentation. Zu welchem Zeitpunkt die eigentliche Speisung des Verstorbenen erfolgt, wird allerdings nicht beschrieben. Ziel jener Handlungen ist die Versorgung des Verstorbenen mit Nahrungsmitteln im Jenseits. Die Schlussriten, die nicht Element der königlichen Opferliste sind, bestehen einerseits aus zusammenfassenden Bezeichnungen der Opfer – beispielsweise *jḫ.t nb.t bnr.t* zur Bezeichnung der zuvor genannten Früchte –, geben andererseits aber auch konkrete Anweisungen für Handlungen wie „das Zerbrechen der roten Krüge“[1442] oder „das Verwischen der Fußspuren“[1443].[1444] Laut Fitzenreiter kann die Opferliste als Zusammenstellung aller möglichen im funerären Kult präsentierten Opfergaben gesehen werden. Gerade der Beginn der Liste mit den typischen Ritualanweisungen zur Kontaktaufnahme mit dem

[1440] Fitzenreiter, Statue und Kult, 420; Barta, Opferliste, 69; Altenmüller-Kesting, Reinigungsriten, 212; J. Assmann, Tod und Jenseits im Alten Ägypten, München 2001, 3f.; Lapp, Opferformel, 165-173.
[1441] Zum Ablauf des Opferrituals siehe auch Junker, Giza II, 74ff.; Davies-Gardiner, Amenemhet, 76, 84.
[1442] Zu diesem Ritual siehe unten. Weitere Literatur: Altenmüller, Begräbnisritual, 99; J. van Dijk, in: LÄ VI, 1389-1396, s. v. Zerbrechen der roten Töpfe; G. Meurer, Die Feinde des Königs in den Pyramidentexten, OBO 189, Freiburg 2002, 156ff.; Seiler, Tradition und Wandel, 170-184; Theis, Rekonstruktion eines altägyptischen Bestattungsrituals, 98f., 168ff.
[1443] Zu diesem Ritual siehe Davies-Gardiner, Amenemhet, 93-94; H. Altenmüller, in: LÄ III, 155-157, s. v. Init red. Zu einer alternativen Deutung des Rituals siehe H. Altenmüller, Eine neue Deutung der Zeremonie des *Jnjt rd*, in: JEA 57, 1971, 146-153.
[1444] Detailliert zum Ablauf des Speiserituals siehe Barta, Opferliste, 60ff.

Verstorbenen stellt ein festgelegtes Ritual dar.[1445] Dennoch ist es meiner Ansicht nach zulässig, insgesamt von „dem Speiseritual“ zu sprechen, da trotz der Unterschiedlichkeit der Reihenfolge, Anordnung und Auswahl der Nahrungsmittel deren Präsentation und Darreichung als Opfergabe im Zentrum steht. Für die Deutung als Element des Speiserituals ist zunächst die mit dem Nahrungsmittel vollzogene Handlung, die Darreichung als Opfergabe, wichtig, die einzelnen Nahrungsmittel und die mit der Opfergabe verbundene Bedeutung spielt für die zweite Interpretationsebene eine Rolle.

Opferlisten finden sich auf der Innenseite der Ostwand aller Särge aus Saqqara und auch alle auf den Innenseiten dekorierten Särge aus Abusir – der Außen- und Innensarg des Herischefhotep I., der Sarg des Herischefhotep II. und der Sarg des Inemsaef – enthalten eine Opferliste auf der Innenseite der Ostwand. Diese besitzen sehr unterschiedliche Elemente, beinhalten jedoch in allen Fällen die dem Präsentieren der Speisen vorangehenden Eingangsriten. Bei dem Sarg des Chenu und sowohl bei dem Außen- als auch dem Innensarg des Karenen schließen sich die Elemente des Mundöffnungsrituals, die Bartas Listentyp B[1446] entsprechen, an die Eingangsriten an. Alle übrigen Opferlisten beginnen mit der Nennung verschiedener Brotsorten; bei Karenen schließen sich die Brotsorten an die Objekte des Mundöffnungsrituals an. In allen Fällen folgen auf die Brotsorten unterschiedliche Fleischstücke, ehe verschiedene Geflügelarten genannt werden. Die Opferliste auf dem Außensarg des Gemniemhat ist nicht mehr vollständig erhalten und bricht nach der Nennung der Fleischstücke ab. Auf dem Innensarg sind noch die den in der Regel den Geflügelarten folgenden Kuchen genannt, ehe die Liste dort mit der Nennung zweier Biergetränke endet. Auch die Opferliste auf dem Außensarg des Herischefhotep I. endet mit der Nennung der Geflügelarten, während die Liste auf dessen Innensarg noch verschiedene Kuchensorten und

[1445] Fitzenreiter, Statue und Kult, 422; Barta, Opferliste, 51-57, 73-78, 83-90.
[1446] Barta, Opferliste, 78ff.

weitere Getränke, in erster Linie Wein, aufzählt. Eine ähnliche Reihenfolge findet sich auch in der Opferliste auf dem Innensarg des Chenu, dem des Ipiemsaef sowie beiden Särgen des Karenen und dem Innensarg der Nefersemdenet. Die sich den Getränken anschließenden Frucht- und Getreidearten tauchen auf dem Innensarg des Ipiemsaef auf; ob diese auch auf dem Sarg des Chenu vorhanden waren, kann aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes des Sarges nicht mehr festgestellt werden. Da dessen Opferliste jedoch nicht mit der Nennung der Weinsorten endet, sondern weitere Spalten für Opfergaben vorhanden sind, deren Inhalt allerdings nicht mehr leserlich ist, ist es durchaus vorstellbar. Fruchtarten sind auch in der Opferliste des Außensarges des Karenen vorhanden; die Liste auf dessen Innensarg nennt zusätzlich auch unterschiedliche Getreidearten; ebenso wie die Opferliste auf dem Innensarg der Nefersemdenet.

Die zu den Schlussriten gehörende zusammenfassende Bezeichnung der Früchte *jḫ.t nb.t bnr.t*[1447] und der Ausdruck *rnpt. nb.t*, der den jährlichen Vollzug des Rituals sichern sollte[1448], ist auf dem Sarg des Ipiemsaef vorhanden. Ob sich diese Elemente der Schlussriten auch auf dem Sarg des Chenu befanden, kann aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes nicht gesagt werden, ist jedoch wegen des noch vorhandenen Platzes denkbar. Beide Ausdrücke sind auch auf beiden Särgen des Karenen und dem Innensarg der Nefersemdenet belegt. Die Opferliste der Nefersemdenet sowie die Opferliste auf dem Sarg des Ipiemsaef sind die einzigen Listen der in dieser Arbeit behandelten Särge, die die von Barta als „allgemeine Schlussbezeichnungen“[1449] genannten Begriffe *ḥ(n)k.t*, *gs.w* und *pḫr* enthalten, welche ganz allgemein „Opfer“ bezeichnen. Konkrete Anweisungen für Ritualhandlungen wie „das Zerbrechen der roten Krüge“ oder „das Verwischen der Fußspuren“, die das Opferritual abschließen, sind auf keinem der hier behandelten Särge vorhanden.

[1447] Barta, Opferliste, 71.
[1448] Barta, Opferliste, 71.
[1449] Barta, Opferliste, 71.

Das Speiseritual als zentrale Handlung des Begräbnisses, in dessen Rahmen die als Grabbeigaben vorhandenen ovoiden Gefäße, konischen Becher, globulären Gefäße sowie große und kleine Schalen eine Rolle als Ritualutensilien spielten, ist demnach auch in textlicher Form innerhalb der ungestörten Begräbnisse aus Saqqara und Abusir vorhanden.

Außer in der Opferliste, die ausführlich sämtliche Elemente dieses Rituals auflistet, wird das Speiseritual innerhalb eines weiteren Textes thematisiert, der sich auf allen Särgen der vorliegenden Begräbnisse befindet: Der Opferformel.

Die Opferformel besteht aus mehreren Teilen: Den ersten Teil stellt die Phrase *ḥtp-dj-nzwt* dar, bei Barta als Königsformel bezeichnet[1450]; den zweiten, von Barta als Götterformel benannten Teil, bildet die Phrase *ḥtp dj* Gott N. N.[1451]. Das dritte Element ist die Bitte selbst, wobei dieser Teil nicht aus einer einzelnen Bitte bestehen muss, sondern auch mehrere Bitten miteinander kombiniert sein können. Die im vorliegenden Kontext wesentlichen Bitten stellen das von Barta als Bitte 2[1452] gekennzeichnete Satzelement, die Bitte um ein *pr.t-ḫrw*-Opfer/Totenopfer[1453] sowie das von ihm als Bitte 4[1454] bestimmte Satzelement, die Bitte um ein *ḳrs.t*, „ein Begräbnis“[1455] dar. Beide Bitten erscheinen auf allen Särgen der vorliegenden Bestattungen und stellen somit das textliche Element dar, das in allen Begräbnissen vorhanden war. Mit Ausnahme des Sarges des Empi, wo sich Bitte 4 auf der Außenseite des Sargdeckels befindet, ist diese Bitte regelmäßig in Verbindung mit dem Gott Anubis auf der Westwand des Sarges angebracht. Bitte 2 befindet sich in Verbindung mit dem Gott Osiris auf der Ostwand des Sarges.

[1450] Zu den verschiedenen Schreibungen der Königsformel siehe Barta, Opferformel, 223.
[1451] Zu den verschiedenen Schreibungen der Götterformel siehe Barta, Opferformel, 224.
[1452] Barta, Opferformel, 298f.
[1453] Wb 1, 528.11; 529.7-530.5.
[1454] Barta, Opferformel, 300.
[1455] Wb 5, 64.8-65.12.

Bei vielen Särgen, bei denen der Deckel noch erhalten ist, ist auf dessen Außenseite die von Barta als Bitte 33 klassifizierte Bitte um das „Geleitetwerden auf den schönen Wegen“[1456] angebracht. Die Verbindung zwischen dem Gott der Mumifikation Anubis und der Nekropole ist ebenso wie die Einheit von Anbringungsort auf der der Nekropole zugeordneten Westwand des Sarges bewusst gewählt. Somit besteht sowohl zwischen Westwand und Gottheit als auch zwischen Westwand und Bitte eine offensichtliche Verbindung. Auf der Ostwand des Sarges wird im Zusammenhang mit der Bitte um ein *pr.t-ḫrw*-Opfer/Totenopfer der Gott Osiris genannt. Während der Bezug zwischen der Ostwand des Sarges und der Himmelsrichtung Osten als Ort des Opferkultes eindeutig ist, erscheint die Wahl des Unterweltsgottes Osiris auf der dem Diesseits zugewandten Sargwand zunächst ungewöhnlich. Eine eindeutige Verbindung besteht für die östliche Sargwand demnach nur zwischen Bitte und Sargseite. Nach Willems ist im Zusammenhang mit dem Anbringungsort des Gottes Osiris auf der Ostwand die mit der Himmelsrichtung Osten verbundene Eigenschaft als Ort des Sonnenaufgangs zu bedenken.[1457] Dieser Ort stellt somit den Übergangspunkt zwischen Jenseits und Diesseits, zwischen der Unterwelt, dem Gott Osiris und der Welt des Sonnengottes dar. Die Verbindung zwischen Anubis, dem Gott der Mumifikation und der Nekropole und Osiris, dem Gott der Unterwelt ist hierbei eine bewusst gewählte und ausgestaltete. Es geht um die Verknüpfung zwischen dem Diesseits und dem Jenseits für und mit dem Verstorbenen, die von der Balsamierung bis zur Versorgung des im Jenseits befindlichen Verstorbenen mit einem *prt.-ḫrw*-Opfer/Totenopfer reicht. Die Gottheiten Anubis und Osiris in Verbindung mit den unterschiedlichen Bitten markieren also im Zusammenhang des Begräbnisses die Stationen, die als Etappen Ausdruck der grundsätzlichen Verbindung zwischen Leben und Tod

[1456] Barta, Opferformel, 307.
[1457] Willems, Chests of Life, 124.

und erneuertem bzw. transformierten Leben sind. Diese Etappen werden durch die Inschriften für den Verstorbenen auf dem Sarg festgehalten.

Laut Barta handelt es sich bei den Bitten nicht um Gebete, die einem Gott vorgetragen werden, sondern Wünsche, die aufgezählt werden und „deren Erfüllung sich magisch aus der Ritualhandlung des *ḥtp-dj-nzwt* ergibt und deshalb zwangsläufig erwartet wird“[1458]. Auch bei den auf den Särgen der vorliegenden Bestattungen vorhandenen Opferformeln handelt es sich demnach um Ritualanweisungen, die durch das Vorhandensein wirksam werden und rezipiert werden können.

Das *pr.t-ḫrw* bezeichnet in diesem Zusammenhang laut Barta alle „für die Grabausrüstung bereitgestellten Opfergaben“[1459], was neben den Nahrungsmitteln auch alle weiteren Gegenstände beinhaltet, die im Rahmen des Rituals als Opfer dargebracht wurden, also beispielsweise auch Kleidungsstücke. Dieser Deutung entsprechend ist eine Verbindung dieser Opferformel zum im Rahmen des Bestattungsrituals stattfindenden Geräterituals nicht von der Hand zu weisen.

Lapp sieht den Schwerpunkt des *pr.t-ḫrw*-Opfers in „Naturalopfergaben, die dem Toten zum Mahl gereicht werden“[1460], was auf eine engere Verknüpfung dieser Bitte mit dem ebenfalls während des Begräbnisses stattfindenden Speiseritual hinweist. Indiz dafür seien vor allem die häufig als Determinative für das Wort *pr.t-ḫrw* verwendeten Speisen.[1461] Aber auch er räumt ein, dass mit dem Begriff weitere Dinge gemeint sein können, die im Rahmen eines Rituals als Grabausstattung dargebracht wurden.[1462]

Meiner Meinung nach ist eine eindeutige Zuweisung der *pr.t-ḫrw*-Opferformel zu einer bestimmten im Rahmen des Bestattungsrituals durchgeführten Opferhandlung nicht möglich. So zeigt beispielsweise

[1458] Barta, Opferformel, 296.
[1459] Barta, Opferformel, 299.
[1460] Lapp, Opferformel, 96.
[1461] Lapp, Opferformel, 91ff.
[1462] Lapp, Opferformel, 96.

auch die der Bitte um ein *pr.t-ḫrw*-Opfer folgende Aufzählung an Opfergaben auf dem Sarg des Inemachet, dass in diesem Zusammenhang nicht nur Nahrungsmitteln, sondern auch „Leinen, Weihrauch (und) Salböl als alle schönen reinen Dinge, wovon ein Gott lebt“ genannt und somit während dieses Rituals dargebracht werden. Die Bitte um ein *pr.t-ḫrw*-Opfer kann daher in meinen Augen sowohl das während dem Begräbnis stattfindende Speiseritual als auch das in diesem Rahmen stattfindende Geräteritual meinen.

Wesentlich ist im Zusammenhang mit den in diesem Kapitel behandelten Gefäßen, dass die Beschreibung einer kultischen Opferhandlung des Bestattungsrituals auf allen der in den vorliegenden Begräbnissen vorhandenen Särge existierte und diese somit auch in textlicher Form existent ist.

Die Bitte um ein ‚schönes Begräbnis‘, *ḳrs.t nfr.t*, beschreibt laut Barta den „gesamten Vorgang der Bestattung“[1463]. Dies lässt sich nach Lapp allerdings mit Sicherheit nur für das Neue Reich, „mit einiger Wahrscheinlichkeit jedoch auch für das Mittlere Reich“[1464] nachweisen; im Alten Reich bezeichnete *ḳrs* innerhalb der Bitte 4 nur „den Vorgang der Grablegung“[1465]. Nach Deutung dieser Bitte als Beschreibung des gesamten Rituals ist Bitte 4 demnach nicht mit spezifischen kultischen Handlungen zu verbinden, in deren Rahmen einzelne Grabbeigaben eine Rolle als Ritualutensil spielten, sondern beschreibt das gesamte Geschehen während des Bestattungsrituals, in dem auch die als Gebrauchskeramik identifizierten Gefäße, die in diesem Kapitel behandelt wurden, eine Rolle spielten. Das Bestattungsritual ist somit in seiner Gesamtheit auch in textlicher Form auf den Särgen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhanden.

Die für das Speiseritual wesentlichen Opfergaben werden außer in dieser schriftlichen Form innerhalb der Opferliste und der Opferformel

[1463] Barta, Opferformel, 300.
[1464] Lapp, Opferformel, 50.
[1465] Lapp, Opferformel, 50.

auch in den Sprüchen der Pyramiden- und Sargtexte thematisiert. Ebenso wie im Zusammenhang mit der dreidimensionalen und bildlichen Gestalt der Gefäße kann in den Texten die Opfergabe als Garant für die Versorgung des Verstorbenen im Jenseits erkannt werden.

Den zentralen Begriff dieser Texte stellt das Horusauge dar, dessen Übergabe laut Roeder als Darreichen einer Opfergabe interpretiert werden kann.[1466] Durch diese Gleichsetzung von Opfergabe und Horusauge und dem mit diesem assoziierten Mythos ist die Thematik der Vernichtung des Horusfeindes Seth in den so beschriebenen Opferhandlungen immanent (zum Ritual der Feindvernichtung s. u.).[1467] Auf den Särgen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir ist das Horusauge innerhalb des auf der Innenseite der Westwand des Innensarges des Ipiemsaef befindlichen Spruchs PT 223 erwähnt, in dem die Versorgung des Verstorbenen mit verschiedenen Nahrungsmitteln thematisiert wird. Hierbei spielen vor allem unterschiedliche Fleischstücke, Brot und Bier, all jene Nahrungsmittel, die auch wesentlicher Bestandteil der Opferliste sind, eine zentrale Rolle.

Im Text CT 67, der sich auf der Innenseite der Westwand des Innensarges der Nefersemdenet befindet, werden weitere Nahrungsmittel – beispielsweise Feigen, Geflügel und Trauben – genannt, die auch Element der auf den Särgen befindlichen Opferliste sein können. Der dort verwendete Ausdruck *ḫ3* [..], „tausend an […]“[1468], taucht sowohl in der von Barta als „Speiseliste“ bezeichneten Opferliste[1469] als auch in dem von ihm als Bitte 3 charakterisierten Element der Opferformel[1470] auf. In beiden Fällen seien diese in irrealen Mengenangaben aufgeführten Nahrungsmittel von den innerhalb des

[1466] Siehe dazu H. Roeder, „Mit dem Auge sehen“. Ägyptisches und Ägyptologisches zum „Auge des Horus“, in: GM 138, 1994, 43, 56-67.
[1467] Quack, Opfermahl, 67-80.
[1468] Wb 3, 219.3-220.2.
[1469] Barta, Opferliste, 9.
[1470] Barta, Opferformel, 300.

Speiserituals verwendeten Opfergaben zu trennen, da sie eine Wiedergabe der zum Grabinventar gehörigen Speisen darstellten und nicht Element des im Rahmen der Bestattung durchgeführten Speiserituals seien. Ein Zusammenhang zwischen den in Spruch CT 67 genannten Nahrungsmitteln und dem in der Opferliste wiedergegebenen Speiseritual ist nach Barta nicht herzustellen. Diese strikte Trennung zwischen den in den Opferlisten genannten Elementen und den in Spruch CT 67 beschriebenen Lebensmitteln ist meines Erachtens nicht möglich. Vielmehr könnte die am Beginn des Textes beschriebene ‚deine Wasserspende', […] *ḳbḥ.w=k* […], ein Hinweis auf das dem Speiseritual vorangehende Reinigungsritual sein, das durchgeführt wird, ehe verschiedene Brotsorten herangetragen werden. Dies schließt selbstverständlich nicht aus, dass in dem vorliegenden textlichen Zusammenhang auch die Ausstattung des Verstorbenen mit notwendigen Nahrungsmitteln für das Jenseits thematisiert wird. Eine deutliche Unterscheidung dieser beiden mit dem Heranbringen von Nahrungsmitteln verbundenen Bedeutungsebenen – eine Anspielung auf das im Rahmen der Bestattungsfeierlichkeiten vollzogene Opferritual und die Ausstattung des Verstorbenen mit Nahrungsmitteln – ist meines Erachtens nicht anhand der Quellen festzustellen.

Gleiches gilt für die Aufzählung an Nahrungsmitteln im Spruch CT 72, der sich auf der Innenseite der Westwand des Innensarges der Nefersemdenet befindet. Auch hier sind die in irrealer Mengenangabe genannten Speisen – *ḫ3* […], „tausend an […]"[1471] – nicht mit der Opferliste oder dem sie repräsentierenden Speiseritual zu verknüpfen, sondern bilden nach Barta eine Zusammenstellung der Ausstattung des Verstorbenen mit im Jenseits notwendigen Lebensmitteln.[1472] Am Beginn dieses Textes ist die Anspielung auf das vor dem Speiseritual vollzogene Reinigungsritual noch deutlicher: […] *šzp n=k fd.t jptw nms.t ꜥ3b.t 3 jbḥ.t* […] ‚[…] ergreife dir diese vier *nms.t*-Krüge und die

[1471] Wb 3, 219.3-220.2.
[1472] Barta, Opferliste, 9; Barta, Opferformel, 300.

drei randvollen *ꜥ3b.t*-Krüge (Waschkrüge) […]'. Hier wird am Beginn des Textes jenes Gefäß erwähnt, das – wie anhand der Darstellungen des Reinigungsrituals deutlich (s. u.) – außer der *ḥz.t*-Flasche zur Libation im Reinigungsritual verwendet wurde, der *nms.t*-Krug. Auch die im Anschluss daran erwähnten Waschkrüge, *ꜥ3b.t*, spielen im Rahmen des Reinigungsrituals eine Rolle.

Der Spruch CT 279, der sich auf dem Boden des Innensarges des Karenen befindet, thematisiert ebenfalls die Nahrungsaufnahme, indem er die Ankunft im Binsengefilde und den dortigen Verzehr einer „Chate (Melone) oder Gurke (?)"[1473], *sšp.t*, beschreibt. Eine direkte Verbindung mit einer im Rahmen des Speiserituals vollzogenen Opferhandlung und den in diesem Rahmen verwendeten Nahrungsmittel kann an dieser Stelle allerdings nicht erkannt werden.

Im Text CT 635, der sich auf dem Boden des Innensarges der Nefersemdenet befindet, wird *k3.w*, „Nahrung"[1474], herbeigetragen, die in der folgenden Kolumne nochmals mit dem Ausdruck *dḥb.t*-[*ḥtp*], „Opferbedarf"[1475], genauer umschrieben wird. Dieser Begriff taucht außer in jenem textlichen Zusammenhang auch häufig im Rahmen der Darstellung des Opfertischs auf, die sich in der Regel auf der Innenseite der Ostwand der Särge befindet. Diese Verbindung zwischen der Darstellung, die als bildliche Wiedergabe des im Rahmen des Bestattungsrituals zelebrierten Speiserituals gedeutet werden kann (s. o.), und dem Ausdruck *dḥb.t-ḥtp* macht es möglich, dass auch in Spruch CT 635 dieses Speiseritual angesprochen wird und eine Verbindung zwischen jenem Spruch und dem Speiseritual hergestellt werden kann.

Ein weiterer ritueller Zusammenhang, in denen die Gebrauchskeramik eine Rolle spielte, stellt das Geräteritual dar. Diese auch in den Pyramidentexten (Spruch PT 57 bis Spruch PT 71) thematisierte Übergabe von Geräten wird laut Altenmüller auch in Sprüchen aus dem Corpus der Sargtexte (CT 856 bis CT 858) dargestellt. Diese befinden

[1473] Wb 4, 284.11
[1474] Wb 5, 91.14-92.16.
[1475] Wb 5, 440-441.7.

sich unter anderem[1476] auf dem Sarg der Nefersemdenet, wo sie auf der Innenseite der Ostwand im Anschluss an die Opferliste angebracht sind. Auch dieses Ritual wird demnach in textlicher Form auf den Särgen der vorliegenden Begräbnisse behandelt.

Zusammenfassung

Den in dreidimensionaler Form in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir enthaltenen Gefäßen, die der Präsentation und Aufbewahrung von Nahrungsmitteln dienten, lassen sich unterschiedliche Bedeutungsebenen zuweisen. Ausgangspunkt ist zunächst ihre Funktion als Gebrauchskeramik und somit als Gebrauchsgegenstand des Alltags, was als zweite Bedeutungsebene von Objekten im funerären Kontext bestimmt wurde. Diese Bedeutung der Behältnisse ergibt sich einerseits aus zwei- und dreidimensionalen Darstellungen von Produktionsszenen, aber auch aus dem archäologischen Fundkontext vieler Gefäße in Siedlungen. In dieser Funktion dienten die in den vorliegenden Begräbnissen enthaltenen Behältnisse der materiellen Versorgtheit des Verstorbenen und garantierten auf diese Weise seine Weiterexistenz.

Als weitere Bedeutungsebene dieser Gefäße konnte außerdem ihre Rolle als Ritualutensilien innerhalb des im Rahmen des Bestattungsrituals stattfindenden Speiserituals ermittelt werden. In ihrer Funktion als Behältnisse, die der Präsentation und Aufbewahrung von Nahrungsmitteln dienten, erscheinen sich auch im Darstellungszusammenhang des Opfertischs, der eine bildliche Umsetzung des Speiserituals darstellt.

In diesem rituellen Kontext erscheinen sie auch auf den Innenseiten der Särge, wo entsprechende Gefäße ebenfalls im Rahmen von Opfertischdarstellungen auftauchen.

[1476] Ein zweites, in verkürzter Form abgefasstes Exemplar dieses Geräterituals stammt ebenfalls aus Saqqara und befindet sich in der Sargkammer Sq1Sq. Altenmüller, Begräbnisritual, 109. Siehe dazu auch L. Lesko, Index of the Spells on Egyptian Middle Kingdom Coffins and related Documents, California 1979, 95.

Außer als Ritualutensilien des Speiserituals können die in den vorliegenden Bestattungen gefundenen Gefäße auch als Objekte identifiziert werden, die im Rahmen des Geräterituals im Grab deponiert wurden. Die Rolle als Ritualutensilien des Geräterituals ergibt sich ebenfalls aus zwei- und dreidimensionalen Darstellungen dieser Handlung.

Die Bedeutungsebene des Ausdrucks des sozialen Status des Eigentümers spielt im Zusammenhang mit den aus Ton gefertigten Gefäßen, die als Gebrauchskeramik identifiziert werden konnten, keine Rolle. Ob hierbei die Menge der mitgegebenen Gefäße eine Bedeutung besitzt, ist in Erwägung zu ziehen, kann aber auf Basis der untersuchten Bestattungen nicht beantwortet werden.

Somit können mit den in diesem Kapitel behandelten Gefäßen vor allem die Bedeutungsebene als Gebrauchsgegenstand des Alltags und die als Ritualutensilien verbunden werden.

Die beiden wesentlichen Rituale, in denen die Gefäße eine Rolle spielten, sind das Speise- und das Geräteritual, die auch in bildlicher Form auf der Innenseite der Särge belegt sind. Das Speiseritual erscheint in Gestalt des Opfertischs und das Geräteritual ist durch die innerhalb des Gerätefrieses abgebildeten Gegenstände, die im Rahmen dieser Handlung niedergelegt wurden, existent.

Darüber hinaus sind beide Rituale auch in textlicher Form auf den Särgen erwähnt. Das Speiseritual erscheint in Gestalt der auf insgesamt zwölf Särgen vorhandenen Opferliste und wird auch innerhalb der Sprüche der Pyramidentexte des Sarges des Ipiemsaef und in den Sprüchen der Sargtexte auf dem Boden bzw. der Innenseite der Westwand der Särge von Karenen und Nefersemdenet thematisiert. Eine textliche Umsetzung des Geräterituals befindet sich auf dem Sarg der Nefersemdenet.

Die eine Opferhandlung beschreibende Bitte 2 der Opferformel ist ebenso sowie die das gesamte Begräbnisritual darstellende Bitte 4 auf allen Särgen der vorliegenden Bestattungen aufgezeichnet.

Die im Rahmen der Bestattungsfeierlichkeiten zentralen kultischen Handlungen – Speiseritual und Geräteritual –, die die Versorgung des Verstorbenen im Jenseits zum Ziel hatten, sind demnach in dreierlei Gestalt in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhanden: textlich, bildlich und als archäologisch fassbare Beigaben.

	Erste Bedeutungsebene Sozialer Status	Zweite Bedeutungsebene Alltagsbezug	Dritte Bedeutungsebene Ritualbezug								
			Reinigungsritual	Speiseritual	Feindvernichtungsritual	Mundöffnungsritual	Balsamierungsritual	Stundenwachen	Geräteritual	Rituelle Bootsfahrten	Rituelle Tänze
Gebrauchskeramik zur Präsentation und Aufbewahrung		+		+					+		

3.1.2 Exkurs zu den Rinderknochen

Befunde

Rinderknochen waren innerhalb der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir in insgesamt fünf Fällen in der Präsentation und der Aufbewahrung von Nahrungsmitteln dienenden Schalen zu finden. Während die Rinderknochen im Grab des Gemniemhat bei der Auffindung lose in der Schale (Kat. 1.33) lagen, waren sie bei Karenen, wo sich die Rinderknochen in der Schale Kat. 3.45 befanden, und Nefersemdenet, wo sie in den Schalen Kat. 3.74 und Kat. 3.75 platziert waren, separat in Leinenbinden eingewickelt. Im Grab des Chenu und des Ipiemsaef wurden keine Rinderknochen gefunden.

Die in den Schalen befindlichen Rinderknochen wurden – soweit dies möglich war – anhand der Grabungsfotos identifiziert, wobei festzustellen war, dass es sich bei den in den Schalen enthaltenen Knochen in der Regel um Beinknochen – hauptsächlich

Oberschenkelknochen (*Femur*), Oberarmknochen (*Humerus*) und Schulterblattknochen (*Scapula*) – von Tieren handelte.
Bei Herischefhotep I. konnten darüber hinaus noch eine Elle (*Ulna*) und eine Speiche (*Radius*) identifiziert werden. Außer im Grab des Herischefhotep I. wurden in keinem weiteren Begräbnis der vorliegenden Bestattungen aus Abusir Rinderknochen gefunden.

Interpretation

In den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir tauchen die Rinderknochen innerhalb von Schalen auf, die dem Servieren von Fleisch und Brot dienten und somit als Gebrauchskeramik klassifiziert wurden. Dieser Fundkontext dokumentiert ebenso wie die Ergebnisse der Untersuchungen der pflanzlichen Überreste und der Knochen von Säugetieren in der Siedlung des Mittleren Reiches in Abydos Süd[1477], dass Fleisch eine Bedeutung als Nahrungsmittel im Alltag besaß. Es wurde innerhalb der beschriebenen Keramikgefäße angerichtet und diente dem (täglichen) Verzehr.
Ein Bezug zum Alltag des Grabherrn lässt sich auch anhand einer Szene im Grab des Intef (TT 386)[1478] feststellen, in der gezeigt ist, wie ein Rind innerhalb des Hauses geschlachtet wird, während der Grabherr in unmittelbarer Nähe dazu eine Mahlzeit zu sich nimmt. Der Alltagsbezug der in den vorliegenden Bestattungen enthaltenen Keramik, die der Präsentation und Aufbewahrung von Lebensmitteln diente, lässt sich auch auf die innerhalb jener Gefäße vorhandenen Nahrungsmittel übertragen. Die Funktion als Gebrauchsgegenstand des Alltags, den sowohl diese Gefäße als auch die darin enthaltenen Fleischstücke besaßen, bildet eine der drei Bedeutungsebenen dieser Objekte im funerären Kontext. In dieser Funktion dienten sie der

[1477] S. Rossel, Food for the Dead, the Priest, and the Mayor. Looking for Status and Identity in the Middle Kingdom Settlement at South Abydos, Egypt, in: S. Jones O' Day, W. van Neer, A. Arvynck (Hgg.), Behaviour behind Bones. The Zooarchaeology of Ritual, Religion, Status and Identity, Oxford 2004, 198ff.
[1478] B. Jaros-Deckert, Das Grab des Jnj-jtj.f. Die Wandmalereien der XI. Dynastie, AV 12, Mainz 1984, Taf. 18.

materiellen Versorgtheit des Verstorbenen und garantierten so seine Weiterexistenz im Jenseits.

Dass die Nahrungsauswahl und der Zugang zu bestimmten Nahrungsmitteln vom sozialen Status abhängig waren, ist anhand der archäologischen Fundkontexte in Abydos Süd sichtbar. Die dortigen Hinterlassenschaften von Pflanzen- und Tierknochen lassen erkennen, dass Personen, deren hoher Status anhand ihrer auf Siegelabdrücken vorhandenen Titel und ihres Wohnkontextes deutlich wurde, mehr Fleisch – insbesondere Rinder – verzehrten als Personen, die sich beispielsweise dem einfachen Tempelpersonal zuordnen lassen und die deutlich mehr Fisch und pflanzliche Nahrung zu sich nahmen. Die sich aus der Existenz von Fleisch ableitende Aussage über den sozialen Status des Konsumenten stellt eine weitere Bedeutungsebene von Fleisch dar. Diese wurde als erste Bedeutungsebene von Objekten im funerären Kontext bestimmt.

Gleichzeitig ist anhand dieses archäologischen Kontextes jedoch auch erkennbar, dass – trotz deutlicher Mengenunterschiede – auch die einfache Bevölkerung Fleisch verzehrte, welches somit auch für diese als Gebrauchsgegenstand des Alltags fungierte. Dieser bereits beschriebene Alltagsbezug stellt die zweite Bedeutungsebene von Fleisch im funerären Kontext dar.

Die große Menge von Fleisch in den Hinterlassenschaften der hochrangigen Priester ist laut Rossel dadurch zu erklären, dass diese im Rahmen der Umverteilung der Opfergaben den größten Anteil der Tempelopfer erhielten, was auch anhand von textlichen Quellen belegt sei.[1479]

Dass es sich bei Rindfleisch um ein Nahrungsmittel handelt, dessen Vorhandensein eine Aussage über den Status des Konsumenten ermöglicht, da es nicht ausnahmslos verfügbar war, lässt sich auch

[1479] S. Rossel, Food for the Dead, the Priest, and the Mayor. Looking for Status and Identity in the Middle Kingdom Settlement at South Abydos, Egypt, in: S. Jones O' Day, W. van Neer, A. Arvynck (Hgg.), Behaviour behind Bones. The Zooarchaeology of Ritual, Religion, Status and Identity, Oxford 2004, 201.

anhand einiger Ostraka aus Deir el-Medineh nachvollziehen.[1480] Die auf diesen Ostraka befindlichen Texte beschreiben die Transaktion von Vieh und in diesem Zusammenhang die Preise der einzelnen Tiere, woraus ersichtlich ist, dass es sich bei Rindern mit Abstand um das teuerste Vieh handelt[1481], während Fisch deutlich erschwinglicher war[1482] und Brot und Bier die günstigsten Nahrungsmittel darstellten[1483].

Daraus ergibt sich auch die große Bedeutung von Brot und Bier, die bereits in Verbindung mit den Gefäßen, die der Präsentation und Aufbewahrung von Nahrungsmitteln dienten, thematisiert wurde und die auch anhand der besonders häufigen Erwähnung und Darstellung dieser beiden Nahrungsmittel sowohl im Alltagskontext als auch im funerären Zusammenhang deutlich wird.

Dass Rinder in Ägypten bereits seit neolithischer Zeit zur Ernährung gehörten, zeigen Funde von Nahrungsabfällen in der Siedlung el-Omari aus der Neqada II-Zeit.[1484] Im funerären Kontext sind Rinderknochen (Rippen und Beinknochen) erstmals innerhalb einer Bestattung der 2. Dynastie belegt, wo sie unter anderem neben Brot und Weintrauben ein Element des Totenmahls der Verstorbenen darstellten.[1485]

Aufgrund der sich aus dem archäologischen Fundkontext und den Darstellungen ergebenden Bedeutung des Fleischs als Nahrungsmittel des Alltags ist es mit einem Ritual zu verknüpfen, das die gewünschte Versorgung des Verstorbenen im Jenseits garantierte: das Speiseritual.

[1480] S. Rossel, Food for the Dead, the Priest, and the Mayor. Looking for Status and Identity in the Middle Kingdom Settlement at South Abydos, Egypt, in: S. Jones O' Day, W. van Neer, A. Arvynck (Hgg.), Behaviour behind Bones. The Zooarchaeology of Ritual, Religion, Status and Identity, Oxford 2004, 201.

[1481] Janssen, Prices, 165ff.

[1482] Janssen, Prices, 348ff.

[1483] Janssen Prices, 343ff.

[1484] K. Kolta, D. Schwarzmann-Schafhauser, Die Heilkunde im Alten Ägypten. Magie und Ratio in der Krankheitsvorstellung und therapeutischen Praxis, Sudhoffs Archiv, Zeitschrift für Wissenschaftsgeschichte, Beihefte, Heft 42, Stuttgart 2000, 43; W. Hayes, Most Ancient Egypt, Chicago/London 1964, 119. Siehe dazu auch F. Debono, Hélouan: El Omari. Fouilles du Service des Antiquités (1943-1944), in: CdE 21, 1946, 53.

[1485] W. Helck, in: LÄ I, s. v. Ernährung, 1268. Siehe dazu auch W. Emery, A Funerary Repast in an Egyptian Tomb of the Archaic Period, Leiden 1962.

Rinder gehören gemeinsam mit Gänsen und Gazellen zu den Tieren, die bevorzugt als Opfertiere verwendet wurden und auch im Kontext des Totenkultes die wesentlichsten Fleischbestandteile des Speiserituals lieferten.[1486] Diese Bedeutung wird nicht nur anhand der häufig an Grabwänden auftauchenden Darstellung deutlich, die wie beispielsweise im Grab des Amenemhet (TT 82)[1487] Rinderschenkel und andere Fleischstücke als Speisen auf dem Opfertisch des Verstorbenen abbilden, sondern zeigt auch die Nennung entsprechender Fleischstücke innerhalb der das Speiseritual beschreibenden Opferliste. So sind auch die in den Gefäßen vorhandenen Rinderknochen als Nahrungsmittel zu identifizieren, die Elemente des Speiserituals und als solche Ritualutensilien sein konnten. Das ergibt sich nicht nur aus ihrer Platzierung innerhalb von Gefäßen, die der Aufbewahrung und Präsentation von Nahrungsmitteln dienen konnten, sondern auch daraus, dass sich unter den in diesen Schalen aufbewahrten Rinderknochen auch die wohlschmeckenden Rinderschenkel befanden. Mit den in den vorliegenden Begräbnissen vorhandenen Rinderknochen können demnach – ebenso wie mit der in den Bestattungen enthaltenen Gebrauchskeramik – einerseits der Aspekt der materiellen Versorgtheit des Verstorbenen, der sich aus der Bedeutung als Gebrauchsgegenstand des Alltags ergibt, andererseits die Rolle als Ritualutensil innerhalb des Speiserituals verbunden werden.

Die Fundkontexte in anderen Nekropolen, Dahshur und Deir el-Bershe, zeigen, dass bestimmte Arten von Knochen – Rinderköpfe und -füße – häufig im Bereich des Schachtes gefunden wurden, was dazu führte, diese deutlich von den Tierknochen zu trennen, die sich im Innern der Grabkammer befanden und in dieser Form auch in den vorliegenden Bestattungen vorhanden waren. Alexanian geht davon aus, dass es sich bei den Rinderköpfen und -füßen um Überreste des Mahls während der Bestattungsfeierlichkeiten handelt und diese daher nur symbolisch dem

[1486] G. Meurer, Die Feinde des Königs in den Pyramidentexten, OBO 189, Freiburg 2002, 152.
[1487] Davies-Gardiner, Amenemhet, Taf. 4.

Verstorbenen als Nahrung dienen konnten, da sie nicht die eigentlich essbaren Stücke des Fleisches darstellten.[1488]

Willems stellt die Positionierung der verschiedenen Fleischstücke an unterschiedlichen Orten ebenfalls in den Zusammenhang von Ritualen, die im Rahmen der Bestattungsfeierlichkeiten eine Rolle spielten. Er differenziert hierbei zwischen solchen Fleischstücken, die im Zusammenhang mit dem Opferritual gesehen werden können – dies sind die Opfergaben, die Element der Opferliste sind und nach Alexanian[1489] eher im Inneren der Grabkammer gefunden wurden – und solchen, die im Rahmen eines dem Opferritual vorangehenden Schlachtungsrituals zerteilt wurden – dies sind die häufig im Schacht oder am Eingang zur Grabkammer befindlichen Stücke. Dieses Schlachtungsritual wird in Spruch PT 580 beschrieben und symbolisiert einerseits die Vernichtung der Feinde des Osiris, mit dem der Verstorbene identifiziert wurde, andererseits beschreibt es die Aufteilung der Fleischstücke als Gabe an verschiedene Götter, was Willems als Wiedergabe der Verteilung der Fleischstücke an die einzelnen Ritual-Teilnehmer interpretiert.[1490] Anhand der in dem Text vorgenommenen Zuteilung des Rinderkopfes und der -beine an Osiris bzw. den mit ihm identifizierten Verstorbenen erkläre sich auch der Befund dieser Fleischstücke im archäologischen Kontext von Gräbern.[1491]

Die Tatsache, dass außer den in den Opferlisten genannten Fleischstücken in den Darstellungen des Speisetischs auch häufig die Abbildungen von Rinder- und Gazellenköpfen – wie beispielsweise auf den Särgen des Karenen und der Nefersemdenet – auftauchen, führt in

---

[1488] N. Alexanian, Ritualrelikte an Mastabagräbern des Alten Reiches, in: H. Guksch, D. Polz, Stationen. Beiträge zur Kulturgeschichte Ägyptens, Mainz 1998, 14.
[1489] N. Alexanian, Ritualrelikte an Mastabagräbern des Alten Reiches, in: H. Guksch, D. Polz, Stationen. Beiträge zur Kulturgeschichte Ägyptens, Mainz 1998, 14.
[1490] H. Willems, The Role of Animals in the Funerary Rites at Dayr al-Barsha, in: JARCE 42, 2005-2006, 60ff. Zu diesem Spruch siehe auch G. Meurer, Die Feinde des Königs in den Pyramidentexten, OBO 189, Freiburg 2002, 147ff.
[1491] H. Willems, The Role of Animals in the Funerary Rites at Dayr al-Barsha, in: JARCE 42, 2005-2006, 60ff.

Willems Deutung dazu, keinen direkten Zusammenhang zwischen der Liste und dem Bild zu sehen und die im Schlachtungsritual thematisierten Fleischstücke von jenen zu trennen, die Gegenstand des Speiserituals sind.[1492]

Ich stimme Willems in dem Punkt zu, dass die Köpfe dieser Tiere von den wohlschmeckenden Rinderschenkeln und -rippen zu trennen sind, allerdings ist meines Erachtens auch bei diesen eine Verbindung zum Speiseritual dennoch existent. Denn während der Abschlusshandlungen des Speiserituals findet eine Handlung, das „Zerbrechen der roten Töpfe" statt, die „die Speisung des Toten als ein fester Bestandteil der Bestattungsriten"[1493] beschließt. Diese Zerstörung der Gefäße wird als symbolische Feindvernichtung gedeutet und in Spruch PT 244 beschrieben. Die Verbindung dieser Feindvernichtung mit der Vernichtung des Götterfeindes Seth liegt laut van Dijk nicht nur aufgrund der roten Farbe der Gefäße nahe[1494], sondern wird auch anhand des zitierten Spruchs deutlich, in dem das „[… feste] Auge des [Horus …]"[1495] erwähnt wird und somit eine Anspielung auf den Kampf zwischen Horus und Seth stattfindet.[1496]

Das in Spruch PT 244 beschriebene „Zerbrechen der roten Töpfe" symbolisiert demnach ebenso wie das in Spruch PT 580 beschriebene Schlachtungsritual die Feindvernichtung und die Vernichtung des Götterfeindes Seth. In Spruch PT 580 wird geschildert, dass die Tötung durch das Abschneiden des Kopfes und der Gliedmaßen, […] *šʿ.n=(j) tp=f šʿ.n=(j) sd=f šʿ.n=(j) ʿ.wj=f šʿ.n=(j) rd.wj=f* […], „[…] Ich habe seinen Kopf abgeschnitten, ich habe seinen Schwanz abgeschnitten; ich habe seine Arme abgeschnitten, ich habe seine Beine abgeschnitten

[1492] H. Willems, The Role of Animals in the Funerary Rites at Dayr al-Barsha, in: JARCE 42, 2005-2006, 65.
[1493] Seiler, Tradition und Wandel, 171.
[1494] J. van Dijk, in: LÄ VI, 1393, s. v. Zerbrechen der roten Töpfe. Siehe dazu auch Seiler, Tradition und Wandel, 172.
[1495] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=21880&db=0; Stand: 28.09.2016).
[1496] Seiler, Tradition und Wandel, 172.

[…]“[1497], erfolgt. Die Tatsache, dass es sich bei den beschriebenen abgetrennten Körperteilen um genau die Körperteile handelt, deren Überreste innerhalb des Schachtes gefunden wurden und die auch im Bereich der Opfertische auf der Innenseite der Särge abgebildet sind, spricht meines Erachtens für eine Verbindung der im archäologischen und bildlichen Kontext auftauchenden Tierköpfe mit dem das Speiseritual abschließenden Feindvernichtungsritual *šd dšr.t*, „Zerschlagen der roten Töpfe“.

Somit findet innerhalb einer Abschlusshandlung des Speiserituals ein Rückbezug auf ein weiteres Ritual, das Schlachtungsritual, statt, das diesem vorangeht. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang allerdings, dass auch das Schlachtungsritual in Verbindung mit der Feindvernichtung und der Zerstückelung des Seth steht, hier demnach innerhalb eines Rituals ein Rückbezug auf ein Ritual stattfindet, dessen Handlung die gleiche Bedeutung besitzt.

Die Rinderknochen besitzen somit auch eine Bedeutung als Ritualutensil innerhalb des Feindvernichtungsrituals, das seinerseits Teil des Bestattungsrituals ist. Diese Bedeutung als Ritualutensil innerhalb einer kultischen Handlung, die im Rahmen des Begräbnisses stattfindet, wurde als dritte Bedeutungsebene von Objekten im funerären Kontext gedeutet.

Außer der Interpretation der Handlung des „Zerschlagens der roten Töpfe“ als Ausdruck der Feindvernichtung und somit als im Speiseritual immanent enthaltenes eigenes Ritual, existiert eine weitere, die nach Seiler im Kontext der Opferspeisung und somit ebenfalls im Rahmen des Begräbnisrituals zum Tragen kommt: Nach der Verwendung der Gefäße im Rahmen des Opferrituals werden diese bewusst zerstört, um ihren profanen Gebrauch zu verhindern. Durch die rituellen Handlungen wird das verwendete Gefäß mit symbolischem Gehalt aufgeladen. Dieser ist im Alltag nicht zweckmäßig und die auf

[1497] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=22043&db=0; Stand: 28.09.2016).

diese Weise sakralisierten Gegenstände dürfen nicht mehr von Normalsterblichen verwendet werden, weshalb ihre Zerstörung notwendig ist.[1498] Die im Rahmen des Opferrituals stattfindende Handlung des „Zerschlagens der roten Töpfe“ zur Verhinderung des Missbrauchs der im Ritual verwendeten Gefäße zeigt deutlich den Wandel des Sinngehalts der im Ritual verwendeten Gegenstände. Ausgehend von der profanen Funktion als Gefäß zur Präsentation und Lagerung von Nahrungsmitteln wird jenes im Rahmen des Opferrituals, das der Versorgung des Verstorbenen dienen soll, gebraucht. Durch diese Verwendung wandelt sich die Bedeutung des Gefäßes von einem profanen Objekt zu einem Ritualutensil, welches im Alltag keinen Verwendungszweck mehr besitzt und besitzen darf, weshalb es zerstört werden muss.

Neben dem im Rahmen des Bestattungsrituals stattfindenden Zerbrechen der zu Ritualutensilien gewordenen Gefäße zur Verhinderung von deren profanen Gebrauch, ist das „Zerschlagen der roten Töpfe“ nach Altenmüller außerdem mit dem Schlachten eines Bullen zu parallelisieren.[1499] Die Zerstörung der Gefäße stehe symbolisch für das Durchtrennen der Halsschlagader des Bullen, weshalb Seiler dieses Ritual auch im Kontext des Schlachtens von Opfertieren diskutiert, das ihrer Meinung nach eine gleichzeitige Handlung zum „Zerschlagen der roten Töpfe“ darstellt.[1500]

Außer mit dem Speiseritual und dem Feindvernichtungsritual kann mit den in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir gefundenen Tierknochen, bei denen es sich ausschließlich um Beinknochen von Rindern handelt, ein weiteres Ritual verknüpft werden, in dessen Rahmen ein bestimmter Beinknochen, der *ḫpš*-Schenkel, eine zentrale Rolle spielte: das Mundöffnungsritual. Diese

[1498] Seiler, Tradition und Wandel, 172f.
[1499] Altenmüller, Begräbnisritual, 99.
[1500] Seiler, Tradition und Wandel, 171f. Als Beleg hierfür führt sie eine Darstellung aus dem Grab des Haremhab in Memphis an. Siehe dazu G. Martin, The Memphite Tomb of Horemheb, EEF 55, London 1989, Taf. 119, 123.

Handlung, die ebenfalls im Rahmen der Bestattungsfeierlichkeiten zelebriert werden konnte, wurde sowohl an Statuen als auch an Mumien des Verstorbenen durchgeführt. Sie diente der rituellen Belebung der Statue oder Mumie[1501] und befähigt sie, auf diese Weise zu atmen oder Nahrung zu sich zu nehmen.[1502]

Während die Mundöffnung an einer Statue seit dem Alten Reich sowohl im königlichen als auch im privaten Kontext inschriftlich belegt ist, taucht dieses Ritual an der Mumie des Verstorbenen erst zu Beginn des Neuen Reiches in der Grabdekoration auf.[1503]

Die umfassendste Darstellung des Mundöffnungsrituals, dessen Handlungen durch die die Bilder begleitenden Texte erläutert werden, befindet sich im Grab des Rechmire (TT 100).[1504] Hier erfolgt zunächst eine Reinigung und Beweihräucherung der Statue des Grabbesitzers, eine von Otto als Szene 2 bis 7 klassifizierte Handlung.[1505] Im Anschluss daran werden verschiedene Geräte an den Mund der Statue gehalten und jene auf diese Weise belebt. Nach dieser mehrfach durchgeführten Belebung und Versorgung wird die Statue des Rechmire bekleidet und geschmückt (Szene 48 bis 54), eine Handlung, die laut Otto dem täglichen Tempelbildritual entspricht.[1506] Gleiches gilt für das nach Otto in Szene 55 bis 56 ausgeführte Salben und Darreichen der Schminke.[1507] Den Abschluss der rituellen Handlungen bildet der in den Szenen 73 bis 75 erfolgte Transport der Statue zur Kapelle.[1508]

Die wesentlichste Handlung der Mundöffnung, deren Bedeutung durch das häufig doppelte Vorhandensein in den Darstellungen offensichtlich

---

[1501] Barthelmess, Übergang, 93.
[1502] Allgemein zum Mundöffnungsritual siehe Otto, Mundöffnungsritual; J. Assmann, Tod und Jenseits im Alten Ägypten, München 2001, 408ff.
Zum Mundöffnungsritual im Rahmen des Bestattungsrituals s. u.
[1503] Barthelmess, Übergang, 94.
[1504] Davies, Rekh-mi-Re, Taf. 98ff. Siehe dazu auch Otto, Mundöffnungsritual.
[1505] Otto, Mundöffnungsritual, 8; 37ff. Zum Thema der Reinigung siehe das Kapitel „*ḥz.t*-Flaschen“ (3.1.3).
[1506] Otto, Mundöffnungsritual, 9; 110ff.
[1507] Otto, Mundöffnungsritual, 9; 120ff.
[1508] Otto, Mundöffnungsritual, 10; 164ff.

wird[1509], wird mittels eines frisch geschlachteten Rinderschenkels durchgeführt, der an den Mund der zu belebenden Statue oder Mumie geführt wird. Diese, von Otto als Szene 25 bzw. 40 definierte Handlung[1510], wurde von ihm als Opferszene verstanden, kann aber – wie Assmann erläutert – anhand der Beischrift *wp r3 jr.tj n Wsjr*[1511], „Öffnung von Mund und Augen", eindeutig als die Belebung initiierender Gestus erkannt werden. Auch die Schlachtung des Tieres und somit die Erzeugung des Schenkels war Teil des gesamten Rituals und ist als solches beispielsweise Element des Rituals im Grab des Rechmire (TT 100).[1512] Diese Handlung wird von Otto als Szene 23 klassifiziert.[1513] Sie wird laut Theis nach der Amarnazeit durch die „Kuh-Kalb-Szene" ergänzt.[1514]

Assmann erklärt die Verwendung des Rinderschenkels mit dessen in hieroglyphischer Gestalt an eine Dechsel erinnernde Form.[1515] Dieser diente dem Handwerker bei der Herstellung der Statue oder des Sarges, in dem sich die Mumie befindet, als Gerät zu deren Gestaltung und kann auf diese Weise mit dem praktischen Produktionsvorgang des zu belebenden Objektes in Verbindung gebracht werden.

Im Gegensatz dazu steht die Deutung von Helck, der die Verwendung des Rinderschenkels als symbolische „Übertragung von Lebenskraft" interpretiert, was anhand der Bedeutungsentwicklung des Wortes *ḥpš* von „Vorderschenkel"[1516] über „Arm, Kraft"[1517] zu „Sichelschwert"[1518] hervorgehe.[1519]

[1509] Vgl. beispielsweise die Szenenfolge im Grab des Nebsumenu (TT 183). Siehe dazu die Beschreibung in J. Assmann, Tod und Jenseits im Alten Ägypten, München 2001, 410ff.
[1510] Otto, Mundöffnungsritual, 8f.
[1511] Vgl. die Beischrift in J. Assmann, Tod und Jenseits im Alten Ägypten, München 200, 416 Abb. 59a.
[1512] Davies, Rekh-mi-Re, Taf. 106.
[1513] Otto, Mundöffnungsritual, 8ff.; 23ff.
[1514] Siehe hierzu Theis, Rekonstruktion eines altägyptischen Bestattungsrituals, 149f., 155.
[1515] J. Assmann, Tod und Jenseits im Alten Ägypten, München 2001, 415.
[1516] Wb 3, 268.4-8.
[1517] Wb 3, 268.10-269.19.
[1518] Wb 3, 270.1-5.
[1519] W. Helck, in: LÄ V, 579f., s. v. Schenkel.

Meines Erachtens sind beide Deutungsmöglichkeiten plausibel und schließen sich auch nicht aus, da grundsätzlich mehrere Bedeutungsebenen einer kultischen Handlung denkbar sind.

Eine weitere kultische Szene, in der der *ḫpš*-Schenkel eine Rolle spielt, ist die Darstellung der sogenannten „Riten um die Landepflöcke“. Im Zentrum dieser beispielsweise im Grab des Rechmire (TT 100)[1520] dargestellten Handlungen steht das Darbringen von Opfergaben, unter anderem Rinderschenkeln, die den Landepflöcken präsentiert werden. Im Grab des Rechmire ist dieser Szene das Schlachten eines Rindes angefügt, bei dem die darzubringenden Fleischstücke erzeugt werden.[1521] Im Register darunter werden von einer mit *knw.t* bezeichneten weiblichen Person und einem *ḥr.j-wr.w* genannten Mann Bug und Heck der mit dem Sarg des Verstorbenen ausgestatteten Barke an den als *mnj.t* bezeichneten Landepflöcken befestigt. Währenddessen bringt ein *sm*-Priester ein Räucheropfer dar. Danach folgt ein weiteres Opfer – das Darbringen von *nw*-Gefäßen – an die Landepflöcke. Die Beischrift der Szene *ḏd mdw ḫnk nw.w n mnj.t ḥ3t.t* bzw. *pḥt.t*, „Worte zu sprechen: Das Darbringen der *nw*-Töpfe für den Landepflock des Bugtaus/des Hecktaus“[1522], erläutert die Handlung und findet sich so auch im Text des Spruchs CT 234 wieder. Dieser ist auf keinem der Särge der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir zu finden.

Willems schlägt vor, als Ort dieser Handlung die Balsamierungshalle zu identifizieren, wo die „Riten um die Landepflöcke“ als Teil der dort in der Nacht vor dem Begräbnis stattfindenden Stundenwachen durchgeführt wurden. In seinen Augen sprechen auch die im Grab des Rechmire (TT 100) jene Szene umgebenden Darstellungen von Bootsfahrten, deren Verbindung zu der Fahrt nach Sais offensichtlich sei, dafür, jene Handlungen in den Kontext der Stundenwachen, die – seiner Meinung nach – ihrerseits als Wiedergabe der Saisfahrt

[1520] Davies, Rekh-mi-Re, Taf. 82.
[1521] Zur Ähnlichkeit dieser Szene zum Mundöffnungsritual siehe Settgast, Bestattungsdarstellungen, 106 Anm. 7.
[1522] So auch Theis, Rekonstruktion eines altägyptischen Bestattungsrituals, 96.

interpretiert werden können, zu stellen. Danach ist das im Grab des Rechmire als „Riten um die Landepflöcke“ dargestellte Darbringen des Rinderschenkels ein Bild der im Rahmen der Stundenwachen durchgeführten Opferhandlungen.[1523]

Dass auch in der Balsamierungshalle während der Stundenwachen Opferhandlungen stattfanden, in deren Rahmen der Rinderschenkel als Opfergabe Ritualutensil sein konnte, ist grundsätzlich anzunehmen. Dementsprechend ist auch die für diese Arbeit relevante Deutung des Rinderschenkels als Ritualutensil einer Opferhandlung zu betonen. So konnten die in dreidimensionaler und bildlicher Gestalt in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhandenen Rinderschenkel als Ritualutensilien dienen, die auch im Rahmen der Stundenwachen im Balsamierungszelt zum Tragen kamen.

Gleiches gilt für die Rinderschenkel, die in Darstellungen des Begräbnisrituals einer mumienförmigen Gestalt mit roter Krone, die anhand der Beischriften entweder als Sachmet oder Menkeret identifiziert werden kann, auf einem Boot dargebracht werden, während ein weiteres Boot mit dem Sarg des Verstorbenen vorausfährt. Diese von Settgast als „Überfahrt“ bezeichnete Szene ist beispielsweise auch im Grab des Intefiker (TT 60)[1524] zu sehen. In Parallelen dieser Szene, beispielsweise dem Grab des Herj (TT 12)[1525], sind als Ziel jener Bootsfahrt zwei menschenköpfige Landepflöcke erkennbar. Die Beischrift im Grab des Intefiker (TT 60)[1526] nennt die Balsamierungshalle, *wr.yt*, als Ziel der dargestellten Bootsfahrt. Auch die im Zusammenhang mit der *ḥz.t*-Flasche diskutierte Darstellung eines Reinigungsrituals, die sich im Grab des Rechmire direkt an diese Szene anschließt und vermutlich in der Balsamierungshalle stattfand, spricht dafür, den dargestellten Ort im Umfeld der Balsamierungshalle zu lokalisieren. Somit ist auch für die in dieser Darstellung gezeigte

[1523] Willems, Heqata, 116f.
[1524] Davies-Gardiner, Antefoker, Taf. 18.
[1525] Dazu siehe Settgast, Bestattungsdarstellungen, Taf. 7.
[1526] Davies-Gardiner, Antefoker, Taf. 18.

Opferhandlung, in deren Zentrum ein Rinderschenkel als Ritualutensil steht, das Umfeld der Balsamierungshalle als Handlungsort zu bestimmen.[1527]

Laut Willems kann diese Darstellung mit der zuvor beschriebenen Szene, die die „Riten um die Landepflöcke“ abbildet, gleichgesetzt werden. Beide Szenen zeigten ein Opfer, das in der Balsamierungshalle im Rahmen der Stundenwachen stattfinde.[1528] Dieser Gleichsetzung widerspricht in meinen Augen die Tatsache, dass beide Szenen im Grab des Rechmire (TT 100) parallel auf einer Wand dargestellt sind.[1529] Während sich in den beiden oberen Registern die bereits beschriebenen Darstellungen der „Riten um die Landepflöcke“ und deren Befestigung befinden, wird im siebten Register das Opfer an die mumienförmige Gestalt auf dem Boot gezeigt, das in Richtung menschengestaltiger Landepflöcke fährt. Dies spricht meines Erachtens dafür, dass beide Szenen nicht exakt das Gleiche darstellen, sondern die Darstellungen – trotz gleichem Handlungsinhalt und gleichen Ritualutensilien – unterschiedliche Schwerpunkte besaßen. Diese könnten sich beispielsweise auf den genauen Ort oder Zeitpunkt der Opferhandlung beziehen. Dass beide Handlungen im Umfeld der Balsamierungshalle stattfanden, ist aufgrund der Beischriften anzunehmen. Möglicherweise bildet die Darstellung des Opfers im Rahmen der Überfahrt aber eine Opferhandlung ab, die auf dem Weg zur Balsamierungshalle stattfand, während die „Riten um die Landepflöcke“ nach der dortigen Ankunft – wie Willems annimmt – als Teil der dort zelebrierten Stundenwachen durchgeführt wurden. Auch wenn sich in beiden Darstellungen sowohl die Handlung – das Opfer eines Rinderschenkels – und der Ort, an dem

[1527] Während Settgast jene Szene der „Überfahrt“ von den „Riten um die Landepflöcke“ trennt, stellen beide laut Willems eine chronologische Entwicklung des gleichen Bildmotivs dar. So datiere die Darstellung der „Überfahrt“ in die Zeit zwischen dem Mittleren Reich und der frühen 18. Dynastie (Thutmosis III.), während das Bild der „Riten um die Landepflöcke“ in die Zeit zwischen Hatschepsut und Ramses II. einzuordnen sei (Willems, Heqata, 116.). Einer chronologischen Entwicklung des Bildmotivs widerspricht meines Erachtens das parallele Auftreten der beiden Szenen im Grab des Rechmire (Davies, Rekh-mi-Re, Pl. 94.).

[1528] Willems, Heqata, 115ff.

[1529] Davies, Rekh-mi-Re, Pl. 94.

diese Handlung stattfand – das Umfeld der Balsamierungshalle – gleichen, spricht das doppelte Auftreten der Szenen in meinen Augen für eine inhaltliche Trennung und lässt anzweifeln, ob beide Opferhandlungen Teil der in der Balsamierungshalle zelebrierten Stundenwachen waren.

Generell kann jedoch festgestellt werden, dass die Darbringung des Rinderschenkels auch ein Ritual sein kann, das im Rahmen der in der Nacht vor der Bestattung stattfindenden Stundenwachen oder auf dem Weg zur Balsamierungshalle durchgeführt wurde.

Dass dieses Opfer grundsätzlich mit Schlachtung und daher auch mit der Zerstörung des Götterfeindes Seth in Verbindung gebracht werden kann, wurde bereits oben erläutert.[1530] Dieser Aspekt der Feindvernichtung, der daher auch in der Balsamierungshalle eine zentrale Rolle spielt, wird durch die das Opfer umgebenden Darstellungen von Schlachtungsszenen unterstützt. Somit ist das mit dem Opfer des *ḥpš*-Schenkels verknüpfte Feindvernichtungsritual eine kultische Handlung, die auch im Rahmen der in der Balsamierungshalle stattfindenden Stundenwachen oder auf dem Weg dorthin zelebriert wird. Die durch diese Handlungen erzielte Sicherheit des Verstorbenen gewonnen aus der Feindvernichtung, spielt auch an dieser Stelle eine wesentliche Rolle.

Darstellungen auf Särgen

Fleischstücke finden sich in vielerlei Gestalt innerhalb der Opfertischdarstellungen auf den Innenseiten der Ostwände der Särge der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir.

Die Verbindung zum Speiseritual wird somit auch anhand des Darstellungskontextes innerhalb der Opfertischdarstellungen auf den Innenseiten der Ostwände der Särge deutlich. Bei dem Sarg des Gemniemhat befinden sich sowohl auf dem Außen- als auch dem

[1530] Zu dieser Deutung speziell im Kontext der „Riten um die Landepflöcke“ siehe N. Beaux, Ennemis étrangers et malfaiteurs égyptiens. La signafication du châtiment au pilori, in: BIFAO 91, 1991, 33-53.

Innensarg Abbildungen von jeweils einem Rinderschenkel und verschiedenen Geflügelarten, z. T. in ungerupftem Zustand, teilweise auch gebraten. Auf dem Außensarg sind außerdem noch ein Beinknochen mit Fleisch sowie ein vermutlich als Innerei zu identifizierendes Fleischstück vorhanden. Die Opfertischdarstellung auf dem Sarg des Chenu ist in einem schlechten Erhaltungszustand und die Opfergaben kaum erkennbar. Die einzig sicher zu identifizierende Fleischopfergabe stellt ein Rippenstück dar. Auch die entsprechenden Abbildungen im Sarg des Ipiemsaef sind schlecht erhalten; dort ist als einzige Fleischopfergabe ein Rinderschenkel sichtbar. Auf dem Außensarg des Karenen sind trotz des schlechten Erhaltungszustandes unterschiedliche Fleischstücke zu erkennen: Verschiedene Geflügelarten (ungerupft oder gebraten), ein Beinknochen mit Fleisch, ein Rippenstück sowie der Kopf einer Gazelle. Die gleichen Fleischopfergaben befinden sich auch innerhalb der Opfertischdarstellung auf dem Innensarg. Darüber hinaus sind noch ein Rinderschenkel sowie ein kleines ovales vermutlich als Innerei zu identifizierendes Fleischstück erhalten. Eventuell ist auf dem Innensarg ebenso wie auf den Särgen der Nefersemdenet ein Rinderkopf dargestellt. Jene Särge enthalten die gleiche Zusammenstellung an Fleischopfergaben wie die letztgenannten Särge: Verschiedene Geflügelarten (ungerupft oder gebraten), Rinderschenkel und Innereien. Auf dem Außensarg der Nefersemdenet ist außerdem noch ein Bovidenkopf abgebildet.

Die Fleischopfergaben, die auf den Särgen der ungestörten Bestattungen aus Abusir abgebildet sind, sind noch deutlich zahlreicher als die bereits beschriebenen aus Saqqara. Grundsätzlich sind dort aber die gleichen Stücke vorhanden. Bei Herischefhotep I. sind außer jeweils einem Rinderschenkel sowohl auf dem Außen- als auch dem Innensarg viele verschiedene Geflügelarten dargestellt, außerdem eine große Anzahl an Rippenstücken und Beinknochen mit Fleisch ganz unterschiedlicher Größe. Eine vergleichbare Zusammenstellung an

Opfergaben befindet sich auch auf dem Sarg des Herischefhotep II. Die Opfertischdarstellung auf dem Sarg des Inemsaef ist in einem schlechten Erhaltungszustand, weshalb die Opfergaben hier nicht in vollem Umfang erkennbar sind. Als einzige Fleischstücke lassen sich ein Rinderschenkel sowie eine Gans identifizieren.

Fleischstücke, vor allem Beinknochen, wie sie in dreidimensionaler Form innerhalb der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhanden sind, stellen somit ein festes Element der Opfertischdarstellung auf der Innenseite der Ostwand der Särge dieser Bestattungen dar. Durch diesen Darstellungskontext wird belegt, dass Fleischstücke Ritualutensilien im Speiseritual sind.

Die in bildlicher Form vorhandenen Tierköpfe als Teil der Opfertischdarstellungen auf der Innenseite der Särge lassen sich mit dem Feindvernichtungsritual verknüpfen, das seinerseits in Form des *šd-dšr.t*, „das Zerschlagen der roten Töpfe“, innerhalb der Opferliste auftauchen kann und somit ebenfalls ein Element des Speiserituals ist.

Die in bildlicher Form vorhandenen Tierköpfe als Element der Opfertischdarstellung finden sich jedoch weder in der Opferliste noch in dreidimensionaler Form in den Grabbeigaben der vorliegenden Begräbnisse.

Wie bereits zu Beginn des Abschnitts ausführlich dargestellt, finden sich Fleischstücke in vielerlei Gestalt innerhalb der Opfertischdarstellungen auf den Innenseiten der Ostwände der besprochenen Särge. Der Rinderschenkel taucht dort stets im Zusammenhang mit dem Opfertisch auf, der auch im Rahmen des Mundöffnungsrituals als Ablageort für die der Statue oder Mumie dargebrachten Opfer eine wichtige Rolle spielt. Der Rinderschenkel, der auf allen Särgen deren Erhaltungszustand eine Aussage über das Vorhandensein von Fleischstücken zulässt, abgebildet ist, ist häufig als Basis weiterer Opfergaben zu finden. Bei Gemniemhat ist dieser auf dem Außen- und dem Innensarg abgebildet; bei Ipiemsaef und bei Karenen kommt er jeweils auf dem Innensarg vor. Sowohl der Außen-

als auch der Innensarg der Nefersemdenet tragen Darstellungen des Rinderschenkels, gleiches gilt für beide Särge des Herischfhotep I. Auch auf dem Sarg des Herischefhotep II. sowie bei Inemsaef ist die Darstellung eines Rinderschenkels vorhanden.
Das für die zentrale Handlung des Mundöffnungsrituals wesentliche Ritualgerät – der *ḥpš*-Schenkel – ist innerhalb der vorliegenden Begräbnisse demnach sowohl als Grabbeigabe in den Keramikschalen als auch in bildlicher Form im Kontext der Opfertischdarstellung vorhanden.

Texte

Eine Verknüpfung von Fleischbeigaben und Speiseritual ist vor allem auch anhand der einzelne Fleischopfergaben enthaltenden Opferliste deutlich. In dieser folgt den Eingangsriten das Präsentieren der Speisen, deren Hauptteil aus Brot- und Fleischstücken besteht. Letztere sind innerhalb aller Opferlisten, die sich auf den Innenseiten der Särge aus den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir befinden und z. T. sehr verkürzte Versionen aufweisen, vorhanden.
Was für die dreidimensionale Form der Fleischstücke und auch deren bildliche Erscheinung offensichtlich wurde – dass sie als Ritualutensil des Speiserituals dargestellt sein können –, gilt demnach auch für deren textliche Gestalt innerhalb der Opferliste. Als feststehendes Element der Liste stellen die Fleischstücke ein Ritualutensil des Speiseopfers dar.
Diese Deutung wird auch durch die bereits im vorangegangenen Kapitel beschriebenen Sprüche der Pyramiden- und Sargtexte belegt, die Opfergaben und darunter auch Fleischopfergaben als Garant für die Versorgung des Verstorbenen im Jenseits nennen. So werden beispielsweise in Spruch PT 223, der sich auf der Innenseite der Westwand des Sarges des Ipiemsaef befindet, „Grillklein“, *ȝšr.t*[1531], und

[1531] Wb 1, 21.10; siehe dazu ausführlich U. Verhoeven, Grillen, Kochen, Backen im Alltag und im Ritual Altägyptens. Ein Lexikographischer Beitrag, Rites Égyptiens 4, Brüssel 1984, 21-33; 43-49.

„deine Rippenstücke aus dem Haus der Schlachtbank“[1532], *šbt.w=k m pr nm.t*, genannt. Die gleiche Formulierung liegt auch in Spruch CT 67 sowie Spruch CT 72 vor, die beide auf der Innenseite der Westwand des Innensarges der Nefersemdenet angebracht sind.

Die Bedeutung der in dreidimensionaler und bildlicher Form in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhandenen Fleischstücke als Ritualutensilien im Speiseritual wird somit auch anhand der auf den Särgen jener Bestattungen enthaltenen Texte, die sie im Zusammenhang mit Opferhandlungen nennen, deutlich.

Die Fleischstücke, die als Grabbeigaben in den vorliegenden Begräbnissen vorhanden sind, dienten also zunächst der materiellen Versorgtheit des Verstorbenen und garantierten so sein Weiterleben im Jenseits. Ihr bildliches und textliches Erscheinen innerhalb der Dekoration der Särge macht es jedoch möglich, ihre Bedeutung innerhalb des im Rahmen des Bestattungsrituals zelebrierten Speiserituals zu ermitteln und sie auf diese Weise als Ritualutensilien zu charakterisieren, wodurch ihre unterschiedlichen Bedeutungsebenen sichtbar werden.

Die bereits im Zusammenhang mit den archäologischen Befunden von Tierköpfen in Dahshur und Deir el-Bershe angesprochene Interpretation dieser Fleischstücke als Symbol für die Vernichtung des Feindes des Osiris im Rahmen des Schlachtungsrituals ist meines Erachtens für die Verbindung der Darstellung und der schriftlichen Form der Opferliste bedeutsam.

Jenes Schlachtungsritual zur Feindvernichtung wird in der Opferliste in Form des „Zerbrechens der roten Töpfe“ thematisiert. Es ist somit ebenfalls Element der Opferliste und daher eine rituelle Handlung, die im Rahmen des Speiserituals stattfand. Aufgrund dieser textlichen Einheit von Speiseritual und anschließendem Feindvernichtungsritual innerhalb der Opferliste sehe ich – im Gegensatz zu Willems – keinen

[1532] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=21173&db=0; Stand: 28.09.2016).

Grund für eine Trennung der Darstellung von Opfertisch und Opferliste, sondern möchte beides als Einheit betrachten. In textlicher Form ist das Speiseritual durch die Nennung verschiedener Nahrungsmittel – unter anderem Fleisch – vertreten, das Feindvernichtungsritual durch die Handlung *šd dšr.t*, das „Zerbrechen der roten Töpfe“, wiedergegeben. In bildlicher Form sind eben jene genannten Nahrungsmittel abgebildet, die Feindvernichtung erscheint in der Darstellung der abgetrennten Tierköpfe.

Jenes Feindvernichtungsritual ist in dreidimensionaler Form in Gestalt der in den Schalen enthaltenen Knochen, in bildlicher Form in Gestalt der im Kontext des Opfertischs dargestellten abgeschnittenen Tierköpfe und in textlicher Form in Gestalt der am Ende der Opferliste genannten Handlung *šd dšr.t* Teil des in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhandenen Speiserituals. Die Deutung der Gefäßinhalte als Wiedergabe des Feindvernichtungsrituals ergibt sich aus der Art der in den Schalen enthaltenen Knochen: In allen Fällen waren dort Beinknochen vorhanden. Denn wie aus der Formulierung des Spruchs PT 580 *šʿ.n=(j) tp=f šʿ.n=(j) šd=f šʿ.n=(j) ʿ<.wj>=f šʿ.n=(j) rd(.wj)=f*, „ […] Ich habe seinen Kopf abgeschnitten, ich habe seinen Schwanz abgeschnitten; ich habe seine Arme abgeschnitten, ich habe seine Beine abgeschnitten […]“[1533], hervorgeht, stellt nicht nur das Abschneiden der Köpfe ein Bild der Vernichtung der Feinde des Osiris dar, auch das Abtrennen der Rinderbeine entspricht dieser Handlung.

Neben der mit den Rinderknochen als Nahrungsmittel verknüpften Interpretation als Opfergabe und somit als Wiedergabe des Speiserituals können diese darüber hinaus als Bild der Vernichtung der Feinde des Osiris gedeutet werden. Der Götterfeind Seth spielt in diesem Zusammenhang eine zentrale Rolle. Dies zeigt sich nicht allein in der während des Schlachtungsrituals vollzogenen Zerstückelung des mit ihm identifizierten Opfertieres, sondern auch in der Darbringung

[1533] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=22043&db=0; Stand: 28.09.2016).

bestimmter Fleischstücke, wie beispielsweise dem in Spruch PT 61 genannten *ḫpš n Stḫ*, „Vorderschenkel des Seth“[1534], der möglicherweise eine astronomische Entsprechung im Seth-Sternbild „Großer Bär“ besitzt.[1535] Auch in der Auswahl der in den Texten genannten Opfertiere lässt sich eindeutig eine Verwendung „typischer Sethtiere“, beispielsweise die Graugans, die Ziege und die Antilope, feststellen.[1536] Interessanterweise sind es auch häufig jene Tiere, deren Köpfe – im Fall des Geflügels häufiger der gesamte Körper – auf dem Opfertisch auf der Innenseite der Ostwand der Särge auftauchen.[1537]
Das dem Opferritual vorausgehende Schlachtungsritual diente demnach nicht ausschließlich dem Erzeugen von Fleischstücken für deren rituelle Darbringung, sondern ist Sinnbild für die Vernichtung des Götterfeindes.[1538] So können die in dreidimensionaler Form vorhandenen Gefäße, die der Präsentation und dem Verzehr von Nahrungsmitteln dienen, und deren Inhalt, die Beinknochen von Rindern, einerseits mit dem im Rahmen der Bestattungsfeierlichkeiten zelebrierten Speiseritual in Verbindung gebracht werden, andererseits sind sie durch die zwangsläufig mit den Rinderknochen verbundene Schlachtung Symbol für das Feindvernichtungsritual, das seinerseits Teil des im Rahmen der Bestattungsfeierlichkeiten stattfindenden Opferrituals ist. Jenes Feindvernichtungsritual wird laut Quack nicht nur am Ende des Opferrituals durch „das Zerbrechen der roten Töpfe“

[1534] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=20882&db=0; Stand: 28.09.2016).
[1535] Siehe dazu H. Kees, Göttinger Totenbuchstudien. Ein Mythus vom Königtum des Osiris in Herakleopolis aus dem Totenbuch Kap. 175, in: ZÄS 65, 1930, 69f.; B. Altenmüller, Synkretismus, 202.
[1536] G. Meurer, Die Feinde des Königs in den Pyramidentexten, OBO 189, Freiburg 2002, 150. Dort auch weiterführende Literatur zur Thematik der Opfertiere.
[1537] Darstellungen von Gänsen sind innerhalb jeder Opfertischszene der Särge der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir zu erkennen, aber auch die Darstellung des Kopfes einer Antilope findet sich beispielsweise auf der Innenseite der Ostwand des Außensarges des Karenen.
[1538] G. Meurer, Die Feinde des Königs in den Pyramidentexten, OBO 189, Freiburg 2002, 144ff. Siehe dazu auch H. Junker, Die Feinde auf dem Sockel der Chasechem-Statuen und die Darstellung geopferter Tiere, in: O. Firchow (Hrsg.), Hermann Grapow zum 70. Geburtstag gewidmet, Berlin 1955, 171-175; H. Junker, Die Schlacht- und Brandopfer und ihre Symbolik in der Spätzeit, in: ZÄS 48, 1910, 71ff.

realisiert, sondern auch in Form der am Beginn des Opferrituals praktizierten Reinigung durchgeführt. Das Feindvernichtungsritual stelle eine der „elementarsten Grundstrukturen der ägyptischen Opferhandlung“[1539] dar.[1540]

Das zu den Abschlussriten des Opferrituals zählende Feindvernichtungsritual, das in der Opferliste durch die Handlung *šd dšr.t*, dem „Zerbrechen der roten Töpfe“, vertreten ist, kommt in keiner der Opferlisten der ausgewählten Särge vor. Dass dies aus Platzgründen geschah, kann anhand der Tatsache, dass einige der Opferlisten noch in der Aufzählung der Opfergaben abbricht, nur vermutet werden.

Einen zentralen Begriff innerhalb der Sarg- und Pyramidentexte stellt jedoch das Horusauge dar, dessen Übergabe laut Roeder als Darreichen einer Opfergabe interpretiert werden kann.[1541] Durch den damit assoziierten Mythos, dem Kampf zwischen Horus und Seth, sei die Thematik der Vernichtung des Horusfeindes in den so beschriebenen Opferhandlungen präsent.[1542] In jeder als Horusauge bezeichneten Opfergabe und der damit verbundenen Handlung – beispielsweise in Spruch PT 223 auf der Innenseite der Westwand des Sarges der Nefersemdenet, der die Übergabe von Opfergaben beschreibt – wird demnach die Feindvernichtung innerhalb der Sarg- und Pyramidentexte behandelt.

Darüber hinaus wird die Macht des Verstorbenen über die Feinde an verschiedenen Stellen textlich thematisiert. Der Spruch CT 225, der sich auf der Innenseite der Ostwand des Innensarges des Chenu befindet, beschreibt einerseits die Kraft verschiedener Körperteile des Verstorbenen, beispielsweise [...] *sḫm=k m jb=k* [...], „[...] mögest du

---

[1539] Quack, Opfermahl, 74.

[1540] Laut Quack wird auch durch die im Rahmen des Geräterituals genannte „Übergabe des Horusauges“ der Bezug zur Feindvernichtung hergestellt und somit auch die an Schmuck und Ausstattungsgegenständen vollzogenen Opferhandlungen dieses Rituals thematisiert. Quack, Opfermahl, 67-80. Siehe dazu auch das Kapitel „Stäbe und Bogen“ (3.2.3.).

[1541] Siehe dazu H. Roeder, „Mit dem Auge sehen“. Ägyptisches und Ägyptologisches zum „Auge des Horus“, in: GM 138, 1994, 43, 56-67.

[1542] Quack, Opfermahl, 67-80.

Macht haben über dein *jb*-Herz [...]“ oder [...] *sḫm=k ꜥ.wj=k* [...], „mögest du Macht haben über deine beiden Arme“, andererseits die von ihm beherrschten Bereiche, beispielsweise [...] *sḫm=k m t3w* [...], „[...] mögest du Macht haben über die Luft [...]“ oder [...] *sḫm=k m jtr.w* [...], „[...] mögest du Macht haben über den Fluss [...]“. Bemerkenswert ist hierbei, dass neben seinem Einfluss auf Elemente wie Wasser und Luft auch seine Macht über Feinde, [...] *sḫm=k m ḫft.jw=k* [...], „[...] mögest du Macht haben über deine Feinde[...]“ und das Totenopfer, [...] *sḫm=k m pr.t-ḫrw n=k-jmy.t* [...], „[...] mögest du Macht haben über das Totenopfer, das dir gehört [...]“, genannt ist, wodurch eine Verknüpfung dieser beiden „Machtbereiche“ entsteht. Die Herrschaft über die Feinde erscheint in diesem Text also ebenso wie in der Opferliste in direktem Zusammenhang mit dem Totenopfer. Darüber hinaus wird in Spruch CT 225 die Existenz des Verstorbenen im Jenseits und dessen dortige Versorgung beschrieben, beispielsweise in der Passage [...] *ꜥnḫ=k m t n bd.t dšr.t* [...], „[...] mögest du vom Brot von rotem Emmer leben [...]“. Das Überleben des Verstorbenen im Jenseits stellt also den zentralen Inhalt des Spruchs CT 225 dar.[1543] Dieses wird einerseits durch das tägliche Totenopfer, andererseits durch die Macht des Verstorbenen über die Feinde garantiert, wodurch diese beiden Aspekte untrennbar miteinander verbunden sind. Allerdings wird in diesem Text nicht die für das Feindvernichtungsritual typische Schlachtung bzw. Zerteilung thematisiert, weshalb in Spruch CT 225 kein direkter Bezug zu diesem Teil des Opferrituals erkannt werden kann. So ist die in diesem Text beschriebene Herrschaft des Verstorbenen über die Feinde – ebenso wie dessen Versorgung mit Nahrung – unabdingbar für das Überleben im Jenseits, eine direkte Verbindung zum Feindvernichtungsritual ist jedoch nicht greifbar.

Die Macht über die Feinde wird auch im Spruch PT 367, der sowohl auf dem Boden des Innensarges des Gemniemhat als auch auf der

[1543] Eine vollständige Übersetzung des Spruchs siehe Jürgens, Überlieferungsgeschichte, 311.

Innenseite des Sargdeckels Herischefhoteps II. angebracht ist, thematisiert: […] *ndrj.n n=k Ḏḥw.tj ḫft.(j)=k ḥsḳ ḥnʿ jm(.j)w-ḫt=f n ḫ3tb.n=f jm=f* […], „ […] Thot hat für dich deinen Feind gepackt, so dass er geköpft ist zusammen mit seinen Gefolgsmännern, ohne dass es einen gibt, den er verschont hätte […]“[1544]. Laut G. Meurer steht in diesem Text die Tötung des Feindes durch Thot, nicht dessen Zerstückelung im Vordergrund, weshalb dieser Text nicht zum Opferritual gehörend zu zählen sei.[1545] Gleiches gelte für den Spruch PT 369, in dem die Horuskinder die Strafe an den Feinden durchführen und dementsprechend die handelnden Personen sind.[1546] Dieser Text befindet sich ebenfalls auf der Innenseite des Sargdeckels Herischefhoteps II.

Der Spruch PT 364, der sich auf der Innenseite des Sargdeckels Herischefhoteps II. befindet, stellt laut S. Schott[1547] eine Parallele zu dem das „Zerschlagen der roten Töpfe“ und somit das Feindvernichtungsritual beschreibenden Spruch PT 244 dar.[1548]

Insgesamt ist festzustellen, dass die Beherrschung der Feinde und deren Vernichtung in den Texten auf den Särgen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir thematisiert werden, jedoch nicht besonders häufig auftreten. Eine textliche Beschreibung des Feindvernichtungsrituals findet sich nur in Form von Spruch PT 364, einer Parallele zum das „Zerschlagen der roten Töpfe“ beschreibenden Spruch PT 244 auf dem Sarg des Herischefhotep II.

Ein weiterer ritueller Kontext, in dem Fleischstücke eine Rolle als Ritualutensilien spielten, stellte das Mundöffnungsritual dar. Dieses ist in textlicher Form auf verschiedene Weise belegt. Es wird bereits in der

---

[1544] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=21743&db=0; Stand: 28.09.2016).

[1545] G. Meurer, Die Feinde des Königs in den Pyramidentexten, OBO 189, Freiburg 2002, 153.

[1546] G. Meurer, Die Feinde des Königs in den Pyramidentexten, OBO 189, Freiburg 2002, 154.

[1547] S. Schott, K. Sethe, Miszellen, in: ZÄS 63, 1928, 101f.

[1548] Dazu auch G. Meurer, Die Feinde des Königs in den Pyramidentexten, OBO 189, Freiburg 2002, 156ff.

5. Dynastie in die königlichen Exemplare der Ritualopferliste integriert[1549] und findet dann mit dem Ende der 6. Dynastie an gleicher Stelle – nach den beiden Reinigungshandlungen *z3t* und *ḳbḥ.w t3 2* – Eingang in die privaten Opferlisten. Diese von Barta als „Listentyp B" bezeichnete Auflistung der mit dem Mundöffnungsritual verbundenen Gegenstände und Kulthandlungen ist nur in Verbindung mit der Ritualopferliste belegt und kann nicht selbständig auftreten. Die eigentlichen Mundöffnungsriten umfassen insgesamt 15 Termini: Die Reinigungsriten, die Nennung der Mundöffnungsgeräte sowie weiterer Utensilien, deren Deutung nicht unumstritten ist.[1550] Eine Vielzahl der in diesen Listen genannten Ritualutensilien kann auch Teil des Gerätefrieses sein. Den nach Barta mit der Augenöffnung schließenden Belebungsriten folgt eine Mahlzeit für den belebten Verstorbenen, ehe mit der üblichen Auflistung der Elemente des Speiserituals fortgefahren wird.[1551] Diese Verbindung zu in den Opferlisten beschriebenen Ritualen – dem Speiseritual in Bartas Listentyp A und dem Mundöffnungsritual in Listentyp B – erklärt auch das Vorhandensein von im Rahmen des Mundöffnungsrituals verwendeten Gefäßen innerhalb der Darstellungen des Opfertischs.[1552]

Der das Mundöffnungsritual beschreibende Listentyp B kommt nur auf drei Särgen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara vor. Er ist innerhalb der Opferliste auf der Innenseite der Ostwand des Sarges des Chenu enthalten. An gleicher Stelle taucht er auch sowohl auf dem Außen- als auch dem Innensarg des Karenen auf.

Darüber hinaus finden sich auch in den Pyramiden- und Sargtexten Spuren jenes Rituals. In Spruch PT 34 wird eindeutig das Öffnen des

---

[1549] Es handelt sich um insgesamt 29 Termini, die zwischen die Anweisung A/2 und A/3 des Listentyps A eingeschoben werden. Siehe dazu Barta, Opferformel, 61.

[1550] Detailliert dazu siehe Barta, Opferliste, 79ff. Zum Mundöffnungsritual selbst siehe Otto, Mundöffnungsritual.

[1551] Barta, Opferliste, 79ff.

[1552] Ausführlich zu diesen Darstellungen siehe: S. Michels, Die Hes-Flasche im Bestattungskontext. Archäologie und Kult, Heidelberg 2006, 54ff. (Unveröffentlichte Magisterarbeit).

Mundes, […] *wpp r3=k* […], „[…] was deinen Mund öffnet […]“[1553], beschrieben und eine der beiden im Mundöffnungsritual verwendeten Natronsorten, *ntrj šmʿj t3 5 Nḫb*, „Oberägyptisches Natron, 5 Kügelchen, (aus) el-Kab“[1554] genannt. In Spruch PT 35 kommt in Verbindung mit der Reinigung „Unterägyptisches Natron, 5 Kügelchen, (aus) Schetpet (im Wadi Natrun)“[1555], *ntrj mḥwj t3 5 št-p.t*, vor. Beide Natronsorten, die ebenfalls Element der Opferliste des Typs B sind, kommen auch in Spruch PT 38 vor. Das ebenfalls als typisches Ritualgerät des Mundöffnungsrituals verwendete *pšš-k3f* ist Element von Spruch PT 37; die bei Barta an zwölfter Position des Listentyps B genannten Elemente *mnz3*-Krug und *šw*-Feder werden in Spruch PT 40 thematisiert. Als zur „magischen Mundöffnung“ verwendetes Utensil wird von Otto der *ḫpš*-Schenkel beschrieben[1556], der in Spruch PT 126 auftaucht.

Keiner dieser auf das Mundöffnungsritual Bezug nehmenden Sprüche aus dem Corpus der Pyramidentexte ist auf einem der besprochenen Särge vorhanden.

Laut Otto wird das bereits in den Pyramidentexten beschriebene Ritual in unterschiedlichen Sprüchen der Sargtexte aufgegriffen und auf die götterweltliche Ebene übertragen.[1557] So erscheint in Spruch CT 62 der Verstorbene in der Gestalt des Horus, um die Mundöffnung an Osiris gemeinsam mit Ptah durchzuführen: […] *jnk Ḥr.w wpj(=j) r3=k ḥnʿ Ptḥ* […], „[…] Ich bin Horus, der deinen Mund öffnet zusammen mit Ptah […]“[1558]. Als Ziel dieser Mundöffnung wird hier klar die

---

[1553] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=21290&db=0; Stand: 28.09.2016).

[1554] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=21290&db=0; Stand. 28.09.2016).

[1555] D: Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=21291&db=0; Stand: 28.09.2016).

[1556] Otto, Mundöffnungsritual, 6.

[1557] Otto, Mundöffnungsritual, 7f.

[1558] Otto, Mundöffnungsritual, 7.

Nahrungsaufnahme, […] *wnm=k t r mrr=k* […], „[…] dass Du Brote essen kannst nach deinem Belieben […]“[1559], thematisiert.

In Spruch CT 237 wird das Mundöffnen, *wp=ṯ n=j r³=k*, in Verbindung mit dem Gott Anubis erwähnt, der dort explizit als *wt.j*, „Balsamierer“[1560], bezeichnet wird. Diese Verknüpfung ist insofern interessant, als sie die Handlung in einen direkten Bezug zu der Gottheit setzt, die wesentlich mit der Herstellung der Mumie und somit der Gestalt, an der das Mundöffnungsritual durchgeführt wird, beteiligt ist, dem Gott Anubis. Die Balsamierung ist Voraussetzung für das Durchführen des belebenden Rituals. Es besteht somit eine direkte Abhängigkeit zwischen dem Mundöffnungsritual und dem Balsamierungsritual (s. u.), das ebenfalls Element des Bestattungsrituals war.[1561]

In Spruch CT 241 wird die Mundöffnung in Verbindung mit dem Öffnen der Augen genannt, […] *wp.t r³=f wp.t jr.tj=f* […], ‚[…] das Öffnen seines Mundes (und) das Öffnen seiner beiden Augen […]‘, wodurch die Bedeutung als Belebungsritual offensichtlich wird.

Jene Bedeutung wird auch im Spruch CT 231 thematisiert, wenn als Folge der Mund- und Augenöffnung die Fähigkeit zu sprechen beschrieben wird: […] *wp=f r³ n N. N. pn mdw=f* […], ‚[…] er möge öffnen den Mund dieses N. N. (damit) er spricht […]‘.

Das Mundöffnungsritual wird innerhalb der Sargtexte grundsätzlich als Belebungsritual beschrieben, das den Verstorbenen befähigt, Nahrung zu sich zu nehmen und zu sprechen. Als solches ist es abhängig von dem der Mundöffnung vorangehenden Balsamierungsritual, in dem die zu belebende Mumie hergestellt wird. Gleichzeitig entsteht eine Verbindung zu dem dem Mundöffnungsritual folgenden Speiseritual.

[1559] Otto, Mundöffnungsritual, 7.
[1560] Wb 1, 279.9-12.
[1561] Theis, Rekonstruktion eines altägyptischen Bestattungsrituals, 53f. Hier auch detailliert zu den einzelnen Handlungen. Zum Balsamierungsritual im Kontext der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir s. u.

Die im Rahmen des Bestattungsrituals durchgeführte konkrete Handlung der Mundöffnung wird in den Sargtexten in einen götterweltlichen Rahmen gestellt, der Verstorbene und die agierenden Personen mit Göttern identifiziert.

Keiner der Sprüche aus dem Corpus der Sargtexte, die die Handlungen des Mundöffnungsrituals thematisieren, sind auf den Särgen der vorliegenden Begräbnisse enthalten.

Das Mundöffnungsritual ist innerhalb der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir in dreidimensionaler Form – in Gestalt der Rinderschenkel – in bildlicher Form – in Gestalt von im Ritual verwendeten Ritualutensilien (vor allem Gefäßen und Werkzeugen; dazu s. u.) – und in drei Särgen auch in textlicher Form – in Gestalt des Listentyps B – vorhanden. Ritualtexte, die die Handlung und die mit dieser Handlung verbundenen Ritualgeräte aus dem konkreten Rahmen des Bestattungsrituals entheben und in die götterweltliche Sphäre erheben, sie somit „sakral ausdeuten“[1562], sind auf keinem der Särge aus diesen Bestattungen enthalten.

Im Kapitel der Gefäße, die der Präsentation und Aufbewahrung von Nahrungsmitteln dienten, wurde ausführlich erläutert, dass die auf allen Särgen der vorliegenden Bestattungen in der Opferformel enthaltene Bitte 2 die Beschreibung einer Opferhandlung darstellt. Eine zentrale kultische Handlung des Bestattungsrituals, in dessen Rahmen auch die in diesem Kapitel behandelten Rinderknochen eine Rolle als Ritualutensil spielten, ist demnach auch in textlicher Form auf allen Särgen der vorliegenden Bestattungen vorhanden. Dies gilt auch für die das gesamte Bestattungsritual beschreibende Bitte 4.

Zusammenfassung

Für die in den vorliegenden Begräbnissen enthaltenen Rinderknochen lassen sich somit drei unterschiedliche Bedeutungsebenen feststellen:

[1562] Siehe dazu auch J. Assmann, Die Verborgenheit des Mythos in Ägypten, in: GM 25, 1977, 15ff.

Als Nahrungsmittel, das aufgrund des Preises nicht für jedermann erschwinglich war und im Rahmen von Tempelopfern zunächst an hochrangiges Tempelpersonal verteilt wurde, geben sie Auskunft über den sozialen Status des Konsumenten, was als erste Bedeutungsebene bestimmt wurde. Für den Konsumenten diente Fleisch als Nahrungsmittel, das seine Versorgung im Alltag gewährleistete und in dieser Funktion auch als Grabbeigabe Verwendung fand. Dieser Bezug zum Alltag und die damit verbundene Funktion als Garant der Versorgtheit des Verstorbenen stellt die zweite Bedeutungsebene von Fleisch dar. Die Funktion des Fleischs als Nahrungsmittel für den Verstorbenen, die auch im Speiseritual zum Tragen kam, stellt die dritte Bedeutungsebene der Rinderschenkel dar, insofern sie innerhalb des Speiserituals als Ritualutensil dienten. Diese Rolle als Ritualutensil besaßen Rinderschenkel auch in weiteren kultischen Handlungen – dem Feindvernichtungsritual, dem Mundöffnungsritual und den Stundenwachen –, die ebenfalls Elemente des Bestattungsrituals darstellten.

Sie traten außer in dreidimensionaler Form auch bildlich innerhalb der Opfertischdarstellung in Erscheinung und können so mit dem mit dieser Darstellung verbundenen Speiseritual verknüpft und somit als Ritualutensil charakterisiert werden.

Auch die textliche Gestalt jener Grabbeigaben innerhalb der Opferliste legt die Deutung des Fleisches als Element des Speiserituals nahe und ermöglicht darüber hinaus eine Verbindung mit einer dem Speiseritual folgenden Handlung: dem Feindvernichtungsritual. Diese Feindvernichtung ist außer im Rahmen der Schlussriten der Opferliste auch in den Texten der Särge der vorliegenden Begräbnisse enthalten. Auch diese Verknüpfung ermöglicht eine Identifizierung der Rinderknochen als Ritualutensil.

Außer in der Opferliste wird das Speiseritual an mehreren Stellen innerhalb der Sprüche aus dem Corpus der Pyramiden- und Sargtexte thematisiert, die sich auch auf den Särgen dieser Bestattungen befinden.

Diese unterstreichen die bedeutende Rolle des Fleischs als Ritualutensil.

Gleiches gilt für die Verbindung dieser Grabbeigaben mit einem dritten Ritual, das ebenfalls im Rahmen der Bestattung eine wesentliche Rolle spielte: das Mundöffnungsritual. Anhand von Darstellungen und Texten konnte die Rolle des *ḥpš*-Schenkels, der innerhalb des Rituals an den Mund der Mumie bzw. Statue geführt wurde, festgestellt werden. Für das Ritual der Mundöffnung wesentliche Gegenstände und Ritualgeräte tauchen innerhalb der Darstellungen der Gerätefriese der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir auf und erscheinen auf drei Särgen auch innerhalb der das Ritual beschreibenden Opferliste Typ B.

Die das gesamte Bestattungsritual beschreibende Opferformel mit der Bitte 4 kommt ebenso wie die in Bitte 2 enthaltene Ritualanweisung einer Opferhandlung auf allen Särgen der vorliegenden Begräbnisse vor.

Die wesentlichen kultischen Handlungen des Bestattungsrituals, in denen der in dreidimensionaler Form innerhalb der Begräbnisse aus Saqqara und Abusir belegten Rinderknochen als Ritualutensil verwendet wurde, sind somit auch in bildlicher und textlicher Form auf den Särgen der vorliegenden Bestattungen vorhanden.

	Erste Bedeutungsebene Sozialer Status	Zweite Bedeutungsebene Alltagsbezug	Dritte Bedeutungsebene Ritualbezug								
			Reinigungsritual	Speiseritual	Feindvernichtungsritual	Mundöffnungsritual	Balsamierungsritual	Stundenwachen	Geräteritual	Rituelle Bootsfahrten	Rituelle Tänze
Rinderknochen	+	+		+	+	+		+	+	+	

3.1.3 *ḥz.t*-Flaschen

Befunde

Von den Gefäßen, die der Präsentation und Aufnahme von Nahrungsmitteln und Getränken dienten, müssen die Behälter unterschieden werden, die aufgrund ihres Darstellungskontextes als Ritualgefäße identifiziert werden können und deren Funktion sich somit von der der Gebrauchskeramik unterscheidet.[1563] Hierzu zählen die *ḥz.t*-Flaschen[1564], von denen eine (Kat. 2.23) in der Grabanlage des Chenu und des Ipiemsaef vorhanden war, zwei sich im Grab des Karenen (Kat. 3.40) und der Nefersemdenet (Kat. 3.73) befanden und zwei Herischefhotep I. (Kat. 4.36 und Kat. 4.37) zugeordnet werden können. Ein einer *ḥz.t*-Flasche ähnliches Gefäß mit hoher Schulter und kurzem Hals (Kat. 5.17) wurde im Grab des Herischefhotep II. gefunden.

Auch Modelle von *ḥz.t*-Flaschen sind in den vorliegenden Bestattungen belegt. Eine *ḥz.t*-Flasche aus vergoldetem Holz wurde in der Bestattung des Gemniemhat (Kat. 1.12) gefunden, wo sie im Innern des Innensarges auf der Brust der Mumie platziert war. Auch im Begräbnis des Chenu war ein hölzernes Modell einer *ḥz.t*-Flasche (Kat. 2.8) vorhanden. Dieses lag unterhalb des Körpers des Chenu. Desgleichen war im Grab des Herischefhotep I. das Modell einer *ḥz.t*-Flasche (Kat. 4.17) enthalten. Diese war aus Kupfer gefertigt und besaß eine Bohrung im Hals. Auch dieses Objekt lag im Innern des Innensarges und wurde nahe des Körpers gefunden.

Interpretation

Die Funktion von *ḥz.t*-Flaschen als Libationsgefäße geht aus Darstellungen sowohl im Tempelbereich als auch in Grabanlagen hervor. In den Pyramidentempeln des Alten Reiches ist sie als

[1563] Seiler, Tradition und Wandel, 120.
[1564] Zu Darstellungen verschiedener Formen der *ḥz.t*-Flasche im Alten Reich siehe H. Balcz, Die Gefäßdarstellungen des Alten Reiches. Fortsetzung des Artikels in Band III, Heft 1, MDAIK 5, 1934, 71ff.

Opfergabe von Nilgöttern gezeigt[1565], ebenso in Darstellungen des Mittleren[1566] und des Neuen Reiches[1567]. In dieser Funktion als Gabe von Gaugottheiten ist sie auch noch in Tempeln der Spätzeit[1568] abgebildet.

Auf Tempelwänden können *ḥz.t*-Flaschen außerdem im Rahmen eines Kultlaufes erscheinen, in dessen Zusammenhang sie vom König in beiden Händen getragen werden. Dieses Herbeitragen des Nilwassers, das häufig im Zusammenhang mit Gefäßprozessionen abgebildet ist, kann laut Waitkus in Verbindung mit Festen stehen, in deren Rahmen Reinigungs- und Libationshandlungen vollzogen wurden.[1569] Laut Gayet kann die Szene in Verbindung mit der morgendlichen Wiedergeburt der Sonne gesehen werden, zu deren Anlass der König das lebensspendende Wasser in den besonderen Flaschen herbeiträgt.[1570] In ihrer Rolle als Libationsgefäß erscheint sie stets in dem nur mit dem Gefäß der *ḥz.t*-Flasche ausgeführten Ritual, das von Gardiner[1571] als „Taufe“ des Königs durch zwei Gottheiten bezeichnet wird und bei dem dieser mit Wasser oder den hieroglyphischen Zeichen für Leben (Gardiner S34 ) und Herrschaft (Gardiner S40 ) übergossen wird. Diese in Form eines Reinigungsrituals ausgeführte Handlung ist laut Waitkus mit dem Mundöffnungsritual in Verbindung zu bringen, das in dieser Form an Statuen des Königs, vermutlich aber

[1565] Vgl. beispielsweise die Darstellungen der Nilgötter im Pyramidentempel des Niuserre. Siehe dazu Borchardt, Neuserre, Taf. 14, 15.
[1566] Vgl. beispielsweise die Darstellungen der Nilgötter auf dem Sockel der „Chapelle blanche“ von Sesostris I. Siehe dazu R. Schulz, M. Seidel (Hgg.), Ägypten. Die Welt der Pharaonen, Köln 1997, 137 Abb. 61.
[1567] Vgl. beispielsweise die Darstellung von Nilgöttern im Tempel von Medinet Habu. Siehe dazu Medinet Habu IV, Taf. 452.
[1568] Vgl. beispielsweise die Darstellung der Gaugottheiten im Tempel von Denderah. Siehe dazu Cauville, Dendera, 12, Taf. 34ff.
[1569] W. Waitkus, Untersuchungen zu Kult und Funktion des Luxortempels. Teil I: Untersuchung, Aegyptiaca Hamburgensia 2, Gladbeck 2008, 41, 51, 87, 133ff., 262f.
[1570] Vgl. beispielsweise die Darstellung Amenophis III. im Luxor-Tempel. Siehe dazu Gayet, Temple de Louxor, 82, Taf. 50 Abb. 105, 85, Taf. 53 Abb. 102.
[1571] A. Gardiner, The Baptism of Pharao, in: JEA 36, 1950, 3-12. Siehe dazu auch E. Graefe, Der “Sonnenaufgang zwischen den Pylontürmen”. Erstes Bad, Krönung und Epiphanie des Sonnengottes à propos Carter, Tut-Ankh-Amen, Handlist No 181, in: OLP 14, 1983, 38ff.

auch an Götterbildern, ausgeführt wurde.[1572] Dieses Reinigungsritual diente im Kontext des Mundöffnungsrituals der Wiederbelebung der Statue und ist laut Graefe eng mit der morgendlichen Waschung des Sonnengottes verknüpft.[1573] Die Funktion der *ḥz.t*-Flasche, die in den Beischriften als *ḥz.t*[1574] oder *mnz3*[1575] benannt wird[1576], als Libationsgefäß wird auch in der Verwendung der Hieroglyphen Gardiner W14  bis Gardiner W16  deutlich. Diese zeigen ein als „Wassergefäß" bezeichnetes Behältnis mit oder ohne ausströmende Flüssigkeit in Form der *ḥz.t*-Flasche, das als Determinativ des mit „libieren/Libation darbringen" zu übersetzenden Wortes *ḳbḥ*[1577] steht.[1578] Diese in Verbindung mit der Opferliste oder dem Opfertisch stehende Ritualanweisung[1579] stellt den Bezug zur Bedeutung der *ḥz.t*-Flasche im funerären Kontext her, der im Hinblick auf die vorliegende Untersuchung wesentlich ist.

In Darstellungen des Alten Reiches wird die *ḥz.t*-Flasche hierbei in der Regel von Priestern oder Angehörigen des Verstorbenen getragen, die rituelle Handlungen in Anwesenheit des Grabherrn ausführen. Außer

---

[1572] W. Waitkus, Untersuchungen zu Kult und Funktion des Luxortempels I, Aegyptiaca Hamburgensia 2, Gladbeck 2008, 177ff.; 199ff. Entsprechende Belege siehe dort.

[1573] Siehe dazu E. Graefe, Der "Sonnenaufgang zwischen den Pylontürmen". Erstes Bad, Krönung und Epiphanie des Sonnengottes à propos Carter, Tut-Ankh-Amen, Handlist No 181, in: OLP 14, 55-79. Im Rahmen dieses Artikels behandelt Graefe auch das von Carter als „curious device" bezeichnete, singuläre Stück Handlist 181 (H. Carter, Tut-ankh-Amen, 2, Taf. 53A, Handlist 181.) aus dem Grab des Tutanchamun, das aus zwei Pylontürmen und einer in deren Mitte aufgestellten *ḥz.t*-Flasche aus Holz besteht und dessen Bedeutung für den Verstorbenen er ebenfalls in diesem Zusammenhang sieht.

[1574] Wb 3, 154.1.

[1575] Wb 2, 88.8-10.

[1576] H. Balcz, die Gefäßdarstellungen des Alten Reiches, in: MDAIK 5, 1934, 71.

[1577] Wb 5, 27.2-4. Der Begriff kann außer in der beschriebenen Form als Verb auch die die Libation ausführende Person bezeichnen. Vgl. Jones, Titles OK, no. 3682.

[1578] Die Verwendung des Zeichens Gardiner W14  in dem mit „preisen/loben" zu übersetzenden Begriff *ḥsj* (Wb 3, 154.2-155.25) ist für die Interpretation der Libationshandlung besonders interessant.

[1579] Vgl. beispielsweise die Beischrift der Darstellung des Grabherrn vor dem Opfertisch in der Mastaba des Kaiemanch (siehe dazu N. Kanawati, Tombs at Giza I. Kaiemankh (G4561) and Seshemnefer (G4940), ACE/R 16, Warminster, Wiltshire 2001, Taf. 29). Interessant ist hierbei, dass die Libation selbst mit einem Waschgeschirr ausgeführt wird; außerdem Pyr 1204c in der Pyramide Pepi I.

dem Herbeitragen der Gefäße[1580] im Rahmen des für den Grabherrn zelebrierten Opferrituals ist auch die Libation aus der *ḥz.t*-Flasche gezeigt. Dass es sich bei der auszugießenden Flüssigkeit um Wasser handelt, wird anhand der zusätzlichen Beischrift *rdj mw*, „Wasser geben“, in der Darstellung einer im Rahmen weiterer Opferhandlungen erfolgten Libation in der Mastaba des Usernetjer (D1)[1581] in Saqqara deutlich.

Der gesamte Ritus der Libation wird als *rdj.t ḳbḥ.w*, „eine Wasserspende geben“[1582], bezeichnet. Jener Ausdruck beschreibt ein Trankopfer, das sowohl mit der Beigabe von Natron[1583] als auch ohne[1584] ausgeführt werden kann.[1585] Diese beiden Handlungen – ein Trankopfer mit der Beigabe von Natron und eines ausschließlich mit Wasser – unterscheiden sich nicht nur in der Bezeichnung der einzelnen Vorgänge, sondern können auch in den Darstellungen voneinander abgegrenzt werden. Der Ausdruck als *z3ṯ*[1586], „Wasserspende“[1587], beschreibt die erste Kulthandlung zur Vorbereitung des Mahles, in deren Verlauf die Opferstelle gereinigt wird, was durch das Ausgießen von Wasser aus einer *ḥz.t*-Flasche erfolgen konnte.[1588] Die Flüssigkeit konnte entweder auf den Boden, wie es beispielsweise die Darstellung im Grab des Perneb (S 913)[1589] in Saqqara zeigt, oder auf einen flachen Opfertisch, wie exemplarisch im Grab des Uchhotep (B, No. 2)[1590] in Meir erkennbar, ausgegossen werden. Neben der *ḥz.t*-Flasche taucht

[1580] Vgl. beispielsweise die Darstellung der *ḥz*.t-Flaschen tragenden Personen in der Mastaba des Seschat-hotep in Gizah. Hier werden in einem Register unterhalb der Darstellung des Grabherrn am Opfertisch verschiedene Gaben herangetragen, u. a. eine *ḥz.t*-Flasche. LD II, 23.
[1581] Murray, Saqqara Mastabas I, Taf. 23.
[1582] R. Hannig, Altägyptisches Wörterbuch II. Mittleres Reich und Zweite Zwischenzeit, Kulturgeschichte der Antiken Welt 112, Mainz 2006, 2514f.
[1583] Vgl. beispielsweise die Darstellung der Libation im Grab des Merib in Gizah, bei der eine Natronkugel in das Libationsbecken beigegeben wird: LD II, 22.
[1584] Vgl. beispielsweise die Darstellung der Libation ohne Natron im Grab des Merib in Gizah: LD II, 20.
[1585] Lapp, Opferformel, 172f.
[1586] Murray, Saqqara Mastabas I, Taf. 23.
[1587] Barta, Opferliste, 47.
[1588] Siehe dazu auch Altenmüller-Kersting, Reinigungsriten, 9f.
[1589] Hayes, Scepter I, 93; PM III/2, 497.
[1590] Meir II, Taf. 10; PM, IV, 250f.

auch, wie beispielsweise im Grab des Djehutihotep in el- Bershe (No. 2)[1591], der *nms.t*-Krug in Darstellungen von mit *z3ṯ* bezeichneten Handlungen auf und wurde vom ausführenden Priester als Ritualgefäß verwendet.

Darüber hinaus kommt die *ḥz.t*-Flasche in Darstellungen im Rahmen einer weiteren Libation vor, die mit der Bezeichnung *ḳbḥ.w ṯ3 2*, „Wasserspende und zwei Kugeln Natron“[1592], überschrieben ist. Diese beschreibt ein Trankopfer, das mit der Beigabe von Natron erfolgt und ebenfalls mit der Beischrift *rdj.t ḳbḥ.w* versehen sein kann.[1593] Auch bei dieser Kulthandlung kann die Flüssigkeit außer aus einer *ḥz.t*-Flasche, wie es beispielsweise die Libationsszene im Grab des Djehutihotep in el-Bershe (No. 2)[1594] zeigt, auch aus einem *nms.t*-Krug in ein weiteres Gefäß ausgegossen werden. Dieses zeigt beispielsweise die Darstellung der Libation in der Mastaba des Qar in Saqqara[1595]. In dieser Szene ist die Zugabe von Natron durch einen knienden Priester, der zwei Kugeln in das kleine Gefäß in seiner Hand gibt, deutlich erkennbar. In der Libationsszene im Grab des Djehutihotep in el- Bershe (No. 2)[1596] hingegen wird die Flüssigkeit aus einer *ḥz.t*-Flasche in ein weiteres Gefäß gegossen. In diesem Grab sind die durchzuführenden Ritualhandlungen unmittelbar neben der Opferliste dargestellt. Die Reinigung des Opfertischs, die im Anschluss daran gezeigt ist, wird in dieser Darstellung mit einem anderen Gefäß, dem *nms.t*-Krug, durchgeführt.

Das unmittelbare Nebeneinanderstehen der Opferliste und der beschriebenen Handlungen, das sowohl in Gräbern des Alten Reiches wie beispielsweise dem Grab des Usernetjer (D1)[1597], aber auch in

[1591] El-Bersheh I, Taf. 32.
[1592] Barta, Opferliste, 48.
[1593] Lapp, Opferformel, 172. Siehe dazu auch Altenmüller-Kersting, Reinigungsriten, 10ff.
[1594] El-Bersheh I, Taf. 32.
[1595] W. Simpson, The Mastabas of Qar and Idu. G 7101 and 7102, Boston 1976, Abb. 25.
[1596] El-Bersheh I, Taf. 32.
[1597] Murray, Saqqara Mastabas I, Taf. 23.

späteren Darstellungen, wie beispielsweise im Grab des Djehutihotep (No. 2)[1598], zu beobachten ist, stellt eine Verbindung zwischen der Opferliste und den daneben gezeigten Ritualen her. Jene neben der Opferliste dargestellten Handlungen können mit die abgebildeten Vorgänge erläuternden Beischriften versehen sein. So werden diese Handlungen beispielsweise als *z3t*, „Wasserspende“, und *ḳbḥ.w t3 2*, „Wasserspende und zwei Kugeln Natron“, charakterisiert. Jene Beischriften entsprechen den Ritualanweisungen in der Opferliste und lassen die gezeigten Libationsvorgänge als Reinigungsrituale im Rahmen der in der Opferliste beschriebenen Riten des Speise- und des Mundöffnungsrituals erkennen.[1599]

Diese Handlung des Ausgießens von Flüssigkeiten aus der *ḥz.t*-Flasche oder dem *nms.t*-Krug, also die mit *z3t* bzw. *ḳbḥ.w t3 2* bezeichnete Handlung, wird von Barta ebenso wie das Räuchern, das beispielsweise in dem erwähnten Grab des Uchhotep im Anschluss an den Libationsvorgang dargestellt ist, als Eingangsritus charakterisiert.[1600]

Die in dreidimensionaler Form in den Gräbern vorhandene *ḥz.t*-Flasche ist anhand jener Darstellungen und Beischriften also eindeutig als Element eines Reinigungsrituals zu identifizieren, das der Vorbereitung einer Speisung dient. Diese rituelle Handlung ist ihrerseits Teil des Speiserituals, das im Rahmen des Bestattungsrituals durchgeführt wird. Die als Grabbeigabe in den ungestörten Bestattungen von Saqqara und Abusir vorhandene *ḥz.t*-Flasche ist somit eindeutig als Element einer rituellen Handlung – einer Reinigung – zu bestimmen, die als Teil des Speiserituals im Rahmen des Begräbnisses durchgeführt wurde. Sie war außerdem Ritualutensil des Bestattungsrituals.

Dass hierbei das Wasser nicht grundsätzlich, wie bei Lapp beschrieben, von einem zweiten Priester über den Kopf des die Reinigung

[1598] El-Bersheh I, Taf. 32.
[1599] Zur Verbindung zwischen der Reinigung und dem folgenden Opferritual siehe auch Junker, Giza II, 78f., 81; Junker, Giza III, 103ff.
[1600] Barta, Opferliste, 69.

ausführenden Priesters gegossen werden musste[1601], zeigt die Darstellung im Grab des Uchhotep (B, No. 2)[1602], in der der Priester das Wasser direkt auf den Opfertisch gießt. Die auf diese Weise erfolgte Reinigung der Opferstelle, die in einigen Darstellungen durch den Einsatz der Hände unterstützt wird, kann, wie bereits beschrieben wurde, außer mit der *ḥz.t*-Flasche auch mit einem *nms.t*-Krug durchgeführt werden.

Die *ḥz.t*-Flasche ist als Libationsgefäß fester Bestandteil eines das Speiseritual vorbereitenden Reinigungsrituals. Diese Funktion wird vor allem auch anhand der im Umfeld der Libations-Darstellungen an den Wänden der Grabanlagen sich findenden Schlachtungs- und Opferszenen deutlich, die eine eindeutige Einordnung jener Handlung als Element des Opferrituals ermöglichen. Eine solche Darstellung, in der aus einer *ḥz.t*-Flasche in den geöffneten Hals eines geschlachteten Tieres libiert wird, befindet sich auch im Grab des Rechmire (TT 100)[1603].

Diese Verwendung im Rahmen von Reinigungshandlungen, die im Zusammenhang mit dem Opfertisch oder Opfergaben stehen, charakterisiert die *ḥz.t*-Flasche als Ritualutensil, das während des Begräbnisrituals zum Einsatz kam.

Außer diesem im Rahmen der Bestattung ausgeführten Speiseritual können in den Darstellungen des Bestattungszuges in den Gräbern des Neuen Reiches weitere Szenen erkannt werden, in denen die *ḥz.t*-Flasche als Libationsgefäß eine wesentliche Rolle spielt. So ist beispielsweise im Grab des Nebwenenef (TT 157)[1604] das Ausgießen des Wassers aus einer *ḥz.t*-Flasche vor dem Sargschlittenzug gezeigt. Die gleiche Szene findet sich auch im Grab des Rechmire (TT 100)[1605].

[1601] Lapp, Opferformel, 168.
[1602] Meir II, Taf. 10; PM IV, 250f.
[1603] Davies, Rekh-mi-Re, Taf. 83.
[1604] Barthelmess, Übergang, 37 Abb. 7.
[1605] Davies, Rekh-mi-Re, Taf. 92.

Eine weitere Handlung, bei der das Ausgießen von Wasser aus der *ḥz.t*-Flasche eine Rolle spielt, ist auf dem Sarg des Heqata (A1C) sowie dem Sarg des Iqer (G1T) abgebildet:

Eine Person sitzt auf einem steilwandigen Gefäß, während rechts und links von ihr Personen mit *ḥz.t*-Flaschen ausgestattet sind, die im Begriff sind, aus diesen auszugießen; eine herausfließende Flüssigkeit ist allerdings in keinem der Fälle erkennbar. Auf beiden Särgen ist oberhalb des Kopfes der zentralen Figur eine runde Scheibe abgebildet, durch die die Flüssigkeit aus den *ḥz.t*-Flaschen fließen würde. Diese Scheiben können als *ḫnm.t-wr* bezeichnete, siebartige Gegenstände identifiziert werden, die auch Element von Gerätefriesen sein können (dazu s. u.).[1606] Auf dem Sarg des Heqata sind rechts und links des steilwandigen Gefäßes *ꜥnḫ*-Zeichen abgebildet, die auf dem Boden liegen.[1607]

Eine vergleichbare Darstellung findet sich im Grab des Reneni aus el-Kab[1608]: Eine Person sitzt auf einem großen bauchigen Gefäß mit hoher Schulter und ohne Hals, während rechts und links ein mit *wt.j*[1609] bezeichneter Balsamierer und ein *ḫtm.w-nṯr*, „Gottessiegler“[1610], Wasser durch eine runde Scheibe über dem Kopf des Sitzenden gießen. Als Gießgefäße können hier allerdings *nms.t*-Krüge erkannt werden. Eine Parallele zu dieser Szene ist im Grab des User (TT 21)[1611] abgebildet, wobei hier unterhalb des großen Kruges, auf dem die zentrale Gestalt sitzt, zwei *ꜥnḫ*-Zeichen abgebildet sind. Ob dies auch

[1606] Siehe dazu auch Settgast, Bestattungsdarstellungen, 12f. sowie Willems, Heqata, 202f.
[1607] Zu dieser Szene siehe auch H. Willems, Die Grabkammer des Djehutinakht (I.?) in Dayr Al-Barsha. Methodologische Aspekte der Rekonstruktion des Ablaufs des Bestattungsrituals anhand eines neuentdeckten Beispiels, in: A. H. Pries (Hrsg.), Die Variation der Tradition, Modalitäten der Ritualadaption im Alten Ägypten, Akten des Internationalen Symposions vom 25.-28. November 2012 in Heidelberg, Leuven/Paris/Bristol 2016, 159ff.
[1608] J. Tylor, Wall Drawings and Monuments of El Kab. The Tomb of Renni, London 1900, Taf. 11.
[1609] Wb 1, 379.9-12.
[1610] Wb 5, 638.15.
[1611] Davies, Five Theban Tombs, Taf. 21.

in der vergleichbaren Darstellung im Grab des Rechmire (TT 100)[1612] der Fall war, kann nicht mehr festgestellt werden, da die Dekoration im unteren Bereich der Szene nicht mehr erhalten ist. Auch die Form des zentralen Gefäßes bleibt unbekannt.

Dieser Vorgang, der offensichtlich die Reinigung einer Person darstellt, ist auch auf der Innenseite eines weiteren Sarges (T3C) sowie der Stele Louvre C15 zu sehen.[1613] In diesen Darstellungen wird die Handlung jedoch – ebenso wie bei Heqata und Iqer – über einem steilwandigen Krug ausgeführt; auf beiden Darstellungsträgern (T3C und C15) sind keine Gefäße dargestellt, aus denen das Wasser ausgegossen wird. Während auf der Stele das über dem Kopf der zu reinigenden Person übliche *ḫnm.t-wr* fehlt, sind unter deren Körper die aus dem Grab des User bekannten *ꜥnḫ*-Zeichen vorhanden.

Als Ort des Handlungsvollzuges dieser Szene galt bislang das vornehmlich aus den Mastabas des Alten Reiches[1614] bekannte Reinigungszelt *jbw.*[1615] In den dort vollzogenen Reinigungsritualen wurde der Körper des Verstorbenen zum ersten Mal gewaschen und von „allem Übel“ (dazu s. u. im Zusammenhang mit den Texten zum Reinigungsritual) befreit. Diese Rituale konnten gleichermaßen in einem als *sḥ-nṯr*, „Gotteshalle“[1616], benannten Gebäude durchgeführt werden, das sowohl im königlichen als auch im privaten Kontext Verwendung fand.[1617]

[1612] Davies, Rekh-mi-Re, Taf. 94.

[1613] Siehe dazu Willems, Heqata, 211.

[1614] Eine Auflistung der Gräber, die eine Darstellung des Reinigungszeltes beinhalten, siehe bei Theis, Rekonstruktion eines altägyptischen Bestattungsrituals, 50.

[1615] Grdseloff, Reinigungszelt, 32-35; Settgast, Bestattungsdarstellungen, 12-14; J. Hoffmeier, Origins of the Tent of Purification, in: SAK 9, 1981, 172-174.

[1616] Wb 3, 465.1-13.

[1617] J. Hoffmeier, The Possible Origins of the Tent of Purification in the Egyptian Funerary Cult, in: SAK 9, 1981, 176.
Willems folgt der Deutung von Hoffmeier und identifiziert das Reinigungszelt *jbw* mit der Gotteshalle, *sḥ-nṯr*. Hierbei differenziert er – im Gegensatz zu Hoffmeier – allerdings nicht zwischen den beiden Orten *sḥ-nṯr* und *sḥ-nṯr n Jnpw* sondern vermutet eine chronologische Entwicklung, innerhalb derer bereits im Mittleren Reich eine Verschmelzung der beiden Orte Reinigungszelt/*jbw* und Balsamierungshalle stattfand. Bei der Bezeichnung *wr.yt* handele es sich seiner Meinung nach möglicherweise um einen anderen Ausdruck für das Reinigungszelt *jbw*. An diesem Ort, dem Reinigungszelt/der Balsamierungshalle, wurde seiner Meinung nach die

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass aufgrund der verschiedenen Benennungen der Gebäude in den Beischriften der Darstellungen aus unterschiedlichen Epochen sowie der verschiedenen Bezeichnungen in den Sarg- und Pyramidentexten eine klare Zuordnung von Reinigungszelt zu *sḥ-nṯr* bzw. *wry.t* oder *wʿb.t* zur Balsamierungshalle kaum möglich ist. Eine Ausnahme bildet nur die Bezeichnung *jbw*, die ausschließlich für das Reinigungszelt verwendet wird. Dies mag auch an den in den jeweiligen Gebäuden durchgeführten rituellen Handlungen wie Reinigung, Räucherung und Opferung liegen, die mit Sicherheit an beiden Ritualorten ihren Platz hatten, weshalb keine

---

Mumifizierung rituell inszeniert. Die dort stattfindenden Rituale werden als „Stundenwachen“ bezeichnet und dienten dem Schutz und der Verklärung des Verstorbenen. (Willems, Chests of Life, 146) Die in diesem Rahmen durchgeführten kultischen Handlungen beinhalteten unter anderem Reinigung, Libationen, Räucherungen und das Darbringen von Opfergaben. (Laut Willems ist die Fahrt nach Sais in die rituellen Handlungen der Stundenwachen eingegangen und die Darstellung der Bootsfahrt eine bildliche Umsetzung der durchgeführten Riten. Willems, Chests of Life, 156ff; Willems, Heqata, 116f.)

Bei der idealtypischen Rekonstruktion des Bestattungsrituals nach Theis werden nacheinander insgesamt drei Orte unterschieden, die der Verstorbene nach seiner Überfahrt besucht: Das „Zelt der Reinigung“/*jbw*, in dem die erstmalige Waschung des Leichnams vorgenommen wird, die „Halle der Balsamierung“/*sḥ-nṯr*, vor der ein Opfer dargebracht wird und das „Haus der Regeneration“/*sḥ-nṯr n Jnpw*/*wʿb.t*, in dem die Balsamierung vorgenommen wird und das als Ausgangspunkt für die Fahrt nach Sais dargestellt ist. Die Tatsache, dass ab dem Neuen Reich die Darstellungen des Reinigungszeltes und der Balsamierungshalle und die in diesem Rahmen abgebildeten Handlungen kaum noch vorkommen – was Willems zu der Deutung veranlasst, dass die Orte zusammenfallen – interpretiert Theis als Verschiebung des Schwerpunktes der Darstellungen. So liege ab dieser Zeit „das Hauptaugenmerk nur noch auf dem Zug zum Grabe und den damit verbundenen Riten wie der Mundöffnung und der Fahrt nach Abīdūs“ (Theis, Rekonstruktion eines altägyptischen Bestattungsrituals, 119.).

Meiner Meinung nach sprechen die Darstellungen in den Mastabas des Alten Reiches, in denen Reinigungszelt und Balsamierungshalle nebeneinander dargestellt sind, wie beispielsweise im Grab des Pepianch in Meir (A, No. 2) (Meir V, Taf. 42, 43.), dafür, diese beiden Orte zumindest für die Zeit des Alten Reiches voneinander zu trennen. Auch die Abbildungen spezieller im Reinigungszelt verwendeter Geräte, die in der Mastaba des Mereruka (Duell, Mereruka, Taf. 130.) als „Bedarf für das Handwerksgerät des Vorlesepriesters“, *dbḥ.w n ḥm.t ḫrj-ḥb*, bezeichnet und durch die Beischrift in der Mastaba des Qar (G7101) (W. Simpson, Gizah Mastabas 2. The Mastaba of Qar and Idu, Boston 1976, Abb. 24.) eindeutig dem Reinigungszelt zugeordnet werden – *dbḥ.w n jbw*, „Bedarf für das Reinigungszelt“ –, sind in meinen Augen ein Beleg für eine Trennung dieser beiden Ritualorte im Alten Reich. Dies schließt jedoch nicht aus, dass bestimmte Rituale, zu denen in erster Linie auch Reinigungsrituale gehören, an beiden Orten durchgeführt werden konnten, so dass beispielsweise auch die *ḥz.t*-Flasche an beiden Orten Verwendung fand.

genaue zeitliche und örtliche Rekonstruktion des Ablaufs der Ereignisse erfolgen kann.

Für diese Arbeit wesentlich ist, dass die *ḥz.t*-Flasche als Libationsgefäß und folglich Ritualutensil im Rahmen eines Reinigungsrituals zum Einsatz kommt, welches im Reinigungszelt und/oder der Balsamierungshalle durchgeführt wird. In diesem Zusammenhang wird sie für die Reinigung des Leichnams des Verstorbenen oder einer am Ritual beteiligten Person eingesetzt und ist somit Element eines das Begräbnis vorbereitenden Rituals.

Außer dem Ausgießen von Wasser vor dem Sargschlittenzug und der Reinigung des Verstorbenen in der Balsamierungshalle besitzt die Handlung der Libation aus der *ḥz.t*-Flasche einen Platz im Rahmen des Mundöffnungsrituals. Auch im Rahmen dieses der Belebung der Statue bzw. Mumie des Verstorbenen dienenden Rituals kann die der Reinigung dienende Flüssigkeit aus einer *ḥz.t*-Flasche ausgegossen werden.

Die Libation, die ebenso wie die gleichfalls der Reinigung dienende Räucherung häufig von dem *sm*-Priester selbst durchgeführt wird, erfolgt laut Barthelmess in der Regel aus einer *ḥz.t*-Flasche, wie auch das Beispiel im Grab des Neferrenpet (TT 178)[1618] zeigt. In wenigen Szenen wird sie mit einem *nms.t*-Gefäßen, wie beispielsweise im Grab des Roy (TT 255)[1619] durchgeführt. Die erwähnte Reinigung kann auch von einem weiteren anwesenden Priester vollzogen werden. Außer einem Opfertisch, auf dem die für die im Anschluss an die Mundöffnung mögliche Nahrungsaufnahme wichtigen Lebensmittel aufgeschichtet sind, werden dort außerdem, wie beispielsweise im Grab des Nachtamun (TT 341)[1620], häufig die für das Ritual benötigten Geräte – teilweise ebenfalls auf einem Tischchen liegend – abgebildet. Dass der Leichnam des Verstorbenen für das Durchführen des Rituals aus dem Sarg genommen wurde, ist laut Barthelmes anhand der in den

[1618] Barthelmess, Übergang, 97, Taf. 3. Zum Grab selbst siehe PM I/1, 283ff.
[1619] Barthelmess, Übergang, 97, Taf. 3. Zum Grab selbst siehe PM I/1, 339f.
[1620] Barthelmess, Übergang, 97; Taf. 3. Zum Grab selbst siehe PM I/1, 408f.

Darstellungen häufig gut erkennbaren Wicklungen der Mumienbinden und der Mumienmaske auf dem Kopf des Verstorbenen abzulesen.[1621] Jene Maske wird bei der Zeremonie mit den entsprechenden Ritualgeräten berührt und der Verstorbene auf diese Weise belebt. Häufig finden sich in den Darstellungen zwei Mumien, an denen das Ritual durchgeführt wird, nebeneinander. Barthelmes erkennt hierin die Mumie des Grabbesitzers und dessen Frau, an der ebenfalls das Ritual vollzogen wurde, die jedoch in der Regel keine eigene Grabanlage für eine entsprechende Darstellung besaß.[1622]

Die Darstellung von *ḥz.t*-Flaschen als Reinigungsgefäßen im Rahmen des Mundöffnungsrituals ist insofern verwunderlich, als dass die jenes Ritual thematisierenden Texte, die von Otto als Szene 2 und 3 klassifiziert werden, stets *nms.t*-Krüge als Reinigungsgefäße nennen.[1623] *nms.t*-Krüge, die laut Jéquier häufig weiß, gelb oder rot dargestellt sind, kommen innerhalb von Gerätefriesen regelmäßig zusammen mit den sogenannten *dšr.t*-Krügen vor.[1624] Sie sind nach Jéquier ebenfalls mit dem Reinigungsritual zu verbinden[1625], kommen jedoch weder als Grabbeigabe noch in den Darstellungen des Gerätefrieses oder der Opfertischdarstellungen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vor.

Dahingegen ist die *ḥz.t*-Flasche häufig in dreidimensionaler Form in jenen Begräbnissen belegt und kann anhand der zuvor beschriebenen Darstellungen auch als Libationsgefäß und folglich Ritualutensil eines Reinigungsrituals im Rahmen der Mundöffnung erkannt werden. In diesem Zusammenhang wird sie für die Reinigung der Mumie des

[1621] Barthelmess, Übergang, 98.
[1622] Barthelmess, Übergang, 99. Im Gegensatz dazu erklären Otto (Otto, Mundöffnungsritual, 27) und Hermann (Hermann, Stelen, 84.), dass es sich hierbei um die Darstellung des Außen- und des Innensarges handelt. Da jedoch eindeutig zwei verschiedene Mumien mit unterschiedlichen Mumienmasken erkannt werden können, ist dies nicht überzeugend.
[1623] Otto, Mundöffnungsritual, 37ff.
[1624] Jéquier, Frises d'Objets, 311.
[1625] Jéquier, Frises d'Objets, 309ff.

Verstorbenen eingesetzt und ist somit Element des im Rahmen des Begräbnisses zelebrierten Mundöffnungsrituals.

Neben Darstellungen, die die *ḥz.t*-Flasche im aktiven Gebrauch während Libationshandlungen zeigen, existieren Szenen, in denen wie im Grab des Rechmire (TT 100)[1626] die *ḥz.t*-Flasche gemeinsam mit anderen Behältnissen (bauchige Gefäße mit hoher Schulter und ohne Hals) in einem Gefäßständer zum Grab des Verstorbenen gebracht werden. Häufig kommen solche Gefäßständer wie in der genannten Szene innerhalb eines Zuges von Opferträgern vor, die Nahrungsmittel zu einem am Ende des Zuges befindlichen Opfertisch tragen. So ist auch in diesem Zusammenhang als kultischer Rahmen das Speiseritual zu identifizieren, in dessen Kontext die *ḥz.t*-Flasche benötigt wurde.

Die ausführliche Darstellung der unterschiedlichen Verwendungskontexte der *ḥz.t*-Flasche zeigt, dass diese ausschließlich als Libationsgefäß diente und somit ihre zentrale Rolle die eines Ritualutensils im Rahmen unterschiedlicher kultischer Handlungen war.

In ähnlicher Darstellungsform – gemeinsam mit bauchigen Gefäßen innerhalb eines Gefäßständers – aber dennoch in anderem Darstellungskontext taucht die *ḥz.t*-Flasche beispielsweise im Grab des Amenemhet (TT 82)[1627] auf. Hier wird sie gemeinsam mit weiteren Objekten der Grabausstattung (Statuen, Schmuckstücken und Waffen) zum Grab gebracht.[1628] Dieser Szenenzusammenhang, die Deponierung von Grabbeigaben, kann als im Rahmen des Bestattungsrituals stattfindendes Geräteritual identifiziert werden.[1629] Eine dreidimensionale bildliche Umsetzung dieses Rituals liegt beispielsweise in Form des Holzmodells der Prozession von Opferträgern aus dem Grab des Karenen (Kat. 3.37) vor. In einem

[1626] Davies, Rekh-mi-Re, Taf. 92.
[1627] Davies-Gardiner, Amenemhet, Taf. 11.
[1628] Siehe dazu auch Wohlfarth, Grabbeigaben im Flachbild, 361-365, 382-384.
[1629] Ausführlich zu diesem Ritual und dessen textlicher Erscheinungsform siehe das Kapitel „Stäbe und Bogen“ (3.2.3).

vergleichbaren Modell aus dem Grab des Meketre (TT 280) in Theben (Metropolitan Museum of Art 20.3.8[1630]) zeigt sich, dass auch *ḥz.t*-Flaschen zu den Objekten gehörten, die im Rahmen dieses Rituals zum Grab gebracht wurden. Die beschriebene Darstellung aus dem Grab des Amenemhet (TT 82) zeigt ebenso wie deren dreidimensionale Umsetzung in den Holzmodellen und das Auftreten der dreidimensionalen *ḥz.t*-Flaschen in den vorliegenden Bestattungen, dass diese Gefäße zum Geräteritual gehörten, das auch im Rahmen von Begräbnissen von Privatpersonen durchgeführt wurde. So können die in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir enthaltenen *ḥz.t*-Flaschen auch als Ritualutensilien des im Rahmen des Begräbnisses stattfindenden Geräterituals identifiziert werden.

Ein Alltagsbezug, der für die in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir enthaltene Gebrauchskeramik und die Rinderknochen festgestellt werden konnte, lässt sich für die ebenfalls darin enthaltenen *ḥz.t*-Flaschen nicht feststellen. Diese Bedeutungsebene spielt im Zusammenhang mit dem Ritualgefäß *ḥz.t*-Flasche offensichtlich keine Rolle.

Archäologische Belege für *ḥz.t*-Flaschen wurden sowohl im Zusammenhang mit Tempeln[1631] als auch im funerären Kontext[1632] gefunden, was bestätigt, dass sie eine Bedeutung als Libationsgefäß im Rahmen ritueller Handlungen in beiden Bereichen besaß. Sie konnten aus unterschiedlichen Materialien – Keramik[1633], Fayence[1634] oder

---

[1630] http://www.metmuseum.org/art/collection/search/544125; Stand: 12.10.2016.

[1631] Der vermutlich früheste Beleg von im Tempelkontext gefundenen *ḥz.t*-Flaschen aus Keramik stammt aus Abydos. Siehe dazu Abydos II, Taf. 44.

[1632] Der vermutlich früheste Beleg von im funerären Kontext gefundenen *ḥz.t*-Flaschen stammt aus den Königsgräbern der 1. Dynastie in Abydos. Siehe dazu Petrie, RT, Taf. 43. Laut A. Radwan bilden die *ḥz.t*-Flaschen vor allem in der Zeit des Mittleren Reiches eine große Gruppe der Beigabenkeramik (Radwan, Kupfer- und Bronzegefäße Ägyptens, 88ff.). Zur Verbreitung der *ḥz.t*-Flaschen in der Zeit des Mittleren Reiches und deren Formen siehe Schiestl/Seiler, Handbook I, 508ff.

[1633] Vgl. beispielsweise die *ḥz.t*-Flasche aus dem Grab des Karenen in Saqqara. Siehe dazu Quibell, Excav. Saqq., Taf. 39,1.

[1634] Vgl. beispielsweise die *ḥz.t*-Flaschen aus dem Grab des Tutanchamun (JE 62233; JE 62237; JE 62239; JE 62240; JE 62241; JE 62242; JE 62243; JE 62244). Siehe dazu S. Michels, Die Hes-Flasche im Bestattungskontext. Archäologie und Kult, Heidelberg 2006, 37f. (Unveröffentlichte Magisterarbeit)

Metall[1635] – hergestellt sein, wobei die Anzahl der Keramik-Gefäße deutlich überwiegt.[1636] Außer den realen Gefäßen sind *ḥz.t*-Flaschen bekannt, die wie auch in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir als Modellgefäße mit in den Bestattungskontext eingebracht wurden. Diese können aus Kalzit-Alabaster[1637], Fayence[1638] oder Holz[1639] gefertigt sein und erfüllten dann symbolisch die Funktion einer *ḥz.t*-Flasche im Rahmen eines Rituals.

Eine archäologische Befundsituation, aus der die Rolle von *ḥz.t*-Flaschen als Ritualutensilien abgeleitet werden kann, wurde in der Grabkammer des Djehutinacht in Deir el-Bersheh zutage gebracht. Die Modelle von *ḥz.t*-Flaschen können ebenso wie weitere dort gefundene Ritualutensilien (das Modell eines *ḫnm.t-wr*-Siebs, Modelle von *ʿnḫ*-Spiegeln, Modellwerkzeugen, Miniaturreibsteine, Modellgefäße aus Kalzit-Alabaster, Modelle von Kopfstützen und von Opfertischen, Miniaturopfertische und -gefäße aus Kupfer) aufgrund ihres Fundkontextes in kultische Handlungen des Reinigungsrituals eingeordnet werden, die der Vorbereitung des anschließenden Opferrituals zur Mundöffnung dienten und in dessen Rahmen die Modelle der Opfertische ebenso eine Rolle als Ritualutensilien spielten wie die Modellwerkzeuge.[1640]

[1635] Vgl. beispielsweise die *ḥz.t*-Flasche aus dem Bereich des Taltempels des Mykerinos in Gizah. Siehe dazu Radwan, Kupfer- und Bronzegefäße Ägyptens, 50. Dort auch weitere Exemplare.

[1636] Es wird vermutet, dass viele aus Metall bestehende *ḥz.t*-Flaschen Grabräubern zum Opfer fielen. M. Lopatta, Das Festbankett des Gaufürsten und sein Ritualgeschirr, in: E. Czerny et al. (Hgg.), Timelines. Studies in Honour of Manfred Bietak, Volume I, OLA 149, Leuven/Paris 2006, 202. Eine Übersicht über die aus Metall gefertigten Gefäße siehe bei Radwan, Kupfer- und Bronzegefäße Ägyptens.

[1637] Vgl. beispielsweise die *ḥz.t*-Flaschen in Modellform aus dem Grab der Hetepheres in Gizah. Siehe dazu Junker, Giza I, 109, Abb. 11, Taf. 41a.

[1638] Vgl. beispielsweise die *ḥz.t*-Flaschen aus dem Grab Amenophis II. im Tal der Könige. CG 3859-3905. Siehe dazu CG 24001-24990, Taf. 46. Zu Modellen von Ritualgefäßen siehe S. Michels, Die Hes-Flasche im Bestattungskontext Archäologie und Kult, Heidelberg 2006, 39f. (Unveröffentlichte Magisterarbeit)

[1639] Vgl. beispielsweise die *ḥz.t*-Flasche in Modellform aus dem Grab des Gemniemhat in Saqqara. Siehe dazu: Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries, Taf. 27C.

[1640] H. Willems, Die Grabkammer des Djehutinakht (I.?) in Dayr Al-Barsha. Methodologische Aspekte der Rekonstruktion des Ablaufs des Bestattungsrituals anhand eines neuentdeckten Beispiels, in: A. H. Pries (Hrsg.), Die Variation der Tradition, Modalitäten der Ritualadaption im Alten Ägypten, Akten des

Auch wenn der Großteil der archäologischen Belege von *ḥz.t*-Flaschen aus Ton gefertigt ist, ist es anhand von Behältnissen, die aus Materialien hergestellt sind, die sowohl in der Beschaffung als auch der Bearbeitung deutlich kostspieliger als Ton waren, dennoch möglich, eine Aussage zum sozialen Status des Eigentümers zu treffen. Diese Aussage, die als erste Bedeutungsebene von Objekten im funerären Kontext bestimmt wurde, trifft beispielsweise für aus Metall gefertigte *ḥz.t*-Flaschen zu.
Bei den vorliegenden Bestattungen, bei denen die *ḥz.t*-Flaschen in realer Größe alle aus Ton gefertigt sind, ist diese Bedeutungsebene nur für die Modellgefäße greifbar. Diese Modelle sind in zwei Fällen aus vergoldetem Holz, in einem Fall aus Metall hergestellt.[1641]

Darstellungen auf Särgen

Die *ḥz.t*-Flasche taucht häufig im Zusammenhang mit der Darstellung des Opfertischs auf der Innenseite der Ostwand der Särge auf. Dort kann sie einzeln oder paarweise abgebildet sein. Am häufigsten kommt sie laut Jéquier in dreifacher Ausführung innerhalb von Gefäßständern vor.[1642]

In diesem Darstellungskontext ist sie sowohl auf dem Außen- als auch dem Innensarg des Gemniemhat zu finden. Eine unterschiedliche Farbgebung der Gefäße, wie sie im archäologischen Kontext beispielsweise auch bei den Gefäßen aus dem Grab des Herischefhotep I. zu beobachten ist, ist auch bei den Opfertischszenen auf den Särgen des Gemniemhat zu beobachten. Die in Gefäßständern gezeigten *ḥz.t*-Flaschen sind unterschiedlich farbig gestaltet. Während auf dem Außensarg die beiden äußeren Gefäße der insgesamt drei Flaschen hell

---

Internationalen Symposions vom 25.-28. November 2012 in Heidelberg, Leuven/Paris/Bristol 2016, 133-170.

[1641] Zur Verwendung besonderer Materialien wie Stein und Metall als Ausdruck von hohem sozialen Status siehe C. Mazé, The Social Construction of Value in Egyptian Society, from Porduction of Objects to their use (mid 3rd-mid 2nd Millenium BC), in: G. Miniaci, J. C. Morena Carcía, S. Quirke, A. Staudinger (Hgg.), The Arts of Making in Ancient Egypt. Voices, Images, and Objects of Material Producers 2000-1550 CB, Leiden 2018, 117-138.

[1642] Jéquier, Frises d'Objets, 305.

gestaltet sind und das mittlere Behältnis eine dunkle Farbgebung aufweist, sind auf dem Innensarg die beiden äußeren Flaschen blau, das mittlere Gefäß ist weiß. Zusätzlich ist jeweils noch eine schwarze *ḥz.t*-Flasche ohne Hals getrennt von den drei anderen Gefäßen, aber gemeinsam mit einem konischen Becher und beim Außensarg noch einer als Vase dienenden *ḥz.t*-Flasche abgebildet. Diese Behältnisse befinden sich nicht in einem Gefäßständer. Im Gegensatz zu den dreidimensionalen Formen der *ḥz.t*-Flasche, die in schwarz und rot gestaltet sind, sind sie dort allerdings in schwarz, blau und weiß abgebildet. Die Darstellungen des Opfertischs sind auf den Innenseiten der Ostwände der Särge des Chenu und des Ipiemsaef sehr schlecht erhalten, weshalb auch nur wenige Einzelheiten der dort abgebildeten Opfergaben sichtbar sind. Die dort befindlichen *ḥz.t*-Flaschen sind aber dennoch erkennbar, was vor allem anhand der geschwungenen Linienführung der Körper und deren charakteristischer Dreizahl in einem Gefäßständer möglich ist. Gleiches gilt für die ebenfalls sehr fragmentarisch erhaltene Darstellung der *ḥz.t*-Flaschen auf der Innenseite der Ostwand des Außensarges des Karenen. Dahingegen ist die einzelne, in heller Farbe ausgeführte *ḥz.t*-Flasche mit Ausguss unterhalb des Opfertischs auf dessen Innensarg sehr deutlich erkennbar. Ob auf dem Außensarg der Nefersemdenet eine oder mehrere *ḥz.t*-Flaschen abgebildet waren, lässt sich aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes und der schlechten Qualität des einzigen vorhandenen Fotos nicht mehr feststellen. Dahingegen ist die in einem hellen Farbton gestaltete *ḥz.t*-Flasche auf der Innenseite der Ostwand des Innensarges, die sich dort rechts des Opfertischs befindet, gut zu sehen.

Im Gegensatz zur Dekoration der Särge der ungestörten Bestattungen aus Saqqara, wo die *ḥz.t*-Flaschen ausschließlich im Rahmen der Opfertischdarstellung auf der Innenseite der Ostwand auftauchen, können sie auf den Särgen der ungestörten Begräbnisse aus Abusir auch auf der Innenseite der Westwand der Särge gemeinsam mit

Schmuckstücken und Möbeln abgebildet sein. Dies ist sowohl bei dem Außen- als auch dem Innensarg des Herischefhotep I. der Fall, wo die *ḥz.t*-Flasche als erstes Objekt direkt auf Kopfhöhe des Verstorbenen dargestellt ist. Auf der Ostwand innerhalb der Opfertischszene ist nur eine *ḥz.t*-Flasche erkennbar. Dieses aus Stein gefertigte Gefäß – das Steinmaterial ist durch rote und schwarze Flecken angegeben – dient dort der Aufnahme von Lotusblumen. Balcz nimmt an, dass diese Verwendung als Blumenvase nicht bedeutet, dass dieses Gefäß seine Funktion als Libationsgefäß verliert, sondern es sich hierbei um zusätzlichen Blumenschmuck handelt[1643]; eine Überlegung, die gerade im Hinblick auf die Funktion der *ḥz.t*-Flasche plausibel erscheint. Die Bedeutung dieses untrennbar mit der Libation verbundenen Gefäßes wurde durch das zusätzliche Anbringen von Blumenschmuck unterstrichen.

Auf der Innenseite der Ostwand des Innensarges des Herischefhotep I. sind drei unterschiedlich farbige *ḥz.t*-Flaschen in einem Gefäßständer gezeigt. Die bereits beschriebene Zweifarbigkeit jener Gefäße ist auch auf der Innenseite der Ostwand des Sarges des Herischehotep II. erkennbar. Hier sind eine helle *ḥz.t*-Flasche mit dunkler Ausgusstülle und ein dunkles Exemplar mit heller Tülle gezeigt. Auch auf diesem Sarg taucht das Gefäß zusätzlich noch auf der Innenseite der Westwand – als erster Gegenstand auf Kopfhöhe des Verstorbenen – gemeinsam mit Schmuckstücken auf. Da die Dekoration unterhalb des Opfertischs auf der Innenseite der Ostwand des Sarges des Inemsaef nicht mehr erhalten ist, muss unsicher bleiben, ob hier *ḥz.t*-Flaschen gezeigt waren; gleiches gilt für den nördlichen Teil der Innenseite der Westwand des Sarges, wo möglicherweise ebenso wie auf den übrigen beschriebenen Särgen eine *ḥz.t*-Flasche gemeinsam mit Schmuckstücken dargestellt war.

[1643] H. Balcz, Die Gefäßdarstellungen des Alten Reiches. Fortsetzung des Artikels in Band III, Heft 1, MDAIK 5, 1934, 69.

Die Darstellung der *ḥz.t*-Flasche im Bereich des Opfertischs auf der Innenseite der Ostwand der Särge zeigt die enge Verbindung dieses Gefäßes zum Speiseritual, in dessen Rahmen die Reinigung aus eben jenem Gefäß erfolgte. Dass die *ḥz.t*-Flasche auf den Särgen aus Abusir außer in diesem Kontext auch auf der Westseite der Särge dargestellt ist und dann stets in Verbindung mit dem *wsḫ*-Halskragen auftaucht, mag an den vielfältigen kultischen Handlungen liegen, in denen das Reinigungsritual eine Rolle spielt. Das zweite wesentliche Ritual, das im Rahmen der Bestattung ebenfalls bedeutsam ist und in dessen Rahmen eine Libation aus der *ḥz.t*-Flasche erfolgt, ist das Mundöffnungsritual. Diese Verknüpfung zum Mundöffnungsritual könnte ein Grund dafür sein, dass die *ḥz.t*-Flasche auch auf jener Sargwand abgebildet ist, auf der sich das Bild eines *wsḫ*-Kragens befindet, denn dieser spielt im angesprochenen Ritual in der von Otto als Szene 54 klassifizierten Handlung eine zentrale Rolle, wenn die Statue bzw. Mumie ausgestattet und geschmückt und dabei der *wsḫ*-Kragen überreicht wird.[1644]

Eine weitere mögliche Erklärung für das Auftauchen der *ḥz.t*-Flasche auf der Westwand der Särge aus Abusir könnte ihre Rolle als Ritualutensil innerhalb des Geräterituals sein. Auch in den Szenen auf Grabwänden, die dieses Ritual zeigen, kommt die *ḥz.t*-Flasche im Zusammenhang mit Schmuckstücken und weiteren Grabbeigaben vor, mit denen sie auch gemeinsam auf der entsprechenden Sargseite abgebildet ist.

Der Bezug zu unterschiedlichen Rahmenritualen – Speiseritual und Mundöffnungsritual –, in denen die kultische Handlung der Libation mit der *ḥz.t*-Flasche eine Rolle spielt, aber auch ihre Rolle als Ritualutensil des Geräterituals ist möglicherweise der Grund für die unterschiedliche bzw. doppelte Anbringung ihrer Darstellung innerhalb der Gerätefriese der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir.

[1644] Otto, Mundöffnungsritual, 119f.

Neben dem gebräuchlichen Terminus *ḥz.t* kommt laut Jéquier auch der Begriff *ḳbḥ.t* als Bezeichnung für dieses Gefäß als Element von Gerätefriesen vor. Dieser auf das Verb *ḳbḥ*, „libieren, Libation darbringen“[1645], zurückzuführende Ausdruck beschreibt die mit dem Gefäß durchgeführte Handlung des Ausgießens und somit dessen Funktion als Libationsgefäß, was die Verbindung zum Reinigungsritual verdeutlicht.

Texte

Das Reinigungsritual, in dem die *ḥz.t*-Flasche als Libationsgefäß eine zentrale Rolle als Ritualutensil spielt, wird in unterschiedlichen Texten thematisiert. Die Texte, die die beiden wesentlichen in der Opferliste genannten Reinigungshandlungen – *z3t* und *ḳbḥ.w t3 2*[1646] – nennen, sind Spruch PT 23 und Spruch PT 32. Laut Lapp sind diese beiden Ritualhandlungen deutlich voneinander zu unterscheiden. Während sich das Ritual *z3t* allein auf die Reinigung des Opfertischs beziehe und apotropäische Funktion habe, diene das Ritual *ḳbḥ.w t3 2* der Reinigung des Verstorbenen selbst. Die apotropäische Wirkung des ersten Rituals *z3t* sei anhand des Spruchs PT 23 erkennbar.[1647] Hier heißt es: „Osiris, ergreife dir alle, die N. N. hassen und die über seinen Namen schlecht reden! Thot gehe und ergreife ihn für Osiris! Bringe den, der schlecht über den Namen des N. N. redet. Gib ihn in deine Hand! Viermal rezitieren: Lass nicht von ihm ab! Pass auf, dass du nicht von ihm ablassest! Libieren.“[1648] An dieser Stelle ist die im Text mit dem Wort *z3t* benannte Reinigung in Verbindung mit der Vernichtung all jener genannt, die den Verstorbenen hassen und die schlecht über dessen Namen reden, folglich seine Widersacher sind. Assmann interpretiert diese Verknüpfung wie folgt: „Bei dem *z3t*-Ritus handelt es sich also

[1645] Wb 5, 27.2-4.
[1646] Siehe dazu auch Jéquier, Frises d‘Objets, 307.
[1647] Lapp, Opferformel, 169.
[1648] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=21287&db=0; Stand 29.09.2016).

um ein Ritual, das mit dem realweltlichen Zweck einer Reinigung der Opferstelle den sakramentalen Sinn einer Schadensabwehr durch intervenierende Götter verbindet.“[1649] Diese Interpretation, der auch Quack[1650] folgt, ermöglicht eine klare Einordnung der am Beginn des Opferrituals ausgeführten Handlung, in den Bereich der Feindvernichtungsrituale. Es dient ebenso wie das am Ende des Opferrituals vollzogene „Zerbrechen der roten Töpfe“ dazu, dass das Opferritual selbst in Sicherheit stattfinden kann.

Dass sich die im Rahmen des Rituals *ḳbḥ.w ṯ3 2* erfolgte Reinigung auf den Verstorbenen selbst bezieht, ergibt sich laut Lapp aus dem Inhalt des Spruchs PT 32. Da der Autor jedoch keine Angaben dazu macht, aus welcher Passage jenes Textes er diesen Schluss zieht und er von einer genaueren Deutung des Textes bewusst Abstand nimmt[1651], ist es schwierig, zu dieser Interpretation Position zu beziehen. Ich vermute, dass sich seine Deutung durch die in dem Text vorhandenen Reflexivpronomen erklären lässt: *ḳbḥ*[*.w*]*=k jpn Wsjr ḳbḥ*[*.w*]*=k jpn h3* (*N. N.*) […], „Diese deine Wasserspenden, oh Osiris, diese deine Wasserspenden, oh N. N. […]“[1652], sowie beispielsweise […] *ḳb jb=k ḥr=s* […], „[…] damit dein Herz dadurch kühl sei […]“[1653]. Da diese Passagen einen persönlichen Bezug zum Verstorbenen herstellen und die Libation als Erfrischung seines Körpers beschreiben, ist die Interpretation von Lapp, dass *ḳbḥ.w ṯ3 2* die Reinigung des Verstorbenen selbst beschreibt, plausibel.[1654]

[1649] J. Assmann, Spruch 23 der Pyramidentexte und die Ächtung der Feinde Pharaos, in: C. Berger, G. Clerc, N. Grimal (Hgg.), Hommages à Jean Leclant 1, Kairo 1994, 46.

[1650] Quack, Opfermahl, 67.

[1651] „Die genauere Deutung kann ich aber nicht ermitteln.“ Lapp, Opferformel, 173.

[1652] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=21298&db=0; Stand: 29.09.2016).

[1653] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=21298&db=0; Stand: 29.09.2016).

[1654] Diese grundlegend unterschiedliche Funktion der Rituale ist auch in der Verwendung verschiedener Gefäße, *ḥz.t*-Flasche und *nms.t*-Krug, erkennbar. Auch wenn keine Zuweisung eines Gefäßes an nur eine der beiden Ritualhandlungen vorgenommen werden kann – beide Gefäße kommen in beiden Ritualen vor –, so

Die für diese Deutung wichtigen Sprüche PT 23 und PT 32 befinden sich allerdings auf keinem der Särge der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir.

Dahingegen taucht der Spruch PT 214, in dem ebenfalls von Reinigung die Rede ist und der zu der Spruchfolge PT 213 – PT 219 gehört, die zu den Verklärungs-Liturgien[1655] gezählt wird, auf der Innenseite des Deckels des Außensarges des Gemniemhat sowie mehrfach auf den Särgen des Herischefhotep I. auf. Bei Herischefhotep I. ist dieser Spruch sowohl bei dem Außen- als auch dem Innensarg auf den Innenseiten des Deckels sowie jeweils dem Boden erhalten.

Wie in Spruch PT 23, in dem Osiris aufgefordert wird, gegen denjenigen vorzugehen, der schlecht über den Verstorbenen redet, wird auch in Spruch PT 214 die Reinigung in Verbindung mit der üblen Nachrede thematisiert: […] *mdwj.t(j)=f(j) nb m rn n* (*N. N.*) *ḏw* […], „[…] jeder, der schlecht über den Namen des N. N. reden wird […]“[1656]. Im Gegensatz zu PT 23 ist es an dieser Stelle der Gott Geb, der für den

---

werden sie vor allem in Darstellungen des Mittleren Reiches häufig nebeneinander in einer Darstellung verwendet (Lapp, Opferformel, 168.): Wird die Reinigung des Opfertischs mit der *ḥz.t*-Flasche ausgeführt, so erfolgt die Libation in ein weiteres Gefäß mit dem *nms.t*-Krug; umgekehrt erfolgt die Libation in ein weiteres Gefäß mit der *ḥz.t*-Flasche, wenn die Reinigung des Opfertischs mit dem *nms.t*-Krug durchgeführt wurde. Im Gegensatz zu der von Barta im Zusammenhang mit der Opferliste thematisierten festgelegten Reihenfolge der Handlungen (Barta, Opferliste, 47.) ist in den Darstellungen eine solche Abfolge nicht erkennbar: Im Grab des Pepianch in Meir (A, No. 2: Meir V, Taf. 34, 36.) wird beispielsweise zuerst die Reinigung des Opfertischs gezeigt, ehe die Libation in ein weiteres Gefäß folgt. Beide Handlungen tragen die gemeinsame Überschrift *rdj.t ḳbḥ.w*, während in der Opferliste zwei Vorgänge *z3ṯ* und *ḳbḥ.w* genannt sind. Dahingegen ist im Grab des Djehutihotep in el-Bersheh (No. 2: El-Bersheh I, Taf. 32, 34.) zunächst eine mit der Beischrift *dj ḳbḥ.w* versehene Handlung abgebildet, in der aus einer *ḥz.t*-Flasche in ein weiteres Gefäß libiert wird. Diesem Bild folgt die Darstellung der Reinigung des Opfertischs, die mit der Bezeichnung *z3ṯ* versehen ist. In welcher Reihenfolge die beiden Handlungen in der neben den Darstellungen angebrachten Opferliste genannt waren, ist aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes nicht mehr erkennbar. Es kann also grundsätzlich festgestellt werden, dass sich die beiden Reinigungsrituale *z3ṯ* und *ḳbḥ.w ṯ3 2*, die beide mit der Beischrift *dj ḳbḥ.w* versehen sein konnten, sowohl in textlicher Form innerhalb der Opferliste als auch in den Darstellungen voneinander trennen lassen. In Bezug auf die Reihenfolge dieser Rituale bzw. die im Rahmen dieser Handlungen verwendeten Ritualutensilien – *ḥz.t*-Flasche und *nms.t*-Krug – scheint es jedoch keine einheitliche Praxis gegeben zu haben.

[1655] Siehe dazu J. Assmann, in LÄ VI, 999f., s. v. Verklärung.

[1656] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=21166&db=0; Stand: 29.09.2016).

Verstorbenen handelt und den Frevler aus seiner Stadt vertreibt: *wḏ.n sw Gbb m tw3 nw.t jr.t ḥmj=f nn=f*, „[…] Geb hat ihn als Armen seiner Stadt bestimmt, so dass er zurückweicht und sich abwendet […]“[1657]. Wie auch in Spruch PT 23 ist die Reinigung im Kontext mit dem Vorgehen gegen die Feinde des Verstorbenen zu sehen. Während in Spruch PT 23 die Widersacher ergriffen und somit vernichtet werden, erfolgen die Maßnahmen in Spruch PT 214 in Form von „Verwünschungen“[1658].

Die in jenem Text beschriebene Reinigung, die im „Wasser der Sterne“[1659] erfolgen soll, *wʿb=k jr=k m ḳbḥ sbʿ.w*, bezieht sich auf den Verstorbenen selbst, der aufgefordert wird, diese an sich selbst durchzuführen. Im Gegensatz zu Spruch PT 23, in dem die Libation allgemein thematisiert wird, ist die Reinigung im Spruch PT 214 meines Erachtens eher mit dem als *ḳbḥ.w t3 2* beschriebenen Ritual in Verbindung zu bringen.

Gleiches gilt für den in Auszügen auf der Innenseite der Westwand des Innensarges des Ipiemsaef vorhandenen Spruch PT 33, in dem die Reinigung und die damit verbundene Erfrischung für den Verstorbenen beschrieben wird: […] *m n=k ḳbḥ.w=k pn ḳb n=k* […], „[…] nimm dir diese deine Libation, damit es für dich kühl sei […]“[1660]. Wie auch in Spruch PT 32 wird hier durch die verwendeten Reflexivpronomen ein Bezug zum Verstorbenen selbst hergestellt, weshalb die Verbindung zu dem dort beschriebenen Ritual *ḳbḥ.w t3 2* naheliegt. Noch deutlicher wird die Verknüpfung zu diesem Ritual durch das in Spruch PT 33

[1657] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=21166&db=0; Stand: 29.09.2016).

[1658] J. Assmann, Spruch 23 der Pyramidentexte und die Ächtung der Feinde Pharaos. In: C. Berger, G. Clerc, N. Grimal (Hgg.), Hommages à Jean Leclant 1, Kairo 1994, 48.

[1659] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=21166&db=0; Stand: 29.09.2016).

[1660] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=22158&db=0; Stand: 29.09.2016).

verwendete Wort *nṯr.j*, „Natron“[1661], das sich der Verstorbene nehmen soll: […] *m n=k nṯr.j=k nṯrj=k* […], „[…] Nimm dir dein Natron, damit du göttlich wirst. […]“[1662]. Jener in den Darstellungen dieses Rituals in Form von zwei Kügelchen abgebildete Stoff stellt ein wesentliches Ritualutensil der Handlung *ḳbḥ.w ṯ3 2* dar, auf die Spruch PT 33 somit in zweierlei Weise Bezug nimmt.

In dieser Passage kommt ein zweiter Bedeutungsaspekt der Reinigung hinzu. Außer der auch hier thematisierten „Frontstellung gegen die Feinde“[1663] – [*rdj.n Nw.t wn=k m nṯr*] *n ḫft.j=k* [*m rn=k nṯr*], „[…Nut hat veranlasst, dass du ein Gott bist] für deinen Feind [in deinem Namen ‚Gott‘]“[1664] – wird an dieser Stelle die Weiterexistenz des Verstorbenen als Gott beschrieben. Jene Weiterexistenz des Verstorbenen wird auch in der letzten Zeile des Spruchs noch einmal angesprochen, wenn von der „Verjüngung“[1665], *rnp*, des Verstorbenen und dessen Name „Frisches Wasser“[1666], […] *mw* [*rnpw.j*] […], die Rede ist. Das zentrale Ziel des Opferrituals – die Weiterexistenz des Verstorbenen im Jenseits – wird demnach auch durch die am Beginn des Rituals vollzogene Reinigung erreicht. Dass sich diese der Weiterexistenz dienende Reinigung auf den Verstorbenen selbst bezieht und somit mit dem in der Opferliste beschriebenen Ritual *ḳbḥ.w ṯ3 2* verknüpft werden kann, ist anhand der in Spruch PT 33 verwendeten Suffixpronomen sowie des beschriebenen Gebrauchs von Natron offensichtlich.

Die Reinigung mit zwei unterschiedlichen Natron-Sorten wird auch in Spruch PT 455 beschrieben: […] *ḥmsj m3=ṯn wʿb pn* […] *m ḥzmn m {m} bd* […], „[…] setzt euch und seht diese Reinigung […] mit *ḥzmn*-

---

[1661] Wb 2, 366.8-11.

[1662] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=21873&db=0; Stand: 29.09.2016).

[1663] Quack, Opfermahl, 68.

[1664] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=21873&db=0; Stand: 29.09.2016).

[1665] Wb 2, 434.9-12.

[1666] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=21873&db=0; Stand: 29.09.2016.

Natron und mit *bd*-Natron […]“[1667]. Auch dieser auf der Innenseite des Deckels des Ipiemsaef befindliche Spruch kann demnach mit dem Ritual *ḳbḥ.w ṯ3 2* und somit der Reinigung des Verstorbenen selbst verknüpft werden. In Zusammenhang mit der Reinigung wird auch in diesem Spruch der Konflikt zwischen Horus und Seth genannt und auf diese Weise die Feindvernichtung thematisiert. Das „Ablösen des Übels zu Boden“[1668], […] *ḏw.t jr.t=f jr t3* […], also die Reinigung von Widersachern und die mit ihnen verbundenen negativen Aspekte, sind somit auch in Spruch PT 455 zentrales Motiv des Textes und Ziel der Reinigung. Außer auf dem Sarg des Ipiemsaef ist der Spruch auf dem Deckel des Sarges des Chenu enthalten und kommt ebenfalls sowohl auf dem Deckel des Außen- als auch des Innensarges des Karenen vor. Auch auf dem Deckel des Sarges der Nefersemdenet ist er enthalten.

Dieses zentrale Motiv wird auf ähnliche Weise – […] *jḏr=f ḏw.t jr.t=k* […], „[…] möge sie (die Reinigung) das Übel, das an dir ist, entfernen […]“[1669] – in Spruch PT 451 dargestellt, der auf der Innenseite des Deckels des Chenu sowie der Innenseite des Deckels des Karenen angebracht ist. Darüber hinaus wird der erstrebenswerte Zustand des „Rein-seins“ beschrieben, der dem Verstorbenen Schutz und die bereits im Zusammenhang mit Spruch PT 33 erläuterte Weiterexistenz garantiert.

Von allen Särgen aus den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir befinden sich nur auf dem Sarg der Nefersemdenet Sargtexte, die das Ausgießen von Wasser thematisieren. All jene Texte – es handelt sich um die Sprüche CT 64, CT 65, CT 67 und CT 72 – befinden sich auf der Innenseite der Westwand des Innensarges.

[1667] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=20845&db=0; Stand: 29.09.2016).

[1668] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=20845&db=0; Stand: 29.09.2016).

[1669] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=20863&db=0; Stand: 29.09.2016).

Bereits der Titel von Spruch CT 64, ‚Wasser geben für den Ach', *rdj.t mw n ꜣḫ*, der dem Spruch selbst in roter Tinte folgt, macht dessen Bezug zum Reinigungsritual deutlich. Dort wird die Bedeutung dieser Spende, die – wie in der letzten Zeile thematisiert – am *wꜣg*-Fest und am Thot-Fest erfolgen soll, zur ‚Herzensfreude', […] *snḏm=t jb=t jm=s* […], der Verstorbenen beschrieben. Darüber hinaus findet keine Konkretisierung der Ritualhandlung selbst oder des Ritualkontextes statt.

Auch der Titel *rdj.t mw t n ꜣḫ mꜣꜥ*, ‚Wasser und Brot geben für den gerechten Ach' von Spruch CT 65, der auf dem Sarg der Nefersemdenet in roter Tinte dem Spruch folgt, nennt das „Wassergeben" in Verbindung mit dem Darbringen von Brot. Daran anschließend werden Fleischopfer, *ḫpš*, „Vorderschenkel"[1670], und *wꜥr.t*, „Bein"[1671], genannt, so dass sich eine mit der Opferliste vergleichbare Reihenfolge der Opfergaben ergibt. Eine Anspielung auf die dem Speiseritual, in dessen Rahmen Brot und Fleischopfer dargebracht werden, vorangehende Reinigung ist somit meines Erachtens auch in Spruch CT 65 gegeben.

Ein noch deutlicherer Bezug zum Opferritual existiert in den Sprüchen CT 67 und CT 72. In diesen bereits im Zusammenhang mit dem Speiseritual erläuterten Texten finden sich vor der Auflistung verschiedener aus der Opferliste bekannter Lebensmittel am Beginn des jeweiligen Spruches Anspielungen auf das Reinigungsritual. Außer dem in Spruch CT 67 verwendeten Ausdruck […] *ḳbḥ mw=k* […], ‚[…] dein kaltes Wasser […]', der ein Hinweis auf die im Rahmen der Libation ausgegossenen Flüssigkeit ist, wird am Beginn von Spruch CT 72 der *nms.t*-Krug genannt, aus dem das Wasser in Empfang genommen werden soll. Dieses aus Darstellungen des Reinigungsrituals bekannte Gefäß ermöglicht eine eindeutige Verknüpfung jenes Textes mit der im Rahmen des Opferrituals vollzogenen Reinigung.

[1670] Wb 3, 268.4-8.
[1671] Wb 1, 287.4-8.

Das Reinigungsritual ist demnach auch in textlicher Form in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir belegt. Während es innerhalb der auf dem Deckel oder dem Boden der Särge belegten Pyramidentexte stets in Verbindung mit der Feindvernichtung oder Feindverwünschung genannt wird, erscheint es in den Sargtexten deutlich im Kontext des Speiserituals. Die Bedeutung der „Frontstellung gegen Feinde“[1672] im Rahmen des Opferrituals wurde bereits an anderer Stelle erläutert, kommt aber auch in diesem Kontext zum Tragen, indem sie den reibungslosen Ablauf des Opferrituals sichert. Auf diese Weise gewährleistet sie die in den Pyramidentexten ebenfalls im Zusammenhang mit dem Reinigungsritual thematisierte Weiterexistenz des Verstorbenen.

Ein weiterer ritueller Zusammenhang, in denen die *ḥz.t*-Flasche eine Rolle spielte, stellt das Geräteritual dar, das in textlicher Form auf der Innenseite der Ostwand des Sarges der Nefersemdenet angebracht ist. Auch dieses Ritual kommt demnach in textlicher Form auf den Särgen der vorliegenden Begräbnisse vor:

Auf allen Särgen ist es Ritual durch die eine Opferhandlung beschreibende Bitte 2 der Opferformel sowie die das gesamte Begräbnisritual darstellende Bitte 4 enthalten.

Zusammenfassung

Die in Form von Grabbeigaben in den ungestörten Bestattungen von Saqqara und Abusir vorhandenen *ḥz.t*-Flaschen, die sich zunächst aufgrund ihrer Form von der Gebrauchskeramik unterscheiden ließen, können anhand von Darstellungen und Texten als Libationsgefäße identifiziert werden, die im Rahmen von Reinigungshandlungen zum Einsatz kamen. Reinigungshandlungen waren Teil unterschiedlicher Rituale – Speiseritual, Feindvernichtungsritual und Mundöffnungsritual –, die ihrerseits Element des Bestattungsrituals waren.

[1672] Quack, Opfermahl, 68.

Der Ursprung dieser sowohl im Zusammenhang mit dem Speiseritual als auch im Kontext des Mundöffnungsrituals zentralen Handlungen kann in der irdischen Reinigung des Speiseplatzes und des Körpers erkannt werden. Sie bereitet diese beiden für das Begräbnis wesentlichen Rituale, die beide das Weiterleben des Verstorbenen im Jenseits zum Ziel haben, vor. Darüber hinaus spielt die belebende Wirkung von Wasser gerade in dem hier vorliegenden funerären Kontext eine wesentliche Rolle.

Als wesentliche dritte Funktion einer solchen Reinigung soll das „Entfernen des Übels“ genannt sein, das in den Texten der Särge der ungestörten Bestattungen thematisiert wird. Eng mit diesem Gedanken verbunden ist auch die Abwehr des Feindes, dessen Existenz weder bei dem der Reinigung folgenden Speiseopfer noch beim Mundöffnungsritual erwünscht ist. Diese Bedeutung als reinigende Handlung zur Abwehr der Feinde wird gerade im Zusammenhang mit der im Grab des Rechmire (TT 100) dargestellten Schlachtungsszene, die als bildliche Wiedergabe der Vernichtung des Seth gedeutet werden kann, offensichtlich. Die Durchführung der Handlung der Reinigung und somit die erfolgreiche Abwehr der Feinde garantiert wiederum die Sicherheit und somit Weiterexistenz des Verstorbenen. In diesen vielfältigen Funktionen ist das Reinigungsritual als wesentliches Element der Bestattung in den ungestörten Begräbnissen aus Saqqara und Abusir sowohl in dreidimensionaler Form als auch in bildlicher und textlicher Gestalt greifbar.

Neben diesem Ritualkontext, in dem die Reinigung aus der *ḥz.t*-Flasche erfolgen konnte, existieren weitere Rituale, in denen Libation und Reinheit eine große Rolle spielt. Solche fanden mit Sicherheit sowohl im Reinigungszelt als auch der Balsamierungshalle statt. Gefäße und Gegenstände, die in diesem Zusammenhang verwendet wurden, wie beispielsweise *snw*- und *mgrg*-Krüge, haben sich auch in den

ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir erhalten.[1673] *ḥz.t*-Flaschen spielten somit auch im Rahmen von Ritualen, die den Körper des Verstorbenen auf das Begräbnis vorbereiten sollten, eine wesentliche Rolle als Ritualutensil.

Diese Rolle als Ritualutensil konnten *ḥz.t*-Flaschen auch im Zusammenhang mit dem während des Bestattungsrituals stattfindenden Geräteritual spielen, in dessen Rahmen sie als Grabbeigabe im Grab niedergelegt wurden.

Die in dreidimensionaler Form in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhandenen *ḥz.t*-Flaschen sind somit als Libationsgefäße, die im Rahmen der Opferhandlungen, genauer gesagt, der zur Vorbereitung des Speiseopfers dienenden Reinigung, Verwendung fanden, belegt. Darüber hinaus spielten sie eine Rolle als Grabbeigaben im Rahmen des Geräterituals.

Diese Bedeutung als Ritualutensil, die als dritte Bedeutungsebene von Objekten im funerären Kontext bestimmt wurde, besitzt bei den *ḥz.t*-Flaschen den größten Stellenwert. Ein Bezug zum Alltag und eine Funktion als Gebrauchsgegenstand, was als zweite Bedeutungsebene klassifiziert wurde, sind im Zusammenhang mit den *ḥz.t*-Flaschen nicht festzustellen.

Allein die Existenz von *ḥz.t*-Flaschen, die in den vorliegenden Begräbnissen ebenso wie die Gebrauchskeramik aus Ton hergestellt wurden, lässt zunächst keine Aussage über den sozialen Status des Besitzers zu. Erst die Verwendung unterschiedlicher Materialien ermöglicht eine differenziertere Betrachtung. Bei den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir sind nur die Modelle der *ḥz.t*-Flaschen aus unterschiedlichen Materialien gefertigt. Auch diese erste Bedeutungsebene von Objekten im funerären Kontext – eine Aussage über den sozialen Status des Besitzers – spielt bei den vorliegenden Begräbnissen demnach eine untergeordnete Rolle.

[1673] Ausführlich zu diesen Gefäßen siehe das Kapitel „Bauchige Gefäße mit hoher Schulter und ohne Hals (kanopenähnliche Gefäße)“ (3.1.4). Siehe dazu auch L. Op de Beeck, Relating Pottery Vessels to Funerary Rituals, in: ZÄS 134, 2007, 157-165.

Auch innerhalb der Gerätefriese jener ungestörten Bestattungen kommt die *ḥz.t*-Flasche als der Reinigung der Opferstelle und des Grabherrn dienendes Ritualgefäß vor. Eine Begründung, weshalb vornehmlich dieses Gefäß vorhanden war, mag dessen außergewöhnliche und leicht zu identifizierende Form sein. Diese ermöglicht eine direkte und eindeutige Verbindung zum Reinigungsritual. Es zeigt sich also, dass die *ḥz.t*-Flasche – ebenso wie das *nms.t*-Gefäß – ihren festen Platz als Libationsgefäß innerhalb der rituellen Handlungen der Bestattungsfeierlichkeiten[1674] und im Kult für den Verstorbenen besitzt. Ihre Verwendung in „über Jahrtausende unveränderten Kulthandlungen" als Libationsgefäß ist laut S. Michels der Grund, in der *ḥz.t*-Flasche ein unveränderliches Symbol für bestimmte Rituale zu sehen.[1675]

Diese Bedeutung der *ḥz.t*-Flasche ist auch anhand des Darstellungskontextes auf der Innenseite der Särge der ungestörten Bestattungen erkennbar und zeigt sich anhand der ebenfalls auf den Särgen befindlichen Texte. Sie stellen nicht nur die Kontexte, in denen Reinigungshandlungen zentral waren, dar, sondern beschreiben auch die belebende und feindvernichtende Wirkung des Reinigungsrituals.

Die zentrale kultische Handlung des Bestattungsrituals, in der die als Grabbeigabe in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhandenen *ḥz.t*-Flaschen eine wichtige Rolle spielten, sind somit auch in bildlicher und textlicher Form auf den Särgen dieser Begräbnisse vorhanden.

[1674] Lopatta merkt an, dass ab dem Mittleren Reich kein Gefäß so eindeutig einer rituellen Handlung zugewiesen ist wie die *ḥz.t*-Flasche der Libation, während im Alten Reich die Wasserspende noch aus dem *nms.t*-Krug erfolgt. Siehe dazu M. Lopatta, Das Festbankett des Gaufürsten und sein Ritualgeschirr, in: E. Czerny et al. (Hgg.), Timelines. Studies in Honour of Manfred Bietak, Volume I, OLA 149, Leuven/Paris 2006, 202. Dass das *nms.t*-Gefäß jedoch nicht völlig seine Bedeutung vor allem in Bezug auf die Riten im Reinigungszelt verloren hat, zeigt seine Existenz innerhalb der Gerätefriese auf Särgen des Mittleren Reiches. Zu den *nms.t*-Gefäßen s. o.

[1675] S. Michels, Die Hes-Flasche im Bestattungskontext Archäologie und Kult, Heidelberg 2006, 64. (Unveröffentlichte Magisterarbeit).

	Erste Bedeutungsebene Sozialer Status	Zweite Bedeutungsebene Alltagsbezug	Dritte Bedeutungsebene Ritualbezug								
			Reinigungsritual	Speiseritual	Feindvernichtungsritual	Mundöffnungsritual	Balsamierungsritual	Stundenwachen	Geräteritual	Rituelle Bootsfahrten	Rituelle Tänze
ḫz.t-Flasche	*		+	+	+	+	+		+		
Modell einer *ḫz.t*-Flasche	+		+	+	+	+	+		*		

3.1.4 Bauchige Gefäße mit hoher Schulter und ohne Hals (kanopenähnliche Gefäße)

Befunde

Bauchige Gefäße mit hoher Schulter und ohne Hals, die an ein Kanopengefäß erinnern, sind in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir selten. Zwei solcher Gefäße können dem Begräbnis des Chenu (Kat. 2.31 und Kat. 2.32) zugewiesen werden. Die Verwendung des bemalten Gefäßes als Kanopengefäß, das sich außerhalb des für die Lagerung der Organe vorgesehenen Kastens befand, ist meines Erachtens nach nicht überzeugend, weshalb ich beide Behältnisse zunächst neutral als „Krüge“ bezeichnen möchte.

Ein vergleichbares Gefäß ist auch in der fotografischen Dokumentation des Grabes des Karenen und der Nefersemdenet vorhanden. Dieses taucht jedoch nicht in der Befundbeschreibung des Grabes oder der Auflistung der Funde auf, weshalb es keiner der dort bestatteten Personen eindeutig zugeordnet werden kann. Seine Existenz und Dokumentation belegt jedoch seine Zugehörigkeit zum Keramikrepertoire einer Bestattung.

Interpretation

Der beschriebene Gefäßtyp mit bauchigem Körper, sehr hoher Schulter und ohne Hals kommt in der Regel im Grabkontext vor.[1676] Vergleichbare Stücke sind im Pyramidenkomplex Sesostris III. in Dahshur[1677] sowie der Mastaba des Senuseretanch in Lischt[1678] belegt; ähnliche Gefäße stammen beispielsweise auch aus Deir el-Bersheh[1679] und El-Tarif[1680].

Laut Schiestl und Seiler sind jene Gefäße für den funerären Gebrauch angefertigt und dienten in diesem Zusammenhang als Aufbewahrungskrüge für einen längeren Zeitraum, als Kanopengefäße oder wurden als Libationsgefäße eingesetzt.[1681]

Als Aufbewahrungsgefäß für Nahrungsmittel sind solche Behältnisse auf einem Kalzit-Alabaster-Altar aus der königlichen Pyramide in Hawara[1682] dargestellt, auf denen als Inhalt dieser Gefäße *ḥnḳ.t ḫnms*, „eine Biersorte“[1683], und *ḏsr.t*, „ein Getränk“[1684], angegeben ist. Diese Funktion entspricht der Rolle der im ersten Unterkapitel beschriebenen Gebrauchskeramik. Als Vorratsgefäße können diese Behältnisse demnach zunächst mit dem Alltag und somit mit der zweiten Bedeutungsebene von Objekten im funerären Kontext verknüpft werden.

Laut Arnold entspricht die auf dem Kalzit-Alabaster-Altar erscheinende Funktion jedoch nicht dem eigentlichen Verwendungskontext der dort abgebildeten Gefäße, bei denen es sich ihrer Meinung nach um Ritualgefäße handelt, auf die „mehr oder

[1676] Schiestl/Seiler, Handbook I, 460.
[1677] Schiestl/Seiler, Handbook I, 463.1-2.
[1678] Schiestl/Seiler, Handbook I, 464.4.
[1679] L. op de Beeck, C. Peeters, H. Willems, Middle Kingdom Pottery from Deir el-Bersha, in: Schiestl/Seiler, Handbook II, 256 Abb. 30.
[1680] Seidlmayer, Gräberfelder, 94, Abb. 38, QA254-256.
[1681] Schiestl/Seiler, Handbook I, 460.
[1682] Petrie, Kahun, Gurob and Hawara, 8, 17, Taf. 5.
[1683] Barta, Opferliste, 49.
[1684] Barta, Opferliste, 49.

weniger wahllos Opfergaben aus der traditionellen Opferliste aufgeschrieben sind“[1685].

Dafür, dass diese Bedeutungsebene der bauchigen Gefäße als Gebrauchsgegenstände des Alltags auch eher zu vernachlässigen ist und diese ausschließlich eine Rolle im rituellen Kontext spielten, spricht auch die Tatsache, dass entsprechende Behältnisse außer auf dem erwähnten Kalzit-Alabaster-Altar nicht als typische Lagerungsgefäße abgebildet sind.

Dennoch sind sie anhand dieses Darstellungskontextes auf dem Kalzit-Alabaster-Altar und der damit verbundenen Funktion als Aufbewahrungskrüge zunächst der Gebrauchskeramik zuzuordnen und können darüber hinaus aufgrund der in ihnen enthaltenen Nahrungsmittel mit dem Speiseritual verbunden werden. Die dritte Bedeutungsebene der in dreidimensionaler Form innerhalb der ungestörten Bestattungen enthaltenen bauchigen Gefäße stellte somit ihre Bedeutung als Ritualutensil innerhalb des Speiserituals dar.

Als Ritualgefäße erscheinen die bauchigen Gefäße darüber hinaus in weiteren unterschiedlichen rituellen Zusammenhängen.

Anhand von Darstellungen, die wie beispielsweise im Grab des Ipuia (S 2730)[1686] in Saqqara aus der 18. Dynastie entsprechende Gefäße im Bereich der Totenbahre zeigen, können diese bauchigen Gefäße als Behältnisse identifiziert werden, die eine Rolle im Bestattungsritual spielten. Sie dienten der Aufnahme der Eingeweide und sind als Kanopengefäße[1687] daher mit dem Balsamierungsritual zu verbinden.

Auch die naturwissenschaftliche Untersuchung von Inhalten von solchen Kanopenkrügen, deren Gefäßform der der vorliegenden Behältnisse gleicht, und die neben Eingeweiden Balsamierungsreste enthielten, bestätigt eine entsprechende Funktion.[1688]

[1685] Do. Arnold, Keramikbearbeitung in Dahschur 1976-1981, in: MDAIK 38, 1982, 58.

[1686] Quibell-Hayter, Teti Pyramid, Taf. 10.

[1687] K. Martin, in: LÄ III, 316-319, s. v. Kanopen II.

[1688] Ausführlich zu entsprechenden Untersuchungen siehe R. Drenkhahn, R. Germer (Hgg.), Mumie und Computer. Ein multidisziplinäres Forschungsprojekt in Hannover,

Die bauchigen Gefäße aus den vorliegenden Bestattungen sind aus Ton gefertigt, wobei es sich neben Kalzit-Alabaster und Kalkstein um das am häufigsten für Kanopengefäße verwendete Material handelt.[1689] Die Verwendung des Rohstoffs Ton lässt die erste Bedeutungsebene, den Ausdruck des sozialen Status des Eigentümers, in den Hintergrund treten, da es sich hierbei um ein leicht zugängliches Material handelt, das auch zur Fertigung von Gebrauchskeramik des Alltags verwendet wurde.

Dahingegen lässt sich anhand der Verwendung anderer Materialien wie beispielsweise Kalzit-Alabaster eindeutig eine Aussage zum sozialen Status des Verstorbenen machen. Die Tatsache, dass dieser Rohstoff nur an bestimmten Orten gefördert wurde[1690] und daher nicht überall unmittelbar zur Verfügung stand, bedingte, dass ein erheblicher Kostenaufwand mit der Beschaffung dieses Materials verbunden war, der nur für Personen mit einem hohen sozialen Status realisierbar war. Gleiches gilt für die Herstellung von Kanopengefäßen aus anderen Gesteinen, deren Bearbeitung deutlich schwieriger und daher vermutlich auch kostspieliger war, als die Fertigung solcher Gefäße aus Ton. Somit ist auch mit Kanopengefäßen die Bedeutungsebene des Ausdrucks des sozialen Status des Verstorbenen zu verknüpfen. Dass darüber hinaus mit der Verwendung bestimmter Materialien auch ein gewisses Prestige verbunden war, zeigen tönerne bauchige Gefäße, deren Bemalung Stein imitiert. Eine entsprechende Bemalung ist auch an dem bauchigen Tongefäß aus der Bestattung des Chenu sowie den Fragmenten der aus Kartonage bestehenden Kanopengefäße im Kanopenkasten des Karenen (Kat. 3.39) zu beobachten, so dass auch im Zusammenhang mit den vorliegenden Begräbnissen diese Bedeutungsebene erkannt werden kann.

Sonderausstellung des Kestner-Museums Hannover vom 26. September bis 19. Januar 1992, Hannover 1991, 30-32; F. Rühli, A. Bouwman, M. Habicht, Canopic Jars. A New Source for Old Questions, in: S. Ikram, J. Kaiser, R. Walker (Hgg.), Egyptian Bioarchaeology: Humans, Animals and the Enviroment, Leiden 2015, 105-112.

[1689] K. Martin, in: LÄ III, 316, s. v. Kanopen II.

[1690] W. Helck, in: LÄ I, 129, s. v. Alabaster.

Ein weiteres Ritual, dem diese Krüge zugeordnet werden können, ist vor allem anhand von Darstellungen auf Grabwänden nachvollziehbar, die Szenen zeigen, in denen Personen unter Verwendung der bauchigen Krüge gereinigt werden.

Solche Darstellungen wurden bereits im Zusammenhang mit der Funktion der *ḥz.t*-Flasche thematisiert. Es handelt sich um die Szene, die im Grab des Reneni aus el-Kab[1691] sowie dem Komplex des User (TT 21)[1692] belegt ist und die eine auf einem großen bauchigen Gefäß mit hoher Schulter und ohne Hals sitzende Person während eines Reinigungsrituals zeigt. Dieses Ritual wird von einem Balsamierer und einem Gottessiegler durchgeführt, die Wasser aus *nms.t*-Krügen durch ein *ḫnm.t-wr* über den Kopf der zentralen Person gießen. Ein weiteres wesentliches Element dieser Reinigungsszene stellen die unter den Füßen der mittleren Person dargestellten *ꜥnḫ*-Zeichen dar. Vergleichbare Darstellungen finden sich im Grab des Rechmire (TT 100)[1693] sowie der Innenseite dreier Särge (A1C, G1T und T3C) und einer Stele (Louvre C15), wobei bei diesen die Form des zentralen Gefäßes abweicht bzw. im Fall des Rechmire nicht festgestellt werden kann.[1694]

Wie bereits im Kapitel 3.1.3 ausführlich dargestellt, ist als Ort des Handlungsvollzuges dieser Reinigung das Reinigungszelt, in dem der Leichnam für die Balsamierung vorbereitet wird, oder die Balsamierungshalle, in der in der Nacht vor dem Begräbnis die Stundenwachen zelebriert und die realen Handlungen der Mumifizierung rituell rekonstruiert werden, zu identifizieren. Außer jener thematisierten Reinigung finden dort unter anderem auch Handlungen wie die Räucherungen und das Darbringen von Opfergaben statt.

[1691] J. Tylor, Wall Drawings and Monuments of El Kab. The Tomb of Renni, London 1900, Taf. 11.
[1692] Davies, Five Theban Tombs, Taf. 21.
[1693] Davies, Rekh-mi-Re, Taf. 94.
[1694] Zu diesen Darstellungen siehe das Kapitel „*ḥz.t*-Flaschen“ (3.1.3).

Dass die im Reinigungsritual vollzogene Säuberung auch immer mit der Vernichtung des Feindes zu verbinden ist, wurde bereits im Zusammenhang mit der *ḥz.t*-Flasche ausführlich erläutert. In diesem Sinn sind die in den vorliegenden Begräbnissen enthaltenen bauchigen Gefäße auch mit dem Feindvernichtungsritual zu verknüpfen.

Ein weiterer ritueller Zusammenhang, in denen bauchige Gefäße mit hoher Schulter und ohne Hals dargestellt sein können, bilden Szenen, die diese Gefäße gemeinsam mit *ḥz.t*-Flaschen in Gefäßständern zeigen, die zusammen mit weiteren Grabbeigaben zum Grab getragen werden.[1695] Eine entsprechende Szene aus dem Grab des Amenemhet (TT 82) wurde bereits im Zusammenhang mit der *ḥz.t*-Flasche erläutert. Dieser Darstellungszusammenhang weist die in diesem Kapitel behandelten Behältnisse als Ritualutensilien des Geräterituals aus, die im Rahmen des Begräbnisrituals im Grab des Verstorbenen niedergelegt wurden. Diese Bedeutung als während des Begräbnisrituals deponierte Opfergabe belegt auch das dreidimensionale Vorhandensein dieser Gefäße innerhalb der vorliegenden Bestattungen.

Die in dreidimensionaler Form in den ungestörten Bestattungen von Saqqara enthaltenen bauchigen Gefäße können anhand der Darstellungen demnach als Ritualgefäße identifiziert werden, die im Rahmen eines Reinigungsrituals, das der Vorbereitung der Mumie dient, eine zentrale Rolle spielen. Sie waren Auffanggefäße des für die Reinigung des Leichnams verwendeten Wassers und sind somit Element von das Bestattungsritual vorbereitenden kultischen Handlungen, die im Reinigungszelt oder in der Balsamierungshalle im Rahmen der Stundenwachen durchgeführt wurden.[1696] Darüber hinaus waren sie Element des während des Bestattungsrituals durchgeführten Geräterituals. Die bauchigen Gefäße mit hoher Schulter und ohne Hals

[1695] Siehe dazu auch Wohlfarth, Grabbeigaben im Flachbild, 346ff.
[1696] Siehe dazu auch L. Op de Beeck, Relating Pottery Vessels to Funerary Rituals, in: ZÄS 134, 2007, 157-165.

aus jenen Bestattungen können somit eindeutig als Ritualutensil des Bestattungsrituals bestimmt werden.

Eine Identifikation des Namens jener Gefäße ist anhand von deren Darstellungen als Element des Gerätefrieses auf den Innenseiten der Särge möglich. Dort tauchen sie in der Regel auf der Südwand auf und besitzen häufig eine Bei- oder Aufschrift, die sie als *snw*-Krüge ausweist. Solche Gefäße sind im archäologischen Kontext der ungestörten Bestattungen nur in Saqqara belegt. Zwei entsprechende Gefäße können dem Begräbnis des Chenu zugewiesen werden, ein weiteres stammt aus dem Grab des Karenen und der Nefersemdenet.

Darstellungen auf Särgen

Auf dem Sarg des Gemniemhat sind jene Gefäße sowohl auf dem Außen- als auch dem Innensarg auf der Innenseite der Südwand gemeinsam mit einem weiteren Krug, Sandalen, Schminkbeuteln[1697] und *ꜥnḫ*-Zeichen abgebildet. Trotz identischer Form auf dem Außensarg sind die beiden dargestellten Gefäße anhand der Aufschriften als *snw*-Krug, das zweite als *mgrg*-Krug gekennzeichnet. Solche Beischriften befinden sich auch auf dem Innensarg, wobei sich hier die Form der Gefäße unterscheidet und der *mgrg*-Krug mit je zwei Henkeln auf jeder Seite gezeigt ist. Diese beschriebene Kombination von Objekten – *snw*- und *mgrg*-Krug gemeinsam mit Schminkbeuteln, *ꜥnḫ*-Zeichen und Sandalen – findet sich sehr häufig auf der Südwand von Särgen.

Da die Nord- und Südwand bei dem Sarg des Chenu, dem des Ipiemsaef sowie dem Außensarg des Karenen nicht erhalten ist, kann über eventuell dort vorhandene Darstellungen von entsprechenden Gefäßen keine Aussage gemacht werden. Auf dem Innensarg des Karenen sind auf der Südwand zwar nicht die thematisierten Krüge, jedoch wie auch auf dem Sarg des Gemniemhat Sandalen und *ꜥnḫ*-Zeichen abgebildet.

[1697] Dass es sich hierbei tatsächlich um Schminkbeutel handelt und nicht um Leinenballen, deren Darstellungsform ähnlich sein kann (vgl. dazu Jéquier, Frises d'Objets, 32, 153.), wird durch das doppelte Vorhandensein der Beutelchen, die auf die beiden Augenschminken *wꜣḏ.w* und *msdm.t* hinweisen, nahegelegt.

Der zusätzliche Text auf dieser Sargseite ist möglicherweise der Grund, weshalb weitere Darstellungen nicht vorhanden sind. Auf der Südwand des Innensarges der Nefersemdenet finden sich ebenfalls keine entsprechenden Gefäßdarstellungen, jedoch die bereits aus dem Darstellungszusammenhang der Gerätefriese auf der Südwand der Särge des Gemniemhat bekannten Schminkbeutel.

Auf dem Außensarg des Herischefhotep I. sind auf der Südwand zwei große bauchige Gefäße dargestellt. Da eine entsprechende Inschrift fehlt, können diese nicht eindeutig als *snw*- oder *mgrg*-Krug identifiziert werden. Allerdings deuten die die Gefäße umgebenden Geräte – *ꜥnḫ*-Zeichen und Sandalen –, die sich, wie bereits beschrieben, häufig im Kontext der Darstellungen der *snw*- und *mgrg*-Krüge befinden, jedoch darauf hin, dass es sich bei diesen um eben solche Krüge handelt. Darüber hinaus sind auf der Südwand des Außensarges Arm- bzw. Fußketten dargestellt sowie ein vermutlich als Kasten zu identifizierendes Objekt. Im untersten Register dieser Sargseite befindet sich eine große Anzahl Darstellungen von Werkzeugen zur Holz- und Steinbearbeitung. Solche sind ebenfalls auf dem Innensarg des Herischefhotep I. zu finden, wo außerdem auch Sandalen abgebildet sind; die thematisierten Gefäße fehlen jedoch.

Auch auf der Südwand des Sarges des Herischefhotep II. sind keine entsprechenden Abbildungen von Gefäßen vorhanden, jedoch Darstellungen von Sandalen und Schmuckstücken und vermutlich ein als Räuchergefäß zu identifizierendes Objekt. Gleiches gilt für den Sarg des Inemsaef, wo außer den Sandalen ein *ꜥnḫ*-Zeichen sowie ein *tjt*-Knoten abgebildet sind.

Dass hier die die *snw*-Gefäße auf der Südwand der Särge umgebenden Objekte so ausführlich beschrieben wurden, liegt in dem Darstellungskontext begründet, in dem bauchige Gefäße, Sandalen, *ꜥnḫ*-Zeichen und Schminkbeutel, aber auch Kästen und *tjt*-Knoten an anderer Stelle auftauchen. Im Rahmen der Darstellungen des

Bestattungszuges in der Mastaba des Mereruka[1698] sind unter anderem jene Objekte oberhalb eines Gebäudes aufgestellt und als ‚Bedarf für das Handwerksgerät des Vorlesepriesters', *dbḥ.w n ḥm.t ḫrj-ḥb*, ausgewiesen. Die gleiche Beischrift findet sich in der Mastaba des Qar (G7101)[1699] innerhalb eines an einem Flusslauf gelegenen Gebäudes, das durch eine zusätzliche Inschrift – *dbḥ.w n jbw*, ‚Bedarf für das Reinigungszelt', – als Reinigungszelt identifiziert werden kann.[1700]

Die auf der Südwand der Särge der ungestörten Bestattungen aus Saqqara dargestellten Objekte des Gerätefrieses können demnach eindeutig als Ritualgeräte identifiziert werden, die innerhalb des Reinigungszeltes Verwendung fanden. Zu diesen gehörten auch die in diesem Kapitel ausführlich behandelten bauchigen *snw*-Krüge, die auch in dreidimensionaler Form innerhalb der ungestörten Bestattungen aus Saqqara vorhanden waren.

In den beschriebenen Darstellungen der Reinigung, wie sie beispielsweise im Grab des User (TT 21)[1701] vorhanden ist, sind mindestens zwei Objekte gezeigt, deren Auftauchen als Elemente von Gerätefriesen auf der Südwand der Särge typisch ist: *snw*-Krüge und *ꜥnḫ*-Zeichen, die sich in den Darstellungen unter den Füßen der zentralen Person befinden. Dass diese Position der Objekte einerseits nicht beliebig ist, sich andererseits auch mit den entsprechenden Darstellungen verbinden lässt – wie Willems gezeigt hat –, ist anhand der Beischriften der *ꜥnḫ*-Zeichen nachvollziehbar. Jene beschreiben ihre Position: *ꜥnḫ.w r tȝ ḫr rd.wy=f*, „*ꜥnḫ*-Zeichen auf dem Boden unter seinen Füßen".[1702]

In diesem Kontext lässt sich ein weiteres Objekt dem Reinigungsritual zuweisen, das auch Element des Gerätefrieses der Särge sein kann und

---

[1698] Duell, Mereruka, Taf. 130.
[1699] W. Simpson, Gizah Mastabas 2. The Mastaba of Qar and Idu, Boston 1976, Abb. 24.
[1700] Siehe dazu auch Grdseloff, Reinigungszelt, 2ff.
[1701] Davies, Five Theban Tombs, Taf. 21. Zu der Darstellung s. o.
[1702] H. Willems, The Embalmer Embalmed. Remarks on the Meaning of the Decoration of Some Middle Kingdom Coffins, in: J. v. Dijk (Hrsg.), Essays on Ancient Egypt in Honour of Herman te Velde, EM 1, Groningen 1997, 346 Anm. 17.

als solches häufig auf der Nordwand oder in Kopfnähe des Verstorbenen abgebildet ist: das *ḥnm.t-wr*. Jenes ist in den Darstellungen der Reinigungsszene oberhalb des Kopfes erkennbar, so dass die Position aller drei Objekte gemeinsam mit der im Sarg – zwischen dem auf dem Nordteil des Sarges gezeigten *ḥnm.t-wr* und dem auf der Südwand des Sarges abgebildeten *snw*-Krug und den *ꜥnḫ*-Zeichen – als Wiedergabe der Reinigungsszene in den Wanddarstellungen interpretiert werden kann.[1703]

Außer den in dreidimensionaler Form in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara belegten *snw*-Gefäßen zeigt der Fund eines *ꜥnḫ*-förmigen Objektes aus Pflanzenfasern[1704] im Fußbereich des Sarges B1C[1705] aus Deir el-Bersheh, dass auch jene Elemente des Gerätefrieses in dreidimensionaler Form mit in das Begräbnis eingebracht wurden. Dass diese vermutlich auch tatsächlich im Rahmen eines Rituals verwendet wurden[1706], ist aufgrund der Verkrustung des Objektes mit einer salzhaltigen Substanz – möglicherweise Natron – wahrscheinlich.[1707]

Es handelt sich demnach auch bei den *ꜥnḫ*-Zeichen um Objekte, die eine wesentliche Rolle in Reinigungsritualen spielten und als solche nicht nur in bildlicher Form in der Position ihres Verwendungskontextes – unterhalb der Füße des Verstorbenen – auftreten, sondern auch in dreidimensionaler Form als Grabbeigabe vorhanden sein konnten. So sind auch diese als Ritualutensilien zu identifizieren, die für

[1703] H. Willems, The Embalmer Embalmed. Remarks on the Meaning of the Decoration of Some Middle Kingdom Coffins, in: J. v. Dijk (Hrsg.), Essays on Ancient Egypt in Honour of Herman te Velde, EM 1, Groningen 1997, 346.
[1704] G. Daressy, Fouilles de Deir el Bircheh (Novembre-Décembre 1897), in: ASAE 1, 1900, 40.
[1705] H. Willems, The Embalmer Embalmed. Remarks on the Meaning of the Decoration of Some Middle Kingdom Coffins, in: J. v. Dijk (Hrsg.), Essays on Ancient Egypt in Honour of Herman te Velde, EM 1, Groningen 1997, 346f.; Grdseloff, Reinigungszelt, 26f.
[1706] Zu vergleichbaren Objekten siehe Grdseloff, Reinigungszelt, 27.
[1707] H. Willems, The Embalmer Embalmed. Remarks on the Meaning of the Decoration of Some Middle Kingdom Coffins, in: J. v. Dijk (Hrsg.), Essays on Ancient Egypt in Honour of Herman te Velde, EM 1, Groningen 1997, 346f.; Grdseloff, Reinigungszelt, 26f.

Reinigungsrituale im Reinigungszelt und/oder in der Balsamierungshalle benutzt werden konnten.

Wie bereits im Zusammenhang mit der *ḥz.t*-Flasche erläutert, sind meiner Meinung nach die Reinigungsvorgänge im Reinigungszelt nicht strikt zu trennen von den Vorgängen im Balsamierungszelt, weshalb eine eindeutige Zuordnung der *snw*-Krüge an einen der beiden Ritualorte nicht möglich ist. Grundsätzlich spielt dieses Gefäß, das sowohl in dreidimensionaler als auch bildlicher Form innerhalb der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhanden ist, eine wesentliche Rolle innerhalb eines Rituals, in dessen Rahmen der Leichnam des Verstorbenen zur Bestattung vorbereitet wurde und kann demnach als Ritualutensil identifiziert werden.

Archäologische Belege der siebartigen als *ḫnm.t-wr* bezeichneten Objekte, die ebenfalls im Rahmen des beschriebenen Reinigungsrituals vorkommen, sind bislang nicht bekannt. Die Darstellungsform dieses Gegenstandes im Grab des Rechmire (TT 100)[1708] weist jedoch darauf hin, dass jener aus Korb gefertigt worden war und sich daher möglicherweise nicht erhalten hat.

Die in dreidimensionaler Form in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhandenen bauchigen Gefäße sind demnach auch in bildlicher Form auf der Innenseite der Särge vorhanden. Sie können anhand der sie umgebenden Gegenstände als Ritualutensilien des Reinigungsrituals erkannt werden. Zu diesen Gegenständen gehören neben dem *ḫnm.t-wr* und dem *ꜥnḫ*-Zeichen, die sogenannten *mgrg*-Krüge[1709], die ebenfalls auf den vorliegenden Särgen erkennbar sind. Jéquier schlägt als Herkunft der Bezeichnung *mgrg* das Wort *grg*, „Lüge“[1710], vor, das durch das Prefix *m* erweitert wurde. Im Zusammenhang mit dem die beiden Gefäße *snw* und *mgrg* verbindenden Reinigungsritual sei diese Handlung als Abwaschen der Lüge zu verstehen, die dem Verstorbenen Leben verleihe. Der das

[1708] Davies, Rekh-mi-Re, Taf. 94.
[1709] Siehe dazu Settgast, Bestattungsdarstellungen, 10.
[1710] Wb 5, 189.2-190.4.

bauchige Gefäß beschreibende Ausdruck *snw* sei möglicherweise auf das Verb *sn*, „vorbeigehen, passieren“[1711], zurückzuführen und meine dann im übertragenen Sinn das in die Gefäße strömende Wasser.[1712]

Texte

Die kultischen Handlungen, in denen die in dreidimensionaler Form innerhalb der vorliegenden Bestattungen enthaltenen bauchigen Gefäße eine Rolle spielten, das Speiseritual, das Reinigungsritual, das Feindvernichtungsritual, das Balsamierungsritual und das Geräteritual, werden in unterschiedlichen Texten thematisiert.

Bitte 4 der Opferformel, die das gesamte Bestattungsritual beschreibt, kommt ebenso wie die in Bitte 2 enthaltene Ritualanweisung einer Opferhandlung auf allen Särgen der vorliegenden Begräbnisse vor.

Die Texte, die das Speiseritual beschreiben und dessen Bedeutung erläutern, wurden bereits im Zusammenhang mit den Gefäßen, die der Präsentation und Aufbewahrung dienten, ausführlich behandelt. Dazu gehören neben der auf insgesamt zwölf Särgen – im Fall des Gemniemhat, der Nefersemdenet, des Karenen und des Herischefhotep I. sowohl auf dem Außen- als auch dem Innensarg – vorhandenen Opferliste auch viele Sprüche aus dem Corpus der Pyramiden- und Sargtexte. Diese zählen nicht nur unterschiedliche Opfergaben auf, die ebenfalls innerhalb der Opferliste vorkommen, sondern beschreiben sie auch explizit als „Speisebedarf, Opferbedarf“[1713], *dbḥ.t-ḥtp*. Häufig wird in diesem Zusammenhang auch die Übergabe des Horusauges genannt, deren Bedeutung als Darreichen einer Opfergabe bereits dargestellt wurde.[1714] Auch die Verbindung dieses Ausdrucks zum mythischen Kampf zwischen Horus und Seth und damit zur Feindvernichtung wurde bereits thematisiert. Dass die

[1711] Wb 3, 454.14-456.13.
[1712] Jéquier, Frises d’Objets, 312ff.
[1713] Wb 5, 440-441.7.
[1714] Siehe dazu H. Roeder, „Mit dem Auge sehen“. Ägyptisches und Ägyptologisches zum „Auge des Horus“, in: GM 138, 1994, 43, 56-67.

Feindvernichtung innerhalb der kultischen Handlungen eine zentrale Rolle spielte, zeigt sich auch in den Texten, die den zweiten rituellen Kontext, in dem bauchige Gefäße auftauchten, thematisieren.

Bei diesem zweiten rituellen Kontext handelt es sich um das Reinigungsritual. Die Bedeutung von Reinheit und Reinigungsritualen, die anhand der textlichen Belege auf den Särgen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir erkennbar sind, wurde bereits im Zusammenhang mit der *ḥz.t*-Flasche erläutert. Für die in diesem Kapitel behandelten Gefäße, die bei der Reinigung des Leichnams des Verstorbenen Verwendung fanden, ist vor allem der Aspekt des Abwaschens des Übels und damit die „Frontstellung“[1715] gegen die Feinde sowie die Erfrischung des Verstorbenen und somit das wiederbelebende Moment des Wassers wesentlich. Ersteres Thema wird in Spruch PT 214 behandelt, wenn die üble Nachrede angesprochen wird. Die mit der Reinigung verbundene Erfrischung für den Verstorbenen wird beispielsweise in Spruch PT 33 thematisiert, der ebenfalls auf einem der Särge der ungestörten Bestattungen aus Saqqara vorhanden ist.

Auch die das Geräteritual beschreibenden Texte (die Sprüche CT 856 bis CT 858), die sich bei den vorliegenden Bestattungen ausschließlich auf dem Sarg der Nefersemdenet befinden, wurden bereits mehrfach thematisiert.

Während diese beiden kultischen Handlungen demnach auch in textlicher Form auf den Särgen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorkommen, spielt der dritte rituelle Kontext der bauchigen Gefäße, das Balsamierungsritual, in textlicher Form keine herausragende Rolle auf den Särgen der vorliegenden Begräbnisse.

Zusammenfassung

Die in dreidimensionaler Form in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhandenen bauchigen Gefäße besitzen

[1715] Quack, Opfermahl, 67f.

unterschiedliche Bedeutungsebenen, die anhand archäologischer, bildlicher und textlicher Quellen deutlich werden. Die erste Bedeutungsebene, der Ausdruck des sozialen Status des Verstorbenen spielt aufgrund des Material Tons bei den vorliegenden Bestattungen insofern eine Rolle, als dass konstituiert werden kann, dass die Gefäße nicht aus Metall, Kalkstein oder Kalzit-Alabaster hergestellt worden waren. Aus dem Fehlen dieses Materials kann meines Erachtens in Anbetracht der Tatsache, dass grundsätzlich kaum Gegenstände aus Metall in den vorliegenden Bestattungen vorhanden waren, nicht zweifelsfrei auf einen geringeren sozialen Status des Verstorbenen geschlossen werden.

Auch die Bedeutung der bauchigen Gefäße als Gebrauchsgegenstände des Alltags und somit die zweite Bedeutungsebene, die sich nur in Ausnahmefällen aus bildlichen Zusammenhängen erschließen lässt, ist im funerären Kontext nicht von Belang.

Die für die bauchigen Gefäße zentrale Bedeutungsebene stellt ihre Funktion als Ritualgefäß und somit ihre dritte Bedeutungsebene dar. Die zentralen kultischen Handlungen, denen sich die bauchigen Gefäße aufgrund des Darstellungskontextes an Grab- und Sargwänden sowie des archäologischen Kontextes zuordnen lassen, stellen das Reinigungsritual, das Balsamierungsritual, das Speiseritual, das Feindvernichtungsritual und das Geräteritual dar.

Außer in dreidimensionaler Form sind die Gefäße auch häufig auf den Innenseiten der Särge der vorliegenden Bestattungen zu finden und können anhand der dortigen Beschriftung als *snw*-Krüge erkannt werden. Das mit den in dreidimensionaler und bildlicher Gestalt in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhandenen bauchigen Gefäßen, den *snw*-Krügen, verbundene Reinigungsritual ist in jenen Bestattungen auch in textlicher Form vorhanden. Es bildet eine zentrale kultische Handlung, die im Reinigungszelt und/oder der Balsamierungshalle erfolgte, an jenen Orten, an denen der Leichnam für das Begräbnis vorbereitet wurde. Sprüche, die das Geräteritual

behandeln, sind nur auf dem Sarg der Nefersemdenet belegt. Texte, die speziell das Balsamierungsritual behandeln und die sich somit mit der Funktion der bauchigen Gefäße als Kanopengefäße verbinden ließen, sind auf den Särgen der ungestörten Bestattungen nicht vorhanden. Dafür erscheinen die das gesamte Bestattungsritual beschreibende Opferformel mit der Bitte 4 ebenso wie die in Bitte 2, die eine Ritualanweisung einer Opferhandlung darstellt, auf allen Särgen der vorliegenden Begräbnisse.

So können durch eine Verknüpfung von dreidimensionaler Erscheinung, Bild und Text, jene Grabbeigaben in erster Linie als Ritualutensilien identifiziert werden, die eine wesentliche Rolle innerhalb von kultischen Handlungen des Bestattungsrituals spielten.

	Erste Bedeutungsebene Sozialer Status	Zweite Bedeutungsebene Alltagsbezug	Dritte Bedeutungsebene Ritualbezug								
			Reinigungsritual	Speiseritual	Feindvernichtungsritual	Mundöffnungsritual	Balsamierungsritual	Stundenwachen	Geräteritual	Rituelle Bootsfahrten	Rituelle Tänze
Kanopenähnliche Gefäße			+	+	+		+		+		

3.1.5 Waschgeschirr

Befunde

Bei der zweiten Gefäßgruppe, die sich aufgrund ihrer Form von der Gebrauchskeramik, die der Präsentation und Aufbewahrung von Lebensmitteln diente, unterscheiden lässt, handelt es sich um das aus

einem Gießkrug[1716] und einem Bottich[1717], einer steilwandigen Schale mit geradem Boden, für das Auffangen des Wassers bestehende Waschgeschirr.

Solche Gefäße sind in dreidimensionaler Form in der Bestattung des Chenu (Kat. 2.24 und Kat. 2.25) und des Ipiemsaef (Kat. 2.43 und Kat. 2.44) vorhanden. Jeder der dort bestatteten Personen kann jeweils ein Waschgeschirr aus Keramik zugewiesen werden. Auch dem Begräbnis der Nefersemdenet kann ein Behältnis zugeordnet werden, bei dem es sich um einen Gießkrug (Kat. 3.79) handelt. Dieses ovoide Gefäß besitzt einen flachen Boden, eine hohe Schulter und war – im Gegensatz zu den Gießkrügen des Chenu und des Ipiemsaef – mit einer kurzen Tülle ausgestattet. In den ungestörten Bestattungen von Abusir befand sich kein Waschgeschirr.

Interpretation

Waschgefäße fanden bei der täglichen Reinigung der Hände vor Mahlzeiten[1718] Verwendung.[1719] Diese praktische Funktion im profanen Bereich wird beispielsweise auch in den Darstellungen des Palastlebens in Amarna deutlich, wo Waschgefäße unterhalb von Sitzmöbeln dargestellt sind.[1720]

Dass die Handwaschung eine Handlung darstellte, die grundsätzlich mit den Mahlzeiten verknüpft war, wird auch anhand einzelner Elemente der Opferliste, die an Position A/27 der Liste stehen können, deutlich, wenn *mw r ꜥ*, „Wasser für die Handwaschung“[1721], oder *mw r jꜥ*,

[1716] Zu Darstellungen des Waschkruges im Alten Reich siehe H. Balcz, Die Gefäßdarstellungen des Alten Reiches. Fortsetzung und Schluß des Aufsatzes in Band IV, Heft 1 und 2, in: MDAIK 5, 1934, 45f.
[1717] Zu Darstellungen des Bottichs im Alten Reich siehe H. Balcz, Die Gefäßdarstellungen des Alten Reiches. Fortsetzung des Artikels in Band III, Heft 1, MDAIK 3, 1932, 95ff.
[1718] A. Radwan, Das Waschgerät bei den Alten Ägyptern, in: D. Papenfuß, V. Strocka (Hgg.), Palast und Hütte. Beiträge zum Bauen und Wohnen im Altertum von Archäologen, Vor- und Frühgeschichtlern, Mainz 1982, 289.
[1719] Radwan, Kupfer- und Bronzegefäße Ägyptens, 22f.
[1720] Davies, Amarna I, Taf. 26; Davies, Amarna III, Taf. 34.
[1721] Barta, Opferliste, 85.

„Wasser für das Waschgerät/die Handwaschung“[1722], in der Vorbereitung des Speiserituals genannt sind. Die Handwaschung als praktische Säuberungsmaßnahme vor den Mahlzeiten war demnach als Handlung dem ebenfalls in der Opferliste beschriebenen Speiseritual voranging; sie war vorbereitendes Element dieses Rituals.

Dem in dreidimensionaler Form innerhalb der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhandenen Waschgeschirr lässt sich somit zunächst eindeutig die Funktion als Gebrauchsgegenstand des Alltags und somit die zweite Bedeutungsebene zuweisen. Diese Verbindung zur alltäglichen Mahlzeit, die ebenfalls eine Handlung des im Rahmen des Bestattungsrituals stattfindenden Speiserituals darstellte, lässt das Waschgeschirr gleichzeitig als Ritualutensil dieser kultischen Handlung erscheinen, was als dritte Bedeutungsebene von Objekten im funerären Kontext bestimmt wurde. Somit können dem Waschgeschirr durch seine Verbindung zu Reinigungshandlungen vorerst zwei Bedeutungsebenen, die des Gebrauchsgegenstands des Alltags und die des Ritualutensils, zugeordnet werden.

Laut Radwan bezeichnete das Wort *jꜥ*[1723] zunächst den Vorgang der Handwaschung, der sich in der Schreibung mit dem sich über einen Arm ergießenden Wasserstrahl widerspiegelt[1724], ehe es später (möglicherweise am Ende der 2. Dynastie) für die Bezeichnung des Waschgerätes verwendet wurde und – wie beispielsweise auf der Opfertafel der Neferetjabet aus Giza[1725] – das Wort die Abbildung des Waschgeschirrs ersetzt.[1726] Meines Erachtens nach kann diese Trennung zwischen der Schreibung für den Vorgang und das damit verbundene Ritualgerät nicht so eindeutig getroffen werden. Auch wenn es die erwähnte Schreibung mit dem Wasserstrahl und dem Arm wahrscheinlich macht, darin die Wiedergabe der Handlung zu sehen,

[1722] Barta, Opferliste, 85.
[1723] Wb 1, 39.20-21.
[1724] Barta, Opferliste, 22, 26.
[1725] Barta, Opferliste, Abb. 3.
[1726] Radwan, Kupfer- und Bronzegefäße Ägyptens, 22f.

kann nicht ausgeschlossen werden, dass, wenn *jˁ* mit Gefäßen determiniert wird oder auf dem Opfertisch dargestellt ist, tatsächlich das Gefäß oder nicht doch die mit ihm durchgeführte Handlung, die Handwaschung, gemeint ist, die ja genau in dem beschriebenen Kontext – im Zusammenhang mit dem am Opfertisch stattfindenden Speiseritual – vollzogen wird.

Auch in bildlicher Form ist das Waschgeschirr am häufigsten im Zusammenhang mit der Opfertischdarstellung belegt. In diesem Kontext erscheint es schon in der 3. Dynastie, so beispielsweise auf einem der Holzpaneele des Hesire aus Saqqara.[1727] Die bereits erwähnte Verbindung der Handwaschung und somit der für diese Handlung benötigten Waschgefäße zum Speiseritual ist demnach auch anhand des Darstellungskontextes offensichtlich.

Als im Rahmen des Geräterituals niedergelegte Grabbeigabe, also gemeinsam mit weiteren Objekten der Grabausstattung innerhalb des Bestattungszuges ist das Waschgeschirr selten belegt und kommt laut Wohlfahrt auch im Neuen Reich nur in einem einzigen Grab vor.[1728] Die Bedeutung des Waschgeschirrs als Ritualutensil des Geräterituals ist demnach gering.

Im archäologischen Kontext ist das Waschgeschirr seit der 2. Dynastie belegt.[1729] Die Gefäße, die sowohl aus dem funerären Bereich als auch dem Tempelkontext stammen, können sowohl aus Keramik[1730] als auch

[1727] J. Quibell, Excavations at Saqqara (1911-12). The Tomb of Hesy, Kairo 1913, Taf. 32; Barta, Opferliste, 28ff.; Radwan, Kupfer- und Bronzegefäße Ägyptens, 22f.
[1728] Wohlfarth, Grabbeigaben im Flachbild, 384f.
[1729] Radwan, Kupfer- und Bronzegefäße Ägyptens, 22f. Da die von Radwan angeführte Funktion von Ausgussgefäßen als Trinkbehälter nur für wenige Stücke plausibel erscheint, soll diese Bedeutung der Gefäße hier nur am Rande erwähnt werden. Vgl. ebd., 21f.
[1730] Vgl. beispielsweise das Waschgeschirr aus dem Grab des Chenu in Saqqara. Siehe dazu: Quibell, Excav. Saqq., Taf. 39,4.

aus Metall[1731], selten aus Stein[1732] gefertigt sein[1733], wobei es sich bei dem aus Keramik hergestellten Waschgeschirr vermutlich in der Regel um eine Nachahmung der Metallgefäße handelt.[1734] In der Ersten Zwischenzeit ist erstmals eine neue Form der zu der Waschschüssel gehörenden Kanne belegt, wenn diese durch eine Flasche ersetzt wird.[1735] Trotz dieses Formenzuwachses des dreidimensionalen Gießgefäßes nach dem Ende des Alten Reiches finden sich sowohl in Darstellungen des Waschgeschirrs als auch im archäologischen Kontext in der Ersten Zwischenzeit und dem Mittleren Reich weiterhin Ausgusskannen mit Tülle in der Tradition des Alten Reiches.[1736] Waschgeschirre in Form von Scheingefäßen, die aus Ton, Stein oder Metall hergestellt sein können, spielen vor allem in der Zeit der 5. und 6. Dynastie eine Rolle.[1737]

Wie die im vorangegangenen Kapitel vorgestellten kanopenähnlichen Gefäße kann das Waschgeschirr aus unterschiedlichen Materialien gefertigt sein. Auch im Zusammenhang mit den in diesem Kapitel behandelten Gefäßen ist davon auszugehen, dass die Verwendung bestimmter Materialien eine Aussage über den sozialen Status des Eigentümers zulässt. Es ist naheliegend, dass die Verfügbarkeit bestimmter finanzieller Mittel die Menge der zur Auswahl stehenden Rohstoffe deutlich erweiterte, da beispielsweise aus Metall gefertigte Gefäße nicht für jeden erschwinglich waren. Somit lässt die Verwendung solcher Materialien eine Aussage über den sozialen Status

---

[1731] Vgl. beispielsweise das Waschgeschirr aus einem Privatgrab (Nr. 3477) in Saqqara. Siehe dazu Radwan, Kupfer- und Bronzegefäße Ägyptens, 17, Taf. 8.
[1732] Vgl. beispielsweise das Waschgeschirr aus dem Tempel der Mykerinos-Pyramide. Siehe dazu Reisner, G. A., Mykerinus. The Temple oft he Third Pyramid at Giza, Cambridge 1931, 151, Abb. 31 (8, 9).
[1733] Bei dem Waschgeschirr aus Elfenbein aus el-Kab handelt es sich um ein Einzelstück. Siehe dazu Radwan, Kupfer- und Bronzegefäße Ägyptens, 17.
[1734] M. Lopatta, Das Festbankett des Gaufürsten und sein Ritualgeschirr, in: E. Czerny et al. (Hgg.), Timelines. Studies in Honour of Manfred Bietak, Volume I, OLA 149, Leuven/Paris 2006, 201.
[1735] Vgl. die Flaschen aus den Gräbern des Mesehti und des Nachti. Siehe dazu Radwan, Kupfer- und Bronzegefäße Ägyptens, 81ff.
[1736] Radwan, Kupfer- und Bronzegefäße Ägyptens, 43.
[1737] Radwan, Kupfer- und Bronzegefäße Ägyptens, 51ff., 58ff.

des Verstorbenen zu, was als erste Bedeutungsebene von Objekten im funerären Kontext gedeutet wurde.
Diese Bedeutungsebene spielt im Zusammenhang mit den vorliegenden Bestattungen keine wichtige Rolle, da die wenigen in den Begräbnissen enthaltenen Waschgefäße aus Ton gefertigt waren; einem leicht verfügbaren Material, das auch für die Herstellung von Gebrauchskeramik verwendet wurde.

Darstellungen auf Särgen

Auf der Innenseite der Särge der ungestörten Bestattungen in Saqqara und Abusir sind nur in wenigen Fällen Darstellungen von Waschgeschirr erhalten. Während es bei Gemniemhat keine entsprechende Darstellung auf dem Außensarg gibt, taucht es auf der Innenseite der Ostwand des Innensarges unterhalb des Opfertischs auf. Der sehr schlechte Erhaltungszustand der Opfertischszenen auf den Innenseiten der Ostwände der Särge von Chenu und Ipiemsaef bedingt, dass keine Aussage über das eventuelle Vorhandensein dieser Gefäße im Zusammenhang mit der Opfertischdarstellung möglich ist. Darüber hinaus ist auch auf keiner anderen der erhaltenen Sargseiten ein entsprechendes Bild belegt. Gleiches gilt für den Außensarg des Karenen. Auf dessen Innensarg hingegen ist ein Waschgeschirr auf der Innenseite der Ostwand erkennbar, das sich ebenfalls unterhalb des Opfertischs befindet. Bei Nefersemdenet befindet sich sowohl auf der Innenseite der Ostwand des Außen- als auch des Innensarges jeweils eine Darstellung eines Waschgeschirrs unterhalb des Opfertischs. Gleiches gilt für die Särge des Herischefhotep I., auf dessen Särgen jeweils zwei Sets abgebildet sind, die sich rechts und links unterhalb des Opfertischs befinden. Diese sind farblich voneinander unterschieden. Auf dem Außensarg besitzt das linke Waschgeschirr eine weiße Schale, in der eine gelbliche Kanne steht, während das rechte aus einer hellen Schale (der genaue Farbton kann nicht definiert werden, da an dieser Stelle der Verputz großflächig abgeblättert ist) mit

weißer Kanne besteht. Die Waschgeschirr-Sets auf dem Innensarg des Herischefhotep I. sind farblich noch differenzierter gestaltet: Die Schale links des Opfertischs ist weiß, der darin befindliche Krug gelb mit blauer Ausgusstülle; die rechte Schale besitzt einen gelblichen Farbton, der zugehörige Krug ist blau mit gelber Ausgusstülle. Auch auf der Innenseite der Ostwand des Sarges von Herischefhotep II. sind zwei Sets jeweils rechts und links unterhalb des Opfertischs gezeigt. Das linke besteht aus einer dunklen Schale mit heller Kanne, während bei dem rechten sowohl Schale als auch Kanne in einem hellen Farbton ausgeführt sind. Der Erhaltungszustand der Innenseite der Ostwand des Sarges des Inemsaef lässt nicht zu, eine Aussage über das eventuelle Vorhandensein eines Waschgeschirrs zu treffen. Auch auf keiner anderen der erhaltenen Sargseiten ist ein entsprechendes Gefäß-Set erkennbar.

Die Waschgefäße als Reinigungsgeräte sind somit auch in bildlicher Form auf den Särgen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir stets im Zusammenhang mit dem Opfertisch vorhanden, was laut Jéquier der typische Darstellungskontext ist.[1738] Aufgrund dessen ist eine eindeutige Verbindung zwischen Waschgefäßen und Speiseritual, in dessen Rahmen es eine wesentliche Rolle als Ritualutensil spielt, herzustellen. Sowohl die Nennung dieser Reinigungshandlung in der Opferliste vor dem Speiseritual als auch die Darstellungen jener Reinigungsgefäße im Umfeld des mit dem Speiseritual verbundenen Opfertischs machen deutlich, dass die in dreidimensionaler Form in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara vorhandenen Gefäße Element einer dem Speiseritual vorangehenden Reinigungshandlung sein können und sie somit als Ritualgefäße zu charakterisieren sind. Die diese Gefäße auf den Innenseiten der Särge bezeichnenden Beischriften – *ḥzmn.y*[1739] als Begriff für den Waschkrug und *šˁ.wtj*[1740] als Begriff für die Schale – sind auf den Särgen der

[1738] Jéquier, Frises d'Objets, 119.
[1739] Wb 3, 163.7.
[1740] Wb 4, 421.9.

vorliegenden Bestattungen nicht erhalten. Sie beinhalten laut Jéquier als Wurzel zwei wesentliche für die rituelle Waschung notwendige Elemente Natron, *ḥzmn*[1741], und Sand, *šꜥy*[1742]. Darüber hinaus konnte das Wort *ḥzmn*[1743] das Reinigen an sich bezeichnen. Auch aus den die Gefäße bezeichnenden Begriffen, die Teil der Gerätefriese sein konnten, ist somit eine Verbindung zum Reinigungsritual erkennbar.

Texte

Wie bereits erwähnt, kann die Handwaschung als Vorbereitung zum Speiseritual in der Opferliste enthalten sein und dann an der Position A/27 in Form von *mw r ꜥ*, „Wasser für die Handwaschung“[1744], oder *mw r jꜥ*, „Wasser für das Waschgerät/die Handwaschung“[1745], auftauchen. Die Formulierung *mw r ꜥ*, „Wasser für die Handwaschung“, die das Ritual ganz eindeutig beschreibt, ist nur innerhalb der Opferliste auf der Innenseite der Ostwand des Außensarges des Karenen enthalten. Allerdings nennen die Opferliste auf der Innenseite der Ostwand auf dem Außen- und auch dem Innensarg des Gemniemhat, die Opferliste auf der Innenseite der Ostwand auf dem Sarg des Ipiemsaef und auch die Opferliste auf der Innenseite des Innensarges der Nefersemdenet an Position A/27 das für die Handwaschung benötigte *mw*, „Wasser“[1746]. Die Handwaschung als Reinigungsritual zur Vorbereitung des Speiserituals kommt demnach auch in schriftlicher Form innerhalb der Opferlisten der Särge der ungestörten Bestattungen aus Saqqara vor. Innerhalb der Opferlisten auf den Särgen aus Abusir ist das Ritual nicht explizit vorhanden.

Dennoch ist das Speiseritual – wie bereits im Zusammenhang mit der Gebrauchskeramik der ungestörten Bestattungen erwähnt wurde – durch das Vorhandensein der Opferliste auf der Innenseite der Ostwand

[1741] Wb 3, 162.11-163.2.
[1742] Wb 4, 419.23-420.9.
[1743] Wb 3, 163.3-6.
[1744] Barta, Opferliste, 85.
[1745] Barta, Opferliste, 85.
[1746] Wb 2, 50.7-53.1.

aller dekorierten Särge aus diesen beiden Nekropolen in schriftlicher Form existent. Wegen der grundsätzlichen Verknüpfung dieses Rituals mit dem Ritual der Handwaschung ist jene reinigende Handlung – auch wenn sie nicht explizit erwähnt ist – untrennbar mit den Opferlisten verbunden und daher in dieser schriftlichen Form immanent.

Im Kontext des Speiserituals taucht das Waschgefäß auch innerhalb des auf der Innenseite der Westwand des Innensarges der Nefersemdenet befindlichen Spruchs CT 72 auf. In diesem Text sind in irrealer Menge – *ḫ3* […], „tausend an […]“[1747] – Speisen genannt, die auch innerhalb der das Speiseritual beschreibenden Opferliste eine wesentliche Rolle spielen. Am Beginn des Textes werden Gefäße genannt, die zum Einsatz kommen sollen: […] *šzp n=k fd.t jptw nms.t ꜥ3b.t 3 jbḥ.t* […], ‚[…] ergreife dir diese vier *nms.t*-Krüge und die drei randvollen *ꜥ3b.t*-Krüge (Waschkrüge) […]‘. Die Rolle des *nms.t*-Kruges in Reinigungsritualen wurde bereits im Zusammenhang mit der *ḥz.t*-Flasche erläutert. Eine vergleichbare Funktion kann für die mit *ꜥ3b.t* bezeichneten „randvollen“ Krüge angenommen werden. Auch dieser auf einem der Särge aus den ungestörten Bestattungen aus Saqqara enthaltene Text beschreibt demnach das Waschgeschirr im Kontext des Speiserituals und weist diesem eine Funktion als Ritualutensil innerhalb des dem Speiseritual vorangehenden Reinigungsrituals zu.

Die Bedeutung jener als *ꜥ3b.t* bezeichneten Waschkrüge innerhalb des dem Speiseritual vorangehenden Reinigungsrituals ist demnach offensichtlich.

Das Entfernen von Schmutz diente im Kontext der Bestattung auch dem Abwaschen allen Übels vom Verstorbenen und als Abwehr der Feinde, was in erster Linie aus Texten hervorgeht, die die Reinigung beschreiben. Diese Abwehr diente der Sicherung des Mahls des Verstorbenen, das dieser im Rahmen des Speiserituals zu sich nahm. Somit sind die in dreidimensionaler Form in den vorliegenden

[1747] Wb 3, 219.3-220.2.

Begräbnissen enthaltenen Waschgefäße auch mit dem Feindvernichtungsritual zu verbinden.
Das gesamte Bestattungsritual, in dessen Kontext das Waschgeschirr eine zentrale Rolle als Ritualutensil spielte, wird in der auf allen Särgen der vorliegenden Begräbnisse enthaltenen Opferformel mit der Bitte 4 beschrieben. Die ebenfalls auf allen Särgen vorhandene Bitte 2 der Opferformel stellt eine Ritualanweisung einer Opferhandlung und somit auch einer Aktivität, in deren Rahmen das Waschgeschirr verwendet wurde, dar.

Zusammenfassung

Die Waschgefäße dienten zunächst der praktischen Reinigung, was anhand von Darstellungen und Texten, die das Reinigen als vorbereitende Handlung der Mahlzeit nennen, deutlich wird. Diese Funktion, die Waschgefäße auch im profanen Bereich in Vorbereitung auf das Mahl erfüllten, ermöglicht es, sie somit als Gebrauchsgegenstände des Alltags zu identifizieren. Sie stellt eine der Bedeutungsebenen des Waschgeschirrs dar.
Durch diese Funktion kann das Waschgeschirr jedoch gleichzeitig mit einer kultischen Handlung verknüpft werden, die im Rahmen des Bestattungsrituals stattfand: Dem Speiseritual. Diese Verbindung geht aus der das Speiseritual beschreibenden Opferliste hervor, die das Reinigen dem Mahl voranstellt. Das Waschgeschirr ist demnach als Ritualutensil des Speiserituals zu erkennen, was eine weitere Bedeutungsebene dieser Gefäße im funerären Kontext darstellt.
Im Zusammenhang des Speiserituals taucht das Waschgeschirr auch in bildlicher Form auf der Innenseite der Särge der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir auf, wo es unterhalb des Opfertischs dargestellt sein kann.
Außer in der Opferliste, die auch auf der Innenseite der vorliegenden Särge vorhanden ist, thematisieren die Opferformel sowie Sprüche aus dem Corpus der Pyramiden- und Sargtexte die Reinigung und die damit

verbundenen kultischen Handlungen, die diese häufig in den Kontext des Speiserituals stellen.

Wie im Zusammenhang mit der *ḥz.t*-Flasche spielt hier die belebende Wirkung von Wasser eine wesentliche Rolle. So diente diese kultische Handlung der Reinigung, in deren Zentrum die Waschgefäße als Ritualutensilien standen, einerseits der Vorbereitung des Speiserituals, andererseits besaß sie in diesem Kontext die Funktion, den Verstorbenen zu schützen und auf verschiedene Weise – durch Gewährleistung des folgenden Speiserituals und die Abwehr der Feinde – seine Weiterexistenz im Jenseits zu ermöglichen. Diese Funktion wird vor allem auch durch das Auftauchen der Waschgefäße in bildlicher und textlicher Form auf der Innenseite der Särge deutlich.

Die erste Bedeutungsebene von Objekten im funerären Kontext als Ausdruck des sozialen Status des Verstorbenen ist im Zusammenhang mit dem in den vorliegenden Begräbnissen vorhandenen Waschgeschirr insofern relevant, als dass festgestellt werden kann, dass diese aus einem leicht verfügbaren Material, Ton, und nicht aus Metall hergestellt waren. Dennoch kann aufgrund der kleinen Anzahl von Metallobjekten in den vorliegenden Bestattungen kann aus dem Fehlen dieses Materials im Zusammenhang mit dem Waschgeschirr in meinen Augen nicht zwangsläufig auf einen geringeren sozialen Status des Verstorbenen geschlossen werden, so dass diese Bedeutungsebene bei dem in diesem Kapitel behandelten Waschgeschirr keine große Rolle spielt.

	Erste Bedeutungsebene Sozialer Status	Zweite Bedeutungsebene Alltagsbezug	Dritte Bedeutungsebene Ritualbezug								
			Reinigungsritual	Speiseritual	Feindvernichtungsritual	Mundöffnungsritual	Balsamierungsritual	Stundenwachen	Geräteritual	Rituelle Bootsfahrten	Rituelle Tänze
Waschgeschirr	*		+	+	+				+		

Abschluss

In den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir sind Gefäße, die der Präsentation und Aufbewahrung von Nahrungsmitteln dienten und die in dieser Funktion zur Gebrauchskeramik zählen, mit Abstand am häufigsten vorhanden. Neben schlanken, ovoiden Gefäßen zählen hierzu die konischen Becher und Schalen, vornehmlich „Steilrandschalen". *Ḥz.t*-Flaschen, die es sowohl in realer Größe als auch in Modellform gibt, kommen am zweithäufigsten vor. Ebenso häufig wie Modelle von *ḥz.t*-Flaschen wurde Waschgeschirr in den vorliegenden Begräbnissen gefunden. Selten sind bauchige Gefäße mit hoher Schulter und ohne Hals, die an Kanopengefäße erinnern und die in nur zwei Begräbnissen vorhanden waren, belegt. Rinderknochen, die in vier Begräbnissen gefunden wurden, stellen das einzige Nahrungsmittel dar, das in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir auftaucht (siehe die folgende Tabelle).

	Saqqara					Abusir								
	Gemniemhat (m.)	Karenen (m.)	Nefersemdenet (f.)	Chenu (m.)	Ipiemsaef (m.)	Herischefhotep I. (m.)	Herischefhotep II. (m.)	Empi (m.)	Inemsaef (m.)	Inemachet (m.)	Inhotep (m.)	Satbastet (f.)	Nechet (f.)	
Gebrauchskeramik zur Präsentation und Aufbewahrung von Nahrungsmitteln	+	+	+	+		+	+		+	+	+	+	+	11
ḥz.t.-Flasche,		+	+	+		+	+							5
Rinderknochen	+	+				+	+							4
Modell einer *ḥz.t*-Flasche	+			+		+								3
Waschgeschirr			+	+	+									3
Modell eines Korbes/eines Brotes/einer Schale	+	+												2
Kanopenähnliche Gefäße		?	?	+										2
	HMK 30	Ohne Nummerierung		Grab 289		mR6	mR8	mR42	mR45	mR1				

Die Gefäße besitzen mehrere Bedeutungsebenen, die bei den einzelnen Gefäßgruppen unterschiedlich stark in Erscheinung treten (siehe die folgende Tabelle). Während bei den Gefäßen, die der Präsentation und Aufbewahrung von Nahrungsmitteln dienten, die Bedeutungsebene des sozialen Status aufgrund des verwendeten Materials Ton keine Rolle spielt, ist der Bezug dieser Gefäße zum Alltag und somit zur zweiten Bedeutungsebene sehr stark. In der Funktion als Behältnisse von Nahrungsmitteln kamen diese Gefäße auch im Rahmen des Speiserituals zum Tragen und können so als Ritualutensilien dieser kultischen Handlung identifiziert werden, was deren dritte Bedeutungsebene darstellt.
Diese Funktion als Ritualutensil stellt die zentrale Bedeutungsebene von *ḥz.t*-Flaschen dar, die keine Gebrauchsgegenstände des Alltags waren, sondern als Libationsgefäße der Gruppe der Ritualgefäße zugeordnet werden können. Gleiches gilt für die kanopenähnlichen Gefäße. Das Waschgeschirr, das ebenso wie die *ḥz.t*-Flasche und die kanopenähnlichen Gefäße während des Reinigungsrituals zum Einsatz kam, besaß im Gegensatz zu den beiden zuvor genannten Gefäßtypen jedoch auch eine Funktion im Rahmen der täglichen, die Nahrungsaufnahme vorbereitenden Reinigung und hat somit einen Bezug zum Alltag und zur zweiten Bedeutungsebene.
In den vorliegenden Bestattungen sind jene Gefäßtypen aus Ton gefertigt, so dass hier die Wahl des Materials keine Aussage über den sozialen Status der Eigentümer zulässt und auch für diese Gefäße keine direkte Verbindung zur ersten Bedeutungsebene festgestellt werden kann.
Dahingegen lässt sich für die in einigen Bestattungen enthaltenen Rinderknochen diese Bedeutungsebene ohne weiteres feststellen, war der Verzehr von Fleisch doch nur Personen mit einem hohen sozialen Status vorbehalten. Für diese Personen gehörte Fleisch als Nahrungsmittel zum Alltag, so dass für die Rinderknochen auch die zweite Bedeutungsebene festgestellt werden kann. Als Ritualutensilien kommen sie in unterschiedlichen kultischen Handlungen vor. Neben dem Speiseritual, in dessen Kontext sie am häufigsten auftauchen, spielten sie auch im Rahmen des Mundöffnungsrituals und der Stundenwachen eine Rolle. Ihre Verbindung zum Feindvernichtungsritual lässt sich durch die dem Verzehr vorangehende Schlachtung erklären.
Während die ersten beiden Bedeutungsebenen bei den Gefäßen und den Inhalten der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir unterschiedlich stark ausgeprägt sind, ist allen gemein, dass sie eine direkte Verbindung zu kultischen Handlungen des Bestattungsrituals besitzen, in denen sie als Ritualutensilien Verwendung fanden. Die Gefäße, die der

Aufbewahrung und Präsentation von Nahrungsmitteln dienten, spielten schwerpunktmäßig im Speiseritual eine Rolle. Das Waschgeschirr, die *ḥz.t*-Flasche sowie die kanopenähnlichen Gefäße kamen im Reinigungsritual zum Einsatz. Die Reinigung, die auch im übertragenen Sinne dem „Ablösen des Übels zu Boden“[1748] galt, kann direkt mit dem Feindvernichtungsritual verknüpft werden und kam in dieser Funktion daher auch im Rahmen des Mundöffnungs- und Balsamierungsrituals zum Tragen. Hier erfolgte die Libation häufig aus einer *ḥz.t*-Flasche.
Alle Gefäße der vorliegenden Bestattungen wurden im Rahmen des Geräterituals zum Grab gebracht und als Grabbeigaben dort kultisch niedergelegt. Die dritte Bedeutungsebene stellt für die Gefäße dieser Bestattung somit die verbindende Bedeutungsebene dar.

	Erste Bedeutungsebene Sozialer Status	Zweite Bedeutungsebene Alltagsbezug	Dritte Bedeutungsebene Ritualbezug								
			Reinigungsritual	Speiseritual	Feindvernichtungsritual	Mundöffnungsritual	Balsamierungsritual	Stundenwachen	Geräteritual	Rituelle Bootsfahrten	Rituelle Tänze
Gebrauchskeramik zur Präsentation und Aufbewahrung		+		+					+		
ḥz.t-Flasche	*		+	+	+	+	+		+		
Kanopenähnliche Gefäße			+	+	+		+		+		
Waschgeschirr	*		+	+	+				+		
Rinderknochen	+	+		+	+	+		+	+	+	
Modell einer *ḥz.t*-Flasche	+		+	+	+	+	+		*		
Modell eines Korbes/eines Brotes/einer Schale		+	+	+	+				+		

Alle Gefäße sind in bildlicher Form auf den Sarginnenseiten der vorliegenden Särge vorhanden. Auch dort erscheinen sie im

[1748] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=20845&db=0; Stand: 29.09.2016).

Darstellungskontext mit Objekten, durch die sie verschiedenen kultischen Handlungen des Bestattungsrituals zugewiesen werden können. Neben dieser bildlichen Erscheinungsform kommen die Gefäße bzw. die mit den Gefäßen verbundenen Rituale auch in textlicher Form auf den Sargwänden der Särge der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vor.

3.2 Körperbezogene Objekte

Einleitung

Die ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir enthielten neben der Keramik verschiedene weitere Grabbeigaben, die mit dem Körper des Verstorbenen verbunden sind und aus dessen Umfeld stammten. Der zweideutige Begriff Umfeld beschreibt einerseits den tatsächlichen Fundkontext vieler dieser Gegenstände im Inneren der Särge und somit in Körpernähe der Mumie, andererseits drückt er aus, dass es sich bei vielen dieser Objekte[1749] um Dinge aus dem diesseitigen Alltag des Verstorbenen handelt, die als Gebrauchsgegenstände fungierten. Neben Sandalen, Stäben und Bogen zählt auch der Schmuck zu diesen Objekten. Eine besondere Rolle nehmen die Statuetten ein, die den Körper des Verstorbenen abbilden, dessen Vollständigkeit Vorraussetzung für die Nutzung dieser Gebrauchsgegenstände war.

Saqqara:

Gemniemhat	Mumienmaske (Kat. 1.4) Kopfstütze (Kat. 1.11) Halskragen (Kat. 1.5) Halskette (Kat. 1.6) Halskette (Kat. 1.7) vier Arm- oder Fußketten (Kat. 1.8 und Kat. 1.10) Armkette (Kat. 1.9) ein Sandalenpaar (Kat. 1.13) fünf Stäbe (Kat. 1.14) zwei Bogen (Kat. 1.15) *pḏ*-ˁ*ḥ*ˁ-Stab (Kat. 1.16) zwei hölzerne Statuetten (Kat. 1.17 – Kat. 1.18)
Chenu	Mumienmaske (Kat. 2.6) Kopfstütze (Kat. 2.10) Halskragen (Kat. 2.7) vier Stäbe (Kat. 2.12) ein Bogen (Kat. 2.13) ein Sandalenpaar (Kat. 2.11) eine hölzerne Statuette (Kat. 2.14)

[1749] Ausnahmen stellen die Mumienmaske und die hölzerne Statuette des Verstorbenen dar, denen keine diesseitige Funktion zugewiesen werden kann. Dass beide Objektgruppen dennoch starken Bezug zum Diesseits haben, wird in den jeweiligen Kapiteln gezeigt werden.

Ipiemsaef	Mumienmaske (Kat. 2.34) Halskragen (Kat. 2.35) Kopfstütze (Kat. 2.36)
Karenen	Mumienmaske (Kat. 3.6) Kopfstütze (Kat. 3.16) Halskragen (Kat. 3.7) Halskette (Kat. 3.8) Arm- und Fußketten (Kat. 3.9 – Kat. 3.12 und Kat. 3.14 – Kat. 3.15) neun Stäbe (Kat. 3.18) vier Bogen (Kat. 3.19) zwei Sandalenpaare (Kat. 3.17) zwei hölzerne Statuetten (Kat. 3.20 – Kat. 3.21)
Nefersemdenet	Mumienmaske (Kat. 3.47) Kopfstütze (Kat. 3.53) Halskragen (Kat. 3.48) Armring aus Bronze (Kat. 3.52) Armketten (Kat. 3.49 – Kat. 3.51) Spiegel (Kat. 3.54) vier Stäbe (Kat. 3.56) zwei Bogen (Kat. 3.57) zwei Sandalenpaare (Kat. 3.55) zwei hölzerne Statuetten (Kat. 3.58 – Kat. 3.59)

Abusir

Herischefhotep I.	Mumienmaske (Kat. 4.5) Kopfstütze (Kat. 4.7) Halskragen (Kat. 4.6) Fransentuch (Kat. 4.3) sechs Stäbe (Kat. 4.9 – Kat. 4.14) zwei Bogen (Kat. 4.15 – Kat. 4.16) ein Sandalenpaar (Kat. 4.8) eine hölzerne Statuette (Kat. 4.19)
Herischefhotep II.	Mumienmaske (Kat. 5.2) Kopfstütze (Kat. 5.5) Halskragen (Kat. 5.3) zwei Stäbe (Kat. 5.8 – Kat. 5.9) zwei hölzerne Statuetten (Kat. 5.6 – Kat. 5.7)
Empi	Kopfstütze (Kat. 6.2) Stab (Kat. 6.3)
Inemsaef	Mumienmaske (Kat. 7.2) Kopfstütze (Kat. 7.5) Halskragen (Kat. 7.3) Arm- und Fußketten (Kat. 7.4) hölzerne Statuette (Kat. 7.6)
Inemachet	Mumienmaske (Kat. 8.4) Halskette (Kat. 8.5) Mumientuch (Kat. 8.3) zwei Holzstäbe (Kat. 8.6 – Kat. 8.7) hölzerne Statuette (Kat. 8.8)

Necheti	Mumienmaske (Kat. 8.13)
Satbastet	Mumienmaske (Kat. 8.16) Karneolperle (Kat. 8.17) Spiegel (Kat. 8.18) Skarabäus (Kat. 8.19)
Inhotep	Mumienmaske (Kat. 8.24) zwei Stäbe (Kat. 8.25 – Kat. 8.26)

Die Funktion und die Bedeutung dieser unterschiedlichen Grabbeigaben aus dem Umfeld des Verstorbenen werden im Folgenden auf der Basis archäologischer, bildlicher und textlicher Quellen erläutert werden. Die daraus folgende Gesamtbedeutung dieser Objekte ergibt sich aus dem Zusammenspiel der bereits bekannten drei Bedeutungsebenen – die Bedeutungsebene des sozialen Status, die des Alltagsbezugs und die des Ritualbezugs.

3.2.1 Mumienmasken

Befunde

Mumienmasken waren in zwölf der insgesamt 13 ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhanden. Bei Gemniemhat war die Mumienmaske (Kat. 1.4) über dem Kopf und den Schultern des Verstorbenen platziert und in einem sehr guten Erhaltungszustand. Dahingegen haben sich von der vergoldeten Mumienmaske des Chenu (Kat. 2.6), die laut Beschreibung einen grünen Bart besaß, keinerlei Reste mehr erhalten. Auch von der Mumienmaske des Ipiemsaef (Kat. 2.34) waren bereits bei deren Auffindung nur Reste der Perücke, des Bartes und die Ohren vorhanden. Die Mumienmaske des Karenen (Kat. 3.6) lag bei ihrer Auffindung wie bei Gemniemhat über dem Gesicht und den Schultern des Körpers. Auch ihr Aussehen glich vermutlich der Mumienmaske des Gemniemhat, denn laut Beschreibung besaß sie eine gelbe Gesichtsfarbe, auf die die Perücke, die Augenbrauen sowie der Schnurr- und Backenbart in grün aufgetragen waren. Sie ist heute nicht mehr erhalten. Gleiches gilt für die Mumienmaske der Nefersemdenet

(Kat. 3.47), deren Fundumstände ähnlich wie bei Karenen und Gemniemhat beschrieben werden.

Die Mumienmaske des Herischefhotep I. (Kat. 4.5), die auf dem Gesicht und den Schultern seiner Mumie lag, ist ähnlich gestaltet wie die des Gemniemhat und war im Gegensatz zur Mumienmaske des Herischefhotep II. (Kat. 4.2), die nur noch in Fragmenten bestand, in einem sehr guten Erhaltungszustand. Bei dem Begräbnis des Empi handelt es sich um das Einzige, das nicht mit einer Mumienmaske ausgestattet war. Der Sarg des Inemsaef (Kat. 7.2) enthielt eine völlig zerstörte Mumienmaske. Die Mumienmaske des Inemachet (Kat. 8.4) besitzt einen angesetzten Kinnbart und war bei der Auffindung in einem guten Erhaltungszustand. Dahingegen war sowohl die Mumienmaske der Necheti (Kat. 8.13) als auch die der Satbastet (Kat. 8.16) nur noch in Fragmenten vorhanden. Gleiches gilt für die Mumienmaske des Inhotep (8.24), auf deren Fragmenten jedoch noch – ebenso wie bei der Maske der Satbastet – wenige Inschriftenreste erhalten waren.

Grundsätzlich fanden Masken in unterschiedlichen Bereichen Verwendung: Sie erschienen im Rahmen von Ritualen, wenn sie als Verkleidungsmasken von Priestern getragen wurden, die kultische Handlungen in Gestalt eines bestimmten Gottes (vornehmlich Anubis) ausübten,[1750] wurden zur Verzierung von Schmuckstücken oder Gefäßen verwendet[1751] oder traten im funerären Kontext auf und waren über das Gesicht und die Schulter des Verstorbenen gelegt, um dessen Antlitz wiederzugeben.[1752]

In letzterer Verwendung erscheinen sie in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir.

[1750] Laut Tacke ist diese Art der Maskierung nur selten belegt. N. Tacke, Die Entwicklung der Mumienmaske im Alten Reich, in: MDAIK 52, 1996, 308. Entsprechende Beispiele siehe T. DuQuesne, Concealing and Revealing. The Problem of Ritual Masking in Ancient Egypt, in: DE 51, 2001, 10ff. Allgemein zu Verkleidungsmasken siehe Rogge, Totenmasken, 187.

[1751] Rogge, Totenmasken, 187.

[1752] N. Tacke, Die Entwicklung der Mumienmaske im Alten Reich, in: MDAIK 52, 1996, 308. Zu Totenmasken in verschiedenen Kulturen siehe Rogge, Totenmasken, 189f.

Interpretation

Mumienmasken sind seit dem Alten Reich im funerären Kontext belegt.[1753] Ein Teil des im Alten Reich stattfindenden Wandels im Bestattungswesen, der als Ausdruck neu entwickelter Jenseitsvorstellungen interpretiert wird[1754], betraf auch die Veränderung der Mumifizierungstechnik.[1755] Bei dieser Mumifizierung wurde versucht, dass trotz der Verhüllung des Körpers dessen wichtigste Teile erkennbar waren bzw. ihre natürliche Form erhalten blieb. Neben Körperhüllen aus Leinen oder Gips stellte das Anfertigen von Mumienmasken die dritte Möglichkeit und auch den dritten Entwicklungsschritt dar, die physiognomischen Merkmale zumindest des Gesichtes ab- bzw. nachzubilden.[1756]

Während dies im Alten Reich noch direkt auf der Mumie vorgenommen wurde und Teil des Balsamierungsprozesses war, wurden ab der Ersten Zwischenzeit Mumienmasken getrennt vom Körper des Verstorbenen gestaltet und diesem im Anschluss an die Balsamierung übergestülpt.[1757]

Die ab diesem Zeitpunkt typische Gestaltung der Maske mit dreiteiliger Langhaarperücke, Vollbart und angesetztem Kinnbart, die laut Rogge für Mumienmasken von der 9./10. Dynastie bis in die Zeit Sesostris‘ I. charakteristisch ist[1758], ist auch bei den Mumienmasken der vorliegenden Bestattungen erkennbar. Im Unterschied zu den Masken der 9./10. Dynastie sei bei den Stücken des frühen Mittleren Reiches

---

[1753] Als Vorläufer der aus Leinen und Gips hergestellten Masken ist vermutlich das aus gebranntem Ton gefertigte Stück aus dem prädynastischen Elitefriedhof von Hierakonpolis (HK 6) gelten. Siehe dazu B. Adams, Excavations in the Elite Predynastic Cemetery at Hierakonpolis Locality HK 6: 1999-2000, in: ASAE 78, Kairo 2004, 37ff., Abb. 4a, b.

[1754] N. Tacke, Die Entwicklung der Mumienmaske im Alten Reich, in: MDAIK 52, 1996, 309. Er verweist in diesem Zusammenhang auf die zusammenfassende Darstellung der Gräberfelder aus dem Übergang vom Alten zum Mittleren Reich von Seidlmayer. Seidlmayer, Gräberfelder, 398ff.

[1755] Rogge, Totenmasken, 192f.

[1756] N. Tacke, Die Entwicklung der Mumienmaske im Alten Reich, in: MDAIK 52, 1996, 309ff.

[1757] Rogge, Totenmasken 196.

[1758] Rogge, Totenmasken 205f.

jedoch ein größerer Variantenreichtum der Halskragengestaltung sowie das Zufügen von Halsbändern zu beobachten. Ab Sesostris I. tauchen laut Rogge auch Inschriftenbänder auf dem Vorderteil der Maske auf.
Den nächsten Entwicklungsschritt stellen die von Rogge als „12. Dynastie-Gruppe“[1759] klassifizierten Masken dar, die sich durch eine besondere Schmuckgestaltung – Uräus und Falkenkollier – sowie eine Änderung der Barttracht, die nun lediglich aus einem aufgemalten Band und einem angesetzten Kinnbart besteht, ausweisen. Zusätzlich zeige die Gestaltung der Halskragen einen noch stärkeren Variantenreichtum als am Beginn des Mittleren Reiches.
Die Gruppe der Mumienmasken, die nach Rogge den letzten Entwicklungsschritt der Stücke des Mittleren Reiches darstellt, ist die der „späten 12. Dynastie-Gruppe“[1760]. Ein Merkmal der zu dieser Gruppe gehörigen Masken ist laut Rogge, dass die Schließen des Brustschmucks meist unter den Haarsträhnen der Perücke verborgen sind. Außerdem können die Perücken durch einzelne, eingelegte Plättchen verziert sein. Inschriften kommen auf den Bruststücken dieser Masken, die häufig halbrund gestaltet sind, nicht mehr vor.[1761]
Den Ausgangspunkt dieser Entwicklung bildete der Wunsch nach der Erhaltung des menschlichen Körpers, der zunächst durch die Behandlung des Leichnams und dessen Schutz durch die Mumienbinden gewährleistet wurde.[1762] Diese Schutzfunktion sei bei den Mumienmasken, die nach Tacke eine „Ablösung der Hülle vom Körper“[1763] darstellten, nur noch in ideeller Form vorhanden. In diesem Moment der Ablösung entwickelte sich die Mumienmaske zu einem „eigenständigen Element des Totenkultes“[1764].

[1759] Rogge, Totenmasken, 206.
[1760] Rogge, Totenmasken, 207.
[1761] Rogge, Totenmasken 207.
[1762] Rogge, Totenmasken, 192f.
[1763] Zu dieser ideellen Form des Schutzes s. u.
[1764] N. Tacke, Die Entwicklung der Mumienmaske im Alten Reich, in: MDAIK 52, 1996, 313.

Laut Tacke kommen alle Belege von Körperhüllen aus Leinen oder Gips und Mumienmasken des Alten Reiches aus mittelgroßen Grabanlagen in Elitefriedhöfen des memphitischen Raumes und stellen somit ein Element der Grabausstattung einer gehobenen sozialen Schicht, der Beamtenschaft der Residenz, dar.[1765]

Mumienmasken als Ausstattung für den Verstorbenen sind somit zunächst als Grabbeigaben zu identifizieren, die den sozialen Status des Eigentümers widerspiegeln. Dass diese Eigenschaft, die als erste Bedeutungsebene von Mumienmasken im funerären Kontext klassifiziert wurde, auch für Mumienmasken des Mittleren Reiches und somit die ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir gilt, ist meines Erachtens auch anhand der Materialien der Objekte abzulesen. Einige Mumienmasken aus Begräbnissen dieser Zeitstufe sind wie beispielsweise auch die Maske des Chenu vergoldet[1766] und daher aus einem Material gefertigt, das nicht für einen breiten Personenkreis erschwinglich war.[1767] Die in dieser Arbeit als erste Bedeutungsebene von Grabbeigaben bestimmte Kennzeichnung des sozialen Status des Grabbesitzers gilt demnach auch für die in dreidimensionaler Form in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhandenen Mumienmasken.

Die Bewahrung des Kopfes, die in der 4. Dynastie durch die Beigaben von Ersatzköpfen aus Kalkstein gewährleistet sein sollte[1768], ist Teil des Bedürfnisses den menschlichen Körper vollständig zu erhalten. Dieser Wunsch geht auch aus Textpassagen aus dem Corpus der Pyramidentexte hervor, wenn es wie in Spruch PT 450 heißt: [...] *dj=s*

[1765] N. Tacke, Die Entwicklung der Mumienmaske im Alten Reich, in: MDAIK 52, 1996, 312.

[1766] Weitere Beispiele für vergoldete Mumienmasken siehe im Kapitel „Weitere Bestattungen dieser Zeitstufe aus Saqqara“ (2.1.5).

[1767] Zur Verwendung besonderer Materialien wie Stein und Metall als Ausdruck von hohem sozialen Status siehe C. Mazé, The Social Construction of Value in Egyptian Society, from Porduction of Objects to their use (mid 3rd-mid 2nd Millenium BC), in: G. Miniaci, J. C. Morena Carcía, S. Quirke, A. Staudinger (Hgg.), The Arts of Making in Ancient Egypt. Voices, Images, and Objects of Material Producers 2000-1550 CB, Leiden 2018, 117-138.

[1768] J. Assmann, Tod und Jenseits im Alten Ägypten, München 2001, 146f.

n=k tp=k jʿb=s n=k ḳs=k dmḏ=s n=k ʿ.t=k [...], „[...] Möge sie (Nut) deinen Kopf für dich platzieren, möge sie (Nut) dir deine Knochen vereinigen, möge sie dir deine Glieder zusammenfügen [...]“[1769]. Inhaltlich damit vergleichbar ist Spruch PT 373: [...] *šsp n=k tp=k n=k ḳs=k sꜣḳ n=k ʿ.t=k wḫꜣ n=k tꜣjr jwf=k* [...], „[...] Empfange dir deinen Kopf, sammle dir deine Knochen, füge dir deine Glieder zusammen, schüttle dir die Erde an deinem Fleisch ab! [...]“[1770]. Das ‚Zusammenfügen der Glieder‘ und somit die vollständige Erhaltung des menschlichen Körpers sind Voraussetzung dafür, dass der Verstorbene weiterlebt. Dies wird in Spruch PT 450 wie folgt beschrieben: [...] *šmj.n=k ʿnḫ=k n šmj.n=k js mwt=k* [...], „[...] Damit du lebst, bist Du weggegangen; nicht damit du stirbst, bist du weggegangen. [...]“[1771]. In Spruch PT 373 heißt es: [...] *jhj jhj ṯsj tw* [...], „[...] Hei, hei, erhebe dich [...]“ und [...] *n mw.t=k* [...], „[...] Du wirst nicht sterben [...]“[1772].[1773]

Der jeweils am Beginn der Textstellen genannte Kopf spielte bei der Bewahrung der Körpers des Verstorbenen demnach eine zentrale Rolle, weshalb der Ersatzkopf und die Mumienmaske, deren ähnliche Gestaltung gerade bei den frühen Stücken aus Gizah zu beobachten ist[1774], in dieser Funktion auch als *pars pro toto* für die Erhaltung des gesamten Leibes des Verstorbenen stehen.[1775]

Die in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir enthaltene Mumienmaske stellt somit eine Verbindung zwischen dem

---

[1769] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=20864&db=0; Stand: 15.03.2017).

[1770] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=22640&db=0; Stand 15.03.2017).

[1771] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=20864&db=0; Stand: 15.03.2017).

[1772] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=22640&db=0; Stand 15.03.2017).

[1773] Weitere Textbeispiele aus dem Corpus der Pyramidentexte zum Verlust des Kopfes siehe J. Zandee, Death as an Enemy according to Ancient Egyptian Conceptions, Studies in the History of Ancient Religions, Leiden 1960, 65.

[1774] Rogge, Totenmasken, 197.

[1775] Rogge, Totenmasken, 188.

realweltlichen Körper und der ewiglichen Existenz des vollständig erhaltenen Körpers dar. Sie ermöglichte dem Verstorbenen im Jenseits in der gleichen vollständigen Gestalt wie auch im Diesseits weiterzuexistieren. Erst dadurch konnte er die im Diesseits verwendeten Gebrauchsgegenstände wie beispielsweise Stäbe, Kopfstützen und Sandalen, die Elemente seiner Ausstattung sind, auch im Jenseits verwenden. Der Körper wurde somit selbst zum Gebrauchsgegenstand, der durch die Mumienmaske im Jenseits weiterexistieren konnte und der in seiner Vollständigkeit die Voraussetzung für die Nutzung der in der Bestattung enthaltenen Grabbeigaben darstellte.

Der Wunsch nach der Vollständigkeit des Körpers als Bedingung für die Weiterexistenz des Verstorbenen im Jenseits resultierte auch aus dem „mythischen Präzedenzfall Osiris“[1776], dessen Leib von Seth in vierzehn Teile zerstückelt und in unterschiedliche Richtungen zerstreut wurde. In den Texten, deren zentraler Inhalt die Vereinigung des Körpers ist, wird der Verstorbene zugleich mit Osiris identifiziert. Somit wird einerseits verhindert, dass ihm ähnliches widerfährt, und ermöglicht, dass sein Körper auch im Jenseits vollständig sein kann; seine physische Unversehrtheit wird also gewährleistet. Andererseits wird seine dauerhafte Existenz durch die Vergöttlichung erreicht. Die in den Texten thematisierte Vergöttlichung des Verstorbenen ist auch im archäologischen Kontext an der Haltung der Mumie abzulesen. Seidlmayer beschreibt eine entsprechende Entwicklung in der Pose, in der der Verstorbene beigesetzt wurde. Während bei den frühen Bestattungen die Mumie in einer kontrahierten Lage aufgefunden wurde, was der Schlafposition entspricht, lagen die Bestatteten seit dem Ende des Alten Reiches in ausgestreckter Haltung, häufig mit überkreuzten Armen, was die typische Haltung des Gottes Osiris

[1776] L. Gestermann, Gegrüßt seiest Du, Schöngesichtiger. Zur Bonner Mumienmaske des Imhotep in: H. György (Hrsg.), 'Le lotus qui sort de terre', Mélanges offerts à Edith Varga, Bulletin du Musée Hongrois de Beaux-Arts, Supplément 2001, Budapest 2001, 102.

darstellt.[1777] Jene Identifikation des Verstorbenen mit Osiris und somit seine Vergöttlichung nach dem Tod ist in dieser Form auch bei den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir zu beobachten, wo die Mumien alle eine ausgestreckte Haltung aufweisen, bei einigen auch die überkreuzten Arme zu beobachten sind.

Zusätzlich zu dieser Haltung dienten laut Seidlmayer auch die Attribute Maske, Bart und Langhaarperücke dazu, das Aussehen des Verstorbenen der Ikonographie der Götter anzugleichen.[1778] Die besondere Gestaltung dieser Attribute – die gelbe Bemalung oder das Vergolden des Gesichtes, das so dem ‚Fleisch der Götter' gleicht oder die blaue Farbe der Perücke, die die Farbe des ebenfalls den Göttern zugeschriebenen Lapislazuli aufgreift – unterstreichen diese Vergöttlichung.[1779] Auf diese Weise wurde die Mumienmaske einerseits zu einem Instrument für Lebensfähigkeit, andererseits zu einem Bild der Vergöttlichung und ist in dieser Form auch in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhanden.

Dass es sich bei dem Material der Mumienmaske idealerweise um Lapislazuli handelt, geht auch aus der Beschreibung des Begräbnistages im Sinuhe hervor: [...] *wj m nbw tp m ḫsbd* [...], „[...] die Mumienhülle sei von Gold, die Mumienmaske (der „Kopf") sei von Lapislazuli [...]".[1780] Der Begriff *tp*, ‚Kopf', der in diesem Zusammenhang verwendet wird, um die Mumienmaske zu beschreiben, veranschaulicht die bereits beschriebene Bedeutung jener Maske als Medium der Vergöttlichung. Laut Assmann diente die Mumienmaske dem Verstorbenen als ‚Kopf eines Gottes' und ermöglichte ihm somit auch, als Gott zu agieren. Diese Funktion der Mumienmaske leitet er aus einer Passage einer Osirisliturgie (SZ.1 *sʒḫw* I, Spruch 5) aus der Spätzeit ab.

[1777] Seidlmayer, Gräberfelder, 426f.

[1778] Seidlmayer, Gräberfelder, 127.

[1779] L. Gestermann, Gegrüßt seiest Du, Schöngesichtiger. Zur Bonner Mumienmaske des Imhotep in: H. Györy (Hrsg.), 'Le lotus qui sort de terre', Mélanges offerts à Edith Varga, Bulletin du Musée Hongrois de Beaux-Arts, Supplément 2001, Budapest 2001, 103.

[1780] Sinuhe, 193.

Ziel dieser Liturgie ist das Verklären, *sꜣḫw*, ‚zu einem Geist machen', des Verstorbenen, damit er als ‚Geist' der ‚Gemeinschaft der Verklärten' angehört und somit der Götterwelt näher ist als den Toten, die in eine ‚gottesferne Region verbannt sind'.[1781] In diesem Spruch heißt es: […] *mꜣꜣ sp sn.wj m tp nṯr mꜣꜣ=f Wsjr-Ḫnt.j-jmn.tjw m tp nṯr wḏ.n=f mdw n nṯr.w wḏ.n=f sw m tpj n=sn m wr m ḏꜣḏꜣ.t mks m ꜥ=f nḥb.t=f m ꜥ=f jw wḏ=f mdw n nṯr.w* […], „[…] Es sieht, wer sieht mit dem Kopf eines Gottes. Er sieht, Osiris-Chontamenti, mit dem Kopf eines Gottes. Er erteilt den Göttern Weisungen, er erteilt sie ihnen als Erster unter ihnen, als Größter im Kollegium. Das *mks*-Zepter ist in seiner Hand, seine *nḥb.t*-Keule ist in seiner Hand. Er erteilt den Göttern Weisungen […]"[1782]. Aus der Göttlichkeit, dem ‚Sehen mit dem Kopf eines Gottes', die dem Verstorbenen durch jene Verklärung zuteilwird, resultiert demnach Macht und Einfluss. Die Mumienmaske als göttlicher Ersatzkopf für den Verstorbenen verlieh ihm demnach Macht, die seine Weiterexistenz im Jenseits ermöglichte. Das Aufsetzen dieser Maske, durch die der Verstorbene auch das Sehvermögen wiedererlangte, stellte laut Assmann „die wichtigste Handlung der Einbalsamierung"[1783] dar. Außer mittels der Mumienmaske wurde dem Verstorbenen diese Macht auch durch die Beigabe von entsprechenden Stäben und Zeptern (sowohl in dreidimensionaler, bildlicher als auch in textlicher Form) verliehen.[1784] Dass die Mumienmaske aus göttlichen Elementen bestand und daher auf diese Weise wirksam werden konnte, geht auch aus Spruch Tb 151 hervor: [...] *jr.t=k wnm.t m msk.tt jr.t=k jꜣb.t m mꜥnḏ.t jw jnḥ=kj m psḏ.t*

[1781] J. Assmann, Du siehst mit dem Kopf eines Gottes. Gesicht und Maske im ägyptischen Kult, in: T. Schabert (Hrsg.), Die Sprache der Masken, Würzburg, 2002, 152.

[1782] J. Assmann, Altägyptische Totenliturgien, Band 3, Osirisliturgien in Papyri der Spätzeit, Supplemente zu den Schriften der Heidelberger Akademie der Wissenschaften Philosophisch-historische Klasse 20, Heidelberg 2008, 96.

[1783] J. Assmann, Altägyptische Totenliturgien, Band 3, Osirisliturgien in Papyri der Spätzeit, Supplemente zu den Schriften der Heidelberger Akademie der Wissenschaften Philosophisch-historische Klasse 20, Heidelberg 2008, 101.

[1784] Siehe dazu das Kapitel „Stäbe und Bogen" (3.2.3).

jw wp.t= m Jnp.w jw mkḫ3=k m ḥr.w [...], „[...] Dein linkes Auge ist die Nachtbarke. Dein rechtes Auge ist die Tagesbarke. Deine beiden Brauen sind die Neunheit. Dein Scheitel ist Anubis. Dein Hinterkopf ist Horus. [....]“[1785] In diesem Spruch, der seit dem Mittleren Reich häufig auf der Innenseite von Mumienmasken zu finden ist, wird die sogenannte „Gliedervergottung“[1786] an einem Teil des Körpers, dem Gesicht, dargestellt. Durch die Identifizierung der Einzelteile des menschlichen Körpers, die vor allem im Rahmen des Balsamierungsrituals eine wesentliche Rolle spielte, werden diese zu einer göttlichen Einheit verbunden und durch die Vergöttlichung des Körpers des Verstorbenen dessen Weiterexistenz garantiert.

Diese Gliedervergottung wird beispielsweise auch im Spruch CT 761 der Sargtexte thematisiert, dessen Titel ‚Die Glieder eines Verklärten für ihn in der Nekropole zu vereinigen‘, *dmḏ m ꜥ.wt n 3ḫ n=f m ḫr.t-nṯr*, lautet und in dem außer dem Kopf auch alle weiteren Körperteile mit Göttern identifiziert werden: […] *jnd.wy=k m 3s.t ḥnꜥ Nb.t-ḥw.t jw jr.ty=k m s3.ty Rꜥ-ṯm* […], ‚[…] Deine beiden Ohren sind Isis und Nephthys. Deine beiden Augen sind die Kinder des Re-Atum […]‘. Dass in diesem Zusammenhang Osiris und somit der Verstorbene dazu aufgefordert wird, ‚aufzuwachen‘, *rs*, bestätigt die Notwendigkeit der Gliedervereinigung bzw. die Vollständigkeit des Körpers sowie dessen Vergöttlichung als Bedingung für die Weiterexistenz des Verstorbenen im Jenseits.

Die Vergöttlichung des Verstorbenen mag im ersten Moment als Widerspruch zu dem zuvor beschriebenen Fortbestehen des Verstorbenen in seiner diesseitigen, vollständigen Gestalt erscheinen. Tatsächlich unterstützte jene Vergöttlichung jedoch die Weiterexistenz des Verstorbenen, indem sie deren Unendlichkeit ermöglichte. Erst

---

[1785] B. Backes, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=25749&db=0; Stand: 14.04.2016).

[1786] Siehe dazu H. Altenmüller, in: LÄ II, 624-627, s. v. Gliedervergottung.

durch die Vergöttlichung ist eine Permanenz des Weiterlebens des Verstorbenen zu erreichen.

Der Titel des häufig auf der Innenseite der Mumienmaske angebrachten Spruchs Tb 151 lautet *r3 n tp sšt3*, „Spruch des geheimen Kopfes“[1787]. Dass dieser ‚geheime Kopf‘ mit dem ‚Kopf aus Lapislazuli‘ gleichzusetzen ist und demnach beide Ausdrücke die Mumienmaske des Verstorbenen bezeichnen, geht bereits aus den vorangegangenen Erläuterungen hervor, wurde aber auch von George noch einmal ausführlich dargelegt.[1788] Sie umschreiben die Funktion der in dreidimensionaler Form in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir enthaltenen Mumienmasken, die auf unterschiedliche Weise – durch die Vergöttlichung einerseits und die daraus resultierende Herrschaft über die Feinde andererseits – die Weiterexistenz des Verstorbenen im Jenseits sicherten.

Die Bedeutung der Mumienmaske war demnach ausschließlich auf das Jenseits bezogen, sie war kein Gebrauchsgegenstand des Alltags und hatte keinerlei Funktion im diesseitigen Bereich, weshalb ihr die in dieser Arbeit als zweite Bedeutungsebene klassifizierte Funktion als Alltagsgegenstand nicht zukommt. Dennoch ist sie eng mit dieser zweiten Bedeutungsebene der im Grab befindlichen Objekte verknüpft, indem sie die Voraussetzung für deren Nutzung schafft. Sie ermöglichte dem Verstorbenen, in seiner irdischen Gestalt weiterzuleben und jene Alltagsgegenstände auch im Jenseits zu verwenden.

Ihr dreidimensionales Vorhandensein innerhalb dieser Begräbnisse zeigt ebenso wie die Erwähnung im Sinuhe, dass diese zur Ausstattung des Verstorbenen gehörte. Diese Tatsache ist auch anhand zweidimensionaler Darstellungen erkennbar, wenn die Mumienmaske wie beispielsweise im Grab des Mencheperraseneb (TT 79)[1789] unter

[1787] J. Assmann, Tod und Jenseits im Alten Ägypten, München 2001, 148.

[1788] B. George, „Geheimer Kopf“ – „Kopf aus Lapislazuli“. Altägyptische Tradition und Mumienmasken in römischer Zeit, in: Medelhavsmuseet. Bulletin 16, 1981, 16ff.

[1789] H. Guksch, Die Gräber des Nacht-Min und des Men-cheper-Ra-seneb. Theben 87 und 79, AV 34, Mainz 1995, Taf. 40.

den Objekten dargestellt ist, die dem Verstorbenen als Grabausstattung präsentiert werden. Außerdem tauchen die Masken in Abbildungen des Bestattungszuges auf, wenn sie im Zusammenhang mit dem Begräbnisritual zum Grab getragen und dort im Rahmen einer kultischen Handlung niedergelegt werden. Darstellungen wie beispielsweise im Grab des Haremhab (TT 78)[1790], wo die Mumienmaske auf einem Tablett zum Grab getragen wird, weisen diese somit als Ritualutensil aus, das während des Geräterituals dargebracht wurde. Somit ist die Mumienmaske als Ritualutensil zu identifizieren, das im Rahmen des Begräbnisrituals eine zentrale Rolle spielte. Die in dieser Arbeit als dritte Bedeutungsebene klassifizierte Funktion als Ritualutensil ist demnach auch den in dreidimensionaler Form in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir enthaltenen Mumienmasken zu eigen.

Der Textzusammenhang in den Sprüchen der Pyramidentexte, die das ‚Platzieren des Kopfes' und das ‚Vereinigen der Glieder' beschreiben, zeigt, dass die Vollständigkeit des Körpers auch als Voraussetzung für die Macht des Verstorbenen bzw. dessen Triumph über die Feinde geschildert wird. So heißt es beispielsweise in Spruch PT 368 nachdem dem Verstorbenen der Kopf (wieder)gegeben wurde und Thot ihn zusammengefügt hat: [...] *dj.n n=k Ḥr.w ḫft.jw=k ḫr rd=k ꜥnḫ=k* [...], „[...] Horus hat dir deine Feinde unter deine Füße platziert, auf dass du lebst [...]"[1791]. In Spruch PT 450 ist es Nut, die den Kopf des Verstorbenen platziert und ihm seine Knochen vereinigt, woraufhin er machtvoll wird: [...] *wn=k ḫnt tp.w rd=k wḏ=k mdw n jm.jw-ḫt=k* [...], „[...] Du wirst an der Spitze derer sein, die zu deinen Füßen sind. Du wirst denen, die hinter dir sind, Befehle erteilen. [...]"[1792].

[1790] A. und A. Brack, Das Grab des Haremhab. Theben Nr. 78, AV 35, Mainz 1980, Taf. 61, 62.

[1791] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=22652&db=0; Stand 15.03.2017).

[1792] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=ekruck&f=0&l=0&tc=20864&db=0&ws=151&mv=4; Stand 15.03.2017).

Die in diesen Texten thematisierte Macht des Verstorbenen über die Feinde und deren Vernichtung, die zentrales Motiv des im Anschluss an das Speiseritual stattfindenden Feindvernichtungsrituals ist, war demnach nur möglich, wenn der Kopf des Verstorbenen vorhanden war. Dies wurde durch die Mumienmaske gewährleistet, weshalb jene eng mit dem Feindvernichtungsritual verknüpft werden kann. Die in dreidimensionaler Form in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhandene Mumienmaske schafft demnach die Voraussetzung – die vollständige Erhaltung des Körpers – für die Feindvernichtung. Sie ist somit auch Ritualutensil dieser kultischen Handlung und garantiert auch auf diese Weise die Weiterexistenz des Verstorbenen im Jenseits.

Die Vernichtung der Feinde des Verstorbenen gewährleistet seine Sicherheit und besitzt somit eine Schutzfunktion, die auch der Mumienmaske zu eigen ist. Diese Schutzfunktion existierte nach Tacke ab dem Alten Reich jedoch nur noch in ideeller Form. Dies geht meines Erachtens ganz eindeutig aus dem bereits erwähnten Spruch Tb 151 des Totenbuches hervor: […] *jw=k m-ḫ3.t Wsjr N. N. m3ʿ-ḫrw m33=f jm=k sšmj=k sw r w3.t nfr.t ḥwj=f n=k sm3.yt Swtj* […], „[…] Du (Maske) befindest dich vorne an Osiris N. N., gerechtfertigt, damit er durch dich sehe, damit du (Maske) ihn zu den schönen Wegen geleitest, damit er für dich die Bande des Seth schlagen kann, damit er dir deine Feinde bei der Großen Neunheit fällt […]“[1793].

Hier wird die schützende Funktion der Maske thematisiert, die in enger Verbindung zum Feindvernichtungsritual steht, das ebenfalls dem Schutz des Verstorbenen und somit seiner Weiterexistenz im Jenseits dient. Der Schutz der Mumie, über die die Maske ausgebreitet war und die damit direkt auf dem Körper des Verstorbenen lag, war zentrales Motiv der Stundenwachen, die in der Nacht vor dem Begräbnis durchgeführt wurden. Dass im Zusammenhang dieses Rituals auch die

[1793] B. Backes, in: TLA, (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=ekruck&f=0&l=0&tc=25749&db=0&ws=95&mv=2; Stand, 15.03.2017).

ebenfalls den Schutz des Verstorbenen garantierende Maske eine Rolle spielte, ist unzweifelhaft. Darüber hinaus unterstützte sie ihn im Kampf gegen die Feinde, der auch im Rahmen des Speiserituals eine wesentliche Rolle spielte. Außer mit dem Feindvernichtungsritual kann die in dreidimensionaler Form in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhandene Mumienmaske demnach mit den in der Nacht vor dem Begräbnis im Reinigungszelt und/oder der Balsamierungshalle im Rahmen der Stundenwachen stattfindenden Ritualen verknüpft werden.

Ein weiteres Ritual, das einen engen Bezug zur Mumienmaske besitzt, ist das Mundöffnungsritual, dessen zentrales Motiv die rituelle Belebung einer Mumie oder Statue des Verstorbenen ist.[1794] Diese von Otto als Szene 26/27 bzw. Szene 32/33 klassifizierten Handlungen[1795] wurden im Rahmen der Bestattungsfeierlichkeiten an der Mumie des Verstorbenen durchgeführt, die zu diesem Zweck aus dem Sarg genommen wurde. Darstellungen wie beispielsweise die Abbildung des Mundöffnungsrituals im Grab des Chons (TT 31)[1796] zeigen, dass die Mumien des Grabinhabers und dessen Frau, die vor dem Grab aufgestellt sind, Mumienmasken tragen. Die zur Mundöffnung verwendeten Geräte – im beschriebenen Grab des Chons ein dechselartiges Gerät – werden in den Darstellungen an das Gesicht bzw. die Mumienmasken der aufgestellten Leichname geführt, die auf diese Weise belebt werden. Die in dreidimensionaler Form in den ungestörten Bestattungen vorhandenen Mumienmasken spielten somit auch eine Rolle als Ritualutensil des Mundöffnungsrituals, indem sie als Abbild des Gesichts des Verstorbenen einerseits seiner Erhaltung dienten, andererseits das Element darstellten, an dem die Mundöffnung

[1794] Allgemein zum Mundöffnungsritual siehe Otto, Mundöffnungsritual; J. Assmann, Tod und Jenseits im Alten Ägypten, München 2001, 408ff. Ausführlich hierzu siehe das Kapitel „Gefäße und deren Inhalte“ (3.1).

[1795] Otto, Mundöffnungsritual, 9, 80ff.

[1796] Davies, Seven Private Tombs, Taf. 16.; Barthelmess, Übergang, 98, Taf. 3.

durchgeführt wurde. Auf diese Weise ermöglichten sie die Belebung des Verstorbenen und garantierten so seine Weiterexistenz im Jenseits.

Darstellungen auf den Särgen

Mumienmasken sind in bildlicher Form auf keinem der Särge der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhanden. Grundsätzlich kommen sie innerhalb von Gerätefriesen auf den Innenseiten der Särge auch nur in Ausnahmefällen vor.[1797] Die Verbindung der in dreidimensionaler Form in diesen Begräbnissen vorhandenen Mumienmasken zu verschiedenen Ritualen – dem Geräteritual, dem Feindvernichtungsritual, den Stundenwachen und dem Mundöffnungsritual – ist somit bei den vorliegenden Särgen nicht anhand des Darstellungskontextes der Objekte auf den entsprechenden Sargseiten erkennbar, sondern kann in diesen Fällen alleine anhand deren zweidimensionaler Umsetzung in Darstellungen des Bestattungszuges und der Grabausstattung des Verstorbenen sowie an textlichen Belegen erkannt werden. Die drei von Willems angeführten Beispiele von Darstellungen von Mumienmasken zeigen jedoch, dass diese ausschließlich auf der Nordwand der Särge gemeinsam mit Objekten dargestellt sind, die in Verbindung mit dem Reinigungszelt/der Balsamierungshalle stehen. Dieser Darstellungskontext unterstützt demnach die erläuterte Verknüpfung der Mumienmasken zu den genannten Ritualen, die sich vor allem auch im Reinigungszelt/der Balsamierungshalle verorten lassen und Teil des Bestattungsrituals waren.

Texte

Wie bereits im Zusammenhang mit der Bedeutung der Mumienmaske erläutert, ist diese Gegenstand unterschiedlicher Textpassagen aus dem Corpus der Pyramiden- und Sargtexte. Im Spruch PT 450 wird im

[1797] Willems nennt drei Särge, auf denen Abbildungen von Mumienmasken auf der Nordwand der Särge vorhanden sind. Willems, Chests of Life, 209 Anm. 136.

Zusammenhang mit der vollständigen Erhaltung des menschlichen Körpers der Schutz der Göttin Nut einerseits, die Macht der Verstorbenen über die Feinde andererseits thematisiert. Durch diesen Inhalt kann mit dem Spruch sowohl eine Verbindung zu den in der Nacht vor der Bestattung durchgeführten Stundenwachen als auch dem Feindvernichtungsritual hergestellt werden. Der Text kommt auf keinem der Särge der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vor.

Dahingegen ist Spruch PT 447, der bis auf wenige Nuancen den Inhalt von Spruch PT 450 wiedergibt[1798], mit einer Ausnahme (dem Sarg von Herischefhotep I.) auf allen Särgen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhanden, die mit Texten ausgestattet sind. Er kommt auf allen Särgen (dem Außensarg des Gemniemhat, dem Sarg des Chenu, dem Sarg des Ipiemsaef, dem Außen- und dem Innensarg des Karenen, dem Innensarg der Nefersemdenet und dem Sarg des Herischefhotep II.) auf der Innenseite der Sargdeckel vor.

Auch Spruch PT 373 weist inhaltliche Parallelen zu den zuvor genannten Texten auf. Er ist auf dem Boden des Sarges des Chenu erhalten. In diesem wird ebenfalls die Vollständigkeit des menschlichen Körpers als Voraussetzung für die Macht des Verstorbenen und somit dessen Weiterexistenz beschrieben. In Verbindung mit dieser Weiterexistenz werden an jener Stelle auch die Nahrungsmittel genannt, die für den Verstorbenen zur Verfügung stehen sollten und somit auch auf diese Weise sein Weiterleben sichern, zu dem er direkt aufgefordert wird: [...] *ṯsj ṯw N. N. Pw nmw.t=k* [...], „[...] erhebe dich N. N.! Du wirst nicht sterben. [...]“[1799].

[1798] Spruch PT 450 beschreibt noch ausführlicher die Verklärung des Verstorbenen und dessen dadurch gewonnene „ba-Mächtigkeit“: [...] *šmj.n=k jȝḫ=k ḫnt ȝḫ sḫm=k ḫntj ꜥnḫ.w jbȝ=k bȝ.tj wȝs=k ȝš.tj* [...], „[...] Du bist weggegangen, damit du verklärt bist an der Spitze der Verklärten, damit du Macht hast an der Spitze der Lebenden, damit du ba-mächtig wirst und angesehen bist, [...].“ (D. Toppmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=21714&db=0; Stand: 04.10.2015)). Diese wird in Spruch PT 447 an keiner Stelle erwähnt.

[1799] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=22640&db=0; Stand 15.03.2017).

Der Schutz des Verstorbenen ist im Zusammenhang mit der Vernichtung der Feinde, wofür das Vorhandensein des Kopfes erneut als Voraussetzung beschrieben wird, auch Gegenstand des Spruchs PT 368. Dieser ist mit Ausnahme des Sarges des Herischefhotep I. auf allen Särgen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir, die mit Texten ausgestattet sind, vorhanden. Bei Gemniemhat taucht er auf dem Boden des Innensarges auf, während er sowohl bei Chenu als auch bei Ipiemsaef auf der Innenseite des Deckels vorkommt. Auf der Westwand des Sarges des Ipiemsaef befindet sich außerdem ein Text, der inhaltlich starke Parallelen zu Spruch PT 368 aufweist. Bei Karenen und auch bei Nefersemdenet kommt er auf der Innenseite des Deckels vor. An gleicher Stelle erscheint er auch auf dem Sarg des Herischefhotep II. Die Tatsache, dass Horus als Falkengott und auch Nut als Himmelsgöttin eine zentrale Rolle in diesen Texten spielen und die Schutzfunktion der Göttin auch mit [...] *pšš.n sj mw.t=k Nw.t ḥr=k* [...], „[...] Deine Mutter Nut hat sich über dir ausgebreitet [...]“[1800], beschrieben wird, mag der Grund dafür sein, weshalb beide häufig auf der Innenseite des Sargdeckels erscheinen. Dass sie allerdings auch an anderer Stelle auftauchen können, zeigt die Existenz von Spruch PT 368 auf dem Boden des Innensarges des Gemniemhat.

Bereits im Zusammenhang mit der Bedeutung der Mumienmaske wurden die Inhalte jener Sprüche erläutert und gezeigt, dass diese die Rolle der Mumienmaske als Ritualutensil in unterschiedlichen kultischen Handlungen, die im Rahmen des Bestattungsrituals durchgeführt wurden, betonen. Zentrales Motiv der Texte ist der Schutz des Verstorbenen, der auch im Rahmen der Stundenwachen eine wesentliche Rolle spielte. Auch die Mumienmaske sicherte die Mumie, schützte den Leichnam und garantierte somit dessen Erhaltung. Dieser Schutz des Verstorbenen, der auch durch die ebenfalls in den Texten thematisierte Feindvernichtung gewährleistet ist, stellte somit das

[1800] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=22652&db=0; Stand 15.03.2017).

verbindende Element zwischen der in dreidimensionaler Form in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhandenen Mumienmaske und den kultischen Handlungen dar, die im Rahmen des Begräbnisrituals durchgeführt wurden und deren zentrales Motiv ebenfalls die Sicherung und Erhaltung der Mumie war.

Auch anhand dieser auf den Särgen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir enthaltenen Texte ist demnach erkennbar, dass die in diesen Begräbnissen vorhandene Mumienmaske eine wesentliche Rolle im Feindvernichtungsritual spielte; durch sie war dieses Ritual erst möglich. Auch durch die ihr eigene Schutzfunktion kann sie mit den in der Nacht vor dem Begräbnis stattfindenden Stundenwachen verknüpft werden. Das Mundöffnungsritual, in dem die Mumienmaske ebenfalls eine Rolle als Ritualutensil spielte, wird in den auf jenen Särgen enthaltenen Sprüchen nicht direkt mit der Mumienmaske verbunden, wird aber wie bereits im Kapitel „Gefäße und deren Inhalte“ dargestellt in textlicher Form unter anderem in der Opferliste des Listentyps B thematisiert.

Darüber hinaus ist das Mundöffnungsritual sowohl in Sprüchen aus dem Corpus der Pyramidentexte[1801] als auch in Sprüchen aus dem Corpus der Sargtexte[1802] zentraler Gegenstand. Das Geräteritual, bei dem die Mumienmaske ebenfalls als Ritualutensil verwendet wurde, wird auf der Innenseite der Ostwand des Sarges der Nefersemdenet in Spruch CT 856 bis CT 858 thematisiert.[1803] Auch damit sind wesentliche Rituale, in denen die Mumienmaske als Ritualutensil eine Rolle spielt, in schriftlicher Form in einer der ungestörten Bestattungen aus Saqqara präsent.

Dies zeigt sich vor allem auch in den auf allen Särgen der vorliegenden Bestattungen enthaltenen Opferformeln, deren Bitte 2 die Schilderung eines Opfers und somit die zentrale zuvor beschriebene Handlung

[1801] (PT 34, PT 35, PT 37, PT 38, PT 40, PT 41).
[1802] (CT 62, CT 231, CT 237, CT 241).
[1803] Zur Rekonstruktion des in diesem Spruch enthaltenen Geräterituals und dessen Ablauf siehe auch Altenmüller, Begräbnisritual, 109f.

darstellt und deren Bitte 4 als Beschreibung des gesamten Bestattungsrituals an sich gilt.

Zusammenfassung

Der zentrale Wert der Mumienmaske ist die in dieser Arbeit als dritte Bedeutungsebene klassifizierte Rolle als Ritualutensil, die sich sowohl aus dem Darstellungskontext der Mumienmasken auf Grabwänden als auch aus dem Textzusammenhang der Sprüche aus dem Corpus der Pyramiden- und Sargtexte und weniger späterer Quellen ergibt.

Die Bedeutung als Ritualutensil besitzt die Mumienmaske in erster Linie während des Mundöffnungsrituals, das der Wiederbelebung und Aktivierung des Verstorbenen diente. Durch die im Rahmen dieses Rituals vollzogene kultische Handlung wird es dem Verstorbenen einerseits möglich, zu atmen, zu sprechen und Nahrung zu sich zu nehmen, andererseits wird durch die im Mundöffnungsritual vollzogene Belebung, die an der Mumienmaske als Ritualutensil durchgeführt wird, sein Körper als Ganzes, als Gebrauchsgegenstand, verwendbar. Somit ist die Mumienmaske auch Symbol für die irdische Existenz des Verstorbenen insofern, als sie die Vollständigkeit des Körpers im Sinne seiner Silhouette und damit die Voraussetzung für den Gebrauch von Gegenständen überhaupt darstellt und garantiert.

Auf diese Weise war das Vorhandensein der Mumienmaske nicht nur Bedingung für die Aufnahme der im Rahmen des Opferrituals dargebrachten Nahrungsmittel, sondern auch für die Verwendung der im Rahmen des Geräterituals als Grabbeigaben niedergelegten Gegenstände, weshalb sie ebenfalls mit diesen beiden kultischen Handlungen des Bestattungsrituals zu verknüpfen ist.

Die vollständige Erhaltung des Körpers des Verstorbenen wurde durch die Behandlung des Leichnams im Balsamierungsritual erreicht, dessen zentrales Motiv der Schutz der Mumie war. Dass auch die Mumienmaske selbst eine schützende Funktion besaß, und aus diesem Grund mit dem Balsamierungsritual verknüpft werden kann, wurde vor

allem anhand von Textquellen offensichtlich. Diese zeigen außerdem, dass mit dem Schutz des Verstorbenen und daher auch mit der Mumienmaske selbst die Feindvernichtung und daher auch das sie thematisierende Ritual eng verbunden war und sie grundsätzlich eine Voraussetzung für die Weiterexistenz darstellte.

Neben dem Mundöffnungsritual, dem Opferritual und dem Geräteritual lassen sich die in dreidimensionaler Form in den vorliegenden Bestattungen enthaltenen Mumienmasken demnach auch mit dem Feindvernichtungsritual verbinden.

Die Beständigkeit des Verstorbenen wurde außer durch die Rituale auch durch die von Assmann erläuterte Verklärung des Verstorbenen erreicht, die ihm auch durch das Aufsetzen des ‚göttlichen Ersatzkopfes' zuteilwurde. Die Mumienmaske schafft demnach die Voraussetzung für die unterschiedlichen Bedeutungsebenen, indem sie durch die Vergöttlichung des Verstorbenen dessen Fortexistenz erst ermöglichte.

Außer der beschriebenen Bedeutung als Ritualutensil unterschiedlicher kultischer Handlungen des Bestattungsrituals können die in dreidimensionaler Form in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhandenen Mumienmasken auch mit der ersten Bedeutungsebene, als Ausdruck des sozialen Status des Verstorbenen, verbunden werden. Dies ist einerseits anhand des archäologischen Fundkontextes erkennbar, zeigt sich aber auch teilweise in den für die Herstellung der Masken verwendeten Materialien.

Die zweite Bedeutungsebene, die die Funktion des Objektes als Gebrauchsgegenstand des Alltags berührt, spielt im Zusammenhang mit den Mumienmasken nur insofern eine Rolle, als dass die mit der Maske verbundene Vollständigkeit und Wiederbelebung des Körpers Voraussetzung für die Verwendung der übrigen in den Bestattungen enthaltenen Grabbeigaben war.

Die in den vorliegenden Begräbnissen enthaltenen Mumienmasken sind nicht in bildlicher Form auf den Innenseiten der Särge vorhanden,

jedoch können die mit ihnen zu verbindenden Rituale auch in der Innendekoration der Särge erkannt werden und stellen den Gegenstand der dort befindlichen Texte dar. Diese zeigen das Eingebundensein der Masken in unterschiedliche Kulthandlungen, was die zentrale Bedeutungsebene der Mumienmasken darstellt und betonen den mit ihr verbundenen Schutzaspekt. Dies bezieht sich nicht nur auf die Sprüche aus dem Corpus der Pyramiden- und Sargtexte, sondern gilt auch für die auf allen Särgen der vorliegenden Begräbnisse enthaltenen Opferformeln, die die Bitte 2 und die Bitte 4 enthalten.

Die wesentlichen kultischen Handlungen des Bestattungsrituals, in denen die in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhandenen Mumienmasken eine Rolle als Ritualutensil spielten, sind außer in dreidimensionaler Form demnach auch in bildlicher und textlicher Form auf den Särgen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhanden.

	Erste Bedeutungsebene Sozialer Status	Zweite Bedeutungsebene Alltagsbezug	Dritte Bedeutungsebene Ritualbezug								
			Reinigungsritual	Speiseritual	Feindvernichtungsritual	Mundöffnungsritual	Balsamierungsritual	Stundenwachen	Geräteritual	Rituelle Bootsfahrten	Rituelle Tänze
Mumienmaske	+				+	+		+	+		

3.2.2 Stoffe

Befunde

Eine vollständige Zusammenstellung der in dreidimensionaler Form in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir enthaltenen Tücher und Stoffe wird durch unterschiedliche Faktoren erschwert. Denn trotz guter klimatischer Voraussetzungen haben sich nicht in allen Fällen Textilien erhalten. In einigen der Begräbnisse wurden weder

Stoffstücke als Grabbeigaben noch Mumienbinden zur Konservierung der menschlichen Überreste gefunden. Grundsätzlich möchte ich zwischen diesen beiden Arten von Textilien unterscheiden. Allerdings ist die Abgrenzung zwischen Mumienbinden und den als Grabbeigaben dienenden Stoffen mitunter schwierig, da sich deren Aussehen gerade im fragmentarischen Zustand im Fundkontext nicht immer unterscheidet und sie (daher) in der Beschreibung der Ausgräber auch nicht in allen Fällen voneinander differenziert werden.

Der Körper des Gemniemhat wurde im Rahmen der Untersuchung seines Grabkomplexes ausgewickelt.[1804] Die Größe und Beschaffenheit der Stoffstücke wurde als sehr unterschiedlich beschrieben. Die äußerste Lage bildete ein dünnes Tuch, das mit seinem gefransten Saum auf dem Befundfoto (Abb. 7) deutlich erkennbar ist. Die Wicklung schließt die Schultern ein und lässt die Mumienmaske frei. Auch direkt auf dem Unterleib des Gemniemhat lagen kleine, gefaltete Stücke aus feinem Stoff. Dazwischen befanden sich abwechselnd mehrere Lagen z. T. gefranster Tücher und Binden, von denen einige geknotet waren. Auch im Inneren des Körpers befanden sich Stoffstücke, die die entnommenen Organe ersetzten. Separate Stoffe als Grabbeigaben werden jedoch nicht explizit erwähnt. Auch bei dem Begräbnis des Chenu ist von einer Mumie die Rede, für deren Wicklungen „a great quantity of cloth“[1805] verwendet worden war. Die äußerste Lage Tücher ist auch auf dem Befundfoto (Abb. 9) deutlich sichtbar. Die Mumie des Chenu wurde ebenfalls ausgewickelt, die genaue Anordnung der Stoffstücke jedoch auch aufgrund der ähnlichen Ausführung bei Karenen nicht detailliert beschrieben. Gleiches gilt für die Mumie des Ipiemsaef, bei deren Beschreibung die Beschaffenheit des verwendeten Gewebes als „feathery“[1806] bezeichnet wird. Beide Begräbnisse enthielten außer den Mumienbinden keine weiteren Stoffstücke. Die

[1804] Zu einer Beschreibung der einzelnen Stofflagen siehe Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, 53.
[1805] Quibell, Excav. Saqq., 17.
[1806] Quibell, Excav. Saqq., 15.

Stoffe, die den Körper des Karenen einhüllten und während der Untersuchungen entfernt wurden, werden als von unterschiedlicher Größe und Beschaffenheit beschrieben. Auch hier handelt es sich einerseits um Tücher, die zum Teil den ganzen Körper des Verstorbenen einhüllten, andererseits um Mumienbinden, die um den Körper gewickelt und auf der Vorderseite verknotet wurden. Die Stoffe waren bei der Auffindung in unterschiedlich gutem Erhaltungszustand. Direkt über den Körper war ein gefranstes Tuch gelegt, im Inneren befanden sich wie auch bei Gemniemhat mehrere kleine Stoffballen, die die Organe ersetzten. Bei Karenen waren auch die Augen durch kleine Leinenpäckchen ersetzt.[1807] Der Körper der Nefersemdenet war auf ähnliche Weise eingehüllt.[1808] In ihrem Fall wird die unterschiedliche Farbigkeit der Stoffe beschrieben: Die Stofflagen, die sich näher am Körper befanden wiesen eine schwarze Farbe auf, während die anderen Stoffe eher braun bis dunkelbraun waren, ein Phänomen, das mit Sicherheit durch die Balsamierung und die hierbei verwendeten Präparate erklärt werden kann. Weder Karenen noch Nefersemdenet besaßen Stoffe als Grabbeigaben.

Die sechs Stofffragmente, die von den Wicklungen der Mumie des Herischefhotep I. stammen, sind die einzigen Textilienfragmente aus den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir, die separat von dem nicht mehr erhaltenen Körper noch heute im Museum in Leipzig (Inv. Nr.: 6 bis 11) erhalten sind. Sie werden in fünf Fragmente, die von einem Mumientuch (Kat. 4.3) stammen, und eine geknotete Mumienbinde (Kat. 4.4) unterschieden. Das Befundfoto zeigt eine ähnliche Anordnung der äußersten Stofflage, die wie bei der Mumie des Gemniemhat aus einem großen Fransentuch bestand. Sie schließt die Schultern des Verstorbenen ein, während sie die Mumienmaske frei lässt. Details der Wicklungen, die in Berlin von der Mumie entfernt

[1807] Zu einer detaillierten Beschreibung der Wicklungen der Mumie siehe Quibell, Excav. Saqq., 13.

[1808] Zu einer detaillierten Beschreibung der Wicklungen der Mumie siehe Quibell, Excav. Saqq., 14f.

wurden,[1809] sind nicht bekannt. Der Körper des Herischefhotep II. war bei der Auffindung in einem sehr schlechten Erhaltungszustand und die Knochen nicht mit Tüchern oder Binden bedeckt. Mehrere „Stücke von gefransten Tüchern“[1810] lassen jedoch keinen Zweifel daran, dass der Körper des Herischefhotep II. ursprünglich ebenfalls eingehüllt war (Kat. 5.4). Weder Herischefhotep I. noch Herischefhotep II. besaßen weitere Textilien als Grabbeigaben. Bei den Ausführungen zur Bestattung des Empi geht Borchardt nicht explizit auf den Körper des Verstorbenen ein. Die Tatsache, dass er bei der Beschreibung von dessen Positionierung mit dem Kopf in Richtung Norden im Gegensatz zu dem sonst verwendeten Ausdruck „Mumie“ den Begriff „Leiche“ verwendet, mag ein Indiz dafür sein, dass die Knochen keinerlei Hinweise mehr auf Mumifizierung erkennen ließen. Diese Schlussfolgerung ist jedoch spekulativ.[1811] Auf den Körper des Inemsaef oder dessen Erhaltungszustand geht Borchardt nicht ein. Aus beiden Begräbnissen stammen keinerlei Überreste von Stoffen. Die äußerste Lage der Wicklungen des Körpers des Inemachet (Kat. 8.3) ist ähnlich wie die der Mumie des Gemniemhat und des Herischefhotep I. und besteht aus einem großen Tuch, unter dem laut Beschreibung schmale Binden zu erkennen sind. An der Mumie des Inemachet, die sich heute im Neuen Museum in Berlin (Inv.-Nr.: 16201) befindet, wurden im Rahmen der Forschungen in der Mumiensammlung 1992 Röntgenuntersuchungen und eine Computertomographie vorgenommen und auch von den zur Mumifizierung verwendeten Textilien Leinenproben genommen.[1812] Sie ist somit die einzige Mumie aus der Gruppe der Mumien der vorliegenden ungestörten Bestattungen, die mit Hilfe moderner Technik untersucht wurde und die bis heute noch erhalten ist. Die Untersuchung des Leinengewebes des

[1809] Germer et al., Die Mumie des In-em-achet, 9.
[1810] Schäfer, Priestergräber, 87.
[1811] Schäfer, Priestergräber, 104.
[1812] Ausführlich zum Zustand der Mumie und den Ergebnissen dieser Untersuchungen siehe Germer et al., Die Mumie des In-em-achet, 20f.

äußeren Tuches ergab, dass die bräunliche Färbung dieses Tuches nicht von einem Alterungsprozess herrührt, sondern dieses mit gerbsaurem Eisen eingefärbt und zur Erhaltung der Farbe in einer Lösung erhitzt worden war; eine Technik, die bis in ptolemäische Zeit verwendet wurde.[1813] Auch die Mumienbinden der unteren Wicklungsschichten, die einen blassrosa Farbton aufwiesen, wurden untersucht. Dabei wurde festgestellt, dass auch diese mit einem Pflanzenfarbstoff gefärbt waren.[1814] Der Körper der Necheti war ebenfalls in mehrere Lagen Tuch und Binden eingewickelt und wurde im Rahmen der Untersuchung des Grabes ausgewickelt, wobei unklar ist, ob dies noch in Ägypten oder erst in Berlin geschah.[1815] Das äußere Tuch, das die Mumie ähnlich wie die zuvor beschriebenen Personen einhüllte, war bei der Auffindung stark zerstört. Die darunter befindlichen Lagen von Tuch und Binden werden je nach Qualität als „grobe Leinwand“ oder „feine Leinwand“[1816] bezeichnet, häufig weisen die Tücher einen gefransten Saum auf.[1817] Die Mumie der Satbastet war bei der Auffindung bereits zerfallen. In der Beschreibung der Fundstücke innerhalb des Sarges werden Mumienbinden erwähnt, allerdings ohne genauere weitere Betrachtung. Die Mumie des Inhotep war die einzige, bei der die äußere Lage aus breiten Mumienbinden bestand. Aber auch hier war die Umhüllung des Körpers in der Form, dass die Mumienmaske frei lag. Vom Auswickeln der Mumie liegt jedoch kein Bericht vor. Die Skelette dieser drei Mumien gingen an das Museum für Völkerkunde in Berlin, wo die Schädel von einem Anthropologen (F. v. Luschan) untersucht wurden, heute allerdings nicht mehr vorhanden sind.[1818] Im Grab mR1 befanden sich keinerlei weitere Stoffstücke.

[1813] Germer et al., Die Mumie des In-em-achet, 17f.
[1814] Germer et al., Die Mumie des In-em-achet, 18.
[1815] Germer et al., Die Mumie des In-em-achet, 9.
[1816] Schäfer, Priestergräber, 31.
[1817] Zur detaillierten Anordnung der Leinenbinden und Tücher um den Körper der Necheti siehe Schäfer, Priestergräber, 30f. Dort auch entsprechende Skizzen.
[1818] Germer et al., Die Mumie des In-em-achet, 9.

Die Zusammenstellung der in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir gefundenen Stoffe zeigt, dass es sich bei diesen ausschließlich um Textilien handelt, die zur Mumifizierung verwendet wurden, wobei die Wicklungen der Mumien – sofern sie untersucht und dokumentiert wurden – einander ähnelten. Stoffe als Grabbeigaben waren in den vorliegenden Begräbnissen nicht vorhanden.

Interpretation

Archäologische Belege von Textilien existieren überwiegend im funerären Kontext, wobei auch in diesem Zusammenhang Stoffstücke, gerade wenn sie im Rahmen früherer Grabungen gefunden wurden, häufig nicht oder nur sehr selektiv dokumentiert wurden.[1819] Bei dem gefundenen Gewebe handelt es sich vorwiegend um Stücke aus Leinen.[1820]

Die Produktion von Leinen aus den Fasern der Flachspflanze (*Linum usitatissimum*)[1821] umfasste mehrere Phasen, die auch in Szenen an Grabwänden greifbar werden, wobei keine Darstellung des vollständigen Herstellungsprozesses belegt ist.[1822] Dieser umfasste das Säen und Ernten der Flachssamen, das Flachsrösten und -schlagen, aber auch das Spinnen der Flachsfasern sowie das Weben der gewonnenen Leinenfäden. Die letztgenannten zwei Vorgänge sind ebenso wie das anschließende Waschen und Bleichen der gefertigten Stoffe auch in dreidimensionaler Form in Holzmodellen abgebildet.[1823]

Entsprechende Holzmodelle – eine Weberei und eine Wäscherei aus dem Grab des Gemniemhat, zwei Webereien aus dem Grab des Karenen und der Nefersemdenet sowie ein Holzmodell einer Wäscherei, das

---

[1819] G. Vogelsang-Eastwood, Pharaonic Egyptian Clothing, Studies in Textile and Costume History 2, Leiden/New York/Köln 1993, 2.

[1820] E. d'Amicone, in: LÄ VI, 58, s. v. Stoffe und Webarten; Scheele, Stofflisten, 8.

[1821] Zu der Pflanze selbst siehe G. Tata, The Development of the Egyptian Textile Industry, Utah 1986, 24f.; Vogelsang-Eastwood, Production of Linen, 4.

[1822] Vogelsang-Eastwood, Production of Linen, 2. Ausführlich zu der Herstellung von Leinen siehe dort.

[1823] Vogelsang-Eastwood, Production of Linen, 1f.

Nefersemdenet zugeordnet werden konnte – stammen auch aus den ungestörten Bestattungen aus Saqqara. Darstellungen des Herstellungsprozesses, deren frühestes Beispiel auf einer Schale (UC 9547)[1824] der Prädynastischen Zeit aus Badari auftaucht, sind auch an Grabwänden wie beispielsweise im Grab des Gaufürsten Chnumhotep (Grab 3)[1825] in Beni Hassan gezeigt.[1826]

Auch wenn die Verwendung von Wolle aufgrund bildlicher Belege von Schaf- und Ziegenzucht bereits für das Alte Reich anzunehmen ist, ist über die Nutzung der Wolle der Tiere wenig bekannt. Sie kann im archäologischen Kontext laut Germer auch erst sicher für das Neue Reich nachgewiesen werden.[1827] Baumwolle kommt laut Hall erst im 3. Jhd. v. Chr. vor, erste Funde von Seide[1828] stammen aus der ptolemäischen Zeit und Mohair ist in Ägypten erst im 7. Jhd. n. Chr. bekannt.[1829]

Der früheste Beleg von gewebten Fasern entstammt dem Siedlungskontext der Fayum A-Kultur aus neolithischer Zeit. Das Stück lag im Inneren eines kleinen Kochgefäßes innerhalb des Annex' eines Getreidespeichers.[1830] Flachssamen, die auf die Kultivierung des zur Produktion von Gewebe benötigten Rohstoffs hinweisen, entstammen dem gleichen archäologischen Fundkontext.[1831] Außer diesem gewebten Fragment als Ergebnis des Herstellungsprozesses

---

[1824] http://petriecat.museums.ucl.ac.uk/detail.aspx?parentpriref=# (Stand: 07.04.2016). Siehe dazu auch Badarian Civilisation, Taf. 48.

[1825] Beni Hasan I, 68, Taf. 29.

[1826] Ausführlich zu den Darstellungen des Herstellungsprozesses siehe das Kapitel „Holzmodelle – Textilherstellung und –behandlung" (3.3.4).

[1827] R. Germer, Die Textilfärberei und die Verwendung gefärbter Textilien im Alten Ägypten, ÄA 53, Wiesbaden 1992, 16ff.

[1828] Laut Lucas handelt es sich hierbei nicht um Maulbeerseide, sondern um Tussahseide (Seide des Eichenspinners). Siehe dazu Lucas, Materials, 149.

[1829] R. Hall, Egyptian Textiles, Shire Egyptology 4, Princes Risborough 1986, 10.

[1830] G. Caton-Thompson, E. W. Gardner, The Desert Fayum, London 1934, 46; 90; Taf. 28.3.

[1831] G. Caton-Thompson, E. W. Gardner, The Desert Fayum, London 1934, 46. Siehe dazu auch G. Tata, The Development of the Egyptian Textile Industry, Utah 1986, 23f.; Jones, Pre- and Early Dynastic Textiles, 105. Ausführlich zur verwendeten Flachsart und der Spinntechnik des Fadens siehe dort.

weisen die Funde von Spindeln[1832], Webschiffchen[1833], Webkämmen[1834] und Webgewichten[1835] auf die Verarbeitung von Flachs hin.[1836]

Funde von Gewebe aus den Gräbern in Badari[1837] und Mostagedda[1838] zeigen einerseits, dass diese Funde prädynastischer Textilien aus dem funerären Kontext stammen, andererseits, dass die Spinntechnik des Fadens dieser Stoffe im Vergleich mit der des frühesten Gewebebelegs aus dem Fayum unverändert blieb.[1839]

Erste Hinweise auf eine überregionale und vereinheitlichte Produktion von Stoffen und somit auf eine gesteuerte, staatlich organisierte Textil-Industrie stellen die kleinen Anhängetäfelchen aus dem Grab U-j in Abydos aus der Neqada III-Zeit dar, deren hieroglyphische Zeichen als Angaben der Menge und Herkunft bestimmter Rohstoffe gedeutet werden.[1840] Die Zahlenaufschriften auf diesen Täfelchen lassen sich

---

[1832] Vogelsang-Eastwood, Production of Linen, 19ff.

[1833] Vogelsang-Eastwood, Production of Linen, 34.

[1834] Vogelsang-Eastwood, Production of Linen, 34.

[1835] Vogelsang-Eastwood, Production of Linen, 35.

[1836] Ausführlich zu den archäologischen Belegen von Webereiwerkzeugen siehe das Kapitel „„Holzmodelle – Textilherstellung und –behandlung“ (3.3.4).

[1837] In Grab 5110, der Bestattung eines erwachsenen Mannes, beispielsweise war der Kopf des Verstorbenen in Leinen eingewickelt. Badarian Civilisation, 7. Ausführlich zu Textilfunden in diesen Gräbern siehe Badarian Civilisation, 19, 64ff., Taf. 59, 60.

[1838] In Grab 444, der Bestattung eines jungen Mannes, beispielsweise war der Oberkörper mit Stoff bedeckt. Ausführlich zu Textilfunden in diesen Gräbern siehe G. Brunton, Mostagedda and the Tasian Culture, London 1937, 61f.

[1839] Die Fäden besitzen ebenso wie die Stofffragmente aus Gräbern des prädynastischen Friedhofs U in Abydos eine Z-Drehung. Erst die Neqada II-zeitlichen Funde aus Hierakonpolis, die sowohl aus dem funerären Kontext als auch der Siedlung stammen, zeigen eine Veränderung der Spinntechnik und sind in einer Kombination aus Z-Drehung und S-Drehung gesponnen. Einer der frühesten Belege eines Gewebes, das ausschließlich aus Fäden besteht, die in S-Drehung gesponnen wurden, stellt das bemalte Leinentuch aus Gebelein im Museum von Turin (Museo Egizio, Turin Suppl. 17138) dar, das aufgrund der Bemalung vermutlich in die Neqada IC bis Neqada II A-Zeit datiert werden kann. Diese Spinntechnik, die sich sicher bei den Textilien aus den Gräbern der prädynastischen Nekropole in Adaïma nachweisen lässt, stellt die charakteristische Herstellungstechnik von Fäden der dynastischen Zeit dar. Die auf diese Weise gefertigten Fäden sind nicht nur deutlich stärker und dichter, sondern können auch für wesentlich feinere Textilien verwendet werden. Ausführlich zur Spinntechnik der prä- und frühdynastischen Zeit siehe Jones, Pre- and Early Dynastic Textiles, 99-132.

[1840] Jones, Pre- and Early Dynastic Textiles, 119. Ausführlich dazu siehe G. Dreyer, Umm el-Qaab I. Das prädynastische Königsgrab U-j und seine frühen Schriftzeugnisse, AV 86, Mainz 1998, 113ff. Allgemein zum Beginn der

laut Dreyer mit den Stofflisten des Alten Reiches in Verbindung bringen, sie dienten vermutlich als Größenangaben, die an den Textilien befestigt waren. Auf die Existenz von entsprechenden Stoffen weisen auch die im Grab U-j gefundenen Holzkästen hin, die möglicherweise die genannten Stoffe enthielten.[1841]

Die genannten Stofflisten des Alten Reiches stellen eine besondere Form der Opferliste dar.[1842] Die beschriebenen Anhängetäfelchen mit den Größenangaben aus Abydos können ebenso wie einzelne Bezeichnungen der Stoffqualitäten *sšr.w*[1843] und *jdm.j*, „der königliche Stoff"[1844], als Anfänge jener Listen gesehen werden.[1845] Laut Scheele findet im Laufe der 3. Dynastie die Entwicklung einer kanonisierten Form der Stofflisten statt, die kennzeichnend für die Listen der 4. Dynastie ist. Während in den Belegen der 1. und 2. Dynastie die Stoffbezeichnungen zwischen den übrigen Opfern aufgelistet und noch keine standardisierten Maß- und Mengenangaben vorhanden sind, werden die Bezeichnungen für Textilien in der 3. Dynastie von den übrigen Opfergaben abgetrennt und innerhalb eines Kastengitters gemeinsam mit den Angaben der Stoffmaße und -mengen dargestellt. Eine Festlegung der Reihenfolge der vermerkten Stoffqualitäten erfolgt in der 4. Dynastie.[1846] Unterschiedliche Stoffqualitäten sind auch im archäologischen Kontext nachweisbar.[1847] Ein Beispielfund großer Mengen von Stoffen ganz unterschiedlicher Qualität stammt aus der

---

wirtschaftlichen Administration siehe U. Hartung, Zur Entwicklung des Handels und zum Beginn wirtschaftlicher Administration im prädynastischen Ägypten, in: SAK 26, 1998, 35-50.

[1841] G. Dreyer, Umm el-Qaab I. Das prädynastische Königsgrab U-j und seine frühen Schriftzeugnisse, AV 86, Mainz 1998, 139f., 144. Zu den Maßangaben siehe auch P. Posener-Kriéger, Les mesures des étoffes à l'Ancien Empire, in: RdE 29, 1977, 86-96.

[1842] Barta, Opferliste, 8.

[1843] J. Kahl, Das System der Hieroglyphenschrift in der 0.-3. Dynastie, GOF IV, 29, Wiesbaden 1994, 729.

[1844] J. Kahl, Frühägyptisches Wörterbuch, Erste Lieferung, Wiesbaden 2002, 62, s. v. *it*(*i*).*w*(*i*).

[1845] Scheele, Stofflisten, 81.

[1846] Scheele, Stofflisten, 81ff.

[1847] Jones, Pre- and Early Dynastic Textiles, 121.

Nekropole Tarkhan. Die Mastaba 2050[1848], die von Petrie in die 1. Dynastie datiert wird[1849], enthielt trotz ihres geplünderten Zustandes noch 17 unterschiedliche Leinenqualitäten.[1850] Die Leinenqualität lässt sich anhand der Dichte des Gewebes und der Feinheit des Fadens festmachen.[1851] Dass vor allem qualitativ hochwertigere Leinen und somit sehr feine Textilien von der Elite genutzt wurden, zeigen auch die Analysen der Gewebequalitäten aus dem Umfeld des königlichen Bestattungsbezirks in Abydos.[1852] Die in den Stofflisten beschriebenen unterschiedlichen Stoffqualitäten stellen laut Jones grundsätzlich ein Element der Grabausstattung von Elitegräbern dar[1853], so dass auch anhand der Gegenüberstellung der textlichen Stofflisten mit dem archäologischen Material die erste Bedeutungsebene von Stoffen im funerären Kontext als Kennzeichnung des gesellschaftlichen Status des Verstorbenen deutlich wird. Darüber hinaus konnte Jones feststellen, dass feinere Textilien vor allem für Wicklungen verwendet wurden, die sich nah am Körper befanden und gröberes Gewebe für die außenliegenden Schichten verwendet wurde.[1854]

Dass Stoffe einen besonderen Wert besaßen und daher als Kennzeichen für den gesellschaftlichen Status interpretiert werden können, wird auch durch den Darstellungskontext in der Mastaba des Achethetep im Louvre (E 10958) bestätigt, wenn als Gegenwert für die Textilien, die im Rahmen der Lieferung der Grabausstattung des Verstorbenen

[1848] Tarkhan II, 5f.

[1849] Zur Problematik der Datierung siehe S. Landi, R. Hall, The Discovery and Conservation of an Ancient Egyptian Linen Tunic, in: Studies in Conservation 24, 1979, 146f.

[1850] Ausführlich zu diesen Leinenstoffen siehe W. Midgley, Reports on Early Linen, in: W. Petrie, E. Mackay, Heliopolis Kafr Amar and Shurafa, Publications of the Egyptian Research Account and the British School of Archaeology in Egypt 26, London 1915, 48-50, Taf. 57, 58.

[1851] Jones, Pre- and Early Dynastic Textiles, 123.

[1852] Jones, Pre- and Early Dynastic Textiles, 121; J. Jones, The Textiles at Abydos. New Evidence, in: MDAIK 58, 2002, 323-340.

[1853] Jones, Pre- and Early Dynastic Textiles, 123.

[1854] Jones, Pre- and Early Dynastic Textiles, 121.

gezeigt sind[1855], Halskragen, Steingefäße und Öle an Weberinnen verteilt werden. Der Prestigecharakter dieser Objekte, der im Zusammenhang mit den Schmuckstücken noch ausführlich erläutert werden wird, zeigt sich auch in der Beischrift *rdj.t ḥsw.wt*, „das Überreichen der Belohnungen“[1856] und ist im Umkehrschluss auch für die Stoffe anzunehmen.

Die Textilien, die in dieser Szene in Form von Stoffstreifen abgebildet sind, werden dem Grabherrn präsentiert und (im Anschluss daran) in Kisten verpackt, was mit der Beischrift *wdj sšr.w m hn*, „das Leinen in den Kasten legen“[1857] kommentiert wird. Aus der Szene wird somit einerseits die Zugehörigkeit der Stoffe zur Grabausstattung des Verstorbenen ersichtlich, andererseits deren Art der Aufbewahrung in Kisten. Der bereits erwähnte Fundkontext im Grab U-j in Abydos, der aus Stoffgrößen beschreibenden Anhängetäfelchen gemeinsam mit Holzkästen besteht, die möglicherweise die genannten Textilien enthielten,[1858] kann somit auch anhand des Darstellungskontextes nachvollzogen werden.

Die erste Bedeutungsebene von Stoffen im funerären Kontext als Kennzeichnung des gesellschaftlichen Status ist demnach auch an dieser flachbildlichen Darstellung abzulesen und kann auch für die Stoffe aus den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir angenommen werden.

Grundsätzlich kamen Stoffe in unterschiedlichen Verwendungsbereichen vor: Sie waren für den Hausgebrauch vorgesehen und wurden dann beispielsweise in Form von Decken und

---

[1855] Siehe dazu C. Ziegler, Le mastaba d‘Akhethetep. Une chapelle funéraire de l‘Ancien Empire, Paris 1993, 116ff.; C. Ziegler, Fouilles du Louvre à Saqqara. Le mastaba d‘Akhethetep, Leuven/Paris 2007, 92ff., Abb. 35. (Hierbei handelt es sich nicht um die an anderer Stelle zitierte Mastaba des Achethetep [D 64; PM III/2, 598ff.] in Saqqara. Siehe dazu Davies, Ptahhetep and Akhethetep.)

[1856] Junker, Giza V, 48.

[1857] Junker, Giza V, 46.

[1858] G. Dreyer, Umm el-Qaab I. Das prädynastische Königsgrab U-j und seine frühen Schriftzeugnisse, AV 86, Mainz 1998, 139f., 144. Zu den Maßangaben siehe auch P. Posener-Kriéger, Les mesures des étoffes à l‘Ancien Empire, in: RdE 29, 86-96.

Handtüchern benutzt. Darüber hinaus dienten sie als Bekleidung dem Bedecken des Körpers und fanden auch im Grab Verwendung.[1859]
Die Untersuchungen von Mumien zeigen, dass für die Wicklungen auch Stoffe verwendet wurden, die zuvor im Alltag als Kleidung dienten.[1860] Diese wiesen in mehreren Fällen auch Reparaturstellen auf,[1861] was die Wertschätzung für die Kleidungsstücke einerseits, andererseits auch den Wert des Materials an sich widerspiegelt. Die bereits thematisierte erste Bedeutungsebene der Stoffe als kostbares Material, über dessen Wert der gesellschaftliche Status der Eigentümer greifbar wird, ist somit auch anhand archäologischer Belege erkennbar. Darüber hinaus ist durch die Verwendung von Kleidungsstücken, bei denen es sich um Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens handelt, für die Wicklungen von Mumien ein starker Alltagsbezug dieser Objekte greifbar. Dieser Alltagsbezug wurde als zweite Bedeutungsebene bestimmt. Sie ist somit auch für die in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir enthaltenen Stoffe festzustellen.
Die Verwendung von im Alltag getragenen Textilien, die im archäologischen Kontext erkennbar ist, wird auch anhand einer Textpassage aus dem Grab des Neferhotep (TT 50)[1862] aus der 18. Dynastie deutlich, in der es im Rahmen der Klage der Witwe heißt: […] *t3 ʿš3 p3ḳ.t mr wnḫ.w sḏr m sfḫ n sf* […], ‚[…] die Reiche an Leinen, welche Kleidung liebt und welche in dem Abgelegten von gestern schläft […]'. Auch wenn die Aussage vermutlich einen idealisierten Zustand wiedergibt, wird die Unmittelbarkeit des Gebrauchs von Alltagsgegenständen im funerären Kontext an dieser Stelle hervorgehoben und somit diese Bedeutungsebene von Textilien besonders betont. Auch die erste Bedeutungsebene als Kennzeichen des gesellschaftlichen Status wird an dieser Stelle durch die Verwendung

[1859] A. Donadoni Roveri, Egyptian Civilization. Daily Life, Turin 1987, 194.
[1860] R. Hall, Egyptian Textiles, Shire Egyptology 4, Princes Risborough 1986, 7; R. Germer, Mumien. Zeugen des Pharaonenreiches, Zürich/München 1991, 118.
[1861] R. Hall, Egyptian Textiles, Shire Egyptology 4, Princes Risborough 1986, 7.
[1862] Davies, Neferhotep, 41, Taf. 24, 61 A.

der Begriffe […] *t3 ˁš3 p3ḳ.t* […], ‚[…] die Reiche an Leinen […]' greifbar.

Die Unterscheidung der Verwendungsbereiche von Stoffen (im Haushalt, als Kleidung und im Grabkontext) ist nicht immer einfach, können rechteckige Textilienstücke doch sowohl als Handtuch verwendet als auch um die Hüften gewickelt und als Rock getragen werden.[1863] Die Nutzung dieser Stoffe als Kleidung kann laut Vogelsang-Eastwood sowohl mittels archäologischer Belege von Kleidungsstücken als auch anhand von deren Darstellungen, die miteinander verglichen werden können, nachvollzogen werden.[1864] Hierbei unterscheidet sie grundsätzlich zwei unterschiedliche Gruppen von: „wrap-around garments" und „cut-to-shape garments".[1865]

Eine eindeutige Identifikation als Kleidungsstück ist jedoch nur für die Textilien möglich, die in Form von Tuniken gearbeitet sind. Der früheste Beleg einer solchen Tunika stammt aus der bereits erwähnten Mastaba 2050[1866] aus Tarkhan, die in die 1. Dynastie datiert. Sie befindet sich heute im Petrie Museum in London (UC 28614B)[1867]. Dieses Stück kann aufgrund seines Fundkontextes gemeinsam mit weiteren Objekten, die vermutlich zur Grabausstattung des

---

[1863] A. Donadoni Roveri, Egyptian Civilization. Daily Life, Turin 1987, 194.

[1864] G. Vogelsang-Eastwood, Pharaonic Egyptian Clothing, Studies in Textile and Costume History 2, Leiden/New York/Köln 1993, 3ff. An dieser Stelle bezieht Vogelsang-Eastwood überzeugend Stellung zu der gegenteiligen Position von Janssen (Janssen, Prices, 249f.). Janssens Annahme, dass sich die Grabbesitzer stets in Festtagskleidung darstellen ließen und auch die Vermutung, dass sie in unterschiedlichen Situationen verschiedene Kleidung trugen, bedingt in Vogelsang-Eastwoods Augen, dass eine Person mehrere Garderoben besaß, was nicht unzweifelhaft ist. Darüber hinaus zeige die Darstellung von Personen, die einfache Tätigkeiten wie Kochen und Schlachten ausüben, dass sich die Form deren Kleidung nicht wesentlich von der der Grabherrn unterschied.

[1865] G. Vogelsang-Eastwood, Pharaonic Egyptian Clothing, Studies in Textile and Costume History 2, Leiden/New York/Köln 1993, 5f.

[1866] Tarkhan II, 5f.

[1867] http://www.ucl.ac.uk/museums/petrie/about/collections/objects/tarkhan-dress (Stand: 07.04.2016). Siehe dazu auch G. Vogelsang-Eastwood, Pharaonic Egyptian Clothing, Studies in Textile and Costume History 2, Leiden/New York/Köln 1993,115f.

Mastababesitzers gehörten,[1868] als Grabbeigabe identifiziert werden. Anhand dieses archäologischen Beleges können zwei Bedeutungsebenen des Stoffs im funerären Kontext festgestellt werden: Die zweite Bedeutungsebene als Gebrauchsgegenstand des Verstorbenen, der in dieser Funktion der materiellen Versorgung des Verstorbenen diente, und die Bedeutung des Stoffs als im Grab platzierte Grabbeigabe, die die Rolle des Gegenstands als Ritualutensil des im Rahmen der Bestattung stattfindenden Geräterituals impliziert, was als dritte Bedeutungsebene bestimmt wurde.

Die Schwierigkeit der eindeutigen Charakterisierung der Stoffe sowohl im Hinblick auf die Identifikation eines bestimmten Kleidungsstücks als auch in Bezug auf die Unterscheidung zwischen Grabbeigabe und zur Mumifizierung verwendetem Gewebe wurde bereits thematisiert. Der Erhaltungszustand und die Größe der Gewebefragmente, aber auch der Zeitpunkt der Dokumentation erschweren diese Bestimmung. Eine ausführliche Übersicht über einzelne Kleidungsstücke, die eine Zuweisung der erhaltenen Stofffragmente zu bestimmten Gewändern erleichtern sollte, liegt in der Publikation von Vogelsang-Eastwood vor.[1869] Dort werden außer den Kleidungsstücken auch die Personen diskutiert, die mit diesen Gewändern bekleidet waren, und es wird dargestellt, dass anhand der Kleidung Rückschlüsse auf das Geschlecht, das Alter und den Status, aber auch auf den Beruf möglich sind.[1870] So kann beispielsweise eindeutig die Tracht eines Wesirs oder Priesters,

[1868] Zur Diskussion der Datierung siehe S. Landi, R. Hall, The Discovery and Conservation of an Ancient Egyptian Linen Tunic, in: Studies in Conservation 24, 1979, 141.

[1869] G. Vogelsang-Eastwood, Pharaonic Egyptian Clothing, Studies in Textile and Costume History 2, Leiden/New York/Köln 1993.

[1870] Ausführlich zur Bedeutung von Kleidung in Gesellschaften siehe A. Weiner, J. Schneider, Cloth and Human Experiences, Washington/London 1991. Zu Entwicklung unterschiedlicher Schurze und deren Darstellungsweise siehe auch P. Bochi, Of Lines, Linen, and Language. A Study of a Patterned Textile and ist Interweaving with Egyptian Beliefs, in: CdÉ 71 (142), 1996, 221-253.

deren hoher gesellschaftlicher Status unzweifelhaft ist, identifiziert werden.[1871]

Anhand von Texten ist jedoch erkennbar, dass nicht nur bestimmte Trachten Rückschlüsse auf einen hohen gesellschaftlichen Status zulassen, sondern allgemein der Besitz von Stoffen kennzeichnend für einen besonderen gesellschaftlichen Status ist. Dies geht aus einigen Passagen der Admonitions hervor, in denen es heißt: […*m=tn*] *nb.w ḏ3y.wt m jz.ywt* […], „[…] seht, die Besitzer von Kleidern sind in Lumpen […]“[1872] und […] *tm sḫt n=f m nb p3ḳ.wt* […], ‚[…] wer aber nicht für sich weben konnte, ist nun der Besitzer von feinen Leinen […]‘[1873]. Dass es sich bei diesem Stoff um ein kostbares Material handelt, dessen Wert mit dem von Metall und Öl gleichgesetzt wurde, ist anhand einer anderen Textstelle des gleichen literarischen Werkes erkennbar: […] *ntf ḥḏ.t p3ḳ.t ḥmt mrḥ.t* […], ‚[…] es gehören ihm doch weiße Stoffe, feine Leinen, Kupfer und Öl […]‘[1874].

Der typische Anbringungsort der kanonischen Stofflisten auf Scheintüren im unmittelbaren Umfeld der Speisetischszene und der mit dieser Darstellung verbundenen Opferliste,[1875] lässt eine weitere Bedeutungsebene von Stoffen im funerären Kontext deutlich werden: Ihre Rolle als Opfergabe. Ebenso wie die auf dem Speisetisch abgebildeten Nahrungsmittel und genannten Opfergaben, zu denen auch Möbel und Gefäße, Speicher und Getreide, aber auch Geflügel und

---

[1871] A. Donadoni Roveri, Egyptian Civilization. Daily Life, Turin 1987, 196.

[1872] Admonitions 7.11. W. Helck, Die “Admonitions”. Pap. Leiden I 344 recto. Kleine Ägyptische Texte 11, Wiesbaden 1995, 35; R. Enmarch, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=ekruck&f=0&l=0&db=0&tc=875&ws=2494&mv=3; Stand: 07.04.2016).

[1873] Admonitions 7.12. Siehe dazu W. Helck, Die “Admonitions”. Pap. Leiden I 344 recto. Kleine Ägyptische Texte 11, Wiesbaden 1995, 12; R. Enmarch, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=ekruck&f=0&l=0&db=0&tc=875&ws=2494&mv=3; Stand: 07.04.2016).

[1874] Admonitions 10.4. Siehe dazu W. Helck, Die “Admonitions”. Pap. Leiden I 344 recto. Kleine Ägyptische Texte 11, Wiesbaden 1995, 47; R. Enmarch, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=ekruck&f=0&l=0&tc=875&db=0&ws=3483&mv=4; Stand: 07.04.2016).

[1875] Scheele, Stofflisten, 84ff.

Öle zählen, werden die genannten Stoffe anhand des Darstellungskontextes einerseits als Ausstattung des Verstorbenen mit notwendigen Gegenständen und somit seiner materiellen Versorgung dienend klassifiziert, andererseits auch als Opfergaben ausgewiesen, die während der Bestattung im Rahmen des Geräterituals niedergelegt wurden.

Die kanonischen Stofflisten sind nur bis zum Ende des Alten Reiches belegt, die darin enthaltenen Bezeichnungen für Textilien und auch deren Darstellungen tauchen jedoch weiterhin auf, so auch auf Särgen des Mittleren Reiches.[1876]

Die Rolle von Stoffen als Opfergaben im Rahmen des Geräterituals ist demnach nicht nur anhand der Stofflisten abzulesen, sondern zeigt sich auch anhand des Darstellungskontextes von Textilien auf Särgen und Szenen auf Grabwänden, die wie die bereits beschriebene Mastaba des Achethetep (E 10958)[1877] die Ausstattung des Verstorbenen zeigen.

Neben der ersten Bedeutungsebene von Stoffen im funerären Kontext als Kennzeichnung des gesellschaftlichen Status ist demnach auch an dieser flachbildlichen Darstellung abzulesen, dass Stoffe einerseits als Ausstattung des Verstorbenen zu dessen materieller Versorgung mit Gebrauchsgegenständen dienten und somit auch die zweite Bedeutungsebene von Stoffen im funerären Kontext erfüllen, andererseits sie in dieser Funktion als Opfergabe im Rahmen des Geräterituals verwendet wurden.

Die Funktion von Stoffen als Ritualutensil wird in Darstellungen, die den Begräbniszug mit den Grabbeigaben zeigen, besonders deutlich. Eine entsprechende Szene befindet sich beispielsweise in der Mastaba des Mereruka. Dort werden Stoffstreifen, aber auch Kisten, die den

[1876] Scheele, Stofflisten, 89.

[1877] Siehe dazu C. Ziegler, Le mastaba d'Akhethetep. Une chapelle funéraire de l'Ancien Empire, Paris 1993, 116ff.; C. Ziegler, Fouilles du Louvre à Saqqara. Le mastaba d'Akhethetep, Leuven/Paris 2007, 92ff.; fig. 35. (Hierbei handelt es sich nicht um die an anderer Stelle zitierte Mastaba des Achethetep [D 64; PM III/2, 598ff.] in Saqqara siehe dazu Davies, Ptahhetep and Akhethetep.)

beschriebenen Darstellungen entsprechend ebenfalls Stoffe enthalten haben können, zum Grab gebracht und im Rahmen des Geräterituals deponiert.[1878] Eine vergleichbare Darstellung befindet sich auch im Grab des Amenemhet (TT 82)[1879] aus dem Neuen Reich, in dem Textilien in Form von Schurzen gemeinsam mit Schmuckstücken und Spiegeln als Ausstattung zum Grab transportiert werden. Diese Kombination von Objekten, die auch auf der Innenseite der Westwand des Sarges der Nefersemdenet auftaucht, ist laut Wohlfahrt häufig belegt.[1880] Darüber hinaus kommen Textilien in Form des hieroglyphischen Zeichens eines Stoffes mit Fransen (Gardiner S27 ) häufig zusammen mit der Darstellung des Falken auf der Standarte (Gardiner G7 ) vor. Auch diese Zusammenstellung ist nach Wohlfahrt typisch.[1881] Sie lässt sich leicht durch eine Gegenüberstellung mit den in den Stofflisten des Alten Reiches genannten Textilien erklären, in denen die Kombination dieser Zeichen für *jdm.j*, „Leinenstoff von roter Farbe“[1882] stand. Laut Scheele handelt es sich hierbei um einen sehr kostbaren Stoff. Der Wert des Stoffes wird daran deutlich, dass er in Sedfest-Darstellungen des Alten Reiches als Material des Sedfest-Gewandes[1883] dargestellt wird.[1884] Auch die Kombination zwischen Schurzen und der Darstellung des Falken auf der Standarte ist belegt.[1885]

Stoffe werden nicht nur im Rahmen des Geräterituals während des Bestattungsrituals dem Verstorbenen übergeben, sondern ihm auch häufig gemeinsam mit Salbölen und Spiegeln dargereicht. Eine entsprechende Szene findet sich beispielsweise auf dem Seitenpaneel

---

[1878] Duell, Mereruka, Taf. 72.
[1879] Davies-Gardiner, Amenemhet, Taf. 12.
[1880] Wohlfarth, Grabbeigaben im Flachbild, 474.
[1881] Wohlfarth, Grabbeigaben im Flachbild, 472.
[1882] Wb 1, 153.14-16.
[1883] Siehe dazu W. Smith, The Old Kingdom Linen List, in: ZÄS 71, 1935, 141f., 149.
[1884] Scheele, Stofflisten, 13ff.
[1885] Wohlfarth, Grabbeigaben im Flachbild, 472.

der Scheintür der Schedy aus Saqqara (JdE 55168).[1886] Die Bedeutung des Spiegels als Symbol der Wiederbelebung ergibt sich laut Lilyquist vor allem aus der Verbindung dieser Szene zu dem in Beischriften genannten Morgenhaus,[1887] in dem nach Blackman die morgendliche rituelle Erneuerung des Königs erfolgte, die in vergleichbarer Form auch Element des nichtköniglichen Bestattungsrituals war.[1888] Außer den bekannten rituellen Handlungen wie der Räucherung, der Libation, der Reinigung mit Natron, dem Mundöffnungsritual und dem Speiseritual werden im Morgenhaus auch Stoffe dargebracht und königliche Insignien überreicht. Die Übergabe des (Leinen-) Stoffes kann in diesem Zusammenhang als Symbol des Ankleidens verstanden werden, einer Handlung, die dem morgendlichen Salben und Schminken, wofür die abgebildeten Salböle und der Spiegel verwendet wurden, folgte.[1889] Somit sind Stoffe außer als Element des Geräterituals als Ritualutensil eines Wiederbelebungsrituals im Morgenhaus zu identifizieren und stehen daher im Zentrum eines weiteren Rituals, das die Weiterexistenz des Verstorbenen im Jenseits garantierte, was das Ziel aller im Begräbnisritual durchgeführten Handlungen darstellte.

Dieser erneuernde Aspekt des Wiederbelebungsrituals spiegelt sich auch in der zuvor beschriebenen Verbindung der im Bestattungszug gezeigten Symbole für Textilien (Gardiner S27  und Gardiner G7 ) als Wiedergabe des *jdm.j*-Leinens und dessen Verbindung zum Sedfest des Königs wider, dessen zentrales Motiv die Erneuerung seiner Herrschaft war.

Darstellungen des Mundöffnungsrituals zeigen, dass auch im Rahmen dieser kultischen Handlung Stoffe eine Rolle spielten. Bildlich belegt

---

[1886] Lilyquist, Mirrors, Abb. 137; Siehe dazu auch Daoud, Corpus of Inscriptions, 93f., Taf. 42.

[1887] Lilyquist, Mirrors, 98.

[1888] A. M. Blackman, The House of the Morning, in: JEA 5, 1918, 148-165.

[1889] Lilyquist, Mirrors, 98.

sind das von Otto als Szene 48 klassifizierte ‚Überreichen des *nms*-Bandes', das wie beispielsweise im Grab des Amenemhet Surara (TT 48)[1890] in Form von zwei herabhängenden Stoffstreifen gezeigt ist, und das ‚Überreichen des *mnḫ.t*-Gewandes' in Szene 50, das im Grab des Rechmire (TT 100)[1891] beispielsweise durch einen Priester dargestellt ist, der den Schurz der Statue berührt. Das *nms*, das auch in Szene 34 übergeben wird, kann laut Otto anhand des Textzusammenhangs einerseits als Opfergabe und in dieser Funktion als Ritualutensil des Geräterituals (Szene 34), andererseits als Gegenstand erkannt werden, der im Rahmen des Tempelrituals dem Bekleiden des Götterbildes dient (Szene 48).[1892]

Der erste Ritualzusammenhang ist leicht als Element des Begräbnisrituals erkennbar. Aber auch die Handlung des Bekleidens im Anschluss an die reinigende Räucherung in Szene 47 ist als Ritualhandlung des Mundöffnungsrituals im Kontext des Begräbnisrituals zu verorten.[1893] Gleiches gilt für das in Szene 50 überreichte *mnḫ.t*-Gewand und den auch in Spruch PT 591 genannten *sšm.t*-Schurz, der auch in der nur in textlicher Form belegten Szene 50 B im Anschluss an das *mnḫ.t*-Gewand übergeben wird.

Ebenso wie für die übrigen Grabbeigaben der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir sind demnach für Stoffen im funerären Kontext die drei Bedeutungsebenen erkennbar.

Als erste Bedeutungsebene von Stoffen kann der Ausdruck des gesellschaftlichen Status des Verstorbenen erkannt werden. Auch die im Sinuhe genannte Verbindung zwischen Möbeln und „feinstem Leinen" und „feinstem Öl"[1894] bestätigt diese Deutung, die auch anhand

[1890] T. Säve-Söderbergh, Four Eighteenth Dynasty Tombs, Private Tombs at Thebes 1, Oxford 1957, Taf. 48.

[1891] Davies, Rekh-mi-Re, Taf. 102.

[1892] Otto, Mundöffnungsritual, 110f.

[1893] Otto, Mundöffnungsritual, 112f.

[1894] „[…] Ich wurde bekleidet mit feinstem Leinen. Ich wurde gesalbt mit feinstem Öl. (Und) ich schlief auf einem Bett." (Sinuhe, 292-294.) F. Feder, in: TLA

des archäologischen Kontextes, der zeigt, dass Textilien vornehmlich in Gräbern der Elite vorhanden waren, deutlich wird. Darüber hinaus können Stoffe als Gebrauchsgegenstände des Alltags erkannt werden, die in dieser Funktion der materiellen Ausstattung des Verstorbenen dienten. Diese Bedeutung, die als zweite Bedeutungsebene von Grabbeigaben im funerären Kontext bestimmt wurde, impliziert bereits die dritte Bedeutungsebene in deren Zusammenhang Gegenstände als Ritualutensilien erscheinen. Diese Bedeutungsebene findet sich konzentriert im Geräteritual, da in dessen Rahmen die Gegenstände im Grab deponiert wurden. Für die in dreidimensionaler Form in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir enthaltenen Stoffen sind demnach die drei Bedeutungsebenen von Objekten im funerären Kontext, die Kennzeichnung des gesellschaftlichen Status und die Bedeutung als Gebrauchsgegenstand des Alltags sowie die Rolle als Ritualutensil greifbar.

Darstellungen auf Särgen

Die in dreidimensionaler Form innerhalb der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir enthaltenen Stoffe können auf keinem der Särge der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir eindeutig in bildlicher Form identifiziert werden. Die auf der Innenseite der Südwand des Innensarges des Gemniemhat dargestellten Beutel, bei denen es sich meiner Meinung nach um Beutel mit Augenschminke handelt, werden an einigen Stellen als Leinenballen identifiziert.[1895] Wie die Übersicht der in den Gerätefriesen dargestellten Objekte von Jéquier zeigt, ist die Darstellungsform von Beuteln mit Augenschminke und Stoffballen sehr ähnlich und kann nur dann eindeutig unterschieden werden, wenn eine Beischrift zu dem dargestellten Objekt vorliegt.[1896]

(http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=ekruck&f=0&l=0&tc=842&db=0&ws=4051&mv=2, Stand: 07.04.2016).

[1895] M. Jørgensen, Tomb Treasures from Ancient Egypt. Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 106.

[1896] Jéquier, Frises d'Objets, 32, 153.

Eine weitere Identifikationsmöglichkeit stellen die im Umfeld der Beutel abgebildeten Gegenstände wie beispielsweise die Schminkgriffel auf der Innenseite der Westwand des Herischefhotep I. oder die Reibeschale und der Stößel auf der Nordwand desselben Sarges dar, durch die eine Verbindung zu Kosmetikartikeln deutlich wird. Das paarweise Auftreten dieser Beutel auf der Südwand des Sarges des Gemniemhat ist meiner Meinung nach ein erster Hinweis darauf, dass es sich hierbei um die beiden auch in der Opferliste genannten Schminkfarben *wꜣḏ.w* und *msdm.t* handelt. Auch die identische Darstellungsform der Beutel auf der Nordwand, wo sie als Beutel mit Augenschminke gedeutet werden, spricht dafür, dass sowohl auf der Nord- als auch der Südwand Augenschminke abgebildet ist. Die fünf Gegenstände auf der Südwand des Sarges der Nefersemdenet weisen eine ähnliche Darstellungsform wie die auf dem Sarg des Gemniemhat als Augenschminke bestimmten Objekte auf. Ob es sich bei den hier dargestellten Objekten jedoch ebenfalls um Augenschminke handelt, kann aufgrund fehlender Beischriften nicht eindeutig gesagt werden. Die Tatsache, dass an dieser Stelle mehr als zwei Gegenstände abgebildet sind, könnte gegen eine entsprechende Interpretation sprechen. Auch der auf derselben Sargseite enthaltene Pyramidentext PT 591, der das Bekleiden der Götter und des Verstorbenen thematisiert, legt eine Deutung der fünf Objekte als Stoffballen nahe.

Bereits im Zusammenhang mit dem Darreichen von Textilien und Spiegeln oder Salbölen wurde deren Verbindung zum Morgenhaus und den darin durchgeführten Riten, die der Wiederbelebung des Verstorbenen dienten, thematisiert. Hierbei wurde ersichtlich, dass zu diesen kultischen Handlungen außer den Reinigungsriten auch das morgendliche Salben und Schminken sowie das Ankleiden – wofür die Leinenstoffe symbolisch stehen – zählten.[1897] Es besteht somit ein enger Zusammenhang zwischen den einzelnen Handlungen und deren

[1897] Siehe dazu Lilyquist, Mirrors, 98.

Elementen, die in Form von Abbildungen auf den Särgen vorhanden sind. Gerade dieser Zusammenhang der durchgeführten Riten, aber auch der Gegenstände untereinander ist es, der die bereits angesprochene schwierige Unterscheidung der dargestellten Beutel als Wiedergabe von Augenschminke oder Bilder von Stoffballen in den Hintergrund treten lässt. Die dargestellten Gegenstände gelten somit insgesamt als Symbol der regenerierenden Riten, wobei eine genaue Identifikation der hierbei verwendeten Gegenstände nicht unbedingt nötig ist, da sowohl Augenschminke als auch Stoffe als Ritualutensilien Bestandteile dieser kultischen Handlungen sind, die direkt aufeinander folgten.

Dies ist auch anhand des Auftretens dieser Gegenstände innerhalb der Opferliste erkennbar, wo im Anschluss an die zum Schminken benötigte grüne, *w3ḏ.w*, und schwarze, *msdm.t*, Augenschminke (A/10-A/11) die „Kleidung“[1898], *wnḫ.w* (A/12), beschrieben wird.[1899]

Ein entsprechendes *wnḫ.w*-Kleidungsstück ist möglicherweise in dem leicht gebogenen Objekt auf der Innenseite der Westwand des Sarges der Nefersemdenet erkennbar. Darüber ist vermutlich ein Tuch oder Stirnband abgebildet. Diese vermutlich als Textilien zu identifizierenden Gegenstände kommen auf dieser Sargseite gemeinsam mit Schmuckstücken und einem Spiegel vor. Textilien und Spiegel sind Ritualutensilien der kultischen Handlung „Schminken und Ankleiden“, die im Anschluss an das Reinigungsritual stattfand.[1900] Als Elemente des Ankleidevorgangs sind auch die auf der Wand dargestellten Schmuckstücke zu identifizieren.

Laut Jéquier kommen Stoffe innerhalb der Gerätefriese in sechs unterschiedlichen Darstellungsformen vor.[1901] Darstellungen von Kisten, deren Beischriften Aufschluss über deren stofflichen Inhalt geben, seien bereits im Alten Reich belegt. Gleiches gilt für die

[1898] Wb 1, 324.4.
[1899] Barta, Opferliste, 69.
[1900] Ausführlich dazu siehe das Kapitel „Spiegel“ (3.2.8).
[1901] Jéquier, Frises d‘Objets, 32ff.

übereinander gestapelten und zusammengebundenen Laken, die ebenfalls auf Kisten abgelegt sind. Daneben kommen sogenannte Stoffballen vor, von denen häufig mehrere übereinander aufgestapelt sind. Wie bereits mehrfach thematisiert, lassen sich diese nicht immer von ähnlich dargestellten Beuteln mit Augenschminke[1902] unterscheiden und können nur eindeutig durch Bei- oder Aufschriften identifiziert werden. Neben allgemeinen Bezeichnungen[1903] für Stoffe wie *ḥbs*, „Kleid, Tuch“[1904], und *mr.w*, „Binde, Bündel“[1905], kommen als Beischriften der abgebildeten Textilien auch Begriffe vor, die sich laut Jéquier nur mit einer bestimmten Darstellungsform des Stoffes verbinden lassen. Dazu zählt das als *sj3.t*, „Leinentuch mit Fransen“[1906], bezeichnete Textil, das in Gestalt eines breiten Streifens mit Fransen in Kombination mit der Götterstandarte (Gardiner R8 ) oder dem Falken auf der Standarte (Gardiner G7 ) gezeigt ist, ebenso wie das bereits bekannte *jdm.j*-Leinen, dessen Darstellungsform der bereits im Zusammenhang mit dem Begräbniszug beschriebenen entspricht. Nicht nur die Schreibung dieser Textilien, sondern auch ihr Darstellungs- und Textzusammenhang, in dem sie als Kleidung der Götter beschrieben werden, lassen die Verbindung des *jdm.j*-Leinens zur Götterwelt erkennbar werden. Eben diese Verbindung erklärt auch ihre besondere Rolle als Ritualutensilien des Bestattungsrituals, in dem sie dem Verstorbenen, dessen Weiterexistenz auch durch die Vergöttlichung seines Körpers garantiert wird[1907], dargereicht werden. Die abgebildeten Stoffe sind überwiegend in weiß dargestellt, das *jmd.j*-

[1902] Jéquier, Frises d‘Objets, 153.
[1903] Zu weiteren Bezeichnungen siehe Jéquier, Frises d‘Objets, 32ff.
[1904] Wb 3, 65.18-66.12.
[1905] Wb 2, 105.9-14.
[1906] Wb 4, 29.3-7.
[1907] Die Vergöttlichung des Körpers des Verstorbenen wird in unterschiedlichen Texten wie beispielsweise Tb 151 thematisiert. Siehe dazu das Kapitel „Mumienmasken“ (3.2.1).

Leinen ist in der Regel rot, wobei auch wenige Beispiele von in grüner Farbe gezeigtem *jdm.j*-Leinen vorkommen.[1908]

Außerdem beschreibt Jéquier noch die Darstellungsform von Textilien in Form von schräg übereinanderstehenden schmalen Rechtecken, die als *sb.t* oder *šṯ* bezeichnet werden und deren dargestellte Form der Hieroglyphe von zwei gekreuzten Stäben[1909] (Gardiner Z10 ) entspricht. Der Ausdruck *šṯ*, „schmücken, bekleiden“[1910], dessen Verbindung zu Stoffen anhand des Determinativs erkennbar ist, das die Form eines Stoffstreifens mit Fransen (Gardiner S28 ) hat, kommt auch innerhalb der Sargtexte vor.[1911] Der mit dem Begriff *jrt.w* bezeichnete Stoff, für den eine blaue und/oder rote Färbung angenommen wird[1912], besitzt laut Jéquier die Gestalt eines sich in der Mitte verjüngenden Stoffballens mit Umwicklung.[1913]

Außer der unsicher als Stoffballen identifizierten Objekte auf der Südwand des Sarges der Nefersemdenet kommt keine weitere der von Jéquier beschriebenen typischen Darstellungsformen auf den Särgen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vor. Nur das *wnḫ.w*-Kleidungsstück auf der Westwand des Sarges der Nefersemdenet, dessen Form nicht von Jéquier beschrieben wird, ist ein bildlicher Beleg des in dreidimensionaler Form in den vorliegenden Bestattungen vorhandenen Stoffes.

[1908] Jéquier, Frises d‘Objets, 37. Siehe dazu auch Scheele, Stofflisten, 15f.

[1909] In Anbetracht des vorliegenden Darstellungskontextes ist zu überlegen, ob es sich bei diesem Zeichen tatsächlich um zwei gekreuzte Stäbe handelt oder das Zeichen Gardiner Z10  möglicherweise gekreuzte Stoffstreifen darstellt.

[1910] Wb 4, 558.3-4.

[1911] R. van der Molen, A Hieroglyphic Dictionary of Egyptian Coffin Texts, PÄ 15, Leiden/Boston/Köln 2000, 637.

[1912] Wb 1, 116.12. Zur Diskussion der Farbe siehe auch P. Wilson, A Ptolemaic Lexikon. A Lexicographical Study of the Texts in the Temple of Edfu, OLA 78, Leuven 1997, 99f.

[1913] Jéquier, Frises d‘Objets, 37ff.

Texte

Die ausführliche Zusammenstellung der Stoffbezeichnungen in den Stofflisten des Alten Reiches von Scheele zeigt, wie vielfältig die für Textilien verwendeten Begriffe sind.[1914] Neben unterschiedlichen Namen von Stoffqualitäten wie *jdm.j*[1915] und *sšr.w*[1916] können auch verschiedene Bezeichnungen für Stoffformen wie *wnḫ.w*[1917] und *ḏ3j.w*,[1918] aber auch Begriffe für Stoffmaße wie *jfd*[1919] verwendet und damit unterschieden werden. Aufgrund dieser Diversität von Begriffen, ihrer großen Anzahl und ihrer zahlreichen Verwendung in den funerären Texten ist es im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich, für jede einzelne Bezeichnung textliche Belege aus dem Corpus der funerären Texte anzuführen. Die ausgewählten Textpassagen ermöglichen jedoch einen guten Überblick über die Funktion von Stoffen im Allgemeinen und bieten einen Querschnitt der zur Verfügung stehenden Texte im Besonderen.[1920]

Anhand der bereits thematisierten Stofflisten als eine besondere Form der Opferlisten kann deutlich die Bedeutung von Stoffen als Ausrüstung des Verstorbenen erkannt werden. Diese Funktion vereint zwei der klassifizierten Bedeutungsebenen, indem mit ihr Stoffe einerseits als Gebrauchsgegenstände und daher notwendig für die Ausstattung des Verstorbenen ausgewiesen werden, gleichzeitig andererseits impliziert wird, dass Stoffe im Rahmen des Bestattungsrituals im Grab deponiert wurden und sie somit als Ritualutensilien fungierten. Gleiches gilt auch für die Auflistung unterschiedlicher Stoffe innerhalb der von Barta als „Inventaropferliste“ bezeichneten Aufzählung, die die für die

[1914] Scheele, Stofflisten.
[1915] Scheele, Stofflisten, 13ff.
[1916] Scheele, Stofflisten, 31ff.
[1917] Scheele, Stofflisten, 47ff.
[1918] Scheele, Stofflisten, 55f.
[1919] Scheele, Stofflisten, 56ff.
[1920] Eine umfassende Untersuchung der Terminologie von Textilien wird zur Zeit im Rahmen der Dissertation von J. Jones durchgeführt. Siehe dazu J. Jones, The Textile Terminology of the Ancient Egyptian Funerary Texts. A Lexicographic, Iconographic and Archaeological Analysis. PhD dissertation, Macquaire University, Sydney.

Ausstattung des Verstorbenen gewünschten oder notwendigen Gegenstände nennt.[1921] Dort tauchen Stoffe gemeinsam mit Nahrungsmitteln beispielsweise mit Brot, Bier oder Rindern auf und ihre Anzahl wird ebenso wie bei den Nahrungsmitteln mit *ḫ3* […], „tausend an […]“[1922], angegeben. Textilien lassen sich so anhand dieses textlichen Zusammenhangs ebenso wie durch den typischen Anbringungsort dieser Listen im unmittelbaren Umfeld der Darstellung des Verstorbenen am Opfertisch wie beispielsweise in der Mastaba des Seschemnefer (G 5080)[1923] als gewünschte oder notwendige Ausstattung des Verstorbenen und als Ritualutensil identifizieren. Gerade letztere Bedeutung wird durch den Darstellungskontext in der Nähe des Opfertischs, in dessen Umfeld sich in der Regel auch die Opferliste befindet, und die Nennung gemeinsam mit im Rahmen des Speiserituals verwendeten Opfergaben besonders betont. Explizit als „Opferbedarf“, *dbḥ.t-ḥtp*[1924], bezeichnet und gemeinsam mit „[…] tausend an Brot, tausend an Bier, tausend an Rind, tausend an Geflügel, tausend an Alabastergefäßen […]“[1925] genannt werden Textilien beispielsweise in der Mastaba des Mereruka[1926], wo die Nennung in ähnlichem Kontext als Opfertisch-Beischrift auftaucht.

Diese Bedeutung als Opfer und somit als Ritualutensil wird auch anhand des Auftretens von Stoffen innerhalb der Opferliste deutlich; wie bereits angesprochen, folgen in der Auflistung die hier als *wnḫ.w*, „Kleidung“[1927], bezeichneten Textilien den beiden Augenschminken.

[1921] Barta, Opferliste, 9.
[1922] Wb 3, 219.3-220.2.
[1923] N. Kanawati, Tombs at Giza.2. Seshathetep/Heti (G5150), Nesutnefer (G4970) and Seshemnefer II (G5080), Warminster 2002, Taf. 30.
[1924] Wb 5, 440-441.7.
[1925] S. Grunert, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=12652&db=0, Stand: 15.04.2016).
[1926] N. Kanawati, Mereruka and his Family II. The Tomb of Waatetkhethor, The Australien Center for Egyptology: Reports 28, Oxford 2008, Taf. 40, 76a.
[1927] Wb 1, 324.4.

Sie stellen somit ein Ritualutensil der Eingangsriten des Speiserituals dar.[1928]

Opferlisten, die *wnḫ.w* auflisten, befinden sich auf neun Särgen aus den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir, wobei die Opferliste des Chenu an dieser Stelle eine starke Zerstörung aufweist und es daher unsicher ist, ob sich hier ebenfalls die Nennung von Stoffen befand. Die Bestattungen besitzen somit auch ein textliches Zeugnis, das die dritte Bedeutungsebene von Stoffen als Ritualutensil im funerären Kontext dokumentiert.

Diese Rolle als Ritualutensil zeigt auch der textliche Zusammenhang innerhalb der Sprüche der Pyramidentexte, in denen Stoffe nicht nur in der typischen Anzahl *ḫ3*, „tausend“[1929], sondern auch gemeinsam mit den Speiseopfergaben aufgezählt werden. Dies ist in Spruch PT 666 der Fall, wo explizit auch die „Opferplatte“, *ḫ3w.t*[1930], auf der sich die einzelnen Gegenstände befinden, genannt und somit die Funktion der aufgelisteten Nahrungsmittel und Gegenstände als Ritualutensilien deutlich wird. Spruch PT 665 B fordert den Verstorbenen dazu auf, sich zu den aufgelisteten Dingen „aufzurichten“[1931], *ṯsj*. Der Spruch beschreibt damit eine wichtige Bedingung für den Erhalt der Opfergaben, die Wiederbelebung des Verstorbenen, die zentrales Motiv des Bestattungsrituals war. Gleichzeitig bewirkten die Opfergaben die Wiederbelebung des Verstorbenen, indem sie ihm die notwendige Kraft zur Regeneration verliehen. Das Aufrichten und das Wiederbeleben des Verstorbenen durch die Opfergaben sind somit wechselseitig im Sinne ihrer jeweiligen Voraussetzungen aufeinander bezogen. Während PT 666 und PT 665 B sich auf keinem der Särge der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir befinden, sind zwei Sprüche, die einen parallelen textlichen Zusammenhang von Stoffen darstellen, Spruch CT 67 und Spruch CT 72, auf der Innenseite der Westwand des

[1928] Barta, Opferliste, 69.
[1929] Wb 3, 219.3-220.2.
[1930] Wb 3, 226.11-19.
[1931] Wb 5, 405.1-406.14.

Sarges der Nefersemdenet vorhanden.[1932] Auch hier wird die Verstorbene aufgefordert „aufzuwachen“[1933], *rs*, bzw. sich „aufzurichten“[1934], *ṯsj*, um die aufgelisteten Opfergaben in Empfang zu nehmen.[1935] Außer dem Verstorbenen werden auch unterschiedliche Götter aufgefordert zu erwachen und Opfergaben in Empfang zu nehmen, wodurch die Bedeutung der genannten Objekte als Opfer an die Götter erkennbar wird. Dass es sich bei den aufgelisteten Gegenständen, zu denen auch Stoffe gehören, um „Gottesopfer“[1936] handelt, wird in Spruch PT 424 ganz offensichtlich, wenn diese explizit als solche, *ḥtp-nṯr*, bezeichnet werden. PT 424 ist allerdings auf keinem der Särge der vorliegenden Bestattungen vorhanden.

Aus dem letztgenannten textlichen Zusammenhang in Spruch PT 424 geht hervor, dass Textilien auch als Opfergabe an Götter, deren Kleidung aus eben diesen Stoffen bestand, dienten. Das wird auch aus zwei Sprüchen der Pyramidentexte, PT 518 und PT 416, deutlich, die ebenfalls nicht auf den Särgen der ungestörten Bestattungen enthalten sind. Der Spruch PT 518 nennt Stoff gemeinsam mit Sandalen als Bekleidung von Göttern: […] *gmj.n N. N. pn nṯr.w ꜥḥꜥ.w knm.w m mnḫ.wt=sn ṯbw.wt=sn ḥḏ.t r rd.wj=sn* […], „[…] Dieser N. N. hat die Götter stehend angetroffen, gehüllt in ihre Gewänder mit ihren weißen Sandalen an den Füßen […]“[1937]. Und PT 416 nennt das *ḏ3.yt*-Gewand als Kleidung des Osiris.[1938] Diese Bedeutung von Stoffen als Kleidung von Göttern, die auch im Spruch CT 61 thematisiert wird, spielt gerade

---

[1932] Ausführlich zu diesen Sprüchen siehe das Kapitel „Gefäße und deren Inhalte“ (3.1).

[1933] Wb 2, 449.8-451.12.

[1934] Wb 5, 405.1-406.14.

[1935] C. Carrier, Textes des sarcophagues du Moyen Empire égyptien, Tome I, Rocher 2004, 158ff., 170ff.

[1936] Wb 3, 185.5-20.

[1937] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=21431&db=0; Stand: 15.04.2016).

[1938] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=ekruck&f=0&l=0&db=0&tc=21613&ws=8&mv=3; Stand: 15.04.2016).

im Zusammenhang mit dem Bestattungsritual, in dessen Rahmen die Weiterexistenz des Verstorbenen auch durch seine Vergöttlichung garantiert wird, eine wichtige Rolle. Anhand des Spruchs PT 591, der sich auf der Innenseite der Südwand des Sarges der Nefersemdenet befindet, ist deutlich, dass der Verstorbene nicht nur mit denselben Stoffen bekleidet wird wie die Götter, sondern durch die Nennung innerhalb einer Reihe von Göttern mit diesen gleichgesetzt wird: […] *ḏbꜣ.n sw Ḥr.w šsm.t=f* […] *ḏbꜣ.n sw Stš m šsm.t=f* […] *ḏbꜣ.n sw N. N. pn m šsm.t=f* […], „[…] Horus hat sich mit seinem *šsm.t*-Lendengurt bekleidet […], Seth hat sich mit seinem *šsm.t*-Lendengurt bekleidet […], dieser N. N. hat sich mit seinem *šsm.t*-Lendengurt bekleidet […]“[1939].

Der Text wird laut Otto im Neuen Reich im Rahmen des Mundöffnungsrituals rezitiert. Er ist dort Gegenstand der vom ihm als Szene 50 B klassifizierten Handlung, dem ‚Spruch des *šsm.t*-Schurzes‘, der der Übergabe des *mnḫ.t*-Gewandes folgt.[1940] Die in dem Spruch beschriebene Gleichsetzung des Verstorbenen mit den Göttern garantiert dessen Weiterexistenz, was das Ziel aller im Rahmen des Bestattungsrituals durchgeführten Riten und somit auch des Mundöffnungsrituals ist. Diese kultische Handlung, in der auch Stoffe eine Rolle als Ritualutensilien spielen, ist somit auch in textlicher Form auf einem der Särge der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir belegt.

Auch Spruch PT 576, der sich allerdings auf keinem der Särge der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir befindet, enthält eine Gleichsetzung des Verstorbenen mit Göttern, indem er als „[…] einer der vier Götter, die Geb erschaffen hat […]“[1941], […] *pw wˁ m fd jpw*

[1939] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=22208&db=0; Stand: 15.04.2016).

[1940] Otto, Mundöffnungsritual, 114f.

[1941] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=ekruck&f=0&l=0&tc=22047&db=0&ws=186&mv=4; Stand: 15.04.2016).

nṯr.w msj.w Gbb […], bezeichnet wird. Innerhalb dieses Spruchs werden Stoffe, in diesem Fall das *jdm.j*-Leinen, als Kleidung von Göttern und dem Verstorbenen gemeinsam mit „bestem Salböl“[1942], *ḥ3.tjt*, sowie „Feigen“[1943], *d3b*, und „Wein“[1944], *jrp*, genannt. Dieses *jdm.j*-Leinen kann anhand von Darstellungen mit dem Sedfest in Verbindung gebracht und daher vermutlich als regenerativ erkannt werden. Daher ist es auch in dieser Weise wirksam für den Verstorbenen und der besondere Wert des Leinens wird durch die gemeinsame Nennung mit weiteren kostbaren Dingen betont.

Die Beschreibung von Stoffen als Kleidung der Götter und des Verstorbenen beinhaltet auch den bereits thematisierten Aspekt von Stoffen als Gebrauchsgegenständen des Alltags. In dieser Funktion als Gebrauchsgegenstände wurden sie auch als Grabbeigabe im Rahmen des Bestattungsrituals niedergelegt. Dass zu den deponierten Objekten und somit zur Ausstattung des Verstorbenen beispielsweise auch Stäbe und Sandalen gehörten, wird nicht nur anhand der besprochenen Darstellungen deutlich, sondern zeigt sich auch anhand zweier Sprüche der Sargtexte, die Stäbe und Stoffe als Ausstattungsgegenstände des Verstorbenen beschreiben und somit deren zweite und dritte Bedeutungsebene, als Gebrauchsgegenstand und als Ritualutensil, thematisieren. Es handelt sich um die Sprüche CT 3 und CT 23, die bereits im Zusammenhang mit den in den ungestörten Begräbnissen enthaltenen Sandalen ausführlich besprochen wurden. Sie sind auf keinem der Särge dieser Bestattungen vorhanden.

In diesen Sprüchen wird die aktive Verwendung der Stoffe als Gebrauchsgegenstände für den Jenseitsweg und somit durch den wiederbelebten Verstorbenen herausgestellt, indem es wie in CT 23 heißt: *šzp n=k šzp=k mdw=k d3j.w=k ṯbw.tj=k ʿḥ3.w=k n w3.t*, ‚[…]

[1942] Wb 3, 28.8-12.
[1943] Wb 5, 417.9-15.
[1944] Wb 1, 115.5-8.

nimm dir dein Kleidungsstück, deinen Stab, deine *dȝjw*-Kleider, deine Sandalen und deine Waffen für den Weg […]‘.

Dahingegen betont der Titel des Spruchs CT 345, der sich ebenfalls auf keinem der Särge der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir befindet, die Bedeutung von Stoffen als Ausstattung des Verstorbenen, indem er explizit die Grabausrüstung und die Nekropole nennt: […] *tm nḥm mnḫ.wt n.t s m ꜥ=f ḳrs.t n.t s m ꜥ=f m ḫr.t-nṯr* […], ‚[…(Spruch damit)] die Gewänder und die Begräbnisausrüstung eines Mannes nicht von ihm weggenommen werden in der Nekropole […]‘. Es ist zu überlegen, ob mit *mnḫ.wt* eigentlich die Mumienbinden gemeint sind. Eine solche Interpretation legt die von Jürgens gewählte Übersetzung „Totenhemd“ nahe.[1945] Auch die Beschreibung der Balsamierung des Verstorbenen durch Anubis im weiteren Verlauf des Textes spricht für diese Deutung: […] *hȝ Wsjr N. N. pn sꜥḥ.n ṯw Jnp.w m wt m wt=f tpj* […], ‚[…] Oh Osiris N. N., möge Anubis, der Balsamierer, dich mumifizieren mit seiner besten Mumienbinde […]‘. Der im Text geschilderte Tod einer Person wird mit dem des Osiris gleichgesetzt und die an ihm vollzogenen Riten auch für den Verstorbenen gewünscht.

Ein enger Bezug zu Mumienbinden bzw. den mit den Wicklungen verbundenen Riten ist auch im Spruch CT 44 erkennbar. Hier wird Kleidung in Verbindung mit dem Reinigungszelt genannt: […] *wnḫ=k wꜥb.w n tp jb.w ḥnꜥ ꜥnḫ m tȝy.t=f* […], „[…] Mögest du dein reines Gewand anlegen von bestem Stoff des Reinigungszelts zusammen mit dem, der in seinem Gewebe lebt […]“[1946]. Die im gleichen Spruch beschriebene Reinigung kann anhand dieses Textzusammenhangs ebenso wie das Ankleiden, bei dem es sich vermutlich um das Anlegen

[1945] Jürgens, Überlieferungsgeschichte, 342f. Ausführlich zu dem Spruch siehe Jürgens, Überlieferungsgeschichte, 254ff.

[1946] J. Assmann, Altägyptische Totenliturgien, Band 1, Totenliturgien in den Sargtexten des Mittleren Reiches, Supplemente zu den Schriften der Heidelberger Akademie der Wissenschaften Philosophisch-historische Klasse 14, Heidelberg 2002, 216.

der Mumienbinden handelt, als kultische Handlung der im Reinigungszelt durchgeführten Riten erkannt werden und identifiziert somit das hierfür benötigte Gewand als Ritualutensil. Laut Assmann handelt es sich bei der Umschreibung „der in seinem Gewebe lebt“ um eine Bezeichnung für den Gott Osiris. Die im Text beschriebene Identifikation des Verstorbenen mit dem Gott Osiris, die auch in anderen Sprüchen thematisiert und wie bereits beschrieben auch auf andere Gottheiten ausgeweitet werden kann[1947], garantiert auch hier die Weiterexistenz des Verstorbenen.

Die Bedeutung von Stoffen für die Mumifizierung, die anhand archäologischer und bildlicher Darstellungen offensichtlich ist, wird auch in Texten thematisiert, die wie beispielsweise pBoulaq 3[1948] das Balsamierungsritual und die in dem Zusammenhang verwendeten Stoffe beschreiben: […] *str=f jwf=k m mnḫ.wt=k* […], „[…] Er umhüllt dein Fleisch mit deinen menechet-Tüchern […]“[1949]. Anklänge dieses Rituals finden sich bereits im Spruch Tb 145 des Totenbuchs: […] *jw=j wrḥw.kw m ꜥnt.w n ḥꜥ-nṯr ꜥnḫ.t sd.kw m mr.t n.t ḥḏ.t nfr.t* […] „[…] Ich bin mit Myrrhen des Gottesleibs und *ꜥnḫ*-Salbe gesalbt und mit einem Anzug aus schönem weißem Stoff bekleidet […]“[1950].

Die im Rahmen einer kultischen Handlung und somit als Ritualutensilien verwendeten Stoffe umhüllten den Körper des Verstorbenen und garantierten auf diese Weise seine Weiterexistenz,

---

[1947] J. Assmann, Altägyptische Totenliturgien, Band 1, Totenliturgien in den Sargtexten des Mittleren Reiches, Supplemente zu den Schriften der Heidelberger Akademie der Wissenschaften Philosophisch-historische Klasse 14, Heidelberg 2002, 221f. Dort ausführlich zur Deutung des Textes.

[1948] Ausführlich dazu siehe S. Töpfer, Das Balsamierungsritual. Eine (Neu-)Edition der Textkomposition Balsamierungsritual (pBoulaq 3, pLouvre 5158, pDurham 1983.11 + pSt. Petersburg 18128), Studien zur Spätägyptischen Religion 13, Wiesbaden 2015.

[1949] S. Töpfer, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=ekruck&f=0&l=0&db=0&tc=19947&ws=7207&mv=3; Stand: 15.04.2016).

[1950] B. Backes, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=ekruck&f=0&l=0&tc=25902&db=0&ws=144&mv=4; Stand: 15.04.2016).

indem sie den Verfall verhinderten. Diese schützende Funktion, die Stoff an dieser Stelle besaß, wird auch anhand der Verwendung von Stoffen als Material für Amulette deutlich, deren Herstellung in magisch-medizinischen Papyri wie beispielweise dem pLeiden I 346 beschrieben wird: […] *ḥr-n.tt jr.n pȝy=j wḏȝ.w m mn rr.t m sšd n jnsj* […], „[…] Denn ich habe mein Amulett hergestellt in Form einer solchen Sau auf einer Binde aus rotem Leinen […]“[1951]. Der Schutz des Körpers, um den die Binden im Rahmen einer kultischen Handlung gewickelt wurden, war zudem zentrales Motiv der Stundenwachen, die in der Nacht vor dem Begräbnis stattfanden. Somit spielen die Wicklungen von Mumien mit ihrer schützenden Funktion eine Rolle in unterschiedlichen kultischen Handlungen des Bestattungsrituals. Besonders interessant ist in diesem Zusammenhang, dass – wie auch aus dem archäologischen Kontext erkannt werden konnte – für diese Wicklungen häufig auch Kleidungsstücke des Alltags verwendet wurden, die in diesem Kontext ja ebenfalls eine Schutzfunktion für den Körper besaßen.

Besonders deutlich wird diese schützende Funktion von Mumienbinden anhand der Sprüche CT 149, CT 607, CT 934 und CT 728 aus dem Corpus der Sargtexte, in denen, wie Rummel ausführlich dargestellt hat, das *jdm.j*-Leinen als Kleidung des Verstorbenen behandelt wird.[1952] In Spruch CT 149, in dem der Tote zu einem wiederbelebten Verstorbenen ‚verklärt‘, *sȝḫ*, wird und der daher möglicherweise eine Rolle im Rahmen der Stundenwachen gespielt hat, heißt es: „[…] Einen Mann verklären in der Nekropole, veranlassen, dass ein Mann Macht hat über seine Feinde, Rezitieren eines Mannes, der beschuht ist mit weißen Sandalen, der bekleidet ist mit wertvollem Leinenstoff, einem Lendenschurz und einem Brustlatz […]“[1953], […] *sȝḫ.t s m ḫr.t-nṯr rd.t*

[1951] K. Stegbauer, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=ekruck&f=0&l=0&db=0&tc=22852&ws=195&mv=3; Stand: 15.04.2016).

[1952] Rummel, Balsamierungsmaterialien, 398ff.

[1953] Rummel, Balsamierungsmaterialien, 400.

sḫm s m ḫft.yw=f ḏd s ṯb m ḥḏ.tj jdm.j sḏ.w mnḏ.j […]. Der Text thematisiert demnach deutlich die Wiederbelebung des Verstorbenen und die schützende Rolle, die in diesem Zusammenhang der Stoff spielt. Diese Schutzfunktion, die hier im Zusammenhang mit der Macht über die Feinde beschrieben wird, verbindet die Textilien nicht nur mit dem Ritual der Stundenwachen, sondern auch mit dem Feindvernichtungsritual, das im Rahmen der Bestattung ebenfalls eine wesentliche Rolle spielte. Der Spruch CT 149 beschreibt also eine bestimmte Art Stoff, *jdm.j*-Leinen, als Ritualutensil in zwei wesentlichen kultischen Handlungen des Bestattungsrituals.

Die in Spruch CT 608 genannte direkte Verbindung zwischen dem *jdm.j*-Leinen und dem Körper des Verstorbenen, […] *dmj=s r jwf=k m rn=s pw jdm.j* […], „[…] es schmiegt sich an dein Fleisch, in seinem Namen *jdm.j* […]“[1954], legt die Deutung nahe, dass mit dem *jdm.j*-Leinen die Mumienbinden gemeint sind bzw. diese aus *jdm.j*-Leinen hergestellt wurden. Dass es sich bei diesen nicht um einfaches Leinen, sondern um „göttliches Gewebe“ handelt, wird einerseits anhand der bereits erläuterten Schreibungsform von *jdm.j*-Leinen mit dem Falken auf der Standarte deutlich, andererseits auch durch die im pSalt 825 beschriebene Entstehung des Stoffs aus dem Schweiß des Re.[1955]

Besonders deutlich wird dies jedoch im Spruch CT 728, wenn der *jdm.j*-Stoff als göttliches Wesen angerufen wird, das dem Gott Osiris Regeneration und Schutz verleiht. Auch in diesem Zusammenhang ist gemeinsam mit dem Schutz die Feindvernichtung genannt und auch hier eine Verbindung mit dem zentralen Aspekt der Stundenwachen und der kultischen Handlung der Feindvernichtung hergestellt. Die gemeinsame Nennung des Verstorbenen mit Gottheiten, die auch in

[1954] Rummel, Balsamierungsmaterialien, 400.

[1955] Rummel, Balsamierungsmaterialien, 399. Siehe dazu auch P. Derchain, Le papyrus Salt 825 (B. M. 10051). Rituel pour la conservation de la vie en Égypte, 2 Bd., Mémoires de la classe des lettres (Académie Royale de Belgique), collection in-8°, 2e série 58, Brüssel 1965, II.8.

diesem Spruch erfolgt, dient dessen Wiederbelebung, Regeneration und Schutz.

Die Vergöttlichung und die damit verbundene Wiederbelebung des Verstorbenen wird ebenfalls in Spruch CT 934 deutlich, der die Versorgung des Toten mit den notwendigen Salbölen und Stoffen thematisiert und am Ende lautet: „[…] du wirst leben, dein Ba wird leben und du wirst ein Gott sein […]“[1956], [...] *ʿnḫ=k ʿnḫ bꜣ=k wnn=k m nṯr* […].

Außer im Rahmen des Begräbniszuges und der kultischen Handlungen im Morgenhaus tauchen unterschiedliche Stoffe in mehreren Szenen des Mundöffnungsrituals auf, wie bereits im Zusammenhang mit den Darstellungen des Mundöffnungsrituals und dem Spruch PT 591 thematisiert wurde. Neben dem „Überreichen des *nms*-Bandes“ in Szene 48 und dem ‚Überreichen des weißen *mnḫ.t*-Gewandes‘ in Szene 50, von denen auch zweidimensionale Darstellungen existieren, wird in Szene 49 das *sjꜣ.t*-Band, dessen Name laut Jéquier auch innerhalb der Gerätelisten auftaucht[1957], übergeben. Dass diesem Stoff regenerative Wirkung zugesprochen wird, ist nicht nur anhand seiner Rolle als Ritualutensil innerhalb des Mundöffnungsrituals erkennbar, sondern wird auch durch sein Erscheinen im Balsamierungsritual deutlich.[1958]

Die beiden als Ritualutensilien des Mundöffnungsrituals identifizierten Stoffe *sjꜣ.t* und *mnḫ.t* können anhand ihres Auftauchens in den Sprüchen PT 59[1959] bzw. PT 622[1960] der Pyramidentexte, die beide nicht auf den Särgen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir belegt sind, auch als Ausrüstung des Königs erkannt und daher als

---

[1956] Rummel, Balsamierungsmaterialien, 400.

[1957] Jéquier, Frises d‘Objets, 33f.

[1958] Siehe dazu F. Servajean, L’étoffe *sjꜣ.t* et la régéneration du défunt, in: BIFAO 103, 2003, 439-457.

[1959] D. Toppmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=20884&db=0; Stand: 21.04.2016).

[1960] D. Toppmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=21913&db=0; Stand: 21.04.2016).

Ritualutensil des Geräterituals identifiziert werden. In beiden Fällen werden sie als Horusauge bezeichnet und somit ihre Bedeutung als Opfergabe offensichtlich. Diese Funktion, die bereits im Zusammenhang mit der Darstellung der Deponierung von Stoffen im Rahmen des Begräbnisrituals thematisiert wurde, wird auch anhand des textlichen Zusammenhangs des *msr.t*-Stoffs und des *mnḫ.t*-Gewandes innerhalb der Sprüche CT 856 bis CT 858 der Sargtexte deutlich. Diese befinden sich auf der Innenseite der Ostwand des Sarges der Nefersemdenet und stellen somit eine textliche Form des Geräterituals innerhalb der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir dar.

Besonders bedeutsam ist noch das in Szene 51 genannte ‚Überreichen des *jns*-Gewandes', das nur in textlicher Form belegt ist und beispielsweise auf dem Sarg des Butehaiimen[1961] vorkommt. Die hier beschriebene Macht, die der Stoff verleiht, ist im vorliegenden Zusammenhang ebenso wichtig wie die damit verbundene tägliche Regeneration, die in dem Text der Szene 51 beschrieben wird. Laut Otto steht dieser Text in Verbindung mit dem Spruch PT 254[1962], der inhaltlich mit einem Textauszug auf der Innenseite der Westwand des Ipiemsaef verglichen werden kann.

Die mit dem Stoff verbundene Regeneration, die in dem Text beschrieben wird, ist nicht nur zentraler Gegenstand einer wesentlichen kultischen Handlung des Begräbnisrituals, sondern Ziel aller im Rahmen der Bestattung durchgeführten Rituale. Dieser wichtige mit dem Stoff verknüpfte Aspekt ist zudem auch in textlicher Form auf einem der Särge der ungestörten Bestattungen vorhanden.

Wie bereits beschrieben, besitzt das *jdm.j*-Leinen, das auch Gegenstand einer kultischen Handlung im Rahmen des Mundöffnungsrituals, dem ‚Darreichen des Gewandes *jdm.j*' ist[1963], die gleiche regenerierende Funktion. Diese wird in dem der Szene zugehörigen Text ebenso

[1961] E. Schiaparelli, Il libro dei funerali degli antichi Egiziani II, Turin 1890, 30ff., Taf. 8.4-11.
[1962] Otto, Mundöffnungsritual, 118.
[1963] Otto, Mundöffnungsritual, 118f.

beschrieben wie in dem bereits zitierten Spruch CT 728. Beide Texte thematisieren auch den Schutz, den diese Stoffe besitzen und der vor allem aus der mit ihnen verbundenen Macht über die Feinde resultiert. Somit kann das *jdm.j*-Leinen nicht nur als Ritualutensil einer kultischen Handlung des Mundöffnungsrituals erkannt werden, sondern ist auch mit dem ebenfalls im Rahmen des Bestattungsrituals wesentlichen Feindvernichtungsritual zu verbinden.

Dass Stoffe Ritualutensilien unterschiedlicher Handlungen des Bestattungsrituals waren, ist demnach auch anhand von textlichen Belegen erkennbar. Diese Handlungen werden jedoch nicht nur in den beschriebenen Texten aus dem Corpus der Pyramiden- und Sargtexte thematisiert, sondern sind auch Element der auf allen Särgen der vorliegenden Bestattungen enthaltenen Opferformeln, die in Bitte 2 eine Opferhandlung beschreiben, in Bitte 4 das gesamte Begräbnisritual schildern.

Zusammenfassung

Die in dreidimensionaler Form in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir enthaltenen Stofffragmente dienten ausschließlich der Mumifizierung der Körper. Dieser Verwendungskontext spiegelt deutlich ihre dritte Bedeutungsebene als Ritualutensil einer kultischen Handlung, des Balsamierungsrituals, wider, die im Rahmen des Bestattungsrituals durchgeführt wurde und die der Weiterexistenz des Verstorbenen diente.

Dass mit dieser Verwendung gleichzeitig auch die erste Bedeutungsebene von Stoffen, der Ausdruck des sozialen Status des Verstorbenen, verknüpft ist, konnte vor allem anhand von Textquellen gezeigt werden, ist jedoch auch anhand des Fundkontextes von Stoffen innerhalb von Elitegräbern erkennbar.

Die zweite Bedeutungsebene von Stoffen als Gebrauchsgegenstand des Alltags wurde anhand von weiteren archäologischen Fundkontexten, in denen zur Mumifizierung Kleidungsstücke verwendet wurden, ebenso

deutlich wie anhand von Texten, die diese als ‚[…] Abgelegtes von gestern […]' beschreiben. In dieser Funktion dienten sie der materiellen Ausstattung des Verstorbenen für das Jenseits.

Mit den in dreidimensionaler Form in den vorliegenden Bestattungen enthaltenen Stoffen können demnach ebenfalls die drei klassifizierten unterschiedlichen Bedeutungsebenen verknüpft werden, die anhand archäologischer, bildlicher und textlicher Quellen erkennbar sind.[1964] Innerhalb der ungestörten Begräbnisse aus Saqqara und Abusir sind Darstellungen von Stoffen auf den Särgen nur in einem Fall zu finden. Ebenso wie für das dreidimensionale Vorhandensein von Stoffen in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir kann auch für deren bildliche Existenz auf den Innenseiten der Särge festgestellt werden, dass diese nicht zum Basiskanon der Dekoration gehören.

Anhand des Darstellungskontextes ist vor allem die dritte Bedeutungsebene von Stoffen im funerären Kontext, ihre Rolle als Ritualutensil, belegt, wenn Stoffe gemeinsam mit Objekten gezeigt werden, die ebenfalls im Rahmen des Geräterituals niedergelegt wurden oder die eine Rolle im Rahmen des Speise- oder des Mundöffnungsrituals sowie des Balsamierungsrituals spielten.

Diese Rituale werden auch in textlicher Form auf den Särgen der vorliegenden Bestattungen thematisiert, wobei allerdings nur selten explizit Stoffe als Gegenstand dieser kultischen Handlung genannt werden. In den Sprüchen der Sarg- und Pyramidentexte wird vor allem die Rolle des Stoffs als Opfergabe und somit seine Rolle innerhalb des Geräterituals besonders betont, die auf allen Särgen enthaltenen Opferformeln thematisieren das Opfer bzw. das gesamte Bestattungsritual.

[1964] Entgegen der These von Bochi (P. Bochi, Of Lines, Linen, and Language. A Study of a Patterned Textile and ist Interweaving with Egyptian Beliefs, in: CdÉ 71 (142), 1996, 250.) bin ich der Meinung, dass nicht allein die dreidimensionale und bildliche Form der Stoffe deren Bedeutung im funerären Kontext von Privatpersonen deutlich machen, sondern – wie in diesem Kapitel gezeigt wurde – bereits im Mittleren Reich auch die auf den Särgen vorhandenen Texte einen Aufschluss darüber geben.

	Erste Bedeutungsebene Sozialer Status	Zweite Bedeutungsebene Alltagsbezug	Dritte Bedeutungsebene Ritualbezug								
			Reinigungsritual	Speiseritual	Feindvernichtungsritual	Mundöffnungsritual	Balsamierungsritual	Stundenwachen	Geräteritual	Rituelle Bootsfahrten	Rituelle Tänze
Stoffe	+	+		+		+	+		+		

3.2.3 Stäbe und Bogen

Befunde

Die Stöcke und Stäbe, die sich in den Grabkammern der ungestörten Begräbnisse aus Saqqara befanden, waren alle innerhalb der Särge – im Inneren des Innensarges – platziert. Sie lagen seitlich der Körper, wobei keine Regelmäßigkeit in der Positionierung vor oder hinter dem Körper festgestellt werden kann.

Das Begräbnis von Gemniemhat enthielt insgesamt fünf Stäbe (Kat. 1.14), wobei ein mit regelmäßigen Einkerbungen versehener Stab als „imitation of a measuring stick“[1965] bezeichnet wird. Außerdem waren zwei Bogen (Kat. 1.15) sowie ein hölzernes *pḏ-ꜥḥꜥ*-Wurfholz (Kat. 1.16) vorhanden. Im Sarg des Chenu lagen insgesamt vier Stäbe (Kat. 2.12), von denen einer als langer, gerader Stab, zwei weitere als Imitationen von Schilf bezeichnet werden („imitation reed“[1966] oder „to imitate a cane“[1967]) und vermutlich mit dem bei Gemniemhat als Messstab identifizierten Stück verglichen werden können. Einer dieser beiden Stäbe war mit in das Holz gedrückten Pünktchen und einer Inschrift verziert. Der vierte Stab besitzt einen vergoldeten,

[1965] Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, 54.
[1966] Quibell, Excav. Saqq., 17.
[1967] Quibell, Excav. Saqq., 17.

kugelförmigen Knauf. Die Bestattung des Chenu enthielt einen in zwei Hälften zersägten Bogen (Kat. 2.13). Im Begräbnis des Ipiemsaef waren keine Stäbe oder Bogen vorhanden. Der Innensarg des Karenen enthielt insgesamt neun Stäbe (3.18). Acht dieser Stäbe werden nicht genauer beschrieben, lediglich ein Stab wird als Imitation eines Schilfrohres (‚to imitate a reed'[1968]) definiert. Von den vier im Sarg vorhandenen Bogen (Kat. 3.19) waren zwei Exemplare intentionell zerstört. Das gleiche Bild zeigt sich im Sarg der Nefersemdenet, der außer ebenfalls zwei intakten und zwei zersägten Bogen (Kat. 3.57) allerdings nur vier nicht genauer beschriebene Stäbe (Kat. 3.56) enthielt.

Bei den Begräbnissen in Saqqara war lediglich in der Bestattung des Ipiemsaef kein Stab oder Bogen vorhanden, alle anderen Särge enthielten mindestens vier Stäbe, wobei in der Regel einer als Imitation von Schilfrohr beschrieben wird. Besonders verzierte Stäbe, wie sie bei Chenu zu beobachten sind, scheinen eine Ausnahme darszustellen. In den Bestattungen lagen je ein bis vier Bogen, von denen in drei Fällen mindestens einer intentionell zerstört war. Unter den Begräbnissen aus Saqqara stellt das im Sarg des Gemniemhat gefundene *pḏ-ʿḥʿ*-Wurfholz ein Einzelstück dar.

Auch in den Bestattungen aus Abusir waren die Stäbe innerhalb der Särge platziert. In dem Begräbnis des Herischefhotep I. waren insgesamt acht Holzobjekte (Kat. 4.9-4.16) vorhanden, von denen zwei eindeutig als Bogen und vier als Stäbe identifiziert werden können. Bei zwei der langen Stäbe bleibt die Zuordnung wegen der nur leichten Krümmung des Holzes ungewiss. Im Sarg des Herischefhotep I. lag außerdem eine leicht gebogene Klinge. Im Sarg des Herischefhotep II. waren zwei nicht genauer beschriebene Stäbe (Kat. 5.8-5.9) vorhanden. Auch bei dem einzigen Stab des Empi (Kat. 6.3) fehlt eine genauere Beschreibung; der Sarg des Inemsaef enthielt keinen Stab. Von den vier in der Grabanlage mR1 enthaltenen Särgen waren nur in den Särgen der beiden Männer – Inemachet (Kat. 8.6-8.7) und Inhotep (Kat. 8.25-8.26)

[1968] Quibell, Excav. Saqq., 13.

– jeweils zwei Stäbe vorhanden. Diese bestanden in beiden Fällen aus unterschiedlichen Holzarten. Bei Inemachet war ein Stab als Imitation eines Schilfrohres gestaltet, bei dem anderen handelt es sich um einen geschälten Naturstab; Inhotep besaß einen Schilfrohrstab und einen Stab aus Naturholz.

Bei den Bestattungen aus Abusir konnten ein, meistens jedoch zwei Stäbe im Inneren des Innensarges vorhanden sein. Sofern diese beschrieben oder dokumentiert wurden, entsprechen sie einfachen, geraden Holzstäben ohne Verzierung; in zwei Fällen können die Holzarten unterschieden werden. Ebenfalls bei zwei Bestattungen werden die Stäbe als Rohrstäbe charakterisiert. Bei den übrigen drei Stäbe enthaltenen Begräbnissen fehlt jeweils eine genauere Beschreibung der Holzobjekte. Bogen kommen nur in dem Begräbnis des Herischefhotep I. vor. Als Ausnahme ist die leicht gebogene Klinge aus dem Sarg des Herischefhotep I. zu betrachten.

Keines der in dieser Arbeit im Detail behandelten Begräbnisse enthielt einen Stab, der durch eine besondere Ausgestaltung als Zepter folglich als Zeichen der Würde und Macht eines Herrschers klassifiziert werden konnte.[1969] *W3s*-Zepter, *ḏꜥm*-Zepter oder *ḥḏ*-Keulen, wie sie beispielsweise im Sarg der Senebtisi in Lischt zu finden sind[1970], tauchen in keinem der Gräber aus Saqqara und Abusir in dreidimensionaler Form auf.

Interpretation

Stäbe sind als Grabbeigabe seit der Prädynastischen Zeit belegt.[1971] Während es sich bei den frühesten Funden um einfache Holzstäbe, *mdw*-Stäbe, handelt, finden sich bereits in einem Grab der 1. Dynastie Imitationen von Schilfrohrstöcken aus Elfenbein.[1972] Aus der Mastaba

[1969] Hassan, Stöcke und Stäbe, 3.
[1970] Mace/Winlock, Senebtisi, 76ff.
[1971] Hassan, Stöcke und Stäbe, 55.
[1972] Z. Saad, Royal Excavations at Helwan (1945-1947), Supp. ASAE Cah. No. 14, Kairo 1951, 37, Taf. 45.

des Nefermaat aus der 3. Dynastie in Meidum stammt der bislang früheste Beleg eines später sehr häufig vom Grabherrn getragenen *sḫm*-Stabes.[1973]

Ein vermutlich als erstes Exemplar eines *ꜥw.t*-Stabes anzusprechendes Holzobjekt wurde in Grab 17 in Meidum gefunden.[1974] Außer diesen einfachen Stäben sind aus der Zeit des Alten Reiches auch einige Exemplare belegt, die eine aufwendigere Gestaltung aufweisen und beispielsweise mit Goldfolie belegt sind.[1975] Die Art der im archäologischen Kontext des Alten Reiches belegten Stäbe beschränkt sich jedoch auf die Formen *mdw*-, *ꜥw.t*-, und *sḫm*-Stab, wovon der *mdw*-Stab mit Abstand am häufigsten vorkommt.[1976] Abgesehen von den aus der frühdynastischen Zeit stammenden Stäben aus Elfenbein, sind die Stäbe der beschriebenen Zeitstufe fast ausschließlich aus Holz (Sykomore, Tamariske, Akazie) gefertigt.[1977]

Diese Wahl des Materials wird auch durch die Darstellung im Grab des Schedu[1978] in Deshasheh aus der 6. Dynastie bestätigt, in der die Herstellung von Stäben zusammen mit der Fertigung einer Tür gezeigt ist und in einer der Beischriften dieser Szene ‚das Bearbeiten des Holzes', *nḏr ḫt*, explizit genannt ist.

Die Benennung der in dieser Darstellung gezeigten Stäbe mit *jm.jt-rꜣ nt š rs.j*, *jm.jt-rꜣ*-Stab des südlichen Sees', findet sich in ähnlicher Form auch als Beischrift zu Objekten in Gerätefriesen auf Särgen, bei denen es sich entgegen der Deutung von Jéquier[1979] nicht um gefaltete Stoffstücke, sondern um gebündelte Stäbe handelt.[1980]

[1973] Meydum and Memphis III, 20.
[1974] Meydum and Memphis III, 14, Taf. 11.
[1975] Vgl. beispielsweise die Stäbe aus der Mastaba des Idu II. Junker, Giza VII, 55; Junker, Giza VIII, 107.
[1976] H. Fischer, in: LÄ VI, 50, 55, s. v. Stöcke und Stäbe.
[1977] Hassan, Stöcke und Stäbe, 63.
[1978] Deshasheh, Taf. 21.
[1979] Jéquier, Frises d'Objets, 244.
[1980] Fischer, Notes on Sticks and Staves, 5f.

Fischer schlägt vor, dass die Bezeichnung des Stabes verwandt sei mit dem Titel *jm.j-r3*, „Vorsteher“[1981], der in seiner aufsehenden Position möglicherweise einen entsprechenden Stab besessen habe.[1982]

Für diese Deutung spricht auch, dass die Hieroglyphe, die einen Mann mit Stab in der rechten Hand zeigt, häufig als Determinativ von Titeln wie beispielsweise *jm.j-r3 sr.w*, „Vorsteher der hohen Beamten“[1983] verwendet wird und auch bei Begriffen wie *wr*, ‚der Große‘, auftauchen kann.

Dementsprechend fungierten Stäbe, wie auch Hassan vorschlägt, als Ausdruck des Ranges einer Person und dienten dem Träger als „Würdezeichen“.[1984] Dieser Ausdruck des sozialen Status des Verstorbenen stellt die erste Bedeutungsebene dieser Objekte im funerären Kontext dar.

Gleichzeitig wird durch die Verbindung der Stäbe zu Titeln auch ihre Funktion als Gebrauchsgegenstand des Alltags deutlich. Denn die anhand seiner Titel abzulesende Position des Verstorbenen, die durch das Tragen eines Stabes verdeutlicht wird, besaß er auch im Alltag.

Die in unterschiedlicher Anzahl in den Gräbern vorhandenen Exemplare waren häufig in der Nähe des Toten, in einigen Fällen sogar direkt an seiner Hand und somit *greifbar* für den Verstorbenen platziert. Laut Hassan besaßen Stäbe die Funktion den Eigentümer zu stützen und fungierten gleichzeitig als Waffe zum Schlagen. Durch diese Funktionalität können sie als Gebrauchsgegenstand des Alltags identifiziert werden. Diese Rolle von Objekten im funerären Kontext, die als zweite Bedeutungsebene festgelegt wurde, ist somit auch für die in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir stammenden Stäbe erkennbar.

[1981] Wb 1, 74.13.
[1982] Fischer, Notes on Sticks and Staves, 6.
[1983] Jones, Titles OK, 229 (849).
[1984] Hassan, Stöcke und Stäbe, 65.

Diese Funktion behielten die Stäbe auch über den Tod des Eigentümers hinaus und sollten ihm in gleicher Weise auch im Jenseits dienen.[1985]
Auf diese Weise sind die erste und die zweite Bedeutungsebene miteinander verknüpft.
Seit dem Ende der 3. Dynastie sind Stäbe als Grabbeigaben gemeinsam mit Waffen, insbesondere Bogen, aber auch Keulen belegt. Der bereits bei der Funktion des Stabes erwähnte Schutzaspekt – im Kampf und bei der Jagd – gilt laut Hassan auch für diese ebenfalls aus Holz gefertigten Waffen. Auch hier spiele die unmittelbare Verfügbarkeit in *greifbarer* Nähe eine wesentliche Rolle.[1986] Wie auch bei den Stäben steht somit für die in den Bestattungen vorhandenen Waffen der funktionale Aspekt für den Verstorbenen im Jenseits im Vordergrund.
Nach dem Ende des Alten Reiches nimmt die Häufigkeit von Stäben im archäologischen Kontext der Bestattung deutlich zu. Bei dieser Beobachtung muss selbstverständlich auch die Zufälligkeit der Überlieferung berücksichtigt werden. Dennoch ist es bemerkenswert, dass außer der Gesamtmenge sowohl die Anzahl der mitgegebenen Stäbe pro Grab als auch die Summe der verschiedenen Stabformen sowie die Vielfältigkeit ihrer Gestaltung anwachsen. Funde von Stäben dieser Zeitstufe stellt Hassan aus den Nekropolen Meir, Abusir, Saqqara, Lischt, Dahschur und Theben vor.[1987] Aber auch in den Nekropolen Assiut[1988], Deir el-Bershe[1989] und Beni Hassan[1990] traten Stäbe in Kombination mit Waffen im funerären Kontext zutage.
Die Stäbe der Ersten Zwischenzeit und des Mittleren Reiches sind ausschließlich aus Holz gefertigt; eine genaue Bestimmung der Holzart

[1985] Hassan, Stöcke und Stäbe, 65.
[1986] Hassan, Stöcke und Stäbe, 66.
[1987] Hassan, Stöcke und Stäbe, 71ff.
[1988] Vgl. beispielsweise die ungestörte Bestattung des Nachti. Siehe dazu Assiout, 47f.
[1989] Vgl. beispielsweise die ungestörten Bestattungen des Sepi und des Djehuti-Nacht. Siehe dazu G. Daressy, Fouilles de Deir el Bircheh, in: ASAE 1, 1910, 40; A. Kamal, Rapport sur les fouilles exécutées à Deîr-el-Barshé en janvier, février, mars 1901, in: ASAE 2, 1901, 221.
[1990] Vgl. beispielsweise die ungestörte Bestattung des Intef. Siehe dazu J. Garstang, The Burial Customs of Ancient Egypt, London 1907, 64.

findet sich allerdings in den wenigsten Fällen. Hassan vermutet, dass es sich im Allgemeinen um Tamarisken-, Akazien- oder Sykomoren-Holz gehandelt hat. Häufig findet sich auch ein aus Rohr, vermutlich Schilfrohr, bestehender Stab in den Särgen.[1991] In mehreren Fällen ist zu beobachten, dass der bereits im Alten Reich als Grabbeigabe belegte Rohrstab durch eine Imitation aus Holz, die mit für das Schilfrohr typischen Sprossenansätzen bemalt war, ersetzt wurde.[1992]

Weiterhin konnten einfache *mdw*-Stäbe wie auch im Alten Reich Dekorationselemente aus Goldfolie besitzen, wobei diese Art der Gestaltung auch im Mittleren Reich auf die Vermögensverhältnisse des Grabbesitzers schließen lässt.[1993] Somit lässt also auch die Ausführung der Stäbe Aussagen zum sozialen Status des Verstorbenen zu. Diese als erste Bedeutungsebene von Objekten im funerären Kontext festgelegte Bedeutung gilt demnach auch für die in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir enthaltenen Stäbe.

Das Aufbringen von Inschriften auf den Stab stellt eine neue Art der Gestaltung von Stäben dar und ist erstmals in Meir belegt, wo ein Stab die Königstitulatur Chetis trägt.[1994] Aber auch im privaten Kontext tauchen Stäbe auf, die durch Inschriften als Eigentum des Grabbesitzers gekennzeichnet sind, wie die Funde aus dem Grab des Chenu (Kat. 2.12) in Saqqara zeigen:

jm3ḫ.w ḫr nṯr ʿ3 nb p.t jm.j-r3 ḥw.t-nṯr Ḫnw

‚Ehrwürdiger bei dem großen Gott, Herr des Himmels, der Vorsteher des Tempels, Chenu.‘

[1991] Hassan, Stöcke und Stäbe, 89.

[1992] Hassan, Stöcke und Stäbe, 93; H. Fischer, in: LÄ VI, 50, s. v. Stöcke und Stäbe; Fischer, Notes on Sticks and Staves, 21.

[1993] Hassan, Stöcke und Stäbe, 90.

[1994] A. Kamal, Monument nouveau du pharaon Khatouî, in: ASAE 10, 1910, 185f. Hassan, Stöcke und Stäbe, 71f.

jm3ḫ.w ḫr Ptḥ-Skr ḫr.j-ḥ3b.t smsw jm.j-wꜥr.t Ḫnw
‚Ehrwürdiger bei Ptah-Sokar, ältester Vorlesepriester befindlich im Verwaltungsbezirk (?), Chenu.‘

Durch die Erwähnung der Götter Ptah-Sokar und *ntr-ꜥ3* wird hier erstmals auch durch die Inschrift eine direkte Verbindung zwischen dem Objekt und dessen Verwendung in der jenseitigen Götterwelt hergestellt. Zusätzlich weist der Begriff jeweils am Beginn der Inschriften, *jm3ḫ.w*, den Stabeigentümer als ‚Versorgten‘ und somit Verstorbenen aus[1995], was den Verwendungskontext des Stabes bzw. seine Bestimmung als Grabbeigabe deutlich macht. Der Begriff zeigt, dass der Stab speziell für die Bestattung hergestellt wurde und es sich hierbei nicht um einen im Alltag verwendeten Gegenstand handelt, der mit in das Grab gegeben wurde. Die Ansicht Hassans, dass diese Inschrift auch ein „besonderes Verhältnis“[1996] des Verstorbenen zu den Göttern ausdrückt, ist meiner Ansicht nach jedoch an dieser Stelle zu vernachlässigen.
Die seit dem Alten Reich bekannten Stabformen *mdw* und *ꜥw.t*, die in dieser Art auch im frühen Mittleren Reich Element von Bestattungen sein können, tauchen nun häufig in größerer Anzahl innerhalb eines Begräbnisses auf.[1997]
Darüber hinaus treten neue Stabformen wie beispielsweise das *pḏ-ꜥḥꜥ*-Wurfholz hinzu. Dieses häufig auf der linken Seite des Verstorbenen zu findende Objekt, dessen Name aus den Beischriften der Gerätefriese bekannt ist, taucht mit Abstand am häufigsten auf. Ebenfalls mehrfach belegt ist der *ꜥb.t*-Stab[1998], dessen unteres Ende gegabelt ist[1999] und der in dreidimensionaler Form laut Fischer vor allem im Neuen Reich

[1995] Wb 1, 82.12.
[1996] Hassan, Stöcke und Stäbe, 98.
[1997] H. Fischer, in: LÄ VI, 55, s. v. Stöcke und Stäbe. Ausführlich zum *ꜥw.t*-Stab, dessen Verwendung und Erscheinungsformen siehe Fischer, Notes on Sticks and Staves, 7ff.
[1998] Vgl. beispielsweise die Bestattung des Sesenebenef aus Lischt. Licht, 74ff.
[1999] Hassan, Stöcke und Stäbe, 92; H. Fischer, in: LÄ VI, 50, s. v. Stöcke und Stäbe.

belegt ist, aber bereits in wenigen Darstellungen und Stablisten des Alten Reiches auftaucht[2000] und auch Element von Gerätefriesen sein kann[2001].

Hassan erwähnt außerdem zwei Stäbe in Form eines *ꜥ3mw*- oder eines *ḳm3*-Stab-Zeichens aus der Bestattung des Baal und des Reschef in Assiut, bei denen sich Stäbe dieser Form mittig auf dem Sargdeckel fanden.[2002] Seine Grabungstätigkeiten in Assiut sind allerdings unpubliziert, so dass keine genauen Informationen über die Fundumstände oder eine detaillierte Dokumentation der Holzobjekte vorliegen. Auch der heutige Standort dieser beiden Stäbe ist unbekannt.[2003]

Ab der frühen 12. Dynastie finden sich in Gräbern – sowohl in Bestattungen von Angehörigen der königlichen Familie als auch in Begräbnissen von Privatpersonen – solche Stäbe, die von Hassan als ‚Zepter' klassifiziert werden und als solche „Sinnbild der höchsten Gewalt, der Herrscherwürde und der königlichen Gewalt"[2004], quasi königliche Attribute[2005], sind. Dazu zählt der *ḏꜥm*-Stab, der in der Regel gemeinsam mit dem *w3s*-Stab auftritt[2006], einem Zepter, das im Alten Reich nur innerhalb eines Tempelkontextes belegt ist[2007]. Auch für den *mks*-Stab, dessen bislang einziger archäologischer Beleg einem Königsgrab der 13. Dynastie entstammt[2008], sind keine Beispiele aus früheren Epochen vorhanden. Aus dem gleichen Fundkontext stammt ein Stab mit Falkenkopf[2009], für den bislang ebenfalls keine Parallele existiert[2010]. Mehrfach belegt sind der auch in diesem Grab vorhandene

---

[2000] Fischer, Notes on Sticks and Staves, 18.
[2001] Jéquier, Frises d'Objets, 165ff.
[2002] Hassan, Stöcke und Stäbe, 95.
[2003] Siehe dazu auch M. Zitmann, The Necropolis of Assiut. A Case Study of Local Egyptian Funerary Culture from the Old Kingdom to the End of the Middle Kingdom. Text, OLA 180,1, Leuven 2010, 69.
[2004] Hassan, Stöcke und Stäbe, 3.
[2005] Jéquier, Frises d'Objets, 178.
[2006] Hassan, Stöcke und Stäbe, 92; Jéquier, 176ff.
[2007] Abydos II, 24, Taf. 2, 11.
[2008] Dahchour I, 95ff.
[2009] Dahchour I, 96 Abb. 222.
[2010] Hassan, Stöcke und Stäbe, 88.

ḥḳ3-Stab[2011] sowie das *nḫḫ*-Flagellum, dessen Form beispielsweise im Grab der Senebtisi in Lischt vertreten ist[2012]. Beide Stabformen finden sich in mehreren Bestattungen der 12. Dynastie. Für ein weiteres, typisch königliches Attribut hingegen, die *ḥḏ*-Keule, existiert bereits aus dem Alten Reich ein Beleg in Form einer Modellwaffe aus Grab 17 in Meidum.[2013] Diese Waffe ist jedoch auch im archäologischen Kontext von Bestattungen des Mittleren Reiches, wie beispielsweise dem Begräbnis der Senebtisi in Lischt, vorhanden. Aus diesem Grab stammt außerdem ein Exemplar einer *mnw*-Keule.[2014]

Das Vorhandensein dieser Zepter und Waffen innerhalb von Gräbern kann als Ausstattung des Verstorbenen mit dem königlichen Ornat gedeutet werden und diente symbolisch seiner Gleichsetzung mit Osiris als Herrscher der Unterwelt.[2015]

Diese Identifikation wird vor allem auch anhand der textlichen Quellen deutlich, die Stöcke und Stäbe als Symbole der Macht häufig im Zusammenhang mit der göttwerweltlichen Ebene nennen.

Außer der Bedeutungsebene als Kennzeichen des sozialen Status des Verstorbenen und damit verbunden als Gebrauchsgegenstand des Alltags ist anhand von Darstellungen des Bestattungszuges an Grabwänden erkennbar, dass Stäbe im funerären Kontext eine dritte Bedeutungsebene – die Bedeutung als Ritualutensil – besitzen.

So zeigt beispielsweise eine Szene im Grab des Chaemhat (TT 57), dass sich an den Zug der Opferträger, die Nahrungsmittel für das im Rahmen der Bestattung stattfindende Opferritual herbeibringen, eine Gruppe Männer anschließen, die verschiedene Geräte, unter anderem Kleider, Waffen und Stäbe herbeibringen.

Diese Darstellung, bei der es sich nach Altenmüller um die „summarische Darstellung der auf das Opferritual folgenden

---

[2011] Dahchour I, 96 Abb. 225.

[2012] Mace/Winlock, Senebtisi, 78 Abb. 35.9, 94ff., Taf. 29 A, 30.

[2013] Meydum and Memphis III, 14, Taf. 11.

[2014] Mace/Winlock, Senebtisi, 102f., Taf. 32 A, B.

[2015] H. Fischer, in: LÄ VI, 49, s. v. Stöcke und Stäbe; Fischer, Notes on Sticks and Staves, 23.

Handlungen des Geräterituals“[2016] handelt, ist nicht nur im Grab des Chaemhat belegt, sondern wird auch im Grab des User (TT 21)[2017] im Rahmen des Begräbnisrituals an der Südwand der Längshalle gezeigt. Hier werden außer Stäben und Waffen auch Schmuckstücke und Möbel herbeigetragen. An dieser Stelle fehlt aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes der Dekoration allerdings die vorangegangene Szene, weshalb ungewiss bleiben muss, ob auch in dieser Darstellung das Geräteritual dem Opferritual folgt. Das Herantragen von Bogen und Pfeilen im Zusammenhang mit der Bestattung findet sich beispielsweise auch in der Dekoration des Grabes des Sobeknacht in el-Kab[2018] aus der 16. Dynastie.[2019]

Dass jenes Herbeitragen von Grabbeigaben nicht grundsätzlich auf das Opferritual folgen muss, sondern auch an den Sargschlittenzug angeschlossen sein kann, zeigen die Darstellungen im Grab des Rechmire.[2020]

Anhand der Darstellungen des Begräbnisrituals kann demnach festgestellt werden, dass das Herbeitragen und Niederlegen von Stäben, Zeptern und Waffen als Grabbeigabe im Rahmen eines eigenen Rituals – des Geräterituals –, das in der Regel dem Opferritual folgt, stattfindet. Stäbe, Zepter und Waffen bilden somit ein wichtiges Element dieses Rituals und sind Gegenstände, mit denen die Ritualhandlung vollzogen wird. Sie sind somit Ritualgeräte.

Diese Verwendung und Reihenfolge der Ritualhandlungen sind laut Altenmüller jedoch nicht allein anhand dieser Darstellungen erkennbar, sondern zeigen sich auch durch Textkompositionen auf den Innenseiten der Särge, die wie Sarg Sq3C der Nefersemdenet das in Spruch CT 856-

---

[2016] Altenmüller, Begräbnisritual, 110.

[2017] Davies, Five Theban Tombs, Taf. 21.

[2018] J. Tylor, S. Clarke, The Tomb of Sebeknekht. Wall Drawings and Monuments of el-Kab, London 1896, Taf. 3.

[2019] Zu dem Grab und dessen Datierung siehe auch W. Davies, Renseneb and Sobeknakht of Elkab: The Genealogical Data, in: M. Marée (Hrsg.), The Second Intermediate Period (Thirteenth to Seventeenth Dynasties). Current Research and Future Prospects, OLA 192, Leiden/Paris 2010, 223-241.

[2020] Davies, Rekh-mi-re, Taf. 24. Siehe dazu auch Theis, Rekonstruktion eines altägyptischen Bestattungsrituals, 79f.

858 enthaltene Geräteritual im Anschluss an die Opferliste beschreiben.[2021]

Dass diese Ritualgeräte nicht nur herbeigetragen, sondern im Rahmen des Bestattungsrituals auch zerstört werden können, Ritualhandlungen also auch an ihnen vorgenommen werden[2022], ist anhand der Dekoration im Grab des Mentuherschepeschef (TT 20)[2023] erkennbar. Im untersten Register der Südwand der Längshalle ist das Zerschneiden eines Bogens und eines *pḏ-ꜥḥꜥ* vor einem Sarg dargestellt. Die Beischriften erläutern den Vorgang als *šꜥj pḏ-ꜥḥꜥ*, „den *pḏ-ꜥḥꜥ* zerschneiden" und *šꜥj jwn.t*, „den *jwn.t*-Bogen zerschneiden", und erklären auch die links davon gezeigte Szene, in der *pḏ-ꜥḥꜥ* und Bogen auf dem mit *ꜥnḫ-* und *ḏḏ*-Zeichen geschmückten Sarg liegen: *dj jwn.t.wj* [*dj?*] *pḏ-ꜥḥꜥ ḥꜣ=f*, „die beiden (?) *jwn.t*-Bogen, den *pḏ-ꜥḥꜥ*-Stab hinter ihn (den Verstorbenen) legen". [2024] Im Gegensatz zu Settgast bin ich allerdings der Meinung, dass der Terminus *m ḫnw=f* nicht das Antonym zum Ausdruck *ḫft ḥr=f* darstellt und mit „in seinen Rücken" übersetzt werden kann[2025], sondern in diesem Zusammenhang eine Ortsangabe, „in sein Inneres", darstellt und die Aufforderung enthält, *pḏ-ꜥḥꜥ* und Bogen in das Innere des Sarges zu legen. Dies entspräche auch den tatsächlichen Fundumständen dieser Objekte in allen ungestörten Begräbnissen aus Saqqara und Abusir.

Auch die Tatsache, dass in insgesamt drei Bestattungen intentionell zerstörte Bogen zu finden waren, kann anhand dieser Darstellung erklärt werden. Sie zeigt zudem, dass die als Grabbeigabe niedergelegten Stäbe und Waffen als Ritualgeräte dienten.

Hassan gibt zwei Gründe für das Zerbrechen der Gegenstände an.[2026] Denkbar sei einerseits, dass sich Stäbe und Waffen auch gegen den

---

[2021] Altenmüller, Begräbnisritual, 109ff.
[2022] H. Fischer, in: LÄ VI, 51, s. v. Stöcke und Stäbe.
[2023] Davies, Five Theban Tombs, Taf. 6.
[2024] Settgast, Bestattungsdarstellungen, 110ff.
[2025] Settgast, Bestattungsdarstellungen, 111 Anm. 1.
[2026] Fischer beschreibt weitere Funde von zerbrochenen Stäben im funerären Kontext, die z. T. auch Reperaturen aufweisen. Siehe dazu Fischer, Notes on Sticks and Staves, 25ff.

Verstorbenen selbst richten, andererseits von Feinden gegen ihn verwendet werden und ihm somit Schaden zufügen könnten, weshalb sie zum Schutz des Bestatteten zerbrochen werden. Dennoch, so Hassan, schließe der zerbrochene Zustand des Stabes nicht dessen Verwendung durch den Verstorbenen im Jenseits aus.[2027] Auch wenn diese Überlegung möglicherweise bei der Ausübung des Zerstörungsrituals eine Rolle spielte, berücksichtigt sie meiner Ansicht nach nicht ausreichend den Tatbestand, dass außer den zerbrochenen Gegenständen auch immer vollständige Exemplare der Waffen oder Stäbe vorhanden waren, mitunter auch reparierte Stäbe in den Grabkontext eingebracht wurden. Meiner Meinung nach ist das Zerschneiden der Waffen ebenso wie das *šd dšr.t*, „das Zerbrechen der roten Töpfe“ als apotropäisches Ritual zu sehen, das dem Verstorbenen Schutz vor allen Feinden gewährleistet.[2028] Neben diesen als Apotropaia dienenden zerbrochenen Gegenständen wurden dem Verstorbenen noch intakte, für den Gebrauch im Jenseits verwendbare Stücke mitgegeben, die zusätzlich zu dieser Funktion als Ausstattungsgegenstand im Jenseits auch eine Aussage über seine soziale Stellung in der Gesellschaft zulassen.

Jene intakten für den Gebrauch im Jenseits verwendbaren Gegenstände wurden im Rahmen des Geräterituals im Grab niedergelegt. Von diesen zur Verwendung dienenden Objekten müssen jene ausgenommen werden, die zerbrochen sind und somit nicht benutzt werden konnten. Bei diesen Gegenständen steht nicht das im Rahmen des Bestattungsrituals erfolgte Niederlegen im Vordergrund, sondern das rituelle Zerschneiden und somit Unbrauchbarmachen der Gegenstände. Durch diese Ritualhandlung und den daraus resultierenden

[2027] Hassan, Stöcke und Stäbe, 124.

[2028] Dieses Ritual wird im Kapitel über die Keramikgefäße ausführlich behandelt: „Gefäße und deren Inhalte“ (3.1). Zu dem Ritual siehe auch Altenmüller, Begräbnisritual, 99; J. van Dijk, in: LÄ VI, 1389-1396, s. v. Zerbrechen der roten Töpfe; G. Meurer, Die Feinde des Königs in den Pyramidentexten, OBO 189, Freiburg 2002, 156ff.; Seiler, Tradition und Wandel, 170-184; Theis, Rekonstruktion eines altägyptischen Bestattungsrituals, 98f., 168f.

zerbrochenen Zustand der Stäbe und Waffen wird deren Funktion als Ritualgerät nicht nur durch die Verknüpfung mit Bild und Text deutlich, sondern ist am Objekt selbst erkennbar.

In gleicher Weise wie die in dreidimensionaler Form vorhandenen Stäbe und Waffen Ritualgeräte des im Rahmen der Bestattung stattfindenden Kultes sein können, so sind laut Willems auch die in den Gerätefriesen dargestellten Objekte als Ritualutensilien zu interpretieren. Sie seien Teil einer abstrakten Wiedergabe von Ritualen, die in das Herbeibringen der Grabbeigaben eingebettet sind.[2029] Bei diesen auf den Sarginnenseiten gezeigten Gegenständen kann – ebenso wie bei den ab der 12. Dynastie beigegebenen Stäben und Waffen – zwischen solchen Objekten unterschieden werden, die dem Alltag entstammen und solchen, die dem königlichen Kontext entnommen und Zepter oder königliche Waffen sind. Das bereits beschriebene Geräteritual kann entsprechend dieser Unterscheidung nach Willems in ein „private object ritual“ und ein „royal object ritual“ unterschieden werden. Das königliche Geräteritual sei den Pyramidentexten entnommen, enthalte jedoch auch Stäbe und Waffen, die aus dem privaten Kontext stammen, weshalb eine eindeutige Unterscheidung zum privaten Geräteritual, das in keiner schriftlichen Fassung existiere, nicht immer zu treffen sei.[2030]

Während sich das private Geräteritual auch mit den in dreidimensionaler Form in den Begräbnissen von Abusir und Saqqara vorhandenen Stäben und Waffen verknüpfen lässt, ist jenes königliche Geräteritual in den behandelten Begräbnissen nur auf bildlicher Ebene greifbar. Deutlich ist jedoch, dass sowohl für die in dreidimensionaler Form vorhandenen Stäbe, Zepter und Waffen als auch für deren Darstellungen gilt, dass diese als Ritualgeräte eingesetzt wurden und als solche eine Rolle innerhalb des im Rahmen des Begräbnisrituals stattfindenden Geräterituals spielten.

[2029] Willems, Chests of Life, 203ff.

[2030] Willems, Chests of Life, 205f.

Darstellungen auf Särgen

Darstellungen der zuvor beschriebenen Stäbe und Waffen befanden sich auf den Innenseiten von fünf der insgesamt zehn Särge aus Saqqara (dem Außen- sowie dem Innensarg des Gemniemhat, dem Innensarg des Chenu, dem Innensarg des Karenen, dem Innensarg der Nefersemdenet), bei vier (Außen-)Särgen kann aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes keine Aussage über eventuell vorhandene Darstellungen gemacht werden. Laut Jéquier handelt es sich bei Stäben und Zeptern um die mit Abstand am häufigsten auf Särgen dargestellten Objekte. Dies liegt seiner Meinung nach einerseits an der Funktionalität dieser Objekte als Gehhilfen oder zur Gefahrenabwehr, sei andererseits aber auch ihrer Bedeutung als Symbol der Macht und Würde geschuldet.[2031]

Bei Gemniemhat befanden sich die Darstellungen von Stäben und Waffen auf der Innenseite der Westwand des Innensarges. Dort sind auf einem Tischchen in Schwarz und Gelb Waffen und Stäbe gezeigt: Neben zwei Bogen sind links davon vier *mdw*-Stäbe dargestellt, die laut Jéquier mit Abstand am häufigsten in Gerätefriesen auftauchen und stets in Gruppen abgebildet sind[2032]. Neben den *mdw*-Stäben sind in einem Köcher die hinteren Enden von drei Pfeilen zu sehen. Eine *ḥḏ*-Keule, deren Kopf in Weiß und Schwarz und deren Griff bräunlich dargestellt ist, ist daneben abgebildet. Es folgen ein schwarzes *w3s*-Zepter, ein weißes *pḏ*-ʿ*ḥ*ʿ–Wurfholz sowie ein gegabelter Stab. Außer diesen Waffen und Stäben befinden sich auf der Sargwand die Darstellungen von verschiedenen Schmuckstücken: Halskragen mit Gegengewichten, Hals- sowie Arm- und Fußketten und zwei als Menit zu identifizierende Objekte. Auch bei Chenu sind die Stäbe und Waffen auf der Innenseite der Westwand des Innensarges abgebildet. Es handelt sich um vier *mdw*-Stäbe und zwei Bogen. Auch diese sind gemeinsam mit Schmuckstücken – Halskragen mit Gegengewichten sowie Hals-,

[2031] Jéquier, Frises d'Objets, 157.
[2032] Jéquier, Frises d'Objets, 159f.

Arm- und Fußketten – und Schreibutensilien abgebildet. Auf dem Sarg des Ipiemsaef – der keine Stäbe oder Waffen in realer Form enthielt – sind auch keine Stäbe oder Waffen auf der Innenseite der Särge gezeigt. Im Gegensatz zu den Särgen des Gemniemhat und des Chenu sind die Waffen und Stäbe sowohl beim Innensarg des Karenen als auch dem der Nefersemdenet auf den Innenseiten der Ostwand in einem kleinen, abgetrennten Feld oberhalb der Textkolumnen angebracht. Bei Karenen sind ganz links in einem hellen Farbton sechs *mdw*-Stäbe übereinander zu sehen, darunter ist ein ebenfalls helles *ḥḳ3*-Zepter waagerecht abgebildet. Rechts davon sind fünf Bogen, vermutlich in der gleichen Farbe wie die *mdw*-Stäbe, darunter ein zweifarbiger Dolch mit kugelförmigem Knauf gezeigt. Neben den Bogen liegen ein gegabelter Stab, der einen dunklen Farbton besitzt, und darunter verschiedene Keulen: Eine *ḥḏ*-Keule sowie eine Keule mit kegelförmigem Kopf, die als *mnw*-Keule zu bezeichnen ist. Darunter ist ein weiterer Dolch zu sehen. Die nächste Objektgruppe besteht aus einem mehrfarbigen Flagellum sowie vier weiteren Stäben bzw. Waffen: Ein gegabelter Stab, ein *ḥḳ3*-Zepter, ein weiterer gegabelter Stab sowie eine Keule mit kegelförmigem Kopf. Unterhalb dieser Objekte sind zwei Schleudern dargestellt. Außer diesen Waffen und Stäben befindet sich auf der Ostwand nur die Darstellung des Opfertischs mit den entsprechenden Opfergaben.

Bei Nefersemdenet sind waagerecht übereinander acht *mdw*-Stäbe gezeigt, rechts davon sind übereinander vier Bogen zu

sehen. Darunter waren vermutlich Streitäxte abgebildet, die auf dem Foto aber kaum noch erkennbar sind. Rechts davon sind waagerecht übereinander weitere Geräte gezeigt. Bei dem obersten Gegenstand handelt es sich um ein *ḥḳ3*-Zepter, darunter sind ein gegabelter Stab sowie ein weiteres *ḥḳ3*-Zepter zu sehen. Eine *ḥḏ*-Keule sowie ein Dolch mit kugeligem Griff gehören ebenfalls zu der Gruppe. Rechts davon flankieren zwei Schleudern einen mehrfarbig dargestellten Wedel.

Auch bei Nefersemdenet befinden sich auf der Ostwand neben der Darstellung eines Opfertischs nur die Bilder der Waffen und Stäbe.
Von den insgesamt neun Särgen aus den Bestattungen in Abusir waren auf den Innenseiten von vier Särgen (dem Außen- und Innensarg des Herischefhotep I., dem Sarg des Herischefhotep II. sowie dem Sarg des Inemsaef) Darstellungen von Stäben und Waffen vorhanden.
Bei Herischefhotep I. sind auf mehreren Sargwänden Waffen und Stäbe dargestellt. Der Außensarg weist solche Abbildungen sowohl auf der Nord- als auch der Westwand auf. Auf der Nordwand sind diese im untersten Register zu finden: Ein Waffenständer, drei *mdw*-Stäbe sowie ein Beil mit halbmondförmiger Klinge. Dort sind außerdem Salbölgefäße, ein Bett mit Kopfstütze und *ḫnm.t-wr*, Schminkbeutel sowie Natronkugeln, eine Reibeschale mit Stößel, eine Lampe und eine weitere Kopfstütze zu sehen. Auch auf der Westwand befinden sich die Darstellungen von Waffen im untersten Register. Es handelt sich um einen Waffenständer, einen zusammengerollten Strick, fünf Pfeile, zwei Schilde sowie drei Beile, die waagerecht übereinander gezeigt sind. Unter den Beilen sind drei doppelt geschwungene Bogen senkrecht nebeneinander dargestellt. Links der Beile sind übereinander sechs breite Streifen abgebildet, die durch einen senkrechten, gelben Quersteg miteinander verbunden sind und die als Handgelenkschutz interpretiert werden können. Darunter sind drei Stäbe zu sehen. Der erste besitzt ein gegabeltes Ende, die beiden anderen sind am oberen Ende um etwa 45° nach unten gebogen. Auf der Westwand sind außerdem Schmuckstücke – Halskragen mit Gegengewicht, Hals-, Arm- und Fußketten sowie als Menit identifizierte Objekte – gezeigt. Darüber hinaus befinden sich dort Schminkbeutel, eine Reibeschale, Salbölgefäße und Kosmetikutensilien sowie Spiegel. Außerdem sind auf der Westwand Möbelstücke – ein Bett, Kästen, Tischchen und ein thronartiger Sitz – gezeigt. Des Weiteren befinden sich dort eine *ḥz.t*-Flasche, verschiedene Wedel sowie drei *ḫnm.t-wr*, die ebenso wie der armförmige Fliegenwedel auf dem Bett gezeigt sind. Auf dem

Innensarg des Herischefhotep I. sind Stöcke und Stäbe nur auf der Innenseite der Nordwand abgebildet. Es handelt sich um drei *mdw*-Stäbe und ein Beil, die in einem hölzernen Gestell im mittleren Register der Nordwand stecken. Im unteren Register sind außerdem zwei Bogen und fünf Pfeile gezeigt. Außer diesen Waffen und Stäben sind auf der Nordwand des Sarges Salbölgefäße, eine Kopfstütze sowie Natronkugeln, eine Lampe und Werkzeuge – zwei Sägen – zu sehen.
Bei Herischefhotep II. sind die Waffen und Stäbe auf der Innenseite der Westwand abgebildet. Es sind dies zwei Bogen, zehn einzelne Pfeile, ein doppelt gekrümmter Bogen und ein Waffenständer mit Köchern, in denen Pfeile stecken. Außerdem sind zwei Schilde, ein hölzernes Gestell mit insgesamt sechs *mdw*-Stäben sowie ein weiterer Waffenständer zu sehen.
Neben diesen Waffen und Stäben sind auf der Westwand Schmuckstücke – Halskragen und Gegengewichte, Hals-, Arm- und Fußketten und Menite – gezeigt. Darüber hinaus sind dort Möbelstücke – verschiedene Tischchen, ein treppenartiger Sitz, ein Löwenmöbelbett und zwei Kopfstützen – sowie Salbölgefäße und Schminkutensilien, unter anderem eine Reibeschale mit Stößel und Spiegel, zu sehen. Außerdem befinden sich dort zwei *ḥz.t*-Flaschen, drei *ḥnm.t-wr*, verschiedene Wedel, Werkzeuge und eine Harfe.
Der Sarg des Empi, dessen Innenseiten nicht dekoriert sind, weist ebenso wie die Särge aus dem Grab mR1 keine Darstellungen von Stäben und Waffen auf.
Der Sarg des Inemsaef besitzt Darstellungen von Stäben und Waffen ebenfalls auf der Westwand des Sarges. Es handelt sich um zwei querliegende, dunkle Stäbe, die – im Gegensatz zu den darunter in einem Ständer befindlichen, acht geraden *mdw*-Stäben – am linken Ende um etwa 45° nach unten gebogen sind. Links der querliegenden Stäbe befinden sich zwei doppelt gekrümmte Bogen. Von den senkrecht angeordneten, dunklen Pfeilen ist nur noch der Schaft erkennbar. Links davon sind ein „Waffenständer“ sowie zwei Schilde positioniert. Außer

diesen sind auf der Westwand Schmuckstücke – Halskragen, Hals-, Arm- bzw. Fußketten und vermutlich als Ohrringe zu identifizierende Objekte –, Möbelstücke, Tischchen und Werkzeuge zu sehen.
Die Särge aus der Bestattung mR1 sind alle nur auf den Außenseiten mit Inschriften und den eingeschnitzten *Wḏ3.t*-Augen dekoriert. Die Innenseiten der Särge weisen keinerlei Dekoration auf, weshalb hier auch keine Darstellungen von Stäben oder Waffen zu erwarten sind.
Wie diese Zusammenstellung der in den Gerätefriesen der Särge dargestellten Stäbe und Waffen zeigt, besaßen die Bilder jener Holzobjekte keinen festen Platz auf einer bestimmten Sargseite. Am häufigsten sind sie auf der Westwand des Sarges abgebildet, bei Karenen und Nefersemdenet finden sie sich jedoch in einem vom Text abgetrennten Feld auf der Ostwand, was an keinem anderen Sarg zu beobachten ist. Beim Sarg des Herischefhotep I. aus Abusir sind die Stäbe und Waffen zusätzlich zu den Bildern auf der Westwand auch auf der Nordwand dargestellt. Auf allen Särgen bilden Stäbe und Waffen eine gemeinsame Gruppe, die immer getrennt von Geräten aus anderen Materialien wie Schmuck oder Gefäßen dargestellt ist.[2033] Diese Trennung äußert sich – wie bereits beschrieben – besonders deutlich auf den Särgen des Karenen und der Nefersemdenet. Aber auch die Darstellung der Stäbe und Waffen in entsprechenden, aus Holz gefertigten (Waffen-)Ständern und/oder auf länglichen Holztischen[2034] trägt dazu bei, diese als geschlossene Einheit zu betrachten.
Bei den Bestattungen aus Saqqara und Abusir ist festzustellen, dass *mdw*-Stäbe und in einem Fall auch ein *pḏ-ʿḥʿ* sowohl als Grabbeigabe als auch innerhalb der Gerätefriese vorhanden sind. Der in insgesamt mindestens vier Bestattungen vorhandene Rohrstab ist auf keinem der Särge in dargestellter Form zu finden und bildet auch grundsätzlich kein Element von Gerätefriesen.

[2033] So auch Hassan, Stöcke und Stäbe, 99f.
[2034] So auch Hassan, Stöcke und Stäbe, 100.

Der *ꜥb.t*-Stab ist in den Bestattungen aus Saqqara und Abusir nur in dargestellter Form belegt, kann jedoch – wie bereits oben beschrieben – durchaus auch in dreidimensionaler Form in Gräbern auftauchen. Gleiches gilt für den *ꜥw.t*-Stab, der jedoch weder als Bild noch als Beigabe in den beschriebenen, ungestörten Gräbern vorkommt.

Die seit der 12. Dynastie im archäologischen Kontext von Gräbern belegten Zepter – *wꜣs*, *ḏꜥm*, *ḥḳꜣ* und *mks* – sind auf den in dieser Arbeit behandelten Sargwänden in dargestellter Form vorhanden und entsprechen dort, ebenso wie das *nḫḫ*-Flagellum, den von Jéquier beschriebenen Ausführungen[2035]. Eine Entsprechung in dreidimensionaler Form findet sich innerhalb dieser ungestörten Bestattungen allerdings nicht.

Die im archäologischen Kontext belegten Waffen, Bogen und Keulen sind in den Gerätefriesen der Särge aus Saqqara und Abusir abgebildet. Eine Übereinstimmung im Hinblick auf deren Existenz in dreidimensionaler Form findet sich hier allerdings nur im Fall der Bogen, die in drei der insgesamt fünf Bogen als Beigabe enthaltenen Bestattungen teilweise intentionell zerstört sind.

Darüber hinaus finden sich innerhalb der Gerätefriese Darstellungen von Pfeilen und Schilden, die ebenfalls im archäologischen Kontext ungestörter Begräbnisse auftauchen[2036], jedoch keine dreidimensionale Parallele in den vorliegenden Bestattungen besitzen. Auch die in den Gerätefriesen abgebildeten Dolche sind im Grabkontext zu finden[2037], allerdings nicht in den behandelten Gräbern aus Saqqara und Abusir. Seltener sind die auf den Sargwänden dargestellten Streitäxte[2038] und

[2035] Jéquier, Frises d'Objets, 168ff.

[2036] Vgl. beispielsweise die ungestörte Bestattung des Nachti. Siehe dazu Assiout, 47f.

[2037] Vgl. beispielsweise die ungestörte Bestattung der It. Siehe dazu Dahchour II, 51ff. Zu weiteren archäologischen Belegen von Dolchen siehe auch S. Petschel, Den Dolch betreffend. Typologie der Stichwaffen in Ägypten von der prädynastischen Zeit bis zur 3. Zwischenzeit, Philippika, Marburger altertumskundliche Abhandlungen 36, Wiesbaden 2011.

[2038] Vgl. beispielsweise die Funde von Kupferwaffen aus Rifeh. Siehe dazu Gizeh and Rifeh, 14, Taf. 12. Zu weiteren archäologischen Belegen von Streitäxten siehe E.

Schleudern[2039] im archäologischen Kontext belegt, und auch diese tauchen nicht als Grabbeigabe in den vorliegenden Gräbern auf.

Bei den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir ist festzustellen, dass trotz der auf den ersten Blick einheitlichen Ausstattung der Begräbnisse mit Stäben und Waffen und der sehr ähnlichen Auswahl an Darstellungen dieser Objekte auf den Särgen die einzelnen Bestattungen weder im Hinblick auf die in dreidimensionaler Form vorhandenen Objekte noch im Hinblick auf deren Abbildungen einem feststehenden Konzept folgen: Sowohl die Zusammenstellung der Stäbe und Waffen in Form von Grabbeigaben als auch in bildlicher Gestalt sind individuell verschieden. Ein Minimalkonsens in der Ausstattung der ungestörten Begräbnisse aus Saqqara und Abusir mit bestimmten Stäben oder Waffen bzw. deren Darstellungen existierte demnach nicht.

Darüber hinaus kann auch zwischen den in dreidimensionaler Form vorhandenen Stäben und Waffen und deren Darstellung auf den Särgen kaum eine Übereinstimmung festgestellt werden. Lediglich *mdw*-Stäbe und in einem Fall auch ein *pḏ*-ꜥ*ḥ*ꜥ sind sowohl als Grabbeigabe als auch innerhalb der Gerätefriese vorhanden. Alle anderen als Bild vorhandenen Stäbe und Zepter existieren in keiner dieser Bestattungen als Grabbeigabe. Der in insgesamt mindestens vier Bestattungen vorhandene Rohrstab ist auf keinem der Särge in dargestellter Form zu finden und bildet auch grundsätzlich kein Element von Gerätefriesen.

Beischriften über den Holzobjekten in den Gerätefriesen ermöglichen eine Identifizierung der einzelnen Stäbe und Waffen. In diesem Zusammenhang ist laut Hassan bemerkenswert, dass das Wort *mdw* verhältnismäßig selten auftaucht, die als *mdw*-Stäbe zu

---

Kühnert-Eggebrecht, Die Axt als Waffe und Werkzeug im alten Ägypten, MÄS 15, Berlin 1969.

[2039] Vgl. beispielsweise den Fund einer Schleuder aus El-Lahun. Siehe dazu Kahun, Gurob, and Hawara, 30. Allgemein zu Schleudern siehe R. Partridge, Fighting Pharao. Weapons and Warfare in Ancient Egypt, Manchester 2002, 35f.

identifizierenden Holzobjekte jedoch mit dem Wort *š*, „Stab“[2040], und jeweils einer Himmelsrichtung überschrieben sein können. Bei genauerer Betrachtung falle zudem auf, dass diese Stäbe im Detail auch unterschiedlich gestaltet sind, weshalb nach Hassan auch tatsächlich vier den Himmelsrichtungen entsprechende Stäbe dargestellt seien. Dies erkläre auch die dargestellte Menge der Stäbe und Waffen, die häufig in Vierer oder Achtergruppen abgebildet sind.[2041] Die von Hassan beschriebene unterschiedliche Gestaltung der *mdw*-Stäbe ist bei den Särgen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir nicht zu beobachten. Dass aber auch nahezu identisch erscheinende *mdw*-Stäbe unterschiedliche Funktionen besessen haben können, ist anhand weiterer Beischriften dieser Stäbe erkennbar. Diese, auch von Hassan aufgeführten Namen[2042], weisen jedoch nicht immer einen Bezug zu Himmelsrichtungen oder Örtlichkeiten auf, weshalb die unterschiedlichen Funktionen meines Erachtens nicht zwangsläufig mit den Himmelsrichtungen verknüpft sein müssen.

Beischriften zu den dargestellten Stäben und Waffen finden sich bei den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir nur auf den Särgen des Gemniemhat. Auch dort ist das von Hassan beschriebene Phänomen zu beobachten, dass Beischriften Mengenangaben angefügt sind, die sich zweimal im zweistelligen, überwiegend jedoch im dreistelligen und in zwei Fällen sogar im fünfstelligen Bereich bewegen, damit jedoch in keinem Verhältnis zu ihrer dargestellten Anzahl noch ihrer realen Anzahl stehen.[2043] Laut Hassan drückt diese Idealzahl das Bedürfnis des Verstorbenen nach einer ausreichenden Anzahl an zur Verfügung stehenden Stäben und Waffen im Jenseits aus.[2044] Diese Interpretation kann nicht anhand konkreter Befunde belegt werden und setzt zudem voraus, dass bezüglich der Anzahl eine bestimmte Norm in

[2040] Wb 4, 397, 10-12.
[2041] Hassan, Stöcke und Stäbe, 105ff.
[2042] Siehe die Liste bei Hassan, Stöcke und Stäbe, 103.
[2043] Hassan, Stöcke und Stäbe, 100f.
[2044] Hassan, Stöcke und Stäbe, 102.

der Zusammenstellung der Stäbe und Waffen oder deren bildlicher Form existierte, was anhand der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir bereits widerlegt werden konnte. Ebensowenig wie im Hinblick auf die Auswahl bestimmter Typen von Stäben und Waffen kann ein Minimalkonsens für deren Anzahl festgestellt werden.

Texte

Neben der dreidimensionalen Form der Gegenstände und deren Abbildung auf den Innenseiten der Särge werden nun die auf den Särgen befindlichen Texte betrachtet, die die als Grabbeigabe vorhandenen Stäbe, Zepter und Waffen thematisieren. Zu diesen Texten zählen vorrangig die Sprüche aus dem Corpus der Pyramiden- und Sargtexte, die sich auf einem Großteil der in dieser Arbeit behandelten Särge befinden. Die Texte haben unterschiedlichen Charakter und bestehen aus Ritualtexten, Liturgien und Verklärungstexte, deren gemeinsames Ziel das Weiterleben des Verstorbenen im Jenseits war.[2045] Viele der Sprüche geben Auskunft über im Ritual praktizierte Handlungen und in Ritualen verwendete Utensilien.

Ein eindeutiger Zusammenhang ist zwischen den in den Gerätefriesen der Särge abgebildeten Stäben und den in den Stablisten der Pyramidentexte (PT 57 bis PT 71) genannten Objekten zu erkennen. Auch wenn keine vollständige Übereinstimmung mit den in den Texten vorhandenen Stäben, Zeptern und Waffen besteht, sind viele der dargestellten Gegenstände auch in den Pyramidentexten zu finden. So sind beispielsweise die dort erwähnten *ꜥw.t*, *wꜣs*, *ḏꜥm* und *pḏ-ꜥḥꜥ* ebenso wie die ebenfalls in den Pyramidentexten auftauchende *ḥḏ*-Keule festes Element der Gerätefriese auf Särgen.[2046]

[2045] J. P. Allen, Reading a Pyramid, in: C. Berger, G. Clerc, N. Grimal, (Hgg.), Hommages à Jean Leclant, Bd. 1, Kairo 1994, 5-28; J. P. Allen, P. Der Manuelian (Hrsg.), The Ancient Egyptian Pyramid Texts, Writings from the Ancient World 23, Atlanta/Leiden 2005, 5ff; H. Hays, The Organization of the Pyramid Texts. Typology and Disposition, 2 Bd., PÄ 31, Leiden/Boston 2012, 7ff.

[2046] Hassan, Stöcke und Stäbe 102ff.

Die in den Pyramidentexten als Elemente des königlichen Bestattungsrituals, das als idealisiertes Bestattungsritual an sich verstanden werden kann[2047], beschriebenen Stäbe, Zepter und Waffen finden sich in Auszügen auch in bildlicher Form in den Gerätefriesen der Särge der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir. So werden Elemente aus dem königlichen Kontext adaptiert und als Ritualgeräte in das Bestattungsritual von Privatpersonen integriert.

In den Pyramidentexten wird, wie beispielsweise in PT 71 der mit Osiris identifizierte Verstorbene dazu aufgefordert, sich verschiedene Stäbe zu nehmen, um diese gegen die Feinde zu verwenden: *Wsjr* [*N. N.*] *nḏrj n=k ꜥ=f ꜥ n ḫftj=k ḏꜥm*, „Osiris [N. N.], packe dir seinen Arm, den Arm deines Feindes, *ḏꜥm*-Zepter“.[2048]

Diese Sprüche der Pyramidentexte beinhalten laut Altenmüller die „in dramatischer Form abgefassten Sprüche des Geräterituals“[2049] und schließen in den Pyramiden der 6. Dynastie von Pepi II. und Neith an die von Altenmüller als „Dramatischen Texte“ bezeichneten Sprüche des Opferrituals an. Auch in den Pyramiden von Pepi I. ist dieses Geräteritual im Zusammenhang mit dem Opferritual zu finden; seine Existenz kann auch für die Pyramiden von Teti und Merenre angenommen werden.[2050]

Diese nach Sethe als „selbständige Ritualeinheit“ zu behandelnde Übergabe von Geräten wird auch in den Sargtexten (CT 856 bis CT 858) thematisiert und findet sich unter anderem[2051] auf einem der in dieser Arbeit ausführlich behandelten Särge aus Saqqara, dem Sarg der Nefersemdenet (Sq3C), wo sich die betreffenden Sprüche auf der

---

[2047] Dazu siehe das Kapitel „Definition von Begrifflichkeiten“ (1.6) sowie Theis, Rekonstruktion eines altägyptischen Bestattungsrituals, 199.

[2048] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=20885&db=0; Stand: 29.05.2017)

[2049] Altenmüller, Begräbnisritual, 108.

[2050] Altenmüller, Begräbnisritual, 108.

[2051] Ein zweites, in verkürzter Form abgefasstes Exemplar dieses Geräterituals stammt ebenfalls aus Saqqara und befindet sich in der Sargkammer Sq1Sq. Altenmüller, Begräbnisritual, 109. Siehe dazu auch L. Lesko, Index of the Spells on Egyptian Middle Kingdom Coffins and related Documents, California 1979, 95.

Innenseite der Ostwand an die Opferliste anschließen.[2052] Die Zugehörigkeit beider Riten, des Opfer- und auch des Geräterituals, zum Begräbnisritual schließt Altenmüller aus dem Vergleich der Texte mit der Darstellung des Begräbnisrituals im Grab des Chaemhat (TT 57) in Theben. In der relevanten Szene auf der Südwand der Längshalle folgt dem Zug der Opferträger, die Nahrungsmittel für das im Rahmen der Bestattung stattfindende Opferritual herbeibringen, eine Gruppe Männer, die verschiedene Geräte, unter anderem Kleider, Waffen und Stäbe herbeibringen. Altenmüller sieht hierin eine „summarische Darstellung der auf das Opferritual folgenden Handlungen des Geräterituals“[2053], was einer bildlichen Wiedergabe der aufeinander folgenden Rituale in den Pyramidentexten und den auf dem Sarg der Nefersemdenet vorhandenen Sargtexten entspricht.

Die Bedeutung von Stäben als Ritualutensilien des Begräbnisrituals ist somit einerseits anhand der Darstellungen des Bestattungsrituals in den Gräbern des Neuen Reiches erkennbar, zeigt sich andererseits aber auch in den Texten. Die Spruchsequenz CT 856 bis CT 858 ist in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir auf der Innenseite der Ostwand des Sarges der Nefersemdenet im Bereich der Opferliste zu finden.[2054] In dieser textlichen Beschreibung des Rituals[2055] werden Stäbe, Zepter und Waffen sowie deren Beschaffenheit und Wirksamkeit aufgelistet (CT 857) und in ein göttliches Umfeld gestellt. Der dort angesprochene Verstorbene, für den die Wirksamkeit dieser Gegenstände wesentlich ist, wird mit Horus und Seth identifiziert. Der

[2052] Altenmüller, Begräbnisritual, 109f.

[2053] Altenmüller, Begräbnisritual, 110.

[2054] Zur Rekonstruktion des in diesem Spruch enthaltenen Geräterituals und dessen Ablauf siehe auch Altenmüller, Begräbnisritual, 109f.

[2055] Zur Rekonstruktion von Ritualen anhand von „Ritualtexten“ siehe auch C. Eyre, The Cannibal Hymn. A Cultural and Literary Study, Bath 2002, 25ff. Die von Eyre als „formelhafte Überschriften“ bezeichneten Satzanfänge *ḏd mdw*, „Worte zu sprechen“, die laut Eyre den Rezitations-Stil eines Ritualtextes betonen, sind auch auf dem Sarg der Nefersemdenet vorhanden. Dennoch möchte ich an dieser Stelle unterstreichen, dass ich nicht grundsätzlich davon ausgehe, dass alle auf den Särgen vorhandenen Texte als Ritualtexte interpretiert werden können oder diese ursprünglich für Funerärzwecke hergestellt wurden. Vgl. Willems, Heqata, 14.

götterweltliche Zusammenhang der Bedeutung der Stäbe wird in dem vorhergehenden Spruch CT 856 und dem folgenden Spruch CT 858 erläutert. Zentraler Gegenstand dieser beiden Sprüche ist das Horusauge, das übergeben bzw. genommen wird, was nach Roeder als das Darreichen einer Opfergabe interpretiert werden kann.[2056] Aus diesem Grund sind auch die in CT 857 thematisierten Gegenstände als Opfergaben zu deuten, die übergeben bzw. genommen werden.

Sowohl der Inhalt als auch dessen Übertragung in einen götterweltlichen Zusammenhang ist mit dem Gegenstand der Sprüche PT 220 bis PT 223 vergleichbar, die auf insgesamt drei Särgen aus Saqqara enthalten sind.

Bei Gemniemhat füllen diese Sprüche die Innenseite des Deckels aus, bei Ipiemsaef und Karenen sind sie auf der Innenseite der Ostwand im Bereich der Opferliste zu finden. In jenen Texten wird die Ausstattung des mit Horus identifizierten Verstorbenen mit Kronen und Zeptern beschrieben, die seinem Schutz und der Bekämpfung der Feinde dienen sollen: […] *dj=ṯ ꜥbꜣ=f ḫnt ꜥnḫ.w dj=ṯ sḫm=f ḫnt ꜣḫ.w dj=ṯ rwḏ ds=f ḫft.jw=f* […], „[…] Mögest du sein *ꜥbꜣ*-Zepter an die Spitze der Lebenden geben. Mögest du sein *sḫm*-Zepter an die Spitze der Verklärten geben. Mögest du sein Messer fest sein lassen gegen seine Feinde […]“[2057].

Der götterweltliche Kontext und somit die Notwendigkeit dieser Ausstattung wird in diesem Zusammenhang ebenfalls wiedergegeben: […] *Jtm.w sjꜥ n=k N. N. pn šnj n=k sw m ḫnw ꜥ.wj=k zꜣ=k pw n ḏ.t=k n ḏ.t* […], „[…] Atum, lass diesen N. N. zu dir emporsteigen, schließe ihn in deine Arme ein. Das ist dein leiblicher Sohn in Ewigkeit […]“[2058].

[2056] Siehe dazu H. Roeder, „Mit dem Auge sehen“. Ägyptisches und Ägyptologisches zum „Auge des Horus“, in: GM 138, 1994, 43, 56-67.

[2057] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=21170&db=0; Stand 24.03.2017).

[2058] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=ekruck&f=0&l=0&tc=21169&db=0&ws=495&mv=4; Stand 24.03.2017).

Auch in diesen Texten werden das Horusauge, dessen Schutz und dessen Übergabe und somit die Übergabe einer Opfergabe thematisiert. Die räumliche Verbindung zwischen diesen Texten und der ebenfalls auf der Ostwand befindlichen Opferliste ist insofern bemerkenswert, als dass laut Altenmüller das in den Sprüchen enthaltene Geräteritual auch in den Pyramidentexten dem Opferritual folgt.[2059] Die für die Pyramidentexte angenommene Einheit von Opferritual und Geräteritual als Bestandteil des Bestattungsrituals ist demnach auch auf der Innenseite der Ostwand der Särge aus Saqqara nachvollziehbar, wo sowohl die das Geräteritual beschreibenden Sprüche CT 856 bis CT 858 als auch die die Ausstattung des Verstorbenen thematisierenden Pyramidentexte PT 220 bis PT 222 der Opferliste folgen können.

Die in dreidimensionaler Form in den vorliegenden Bestattungen enthaltenen Stäbe, Zepter und Waffen werden in den Texten in eine göttliche, mythologische Sphäre[2060] erhoben und somit eine „sakrale Ausdeutung“[2061] ihrer Funktion vorgenommen. Dadurch wird deren Bedeutung als Ritualutensilien, die aus ihrer dreidimensionalen und bildlichen Erscheinungsform hervorgeht und die Stäbe, Zepter und Waffen ganz konkreten Rahmen des Bestattungsrituals einbettet, noch zusätzlich betont.

Die diese beiden Kontexte – die Verwendung in kultischen Handlungen des Bestattungsrituals und die mythologische Ebene – verbindenden textlichen Belege stellen die Opferformeln dar, die auf allen Särgen der vorliegenden Bestattungen vorhanden sind. Durch die darin enthaltene Beschreibung des Opfer- bzw. des gesamten Bestattungsrituals wird eine Brücke zwischen den realen Stäben, die im Rahmen des

---

[2059] Altenmüller, Begräbnisritual, 107ff.

[2060] Im Gegensatz zu Assmann, der eine Unterscheidung zwischen „göttlicher“ und „mythologischer“ Welt vornimmt (J. Assmann, Die Verborgenheit des Mythos in Ägypten, in: GM 25, 10ff.), folge ich an dieser Stelle Willems, der die narrative Erzählstruktur der Pyramidentexte befürwortet und diese aus zugrundeliegenden Mythen herleitet. Willems, Heqata, 10ff. Hier auch eine ausführliche Diskussion dieser beiden Standpunkte.

[2061] Siehe dazu auch J. Assmann, Die Verborgenheit des Mythos in Ägypten, in: GM 25, 1977, 15ff.; Altenmüller, Begräbnisritual, 64ff.

Begräbnisses niedergelegt wurden und ihrer in den Sprüchen beschriebenen jenseitigen Funktion vorgenommen.

Zusammenfassung

Anhand der im Grabkontext der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir gefundenen Stäbe und Waffen lassen sich demnach im Wesentlichen drei verschiedene Bedeutungsebenen festmachen. Der Vergleich mit weiteren archäologischen Funden von Stäben, Zeptern und Waffen zeigt, dass die Eigentümer dieser Grabbeigaben einer bestimmten gesellschaftlichen Schicht zugewiesen werden konnten, was auch anhand ihrer Titel deutlich wird. Die Anzahl und Variabilität der Stücke ist gering; auch ist nur in einem Fall eine aufwendige Bearbeitung der Stäbe zu beobachten. Die vorhandenen Stücke geben also Aufschluss über die soziale Stellung des Eigentümers[2062], was als erste Bedeutungsebene klassifiziert wurde.

Darüber hinaus besaßen einige der im Grabkontext vorhandenen Stäbe und Waffen auch im Alltag des Verstorbenen eine Bedeutung, weshalb sie in gleicher Weise im Jenseits für ihn dienlich sein sollten. Als zweite Bedeutungsebene ist somit die materielle Ausstattung des Verstorbenen mit den notwendigen Gegenständen, in diesem Fall Stäben und Waffen anzuführen.

Die dritte Bedeutungsebene der als Grabbeigabe vorhandenen Stäbe und Waffen erschließt sich durch das Zusammenspiel von Darstellungen des Bestattungsrituals an den Wänden von Privatgräbern und dessen textlicher Beschreibung in den Sprüchen der Pyramiden- und Sargtexte. In textlicher und bildlicher Form wird das Herbeibringen und Niederlegen der Gegenstände im Grab im Rahmen des als Teil des Bestattungsrituals zelebrierten Geräterituals beschrieben. Durch jene Handlung werden die niedergelegten Stäbe und Waffen zu Ritualutensilien. Darüber hinaus wird in den bildlichen Darstellungen

[2062] J. Malek, Two Walking-Sticks with Texts Mentioning Memphis, in: JEA 73, 1987, 216f.; Hassan, Stöcke und Stäbe, 96f.

das Zerschneiden der Waffen gezeigt, das ebenfalls im Rahmen des Bestattungsrituals stattfindet. Diese rituelle Zerstörung des durch die Handlung des Niederlegens zum Ritualutensil gewordenen Gegenstandes steht symbolisch für das Zerstören der Feinde, besitzt also eine eigene Bedeutung, die innerhalb der Ritualhandlung des Bestattungsrituals ihren Platz hat. Jene rituelle Handlung innerhalb des Bestattungsrituals ist auch anhand der zerschnittenen Objekte der ungestörten Bestattungen aus Saqqara erkennbar, ihre Spuren im archäologischen Befund also greifbar. Als dritte Bedeutungsebene der in den Bestattungen vorhandenen Stäbe und Waffen ist demnach ihre Rolle als Ritualutensil innerhalb von verschiedenen Handlungen – dem Herbeibringen und Niederlegen einerseits und dem Zerstören andererseits – zu sehen.

Die in den ungestörten Bestattungen in Saqqara und Abusir vorhandenen Stäbe und Waffen waren dem Verstorbenen auf dreierlei Weise – als Ausdruck der sozialen Stellung des Eigentümers, als materielle Ausstattung im Jenseits und als Ritualgegenstand im Rahmen des Bestattungsrituals – dienlich und garantierten so seine Weiterexistenz im Jenseits.

Stäbe gehörten neben den Mumienmasken und Stoffen zu den Grabbeigaben der körperbezogenen Objekte, die am häufigsten in den vorliegenden Bestattungen enthalten waren, dennoch kann weder für ihr dreidimensionales noch für ihr bildliches oder textliches Auftreten eine Regelmäßigkeit festgestellt werden. Allerdings waren die wesentlichen kultischen Handlungen des Bestattungsrituals, in denen auch Stäbe als Ritualutensilien Verwendung fanden und die diese mit den anderen dreidimensionalen Gegenständen der Begräbnisse verbinden, in allen drei Erscheinungsformen vorhanden.

	Erste Bedeutungsebene Sozialer Status	Zweite Bedeutungsebene Alltagsbezug	Dritte Bedeutungsebene Ritualbezug								
			Reinigungsritual	Speiseritual	Feindvernichtungsritual	Mundöffnungsritual	Balsamierungsritual	Stundenwachen	Geräteritual	Rituelle Bootsfahrten	Rituelle Tänze
Stäbe und Waffen	+	+			+				+		

3.2.4 Schmuck

Befunde

In zehn der insgesamt 13 ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir waren Schmuckgegenstände unterschiedlichster Art in dreidimensionaler Form vorhanden. Mit Abstand am häufigsten wurden Halskragen bzw. Fragmente solcher Kragen gefunden. Die noch vollständig erhaltenen Exemplare entsprechen dem hieroglyphischen Zeichen Gardiner S11  , das u. a. als Determinativ in dem Wort *wsḫ*, „breiter Halskragen“[2063], auftaucht. Es ist davon auszugehen, dass auch die von den Ausgräbern als Überreste von Kragen beschriebenen Fragmente von entsprechenden Halskragen stammen.

Ein solcher noch vollständig erhaltener Kragen aus unterschiedlich geformten Perlen und mit vergoldeten Holzschließen lag auf der Mumie des Gemniemhat (Kat. 1.5). Um deren Hals befand sich außerdem eine Kette aus vergoldeten, kugeligen Holzperlen (Kat. 1.6). In der Ny Carlsberg Glyptotek Kopenhagen befinden sich heute insgesamt vier Ketten aus türkisen, röhrenförmigen Perlen, von denen zwei als Arm- und zwei als Fußketten bestimmt werden und die aus dem Begräbnis des Gemniemhat stammen (Kat. 1.8; Kat. 1.10). Firth beschreibt in seinem Grabungsbericht nur eine Armkette, die sich am linken

[2063] Wb 1, 365.16.

Handgelenk des Gemniemhat befand. Ob sich an diesem Handgelenk auch die anderen drei Ketten befanden oder ob sie einzeln um die vier Extremitäten von Gemniemhat gelegt waren, ist nicht mehr zu rekonstruieren. Darüber hinaus werden von Firth ein als „carnelian bead on string“[2064] bezeichnetes Schmuckstück sowie ein „string of carnelian and green glazed steatite beads as shewn on neck of cartonnage mask“[2065] beschrieben. Zu der ersten Kette, die laut Beschreibung ebenfalls am linken Handgelenk angebracht gewesen war, gehört vermutlich eine einzelne, ovale Perle (Kat. 1.9). Die zweite Kette (Kat. 1.7) besteht aus insgesamt fünf Perlen – vier röhrenförmige und eine ovale –, die auf dem Dokumentationsfoto noch auf einer Schnur aufgereiht zu sehen sind.[2066]

Sowohl bei dem Begräbnis des Chenu (Kat. 2.7) als auch bei dem des Ipiemsaef (Kat. 2.35) war der Halsschmuck bei deren Auffindung nur noch fragmentarisch erhalten. In beiden Fällen lagen die Perlen, die laut Beschreibung der Ausgräber von Halskragen stammten, jeweils auf einem kleinen Haufen zwischen der Mumie und der Ostwand des Sarges. Bei Ipiemsaef wurden außer den blauen, zylindrischen Perlen zwei Schließen gefunden.

Die Bestattung des Karenen war ebenfalls mit einem Halskragen (Kat. 3.7) ausgestattet, der laut Beschreibung der Ausgräber (halbrunde Schließen aus vergoldetem Holz, mehrere Reihen röhrenförmiger Perlen sowie eine Reihe tropfenförmiger Karneolperlen) vermutlich dem Exemplar des Gemniemhat glich. Darüber hinaus war um den Hals der Mumie des Karenen eine Halskette aus vergoldeter Kartonage (Kat. 3.8) gelegt, deren genaues Aussehen aufgrund fehlender Dokumentation nicht mehr rekonstruiert werden kann. Am linken

[2064] Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries, 54.

[2065] Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries, 54.

[2066] Die beiden beschriebenen Schmuckstücke, die in der Dokumentation der Ausgräber noch auftauchen, sind heute nicht mehr Teil der Sammlung der Objekte aus der Bestattung des Gemniemhat in der Ny Carlsberg Glyptotek; ihr Verbleib ist ungewiss.

Handgelenk trug der Verstorbene mehrere Schmuckstücke: Ein Armband aus Kupfer (Kat. 3.9), eine einzelne, tonnenförmige, rote Karneolperle (Kat. 3.10) sowie eine doppelreihige Armkette aus röhrenförmigen, blauen Fayenceperlen (Kat. 3.11). Ein vergleichbares Stück befand sich an dessen rechtem Handgelenk (Kat. 3.12). An beiden Fußgelenken trug Karenen Fußketten, die ebenfalls aus blauen, röhrenförmigen Perlen bestanden (Kat. 3.14 – Kat. 3.15), die in vier Reihen übereinander angeordnet waren.

Auch das Begräbnis der Nefersemdenet enthielt einen Halskragen (Kat. 3.48). Außerdem war der Mumie der Verstorbenen ein Armring aus Bronze (Kat. 3.52) um den linken Oberarm gelegt. Am linken Handgelenk trug sie eine einzelne, rote Karneolperle (Kat. 3.50), die laut Quibell der des Karenen gleicht und daher vermutlich ebenfalls tonnenförmig war. Dieser beschreibt außerdem eine Armkette aus einer Reihe von Perlen (Kat. 3.51) an ihrem linken Handgelenk. Diese Perlen waren vermutlich ebenso wie die der Kette an ihrem rechten Handgelenk (Kat. 3.49), wo sie in fünf Reihen übereinander angeordnet waren, blau und röhrenförmig.

Die Begräbnisse in Abusir waren deutlich weniger reich ausgestattet als jene in Saqqara. Die Bestattung des Herischefhotep I. enthielt einen Halskragen (Kat. 4.6), der in Einzelteilen im Inneren des Sarges lag. Ob die einzelne, ovale, rote Karneolperle, die ebenfalls im Innensarg gefunden wurde, auch zu dem Halskragen gehörte oder Teil einer weiteren Kette war, kann nicht entschieden werden. Von dem Halskragen des Herischefhotep II. (Kat. 5.3) waren bereits bei der Auffindung nur noch einzelne Perlen vorhanden. Diese werden von Borchardt als violette Röhrenperlen beschrieben.[2067] Zu dem Halskragen gehörten außerdem halbkreisförmige Endstücke, deren Gestaltung allerdings nicht detailliert beschrieben wird. Das Begräbnis des Empi war nicht mit Schmuckstücken ausgestattet. Dahingegen enthielt die Bestattung des Inemsaef unterschiedliche Einzelteile von

[2067] Schäfer, Priestergräber, 87.

Schmuckstücken. Aus der Existenz von Schließen und verschiedenförmiger Perlen schließt Borchardt, dass zu dem Begräbnis ursprünglich ein Halskragen (Kat. 7.3) sowie Arm- und Fußketten (Kat. 7.4) gehörten.[2068]

Von den Bestattungen, die in Grab mR1 beigesetzt waren, enthielten nur das Begräbnis des Inemachet und das der Satbastet Schmuckstücke. Die Mumie des Inemachet war mit einer Kette aus kugeligen Fayenceperlen (Kat. 8.5) ausgestattet. Sie waren laut der Beschreibung von Borchardt „hell-blaugrün“[2069]. Im Sarg der Satbastet befanden sich eine kleine, rotbraune, tonnenförmige Karneolperle (Kat. 8.17) sowie ein kleiner Skarabäus aus Amethyst (Kat. 8.19) ohne Inschrift. Die Bestattung der Necheti war ebenso wenig mit Schmuckstücken ausgestattet wie die des Inhotep.

Interpretation

Schmuckstücke kommen bereits seit neolithischer Zeit im funerären Kontext vor. Die einfachste und früheste Form von Schmuckstücken stellen einzelne, kleine Objekte wie Muscheln, Zähne, Samen, Knochen, Horn und farbige Steine dar, die entsprechend einer Perle durchbohrt und als Anhänger auf dünne Lederstreifen aufgezogen wurden. Laut Krah wurde diesen ansonsten unbearbeiteten Gegenständen aus neolithischer Zeit eine Schutzfunktion zugeschrieben, die durch das direkte Anbringen an dem zu schützenden Körperteil entstand.[2070] Aus unterschiedlichen Materialien wie Kupfer, Muscheln, glasiertem Steatit, Karneol, Jaspis, Türkis und Kalzit-Alabaster gefertigte Perlen, und die als bearbeitete Objekte eingeordnet und somit als Schmuckstücke klassifiziert werden können, sind in Prädynastischer Zeit beispielsweise in Mostagedda belegt.[2071]

[2068] Schäfer, Priestergräber, 107f.

[2069] Schäfer, Priestergräber, 25.

[2070] K. Krah, in: LÄ IV, 939, s. v. Perle.

[2071] E. Feucht, in: LÄ III, 411, s. v. Kette; siehe dazu G. Brunton, Mostagedda and the Tasian Culture, London 1937, 33ff., Taf. 22.

Neben diesen Materialien kommen seit der Neqada II-Zeit auch Perlen aus Silber, Karneol, Gold, Türkis, Lapislazuli, Achat und Onyx sowie Harz und Bernstein vor. Selten sind Amethystperlen wie sie beispielsweise in Form von Armbändern im Grab des Königs Djer[2072] aus der Frühdynastischen Zeit (1. Dynastie) gefunden wurden.[2073]
Wie die Materialien variieren auch die Formen der Perlen. Neben geometrischen Perlen (rund, oval, konisch, zylindrisch, tropfen- oder scheibenförmig) können diese auch die Gestalt von Samen, Beeren, Knospen und Blüten besitzen, die auf einen vegetabilen Ursprung[2074] des Schmucks hinweisen. Darüber hinaus gibt es Perlen in Form von Tieren, Figuren, Körperteilen und „heilbringenden Hieroglyphen“[2075] sowie Götterdarstellungen, die als Amulette getragen eng mit der ursprünglichen schützenden Wirkung der einfachen neolithischen Anhänger verbunden sind. Ein Amulett ist nur in einem Begräbnis der Gruppe der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir in Form eines kleinen Skarabäus aus Amethyst belegt, der sich im Sarg der Satbastet im Grab mR1 in Abusir befand.
Die Herstellung von Schmuck ist auf unterschiedliche Arten in Darstellungen an Grabwänden gezeigt. Drenkhahn unterscheidet drei Gruppen der Schmuckhandwerker: 1. Handwerker, die vornehmlich (Hals)Schmuck aus Metall herstellen, 2. Handwerker, die Steine zu Schmuckstücken verarbeiten und 3. Handwerker, die für die Herstellung königlicher Schmuckstücke verantwortlich sind.[2076] Für die in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir gefundenen Schmuckstücke sind die ersten beiden Handwerkergruppen entscheidend. Bereits seit dem Alten Reich kommen das Ausbohren von Perlen und das Knüpfen von Halskragen wie beispielsweise im

[2072] C. Aldred, Die Juwelen der Pharaonen, München/Wien/Zürich 1971, Taf. 1.
[2073] E. Feucht, in: LÄ III, 411, s. v. Kette; K. Krah, in: LÄ IV, 939, s. v. Perle. Zu den Materialien allgemein siehe auch C. Aldred, Die Juwelen der Pharaonen, München/Wien/Zürich 1971, 29ff.
[2074] E. Feucht, in: LÄ II, 933, s. v. Halsschmuck.
[2075] E. Feucht, in: LÄ III, 412, s. v. Kette.
[2076] Drenkhahn, Handwerker, 43.

Grab des Ibi (Grab 8)[2077] in Deir el-Gebrawi nebeneinander vor. Häufig sind im Umfeld der Handwerker weitere Schmuckstücke wie Gegengewichte, Menite und Kopfschmuck abgebildet, die zwar in dreidimensionaler Form in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir nicht vorhanden sind, jedoch auf den Innenseiten der Särge innerhalb der Gerätefriese auftauchen.[2078]

Laut Seidlmayer muss grundsätzlich unterschieden werden zwischen den häufig in Frauen- und Kinderbestattungen gefunden Amuletten und Schmuckstücken, die aufgrund ihres „heterogenen Charakters" als apotropäisch interpretiert werden können und Schmuckstücken, die als „ästhetisch bedeutungsvoll anzusehen sind"[2079]. Die erste Gruppe von Amuletten besitzt die bereits thematisierte magisch-religiöse Bedeutung, die durch die Verwendung bestimmter Farben und Materialien, aber auch die Verwendung von Texten, die auf dem Objekt angebracht oder darüber rezitiert wurden, verstärkt werden konnte.[2080] Bei der Gruppe der „dekorativen Schmuckstücke" hingegen steht laut Seidlmayer die „prestigehaltige Darstellung von Reichtum" im Vordergrund.[2081]

Zu diesen dekorativen Schmuckstücken gehören die aus einzelnen Perlen bestehenden einreihigen oder mehrreihigen Halsketten, aber auch breite Halskragen, die aus mehreren übereinanderliegenden Perlenreihen zusammengesetzt und durch Stege miteinander verbunden sind. Laut Feucht ersetzen in Darstellungen die breiten Halskragen die einfachen und mehrreihigen Ketten, die dann nur noch vereinzelt im

---

[2077] Deir el-Gebrawi I, 20, Taf. 13-14.

[2078] Ausführlich zu Schmuckhandwerkern siehe Drenkhahn, Handwerker, 43ff.

[2079] S. Seidlmayer, Wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung im Übergang vom Alten zum Mittleren Reich. Ein Beitrag zur Archäologie der Gräberfelder der Region Qau-Matmar in der Ersten Zwischenzeit, in: J. Assmann, G. Burkard, W. Davies (Hgg.), Problems and Priorities in Egyptian Archaeology, London 1987, 326.

[2080] A. Klasens, in: LÄ I, 232f., s. v. Amulett. Zu den Texten s. u.

[2081] S. Seidlmayer, Wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung im Übergang vom Alten zum Mittleren Reich. Ein Beitrag zur Archäologie der Gräberfelder der Region Qau-Matmar in der Ersten Zwischenzeit, in: J. Assmann, G. Burkard, W. Davies (Hgg.), Problems and Priorities in Egyptian Archaeology, London 1987, 326.

archäologischen Kontext auftreten.[2082] Der Befund der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir zeigt jedoch, dass einfache Ketten und große Halskragen sowohl in dreidimensionaler Form als Grabbeigabe als auch in Darstellungen auf den Innenseiten von Särgen wie beispielsweise auch auf der Innenseite der Westwand des Innensarges des Gemniemhat gemeinsam auftreten können.

Der oft in Darstellungen gezeigte breite Halskragen, bei dem es sich um das mit Abstand am häufigsten in den Begräbnissen aus Saqqara und Abusir belegte Schmuckstück in dreidimensionaler Form handelt, kommt zum ersten Mal in dreidimensionaler Form im Grab 337 H.3[2083] aus der 1. Dynastie in Heluan vor.

Er wird im Laufe des Alten Reiches zu einem festen Bestandteil der Grabausstattung.[2084]

Diese Eigenschaft behält er auch im Verlauf des Mittleren Reiches bei, wie unter anderem auch sein Auftreten in acht der insgesamt 13 behandelten Begräbnisse zeigt. Er kommt sowohl in Bestattungen von Männern als auch Frauen vor[2085], was auch seinem Erscheinen in Darstellungen wie beispielsweise auf der Fassade der Mastaba des Chufuanch, wo der Grabherr gemeinsam mit seiner Mutter mit Halskragen ausgestattet gezeigt ist[2086], entspricht.[2087]

Im Zusammenhang mit der bereits thematisierten Unterscheidung von apotropäischen Schmuckstücken, die dem Schutz dienten, und solchen, die aufgrund ihrer dekorativen Form vermutlich prestigeträchtigen Charakter hatten, sind die genannten Halskragen vermutlich der letzteren Gruppe zuzuordnen. Diese Bedeutung wird auch durch ihren

---

[2082] E. Feucht, in: LÄ III, 412, s. v. Kette.

[2083] Z. Saad, The Excavations at Helwan. Art and Civilisation in the First and Second Egyptian Dynasties, Oklahoma 1969, 55f., Taf. 79.

[2084] C. Andrews, Catalogue of Egyptian Antiquities in the British Museum VI. Jewellery I. From the Earliest Times to the Seventeenth Dynasty, London 1981, 41.

[2085] A. Wilkinson, Ancient Egyptian Jewellery, London 1971, 30.

[2086] Staehelin, Tracht, 114, Abb. 24.

[2087] Auch Götter und Göttinnen können den *wsḫ*-Krange als Schmuckstück tragen. Siehe dazu auch T. Handoussa, Le collier ousekh, in: SAK 9, 1981, 143.

Darstellungskontext im Rahmen der Lieferung von Stoffen für die Grabausstattung des Grabherrn[2088] bestätigt, wenn Halskragen gemeinsam mit Steingefäßen und Ölen als Geschenke an Weberinnen verteilt werden und diese somit auszeichnen.[2089]

Dass Halskragen ebenso wie andere Schmuckstücke zur Auszeichnung des sozialen Status dienten, zeigt sich auch anhand von Abbildungen, die den Grabherrn und seine Frau mit Halskragen ausgestattet zeigen, während ihre Angestellten ohne jegliche Schmuckstücke abgebildet sind. Besonders deutlich wird die mit dem Halskragen verbundene Auszeichnung einer Person anhand der von Staehelin beschriebenen Darstellung in der Mastaba des Achethetep[2090] in Saqqara aus der 5. Dynastie, in deren Kontext der Sohn als einziger der Opfergabenträger mit einem Halskragen ausgestattet und so von den anderen abgehoben ist.[2091]

Darüber hinaus zeigt sich diese besondere Auszeichnung in Szenen, in denen Weberinnen Schmuck, insbesondere Halskragen, und kostbare Öle vom Grabherrn als Dank bzw. Bezahlung für die von ihnen für die Grabausstattung angefertigten Stoffe überreicht bekommen. Eine entsprechende Darstellung, die laut Seidlmayer auch den Prestigecharakter der Schmuckstücke betont[2092], ist beispielsweise in

---

[2088] Eine entsprechende Darstellung befindet sich beispielsweise in der Mastaba des Achethetep im Louvre (E 10958). Siehe dazu C. Ziegler, Le mastaba d'Akhethetep. Une chapelle funéraire de l'Ancien Empire, Paris 1993, 116ff.; C. Ziegler, Fouilles du Louvre à Saqqara. Le mastaba d'Akhethetep, Leuven/Paris 2007, 92ff.; fig. 35. (Hierbei handelt es sich nicht um die an anderer Stelle zitierte Mastaba des Achethetep [D 64; PM III/2, 598ff.] in Saqqara siehe dazu Davies, Ptahhetep and Akhethetep.)

[2089] Ausführlich zu diesen Darstellungen siehe im Unterkapitel Darstellungen.

[2090] Davies, Ptahhetep and Akhethetep II, Taf. 33, 34. (Hierbei handelt es sich nicht um die an anderer Stelle zitierte Mastaba des Achethetep, deren Kapelle sich im Louvre [E 10958; PM III/2, 634ff.] befindet. Siehe dazu C. Ziegler, Le mastaba d'Akhethetep. Une chapelle funéraire de l'Ancien Empire, Paris 1993; C. Ziegler, Fouilles du Louvre à Saqqara. Le mastaba d'Akhethetep, Leuven/Paris 2007.)

[2091] Staehelin, Tracht, 115.

[2092] Seidlmayer, Prestigegüter, 320.

der Mastaba des Achethetep[2093] im Louvre belegt. Auch dieser Darstellungskontext, der Schmuckstücke als Geschenk bzw. Bezahlung für geleistete Arbeit und somit als kostbares Gut abbildet, zeigt, dass anhand des Besitzes von Schmuck eine Aussage über den gesellschaftlichen Status des Eigentümers möglich ist. Die mit Schmuckstücken im funerären Kontext verbundene erste Bedeutungsebene von Grabbeigaben lässt sich somit auch anhand dieser flachbildlichen Darstellungen ablesen.

Gleiches gilt für Darstellungen, bei denen wie beispielsweise die Szene in der Mastaba des Ti der 5. Dynastie in Sakkara[2094] zeigt, die Aufseher mit Schmuckstücken ausgestattet sind, während die arbeitenden Personen (landwirtschaftliche Tätigkeiten ausführende Männer oder Müllerinnen, Worflerinnen und Weberinnen) ohne Schmuckstücke abgebildet werden.

Wie auch die Halskragen-Exemplare aus den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir besteht der Großteil dieser Schmuckstücke aus runden, ovalen, tonnen- oder stabförmigen Perlen aus Steatit oder glasierten Materialien. Einige Belege zeigen jedoch, dass hierfür auch Materialien wie Gold, Silber und Kupfer verwendet werden und diese mit Einlagen versehen sein konnten.[2095] Der Halskragen aus dem Grab des Prinzen Babaef in Giza aus der 4. Dynastie[2096] beispielsweise ist aus Perlen, die aus Gold, Steatit, Karneol, Hämatit, Türkis und Muscheln zusammengesetzt und besitzt Schließen aus Blattgold. Außer einfachen Perlen wurden für Halskragen als Schmuckstücke auch Perlen in Knospen-, Blatt- oder Käferform verwendet.[2097] Ein mit käferförmigen Perlen abgeschlossener Halskragen beispielsweise

[2093] C. Ziegler, Le mastaba d'Akhethetep. Une chapelle funéraire de l'Ancien Empire, Paris 1993, 166ff.; C. Ziegler, Fouilles du Louvre à Saqqara. Le mastaba d'Akhethetep, Leuven/Paris 2007, 92ff., Abb. 35.
[2094] Épron-Wild, Tombeau de Ti, Taf. 152, 155.
[2095] A. Wilkinson, Ancient Egyptian Jewellery, London 1971, 31.
[2096] Hassan, Gîza, VII, 7-10, Taf. 14.
[2097] A. Wilkinson, Ancient Egyptian Jewellery, London 1971, 32.

stammt aus der Bestattung des Impy, die sich im Schacht einer Mastaba (G 2381 A) der 6. Dynastie in Giza befand.[2098]

Diese Verwendung von Perlen mit apotropäischem Charakter innerhalb eines ‚dekorativen Schmuckstücks' zeigt meiner Meinung nach, dass nicht immer eindeutig zwischen apotropäischen und ‚prestigehaltigen Schmuckstücken' unterschieden werden kann, wie Seidlmayer vorschlägt.

Während sich die Gestalt der Halskragen des Mittleren Reiches nicht von der der Stücke des Alten Reiches unterscheidet, erweitert sich doch das Formenspektrum der für die Halskragen verwendeten Perlen. Dies zeigt die Grabausstattung der ebenfalls ungestörten Prinzessinnengräber der Töchter Amenemhets II. in Dahschur.[2099] Die in diesen Gräbern enthaltenen Schmuckstücke zeigen sowohl im Hinblick auf die einzelnen verwendeten Perlen als auch bei deren Kombination und somit in der Gestaltung der einzelnen Ketten und Kragen eine sehr große Varianz.

In Anbetracht der sozialen Position dieser Personen als Angehörige der Königsfamilie mag die Verwendung solcher Materialien nicht verwundern. Dass aber auch Begräbnisse von Privatpersonen reich ausgestattet sein können und der darin enthaltene Schmuck aus vergleichbaren Materialien gefertigt sein kann, zeigt die Bestattung der Senebtisi, einer ‚einfachen Herrin des Hauses' aus Lischt.[2100]

Gegengewichte, die als *mꜥnḫ.t*, „Troddel (als Halsschmuck)"[2101] bezeichnet wurden und durch Perlenschnüre mit der Kette des Kragens verbunden waren, dienten dazu, den Halskragen auf der Brust zu fixieren.[2102]

[2098] PM III/1, 91. Siehe dazu auch G. Reisner, New Acquisition of the Egyptian Department. A Family of Builders of the Sixth Dynasty, about 2600 B. C., in: BMFA 11, 1913, 53-66.

[2099] Dahchour I, 60ff.; Dahchour II, 40ff.

[2100] Mace/Winlock, Senebtisi.

[2101] Wb 2, 47.11-12.

[2102] T. Handoussa, Le collier ousekh, in: SAK 9, 1981, 144. Bei dem von C. Andrews (C. Andrews, Ancient Egyptian Jewellery, London 1990, 120.) angeführten Beispiel

Der funktionale Aspekt des Gegengewichtes ist ein Grund dafür, jenes Objekt von einem weiteren Schmuckstück, dem *mnj.t*, „Menit-Halskette“[2103], zu trennen. Das seit der 6. Dynastie in zweidimensionaler Form belegte Objekt[2104], das als Halsschmuck diente, besteht im Alten und Mittleren Reich aus einem Mittelteil, das in Perlenbündeln ausläuft. Auch die Tatsache, dass dieses Objekt selbst seit dem Neuen Reich mit einem Gegengewicht versehen sein kann, spricht dafür, die beiden Objekte, Gegengewicht und Menit, voneinander zu unterscheiden.[2105]

Dreidimensionale Belege von Meniten liegen uns erst ab dem Neuen Reich vor.[2106] Die Herkunft dieser Stücke ist oft unbekannt. Anhand der gesicherten Fundzusammenhänge der Menite wie beispielsweise dem Exemplar aus den Überresten des Palastes Amenophis‘ III. in Theben-West[2107] wird jedoch deutlich, dass ihre Verwendung nicht ausschließlich funerär ist. Dies legt auch der bereits beschriebene Darstellungskontext in Szenen des Tempelkultes nahe. Bei den vorliegenden Bestattungen treten Menite allerdings nur in bildlicher Form auf der Innenseite der Särge in Erscheinung.

Außer Halsschmuck sind im funerären Kontext wie auch in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir häufig Arm- und

---

eines Gegengewichtes aus dem Grab der Itaweret aus Dahschur (Dahchour II, 71 ff; Siehe dazu auch C. Aldred, Die Juwelen der Pharaonen, München/Wien/Zürich 1971, 178f.) handelt es sich zwar um den frühesten Beleg eines Gegengewichtes mit Elementen aus Gold, während das oben angeführte Gegengewicht aus Giza aus Fayence gefertigt ist, nicht jedoch wie von ihr behauptet um den ersten Beleg eines Gegengewichtes überhaupt.

[2103] Wb 2, 75.18-76.3.

[2104] Eine entsprechende Darstellung befindet sich in der Mastaba des Kagemni in Saqqara. W. Smith, A History of Egyptian Sculpture and Painting in the Old Kingdom, Boston 1964, 54 a. Siehe dazu auch Staehelin, Tracht, 125ff., Abb. 15.

[2105] Ausführlich zur Entwicklung des Menits und dessen Deutung siehe C. Dorstewitz, Menit und „Aegis“. Zur Form eines Kultgerätes, Mainz 2008 (unveröffentlichte Magisterarbeit).

[2106] Eine umfassende Sammlung von Objekten stellt der Katalog der Magisterarbeit von Christiane Dorstewitz dar.

[2107] C. Aldred, Die Juwelen der Pharaonen, München/Wien/Zürich 1971, 226, Taf. 114.

Fußketten belegt, die sich wenig voneinander unterscheiden. Sie sind bei den vorliegenden Begräbnissen vornehmlich aus mehreren Reihen von Ketten gestaltet, die durch Stege miteinander verbunden sind. Erste Belege solcher Ketten gibt es bereits im Alten Reich wie beispielsweise der Fund einer entsprechenden Arm- oder Fußkette aus der 3. Dynastie aus der unvollendeten Stufenpyramide des Königs Sechemchet in Saqqara[2108] zeigt. Die Arm- bzw. Fußketten, die aus Elementen aus den Gräbern G 2416 D III, G 2422 D und G 1102 F rekonstruiert wurden[2109] und in die 5. Dynastie datiert werden, lassen erkennen, dass solche Schmuckstücke im Alten Reich auch im privaten Grabkontext verwendet wurden. Laut Andrews nehmen die Belege entsprechender Arm- und Fußketten im Lauf der Ersten Zwischenzeit zu[2110] und kommen in dieser Form auch als Grabbeigaben des Mittleren Reiches vor wie auch ihr Erscheinen innerhalb der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir zeigt. Sie werden sowohl von Männern als auch Frauen getragen.[2111] Die genaue Form der beiden in der Bestattung des Karenen und der Nefersemdenet enthaltenen aus Metall hergestellten Schmuckstücke ist ungewiss. Der aus Bronze gefertigte Armreif, den Quibell mit „ring of bronze“[2112] bezeichnet, wurde am linken Oberarm der Verstorbenen gefunden, während sich der aus Kupfer hergestellte Armreif des Karenen am linken Handgelenk befand und als ‚Armband‘, „copper bracelet“[2113] beschrieben wurde. Ob die von Quibell gewählten

---

[2108] C. Aldred, Die Juwelen der Pharaonen, München/Wien/Zürich 1971, 181, Taf. 14; Z. Goneim, Excavations at Saqqara: Horus Sekhem-khet. The unfinished Step Pyramid at Saqqara 1, Kairo 1957, 13, Taf. 34.

[2109] http://www.gizapyramids.org/view/photos/asitem/ObjPhotos@23468/0/mediaView-asc/renditionSort-asc;jsessionid=D35887A1A102A0C076A89A1B871EAEAD?t:state:flow=63493140-b11f-4626-91a1-b24f5b6001bc (Stand: 10.03.2016); http://www.mfa.org/collections/object/counterpoise-148026 (Stand (10.03.2016).

[2110] C. Andrews, Catalogue of Egyptian Antiquities in the British Museum VI. Jewellery I. From the Earliest Times to the Seventeenth Dynasty, London 1981, 47.

[2111] A. Wilkinson, Ancient Egyptian Jewellery, London 1971, 61.

[2112] Quibell, Excav. Saqq., 14.

[2113] Quibell, Excav. Saqq., 14.

unterschiedlichen Begriffe für die Schmuckstücke bewusst gewählt wurden, um deren Gestaltung zu unterscheiden, ist aufgrund der fehlenden fotografischen Dokumentation der Stücke nicht zu entscheiden.

Grundsätzlich stellen die Schmuckfunde der 12. Dynastie aus den Prinzessinnengräbern in Dahschur und el-Lahun die umfangreichste Zusammenstellung von Schmuckrepertoire dieser Periode dar, was einerseits durch ihre Ungestörtheit, andererseits durch den sozialen Status der Verstorbenen als Angehörige der Königsfamilie begründet ist.[2114] Die Bestattung der ‚Herrin des Hauses' Senebtisi[2115] aus Lischt aus der gleichen Zeitstufe[2116] zeigt jedoch, dass sich die Schmuckausstattung von Privatpersonen nicht wesentlich von der der Prinzessinnen unterscheidet. Sowohl die Formen der Stücke als auch die Materialien sind vergleichbar.

Ein deutlicher Unterschied ist jedoch im Hinblick auf die in dieser Arbeit behandelten ungestörten Begräbnisse zu sehen, wobei sich die Differenzierung einerseits auf die Auswahl der Stücke – die Begräbnisse aus Saqqara und Abusir waren nicht mit Diademen, Finger- oder Ohrringen, Gürteln und Amuletten ausgestattet –, andererseits auf die verwendeten Materialien bezieht. Die in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhandenen Schmuckstücke Halskragen, Halskette, Arm- und Fußkette waren auch in den Begräbnissen in Dahschur und el-Lahun und auch in der Bestattung der Senebtisi in Lischt vorhanden, allerdings in deutlich elaborierterer Ausführung.

Die Tatsache, dass in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir sowohl in den Begräbnissen der Frauen als auch der Männer

---

[2114] Dahchour I; Dahchour II; Lahun I; Lahun II.

[2115] Mace-Winlock, The Tomb of Senebtisi at Lisht.

[2116] Zur Datierung der Bestattung der Senebtisi siehe C. Lilyquist, A Note on the Date of Senebtisi and other Middle Kingdom Groups, in: Serapis 5 (1), 1979, 27-28; B. Williams, The Date of Senebtisi at Lisht and the Chronology of Major Groups and Deposits of the Middle Kingdom, in: Serapis 3, 1975-1976, 41-55.

Schmuckstücke vorhanden waren, die sich nicht grundsätzlich voneinander unterscheiden, ermöglicht eine Aussage zum sozialen Status der Verstorbenen. Die hier bestatteten Personen gehören entsprechend der von Seidlmayer dargestellten Differenzierung zwischen Schmuckstücken mit apotropäischem Charakter und ‚prestigeträchtigen Schmuckstücken' zur Elite der Gesellschaft. Ihre Ausstattung mit vornehmlich ‚dekorativem Schmuck' steht im Gegensatz zu der Versorgung der Verstorbenen in der Nekropole von Qau el-Kebir mit schutzbringenden Amuletten, die charakteristisch für die Grabausstattung der regionalen Grundschicht war. Dass der Besitz von Schmuckstücken eine Aussage über den gesellschaftlichen Status des Eigentümers zulässt, ist auch anhand einer Passage in den Admonitions erkennbar, wenn die Zugehörigkeit der Schmuckstücke zu den im folgenden Text genannten „Edelfrauen" und „Hausherrinnen" beschrieben wird: […] *jw ms nbw ḫsbd ḥḏ mfk.t ḥmʒgʒ.t ḥzmn jbh.t* [*ʿʒ.t nb*] *mnḫ.w r ḫḫ n ḥm.wt špss.wt ḫt tʒ nb.wt-pr.w ḥr ḏd ḥʒ n=n wnm.tj=n* […], „[…] Wahrlich, Gold, Lapislazuli, Silber, Türkis, Karneol, Amehtyst, ‚Smaragd' [und allerlei Edelsteine sind] an den Hals der Sklavinnen gehängt, aber die Edelfrauen durchstreifen das Land und die Hausherrinnen sagen: Hätten wir doch zu essen […]"[2117]. Die Kennzeichnung des gesellschaftlichen Status wurde als erste Bedeutungsebene von Objekten im funerären Kontext bestimmt und ist somit auch für die in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir enthaltenen Schmuckstücke zu bestimmen.

Die für viele der Grabbeigaben der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir festgestellte zweite Bedeutungsebene als Gebrauchsgegenstand des Alltags lässt sich anhand der in dreidimensionaler Form in den Begräbnissen enthaltenen Schmuckstücke nicht direkt feststellen. All jene Objekte waren speziell

[2117] Admonitions 3.2-3.3. Siehe dazu W. Helck, Die "Admonitions". Pap. Leiden I 344 recto. Kleine Ägyptische Texte 11, Wiesbaden 1995, 12; R. Enmarch, A World Upturned: Commentary on and Analysis of the Dialogue of Ipuwer and the Lord of All, British Academy Postdoctorals Fellowship Monograph, Oxford 2008, 85f.

für das Grab hergestellt und besitzen keine Gebrauchsspuren. Dass Schmuckstücke grundsätzlich jedoch Gebrauchsspuren aufweisen können, wurde bereits im Zusammenhang mit den Amuletten erläutert, von denen viele entsprechende (Ab-) Nutzungsspuren tragen. Grund hierfür ist der apotropäische Charakter dieser Objekte, den sie auch in ihrer Rolle als Grabbeigabe beibehalten und ebenso wie zu Lebzeiten auch nach dem Tod des Eigentümers zu dessen Schutz dienten. Auf diese Weise sicherten sie die Weiterexistenz des Verstorbenen und können daher zur Ausstattung des Verstorbenen mit notwendigen Gegenständen des Alltags gezählt und somit als Element der materiellen Versorgung angesehen werden. Dass diese Bedeutung als Alltagsgegenstand jedoch nicht ausschließlich mit Amuletten verknüpft ist, zeigt die Existenz von Gegengewichten von Halskragen, die ebenfalls mit in den Bestattungskontext eingebracht wurden. Gegengewichte dienten der Fixierung des Halsschmucks auf der Brust, was nur im diesseitigen Kontext, wenn sich der Träger des Schmuckstücks bewegt, sinnvoll erscheint und bei der Platzierung des Stücks auf der Brust eines Verstorbenen überflüssig wäre. Ihr Vorhandensein innerhalb von Bestattungen weist demnach darauf hin, dass die mit Gegengewichten ausgestatteten Kragen bereits zu Lebzeiten getragen wurden und somit ein Gebrauchsgegenstand des Alltags waren.

Darüber hinaus weisen auch die in den Prinzessinnengräbern von Dahschur und el-Lahun vorhandenen Schmuckstücke Gebrauchsspuren auf, die zeigen, dass die Schmuckstücke zu Lebzeiten getragen wurden[2118] und solche Gegenstände daher zum Alltag dieser Personen gehörten, mit denen sie auch im Jenseits materiell versorgt sein sollten. Für die in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhandenen dreidimensionalen Objekte lassen sich somit zunächst die ersten beiden Bedeutungsebenen – die Kennzeichnung des sozialen Status und die Funktion als Alltagsgegenstand – feststellen.

[2118] C. Aldred, Die Juwelen der Pharaonen, München/Wien/Zürich 1971, 178.

Die dritte Bedeutungsebene von Schmuck im funerären Kontext – ihre Funktion als Ritualutensil – ergibt sich zunächst aus ihrer Existenz in dreidimensionaler Form in den vorliegenden Bestattungen, wodurch sie als Grabbeigaben identifiziert werden können, die im Rahmen des Bestattungsrituals niedergelegt wurden.[2119] Darüber hinaus wird diese Funktion auch anhand flachbildlicher Darstellungen in Gräbern deutlich. Die bereits thematisierte Darstellung in der Mastaba des Achethetep[2120] im Louvre zeigt einerseits wie Schmuck als Bezahlung übergeben, andererseits gemeinsam mit Salbölen als Grabausstattung des Grabherrn aufgelistet wird, wodurch er als Gegenstand identifiziert werden kann, der eine Rolle im Rahmen des Bestattungsrituals spielte. Eine vergleichbare Szene findet sich auch beispielsweise im Grab des Amenemheb (TT 85)[2121] des Neuen Reiches, wo Schmuckstücke gemeinsam mit anderen Objekten als vom König gestiftete Grabausstattung dem Verstorbenen präsentiert werden. Darüber hinaus sind sie in Darstellungen des Bestattungszuges gezeigt, wo sie wie beispielsweise im Grab des Amenemhet (TT 82)[2122] gemeinsam mit Stäben als Grabbeigabe zum Grab transportiert und dort in das Begräbnis eingebracht werden. Laut Wohlfahrth sind innerhalb des Bestattungszuges bestimmte Schmuckkombinationen häufig zu beobachten. So kommen Armbänder häufig im Zusammenhang mit „Reifen mit Röhrenperlen“[2123] vor, eine Kombination, die sich in ähnlicher Form auch im archäologischen Kontext der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir findet, wenn wie beispielsweise

[2119] So auch N. Alexanian, Grabinventare als Ritualzeugnisse, in: S. Haag, R. Hölzl, P. Jánosi (Hgg.), Im Schatten der Pyramiden: Die Österreichischen Grabungen in Giza (1912-1929). Eine Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien, 22. Jänner bis 20. Mai 2013, Wien 2013, 142.

[2120] C. Ziegler, Le mastaba d‘Akhethetep. Une chapelle funéraire de l‘Ancien Empire, Paris 1993, 116ff.; C. Ziegler, Fouilles du Louvre à Saqqara. Le mastaba d‘Akhethetep, Leuven/Paris 2007, 92ff., Abb. 35.

[2121] P. Virey, Sept tombeaux thébains de la XVIIIe Dynastie, in: MMAF 5, Paris 1891, 263ff. Eine vergleichbare Szene befindet sich beispielsweise auch im Grab des Nacht-Min (TT 87). Siehe dazu H. Guksch, Die Gräber des Nacht-Min und des Men-cheper-Ra-seneb. Theben 87 und 79, AV 34, Mainz 1995, 162ff.

[2122] Davies-Gardiner, Amenemhet, Taf. 12.

[2123] Wohlfarth, Grabbeigaben im Flachbild, 473.

im Begräbnis des Gemniemhat neben den aus mehreren Röhrenperlen bestehenden Armketten (Kat. 1.8) auch eine einzelne, tonnenförmige Karneolperle (Kat. 1.9) enthalten ist. Dahingegen ist die nach Wohlfahrt in Abbildungen ebenfalls häufig auftretende Verbindung zwischen Halskragen und Schurzen[2124] in den vorliegenden Begräbnissen nicht festzustellen.

Anhand dieser Darstellungen – als Element der vom König gestifteten Grabausstattung und als Objekt, das zum Grab transportiert wird – ist festzustellen, dass Schmuckstücke ebenso wie beispielsweise die Stäbe und Waffen während des Begräbnisses niedergelegt wurden und somit als Opfergaben zu identifizieren sind, die zu dem im Rahmen des Bestattungsrituals durchgeführten Geräteritual gehörten. Diese Rolle als Opfergabe geht auch aus der Darstellung von Halskragen an der Wand der Sargkammer in der Mastaba des Qar (G 7101)[2125] in Gizah aus der 6. Dynastie hervor, wo Halskragen gemeinsam mit Salbölen und Stoffen unterhalb einer Opferformel abgebildet sind und als Opfergaben identifiziert werden können.[2126]

Ein weiterer ritueller Kontext, in dem Schmuckstücke eine Rolle als Ritualutensilien spielen können, ergibt sich ebenfalls aus flachbildlichen Darstellungen an Grabwänden. Denn häufig werden Schmuckstücke, vor allem Halskragen, aber auch Arm- und Fußketten von Tänzerinnen oder klatschenden Frauen getragen.[2127] Eine Zusammenstellung der Darstellungskontexte von Musik und Tanz wird im Zusammenhang mit der im Grab des Karenen erhaltenen Musikantenszene ausführlich thematisiert werden.

Grundsätzlich ist festzustellen, dass die Situationen, in denen Musik und Tanz eine Rolle spielten, einen sehr starken Ritualbezug hatten. So wurden die Schmuckstücke demnach häufig von Personen getragen, die an kultischen Handlungen in erster Linie des Bestattungsrituals beteiligt

[2124] Wohlfarth, Grabbeigaben im Flachbild, 474.
[2125] W. Simpson, The Mastabas of Qar and Idu, Boston 1976, 11, Abb. 7.
[2126] T. Handoussa, Le collier ousekh, in: SAK 9, 1981, 144.
[2127] Staehelin, Tracht, 116.

waren. Sie dienten im Zusammenhang mit den Festen jedoch nur als Zierde oder waren wie im Fall des Menits Attribut für eine bestimmte Gruppe von Tänzerinnen und Musikerinnen, standen jedoch nicht direkt im Zentrum der kultischen Handlung. Dennoch lässt sich eine Verbindung zwischen den in dreidimensionaler Form in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir enthaltenen Schmuckstücken und der kultischen Handlung des Tanzes im Rahmen des Bestattungsrituals erkennen insofern Schmuckstücke häufig zur Ausstattung von Tänzerinnen gehörten. So können auch diese Objekte mit der dritten Bedeutungsebene von Grabbeigaben im funerären Kontext, dem Bezug zu einer im Rahmen des Bestattungsrituals vollzogenen kultischen Handlung, verknüpft werden.

Darstellungen auf Särgen

Die in dreidimensionaler Form innerhalb der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir enthaltenen Schmuckstücke tauchen auch in bildlicher Darstellung auf den Innenseiten der Sargwände dieser Begräbnisse auf.

Auf dem Außensarg des Gemniemhat sind diese auf der Westwand abgebildet. Sie sind auf kleinen Tischen angeordnet. Außer dem Gegengewicht für einen Halsschmuck ist dort ein breiter *wsḫ*-Kragen erkennbar. Neben diesen beiden Schmuckstücken liegen drei Ketten übereinander, die aus unterschiedlich geformten Perlen – rote, tropfenförmige Perlen sowie Kugelperlen in gelb und weiß – gestaltet sind. Zwei weitere Objekte liegen auf einem deutlich schmaleren und höheren Tischchen. Es handelt sich um ein aus einem breiten gelben Band bestehendes Schmuckstück sowie ein Menit, das aus einem blauen, gebogenen Mittelteil mit je zwei Perlen an den Enden in rot und gelb zusammengesetzt ist. Fünf Arm- bzw. Fußketten, die etwa auf Fußhöhe des Verstorbenen angebracht sind, bestehen aus sechs rechteckigen Feldern in gelb und blau. Oberhalb der Schmuckstücke sind Beischriften vorhanden, die die Namen einzelner Schmuckstücke

sowie jeweils ein Zahlwort nennen: *smd*[2128] 30.000[2129] – Kette aus Perlen; *ꜥnḫ.t*[2130] 33 – Gegengewicht eines Halsschmucks; *ꜥr.t ḫḫ*[2131] 304 – Halsband; *mnj.t*[2132] 201 – Menit; *ꜥḏn.t*[2133] 323 – Armband; *m33fr.t*[2134] 34 (und) 20.020[2135] – Schmuckband für Arm und Knöchel. Auch wenn insgesamt ein inhaltlicher Zusammenhang zwischen den Begriffen und den abgebildeten Objekten besteht, ist die Anordnung der Begriffe nicht an der Abfolge der Darstellungen orientiert. Auch scheint kein Zusammenhang zwischen den dargestellten Schmuckstücken und den Objekten zu bestehen.

Ebenso wie bei den Darstellungen der Geräte auf dem Außensarg des Gemniemhat sind auch die Objekte auf dem Innensarg auf kleinen unterschiedlich farbigen Tischchen liegend abgebildet. Auch die dort abgebildeten Schmucktypen (ein *wsḫ*-Halskragen, ein Gegengewicht, unterschiedlich gestaltete Ketten, Arm- oder Fußketten und Menite) und deren Darstellungsform entsprechen denen des Außensarges. Wie auch bei dem Außensarg sind auf dem Innensarg oberhalb der Objekte Beischriften angebracht, die die Namen einzelner Schmuckstücke und Geräte sowie eine Anzahl nennen: *wsḫ* 30.013 – *wsḫ*-Halskragen;

[2128] Vermutlich handelt es sich hierbei um eine Abwandlung des Wortes *smd.t*. Wb 4, 147, 9. Siehe dazu Lapp, Särge und Sargkammern, 261.

[2129] Aufgrund des sehr hohen Zahlenwertes ist es möglich, dass es sich bei diesem nicht um die Zahl der Objekte selbst, sondern um die Anzahl der einzelnen Perlen des Objektes handelt. Darauf weist auch die letzte Beischrift dieser Sargwand hin, bei der zwei unterschiedliche Zahlenangaben direkt nebeneinander geschrieben sind.

[2130] Vermutlich handelt es sich hierbei um eine Abwandlung des Wortes *mꜥnḫ.t*. Wb 2, 47, 11.

[2131] Vermutlich handelt es sich hierbei um eine Abwandlung des Wortes *jr.t ḫḫ*. Wb 1, 104,12. Siehe dazu Lapp, Särge und Sargkammern, 261.

[2132] Zu dieser Schreibung siehe Möller, Paläographie I, 472. Wb 2, 75, 18.

[2133] Siehe dazu Lapp, Särge und Sargkammern, 261. Wb 1, 242, 2.

[2134] Vermutlich handelt es sich hierbei um eine Abwandlung des Wortes *mnfr.t*. So: Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, 229; Wb 2, 80, 12.

[2135] Hier ist möglicherweise zunächst die Anzahl der Objekte und dann die Zahl der das Objekt beinhaltenden Perlen angegeben.

ꜥnḫ.t[2136]32.000[2137] – Gegengewicht eines Halsschmucks; ꜥr.t ḫḫ[2138] 30.011[2139] – Halsband; *mnfr.t* 40.000 – Schmuckband für Arm und Knöchel; ꜥr.t ḫḫ[2140] 23[2141] – Halsband; *rwḏ*[2142] – Bogensehne; *mnj.t* 3013 – Menit; *pḏ.t* 30.000 – Bogen; *mdw* 20.010 – *mdw*-Stab; *ḫrš.t* 20 – Pfeilbündel; *ḥḏ* 21 – Keule; *pḏ*-ꜥḥꜥ 3004 – *pḏ*-ꜥḥꜥ-Stab.

Alle genannten Objekte befinden sich auch in abgebildeter Form auf der Sargwand. Trotz des inhaltlichen Zusammenhangs zwischen den Begriffen und den abgebildeten Objekten, ist die Anordnung der Begriffe nicht an der Abfolge der Darstellungen orientiert. Im Gegensatz zum Außensarg, auf dem die Schmuckstücke die einzige Geräteform sind, kommen sie auf dem Innensarg gemeinsam mit Stöcken, Stäben und Waffen vor. Die Schmuckdarstellungen auf der Innenseite der Westwand des Sarges des Chenu entsprechen in ihrer

---

[2136] Vermutlich handelt es sich hierbei um eine Variation des Wortes *mꜥnḫ.t*. Wb 2, 47, 11.

[2137] Die Reihenfolge der Zahlzeichen entspricht nicht der üblichen Anordnung 10.000 (Gardiner D50 ) und 1.000 (Gardiner M12 ). In diesem Fall sind zunächst die Zeichen Gardiner M12 geschrieben, ehe die Hieroglyphen Gardiner D50 folgen.

[2138] Vermutlich handelt es sich hierbei um eine Abwandlung des Wortes *jr.t ḫḫ*. Wb 1, 104,12. Siehe dazu Lapp, Särge und Sargkammern, 261.

[2139] Die Nennung des Zahlzeichens für zehn, *mḏ* (Gardiner V20 ), vor dem Zahlwort für 10.000, *ḏbꜥ* (Gardiner D50 ), ist sehr ungewöhnlich. Gunn (Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, 231.) deutet diese Schreibung als Abkürzung des Wortes *ḫsbḏ* (Wb 3, 334. 15-20.), wofür bislang allerdings keine Parallelen bekannt sind. Mit Blick auf die folgende Schreibung des Wortes *rwḏ*, in dem eine ähnliche Anordnung der Zahlzeichen zu beobachten ist, erscheint diese Auslegung jedoch fraglich.

[2140] Vermutlich handelt es sich hierbei um eine Abwandlung des Wortes *jr.t ḫḫ*. Wb 1, 104,12. Siehe dazu Lapp, Särge und Sargkammern, 261.

[2141] Die Schreibung des Begriffs entspricht der zuvor genannten. Da jedoch in diesem Fall die angegebenen Zahlzeichen den Zehnerbereich nicht überschreiten, bereitet die vorliegende Anordnung keine Schwierigkeiten.

[2142] Die Nennung der Bogensehne ist an dieser Stelle sehr ungewöhnlich, da der Begriff von Bezeichnungen für Schmuckstücke eingeschlossen wird. Auch hier erscheint die Nennung des Zahlzeichens für zehn, *mḏ* (Gardiner V20 ), vor dem Zahlzeichen für 10.000, *ḏbꜥ* (Gardiner D50 ), wofür mir bislang keine Parallelen bekannt sind und sie daher als problematisch eingestuft werden kann. Dass mit dem Begriff möglicherweise auch das Band, an dem ein Schmuckstück befestigt war, bezeichnet wird, ist vorstellbar, muss aufgrund fehlender Parallelen jedoch hypothetisch bleiben.

Zusammenstellung und Ausführung denen auf den Särgen des Gemniemhat, sind allerdings in zwei Registern übereinander angeordnet. Eine Trennung dieser beiden Register ist nicht erkennbar, auch eine Platzierung auf kleinen Tischchen, die zur Gliederung der Objekte beitragen würde, gibt es nicht. Außer den Schmuckstücken sind auf dieser Sargwand noch Waffen, Stäbe und Schreibutensilien abgebildet. Auf dem Sarg des Ipiemsaef befinden sich keinerlei Darstellungen von Schmuckstücken. Aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes des Sarges sind auf der Westwand des Außensarges des Karenen nur einige Schmuckstücke erkennbar. Die noch sichtbaren Schmuckstücke – zwei Halskragen, zwei Gegengewichte, Arm- bzw. Fußketten und mindestens ein Menit – sind in ihrer Gestaltung den Darstellungen auf den Särgen des Gemniemhat und dem Sarg des Chenu ähnlich. Die Anordnung der Schmuckstücke entspricht der auf dem Innensarg des Gemniemhat, auch hier sind die Gegenstände auf kleinen, nebeneinanderstehenden Tischchen gezeigt. Diese sind auf dem Außensarg des Karenen in zwei Reihen übereinander angeordnet. Außer den Schmuckstücken sind auf dem Außensarg keine weiteren Gegenstände erkennbar. Auf dem Innensarg des Karenen sind die Schmuckstücke ebenfalls auf der Innenseite der Westwand abgebildet, allerdings in anderer Anordnung: Auf nur einem Tischchen, das zwischen einer in Kopfhöhe angebrachten Scheintür und den Textkolumnen steht, sind mehrere Objekte ohne differenzierte Gliederung übereinander aufgebaut. Außer Schmuckstücken (Halsketten, Halskragen, Gegengewichte von Halskragen, Arm- bzw. Fußketten und Menite) sind auf dieser Sargseite ein Spiegel, ein Flagellum und Kosmetikutensilien abgebildet.

Sowohl im Aufbau als auch in der Auswahl entsprechen die auf einem Tischchen zwischen der Scheintür und den Textkolumnen angeordneten Schmuckstücke auf der Westseite des Innensarges der Nefersemdenet denen auf dem Innensarg des Karenen. Außer dem dort abgebildeten Spiegel, dem Flagellum und den Kosmetikartikeln sind

auf dem Sarg der Nefersemdenet auch Stoff und eventuell die Darstellung eines Stirnbandes zu sehen.

Auf den Särgen der ungestörten Bestattungen aus Abusir sind Schmuckstücke nicht wie bei den Särgen aus Saqqara ausschließlich auf der Westwand dargestellt, sie kommen auch auf der Südwand vor. Auf dem Sarg des Herischefhotep I. sind auf der Südwand zwei Arm- bzw. Fußketten dargestellt. Außer den Schmuckstücken sind auf der Südwand des Sarges des Herischefhotep I. zwei *snw*-Krüge, *ꜥnḫ*-Zeichen, Sandalen und Werkzeuge abgebildet.

Die Auswahl an Schmuckstücken auf der Westwand des Sarges entspricht größtenteils der der Westwand der Särge aus Saqqara. Zusätzlich zu den aus Saqqara bekannten Schmuckstücken (Halskragen, Gegengewichte, Menite, Ketten, Arm- bzw. Fußketten) tauchen auf dem Außensarg des Herischefhotep I. noch kleine Amulette in Form von Skarabäen, die auf Ketten aufgefädelt sind, auf. Die Ausführung der Objekte und ihre Darstellungsart auf kleinen Tischchen sind der aus Saqqara sehr ähnlich, allerdings sind auf der Westwand des Sarges des Herischefhotep I. außer den Schmuckstücken deutlich mehr Objekte abgebildet: eine *ḥz.t*-Flasche, Kosmetikutensilien, ein Spiegel, drei *ḫnm.t-wr*, Möbelstücke, Stäbe und Waffen. Wie auf dem Außensarg des Karenen aus Saqqara sind die Objekte in zwei übereinander liegenden Registern dargestellt, wobei auf dem Außensarg des Herischefhotep I. die Schmuckstücke nur im oberen Register vorkommen.

Auf dem Innensarg des Herischefhotep I. sind nur auf der Innenseite der Westwand Schmuckstücke gezeigt. Es handelt sich grundsätzlich um die gleiche Zusammenstellung an Objekten wie auf dem Außensarg, wobei diese nur in einem Register über kleinen Tischchen liegend gezeigt sind. Eine besondere Form des Schmuckstücks stellt eine aus *Wḏȝ.t*-Amuletten zusammengefügte Halskette dar. Außer den Schmuckstücken befinden sich auf dieser Westwand noch die

Darstellung einer *ḥz.t*-Flasche sowie von Kosmetikutensilien, von einem Spiegel und von drei *ḫnm.t-wr*.

Auf dem Sarg des Herischefhotep II. sind sowohl auf der Innenseite der Süd- als auch der Westwand Schmuckstücke abgebildet. Die zwei länglichen, dunklen Gegenstände, die sich auf der Südwand links des Sandalenpaares befinden, lassen sich im Vergleich mit den Darstellungen auf der Südwand des Sarges des Herischefhotep I. als Arm- bzw. Fußketten identifizieren.

Auf dem Sarg des Herischefhotep II. sind sowohl auf der Südwand als auch auf der Westwand Schmuckstücke abgebildet. Auf der Südwand liegen links der Darstellung des Sandalenpaares zwei schwer erkennbare, längliche, dunkle Gegenstände, die Borchardt als Arm- bzw. Fußketten identifiziert. Die Darstellung entsprechender Schmuckstücke auf der Südwand des Sarges des Herischefhotep I. lässt diese Deutung überzeugend sein. Auf der Westwand des Sarges ist links einer *ḥz.t*-Flasche ein mehrfarbiger *wsḫ*-Kragen auf einem kleinen Tischchen abgebildet. Im gleichen Register sind ebenfalls auf einem kleinen Tischchen liegend zwei Gegengewichte von Halskragen zu sehen. Die Schmuckstücke im darunterliegenden Register befinden sich nicht auf Tischchen, sondern sind auf einer Standlinie angeordnet. Es handelt sich um einen weiteren *wsḫ*-Kragen sowie ein Gegengewicht. Links daneben sind mehrere Arm- bzw. Fußketten dargestellt. Ob die oberhalb dieser Schmuckstücke abgebildeten Objekte ebenfalls um Arm- oder Fußgelenke getragen wurden, oder ob es sich bei diesen um Halsketten handelt, kann nicht bestimmt werden. Bei den beiden links davon liegenden Objekten, die von Borchardt als „zwei Perlenhalsbänder mit breiten Bruststücken“[2143] bezeichnet werden, handelt es sich um Menite. Daneben sind mehrere Ketten unterschiedlicher Form übereinander sowie möglicherweise ein weiterer *wsḫ*-Kragen abgebildet. Außer den Schmuckstücken sind auf der Sargseite *ḥz.t*-Flaschen, Kosmetikutensilien (auch Spiegel) sowie

[2143] Schäfer, Priestergräber, 85.

Stäbe, Waffen und Werkzeuge dargestellt. Im unteren Register befinden sich außer dem Schmuck vor allem Möbel (auch Kopfstützen) und Musikinstrumente.

Auch auf dem Sarg des Inemsaef befinden sich sowohl auf der Südwand als auch auf der Westwand Darstellungen von Schmuckstücken. Bei den zwei dunklen Gegenständen auf der Südwand handelt es sich um ein Amulett in Form eines *ꜥnḫ*-Zeichens sowie eines in Form eines *tjt*-Knoten. Die Westwand des Sarges befindet sich in einem sehr schlechten Erhaltungszustand, weshalb nicht alle Objekte identifiziert werden können. Außer zwei nebeneinander liegenden *wsḫ*-Halskragen sind zwei Arm- bzw. Fußketten erkennbar. Auf dem daneben befindlichen Tischchen sind weitere Schmuckstücke abgebildet. Bei den beiden ovalen Gegenständen handelt es sich möglicherweise um Ohrringe. Links und zum Teil unterhalb dieser Gegenstände sind mehrere Ketten zu sehen, von denen die oberste vermutlich einen Anhänger in Form eines Skarabäus besitzt, die darunterliegenden Ketten sind aus unterschiedlichen Perlen gestaltet. Gemeinsam mit den Schmuckstücken sind auf der Westwand des Sarges den Inemsaef Stäbe, Waffen und Werkzeuge abgebildet.

Die Zusammenstellung der in den Gerätefriesen der Särge dargestellten Schmuckstücke zeigt, dass diese Objekte auf den Särgen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara immer auf der Westwand auftauchen. Auch auf den Särgen aus Abusir sind die Schmuckstücke auf der Westwand abgebildet. Dort kommen sie darüber hinaus auch auf der Südwand der Särge vor.

Sowohl in Saqqara als auch in Abusir sind die am häufigsten in dreidimensionaler Form in den Bestattungen vorhandenen *wsḫ*-Halskragen auch wiederholt innerhalb der Gerätefriese abgebildet.

Laut Jéquier handelt es sich bei dem *wsḫ*-Kragen um das generell am häufigsten innerhalb von Gerätefriesen dargestellte Schmuckstück, das in der Regel gemeinsam mit dem zugehörigen Gegengewicht

abgebildet ist.[2144] Im Gegensatz zu dem Halskragen selbst ist dieses in keiner der ungestörten Bestattungen vorhanden. Sowohl der am häufigsten verwendete Name *wsḫ*[2145], für den Halskragen selbst, als auch die Bezeichnung für das Gegengewicht, *mꜥnḫ.t*[2146], sind auf den Särgen des Gemniemhat belegt.[2147] Auch das häufig gemeinsam mit diesen beiden Schmuckstücken dargestellte Menit[2148] ist auf allen der Särge aus Saqqara und Abusir in deren Nähe abgebildet und wird auf den Särgen des Gemniemhat *mnj.t*[2149] genannt.

Oft kommen die als Grabbeigabe in den Bestattungen enthaltenen Arm- und Fußketten vor. Die großen Armbänder, die aus einzelnen Rechtecken zusammengesetzt sind und so in ihrer Gestaltung den aus Röhrenperlen bestehenden dreidimensionalen Objekten sehr ähneln, sind in der Regel paarweise dargestellt und werden laut Jéquier als *jr.t ꜥ.wj*[2150] bzw. *j.rt rd.wj*[2151] bezeichnet, Begriffe, die im Gegensatz zu der Bezeichnung *mnf.rt*[2152] auf den Särgen des Gemniemhat nicht belegt sind.[2153] Kleinere als *ꜥḏn.t*[2154] bezeichnete Armbänder sind nach Jéquier in der Regel im Fußbereich des Sarges dargestellt und können häufig anhand der Größe oder des gemeinsamen Darstellungskontextes als Arm- und Fußschmuck erkannt werden.[2155] Diese eindeutige Identifizierung anhand der darunter dargestellten Arm- und Fußketten ist bei den vorliegenden Särgen nur im Fall des Innensarges von

---

[2144] Jéquier, Frises d'Objets, 62ff. Von den insgesamt vier von Jéquier unterschiedenen Typen von Halskragen sind auf den vorliegenden Särgen die ersten drei Typen vertreten.
[2145] Wb 1, 365.1.
[2146] Wb 2, 47.11-12.
[2147] Weitere Bezeichnungen für den Halskragen siehe Jéquier, Frises d'Objets, 66.
[2148] Jéquier, Frises d'Objets, 73ff.
[2149] Wb 2, 75.18-76.3.
[2150] Wb 1, 104.13.
[2151] Wb 1, 104.14.
[2152] Wb 2, 80.11-12.
[2153] Weitere Bezeichnungen für Arm- und Fußketten siehe Jéquier, Frises d'Objets, 99f.
[2154] Wb 1, 242.2
[2155] Jéquier, Frises d'Objets, 100ff. Dort auch weitere Bezeichnungen für Arm- und Fußketten.

Gemniemhat möglich, auf dem ebenso wie auf dem Außensarg auch die Bezeichnung *ꜥḏn.t* genannt ist.

Eine aus kugelförmigen Perlen zusammengesetzten Halskette, die sich in dargestellter Form auf den Särgen des Gemniemhat (Außen- und Innensarg), dem Innensarg des Karenen, dem Innensarg der Nefersemdenet, den Särgen des Herischefhotep I. (Außen- und Innensarg) sowie dem Sarg des Inemsaef befinden, ist in dreidimensionaler Form in der Bestattung des Gemniemhat belegt, wo sie aus mit Goldfolie überzogenen Holzperlen besteht. Eine solche Halskette wurde auch im Sarg des Inemachet gefunden, wo die Perlen aus Fayence gefertigt sind. Darstellungen dieser Ketten sind häufig in der Nähe von Halsketten zu finden, weshalb sie in diesen Fällen laut Jéquier ebenfalls als Halsschmuck zu identifizieren sind. Er erwägt jedoch, dass sie – sollten sie im Umfeld von Armreifen und –ketten dargestellt sein – auch um Hand- oder Fußgelenke getragen werden können. In letzterem Fall könne die einmal belegte Bezeichnung *jr.t-pḥ.wj* das Schmuckstück beschreiben; für die als Halsschmuck identifizierten Ketten schlägt er die Bezeichnungen *jꜥ.t* vor, deren einziger Beleg große, aus kugelförmigen Perlen bestehende Ketten beschreibt.[2156] Keine der beiden Bezeichnungen ist auf den Särgen des Gemniemhat belegt.

Für die Ketten mit Anhängern in Form von Skarabäen oder *wḏȝ.t*-Augen, die häufig gemeinsam mit den zuvor beschriebenen Schmuckstücken abgebildet sind, sei hingegen keine Bezeichnung zu identifizieren.[2157] Darstellungen von Ketten mit Anhängern in Skarabäenform sind auf dem Außen- und dem Innensarg des Herischefhotep I. abgebildet und kommen auch auf dem Sarg des Herischefhotep II. und dem des Inemsaef vor. Ein Amulett in Form eines Skarabäus ist nur im Begräbnis der Satbastet vorhanden.

[2156] Jéquier, Frises d'Objets, 53.
[2157] Jéquier, Frises d'Objets, 52.

Die in dreidimensionaler Form in den Bestattungen des Gemniemhat, des Karenen und der Nefersemdenet enthaltenen Armketten, die aus einer einzelnen, tonnenförmigen Karneolperle bestehen, sind in bildlicher Form nicht auf den jeweiligen Särgen zu finden, können jedoch ebenfalls Elemente von Gerätefriesen sein.[2158] Sie werden laut Jéquier als *swr.t*[2159] oder *sj.t*[2160] bezeichnet und durch die Materialangabe *ḥrs.t*[2161], „Karneol“, genauer spezifiziert. Diese Materialangabe zeigt eine enge Verbindung zu den in den Gräbern gefundenen Objekten. Auf den von Jéquier genannten Särgen ist im Gegensatz zu den Särgen des Gemniemhat, auf denen keine direkte Verbindung zwischen den Begriffen und den dargestellten Gegenständen erkannt werden kann, der Zusammenhang zwischen Objekt und Beischrift deutlich. Allerdings entsprechen die häufig die Begriffe *swr.t* und *sj.t* begleitenden Beschreibungen *r bʿn.t*[2162], „für den Hals“, oder *jr.t-ḫḫ.w*[2163], „Halskette“, in keinem Fall dem archäologischen Fundkontext der Stücke, die in den ungestörten Bestattungen immer im Bereich der Handgelenke gefunden wurden.

Von den insgesamt drei Typen von Anhängern (Schlangenkopf, „bulle“[2164], Muschel), die Jéquier beschreibt,[2165] sind auf den Särgen der ungestörten Bestattungen nur Abbildungen von Ketten mit Muscheln vorhanden. Der von Jéquier diesem Schmuckstück zugeordnete Begriff *wḏ3.w*,[2166] der auch auf magisch-medizinischen Papyri für die Bezeichnung von Amuletten unterschiedlicher Form

[2158] Jéquier, Frises d‘Objets, 50.
[2159] Wb 4, 71.1.
[2160] Wb 4, 29.
[2161] Wb 3, 150.9-14.
[2162] Wb 1, 447.7-8.
[2163] Wb 1, 104.12.
[2164] Der von Jéquier verwendete Begriff „bulle“ ist vermutlich als „blasenförmig“ zu übersetzen.
[2165] Jéquier, Frises d‘Objets, 53ff.
[2166] Jéquier, Frises d‘Objets, 56ff.

verwendet wird,[2167] kommt nicht auf den Särgen des Gemniemhat vor. Dahingegen ist sowohl auf dem Außen- als auch auf dem Innensarg der Begriff *jr.t-ḫḥ.w* belegt, den Jéquier mit Ketten mit blasenförmigem Anhänger verbindet. Bei genauerer Betrachtung der Darstellungen könnte es sich meiner Meinung nach bei diesen in einigen Fällen auch um Anhänger in Form eines *jb*-Herzes oder um die einfache Form eines Skarabäus handeln.

Texte

Die drei unterschiedlichen Bedeutungsebenen von Schmuckstücken im funerären Kontext werden auch anhand ihres vielfältigen Textzusammenhangs deutlich. Ihre Funktion zur Kennzeichnung des gesellschaftlichen Status und ihre Rolle als Alltagsgegenstand, die beispielsweise auch aus ihrem Textzusammenhang in den Admonitions oder der Erzählung des Sinuhe deutlich werden, wurden bereits thematisiert. Eine völlig andere Funktion besitzen sie, wenn sie wie beispielsweise auf der Stele des Mentuhotep (CG 20539) als Opfergabe für Osiris genannt sind: […] *jrj.n=j ḥ3kr n nb=f Wpj-w3.wt* […] *wḏḥ.w m ḫsbd m ḥzmn m ḏˁm ḥḏ wr ḥmtj nn ḏr.w=f ḥzmn nn ḏr-ˁ=f wsḫ.w mfk3.t m3ˁ.t mnfr.wt m ˁ3.wt nb.wt m stp.w n ḫ.t nb.t* […], ‚[…] Ich habe das Haker-Fest ausgerichtet für seinen Herrn und die Prozession des Upuaut. […] Ein Opfertisch mit Lapislazuli, Natron, Elektron, feinem (?) Silber, Kupfer ohne Ende, Bronze ohne Ende, Halskragen, echtes (?) Türkis, Armketten, alle Edelsteine als Auserlesenes von allen Dingen […]‘.[2168] Diese Rolle als Gegenstand eines Rituals wurde bereits anhand zweidimensionaler Darstellungen besprochen, die den Schmuck als im Rahmen des Bestattungsrituals niedergelegte

[2167] Ein Beispiel zur Verwendung von Amuletten im Rahmen eines magisch-medizinisch Rituals für Mutter und Kind (pBerlin 3027) siehe Dubiel, Anthropomorphe Amulette, 169f.

[2168] Eine englische Übersetzung der Stele siehe R. Landgrafova, P. Dils, in: TLA (http://aaew2.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=ekruck&f=0&l=0&tc=1269&db=0&ws=304&mv=4; Stand: 30.03.2016).

Grabbeigabe und somit Ritualutensil zeigen. Ihre Bedeutung als Opfergabe, die im relevanten Kontext des Begräbnisrituals bedeutsam ist, kann somit auch anhand der Texte nachvollzogen werden.

Neben ihrem Auftauchen im Geräteritual traten Schmuckstücke wie im Grab des Sennefer (TT 96)[2169] in Darstellungen des Mundöffnungsrituals in Erscheinung. Mit konkreten Abläufen innerhalb dieses Rituals, dem Kleiden und Schmücken der Mumie/Statue, können sie anhand von Texten verbunden werden. Die für die Schmuckstücke relevante kultische Handlung des „Darreichens des *wsḫ*-Kragens“ wird von Otto als Szene 54 klassifiziert[2170] und ist nur in textlicher Form im Totenbuch des Hunefer[2171] belegt, nicht jedoch in flachbildlicher Form.[2172] Dem die rituelle Handlung beschreibenden Text im Totenbuch des Hunefer liegt ebenso wie der seit dem Neuen Reich im Rahmen des Tempelrituals stattfindenden Darreichung des Halskragens der Spruch PT 600 zugrunde.[2173] Ein zentraler Aspekt des Spruchs ist der Schutz des Verstorbenen durch Atum: […] *dnḫnḫ=k N. N. pn* […] *ḫwj=k ḫpr ḫ.t nb.t r=f ḏwj n ḏ.t-ḏ.t* […], „[…] mögest du diesen N. N. […] schützen und verhindern, dass ihm irgendetwas Übles/in übler Weise widerfährt, ewiglich […]“[2174].

Die Verbindung zwischen Schmuckstücken und wesentlichen im Rahmen des Mundöffnungsrituals durchgeführten kultischen Handlungen wird auch anhand des Spruchs CT 934 deutlich. Hier werden Schmuckstücke und Amulette in Verbindung mit der Salbung des Verstorbenen mit den „7 heiligen Ölen“[2175], die auch Element der

---

[2169] W. Seipel (Hrsg.), Ägypten, Götter, Gräber und die Kunst. 4000 Jahre Jenseitsglaube II: Das Grab des Sennefer, Linz 1989, 60 Abb. 41.

[2170] Otto, Mundöffnungsritual, 9, 119f.

[2171] Tb (Naville) I, Taf. 2.

[2172] Otto, Mundöffnungsritual, 119.

[2173] Otto, Mundöffnungsritual, 120.

[2174] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=ekruck&f=0&l=0&tc=22276&db=0&ws=145&mv=2; Stand 22.03.2016).

[2175] R. Germer, in: LÄ IV, 552-555 s. v. Öle; siehe dazu auch Koura, B., Die „7 heiligen Öle“ und andere Öl- und Fettnamen. Eine lexikographische Untersuchung zu den Bezeichnungen von Ölen, Fetten und Salben bei den Alten Ägyptern von der

Opferliste (A/3-A/8) sein können, beschrieben. Durch die gemeinsame Nennung dieser Objekte verknüpft der Text diese mit dem Schutz des Verstorbenen als ein zentrales Motiv des Mundöffnungs- und des Bestattungsrituals an sich. Darüber hinaus werden die im Ritual verwendeten Utensilien in dem Text als „Übergabe des Horusauges", laut Roeder die Beschreibung des Darreichens einer Opfergabe[2176], benannt, wodurch ein weiterer Aspekt der Gegenstände und ihre Rolle als Ritualutensil angesprochen wird.

Der Spruch CT 934 befindet sich auf keinem der Särge der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir. Allerdings stellen die Sprüche PT 72-81, deren Auszüge sich in Form der Spruchzusammenstellung (PT 72-77) auf der Nordwand des Innensarges des Karenen sowie der Nordwand des Innensarges der Nefersemdenet befinden, eine inhaltliche Parallele zu dem erläuterten Text dar, indem sie ebenfalls die Salbung des Verstorbenen thematisieren. Eine zentrale rituelle Handlung des Mundöffnungsrituals, mit dem die in dreidimensionaler Form in den vorliegenden Begräbnissen enthaltenen Schmuckstücke verknüpft werden können, kommt demnach in textlicher Form auf zwei der Särge vor.

Dass Schmuckstücke gemeinsam mit den sowohl im Rahmen des Mundöffnungsrituals als auch im Zusammenhang mit dem Speiseritual stattfindenden Handlungen des Salbens und Schminkens genannt werden, lässt diese als Teil jener Ritualhandlungen erscheinen.

Die schützende Bedeutung von Schmuckstücken wird vor allem anhand von sogenannten magisch-medizinischen Texten wie beispielsweise einem Auszug aus dem „London Medical Papyrus" (BM EA 10059) deutlich, die Perlen, einzelne Elemente von Ketten und Halskragen, als Ritualutensil nennen: […] *ḏd.tw rˁ pn ḥr swtj.t n.t ḥrs.t rdj.tj pḥ.wj* […], „[…] Dieser Spruch ist zu sprechen über Karneolperlen, die gegeben

Frühzeit bis zum Anfang der Ptolemäerzeit (von 3000 v. Chr. – ca. 305 v. Chr.), Aegyptiaca Monasteriensia 2, Aachen 1999.

[2176] Siehe dazu H. Roeder, „Mit dem Auge sehen". Ägyptisches und Ägyptologisches zum „Auge des Horus", in: GM 138, 1994, 43, 56-67.

wurden an die Rückseite/den After einer Frau […]“.[2177] Die in diesem Spruch genannte Karneolperle, die Gegenstand vieler solcher Sprüche ist, ist in dreidimensionaler Form innerhalb der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir belegt.

Eine besondere Rolle spielen im Zusammenhang mit dem Schutzaspekt Amulette, deren Anwendung und Wirksamkeit aus magisch-medizinischen Texten und aus Sprüchen aus dem Corpus der Sargtexte hervorgehen. Die Fertigung eines solchen Amuletts ist bereits in einem Papyrus des Mittleren Reiches[2178] belegt: *jr.t sꜣ.w n ḫrd ḥrw ms.wt=f*, „Verfertigen eines Schutzamuletts für ein Kind am Tag seiner Geburt“.[2179] Eine solche Herstellung taucht jedoch besonders häufig in den magisch-medizinischen Papyri des Neuen Reiches wie beispielsweise in Spruch Q der Zaubersprüche für Mutter und Kind (pBerlin P. 3027) auf: […] *ḏd.tw rꜣ pn ḥr ḫtm ḏr.t jr.w m wḏꜣ.w tꜣs.w m tꜣs.t 7 m tꜣs.t m dwꜣ k.t m mšr.w nfr.yt-r km.t tꜣs.t 7* […], „[…] Dieser Spruch werde gesprochen über einem Siegel und einer Hand, die zu einem Amulett gemacht werden, geknotet zu 7 Knoten, mit einem Knoten am Morgen und dem anderen am Abend, bis zur Vollendung von 7 Knoten […]“[2180]. Gerade im Zusammenhang mit der Geburt spielen auch die in bildlicher Form auf den Särgen vorhandenen Menite eine wichtige Rolle, wie anhand einer Textpassage aus der Erzählung des pWestcar deutlich wird, wenn die göttlichen Geburtshelferinnen mit Menit und Sistrum klappern[2181]: […] *wn.jn=sn ḥr ms n=f mnj.wt=sn sḫm.w* […], „[…] da streckten sie ihm ihre Menite und

---

[2177] I. Köhler, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=ekruck&f=0&l=0&db=0&tc=1628&ws=2161&mv=3; Stand 22.03.2016).

[2178] pRamesseum 9 (EA 10757, C15-16).

[2179] K. Stegbauer, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=ekruck&f=0&l=0&db=0&tc=22764&ws=5&mv=3).

[2180] K. Stegbauer, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=ekruck&f=0&l=0&db=0&tc=22885&ws=105&mv=3; Stand: 22.03.2016).

[2181] Siehe dazu auch C. Dorstewitz, Menit und „Aegis“. Zur Form eines Kultgerätes, Mainz 2008, 16 (unveröffentlichte Magisterarbeit). Dort auch weitere Literatur.

Sistren entgegen […]“[2182]. Das Erheben/Tragen des Menits, *wṯs mnj.t*, das bereits im Zusammenhang mit den Darstellungen dieser Handlung beispielsweise im Grab des Uchhotep (Nr 2)[2183] in Meir beschrieben wurde, ist Gegenstand der Sprüche CT 334 und 753. In beiden Fällen wird das Menit in Verbindung mit der Göttin genannt, die in Spruch CT 334 als Mutter des Verstorbenen bezeichnet wird. Der Bezug zum Kult dieser Göttin wird anhand des Textes demnach ebenso deutlich wie die Verbindung des Menits zur Musik, was bereits anhand des Spruchtitels *ḫpr m Jḥy*[2184], ‚ein Musikant werden‘, deutlich wird. Auch der Spruch CT 753, dessen zentraler Gegenstand die Überfahrt in der Barke ist, nennt das Menit in Verbindung mit Hathor. Die Thematik des Spruchs, die auch im Titel *ḥ3.t r wj3 n Rʿ jsṯ sw js n k3=f*[2185], ‚Hinabsteigen zur Barke des Re, während er zu seinem Ka geht‘, genannt ist, lässt erkennen, dass ein Zusammenhang zwischen der Handlung des Hinabsteigens und dem Sterben besteht. Die ‚Rückkehr zu seinem Ka‘ ist die Vereinigung des Verstorbenen mit seinem Doppelgänger, die der „personalen Reintegration“[2186] des Verstorbenen dient und es ihm beispielsweise ermöglicht, Opfergaben zu empfangen. Diese Rückkehr setzt also zunächst den Tod des Verstorbenen voraus, wodurch eine Verknüpfung zu dem untrennbar mit dem Tod verbundenen Bestattungsritual entsteht. Auch anhand der Texte wird demnach deutlich, dass das Menit einerseits eine enge Verbindung zur Göttin Hathor und deren Kult besitzt, andererseits eine Rolle im Bestattungsritual spielt. Diese doppelte Bedeutung des Menits ist auf

---

[2182] V. Lepper, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=ekruck&f=0&l=0&db=0&tc=825&ws=3339&mv=3; Stand: 22.03.2016).

[2183] Meir II, Taf. 15.

[2184] CT IV 179a (CT 334).

[2185] CT VI 382a (CT 753).

[2186] Ausführlich hierzu siehe J. Assmann, Tod und Jenseits im Alten Ägypten, München 2001, 131ff.

dem Hintergrund der Funktion von Hathor als „Herrin des Westens“, *nb.t jmn.t*[2187], und somit des Totenreiches naheliegend.

Der Gebrauch von Amuletten wird auch in unterschiedlichen Sprüchen aus dem Corpus der Sargtexte beschrieben. Wie in der Passage aus den Zaubersprüchen für Mutter und Kind geben in den Sargtexten die Rubren häufig nicht nur Hinweise zu ihrer Herstellung, sondern auch zu ihrer Anwendung, indem beschrieben wird, dass die Texte über bestimmten Figuren oder Objekten rezitiert werden sollen[2188]: […] *ḏd mdw ḫr ḥ3.t n.t m3j-ḥs3 jr.t m ḥrs.t m ḳs n nr.t r3 pw rd.t.n s r ḫḫ=f h3=f r ḫr.t-nṯr* […][2189], ‚[…] Spruch zu sprechen über dem Vorderteil eines grimmigen Löwen, der aus Karneol gemacht ist oder dem Knochen eines Geiers, um es an den Hals eines Mannes zu geben, wenn er in die Nekropole geht […]‘. Gerade bei diesem Spruch ist der Bezug zum Bestattungsritual und dem in diesem Rahmen notwendigen Schutz für den Verstorbenen offensichtlich. Entsprechende Vermerke finden sich außer in dem zitierten Spruch CT 83 in den Texten CT 81 und CT 100. Keiner dieser Sprüche ist allerdings auf den Särgen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir belegt.

Die Bezeichnungen für einzelne Amulette, beispielsweise *jmn.t*[2190], „*jmn.t*-Geier (Amulett)“ oder *dmḏ.t*,[2191] „*dmḏ.t*-Geier (Amulett)“, tauchen bereits in den Pyramidentexten, den Sprüchen PT 752-754, des Alten Reiches auf, sind jedoch auf den vorliegenden Särgen nicht vorhanden und geben nur wenig Auskunft über den genauen Verwendungskontext.

Der Amulettcharakter von Schmuckstücken wird besonders anhand der Sprüche aus dem Corpus des Totenbuchs deutlich. Aus dem Textzusammenhang von Spruch Tb 158 geht beispielsweise hervor,

---

[2187] C. Leitz, Lexikon der Ägyptischen Götter und Götterbezeichnungen IV, OLA 115, Leuven 2002, 17.

[2188] A. Klasens, in: LÄ I, 233f., s. v. Amulett.

[2189] CT II 46a (CT 83).

[2190] Pyr 2282 (PT 752).

[2191] Wb 5, 463.5.

dass die Sprüche nicht nur über dem Schmuckstück rezitiert werden, sondern auch darauf angebracht werden sollen*:* […] *ḏd mdw ḥr wsḫ n nb.w sḫ3 r3 pn ḥr=f dj r ḫḫ n 3ḫ pn ḫrw zm3-t3* […], „[…] Über einen breiten Halskragen aus Gold zu sprechen, auf den dieser Spruch geschrieben ist, indem er am Tag der Bestattung an den Hals dieses Verklären gelegt wird […]“[2192]. Hier ist der direkte Bezug zum Bestattungsritual und somit der rituellen Handlung, die in der vorliegenden Arbeit zentral ist, offensichtlich. Häufig werden die Texte durch Darstellungen von Amuletten in Form kleiner Vignetten begleitet.[2193] So ist beispielsweise im Totenbuch des Juja (pKairo CG 51189) gemeinsam mit dem Spruch Tb 155, der ein Amulett in Form eines *ḏd*-Pfeilers beschreibt, *r3 ḏd n nbw ḏḏ r ḫḫ n 3ḫ pn* […], „Spruch (für) ein Djed-Amulett aus Gold, das diesem Verklärten um den Hals gelegt wird […]“[2194], eine entsprechende Darstellung abgebildet.[2195]
Besonders deutlich wird dieser Schutzaspekt am Beispiel des Halskragens anhand einer ptolemäischen Beischrift zu einer Szene des „*wsḫ*-Halskragen Opfers“[2196] im Tempel von Edfu, in der es heißt: *ṯs wsḫ ḏd mdw wsḫ r ḫḫ=k smn.n=f ḥ3.t=k rdj=f ꜥ=f ḥ3=k,* „[…] Den Halskragen umbinden. Worte zu sprechen: Den Halskragen um deinen Hals. Er hat deine Brust gestärkt, indem er seinen Arm (schützend) um dich legt […]“[2197]. Obwohl diese Handlung im Rahmen des Tempelkultes stattfand, liegt eine vergleichbare schützende Bedeutung

---

[2192] B. Backes, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=ekruck&f=0&l=0&db=0&tc=25885&ws=51&mv=3; Stand 22.03.2016).
[2193] A. Klasens, in: LÄ I, 232f., s. v. Amulett. Zu den Texten s. u.
[2194] B. Backes, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=26096&db=0; Stand 23.03.2016).
[2195] T. Davies, The Funeral Papyrus of Iouiya, London 1908, Taf. 13.
[2196] Ausführlich zum *wsḫ*-Halskragen-Opfer siehe R. Beaud, L‘offrande du collier-ousekh, in: S. Israelit-Groll (Hrsg.), Studies in Egyptology presented to Miriam Lichtheim 1, Jerusalem 1990, 46-62.
[2197] Edfu-Projekt, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=24707&db=0; Stand 23.03.2016).

für die Schmuckstücke, die dem Verstorbenen auf die Brust gelegt werden, vor.

Keiner der erläuterten Sprüche aus dem Corpus der Pyramiden- oder Sargtexte, die Schmuckstücke explizit nennen oder Handlungen beschreiben, in denen sie als Ritualutensilien eine Rolle spielen, kommt auf den Särgen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vor. Die Auswertung der Texte zeigt jedoch deutlich, dass Schmuckstücke mit wesentlichen kultischen Handlungen verbunden sind, die im Rahmen des Begräbnisrituals durchgeführt wurden. Auch anhand der Texte ist somit die dritte Bedeutungsebene von Schmuckstücken als Elemente von kultischen Handlungen im Rahmen des Bestattungsrituals abzulesen. Hierbei handelt es sich vornehmlich um die beiden Handlungen des Geräterituals und des Mundöffnungsrituals, wie bereits anhand der Analyse der Darstellungen deutlich wurde. Diese Rituale werden wie bereits mehrfach erläutert wurde, auf unterschiedliche Weise in schriftlicher Form auf den vorliegenden Särgen thematisiert: Das Mundöffnungsritual ist einerseits Element der Opferliste des Listentyps B,[2198] andererseits wird es innerhalb der auch auf den Särgen erhaltenen Sprüche aus dem Corpus der Pyramiden- (PT 34, PT 35, PT 37, PT 38, PT 40, PT 41) und Sargtexte (CT 62, CT 231, CT 237, CT 241) betrachtet. Das Geräteritual, bei dem Schmuckstücke auch eine Rolle als Ritualutensilien spielen konnten, ist Gegenstand der auf der Innenseite der Ostwand des Sarges der Nefersemdenet befindlichen Sprüche CT 856 bis CT 858.[2199] Die beiden zentralen kultischen Handlungen des Bestattungsrituals, die mit den in dreidimensionaler Form in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir enthaltenen Schmuckstücken verbunden werden können, sind somit auch in textlicher Form in diesen Gräbern vorhanden. Außer innerhalb

[2198] Siehe dazu das Kapitel „Gefäße und deren Inhalte“ (3.1).

[2199] Zur Rekonstruktion des in diesem Spruch enthaltenen Geräterituals und dessen Ablauf siehe auch Altenmüller, Begräbnisritual, 109f.

der erwähnten Sprüche aus dem Corpus der Sarg- und Pyramidentexte finden sie sich auf allen Särgen mindestens in Gestalt der Opferformel.

Zusammenfassung

Mit den in dreidimensionaler Form in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir enthaltenen Schmuckstücken, bei denen es sich vornehmlich um Halskragen und Arm- und Fußketten handelt, sind drei unterschiedliche Bedeutungsebenen zu verknüpfen.

Sie können zunächst als Ausdruck des gesellschaftlichen Status des Verstorbenen interpretiert werden und dienten auf diese Weise dem Prestige des Besitzers, was die erste Bedeutungsebene im funerären Kontext der Objekte darstellt. Dies ergab sich einerseits aus dem Darstellungs- und dem Textzusammenhang der Objekte, wurde andererseits aus dem Vergleich mit anderen archäologischen Fundkontexten deutlich.

Tragespuren auf Objekten, die als Parallelen zu den Objekten aus Saqqara und Abusir herangezogen wurden, weisen ebenso wie Darstellungen darauf hin, dass Schmuckstücke tatsächlich im Alltag genutzt wurden. In dieser Funktion als Gebrauchsgegenstand, die als zweite Bedeutungsebene klassifiziert wurde, wurden die Schmuckstücke im Rahmen des Geräterituals in die Bestattung eingebracht und dienten so der materiellen Versorgung des Verstorbenen mit Alltagsgegenständen. Diese Bedeutungsebene lässt sich allerdings für die Schmuckstücke aus den vorliegenden Bestattungen nicht deutlich belegen. Entsprechende Darstellungen identifizieren die Objekte gleichzeitig als Ritualutensil, was als dritte Bedeutungsebene von Objekten im funerären Kontext bestimmt wurde. Diese Rolle als Ritualutensil einer kultischen Handlung spielten Schmuckstücke allerdings nicht nur im Rahmen des Geräterituals, diese Rolle konnte auch anhand von Darstellungen und Texten für das Mundöffnungsritual erkannt werden. Als schmückendes Element wurden Hals-, Arm- und Fußketten in Darstellungen häufig von

tanzenden Frauen getragen. Diese Tänze konnten im Zuge des Bestattungsrituals stattfinden und somit selbst eine kultische Handlung darstellen. Obwohl in diesem Zusammenhang Schmuckstücke nicht im Zentrum des Rituals standen, können sie so als Teil dieser Handlung erkannt werden. Die dritte Bedeutungsebene von Schmuckstücken, ihre Verbindung zu kultischen Handlungen im Bestattungsritual, die zusätzlich aus dem Darstellungszusammenhang der Schmuckstücke auf den Särgen der ungestörten Bestattungen hervorgeht, ist somit in unterschiedlichen Zusammenhängen erkennbar. Die beiden zentralen Handlungen – das Geräteritual und das Mundöffnungsritual – sind auch in textlicher Form auf den Särgen der ungestörten Bestattungen belegt, eine Inschrift, die speziell die Verwendung von Schmuckstücken in diesem Zusammenhang erwähnt, ist auf keinem der Särge vorhanden.

Für die unterschiedlichen Erscheinungsformen der Schmuckstücke ist demnach grundsätzlich erstens festzustellen, dass es sowohl im Hinblick auf die Zusammenstellung der in den Bestattungen enthaltenen Schmuckstücke als auch auf deren bildliches Vorhandensein auf der Innenseite der Särge keinen Minimalkonsens gegeben zu haben scheint. Halskragen, Arm- und Fußketten sind zwar in dreidimensionaler Form und in bildlicher Form innerhalb der meisten ungestörten Bestattungen belegt, stellen jedoch keine Notwendigkeit dar.

Grundsätzlich ist zweitens festzustellen, dass die Schmuckstücke auf der Westwand des Sarges gemeinsam mit Gegenständen dargestellt sind, die in Darstellungen des Bestattungszuges zum Grab transportiert und in einer rituellen Handlung niedergelegt werden und somit als Ritualutensil des Geräterituals identifiziert werden können. Der Darstellungskontext auf den Särgen der vorliegenden Bestattungen spiegelt demnach die Rolle der Objekte innerhalb einer im Rahmen des Begräbnisrituals durchgeführten kultischen Handlung wider, die der materiellen Versorgung des Verstorbenen im Jenseits diente.

Darüber hinaus sind die Schmuckstücke auf den Särgen aus Abusir auf der Südwand gemeinsam mit Gegenständen abgebildet, die als Ritualutensilien von im Rahmen der Bestattungszeremonie durchgeführten Reinigungsritualen dienen konnten. Sie werden dort auf der Westwand gemeinsam mit der *ḥz.t*-Flasche, einem typischen Ritualgefäß des Reinigungsrituals, abgebildet. Dass Reinigungsrituale im Rahmen des Mundöffnungsrituals eine zentrale Rolle spielten, wurde bereits im Zusammenhang mit den hierbei verwendeten Gefäßen ausführlich erläutert. Das Auftauchen der Schmuckstücke in Verbindung mit Objekten des Reinigungsrituals ist an dieser Stelle vermutlich mit dem im Anschluss an die Reinigungsriten stattfindenden Kleiden und Schmücken der Mumie/Statue (nach Otto Szene 48-54) zu erklären.[2200] Diese Handlungen werden mit dem „Darreichen des *wsḫ*-Halskragens“[2201], dem am häufigsten in den Darstellungen und in den Abbildungen belegten Gegenstand, abgeschlossen. Auch die gemeinsame Darstellung von Schmuckstücken mit Stoffen auf den Särgen des Karenen und der Nefersemdenet zeigt eine Verbindung der Objekte untereinander, die im Ritual zum Tragen kommt. Der Darstellungszusammenhang auf den Särgen aus Abusir und Saqqara, der auf eine Verbindung mit dem Geräteritual und dem Mundöffnungsritual hinweist, drückt somit die Rolle der Schmuckstücke als Ritualutensilien von kultischen Handlungen im Rahmen des Bestattungsrituals aus.

Die unterschiedlichen Bedeutungsebenen der Schmuckstücke im funerären Kontext gehen somit sowohl aus ihrer dreidimensionalen Erscheinungsform als auch aus ihrem bildlichen und textlichen Zusammenhang hervor und sind in diesen Erscheinungsformen in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhanden. Gleichzeitig treten die kultischen Handlungen des Bestattungsrituals, in

[2200] Da diese kultische Handlung des Mundöffnungsrituals nur in schriftlicher Form vorhanden ist, wird sie ausführlich im Rahmen der Texte in diesem Kapitel behandelt.
[2201] Otto, Mundöffnungsritual, 119.

denen Schmuckstücke eine Rolle spielen, in diesen drei Erscheinungsformen auf.

	Erste Bedeutungsebene Sozialer Status	Zweite Bedeutungsebene Alltagsbezug	Dritte Bedeutungsebene Ritualbezug								
			Reinigungsritual	Speiseritual	Feindvernichtungsritual	Mundöffnungsritual	Balsamierungsritual	Stundenwachen	Geräteritual	Rituelle Bootsfahrten	Rituelle Tänze
Schmuck	+	+				+			+		+

3.2.5 Kopfstütze

Befunde

Die in dreidimensionaler Form in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhandenen Kopfstützen sind aus unterschiedlichen Materialien gefertigt. Das Grab des Gemniemhat enthielt eine Kopfstütze aus Kalzit (Kat. 1.11), die innerhalb des Innensarges unter Kopf und Schultern des Verstorbenen platziert war. Die Kopfstütze des Chenu (Kat. 2.10) war ebenfalls im Inneren des Innensarges unter dessen Mumie platziert. Das Material dieser Kopfstütze ist Holz, wie die Bezeichnung „wooden pillow“[2202] von Quibell nahelegt. Ob die aus Kalzit gefertigte Kopfstütze des Ipiemsaef (Kat. 2.36) auch unterhalb des Kopfes der Mumie stand, geht aus der Beschreibung der Ausgräber nicht hervor, ist jedoch aufgrund der Beschreibung ihres Fundortes am nördlichen Ende des Sarges, „[…] At the north end was an alabaster headrest; […]“[2203], wahrscheinlich. Bei Karenen ist die Positionierung des Kopfes auf der Kopfstütze (Kat.

[2202] Quibell, Excav. Saqq., 17.
[2203] Quibell, Excav. Saqq., 15.

3.16), die von Quibell ebenfalls als „wooden pillow“[2204] bezeichnet wird, eindeutig beschrieben. Gleiches gilt für die Lage der Mumie der Nefersemdenet (Kat. 3.53). Ob deren Kopfstütze ebenfalls aus Holz besteht, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, ist jedoch aufgrund der Tatsache, dass die Fundsituation der im Sarg der Nefersemdenet befindlichen Objekte als ähnlich zu der im Sarg des Karenen beschrieben wird, wahrscheinlich.

Die Kopfstütze des Herischefhotep I. (Kat. 4.7) befand sich im Innern des Innensarges unterhalb des Kopfes der Mumie. Dieses aus Holz gefertigte Stück war unterschiedlich bemalt; die Farbe dieser Dekoration ist heute nicht mehr erhalten. Die Bemalung der Basis und des Backenstücks – schwarze und rote Flecken auf weißen Grund – kann als Imitation von Granit gedeutet werden. Der Schaft war ursprünglich mit dünnen, gelben und roten Wellenlinien auf weißem Grund bemalt, was vermutlich Kalzit-Alabaster imitieren sollte. Die Inschrift der senkrechten Kolumne auf dem Schaft, die in grün aufgebracht war, ist ebenfalls nicht mehr erkennbar, beinhaltete laut der Aufzeichnungen Borchardts den Text *jm³ḫ.w ḫr Jnp.w Ḥr.j-š=f-ḥtp*, ‚Versorgter bei Anubis, Herischefhotep‘. Auch Herischefhotep II. besaß eine Kopfstütze (Kat. 5.5), die sich bei der Sargöffnung ebenso wie seine Mumie in einem schlechten Erhaltungszustand befand und nur noch fragmentarisch östlich des Schädelknochens vorhanden war. Ob diese ebenfalls Bemalung oder Inschriften besitzt oder besaß, ist nicht bekannt. Die hölzerne Kopfstütze des Empi (Kat. 6.2) zerfiel bei der Bergung, ihre Fundumstände innerhalb des Sarges sind nicht genauer beschrieben. Die hölzerne Kopfstütze des Inemsaef (Kat. 7.5), die wie auch die Kopfstütze von Herischefhotep I. eine Inschrift in einer senkrechten Kolumne auf dem Schaft besitzt: *jm³ḫ.w Jn-m-s³-f*, ‚Versorgter, Inemsaef‘, stand bei der Öffnung des Sarges neben dem Kopf der Mumie. Keiner der Särge aus dem Grab mR1 enthielt bei dessen Auffindung eine Kopfstütze.

[2204] Quibell, Excav. Saqq., 13.

Interpretation

Archäologische Belege von Kopfstützen existieren überwiegend im funerären Kontext. Bereits seit der Frühdynastischen Zeit finden sich gemeinsam mit weiteren Möbeln – Betten und Sitzmöbeln – Kopfstützen als Ausstattung von Begräbnissen, wie beispielsweise die Funde in Tarkhan von Petrie zeigen.[2205] Das am häufigsten verwendete Material für Kopfstützen ist Holz, daneben gibt es Exemplare aus Keramik und Stein (Kalkstein und Kalzit), aber auch Elfenbein und Fayence.[2206] Die Verwendung von Stein als langlebigem Material spielte vor allem im Bestattungskontext eine bedeutende Rolle, wenn die Kopfstütze dem Verstorbenen für seine Weiterexistenz im Jenseits dauerhaft zur Verfügung stehen sollte. Dieser Wunsch nach einer beständigen Grabausstattung wird auch bei der hölzernen Kopfstütze des Herischefhotep I. deutlich, die eine Stein imitierende Bemalung besaß.

Laut Seidlmayer zeigen die Grabungsergebnisse der Gräberfelder des Alten und Mittleren Reiches auf Elephantine, dass Kopfstützen nicht generell von jedem verwendet wurden. In seinen Augen besteht ein Zusammenhang zwischen dem Besitz einer Kopfstütze und dem Besitz eines eigenen Schlafplatzes, ein Privileg, das bestimmten Personenkreisen vorbehalten war. Daher lasse sich aus dem Besitz einer Kopfstütze auf die privilegierte Position und somit den besonderen sozialen Status des Kopfstützeneigentümers schließen.[2207] Diese erste Bedeutungsebene von Objekten im funerären Kontext lässt sich somit auch für Kopfstützen feststellen.

[2205] H. Fischer, in: LÄ IV, 180, s. v. Möbel; H. Baker, Furniture in the Ancient World. Origins and Evolution 3100-475 B. C., London 1966, 20; Tarkhan I and Memphis V, 23f., Taf. 8, 9, 26.

[2206] H. Fischer, in LÄ III, 688 s. v. Kopfstütze.

[2207] S. Seidlmayer, Die Ikonographie des Todes, in: H. Willems (Hrsg.) Social Aspects of Funerary Culture in the Egyptian Old and Middle Kingdom, Proceedings of the International Symposium held at Leiden University 6-7 June, 1996, Leuven/Paris/Sterling 2001, 226f.

Die in den behandelten Gräbern aus Saqqara und Abusir bestatteten Individuen können dieser bestimmten sozialen Gruppe Personen zugeordnet werden, die Kopfstützen im Alltag als Gebrauchsgegenstände verwendete.

Denn häufig sind an den aus Holz gefertigten Kopfstützen aus dem funerären Kontext noch Gebrauchsspuren sichtbar, die zeigen, dass jene auch im Alltag verwendet worden waren und nicht speziell für die Grabausstattung angefertigt wurden. In diese Richtung weisen auch Textpassagen, die wie selbstverständlich die Benutzung von Betten, zu denen als Schlafmöbel auch die Kopfstütze gehörte, im Alltag beschreiben: *sḏr.kwj ḥr ḥnky.t=j bꜣḳ.n=j* [*š*]*ꜣ*ˁ*.n ḥꜣ.tj=j šms ḳd.=j*, „[…] Ich lag auf meinem Bett (weil/nachdem) ich müde geworden war (und) mein Herz angefangen hatte, meinem Schlaf zu folgen. […]“[2208]. Dass Betten und Kopfstützen eng miteinander verknüpft waren, geht auch aus Darstellungen auf Grabwänden und Särgen hervor, die beide Gebrauchsgegenstände gemeinsam abbilden. So zeigt beispielsweise eine Szene im Grab des Unasanch (TT 413)[2209] aus dem Alten Reich, wie ein Bett mit einer Kopfstütze von einem Diener vorbereitet wird. Auch die Särge der ungestörten Bestattungen aus Abusir zeigen innerhalb der Darstellungen der Gerätefriese oft die Kombination dieser beiden Möbelstücke. Auf der Nordwand des Außensarges von Herischefhotep I. und auf der Westwand des Sarges von Herischefhotep II. ist beispielsweise jeweils eine Kopfstütze auf dem dargestellten Bett gezeigt.

Auf den täglichen Gebrauch dieser aus leichtem Material gefertigten Objekte weisen auch die Funde von hölzernen Kopfstützen in Siedlungskontexten wie beispielsweise die Funde aus Uronarti[2210] aus

---

[2208] Amenemhet, 1,12. P. Dils, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=ekruck&f=0&l=0&db=0&tc=1097&ws=318&mv=3; Stand: 24.08.2015).

[2209] M. Saleh, Three Old Kingdom Tombs at Thebes, AV 14, Mainz 1977, Taf. 4.

[2210] Man vgl. beispielsweise die Fragmente von hölzernen Kopfstützen aus Uronati aus dem Mittleren Reich. Siehe dazu Dunham, Second Cataract Forts II, Taf. 41 (C), 42 (A).

dem Mittleren Reich hin. Dass aber auch steinerne Kopfstützen im Alltag verwendet wurden, zeigen Kopfstützen aus Kalkstein und Kalzit-Alabaster, die in den Häusern in Deir el-Medineh gefunden wurden.[2211]

Die zweite Bedeutungsebene von Grabbeigaben als Objekte des täglichen Bedarfs, die der Versorgung des Verstorbenen mit Alltagsgegenständen dienten, lässt sich demnach auch für die Kopfstützen feststellen.

Ob die aus den ungestörten Grabanlagen aus Saqqara und Abusir stammenden Kopfstützen Gebrauchsspuren aufwiesen und sie bereits zu Lebzeiten von den Verstorbenen benutzt wurden oder diese speziell für das Grab hergestellt wurden, geht aus den Beschreibungen der Ausgräber nicht hervor und ist bei den in Augenschein genommenen Objekten nicht festzustellen. Grundsätzlich lässt deren Vorhandensein in den vorliegenden Bestattungen darauf schließen, dass solche Objekte zum Alltag der in den ungestörten Gräbern von Abusir und Saqqara bestatteten Personen gehörten und diese zu der Gruppe von Personen zählten, die Kopfstützen besaßen.

Dass Kopfstützen zur Ausstattung des Verstorbenen gehörten und dessen materieller Versorgung dienten, zeigt deren Vorhandensein innerhalb der Gerätelisten[2212] des Alten Reiches. Diese gehören zu den von Barta als Inventarlisten bezeichneten Inschriften, die hauptsächlich in der 2. und 3. Dynastie auf Opfertafeln oder Scheintürnischen belegt sind und deren Stellenwert im Laufe der 4. Dynastie deutlich abnimmt.[2213] Dort wird neben unterschiedlichen Möbeln (Betten, *s.t-n-ḥt*[2214], *gs3.t*[2215] oder Sessel/Sitze, *wṯs*[2216], *ḫnd.w*[2217]) vor allem die

[2211] Deir el-Medineh III, 228-229, Abb. 117-118, Taf. 24.
[2212] Barta, Opferliste, 9.
[2213] Barta, Opferliste, 45.
[2214] Wb 4, 6.21.
[2215] Wb 5, 206.1.
[2216] Wb 1, 384.5-6.
[2217] Wb 3, 314.4-15.

Kopfstütze (*wrs*[2218]) als Ausstattungsgegenstand für den Verstorbenen aufgeführt.[2219]

Die Kopfstütze besaß im funerären Kontext demnach unterschiedliche Funktionen. Zunächst kennzeichnete sie den sozialen Status ihres Eigentümers und dokumentierte seine Position als Inhaber einer festen Schlafplatzes, was als erste Bedeutungsebene dieser Gegenstände klassifiziert wurde. Zudem wurde sie von den Personen, die dieser bestimmten sozialen Gruppe zugehörten, im Alltag verwendet und kann daher als deren Gebrauchsgegenstand gelten.

Anhand der Gebrauchsspuren sind sie darüber hinaus als Alltagsgegenstände zu klassifizieren, die innerhalb des Bestattungskontextes vorhanden waren. Dies ist in Verbindung mit der Ausstattung des Verstorbenen mit notwendigen Alltagsgegenständen und damit dessen materieller Versorgung im Jenseits zu sehen. Diese Funktion als Alltagsgegenstand ist als zweite Bedeutungsebene zu klassifizieren und kann gleichzeitig eng mit der materiellen Versorgung des Verstorbenen verbunden werden.

In der Funktion als Gebrauchsgegenstände des Alltags werden jene Gegenstände, deren Produktion in den Werkstattmodellen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir dargestellt ist, zum Grab gebracht. Dies zeigen Darstellungen des Bestattungszuges wie beispielsweise aus dem Grab des Ramose (TT 55)[2220], in denen die Kopfstütze auf einem Bett transportiert wird. Wie bereits beschrieben wurde, ist diese Verbindung zwischen Kopfstütze und (Löwenmöbel-) Bett, auf dem sie positioniert ist, besonders häufig.[2221] Ebenso wie jene flachbildliche Abbildung zeigt die Prozession von Opferträgern aus der Bestattung des Karenen (Kat. 3.37), bei der es sich um eine dreidimensionale Umsetzung des Transports von Grabbeigaben handelt, das Tragen einer Kopfstütze zum Grab.

[2218] Wb 1, 335.9.
[2219] Barta, Opferliste, 33.
[2220] Davies, Ramose, Taf. 27.
[2221] Wohlfarth, Grabbeigaben im Flachbild, 481ff.

Anhand dieser Darstellungen lassen sich Kopfstützen als Objekte klassifizieren, die während des Begräbnisses rituell als Opfergabe niedergelegt wurden. Im Rahmen dieser als Geräteritual[2222] zu identifizierenden kultischen Handlung spielten Kopfstützen demnach eine Rolle als Ritualutensil. Als dritte Bedeutungsebene dieser Kopfstützen, deren Produktionsvorgang auch innerhalb der in jenen Bestattungen enthaltenen Werkstattmodellen thematisiert wird, kann somit ihre Rolle als Ritualutensil des Bestattungsrituals klassifiziert werden.

Eine weitere zentrale kultische Handlung des Begräbnisses stellt das Reinigungsritual dar. Auch in diesem Ritual ist die Kopfstütze als Ritualutensil bedeutsam. Dies ergibt sich nicht nur aus der unten ausführlich erläuterten Zusammenstellung von Objekten auf Nord- und Südwand des Sarges, sondern ist anhand der Darstellungen des Bestattungszuges in der Mastaba des Qar (G7101)[2223] erkennbar, in der Kopfstützen ebenso wie verschiedene Gefäße und beispielsweise Sandalen und *ꜥnḫ*-Zeichen durch die Beischrift als *dbḥ.w n jbw*, ‚Bedarf für das Reinigungszelt', beschrieben sind. Durch eine weitere Beischrift können diese Gegenstände als *dbḥ.w n ḥm.t ẖr.j-ḥ3b.t*, ‚Bedarf für das Handwerksgerät des Vorlesepriesters' und somit als Ritualutensilien identifiziert werden.

Zudem weisen Szenen wie beispielsweise die Abbildung im Grab des User (TT 21),[2224] die die Reinigung einer Person zeigen, die Kopfstütze als Elemente von Ritualen aus, die im Rahmen des Bestattungsrituals durchgeführt wurden und dann ihren Platz im Reinigungszelt und/oder der Balsamierungshalle und somit im Rahmen der Stundenwachen hatten. Durch diesen Darstellungskontext auf der Nordwand der Särge der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir ist die Kopfstütze

[2222] Zum Geräteritual siehe das Kapitel „Stäbe und Bogen" (3.2.3).
[2223] W. Simpson, Gizah Mastabas 2. The Mastaba of Qar and Idu, Boston 1976, Abb. 24.
[2224] Davies, Five Theban Tombs, Taf. 21.

als Ritualutensil der in der Nacht vor der Bestattung stattfindenden Rituale zu identifizieren.

Laut Willems sind sowohl die Fundumstände im Grab des Djehutinacht als auch die dort vorhandene Anzahl von zwei Kopfstützen ein Indiz dafür, dass Kopfstützen auch mit dem Mundöffnungsritual zu verknüpfen sind. Die in der Variante 2a des Opferrituals vorhandene Aufforderung, dass alle nachfolgenden Opfer in doppelter Anzahl angeboten werden sollen, ist Teil des Mundöffnungsrituals und kann somit auch mit den in der Grabkammer des Djehutinacht in doppelter Anzahl deponierten Objekten wie den beiden Opfertischen und den beiden Kopfstützen verbunden werden.[2225]

Darüber hinaus lassen sich laut Vasiljević die in den Gerätefriesen abgebildeten Betten oder Kopfstützen mit einem aus dem königlichen Bildprogramm entnommenen Auferstehungsritual verknüpfen, das als „Bettenritual“ bezeichnet wird.[2226] Eine entsprechende Darstellung, die die bereits beschriebene Verbindung zwischen den Gebrauchsgegenständen Bett und Kopfstütze deutlich macht, befindet sich beispielsweise im Grab des Unasanch (TT 413)[2227] aus dem Alten Reich. Dort wird ein mit einer Kopfstütze ausgestattetes Bett gezeigt, das von einem Diener vorbereitet wird. Diese die Wiedergeburt sichernde Szene könne durch ihre räumliche Nähe zu Magazindarstellungen gleichzeitig mit der Ausstattung des Verstorbenen verbunden werden. Daher sei in den die Ausstattung des Verstorbenen und das Geräteritual symbolisierenden Gerätefriesen jenes Bettenritual und somit die Auferstehung des Verstorbenen

---

[2225] H. Willems, Die Grabkammer des Djehutinakht (I.?) in Dayr Al-Barsha. Methodologische Aspekte der Rekonstruktion des Ablaufs des Bestattungsrituals anhand eines neuentdeckten Beispiels, in: A. H. Pries (Hrsg.), Die Variation der Tradition, Modalitäten der Ritualadaption im Alten Ägypten, Akten des Internationalen Symposions vom 25.-28. November 2012 in Heidelberg, Leuven/Paris/Bristol 2016, 164ff.

[2226] V. Vasiljević, Von der Kontinuität des Themas vom Bettenritual in Privatgräbern des Mittleren Reiches, in: SAK 29, 2001, 350.

[2227] M. Saleh, Three Old Kingdom Tombs at Thebes, AV 14, Mainz 1977, Taf. 4.

enthalten.[2228] Außer der bereits thematisierten Bedeutung von Möbeln als Ritualutensilien des Geräterituals erhielten Kopfstützen in diesem Kontext eine Bedeutung als Ritualutensilien des Auferstehungsrituals und sicherten auf diese Weise die Weiterexistenz des Verstorbenen im Jenseits.

Diese Auferstehung bzw. die Weiterexistenz des Verstorbenen im Jenseits stellte das Ziel aller im Rahmen des Bestattungsrituals durchgeführten kultischen Handlungen dar und war beispielsweise auch im Mundöffnungs- oder Speiseritual zentral. Daher kann die im Bettenritual realisierte Auferstehung, die mit Hilfe des Ritualutensils Kopfstütze erzielt wurde, als wesentliches Element des Bestattungsrituals identifiziert werden.

Außer als Kennzeichnung des sozialen Status des Kopfstützeneigentümers und Garant seiner materiellen Versorgung im Jenseits sind Kopfstützen demnach als Ritualutensil zu identifizieren, das in unterschiedlichen kultischen Handlungen, die im Rahmen des Bestattungsrituals stattfanden, eine zentrale Rolle spielte.

Darstellungen auf Särgen

Kopfstützen sind in bildlicher Form auf der Innenseite der Särge der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir zu finden.[2229] Auf der Nordwand des Innensarges des Gemniemhat ist eine Kopfstütze neben einem *ḫnm.t-wr* auf einem Tischchen abgebildet, unter dem ovale, grünliche Gegenstände zu sehen sind, die möglicherweise Natron darstellen. Ob sich eine entsprechende Darstellung auf der Nordwand des Außensarges befand, ist ungewiss, da diese verloren ist. Gleiches gilt für die Nordwand des Sarges des Chenu, die des Ipiemsaef und die des Außensarges des Karenen. Da keine dieser Sargseiten dokumentiert ist, kann über das Vorhandensein einer entsprechenden Darstellung

[2228] V. Vasiljević, Von der Kontinuität des Themas vom Bettenritual in Privatgräbern des Mittleren Reiches, in: SAK 29, 2001, 355f.

[2229] Siehe dazu allgemein auch Jéquier, Frises d'Objets, 235ff.

keine Angaben gemacht werden. Auf den übrigen Sargseiten war kein Bild einer Kopfstütze vorhanden. Auf der Nordwand des Innensarges des Karenen ist eine Kopfstütze ebenfalls gemeinsam mit einem *ḥnm.t-wr* sowie einem möglicherweise als Natron zu identifizierenden Gegenstand zu sehen. Der Sarg der Nefersemdenet enthält keine Darstellung einer Kopfstütze.

Auf der Nordwand des Außensarges des Herischefhotep I. sind zwei Kopfstützen abgebildet. Die eine Kopfstütze erscheint auf einem Löwenmöbelbett im mittleren Register, im unteren Register ist eine deutlich größere Darstellung einer einzelnen Kopfstütze neben dem Weihrauchgefäß zu sehen. Die kleinere Kopfstütze zeigt ein schuppenartiges Muster auf der Basis, der Schaft ist mit schwarzen und roten Pünktchen gestaltet, wohingegen das Backenstück einfarbig schwarz ist. Die in dieser Form gestalteten Muster sollen vermutlich das steinerne Material der Kopfstütze wiedergeben. Dahingegen ist das Material der größeren Kopfstütze in Form von schwarzen und gelben Wellenlinien angegeben und stellt vermutlich ein aus Holz gefertigtes Stück dar. In gleicher Darstellungsform und im gleichen Darstellungskontext – gemeinsam in einem Register mit dem Weihrauchgefäß – kommt die Kopfstütze auf der Nordwand des Innensarges des Herischefhotep I. vor. Auf dem Sarg von Herischefhotep II. sind auf der Westwand zwei Kopfstützen abgebildet. Die eine Kopfstütze ist gemeinsam mit Schmuckstücken und Schminkbeuteln auf einem der dort angebrachten Tischchen zu sehen, die zweite deutlich kleinere Kopfstütze ist auf der Seite liegend auf dem im unteren Teil dieser Sargwand angebrachten Löwenmöbelbett zu erkennen. Das Material beider Kopfstützen ist in Form von hellen und dunklen Wellenlinien angegeben, was vermutlich als Imitation von Holz interpretiert werden kann. Die Kopfstütze auf dem Sarg des Inemsaef befindet sich auf der Nordwand, dort ist sie gemeinsam mit einem Weihrauchgefäß in einem Register abgebildet. Form, Größe und

Gestaltung entsprechen den Darstellungen der einzelnen Kopfstützen auf dem Sarg des Herischefhotep I. und Herischefhotep II.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass mit Ausnahme des Sarges der Nefersemdenet auf allen Särgen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara, bei denen eine Aussage über die Dekoration der Nordwand möglich ist, Kopfstützen auf dieser Sargseite abgebildet sind. Auf keinem der Särge taucht sie auf einer anderen Sargseite auf. Im Gegensatz dazu sind Kopfstützen auf den Särgen der ungestörten Bestattungen aus Abusir sowohl auf der Nordwand als auch auf der Westwand abgebildet. In zwei Fällen erscheint sie in zweifacher Ausführung und ist dann einmal als einzelner Gegenstand gemeinsam mit Weihrauch abgebildet, einmal erscheint sie im Zusammenhang mit einem Bett.

Die von Jéquier bei der Analyse der Gerätefriese festgestellte bevorzugte Positionierung der Kopfstütze im Bereich des Kopfes der Mumie lässt sich auch für die Abbildungen auf den Särgen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir feststellen. Gleiches gilt für den Darstellungskontext dieser Objekte, die häufig gemeinsam mit Salbölgefäßen oder im Zusammenhang mit Weihrauch erscheinen. Die von Jéquier beschriebenen Materialien Stein oder Holz sind anhand der farblichen Gestaltung oder der Darstellung der Oberfläche der Kopfstützen erkennbar. Die im Zusammenhang mit deren Darstellung auf der Innenseite von Särgen belegte Beischrift *wrs* als Bezeichnung für die Kopfstütze findet sich allerdings auf keinem der Särge der behandelten Bestattungen.[2230]

Wie bereits ausführlich im Zusammenhang mit der *ḥz.t*-Flasche und dem *snw*-Krug erläutert wurde, lassen sich die Objekte, die auf der Nord- und Südwand der Särge dargestellt sind, dem Reinigungsritual zuweisen, das eine zentrale Rolle im Bestattungsritual spielte. Außer den beiden genannten Gefäßen gehörte das siebartige *ḫnm.t-wr* ebenso zu diesen Objekten wie *ꜥnḫ*-Zeichen und Sandalen.

[2230] Jéquier, Frises d'Objets, 236ff.

Texte

Diese Verbindung der Kopfstütze zu Ritualen im Rahmen der Stundenwachen wird insbesondere durch ihre textliche Umgebung innerhalb des Corpus der Sargtexte deutlich. Spruch CT 232 und Spruch CT 823 behandeln die Kopfstütze und nennen diese explizit in ihren Titeln: *wrs r3 n wrs pn*, ‚Spruch für diese Kopfstütze' und *r3 n rdj wrs n N. N. pn*, ‚Spruch um diesem N. N. eine Kopfstütze zu geben'. Beide Texte sprechen vom ‚Erhöhen des Kopfes', das dessen Schutz dient. Der Schutz des Kopfes bzw. grundsätzlich der Mumie des Verstorbenen ist zentrales Thema der Stundenwachen,[2231] weshalb eine Verbindung dieser beiden Texte zu dem in der Nacht vor der Beisetzung durchgeführten Ritual im Reinigungszelt und/oder der Balsamierungshalle denkbar ist. In diesem Zusammenhang wären die in CT 232 vorhandenen Passagen ‚[…damit] deine Stirn leben möge […]', […] *sʿnḫ ḥ3.t=k* […], und ‚[…] mögest du für deinen Körper sprechen, mögest du für dich selbst sprechen […]', […] *mdw=k ḥr ḏ.t=k ḏs=k* […], verständlich, denn sie zielen auf den Vorgang der Balsamierung und somit das „Lebendigmachen" der Mumie des Verstorbenen, der in dieser Situation auf der Bahre in der Balsamierungshalle mit dem Gott Osiris identifiziert wird. Gleichzeitig repräsentiert der im Text enthaltene Begriff des Erhöhens die mit der Kopfstütze ebenfalls verbundene Symbolik des Himmels und des Horizonts. Der Wunsch des Verstorbenen in den Himmel aufzusteigen und mit dem Sonnengott identifiziert zu werden, wird durch die Verwendung des Wortes *ṯs*, „hochheben, aufrichten"[2232], ebenso deutlich wie durch die häufig auf Kopfstützen verwendete Dekoration des Armpaares auf der Unterseite der Kopfstütze bzw. als Schaft der Kopfstütze selbst.[2233]

[2231] J. Assmann, in: LÄ VI, 104-106, s. v. Stundenwachen, 104f.

[2232] Wb 5, 405.1-406.14.

[2233] Entsprechende Beispiele siehe B. Hellinckx, The Symbolic Assimilation of Head and Sun as Expressed by Headrests, in: SAK 29, 2001, 68ff.

Der Schutz durch die Kopfstütze wird in Spruch CT 823 im Zusammenhang mit der Fahrt durch den Messersee, *š ds* (*?*),[2234] besprochen. Dieser stellte gleichzeitig eine Vernichtungsstätte und einen Ort der Wiedergeburt dar,[2235] weshalb in diesem Spruch die schützende Funktion der Kopfstütze einerseits, ihre Bedeutung als Ritualutensil eines Auferstehungsrituals andererseits thematisiert wird. Diese textlichen Zusammenhänge der Kopfstütze lassen diese als Ritualutensil wesentlicher kultischer Handlungen, die im Rahmen des Bestattungsrituals stattfanden, erscheinen. Interessant erscheint hierbei, dass auf den Särgen der ungestörten Bestattungen mitunter zwei Kopfstützen dargestellt sind, die in unterschiedlichen Darstellungskontexten auftauchen. Einerseits erscheint die Kopfstütze in Verbindung mit dem Bild eines Bettes, was eine enge Verbindung zum Betten- bzw. Auferstehungsritual anzeigt. Andererseits ist die Kopfstütze gemeinsam mit Weihrauchgefäßen innerhalb eines Registers abgebildet, was auf eine Verknüpfung mit Reinigungsritualen, in denen Weihrauch ebenfalls eine wesentliche Rolle als Ritualutensil spielte, schließen lässt.[2236]

Die Darstellung der Kopfstütze auf der Westwand der Särge aus Abusir stellt diese in einen weiteren rituellen Kontext, der im Rahmen des Bestattungsrituals eine Rolle spielte und bereits ausführlich erläutert wurde: das Geräteritual. Auf der Westwand ist die Kopfstütze gemeinsam mit Objekten – beispielweise Schmuck, Stäben und Waffen – abgebildet, die im Rahmen des Geräterituals zum Grab gebracht und

---

[2234] C. Carrier, Textes des sarcophagues du Moyen Empire égyptien, Monaco 2004, 1800. Zur Gleichsetzung des Messersees mit dem „gewundenen Wasserlauf" und dem „Flammensee" siehe H. Altenmüller, ‚Messersee', ‚gewundener Wasserlauf' und ‚Flammensee'. Eine Untersuchung zur Gleichsetzung und Lesung der drei Bereiche, in: ZÄS 92, 1966, 95.

[2235] E. Hermsen, Die Bedeutung des Flammensees im Zweiwegebuch, in: T. DuQuesne (Hrsg.), Egyptological Studies for B. H. Stricker on his 85th Birthday, Hermes Aegyptiacus, Discussion in Egyptology Special Number 2, Oxford 1995, 73-86.

[2236] Zur schützenden Bedeutung des Weihrauchs im Reinigungsritual siehe das Kapitel „Holzmodelle – Metallverarbeitung" (3.3.5).

dort kultisch niedergelegt wurden. Die Rolle als Ritualutensil dieser kultischen Handlung, die anhand von flachbildlichen Szenen an den Grabwänden und der dreidimensionalen Darstellung in Form der Prozession von Opferträgern deutlich wird, ist anhand der Position der Kopfstütze auf der Westwand der Särge erkennbar.

Die Bedeutung der Kopfstütze innerhalb der Sargtexte und die daraus resultierende Schutzfunktion, die dieses Ritualutensil im Rahmen der Stundenwachen ausübte, wurden bereits erläutert. Keiner der beiden Sargtexte (CT 232 und CT 823) ist auf den Särgen der ungestörten Bestattungen vorhanden.

Dennoch werden die kultischen Handlungen, in denen Kopfstützen eine zentrale Rolle als Ritualutensil spielten (Geräteritual und Reinigungsritual), auch in textlicher Form innerhalb der Särge der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir thematisiert. Der das Geräteritual beschreibende Spruch CT 856 bis CT 858 ist auf der Innenseite der Ostwand des Sarges der Nefersemdenet im Bereich der Opferliste zu finden.[2237] Sprüche, die Reinheit an sich und das die Reinheit hervorbringende Ritual darstellen, sind sowohl auf den Särgen aus Saqqara als auch den Särgen aus Abusir belegt. Diese wurden bereits ausführlich im Zusammenhang mit den Gefäßen des Reinigungsrituals besprochen.[2238] In diesem textlichen Zusammenhang wird eine weitere Funktion der Reinigung angesprochen, die bereits bei der Reinigung mit Wasser erläutert wurde: das Abwaschen des Übels und damit die Feindvernichtung. Das Reinigungsritual, in dem die in dreidimensionaler und bildlicher Form in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhandene Kopfstütze eine zentrale Rolle als Ritualutensil spielte, ist demnach auch in textlicher Form auf den Särgen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhanden.

[2237] Zur Rekonstruktion des in diesem Spruch enthaltenen Geräterituals und dessen Ablauf siehe auch Altenmüller, Begräbnisritual, 109f.

[2238] Siehe dazu das Kapitel „Gefäße und deren Inhalte“ (3.1).

Dass solche das Reinigungsritual beschreibenden Texte im Rahmen der Stundenwachen, deren zentrale Handlungen die Libation und die Räucherung sind, ihren Platz hatten, ist anzunehmen. Die Rolle der Kopfstütze als Ritualutensil innerhalb dieser in der Nacht vor dem Begräbnis durchgeführten Riten ist ebenfalls in textlicher Form auf den Särgen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir belegt.
Sie kommen neben ihrer Beschreibung innerhalb der Sprüche aus dem Corpus der Pyramiden- und Sargtexte auf allen Särgen der vorliegenden Bestattungen mindestens in Gestalt der Opferformel vor, die eine Beschreibung des Opfer- bzw. des Begräbnisrituals enthält und somit alle kultischen Handlungen beinhaltet, in denen die Kopfstütze Ritualutensil sein konnte.
Laut Hellinckx deutet die Gestaltung von Kopfstützen – das Material ebenso wie die Form des Schaftes (beispielsweise in Gestalt von Armen) und die Wahl des Farbtons der Bemalung – darauf hin, sie als Symbol des Horizonts und des Himmels zu interpretieren, auf dem der Kopf als Bild der Sonne ruht. Diese Gleichsetzung von Kopf und Sonne könnte ab dem Neuen Reich eindeutig anhand der Kopfstützen und textlichen Belege abgelesen werden, Hinweise darauf seien jedoch bereits im Mittleren Reich erkennbar. Mit dieser Gleichsetzung verbunden sei der Wunsch, nach dem Tod von der Himmelsgöttin in Empfang genommen und als Zirkumpolarstern platziert zu werden.[2239] Eine dreidimensionale Umsetzung dieses Wunsches erfolge in der Identifikation des Sarges oder der Totenbahre mit der Himmelsgöttin, deren Gestalt häufig Dekorationselement jener Objekte ist.[2240] Der Wunsch nach der Platzierung als Zirkumpolarstern ist oft Gegenstand der Sargtexte und auch innerhalb der textlichen Dekoration der

[2239] B. Hellinckx, The Symbolic Assimilation of Head and Sun as Expressed by Headrests, in: SAK 29, 2001, 91ff.
[2240] B. Hellinckx, The Symbolic Assimilation of Head and Sun as Expressed by Headrests, in: SAK 29, 2001, 92. Weitere Literatur zu diesem Thema siehe dort, u. a. A. Rusch, Die Entwicklung der Himmelsgöttin Nut zu einer Totengottheit, MVAeG 27, Leipzig 1922, 22ff.

ungestörten Bestattungen aus Saqqara vorhanden. Er kommt in Spruch PT 432 vor, der sich auf dem Deckel des Innensarges des Chenu sowie dem Deckel des Innensarges des Ipiemsaef befindet. Außerdem ist er sowohl auf dem Deckel des Außen- als auch dem Deckel des Innensarges des Karenen vorhanden und kommt auf dem Deckel des Innensarges der Nefersemdenet vor. Die in dreidimensionaler und bildlicher Form in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhandene Kopfstütze kann als Symbol des Himmels und der Kopf als Symbol der Sonne gelten. Der Wunsch nach einer Platzierung als Zirkumpolarstern, der in textlicher Form auf den Särgen jener Bestattungen belegt ist und dessen zentrales Motiv die Weiterexistenz des Verstorbenen ist, ist in dreidimensionaler Form in den Symbolen Kopf und Sonne partiell umgesetzt.

Darüber hinaus besteht laut Hellinckx eine enge Verbindung zwischen der symbolischen Bedeutung der Kopfstütze als Horizont und der ägyptischen Konzeption des Schlafes, der als „todesähnlicher“ Zustand gedeutet wurde.[2241] Dieser einerseits gefährliche Zustand stellte gleichzeitig eine Parallele zur nächtlichen Sonne dar, die am Abend in die Unterwelt eintaucht, wo sie von Schlangen bedroht ist und aus der sie am nächsten Morgen emporsteigen muss. Dieser im funerären Kontext zentrale Auferstehungsgedanke wird in Form der Kopfstütze und des Kopfes erneut partiell dreidimensional umgesetzt und durch den in den Sargtexten verwendeten Begriff *ṯs*, „hochheben, aufrichten“[2242], besonders betont.[2243] Diese Verknüpfung ist ebenso anhand von Inschriften erkennbar, die seit der 18. Dynastie auf

[2241] Darauf weist u. a. die Pose der Mumie hin, die der Haltung eines schlafenden Menschen entspricht. Siehe dazu S. Seidlmayer, Die Ikonographie des Todes, in: H. Willems (Hrsg.) Social Aspects of Funerary Culture in the Egyptian Old and Middle Kingdom, Proceedings of the International Symposium held at Leiden University 6-7 June, 1996, Leuven/Paris/Sterling 2001, 226f. Weitere Literatur zum Thema Schlaf siehe dort.

[2242] Wb 5, 405.1-406.14.

[2243] B. Hellinckx, The Symbolic Assimilation of Head and Sun as Expressed by Headrests, in: SAK 29, 2001, 92f.

Amuletten von Kopfstützen (aus Fayence, Hämatit oder Eisen) auftauchen und den Spruch Tb 166 des Totenbuchs[2244] zitieren, in dem das Schlafen und auf(er)stehen thematisiert wird.[2245] Diese Amulette können als Bild für den realen Gebrauchsgegenstand, der nützlicher Alltagsgegenstand einerseits, Kennzeichen der sozialen Position andererseits ist, interpretiert werden. Sie vereinen beide Aspekte in sich und symbolisieren diese. Gleichzeitig stellen die Amulette durch die Inschrift die Verbindung zum Schlaf und somit zum Auferstehungsgedanken her, der im funerären Kontext zentral ist.
Dieser Auferstehungsgedanke liegt der Begriffserklärung des seit der 3. Dynastie belegten Wortes für Kopfstütze, *wrs*, von Jéquier zugrunde. Etymologisch wird der Ursprung des Wortes auf die Wurzel *rs*, „aufwachen, wachen, bewachen“[2246], zurückgeführt.[2247] Der Todeszustand des Verstorbenen wird mit dem Schlaf gleichgesetzt, von dem er wieder erwachen und weiterleben kann.

Zusammenfassung

Die in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir in dreidimensionaler Form vorhandenen Kopfstützen besitzen zusammenfassend unterschiedliche Bedeutungsebenen, die sich sowohl aus dem Darstellungskontext dieser Objekte als auch aus deren textlichem Zusammenhang ergeben. In ihrer Funktion als Gebrauchsgegenstände des Alltags, die sowohl aus den Gebrauchsspuren auf den Objekten selbst als auch aus ihrem textlichen Zusammenhang deutlich wird, dienten sie der materiellen Versorgung

---

[2244] *r3 n wrs srs tw mn.wt sḏr.tj N. N. srs=sn tp=k r 3ḫ.t tsj tw*, „Spruch für die Kopfstütze: Schwalben wecken dich, da du schläfst. N. N., sie wecken deinen Kopf zum Horizont hinauf. Erhebe Dich!“ Auch an dieser Stelle wird in Verbindung mit der Auferstehung die Vernichtung der Feinde angesprochen: […] *sḫr.n Ptḥ ḫft.jw=k* […], „[…] Ptah hat deine Feinde zu Fall gebracht […]“. B. Backes, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=26071&db=0; Stand: 14.09.2015)

[2245] H. Fischer, in LÄ III, 688 s. v. Kopfstütze.

[2246] Wb 2, 449.8-451.12.

[2247] Jéquier, Frises d‘Objets, 237f.

des Verstorbenen im Jenseits. Dass ihr Besitz gleichzeitig eine Aussage über die soziale Stellung des Verstorbenen zulässt, wurde anhand des archäologischen Fundkontextes der Gräberfelder auf Elephantine deutlich. Anhand von Abbildungen des Bestattungszuges und dessen dreidimensionaler Darstellung können Kopfstützen als Elemente des im Rahmen des Bestattungsrituals durchgeführten Geräterituals identifiziert werden und lassen sich somit als Ritualutensilien charakterisieren.

Der bildliche Kontext, in dem die Kopfstütze auftaucht, lässt sie außer im rituellen Zusammenhang des Geräterituals als Ritualutensil von kultischen Handlungen erscheinen, die im Reinigungszelt und/oder der Balsamierungshalle im Rahmen der Stundenwachen stattfanden. Der archäologische Befund in Deir el-Bersheh in Verbindung mit der dort aufgefundenen Anzahl weist darauf hin, dass die Kopfstützen auch in den Kontext des Mundöffnungsrituals einzuordnen sind. Diese wesentlichen Rituale, in denen die Kopfstütze als Ritualuensil Verwendung fand, waren in den ungestörten Begräbnissen in dreidimensionaler sowie in bildlicher und textlicher Form vorhanden.

Die in den Texten zentral thematisierte Schutzfunktion der Kopfstütze war somit auch in den kultischen Handlungen wirksam, die in der Nacht vor der Bestattung stattfanden und deren Ziel die Bewahrung und Begleitung der Mumie war.

Somit garantierte die Kopfstütze, die in dreidimensionaler und bildlicher Form in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhanden ist, auf verschiedene Weise und in unterschiedlichen rituellen Kontexten, die in den Inschriften der Särge thematisiert werden, die Weiterexistenz des Verstorbenen im Jenseits. Durch ihre Symbolik als dreidimensionale Umsetzung des Himmels und des Horizonts und die damit verbundene Parallele zwischen Kopf und Sonne wurde der im Rahmen des Begräbnisrituals zentrale Auferstehungsgedanke zusätzlich betont und auch auf diese Weise die Weiterexistenz des Verstorbenen gesichert.

Dennoch lässt sich für das Vorhandensein der unterschiedlichen Erscheinungsformen keine Gesetzmäßigkeit feststellen. Obwohl Kopfstützen in vielen Begräbnissen zur Ausstattung des Verstorbenen gehörten, ist ihre dreidimensionale Erscheinungsform kein Muss. Gleiches gilt für ihr bildliches Auftreten aus den Sarginnenseiten. Am seltensten ist die textliche Erscheinungsform der Kopfstütze auf den Särgen der vorliegenden Bestattungen.

	Erste Bedeutungsebene Sozialer Status	Zweite Bedeutungsebene Alltagsbezug	Dritte Bedeutungsebene Ritualbezug								
			Reinigungsritual	Speiseritual	Feindvernichtungsritual	Mundöffnungsritual	Balsamierungsritual	Stundenwachen	Geräteritual	Rituelle Bootsfahrten	Rituelle Tänze
Kopfstützen	+	+						+	+		

3.2.6 Statuetten[2248] des Verstorbenen

Befunde

In acht der insgesamt dreizehn ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir waren hölzerne Statuetten enthalten, die den Verstorbenen in verkleinerter Größe abbilden.

Das Begräbnis des Gemniemhat enthielt zwei Statuetten (Kat. 1.17 – Kat. 1.18), die ihn in Stand-Schreit-Haltung mit kurzer Perücke und einem kurzen Schurz bekleidet zeigen. Jede der beiden Statuetten ist auf einer hölzernen Basis befestigt, die noch Reste einer weißen

[2248] Die rundbildlichen Darstellungen der vorliegenden Bestattungen haben alle eine Größe zwischen 18 cm und 33 cm. Ausführlich zu Definitionen von Begrifflichkeiten im Zusammenhang mit Typologien von Statuen und Statuetten siehe A. Verbovsek, „Als Gunsterweis des Königs in den Tempel gegeben…". Private Tempelstatuen des Alten und Mittleren Reiches, ÄUAT 63, Wiesbaden 2004, 13; E. Bernhauer, Zur Typologie rundplastischer Menschendarstellungen am Beispiel der altägyptischen Privatplastik, in: SAK 34, 2006, 33-49.

Inschrift trägt. Diese kann nicht mehr rekonstruiert werden, enthielt aber vermutlich den Namen des Verstorbenen.

Darüber hinaus befindet sich auf einem der Ruderboote des Gemniemhat (Kat. 1.20) eine kleinformatige Statuette des Verstorbenen unter einem Baldachin. Gemniemhat ist auch hier in Stand-Schreit-Haltung mit herabhängenden Armen gezeigt. Bei den Beschreibungen der deutlich schlechter erhaltenen Bootsmodelle des Gemniemhat, von denen keine fotografische oder zeichnerische Dokumentation existiert, ist an keiner Stelle explizit eine Figur erwähnt, die den Verstorbenen darstellt. Im Fall des Ruderbootes Kat. 1.21 ist es allerdings wahrscheinlich, dass eine der beschriebenen stehenden Figuren Gemniemhat abbildete.

Auch das Begräbnis des Chenu enthielt eine Statuette des Verstorbenen (Kat. 2.14). Diese wird allerdings nicht genauer von den Ausgräbern charakterisiert, weshalb keine weiteren Details bekannt sind. Auf zwei der Bootsmodelle des Chenu (Kat. 2.16 und Kat. 2.18) ist der Verstorbene ebenfalls zu sehen. Er ist sitzend unter einem Sonnenschutzdach dargestellt und kann laut Beschreibung anhand einer Inschrift auf dem Schurz der Figur, die seinen Namen trägt, eindeutig identifiziert werden.

Ipiemsaef konnte keine Statuette zugeordnet werden. Der sehr fragmentarische Zustand der ihm zuzuordnenden Bootsmodelle lässt auch keine Aussage zu möglichen Darstellungen seiner Person als Teil der Schiffsbesatzung zu.

Ebenso wie bei Gemniemhat wurden im Grab des Karenen zwei hölzerne Statuetten (Kat. 3.20 – Kat. 3.21) gefunden. Die Darstellungsweise – der Grabherr in Stand-Schreit-Haltung mit kurzer Perücke und kurzem Schurz – entspricht der der Statuetten des Gemniemhat. Von keiner der beiden Statuetten war bei der Auffindung noch eine Basis erhalten.

Eine Figur des Grabherrn befand sich laut Beschreibungen auf allen vier Bootsmodellen, die Karenen zuzuordnenden sind. Auf den

Segelbooten ist er einmal stehend (Kat. 3.24) und einmal sitzend (Kat. 3.25) unter einem Baldachin dargestellt; bei den Ruderbooten wird seine Haltung nur in einem Fall (Kat. 3.22) als sitzend beschrieben, auf dem zweiten Ruderboot (Kat. 3.23) ist sie ungewiss. Laut Ausführungen der Ausgräber waren die Statuetten des Grabherrn, die sich auf den Ruderbooten befanden, aus einem deutlich besseren Holz gefertigt als die Figuren der übrigen Besatzung; bei den Beschreibungen der Segelboote findet sich hierzu keine Information.
Die beiden Statuetten der Nefersemdenet (Kat. 3.58 – Kat. 3.59), die sie ebenfalls in Stand-Schreit-Haltung, hier jedoch mit langer Perücke und ein langes Trägerkleid tragend zeigen, sind noch auf Basen erhalten. Ob diese eine Inschrift oder deren Reste tragen, wird von den Ausgräbern nicht erläutert.
Auch Nefersemdenet ist auf den ihr zuzuordnenden Bootsmodellen selbst dargestellt. Während die Identifikation ihrer Person bei dem Ruderboot (Kat. 3.61) und den beiden Segelbooten (Kat. 3.63 und Kat. 3.64) laut Beschreibungen zweifelsfrei ist, ist es im Fall des Bootes Kat. 3.62 nicht sicher, ob es sich bei der unter dem Baldachin platzierten Person um Nefersemdenet handelt. Dies ist meiner Meinung nach aufgrund des Darstellungskontextes – in der Regel erscheint immer der Verstorbene in der zentralen Position unter dem Baldahin – jedoch sehr wahrscheinlich. Nur beim Segelboot Kat. 3.64 wird die Haltung der Verstorbenen explizit als auf einem Hocker sitzend beschrieben; in zwei Fällen wurde die Figur der Verstorbenen im Innern des Schiffs bzw. einer geschlossenen Kajüte gefunden und keine Aussagen über die genaue Position der Statuette gemacht. Auffallend ist, dass Nefersemdenet auf den Booten häufig von einer weiteren weiblichen Person begleitet wird, dies ließ sich bei keinem der anderen Bootsmodelle im Kontext anderer Personen feststellen.
Im Grab des Herischefhotep I. wurde eine Statuette des Grabherrn (Kat. 4.19) gefunden. Herischefhotep I. ist in Stand-Schreit-Haltung mit kurzer Perücke und einem kurzen Schurz bekleidet dargestellt. Die

Figur steht auf einer weiß grundierten Basis, auf der sich noch Reste weißer Bemalung befinden. Darauf sind in schwarz zwei Inschriftenzeilen angebracht: (*1*) *j*[*m3ḫ.w …*] (*2*) *Ḥr.j-š=f-ḥtp* , ‚(1) Der Versorgte, (2) Herischef]hotep'.

Auf den vier Bootsmodellen aus dem Grab des Herischefhotep I. ist der Verstorbene als Reisender dargestellt. Auf den beiden Ruderbooten sitzt er einmal (Kat. 4.21) in bequemer Haltung – ein Bein aufgestellt, das andere untergeschlagen – und einmal (Kat. 4.22) auf einem quadratischen Sitz unter einem Baldachin. Die gleiche Haltung nimmt er jeweils auf einem der Segelboote (Kat. 4.23 und Kat. 4.24) ein.

Herischefhotep II. können zwei hölzerne Statuetten zugeordnet werden. Die größere der beiden Figuren des Grabherrn besitzt die typische Stand-Schreit-Haltung und ist auf einer Basis angebracht. Ob diese Inschriften trug, ist unbekannt. Die zweite Statuette des Herischefhotep II. gleicht laut Beschreibung der ersten, besitzt jedoch ein geringeres Format und keine Basis.

Aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes der Bootsmodelle (Kat. 5.10 und Kat. 5.11) aus dem Grab des Herischefhotep II. – in beiden Fällen haben sich nur die Kabinen der Boote erhalten – ist ungewiss, ob sich auf diesen eine Figur des Grabherrn befand.

In der Bestattung des Empi wurde keine großformatige Statuette des Grabherrn gefunden. Allerdings befand sich auf dem ihm zuzuordnenden Segelbootsmodell eine Figur des Verstorbenen, deren Größe laut Beschreibung die der übrigen Mannschaftsmitglieder übersteigt. Von dem Baldachin, der ursprünglich über der Statuette mit langem Schurz angebracht war, hatten sich bei der Auffindung nur die Pfosten erhalten.

Die Statuette des Inemsaef war bereits bei deren Auffindung stark zerfallen und konnte nicht geborgen werden. Wie diese im Detail gestaltet war oder ob diese Inschriften trug, ist unbekannt. Der schlechte Erhaltungszustand der Bootsmodelle aus dieser Bestattung lässt keine

Aussage darüber zu, ob sich auf diesen eine Figur des Grabherrn befand.

Aus dem Grab mR1 war nur das Begräbnis des Inemachet mit einer Statuette des Verstorbenen ausgestattet (Kat. 8.8). Diese sehr gut erhaltene Figur zeigt Inemachet in Stand-Schreit-Haltung mit langem Schurz und kahlrasiertem Kopf. Auf Brust und Rücken sind noch Reste eines vermutlich aus Stuck oder Farbe aufgebrachten Halskragens erkennbar. Er hat die linke Hand zur Brust erhoben, während die rechte herabhängt. Auf der Basis befindet sich eine Inschrift: *jmꜣḫ.w Jn-m-ꜣḫ.t mꜣʿ ḫrw*, ‚Der Versorgte, Inemachet, gerechtfertigt'.

Auf keinem der beiden Bootsmodelle aus diesem Grab waren noch Figuren erhalten, die sich als Darstellungen der in mR1 bestatteten Personen identifizieren ließen.

Darstellungen des Verstorbenen stellten demnach in vielen der vorliegenden Bestattungen ein festes Element der Grabbeigaben dar. Inschriften auf den Basen der Statuetten, die den Namen des Eigentümers nennen, weisen diese in einigen Fällen eindeutig als Abbildung des Grabherrn aus. Neben den großformatigen Statuetten waren in vielen der Bestattungen kleinere Figuren des Verstorbenen vorhanden, die ihn als Reisenden auf den Bootsmodellen zeigen.

Interpretation

Figürliche Darstellungen kommen im funerären Kontext bereits in neolithischer Zeit in Merimde vor. Eiwanger vermutet bei der dort gefundenen stark stilisierten Figur aus gebranntem Ton, die er als „Stabpuppe" bezeichnet, eine Verwendung im kultischen Bereich.[2249] Ob es sich bei dieser Darstellung tatsächlich um die Wiedergabe eines Menschen handelt, ist bei diesem Fund ebenso wie bei den figürlichen

[2249] J. Eiwanger, Die neolithische Siedlung von Merimde-Benisalâme, in: MDAIK 38, 1982, 74.

Darstellungen der Badari-Zeit[2250] umstritten.[2251] Aufgrund der Existenz weiblicher und männlicher Figurinen dieser Art, dem Fehlen eindeutig zu identifizierender göttlicher Symbole und der fehlenden Tradition einer weiblichen Gottheit, die mit Fruchtbarkeit und der Mutterschaft verbunden werden kann, zweifelt Ucko zu Recht die Deutung dieser Figurinen als Abbild einer solchen Muttergottheit an. In seinen Augen können für die unterschiedlichen Figurinen verschiedene Funktionsbereiche angenommen werden, die von Kinderspielzeug über ‚magische Stellvertreter' bis hin zu Dienerfiguren reichen.[2252]

Während Fitzenreiter der Meinung ist, dass es nicht möglich ist, einen genauen Zeitpunkt festzulegen, an dem vollplastische Darstellungen[2253] von Privatpersonen im funerären Kontext belegt sind[2254], existieren nach Wildung sichere Belege solcher Figurinen mit dem Beginn der dynastischen Zeit und parallel zum Auftreten der Hieroglyphe  (Gardiner A50)[2255], die einen Mann auf einem Stuhl sitzend abbildet.[2256]

Laut Eaton-Krauss, handelt es sich bei dem bislang frühesten Beleg einer rundbildlichen Darstellung eines Privatmannes jedoch nicht um eine sitzende Figur, sondern um eine schreitende Person. Sie stellt dieses ihrer Meinung nach in die 1. Dynastie zu datierende Beispiel einer Steinstatue aus Hierakonpolis[2257] (Oxford E.3925) im Rahmen

---

[2250] Eine Vielzahl entsprechender Belege findet sich im Katalog von P. Ucko, Anthropomorphic Figurines of Predynastic Egypt and Neolithic Crete with Comparative Material from the Prehistoric Near East and Mainland Greece, London 1968.

[2251] D. Wildung, in: LÄ IV, 1113, s. v. Privatplastik.

[2252] P. Ucko, Anthropomorphic Figurines of Predynastic Egypt and Neolithic Crete with Comparative Material from the Prehistoric Near East and Mainland Greece, London 1968, 427ff.

[2253] Zur Definition dieses Begriffs siehe A. Verbovsek, „Als Gunsterweis des Königs in den Tempel gegeben…". Private Tempelstatuen des Alten und Mittleren Reiches, ÄUAT 63, Wiesbaden 2004, 13. In Anlehnung an Verbovsek verwende ich die Begriffe vollplastisch und rundbildlich bei der Beschreibung von Statuen und Statuetten.

[2254] Fitzenreiter, Statue und Kult, 46.

[2255] J. Kahl, Das System der ägyptischen Hieroglyphenschrift in der 0. – 3. Dynastie, GOF IV,29, Wiesbaden 1994, 427.

[2256] D. Wildung, in: LÄ IV, 1113, s. v. Privatplastik.

[2257] Hierakonpolis 2, 15, Taf. 57.

einer kritischen Analyse der Datierung rundbildlicher Darstellungen von Privatpersonen in stehender und sitzender Haltung der 1. bis zur 3. Dynastie vor. Weitere Beispiele für Statuen und Statuetten von Privatpersonen sind ihrer Meinung nach die in die 3. Dynastie zu datierende kniende Figur des Priesters Redjet (Kairo, CG 1)[2258] oder die Statuen des Anch (Leiden AST 18, Louvre A 39)[2259], ebenfalls aus der 3. Dynastie, die beide den Dargestellten in sitzender Haltung zeigen.[2260]
Es ist augenfällig, dass die Menge der Belege rundbildlicher Darstellungen von Privatpersonen in der Zeit der 3. Dynastie deutlich zunehmen und fast ausschließlich im Bereich der memphitischen Residenznekropole gefunden wurden.[2261]
Obwohl dieser Fundkontext des Großteils der Statuen und Statuetten in den im Bereich der Pyramide der Könige des Alten Reiches angelegten Nekropolen der hohen Beamten dieser Zeit[2262] auf eine funeräre Verwendung hinweist, kann ihr Verwendungskontext nicht ausschließlich auf den Bereich des Grabes beschränkt werden. Für einige dieser Statuen und Statuetten ist laut Eaton-Krauss eine Aufstellung im Tempelbereich wesentlich wahrscheinlicher.[2263]
Eine Zuordnung dieser Statuen zu Personen mit hohem sozialen Status ist nicht nur aufgrund des Fundkontextes im unmittelbaren Umfeld der Begräbnisstätten der Herrscher des Alten Reiches anzunehmen, sondern ergibt sich aus den auf den Objekten enthaltenen Inschriften,

[2258] CG 1-1294, 1f.; E. Terrace, H. Fischer, Treasures of the Cairo Museum. From Predynastic to Roman Times, London 1970, 25.
[2259] Ausführlich zu diesen beiden Statuen siehe M. Eaton-Krauss, Two Masterpieces of Early Egyptian Statuary, in: OMRO 77, 1997, 7-21.
[2260] M. Eaton-Krauss, Non-Royal Pre-Canonical Statuary, in: N. Grimal (Hrsg.), Les critères de datation stylistiques à l'Ancien Empire, Kairo 1998, 209-255.
[2261] Fitzenreiter, Statue und Kult, 46.
[2262] H. Sourouzian, Royal and Private Statues of the Old and Middle Kingdoms, in: Z. Hawass (Hrsg.), The Treasures of the Pyramids, Kairo 2003, 374.
[2263] M. Eaton-Krauss, Two Masterpieces of Early Egyptian Statuary, in: OMRO 77, 1997, 12ff. Da sich meines Erachtens die Funktion einer Statue als Ersatzperson des Verstorbenen und Garant seiner Weiterexistenz im Jenseits bzw. als Empfänger von Opfergaben im Grab- nicht von der im Tempelkontext unterscheidet, ist ihr Aufstellungsort für die Analyse der Bedeutung der Statuen sekundär. Ausführlich zur Funktion der Statue s. u.

die häufig die hochrangigen Titel der dargestellten Personen nennen und sie damit der Elite dieser Zeit zuordnen.[2264]

Aus der Existenz einer Statue oder Statuette kann im Allgemeinen auf den hohen sozialen Status des Eigentümers geschlossen werden, was als erste Bedeutungsebene von Objekten im funerären Kontext festgelegt wurde. Dies lässt sich sehr gut mit der bereits erwähnten Beobachtung von Wildung in Einklang bringen, dass rundbildliche Darstellungen von Privatpersonen parallel zum erstmaligen Erscheinen der Hieroglyphe  (Gardiner A50) auftauchen, die eine zweidimensionale Wiedergabe einer hochgestellten Privatperson darstellt.[2265] Dass es sich bei der in dieser Hieroglyphe gezeigten Figur tatsächlich um eine Person mit hohem sozialem Status handelt, kann anhand der Tatsache abgelesen werden, dass sie auf einem Sitzmöbel dargestellt ist. Im Gegensatz dazu ist beispielsweise in der Hieroglyphe des sitzenden Mannes  (Gardiner A1) die Person auf dem Boden sitzend gezeigt.

Die Funktion dieser Darstellungen von schreitenden und sitzenden Personen ist sowohl bei zweidimensionalen als auch dreidimensionalen Abbildungen die gleiche: das Repräsentieren eines Individuums. Dieses Individuum kann bei den Statuen und Statuetten anhand des Fundkontextes und der Beischriften, bei der Hieroglyphe anhand der Tatsache, dass die Person auf einem Hocker sitzend dargestellt ist, als Person mit hohem sozialen Status erkannt werden.

Bei Stein handelt es sich um das mit Abstand am häufigsten verwendete Material, wobei das in direktem Zusammenhang mit der Langlebigkeit dieses Materials und somit dessen Erhaltung steht.[2266] Laut Wildung

---

[2264] So beispielsweise auch die Titel auf der Statue des Njanchnetjer (RT 12.1.88.1). Siehe dazu H. Sourouzian, R. Stadelmann, La statue de Ny-ânkh-netjer. Un nouveau document de la période archaique à Saqqâra, in: C. Berger, B. Mathieu (Hrsg.), Études sur l'Ancien Empire et la nécropole de Saqqâra dédiées à Jean-Philippe Lauer II, Montpellier 1997, 399ff.

[2265] D. Wildung, in: LÄ IV, 1113, s. v. Privatplastik.

[2266] Zur Verwendung besonderer Materialien wie Stein und Metall als Ausdruck von hohem sozialen Status siehe C. Mazé, The Social Construction of Value in Egyptian Society, from Porduction of Objects to their use (mid 3rd-mid 2nd Millenium BC), in:

wird für die Herstellung von Statuen aus Stein in der Frühzeit hauptsächlich Granit verwendet, während im Alten Reich Kalkstein das beliebteste Material darstellte. Im Mittleren Reich seien vor allem Hartgesteine wie Granit, Diorit und Quarzit verwendet worden. Im Neuen Reich habe neben Kalkstein auch Sandstein Verwendung gefunden, in der Spätzeit seien Steinstatuen vor allem aus Grauwacke, Basalt und Granit verfertigt worden.[2267]

Die Überreste einer Holzstatuette aus der Grabkapelle des Grabes 3505 in Saqqara der 1./2. Dynastie[2268] zeigen beispielsweise, dass aus Holz gefertigte rundbildliche Darstellungen von Personen bereits zu diesem Zeitpunkt belegt sind.

Die Rückschlüsse auf den sozialen Status des Eigentümers sind nicht nur für die angeführten aus Stein gefertigten Statuen möglich, sondern lassen sich auf Statuen und Statuetten aus Holz übertragen. Denn die Tatsache, dass die frühen aus Holz gefertigten Darstellungen des Grabherrn ebenfalls in Gräbern vorkommen, die Personen mit einem hohen sozialen Status zugeordnet werden können, bekräftigt die zuvor erläuterte erste Bedeutungsebene der Statuetten, deren Existenz Rückschlüsse auf den sozialen Status des Verstorbenen ermöglicht.

Diese Aussage wird durch den verwendeten Rohstoff Holz gestützt, bei dem es sich – aufgrund des Mangels von einheimischen Bäumen – um ein seltenes und daher wertvolles Material handelt.[2269] Es ist anzunehmen, dass eine aus diesem Material gefertigte Statuen und Statuette demnach nicht für jeden erschwinglich war.

Für die Zeit des Mittleren Reiches lässt sich beobachten, dass aus Holz gefertigte rundbildliche Darstellungen aus Gräbern stammen, deren Besitzer einen hohen sozialen Status besaßen. Dies gilt beispielsweise

---

G. Miniaci, J. C. Morena Carcía, S. Quirke, A. Staudinger (Hgg.), The Arts of Making in Ancient Egypt. Voices, Images, and Objects of Material Producers 2000-1550 CB, Leiden 2018, 117-138.

[2267] D. Wildung, in: LÄ IV, 1112f., s. v. Privatplastik.

[2268] Emery, Tombs of the First Dynasty 3, Taf. 27.

[2269] C. Müller, in: LÄ II, 1264f., s. v. Holz und Holzverarbeitung; R. Gale, P. Gasson, N. Hepper, G. Killen, Wood, in: P. Nicholson, I. Shaw (Hgg.), Ancient Egyptian Materials and Technology, Cambridge 2000, 334.

für die Holzstatue aus dem Grab I in Assiut (Louvre, E 26915)[2270], die dem Gaufürsten Djefaihapi I. zugewiesen werden kann, dessen hoher sozialer Status aufgrund der in seinem Grab erwähnten Titel unzweifelhaft ist.[2271] In diesem Zusammenhang spielt selbstverständlich die Größe der Statue, die mit einer Höhe von 2,05 m überlebensgroß ist, eine besondere Rolle. Djefaihapi I. war es demnach aufgrund seines hohen sozialen Status möglich, sich ein Abbild in dieser Größe aus einem Material anfertigen zu lassen, dessen Verfügbarkeit in Ägypten nicht besonders groß war.

Somit können nicht nur die Steinstatuen, sondern auch die Holzstatuetten aus den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir als Ausdruck des hohen sozialen Status des Eigentümers gedeutet werden. Die erste Bedeutungsebene von Objekten im funerären Kontext lässt sich demnach für die in den vorliegenden Gräbern vorhandenen Holzstatuetten feststellen.

Wie im vorliegenden Fundzusammenhang der Holzstatuetten in den bearbeiteten Begräbnissen ergibt sich häufig aus dem Fundzusammenhang der Statuen und Statuetten der Verwendungskontext der Stücke. Als Element der Grabausstattung dienten sie als Abbild des Verstorbenen, das ihn im Diesseits repräsentierte, für ihn Opfergaben entgegennahm und an kultischen Handlungen teilhatte.[2272]

Außer der Aufgabe, den sozialen Status des Verstorbenen zu repräsentieren, steht laut Fitzenreiter bei den rundbildlichen Darstellungen, die den Verstorbenen in sitzender Haltung mit einer Hand auf dem Oberschenkel zeigen, vor allem die Funktion als Opfergabenempfänger im Vordergrund, die sich aus der Affirmation

---

[2270] E. Delange, Musée du Louvre. Catalogue des statues égyptiennes du Moyen Empire 2060-15160 avant J.-C., Paris 1987, 76f.

[2271] Zum Grab selbst und dessen Bearbeitung siehe J. Kahl, Ancient Asyut. The First Synthesis after 300 Years of Research, The Asyut Project 1, Wiesbaden 2007, 86ff. Siehe dazu auch M. Zitman, The Necropolis of Assiut. A Case Study of Local Egyptian Funerary Culture from the Old Kingdom to the End of the Middle Kingdom, OLA 180, Leiden 2010, 38. Dort weitere Literatur.

[2272] D. Wildung, in: LÄ IV, 1115, s. v. Privatplastik.

der Eigenschaften der zweidimensionalen Darstellung der Verstorbenen am Opfertisch ergibt. Dahingegen werde bei Standfiguren die Beweglichkeit und Aktionsfähigkeit des Verstorbenen betont.[2273]

Die Funktion der Statue oder Statuette als Opfergabenempfänger geht auch aus zweidimensionalen Darstellungen hervor, die wie beispielsweise in der Mastaba des Nianchchnum und des Chnumhotep[2274] Statuen des Verstorbenen als Teil des Bestattungsrituals zeigen und in den Beischriften, „das Geleiten der Grabstatuen zum Grab“[2275], […] *šms t(w)t.w r jz* […], in Verbindung mit kultischen Handlungen des Bestattungsrituals wie dem „Ausgießen von Wasser“[2276], […] *stj.t mw* […], nennen. Um diese Aufgabe zu erfüllen, wurde die Statue „im Rahmen des Bestattungsrituals in ein effektives, ihn bei Kulthandlungen symbolisierendes Medium umgewandelt“[2277]. Die zentrale Handlung stellte hierbei das Mundöffnungsritual dar, das die Statue oder Statuette in ein aktions- und reaktionsfähiges Wesen verwandelte.[2278]

Die zu aktions- und reaktionsfähigen Wesen gewordenen Holzstatuetten bilden im Gegensatz zu den Mumienmasken, die als *pars pro toto* für die Erhaltung des Leibes des Verstorbenen stehen, dessen gesamten Körper ab und ermöglichen ihm so, in seiner Gesamtheit im Jenseits handlungsfähig zu sein. Diese Form der Weiterexistenz, die von Fitzenreiter als „Existenz des Toten als

---

[2273] Fitzenreiter, Statue und Kult, 46.

[2274] A. Moussa, H. Altenmüller, Das Grab des Nianchchnum und des Chnumhotep, AV 21, Mainz 1977, 61-63, Taf. 16, 18a1, 19a.

[2275] S. Grunert, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=ekruck&f=0&l=0&db=0&tc=11505&ws=5&mv=3; Stand: 16.01.2017).

[2276] S. Grunert, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=ekruck&f=0&l=0&db=0&tc=11505&ws=5&mv=3; Stand: 16.01.2017).

[2277] M. Fitzenreiter, Statue und Kult. Aspekte der funerären Praxis an nichtköniglichen Grabanlagen der Residenz im Alten Reich, in: GM 185, 2001, 68.

[2278] D. Wildung, in: LÄ IV, 1115, s. v. Privatplastik. Wie bereits im Zusammenhang mit dem zweiten möglichen Verwendungskontext von Statuen, dem Tempel, erwähnt, ist diese beschriebene Funktion der rundbildlichen Darstellung einer Privatperson als Ersatzperson völlig unabhängig von ihrem Aufstellungsort.

‚Körperwesen'"[2279] bezeichnet wird, war die Voraussetzung für den Verstorbenen im Jenseits, die als Beigaben in den Begräbnissen enthaltenen Gegenstände, die der Alltagswelt des Verstorbenen entstammen, zu nutzen. Die Statuetten traten als „Ersatzpersonen"[2280] stellvertretend für den Verstorbenen ins Diesseits zurück, um an seiner Stelle zu agieren.

Somit lassen sich die in den vorliegenden Bestattungen enthaltenen Statuetten mit dem Alltag des Verstorbenen verbinden, insofern ihre Existenz bzw. die ihnen eigene Funktion als „Ersatzpersonen"[2281] des Verstorbenen Bedingung für die Verwendung der Gebrauchsgegenstände war.

Die Funktion von Grabbeigaben als Gebrauchsgegenstand des Alltags, die als zweite Bedeutungsebene von Objekten im funerären Kontext bestimmt wurde, lässt sich somit auf die in den Begräbnissen enthaltenen Statuetten übertragen: Die Statuetten bilden den Körper des Verstorbenen in seiner Gesamtheit ab und wurden dadurch selbst zu Gebrauchsgegenständen, die die Nutzung der Beigaben im Jenseits ermöglichten, die der Verstorbene in seinem Alltag im Diesseits bereits verwendetet.

Im Zusammenhang mit der beschriebenen vollständigen Darstellung des menschlichen Körpers und der damit verbundenen Vorstellung des Erhalts des gesamten Körpers ist das häufig im archäologischen Kontext auftretende Phänomen, dass zwei identische Statuen des Verstorbenen im Grabkontext auftauchen, zu betrachten. Dieses ist laut Fitzenreiter durch die ägyptische Vorstellung der "Vollständigkeit" und „Vielheit der Aspekte" zu erklären, die als Dual oder Plural und somit in der mehrfachen Fixierung (in zwei- oder dreidimensionaler oder schriftlicher Form) ausgedrückt werden kann.

Neben dieser Funktion, in deren Kontext die Statuette als agierendes Wesen begriffen wird, hatte die Statuette die Aufgabe, die

[2279] Fitzenreiter, Statue und Kult, 530f.
[2280] D. Wildung, in: LÄ IV, 1115, s. v. Privatplastik.
[2281] D. Wildung, in: LÄ IV, 1115, s. v. Privatplastik.

Persönlichkeit des Verstorbenen zu erhalten,[2282] indem sie ihn in seiner gesamten Gestalt abbildet und so eine Kontinuität zwischen Diesseits und Jenseits schafft. Auf diese Weise wird die Weiterexistenz des Verstorbenen durch die Darstellung seiner Person gewährleistet.

Eine andere Möglichkeit, die Persönlichkeit des Verstorbenen über dessen Tod hinaus am Leben zu erhalten, stellt die Nennung seines Namens dar.[2283] So heißt es beispielsweise in einer Passage in der biografischen Inschrift des Gaufürsten Chnumhotep (Grab 3)[2284] in Beni Hassan: […] *sᶜnḫ.n=j rn n jt.w=j gmj.n=j wš* […], „[…] ich habe die Namen meiner Vorfahren wieder aufleben lassen, die ich zerstört vorgefunden habe […]“[2285]. Die Bewahrung des Namens über den Tod hinaus stellte demnach eine wichtige Aufgabe dar, die für die Vorfahren – meistens durch den Sohn – verwirklicht wurde. In erster Linie war diese Bewahrung mit dem Grab verbunden, wie es anhand einer Passage einer Opferformel im Grab des Cheni (G23)[2286] in Achmim aus der 6. Dynastie deutlich wird, in der es heißt: […] *ḳrs.t=f nfr m zmy.t jmnt.t m jz=f n ḥr.t-nṯr jmɜḫw ḫnj zɜ=f mry=f ḫw jr nn n-mrt sᶜnḫ rn=f*, „[…] Möge er schön bestattet werden in der westlichen Wüste in seinem Grab der Nekropole, der Versorgte Cheni! Sein Sohn, sein Geliebter, Chui ist es, der dies machte, um seinen Namen am Leben zu erhalten […]“[2287].

Dass dies bewirkte, dass der Name des Verstorbenen fortdauerte, zeigt beispielsweise die Inschrift an der Fassade des Grabes des Anchmahor[2288] in Saqqara: […] *jw jgr šdj.n=j* […] *mrj=(j) nfr rn=(j)*

[2282] D. Wildung, in: LÄ IV, 1115, s. v. Privatplastik.
[2283] D. Wildung, in: LÄ IV, 1116, s. v. Privatplastik.
[2284] Beni Hasan I, 64.
[2285] P. Dils, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=ekruck&f=0&l=0&db=0&tc=1306&ws=1084&mv=3; Stand: 08.11.2016).
[2286] N. Kanawati, The Rock Tombs of El-Hawawish. The Cemetery of Akhmim 7, Sydney 1987, 7f., Abb. 1, 33.
[2287] A. Burkhardt, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=14178&db=0; Stand: 17.01.2017).
[2288] N. Kanawati, The Teti Cemetery at Saqqara II, The Tomb of Ankhmahor, Sydney 1997, 27, Taf. 1, 34.

ḫr nṯr ḫr rmṯ […], „[…] ferner rezitiert mir [die Verklärungssprüche (o. ä.), da] ich wünsche, (dass es) meinem Namen gut geht beim Gott und bei den Menschen […]“[2289]. Die Rezitation des Namens bewirkt also zunächst, dass es dem Verstorbenen durch die Nennung seines Namens bei den Menschen und vor Gott gut geht. Dass dadurch auch seine Weiterexistenz gesichert wurde, wird ausdrücklich in einer Passage eines den magisch-medizinischen Papyri zuzuordnenden Textes, dem pTurin 1993, ausgesprochen: [...] *ꜥnḫ s dm.tw rn=f* […], „[…] ein Mann, dessen Name genannt wird, wird leben! […]“[2290].

Die Erhaltung des Namens wurde durch das Ausführen von kultischen Handlungen erreicht, die nicht nur im Rahmen des Bestattungsrituals abgehalten wurden, sondern deren regelmäßige Durchführung anlässlich von Festen wichtig war, wie ein Textauszug auf einer Stele des Intef (BM EA 1164) zeigt, in der der Totenkult für den Stelenbesitzer beschrieben wird[2291]: […] *r jrj.t jr.t m wꜥb.t r šdj.t ḥ3b.t n ḥm m 3bd smd.t n-mrw.t nfr rn=j wnn sḫ3.w=(j) r-mn mjn* […], ‚[…] um die Pflicht in der Balsamierungshalle durchzuführen und das Festprogramm zu rezitieren für den *ḥm*[2292] am Abedu und Semdet, damit mein Name gut ist und die Erinnerung (an mich) bis heute existiert […]‘.

Im Zusammenhang mit dem Kult für die Statue werden nicht nur Speiseopfer erwähnt, die im Rahmen des Begräbnisses durchgeführt wurden, sondern auch die Libation genannt, deren zentrale Rolle im Bestattungsritual bereits mehrfach thematisiert wurde.

[2289] S. Grunert, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=ekruck&f=0&l=0&db=0&tc=12188&ws=102&mv=3; Stand: 08.11.2016).

[2290] K. Stegbauer, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=ekruck&f=0&l=0&tc=22949&db=0&ws=1101&mv=2; Stand: 08.11.2016).

[2291] Ausführlich dazu siehe T. Peet, A Mortuary Contract of the XIth Egyptian Dynasty, in: Annals of Archeology and Anthropology 7, 1914-1916, 81-88; B. Russo, Some Notes on the Funerary Cult in the Early Middle Kingdom: Stela BM EA 1164, in: JEA 93, 2007, 195-209.

[2292] Der Begriff bezeichnet den Totenpriester, der den Kult für den Verstorbenen ausführt. *ḥm-kꜣ*, Wb 3, 90.12-17.

Die Nennung des Namens bewirkte also, dass eine Person lebte, im vorliegenden funerären Zusammenhang weiterlebte. Dies ist bei rundbildlichen Darstellungen insofern bedeutsam, als dass durch die Inschrift des Namens auf einer Statuette (beispielsweise auf deren Sockel oder auch Schurz) diese zum Abbild eines Individuums wird.[2293]
Eine Kombination dieser beiden Elemente, rundbildliche Darstellung und Inschrift des Namens, wie sie z. T. bei den Statuetten der vorliegenden Bestattungen zu beobachten ist, garantierte somit in doppelter Weise die Weiterexistenz des Verstorbenen. Gerade im Kontext der ungestörten Begräbnisse von Saqqara und Abusir, bei denen die oberirdischen Anlagen – sofern sie noch nachgewiesen werden konnten – aus undekorierten Lehmziegelmastabas bestanden, spielt die rundbildliche Darstellung des Bestatteten in Verbindung mit dessen Namensnennung eine besondere Rolle. Außer auf den Scheintüren, die nur für einige Grabanlagen noch nachgewiesen werden konnten, existiert bei diesen Anlagen keinerlei Dekoration, die die Funktion der dauerhaften Präsenz des Toten durch bildliche Darstellungen oder Inschriften übernehmen könnte. Diese Aufgabe wird bei den vorliegenden Gräbern von den in den Bestattungen enthaltenen Holzstatuetten übernommen, die neben der vollständigen Präsenz des Verstorbenen in einigen Fällen noch Inschriftenreste mit dessen Namen tragen.
Die Funktion als für den Verstorbenen handelnde Wesen übernahmen die Statuetten in unterschiedlichen Zusammenhängen im Bestattungsritual. Wie bereits mehrfach angesprochen, war eine zentrale Handlung des Begräbnisses der Empfang von Opfergaben. Neben im Rahmen des Speiserituals dargebrachten Nahrungsmitteln gehörten hierzu sämtliche im Grab deponierten Grabbeigaben, die der Ausstattung und Versorgung des Verstorbenen dienten.
Dass diese Einbindung in das Speiseritual nicht ausschließlich für die sitzenden Darstellungen des Verstorbenen angenommen werden kann,

[2293] D. Wildung, in: LÄ IV, 1115, s. v. Privatplastik.

sondern auch für die stehenden Abbildungen gilt, die in den vorliegenden Begräbnissen vorhanden waren, zeigen flachbildliche und rundbildliche Belege. So ist beispielsweise in der Mastaba des Mereruka in Saqqara[2294] der Grabherr aus der Scheintür tretend dargestellt, um Opfergaben in Empfang zu nehmen. Dass es sich bei der Scheintür[2295] um die Opferstelle und somit den Ort des Speiseopfers handelt, zeigt die vor ihr aufgestellte Opferplatte. Die stehende Statue des Grabherrn kann demnach als Opferempfänger des Speiserituals identifiziert werden.[2296]

Dies gilt ebenfalls für die Standstatuette des Nachti (Louvre, E 11937)[2297] aus seinem ungestörten Grab No. 7 in Assiut.[2298] Der Fundkontext der Statuette innerhalb einer Nische[2299] der oberirdischen Anlage weist ebenso wie die dort gefundenen Statuetten von Opferträgerinnen[2300] darauf hin, dass es sich bei dieser Nische vermutlich um die Kultstelle des Grabes handelt, an der als Empfänger des dort vollzogenen Opferrituals die Statuette des Nachti aufgestellt worden war. Sie nahm somit das dort vollzogene Speiseritual in Vertretung des Verstorbenen entgegen.

Ebenfalls in den Kontext des Speiserituals ist eine Szene im Felsgrab des Debehni (LG 90)[2301] in Giza einzuordnen, die eine stehende Figur

---

[2294] Duell, Mereruka, Taf. 123.

[2295] Allgemein zur Scheintür und deren Funktion siehe G. Haeny, in: LÄ V, 563-574, s. v. Scheintür.

[2296] Dass Statuen im Alten Reich beispielsweise auch auf Dächern von Mastabas aufgestellt wurden und dort als Empfänger von Kulthandlungen dienten, wird von Alexanian beschrieben. N. Alexanian, Himmelstreppen und Himmelsaufstieg. Zur Interpretation von Ritualen auf Grabdächern im Alten Reich, in: H. Guksch, E. Hofmann, M. Bommas (Hgg.), Grab und Totenkult im Alten Ägypten, München 2003, 27-40.

[2297] E. Delange, Musée du Louvre. Catalogue des statues égyptiennes du Moyen Empire 2060-15160 avant J.-C., Paris 1987, 151ff.

[2298] Zum Grab selbst und dessen Bearbeitung siehe J. Kahl, Ancient Asyut. The First Synthesis after 300 Years of Research, The Asyut Project 1, Wiesbaden 2007, 93f. Dort auch weitere Literatur.

[2299] Assiout, 32f., Taf. 6-7; E. Delange, Musée du Louvre. Catalogue des statues égyptiennes du Moyen Empire 2060-15160 avant J.-C., Paris 1987, 153; Zur Fundsituation der Statuetten des Nachti siehe auch J. Harvey, Some Notes on the Wooden Statues from the Tomb of Nakht at Assiut, in: GM 116, 1990, 45-50.

[2300] Assiout, 33f., Taf. 9-10; E. Delange, Musée du Louvre. Catalogue des statues égyptiennes du Moyen Empire 2060-15160 avant J.-C., Paris 1987, 153.

[2301] Hassan, Giza IV, Abb. 122, Taf. 50.

des Verstorbenen auf dem Dach einer Mastaba zeigt, der unterschiedliche Nahrungsmittel dargebracht werden.[2302]

Neben den laut Fitzenreiter für das Speiseritual typischen sitzenden Darstellungen des Grabherrn können demnach auch stehende Figuren in den Rahmen dieser kultischen Handlung eingeordnet werden, die während des Begräbnisses wichtig war. Somit sind die in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhandenen Statuetten der Grabbesitzer als rundbildliche Darstellungen des Verstorbenen zu identifizieren, die im Rahmen des Begräbnisrituals eine Rolle als Ritualutensil spielten, insofern sie – nachdem sie durch das Mundöffnungsritual belebt worden waren – in Vertretung für den Verstorbenen als Kultempfänger des Speiseopfers fungierten.

Obwohl die Statuetten der vorliegenden Bestattungen in den unterirdischen Anlagen gefunden wurden und nicht wie im Grab des Nachti im Bereich einer oberirdischen Kultstelle, haben sie dennoch die gleiche Funktion als Ersatzperson des Verstorbenen und in dieser Rolle als Empfänger von Opfergaben. Sie können daher mit dem Speiseritual in Verbindung gebracht werden. Denn die in der Grabkammer befindlichen Objekte besitzen, wie bereits im Zusammenhang mit unterschiedlichen Grabbeigaben gezeigt wurde, einen direkten Bezug zu im Rahmen des Bestattungsrituals durchgeführten kultischen Handlungen. So befinden sich beispielsweise die mit dem Speiseritual in Verbindung stehenden Gefäße, die der Aufbewahrung und Präsentation von Nahrungsmitteln dienen, oder die Rinderknochen ebenfalls im unterirdischen Teil der Grabanlagen. Eine Darstellung im unterirdischen Teil des Grabes des Amennacht (TT 335)[2303] in Theben bestätigt diese Deutung. Hier ist die Statuette des Verstorbenen auf

[2302]Ausführlich zu dieser Darstellung und zu mit dieser Szene in Einklang zu bringenden archäologischen Hinterlassenschaften siehe N. Alexanian, Ritualrelikte an Mastabagräbern des Alten Reiches, in: H. Gucksch, D. Polz (Hgg.), Stationen: Beiträge zur Kulturgeschichte Ägyptens, Rainer Stadelmann gewidmet, Mainz 1998, 3-22.

[2303] B. Bryère, Rapport sur les fouilles de Deir el Médineh (1924-1925), FIFAO 3(3), Kairo 1926.

einem Stuhl stehend dargestellt, davor steht ein weiterer Stuhl auf den Opfergaben abgelegt sind. Ein Mann mit einem Weihrauchgefäß, der Teil dieser Szene ist, führt Reinigungshandlungen durch, wie aus der fragmentarischen Inschrift hervorgeht, die ebenfalls ein *pr.t-ḫrw*-Opfer nennt. Eine dreidimensionale Umsetzung dieser Szene, in der die Statuette des Verstorbenen als Empfänger von Speiseopfern inszeniert ist, wurde in der unterirdischen Anlage des Architekten Cha (TT 8) gefunden.[2304]

Dass bei diesen Objekten ein Bezug zu einer kultischen Handlung des Bestattungsrituals hergestellt werden kann, begründet sich nicht daraus, dass diese Ritualhandlung zwangsläufig real durchgeführt wurde, sondern basiert entsprechend der von mir in den Grundlagen vorgenommenen Definition (Kapitel 1.6) auf bestimmten religiösen Vorstellungen einer idealisierten Form des Bestattungsrituals, die sich auf die Bedeutung der Objekte auswirkt. Die Objekte werden aufgrund der mit ihnen verbundenen religiösen Vorstellungen im kultischen Kontext zum Symbolträger und nicht deshalb, weil mit ihnen entsprechende Handlungen möglicherweise verbunden werden können. Rundbildliche Darstellungen, die den Verstorbenen in stehender Haltung zeigen, vermitteln laut Fitzenreiter die Aktionsfähigkeit des Verstorbenen.[2305] Dieser wird als aktiv handelnde Person dargestellt, die Nahrungsmittel im Rahmen des Speiserituals empfängt.

Der Erhalt von Opfergaben ist im vorliegenden funerären Kontext nicht allein auf den Empfang von Speiseopfern beschränkt, sondern erfolgt ebenso in Gestalt von Objekten, die zur Grabausstattung des Verstorbenen gehören. Eine entsprechende Darstellung in der Mastaba des Achethetep im Louvre (E 10958)[2306] zeigt den auf einem Stuhl

---

[2304] Siehe hierzu auch C. Näser, Zur Interpretation funerärer Praktiken im Neuen Reich: Der Ostfriedhof von Deir el-Medine, in: C.-B. Arnst, I. Hafemann, A. Lohwasser (Hgg.), Begegnungen. Antike Kulturen am Niltal. Festgabe für Erika Endesfelder, Karl-Heinz Priese, Walter Friedrich Reineke und Steffen Wenig, Leipzig 2001, 381.

[2305] Fitzenreiter, Statue und Kult, 46.

[2306] C. Ziegler, Le mastaba d'Akhethetep. Une chapelle funéraire de l'Ancien Empire, Paris 1993, 116ff.; C. Ziegler, Fouilles du Louvre à Saqqara. Le mastaba

sitzenden Verstorbenen bei der Präsentation von Stoffen, die zu seiner Grabausstattung gehören. Die Übergabe von Grabbeigaben wird im Rahmen der Bestattung als Geräteritual durchgeführt. Auch in diesem Zusammenhang ist es möglich, dass die Rolle des Verstorbenen als Opferempfänger durch seine Ersatzperson, die Statue oder Statuette, wahrgenommen wird. Somit sind die dreidimensionalen Darstellungen des Verstorbenen mit einer weiteren kultischen Handlung zu verknüpfen, die während des Begräbnisrituals durchgeführt wurde und in dessen Rahmen sie als Ritualutensil Bedeutung besaßen: dem Geräteritual.

Dass im Kontext dieses Rituals die Statuen oder Statuetten nicht nur die Rolle eines Opferempfängers spielen konnten, sondern selbst als Grabbeigabe im Rahmen dieses Rituals niedergelegt werden konnten, zeigt nicht nur ihr Vorhandensein in den ungestörten Begräbnissen aus Saqqara und Abusir, sondern beispielsweise auch die Darstellung des Bestattungszuges im Grab des Amenemhet (TT 82)[2307]. Hier werden neben mit der roten Krone ausgestatteten Figuren dreidimensionale Darstellungen des verstorbenen Privatmannes zum Grab gebracht, die dort als Grabbeigaben deponiert wurden.

Die in dreidimensionaler Form in den vorliegenden Bestattungen enthaltenen Darstellungen des Grabherrn sind somit auf zweierlei Weise mit dem Geräteritual zu verknüpfen: Sie können entweder als Opferempfänger der während dieser kultischen Handlung niedergelegten Objekte dienen oder selbst Gegenstand sein, der im Rahmen desselben Rituals deponiert wird.

Die Herstellung von Statuen von Privatpersonen ist laut Drenkhahn nur in Gräbern des Alten und Mittleren Reiches belegt. Szenen wie beispielsweise im Grab des Pepianch (A, No 2)[2308] in Meir aus dem

---

d'Akhethetep, Leuven/Paris 2007, 92ff., Abb. 35. (Hierbei handelt es sich nicht um die an anderer Stelle zitierte Mastaba des Achethetep [D 64; PM III/2, 598ff.] in Saqqara siehe dazu Davies, Ptahhetep and Akhethetep.)

[2307] Davies-Gardiner, Amenemhet, Taf. 11.

[2308] Meir V, 27, Taf. 18.

Alten Reich oder im Grab des Gaufürsten Cheti (Grab 17)[2309] in Beni Hassan zeigen, wie Statuen von Privatpersonen angefertigt werden.[2310] Dass diese rundbildlichen Darstellungen ausschließlich für deren Grabausrüstung bestimmt sein können, wie Drenkhahn annimmt,[2311] geht meines Erachtens aus dem Darstellungskontext oder den Beischriften der Szenen nicht unmittelbar hervor. Auch ihre Bemerkung, dass „ein anderer Verwendungszweck (Aufstellung im Tempel) nicht möglich ist“[2312], widerspricht der Tatsache, dass schon in der Zeit des Alten Reiches Statuen wie beispielsweise die des Priesters Redjet (Kairo, CG 1)[2313] existieren, für die aufgrund der Inschrift auf der Basis der Statue und der knienden Haltung eine Verwendung im Tempelkontext anzunehmen ist.[2314]

Die Szenen des Alten und Mittleren Reiches zeigen laut Drenkhahn die Herstellung der Statuen in hauseigenen Werkstätten[2315] für die Grabausrüstung der Privatperson, während die Handwerkerdarstellungen des Neuen Reiches Tempelwerkstätten abbilden, in denen ausschließlich Darstellungen von Königen hergestellt wurden, die „als Kultausrüstung für den Tempel oder für das königliche Begräbnis aufzufassen sind“[2316]. Aus dieser Veränderung der Produkte der Handwerker und dem Ausführungsort der handwerklichen Tätigkeit schließt Drenkhahn, dass es im Rahmen der Statuenherstellung zu einer „Verlagerung hinsichtlich der Zweckbestimmung“[2317] gekommen sei: Im Alten und Mittleren Reich

---

[2309] Beni Hasan II, 57, Taf. 13.
[2310] Zur Herstellung von Statuen des späten Mittleren Reiches siehe S. Connor, Sculpture Workshops. Who, Where and for Whom?, in: G. Miniaci, J. C. Morena Carcía, S. Quirke, A. Staudinger (Hgg.), The Arts of Making in Ancient Egypt. Voices, Images, and Objects of Material Producers 2000-1550 CB, Leiden 2018, 11-30.
[2311] Drenkhahn, Handwerker, 56.
[2312] Drenkhahn, Handwerker, 56.
[2313] CG 1-1294, 1f.; E. Terrace, H. Fischer, Treasures of the Cairo Museum. From Predynastic to Roman Times, London 1970, 25.
[2314] M. Eaton-Krauss, Two Masterpieces of Early Egyptian Statuary, in: OMRO 77, 1997, 12. So auch D. Wildung, in: LÄ IV, 1116, s. v. Privatplastik.
[2315] Drenkhahn, Handwerker, 135f.
[2316] Drenkhahn, Handwerker, 56.
[2317] Drenkhahn, Handwerker, 56.

seien Statuen ausschließlich als Grabausrüstung gefertigt worden, während im Neuen Reich Statuen als Kultausrüstung hergestellt worden seien.

Diese strikte Trennung zwischen Grabausrüstung und Kultausrüstung ist in meinen Augen nicht möglich, da es sich bei den für das Grab angefertigten Statuen um Objekte handelt, die wie oben erläutert im Rahmen von Kulthandlungen im Zusammenhang mit dem Bestattungsritual eingesetzt wurden. Die für das königliche Begräbnis hergestellten Statuen stellen in meinem Verständnis ebenso einen Teil einer Grabausrüstung dar und kommen somit im selben Verwendungskontext wie die Privatstatuen vor.

Die Werkstattszenen zeigen die Herstellung der rundbildlichen Darstellungen aus unterschiedlichen Materialen (Holz, Stein und Metall). In einigen Fällen lassen die im Umfeld der Statuenherstellung ausgeführten Handwerkstätigkeiten das verwendete Material vermuten. So sind beispielsweise in der genannten Szene im Grab des Pepianch (A, No 2)[2318] in Meir im Umfeld der Statuenherstellung Holzarbeiten gezeigt, weshalb es naheliegt, dass es sich bei den Darstellungen um aus Holz gearbeitete Statuetten handelt. Somit ist vorstellbar, dass die in dreidimensionaler Form in den vorliegenden Bestattungen enthaltenen Statuetten in entsprechenden Werkstätten hergestellt wurden. Nach Drenkhahn hat weder das Material noch der Typ der dargestellten Statue oder Statuette Einfluss auf die sie beschreibende Bezeichnung *twt*.[2319]

Bei diesem Substantiv, das im übertragenen Sinne „Abbild“[2320] bedeutet, handelt es sich laut Fitzenreiter um eine Nominalbildung der Wurzel *twt*, die neben „gleich/ähnlich“ auch „zusammen/vollständig“[2321] bedeuten kann.[2322] Dies ist gerade im

[2318] Meir V, 27, Taf. 18.
[2319] Drenkhahn, Handwerker, 56.
[2320] Wb 5, 255.8-256.20.
[2321] Wb 5, 256-257.18.
[2322] Fitzenreiter, Statue und Kult, 543.

Zusammenhang mit der bereits beschriebenen Tatsache, dass die dreidimensionale Darstellung den Verstorbenen in seiner Ganzheit abbilden soll, woraus die Bedeutung der Figur als Ersatzperson des Verstorbenen resultiert, besonders bemerkenswert.

Dass Drenkhahn den Herstellungsort der Statuen in den Darstellungen des Alten und Mittleren Reiches im Haus des Auftraggebers vermutet, der über eigene Werkstätten verfügte, ist insofern interessant, als dass in den vorliegenden Bestattungen kleine handwerkliche Betriebe in dreidimensionaler Form abgebildet sind, die vermutlich ebenfalls im Haushalt des Verstorbenen angesiedelt werden können.[2323] Mit diesen Holzmodellen von Werkstätten können grundsätzlich unterschiedliche Bedeutungsebenen verknüpft werden. Neben ihrer Funktion als Orte für die Herstellung von Gebrauchsgegenständen und somit ihrer Verbindung zum Alltag des Verstorbenen, was als zweite Bedeutungsebene von Objekten im funerären Kontext bestimmt wurde, lässt der Besitz solcher Werkstätten eine Aussage zum sozialen Status des Verstorbenen zu. Aus diesem Grund sind die Holzmodelle von Werkstätten ebenfalls mit der ersten Bedeutungsebene, dem Ausdruck des sozialen Status des Verstorbenen, zu verknüpfen. Gleichzeitig besitzen viele der in den Werkstätten hergestellten Gegenstände eine Bedeutung als Ritualutensil, indem sie im Rahmen des Geräterituals während des Begräbnisses im Grab deponiert wurden. Auf diese Weise spielt auch die dritte Bedeutungsebene, die sich auf die Bedeutung von Objekten im Rahmen des Bestattungsrituals bezieht, im Zusammenhang mit den Holzmodellen eine Rolle.[2324]

Diese unterschiedlichen Bedeutungsebenen lassen sich z. B. auf das als Grabbeigabe im Grab des Gemniemhat vorhandene Holzmodell einer Schreinerei übertragen. Diese kann somit ebenfalls als Ort identifiziert werden, an dem dreidimensionale Darstellungen des Grabherrn angefertigt wurden. Somit ist das in dieser Bestattung enthaltene

[2323] Drenkhahn, Handwerker, 135.

[2324] Ausführlich zu den unterschiedlichen Bedeutungsebenen dieser Holzmodelle siehe das Kapitel „Holzmodelle von Werkstätten“ (3.3.3).

Modell mit der Herstellung eines Ritualutensils, der Statue, zu verknüpfen, das eine wesentliche Rolle im Rahmen unterschiedlicher kultischer Handlungen des Bestattungsrituals spielte.

Gleichzeitig können sowohl die Holzmodelle der Werkstätten, deren Existenz die Voraussetzung für die Herstellung des Ritualutensils ist als auch die Statuetten selbst mit einer handwerklichen Tätigkeit verbunden werden, die eine alltägliche Handlung eines bestimmten Personenkreises darstellte. Neben dem Bezug zu kultischen Handlungen im Rahmen des Bestattungsrituals lässt sich mit den Statuetten also auf diese Weise die Bedeutungsebene von Grabbeigaben als Alltagsgegenstände verbinden.

Die Verknüpfung zu der alltäglichen Arbeit eines Handwerkers ist es, die gleichzeitig eine Verbindung zwischen den Statuetten sowie den mit ihnen verbundenen Holzmodellen von Werkstätten und einem weiteren Ritual, dem Mundöffnungsritual, herstellt.

Das zentrale Motiv dieses Rituals, die rituelle Belebung und somit die Aktivierung, wird sowohl an Mumien als auch an Statuen oder Statuetten des Verstorbenen durchgeführt.[2325] Sie findet in den von Otto als Szene 26/27 bzw. Szene 32/33 klassifizierten Handlungen[2326] statt. Zuvor wird in den von Otto als „Handwerkerszenen“[2327] benannten Darstellungen, den Szenen 11 bis 18, die Herstellung der Statue thematisiert. Die Beischriften dieser Szenen, die am ausführlichsten im Grab des Rechmire (TT 100)[2328] in Theben vorhanden sind, erläutern die dargestellten Handlungen und zeigen, dass der *sm*-Priester in der Rolle des Sohnes des Verstorbenen die als *ḳs.tjw* angesprochenen Handwerker um die Fertigung eines Bildes bittet, das seinem Vater ähnlich sieht: *sm ḥft ḳs.tjw ḏd mdw jn sm ꜣb n(=j) jt(=j) jr n(=j) jt=j stwt n jt=j* […], ‚Der *sm*-Priester gegenüber den Bildhauern, Worte zu

[2325] Allgemein zum Mundöffnungsritual siehe Otto, Mundöffnungsritual; J. Assmann, Tod und Jenseits im Alten Ägypten, München 2001, 408ff. Ausführlich hierzu siehe das Kapitel „Gefäße und deren Inhalte“ (3.1).
[2326] Otto, Mundöffnungsritual, 9, 80ff.
[2327] Otto, Mundöffnungsritual, 8.
[2328] Davies, Rekh-mi-Re, Taf. 98ff. Siehe dazu auch Otto, Mundöffnungsritual.

sprechen durch den *sm*-Priester: Stempelt für mich meinen Vater, macht für mich meinen Vater, so dass er (die Statue des Vaters) meinem Vater ähnelt […]'.

Diese Kombination aus Darstellungen und Beischriften zeigt nicht nur die Bedeutung der Handwerker als Produzenten einer dreidimensionalen Darstellung des Grabherrn, die als Ritualutensil zentraler Gegenstand des Mundöffnungsrituals war, sondern weist ihnen auch eine Rolle innerhalb des Rituals selbst zu, indem sie mit dem *sm*-Priester und somit dem Ritualisten des Mundöffnungsrituals interagieren. Darüber hinaus verdeutlicht die Inschrift, die Bedeutung der Statue als direktes Abbild des Verstorbenen, ‚[…] so dass er meinem Vater ähnelt […]'. Dies war Voraussetzung für dessen Weiterexistenz im Jenseits, bzw. neben der Nennung des Namens eine Möglichkeit des Fortbestehens seiner Person, indem die dreidimensionale Darstellung als Ersatzperson des Verstorbenen agierte.

Somit sind einerseits die in dreidimensionaler Form in den vorliegenden Gräbern enthaltenen Statuetten als Ritualutensilien zu identifizieren, die zentraler Gegenstand des Mundöffnungsrituals waren. Den Statuetten ist demnach die als dritte Bedeutungsebene klassifizierte Funktion eines Ritualutensils zuzuweisen. Andererseits besitzt das in der Bestattung des Gemniemhat vorhandene Holzmodell einer Werkstatt, das ebenso wie die darin enthaltenen Handwerker mit der Produktion von Statuen und Statuetten verbunden werden kann, eine Verknüpfung zu diesem Ritual.

Außer im Rahmen des Speiseopfers, des Geräte- oder des Mundöffnungsrituals konnten Statuen bei kultischen Bootsfahrten, die im Rahmen des Begräbnisses in unterschiedlichen Zusammenhängen eine Rolle spielten (Westfahrt, Abydosfahrt oder die Fahrt nach Sais), vorkommen. Sie fungierten dann als Ersatz für die Mumie des Verstorbenen, was laut Eaton-Krauss in zweidimensionalen Darstellungen durch die Darstellung eines geschlossenen Schreins

umgesetzt wurde[2329] wie beispielsweise in der Mastaba des Idu in Saqqara[2330]. Ob im Zusammenhang mit den in den vorliegenden Bestattungen enthaltenen Bootsmodellen die auf diesen Modellen befindlichen Figuren des Grabherrn den Verstorbenen selbst oder seine Statue oder Statuette darstellen, kann nicht entschieden werden. Dies ist jedoch sowohl für die Funktion der Bootsmodelle selbst als auch die Bedeutung der Statuen zweitrangig, da die Modelle als bildliche Umsetzung der Fahrt an sich für sich als Symbol der Fahrt gelten, die Statuen oder Statuetten allerdings die Person des Verstorbenen darstellen, die getrennt von der Fahrt auftreten können, so dass er selbst oder seine Ersatzperson diese Fahrt durchführen konnte.

Darstellungen auf Särgen

Abbildungen des Verstorbenen befinden sich auf keinem der Särge der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir. Eine zweidimensionale Umsetzung dieser Grabbeigabe ist demnach in keinem der vorliegenden Begräbnisse zu finden.

Einige wenige Särge aus einer anderen Nekropole zeigen jedoch den Verstorbenen selbst. Beispiele dieses Sargtyps stammen aus der frühen 11. Dynastie in Theben und sind fast ausschließlich durch Särge der Königsfrauen Mentuhoteps II. belegt.[2331] Auf ihnen ist die Verstorbene auf einem Löwenmöbelstuhl sitzend dargestellt; vor ihr sind deutlich kleiner abgebildete Bedienstete mit verschiedenen Tätigkeiten befasst. Neben Frisierszenen, die von Derchain[2332] als erotisierend gedeutet werden, während Riefenstahl[2333] einen Bezug zum Hathorkult sieht, zeigen die Darstellungen wie Bedienstete der Sargbesitzerin unterschiedliche Nahrungsmittel anreichen. Diese Szenen sind häufig

[2329] M. Eaton-Krauss, The Representation of Statuary in Private Tombs of the Old Kingdom, ÄA 39, Wiesbaden 1984, 69ff.
[2330] W. Simpson, The Mastabas of Qar and Idu. G 7101 and 7102, Boston 1976, Abb. 35.
[2331] Lapp, Särge und Sargkammern, 182.
[2332] P. Derchain, La perruque et le cristal, in: SAK 2, 1975, 55-74.
[2333] E. Riefenstahl, Two Hairdressers of the Eleventh Dynasty, in: JNES 15.1, 1956, 10-17.

von Beischriften begleitet, die die Tätigkeit als ‚Bringen', *jn.t*, bezeichnen und gleichzeitig das herangebrachte Nahrungsmittel, beispielsweise Bier oder Milch, benennen. Der beispielsweise auf dem Sarg der Aaschit (JE 47267)[2334] enthaltene Zusatz *n kꜣ=t*, ‚für ihren Ka', macht deutlich, dass es sich bei den herangebrachten Nahrungsmitteln um Opfergaben für die Verstorbene handelt. Damit wird die abgebildete Person Teil einer Opferszene, an der sie selbst teilnimmt. Auf diese Weise garantieren solche Darstellungen die Weiterexistenz der Verstorbenen im Jenseits.

Gleichzeitig spielen insbesondere die Frisierszenen auf ein Ritual an, das im Morgenhaus stattfand. Dieses Ritual wurde bereits im Zusammenhang mit den in dreidimensionaler Form in den ungestörten Bestattungen enthaltenen Stoffen, die darin ebenso wie Spiegel eine Rolle spielten, beschrieben. Es diente der morgendlichen rituellen Erneuerung des Königs und war laut Blackman ebenfalls Element des nichtköniglichen Bestattungsrituals.[2335] Zu den dort stattfindenden kultischen Handlungen zählten neben dem Darbringen von Stoffen und königlichen Insignien die Räucherung, die Libation und die Reinigung mit Natron sowie das Salben, Schminken und Ankleiden. Die auf den Särgen dargestellten Frisierszenen bilden genau diese Handlungen ab und können somit in engem Bezug zu diesem Ritual im Morgenhaus gesehen werden, das als Wiederbelebungsritual fungierte und somit ebenso wie die Opferrituale der Weiterexistenz des Verstorbenen im Jenseits diente.

Bei den vorliegenden Bestattungen ist der Opfertisch, der stets auf der Innenseite der Ostwand der Särge auftaucht, immer ohne den Grabherrn dargestellt. Eine bildliche Integration des Grabherrn in das Opferritual bzw. das Ritual im Morgenhaus liegt bei den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir demnach nicht vor.

[2334] Lapp, Särge und Sargkammern, 158 Abb. 164.
[2335] A. M. Blackman, The House of the Morning, in: JEA 5, 1918, 148-165.

Texte

Textpassagen, die explizit eine Statue, eine Statuette, eine Figur oder das Abbild einer Person nennen und deren Bedeutung charakterisieren, finden sich im Corpus der Pyramiden- und Sargtexte kaum.

Am deutlichsten zeigt der Titel von Spruch CT 37, dass mit einer dreidimensionalen Figur die Identität einer Person verbunden ist, wenn ihr Name auf der Brust angebracht wird: *ḏd mdw ḥr twt n ḫft.j jrj*(*.w*) *m mnḥ zḫ3*(*.w*) *rn n ḫft.j pf* […], ‚Zu zitieren über dem Abbild eines Feindes, das aus Wachs gemacht ist (und) mit dem Namen jenes Feindes beschriftet ist […]'. Auch wenn es in diesem Text die Figur eines Feindes ist, zu dessen Bekämpfung die Figur angefertigt wird, illustriert der Titel deutlich die beiden Maßnahmen zur Erhaltung der Person eines Menschen: die dreidimensionale Darstellung sowie die Nennung seines Namens. Beide Möglichkeiten werden für die Erhaltung der Person des Verstorbenen genutzt.

Wie bereits im Zusammenhang mit der Bedeutung der Statuetten dargestellt, kann die Person des Grabherrn auf zweierlei Weise über dessen Tod hinaus am Leben erhalten werden. Neben der bildlichen Präsentation des Verstorbenen stellt die Nennung und Wiederholung seines Namens die zweite Möglichkeit der Sicherung der Fortexistenz seiner Person dar. Auf allen Särgen der vorliegenden Bestattungen ist der Name des Verstorbenen Element der auf den Särgen befindlichen Opferformeln. Mit Ausnahme des Sarges der Nefersemdenet aus Saqqara und des Sarges des Inemsaef aus Abusir ist auf allen Särgen der Name mit den dem Verstorbenen zuzuordnenden Titeln kombiniert, so dass eine eindeutige Identifikation der Person möglich ist. Der Name des Sargbesitzers wird jeweils mit dem Zusatz *jm3ḫ* bzw. *jm3ḫ.w* versehen. Die Bedeutung dieses Ausdrucks, der in der vorliegenden Arbeit mit dem Terminus „versorgt sein"[2336] bzw. „der/die Versorgte"[2337] übersetzt wird, ist nicht unumstritten. Nach der Deutung

[2336] Wb 1, 82.13-15.
[2337] Wb 1, 82.1-12.

von Helck bezeichnete der Begriff ursprünglich das „Versorgtsein“ des Verstorbenen mit allen für die Bestattung wichtigen Gütern (Totenstiftung) und dem sich daran anschließenden Totenkult. Ausgehend von diesem praktischen Versorgtsein im Rahmen der Bestattung und des Totenkultes sei in diesem Zusammenhang von einer Bedeutungserweiterung auszugehen. Das Versorgtsein des Verstorbenen durch seinen Herrn war gleichzeitig Ausdruck dafür, dass dieser „angesehen“ war, so dass laut Helck *jm3ḫ* auch mit dem Wort „angesehen“ übersetzt werden kann.[2338] Auf dieser Interpretation basiert die Auslegung von Assmann, der *jm3ḫ* mit „Jenseitsversorgtheit“ übersetzt und darin den Ausdruck des vom König erworbenen Rechts auf die Errichtung eines monumentalen Grabes in der Residenznekropole sieht, womit die Darstellung des besonderen Status des Verstorbenen verknüpft sei.[2339] Einen Überblick für die Verwendung des Begriffs *jm3ḫ* insgesamt legte Jansen-Winkeln vor. In seinen Augen sind die diskutierten Interpretationen des Begriffs in einigen Fällen zutreffend, in bestimmten Kontexten sei eine Übersetzung mit ‚versorgt‘ zu eng gefasst, während die Bedeutung ‚angesehen‘ zu weit ausgelegt sei. Daher schlägt er vor, den Begriff *jm3ḫ* als „Eingebundensein“ zu deuten, was einerseits den Aspekt der Versorgung des Verstorbenen im Totenkult beinhaltet, andererseits den vor allem im Neuen Reich gängigen Ausdruck *jm3ḫ* + Götternamen erfasst, indem damit die Einbindung der genannten Person in die Wirkungssphäre des Gottes beschrieben wird. Darüber hinaus werde der durch die Übersetzung ‚angesehen‘ betonte gesellschaftliche Aspekt als Ausdruck der sozialen Position des Verstorbenen aufgegriffen.[2340]

Durch die Verbindung des Namens des Verstorbenen mit dem Ausdruck *jm3ḫ*, die in dieser Form auf allen Särgen der ungestörten

[2338] W. Helck, Wirtschaftliche Bemerkungen zum privaten Grabbesitz im Alten Reich, in: MDAIK 14, 1956, 63-75.
[2339] J. Assmann, in: LÄ VI, 661f., s. v. Totenkult, Totenglaube.
[2340] K. Jansen-Winkeln, Zur Bedeutung von *jm3ḫ*, in: BSEG 20, 1996, 29-36.

Bestattungen in Saqqara und Abusir vorhanden ist, wird nicht nur die Versorgung des Verstorbenen im Jenseits gesichert, sondern seine Weiterexistenz sogar durch die Einbindung in die Götterwelt garantiert. Der Name des Sargbesitzers ist jeweils in die Opferformeln eingefügt, die waagerecht entlang der Oberkante der Sargseiten angebracht sind. Die Funktion der Opferformel als Ritualanweisung, die sich in Bitte 2 ganz konkret auf Opferhandlungen bezieht, während sie in Bitte 4 die Handlungen des gesamten Bestattungsrituals beschreibt, wurde bereits an mehreren Stellen thematisiert. Der Name des Verstorbenen und seine Person werden somit nicht nur durch die dortige Nennung und Wiederholung dauerhaft, sondern auch durch die Integration in Ritualhandlungen, die ebenfalls seine Weiterexistenz im Jenseits sichern, indem sie ihm ein Begräbnis und Opfergaben garantieren.

Die Dauerhaftigkeit des Namens und die damit verbundene Weiterexistenz des Verstorbenen werden vielfach in Sprüchen aus dem Corpus der Pyramiden- und Sargtexte thematisiert. Hierbei ist nicht nur der Fortbestand des Namens des Verstorbenen im Diesseits und somit im Bereich der Lebenden wichtig, sondern dessen Existenz im Umfeld der Götter, wie beispielsweise Spruch PT 246 beschreibt: […] *nḫj rn=k ḫr rmṯ ḫpr rn=k ḫr nṯr.w* [...], „[…] Dein Name soll bei den Menschen dauern, (so wie) dein Name bei den Göttern existieren/entstehen soll […]“[2341]. Wie dieser Textabschnitt zeigt, lebt der Verstorbene somit nicht nur in der Erinnerung der noch lebenden Personen weiter, sondern reiht sich bzw. seinen Namen in die Gemeinschaft der Götter ein, wodurch seine Weiterexistenz ebenfalls gesichert wird.

Dass das Weiterleben des Verstorbenen mit der Dauer des Namens auf Erden verbunden ist, wird in Spruch PT 422 thematisiert: […] *ʿnḫ rn=k tp tȝ nḫḥ rn=k tp tȝ n skj=k n ḥtm=k n ḏ.t ḏ.t* […], „[…] dein Name lebe auf Erden, dein Name dauere auf Erden. Du wirst nicht zugrunde gehen,

[2341] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=ekruck&f=0&l=0&tc=21116&db=0&ws=190&mv=4; Stand: 26.01.2017).

du wirst nicht vergehen in Ewigkeit […]“[2342]. Der (wieder-) belebte Zustand des Verstorbenen wird hier vor allem dadurch betont, dass er als „[…] an der Spitze der Lebenden […]“[2343], […] *ḫnt(.j) ꜥnḫ.w* […], beschrieben wird. Die mit der Bedeutung der Statuetten gleichzusetzende Funktion der Nennung des Namens als Garant für die Weiterexistenz des Verstorbenen wird demnach in Sprüchen aus dem Corpus der Pyramidentexte beschrieben.

Dieser Weiterexistenz des Verstorbenen geht die Wiederbelebung seines Körpers voraus, was im Spruch PT 612 anschaulich geschildert wird: […] *ꜥḥꜥ tzj tw jt Wsjr N. N. pn jnḳ n=k ḳs.w=k šzp n=k ꜥ.wt=k wḫꜣ n=k tꜣ pw jr.j jwf=k* […] *šwj=k r=k jr jr.t Rꜥ.w jr rn=k pw jrj.n nṯr.w* […], „[…] Steh auf, richte dich auf, Vater Osiris N. N.! Füge dir deine Knochen zusammen, empfange dir deine Körperteile. Schüttle dir diese Erde ab, die an deinem Fleisch haftet […] Du sollst also dich zum Auge des Re emporheben gemäß diesem deinem Namen, den die Götter gemacht haben […]“[2344]. Der Besitz des Namens, der durch die Erschaffung durch die Götter besondere Bedeutung erhält, kann anhand des Textes somit als Voraussetzung für die Weiterexistenz des Verstorbenen im Jenseits erkannt werden.

Die Verknüpfung des Namens des Verstorbenen mit kultischen Handlungen des Begräbnisrituals wurde zuvor bereits im Zusammenhang mit der Opferformel und den darin beschriebenen Opferhandlungen erläutert. Eine vergleichbare Verbindung ist in Spruch PT 23 erkennbar, der das Reinigungsritual beschreibt und in diesem Zusammenhang die Bestrafung all jener schildert, die schlecht über den Verstorbenen reden: *Wsjr jtj* [*n*]*=k msḏḏ.w N. N. nb.w*

[2342] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=ekruck&f=0&l=0&tc=21755&db=0&ws=465&mv=4; Stand: 26.01.2017).

[2343] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=ekruck&f=0&l=0&tc=21755&db=0&ws=465&mv=4; Stand: 26.01.2017).

[2344] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=22076&db=0; Stand: 26.01.2017).

mdwj(*.w*) *m rn=f ḏw Ḏḥw.tj jsj jṯj sw n Wsjr jnj n=k mdwj*(*.w*) *m rn n N. N. ḏw ḏj n=k sw m ḏr.t=k ḏd mdw sp 4 m sfḫḫ=k jm=f zꜣw jmj=k sfḫḫ.w jm=f zꜣṯ* […], „Osiris, ergreife dir alle, die N. N. hassen und die über seinen Namen schlecht reden! Thot gehe und ergreife ihn für Osiris! Bringe den, der schlecht über den Namen des N. N. redet. Gib ihn in deine Hand! Viermal rezitieren: Lass nicht von ihm ab! Pass auf, dass du nicht von ihm ablassest! Libieren.“[2345] Die Erhaltung der guten Erinnerung des Namens wird auf diese Weise nicht nur mit der zentralen Reinigungshandlung in Verbindung gebracht, sondern auch mit der Vernichtung von Feinden verknüpft, die ebenfalls im Rahmen des Begräbnisrituals eine wichtige Rolle spielt.[2346]

Der Spruch CT 73, der sich auf der Innenseite der Westwand des Sarges der Nefersemdenet befindet, gibt eine eindrückliche Beschreibung der vollständigen Weiterexistenz des Verstorbenen, indem das Verhindern des Fäulungsprozesses beschrieben wird: […] *ḫwj=sn rpw=k m rn=k pw n Jnp.w ḫwj=sn sꜣb ḥwꜥ.t=k r tꜣ m rn=k pw n sꜣb šmꜥ.w ḫwj=sn ḏw stj ḥꜣ.t=k r tꜣ m rn=k pw n Ḥr-ḥꜣ.tj* […], ‚[…] sie verhindern, dass du verrottest in deinem Namen, der des Anubis ist. Sie verhindern, dass deine fauligen Stoffe in der Erde verweilen in deinem Namen, der des Schakals von Oberägypten ist. Sie verhindern, dass das Schlechte des Geruchs deines Körpers in die Erde (kommt) in deinem Namen, der des Horus-Chati ist […]‘. In diesem Zusammenhang spielen die unterschiedlichen Namen, mit denen der Verstorbene benannt wird eine wesentliche Rolle für das Gelingen des Abwendungsprozesses, da ihn diese in die Gesellschaft der Götter einreihen, wodurch zusätzlich sein Weiterleben als gottgleiche Existenz gesichert wird.

[2345] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=21287&db=0; Stand 29.09.2016).

[2346] Ausführlich dazu im Kapitel „Gefäße und deren Inhalte“ (3.1). Zur Interpretation des *zꜣṯ*-Ritus siehe auch J. Assmann, Spruch 23 der Pyramidentexte und die Ächtung der Feinde Pharaos, in: C. Berger, G. Clerc, N. Grimal (Hrsg.), Hommages à Jean Leclant 1, Kairo 1994, 46; J. F. Quack, Opfermahl und Feindvernichtung im Altägyptischen Ritual, in: Mitteilungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 27, 2006, 67.

Eine weitere Verbindung des Namens zu kultischen Handlungen des Bestattungsrituals ist im Spruch PT 677 erkennbar, der sich als einziger der zuvor genannten Sprüche aus dem Corpus der Pyramidentexte auf einem der Särge auf den vorliegenden Bestattungen befindet.

Dieser auf der Innenseite des Bodens des Innensarges des Chenu befindliche Text beschreibt die Nennung des furchtauslösenden Namens des Verstorbenen als Bedingung dafür, dass sich dieser erhebt, um Opfergaben zu empfangen*: njs ṯw Rˁ.w m rn=k pw snḏ n=f ȝḫ.w nb* […] *hȝ N. N.* […] *ṯsj ṯw ˁḥˁ ḥmsj r ḫȝ=k m t ḫȝ=k m ḥ(n)ḳ.t ḫȝ=k m jḥ ḫȝ=k m ȝpd ḫȝ=k m jḫ.t nb.t ˁnḫ.t nṯr jm* […], „[…] Re ruft dich in diesem deinem Namen, vor dem sich alle Achs fürchten […] Oh du N. N. […] Erhebe dich! Steh auf und setz dich zu deinem Tausend an Brot, deinem Tausend an Bier, deinem Tausend an Rind, deinem Tausend an Geflügel, deinem Tausend an allen Dingen, von denen ein Gott lebt […]“[2347].

Der hier geschilderte Empfang von Opfergaben und somit die Teilnahme des Verstorbenen am Speiseritual, das ebenfalls Teil des Begräbnisses ist, sichert die Weiterexistenz des Verstorbenen, insofern er durch das Ritual mit Nahrungsmitteln versorgt und somit am Leben gehalten wird. Auch im Zusammenhang mit dieser kultischen Handlung stellt das Vorhandensein des Namens ebenso wie eine dreidimensionale Darstellung der Person die Grundvoraussetzung für die Weiterexistenz des Verstorbenen dar.

Eine Verbindung der unterschiedlichen Bedingungen für die Weiterexistenz des Verstorbenen und somit der diese garantierenden kultischen Handlungen des Bestattungsrituals schafft der Spruch CT 229. Hier werden die Vollständigkeit des Körpers des Verstorbenen und das Vorhandensein seines Namens gleichzeitig mit der Versorgung des Verstorbenen mit Nahrungsmitteln beschrieben. Es findet also eine Verbindung zwischen Balsamierungsritual, Speiseritual und dem

[2347] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=ekruck&f=0&l=0&tc=22291&db=0&ws=286&mv=2; Stand: 02.02.2017).

Fortbestand des Namens statt: […] *n ḥsḳḳ tp<=j> n znj=tw wsr.t<=j> n ḫm rn=j m-m ꜣḫ.w n ḥꜣmm=j m jꜣd.t Šw n nḥmm Ḥw tp rꜣ=j n snj=tw jb=j ḥꜣ.tj=j* […], ‚[…] <Mein> Kopf wird nicht abgeschnitten werden, <mein> Nacken wird nicht abgetrennt sein, mein Name wird nicht negiert sein unter den Ach-Geistern, ich werde nicht im Netz des Schu gefangen sein, die *Nahrung*, die an meinem Mund ist, wird nicht weggenommen werden, mein *jb*-Herz und mein *ḥꜣ.tj*-Herz werden nicht abgetrennt sein […]‘.

Im Spruch PT 677 wird als Ort der jenseitigen Existenz des Verstorbenen die „Wege des Horizonts“[2348], *wꜣ.wt ꜣḫ.t*, angegeben, auf denen der Verstorbene von Nut geleitet wird.

Dieser Ort ist auch in den sogenannten Schilfbündelsprüchen – PT 263-PT 266, PT 473, PT 481, PT 504, PT 507, PT 519, PT 609 – als Ziel der Überfahrt der Barke des Re, der vom Verstorbenen (König) begleitet wird, genannt. In diesen Texten, die beschreiben, wie der Verstorbene mit Schilfbündeln zum Horizont emporsteigt, um (neu) geboren zu werden, stellt die Nennung des Namens des Verstorbenen und somit dessen genaue Identifikation die Voraussetzung für die Überfahrt dar: […] *njs.n=f sn jnj.n=f sn* […] *ḏd=sn rn=k n Rˁw wṯz=sn rn=k n Ḥr.w-ꜣḫ.tj* […], „[…] Er hat sie gerufen, er hat sie gebracht […] damit sie deinen Namen dem Re sagen und damit sie deinen Namen zu Harachte aussprechen […]“[2349]. Erst durch die Nennung des Namens des Verstorbenen ist für ihn die Überfahrt möglich, die ihn zu dem Ort bringt, „[…] wo die Götter ihn gebären werden, damit er dort geboren werde, neu und verjüngt […]“[2350], *bw msj sw nṯr.w jm msj.t(j)=f(j) msj.wt jm mꜣwj.w rnpj.w*. Diese Wiedergeburt leitet die Weiterexistenz

---

[2348] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=ekruck&f=0&l=0&tc=22291&db=0&ws=286&mv=2; Stand: 02.02.2017).

[2349] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=ekruck&f=0&l=0&tc=21700&db=0&ws=241&mv=2; Stand: 02.02.2017).

[2350] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=ekruck&f=0&l=0&tc=21700&db=0&ws=241&mv=2; Stand: 02.02.2017).

des Verstorbenen ein, der auf diese Weise „[…] nicht wirklich gestorben ist“[2351], […] *n mwt.n=f js mwt.t* […].

Auch an dieser Stelle ist die genaue Identifikation des Verstorbenen durch seinen Namen, die hier im Zusammenhang von Bootsfahrten erscheint, welche ebenfalls im Rahmen des Begräbnisrituals als kultische Handlungen vorkommen, Voraussetzung für seine Weiterexistenz im Jenseits.

Ganz deutlich wird dies im Spruch CT 412 betont, dessen Titel vom Verstorbenen die Kenntnis seines Namens fordern: *r3 n sḫ3 s rn=f m ḥr.t-nṯr*, ‚Spruch, damit ein Mann seinen Namen erinnert in der Nekropole‘.

Aber nicht nur die Kenntnis des eigenen Namens wird als Voraussetzung für eine erfolgreiche Überfahrt genannt. Mehrere Sprüche aus dem Corpus der Sargtexte setzen das Wissen um die Namen von Schiffen oder Schiffsteilen oder den Namen des Fährmannes voraus. So beinhaltet der Spruch CT 395, dessen Titel *r3 n ḥ3t r zšn*, ‚Spruch, um in die Lotus-Barke zu gelangen‘, lautet, nicht nur die Frage nach dem Namen des Fährmannes, […] *rn n mḫn.tj* […], sondern auch die Frage nach dem Namen von Schiffsteilen wie beispielsweise dem „Steuerruder“[2352], *ḥmw*, oder dem „Ruder“[2353], *wsr*. Grundsätzlich wird die Kenntnis von Namen – von Schiffen oder Schiffsteilen ebenso wie von Torwächtern (beispielsweise CT 1059 oder CT 1062) oder Kochutensilien (beispielsweise Spruch CT 660) – innerhalb der Sprüche aus dem Corpus der Sargtexte häufig thematisiert. Diese Nennung wird stets als Voraussetzung für ein erfolgreiches Gelangen in das Jenseits bzw. ein dortiges Bestehen beschrieben.

[2351] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=ekruck&f=0&l=0&tc=21700&db=0&ws=241&mv=2; Stand: 02.02.2017).

[2352] Wb 3, 80.16-81.10.

[2353] Wb 1, 364.1-4.

Die Verbindung zwischen dem Namen und unterschiedlichen kultischen Handlungen des Bestattungsrituals lässt sich anhand von Texten erkennen, die Element der Dekoration von Särgen sein können. Die Integration des Namens als Äquivalent zur bildlichen Darstellung der Person in Ritualhandlungen des Begräbnisses, die der Weiterexistenz des Verstorbenen dienen, ist somit auch in den textlichen Quellen erkennbar.

Wie bereits bei den in den ungestörten Begräbnissen aus Saqqara und Abusir enthaltenen Bootsmodellen besprochen, findet sich keiner der Schilfbündelsprüche auf einem der Särge der vorliegenden Bestattungen. Gleiches gilt für die Sprüche aus dem Corpus der Sargtexte, die die Kenntnisse von unterschiedlichen Namen thematisieren.

Außer den zuvor beschriebenen kultischen Handlungen des Begräbnisrituals – des Reinigungsrituals, des Speiserituals und den Bootsfahrten – bei denen der Name zur Identifikation des Verstorbenen wichtig ist, wurde an anderer Stelle bereits eine weitere wesentliche kultische Handlung thematisiert, deren zentraler Gegenstand Statuetten sein können und die ebenfalls im Rahmen des Bestattungsrituals eine Rolle spielte: das Mundöffnungsritual.

Diese rituelle Handlung wird in unterschiedlicher textlicher Form erwähnt und ist so beispielsweise innerhalb der Opferliste des Listentyps B auf insgesamt drei Särgen – der Innenseite der Ostwand des Sarges des Chenu sowie auf den Innenseiten des Außen- und Innensarges des Karenen – der vorliegenden Bestattungen enthalten. Darüber hinaus wird sie innerhalb unterschiedlicher Sprüche aus dem Corpus der Pyramiden- und Sargtexte (PT 34-PT 35; PT 37-PT 38; PT 40; PT 126; CT 62; CT 231; CT 237; CT 241) thematisiert, in denen nicht nur die zur Durchführung des Rituals notwendigen Ritualutensilien genannt werden, sondern auch die damit verbundene belebende Wirkung für den Verstorbenen beschrieben wird, die ihn dazu befähigt, zu atmen und Nahrung zu sich zu nehmen, wodurch

ebenfalls die Voraussetzungen für seine Weiterexistenz im Jenseits geschaffen werden. Die Handlungen und die damit verbundene Bedeutung des Mundöffnens verbinden diesen Akt gleichzeitig mit dem dem Mundöffnungsritual vorangehenden Balsamierungsritual und dem diesem Ritual folgenden Speiseritual.[2354]

Keiner der Texte befindet sich allerdings auf einem der Särge der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir. Jedoch ist die das Opfer- bzw. Begräbnisritual insgesamt beschreibende Opferformel auf allen Särgen der vorliegenden Bestattungen vorhanden.

Das dem Mundöffnungsritual vorausgehende Balsamierungsritual schuf die Bedingungen für eine vollständige Erhaltung des menschlichen Körpers. Auch die in diesem Kapitel behandelten dreidimensionalen Abbildungen des Verstorbenen erfüllten diesen Zweck und dienten auf diese Weise der Weiterexistenz des Verstorbenen im Jenseits. Aufgrund dieser Gemeinsamkeit sind die in den ungestörten Begräbnissen enthaltenen Statuetten mit den Texten zu verknüpfen, die diese vollständige Bewahrung des Körpers beschreiben. Die Erhaltung des Körpers, die Gegenstand der auf den Innenseiten der Sargdeckel der vorliegenden Särge vorhandenen Sprüche (PT 447; PT 450) aus dem Corpus der Nuttexte ist, wird auf den Särgen der ungestörten Bestattungen auffallend häufig thematisiert und spielt vor allem im Zusammenhang mit den ebenfalls in den Begräbnissen enthaltenen Mumienmasken eine wesentliche Rolle.[2355]

Zusammenfassung

Die in dreidimensionaler Form in den ungestörten Begräbnissen aus Saqqara und Abusir enthaltenen Statuetten besitzen drei verschiedene Bedeutungsebenen, die auf unterschiedliche Weise in unterschiedlichen Kontexten in Erscheinung treten.

[2354] Ausführlich zu diesen Texten und deren Interpretation siehe das Kapitel „Gefäße und deren Inhalte“ (3.1). Außerdem Otto, Mundöffnungsritual, 6ff.

[2355] Ausführlich zu diesen Texten und deren Interpretation siehe das Kapitel „Mumienmasken“ (3.2.1).

Dass der Besitz von Statuen und Statuetten den hohen sozialen Status des Eigentümers erkennen lässt, wird einerseits aus dem archäologischen Fundkontext der Objekte innerhalb von Gräbern von Residenzfriedhöfen deutlich, zeigt sich andererseits vor allem an den auf vielen der Statuetten inschriftlich enthaltenen Titel, die dem Träger hohe Positionen innerhalb der Gesellschaft zuweisen.

Die zweite und dritte Bedeutungsebene von Objekten im funerären Kontext werden durch die Funktion der Statuten und Statuetten, den Körper des Verstorbenen zur Erhaltung seiner Person komplett abzubilden, miteinander verknüpft. Denn durch diese Aufgabe fungierte die dreidimensionale Darstellung selbst als Gebrauchsgegenstand, der als Ersatzperson des Verstorbenen die im Grab enthaltenen Beigaben nutzen konnte. Diese Rolle konnte die Statue oder Statuette allerdings erst dann übernehmen, wenn sie durch das Mundöffnungsritual aktiviert wurde. Daher ist diese Funktion als Gebrauchsgegenstand und somit die zweite Bedeutungsebene abhängig von ihrer Bedeutung als Ritualutensil im Rahmen des Mundöffnungsrituals, in dem die dreidimensionale Darstellung selbst Gegenstand der kultischen Handlung war.

Außer diesem rituellen Kontext belegen in erster Linie zweidimensionale Darstellungen des Bestattungsrituals, dass die in den vorliegenden Begräbnissen enthaltenen Statuetten innerhalb weiterer kultischer Handlungen im Rahmen des Begräbnisses auftauchten. Neben dem zentralen Speiseritual konnte die dreidimensionale Darstellung des Grabherrn auch während des Geräterituals die Rolle als Empfänger der Opfergaben übernehmen. Außer dieser Funktion als Opferempfänger zeigen zweidimensionale Darstellungen des Bestattungszuges ebenso wie das Vorhandensein der Objekte im funerären Kontext, dass die Statuen und Statuetten selbst im Rahmen des Geräterituals niedergelegt werden konnten.

Wie bereits im Zusammenhang mit den in den vorliegenden Bestattungen enthaltenen Gefäßen beschrieben, finden sich diese

Rituale sowohl in bildlicher Form – beispielsweise in Gestalt des Opfertischs oder der Objekte innerhalb des Gerätefrieses – als auch in textlicher Form – beispielsweise in Gestalt der Opferformel oder der Opferliste sowie einzelner Sprüche aus dem Corpus der Pyramiden- und Sargtexte – auf den Särgen der bearbeiteten Begräbnisse.

Das zur Aktivierung der Statue dienende Mundöffnungsritual stellt eine weitere kultische Handlung dar, in der das Abbild des Verstorbenen zentrales Ritualutensil war. Innerhalb dieses Rituals wird durch die darin enthaltenen Handwerkerszenen die Herstellung des Objektes thematisiert, wodurch eine Verbindung zum Alltag und somit zur zweiten Bedeutungsebene von Objekten im funerären Kontext hergestellt wird.

Aufgrund der Verbindung zum Herstellungsvorgang und damit zum Alltag ist das in der Bestattung des Gemniemhat enthaltene Modelle einer Werkstatt, das die Bearbeitung von Holz zeigt, mit der Objektgruppe der Statuetten zu verknüpfen. Gleichzeitig stellt es eine dreidimensionale Umsetzung einer Handlung dar, die im Rahmen des Mundöffnungsrituals zentral war. Es schlägt so ebenfalls die Brücke zwischen einer alltäglichen Handlung und dem Ritual selbst.

Ein weiterer ritueller Kontext, in dem Statuetten auftauchten, waren kultische Bootsfahrten im Rahmen des Bestattungsrituals. Im Gegensatz zu den zuvor beschriebenen kultischen Handlungen des Bestattungsrituals stellen diese Bootsfahrten jedoch keinen zentralen Inhalt der Sprüche aus dem Corpus der Pyramiden- und Sargtexte der vorliegenden Särge dar.

Die Erhaltung der Person des Verstorbenen war auf unterschiedliche Weise möglich: Neben der dreidimensionalen Darstellung boten die Nennung und Wiederholung des Namens des Verstorbenen eine weitere Möglichkeit, dass die Erinnerung an ihn fortdauerte. Dies spielt im vorliegenden Zusammenhang insofern eine Rolle, als dass Figuren durch das Anbringen der Namens-Inschriften zur Darstellung eines

Individuums wurden, was ebenfalls bei einigen der in den bearbeiteten Begräbnissen enthaltenen Statuetten zu beobachten ist.

Darüber hinaus ist der Name bei den Särgen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir grundsätzlich Element der Opferformel und auf diese Weise ebenso wie die dreidimensionalen Darstellungen in die kultischen Handlungen des Speiserituals und des Begräbnisrituals integriert.

Während auf den Särgen dieser Bestattungen die bildliche Darstellung des Verstorbenen keine Rolle spielt, stellt die inschriftliche Integration seines Namens, die tatsächlich auf allen Särgen zu beobachten ist, ein alle vorliegenden Begräbnisse verbindendes Phänomen dar. Auch diese textliche Integration des Namens zeigt, dass die Einbindung des Namens in kultische Handlungen des Bestattungsrituals die Erhaltung der Person des Verstorbenen und somit dessen Weiterexistenz im Jenseits bewirkte.

Dass die Erhaltung des Namens und somit die Weiterexistenz des Verstorbenen grundsätzlich an die Voraussetzung geknüpft ist, dass der Körper des Verstorbenen vollständig erhalten ist, wird an vielen Stellen in den Sprüchen der Pyramiden- und Sargtexte thematisiert. Diese textlichen Quellen, von denen allerdings nur ein Spruch auf dem Sarg des Chenu aus der Gruppe der ungestörten Bestattungen zu finden ist, zeigen somit die zentrale Verbindung zwischen dem Objekt, dem Namen und der Einbindung des Objektes in kultische Handlungen. Die Statuetten als dreidimensionale Abbildung des Verstorbenen mit dem darauf befindlichen Namen und Titeln sind vollständige Darstellungen seiner Person, die in das Bestattungsritual eingebunden sind und somit sein Fortbestehen garantieren.

Die wesentlichen kultischen Handlungen des Bestattungsrituals, das Reinigungsritual, das Speiseritual, das Feindvernichtungsritual, das Mundöffnungsritual, das Geräteritual und die kultischen Bootsfahrten, deren Durchführung Voraussetzung für die Weiterexistenz des Verstorbenen ist und die mit den Statuetten verknüpft werden können,

sind sowohl in greifbarer Form durch die Statuette selbst, aber auch in bildlicher und textlicher Form auf den Särgen der vorliegenden Bestattungen vorhanden.

	Erste Bedeutungsebene Sozialer Status	Zweite Bedeutungsebene Alltagsbezug	Dritte Bedeutungsebene Ritualbezug								
			Reinigungsritual	Speiseritual	Feindvernichtungsritual	Mundöffnungsritual	Balsamierungsritual	Stundenwachen	Geräteritual	Rituelle Bootsfahrten	Rituelle Tänze
Statuetten des Verstorbenen	+	+		+		+			+	+	

3.2.7 Sandalen

Befunde

Die Sandalen, die in dreidimensionaler Form in den ungestörten Bestattungen in Saqqara und Abusir vorhanden waren, konnten auf unterschiedliche Weise in den Sargkammern platziert sein. Häufig waren sie auf den Deckeln der Särge oder innerhalb der Holzmodelle abgelegt.

Im Grab des Gemniemhat befand sich ein Sandalenpaar (Kat. 1.13) aus Holz in realer Größe. Die genaue Position der Sandalen bei der Bergung der Bestattung geht aus der Beschreibung der Ausgräber nicht hervor. Bei Chenu (Kat. 2.11) stand ein hölzernes Sandalenpaar auf dem Deckel des Innensarges; dem Begräbnis des Ipiemsaef waren keine Sandalen beigegeben. Im Kornspeichermodell des Karenen befanden sich zwei hölzerne Sandalenpaare (Kat. 3.17). Auch Nefersemdenet besaß zwei Paar Sandalen aus Holz (Kat. 3.55), die auf der südlichen Sarghälfte im Bereich der Holzmodelle platziert waren. Ihre genaue Position wird von den Ausgräbern nicht beschrieben.

Im Grab des Herischefhotep I. war das hölzerne Sandalenpaar (Kat. 4.8) ebenfalls in den Hof des Kornspeichers gelegt. Außer dieser enthielt keine weitere der ungestörten Bestattungen aus Abusir Sandalen in dreidimensionaler Form.

Alle in den ungestörten Grabanlagen aus Saqqara und Abusir enthaltenen Sandalen sind aus Holz gefertigt, weshalb sich diese als Modelle und nicht als Gebrauchsgegenstände des Alltags klassifizieren lassen. Sie sind speziell für das Begräbnis hergestellt worden.

Interpretation

Archäologische Belege von Sandalen sind seit frühester Zeit im funerären Kontext nachweisbar. Das mit Abstand am häufigsten verwendete Material für Sandalen ist Leder.[2356] Bereits das Exemplar aus dem Grab 3504 in Saqqara aus der 1. Dynastie[2357], bei dem es sich um einen der frühesten Belege realer Sandalen handelt, ist aus diesem Material gefertigt.

Die Herstellung von ledernen Sandalen wird seit dem Alten Reich wie beispielsweise im Grab des Inti in Deshasheh[2358] in flachbildlichen Darstellungen thematisiert.[2359] Eine ausführliche Darstellung befindet im Grab des Rechmire (TT 100).[2360]

Daneben existieren Sandalen aus Pflanzenfasern (Papyrus, Schilf und Flechten)[2361].

[2356] In dem Museumskatalog des Louvre, der die in der Sammlung vorhandenen Schuhe des alten Ägypten beinhaltet, werden insgesamt elf verschiedene „Klassen" von ledernen Schuhen dargestellt, die ihrerseits in verschiedene Typen unterschieden werden. Während die Einteilung der Klassen die Art des Schuhs berücksichtigt (Sandale, Schuh oder Stiefel), bezieht sich die Typeneinteilung auf die Form der Schuhsohle. Die Herstellungsweise dieser verschiedenen Schuharten wird an dieser Stelle auch detailliert dargestellt. V. Montembault, Catalogue des chaussures de l'antiquité égyptienne, Musée du Louvre, Département des Antiquités égyptiennes, Paris 2000, 55ff.

[2357] Emery, Tomb of the First Dynasty II, 65 Abb. 94, Tf. 33a.

[2358] Deshasheh, 8, Taf. 13.

[2359] Zu Lederverarbeitung allgemein siehe Drenkhahn, Handwerker, 7ff.

[2360] Davies, Rekh-mi-Re, Taf. 52, 53.

[2361] In dem bereits zitierten Katalog des Louvre werden insgesamt vier verschiedene Typen Sandalen unterschieden (außer Sandalen befindet sich keine weitere aus

Sandalen, die aus diesen beiden Materialien – Leder und Pflanzenfasern – gefertigt waren, konnten als reale Gebrauchsgegenstände des Alltags verwendet werden und als Fußbekleidung dienen. Daneben existieren Sandalen, die sich aufgrund ihrer Größe oder ihres Materials nicht für den realen Gebrauch eignen und nur als Bild des Gebrauchsgegenstandes fungieren, Modelle von Sandalen.

Als Material für Modelle von Sandalen kann Elfenbein[2362] – laut Seyfried handelt es sich bei dem frühesten dreidimensionalen Beleg einer Sandale um ein Modell aus rot bemaltem Elfenbein[2363] –, vor allem aber auch Holz[2364] verwendet werden. Solche Sandalen tauchten bereits im Alten Reich auf[2365], waren im Mittleren Reich jedoch besonders häufig.[2366]

Darüber hinaus können Modelle von Sandalen aus Edelmetall hergestellt sein. Die wenigen existierenden Belege datieren in das Neue Reich – beispielsweise die goldenen Sandalen der Königinnen Thutmosis‘ III.[2367] –, die Dritte Zwischenzeit – beispielsweise die Sandalen aus dem Grab des Psusennes[2368] – und die Spätzeit –

Pflanzenfasern gefertigte „Schuhklasse“ in der Ausstellung des Louvre), deren Herstellungsweise an dieser Stelle auch detailliert dargestellt wird. V. Montembault, Catalogue des chaussures de l‘antiquité égyptienne, Musée du Louvre, Département des Antiquités égyptiennes, Paris 2000, 27ff.; Zur Fertigung solcher Sandalen siehe auch A. Veldmeijer, Studies of Ancient Egyptian Footwear. Technological Aspects. Part VII. Coiled Sewn Sandals, in: British Museum Studies in Ancient Egypt and Sudan 14, 2009, 85-96. Ausführlich zu Sandalen siehe auch A. Veldmeijer, The Ancient Egyptian Footwear Project: Final Archaeological Analysis, Leiden 2019. Dort auch weiterführende Literatur.

[2362] W. Petrie, Diospolis Parva, EEF 20, London 1901, 22, Taf. 10 Nr. 19.

[2363] K. Seyfried, in: LÄ V, 380, s. v. Sandale.

[2364] In dem bereits zitierten Katalog des Louvre werden insgesamt drei verschiedene Typen Sandalen unterschieden (außer Sandalen befindet sich keine weitere aus Holz gefertigte „Schuhklasse“ in der Ausstellung des Louvre), deren Herstellungsweise an dieser Stelle auch detailliert dargestellt wird. V. Montembault, Catalogue des chaussures de l‘antiquité égyptienne, Musée du Louvre, Département des Antiquités égyptiennes, Paris 2000, 27ff.

[2365] Deshasheh, 20, Taf. 34.

[2366] K. Seyfried, in: LÄ V, 379, s. v. Sandale.

[2367] H. Winlock, The Treasure of Three Egyptian Princesses, New York 1948, 45, Taf. 26.

[2368] Montet, Tanis II, 158, Taf. 124.

beispielsweise die aus Abusir stammenden vergoldeten Sandalensohlen[2369]. Alle jene aus Edelmetall gefertigten Exemplare sind dem königlichen Bestattungskontext zuzuweisen. Die Verwendung von Silber und Gold für die Fertigung der Modelle ist laut Schwarz in der Stellung der Verstorbenen begründet, die als Angehörige der königlichen Familie den Wunsch nach bzw. das Recht auf die „bestmöglichste und wertvollste Grabausstattung“[2370] besaßen. Grundsätzlich sei jedoch festzustellen, dass die Formen der Sandalen im Neuen Reich elaborierter werden und beispielsweise Kombinationen von Materialien auftreten.[2371]

Der Besitz von Sandalen war im Alten Reich noch von sozialen Unterschieden abhängig[2372], was sich laut Goffoet auch in den Darstellungen der Mastabas des Alten Reiches wie beispielsweise in der Mastaba des Achtyhotep in Giza[2373] widerspiegelt, wenn der Grabherr mit Sandalen ausgestattet ist, während seine Frau und seine Kinder barfuß abgebildet sind.

Diese Deutung wird durch den frühesten Beleg einer flachbildlichen Darstellung von Sandalen auf der Narmer-Palette[2374] unterstützt, wenn sie als königliches Schuhwerk abgebildet sind.[2375] Dass Sandalen auch vom Herrscher nur zu bestimmten Gelegenheiten getragen wurden, schließt Staehelin aus der Existenz von Sandalenträgern, die wie beispielsweise auf der Narmer-Palette hinter dem König abgebildet sein können.[2376]

[2369] Schäfer, Priestergräber, 122, 120 Abb. 189.

[2370] Schwarz, Sandalen, 79. Dort auch zu weiteren Funden von aus Edelmetall gefertigten Sandalen.

[2371] K. Seyfried, in: LÄ V, 381, s. v. Sandale.

[2372] So auch K. Seyfried, in: LÄ V, 379, s. v. Sandale.

[2373] J. Goffoet, Notes sur les sandales et leur usage dans l‘Égypte pharaonique, in: C. Obsomer, A.-L. Oosthoek (Hgg.), Amosiadès. Mélanges offerts au professeur Claude Vandersleyen par ses étudiants, Louvain-la-Neuve, 1992, Taf. 1.

[2374] W. Petrie, Ceremonial Slate Palettes, British School of Archaeology in Egypt and Egyptian Research Account 66 (A). London 1953, Taf. J, K.

[2375] Staehelin, Tracht, 94.

[2376] Staehelin, Tracht, 97.

Darstellungen wie beispielsweise eine Szene aus der Mastaba des Nebemachet in Giza[2377] aus der 4. Dynastie, die den Grabherrn nur in bestimmten Situationen, vornehmlich bei Tätigkeiten im Freien, mit Sandalen bekleidet zeigen, lassen den Gebrauch von Sandalen im privaten Kontext vermuten.[2378] Grundsätzlich tauchen Sandalen ab der 5. Dynastie häufiger in Darstellungen von Privatgräbern auf,[2379] was ebenso wie Marktszenen[2380], die den Handel von Sandalen zeigen, den Schluss zulässt, dass der Besitz von Sandalen bereits zum Ende des Alten Reiches deutlich weiter verbreitet war. Eine Verstärkung dieser Entwicklung lässt sich anhand deutlich zahlreicherer Darstellungen von mit Sandalen ausgestatteten Personen in Gräbern des Mittleren Reiches wie im Grab des Djehutihotep in el-Bershe (No. 2)[2381] ablesen, in denen Sänftenträger mit Sandalen dargestellt sind.[2382] Auch die Expeditionstexte wie beispielsweise die Inschrift eines *jmj-rꜣ pr ḥnw* im Wadi Hammamat aus dem achten Jahr Mentuhoteps IV.[2383], die Sandalen als „selbstverständliche Zuteilung" an die Expeditionsteilnehmer nennt, weist auf deren weite Verbreitung hin.[2384] Gleiches gilt für deren Auftauchen in den Sargtexten, beispielsweise im Text CT 23, wo Sandalen gemeinsam mit Stäben und Kleidung als Ausstattung für seinen Jenseitsweg beschrieben werden: […] *šzp n=k šzp=k mdw=k dꜣjw=k ṯbw.tj=k ʿḥꜣ.w=k n wꜣ.t* […], ‚[…] nimm dir dein Kleidungsstück, deinen Stab, deine *dꜣjw*-Kleider, deine Sandalen und

[2377] Hassan, Gîza IV, 141 Abb. 81, Taf. 38.
[2378] Staehelin, Tracht, 97f.
[2379] Staehelin, Tracht, 98.
[2380] Beispielsweise auf einem Grabrelief der 5. Dynastie, das sich heute in London (UC14310) befindet (H. Stewart, Egyptian Stelae, Reliefs and Paintings from the Petrie Collection II, Archaic Period to Second Intermediate Period, Warminster 1979, Taf. 5.) und möglicherweise aus der Mastaba des Tepemanch (No 76) stammt (PM III/2, 483f.).
[2381] El-Bersheh I, Taf. 13.
[2382] J. Goffoet, Notes sur les sandales et leur usage dans l'Égypte pharaonique, in: C. Obsomer, A.-L. Oosthoek (Hgg.), Amosiadès. Mélanges offerts au professeur Claude Vandersleyen par ses étudiants, Louvain-la-Neuve, 1992, 112.
[2383] Couyat-Montet, Inscr. du Ouâdi Hammâmât, 81 (Nr. 114, Z. 13).
[2384] K. Seyfried, in: LÄ V, 380, s. v. Sandale.

deine Waffen für den Weg […]'. Ebenso wie Stäbe und Kleidung gehörten sie als alltägliche Gebrauchsgegenstände zur Ausrüstung des Verstorbenen.[2385] Dass Sandalen für ein bestimmtes Klientel zum Alltag gehörten, darauf weisen die Preisangaben aus Deir el-Medineh[2386] hin, die zeigen, dass die Verbreitung der Sandalen im Neuen Reich noch deutlich zunahm.[2387]

Trotz dieser Verbreitungstendenzen von Sandalen als Gebrauchsgegenstände des Alltags, geht Seyfried davon aus,[2388] dass der Besitz jener Gebrauchsgegenstände sozial höhergestellten Personen vorbehalten war, sich deshalb nicht grundsätzlich jeder als Eigentümer von Sandalen bezeichnen konnte.[2389] So gibt der Besitz von Sandalen ebenso wie die Anzahl und Variabilität der Stäbe und Waffen im Grabkontext Aufschluss über den sozialen Status des Eigentümers, was als erste Bedeutungsebene von Objekten im funerären Kontext klassifiziert wurde und was in dieser Form auch für Sandalen gilt.

Innerhalb einer Gruppe mit einem bestimmten sozialen Status besaßen Sandalen eine Funktion als Fußbekleidung und waren somit Gebrauchsgegenstände des Alltags. In dieser Rolle wurden sie als Grabbeigabe in die Bestattung mit eingebracht, damit sie dem Verstorbenen im Jenseits in gleicher Weise dienlich sein konnten wie im diesseitigen Leben. Sandalen sorgten somit für die materielle

---

[2385] Schwarz, Sandalen, 74. Siehe dazu auch C. Jacq, Le voyage dans l'autre monde selon l'Egypte ancienne. Épreuves et métamorphoses du mort d'après les Textes des Pyramides et les Textes des Sarcophagues, Monaco 1986, 110ff.

[2386] Helck, Materialien, 940ff.; Janssen, Prices, 292ff.

[2387] K. Seyfried, in: LÄ V, 380, s. v. Sandale.

[2388] Wie bereits Seyfried bemerkt, ist die Aussage „Einer, der sich keine Sandalen machen konnte, ist nun ein Herr von Reichtümern" (Admon. 2,4-5) in den Admonitions ein Hinweis darauf, dass jemand, der keine Sandalen besaß, als „Armer" angesehen wurde. Trotz der zunehmenden Verbreitung von Sandalen im Mittleren Reich (zur Datierung der Admonitions siehe G. Burkard, H.-J. Thissen, Einführung in die altägyptische Literaturgeschichte 1. Altes und Mittleres Reich, Münster 2012, 131; R. Enmarch, A World Upturned: Commentary on and Analysis of the Dialogue of Ipuwer and the Lord of All, British Academy Postdoctorals Fellowship Monograph, Oxford 2008, 19f.), wird deren Fehlen als Mangel gesehen.

[2389] So auch A. Veldmeijer, The Ancient Egyptian Footwear Project: Final Archaeological Analysis, Leiden 2019, 218.

Versorgung des Verstorbenen mit den notwendigen Alltagsgegenständen, was als zweite Bedeutungsebene definiert wurde. Beide Bedeutungsebenen gelten in meinen Augen sowohl für Sandalen, die aufgrund ihres Materials und ihrer Größe als reale Gebrauchsgegenstände identifiziert werden können, als auch für Modelle von Sandalen. Denn das Modell kann als Bild für den realen Gebrauchsgegenstand, der nützlicher Alltagsgegenstand einerseits, bzw. Marker der sozialen Stellung andererseits ist, beide Aspekte in sich vereinen und diese symbolisieren.

Dass die Sandalen bzw. ihre Modelle in direktem Zusammenhang mit den ebenfalls in den ungestörten Bestattungen in dreidimensionaler Form vorhandenen Stäben und Waffen stehen, zeigt der zuvor zitierte Spruch CT 23, der beide Objektgruppen nebeneinander nennt. Eine Verbindung dieser beiden Objektgruppen zeigt sich nicht nur im Kontext ihrer Bedeutung als Gebrauchsgegenstände des Alltags, sondern auch im Zusammenhang ihrer Darstellungen im Rahmen des Begräbnisrituals. Hier sind Sandalen ebenso wie Stäbe und Waffen gemeinsam mit weiteren Objekten dargestellt, die zum Grab des Verstorbenen gebracht werden.[2390] So liegen sie beispielsweise im Grab des Rechmire (TT 100)[2391] zusammen mit Waffen auf einer Kiste, die von einer männlichen Person als Grabbeigabe zum Grab getragen wird. Dieser bildliche Zusammenhang, der die Sandalen als im Rahmen des Begräbnisrituals niedergelegte Opfergabe zeigt, weist sie einer bestimmten im Rahmen der Bestattung durchgeführten kultischen Handlung zu: Dem Geräteritual.[2392] Innerhalb dieses Rituals fungierte die Sandale als Opfergabe und somit als Ritualutensil im Kontext des Bestattungsrituals. Die in dreidimensionaler Form in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhandenen Grabbeigaben sind demnach als Ritualutensil zu identifizieren, das im Rahmen des

[2390] Wohlfarth, Grabbeigaben im Flachbild, 168ff.
[2391] Davies, Rekh-mi-Re, Taf. 90.
[2392] Zum Geräteritual siehe das Kapitel „Stäbe und Bogen“ (3.2.3).

während des Bestattungsrituals stattfindenden Geräterituals eine wesentliche Rolle spielte.

Darüber hinaus sind Sandalen in Darstellungen des Bestattungszuges in der Mastaba des Qar (G7101)[2393] gemeinsam mit weiteren Objekten – beispielsweise den bereits besprochenen bauchigen Gefäßen mit hoher Schulter, Broten und einem Schminkbeutel – oberhalb eines an einem Flusslauf gelegenen Gebäudes gezeigt.[2394] Die dort dargestellten Gegenstände werden durch die Beischrift als *dbḥ.w n jbw*, ‚Bedarf für das Reinigungszelt', beschrieben und durch eine weitere Beischrift – *dbḥ.w n ḥm.t ḫr.j-ḥ3b.t* – als ‚Bedarf für das Handwerksgerät des Vorlesepriesters' und somit als Ritualutensilien ausgewiesen. Die in dreidimensionaler Form in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir enthaltenen Sandalen kommen somit auch im rituellen Kontext des Reinigungszeltes vor, wo sie als Ritualutensilien eine Rolle spielen konnten.

Im Zusammenhang mit der Funktion der *ḥz.t*-Flasche sowie den bauchigen *snw*-Gefäßen wurden bereits Darstellungen thematisiert, die eine auf einem großen bauchigen Gefäß mit hoher Schulter und ohne Hals sitzende Person während eines Reinigungsrituals zeigen. Es handelt sich um die Szene, die im Grab des Reneni aus el-Kab[2395] sowie dem Komplex des User (TT 21)[2396] belegt ist. Als Ort des Handlungsvollzuges dieser Reinigung kann das Reinigungszelt, in dem der Leichnam für die Balsamierung vorbereitet wird, oder die Balsamierungshalle, in der während der Nacht vor dem Begräbnis die Stundenwachen zelebriert und die realen Handlungen der Mumifizierung rituell rekonstruiert wurden, identifiziert werden. Ein wesentliches Element dieser Reinigungsszene stellen die unter den Füßen der mittleren Person dargestellten *ꜥnḫ*-Zeichen dar, die laut

[2393] W. Simpson, Gizah Mastabas 2. The Mastaba of Qar and Idu, Boston 1976, Abb. 24.
[2394] Siehe dazu auch Grdseloff, Reinigungszelt, 2ff.
[2395] J. Tylor, Wall Drawings and Monumnents of El Kab. The Tomb of Renni, London 1900, Taf. 11.
[2396] Davies, Five Theban Tombs, Taf. 21.

Schwarz einerseits den Toten beleben, andererseits verhindern, dass der gereinigte Verstorbene Kontakt mit dem „unreinen Erdboden“[2397] hat. Auf diese Weise wird die Reinheit des Verstorbenen während des Reinigungsrituals garantiert, bis ihm nach der erfolgten Reinigung die Sandalen angelegt werden und im Folgenden die Berührung mit dem „unreinen Boden“[2398] verhindert und so weiterhin seine Reinheit garantiert wird.

Die Sandalen dienten somit als notwendiges Ritualutensil eines Reinigungsrituals, das im Reinigungszelt und/oder der Balsamierungshalle durchgeführt wurde und daher wesentlich für das Bestattungsritual war. Sie sicherten die durch das Ritual erzielte Reinheit des Verstorbenen und waren auf diese Weise wichtiges Element für das Weiterleben des Verstorbenen im Jenseits.

Diese Funktion als Ritualutensil, das während des Bestattungsrituals sowohl im Rahmen des Geräterituals als auch im Zusammenhang mit dem Reinigungszelt und/oder der Balsamierungshalle eine Rolle spielte, möchte ich als dritte Bedeutungsebene der in dreidimensionaler Form in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhandenen Sandalen bestimmen.

Bei dieser dritten Bedeutungsebene ist in meinen Augen sekundär, ob es sich bei den Sandalen um reale Gebrauchsgegenstände oder Modelle handelt, da in beiden Fällen die mit dem Gegenstand verknüpfte Bedeutung als Ritualutensil im Vordergrund steht. Sowohl der reale Gebrauchsgegenstand als dessen Modell können die mit ihm vollzogene Ritualhandlung symbolisieren.

Darstellungen auf Särgen

Außer in dreidimensionaler Form – in Gestalt der hölzernen Modelle von Sandalen – sind diese innerhalb der Gerätefriese der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir belegt. Bei Gemniemhat ist

[2397] Schwarz, Sandalen, 75.
[2398] Schwarz, Sandalen, 75.

jeweils ein Paar Sandalen sowohl auf der Südwand des Außen- als auch des Innensarges dargestellt. Auf dem Außensarg sind diese gemeinsam mit zwei Schminkbeuteln, die rechts der Sandalen auf dem Tischchen liegen, zu sehen. Unter dem Tischchen befinden sich mittig zwei *ꜥnḫ*-Zeichen. Rechts ist ein Krug dargestellt, bei dem es sich der Aufschrift nach um einen *snw*-Krug handelt. Der Krug links der *ꜥnḫ*-Zeichen, von dem nur noch das obere Drittel erkennbar ist, trug ursprünglich ebenfalls eine Aufschrift, durch die den Resten nach zu urteilen das abgebildete Gefäß vermutlich als *mgrg*-Krug rekonstruiert werden kann. Eine ähnliche Zusammenstellung der Objekte ist auf der Südwand des Innensarges zu finden. Zwei *ꜥnḫ*-Zeichen, ein *mgrg*- und ein *snw*-Krug befinden sich oberhalb der Sandalen; zwei Schminkbeutel sind unterhalb des Tischchens, auf dem die Sandalen liegen, gezeigt. Da sowohl bei Chenu als auch bei Ipiemsaef und dem Außensarg des Karenen die jeweilige Südwand des Sarges nicht mehr erhalten war, ist eine Aussage über die Darstellung der Sandalen nicht möglich. Beim Innensarg des Karenen ist auf der Südwand rechts ein Sandalenpaar in heller Farbe dargestellt, links davon befinden sich zwei *ꜥnḫ*-Zeichen. Die Objekte links davon sind kaum noch erkennbar. Die Form der Farbreste sowie der bogenförmige Ausbruch im unteren Drittel des Registers deuten jedoch darauf hin, dass hier ebenfalls ein Sandalenpaar dargestellt gewesen sein könnte. Die dunklen Farbreste weisen auf die Darstellung eines dunklen Sandalenpaares hin. Auf der Südwand des Innensarges der Nefersemdenet sind keine Darstellungen von Sandalen vorhanden.

Bei Herischefhotep I. befanden sich sowohl auf dem Außen- als auch dem Innensarg jeweils zwei unterschiedlich farbige Sandalenpaare. Auf dem Außensarg ist das linke Sandalenpaar weiß, die Sohlen und die Riemen sind durch rote Umrahmungen angegeben. Das rechte Sandalenpaar besitzt gelbe Sohlen mit dunkelbraunen Riemen. Die zwei Sandalenpaare auf der Südwand des Innensarges sind ähnlich gestaltet, nur die Positionen der Sandalen sind vertauscht: Während das

gelbe Sandalenpaar links gezeigt ist, ist das weiße Sandalenpaar rechts dargestellt. Auf dem Außensarg sind die Sandalen gemeinsam mit Arm- bzw. Fußketten und einem Kleiderkasten, zwei *snw*-Krügen sowie zwei *ꜥnḫ*-Zeichen zu sehen. Unterhalb der Sandalen sind Werkzeuge abgebildet. Der Innensarg zeigt unterhalb der Sandalen Werkzeuge unterschiedlicher Art. Auf der Südwand des Sarges des Herischefhotep II. sind ebenfalls zwei Sandalenpaare dargestellt, allerdings liegen diese nicht nebeneinander auf einem Tischchen, sondern sind übereinander – auf bzw. unter einem Tischchen – zu sehen. Beide Sandalen sind in einem dunklen Farbton gestaltet: Die Farbe der Riemen des oberen Paares ist hell, die Farbe der Riemen der unteren Sandalen ist ungewiss Die wenigen erhaltenen Dekorationsreste weisen jedoch darauf hin, dass sie einen dunklen Farbton besaßen. Links des oberen Paares sind Gegenstände abgebildet, bei denen es sich vermutlich um Arm- bzw. Fußketten handelt; neben dem unteren Paar ist vermutlich ein Weihrauchgefäß zu sehen. Da sich auf dem Sarg des Empi keinerlei Darstellungen auf den Innenseiten der Sargwände finden, sind dort keine Abbildungen von Sandalen vorhanden. Der Sarg des Inemsaef besitzt ebenfalls auf der Südwand Darstellungen von zwei Sandalenpaaren. Diese sind übereinander gezeigt, allerdings ohne trennendes Tischchen. Beide Paare besitzen dunkle Sohlen, ihre Riemen sind jedoch in unterschiedlichen Farben gestaltet, das obere Paar besitzt helle Riemen, während die des unteren dunkel gestaltet sind. Gemeinsam mit den Sandalenpaaren sind auf der Südwand zwei Amulette – ein *ꜥnḫ*-Zeichen und ein *tjt*-Knoten – zu sehen. Die aus dem Grab mR1 stammenden Särge besaßen keine Dekoration auf den Innenwänden und weisen somit keine Darstellungen von Sandalen auf. Das von Jéquier beobachtete doppelte Auftreten von Sandalenpaaren in Gerätefriesen ist demnach bei den Särgen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir nur auf den Särgen aus Abusir sicher festzustellen. Bei diesen Abbildungen sind die beiden Paare unterschiedlich farblich gestaltet und entsprechen so der von ihm

beschriebenen Darstellung zweier aus unterschiedlichen Materialien gefertigter Gegenstände. Während die helle Farbgebung aus Leder gefertigte Sandalen wiedergeben soll, werden die dunklen Sandalen aus Pflanzenfasern bestehend gedeutet. Entsprechende Beischriften, die die hellen Sandalen als *ṯbw/ṯbw.tj*[2399] *ḥḏ* und die dunklen Sandalen als *ṯbw/ṯbw.tj*[2400] *km* bezeichnen, sind auf keinem der Särge vorhanden. Auch die für die dunklen Sandalen belegte Bezeichnung *wḫꜣ.tj*[2401] oder *sfḫ*[2402] *nmt.t*[2403] kommt auf keinem der Särge vor.[2404]

Wie bereits im Zusammenhang mit den bauchigen Gefäßen mit den hohen Schultern, den *snw*-Krügen, wurden an dieser Stelle, die die Sandalen umgebenden Objekte auf der Südwand der Särge so ausführlich beschrieben, um die bereits thematisierte Verbindung der Objekte untereinander und deren Verknüpfung zum Reinigungszelt zu verdeutlichen. Die bereits aus den Darstellungen des Begräbnisrituals erkennbar gewordene Verbindung der Sandalen mit Ritualen, die im Reinigungszelt und/oder der Balsamierungshalle stattfanden, wird somit auch anhand der sie in den Gerätefriesen umgebenden Objekte deutlich. Wie bei den Sandalen handelt es sich bei den übrigen dargestellten Gegenständen ebenfalls um Geräte, die als Ritualutensilien von Reinigungsritualen im Zusammenhang mit der Bestattungszeremonie verwendet werden konnten. Die auf der Nord- und Südwand der Särge der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir dargestellten Gegenstände innerhalb des Gerätefrieses sind demnach eindeutig in den Kontext von Ritualen zu stellen, die im Rahmen des Begräbnisses stattfanden.

In den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir waren Modelle von Sandalen, d. h. nicht die im Alltag verwendeten Objekte

---

[2399] Wb 5, 361.2-8.
[2400] Wb 5, 361.2-8.
[2401] Wb 1, 355.5.
[2402] Wb 4, 117.5.
[2403] Wb 2, 271.1-18.
[2404] Jéquier, Frises d'Objets, 27ff.

vorhanden, sondern dreidimensionale Bilder jener Gebrauchsgegenstände. Dies ist meines Erachtens ein Hinweis darauf, dass jene Objekte als Symbol für Sandalen in unterschiedlichen Bedeutungskontexten zu sehen sind. Einerseits geben sie – wie die in den Begräbnissen enthaltenen Stäbe – als Ausstattungsobjekte Auskunft über die soziale Stellung der Verstorbenen und weisen sie als Personen aus, für die Sandalen zu den alltäglichen Gebrauchsgegenständen gehörten, andererseits dienten sie in dieser Rolle als Alltagsgegenstände der materiellen Versorgung des Verstorbenen.

Jene intakten für den Gebrauch im Jenseits verwendbaren Gegenstände wurden im Rahmen des Geräterituals im Grab niedergelegt und somit die Sandale als Ritualutensil während einer Ritualhandlung des Bestattungsrituals verwendet. Außerdem können die in dreidimensionaler und bildlicher Form vorhandenen Sandalen mit Reinigungsritualen verknüpft werden, die im Reinigungszelt und/oder der Balsamierungshalle stattfanden. Dieser Kontext erschließt sich einerseits aus den Darstellungen der Begräbniszeremonie an Grabwänden, andererseits ergibt er sich aus den die Sandalen umgebenden Objekten in den Gerätefriesen. Sandalen lassen sich somit auch als Ritualutensil klassifizieren, die in unterschiedlichen rituellen Handlungen im Rahmen des Bestattungsrituals eine Rolle spielten.

Texte

Die Bedeutung von Sandalen als Ausstattung des Verstorbenen, die sich aus dem inhaltlichen Zusammenhang der Sargtextsprüche CT 3 und CT 23 ergibt, wurde bereits kurz angesprochen. Gemeinsam mit Kleidung und Stäben werden sie zur notwendigen Ausstattung des Verstorbenen auf seinem Jenseitsweg beschrieben. In diesem Kontext kann mit ihnen zunächst ein rein funktionaler Aspekt als ein Gebrauchsgegenstand verknüpft werden. Diese beiden Texte sind jedoch auf keinem der Särge der ungestörten Bestattungen vorhanden.

Die Existenz von Sandalen gibt jedoch auch – ebenso wie bei den ebenfalls in den ungestörten Bestattungen vorhandenen Stäben und Waffen – Aufschluss über die soziale Stellung des Eigentümers, was als erste Bedeutungsebene der in dreidimensionaler und bildlicher Form in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhandenen Sandalen eingestuft wurde.

Die Bedeutung der besonderen sozialen Stellung des Eigentümers von Sandalen ist beispielsweise anhand der zitierten Passage der Admonitions[2405] oder einer Passage im Grab des Anchtifi in Moalla[2406] erkennbar, in der es heißt: […] *jw ṯb.n(=j) dḳw* […], „[…] ich gab dem Barfüßigen Schuhwerk […]“[2407].

Darüber hinaus ergibt sich aus der textlichen Verknüpfung einer Passage des Kanopusdekretes und einem Spruch der Pyramidentexte (PT 518), dass Sandalen als „Symbol eines Rechtsaktes“[2408] fungieren können. Aufgrund des in dieser Arbeit im Zentrum stehenden funerären Kontextes soll jener juristische Aspekt an dieser Stelle nur kurz erwähnt sein, zumal der relevante Text der Pyramidensprüche auf keinem der Särge der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir auftaucht.

Als Ausstattung eines kultisch handelnden Mannes bzw. eines Priesters werden weiße Sandalen im Spruch CT 149 beschrieben: *ḏd s ṯb m ḥḏ.tj jdm.j sḏ.w mnḏ.j*, ‚Rezitieren eines Mannes, der beschuht ist mit weißen Sandalen, der bekleidet ist mit wertvollem Leinenstoff, einem Lendenschurz und einem Brustlatz‘. In diesem Zusammenhang können sie laut Schwarz als „Symbol kultischer Reinheit“[2409] gedeutet werden und dienten dem sicheren Kultvollzug, der Abwehr allen Übels. Dieser Text ist auf keinem der Särge der ungestörten Bestattungen aus Saqqara

---

[2405] „Einer, der sich keine Sandalen machen konnte, ist nun ein Herr von Reichtümern“ (Admon. 2,4-5).

[2406] Vandier, Mo‘alla, 220f., 223.

[2407] F. Breyer, Die Inschrift des Anchtifi aus Mo’alla, in: B. Janowski, G. Wilhelm (Hgg.), Staatsverträge, Herrscherinschriften und andere Dokumente zur politischen Geschichte, TUAT NF. 2, Gütersloh 2005, 194.

[2408] Schwarz, Sandalen, 70.

[2409] Schwarz, Sandalen, 71.

und Abusir vorhanden. Er beschreibt ebenso wie eine Passage aus der Lehre für Merikare (E 64-65) das Anlegen weißer Sandalen als Ausstattung einer Person, die ein Ritual durchführt: […] *wꜤb.t ȝbd šzp ḥḏ.tj ḫnm rȝ-pr kft {ḥr} sštȝ.w Ꜥḳ ḥr ḫm* […], „[…] Den Priesterdienst des Monats, Ergreifen weißer Sandalen, Betreten des Tempels, Enthüllen des Verborgenen, Eintreten ins Heiligtum […]“.[2410]

Sandalen, insbesondere weiße Sandalen, lassen sich anhand der Texte demnach mit rituellen Handlungen verknüpfen, für deren Ausführung sie extra angelegt werden. Sie dienen dann als Ritualutensil und garantieren den Erhalt der im Reinigungsritual erlangten kultischen Reinheit, die sie symbolisieren. In dieser Funktion – als Ausstattung einer rituell handelnden Person – erwähnen die Texte sie im Zusammenhang mit Tempeln.[2411]

Die bereits im Zusammenhang mit der Darstellung der Sandale als Element des Reinigungszeltes thematisierte Funktion dieses Utensils als Garant für den Erhalt der kultischen Reinheit geht demnach auch aus den textlichen Zusammenhängen hervor. Anhand der schriftlichen Quellen lassen sich Sandalen ebenfalls als Ritualutensilien identifizieren, die mit dem Reinigungsritual verknüpft werden können. Dass dieses Reinigungsritual in textlicher Form auf den Särgen der ungestörten Bestattungen belegt ist, wurde bereits im Zusammenhang mit der *ḥz.t*-Flasche und den *snw*-Krügen thematisiert. Die spezielle Funktion, die Sandalen als Ausstattung der kultisch handelnden Person übernehmen, ist allerdings auf keinem jener Särge in textlicher Form vorhanden.

Als Beschuhung von Göttern kommen Sandalen häufig in den Pyramiden- und Sargtexten vor. Sie tauchen dort wie beispielsweise im Spruch PT 298 im Zusammenhang mit der Abwehr von Feinden auf und dienen dann ihrer Bekämpfung: […] *sṯȝ=f tp.w-rȝ=k sšr=f mtw.t=k m fd*(*.w*) *jpw rwḏ jm*(*.j*)*.w-ḫt ṯbw.t*(*w*)*sr* (*.w*) […], „[…] Er soll deine

[2410] J. Quack, Studien zur Lehre für Merikare, GOF IV, 23, Wiesbaden 1992, 38f.
[2411] Schwarz, Sandalen, 71f.

Zähne herausreißen und dein Gift abzapfen mit diesen vier Riemen an (lit. hinter) Osiris‘ Sandale […]“[2412].

Die zentrale Rolle der Feindesabwehr gerade in Verbindung mit Reinigungsritualen, in deren Kontext die Sandalen auftauchen, wurde bereits im Zusammenhang mit der *ḥz.t*-Flasche und den *snw*-Krügen ausführlich besprochen. Dort wurde außerdem beschrieben, dass die Feindabwehr ebenfalls in textlicher Form auf den Särgen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir auftaucht. Allerdings ist keiner der Texte, in denen speziell Sandalen im Zusammenhang mit der Feindvernichtung erwähnt werden bzw. dieser dienen auf den Särgen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhanden.

Die das gesamte das Opfer- bzw. Bestattungsritual beschreibende Opferformel, die auf diese Weise alle in diesem Rahmen durchgeführten kultischen Handlungen, in denen auch Sandalen Ritualutelsilien sein konnten, einschließt, befindet sich jedoch auf allen Särgen der vorliegenden Begräbnisse.

Zusammenfassung

Mit den in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir enthaltenen dreidimensionalen Modellen von Sandalen können unterschiedliche Bedeutungsebenen verknüpft werden. Ihre Modellgestalt ist zunächst ein Hinweis darauf, dass diese speziell für das Grab gefertigten Gegenstände als Symbol des Gebrauchsgegenstandes fungieren.

Als solcher konnten die Sandalenmodelle im Rahmen des während des Begräbnisrituals stattfindenden Geräterituals in die Bestattung eingebracht werden und lassen sich somit als Ritualutensil charakterisieren. Als Grabbeigabe stellten die Sandalen ein Element der

---

[2412] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=21124&db=0; Stand 24.03.2017).

Ausstattung des Verstorbenen dar und dienten seiner materiellen Versorgung im Jenseits.

Aus der dreidimensionalen Erscheinungsform der Sandalen geht sich also zunächst die zweite und dritte Bedeutungsebene – die Funktion als Alltagsgegenstand und ihre Rolle als Ritualutensil – hervor.

Gleichzeitig ist ihre Existenz ein Hinweis auf die soziale Stellung des Eigentümers, wie vor allem die bildlichen und textlichen Belege zeigen und was die erste Bedeutungsebene darstellt.

Der bildliche Kontext, in dem Sandalen auftauchen, zeigt diese neben dem Geräteritual in einem weiteren rituellen Zusammenhang: dem Reinigungsritual. Die Sandalen konnten an dieser Stelle als Ritualutensil dienen, das die kultische Reinheit erhielt und auf diese Weise die Durchführung des Rituals garantierte. In dieser Funktion erscheinen sie auch in den Texten, die darüber hinaus ihre Bedeutung als Instrument der Feindvernichtung nennen und sie somit in Verbindung mit einem weiteren im Rahmen des Begräbnisrituals zelebrierten Ritual bringen. Keiner dieser Texte ist jedoch auf einem der Särge der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhanden.

Die in den ungestörten Bestattungen in Saqqara und Abusir vorhandenen Modelle von Sandalen waren dem Verstorbenen auf dreierlei Weise – als Symbol für die soziale Stellung des Eigentümers, als Symbol für die materielle Ausstattung im Jenseits und als Symbol für das im Rahmen des Bestattungsrituals verwendete Ritualutensil – dienlich und garantierten so seine Weiterexistenz im Jenseits.

Die mit den Sandalen in den Texten verknüpfte Funktion als Instrument für die Feindvernichtung begünstigte dieses Vorhaben zusätzlich. Jenes ist innerhalb der Texte der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir ebenso wenig wie das Reinigungsritual explizit im Zusammenhang mit Sandalen erwähnt, beide Rituale sind jedoch – wie bereits im Kontext der Gefäße beschrieben wurde – auch in schriftlicher Form dort existent. Das Geräteritual, in dem Sandalen als Ritualutensil

eine Rolle spielen, ist in textlicher Form in Spruch CT 856 bis CT 858 auf der Innenseite der Ostwand des Sarges der Nefersemdenet vorhanden. Somit sind alle Rituale, in denen die in dreidimensionaler und bildlicher Form innerhalb der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir auftauchenden Sandalen eine Rolle als Ritualutensil spielen auch in textlicher Form vorhanden.

Was die unterschiedlichen Erscheinungsformen der Sandalen angeht, so kann anhand der vorliegenden Bestattungen festgestellt werden, dass diese weder in dreidimensionaler noch in bildlicher oder textlicher Form vorhanden sein mussten. Die kultischen Handlungen des Bestattungsrituals, die sowohl die unterschiedlichen Erscheinungsformen der Sandalen als auch die verschiedenen Grabbeigaben verbinden, sind jedoch in allen ungestörten Begräbnissen in mindestens einer dieser Erscheinungsformen vorhanden.

	Erste Bedeutungsebene Sozialer Status	Zweite Bedeutungsebene Alltagsbezug	Dritte Bedeutungsebene Ritualbezug								
			Reinigungsritual	Speiseritual	Feindvernichtungsritual	Mundöffnungsritual	Balsamierungsritual	Stundenwachen	Geräteritual	Rituelle Bootsfahrten	Rituelle Tänze
Sandalen	+	+	+		+				+		

3.2.8 Spiegel

Befunde

Von den ungestörten Bestattungen in Saqqara enthielt der Sarg der Nefersemdenet einen Spiegel in dreidimensionaler Form (Kat. 3.54). Dieser war auf der Brust der Verstorbenen auf dem unteren Ende der Mumienmaske platziert. Die Spiegelfläche dieses Objektes wird von Quibell aus Bronze, der Griff aus Holz bestehend beschrieben. Darüber

hinaus befanden sich in zwei Bootsmodellen, die aufgrund der weiblichen Hauptfigur auf den Booten ebenfalls Nefersemdenet zugeordnet werden können, kleine hölzerne Modelle von Spiegeln. Im Fall des ersten Bootes (Kat. 3.61) wurde das Spiegelmodell gemeinsam mit Fragmenten der Figur eines Mädchens, einem Modell einer Harfe, eines Messers und eines Wedels im Innern einer kleinen Kajüte gefunden, die sich ursprünglich auf dem Modellboot befand, bei dessen Auffindung jedoch herabgefallen war und auf dem Detailfoto des Schiffs nicht mehr zu erkennen ist. Der zweite Modellspiegel befand sich bei dessen Auffindung in der Hand eines Mädchens, das gegenüber einer Statuette der Nefersemdenet innerhalb einer Kajüte auf einem Modellboot (Kat. 3.63) platziert war. Laut Beschreibung war im Innern dieser Kajüte eine dritte Person, ebenfalls ein Mädchen, vorhanden, in dessen Haar eine Lotusblüte steckte und die vermutlich einen Wedel hielt.

Von den ungestörten Bestattungen aus Abusir war nur das Begräbnis der Satbastet mit einem Spiegel (Kat 8.18) ausgestattet. Die Spiegelfläche dieses Objektes ist aus Kupfer, der Griff ist nicht mehr erhalten. Er wurde innerhalb der Mumienbinden im Innern des Sarges gefunden.

Interpretation

Die überwiegende Anzahl archäologischer Belege von Spiegeln stammen aus dem funerären Kontext. Sie sind sicher als Grabbeigaben des Alten Reiches wie beispielsweise im Grab des Pepianchherib in Meir[2413], in dem das Begräbnis von dessen Frau mit einem Spiegel mit papyrusförmigem Griff ausgestattet war, belegt.[2414] Möglicherweise wurden sie bereits in Frühdynastischer Zeit als Beigaben verwendet, da der Fundkontext einiger Beispiele aufgrund dürftiger Dokumentation

[2413] A. Kamal, Le tombeau nouveau à Méîr, in: ASAE 15, 1915, 256.

[2414] Weitere Beispiele von Spiegeln im archäologischen Kontext des Alten Reiches siehe Lilyquist, Mirrors, 6ff.

nicht ganz unzweifelhaft ist, kann deren Datierung jedoch nicht als zuverlässig gewertet werden.[2415] Auch die Überlegung von Petrie, dass in Prädynastischer Zeit polierte Steine als Spiegel verwendet wurden[2416], muss als unsicher gelten, da keine eindeutigen Befunde vorliegen, die diese Überlegung stützen.

Grundsätzlich sind Spiegelscheiben aus Metall, hauptsächlich Bronze, gefertigt, wobei eine genaue metallurgische Analyse sämtlicher Objekte bislang fehlt.[2417] Als frühester Beleg eines Metallspiegels ist ein Objekt aus Abusir zu identifizieren, das sich heute im Museum von Leipzig befindet. Die ovale Spiegelplatte aus Kupfer[2418] wurde im Rahmen der Grabungen von Bonnet in einem der Kammergräber der 1. Dynastie (12 B-4) gefunden.[2419]

Die Herstellung von Metallspiegeln ist seit dem Alten Reich in flachbildlicher Form wie beispielsweise im Grab des Werirni (No. 25) in Sheikh Said[2420] belegt. Darüber hinaus zeigen Szenen wie im Grab des Schedu[2421] in Deshashe, das ebenfalls in das Alten Reich datiert, auch die Fertigung von Spiegelhüllen oder –taschen, die in ähnlicher Form in den Abbildungen der Gerätefriese der Särge der ungestörten Bestattungen aus Abusir auftauchen.

Die Griffe der Spiegel können aus unterschiedlichen Materialien gefertigt sein.[2422] Die wenigen noch erhaltenen Belege von Spiegelgriffen aus dem Alten Reich sind aus Holz hergestellt und besitzen eine papyrusförmige Gestalt. Bereits aus dem frühen Mittleren Reich existiert ein Beispiel eines Griffs aus Elfenbein, dieser besitzt

---

[2415] Eine Auflistung entsprechender Funde siehe Lilyquist, Mirrors, 4f.
[2416] Petrie, Objects of Daily Use, 28, Taf. 28, 26.
[2417] Lilyquist, Mirrors, 49ff.
[2418] H. Bonnet, Ein frühgeschichtliches Gräberfeld bei Abusir, Leipzig 1928, 48, Taf. 32.3.
[2419] H. Bonnet, Ein frühgeschichtliches Gräberfeld bei Abusir, Leipzig 1928, 2ff.
[2420] Sheikh Said, Taf. 4.
[2421] Deshasheh, Taf. 21.
[2422] Zum Material der Spiegelgriffe siehe auch L. Anlen, R. Padiou, Les miroirs de bronze ancien. Symbolisme & tradition. Collection des auteurs et pièces de musée, Paris 1989, 125f.

jedoch ebenso wie die hölzernen Exemplare die am häufigsten belegte Gestalt der Papyrusform. Darüber hinaus gibt es Griffe in Form der Götterstandarte, die am zweithäufigsten belegt sind und wenige Beispiele von Hathorköpfen. Sowohl die Gestalt- als auch die Materialvarianz scheint im Laufe des Mittleren Reiches zuzunehmen. So existieren vom Ende des Mittleren Reiches Belege von Spiegelgriffen aus Elfenbein, Horn, Keramik und verschiedenen Gesteinsarten. Häufig besitzen die Griffe Einlagen aus anderen Materialien. Zu der typischen Papyrusform und den Hathorköpfen kommen Leopardenköpfe und Falkenpaare oder Uräen hinzu.[2423] Die Formenvielfalt der Griffe wird im Laufe des Neuen Reiches noch erweitert und so können Spiegelgriffe die Gestalt des Gottes Bes oder einer (nackten) weiblichen Person besitzen.[2424]

Dass Spiegel aber auch ohne Griff verwendet werden können, ist am Beispiel der Darstellung einer weiblichen Person innerhalb eines Bootsmodells aus Beni Hassan erkennbar,[2425] die zeigt, dass die Scheibe direkt in der Hand gehalten wird.[2426]

Spiegel sind überwiegend in Bestattungen von weiblichen Personen belegt, können jedoch ebenso als Grabbeigabe bei Männern vorkommen und sind darüber hinaus in bildlicher Form innerhalb der Gerätefriese von Särgen männlicher Personen vorhanden.[2427] Mitunter wurde aus dem Vorhandensein eines Spiegels auch ohne detaillierte Analyse der Skelettreste darauf geschlossen, dass die bestattete Person weiblich ist, weshalb keine zuverlässige statistische Aussage zur Verteilung von Spiegeln zu weiblichen oder männlichen Besitzern gemacht werden kann.

[2423] Lilyquist, Mirrors, 57ff.

[2424] L. Anlen, R. Padiou, Les miroirs de bronze ancien. Symbolisme & tradition. Collection des auteurs et pièces de musée, Paris 1989, 126ff.

[2425] Lilyquist, Mirrors, Abb. 122.

[2426] Lilyquist, Mirrors, 58.

[2427] Jéquier, Frises d'Objets, 132.

Die häufige Verwendung von Spiegeln zu kosmetischen Zwecken ist für Lilyquist einer der Gründe dafür, dass Spiegel verstärkt im Zusammenhang mit weiblichen Personen belegt sind. Darüber hinaus bestehe – wie die Gestaltung der Spiegelgriffe zeigt – eine Verbindung zwischen Spiegeln und der Göttin Hathor, deren Kultpersonal in der Regel aus Priesterinnen besteht. Die Identifikation des Verstorbenen mit Hathor ist deutlich häufiger bei Frauen als bei Männern belegt. Grundsätzlich besteht somit eine deutlich engere Verbindung zwischen Spiegeln und weiblichen Personen. Dass zu dieser Gruppe von Individuen nicht nur hochrangige Vertreter gehörten, sondern Spiegel als Alltagsgegenstand zur Ausstattung eines breiten Kreises von Personen zählten, schließt Lilyquist aus den Beischriften, in denen die Spiegelträgerinnen als „Schreiber", „Friseur" oder „Diener" bezeichnet werden.[2428]

Trotzdem ist es meiner Meinung nach wahrscheinlich, dass bereits das Material der Spiegel ein Marker dafür ist, dass ihr Besitz als Kennzeichnung des sozialen Status einer bestimmten Gruppe zu verstehen ist.[2429]

Dies geht beispielsweise aus einer Textpassage in den Admonitions hervor, in der es heißt: […] *gmḥ ḥr=s m mw m nb.t ꜥnḫ* […], „[…] eine, die ihr Gesicht im Wasser erblickt hat, ist nun eine Besitzerin von Spiegeln […]"[2430]. Der Besitz von Spiegeln kennzeichnete demnach ebenso wie das Vorhandensein der übrigen Grabbeigaben einen gewissen sozialen Status, der auch den Verstorbenen der vorliegenden Begräbnisse zueigen ist.

Neben der ersten Bedeutungsebene sind Spiegel darüber hinaus als Gebrauchsgegenstände des Alltags zu charakterisieren, was die zweite Bedeutungsebene von Objekten im funerären Kontext darstellt. In dieser Funktion wurden demnach Spiegel mit in die Bestattung

[2428] Lilyquist, Mirrors, 97.
[2429] So auch C. Müller, in: LÄ V, 1147, s. v. Spiegel.
[2430] Admon. 8,5.

eingebracht und dienten der materiellen Versorgung des Verstorbenen im Jenseits. Ihre Produktion wird in dem Werkstattmodell des Gemniemhat, in dem Metallverarbeitung gezeigt wird, thematisiert.

Flachbildliche Darstellungen des Bestattungszuges, die zeigen, wie Spiegel gemeinsam mit anderen Opfergaben zum Grab gebracht und in einer kultischen Handlung niedergelegt werden, lassen auf eine dritte Bedeutungsebene von Spiegeln im funerären Kontext schließen. Eine entsprechende Szene, in der Spiegel zusammen mit Schminkbeuteln und einem Schurz auf einem Kasten zu sehen sind, befindet sich im Grab des Amenemhet (TT 82)[2431]. Auch die dreidimensionale Darstellung einer Opferträgerin aus dem Grab des Mentuhotep in Theben[2432], die einen Spiegel in einer Hülle am Arm trägt, zeigt, dass Spiegel zu den Objekten der Grabausstattung gehörten und als solche während der Begräbniszeremonie zum Grab gebracht wurden. Somit sind Spiegel ebenso wie die übrigen Objekte (Stäbe, Waffen, Sandalen und Kopfstützen), die im Rahmen dieser kultischen Handlung, dem Geräteritual, niedergelegt werden, als Ritualutensil zu identifizieren. Die Kombination von Spiegeln und Toiletten- und Kosmetikartikeln (Salbölen und Schminkbeuteln) ist im Zusammenhang mit dem Bestattungszug erkennbar und kommt laut Wohlfahrth regelmäßig vor.[2433] Diese Kombination von Spiegeln und häufig von Frauen verwendeten Kosmetikartikeln ist laut Lilyquist ein Indiz für die Verbindung dieser Objekte mit weiblichen Personen.[2434]

Der Darstellungskontext von Spiegeln mit Salbölen, Schminkutensilien und Stoffen ist häufig belegt[2435] und zeigt laut Lilyquist die Verbindung des Spiegels zur Wiederbelebung des Verstorbenen. Dies sei

[2431] Davies-Gardiner, Amenemhet, Taf. 12.
[2432] G. Steindorff, Grabfunde des Mittleren Reiches in den königlichen Museen zu Berlin. 1. Das Grab des Mentuhotep, Berlin 1896, Taf. 11.1.
[2433] Wohlfarth, Grabbeigaben im Flachbild, 474.
[2434] Lilyquist, Mirrors, 97.
[2435] So beispielsweise die Darstellungen auf Scheintüren aus Saqqara. Siehe dazu Lilyquist, Mirrors, Abb. 137.

insbesondere in einer Szene aus dem Grab des Intefiker (TT 60)[2436] deutlich, in der seiner Frau Senet ein Spiegel und ein Salbölgefäß mit den Worten übergeben wird: *n kꜣ=t̲ jr.t n=f m pr-dwꜣ.t ꜥnḫ.tj wḏꜣ.tj snb.tj mj Rꜥ rꜥw nb* […], ‚für deinen Ka, es wurde gemacht für ihn im Morgenhaus, mögest Du leben, heil und gesund sein wie Re, jeden Tag […]'.[2437] Bei dem hier genannten „Morgenhaus" handelt es sich laut Blackman um das Gebäude, in dem der König sich selbst jeden Morgen reinigte, um als der Sonnengott Re wiedergeboren zu werden. Diese rituelle Wiederbelebung, in deren Rahmen kultische Handlungen wie Räucherung, Libation, Reinigung mit Natron, aber auch das Mundöffnungsritual und das Speiseritual eine Rolle spielten, sei in den Kontext des Bestattungsrituals von nichtköniglichen Personen eingegangen, die auf die gleiche Weise wiederbelebt wurden.[2438] Diese Handlungen waren ebenfalls Elemente des Bestattungsrituals von Privatpersonen, dessen zentrales Motiv die Wiederbelebung des Verstorbenen war, wie bereits im Zusammenhang mit unterschiedlichen Grabbeigaben ausführlich erläutert wurde.

Dass Spiegel insbesonder auch mit dem Reinigungsritual verknüpft werden können, zeigt beispielsweise der Befund im Grab des Djehutinacht in Deir el-Bersheh. Gemeinsam mit den weiteren dort zutage gebrachten Ritualutensilien (Modelle von *ḥz.t*-Flaschen, das Modell eines *ḫnm.t-wr*-Siebs, Miniaturreibsteine, Modellgefäße aus Kalzit-Alabaster) können die dort aufgefundenen Modelle von *ꜥnḫ*-Spiegeln in den Kontext des Reinigungsrituals eingeordnet werden, das zur Vorbereitung des Opferrituals zur Mundöffnung stattfand, für das weitere in der Grabkammer gefundenen Ritualutensilien (beispielsweise Modellwerkzeuge oder Modelle von Opfertischen) verwendet wurden.[2439]

[2436] Davies-Gardiner, Antefoker, Taf. 30.

[2437] Lilyquist, Mirrors, 98.

[2438] A. M. Blackman, The House of the Morning, in: JEA 5, 1918, 148-165.

[2439] H. Willems, Die Grabkammer des Djehutinakht (I.?) in Dayr Al-Barsha. Methodologische Aspekte der Rekonstruktion des Ablaufs des Bestattungsrituals anhand eines neuentdeckten Beispiels, in: A. H. Pries (Hrsg.), Die Variation der

Zu diesen bereits bekannten kultischen Handlungen und Ritualen kommen im Zusammenhang mit dem Morgenhaus außerdem die Darbringung von Stoffen, deren Herstellung innerhalb der Werkstattmodelle der ungestörten Bestattungen von Saqqara und Abusir thematisiert wird, und die Übergabe von königlichen Insignien (Stäben und Zeptern), die teilweise ebenfalls zumindest in bildlicher Form auf den Särgen dieser Bestattungen auftauchen und bereits als Element des königlichen Geräterituals identifiziert wurden. Darüber hinaus ist es vorstellbar, dass zu den wiederbelebenden Riten nach der Reinigung auch das Salben und Schminken gehörte, ein Akt, der in den entsprechenden Darstellungen der Übergabe von Spiegeln wie beispielsweise bei Senet durch das Darreichen des Öls realisiert ist.[2440] Die Übergabe des (Leinen-) Stoffes ist hierbei als Symbol des Ankleidens zu sehen, eine Handlung, die dem morgendlichen Salben und Schminken folgte. Anhand dieses Darstellungskontextes lässt sich der Spiegel demnach als Ritualutensil einer Handlung identifizieren, die der Wiederbelebung des Verstorbenen diente und die somit zentrales Motiv des Bestattungsrituals war. Die Fähigkeit des Spiegels das Gesicht des Verstorbenen wiederzugeben und der damit verbundene ‚gespiegelte' Erhalt des Körpers spielte in diesem Zusammenhang mit Sicherheit eine wichtige Rolle. Die Gestalt des Spiegels, dessen Form der der Sonne gleicht, ist innerhalb eines Wiederbelebungsrituals, das ursprünglich der Wiedergeburt des Königs als Sonnengott diente, besonders bedeutsam.[2441]

Diese beiden Eigenschaften des Spiegels stehen somit für zentrale Aspekte des Bestattungsrituals und unterstützen die Weiterexistenz des Verstorbenen im Jenseits, was das Ziel aller im Begräbnisritual durchgeführten Handlungen darstellt.

Tradition, Modalitäten der Ritualadaption im Alten Ägypten, Akten des Internationalen Symposions vom 25.-28. November 2012 in Heidelberg, Leuven/Paris/Bristol 2016, 133-170.

[2440] Lilyquist, Mirrors, 98.

[2441] Lilyquist, Mirrors, 98.

Der Aspekt der (Wieder-) Belebung wird insbesondere durch die Bezeichnung des Spiegels mit dem Begriff *ʿnḫ*[2442], das auch für das Wort „Leben“[2443] steht, deutlich. Der Begriff ist in Beischriften zu Objekten des Gerätefrieses auf der Innenseite von Särgen belegt[2444], kommt in dieser Form jedoch nicht in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vor. Gleiches gilt für die ebenfalls in entsprechenden Beischriften bezeugte Bezeichnung *m3.w-ḥr*[2445], die mit den Worten ‚der das Gesicht sieht‘ oder ‚der, mit dem das Gesicht gesehen wird‘, übersetzt werden kann, was die Funktion des Spiegels wörtlich beschreibt.

Eine weitere Verwendung von Spiegeln wird in zweidimensionalen Darstellungen beispielsweise in der Mastaba des Mereruka[2446] gezeigt, wenn diese im sogenannten „Spiegeltanz“ verwendet werden. In dieser Darstellung sind junge Frauen mit langen Kugel-Zöpfen abgebildet, die mit Spiegeln in den Händen Tanzbewegungen durchführen. Ob es sich bei diesen Frauen um Priesterinnen handelt, die im Rahmen des Hathorkultes Tänze durchführen, kann nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Die bereits erwähnte Verbindung der Göttin zu Spiegeln, die durch deren häufiges Auftauchen als Griffelement deutlich wird, könnte ebenso für diese Interpretation sprechen wie die Beischrift der Szene, die die Göttin Hathor nennt.[2447] In diesem Kontext diente der Spiegel somit ebenfalls als Ritualutensil. Trotz der Verbindung zwischen der Göttin Hathor und dem Jenseits spielt der Spiegeltanz in meinen Augen im vorliegenden Kontext eine untergeordnete Rolle, da er nicht eindeutig als Element des Bestattungsrituals zu identifizieren ist.

[2442] Wb 1, 204.11-14.
[2443] Wb 1, 198.11-200.8.
[2444] Jéquier, Frises d‘Objets, 136f.
[2445] Wb 2, 10.15.
[2446] Duell, Mereruka, Taf. 164.
[2447] Lilyquist, Mirrors, 97f. C. Müller, in: LÄ V, 1148, s. v. Spiegel. Siehe dazu auch Decker/Herb, Bildatlas, 839f.

Darstellungen auf Särgen

Spiegel tauchen in bildlicher Form auf den Innenseiten der Särge der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir auf.[2448] Sie sind sowohl auf dem Innensarg des Karenen als auch dem der Nefersemdenet auf der Westwand gemeinsam mit Schmuckstücken und Stoffen abgebildet. Auf dem Außensarg des Herischefhotep I. ist ein Spiegel ohne Hülle gemeinsam mit Salbölgefäßen dargestellt. Von zwei weiteren Spiegeln, von denen einer direkt neben den bereits erwähnten Ölgefäßen gezeigt ist, sind nur die Griffe sichtbar, da die Spiegelflächen in Hüllen, die vermutlich aus Fell gefertigt waren, stecken. Auf dem Innensarg des Herischefhotep I. ist nur ein Spiegel ohne Hülle abgebildet. Dieser ist ebenfalls neben Ölgefäßen und Schminkutensilien gezeigt. Auf dem Sarg des Herischefhotep II. befinden sich mit Sicherheit zwei, vermutlich sogar drei Spiegel. Die beiden Exemplare, deren Spiegelflächen in Taschen stecken, sind noch deutlich zu erkennen, während der Spiegel ohne Hülle nur anhand einer kreisrunden Form erahnt werden kann. Auch bei diesen Spiegeln sind im Umfeld Kosmetikutensilien und Salbölgefäße abgebildet.

Bei allen Särgen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir sind die Spiegel – sofern sie vorhanden sind – demnach auf der Westwand abgebildet und sind dort, wie Jéquier festgestellt hat,[2449] in der Nähe des Kopfes des Verstorbenen platziert.[2450] Sie kommen in Saqqara mit Stoffen und Schmuck vor, in Abusir sind sie häufig mit Salbölgefäßen und Kosmetikutensilien abgebildet.[2451] Soweit erkennbar besitzen alle Spiegel, die auf den beschriebenen Särgen

[2448] Siehe dazu allgemein auch Jéquier, Frises d'Objets, 132ff.

[2449] Jéquier, Frises d'Objets, 132.

[2450] Auch in der von Willems zusammengestellten Übersichtstabelle zur Verteilung der Objekte auf den unterschiedlichen Sargseiten tauchen Spiegel mit Abstand am häufigsten auf der Westwand der Särge auf. Siehe dazu Willems, Chests of Life, 223.

[2451] Jéquier erwähnt, dass Spiegel grundsätzlich im Zusammenhang mit Schminkutensilien zu finden sind. Jéquier, Frises d'Objets, 132.

abgebildet sind, papyrusförmige Griffe, laut Jéquier die am häufigsten dargestellte Griffform.[2452]

Wie bereits ausführlich im Zusammenhang mit den in den Begräbnissen enthaltenen Stäben sowie weiteren Grabbeigaben aus dem Umfeld der Mumie dargestellt, lassen sich die Objekte, die auf der Westwand der Särge abgebildet sind, dem Geräteritual zuweisen. Sie sind dort gemeinsam mit Gegenständen (beispielsweise Schmuckstücken und Möbeln) gezeigt, die in Darstellungen des Bestattungszuges zum Grab transportiert und in einer rituellen Handlung niedergelegt werden. Auch der Darstellungskontext der Spiegel auf den Seiten der Särge der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir zeigt demnach ihre Bedeutung als Ritualutensil einer kultischen Handlung, die im Rahmen des Bestattungsrituals stattfand und der materiellen Versorgung des Verstorbenen im Jenseits diente: des Geräterituals.

Die im unmittelbaren Umfeld der Spiegel dargestellten Objekte wie Salbölgefäße und Stoffe erinnern an das königliche Auferstehungsritual im Morgenhaus, das laut Blackman in den privaten Totenkult übertragen wurde und in dessen Rahmen jene Gegenstände ebenfalls eine Rolle als Ritualutensilien spielten.[2453] Auch dieser Darstellungskontext beschreibt somit die Funktion des Spiegels als Ritualutensil, betont seine Bedeutung innerhalb eines Rituals, dessen zentrales Motiv die Wiederbelebung war. Gleichzeitig wurde die materielle Versorgung die Weiterexistenz des Verstorbenen im Jenseits gesichert.

Texte

Das Objekt Spiegel wird in keinem der Texte der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir explizit erwähnt. Der Spiegel ist grundsätzlich jedoch weder in den Pyramiden- noch den Sargtexten zentraler Gegenstand eines Spruches. Die rituelle Handlung des

[2452] Jéquier, Frises d'Objets, 134.
[2453] A. M. Blackman, The House of the Morning, in: JEA 5, 1918, 148-165.

Salbens und Schminkens, deren Zusammenhang mit Spiegeln zuvor erläutert wurde, wird in unterschiedlichen Texten thematisiert. Die Salbung des Verstorbenen mit den „7 heiligen Ölen“[2454], die auch aus der Opferliste (A/3-A/9) bekannt sind, wird in Spruch PT 72-81 erläutert.[2455] Auszüge dieser Spruchzusammenstellung (PT 72-77) befinden sich auf der Nordwand des Innensarges des Karenen sowie der Nordwand des Innensarges der Nefersemdenet. Wie in der Opferliste werden in dem Spruch die einzelnen Ölsorten nacheinander genannt und das Salben des Gesichtes beschrieben. Im Anschluss daran werden die zum Schminken benötigte grüne, *w3ḏ.w*, und schwarze, *msdm.t*, Augenschminke sowie Stoffstreifen, *wnḫ.w*, beschrieben. All diese Begriffe sind Elemente der Opferliste, weshalb eine Verbindung dieser Objekte und den damit durchgeführten Handlungen zum Speiseritual erkannt werden kann und die genannten Gegenstände als Ritualutensilien dieses Rituals identifiziert werden können. Leinenstoff bzw. das Ankleiden mit Stoffen wird auch in Spruch CT 608 beschrieben, der allerdings auf keinem der Särge der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhanden ist.[2456] Die Verknüpfung von Augenschminke und Stoffen mit Spiegeln wurde bereits im Zusammenhang mit den Darstellungen, die die Verwendung von Spiegeln zeigen und auf diese Weise mit den durchgeführten kultischen Handlungen verbunden werden können, erläutert. Die Bedeutung oder das Ziel dieser Rituale, das Wiederbeleben des Verstorbenen, wird in dem erwähnten Text (PT 72-81) explizit genannt:

[2454] R. Germer, in: LÄ IV, 552-555 s. v. Öle; siehe dazu auch B. Koura, Die „7 heiligen Öle“ und andere Öl- und Fettnamen. Eine lexikographische Untersuchung zu den Bezeichnungen von Ölen, Fetten und Salben bei den Alten Ägyptern von der Frühzeit bis zum Anfang der Ptolemäerzeit (von 3000 v. Chr. – ca. 305 v. Chr.), Aegyptiaca Monasteriensia 2, Aachen 1999.

[2455] Eine inhaltliche Parallele zu diesem Text existiert in den Sprüchen CT 934 und CT 936, die allerdings auf keinem der Särge der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhanden sind.

[2456] Ausführlicher zu diesem Spruch siehe das Kapitel „Holzmodelle – Textilherstellung und –behandlung“ (3.3.4).

[...] *rs=t m ḥtp* [...], ‚[...] mögest du in Frieden erwachen [...]' und [...] *r-ḥ3.t r-ḥ3.t ḫr Wsjr* [...], ‚[...] vorwärts, vorwärts zu Osiris! [...]'.

Auch in Spruch CT 845, der ebenfalls auf der Nordwand des Innensarges der Nefersemdenet angebracht ist, wird die Salbung mit Öl beschrieben. In diesem Zusammenhang wird außerdem die Feindvernichtung, [...] *jr.t Ḥr.w ps.t ḫft.jw=k* [...], ‚[...] das Auge des Horus, das deine Feinde gekocht hat [...]', thematisiert, die ebenso wie die Wiederbelebung mit Ölen und Schminke die Weiterexistenz des Verstorbenen im Jenseits garantiert. Die Feindvernichtung wird in Spruch CT 897 gemeinsam mit Salbölen erwähnt, in dem es heißt: [...] *sḫr.t ḫft.jw=f* [...], ‚[...] (und) seine Feinde niederwirft [...]', dieser ist allerdings auf keinem der Särge vorhanden. Dahingegen ist das Geräteritual, in dessen Rahmen der Spiegel als im Grab niedergelegte Opfergabe ebenfalls eine Rolle als Ritualutensil spielt, innerhalb der Texte der Särge vorhanden.

Grundsätzlich beinhalten alle Särge in textlicher Form die im Rahmen des Begräbisrituals durchgeführten kultischen Handlungen in Gestalt der Opferformel, die das Opfer- bzw. Begräbnisritual beschreibt und daher auch die Handlungen einschließt, in denen Spiegel als Ritualutensil bedeutsam sind.

Zusammenfassung

Die in dreidimensionaler Form in den Bestattungen enthaltenen Spiegel besaßen unterschiedliche Bedeutungsebenen, die auf verschiedene Weise fassbar werden. Während die erste Bedeutungsebene – der Spiegel als Ausdruck des sozialen Status – vor allem anhand des archäologischen Kontextes sowie der textlichen Belege deutlich wird, zeigt sich die dritte Bedeutungsebene von Spiegeln als Ritualuensil vor allem durch flachbildliche Belege, zu denen die Darstellungen und deren Kontext – die dort abgebildeten, die Spiegel umgebenden Gegenstände – auf den Innenseiten der Särge zählen. Diese lassen die

Spiegel in verschiedenen kultischen Handlungen, die alle Teil des Bestattungsrituals waren, erscheinen.

Die auf den Särgen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara enthaltenen Texte thematisieren Rituale, in denen der sowohl in dreidimensionaler als auch bildlicher Form in jenen Gräbern enthaltene Spiegel eine Rolle als Ritualutensil spielte. Diese kultischen Handlungen, die im Rahmen des Begräbnisrituals stattfanden, waren auf die Wiederbelebung des Verstorbenen gerichtet und dienten somit zugleich seiner Weiterexistenz im Jenseits. Es handelt sich dabei u. a. um die kultischen Handlungen des Salbens und Schminkens, die eng mit dem Reinigungsritual verknüpft ist und im Rahmen der Vorbereitung des Speiserituals ihren Platz hatte und das ebenfalls im Zusammenhang mit der Reinigung stehende Feindvernichtungsritual im Anschluss an das Speiseritual, das der Erhaltung des wiederbelebten Verstorbenen diente. Dieser Zustand der Ewigkeit wurde durch Rituale erzeugt, die in der Nacht vor dem Begräbnis im Rahmen der Stundenwachen stattfanden und die neben der Reinigung und Räucherung das Salben und Schminken der Mumie beinhalteten und die daher in enger Verbindung zu dem ebenfalls belebenden Mundöffnungsritual stehen, in dessen direktem Kontext sie allerdings nie dargestellt sind.

Die in dreidimensionaler Form in den ungestörten Bestattungen enthaltenen Spiegel können aufgrund ihrer Funktion demnach mit der kultischen Handlung des Salbens und Schminkens sowie dem Feindvernichtungsritual, die beide eine enge Verknüpfung zum Reinigungsritual besitzen, verbunden werden.

Die zweite Bedeutungsebene der Spiegel als Gebrauchsgegenstand des Alltags ist nur indirekt greifbar und ergibt sich beispielsweise aus der Tatsache, dass Spiegel im Rahmen des Geräterituals gezeigt werden, wo sie als Grabbeigaben niedergelegt wurden und dadurch als Gegenstände zu erkennen sind, die der materiellen Versorgung des Verstorbenen dienten.

Spiegel sind nur in wenigen Begräbnissen in dreidimensionaler Form vorhanden und kommen auch in bildlicher Gestalt nur sehr selten vor. Eine Gesetzmäßigkeit bezüglich ihrer Erscheinungsformen lässt sich anhand der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir somit nicht feststellen. Sie können jedoch ebenso wie die übrigen in diesen Bestattungen enthaltenen Grabbeigaben als Element von kultischen Handlungen des Begräbnisrituals erkannt werden. Diese Handlungen waren in jeder dieser Bestattungen in dreidimensionaler, bildlicher und auch textlicher Form enthalten.

	Erste Bedeutungsebene Sozialer Status	Zweite Bedeutungsebene Alltagsbezug	Dritte Bedeutungsebene Ritualbezug								
			Reinigungsritual	Speiseritual	Feindvernichtungsritual	Mundöffnungsritual	Balsamierungsritual	Stundenwachen	Geräteritual	Rituelle Bootsfahrten	Rituelle Tänze
Spiegel	+	+	+		+	*		+	+		

Abschluss

Von den in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir enthaltenen Grabbeigaben, die der Gruppe der körperbezogenen Objekte zugeordnet wurden, war die Mumienmaske am häufigsten vertreten. In zwölf der insgesamt 13 Bestattungen befanden sich Mumienmasken, die direkt auf das Gesicht des Verstorbenen gelegt waren. Bei elf dieser Begräbnisse konnte festgestellt werden, dass der Körper des Verstorbenen in Leinenbinden gewickelt war, die mehr oder weniger gut erhalten waren. Stöcke, Stäbe und Bogen waren ebenso häufig wie Schmuckgegenstände unterschiedlicher Art in insgesamt zehn Begräbnissen vorhanden. Kopfstützen waren den Verstorbenen in neun Fällen beigegeben. Acht Begräbnisse enthielten Statuetten, die den Verstorbenen abbilden. In fünf Bestattungen befanden sich Sandalen, wobei diese nicht unbedingt im unmittelbaren Umfeld des

Verstorbenen platziert waren, sondern auch auf dem Sarg oder nahe des Sarges abgelegt sein konnten. Nur in zwei Fällen waren Spiegel in den Särgen vorhanden. Keine dieser Objektgruppen befand sich in allen Bestattungen, so dass keine der Beigaben aus der Kategorie der körperbezogenene Objekte als „Mindestausstattung“ des Verstorbenen erkannt werden kann (siehe die folgende Tabelle).

	Saqqara					Abusir								
	Gemniemhat (m.)	Karenen (m.)	Nefersemdenet (f.)	Chenu (m.)	Ipiemsaef (m.)	Herischefhotep I. (m.)	Herischefhotep II. (m.)	Empi (m.)	Inemsaef (m.)	Inemachet (m.)	Inhotep (m.)	Satbastet (f.)	Nechet (f.)	
Mumienmaske	+	+	+	+	+	+	+		+	+	+	+	+	12
Stoffe	+	+	+	+	+	+	+			+	+	+	+	11
Stäbe und Waffen	+	+	+	+		+	+	+		+	+			10
Schmuck	+	+	+	+	+	+	+		+	+		+		10
Kopfstützen	+	+	+	+	+	+	+	+	+					9
Statuetten des Verstorbenen	+	+	+			+	+		+	+		+		8
Sandalen	+	+	+	+		+								5
Spiegel			+									+		2
	HMK 30	Ohne Nummerierung		Grab 289		mR6	mR8	mR42	mR45	mR1				

Mit Ausnahme der Mumienmaske, die nur insofern einen Bezug zum Alltag des Verstorbenen besitzt, als sie die Vollständigkeit des Körpers des Verstorbenen und somit die Nutzung der übrigen Gebrauchsgegenstände der Grabbeigaben garantiert, ist allen körperbezogenen Objekten gemein, dass sie Verbindungen zu den drei verschiedenen Bedeutungsebenen besitzen (siehe die folgende Tabelle). Die erste Bedeutungsebene, die Bedeutungsebene des sozialen Status, wird bei den körperbezogenen Objekten vor allem durch die Wahl der Materialien deutlich, die nicht grundsätzlich für einen breiten Personenkreis erschwinglich waren. Bei einigen Gegenständen wie der Kopfstütze oder den Sandalen ist der soziale Status des Eigentümers jedoch auch an deren bloßer Existenz abzulesen.

Für die Personen, die wie die Verstorbenen der vorliegenden Bestattungen als Eigentümer dieser Objekte identifiziert werden können, gehörten diese Gegenstände zum Alltag, so dass auch für die körperbezogenen Objekte die zweite Bedeutungsebene gilt, diese Grabbeigaben waren demnach alltägliche Gebrauchsgegenstände.
Eine Bedeutung als Ritualutensil besaßen die körperbezogenen Objekte vornehmlich im Zusammenhang mit dem Geräteritual, wenn sie im Rahmen einer Opferhandlung während des Begräbnisses niedergelegt wurden. Aber auch zu anderen kultischen Handlungen wie dem Reinigungsritual, dem Feindvernichtungsritual oder dem Mundöffnungsritual lassen sich Verbindungen herstellen.

	Erste Bedeutungsebene Sozialer Status	Zweite Bedeutungsebene Alltagsbezug	Dritte Bedeutungsebene Ritualbezug								
			Reinigungsritual	Speiseritual	Feindvernichtungsritual	Mundöffnungsritual	Balsamierungsritual	Stundenwachen	Geräteritual	Rituelle Bootsfahrten	Rituelle Tänze
Mumienmaske	+				+	+		+	+		
Stoffe	+	+		+		+	+		+		
Stäbe und Waffen	+	+			+				+		
Schmuck	+	+				+			+		+
Kopfstützen	+	+						+	+		
Statuetten des Verstorbenen	+	+		+		+			+	+	
Sandalen	+	+	+		+				+		
Spiegel	+	+	+			*		+	+		

Diese kultischen Handlungen, in denen die körperbezogenen Objekte der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir eine Rolle als Ritualutensilien spielten oder mit denen sich diese Objekte verbinden

lassen, kommen auch in bildlicher und textlicher Erscheinungsform auf den Särgen dieser Begräbnisse vor.

Mit Ausnahme der Mumienmasken und der Statuetten finden sich alle körperbezogenen Objekte auch in bildlicher Erscheinungsform auf den Särgen der vorliegenden Bestattungen und werden auf diese Weise ebenso wie durch die textlichen Zusammenhänge, in denen sie auf diesen Särgen auftauchen, in kultische Handlungen des Begräbnisrituals integriert.

3.3 Holzmodelle

Mit dem Begriff Holzmodell werden jene aus Holz gefertigten Szenen bezeichnet, die die Herstellung und den Transport von Nahrungsmitteln sowie die Produktion von Möbelstücken oder Keramikgefäßen darstellen. In diesen Modellen können auch Szenen des täglichen Lebens wie Viehzählungen oder wie im Musikantenmodell Darstellungen des gesellschaftlichen Beisammenseins gezeigt sein. Außerdem gehören auch Ruder- und Segelschiffe dazu. Zu den Modellen der Nahrungsmittelproduktion gehören Kornspeichermodelle, Bierbrauereien, Bäckereien und Schlachtereien, in denen die Grundnahrungsmittel Brot und Bier hergestellt werden, die ebenso wie die bei der Schlachtung erzeugten Fleischstücke der Versorgung des Verstorbenen dienen sollten und zu den zentralen, im Speiseopfer dargebrachten Opfergaben gehören.
Als Wirtschaftshöfe werden Modelle bezeichnet, in denen die einzelnen Herstellungsprozesse kombiniert sind und geschlachtet, gebacken und Bier bereitet wird. Die weitaus größte Zahl der Holzmodelle stellen jedoch die Bootsmodelle dar, von denen häufig mehrere Exemplare in einer Bestattung platziert waren.
In den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir befanden sich jeweils unterschiedliche Holzmodelle:

Saqqara

Gemniemhat	drei Modelle von Ruderbooten (Kat. 1.20 – Kat. 1.22) zwei Modelle von Segelbooten waren (Kat. 1.23 – Kat. 1.24) Statuetten von Opferträgerinnen (Kat. 1.19) Modell eines Kornspeichers (Kat. 1.25) Modell eines Wirtschaftshofes (Kat. 1.26) Modell einer Bierbrauerei (Kat. 1.27) Modell einer Werkstatt (Kat. 1.28) mit Holzkiste mit Modellwerkzeugen (Kat. 1.29) Modell einer Wäscherei (Kat. 1.30) Modell einer Weberei (Kat. 1.31)

Chenu	Modell eines Ruderbootes (Kat. 2.16) Modell eines Papyrusbootes (Kat. 2.17) Modell eines Segelbootes (Kat. 2.18) Modell eines Matrosen (Kat. 2.19) Statuette einer Opferträgerin (Kat. 2.15) Modell eines Ofens (Kat. 2.20) Modell einer Kuh (Kat. 2.21) Modellwerkzeuge (Kat. 2.9)
Ipiemsaef	Fragmente von Modellen von Booten (Kat. 2.37) Fragmente von Modellen von Opferträger/innen (Kat. 2.38) Fragmente von Modellen von Werkstätten (Kat. 2.39) Modelle von Werkzeugen (Kat. 2.42)
Karenen	zwei Modelle von Ruderbooten (Kat. 3.22 – Kat. 3.23) zwei Modelle von Segelbooten (Kat. 3.24 – Kat. 3.25) Modell einer Prozession von Opferträger/innen (Kat. 3.37) Modell eines Kornspeichers (Kat. 3.26) Modell eines Wirtschaftshofes (Kat. 3.27) Modell einer Bierbrauerei (Kat. 3.28) Modell eines Tischchens (Kat. 3.29) Modell eines Kruges (Kat. 3.30) Modell eines Bassins (Kat. 3.31) Modell einer Weberei (Kat. 3.32) Modell einer Schreinerei (Kat. 3.36) Kiste mit Modellwerkzeugen (Kat. 3.38) Musikantenmodell (Kat. 3.33)
Nefersemdenet	Modell eines Ruderbootes (Kat. 3.61) Modell eines Segelbootes (?) (Kat. 3.62) Zwei Modelle von Segelbooten (Kat. 3.63 – Kat. 3.64) Statuette einer Opferträgerin (Kat. 3.60) Modell eines Kornspeichers (Kat. 3.65) Zwei Modelle von Wirtschaftshöfen (Kat. 3.66 – Kat. 3.67) Modell einer Werkstatt (Kat. 3.68) Kiste mit Modellwerkzeugen (Kat. 3.69) Kleine Kiste (Kat. 3.70) Modell einer Weberei (Kat. 3.71) Modell einer Wäscherei (Kat. 3.72)
Karenen/Nefersemdenet (nicht eindeutig zuzuordnen)	Zwei Modelle von Töpfereien (Kat. 3.34 – Kat. 3.35)

Abusir

Herischefhotep I.	zwei Modelle von Ruderbooten (Kat. 4.21 – Kat. 4.22) zwei Modelle von Segelbooten (Kat. 4.23 – Kat. 4.24) Schiffszubehör (Kat. 4.25) Modell eines Kornspeichers (Kat. 4.26) Modell eines Wirtschaftshofes (Kat. 4.27) Statuette einer Opferträgerin (Kat. 4.20) Modelle von Werkzeugen (Kat. 4.29)

Herischefhotep II.	Modell eines Ruderbootes (Kat. 5.11) Modell eines Segelbootes (Kat. 5.10) Modell eines Kornspeichers (Kat. 5.12) Modell eines Wirtschaftshofes (Kat. 5.13)
Empi	Modell eines Ruderbootes (Kat. 6.5) Modell eines Segelbootes (Kat. 6.6) Modell eines Kornspeichers (Kat. 6.4)
Inemsaef	zwei Bootsmodelle (unbestimmter Typ) (Kat. 7.7 – Kat. 7.8) Modell eines Kornspeichers (Kat. 7.9) Modell eines Wirtschaftshofes (Kat. 7.10)
Inemachet	Modell eines Ruderbootes (Kat. 8.9) Modell eines Segelbootes (Kat. 8.10)
Nechet	keine Holzmodelle
Satbastet	Statuette einer Opferträgerin (Kat. 8.20)
Inhotep	keine Holzmodelle

3.3.1 Bootsmodelle

Befunde

Holzmodelle von Booten waren ebenso wie die Holzmodelle, die die Herstellung und den Transport von Nahrungsmitteln darstellen in allen Begräbnissen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhanden.

Im Grab des Gemniemhat wurden insgesamt fünf Bootsmodelle gefunden, wobei es sich bei drei dieser Modelle um Ruderboote (Kat. 1.20 – Kat. 1.22) und um zwei Segelboote (Kat. 1.23 – Kat. 1.24) handelt. Von diesen ist heute nur noch ein Ruderboot (Kat. 1.20) in der Glyptothek in Kopenhagen erhalten, dessen Rumpf an Bug und Heck in Papyrusdolden ausläuft und das eine Mannschaft besitzt, die aus acht Ruderern, einem Lotsen, einem Steuermann und dem Grabherrn selbst besteht; die übrigen Bootsmodelle waren bereits bei der Auffindung in einem schlechten Erhaltungszustand und sind nur in Form von Beschreibungen der Ausgräber dokumentiert.

Dem Begräbnis des Chenu können drei Bootsmodelle zugewiesen werden. Von diesen wird eines eindeutig als Ruderboot (Kat. 2.16), ein zweites als Segelboot (Kat. 2.18) charakterisiert. Auf beiden Booten befindet sich eine Figur des Grabherrn, die laut Beschreibung anhand

einer Inschrift auf dem Schurz erkannt werden kann. Vom dritten Boot ist nur die Rumpfform mit Papyrusdolden bekannt (Kat. 2.17), ob es sich bei diesem um ein Ruder- oder Segelboot handelt, ist ungewiss, genauso fehlen weitere Beschreibungen der Details des Bootes. Darüber hinaus wurde auf dem Sarg des Chenu eine einzelne Figur eines Matrosen (Kat. 2.19) gefunden, der vermutlich einem der Bootsmodelle zugeordnet werden kann.

Auch zur Bestattung des Ipiemsaef gehören laut Quibell Bootsmodelle. Diese waren jedoch bereits bei der Auffindung in sehr fragmentarischem Zustand, so dass keine weiteren Details dieser Modelle bekannt sind.

Im Grab von Karenen und Nefersemdenet wurden insgesamt acht Bootsmodelle gefunden, von denen vier Karenen und vier Nefersemdenet zugewiesen werden können. Karenen besaß zwei Ruder- (Kat. 3.22 – Kat. 3.23) und zwei Segelboote (Kat. 3.24 – Kat. 3.25). Von diesen Bootstypen ist je eines mit papyrusförmigem und eines mit spitzem Bug und Heck gestaltet. Laut Beschreibungen der Boote sitzt der Grabherr auf allen vier Booten unter einem Baldachin. Bei Nefersemdenet werden zwei Bootsmodelle eindeutig als Segelboote (eines mit spitz zulaufendem Bug und Heck (Kat. 3.63), eines mit papyrusdoldenförmigen Enden (Kat. 3.64)) und eines als Ruderboot (mit spitzem Bug und Heck (Kat. 3.61)) benannt. Das Boot mit papyrusdoldenförmig gestalteten Enden ist mit einem aufrechten Mast ausgestattet, weshalb es wahrscheinlich ist, dass es sich hierbei um ein Segelboot (Kat. 3.62) handelt. [2457] Bei drei der insgesamt sechs Boote wird je eine Figur von Nefersemdenet als Element aufgezählt; bei einem der Segelboote (Kat. 3.62) wird die unter einem Baldachin sitzende Figur nicht explizit beschrieben und kann auch anhand des Dokumentationsfotos der Fundposition nicht identifiziert werden.

[2457] In der Regel war die Anzahl der den Begräbnissen beigegebenen Bootstypen (Segel- und Ruderboot) ausgeglichen. Häufig konnten einer Bestattung jeweils zwei Boote eines Bootstyps zugeordnet werden.

Die Ausstattung des Begräbnisses des Herischefhotep I. mit Bootsmodellen entspricht der der Bestattung des Karenen. Auch Herischefhotep I. besitzt insgesamt vier Boote – zwei Ruder- (Kat. 4.21 – Kat. 4.22) und zwei Segelboote (Kat. 4.23 – Kat. 4.24) –, die sich jeweils durch die Gestaltung von Bug und Heck unterscheiden. Der Grabherr ist auf allen diesen Booten sitzend unterhalb eines Baldachins dargestellt. Im Grab des Herischefhotep I. wurde darüber hinaus eine große Menge an Schiffszubehör (Kat. 4.25) gefunden, zu dem außer Rudern, Teilen der Takelage, Ankersteinen und Laufplanken auch Landepflöcke gehören.

Die zwei Bootsmodelle, die der Bestattung Herischefhoteps II. zugeordnet werden können, waren bereits bei der Auffindung in einem sehr schlechten Erhaltungszustand. Das Modell des Segelbootes (Kat. 5.10) zerfiel bei der Bergung, von dem Ruderboot (Kat. 5.11) konnten nur Einzelteile erhalten werden. Die Existenz von Baldachinen, die bei beiden Booten beschrieben werden, deutet darauf hin, dass diese jeweils als Aufenthaltsorte für die Figur des Grabherrn dienten.

Auch das Begräbnis des Empi enthielt ein Modell eines Ruder- (Kat. 6.5) und ein Modell eines Segelbootes (Kat. 6.6). Heck und Boot beider Boote sind spitz gestaltet. Während auf dem Modell des Ruderbootes nur die Rudermannschaft und der Steuermann vorhanden sind, ist auf dem Dokumentationsfoto des Segelbootes die Statuette des Grabherrn deutlich größer als die übrige Mannschaft des Bootes erkennbar. Der darüber befindliche Baldachin war bereits bei der Auffindung verloren; das gesamte Bootsmodell kam während der Grabungsarbeiten abhanden.

Die beiden Bootsmodelle, die in dem Grab des Inemsaef gefunden wurden (Kat. 7.7 – Kat. 7.8), waren bereits bei der Auffindung stark zerstört. Eine Bestimmung des Bootstyps wurde für keines der Modelle vorgenommen.

Im Grab mR1 wurden zwei Bootsmodelle gefunden, die beide Inemachet zugeordnet werden konnten. Sowohl das Ruder- (Kat. 8.9)

als auch das Segelboot (Kat. 8.10) sind mit flachem Bug und hoch und zurückgeschwungenem Heck gestaltet. Bereits bei der Auffindung war bei dem Ruderboot die Mannschaft nicht mehr vollständig erhalten bei dem Segelboot fehlte sie vollständig, eine Figur des Grabherrn wurde auf keinem der Boote gefunden.

Interpretation

Die geografischen Gegebenheiten Ägyptens mit der zentralen Flusslandschaft des Nils bedingen, dass die Fortbewegung auf dem Wasser und somit die Schifffahrt einen zentralen Stellenwert besitzt und seit frühester Zeit[2458] Gegenstand des alltäglichen Lebens war.
Dieser Sachverhalt äußert sich laut Martin-Pardey auch darin, dass in den Idealbiografien wie beispielsweise in der Biografie auf der Stele des Hetep (CG 20506) aus der 11. Dynastie ein Schiffsloser gemeinsam mit einem Hungernden und einem Nackten genannt wird, *jw rḏj.n=(j) t.w n ḥḳr ḥbs.w n ḥ3*[.y] *jw ḏ3j.n=(j) jw.*(*w*) *m mḫn.t=(j) ḏs=(j)*, ‚[…] Ich gab Brot dem Hungernden und Kleider dem Nackten. Ich setzte den Schiffslosen über in meiner eigenen Barke […]'[2459]. Die Bewegung auf dem Nil stellte somit ebenso wie Nahrung und Kleidung eine alltägliche Notwendigkeit dar.[2460]

[2458] Früheste Belege für die Nutzung von Wasserfahrzeugen stellen Bootsmodelle aus gebranntem Ton dar (S. Vinson, Egyptian Boats and Ships, Shire Egyptology 20, Aylesbury 1994, 11.). Laut Köpp-Jung handelt es sich bei dem ältesten Exemplar um ein Modell im Medelhavsmuseet Stockholm (Inv.- Nr. MM 17976) aus dem 6. Jts. v. Chr. Ein vergleichbares Modell stammt aus dem Grab 5100 der Badari-Zeit und befindet sich heute im British Museum (EA 59632). Die erste Darstellung eines Segelbootes ist auf einem Neqada-II-zeitlichen Gefäß belegt, das ebenfalls im Besitz des British Museum ist (EA 35324). Früheste archäologische Belege von Booten aus Holz stammen aus Tarkhan und datieren in die Neqada III-Zeit. Die Fragmente befinden sich heute in der Petrie Collection in London (UC 17156-17162; UC 17166). Siehe dazu H. Köpp-Jung, Reisen im Alten Ägypten. Reisekultur, Fortbewegungs- und Transportmittel in pharaonischer Zeit, GOF IV,55, Wiesbaden 2015, 85f. Zu den archäologischen Belegen von Booten siehe auch R. Partridge, Transport in Ancient Egypt, London 1996, 26ff.

[2459] Eine vergleichbare Aussage befindet sich auch im Spruch 125 des Totenbuches: *jw rḏj.n=j t n ḥḳr.w mw jbj.w mnḫ.t n ḥ3w{j} mḫn.t n jwj.w*, „[…] Ich gab Brot dem Hungernden, Wasser dem Dürstenden, Kleider dem Nackten, dem Schiffslosen eine Fähre […]", siehe dazu B. Backes, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=ekruck&f=0&l=0&tc=25744&db=0&ws=1200&mv=4; Stand: 25.08.2016).

[2460] E. Martin-Pardey, in: LÄ V, 602, s. v. Schiff.

Dass Wasserfahrzeuge in diesem Zusammenhang nicht nur der Überführung von Menschen, dem Übersetzen des Schiffslosen dienten, sondern auch für den Transport von Tieren und Nahrungsmitteln eingesetzt wurden, versteht sich von selbst und kann auch anhand von Darstellungen nachvollzogen werden. So zeigen beispielsweise Szenen in der Mastaba des Idu (G 1702)[2461] wie Ziegen, Kälbchen und Vögel in Papyrusbooten übergesetzt werden. Dass zu den auf Schiffen transportierten Lebensmitteln auch Getreide gehörte, belegen beispielsweise drei Inschriften auf Gefäßen der 3. Dynastie aus Elephantine, anhand derer deutlich wird, dass in die Anlieferung von Getreide der *jmj-rꜣ ꜥḥꜥ.w*, „Vorsteher der Schiffe“[2462], involviert war.[2463] Gleiches legt auch eine Passage aus den Inschriften im Grab des Anchtifi in Moalla[2464] nahe, in der es heißt: […] *pꜣ šmꜥ.w ḫntj pḥr.n=f Wꜣwꜣ.t ḫdj pḥr.n=f tꜣ-wr* […], „Es war nun die »Schmal-Gerste«, die südwärts fuhr und auch schon Wawat erreichte, die nordwärts fuhr und auch gleich zum thinitischen Gau gelangte.“[2465]
Darüber hinaus kamen Boote bei der Jagd und dem Fischfang[2466] zum Einsatz, was in zahlreichen Darstellungen zu unterschiedlichen Zeiten

---

[2461] W. Simpson, The Mastabas of Qar and Idu. G 7101 and 7102, Boston 1976, Abb. 37.

[2462] Lemma-Nummer 400121, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetWcnDetails?u=ekruck&f=0&l=0&wn=400121&db=0; Stand: 26.08.2016). Ward, Index, 14 (66). G. Dreyer liest *jmj-rꜣ ḥꜥ* und verweist auf das Zeichen Gardiner P1 .

[2463] J. Moreno Garcia (Hrsg.), Ancient Egyptian Administration, Handbook of Oriental Studies, Section 1: The Near and Middle East 104, Leiden 2013, 89. Siehe dazu auch G. Dreyer, Drei archaisch-hieratische Gefäßaufschriften mit Jahresnamen aus Elephantine, in: J. Osing, G. Dreyer (Hgg.), Form und Maß: Beiträge zur Literatur, Sprache und Kunst des Alten Ägypten. Festschrift für Gerhard Fecht zum 65. Geburtstag am 6. Februar 1987, ÄUAT 12, Wiesbaden 1987, 107.

[2464] Vandier, Mo‘alla, 221 (IV 14-15). Siehe dazu auch R. Müller-Wollermann, „Ich bin ein Besitzer von Booten“, in: SAK 26, 1998, 235f.

[2465] F. Breyer, Die Inschrift des Anchtifi aus Mo‘alla, in: B. Janowski, G. Wilhelm (Hgg.), Staatsverträge, Herrscherinschriften und andere Dokumente zur politischen Geschichte, TUAT NF. 2, Gütersloh 2005, 194.

[2466] Ausführlich zu Darstellungen des Fischfangs siehe D. Sahrhage, Fischfang und Fischkult im alten Ägypten. Kulturgeschichte der Antiken Welt 70, Mainz 1997; M. van Elsbergen, Fischerei im Alten Ägypten. Untersuchungen zu den Fischfangsdarstellungen in den Gräbern der 4. bis 6. Dynastie, ADAIK 14, Berlin 1997.

belegt ist. Eine solche Szene befindet sich beispielsweise auch in der Mastaba des Neferirtenef (D 55)[2467] in Saqqara aus der 5. Dynastie.
Boote dienten demnach auch der Beschaffung und Verteilung von Nahrungsmitteln und stellten somit eine Voraussetzung für die Versorgung der Bevölkerung dar. Durch diese Funktion der Wasserfahrzeuge als Transportmittel für Menschen, Tiere und Nahrungsmittel ist ein starker Alltagsbezug greifbar. Dieser Alltagsbezug, der als zweite Bedeutungsebene in dieser Arbeit bestimmt wurde, lässt sich somit auch für die in den ungestörten Bestattungen enthaltenen Modellboote, die stellvertretend für reale Boote in die Bestattung eingebracht wurden, erkennen. Gerade im Hinblick auf die Versorgung des Verstorbenen im Jenseits, die eine zentrale Rolle im funerären Kontext spielte, war die Ausstattung der Gräber mit Booten von großer Bedeutung, weil mit ihnen eine Garantie der täglichen Versorgung verbunden werden kann.
Anhand der Textpassage auf der genannten Stele des Hetep (CG 20506) kann außerdem der Stelenbesitzer als eine Person erkannt werden, der es aufgrund des Besitzes von Booten möglich war, anderen das Übersetzen auf dem Nil zu ermöglichen. Dass diese Tat, die laut Müller-Wollermann Gegenstand vieler biografischer Inschriften aus der Ersten Zwischenzeit ist[2468], so betont wird, zeigt, dass es nicht jedem möglich war, selbstständig den Nil zu überqueren und dass das Eigentum von Booten demnach einen bestimmten sozialen Status voraussetzte. Diese Tatsache spiegelt sich auch in einer Passage der Admonitions wider, in der es heißt: […] *tm mḏḥ.w n=f jmw m nb ꜥḥꜥ.w*[...], „[…] Seht, wer nicht für sich ein *jmw*-Boot zimmern konnte, ist nun der Besitzer von *ꜥḥꜥ.w*-Schiffen […]“[2469]. Dementsprechend war der Besitz von Booten einer bestimmten gesellschaftlichen Schicht

[2467] B. van de Walle, La chapelle funéraire de Neferirtenef, Bruxelles 1978, Taf. 1, 20.
[2468] R. Müller-Wollermann, „Ich bin ein Besitzer von Booten“, in: SAK 26, 1998, 231f.
[2469] Admonitions 7.12. R. Enmarch, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=ekruck&f=0&l=0&db=0&tc=875&ws=2494&mv=3; Stand: 25.08.2016).

vorbehalten und ermöglicht somit eine Aussage über den sozialen Status des Eigentümers. Köpp-Jung beschreibt deshalb das Übersetzen von Schiffslosen und den Bau von Booten als „sozialen Akt der vermögenderen Gesellschaftsschichten für die ärmeren“[2470].

Die erste Bedeutungsebene als Kennzeichen des sozialen Status des Eigentümers lässt sich somit auch für die in den vorliegenden Bestattungen enthaltenen Modellboote festhalten, die symbolisch im Besitz und der Beigabe realer Boote ausgedrückt ist. Die Tatsache, dass in allen der bearbeiteten Gräber mindestens zwei Boote vorhanden waren, lässt erkennen, dass hier der besonders hohe Status der Verstorbenen betont werden sollte. Die Vermehrung der Anzahl der Boote und ihrer Form ist also als eigener Ausdruck für die Bedeutung von Booten und der mit Booten versehenen Grabherrn zu sehen.

In diesem Zusammenhang ist die Überlegung von Winlock interessant, der davon ausgeht, dass die Modellboote aus dem Grab des Meketre als Reiseboote für den Verstorbenen dienten, der im Rahmen seiner Tätigkeiten als hoher Beamter[2471] Inspektionsreisen im Land unternehmen musste.[2472] An dieser Stelle wird der soziale Status, den der Verstorbene als hoher Beamter innehatte, mit seiner Tätigkeit und somit mit seinem täglichen Leben verknüpft. Beide Bedeutungsebenen vereinen sich somit in den auch in den ungestörten Begräbnissen aus Saqqara und Abusir vorhandenen Modellbooten.

Die Transportfunktion, die Boote im alltäglichen Gebrauch besaßen, kam ihnen auch im Rahmen des Bestattungsrituals zu, wenn sie der Überführung des Leichnams dienten. Darstellungen des Begräbnisrituals zeigen, dass Boote in diesem Zusammenhang in drei unterschiedlichen Kontexten Verwendung fanden:

[2470] H. Köpp-Jung, Reisen im Alten Ägypten. Reisekultur, Fortbewegungs- und Transportmittel in pharaonischer Zeit, GOF IV, 55, Wiesbaden 2015, 90.

[2471] Zu den Titeln des Meketre siehe u. a. J. P. Allen, The High Officials of the Early Middle Kingdom, in: N. Strudwick, J. H. Taylor (Hgg.), The Theban Necropolis. Past, Present and Future, London 2003, 16f.

[2472] H. Winlock, Models of Daily Life in Ancient Egypt from the Tomb of Meketre at Thebes, PMMA 18, 1955, 45. So auch R. Müller-Wollermann, „Ich bin ein Besitzer von Booten“, in: SAK 26, 1998, 235.

Bei dem ersten bildlichen Zusammenhang handelt es sich um den Transport des Sarges zum Ort des Begräbnisses, der von Theis als „Überfahrt nach Westen“ und von Settgast als „Überfahrt zum Westufer“ bezeichneten Bootsfahrt. Sie fand statt, nachdem der Sarg mit dem Leichnam des Verstorbenen dessen Haus verlassen hatte und der Sarg auf eine Barke aufgeladen wurde. Szenen, die diese Überführung des Leichnams vom Haus zum Boot zeigen, sind laut Barthelmess nur bis zum Ende der 18. Dynastie belegt, ab der Ramessidenzeit wird der Transport des Verstorbenen auf der Ostseite des Nils nicht mehr bildlich thematisiert.[2473]

Beischriften wie beispielsweise in der Mastaba des Qar[2474] beschreiben die Darstellung als *šms m-ḥtp r š3b.t jm3ḫ.w smr-wꜥ.tj Ḳ3r*, „das friedliche Geleit zum Boot des Ehrwürdigen, dem einzigen Freund (des Königs) Qar“[2475], und identifizieren so eindeutig die Funktion des Bootes als Transportmittel für den Sarg des Verstorbenen in die Nekropole. Die Verbindung zwischen den Booten und dem Begräbnisritual lässt sich anhand dieser Darstellung und Beischrift ebenso ablesen, wie die Funktionalität des Bootes als Transportmittel.

Ziel dieser Überfahrt kann wie beispielsweise die Szene in der genannten Mastaba des Qar zeigt die Balsamierungshalle sein. In dieser Darstellung ist die Überfahrt in Form einer Treidelfahrt gezeigt.[2476] Die Beischrift, die den hinteren Teil des abgebildeten Gebäudes als *ḥr.t-jb n.t wꜥb.t ꜥḥꜥ.w*, „die Haupthalle der Lebenszeit-Reinigungsstätte“[2477], bezeichnet, lässt eindeutig die *wꜥb.t* als Ziel der Überfahrt und somit des Transportes des Sarges erkennen, nachdem der Sarg im darüber

---

[2473] Barthelmess, Übergang, 15.

[2474] W. Simpson, The Mastabas of Qar and Idu. G 7101 and 7102, Boston 1976, Abb. 24.

[2475] S. Grunert, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=ekruck&f=0&l=0&db=0&tc=7931&ws=597&mv=3; Stand: 08.08.2016)

[2476] Zu den unterschiedlichen Darstellungsmöglichkeiten der Überfahrt siehe Theis, Rekonstruktion eines altägyptischen Bestattungsrituals, 107ff.

[2477] S. Grunert, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=ekruck&f=0&l=0&tc=7931&db=0&ws=654&mv=4; Stand: 22.08.2016).

befindlichen Register in einer Prozession von Trägern zum Reinigungszelt gebracht wurde, was mit der Beischrift *sḏ3.t m-ḥtp r jbw r wʿb m šms jm3ḫ.w*, „das friedliche Überführen zum Reinigungszelt zum Reinigen als Geleiten des Ehrwürdigen“[2478], versehen ist.[2479] Im Grab des Intefiker (TT 60)[2480] ist bei der Darstellung der Überfahrt, die hier in Form einer Schleppfahrt erfolgt, das Ziel die Balsamierungshalle, die als *wry.t* bezeichnet wird.

Außer der Balsamierungshalle kann als Ziel dieser Überfahrt das Reinigungszelt dargestellt sein. Die entsprechende Szene in der Mastaba des Idu ist mit der Beischrift *sḏ3.t r-tp jbw*, „das Überführen vor das Reinigungszelt“[2481], beschrieben.[2482] Dass das Reinigungszelt laut Willems ab dem Mittleren Reich mit der Balsamierungshalle verschmolz, wurde bereits im Zusammenhang mit den in den ungestörten Bestattungen enthaltenen Reinigungsgefäßen thematisiert. Sowohl das Reinigungszelt als auch die Balsamierungshalle können als Orte identifiziert werden, an denen wesentliche kultische Handlungen des Balsamierungsrituals durchgeführt wurden. Eine genaue Differenzierung der beiden Orte gelingt sicher nur in Darstellungen des Alten Reiches, die, wie beispielsweise in der Mastaba des Qar, sowohl das Reinigungszelt als auch die Balsamierungshalle zeigen und diese als solche, *jbw* und *wʿb.t*, auch bezeichnen. Die Tatsache, dass im Neuen Reich diese beiden Orte nicht mehr nebeneinander auftauchten, spricht nicht nur für die genannte These der Verbindung der beiden Orte, sondern ist nach Theis auch ein Hinweis darauf, dass sich die

---

[2478] S. Grunert, in TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=ekruck&f=0&l=0&tc=7931&db=0&ws=570&mv=2; Stand: 22.08.2016).
[2479] W. Simpson, The Mastabas of Qar and Idu. G 7101 and 7102, Boston 1976, Abb. 24.
[2480] Davies-Gardiner, Antefoker, Taf. 18.
[2481] S. Grunert, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=ekruck&f=0&l=0&db=0&tc=7960&ws=48&mv=3; Stand: 22.08.2016).
[2482] W. Simpson, The Mastabas of Qar and Idu. G 7101 and 7102, Boston 1976, Abb. 35.

Schwerpunkte der Darstellungen des Begräbnisrituals auf Handlungen im unmittelbaren Umfeld des Grabes konzentrieren.[2483]

Laut Theis bildeten die Abbildungen des Sargtransportes, des Reinigungszeltes und die Überfahrt nach Westen während der Zeit des Alten und Mittleren Reiches eine gemeinsame Bildkomposition. Erst ab dem Mittleren Reich gehöre die Szene der Überfahrt jedoch fest zum Ablauf des Begräbnisrituals und tauche regelmäßig in Darstellungen und Beischriften auf, die dieses thematisieren. Allerdings zeigten vereinzelt bereits Szenen in Gräbern des Alten Reiches den Zusammenhang des Transports des Sarges des Verstorbenen zum Westufer als Überfahrt.

Die Szene der Überfahrt stelle ab dem Neuen Reich das zentrale Motiv dar, wenn die aus dem Alten und Mittleren Reich bekannte Bildkomposition häufig um die Darstellung des Sargtransportes und die Szene des Reinigungszeltes reduziert wurde. Diese Reduzierung lässt sich nach Theis durch die Einheit der Szene erklären, aufgrund derer „die Überfahrt alleine für dieses Kapitel wirken konnte und dieses sinnbildlich zu vertreten im Stande war“[2484].

Grundsätzlich zeigen diese Darstellungen, dass der Sarg des Verstorbenen mit einem Schiff in die Nekropole transportiert wurde. Trotz unterschiedlicher Transportziele – es kann sowohl das Reinigungszelt als auch die Balsamierungshalle abgebildet sein – war die Überfahrt mit dem Boot ein Element des Begräbnisrituals. Dies setzte zunächst voraus, dass sich der Wohnort des Verstorbenen auf der Ostseite des Nils befand, von dem aus der Sarg in die auf der westlichen Nilseite gelegene Nekropole transportiert wurde.

Die Tatsache, dass in vielen Darstellungen des Begräbnisrituals in Gräbern der auf der westlichen Nilseite gelegenen Arbeitersiedlung Deir el-Medineh, wie beispielsweise dem Grab des Qeni (TT 4)[2485], die

[2483] Theis, Rekonstruktion eines altägyptischen Bestattungsrituals, 119.
[2484] Theis, Rekonstruktion eines altägyptischen Bestattungsrituals, 105.
[2485] PM I/1, 11.

Abbildung der Überfahrt fehlt[2486], zeigt, dass dieser Transport mit dem Boot eine notwendige Handlung im Rahmen des Begräbnisrituals darstellte, wenn man von der Ost- auf die Westseite des Nils gelangen musste.

Auf diese Weise wird zunächst die funktionale Bedeutung der Boote als Transportmittel betont, eine Rolle, die diese in erster Linie im Alltag besaßen. Dieser Bezug zum Alltag stellt die zweite Bedeutungsebene von Objekten im funerären Kontext dar. Der Umstand, dass es sich beim Transport des Sarges nicht um eine alltägliche Tätigkeit handelt, sondern diese während dem Begräbnis stattfand, betont gleichzeitig die Rolle des Bootes während des Rituals und somit die dritte Bedeutungsebene von Objekten im funerären Kontext, ihre Verbindung zu kultischen Handlungen im Rahmen des Bestattungsrituals, die als Bedeutungsebene damit auch für Boote in Anschlag gebracht werden kann.

Eine weitere Bootsfahrt, die Element der Dekoration von Privatgräbern sein kann, ist die Saisfahrt. Bei dieser Bootsfahrt handelt es sich um die Adaption einer kultischen Handlung des königlichen Bestattungsrituals in den privaten Kontext. Im Rahmen dieses Rituals, dessen frühester Beleg zwei Elfenbeintäfelchen des Königs Aha aus der 1. Dynastie sind[2487], besuchte der König die beiden mythischen vorgeschichtlichen Hauptstädte Unterägyptens Sais und Buto.[2488]

Dass diese Reise ebenfalls im Rahmen des Bestattungsrituals stattfand, zeigen u. a. auch Beischriften wie beispielsweise in der Mastaba des Nianchchnum und des Chnumhotep[2489], die die im Rahmen der Bootsfahrt stattfindende Schlachtung als *stp stp.t jn.t m pr n ḏ.t n ḳrs.t*,

---

[2486] Theis, Rekonstruktion eines altägyptischen Bestattungsrituals, 45.

[2487] Petrie, RT II, Taf. 10.2, 11.2.

[2488] Theis, Rekonstruktion eines altägyptischen Bestattungsrituals, 69. Siehe dazu auch W. Kaiser, Einige Bemerkungen zur ägyptischen Frühzeit, in: ZÄS 91, 1964, 86-125. Laut. Schott können Elemente des Vortempels in den Pyramidenbezirken mit den kultischen Orten Sais (Sokarhaus), Heliopolis (Löwenhaus) und Buto (Anubishaus) identifiziert werden. Siehe dazu Schott, Pyramidenkult, 185-189.

[2489] A. Moussa, H. Altenmüller, Das Grab des Nianchchnum und Chnumhotep, Old Kingdom Tombs at the Causeway of King Unas at Saqqara 3, AV 21, Mainz 1977, Taf. 6ff.

„Auslösen der Fleischstücke, die aus dem Haus der Totenstiftung für das Begräbnis herangebracht werden“[2490], bezeichnen.

Die Darstellungskomposition der Saisfahrt variiert im Laufe der Zeit und zeigt, wie Fitzenreiter ausführlich dargestellt hat, bereits für die Zeit des Alten Reiches verschiedene Szenenzusammenstellungen.[2491] So kann nicht nur der Ausgangspunkt der Reise unterschiedlich dargestellt und benannt sein, auch das Ziel Sais zeigt Gestaltungsvariationen und kann nicht immer eindeutig durch eine Beischrift identifiziert werden. Charakteristisch für den Ausgangspunkt der Reise ist ein mit einem *ḫkr*-Fries bekröntes Gebäude, vor dem ein mit einer Papyrusrolle ausgestatteter Vorlesepriester, *ḫr.j-ḥ3b.t*, steht. Dieser Ausganspunkt wird als Balsamierungsstätte identifiziert[2492], wie auch die Beischriften in der genannten Mastaba des Nianchchnum und des Chnumhotep zeigen: *sḏ3.t tpj š m pr-nfr m ḥtp m ḥtp r js=f n ḫr.t-nṯr*, „Überführen des auf dem See Befindlichen aus dem Balsamierungshaus (*pr-nfr*) – in Frieden, in Frieden – zu seinem Grab der Nekropole“[2493].

Das Ziel Sais – der überwiegend als Treidelfahrt dargestellten Bootsfahrt – kann wie beispielsweise in der Mastaba des Nebkauhor[2494] in Saqqara aus der 6. Dynastie durch die Beischrift *S3w* erkannt werden. Am Zielort befindet sich ein charakteristisches Gebäude mit zwei gegeneinander gerichteten *nṯr*-Zeichen (Gardiner R8 ), das in dieser Form bereits in den genannten Darstellungen der Saisfahrt aus der Frühzeit auftaucht und offensichtlich den Kultort Sais auszeichnet.

[2490] A. Moussa, H. Altenmüller, Das Grab des Nianchchnum und Chnumhotep, Old Kingdom Tombs at the Causeway of King Unas at Saqqara 3, AV 21, Mainz 1977, 49.

[2491] Fitzenreiter, Statue und Kult, 452ff.

[2492] H. Altenmüller, in: LÄ I, 753, s. v. Bestattungsritual; Theis, Rekonstruktion eines altägyptischen Bestattungsrituals, 69.

[2493] A. Moussa, H. Altenmüller, Das Grab des Nianchchnum und Chnumhotep, Old Kingdom Tombs at the Causeway of King Unas at Saqqara 3, AV 21, Mainz 1977, 48.

[2494] S. Hassan, Excavations at Saqqara 1937-1938 I. The Mastaba of Neb-Kaw-Her, Kairo 1975, Abb. 4; H. Junker, Der Tanz der Mww und das butische Begräbnis im AR, in: MDAIK 9, 1940, Abb. 1.

Spätere Darstellungen wie beispielsweise im Grab des Rechmire (TT 100)[2495] zeigen ein rechteckiges Gebäude mit Giebel an der Vorderseite, der allerdings laut Junker „nur durch Aneinanderrücken der beiden dreieckigen Flaggen entstanden“[2496] und somit ebenfalls als Wiedergabe des Zielortes Sais zu deuten ist. Oberhalb der Darstellung dieses Sais-Gebäudes befinden sich im Grab des Rechmire (TT 100)[2497] abwechselnd die Zeichen des *pr-nw* (Gardiner O20 ) und der Palme (Gardiner M109 ), die nach Junker als Widergabe des Kultortes Buto gelten.[2498] Diese Kombination der Darstellung der Bootsfahrt nach Sais mit der Fahrt nach Buto kann laut Altenmüller im Neuen Reich als „erweiterte Saisfahrt“ innerhalb einer Szene erscheinen.[2499] Aber bereits Darstellungen des Alten Reiches zeigen, wie beispielsweise in der Mastaba des Ptahotep II. (D 46) aus der 5. Dynastie in Saqqara sichtbar, die Kombination beider Fahrten.[2500]

Eine weitere Variante ergibt sich für das im Zentrum der Reise nach Sais stehende Objekt, bei dem es sich in den frühen Darstellungen um eine in einem geöffneten oder geschlossenen Schrein befindliche Statue des Verstorbenen handelte, die aber in der späten 5. Dynastie durch die Abbildung des Sarges des Verstorbenen ersetzt wurde.[2501] Der Sarg mit der Mumie des Verstorbenen bildet ab dieser Zeit ein festes Element in den Darstellungen der Saisfahrt.

Am Zielort der Reise konnte sowohl in Sais als auch in Buto die Barke von einem Vorlesepriester und den *Mww*-Tänzern in Empfang

---

[2495] Davies, Rekh-mi-Re, Taf. 92.
[2496] H. Junker, Der Tanz der Mww und das butische Begräbnis im AR, in: MDAIK 9, 1940, 14.
[2497] Davies, Rekh-mi-Re, Taf. 92.
[2498] H. Junker, Der Tanz der Mww und das butische Begräbnis im AR, in: MDAIK 9, 1940, 17ff.
[2499] H. Altenmüller, in: LÄ I, 756, s. v. Bestattungsritual.
[2500] H. Junker, Der Tanz der Mww und das butische Begräbnis im AR, in: MDAIK 9, 1940, 4f.
[2501] Fitzenreiter, Statue und Kult, 459ff.; 469ff. Laut Fitzenreiter findet in dieser Zeit eine „Angleichung der Leiche an die Statue“ statt, somit erfährt nicht mehr die Statue „die ‚Inbetriebnahme‘ als dauerhaftes bewegliches und zum Kultempfang befähigtes Medium, sondern auch die Leiche selbst.“ Fitzenreiter, Statue und Kult, 474. Siehe dazu das Kapitel „Statuetten des Verstorbenen“ (3.2.6).

genommen werden, die für das sichere Geleit des Verstorbenen verantwortlich zeichneten.[2502]

Laut Willems stellte die Balsamierungshalle nicht – wie Altenmüller annimmt – den Ausgangspunkt der Saisfahrt dar, sondern den zentralen Ort dieser Ritualhandlung, die seiner Meinung nach in der Ausführung der in der Balsamierungshalle abgehaltenen Stundenwachen aufgegangen ist. Dafür spreche einerseits die Tatsache, dass sowohl in den Stundenwachen[2503] als auch im göttlichen Gerichtshof, der in der Nähe von Sais abgehalten wurde, die gleichen beteiligten Gottheiten genannt werden, die auch häufig Element der Sargdekoration sein können. Andererseits behandelten die Texte der Stundenwachen die gleichen Inhalte wie die Sargtexte (CT 281, CT 571, CT 696, CT 820, CT 846, CT 1024), in denen Sais eine zentrale Rolle spielt.[2504]

Außer mit der „Überfahrt zum Westufer", bei der der Verstorbene im Rahmen des Begräbnisrituals von seinem Sterbeort in die Nekropole gebracht wurde, können die in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir enthaltenen Modellboote somit mit einer weiteren Bootsfahrt verknüpft werden, die im Rahmen des Begräbnisrituals eine Rolle spielte: der Fahrt nach Sais. Ob diese Fahrt tatsächlich durchgeführt wurde oder diese – wie Theis vorschlägt – an einen bestimmten Ort in der Nekropole führte, der mit Sais identifiziert wurde oder es sich hierbei – wie Willems vorschlägt – um die bildliche Umsetzung der Stundenwachen handelt, ist sekundär, da zunächst die rituelle Fahrt an sich und ihre Bedeutung für den Verstorbenen im Vordergrund steht.

Eine weitere Bootsfahrt, die regelmäßig an den Wänden von Privatgräbern auftaucht, ist die Abydosfahrt. Der Besuch der mythischen Begräbnisstätte des Osiris und dessen Hauptkultort konnte

---

[2502] H. Altenmüller, in: LÄ I, 756f., s. v. Bestattungsritual; Theis, Rekonstruktion eines altägyptischen Bestattungsrituals, 80. Siehe dazu das Kapitel „Musikantenmodell" (3.3.5).

[2503] H. Junker, Die Stundenwachen in den Osirismysterien nach den Inschriften von Dendera, Edfu und Philae, Wien 1910, 4f.

[2504] Willems, Chests of Life, 156.

wie beispielsweise im Grab des Amenemhat (TT 82)[2505] durch Statuen des Verstorbenen und seiner Frau, aber auch wie im Grab des Puyemre (TT 39)[2506] aus der 18. Dynastie durch die Mumie des Verstorbenen in einem Sarg durchgeführt werden. Diese wechselseitige Gleichsetzung zwischen Statue und Mumie ist laut Altenmüller schon im Alten Reich zu beobachten. Er geht davon aus, dass der in der Abydosfahrt dargestellte Statuen- bzw. Mumienumzug die bildliche Umsetzung des Statuenbegräbnisses ist.[2507]

Während er der Meinung ist, dass diese Darstellung in den Kontext des Bestattungsrituals gehört,[2508] spricht laut Settgast die vom Bestattungsritual isolierte Wiedergabe der Abydosfahrt – sie ist häufig auf einer anderen Grabwand als das Begräbnisritual angebracht – dafür, in ihr eine eigenständige Szene zu sehen.[2509] Die Tatsache, dass in einigen Darstellungen die Fahrt nach Abydos mit der Mumie des Verstorbenen durchgeführt wird, zeigt meines Erachtens, dass diese Fahrt nicht grundsätzlich vom Bestattungsritual zu trennen ist. Ob es sich hierbei um eine rituelle Scheinfahrt des Verstorbenen handelt, deren Zielort sich möglicherweise im Bereich des Heiligen Bezirks befand, wie Theis vorschlägt,[2510] kann anhand der Darstellungen oder der Beischriften nicht sicher bestimmt werden.

Anhand der Beischriften von Darstellungen der Abydosfahrt des Neuen Reiches wie beispielsweise im Grab des Amenemhat (TT 82)[2511] in der Fassung *ḫdj m ḥtp r ꜣbḏ.w r ḏꜣ.t nṯr m ḥb=f m ḫn.t=f n.t tp rnp.t* […], ‚Stromab fahren in Frieden nach Abydos, um den Gott bei seinen Festen und bei seiner Fahrt am Beginn des Jahres überzusetzen […]‘, lässt sich die Teilnahme des Verstorbenen an den Osirismysterien als Ziel dieser Fahrt deutlich ablesen. Auf dieses Ziel wurde bereits in Beischriften

[2505] Davies-Gardiner, Amenemhet, Taf. 12.
[2506] Davies, Puyemre, Taf. 46.
[2507] H. Altenmüller, in: LÄ I, 761, s. v. Bestattungsritual.
[2508] H. Altenmüller, in: LÄ I, 46, s. v. Abydosfahrt.
[2509] Settgast, Bestattungsdarstellungen, 80.
[2510] Theis, Rekonstruktion eines altägyptischen Bestattungsrituals, 94.
[2511] Davies-Gardiner, Amenemhet, Taf. 12.

von entsprechenden Szenen des Mittleren Reiches wie beispielsweise im Grab des Chnumhotep (Grab 3) in Beni Hassan[2512] angespielt: *ḫntj r rḫ jḫ.t ꜣbḏw* […], ‚Stromauf fahren, um die Opfer in Abydos darzubringen […]'.

Die beiden Beischriften zeigen außerdem, dass die Art der Bootsfahrt abhängig von der Lage der Nekropole war. So sind in Belegen aus dem Raum nördlich von Abydos die Hinfahrt als Segelfahrt und die Rückfahrt als Ruderfahrt abgebildet, während Darstellungen der Abydosfahrt aus dem thebanischen Raum die Hinfahrt zu dem nördlich gelegenen Abydos als Ruderfahrt und die Rückfahrt als Segelfahrt zeigen.[2513]

Darstellungen der Abydosfahrt sind frühestens in Gräbern des Mittleren Reiches belegt.[2514] Altenmüller geht davon aus, dass diese Szenen Vorlagen aus dem Alten Reich besitzen, wobei erst im Verlauf des späten Alten Reiches Abydos als Zielort der Überfahrt gewählt worden sei. Darauf wiesen auch Sprüche aus dem Corpus der Pyramidentexte (PT 247 – PT 248 und PT 250) hin, in denen ein „eindeutig solarer Aspekt der Bootsfahrt"[2515] deutlich sei und keine Verbindung zu Osiris oder den Mysterien in Abydos aufgewiesen werden können.

Grundsätzlich ist festzustellen, dass im Rahmen des Darstellungsprogramms von Privatgräbern ab dem Mittleren Reich außer der Überfahrt und der Saisfahrt eine weitere Bootsfahrt auftaucht, deren Verbindung zum Bestattungsritual aufgrund des auf dem Boot transportierten Leichnams des Verstorbenen nicht von der Hand zu weisen ist. Diese Bootsfahrt umfasste einen Hin- und Rückweg nach Abydos, der – je nach Lage der Nekropole nördlich oder südlich des Zielortes – als Ruder- bzw. Segelfahrt durchgeführt wurde.

[2512] Beni Hasan I, 69, Taf. 29.
[2513] Theis, Rekonstruktion eines altägyptischen Bestattungsrituals, 94.
[2514] H. Altenmüller, in: LÄ I, 42, s. v. Abydosfahrt; zum Thema der Abydosfahrt siehe auch D. Bröckelmann, Die Abydosfahrt in den altägyptischen Privatgräbern. Eine ikonographische Untersuchung ihrer Darstellung bis zum Ende der 18. Dynastie, Dissertation Mainz 2001.
[2515] H. Altenmüller, in: LÄ I, 45f., s. v. Abydosfahrt.

Für diese rituelle Bootsfahrt konnten demnach die auch in dreidimensionaler Form in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhandenen Modellboote, die sowohl als Ruder- als auch Segelboote gestaltet waren, verwendet werden. Die Verbindung dieser Grabbeigaben zu einer weiteren rituellen Handlung, die einen Bezug zum Begräbnisritual besitzt, ist demnach offensichtlich.

Darüber hinaus kommen Bootsdarstellungen in der Dekoration von Privatgräbern mit den „Riten um die Landepflöcke“ vor, die bereits im Zusammenhang mit dem Kapitel über die Rinderschenkel thematisiert wurden. Die Beischrift dieser Szene im Grab des Rechmire *ḏd-mdw ḫft ḏr.t m-šm.t knw.t*, „Worte zu sprechen vor der Weihe: Beim Kommen der Klagefrauen“[2516], die die unweigerlich mit dem Bestattungsritual verknüpften Klagefrauen nennt, zeigt, dass diese Riten ebenfalls Element des Bestattungsrituals waren. Die Riten, in deren Kontext anlandende Boote dargestellt sind, umfassen Opfer- und Reinigungshandlungen – das Darbringen von *nw*-Töpfen oder eines *ḥpš*-Schenkels sowie Räucheropfer – und das Festmachen der Boote an den Landepflöcken. Diese Handlungen fanden nach Willems im Umfeld der Balsamierungshalle im Rahmen der Stundenwachen statt. Laut Willems sprechen die die Szene umgebenden Bootsdarstellungen für eine Verbindung der Szene mit der Saisfahrt.[2517]

Theis hingegen verknüpft die Riten, deren genaue Bedeutung seiner Meinung nach unklar bleibt, mit der Abydosfahrt. Seiner Meinung nach könnten die Boote im Anschluss an die Abydosfahrt „versinnbildlicht rituell an Land festgemacht“[2518] worden sein.

Anhand der Darstellungen und Beischriften ist eine genaue Zuordnung der Riten zu einer der genannten Fahrten nicht möglich, meiner Meinung nach jedoch auch nicht unbedingt notwendig, denn eine Zuordnung der Bootsfahrten zum rituellen Kontext des Begräbnisses muss nicht unbedingt die Einzelheiten der Fahrten an sich klären. Das

[2516] Theis, Rekonstruktion eines altägyptischen Bestattungsrituals, 95.
[2517] Willems, Heqata, 115ff.
[2518] Theis, Rekonstruktion eines altägyptischen Bestattungsrituals, 96.

sichere Anlanden am Ufer nach einer Überfahrt ist in allen drei besprochenen Kontexten der Bootsfahrten – Überfahrt ans Westufer, Saisfahrt und Abydosfahrt – bedeutend und wünschenswert, weshalb eine Verbindung der Riten um die Landepflöcke mit allen diesen Bootsfahrten denkbar und daher als Element des Bestattungsrituals zu erkennen ist.

Wie bereits im Zusammenhang mit der Abydosfahrt erwähnt, erfolgte die Reise auf dem Nil in Richtung Süden mit der Unterstützung des Nordwindes, weshalb hierfür Segelboote eingesetzt wurden, während in der Gegenrichtung die Fortbewegung durch den Einsatz von Rudern durchgeführt wurde. Beide Schiffsarten – Segel- und Ruderboote – sind auch in dreidimensionaler Form in den ungestörten Begräbnissen belegt und nehmen somit Bezug auf die Stromab- und die Stromaufwärtsbewegung auf dem Nil. Die unterschiedlichen Bewegungsrichtungen der Boote wurden häufig auch in den archäologischen Kontext übertragen, indem sie entsprechend der Fahrtrichtung im Grab aufgestellt waren.[2519] Diese unterschiedliche Ausrichtung lag bei den vorliegenden Bestattungen nur in den Gräbern des Herischefhotep I. und des Empi in Abusir mit Sicherheit vor, bei den übrigen Begräbnissen verhindern der Erhaltungszustand der Boote oder fehlende Angaben der Ausgräber eine Aussage zu deren Ausrichtung.

Diese Unterscheidung der für Segel- und Ruderfahrten verwendeten Wasserfahrzeuge konnte Altenmüller in Darstellungen des Alten Reiches für zwei besondere Bootstypen belegen. Laut ihm kommen bei Darstellungen der Schifffahrt des Grabherrn *ḥntj*-Boote[2520], deren Bug in Form eines Igelkopfs gestaltet war, hauptsächlich bei Segelfahrten vor, während Boote des *šȝb.t*-Typs[2521], Holzboote mit papyrusförmigem Bug und Heck, vornehmlich bei Ruderfahrten

[2519] G. Dreyer, in: LÄ V, 622, s. v. Schiffsmodell.
[2520] Siehe dazu Dürring, Schiffbau, 143.
[2521] Siehe dazu Dürring, Schiffbau, 150.

eingesetzt wurden.[2522] Diese Zuordnung bestimmter Bootstypen zu bestimmten Arten der Bootsfahrt deutet er als bildliche Umsetzung der in den Sprüchen der Pyramidentexte[2523] beschriebenen Tages- und Nachtfahrt des verstorbenen Königs in Begleitung des Sonnengottes. Dass diese Tages- und Nachtfahrt mit dem Sonnengott nicht nur dem König vorbehalten war, sondern auch vom verstorbenen Privatmann durchgeführt wurde, wird beispielsweise anhand einer Passage aus einem Brief (Louvre E 6134)[2524] an einen verstorbenen Sohn deutlich: *ḫdj=k m (m)sk.tjt ḫntj=k m (m)ꜥnḏ.t*, „Mögest du in der Nachtbarke des Sonnengottes nach Norden und in der Tagesbarke des Sonnengottes nach Süden fahren“[2525]. Vergleichbare Inschriften sind auch auf Stelen des Mittleren Reiches wie beispielsweise der Stele des Dedu und des Djebas (Berlin 1192)[2526] belegt. Sie zeigen einerseits, dass die Überfahrt des Tages- von der des Nachthimmels sowie die in dem jeweiligen Kontext verwendeten Boote unterschieden werden kann und in verschiedene Richtungen erfolgte, andererseits, dass die Vorstellung der Teilnahme an der himmlischen Überfahrt des Sonnengottes auch im privaten Kontext existierte.

Laut Altenmüller sind die Szenen der Schifffahrt des Grabherrn in *ḫntj*- und *šȝb.t*-Booten überwiegend für die Zeit des Alten Reiches belegt und treten am Ende des Alten Reiches hinter den Darstellungen zurück, die den Grabherrn bei der Jagd nach Vögeln und Fischen im Papyrusdickicht zeigen. Dass in einigen Gräbern diese Darstellungen an die Stelle der Schifffahrt treten, spreche ebenso wie deren vergleichbarer Anbringungsort über dem Eingang und die Tatsache, dass in einigen Gräbern die Jagd mit einem Igelkopfschiff durchgeführt

---

[2522] H. Altenmüller, Licht und Dunkel, Tag und Nacht. Programmatisches aus der Dekoration der Gräber des Alten Reiches, in: S. Seidlmayer (Hrsg.), Texte und Denkmäler des ägyptischen Alten Reiches, Berlin 2005, 11.
[2523] PT 263-PT 266, PT 473, PT 481, PT 504, PT 507, PT 519, PT 609.
[2524] A. Piankoff, J. Clère, A Letter to the Dead on a Bowl, in: JEA 20, 1934, 157-169.
[2525] H. Altenmüller, Licht und Dunkel, Tag und Nacht. Programmatisches aus der Dekoration der Gräber des Alten Reiches, in: S. Seidlmayer (Hrsg.), Texte und Denkmäler des ägyptischen Alten Reiches, Berlin 2005, 18.
[2526] W. Simpson, The Terrace of the Great God at Abydos. The Offering Chapels of Dynasties 12 and 13, New Haven 1974, Taf. 49 (ANOC 31.2).

wird, dafür, in beiden Szenen die bildliche Umsetzung der Tages- und Nachtfahrt des Grabherrn mit dem Sonnengott zu sehen. In diesem Zusammenhang stellten die Bilder der Vogeljagd den Wunsch des Grabherrn zum Himmelsaufstieg dar, während das Speeren der Fische sein Eintauchen in die Unterwelt verdeutliche.[2527] Eine inhaltliche Verbindung dieser beiden Szenen ist aufgrund der von Altenmüller dargestellten Anhaltspunkte möglich. Allerdings bin ich der Meinung, dass im Zusammenhang mit den Darstellungen der Jagd im Papyrusdickicht der Aspekt der Versorgung, die das Ziel der erbeuteten Tiere darstellt, ebenfalls berücksichtigt werden sollte. Somit spielen in diesen Darstellungen nicht nur die Boote als in unterschiedliche Richtungen fahrende Transportmittel über den Himmel eine Rolle, sondern Boote sind auch in ihrer Rolle bei der Versorgung des Verstorbenen von Bedeutung. Dass die unterschiedlichen Bewegungsrichtungen auf dem Nil auch mit den in den vorliegenden Bestattungen enthaltenen Booten möglich waren, wurde bereits thematisiert, soll an dieser Stelle jedoch noch einmal explizit erwähnt werden, um die Bedeutung der Modelle unterschiedlicher Bootstypen auch im rituellen Kontext der Tages- und Nachtfahrt des Grabherrn herauszustellen.

Grundsätzlich können bei den Wasserfahrzeugen verschiedene Bootstypen erkannt und unterschiedliche Einsatzbereiche festgestellt werden.[2528] Allerdings lassen sich nicht konsequent bestimmte Bootstypen bestimmten Verwendungszwecken zuordnen, da die Nutzung eines Bootstyps auch abhängig von der zeitlichen Einordnung ist. Jedoch sind in einigen Verwendungsbereichen Präferenzen für Bootstypen zu erkennen, die auch über einen längeren Zeitraum bestehen.

[2527] H. Altenmüller, Licht und Dunkel, Tag und Nacht. Programmatisches aus der Dekoration der Gräber des Alten Reiches, in: S. Seidlmayer (Hrsg.), Texte und Denkmäler des ägyptischen Alten Reiches, Berlin 2005, 21ff.

[2528] Eine Typologie von Schiffen und deren Deutung liegt auch von Martin-Pardey vor. Siehe dazu E. Martin-Pardey, in: LÄ V, 603-605, s. v. Schiff. Diese stellt die Basis der Typologie und der Analyse der Verwendungsbereiche von Dürring dar.

Die Beschreibung des Verwendungszweckes der Boote von Köpp-Jung basiert auf der Typologie der Boote und Schiffe von Dürring[2529]. Die von Köpp-Jung klassifizierten Verwendungsbereiche können abhängig von der Größe der Boote in zwei Hauptgruppen eingeteilt werden: Zu den kleineren Wasserfahrzeugen gehören die Ruderboote, die vor allem für den Transport von Personen „als Fähren, für Vergnügungsfahrten, zum Fischen und Jagen sowie der Beförderung leichter Güter“[2530] verwendet worden seien. Für diesen Einsatz konnten sowohl Papyrusboote (Dürrings Bootstyp P1 bis P4) als auch Holzboote (Dürrings Bootstyp H1 bis H3) eingesetzt werden. Während es sich laut Dürring bei dem Papyrusbootstyp P3 um das am häufigsten in Szenen des Papyrusbootsbaus vertretene Exemplar handelt, das in erster Linie dem Transport von Mensch und Tier diente und überwiegend in Darstellungen des Alten Reiches vertreten ist, wurde der Papyrusbootstyp P4 vornehmlich bei der Vogeljagd mit dem Wurfholz und beim Fischen im Papyrusdickicht eingesetzt und kommt in Szenen vom Alten bis zum Neuen Reich vor.[2531] Dürring schlägt vor, dass es sich in einigen Szenen, die Ritualhandlungen zeigen – beispielsweise das Papyrusraufen und die Nilpferdjagd – nicht um Papyrus- sondern um Holzboote gehandelt hat, deren Form Papyrusbooten nachempfunden war.[2532] Grundsätzlich geht er davon aus, dass aufgrund der begrenzten Haltbarkeit und Tragfähigkeit von Papyrus Holzboote die Papyrusboote auch für die Verwendung im alltäglichen Kontext weitestgehend verdrängten und diese spätestens zu Beginn des Neuen Reiches „aus dem altägyptischen Alltag verschwunden sind“[2533]. Die Wiedergabe von Papyrusbooten beispielsweise in Szenen der Jagd im Papyrusdickicht dieser Zeit ließen den Realitätsbezug vermissen und

[2529] Dürring, Schiffbau. Hier befindet sich auch eine Auflistung sämtlicher Bezeichnungen für Wasserfahrzeuge.
[2530] H. Köpp-Jung, Reisen im Alten Ägypten. Reisekultur, Fortbewegungs- und Transportmittel in pharaonischer Zeit, GOF IV, 55, Wiesbaden 2015, 92.
[2531] Dürring, Schiffbau, 30ff.
[2532] Dürring, Schiffbau, 32f.
[2533] Dürring, Schiffbau, 37.

bei den dargestellten Booten handele es sich um Papyrusbooten nachempfundene Holzboote. Dürring schließt jedoch nicht aus, dass „sich die Bevölkerung im Delta und den übrigen Rückzugsgebieten des Papyrus nach wie vor dieses Materials zum Bau kleinerer Fahrzeuge bediente, weil es hier noch jederzeit verfügbar, Holz dagegen in diesen Regionen stets Mangelware war“[2534]. Ich halte es jedoch grundsätzlich für möglich, dass aufgrund der schweren Verfügbarkeit und des hohen Wertes von Holz Papyrus unabhängig vom Standort und der Bevölkerungsschicht zum Bau von Wasserfahrzeugen, die dem Transport von Mensch und Tier dienten, bevorzugt verwendet wurde.

Darstellungen des Alten Reiches, wie beispielsweise eine Szene im Grab des Inti in Deshasheh aus der 5. Dynastie[2535], in der Papyrusboote und Holzboote nebeneinander und im gleichen Verwendungskontext abgebildet sind, zeigen, dass bereits in dieser Zeit Holzboote für den gleichen Zweck – den Transport von Mensch und Tier – verwendet wurden. Die in diesem Verwendungskontext als Reiseschiffe oder in kleinerem Format auch Jagdboote abgebildeten Fahrzeuge entsprechen in Darstellungen des Alten Reiches Dürrings Bootstyp H1.

Die von ihm als Bootstyp H2 klassifizierten Fahrzeuge seien in der Zeit von der 6. Dynastie bis in das Mittlere Reich eingesetzt worden, sein Bootstyp H3 sei von der Mitte der Ersten Zwischenzeit bis zum Neuen Reich belegt, der Bootstyp H4 stelle die typische Form des Reise- und Frachtschiffs der 18. Dynastie dar.[2536]

Auch Sargboote, die getreidelt oder geschleppt wurden und der Überführung des Leichnams in die Nekropole dienten, zählen zu den kleineren Booten. Die in diesem Kontext in der Zeit des Alten Reiches eingesetzten Boote entsprechen Dürrings Bootstyp H1. Weitaus häufiger und auch über einen größeren Zeitraum belegt ist jedoch die Bootsform, bei der der Bug und das Heck in Papyrusdolden auslaufen (Bootstyp H6). Aufgrund der Größe und des Gewichts der zu

[2534] Dürring, Schiffbau, 39.
[2535] Deshasheh, Taf. 5.
[2536] Dürring, Schiffbau, 127f.

transportierenden Güter (Sarg und Besatzung) ist laut Dürring davon auszugehen, dass diese Boote aus Holz und nicht aus Papyrus hergestellt waren.[2537]

Ebenfalls zu den kleineren Booten zählt Köpp-Jung Götterbarken, bei denen es sich laut Dürring um „tragbare und schwimmfähige Kultbarken“[2538] handelt und die er als Bootstyp P7 klassifiziert. Als besondere Form der Götterbarke sei die *ḥnw*-Barke des Gottes Sokar zu nennen, die nach Dürring während eines langen Zeitraums tatsächlich aus Papyrus und Binsen zusammengebunden worden zu sein scheint. Für andere Götterbarken ließe sich das aufgrund fehlender Bild und Textbelege nicht zweifelsfrei bestimmen.[2539] Aufgrund der bereits erwähnten eingeschränkten Haltbarkeit und Tragfähigkeit von Papyrusbooten ist es meiner Meinung nach sehr gut vorstellbar, dass auch diese Fahrzeuge – abhängig von dem zu transportierenden Gut – aus Holz gefertigt sein konnten und die Form von Papyrusbooten nur nachahmten.

Zu den größeren Wasserfahrzeugen, die Köpp-Jung als Schiffe – in Abgrenzung zum Terminus Boot – bezeichnet, zählen Lastschiffe, Kriegsschiffe, Königsschiffe und Seeschiffe. Die Form dieser Schiffe, die aufgrund der zu transportierenden Güter alle aus Holz gefertigt waren, variiert – abhängig von der zeitlichen Einordnung – zwischen Dürrings Schiffstypen H1 bis H5. Da sich ihr Verwendungskontext nicht im privaten Bereich befand und diese Schiffe somit keine unmittelbare Bedeutung für einen verstorbenen Privatmann besitzen, diese allerdings im Rahmen der vorliegenden Arbeit im Zentrum steht, sind die Schiffe, die sich grundsätzlich dem königlichen Bereich zuordnen lassen, an dieser Stelle nur am Rande erwähnt.

Darstellungen auf Särgen

[2537] Dürring, Schiffbau, 150.
[2538] Dürring, Schiffbau, 151.
[2539] Dürring, Schiffbau, 35ff.

Darstellungen von vollständigen Booten befinden sich auf keinem der Särge der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir und sind meines Wissens auch grundsätzlich kein Element von Gerätefriesen. Die einzige Abbildung innerhalb von Gerätefriesen, die einen direkten Bezug zu Booten besitzt, ist die der Landepflöcke. Die Landepflöcke besitzen laut Jéquier als Personifizierungen von Isis und Nephthys eine Schutzfunktion[2540] und sind auf dem Sarg des Sawadjet aus Riqqeh (R2X)[2541] auf der Innenseite der Westwand dargestellt.[2542] Auf dem Sarg des Heqata (A1C)[2543] von der Qubbet el-Hawa hingegen ist die Darstellung eines mit den Landepflöcken verbundenen Rituals auf der Südwand zu sehen.[2544]

Die „Riten um die Landepflöcke“, die sowohl das Darbringen verschiedener Opfer an die personifizierten Landepflöcke als auch das Festbinden der Barke an diese Pflöcke einschließen, fanden laut Willems in der Balsamierungshalle als Teil der dort in der Nacht vor dem Begräbnis stattfindenden Stundenwachen statt. Somit stellen die „Riten um die Landepflöcke“ eine kultische Handlung des Bestattungsrituals dar. Die beiden im Zentrum dieser Handlung stehenden Ritualutensilien, die menschenköpfigen Landepflöcke, können demnach auch als Element von Gerätefriesen auftauchen.

Die Position der Landepflöcke auf der Südwand des Sarges des Heqata ist mit Blick auf die üblicherweise bei den Särgen der vorliegenden Bestattungen aus Saqqara und Abusir dort dargestellten Objekte besonders interessant, da diese als Ritualgeräte identifiziert werden können, die innerhalb des Reinigungszeltes Verwendung fanden. Bereits bei der Bearbeitung der in den ungestörten Begräbnissen enthaltenen Gefäße wurde thematisiert, dass Reinigungsrituale auch eine wesentliche kultische Handlung des Balsamierungsrituals

[2540] Jéquier, Frises d‘Objets, 328.
[2541] Willems, Chests of Life, 27.
[2542] Riqqeh and Memphis VI, 23, Taf. 23.
[2543] Willems, Chests of Life, 19.
[2544] Willems, Heqata, 105ff.

darstellten und daher auch an dem entsprechenden Ort durchgeführt wurden, der als Ausführungsort der „Riten um die Landepflöcke“ identifiziert wurde. Die Darstellung der Landepflöcke auf dem Sarg des Heqata lässt sie demnach in demselben rituellen Rahmen erscheinen wie die übrigen üblicherweise auf dieser Wand abgebildeten Elemente des Gerätefrieses.

Die in dreidimensionaler Form in der Bestattung des Herischefhotep I. enthaltenen Landepflöcke, die anhand von Darstellungen an Grabwänden als Ritualutensilien identifiziert wurden, das im Rahmen der Stundenwachen in der Balsamierungshalle Verwendung fand, können somit auch in bildlicher Form auf der Innenseite der Särge vorhanden sein. Dies ist allerdings bei keinem der Särge der vorliegenden Bestattungen der Fall.

Texte

Das Wort *wjꜣ*, „Barke“[2545], stellt den mit Abstand am häufigsten verwendeten Begriff für Wasserfahrzeuge in Sprüchen aus dem Corpus der Pyramidentexte dar. Das zentrale Motiv dieser die Barke erwähnenden Texte bildet die Überfahrt des Himmels durch den Verstorbenen in der Barke des Re. Als Voraussetzung für diese Fahrt wird in unterschiedlichen Sprüchen die Reinheit des Verstorbenen […] *wʿb sw N. N. šsp=f n=f s.t=f wʿb.t jm.t p.t j.mn N. N. j.mn s.wt N. N. nfr.t šsp n=f N. N. s.t wʿb.t jm.t ḥꜣ.t wjꜣ Rʿw* […], „[…] N. N. reinigt sich und nimmt für sich seinen reinen Platz ein, der im Himmel ist. N. N. wird dauern und N. N.‘s schöne Plätze werden dauern, wenn N. N. für sich seinen reinen Platz, der am Bug der Barke des Re ist, einnimmt […]“[2546], genannt. Auf diese Weise wird eine Verbindung zu den im Rahmen des Begräbnisrituals durchgeführten Reinigungshandlungen hergestellt, die das Rein-Sein des Verstorbenen bewirken sollen.

[2545] Wb 1, 271.8-272.2.

[2546] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=22616&db=0; Stand: 09.06.2016).

Besonders deutlich wird dies im Spruch PT 510, in dem mehrfach die Reinigung des Verstorbenen in den Opfergefilden beschrieben und in diesem Zusammenhang auch vier *nms.t*-Gefäße erwähnt werden, deren fester Platz als Reinigungsgefäße innerhalb der Bestattungsfeierlichkeiten bereits beschrieben wurde.[2547]

Dass aus dieser Reinheit und dem damit verbundenen Platz des Verstorbenen in der Barke der Götter auch Macht resultiert, wird im gleichen Spruch deutlich, wenn es heißt: […] *ḫrp n=f N. N. nṯr.w ꜥbꜣ n=f N. N. wjꜣ nṯr jtj N. N. p.t jwn.w=s ꜣḫꜣḫ.w=s* […], „[…] damit N. N. für ihn die Götter leite und damit N. N. ihm die Gottesbarke kommandiere. N. N. wird den Himmel in Besitz nehmen, seine Pfeiler und seine *ꜣḫꜣḫ*-Sterne […]“[2548]. Der Verstorbene wird in diesem Spruch nicht nur mit den Göttern gleichgestellt, sondern diesen sogar übergeordnet, indem er als Leiter der Götterbarke angesprochen wird. Mit seinem Platz in der Barke verknüpft ist somit nicht nur die aus seiner Vergöttlichung resultierende dauerhafte Existenz, sondern auch Macht. Diese Macht ermöglicht dem Verstorbenen nicht nur die freie Beweglichkeit im Jenseits, sondern ist auch vor allem im Hinblick auf seine Überlegenheit gegenüber Feinden ein Garant für seine dauerhafte Weiterexistenz. Die Macht des Verstorbenen über seine Feinde wird im Feindvernichtungsritual, das ebenfalls Element des Begräbnisses ist, manifestiert.

Besonders deutlich werden die Voraussetzungen für die Weiterexistenz des Verstorbenen in Spruch PT 606 erläutert, an dessen Beginn der Verstorbene aufgefordert wird „aufzustehen“[2549], *ꜥḥꜥ*, und in dem nicht nur die Reinheit des Verstorbenen, sondern auch seine Wiederbelebung und Unversehrtheit betont und als Bedingung für das Einsteigen in die Barke des Re beschrieben werden: […] *jj.n=(j) jr=k wꜥb=(j) ṯw sꜥb=(j)*

[2547] Siehe dazu ausführlich das Kapitel „Gefäße und deren Inhalte“ (3.1).
[2548] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=ekruck&f=0&l=0&tc=21459&db=0&ws=260&mv=4; Stand: 06.09.2016).
[2549] Wb 1, 218.3-219.20.

ṯw sʿnḫ=(j) ṯw jnḳ=(j) n=k ḳs.w=k sꜣḳ=(j) n=k nb.(w)t=k jnḳ=j n=k dmꜣ.wt=k […] *hꜣj=k r=k m wjꜣ pw n Rʿw* […] *ḫnn.w Rʿw jm=f jr ꜣḫ.t* […], „[…] Ich bin zu dir gekommen, damit ich dich reinige, damit ich dich rein mache, damit ich dich belebe, damit ich dir deine Knochen zusammenfüge, damit ich dir deine Weichteile (o. ä.) zusammensammle, damit ich dir deine zerstückelten Gliedmaßen zusammenfüge […] Du sollst also in diese Barke des Re einsteigen […] in der Re zum Horizont gerudert wird […]“[2550].

Eng mit der Fahrt in der Barke des Re verbunden sind die sich aus den im Rahmen des Bestattungsrituals durchgeführten Reinigungshandlungen ergebende Reinheit und Unversehrtheit des Verstorbenen, die sich aus dessen Mumifizierung ergibt. Die Mumifizierung des Verstorbenen wird speziell auch im Spruch PT 682 thematisiert: […] *ṯsj ḳs.w N. N. wt wʿb N. N. sjꜣ.t r pḥ(.wj)=f* […] *hꜣj=f N. N. ḫnʿ Rʿw m wjꜣ=f pw ʿꜣ sḳdd=f jm=f jr ꜣḫ.t* […], „[…] Die Knochen des N. N., umwickelt (mit Mumienbinden), sind hochgehoben worden und N. N. ist rein geworden, N. N.‘s Fransentuch ist an seinem Hinterteil […] möge N. N. also zusammen mit Re in jene seine große Barke einsteigen, in der er zum Horizont fährt […]“.[2551] Reinheit und Unversehrtheit sind Voraussetzung für den Platz des Verstorbenen in der Barke, mit dem seine dauerhafte Existenz verbunden ist, die allein dadurch gewährleistet wird.

In diesem Text wird die Fahrt des Re zum Horizont und damit ein bestimmtes Ziel der Barke genannt. Dieses Ziel wird in den sogenannten Schilfbündelsprüchen[2552] genauer differenziert, indem die Fahrt zum Horizont des Harachte mit der „Abendbarke“[2553], *msk.tjt*, die

---

[2550] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=ekruck&f=0&l=0&tc=22693&db=0&ws=0&mv=1; Stand: 06.09.2016).

[2551] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=22322&db=0; Stand: 06.09.2016).

[2552] PT 263-PT 266, PT 473, PT 481, PT 504, PT 507, PT 519, PT 609.

[2553] Wb 2, 150.10-16.

zum Horizont des Re mit der „Tagesbarke“[2554], *mꜥnḏ.t*, beschrieben wird. In diesen Texten wird erläutert, wie der Verstorben auf den Schilfbündeln, die ihm als Wasserfahrzeuge dienen, zum Horizont emporsteigt und damit ebenso wie die Götter (neu) geboren wird: […] *prj N. N. ḥr gs pw jȝb.tj n p.t mss.w nṯr.w jm=f* […], „[…] N. N. wird auf jener östlichen Seite des Himmels emporsteigen, auf der die Götter geboren werden […]“[2555]. Somit wird die Wiederbelebung des Verstorbenen und dessen dauerhafte Existenz auf zweierlei Weise garantiert: Durch seine Teilnahme an der Fahrt in der Barke des Re und durch seine durch die Beschreibung des Geburtsortes der Götter veranschaulichte Vergöttlichung.

Keiner dieser genannten und erläuterten Sprüche aus dem Corpus der Pyramidentexte, die die Überfahrt in der Sonnenbarke thematisieren und diese in den Zusammenhang mit der Reinigung und der Balsamierung stellen, kommt auf den Särgen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara vor. Allerdings ist die Überfahrt ebenfalls Gegenstand von Spruch PT 216, der sich gleich mehrfach sowohl auf dem Außen- als auch auf dem Innensarg des Herischefhotep I. aus Abusir befindet.

Auch in den Sargtexten taucht das Wort „Barke“, *wjȝ*, mit Abstand am häufigsten auf und wird dann im Zusammenhang mit der gemeinsamen Fahrt des Verstorbenen und des Sonnengottes beschrieben. Der Spruch CT 366, der sich auf der Westwand des Innensarges des Karenen und auf dem Boden des Innensarges der Nefersemdenet befindet, beschreibt beispielsweise, dass der Verstorbene bzw. seine Vorderseite von den Göttern Schu und Isis in die Barke des Re erhoben wird, die sich am Himmel befindet: *ṯs ḥȝ.t=j jn Šw m ꜥ=f jȝb.t* […] *ṯs(=j) jn ȝs.t mj smn=s sȝ=s Ḥr.w m ḥȝ.t wjȝ n Rꜥ* […], ‚meine Vorderseite ist emporgehoben von Schu mit seinem linken Arm […] ich bin emporgehoben durch Isis

[2554] Wb 2, 48.1-8.

[2555] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=22686&db=0; Stand: 06.09.2016).

wie sie ihren Sohn Horus an der Vorderseite der Barke des Re festgesetzt hat […]‘. Desgleichen wird die Fahrt in der Barke des Re im auf der Westwand des Innensarges des Karenen befindlichen Spruchs CT 848 thematisiert, dessen Nachsatz, *ḫsf ꜥb ḏ3j m wj3 n Rꜥ m33 My*, ‚sich dem Horn nähern, welches in der Barke des Re übersetzt, um My zu sehen‘, die Beförderung des Verstorbenen gemeinsam mit einem „Horn“[2556], *ꜥb*, beschreibt. Dass hierbei der Verstorbene nicht nur ein Mitfahrer der Barke war, sondern auch die verantwortungsvolle Rolle der Navigation übernehmen konnte, wird beispielsweise am Titel des Spruchs CT 1029, *r3 n sḳd.wt m wj3 ꜥ3 n Rꜥ*, ‚Spruch für die Fahrt in der großen Barke des Re‘, deutlich, der sich allerdings auf keinem der vorliegenden Särge befindet. Die Navigation am Himmel durch den Verstorbenen wird auch im Spruch CT 227 dargestellt: […] *sḳdd ḫft 3ḫ3ḫ n p.t m ḥ.t n.t mw.t=j Nw.t* […], ‚[…] der zu Schiff reist vor dem Achach des Himmels im Leib meiner Mutter Nut […]‘. Die aus der Position in der Barke des Re resultierende Macht des Verstorbenen – […] *jnk pw jnk nb tm*, ‚[…] ich bin es, ich bin der Herr von allem […]‘ – und seine Funktion als Leiter der Götterbarke, die in den Pyramidentexten angesprochen wird, ist demnach auch Gegenstand der Sprüche aus dem Corpus der Sargtexte.

Die in den Schilfbündelsprüchen der Pyramidentexte im Zusammenhang mit der Überfahrt des Himmels vorgenommene Unterscheidung zwischen dem Horizont des Harachte und dem Horizont des Re und die daraus resultierende Differenzierung zwischen Reisen in der Tages- und der Abendbarke wird auch in den Sprüchen aus dem Corpus der Sargtexte thematisiert. Dort wird wie beispielsweise im Spruch CT 18 nicht nur die Überfahrt im Allgemeinen beschrieben, *h3 Wsjr N. N. tn ḏ3j=t p.t* […], ‚Oh Osiris, diese N. N., mögest du den Himmel überqueren […]‘, sondern die Notwendigkeit des Erreichens des Himmels als Voraussetzung für die

[2556] Wb 1, 173.12-174.1. Zu diesem Ausdruck siehe C. Leitz, Lexikon der ägyptischen Götter und Götterbezeichnungen, Bd. I, OLA 114, Leuven 2002, 80.

Weiterexistenz des Verstorbenen unterstrichen, indem das Erreichen des Himmels wie beispielsweise im Spruch CT 723 als Voraussetzung für den Empfang von Opfergaben genannt wird: […] *pr=ṯ r=ṯ r p.t ḥr Šw ḫfd=ṯ ḥr jꜣḫ.w nḥr t-ḥḏ m wsḫ.t jw nḥr{=k}<=ṯ> m ṯnn.t* […], ‚[…] mögest du hinaufsteigen zum Himmel auf Schu, mögest du emporklimmen auf den Lichtglanz, das *nḥr*-Brot und das Weißbrot ist in der Kapelle und dein *nḥr*-Brot in der *ṯnn.t* […]‘. Keiner dieser beiden Texte befindet sich allerdings auf den Innenseiten der vorliegenden Särge.

Diese Reise in der Tages- und Nachtbarke wird nicht nur in vielen unterschiedlichen Sprüchen aus dem Corpus der Sargtexte thematisiert, sondern ist in dieser Form auch Gegenstand in dem bereits zitierten Brief an einen verstorbenen Sohn (Louvre E 6134) sowie auf Stelen des Mittleren Reiches, was zeigt, dass die Vorstellung der Überfahrt in der Barke des Re auch im privaten Kontext eine Rolle spielte.

Die Weiterexistenz des Verstorbenen, die durch die Teilnahme in der Fahrt der Barke des Re realisiert wird, ist im Titel des Spruchs CT 76 zentral: *pr.t r p.t ḥꜣ.t r wjꜣ n Rᶜ ḫpr m nṯr ᶜnḫ*, ‚Hinaufsteigen zum Himmel, Hinabsteigen in die Barke des Re (und) ein lebender Gott werden‘. Hier wird die mit der Fahrt in der Barke des Re verknüpfte Vergöttlichung des Verstorbenen, die ihm dauerhafte Existenz gewährleistet, genannt.

Dass diese dauerhafte Existenz nur mit einem unversehrten Körper möglich war und daher untrennbar mit dem im Rahmen des Bestattungsrituals durchgeführten Balsamierungsritual verbunden ist, wird im Spruch CT 73 deutlich, der sich auf der Westwand des Innensarges der Nefersemdenet befindet und der mehrfach das Verhüten des Fäulnisprozesses im Zusammenhang mit der Tagesbarke nennt: *wḥᶜ ḏd mᶜnḏ.t nb=s* […] *ḫw=sn rpw=k* […] *ḫw=sn sꜣb ḥwꜣꜣ.t=k r tꜣ* […] *ḫw=sn ḏw stj* […], ‚der Djed-Pfeiler der Tagesbarke ihres Herrn ist gelöst, […] sie verhindern, dass du verrottest, […] sie

verhindern, dass deine Verwesung auf die Erde fließt, […] sie verhindern, dass der Geruch schlecht ist [….]‘.

Der in einigen der Schilfbündelsprüchen der Pyramidentexte beschriebene Geburtsort der Götter, mit dem die Wiedergeburt des Verstorbenen und seine dauerhafte Existenz im Jenseits verknüpft ist, spielt auch in einer anderen Gruppe von Sprüchen aus dem Corpus der Pyramidentexte eine Rolle. Diese erwähnen wie beispielsweise Spruch PT 548[2557] und PT 555[2558] im Zusammenhang mit der Barke des Re die Überfahrt eines Messerkanals, *mr-n-ḫ3j*[2559]. Bei diesem Messerkanal, der laut Altenmüller mit dem „gewundenen Wasserlauf“, dem „Messersee“ und dem „Flammensee“ gleichgesetzt werden kann, handelt es sich um den „Schauplatz für das erste Erscheinen des Sonnengottes“[2560] und den Ort, an dem der „Kampf mit den chaotischen Urmächten“[2561] stattfand. Somit behandeln diese Sprüche nicht nur die Wiedergeburt des Verstorbenen, sondern thematisieren auch seine Macht über die Feinde, denn ebenso wie der Sonnengott die chaotischen Urmächte besiegt, triumphiert der Verstorbene über seine Feinde, deren Vernichtung Gegenstand des Feindvernichtungsrituals ist, das ebenfalls im Rahmen des Bestattungsrituals durchgeführt wurde. Diese Texte sind aber ebenso wenig wie Spruch PT 569, der die Dringlichkeit der Überfahrt in der Barke besonders hervorhebt, Element der Dekoration der vorliegenden Särge. Im genannten Spruch PT 560 wird das Verhindern des Einsteigens in die Barke mit verschiedenen Tabus gleichgesetzt und beispielsweise auch äquivalent zur Aufnahme von Nahrung betrachtet: […] *ḫsf w rmṯ.w jr wnm t ḫsf=k 3 ḥ3j.w N. N. m*

[2557] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=22016&db=0; Stand: 06.09.2016).

[2558] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=22673&db=0; Stand: 06.09.2016).

[2559] Wb 3, 222.12.

[2560] H. Altenmüller, „Messersee“, „gewundener Wasserlauf“ und „Flammensee“. Eine Untersuchung zur Gleichsetzung und Lesung der drei Bereiche, in: ZÄS 92, 1966, 95.

[2561] H. Altenmüller, „Messersee“, „gewundener Wasserlauf“ und „Flammensee“. Eine Untersuchung zur Gleichsetzung und Lesung der drei Bereiche, in: ZÄS 92, 1966, 95.

wj3=k pw […], „[…] So wie die Menschen nicht gehindert werden dürfen, Brot zu essen, so darfst auch du nicht verhindern, dass N. N. in diese deine Barke einsteigt […]“[2562], was die unbedingte Notwendigkeit dieser Überfahrt unterstreicht.

Die Funktionalität des Wasserfahrzeuges, die bereits im Zusammenhang mit der Bedeutung der Boote als Gebrauchsgegenstand des Alltags im Vordergrund steht, wird auch in Spruch PT 270 betont, in dem der Fährmann dazu aufgefordert wird, den Verstorbenen überzusetzen: […] *jj.n N. N. ḫr=k ḏ3j=k sw m ḫn.t tw ḏ33.t=k nṯr.w jm=s* […], „[…] N. N. ist zu dir gekommen, damit du ihn in jener Fähre übersetzt, in der du die Götter übersetzt […]“[2563]. An dieser Stelle wird das Wasserfahrzeug mit dem Begriff *ḫn.t*, „Fähre“[2564], bezeichnet. Die im Text beschriebene Tatsache, dass der Verstorbene ebenso wie die Götter übergesetzt werden soll, nimmt ihn in den Kreis der Götter auf, wodurch seine Weiterexistenz im Jenseits garantiert wird.

Die freie Beweglichkeit im Jenseits wird auch im Spruch PT 301 beschrieben, wenn es heißt: […] *nʿj=k r sḫ.wt =k ḫns=k ḫnw ksb.wt=k ssn fnḏ=k jd.wt šsm.t* […], „Du wirst zu deinen Feldern fahren und in deinem *ksb.t*-Wald umherziehen, deine Nase wird die Düfte von *šsm.t* einatmen [...]“[2565].

Beide Sprüche, die somit die zweite Bedeutungsebene von Objekten im funerären Kontext betonen, ihren Bezug zum Alltag des Verstorbenen – im vorliegenden Zusammenhang die freie Beweglichkeit auf dem Nil – also beinhalten, sind allerdings nicht auf den Särgen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhanden.

[2562] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=ekruck&f=0&l=0&tc=22672&db=0&ws=205&mv=4; Stand: 06.09.2016).

[2563] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=21324&db=0; Stand: 06.09.2016).

[2564] http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/BwlBrowser?f=0&l=0&off=0&csz=-1&lcd=&tcd=F%E4hre&scd=&pn0=1&db=%C4gyptisch&bc=Start; Stand: 06.09.2016.

[2565] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=ekruck&f=0&l=0&tc=21367&db=0&ws=301&mv=4; Stand: 06. 09.2016).

Diese Bedeutungsebene ist jedoch auch Gegenstand von Sprüchen aus dem Corpus der Sargtexte, die wie beispielsweise Spruch CT 403 die Notwendigkeit des Transports in Verbindung mit dem Übersetzen zum Westufer bzw. dem Totenreich, *ḫr.t-nṯr*, beschreiben: *rꜣ n jn.t mḫn.t dꜣ m ḫr.t-nṯr*, ‚Spruch für das Bringen einer Barke, die in die Nekropole übersetzt'. Dieser Spruch ist nicht auf den Särgen der vorliegenden Bestattungen vorhanden.

Einen weiteren Themenkomplex, der in den funerären Texten eine Rolle im Zusammenhang mit der Schifffahrt spielt, beinhalten die Sprüche, die Landepflöcke nennen. Bereits im Zusammenhang mit den Darstellungen von Bootsfahrten in der Dekoration von Privatgräbern wurden die „Riten um die Landepflöcke" erwähnt. Eine Beschreibung der dort dargestellten Riten findet sich in Spruch CT 234: *jr.t jḫ.t m š.w Ḫpr.j Ḥḳꜣ.t nḏs.t pꜣr.t wr.t ḥnḳ n mnj.t ḥꜣt.t pḥw.t dj pḫr ꜣw.t*(*jw*) *sp 4 n jmꜣḫy N. N. pn jḳr mꜣʿ-ḫrw*, ‚Ein Ritual durchführen in den Gärten des Chepri und der Heqat: dem kleinen, dem mittelgroßen (und) dem großen. Das Darbringen für den Landepflock, dem Bugtau und dem Hecktau; das Geben der Opferspeisen (als) Spende[2566] viermal für den Ehrwürdigen, diesen N. N., trefflich (und) gerechtfertigt'[2567]. Spruch PT 463 aus dem Corpus der Pyramidentexte nennt ein Weihrauchopfer, das in dieser Form in der besprochenen Darstellung im Grab des Rechmire (TT 100)[2568] abgebildet ist. Die Sprüche PT 437 und PT 610 bezeichnen den Landepflock als […] *ʿḥʿ-n-wrḏ.n=f ḥr*(*.j*)*-jb ꜣbḏ.w* […], „[…] ‚der steht ohne zu ermüden', der in Abydos ist […]", was auf eine mögliche Verbindung der Riten mit der Abydosfahrt hinweist. Grundsätzlich ist festzustellen, dass die in den Darstellungen in Verbindung mit Bootsfahrten thematisierten Riten um die Landepflöcke auch Gegenstand von Sprüchen aus dem Corpus der funerären Texte sind. Mit Ausnahme des Spruchs CT 516, der auf dem

[2566] Faulkner übersetzt „gifts (?)". R. Faulkner, The Ancient Egyptian Coffin Texts, I, Spells 1 – 354, Warminster 1973, 184.
[2567] Willems, Heqata, 117.
[2568] Davies, Rekh-mi-Re, Taf. 82.

Boden des Innensarges des Chenu angebracht ist und den Landepflock, der den Verstorbenen anspricht, nennt – […] *ḏswj n=k mnj.t wr.t* […], ‚[…] möge dich der große Landepflock rufen […]' – ist keiner dieser Sprüche Element der Sargdekoration der vorliegenden Särge.

Der Landepflock als Element von Bootsfahrten wird auch in Spruch CT 398 erwähnt, in dem einzelne Schiffsteile, wie beispielsweise Steuerbord oder Backbord, mit Göttern gleichgesetzt werden: […] *ḥr=s jm.j-wr.t ꜥ3 <m> ꜥ jmn Rꜥ-Jtm.w t3-wr=s ꜥ j3b.j n Jtm.w* […] , ‚[…] ihr Tau des großen Steuerbords ist der rechte Arm des Re-Atum, ihr Backbord ist der linke Arm des Atum […]'. Auf diese Weise wird nicht nur die Bedeutung von Booten für den Verstorbenen unterstrichen[2569], sondern auch gewährleistet, dass die vergöttlichten Bootsteile ebenso wie Götter dauerhaft existierten und somit stetig dem Verstorbenen zur Verfügung standen.

Bereits im Zusammenhang mit den Darstellungen der Bootsfahrt innerhalb der Grabdekoration wurde die als Element des Bestattungsrituals identifizierte Fahrt nach Sais beschrieben, der als Kultort auch Gegenstand von Sprüchen aus dem Corpus der Sargtexte[2570] ist. Diese sind jedoch ebenso wenig wie der Text mit dem Thema der Vergöttlichung der Schiffsteile Element der textlichen Dekoration der Särge der vorliegenden Bestattungen.

Dahingegen kommen Opferformeln – insbesondere die Bitte 2 und Bitte 4 enthaltenen Opferformeln, die eine Opferhandlung bzw. das gesamte Begräbnisritual beschreiben – auf allen Särgen der vorliegenden Bestattungen vor und thematisieren somit auch in schriftlicher Form Handlungen des Begräbnisrituals, in denen auch Boote als Ritualutensilien eine Rolle spielten.

[2569] E. Martin-Pardey, in: LÄ V, 602, s. v. Schiff.
[2570] CT 281, CT 571, CT 696, CT 820, CT 846.

Zusammenfassung

Mit den in dreidimensionaler Form in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir enthaltenen Bootsmodellen können grundsätzlich drei unterschiedliche Bedeutungsebenen verbunden werden. Zunächst lässt sich aus dem Besitz der Boote auf den sozialen Status des Verstorbenen schließen, der sich als Eigentümer von Booten von Schifflosen unterscheidet. Diese Differenzierung lässt sich vor allem anhand von biografischen Inschriften nachvollziehen und am Beispiel der Holzmodelle aus dem Grab des Meketre auch mit einer konkreten Ausübung, mit Inspektionsreisen innerhalb des Landes, verknüpfen, die Teil seiner beruflichen Tätigkeit waren und somit ebenfalls als Ausdruck seines sozialen Status interpretiert werden können.

Dass Boote als Fortbewegungs- und Transportmittel für Menschen, Tiere und Nahrungsmittel einen zentralen Stellenwert besaßen und daher eng mit dem Alltag des Verstorbenen verknüpft waren, geht nicht nur aus Darstellungen an Grabwänden hervor, die entsprechende Szenen zeigen, sondern wird auch in textlichen Quellen thematisiert. In dieser Funktion, die die zweite Bedeutungsebene von Objekten im funerären Kontext darstellt, wurden Boote als Transportmittel für Nahrung und somit als Garant für die Versorgung des Verstorbenen mitgegeben und dienten darüber hinaus dessen freier Beweglichkeit im Jenseits.

Der Transport des Verstorbenen und die Beweglichkeit auf dem Nil spielte jedoch nicht nur im Rahmen des Alltags eine bedeutende Rolle, beide Aspekte waren auch im Rahmen von religiösen Handlungen zentral. So wurden Boote nicht nur im Rahmen des Bestattungsrituals eingesetzt, sie fanden auch bei rituellen Bootsfahrten nach Abydos oder Sais Verwendung. Die als dritte Bedeutungsebene klassifizierte Verbindung der Grabbeigaben zu kultischen Handlungen im Rahmen des Bestattungsrituals ist demnach auch für die in den vorliegenden Begräbnissen enthaltenen Bootsmodelle erkennbar. Die Verknüpfung geht einerseits aus Darstellungen an Grabwänden hervor, zeigt sich

andererseits aber auch in den Sprüchen aus dem Corpus der funerären Texte, die diese Handlungen nennen und die teilweise auch auf den Särgen dieser Bestattungen vorhanden sind. Während bei den Darstellungen von Bootsfahrten in erster Linie die Funktionalität der Boote als Transportmittel – sowohl im Rahmen des Alltags als auch innerhalb von kultischen Handlungen im Rahmen des Bestattungsrituals – im Vordergrund steht, behandeln die Texte schwerpunktmäßig die Reise des Verstorbenen in der Barke des Re und die daraus resultierende dauerhafte Existenz des Verstorbenen.

Die Bootsmodelle können somit ebenfalls mit den drei unterschiedlichen Bedeutungsebenen von Objekten im funerären Kontext verknüpft werden, die anhand von Objekten, Bild- und Textquellen sichtbar werden. Während sie in dreidimensionaler Form in fast allen der vorliegenden Bestattungen vorhanden waren, spielen Boote und Bootsfahrten auf den in diesen Begräbnissen enthaltenen Särgen keine große Rolle. Dahinter tritt ihr bildliches Erscheinen auf der Innenseite der Särge völlig zurück; Boote oder die mit den Booten verbundenen Landepflöcke kommen auf keinem dieser Särge vor.

	Erste Bedeutungsebene Sozialer Status	Zweite Bedeutungsebene Alltagsbezug	Dritte Bedeutungsebene Ritualbezug								
			Reinigungsritual	Speiseritual	Feindvernichtungsritual	Mundöffnungsritual	Balsamierungsritual	Stundenwachen	Geräteritual	Rituelle Bootsfahrten	Rituelle Tänze
Bootsmodelle	+	+						+		+	

3.3.2 Modelle der Nahrungsmittelherstellung

Befunde

Holzmodelle, die die Nahrungsmittelherstellung, also die Produktion von Brot, Bier und das Erzeugen von Fleischstücken thematisieren,

waren in allen Gräbern der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhanden. Am häufigsten sind Kornspeicher belegt, die mit Ausnahme der Bestattung des Chenu und des Ipiemsaef und dem Grab mR1 in allen Bestattungen gefunden wurden.

In den vorliegenden Begräbnissen waren keine Holzmodelle von Bäckereien enthalten, der Herstellungsprozess von Brot wurde hier ausschließlich innerhalb der Modelle von Wirtschaftshöfen thematisiert. Diese befanden sich mit Ausnahme des Begräbnisses des Empi und dem Grab mR1 in allen unterirdischen Komplexen der bearbeiteten Bestattungen aus Saqqara und Abusir. Teilweise sind solche Modelle von Wirtschaftshöfen mehrfach innerhalb einer Bestattung belegt. Grund hierfür mögen die vielfältigen Kombinationsmöglichkeiten der Szenen der Nahrungsmittelherstellung sein, die innerhalb dieser Höfe abgebildet sein können. Außer der Brotherstellung nehmen das Brauen von Bier sowie das Schlachten eines Rindes einen weiteren Teil der Szenen ein.

Die Bestattung des Gemniemhat enthielt vier Modelle die Nahrungsherstellung bzw. den Transport oder das Herbeibringen von Lebensmitteln thematisieren. Es handelt sich um ein aus zwei Opferträgerinnen bestehendes Modell (Kat. 1.19), das Modell eines Kornspeichers (Kat. 1.25), das eines Wirtschaftshofes (Kat. 1.26) sowie eine Bierbrauerei (Kat. 1.27). Von den Holzmodellen, die dem Begräbnis des Chenu zugeordnet werden konnten, thematisiert nur die Statuette einer Opferträgerin (Kat. 2.15) mit Sicherheit das Motiv des Nahrungsmitteltransportes. Ein kleiner hölzerner Ofen (Kat. 2.20) sowie eine hölzerne Kuh (Kat. 2.21), die laut Beschreibung auf dem Sarg des Chenu gefunden wurden, lassen darauf schließen, dass ursprünglich ein weiteres Modell vorhanden war, das Szenen der Nahrungsmittelherstellung beinhaltete, möglicherweise einen Wirtschaftshof.

Die Modelle, die zu dem Begräbnis des Ipiemsaef gehörten, waren bei der Auffindung laut Angaben der Ausgräber nur fragmentarisch

vorhanden. Details dieser Modelle sind unbekannt. Die noch erhaltenen Reste lassen darauf schließen, dass die Bestattung ursprünglich unter anderem Modelle von Opferträger/innen (Kat. 2.38) enthielt.

Die mit Abstand vielseitigste Ausstattung mit Holzmodellen aus der Gruppe der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir war in dem Begräbnis des Karenen und der Nefersemdenet vorhanden. Die Modelle, deren Szenen die Nahrungsmittelherstellung thematisieren, sind bei Karenen in Form eines Kornspeichers (Kat. 3.26), eines Wirtschaftshofes (Kat. 3.27) sowie einer Prozession von Opferträger/innen (Kat. 3.37) vorhanden. Das Modell einer Bierbrauerei (Kat. 3.28) taucht nur innerhalb der Beschreibung der Ausgräber auf. Die Existenz eines Modelltischs (Kat. 3.29), eines Modellkruges (Kat. 3.30) und eines Modellbassins (Kat. 3.31), die teilweise aus Bronze gefertigt sind, lassen zwei mögliche Deutungen zu: Entweder gehörte zu der Bestattung noch ein Wirtschaftshof oder diese stellen Modelle eines Waschgeschirr dar, das in dieser Ausführung singulär in den vorliegenden Begräbnissen wäre.

Dem Begräbnis der Nefersemdenet können insgesamt vier Modelle zugeordnet werden, die die Nahrungsmittelherstellung thematisieren. Es handelt sich um das Modell einer Opferträgerin (Kat. 3.60), das eines Kornspeichers (Kat. 3.65) sowie zwei Wirtschaftshofmodelle (Kat. 3.66 – Kat. 3.67), in denen Korn verarbeitet und gebacken bzw. geschlachtet und gebraut wird.

Von den ungestörten Bestattungen aus Abusir enthielt das Grab des Herischefhotep I. die umfangreichste Ausstattung von Holzmodellen. Die Nahrungsmittelherstellung thematisieren bei ihm das Modell eines Kornspeichers (Kat. 4.26) sowie das eines Wirtschaftshofes (Kat. 4.27), in dem Fleisch zubereitet, Korn verarbeitet und gebacken wird. Außerdem enthielt das Begräbnis eine Statuette einer Opferträgerin (Kat. 4.20).

Aus der Bestattung des Herischefhotep II. sind nur wenige Fragmente von Holzmodellen erhalten. Die meisten der hölzernen Objekte

zerfielen laut Beschreibung bei der Bergung. Das Fragment einer Treppe, eine sacktragende Person sowie die Figur eines Kornmessers[2571] können dem Modell eines Kornspeichers (Kat. 5.12) zugeordnet werden, das ebenso wie die Fragmente, die vermutlich von einem Wirtschaftshof (Kat. 5.13) stammen – Figuren hockender Frauen und Männer, Gefäße mit Öfen sowie ein Mahlstein mit Untersatz –, das Motiv der Nahrungsmittelherstellung thematisieren.

Auch die Holzmodelle in der Bestattung des Empi waren bereits bei deren Auffindung in einem schlechten Erhaltungszustand. Das einzige Modell, das das Motiv der Nahrungsmittelherstellung thematisiert, ist das Modell eines Kornspeichers (Kat. 6.4), in dem sich heute nur noch zwei Personen – eine, die mit dem Einfüllen von Korn beschäftigt ist und eine sehr fragmentarisch erhaltene zweite Figur – befinden.

Die Holzmodelle aus der Bestattung des Inemsaef waren ebenfalls bereits bei der Auffindung sehr schlecht erhalten, so dass diese nicht geborgen werden konnten. Eine einzelne männliche Figur, deren Details unbekannt sind, wurde einem Kornspeicher (Kat. 7.9) zugeordnet. Dieser zählt ebenso wie das Modell eines Wirtschaftshofes (Kat. 7.10), in dem laut Beschreibung Schlachtungsszenen, Brauereiszenen und eine Korn mahlende Frau dargestellt waren, zur Thematik der Nahrungsmittelherstellung. Von diesen Szenen ist ein einzelnes Gefäß mit Sieb erhalten.

In dem Grab mR1 waren nur zwei Bestattungen mit Holzmodellen ausgestattet. Es handelt sich zum einen um das Begräbnis des Inemachet, dem zwei Bootsmodelle zugewiesen werden können. Zum anderen gehört zu der Bestattung der Satbastet das Modell einer Opferträgerin (Kat. 8.20), das einzige Modell dieses Grabes, das das Motiv der Nahrungsmittelherstellung aufgreift.

[2571] Zum Kornmaßsystem siehe T. Pommerening, Die altägyptischen Hohlmaße, SAK Beihefte 10, Hamburg 2005, 99-194.

3.3.2.1 Kornspeichermodelle

Interpretation

Die enge Verknüpfung zwischen Kornspeichermodellen und Brot, das neben Bier zu den Grundnahrungsmitteln im Alten Ägypten zählte, ist offensichtlich. Wie anthropologische Untersuchungen von Mumien, in deren Verdauungstrakt vorwiegend unterschiedliche Getreidesorten[2572] gefunden wurden, belegen, wurde Brot als Hauptnahrungsmittel verspeist. Darauf weisen ebenso die zahlreichen Darstellungen – im Flachbild und in dreidimensionaler Form – des Herstellungsvorganges von Broten hin.[2573] Auch archäologische Quellen, die sich sowohl auf die Präsenz der Rohstoffe des Brotes, dessen Lagerung und Verarbeitung als auch dessen Existenz als fertiges Produkt beziehen,[2574] bestätigen dieses Bild. Darüber hinaus ist Brot das mit Abstand häufigste innerhalb der Opferliste erwähnte Nahrungsmittel. Insgesamt können in der Opferliste bis zu 19 verschiedene Brotsorten vorkommen: *t-wt*, *t-rtḥ*, *ḥt3*, *3ḥ*, *nḥrw*, *dp.tj*, *psn*, *šns*, *t-jmj-t3*, *ḫnfw*, *ḥbnn.wt*, *kmḥ.w*, *jd3.t-ḥ3*, *p3.t*, *t-3šr*, *t-sjf*, *t-šʿ.t*, *np3.t*, *ms.t*. Diese Vielfältigkeit der Bezeichnungen deckt sich mit der großen Anzahl unterschiedlicher Formen von Broten in den Darstellungen. Auch textliche Belege, beispielsweise eine Stele aus der Zeit Sesostris I.[2575] im Wadi

---

[2572] Außer Gerste wurde für die Herstellung von Brot auch Weizen oder Emmer verwendet. Siehe dazu M. Murray, Cereal production and processing, in: P. Nicholson, I. Shaw (Hgg.), Ancient Egyptian Materials and Technology, Cambridge 2000, 505ff. Dort auch zur Getreideverarbeitung. Außerdem H. Wild, in: LÄ I, 594-598, s. v. Backen; R. Drenkhahn, in: LÄ I, 871, s. v. Brot.

[2573] L. Hudákova, Innovativ Power of Middle Kingdom Tomb Decoration as Reflected in the Scenes of Grain Processing, Bread-Making and Brewing, in: J. Budka, R. Gundacker, G. Pieke (Hgg.), Florilegium Aegyptiacum, Eine wissenschaftlicheBlütenlese von Schülern und Freunden für Helmut Satzinger zum 75. Geburtstag am 21. Jänner 2013, GM Beihefte 14, Göttingen 2013, 159-188.

[2574] Die Funde von Modellen von Werkzeugen und Getreidespeichern belegen diesen Umstand ebenso wie die Existenz von Getreide sowie verarbeiteten Körnern zu Brot und Kuchen. Siehe dazu W. Hayes, Most Ancient Egypt, Chicago/London 1964, 119. Zu Werkzeugen der Getreideverarbeitung siehe M. Murray, Cereal production and processing, in: P. Nicholson, I. Shaw (Hgg.), Ancient Egyptian Materials and Technology, Cambridge 2000, 517ff.

[2575] Siehe dazu G. Goyon, Nouvelles inscriptions rupestres du Wadi Hammamat, Paris 1957, 17ff.

Hammamat, auf der die tägliche Verpflegungsrate der Soldaten verzeichnet ist, oder die Anlieferungslisten an die Arbeiterschaft von Deir el-Medineh[2576], zeigen, dass Bier und Brot als notwendige Nahrungsmittel zur Versorgung der Bevölkerung galten.

Die Verbindung zwischen der in den Kornspeichermodellen thematisierten Lagerung von Getreide, das zur Herstellung von Brot verwendet wurde, und jenem Grundnahrungsmittel ist somit offensichtlich.

Durch diese Verbindung ist auch ein Bezug der Bäckereimodelle zum Alltag des Verstorbenen erkennbar, da hier ein gewöhnlicher Produktionsvorgang eines im täglichen Leben verwendeten Nahrungsmittels gezeigt ist. Während aufgrund der Funktion des Brotes als Alltagsprodukt die Bedeutungsebene des sozialen Status für das Nahrungsmittel zunächst nicht festgestellt werden kann, ist die zweite Bedeutungsebene, die für Objekte im funerären Kontext festgelegt wurde, ihr Bezug zum Alltag des Verstorbenen, demnach auch für die in den vorliegenden Begräbnissen enthaltenen Holzmodelle von Bäckereien und die darin gefertigten Brote deutlich.

Der Herstellungsprozess von Brot kann in Bäckereimodellen, die nur die Fertigung dieses Nahrungsmittels abbilden, oder auch in Modellen von Wirtschaftshöfen, in denen einzelne Produktionsprozesse gemeinsam gezeigt sind, thematisiert sein. Somit kann durch die in den vorliegenden Begräbnissen enthaltenen Wirtschaftshofmodelle, in denen unter anderem die Produktion von Brot dargestellt ist, ein deutlicher Zusammenhang zwischen jenen und dem Grundnahrungsmittel Brot hergestellt werden.

Das Vorhandensein der Modelle von Bäckereien und Wirtschaftshöfen innerhalb der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir ist jedoch nicht allein in Verbindung mit dem Produktionsvorgang bestimmter Nahrungsmittel zu sehen, sondern weist den Grabbesitzer auch als Eigentümer dieser Produktionsstätten aus. Diese

[2576] Siehe dazu Helck, Materialien, 641ff.

Besitzverhältnisse ermöglichen eine Aussage über den sozialen Status des Verstorbenen und besitzen nach Meinung von Eschenbrenner-Diemer[2577] auch prestigeträchtigen Charakter, so dass auch für diese Holzmodelle eine Verknüpfung zur ersten Bedeutungsebene von Objekten im funerären Kontext hergestellt werden kann.

Da Brot zu den Grundnahrungsmitteln im Alten Ägypten gehört, mag es nicht verwundern, dass auch dieses Lebensmittel – wie beispielsweise im Grab des Rechmire (TT 100)[2578] oder im Grab des Intefiker (TT 60)[2579] – im Rahmen des Bestattungsrituals als Grabbeigabe zum Grab gebracht wird und demnach als Ritualutensil des Geräterituals zu erkennen ist. Dieses Nahrungsmittel des Alltags diente somit der materiellen Versorgung des Verstorbenen auch im Jenseits.

In den Darstellungen des Bestattungsrituals tauchen unterschiedliche Formen von Broten auf, die gemeinsam mit weiteren Nahrungsmitteln (Zwiebeln, Fleisch, Trauben und Melone) auf einer Platte zum Grab getragen werden. Brot, dessen Herstellung in den Wirtschaftshofmodellen dargestellt wurde und zu dessen Bereitung das in den Kornspeichermodellen gelagerte Getreide nötig war, kann demnach anhand der Darstellungen als Ritualutensil identifiziert werden, das während des Geräterituals im Rahmen der Bestattung niedergelegt wurde. Aufgrund dieses als Ritualutensil fungierenden Grundnahrungsmittels Brot, dessen Herstellungsprozess sowohl mit den Kornspeichermodellen als auch den Wirtschaftshofmodellen verknüpft ist, können also auch diese Holzmodelle mit jener kultischen Handlung verbunden werden, die das Niederlegen der Opfergaben im Bestattungsritual beinhaltete. Die dritte Bedeutungsebene von Objekten im funerären Kontext, ihre Rolle als Ritualutensil innerhalb des Bestattungsrituals, kann demnach auch für die Holzmodelle der Nahrungsmittelherstellung angenommen werden.

[2577] Eschenbrenner-Diemer/Russo, Quelques particuliers inhumés, 167 Anm. 60.
[2578] Davies, Rekh-mi-re, Taf. 87.
[2579] Davies-Gardiner, Antefoker, Taf. 26.

Dass Brote nicht nur als Opfergaben wie beispielsweise im Grab des Rechmire (TT 100) im Rahmen des Geräterituals vor dem Grab aufgehäuft wurden, sondern auch während des Speiserituals dargebracht werden konnten, zeigen Darstellungen aus dem gleichen Grab. Hier sind unterschiedliche Brote als Element des Opfertischs[2580], bei denen es sich um die bildliche Umsetzung des Speiserituals handelt, zu erkennen. Diese Szene ist gemeinsam mit der Opferliste, die ebenfalls das Speiseritual symbolisiert und unterschiedliche Brotsorten beinhaltet, auf einer Grabwand angebracht. Solche Abbildungen befinden sich nicht nur in Szenen des Begräbnisrituals an Grabwänden, sondern tauchen ebenso wie Opferlisten auf den Innenseiten von Särgen auf. Innerhalb dieser können bis zu 19 verschiedene Brotsorten genannt sein, die somit auch als Ritualutensil dieser kultischen Handlung erkannt werden können.

Der in diesen Modellen dargestellte Verarbeitungsprozess, dessen Ergebnis das Ritualutensil Brot ist, ermöglichte erst die beschriebene kultische Handlung und war daher Voraussetzung für jene Ritualhandlungen, die somit untrennbar mit diesem in den Holzmodellen dargestellten Verarbeitungsprozess verbunden werden können. Die Versorgung des Verstorbenen im Jenseits war somit real als auch rituell präsent.

Darstellungen auf Särgen

Die in den Holzmodellen der Nahrungsmittelherstellung produzierten Lebensmittel kommen auch in bildlicher Form auf den Innenseiten von Särgen vor. Sie sind immer im Zusammenhang mit der Darstellung des Opfertischs auf der Innenseite der Ostwand zu sehen. Laut Jéquier unterliegt die Anordnung der Lebensmittel, deren Darstellungsform sich nicht von Abbildungen auf Grabwänden unterscheidet, keiner Regelhaftigkeit, sondern diese sind ungeordnet

[2580] Davies, Rekh-mi-re, Taf. 91.

übereinandergestapelt.[2581] Dies ist auch auf den vorliegenden Särgen zu beobachten. Auf den Innenseiten der Särge der vorliegenden Bestattungen sind unterschiedliche Arten von Broten gezeigt. Auf allen Särgen, deren Innenseite der Ostwand mit der Darstellung eines Opfertischs ausgestattet ist oder deren Erhaltungszustand überhaupt eine Aussage über die Art der auf dem Opfertisch dargestellten Nahrungsmittel zulässt, sind auch Brote abgebildet. Am häufigsten sind Spitzbrote (*bḏꜣ*) und rechteckige *pzn*-Brote zu sehen. Auf den Särgen der ungestörten Bestattungen aus Abusir sind noch einige Objekte dargestellt, deren Form von der typischen Brotgestalt abweicht (sie sind keulenförmig oder als kleine Kringel abgebildet), die jedoch aufgrund ihrer farblichen Gestaltung und der Darstellung der Innenzeichnungen auch als Brote zu identifizieren sind.

Dieser Darstellungskontext des Grundnahrungsmittels Brot im Zusammenhang mit dem Opfertisch auf der Innenseite der Ostwand der Särge macht es möglich, jenes Grundnahrungsmittel als Opfergabe des Speiserituals zu identifizieren. Diese Funktion als Opfergabe impliziert die Rolle eines Ritualutensils, die dem Brot während des im Rahmen des Bestattungsrituals stattfindenden Speiserituals zukommt und somit die dritte Bedeutungsebene belegt.

3.3.2.2 Modelle der Bierherstellung

Interpretation

Eng mit der Produktion von Brot verbunden war im Alten Ägypten die Bereitung von Bier, dessen Hauptzutat ebenfalls Getreide ist, wie dies auch für die Brotherstellung gilt.[2582] Da sich einige Schritte des Herstellungsprozesses überschneiden sind beide Vorgänge häufig

[2581] Jéquier, Frises d'Objets, 287f.

[2582] Zur Produktion von Brot und Bier siehe D. Samuel, Brewing and Baking, in: P. Nicholson, I. Shaw (Hgg.), Ancient Egyptian Materials and Technology, Cambridge 2000, 537ff. Zu diesem Prozess und dessen Darstellungen im Alten Reich siehe außerdem D. Faltings, Die Keramik der Lebensmittelproduktion im Alten Reich, SAGA 14, Heidelberg 1998, 185ff.

gemeinsam gezeigt. Dies ist beispielsweise im Holzmodell des Wirtschaftshofes aus dem Grab des Gemniemhat der Fall, wo im ersten Raum das Mahlen und Stampfen von Korn dargestellt ist, während im mittleren Raum Teigrollen gewälzt und gleichzeitig in einem Tretbottich ein Brei zubereitet wird, eine Handlung, die nach Faltings einen Schritt in der Bierherstellung darstellte.[2583] Aber auch separate Holzmodelle von Bierbrauereien – ebenfalls aus dem Grab des Gemniemhat stammt ein Exemplar, dessen zentrales Motiv das Auspressen des Bieres aus der Maische darstellt – zeigen die Produktion von Bier.

Außer diesen beschriebenen einzelnen Produktionsschritten ist auch die Tatsache bedeutsam, dass innerhalb der vorliegenden Bestattungen Darstellungen ganzer Herstellungsbetriebe

vorhanden waren. Denn wie bereits im Zusammenhang mit den Modellen der Getreidespeicher und Bäckereien erläutert, können diese Modelle insgesamt als Besitztümer des Verstorbenen gedeutet werden[2584], die eine Aussage über dessen sozialen Status zulassen und somit mit der ersten Bedeutungsebene von Objekten im funerären Kontext verknüpft werden können.

Die Bedeutung des Bieres als Grundnahrungsmittel ist – wie auch beim Brot – nicht nur anhand der vielfältigen flachbildlichen und dreidimensionalen Darstellungen des Herstellungsprozesses erkennbar, sondern zeigt sich auch in den genannten Textbelegen im Wadi Hammamat[2585] oder in Deir el-Medineh[2586].

Somit ist für Bier und im weiteren Sinne auch die die Bierproduktion zeigenden Holzmodelle ein Bezug zum Alltag und damit ebenfalls die

---

[2583] D. Faltings, Die Keramik der Lebensmittelproduktion im Alten Reich, SAGA 14, Heidelberg 1998, 186, 191. Zur Entwicklung der Tretbottiche siehe auch D. Faltings, Die Keramik der Lebensmittelproduktion im Alten Reich, SAGA 14, Heidelberg 1998, 193ff.

[2584] Eschenbrenner-Diemer/Russo, Quelques particuliers inhumés, 167 Anm. 60.

[2585] Siehe dazu G. Goyon, Nouvelles inscriptions rupestres du Wadi Hammamat, Paris 1957, 17ff.

[2586] Siehe dazu Helck, Materialien, 641ff.

zweite Bedeutungsebene von Objekten im funerären Kontext festzustellen.

Diese Bedeutung des Bieres spiegelt sich auch in dem festen Platz, den das Bier innerhalb der Opferliste besitzt, wider. Dort tauchen in der Regel zwei verschiedene Sorten Bier, *ḥnḳ.t* und *ḥnḳ.t-ḫnms*, auf. Durch diese Position innerhalb der Opferliste ist allerdings nicht nur die Bedeutung des Bieres als Nahrungsmittel erkennbar, sondern das Bier wird auch als Element des Speiserituals ausgewiesen, innerhalb dessen es als Ritualutensil diente. Ebenso wie Brot und die damit verbundenen Holzmodelle kann demnach auch Bier und die dessen Produktionsvorgang zeigenden Modelle mit dem Speiseritual und somit der dritten Bedeutungsebene, der rituellen Bedeutungsebene, verknüpft werden.

Der Herstellungsprozess von Bier konnte, wie bereits erwähnt, in separaten Holzmodellen dargestellt sein. Eine solche Bierbrauerei ist im Grab des Gemniemhat vorhanden. Vermutlich kann auch das Modell, das Karenen zugeordnet werden konnte und in dem sich laut Quibells Beschreibung zwei Figuren befanden, die ein Joch über der Schulter tragen sowie mehrere hölzerne Fleischstücke – solche sind häufig innerhalb von Brauereimodellen auf dem Dach dargestellt –, als Brauerei identifiziert werden. Aber auch Wirtschaftshofmodelle, die mehrere Herstellungsprozesse kombinieren, konnten die Produktion von Bier abbilden. Solche die Bierherstellung darstellenden Wirtschaftshöfe, waren in der Bestattung des Gemniemhat in zweifacher Ausführung bzw. bei Nefersemdenet und im Grab des Inemachet vorhanden. Innerhalb des Modells des Wirtschaftshofes aus dem Grab des Herischefhotep I. befanden sich Gefäße, die ebenfalls bei der Bierproduktion verwendet wurden, spezielle Handlungen des Prozesses sind hier jedoch nicht dargestellt. Gleiches gilt für die Fragmente eines Kruges und eines Bassins aus dem Grab des Karenen, die vermutlich ebenfalls zu einem Wirtschaftshof gehörten, in dem möglicherweise Bier

hergestellt wurde.

Zu den am häufigsten innerhalb der Holzmodelle zu findenden Behältnissen gehören ovoide Gefäße und konische Becher, die auch in dreidimensionaler Form als Tongefäße in den vorliegenden Bestattungen vorhanden waren und die mit der Herstellung von Bier zu verbinden sind. Entsprechende Gefäße befinden sich beispielsweise auch im Holzmodell der Bierbrauerei des Gemniemhat (Kat. 1.27) oder im Küchenmodell des Herischefhotep I. (Kat. 4.27). Wie auch in zweidimensionalen Darstellungen der Bierherstellung wie beispielsweise im Grab des Chnumhotep (Grab 3)[2587] in Beni Hassan tragen die Gefäße innerhalb der Holzmodelle Gefäßverschlüsse und gleichen somit auch den Abbildungen der konischen Becher im Zusammenhang mit Opfertischen und entsprechenden Gefäßen im Rahmen des Bestattungszuges.

Abbildungen solcher mit Gefäßverschlüssen abgedeckter Becher fanden sich beispielsweise auch im Grab des Rechmire (TT 100)[2588] im Darstellungskontext der Lebensmittel, die während des Bestattungsrituals als Grabbeigabe gemeinsam mit weiteren Nahrungsmitteln auf einer Platte zum Grab gebracht werden. Ebenso wie Brot kann Bier anhand dieses Darstellungskontextes als Ritualutensil erkannt werden, das im Rahmen einer kultischen Handlung während des Geräterituals im Rahmen der Bestattung als Grabbeigabe niedergelegt wurde. Wie auch für Brot bzw. die dessen Produktionsvorgang abbildenden Holzmodelle (Bäckereien und Wirtschaftshöfe) kann für das ebenfalls als Grundnahrungsmittel dienende Bier bzw. die dessen Herstellungsprozess darstellenden Holzmodelle eine Verknüpfung zwischen diesen Holzmodellen und der kultischen Handlung des Bestattungsrituals angenommen und diesen somit die dritte Bedeutungsebene zugewiesen werden.

[2587] Beni Hasan I, 68, Taf. 29.
[2588] Davies, Rekh-mi-re, Taf. 87.

Dass Bier auch im Rahmen einer weiteren kultischen Handlung des Begräbnisrituals, dem Speiseritual, eine Rolle spielte ist anhand von Abbildungen des Opfertischs zunächst nicht unmittelbar erkennbar. Denn während in Produktionsszenen wie beispielsweise dem Herstellungsprozess von Bier die Deutung des Inhalts der abgebildeten Gefäße aufgrund des Darstellungskontextes leicht möglich ist, ist dies bei Abbildungen einzelner Gefäße nicht grundsätzlich der Fall.[2589]
Im Zusammenhang mit den Darstellungen der Gefäße im Umfeld des Opfertisches erscheint dies besonders bedeutsam, da sich zunächst nicht grundsätzlich aus der Form der dort abgebildeten Gefäße auf deren Inhalt schließen lässt. Dennoch ist festzustellen, dass im Bereich des Opfertischs wie beispielsweise auch im Grab des Rechmire (TT 100)[2590] stets bestimmte Typen von Gefäßen dargestellt sind, die sich zum Teil auch im archäologischen Kontext wiederfinden. Mit Abstand am häufigsten sind in diesen Darstellungen als konische Becher anzusprechende Gefäße gezeigt sowie Behälter, die der Aufbewahrung von flüssigen Lebensmitteln dienten. Das in diesem Abschnitt behandelte Grundnahrungsmittel Bier, dessen Produktion in den Brauereimodellen und den Modellen der Wirtschaftshöfe dargestellt wurde, konnte in konischen Bechern aufbewahrt werden, die häufig mit Gefäßverschlüssen abgedichtet waren.[2591] Die häufig im Bereich des

[2589] D. Arnold führt mehrere Beispiele von Opfertafeln mit Darstellungen von Gefäßen an, die anhand von Vergleichen mit archäologischen Fundkontexten als Ritualgefäße identifiziert werden können. Diese Gefäße sind auf den thematisierten Opfertafeln allerdings mit Beschriftungen unterschiedlicher Nahrungsmittel der Opferliste versehen. Jene Nahrungsmittel befänden sich in diesem Zusammenhang – in Darstellungsform auf den Opfertafeln – demnach nicht in Gefäßen, in denen sie auch im täglichen Leben aufbewahrt wurden, weshalb sich diese Darstellungen nicht für eine Funktionsanalyse der betreffenden Gefäße eigneten. Do. Arnold, Keramikbearbeitung in Dahschur 1976-1981, in: MDAIK 38, 1982, 58. Diese Darstellung unterschiedlicher Nahrungsmittel in gleichen Gefäßen stellt jedoch keinen Widerspruch zum grundsätzlichen Befund, dass spezifische Gefäße für bestimmte Lebensmittel verwendet wurden, dar. Denn während die Modelle den Produktionsvorgang dieser bestimmten Nahrungsmittel in Verbindung mit den im Alltag verwendeten Gefäßen zeigen, handelt es sich bei den auf den Opfertafeln abgebildeten Lebensmitteln bereits um einen ritualisierten Gegenstand.
[2590] Davies, Rekh-mi-re, Taf. 91.
[2591] Siehe dazu D. Faltings, Die Keramik der Lebensmittelproduktion im Alten Reich. Ikonographie und Archäologie eines Gebrauchsartikels, SAGA 14, Heidelberg 1998, 206ff.

Opfertischs dargestellten konischen Becher bzw. deren Inhalt lassen sich somit auch mit dem in den Modellen gezeigten Herstellungsprozess verbinden und können daher mit dem im Rahmen des Bestattungsrituals stattfindenden Speiseritual verknüpft werden.
Dies wird auch anhand der Tatsache bestätigt, dass die genannten Sorten Bier auch Element der Opferliste sein können und in dieser Form auch innerhalb der Opferliste wie beispielsweise im Grab des Rechmire (TT 100)[2592] in direktem Darstellungskontext mit dem Opfertisch vorkommen.

Darstellungen auf Särgen

Bilder von konischen Bechern finden sich auch auf den Innenseiten der Ostwand der Särge der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir im Zusammenhang mit der Abbildung des Opfertischs. Häufig sind jene Becher auch in den Abbildungen auf den Särgen mit Gefäßverschlüssen abgedeckt. Bei Gemniemhat ist auf dem Außensarg ein einzelner konischer Becher ohne Gefäßverschluss in einem Gefäßständer zusammen mit zwei weiteren Behältnissen zu sehen. Bei den dreieckigen Gegenständen, die sich unterhalb der Blumenschale befinden, handelt es sich vermutlich um Gefäßverschlüsse, die möglicherweise ebenfalls zu solchen konischen Bechern gehörten. Auf dem Innensarg des Gemniemhat ist gemeinsam mit einer *ḥz.t*-Flasche ein konischer Becher in einem Gefäßständer abgebildet. Die Darstellung gleicht dem Gefäß auf dem Außensarg, ist allerdings mit einem Gefäßverschluss abgedeckt. Die Opfertischdarstellung auf dem Sarg des Chenu ist so schlecht erhalten, dass über die mögliche Existenz bestimmter Gefäßtypen keine Aussage gemacht werden kann. Auf dem Sarg des Ipiemsaef ist unter einer leicht konkav gewölbten Platte mit teigförmiger Masse ein Gefäß abgebildet, bei dem es sich vermutlich um ein mit einem Gefäßverschluss abgedeckten konischen Becher handelt. Auf dem Außensarg des Karenen hingegen sind im Bereich des

[2592] Davies, Rekh-mi-re, Taf. 91.

Opfertischs deutlich in einem dunklen Farbton wiedergegebene konische Becher erkennbar, die mit zweifarbigen Gefäßverschlüssen abgedeckt sind. Auf dessen Innensarg ist ein einzelner konischer Becher in einem Gefäßständer abgebildet, der ebenfalls mit einem zweifarbigen Gefäßverschluss abgedeckt ist. Auf dem Außensarg der Nefersemdenet ist ein einzelner dunkler konischer Becher mit zweifarbigem Gefäßverschluss zu sehen, während im Bereich des Opfertischs auf dem Innensarg – ebenso wie auf dem Außensarg des Karenen – drei konische Becher mit zweifarbigen Gefäßverschlüssen erkennbar sind. Bei Herischefhotep I. sind sowohl auf dem Außen- als auch dem Innensarg jeweils drei kleine, rote konische Becher abgebildet, die mit zweifarbigen Gefäßverschlüssen in weiß und schwarz abgedeckt sind, sowie ein größeres Gefäß desselben Typs mit gleicher Farbgebung des Gefäßes und des Gefäßverschlusses. Auf dem Sarg des Herischefhotep II. befindet sich ebenfalls die Darstellung von drei konischen Bechern mit zweifarbigen Gefäßverschlüssen, ihre Farbgebung war ursprünglich vermutlich mit der auf den Särgen des Herischefhotep I. vergleichbar. Gleiches gilt für die drei auf dem Sarg des Inemsaef abgebildeten konischen Becher mit Gefäßverschlüssen.

Konische Becher, die charakteristischerweise zur Aufbewahrung von Bier dienten, dessen Produktion in den Bierbrauereimodellen und den Modellen der Wirtschaftshöfe der besprochenen Begräbnisse dargestellt war, sind demnach festes Element der Opfertischdarstellungen auf der Innenseite der Ostwand der Särge der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir. Bei diesen, laut Jéquier auch als *ds* bezeichneten Gefäßen handelt es sich um die am häufigsten abgebildeten Behältnisse.[2593]

Auch aufgrund dieses Darstellungskontextes können diese Gefäße bzw. das in ihnen enthaltene Bier eindeutig als Ritualutensil des Speiserituals identifiziert werden. Wie auch im Zusammenhang mit den Holzmodellen, die den Produktionsvorgang von Brot darstellen,

[2593] Jéquier, Frises d'Objets, 292.

können somit die den Herstellungsprozess von Bier abbildenden Holzmodelle aus den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir mit dem Speiseritual verknüpft werden. Denn die in den Brauereimodellen und Wirtschaftshöfen dargestellten Produktionshandlungen sind Voraussetzung für die Verwendung des Bieres als Ritualutensil und daher ist das Speiseritual untrennbar mit dem Herstellungsprozess verbunden.

3.3.2.3 Modelle der Fleischverarbeitung

Interpretation

Ein weiteres Motiv, das häufig innerhalb der Wirtschaftsmodelle auftaucht, das aber auch in einzelnen Holzmodellen von Schlachtereien dargestellt sein kann, ist das Erzeugen und Verarbeiten von Fleisch.[2594] Am häufigsten werden das Schlachten von Rindern und das Rösten von Geflügel thematisiert. Wie bereits im Zusammenhang mit dem dreidimensionalen Erscheinen von Rinderknochen in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir erläutert, kann Fleisch, insbesondere der am häufigsten abgebildete Rinderschenkel, zunächst als Nahrungsmittel und somit der materiellen Versorgung des Verstorbenen dienend interpretiert werden. Dies lässt sich nicht nur anhand des Fundkontextes von Rinderknochen innerhalb von Schalen, die der Präsentation und Aufbewahrung von Nahrungsmitteln dienten, feststellen, sondern wird auch durch Untersuchungen von pflanzlichen Überresten und Knochen innerhalb von Siedlungskontexten in Abydos[2595] bestätigt. Dem in den Wirtschaftshofmodellen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir erzeugten und

[2594] Zum Verarbeitungsprozess von Fleisch siehe S. Ikram, Meat processing, in: P. Nicholson, I. Shaw (Hgg.), Ancient Egyptian Materials and Technology, Cambridge 2000, 656ff.

[2595] S. Rossel, Food for the Dead, the Priest, and the Mayor. Looking for Status and Identity in the Middle Kingdom Settlement at South Abydos, Egypt, in: S. Jones O' Day, W. van Neer, A. Arvynck (Hgg.), Behaviour behind Bones. The Zooarchaeology of Ritual, Religion, Status and Identity, Oxford 2002, 198ff.

verarbeiteten Produkt Fleisch, kann also zunächst die Bedeutung als Nahrungsmittel des Alltags zugewiesen werden, was der zweiten Bedeutungsebene von Objekten im funerären Kontext entspricht.
Dass dieses Nahrungsmittel allerdings nicht für jedermann zugänglich war, sondern vor allem in großer Menge nur von bestimmten Personengruppen verzehrt wurde, geht ebenfalls aus dem bereits beschriebenen Fundkontext hervor und wurde im Zusammenhang mit den dreidimensionalen Funden von Knochen innerhalb der vorliegenden Bestattungen bereits erläutert. Das in den beschriebenen Holzmodellen verarbeitete Fleisch gab demnach Auskunft über den sozialen Status des Eigentümers und kann somit auch mit der ersten Bedeutungsebene von Objekten im funerären Kontext verknüpft werden.
Diese Bedeutungsebene gilt für die Modelle der Getreideverarbeitung und der Bierherstellung auch insofern diese als Besitz des Verstorbenen bzw. dieser als Eigentümer realer Produktionsstätten interpretiert wird, was nach Eschenbrenner-Diemer[2596] ein gewisses Prestige mit sich bringt.
Die Funktion der materiellen Versorgung mit Lebensmitteln, die Fleisch auch im funerären Zusammenhang besitzt, zeigt sich unter anderem auch in dem in diesem Kapitel schon häufiger beschriebenen Darstellungskontext im Grab des Rechmire (TT 100)[2597], wo Fleischstücke gemeinsam mit weiteren Nahrungsmitteln auf einer Platte zum Grab getragen werden. Neben Rinderschenkeln befinden sich auf diesen Platten Rippenstücke und auch das innerhalb der Holzmodelle im Röstvorgang gezeigte Geflügel. Ebenso wie Brot und Bier können somit Fleischstücke und Geflügel als Nahrungsmittel identifiziert werden, die der materiellen Versorgung des Verstorbenen im Jenseits dienten und daher als Grabbeigabe mit in die Bestattung eingebracht wurden. Dieses Deponieren der Fleischstücke, das eine im

[2596] Eschenbrenner-Diemer/Russo, Quelques particuliers inhumés, 167 Anm. 60.
[2597] Davies, Rekh-mi-re, Taf. 87.

Rahmen des Bestattungsrituals stattfindende kultische Handlung darstellt, verdeutlicht die dritte Bedeutungsebene dieser Fleischstücke: ihre Bedeutung als Ritualutensil des Bestattungsrituals. Somit besitzen die im Rahmen des Begräbnisrituals niedergelegten Fleischstücke einerseits die Bedeutung als Nahrungsmittel für den Verstorbenen im Jenseits und besitzen in diesem Zusammenhang eine unmittelbar funktionale Bedeutung, andererseits besitzen sie durch die mit Ihnen vollzogene kultische Handlung des Deponierens eine Rolle als Ritualutensil.

Diese Bedeutung als Ritualutensil besitzen die Fleischstücke, insbesondere der Rinderschenkel, deren Erzeugung in den Holzmodellen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir dargestellt ist, sowohl innerhalb des im Rahmen des Bestattungsrituals durchgeführten Geräterituals als auch im Speiseritual. Dies ergibt sich sowohl aus dem Darstellungskontext der Rinderschenkel als festes Element der Opfertischabbildungen als auch aus deren Nennung in der das Speiseritual beschreibenden Opferliste.[2598]

Mit dem Speiseritual, das als solches auch im Rahmen des Mundöffnungsrituals zelebriert wurde, ist das Feindvernichtungsritual verknüpft, dessen Bezug zu Fleischstücken, insbesondere dem Rinderschenkel sowie den Köpfen von Tieren bereits im Zusammenhang mit deren dreidimensionaler Erscheinung behandelt wurde.

Die durch das Abtrennen von Gliedmaßen und auch Köpfen thematisierte Feindvernichtung ist somit auch mit den Holzmodellen der Fleischverarbeitung zu verbinden.

Darstellungen auf Särgen

Bereits im Zusammenhang mit den in dreidimensionaler Form innerhalb der ungestörten Bestattungen enthaltenen Knochen wurde ausführlich besprochen, dass sich Fleischstücke in vielerlei Gestalt

[2598] Detailliert hierzu siehe das Kapitel „Rinderknochen“ (3.1.2).

innerhalb der Opfertischdarstellungen auf den Innenseiten der Ostwände der Särge der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir finden lassen.[2599]

Mit Abstand am häufigsten ist der Rinderschenkel dargestellt, daneben existieren Bilder von Rippenstücken und unterschiedlichen Geflügelsorten. Die Fleischopfergaben, die auf den Särgen der ungestörten Bestattungen aus Abusir (Außen- und Innensarg des Herischefhotep I., Sarg des Herischefhotep II., Sarg des Inemsaef) abgebildet sind, sind noch deutlich zahlreicher und vielseitiger als die bereits beschriebenen aus Saqqara (Außen- und Innensarg des Gemniemhat, Innensarg des Chenu, Innensarg des Ipiemsaef, Außen- und Innensarg des Karenen, Außen- und Innensarg der Nefersemdenet). Grundsätzlich sind dort aber die gleichen Fleischstücke vorhanden.

Die in bildlicher Form vorhandenen Tierköpfe als Teil der Opfertischdarstellungen auf der Innenseite der Särge lassen sich mit dem Feindvernichtungsritual verknüpfen, das seinerseits in Form des *šd-dšr.t*, „das Zerschlagen der roten Töpfe“, innerhalb der Opferliste auftauchen kann und somit ebenfalls ein Element des Speiserituals ist. Sie finden sich jedoch weder in der Opferliste noch in dreidimensionaler Form in den Grabbeigaben der vorliegenden Begräbnisse.

Wie bereits zu Beginn des Abschnitts ausführlich dargestellt, finden sich Fleischstücke in vielerlei Gestalt innerhalb der Opfertischdarstellungen auf den Innenseiten der Ostwände der besprochenen Särge. Der Rinderschenkel taucht dort stets im Zusammenhang mit dem Opfertisch auf, der auch im Rahmen des Mundöffnungsrituals als Ablageort für die der Statue oder Mumie dargebrachten Opfer eine wichtige Rolle spielt. Der Rinderschenkel, der auf allen Särgen deren Erhaltungszustand eine Aussage über das Vorhandensein von Fleischstücken zulässt, abgebildet ist, ist häufig als

[2599] Ausführlich zu den einzelnen Fleischstücken siehe das Kapitel „Gefäße und deren Inhalte“ (3.1).

Basis weiterer Opfergaben zu finden. Bei Gemniemhat ist dieser auf dem Außen- und dem Innensarg abgebildet; bei Ipiemsaef und bei Karenen kommt er jeweils auf dem Innensarg vor. Sowohl der Außen- als auch der Innensarg der Nefersemdenet tragen Darstellungen des Rinderschenkels, gleiches gilt für beide Särge des Herischfhotep I. Auch auf dem Sarg des Herischefhotep II. sowie bei Inemsaef ist die Darstellung eines Rinderschenkels vorhanden.
Das für die zentrale Handlung des Mundöffnungsrituals wesentliche Ritualgerät – der *ḫpš*-Schenkel – ist innerhalb der vorliegenden Begräbnisse demnach sowohl als Grabbeigabe in den Keramikschalen als auch in bildlicher Form im Kontext der Opfertischdarstellung vorhanden.

3.3.2.4 Opferträger/innen

Interpretation
Die im Rahmen des Bestattungsrituals zelebrierte kultische Deponierung der der materiellen Versorgung des Verstorbenen dienenden Nahrungsmittel, deren Herstellung in den Holzmodellen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir wiedergegeben ist, wurde bereits mehrfach thematisiert. Sie stellte eine rituelle Handlung dar, die im Rahmen des Bestattungsrituals durchgeführt wurde. Dass all jene Nahrungsmittel ebenso wie die dort zu deponierenden Gegenstände, deren Bezug zum Alltag des Verstorbenen und somit zur zweiten Bedeutungsebene bereits mehrfach thematisiert wurde, zum Grab gelangten und an dieser Stelle auf diese Weise niedergelegt werden konnten, dafür sorgten die Personen, die die Opfergaben zum Grab trugen. Sie werden als Opferträger/innen bezeichnet. Statuetten von Opferträger/innen, die wie bei Karenen zu ganzen Gruppen zusammengefügt sein konnten, befanden sich mit Ausnahme der Bestattungen des Herischefhotep I., des Herischefhotep II. und des

Inemsaef in allen Gräbern der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir.

In den Gräbern aus Saqqara und Abusir handelt es sich bei den Figuren überwiegend um weibliche Personen. Sie tragen in der Regel mit Nahrungsmitteln gefüllte Körbe auf den Köpfen, die sie mit einer Hand stützten, während sich in der freien Hand ein weiterer Gegenstand, häufig ein Geflügel, befand. Im Fall des Karenen, wo eine lange Reihe an weiblichen und männlichen Personen Opfergaben transportieren, werden außer den üblichen Nahrungsmitteln auch weitere Elemente der Grabausstattung, beispielsweise Kisten, eine Kopfstütze oder ein Fächer, zum Grab gebracht. Der Transport, der das im Rahmen des Bestattungsrituals zelebrierte Geräteritual[2600] darstellt, ist – wie beispielsweise auch im Grab des Rechmire (TT 100)[2601] – häufig innerhalb von Begräbnisdarstellungen zu finden.[2602] Dieses Ritual ist hier in dreidimensionaler Form in Gestalt der Holzmodelle wiedergegeben, so dass jene Opferträger/innen und die Prozession von Opferträger/innen bei Karenen mit diesem Ritual verknüpft werden können, das im Rahmen des Bestattungsrituals stattfand. Die dritte Bedeutungsebene der Opferträger/innen als Elemente einer kultischen Handlung des Begräbnisses ist demnach offensichtlich.

Während die Verbindung von Opferträger/innen zur zweiten und dritten Bedeutungsebene von Objekten im funerären Kontext offensichtlich ist, kann der Bezug dieser Figuren zum sozialen Status des Verstorbenen und somit zur ersten Bedeutungsebene nur mittelbar erkannt werden. Denn aus der Existenz der Opferträger/innen lässt sich nur insofern auf den Status des Verstorbenen schließen, als sie als dreidimensionale Umsetzung einer Handlung gedeutet werden können, in deren Zentrum auch Objekte stehen, deren Besitz gewisse finanzielle Mittel voraussetzt.

[2600] Zum Geräteritual siehe das Kapitel „Stäbe und Bogen“ (3.2.3).

[2601] Davies, Rekh-mi-re, Taf. 89, 90.

[2602] Ein weiterer Beleg einer solchen Begräbnisdarstellung befindet sich beispielsweise im Grab des User (TT 21). Davies, Five Theban Tombs, Taf. 21.

Darstellungen auf Särgen

Die in Form der Opferträger/innen dargestellte kultische Handlung des Bestattungsrituals ist auf den Särgen der vorliegenden Bestattungen nicht direkt abgebildet. Auf den Särgen finden sich lediglich Darstellungen von Objekten, die im Zentrum dieser Handlung standen. Neben unterschiedlichen Nahrungsmitteln Brot und Bier, die am häufigsten in den Händen von Opferträger/innen vorkommen und auf den Särgen im Bereich des Opfertischs zu finden sind, handelt es sich hierbei auch um Schmuck und Möbel, die hauptsächlich auf der Westwand der Särge auftauchen. Wie im Zusammenhang mit den Holzmodellen von Werkstätten ausführlich thematisiert werden wird, befinden sich bei den Särgen aus Abusir, die deutlich zahlreicher und vielfältiger vorkommenden Abbildungen von Möbeln auch auf der Nord- und Südwand, während auf den Särgen aus Saqqara in erster Linie Tischchen zum Ablegen der Objekte zu finden sind.

Aus dem Darstellungskontext der in den Holzmodellen gefertigten Produkte auf den Sarginnenseiten ergibt sich demnach die Funktion dieser Objekte und ihre dritte Bedeutungsebene als Ritualutensil des Geräterituals.

Texte Holzmodelle der Nahrungsmittelherstellung

Die Rolle von den in den Holzmodellen der Nahrungsmittelherstellung produzierten Güter Brot, Bier und Fleisch als Ritualutensil des Speiserituals wird auch anhand ihrer textlichen Erwähnung innerhalb der Opferliste deutlich. Es können bis zu 19 verschiedene Brotsorten genannt sein. Auch in den Opferlisten auf den Särgen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir sind in der Regel mindestens zwölf verschiedene Brotsorten erwähnt, die im Rahmen des Speiserituals eine Rolle als Ritualutensil spielen.

Als Biersorten kommen in der Regel zwei unterschiedliche Sorten - *ḥnḳ.t* und *ḥnḳ.t-ḫnms* – vor, die in dieser Form auch innerhalb der Opferlisten der Särge der vorliegenden Begräbnisse auftauchen.

Von dem in der Opferliste genannten Fleisch variieren sowohl die Art der Fleischstücke als auch die Tiere, von denen das Fleisch stammt. Innerhalb der Opferlisten ist außer dem Schenkelstück, *ḫpš*, noch das Fleischstück, *sw.t*, genannt, das ebenfalls ein Fleischstück des Rinderschenkels[2603] bezeichnet. Darüber hinaus können dort bis zu acht weitere Fleischstücke – *jwʿ*, *sḫn*, *spr*, *ꜣšr.t*, *ḥʿ*, [*jwf-*]*ḥꜣ.t*, *mjs.t*, *nnšm* – genannt sein, wobei sich die letzten beiden Bezeichnungen auf Innereien, „Leber“[2604] und „Milz“[2605], beziehen. Das Wort *spr* bezeichnet das ebenfalls häufig in den Darstellungen anzutreffende „Rippenstück“[2606].[2607] Auch bis zu sechs verschiedene Nutzvögel – *s*, *sr*, *ṯrp*, *s.t*, *rꜣ*, *mnw.t* – konnten Elemente der Opferliste sein. Während mit den ersten fünf Begriffen Geflügelarten benannt sind, steht das Wort *mnw.t* für „Taube“[2608]. All diese Bezeichnungen für Fleisch sind auch Element der Opferlisten der Särge der vorliegenden Bestattungen. Ebenso wie die Gestaltung als Element des Opfertischs auf den Innenseiten der Ostwände der Särge der bearbeiteten Bestattungen bewirkt das Erscheinen dieser Nahrungsmittel innerhalb der ebenfalls dort befindlichen Opferliste, diese als Ritualutensilien zu identifizieren, die im Rahmen des Speiserituals verwendet wurden.

Dies ist auch anhand der auf allen Särgen der vorliegenden Begräbnisse enthaltenen Opferformeln erkennbar, deren Bitte 2 ein Opfer und somit die zentrale zuvor beschriebene Handlung schildert und deren Bitte 4 das gesamte Bestattungsritual beschreibt.

[2603] Wb 4, 60.2-3.
[2604] Wb 2, 44.11-14.
[2605] Wb 2, 276.17-20.
[2606] Wb 4, 101.10-15.
[2607] Ausführlich zu den innerhalb der Opferliste genannten Fleischstücken siehe Siehe dazu ausführlich U. Verhoeven, Grillen, Kochen, Backen im Alltag und im Ritual Altägyptens. Ein Lexikographischer Beitrag, Rites Égyptiens 4, Brüssel 1984, 21-33; 43-49.
[2608] Wb 2, 79.3-5.

Was für die übrigen Holzmodelle aus den ungestörten Begräbnissen aus Saqqara und Abusir gilt, die die Nahrungsmittelherstellung und Verarbeitung abbilden – dass sie Herstellungsprozesse darstellen, die mit rituellen Handlungen des Bestattungsrituals verknüpft werden können –, kann somit auch für jene Modelle, die den Transport dieser Nahrungsmittel – oder weiterer Grabbeigaben – abbilden, festgestellt werden.

In genau diesem rituellen Kontext des Bestattungsrituals erscheinen Nahrungsmittel wie Brot, Bier und Fleisch auch in textlicher Gestalt innerhalb der Pyramiden- und Sargtexte auf den Särgen der vorliegenden Bestattungen. Wie bereits im Zusammenhang mit den in dreidimensionaler Form innerhalb der Bestattungen vorhandenen Gefäßen, die der Lagerung und Präsentation von Speisen dienten, beschrieben wurde, sind auf den Särgen eine Vielzahl an Texten genannt, die das Speiseritual und in diesem Zusammenhang auch explizit jene Produkte als Opfergabe nennen, die diese als Ritualutensilien des Speiserituals ausweisen.

Die beispielsweise im Spruch PT 223 beschriebene Übergabe des Horusauges, die laut Roeder als Bild des Darreichens einer Opfergabe interpretiert werden kann[2609], ist auch auf den Särgen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhanden. Außer dieser allgemeinen Thematisierung einer Opferhandlung sind in den Texten CT 67 und dem Spruch CT 72, die beide auf den Särgen der vorliegenden Begräbnisse vorhanden sind[2610], auch explizit die Opfergaben erwähnt, deren Produktion bzw. Verarbeitung innerhalb der Holzmodelle dargestellt ist: Brot, Bier und Fleisch. In beiden Sprüchen werden zusätzlich zu der allgemeinen Bezeichnung Brot, *t*, auch spezielle Brotsorten genannt, *t-ḥḏ*, *ḫnfw.w*, *ḥbnn.wt*, von denen die

[2609] Siehe dazu H. Roeder, „Mit dem Auge sehen". Ägyptisches und Ägyptologisches zum „Auge des Horus", in: GM 138, 1994, 43, 56-67.

[2610] Zur detaillierten Interpretation der Sprüche im Zusammenhang mit den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir siehe das Kapitel „Gefäße zur Präsentation und Aufbewahrung" (3.1.1).

letzten beiden auch Element der Opferliste sein können und daher eindeutig dem Speiseritual zugeordnet werden können.

Die im Spruch CT 635 dargestellte Verbindung des Begriffs *k3.w*, „Nahrung“[2611], zum „Opferbedarf“, *dḥb.t-ḥtp*[2612], und somit zum Speiseritual wurde bereits an anderer Stelle thematisiert[2613], soll aber in diesem Zusammenhang, wenn jene Holzmodelle analysiert werden, die die Herstellung und Verarbeitung dieser Nahrungsmittel abbilden, nochmals explizit herausgestellt werden. Auch dieser Text ist auf den Särgen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhanden.

Ebenso wie die Darstellung von Gefäßen, die vermutlich Bier enthielten und die im Kontext der Opfertischdarstellungen auf der Innenseite der Ostwand der Särge der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir dargestellt waren, zeigt das Auftreten von Bier als festes Element der Opferliste die eindeutige Verbindung dieses Grundnahrungsmittels zum Speiseritual. Die bildliche und textliche Gestalt auf den Innenseiten der Särge der ungestörten Bestattungen weist das Bier somit als Ritualutensil des Speiserituals aus, das ebenso wie das Niederlegen als Grabbeigabe eine rituelle Handlung war, die im Rahmen des Bestattungsrituals stattfand. Dieses Geräteritual wird ebenfalls in Texten auf Innenseiten von Särgen thematisiert und befindet sich in dieser Form unter anderem[2614] auf dem Sarg der Nefersemdenet, wo sie auf der Innenseite der Ostwand im Anschluss an die Opferliste angebracht sind.

Neben der funktionalen Bedeutung als materielle Versorgung des Verstorbenen, die das Grundnahrungsmittel Bier als Grabbeigabe im

---

[2611] Wb 5, 91.14-92.16.

[2612] Wb 5, 440-441.7.

[2613] Zur detaillierten Interpretation der Sprüche im Zusammenhang mit den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir siehe das Kapitel „Gefäße zur Präsentation und Aufbewahrung“ (3.1.1).

[2614] Ein zweites, in verkürzter Form abgefasstes Exemplar dieses Geräterituals stammt ebenfalls aus Saqqara und befindet sich in der Sargkammer Sq1Sq. Altenmüller, Begräbnisritual, 109. Siehe dazu auch L. Lesko, Index of the Spells on Egyptian Middle Kingdom Coffins and related Documents, California 1979, 95.

funerären Kontext besaß, war das Bier, dessen Produktion in den Holzmodellen der bearbeiteten Begräbnisse dargestellt ist, demnach auch Ritualutensil. Als solches kam es im Rahmen von zwei kultischen Handlungen, die zur Bestattungszeremonie gehörten, zum Einsatz. Aufgrund der beschriebenen Abhängigkeit des fertigen Produktes, das als Ritualutensil Verwendung fand, vom in den Holzmodellen dargestellten Herstellungsprozess, ist auch die Verbindung der Brauereimodelle und der Wirtschaftshofmodelle, die die Bierproduktion darstellen, zum Speiseritual dokumentiert.

In gleicher Weise wie die Gestaltung als Element des Opfertischs auf den Innenseiten der Ostwände der vorliegenden Särge bewirkt das Erscheinen der Fleischsorten innerhalb der ebenfalls dort befindlichen Opferliste, Fleisch und Geflügel – ebenso wie Brot und Bier – als Ritualutensilien zu identifizieren, die im Rahmen des Speiserituals verwendet wurden. Ebenso wie die Herstellung von Brot und Bier wird in den Wirtschaftshofmodellen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir die Erzeugung der Fleischstücke thematisiert, die eine zentrale Rolle als Ritualutensil im Rahmen des Bestattungsrituals besitzen. So stellen auch in diesem Zusammenhang die in den Holzmodellen gezeigten Tätigkeiten die Voraussetzung für die im Ritual verwendeten Elemente dar, weshalb jene Tätigkeiten untrennbar mit den entstandenen Produkten, den als Ritualutensil verwendeten Fleischstücken, und somit auch dem Ritual verknüpft sind.

Dass das Speiseritual, in dem die Fleischstücke und insbesondere der Rinderschenkel als Ritualutensil dienen konnten, in verschiedenen rituellen Kontexten des Bestattungsrituals vorkommt, wurde bereits an anderer Stelle thematisiert. Es konnte direkt am Grab aber auch im Umfeld der Balsamierungshalle im Rahmen des Mundöffnungsrituals vollzogen werden. Im Zusammenhang mit dem Mundöffnungsritual konnte der Rinderschenkel nicht nur als Opfergabe des Speiserituals dienen, sondern auch als belebendes Instrument wirken, das an den Mund der zu belebenden Mumie oder Statue gehalten wird. Somit

konnte das Fleischstück, dessen Erzeugung in den Holzmodellen dargestellt ist, auf zweierlei Weise als Ritualutensil dienen – in der Funktion als Opfergabe im Speiseritual und in der Rolle des belebenden Rinderschenkels – und dadurch zur Versorgung und Wiederbelebung des Verstorbenen beitragen.

Dass der auch in den Holzmodellen dargestellte Schlachtungsvorgang des Rindes nicht allein dem Erzeugen von Fleischstücken für deren rituelle Darbringung diente, sondern gleichzeitig Sinnbild für die Vernichtung des Götterfeindes[2615] sein kann, wurde ebenfalls bereits im Zusammenhang mit den Rinderschenkeln erwähnt. Gerade der beschriebene Darstellungskontext im Grab des Rechmire (TT 100), in dem außer den beschriebenen Fleischstücken auch Tierköpfe zum Grab getragen werden, zeigt, dass auch in diesem Bild die im Spruch PT 580[2616] thematisierte Vernichtung der Feinde des Osiris durch das Abschneiden der Köpfe oder Beine enthalten ist. Daher kann der in den Wirtschaftshöfen dargestellte Schlachtungsvorgang, der ebenfalls das Abschneiden von Rinderköpfen und -schenkeln und somit die Zerstörung des Feindes abbildet, mit dem diese Vernichtung darstellenden und bewirkenden Feindvernichtungsritual verbunden werden. Aus diesem Grund können die aus den vorliegenden Begräbnissen stammenden Wirtschaftshofmodelle mit einem weiteren Ritual verknüpft werden, das im Anschluss an das Speiseritual auch im Rahmen des Bestattungsrituals eine Rolle spielt: dem Feindvernichtungsritual.

[2615] G. Meurer, Die Feinde des Königs in den Pyramidentexten, OBO 189, Freiburg 2002, 144ff. Siehe dazu auch H. Junker, Die Feinde auf dem Sockel de Chasechem-Statuen und die Darstellung geopferter Tiere, in: O. Firchow (Hrsg.), Hermann Grapow zum 70. Geburtstag gewidmet, Berlin 1955, 171-175; H. Junker, Die Schlacht- und Brandopfer und ihre Symbolik in der Spätzeit, in: ZÄS 48, 1910, 71ff.

[2616] *šˁ.n=(j) tp=f šˁ.n=(j) šd=f šˁ.n=(j) ˁ<ḏw>=f šˁ.n=(j) rd.(ḏw)=f*, „Ich habe seinen Kopf abgeschnitten, ich habe seinen Schwanz abgeschnitten; ich habe seine Arme abgeschnitten, ich habe seine Beine abgeschnitten […]“.

Zusammenfassung

Die in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir enthaltenen Holzmodelle, die die Nahrungsmittelherstellung abbilden, besitzen ebenso wie die dort gefundenen Opferträger/innen oder die Prozession von Opferträger/innen unterschiedliche Bedeutungsebenen, die sich aus dem archäologischen Kontext der in den Modellen gezeigten Produkte einerseits, andererseits aus deren Darstellungen und Erwähnung in Texten ergibt.

Zunächst können diese Holzmodelle bzw. die darin gefertigten Produkte mit dem Aspekt der materiellen Versorgung des Verstorbenen mit Nahrungsmitteln und somit dem Alltag des Verstorbenen und der zweiten Bedeutungsebene verknüpft werden.

Da es sich bei den in diesen Holzmodellen gefertigten Produkten in erster Linie um die Grundnahrungsmittel Brot und Bier handelt, ist nur das in einigen Modellen verarbeitete Fleisch als Produkt zu identifizieren, das nicht für jeden verfügbar war und somit eine Aussage über den sozialen Status des Verstorbenen ermöglicht. Für jene Produkte ist die erste Bedeutungsebene demnach nur für das Fleisch festzustellen. Der Besitz der Produktionswerkstätten als solche setzt ein bestimmtes Vermögen voraus und lässt somit auf einen gewissen sozialen Status des Verstorbenen schließen.

Darüber hinaus besteht eine Verbindung jener Holzmodelle mit zwei Ritualen, die im Rahmen des Bestattungsrituals eine Rolle spielten. Die Verknüpfung mit der kultischen Handlung des Niederlegens, Deponierens des Nahrungsmittels am oder im Grab ist anhand der Darstellungen des Bestattungszuges auf Grabwänden möglich. Die Verbindung mit dem ebenfalls im Rahmen der Bestattung stattfindenden Speiseritual erfolgt aufgrund des Darstellungskontextes der in den Holzmodellen hergestellten und verarbeiteten Produkte auf dem Opfertisch und den textlichen Zusammenhängen, in denen die einzelnen Opfergaben in den Pyramiden- und Sargtexten auf den Särgen jener ungestörten Bestattungen erscheinen. Grundsätzlich

dienten alle jene rituellen Handlungen, mit denen die in den Holzmodellen gefertigten Nahrungsmittel als Ritualutensilien verknüpft werden können, als Garant für die Versorgung des Verstorbenen im Jenseits, was kultisch aufgenommen und im Speiseritual auf unterschiedliche Weise ausgedeutet wurde.

Das in den Wirtschaftshofmodellen gefertigte Brot, für dessen Herstellungsprozess das in den Kornspeichermodellen gelagerte Getreide verwendet wurde, kann anhand des bildlichen Zusammenhangs innerhalb des Bestattungszuges sowie des Darstellungskontextes auf der Innenseite der Särge der vorliegenden Bestattungen als Ritualutensil einer weiteren kultischen Handlung charakterisiert werden: dem Geräteritual. Auch an dieser Stelle ist die Verbindung zwischen dem in den Holzmodellen dargestellten Verarbeitungsprozess als Voraussetzung für die Existenz des Ritualutensils Brot und der kultischen Handlung selbst offensichtlich.

Die Verknüpfung zwischen den in den vorliegenden Begräbnissen vorhandenen Bierbrauereimodellen und den Wirtschaftshofmodellen, die die Produktion von Bier häufig gemeinsam mit der Herstellung von Brot abbilden, ist ebenso offensichtlich wie die Verbindung der Kornspeicher- und Bäckereimodelle und dem Grundnahrungsmittel Brot. Aufgrund der engen Verwandtschaft der Herstellungsprozesse von Brot und Bier und dem in beiden Produktionsvorgängen benötigten Naturprodukt Korn, können auch die in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhandenen Modelle von Kornspeichern mit dem Produkt Bier verbunden werden.

Die in den Holzmodellen der bearbeiteten Begräbnisse dargestellten Herstellungs- und Verarbeitungsprozesse der Produkte Brot, Bier und Fleisch konnten anhand der Darstellungen an den Grabwänden zum einen als Ritualutensilien identifiziert werden, die in einer kultischen Handlung im Rahmen des Bestattungsrituals niedergelegt wurden. Diese rituelle Handlung ist in den Holzmodellen der Opferträger/innen wiedergegeben. Zum anderen fungierten die dort bereiteten Produkte

als Opfergabe, die im Rahmen des Speiserituals eine Rollte spielten. In dieser Funktion erscheinen die Nahrungsmittel Brot, Bier und Fleisch einerseits in den Darstellungen des Opfertischs auf der Innenseite der Ostwand der Särge, andererseits innerhalb der auch dort befindlichen Opferliste. Auch in den Texten auf den Särgen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir tauchen die in den Holzmodellen bereiteten Lebensmittel im Rahmen des Speiserituals auf, wo sie als Opfergabe und somit Ritualutensil identifiziert werden können.

Werden die in der Bestattung des Karenen enthaltenen Modellgefäßen als Teile eines Wirtschaftshofmodells interpretiert, ist die Verbindung dieser Gefäße zu kultischen Handlungen des Bestattungsrituals entsprechend der ausgeführten Verknüpfungen von Wirtschaftshofmodellen bzw. den darin hergestellten Produkten zu diesen Handlungen eindeutig. Aber auch bei einer Deutung als Modellgefäße eines Waschgeschirrs, ist der Bezug zu einer kultischen Handlung des Bestattungsrituals, dem Reinigungsritual, deutlich erkennbar.

Eine Übereinstimmung in der Auswahl der Nahrungsmittel, die in bildlicher oder textlicher Form auf den Särgen vorkommen lässt sich allerdings ebenso wenig feststellen wie eine Regularität in der Wahl der beigegebenen Nahrungsmittel. Rinderknochen, die sich bei den vorliegenden Bestattungen immer innerhalb von Gefäßen zur Nahrungspräsentation befanden, konnten vorhanden sein, stellten jedoch keine Mindestausstattung eines Begräbnisses dar. Eine Gesetzmäßigkeit für die Erscheinungsformen liegt demnach auch für die mit den Holzmodellen der Nahrungsmittelherstellung in Verbindung stehenden Produkte nicht vor.

	Erste Bedeutungsebene Sozialer Status	Zweite Bedeutungsebene Alltagsbezug	Dritte Bedeutungsebene Ritualbezug								
			Reinigungsritual	Speiseritual	Feindvernichtungsritual	Mundöffnungsritual	Balsamierungsritual	Stundenwachen	Geräteritual	Rituelle Bootsfahrten	Rituelle Tänze
Modelle der Nahrungsmittelherstellung	+	+		+					+		

3.3.3 Modelle von Werkstätten

Befunde

Neben den Holzmodellen, die die Nahrungsmittelherstellung und somit die Produktion der wesentlichen Lebensmittel Brot, Bier und Fleisch zeigen, gibt es solche, die den Produktionsprozess von Gebrauchsgegenständen darstellen. Hierzu zählen Schreinereien, in denen Holzverarbeitung und so beispielsweise die Herstellung von Möbeln abgebildet sein kann, aber auch Töpfereien, die die Fertigung von Tongefäßen zeigen. Weitere Modelle zeigen unterschiedliche Phasen des Herstellungsprozesses von Leinenstoffen. Zu diesen Phasen gehörte neben dem Vorbereiten der Flachsfasern zum Spinnen, dem Spinnen selbst und dem Weben auch das Waschen und Bleichen der hergestellten Textilien.[2617]

Häufig können Szenen dieser Herstellungsprozesse auch miteinander kombiniert und in mehrräumigen Modellen verbunden sein.

Modelle, die einzelne Herstellungsprozesse von Gebrauchsgegenständen zeigen oder solche, die unterschiedliche Arbeitsvorgänge in einem Modell darstellen, wurden auch in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir gefunden.

[2617] Eschenbrenner-Diemer/Russo, Quelques particuliers inhumés, 168. Zur Textilfärberei siehe R. Germer, Die Textilfärberei und die Verwendung gefärbter Textilien im Alten Ägypten, ÄA 53, Wiesbaden 1992.

Im Grab des Gemniemhat wurde ein zweiräumiges Holzmodell (Kat. 1.28) gefunden, in dem gleich drei verschiedene Werksvorgänge gezeigt sind: Während in einem Raum Holz verarbeitet wird, das dort geglättet, zu Brettern geschnitten und für die Fertigung einer Kopfstütze verwendet wird, sind im zweiten Raum zwei Personen damit beschäftigt, mit Pfeifen das Feuer auf die richtige Brenntemperatur zu erhitzen, um Schmiedearbeiten durchzuführen. Vor dem Gebäude widmen sich zwei Personen der Herstellung von Keramikgefäßen. Zu dem Modell gehört eine kleine hölzerne Kiste, in der 18 Modellwerkzeuge aus Holz und Kupfer gefunden wurden, die bei der Holzverarbeitung verwendet werden konnten: zwei Sägen, zwei Beile, zwei Griffe von Dechseln, drei Meißel, zwei Klingen von Meißeln, fünf unterschiedlich große Messer, zwei hölzerne Griffe von Messern oder Meißeln. Außerdem enthielt die Bestattung des Gemniemhat das Modell einer Weberei und das einer Wäscherei. Die Weberei (Kat. 1.31) besitzt die für diese Modelle charakteristische Gestaltung der Architektur, bei der die oberen Raumabschlüsse in Form von Bogen gestaltet sind. Innerhalb des Modells sind insgesamt elf Frauen dargestellt, von denen zwei stehende beim Spinnen gezeigt sind[2618], während die übrigen Personen in hockender Haltung Flachs zum Spinnen vorbereiten oder weben. Die an den Webstühlen beschäftigten Frauen sind in einer besonderen Hockhaltung gezeigt, indem die Knie sehr eng an den Körper gezogen wurden.

Das Modell der Wäscherei (Kat. 1.30) besteht aus vier männlichen Figuren, von denen zwei Personen leicht gebeugt an einem niedrigen Podest beim Ausschlagen von Wäsche gezeigt sind. Einer der beiden aufrecht stehenden Männer trägt ein Bündel gefalteter Wäsche auf dem Kopf. Die vierte ebenfalls aufrecht stehende Person wird aufgrund der an der Hüfte befestigten Tasche mit Werkzeugen als Barbier gedeutet.

[2618] Zu den unterschiedlichen Methoden des Spinnens siehe Vogelsang-Eastwood, Production of Linen, 15ff.; E. Barber, Prehistoric Textiles. The Development of Cloth in the Neolithic and Bronze Ages with Special Reference to the Aegean, Princeton 1991, 42ff.

Bei dem Begräbnis des Chenu wurden unter den Perlen des Halskragens einige Modellwerkzeuge (Kat. 2.9) gefunden. Die Anzahl oder Art dieser Werkzeuge wird nicht erläutert. Laut Beschreibung der Ausgräber weisen Spuren auf dem Sarg des Ipiemsaef darauf hin, dass auch dieser Bestattung Modelle von Werkstätten (Kat. 2.39) zugewiesen werden können. Details dieser auf dem Sarg gefundenen Fragmente sind allerdings unbekannt, so dass auch über die Art der Werkstätten keine Aussage gemacht werden kann. Unter dem Sarg des Ipiemsaef kamen bei der Reinigung der Kammer kleine Werkzeuge (Kat. 2.42) zutage. Auch bei diesen fehlt allerdings eine genaue Beschreibung der Art und des Materials.

In der Grabkammer des Karenen und der Nefersemdenet befanden sich zwei Modelle, die aufgrund ihres unbestimmten Auffindungsortes keiner der beiden Bestattungen eindeutig zugeordnet werden können. Beide Modelle können als Darstellungen einer Töpferei (Kat. 3.34 – Kat. 3.35) identifiziert werden. Während im kleineren Modell die beiden typischen Arbeitsvorgänge (das Modellieren eines Gefäßes auf einer Töpferscheibe sowie das Wälzen einer Tonrolle) erkannt werden können, deuten bei dem größeren Modell, in dem zusätzlich noch eine Frau bei dem Bewachen des Ofens gezeigt ist, nur die Haltungen der beiden hockenden Männer darauf hin, dass es sich bei diesen ebenfalls um Töpfer handelt. Eindeutig dem Begräbnis des Karenen zuzuweisen ist das Modell einer Schreinerei (Kat. 3.36). In diesem Modell ist außer dem Sägen von Brettern und dem Fertigen einer Kopfstütze noch die Arbeit mit einem Drillbohrer dargestellt. Auch die kleine Kiste mit den Modellwerkzeugen des Karenen (Kat. 3.38), die auf dem Kornspeicher gefunden wurde, enthielt insgesamt 18 Werkzeuge: Vier Äxte, drei Beile, drei Sägen, sieben Meißel und Bohrer[2619] und ein *sḫm*-Zepter.

Der Bestattung der Nefersemdenet kann das Modell einer Werkstatt zugeordnet werden, in dem das Fertigen von Gefäßen aus Ton sowie

[2619] Eine genauere Differenzierung zwischen diesen beiden Werkzeugen wird von den Ausgräbern nicht vorgenommen und ist leider auch nicht anhand der fotografischen Dokumentation der Modellwerkzeuge durchzuführen.

Holzverarbeitung (Kat. 3.68) dargestellt sind. Eine kleine ihrer Bestattung zuzuordnende Kiste enthielt 16 Modellwerkzeuge (Kat. 3.69): drei Sägen, vier Beile, neun Klingen von Meißeln und Beilen[2620]. Ob es sich bei der weiteren fragmentarisch erhaltenen Kiste um ein vergleichbares Stück handelt, kann nicht gesagt werden. Die einzige weitere Grabanlage der ungestörten Bestattungen aus Abusir, die Modellobjekte beinhaltete, war die Sargkammer mit der Bestattung des Herischefhotep I., dem eine kleine Kiste mit Modellwerkzeugen (Kat. 4.29) zugeordnet werden konnte. Die Kiste enthielt sechs Metallklingen, von denen eine einer Säge, zwei je einer Dechsel und einem Meißel gehört. Die übrigen drei Klingen stammen vermutlich ebenfalls von Meißeln, deren Griffe nicht mehr erhalten sind. Kein weiteres Begräbnis der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir enthielt Holzmodelle von Werkstätten, die die Herstellung von Gebrauchsgegenständen zeigen oder Werkzeuge, die für diese Produktionsvorgänge notwendig wären.

Darüber hinaus enthielt das Grab von Karenen und Nefersemdenet zwei Modelle von Webereien, von denen eine Karenen, die andere Nefersemdenet zugeordnet werden kann. Diese werden von Quibell als Weingarten bezeichnet. Aufgrund fehlender Parallelen entsprechender Weingarten-Modelle, den typischen bogenförmigen Raumabschlüssen, die auch am Webereimodell des Gemniemhat zu beobachten sind und der Beschreibung der Haltungen der in dem Modell der Nefersemdenet enthaltenen Figuren, können diese jedoch ebenfalls als Webereien identifiziert werden.

Von dem Webereimodell des Karenen (Kat. 3.32) waren bei der Auffindung nur noch die Außenmauern mit den Bogen erhalten. Da der Boden des Modells fehlte, konnten keine mit Sicherheit darin enthaltenen Figuren diesem eindeutig zugeordnet werden. Es wurden

[2620] Eine genauere Differenzierung zwischen diesen beiden Werkzeugen wird von den Ausgräbern nicht vorgenommen. Eine fotografische Dokumentation der Modellwerkzeuge, anhand derer eine solche Unterscheidung getroffen werden könnte, liegt nicht vor.

auch keine entsprechenden Figuren von den Ausgräbern beschrieben. Weitere Details dieses Modells sind unbekannt.

Das Webereimodell der Nefersemdenet (Kat. 3.71) war bei der Auffindung ebenfalls in einem sehr schlechten Erhaltungszustand. Auch dieses besitzt die charakteristische Architektur und enthielt laut Beschreibung fünf Figuren, deren Haltung an die im Modell des Gemniemhat vorhandenen Personen erinnert. Ein stehender Mann ist mit erhobenem Bein gezeigt und vermutlich beim Spinnen dargestellt. Die drei hockenden Frauen könnten mit dem Vorbereiten von Flachs oder dem Weben beschäftigt gewesen sein. Von einer weiteren hockenden Person konnte das Geschlecht nicht bestimmt werden. Auch hier fehlen weitere Details zu dem Modell.

Das Modell der Wäscherei der Nefersemdenet (Kat. 3.72) besteht aus vier auf einer Holzplatte befestigten Figuren. Zwei stehende männliche Personen sind mit ausgestreckten Armen gezeigt und waren vermutlich mit dem Auswringen der Wäsche beschäftigt. Die dritte männliche Figur ist in vorgebeugter Haltung zu sehen und schlägt mit einer Keule Wäsche aus. Eine vierte, weibliche Person trägt weiße gefaltete Wäschestücke fort.

3.3.3.1 Holzverarbeitung

Interpretation

Im Detail betrachtet finden sich in den Holzmodellen, die die Holzverarbeitung zeigen, hauptsächlich das Herstellen von Brettern, deren Heraussägen aus einem größeren Holzstück und das Glätten des Holzes dargestellt.[2621] Beide Arbeitsvorgänge stellen die Voraussetzung für die Produktion von Möbeln dar. Dies ist auch anhand von Darstellungen erkennbar, die, wie beispielsweise im Grab des

[2621] Ausführlich zur Holzverarbeitung siehe R. Gale, P. Gasson, N. Hepper, G. Killen, Wood, in: P. Nicholson, I. Shaw (Hgg.), Ancient Egyptian Materials and Technology, Cambridge 2000, 334-371. Detailliert zu den einzelnen Arbeitsschritten und den verwendeten Werkzeugen siehe Drenkhahn, Handwerker, 115ff.

Rechmire (TT 100)[2622], die Produktion von Möbeln im Flachbild zeigen. Zu den in diesen Szenen hergestellten Möbeln gehören Sitz- und Tischmöbel, Betten, Kopfstützen und Kästen. Aber auch Stäbe und Zepter sind in den Darstellungen als Produkt dieser Holzwerkstätten ebenso erkennbar wie Statuetten. Dass diese Werkstücke in entsprechenden Schreinereien hergestellt wurden, zeigen unter anderem auch Aufzeichnungen von Werkstätten aus Deir el-Medineh, die die Fertigung von Holzstatuetten gemeinsam mit der Herstellung von Möbeln nennen.[2623] Die im Werkstattmodell der Nefersemdenet (Kat. 3.68) dargestellte Bearbeitung eines Brettes wird von Breasted als Fertigung eines Schrankmöbels[2624] interpretiert. Die am häufigsten gezeigte Szene einer Möbelproduktion ist allerdings die Herstellung einer Kopfstütze, wie sie beispielsweise auch im Werkstattmodell des Gemniemhat (Kat. 1.28) oder des Karenen (Kat. 3.36) abgebildet ist. Jene Modelle der Holzverarbeitung können also prinzipiell mit der Herstellung von Möbeln verknüpft werden. Sie zeigen die Arbeitsvorgänge, die Voraussetzung für die Produktion dieser Gebrauchsgegenstände waren und deren Fertigung.

Wie bereits im Zusammenhang mit der Analyse der Kopfstütze erläutert, stammen archäologische Belege von Möbeln fast ausschließlich aus dem funerären Kontext.[2625] Bereits seit der Frühdynastischen Zeit finden sich Betten und Sitzmöbel als Ausstattung von Begräbnissen, wie beispielsweise die Funde von Bettrahmen, Möbelfüßen und Kopfstützen in Tarkhan von Petrie zeigen.[2626] Dass der Besitz von Möbeln in einer Gesellschaft, in der das

---

[2622] Davies, Rekh-mi-Re, Taf. 23.

[2623] Beispielsweise O.DeM 146. Siehe dazu K. Cooney, The Cost of Death. The Social and Economic Value of Ancient Egyptian Funerary Art in the Ramesside Period, Egyptologische Uitgaven 22, Leiden 2007, 47ff.

[2624] „in a corner another squatting carpenter is engaged in cabinet making“, so Breasted, Egyptian Servant Statues, 51.

[2625] H. Fischer, in: LÄ IV, 180 s. v. Möbel; H. Baker, Furniture in the Ancient World. Origins and Evolution 3100-475 B. C. London 1966, 20.

[2626] H. Fischer, in: LÄ IV, 180 s. v. Möbel; H. Baker, Furniture in the Ancient World. Origins and Evolution 3100-475 B. C. London 1966, 20. Tarkhan I and Memphis V, 23f., Taf. 8, 9, 26.

Sitzen auf Matten bzw. dem Boden üblich war, grundsätzlich einer bestimmten sozialen Schicht vorbehalten war und dementsprechend eine Aussage über einen gewissen gesellschaftlichen Status zulässt,[2627] wird auch anhand einiger Passagen in den Admonitions deutlich: *tm sḏr ḥr ḏrj.wt m nb ḥnk.yt*, „[…] Einer, der nicht (einmal) auf Mauern (?) geschlafen hat, ist nun Eigentümer eines Bettes […]“[2628]; *nb.w ḥnk.wt ḥr st.w*, „[…] die Eigentümer von Betten sind auf dem Boden […]“[2629] oder: *jw.tj pds.w=s m nb.t ꜣtp*, „[…] Eine, die keine Kiste hatte, ist nun Eigentümerin einer Truhe […]“[2630]. Auch die im Sinuhe genannte Verbindung zwischen Möbeln und „feinstem Leinen“ und „feinstem Öl“[2631] bestätigt diese Annahme. Interessant erscheint in diesem Zusammenhang die von Seidlmayer geäußerte Vermutung, dass bei den Gräberfeldern des Alten und Mittleren Reiches auf Elephantine mit dem Besitz einer Kopfstütze die Ausstattung mit einem festen Schlafplatz im Haus verknüpft war, was wiederum auf eine privilegierte Position des Kopfstützeneigentümers und somit auf seinen besonderen gesellschaftlichen Status schließen ließe.[2632] Grundsätzlich lässt sich mit dem Besitz von Möbeln demnach ein gewisser gesellschaftlicher Status verknüpfen, was als erste Bedeutungsebene im funerären Kontext klassifiziert wurde. Diese Bedeutungsebene ist somit auch mit den in den vorliegenden Begräbnissen enthaltenen Holzmodellen von Werkstätten zu verbinden.

Innerhalb dieser sozialen Gruppe, die als Eigentümer von Möbeln galt, gehörten diese als Gebrauchsgegenstand zum Alltag. Dies geht einerseits aus der Tatsache hervor, dass die in den Gräbern auf

---

[2627] P. Der Manuelian, Furniture in Ancient Egypt, in: J. Sasson (Hrsg.) Civilization in the Ancient Near East III, New York 1995, 1623.
[2628] Admonitions 7,10.
[2629] Admonitions 9,1.
[2630] Admonitions 8,5.
[2631] „[…] Ich wurde bekleidet mit feinstem Leinen. Ich wurde gesalbt mit feinstem Öl. (Und) ich schlief auf einem Bett.“ (Sinuhe, 292-294.)
[2632] S. Seidlmayer, Die Ikonographie des Todes, in: H. Willems (Hrsg.) Social Aspects of Funerary Culture in the Egyptian Old and Middle Kingdom, Proceedings of the International Symposium held at Leiden University 6-7 June, 1996, Leuven/Paris/Sterling 2001, 226f.

Elephantine gefundenen Kopfstützen erhebliche Gebrauchsspuren aufweisen und somit bereits zu Lebzeiten genutzt wurden.[2633] Andererseits weisen Textpassagen darauf hin, dass etwa ein Bett als Gebrauchsgegenstand des Alltags galt. So wird beispielsweise in der Lehre des Amenemhet die unmittelbare Verbindung zwischen der Müdigkeit und der Nutzung eines Bettes beschrieben: *sḏr.kwj ḥr ḥnky.t=j bꜣḳ.n=j [š]ꜣᶜ.n ḥꜣ.tj=j šms ḳd.=j*, „[…] Ich lag auf meinem Bett, (weil/nachdem) ich müde geworden war (und) mein Herz angefangen hatte, meinem Schlaf zu folgen. […]“[2634]. Und auch ein im pChester Beatty I in das Haus seiner Liebsten Kommender möchte als Schlafstätte ein mit Leinen ausgestattetes Bett vorfinden: *j.jw sn m nw nb gmi=f pr=st wn gmi=f ḥᶜtj nmᶜ.w m p<ꜣḳ>.t*, „[…] Kommt der Liebste zu irgendeiner Zeit, will er ihr Haus geöffnet vorfinden und das Bett mit feinem Leinen zurechtgemacht“[2635]. So dienten Möbel in ihrer Funktion als Alltagsgegenstände auch der Ausstattung des Verstorbenen mit notwendigen Gebrauchsgegenständen, was dem in dieser Arbeit als zweite Bedeutungsebene klassifizierten Bezug von Grabbeigaben zum Alltag des Verstorbenen entspricht. In dieser Funktion als Gebrauchsgegenstand dienten sie der materiellen Versorgung des Verstorbenen im Jenseits.

Diese Rolle wird vornehmlich auch aus dem Auftauchen von Möbeln innerhalb von Gerätelisten[2636] deutlich. Die von Barta als Inventarlisten bezeichneten Inschriften nennen neben Betten (*s.t-n-ḫt*[2637], *gsꜣ.t*[2638]),

---

[2633] S. Seidlmayer, Die Ikonographie des Todes, in: H. Willems (Hrsg.) Social Aspects of Funerary Culture in the Egyptian Old and Middle Kingdom, Proceedings of the International Symposium held at Leiden University 6-7 June, 1996, Leuven/Paris/Sterling 2001, 226f.

[2634] Amenemhet, 1,12. P. Dils, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=ekruck&f=0&l=0&db=0&tc=1097&ws=318&mv=3; Stand: 24.08.2015).

[2635] pChester Beatty I (Recto 17,12-13). L. Popko, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=ekruck&f=0&l=0&db=0&tc=435&ws=583&mv=3, Stand: 24.08.2015).

[2636] Barta, Opferliste, 9.

[2637] Wb 4, 6.21.

[2638] Wb 5, 206.1.

Sesseln/Sitzen (*wṯs*[2639], *ḫnd.w*[2640]) und Kästen/Truhen (*ʿfd.t*[2641], *ṯs.t*[2642], *dbn*[2643], *tnn*[2644], *ḥ3-ḫt*[2645]) auch die Kopfstütze (*wrs*[2646]) als Ausstattungsgegenstand für den Verstorbenen.[2647]

Dass solche Möbel tatsächlich zur Grabausstattung des Verstorbenen gehörten, geht aus Darstellungen des Bestattungszuges hervor, in denen gezeigt wird, wie Möbel zum Grab getragen werden. Dieser Transport wird beispielsweise in der Anlage des User (TT 21)[2648] im Rahmen des Begräbnisrituals an der Südwand der Längshalle dargestellt. Die Szene des Bestattungszuges im Grab des Ramose (TT 55)[2649] zeigt, dass zu diesem Niederlegen von Möbeln im Rahmen des während des Bestattungsrituals stattfindenden Geräterituals, das ein festes Element des Begräbnisses darstellte, auch das Darreichen der Kopfstütze gehörte. Anhand dieser Bilder lassen sich Möbel, deren Herstellung untrennbar mit den in den Holzmodellen gezeigten Fertigungsvorgängen verknüpft ist, eindeutig dem während des Bestattungsrituals stattfindenden Geräteritual zuweisen, in dessen Rahmen sie als Ritualutensil fungieren.

Diese Verbindung ist auch anhand der Prozession von Opferträger/innen aus der Bestattung des Karenen (Kat. 3.37) erkennbar, der in dreidimensionaler Form den Transport von Beigaben darstellt und in diesem Zusammenhang auch das Tragen einer Kopfstütze zum Grab abbildet.

Darüber hinaus zeigt die dreidimensionale Form der Kopfstütze, die in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir sowohl aus Holz als auch aus Stein gefertigt sein konnte, dass der Alltagsgegenstand als

---

2639 Wb 1, 384.5-6.
2640 Wb 3, 314.4-15.
2641 Wb 1, 183.15-18.
2642 Wb 5, 404.14.
2643 Wb 5, 437.16.
2644 Wb 5, 312.16.
2645 Wb 3, 12.18
2646 Wb 1, 335.9.
2647 Barta, Opferliste, 33.
2648 Davies, Five Theban Tombs, Taf. 21.
2649 Davies, Ramose, Taf. 27.

Möbel zur Ausstattung des Verstorbenen gehörte und als solcher eine zentrale Rolle im Begräbnisritual spielte. Die Möbelstücke, deren Fertigungsprozess in den Holzmodellen der Werkstätten dargestellt ist, können anhand der Darstellung somit als Ritualutensil identifiziert werden, das im Rahmen des Begräbnisses während des Geräterituals kultisch niedergelegt wurde und besitzen somit ebenfalls die dritte Bedeutungsebene, die für Objekte im funerären Kontext festgelegt wurde.

Bereits im Zusammenhang mit der in dreidimensionaler Form innerhalb der vorliegenden Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhandenen Kopfstütze wurde ein weiteres Ritual thematisiert, in dessen Zentrum Möbelstücke, insbesondere Kopfstützen und Betten, stehen und das daher die dritte Bedeutungsebene dieser Objekte bzw. der Holzmodelle, die deren Fertigungsprozess zeigen, verbunden werden kann: das sogenannte „Bettenritual“. Vasiljević deutet die in diesem Zusammenhang beschriebene Szene aus dem Grab des Unasanch (TT 413)[2650] aus dem Alten Reich, in der ein Diener ein Bett mit einer Kopfstütze vorbereitet, als bildliche Umsetzung eines dem königlichen Kontext entnommenen Auferstehungsrituals, das durch die räumliche Nähe zu Magazindarstellungen auch mit der in jenen Magazinen gezeigten Ausstattung des Verstorbenen verknüpft werden kann. Die ebenfalls mit der Ausstattung des Verstorbenen in Verbindung stehenden Gerätefriese, die die Objekte Betten und Kopfstütze gleichfalls abbilden, enthielten durch diese Beziehung ebenfalls den Auferstehungsgedanken und realisierten daher gleichfalls das Bettenritual als Sicherung der Weiterexistenz des Verstorbenen im Jenseits.[2651] Da dieser Auferstehungsgedanke bzw. die Weiterexistenz des Verstorbenen als zentrales Motiv des Begräbnisrituals identifiziert werden kann, ist auch jenes Bettenritual, in dem die Kopfstütze und

[2650] M. Saleh, Three Old Kingdom Tombs at Thebes, AV 14, Mainz 1977, Taf. 4.
[2651] V. Vasiljević, Von der Kontinuität des Themas vom Bettenritual in Privatgräbern des Mittleren Reiches, in: SAK 29, 2001, 355f.

Betten ebenfalls eine Rolle als Ritualutensil spielen, mit dem Bestattungsritual selbst zu verknüpfen.

Darstellungen auf Särgen

Möbel, deren Produktionsvorgang in den Holzmodellen der Schreinereien dargestellt ist, finden sich auch in den Darstellungen der Gerätefriese auf den Särgen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir. Auf der Süd- und der Westwand des Außensarges des Gemniemhat sind die Objekte des Gerätefrieses alle auf kleinen Tischchen liegend dargestellt. Auf den Schwarz-Weiß-Fotos der Außensargseiten ist lediglich erkennbar, dass die Tischchen zweifarbig ausgeführt sind; Tischplatte und -beine besitzen einen hellen Farbton mit dunkleren Leisten an der Unterseite der Tischplatte und den Innenseiten der Tischbeine. Vom Opfertisch auf der Ostwand des Sarges ist nur der Aufbau erhalten, ob es sich hierbei um einen aus Holz oder Stein gefertigten Tisch handelt, kann nicht festgestellt werden.[2652] Auch die auf der Nord- Süd- und Westwand des Innensarges vorhandenen Gegenstände sind auf kleinen Tischchen dargestellt. Während jene auf der Nord- und Südwand in einem grünlichen Farbton gestaltet sind, der mit einem schwarzen Rahmen versehen ist, scheinen die Tischmöbel auf der Westwand aus verschiedenen Holzarten gefertigt zu sein, wie deren unterschiedliche Gestaltung (schwarz-gelb mit roten Leisten, rötlich mit schwarzen Leisten) nahelegt. Auf dem Tischchen auf der Nordwand ist eine Kopfstütze abgebildet. Auf der Ostwand ist außer dem Opfertisch ein Gefäßständer zu sehen, dessen

[2652] Grundsätzlich ist anhand der Darstellungen auf den Särgen nicht zu entscheiden, ob die Abbildung einen aus Holz oder Stein gefertigten Opfertisch zeigt. Selbst in den Fällen, in denen mir farbige Abbildungen der Sargwände vorliegen, scheint die Farbwahl keine Aussage über das dargestellte Material der Objekte zu ermöglichen. So sind beispielsweise auf dem Innensarg des Gemniemhat der Opfertisch, zwei unterschiedliche Gefäßständer sowie die Kanne eines Waschgeschirrs in weiß gestaltet. Diese Farbe diente jedoch gleichzeitig auf der Westwand beispielsweise für die Darstellungen von Stäben oder einem Köcher, Objekte, die definitiv nicht aus Stein gefertigt sein konnten. Auch R. Stiehl geht davon aus, dass Opfertische aus Holz gefertigt und mit Metallbeschlägen versehen waren. R. Stiehl, in: LÄ I, 145, s. v. Altar.

weißer Farbton keine eindeutige Entscheidung über dessen Material zulässt, der möglicherweise aber ebenfalls aus Holz gefertigt war. Ob die Objekte auf der Westwand des Sarges des Chenu ebenfalls auf einem Tischchen abgelegt waren, lässt sich aufgrund des Erhaltungszustandes nicht sagen, auf der Ostwand befindet sich die typische Darstellung des Opfertischs. Ein solcher stellt die einzige Abbildung eines Möbelstücks auf dem Sarg des Ipiemsaef dar. Aufgrund fehlender Dokumentation der Nord- und Südwände der Särge dieser beiden Personen kann über das eventuelle Vorhandensein von Möbelstücken auf diesen Sargseiten ebenso wenig eine Aussage gemacht werden wie aus dem gleichen Grund bei der Nord- und Südwand des Außensarges des Karenen. Auf dem Außensarg des Karenen sind auf der Westwand deutlich mehrere Tischchen erkennbar, auf denen Objekte des Gerätefrieses dargestellt sind. Den Schwarz-Weiß-Fotos ist zu entnehmen, dass die Tischplatten und -beine dieser Möbel wie auch auf dem Außensarg des Gemniemhat in einem hellen Farbton gestaltet und an den Unterseiten dunkle Leisten angebracht sind. Der Opfertisch auf der Ostwand des Sarges ist kaum noch zu sehen. Auf der Nordwand des Innensarges des Karenen ist ein heller Gefäßständer abgebildet, dessen Material nicht bestimmt werden kann. Dort befindet sich auch eine Kopfstütze in einem hellen Farbton. Auf der Westwand sind mehrere Objekte turmartig auf einem hellen Tischchen mit dunkler Umrahmung gestapelt. Der Opfertisch auf der Ostwand des Sarges mit den darauf befindlichen Gaben ist kaum noch erkennbar. Sowohl die Ostwand des Außen- als auch die des Innensarges der Nefersemdenet zeigen eine vergleichbare Anordnung von Opfertisch und Opfergaben. Allerdings ist der Opfertisch auf dem Außensarg in einem dunklen Farbton gestaltet, während der Opfertisch auf dem Innensarg hell mit dunkler Umrahmung ist. Der Gefäßständer auf der Nordwand ist in einem hellen Farbton mit dunkler Umrahmung angegeben und gleicht der Gestaltung des Tischchens mit Objekten des Gerätefrieses auf der Westwand.

Auf dem Außensarg des Herischefhotep I. sind auf der Nordwand außer dem bereits aus Saqqara bekannten Gefäßständer und der Kopfstütze ein Löwenmöbelbett sowie ein Waffenständer dargestellt. All diese Objekte besitzen eine gelbe Grundfarbe, auf die dunkle Wellenlinien aufgebracht sind, vermutlich um die faserige Struktur des Holzes zu imitieren. Auf ähnliche Weise sind die auf der Westwand gezeigten Tischchen gestaltet, die der Lagerung der Objekte des Gerätefrieses dienen. Die Wellenstruktur des Holzes ist in unterschiedlichen Farben ausgeführt, was vermutlich verschiedene Holzarten darstellen soll. Auch das auf dieser Sargseite abgebildete Löwenmöbelbett, ein Kasten und ein Sitz, dessen Sitzfläche aus rötlichem Mattengeflecht dargestellt ist, sind auf diese Weise gestaltet und zeigen die von der Nordwand bekannte Farbkombination von gelb und schwarz. Ein aus verschiedenfarbigen Quadraten gebildeter Kasten stellt vermutlich ein mit Einlagen versehenes Möbelstück dar. Auf der Ostwand ist typischerweise ein Opfertisch zu sehen, dessen Material in einem weißlichen Farbton mit rötlicher Umrahmung wiedergegeben ist, das im Detail aber nicht eindeutig bestimmt werden kann. Auf der Nordwand des Innensarges sind der Gefäßständer und die Kopfstütze ebenso gestaltet wie auf dem Außensarg. Gleiches gilt für die auf der Westwand des Innensarges aus verschiedenen Holzarten gefertigten Tischchen auf denen Gegenstände liegen. Auch auf dem Innensarg ist ein aus verschiedenfarbigen Quadraten gebildeter Kasten vorhanden. Auf der Ostwand ist wieder ein Opfertisch zu sehen, dessen Material nicht eindeutig bestimmbar ist, wohingegen der ebenfalls dort befindliche Gefäßständer, dessen Materialstruktur wellenlinienförmig angegeben ist, mit großer Sicherheit ein aus Holz gefertigtes Stück darstellt. Die Objekte auf der Nordwand des Sarges des Herischefhotep II. waren ebenso wie die Gegenstände auf der Südwand des Sarges auf kleinen Tischchen liegend dargestellt. Von diesen lassen sich auf dem Schwarz-Weiß-Foto allerdings nur wenige dunkle Farbreste erkennen. Gleiches gilt für den Gefäßständer auf der Nordwand des Sarges, der

dort ebenfalls nur sehr dunkel sichtbar ist. Die Tischchen auf der Westwand sind ebenso gestaltet wie auf den Särgen des Herischefhotep I. und stellen vermutlich aus unterschiedlichen Holzarten gefertigte Möbelstücke dar. Auch die Darstellungen der übrigen auf dieser Sargseite befindlichen Möbel – der Kopfstützen, des Löwenmöbelbettes sowie des treppenartigen Sitzes – gleichen den Abbildungen der Gegenstände auf dem Sarg von Herischefhotep I. Auf der Ostwand ist ein Opfertisch zu sehen, dessen Tischbein in einem dunklen Farbton, die Tischplatte hell dargestellt ist, das Material ist nicht eindeutig zu bestimmen. Auf der Nordwand des Sarges des Inemsaef sind ein Gefäßständer sowie eine Kopfstütze abgebildet. Auf dem Schwarz-Weiß-Foto ist die wellenförmige Dekoration, die der Darstellungsform auf den bereits beschriebenen Särgen aus Abusir entspricht, in hellen und dunklen Farben erkennbar. Die Südwand zeigt keinerlei Darstellungen von Möbeln. Der schlechte Erhaltungszustand der Westwand macht eine umfassende Analyse der abgebildeten Möbel unmöglich, außer Darstellungsresten von Tischmöbeln, die der Lagerung der Objekte des Gerätefrieses dienten, sind keine Möbel mehr erkennbar. Der Opfertisch auf der Ostwand ist ebenfalls nicht mehr erhalten. Da sowohl der Sarg des Empi als auch die Särge aus dem Grab mR1 keine Dekoration auf den Innenseiten aufweisen, sind dort auch keine Darstellungen von Möbeln vorhanden.

Diese Zusammenstellung der in den Gerätefriesen der Särge abgebildeten Möbel zeigt, dass sich die Darstellungen von Möbeln auf den Särgen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara auf die Abbildungen von Tischmöbeln und Kopfstützen beschränken. Während die Tischchen, die auf der Nord-, Süd- und Westwand dargestellt waren, als Ablagefläche für Objekte des Gerätefrieses wie Stäbe, Waffen und Schmuck dienten, stellt der Tisch auf der Ostwand, dessen Material nicht grundsätzlich festgestellt werden kann, die Basis für die Opfergaben dar. Die Kopfstütze erscheint regelmäßig gemeinsam mit Salbölgefäßen und Sandalen auf der Nordwand der

Särge. Auf den Särgen der ungestörten Bestattungen aus Abusir hingegen ist die Auswahl der auf den Innenseiten dargestellten Möbel deutlich vielseitiger und es werden neben den als Basis dienenden Tischmöbeln auch Sitzmöbel, Betten und Truhen gezeigt. Im Gegensatz zu den Särgen aus Saqqara erscheint bei diesen Särgen die Kopfstütze auch nicht ausschließlich auf der Nordwand des Sarges, sondern ist häufig auch in Verbindung mit einem Bett auf der Westwand abgebildet. Zudem sind auf der Nordwand der Särge aus Abusir häufig auch Werkzeuge, die vornehmlich in der Holzbearbeitung verwendet werden, gezeigt.

Grundsätzlich sind Möbel demnach auf den Innenseiten der Särge in drei unterschiedlichen Darstellungskontexten gezeigt. Die Abbildungen auf der Westwand der Särge gemeinsam mit den Objekten, die als Ausstattung des Verstorbenen identifiziert werden können, weisen auf eine Verbindung zum Geräteritual hin, in dessen Rahmen auch die zum Teil auf den Möbeln abgelegten Gegenstände rituell im Grab niedergelegt werden. Auch aufgrund der bildlichen Umgebung auf den Innenseiten der Särge können die in den Werkstattmodellen hergestellten Möbel demnach mit dem während des Begräbnisrituals stattfindenden Geräteritual verknüpft und als Ritualutensilien dieser kultischen Handlung klassifiziert werden. Der Darstellungskontext auf der Ostwand der Särge lässt den dort als Ablagefläche der Opfergaben gezeigten Tisch in Verbindung mit dem Speiseritual erscheinen. So sind die Werkstattmodelle bzw. die in ihnen gefertigten Möbel auch mit dieser im Rahmen des Bestattungsrituals vollzogenen kultischen Handlung zu sehen.

Der dritte Darstellungskontext der Möbel auf der Nordwand der Särge thematisiert eine weitere rituelle Handlung, die im Rahmen des Begräbnisrituals stattfindet: das Reinigungsritual. Die in diesem Zusammenhang vornehmlich dargestellte Kopfstütze kann ebenso wie die dort ebenfalls zu sehenden *snw*- und *mgrg*-Krüge und die Sandalen anhand von Darstellungen des Bestattungszuges in der Mastaba des

Mereruka[2653] oder der Mastaba des Qar (G7101)[2654] als Ausstattung des Reinigungszeltes identifiziert werden, wo diese Gegenstände als Ritualutensilien verwendet wurden.

Texte

Während die in den Holzmodellen dargestellten Herstellungsprozesse nicht unmittelbar Gegenstand der in dieser Arbeit behandelten Texte sind, werden die darin gefertigten Produkte in unterschiedlichen Sprüchen behandelt.

Wie bereits im Zusammenhang mit der in dreidimensionaler Form in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhandenen Kopfstützen thematisiert, behandeln zwei Sprüche der Sargtexte die Kopfstütze und nennen diese auch explizit in ihren Titeln: Spruch CT 232 und Spruch CT 823. Beide Texte sprechen vom ‚Erhöhen des Kopfes', das dessen Schutz dient, was ein zentrales Thema der in der Nacht vor der Bestattung durchgeführten Stundenwachen darstellt. Auch durch diese Verknüpfung erhält die Kopfstütze eine Bedeutung als Ritualutensil dieser im Rahmen des Bestattungsrituals durchgeführten kultischen Handlungen, die dem Weiterleben des Verstorbenen im Jenseits dienten. Diese Schutzfunktion, die durch das Erhöhen des Kopfes realisiert wird, ist im Spruch CT 823 vor allem im Zusammenhang mit dem Messersee[2655] wichtig. Gleichzeitig wird an dieser Stelle auf die Bedeutung der Kopfstütze als Ritualutensil eines Auferstehungsrituals angespielt, was sich aus der zweiten Bedeutungsebene des Messersees als Ort der Wiedergeburt herleitet.[2656]

[2653] Duell, Mereruka, Taf. 130.

[2654] W. Simpson, Gizah Mastabas 2. The Mastaba of Qar and Idu, Boston 1976, Abb. 24.

[2655] Vgl. C. Carrier, Textes des sarcophagues du Moyen Empire égyptien, Monaco 2004, 1800. Zur Gleichsetzung des Messersees mit dem „gewundenen Wasserlauf" und dem „Flammensee" siehe H. Altenmüller, „Messersee", „gewundener Wasserlauf" und „Flammensee". Eine Untersuchung zur Gleichsetzung und Lesung der drei Bereiche, in: ZÄS 92, 1966, 86-95.

[2656] E. Hermsen, Die Bedeutung des Flammensees im Zweiwegebuch, in: T. DuQuesne (Hrsg.), Egyptological Studies for B. H. Stricker on his 85th Birthday, Hermes Aegyptiacus, Discussion in Egyptology Special Number 2, Oxford 1995, 73-86.

In Spruch CT 605, dem *r3 n ḥnky.t*, ‚Spruch für ein Bett', wird der Besitz dieses Möbels sowie der eines Sitzes beschrieben. Durch diesen Besitz kann der ‚ermüdete Ba ruhen', […] *sḏr b3=j wrd* […], was den Schutzaspekt der Möbel einerseits, andererseits möglicherweise jedoch gleichzeitig auch die mit dem Besitz verbundene ruhige Position beschreibt.

Grundsätzlich scheint im Zusammenhang mit Möbeln in den Sprüchen der Sargtexte der Schutzaspekt im Vordergrund zu stehen. Diesem kam vor allem während der Stundenwachen eine besondere Bedeutung zu und er spielte somit eine Rolle im Rahmen eines Rituals, in dem jene Möbel auch Ritualutensilien darstellten. In der Funktion als Ritualutensilien erscheinen sie auch während des ebenfalls mit den Möbeln Bett und Kopfstütze verbundenen Auferstehungsrituals, dessen Voraussetzung die in den Stundenwachen durchgeführte Mumifizierung war. Sie dienten somit dem Weiterleben des Verstorbenen im Jenseits.

Keiner der aus dem Corpus der Sargtexte stammenden Sprüche ist auf einem der Särge der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhanden. Die drei wesentlichen kultischen Handlungen, die im Rahmen des Bestattungsrituals stattfanden und mit den Möbeln verknüpft werden können (Geräteritual, Reinigungsritual und Speiseritual), sind jedoch auf verschiedene Weise innerhalb der Texte auf den Särgen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir thematisiert. Das Begräbnisritual insgesamt wird in Bitte 4 der Opferformel auf allen Särgen der vorliegenden Bestattungen geschildert; gleiches gilt für die eine Opferhandlung und somit den zentralen Akt der beiden genannten Rituale (Geräteritual und Speiseritual) beschreibende Opferformel mit der Bitte 2.

Die genannten kultischen Handlungen des Begräbnisrituals, in denen auch Möbel eine zentrale Rolle als Ritualutensil spielten, sind demnach auch in schriftlicher Form auf den Särgen vorhanden.

Nur eines der dargestellten Objekte ist auch in dreidimensionaler Form innerhalb der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir belegt: die Kopfstütze. Diese konnte aus Holz gefertigt sein und somit mit dem in den Holzmodellen abgebildeten Herstellungsprozess in Verbindung gebracht werden, sie konnte jedoch auch aus Stein sein und daher nicht direkt der abgebildeten Fertigung entsprechen. Dass jene Objekte an sich dennoch die beschriebenen verschiedenen Bedeutungsebenen besitzen, wurde bereits im Kapitel zu den Kopfstützen dargestellt. Außer der Kopfstütze, die allerdings auch nicht in jedem der ungestörten Gräber vorhanden war, enthielt keines der besprochenen Begräbnisse ein Möbelstück in dreidimensionaler Form.

3.3.3.2 Modelle von Werkzeugen

Interpretation

Eng mit den Werkstattmodellen verknüpft sind die kleinen Kisten, in denen Modellwerkzeuge enthalten sind. Anhand von Darstellungen von Produktionsszenen wie beispielsweise aus dem Grab des Rechmire (TT 100)[2657] können diese in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir enthaltenen dreidimensionalen Gegenstände als Werkzeuge identifiziert werden, die hauptsächlich der Bearbeitung von Holz dienten. In dieser Funktion kommen sie auch innerhalb von Werkstattmodellen vor, die die Holzverarbeitung zeigen. Wie bereits im Zusammenhang mit jenen Werkstattmodellen beschrieben wurde, stellt das Ergebnis dieses Bearbeitungsprozesses von Holz häufig ein Möbelstück dar. Dieses Objekt, das Kennzeichnung eines sozialen Status einerseits, Alltagsgegenstand andererseits ist und im Rahmen verschiedener kultischer Handlungen des Bestattungsrituals (Geräteritual, Reinigungsritual und Speiseritual) eine Rolle als Ritualutensil spielte, wurde mit jenen Werkzeugen gefertigt, die in Modellform auch in den kleinen Kästen der ungestörten Bestattungen

[2657] Davies, Rekh-mi-Re, Taf. 23.

aus Saqqara und Abusir vorhanden sind. Daher können auch diese Modellwerkzeuge mit den drei genannten Bedeutungsebenen – sozialer Status, Gebrauchsgegenstand des Alltags, Ritualutensil – verknüpft werden, die bereits für die Werkstattmodelle bestimmt wurden.

Wie schon im Zusammenhang mit den Werkstattmodellen erläutert, geht sowohl aus Darstellungen als auch aus textlichen Belegen hervor, dass in jenen Werkstätten außer Möbeln noch weitere Gegenstände produziert wurden: Zepter und Statuetten. Ein entsprechender Gegenstand, ein *sḫm*-Zepter ist ebenfalls in Modellform in der Kiste der Werkzeugmodelle des Karenen enthalten. Holzstatuetten des Verstorbenen befanden sich auch in dreidimensionaler Form innerhalb der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir.[2658]

Im Zusammenhang mit den in den vorliegenden Begräbnissen enthaltenen Gefäßen wurde bereits das ebenfalls im Rahmen des Bestattungsrituals stattfindende Mundöffnungsritual besprochen, dessen zentrales Motiv die rituelle Belebung einer Mumie oder Statue des Verstorbenen war.[2659] Zum Ablauf des Rituals gehören auch die von Otto als Handwerkerszenen benannten Darstellungen (von ihm als Szene 11 bis 18 klassifiziert), in deren Zentrum die Fertigung der Statue[2660] bzw. die sie herstellenden Personen stehen, die vom *sm*-Priester in der Rolle des Sohnes damit beauftragt werden, ein Bild anzufertigen, das seinem Vater ähnlich sieht.[2661] In Szene 13 werden bestimmte Handwerker angesprochen – der Knochenschnitzer, der Axtarbeiter und der Polierstein-Arbeiter –, die an der Herstellung der Statue beteiligt sind.[2662] Dass jene Handwerker mit Werkzeug

[2658] Zu den Statuetten aus den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir siehe das Kapitel „Statuetten des Verstorbenen“ (3.2.6).
[2659] Allgemein zum Mundöffnungsritual siehe Otto, Mundöffnungsritual; J. Assmann, Tod und Jenseits im Alten Ägypten, München 2001, 408ff.
[2660] Detailliert zu den Darstellungen der Statuenherstellung siehe Drenkhahn, Handwerker, 52ff.
[2661] Otto, Mundöffnungsritual, 8; 60ff.
[2662] Otto, Mundöffnungsritual, 63ff. Zu den Bezeichnungen der einzelnen Titel der an der Fertigung beteiligten Personen siehe auch Drenkhahn, Handwerker, 62ff.

ausgestattet waren, das zur Herstellung der Statue benötigt wurde, ist unzweifelhaft.

Grundsätzlich lassen sich darüber hinaus zwei Werkzeuge in jedem Fall mit dem Mundöffnungsritual verbinden: dechselartige Geräte und Meißel.

Ein entsprechendes Werkzeug in Dechselform kommt in der seit dem Ende der 6. Dynastie das Mundöffnungsritual beschreibenden Opferliste vor: das *nṯr.t*-Gerät. Zwei vergleichbare Gegenstände, die als *dwȝ-wr* bzw. *dwn-ˁ* bezeichnet wurden, tauchen die in den von Otto als Szene 26 und Szene 46 klassifizierten Darstellungen auf.[2663] Das Öffnen des Mundes mit diesem Gerät, das explizit in der Opferliste beschrieben ist[2664], ist auch aus Darstellungen bekannt, in denen wie beispielsweise im Grab des Kenro (TT 178) das Ritual mit einem dechselartigen Gerät an Statuen durchgeführt wird.[2665] Darüber hinaus existieren Abbildungen wie beispielsweise im Grab des Amenemhet (TT 82)[2666], in denen das Mundöffnungsritual mit Hilfe eines kleinen Meißels durchgeführt wird. Darüber hinaus kommt es in Abbildungen wie beispielsweise im Grab des Chons (TT 31)[2667] vor, die die im Ritual verwendeten Geräte auf einer Platte oberhalb eines kleinen Kastens (oder alternativ dazu auf einem kleinen Tischchen) vor dem Grab, an dem das Mundöffnungsritual vollzogen wird, zeigen.[2668] In diesem Grab ist zusätzlich zu den auf dem Tischchen abgebildeten Werkzeugen einer der beiden dargestellten *sm*-Priester mit einem Dechsel in der Hand ausgestattet, mit dem er das Ritual an den vor dem Grab aufgestellten Mumien durchführt.

[2663] Otto, Mundöffnungsritual, 18f.
[2664] Barta, Opferliste, 102.
[2665] E. Hofmann, Das Grab des Neferrenpet, gen. Kenro (TT178), Theben 9, Mainz 1995, Taf. 8, 9.
[2666] Davies-Gardiner, Amenemhet, Taf. 17.
[2667] Davies, Seven Private Tombs, Taf. 16; Barthelmess, Übergang, 98, Taf. 3.
[2668] Barthelmess, Übergang, 98, Taf. 3. Dort auch weitere Beispiele für Darstellungen des Gerätetischs in thebanischen Privatgräbern.

In der nach Otto als Szene 32 klassifizierten Handlung des Mundöffnungsrituals kommt ein als *mḏdf.t* bezeichneter Meißel vor[2669], der auch in der Geräteliste des Merymery aus der 19. Dynastie[2670] auftaucht, jedoch nicht früher in den Gerätelisten belegt ist. Szene 72B nach Otto nennt ein als *mḏ3.t* bezeichnetes meißelartiges Gerät,[2671] das ebenfalls seinen Platz in der Liste des Merymery hat. Diese nennt im Übrigen auch weitere Werkzeuge als Ausstattung des Verstorbenen, *tfj*, „Säge“[2672], *šnb*, „Beil“ [2673], *mnḫ,* „Meißel“[2674], die auch in dreidimensionaler Form als Werkzeugmodell bei den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir belegt sind.

Außer mit den bereits beschriebenen kultischen Handlungen Geräteritual, Reinigungsritual und Speiseritual, mit denen jene Werkzeugmodelle aufgrund ihrer Verbindung zu Möbeln verknüpft werden können, spielten einige dieser Werkzeuge somit auch eine Rolle als Ritualutensil des Mundöffnungsrituals, einer ebenfalls während des Begräbnisrituals stattfindenden kultischen Handlung.

Diese Interpretation wird auch anhand einer archäologischen Befundsituation gestützt, anhand derer die dort aufgefundenen Modellwerkzeuge ebenso wie weitere Miniaturausgaben von Ritualutensilien in den Kontext des Mundöffnungsrituals eingeordnet werden können. In der Grabkammer des Djehutinacht in Deir el-Bersheh wurden neben den genannten Modellwerkzeugen auch Modelle von *ḥz.t*-Flaschen, das Modell eines *ḫnm.t-wr*-Siebs, Modelle von *ꜥnḫ*-Spiegeln, Modellwerkzeugen, Miniaturreibsteine, Modellgefäße aus Kalzit-Alabaster, Modelle von Kopfstützen und von Opfertischen, Miniaturopfertische und -gefäße aus Kupfer zutage gebracht, die aufgrund ihres Fundkontextes in kultische Handlungen

[2669] Otto, Mundöffnungsritual, 20, 91ff.
[2670] H. Schneider, M. Raven, De egyptische oudheid. Een inleiding aan de hand van de Egyptische verzameling in het Rijksmuseum van Oudheden te Leiden, Leiden 1981, 96f.
[2671] Otto, Mundöffnungsritual, 20, 162ff.
[2672] Wb 5, 298.
[2673] Wb 2, 44.7-8.
[2674] Wb 2, 84.12.

des Bestattungsrituals eingeordnet werden können, wobei die zentrale kultische Handlung das Mundöffnungsritual gewesen zu sein scheint.[2675]

Dass Werkzeuge auch als Grabbeigaben zur Ausstattung des Verstorbenen gehörten und in dieser Funktion während des Bestattungsrituals niedergelegt wurden, ist selten in Darstellungen belegt. Wenn Werkzeuge unter den Objekten auftauchen, die zum Grab getragen werden, handelt es sich am häufigsten um Messer, die dann wie beispielsweise im Grab des Rechmire (TT 100)[2676] zusammen mit Möbelstücken abgebildet sind. Grundsätzlich ist jedoch davon auszugehen, dass auch diese Objekte im Rahmen des Geräterituals eine Rolle spielten, da sie auch innerhalb der zu den Inventarlisten gehörenden Werkzeuglisten auftauchen.[2677] Diese nennen auch jene Werkzeuge, die in dreidimensionaler Form innerhalb der ungestörten Begräbnisse aus Saqqara und Abusir auftauchen: Sägen (*tf3*), Meißel (*mnḫ*, *md3.t*, *s3.t*), Dechsel (*ꜥn.t*). Außer als Dekoration einer Grabwand wie beispielsweise im Grab des Isi aus Saqqara, das in die 3. bis 4. Dynastie datiert[2678], ist eine solche Werkzeugliste auch auf den Außenwänden des Granitsarkophages des Prinzen Minchaef[2679] vom Ende der 4. Dynastie belegt. Besonders dieser textliche Zusammenhang lässt somit die Bedeutung der in dreidimensionaler Form in den Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhandenen Werkzeuge als zur Ausstattung des Verstorbenen gehörend und somit als Ritualutensil des Geräterituals deutlich werden.

[2675] H. Willems, Die Grabkammer des Djehutinakht (I.?) in Dayr Al-Barsha. Methodologische Aspekte der Rekonstruktion des Ablaufs des Bestattungsrituals anhand eines neuentdeckten Beispiels, in: A. H. Pries (Hrsg.), Die Variation der Tradition, Modalitäten der Ritualadaption im Alten Ägypten, Akten des Internationalen Symposions vom 25.-28. November 2012 in Heidelberg, Leuven/Paris/Bristol 2016, 133-170.

[2676] Davies, Rekh-mi-Re, Taf. 24.

[2677] Barta, Opferliste, 45f.

[2678] M. Mogensen, La collection égyptienne de la Glyptothèque Ny Carlsberg, Kopenhagen 1930, Taf. 93 (A 672).

[2679] W. Smith, The Coffin of Prince Min-Khaf, in: JEA 19, 1933, 150-159.

Darstellungen auf Särgen

Werkzeuge sind in bildlicher Form ausschließlich auf den Särgen der ungestörten Bestattungen aus Abusir vorhanden. Dargestellt sind Werkzeuge, die hauptsächlich zur Bearbeitung von Holz verwendet werden – Sägen, Meißel, Dechsel, Beile, Drillbohrer und Poliersteine – , und die den in dreidimensionaler Form vorhandenen Werkzeugmodellen entsprechen. Das paarweise Erscheinen der Werkzeuge, das laut Jéquier häufig vorkommt[2680], ist auch bei drei der vorliegenden Särge zu beobachten, ebenso wie das serienweise Auftreten mehrerer Werkzeugtypen.

Bei Herischefhotep I. erscheinen sie sowohl auf der Innenseite der Südwand des Außen- als auch des Innensarges. Gemeinsam mit diesen Objekten sind auf der Südwand der Särge sowohl des Außen- als auch des Innensarges Sandalen dargestellt, die ebenso wie die auf dem Außensarg dargestellten Kultgefäße als Elemente des Reinigungsrituals identifiziert werden, das im Reinigungszelt und/oder der Balsamierungshalle stattfand und somit wesentliches Element des Bestattungsrituals war.[2681]

Abbildungen von Werkzeugen befinden sich ebenfalls auf der Innenseite der Westwand des Sarges des Herischefhotep II., wo sie auf kleinen Tischchen gemeinsam mit Waffen gezeigt sind. Auch auf der Innenseite der Westwand des Sarges des Inemsaef erscheinen die Werkzeuge gemeinsam mit Waffen und Stäben.

Grundsätzlich sind die Werkzeuge auf den behandelten Särgen demnach entweder auf der Westwand abgebildet, wo sie gemeinsam mit Objekten gezeigt sind, die im Rahmen des Geräterituals während der Bestattung kultisch niedergelegt wurden, oder sie erscheinen gemeinsam mit Objekten auf der Südwand des Sarges, die sich als Ausstattung des Reinigungszeltes identifizieren lassen. Die beiden Ritualhandlungen Reinigung und Mundöffnung sind eng miteinander

[2680] Jéquier, Frises d'Objets, 270.

[2681] Zu den Sandalen aus den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir siehe das Kapitel „Sandalen" (3.2.7).

verknüpft – der Mundöffnung geht immer eine Reinigungshandlung voraus –, was auch die Darstellung der in diesen Ritualen verwendeten Utensilien auf derselben Sargwand erklären würde.
Somit ergibt sich auch aus dem Darstellungskontext der Werkzeuge auf den Sargwänden der ungestörten Bestattungen aus Abusir, dass diese Geräte als Ritualutensilien identifiziert werden können, die in zwei kultischen Handlungen verwendet wurden, die eine zentrale Rolle im Begräbnisritual spielen: dem Geräteritual und dem Mundöffnungsritual.

Texte

Bereits im Zusammenhang mit den Werkstattmodellen wurden die Sprüche aus dem Corpus der Sargtexte thematisiert, die sich inhaltlich mit Möbeln beschäftigen und daher auch mit den Werkzeugen in Verbindung gebracht werden können, die zur Fertigung von Möbeln gebraucht wurden. Jene Texte, die jedoch auf keinem der Särge der ungestörten Bestattungen vorhanden sind, stellen die Schutzfunktion der Möbel in den Vordergrund, eine Bedeutung die vor allem im Rahmen der Stundenwachen eine zentrale Rolle spielt. Die Stundenwachen und die hierbei durchgeführten kultischen Handlungen sind eng mit der Auferstehung, deren Voraussetzung sie darstellen, verknüpft. Eine besondere Bedeutung erhält die in den Texten genannte Kopfstütze, die ihrerseits als Ritualutensil identifiziert werden kann und in dieser Funktion auch in einem entsprechenden Auferstehungsritual vorkommt. Somit thematisieren auch die textlichen Belege die Bedeutung der Möbel als Ritualutensil von im Rahmen der Bestattung stattfindenden Ritualen, die der Weiterexistenz des Verstorbenen im Jenseits dienen.
Wie bereits in den Kapiteln zu den Gefäßen dargestellt, wird das Mundöffnungsritual in textlicher Form unter anderem in der Opferliste des Listentyps B thematisiert. Einige der in dieser Liste genannten Mundöffnungsgeräte tauchen in den ungestörten Bestattungen aus

Saqqara und Abusir in dreidimensionaler Form, in den Begräbnissen aus Abusir auch in bildlicher Gestalt auf. Der das Mundöffnungsritual beschreibende Listentyp B kommt nur auf drei Särgen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara vor: innerhalb der Opferliste auf der Innenseite der Ostwand des Sarges des Chenu sowie an gleicher Stelle auf beiden Särgen des Karenen. Auf den Särgen aus Abusir ist dieser Listentyp und somit jene textliche Gestalt des Mundöffnungsrituals nicht belegt.

Darüber hinaus wird das Mundöffnungsritual sowohl in Sprüchen aus dem Corpus der Pyramidentexte (PT 34, PT 35, PT 37, PT 38, PT 40, PT 41) als auch in Sprüchen aus dem Corpus der Sargtexte (CT 62, CT 231, CT 237, CT 241) thematisiert. Während in den Pyramidentexten vornehmlich die im Ritual verwendeten Geräte – beispielsweise *psš-kȝf, mnsȝ*-Krug, *šw*-Feder oder *ḫpš*-Schenkel – im Vordergrund stehen, beschreiben die Sargtexte das Mundöffnungsritual als Belebungsritual, das auch auf götterweltlicher Ebene stattfindet, wodurch der Verstorbene mit den Göttern identifiziert wird.

Die auf allen Särgen der bearbeiteten Bestattungen enthaltenen Opferformeln mit den Bitten 2 und 4 thematisieren eine Opferhandlung bzw. das Begräbnisritual und gelten somit als textliche Umsetzung des zentralen Geschehens an sich.

3.3.3.3 Töpfereien

Interpretation

Die Holzmodelle, in denen die Verarbeitung von Ton gezeigt ist, stellen in der Regel zwei Arbeitsschritte dar: das Wälzen einer Tonrolle[2682] und

[2682] Das Walken des Tons stellt den zweiten von insgesamt sieben Hauptarbeitsschritten der Produktion von Tongefäßen dar. Hierzu siehe Do. Arnold, Wandbild und Scherbenfund. Zur Töpfertechnik der alten Ägypter vom Beginn der pharaonischen Zeit bis zu den Hyksos, in: MDAIK 32, 1976, 1-34. Zum Thema der Keramikproduktion siehe auch J. Bourriau, P. Nicholson, P. Rose, Pottery, in: P. Nicholson, I. Shaw (Hgg.), Ancient Egyptian Materials and Technology, Cambridge 2000, 121-147.

das Töpfern eines Gefäßes auf einer Drehscheibe[2683]. In manchen Fällen kann zusätzlich zu den beiden Handwerkern, die diese Tätigkeiten ausüben, eine weitere Person dargestellt sein, die einen ebenfalls zur Szene gehörenden Ofen und somit den Brennvorgang der Gefäße überwacht.[2684] Sie thematisieren demnach grundsätzlich die Fertigung von Keramikgefäßen[2685], die eine alltägliche Handlung darstellte und somit mit der zweiten Bedeutungsebene von Objekten im funerären Kontext verbunden werden kann. In den Darstellungen von Produktionsszenen von Gefäßen wird in der Regel die Herstellung von Behältnissen, die der Präsentation und Aufbewahrung von Nahrungsmitteln dienten, abgebildet[2686], was ebenfalls den Bezug dieser Werkstätten zum Alltag betont. Grundsätzlich ist jedoch davon auszugehen, dass in den gleichen Werkstätten auch Kultgefäße hergestellt wurden.

Keramikgefäße waren auch in dreidimensionaler Form innerhalb der Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhanden. Wie ausführlich im Zusammenhang mit diesen Grabbeigaben dargestellt wurde[2687], gehören zu den Gefäßen der ersten Gruppe die in den behandelten Begräbnissen enthaltenen Becher, Schalen, ovoiden Gefäße und Flaschen, die als Beigabenkeramik Teil der Grabausstattung des Verstorbenen waren.

Als solche Gebrauchsgegenstände des Alltags, als die sie zunächst klassifiziert werden können, wurden sie im Rahmen des Bestattungsrituals kultisch niedergelegt und können somit einerseits als Gebrauchsgegenstand, andererseits als Ritualutensil des Geräterituals

---

[2683] Der Aufbau des Gefäßes stellt den dritten der von Arnold vorgestellten Arbeitsschritte der Produktion von Tongefäßen dar.

[2684] Bei dem Brand handelt es sich um den sechsten der insgesamt sieben Arbeitsschritte.

[2685] Detailliert zu Darstellungen der Herstellung von Tongefäßen siehe Drenkhahn, Handwerker, 85ff.

[2686] Die umfangreichste Darstellung des Herstellungsprozesses befindet sich im Grab des Baqet (Grab 15) in Beni Hassan (Beni Hasan II, Taf. 7.). Zu Darstellungen der Töpfertechnik im Vergleich mit archäologischen Befunden siehe Do. Arnold, Wandbild und Scherbenfund. Zur Töpfertechnik der alten Ägypter vom Beginn der pharaonischen Zeit bis zu den Hyksos, in: MDAIK 32, 1976, 1-34.

[2687] Ausführlich dazu siehe das Kapitel „Gefäße und deren Inhalte“ (3.1).

identifiziert werden. Gleichzeitig spielten sie eine wesentliche Rolle innerhalb des ebenfalls während der Bestattung durchgeführten Speiserituals, was zum Einen aus ihrer Darstellung im Kontext des Speiseopfertischs auf der Innenseite der Ostwand der Särge aus den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir, zum Anderen aus der Nennung von in den Gefäßen enthaltenen Nahrungsmitteln innerhalb der ebenfalls auf diesen Särgen vorhandenen Opferliste hervorgeht. Auch weitere textliche Belege aus dem Corpus der Pyramiden- und Sargtexte, die auf jenen Särgen aufgebracht waren, stützen die Deutung der Gefäße als Utensil des Speiserituals. Die dritte Bedeutungsebene dieser in den Töpfereien hergestellten Objekte ist demnach anhand von bildlichen und textlichen Belegen nachzuvollziehen.

Gefäße, die ausschließlich mit kultischen Handlungen verknüpft werden können und denen zunächst keine Funktion als Alltagsgegenstand zugewiesen werden kann wie beispielsweise *ḥz.t*-Flaschen oder *snw*-Krüge wurden vermutlich in den gleichen Werkstätten wie die Gebrauchskeramik hergestellt. Bei diesen Behältnissen wurde die Verbindung zu im Rahmen des Bestattungsrituals durchgeführten kultischen Handlungen wie der Reinigung und dem Speiseritual und somit deren Funktion als Ritualutensil, die sich sowohl aus deren bildlichem als auch dem textlichen Zusammenhang auch auf der Innenseite der Särge ergibt, bereits ausführlich dargestellt.

Somit gilt auch für die den Herstellungsprozess von Keramikgefäßen darstellenden Holzmodelle, dass diese mit zwei verschiedenen Bedeutungsebenen verknüpft werden können: die Funktion der Gefäße als Gebrauchsgegenstand und deren Rolle als Ritualutensil. Erst durch die in den Holzmodellen dargestellte Produktion der Behältnisse werden beide Verwendungskontexte möglich. Die Holzmodelle sind daher ebenso wie die in dreidimensionaler Form vorhandenen Gefäße mit diesen beiden Bedeutungsebenen verbunden.

Wie bereits im Kontext der dreidimensionalen Gefäße dargestellt wurde, spielt die erste Bedeutungsebene, die eine Auskunft über den sozialen Status des Verstorbenen ermöglicht, bei diesen Behältnissen aufgrund des leicht verfügbaren Materials Ton keine Rolle. In Verbindung mit den Holzmodellen der Töpfereien, deren Vorhandensein den Besitz realer Werkstätten nahelegt und somit gewisse finanzielle Mittel des Verstorbenen voraussetzt, wird diese Bedeutungsebene des sozialen Status jedoch dennoch fassbar.

Darstellungen auf Särgen

Bereits im Zusammenhang mit den in dreidimensionaler Form in den Begräbnissen enthaltenen Gefäße, aber auch in den Kapiteln, die die Holzmodelle der Lebensmittelherstellung, insbesondere die Produktion von Bier, thematisieren, wurden die Abbildungen von Gefäßen auf den Innenseiten der Särge besprochen. Diese befinden sich in großer Zahl auf der Ostwand im Bereich der Opfertischdarstellung und waren somit Elemente des Speiserituals. Die auf Nord- und Südwand der Särge abgebildeten Behältnisse können mit Handlungen innerhalb des Reinigungszeltes in Verbindung gebracht werden. Auch dieser Darstellungskontext der Gefäße, deren Herstellung in den Holzmodellen der Töpfereien umgesetzt ist, weist sie somit als Ritualutensil wesentlicher kultischer Handlungen des Bestattungsrituals aus und betont ihre dritte Bedeutungsebene.

Die Abbildungen der Behältnisse im Rahmen der Opfertischdarstellung zeigen gleichzeitig, dass diese für die Aufbewahrung und Präsentation von Lebensmitteln dienten und in dieser Funktion Gebrauchsgegenstände waren. Darüber hinaus stellte deren Herstellungsprozess an sich eine alltägliche Handlung dar, weshalb diese mit dem Alltag und somit der zweiten Bedeutungsebene verbunden werden kann.

Texte

Textbelege, die die Funktion der in den Holzmodellen der Töpfereien gefertigten Gefäße und ihre Bedeutung innerhalb des Begräbnisrituals erläutern und somit ihre unterschiedlichen Bedeutungsebenen aufzeigen, wurden im Kontext der in dreidimensionaler Form in den vorliegenden Begräbnissen vorhandenen Gefäße thematisiert.

Zu den Texten, die die Gefäße, die der Präsentation und Aufbewahrung von Nahrungsmitteln dienten, in den Kontext des Speiserituals stellen und somit ihre Rolle als Ritualutensilien betonen, gehört neben der auf allen Särgen der bearbeiteten Bestattungen vorhandenen Opferformel mit der Bitte 2 auch die Opferliste, die sich auf der Innenseite der überwiegenden Anzahl an Särge der vorliegenden Bestattungen befindet. Sprüche aus dem Corpus der Pyramiden- und Sargtexte, die das Speiseritual und die dabei stattfindende Opferhandlungen, in deren Rahmen auch die in den Modellen der Töpfereien hergestellten Gefäße eingesetzt wurden, beschreiben, sind auf den Särgen der vorliegenden Begräbnisse ebenfalls vorhanden.

Dies gilt auch für Texte, in deren Zentrum eine weitere wesentliche kultische Handlung des Bestattungsrituals, das Reinigungsritual, steht. Wie bereits im Zusammenhang mit den dreidimensionalen Gefäßen besprochen wurde, wurden auch die in dieser kultischen Handlung verwendeten Gefäße, die wie beispielsweise die *ḥz.t*-Flasche oder der *snw*-Krug ausschließlich der Kultkeramik zugeordnet werden können, in Töpfereien hergestellt, die auch die sogenannte Gebrauchskeramik produzierten und somit in den Holzmodellen gezeigt sind.

Während die Sprüche, die die Bedeutung der Gefäße als Element des Geräterituals thematisieren (CT 856 bis CT 858[2688]), nur auf dem Sarg der Nefersemdenet vorhanden sind, kommt die das gesamte Begräbnisritual schildernde Opferformel mit der Bitte 4 auf allen Särgen der vorliegenden Bestattungen vor.

[2688] Zur Rekonstruktion des in diesem Spruch enthaltenen Geräterituals und dessen Ablauf siehe auch Altenmüller, Begräbnisritual, 109f.

3.3.3.4 Textilherstellung und -behandlung

Interpretation

Wie bereits im Zusammenhang mit den in den vorliegenden Bestattungen enthaltenen Textilien thematisiert wurde, sind die einzelnen oben genannten Phasen der Produktion von Leinenstoffen, die in den Webereimodellen aus den vorliegenden Bestattungen gezeigt sind, auch in zweidimensionaler Form belegt.[2689] Allerdings sind dort immer nur einzelne Arbeitsschritte miteinander kombiniert, eine Darstellung des vollständigen Herstellungsprozesses befindet sich in keinem Grab.

Die einzelnen Arbeitsschritte des Flachsanbaus[2690] sind beispielsweise im Grab des Werirni in Sheikh Said aus der 5. Dynastie[2691] belegt. Sie werden als *ḥwj mḥ.w*, „Das Ausreißen des Flachses“[2692], und *ṯ3.t mḥ.w*, „Das Entsamen des Flachses“[2693], beschrieben und sind gemeinsam mit dem Anbau von Getreide abgebildet. Das Entsamen des Flachses kann wie im Grab des Werirni mit der Hand erfolgen, die Darstellung im Grab des Paheri in el-Kab[2694] aus dem Neuen Reich zeigt jedoch, dass hierfür auch kammartige Arbeitsgeräte verwendet wurden. Die Samen dienten als Tierfutter, wurden zur Produktion von

---

[2689] Eine Liste der Gräber mit Darstellungen des Herstellungsprozesses von Leinen siehe Vogelsang-Eastwood, Production of Linen, 3. In dieser Publikation beschreibt Vogelsang-Eastwood auch ausführlich die Produktion von Leinen, die in diesem Kontext verwendeten Werkzeugen und ihre archäologischen Belege. Siehe dazu auch G. Vogelsang-Eastwood, Textiles, in: P. Nicholson, I. Shaw (Hgg.), Ancient Egyptian Materials and Technology, Cambridge 2000, 268-297; G. Tata, The Development of the Egyptian Textile Industry, Utah 1986, 80ff.

[2690] Sheikh Said, 21, Taf. 16.

[2691] PM IV, 188 (6).

[2692] S. Grunert, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&db=0&tc=8346; Stand: 08.07.2016).

[2693] S. Grunert, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&db=0&tc=8238; Stand: 08.07.2016).

[2694] J. Tylor, The Tomb of Paheri at El Kab, in: E. Naville, Ahnas el Medineh (Heracleopolis Magna), with chapters on Mendes, the Nome of Thoth, and Leontopolis, MEEF 11, London 1894, Taf. 3.

Öl verwendet oder erneut ausgesät.[2695]

Die darauffolgenden Arbeitsvorgänge, das Schlagen und Schwingen des Flachses, dienen dem Entfernen der harten Pflanzenteile. Während letzterer Arbeitsschritt, das Flachsschwingen, deutlich im Grab des Dagi in Theben (TT 103)[2696] aus dem Mittleren Reich erkennbar ist, kann bei den Darstellungen, die wie beispielsweise im Grab des Gaufürsten Amenemhet (Grab 2)[2697] den Flachsanbau und das Waschen von Textilien gemeinsam zeigen, nicht immer eindeutig entschieden werden, ob die dort dargestellten Personen Flachs oder Wäsche ausschlagen.

Das Vorbereiten der Flachsfasern für den Spinnvorgang ist ebenfalls im Grab des Dagi in Theben (TT 103)[2698] dargestellt. Hier werden die einzelnen Flachsfasern zu längeren Stücken zusammengezwirbelt, so dass grobe Flachsbündel entstehen.

Die so vorbereiteten Flachsfasern konnten dann versponnen werden. Darstellungen zeigen, dass diese in einigen Fällen wie beispielsweise im Grab des Dagi in Theben (TT 103)[2699] vor dem Spinnen durch ein Gefäß gezogen wurden, in anderen Szenen wie beispielsweise im Grab Djehutihotep in el-Bershe (No. 2)[2700] werden die Flachsfasern vor dem Spinnen mit dem Mund angefeuchtet.

Grundsätzlich können drei unterschiedliche Methoden des Spinnens unterschieden werden.[2701] Im Grab des Gaufürsten Cheti (Grab 17)[2702] aus der 11. Dynastie in Beni Hassan beispielsweise ist der

---

[2695] G. Vogelsang-Eastwood, Textiles, in: P. Nicholson, I. Shaw (Hgg.), Ancient Egyptian Materials and Technology, Cambridge 2000, 271.
[2696] Davies, Five Theban Tombs, Taf. 37.
[2697] Beni Hasan I, 31, Taf. 11.
[2698] Davies, Five Theban Tombs, Taf. 37.
[2699] Davies, Five Theban Tombs, Taf. 37.
[2700] El-Bersheh I, Taf. 26.
[2701] Ausführlich dazu siehe G. Vogelsang-Eastwood, Textiles, in: P. Nicholson, I. Shaw (Hgg.), Ancient Egyptian Materials and Technology, Cambridge 2000, 272; Vogelsang-Eastwood, Production of Linen, 15ff. Ausführlich zum Spinnen in Antiken Kulturen allgemein siehe E. Barber, Prehistoric Textiles. The Development of Cloth in the Neolithic and Bronze Age with Special Reference to the Aegean, Princeton 1991, 41ff.
[2702] Beni Hasan II, 57, Taf. 13.

Spinnvorgang dargestellt, bei dem die Spindel mit beiden Händen umfasst wird und der vorbereitete Faden über einen gegabelten Stock geführt wird. Eine ähnliche Abbildung befindet sich im Grab des Djehutinefer (TT 104)[2703] in Theben. Auch hier wird die Spindel von zwei Händen gehalten, der Faden wird allerdings durch an einer Stange befestigte Ringe geführt. Diese Spinnmethode wird auch in dem Holzmodell einer Weberei aus dem Grab des Meketre (TT 280) in Theben (Cairo Museum 46723) dreidimensional umgesetzt.[2704] Hier werden die Fäden über zwei an der Wand befestigte Pflöcke geführt und von davor stehenden Frauen gesponnen.

Im Gegensatz dazu wird die Spindel bei der zweiten Methode, die beispielsweise im Grab des Djehutihotep in el-Bershe (No. 2)[2705] zu sehen ist, nur in einer Hand gehalten und das Garn aus einem Gefäß über die zweite erhobene Hand geführt. Diese Spinnmethode ist auch im Holzmodell des Gemniemhat erkennbar. Ähnlich wie in der Darstellung des Grabes des Djehutihotep in el-Bershe (No. 2)[2706] haben die Frauen ihr rechtes Bein erhoben, auf dessen Höhe ihre rechte Hand ruht. Ein in dieser Hand gehaltenes Werkzeug ist bei keiner Figur erhalten. Auch die linke Hand der Spinnerinnen ist erhoben. Das in dieser Hand gehaltene Arbeitsgerät diente vermutlich der Aufnahme der ungesponnenen Flachsfasern als Spinnrocken, auch wenn das Aussehen des Gerätes dem einer Spindel gleicht. Auch diese Art des Spinnens ist in dem bereits genannten Modell aus dem Grab des Meketre (TT 280) in Theben (Cairo Museum 46723) dargestellt. Anhand der in diesem Modell abgebildeten Spinnerinnen ist außerdem erkennbar, dass sich die in beiden Händen der Frauen gehaltenen Werkzeuge gleichen.

Bei der dritten Art des Spinnens wird eine Fallspindel verwendet, die

[2703] A. Shedid, Stil der Grabmalereien in der Zeit Amenophis‘ III. Untersucht an den thebanischen Gräbern Nr. 104 und Nr. 80, AV 66, Mainz 1988, Taf. 27.
[2704] Breasted, Egyptian Servant Statues, Taf. 48b.
[2705] El-Bersheh I, Taf. 26.
[2706] El-Bersheh I, Taf. 26.

frei über dem Boden hängt. Auch hier können die zu verspinnenden Flachsfäden wie beispielsweise im Grab des Gaufürsten Chnumhotep (Grab 3) in Beni Hassan[2707] abgebildet aus einem Gefäß zusammenlaufen.

Die Verarbeitung der zu Flachsgarn gesponnenen Flachsfasern zu Textilien erfolgt an Webstühlen.[2708] Die früheste Darstellung dieses Gebrauchsgegenstandes befindet sich auf einer Schale (UC9547) der Neqada II-Zeit aus Badari.[2709] Bei dem auf der Schale abgebildeten Webstuhl handelt es sich um einen horizontalen Webstuhl, der das seit dieser Zeit typische Arbeitsgerät zur Textilherstellung ist. Diese Art des Webstuhls findet sich auch in zweidimensionalen Darstellungen wie beispielsweise auch im Grab des Dagi in Theben (TT 103)[2710]. Die Szene findet sich aber auch in den Holzmodellen der ungestörten Bestattungen wieder und ist entsprechend der zweidimensionalen Gestaltungsform dort dreidimensional umgesetzt.

Seit der 18. Dynastie ist eine zweite Form des Webstuhls, ein vertikaler Webstuhl oder Hochwebstuhl belegt.[2711] Die Darstellung eines solchen Webstuhls befindet sich beispielsweise im Grab des Djehutinefer (TT 104)[2712] aus der 18. Dynastie. Dort sind Weber innerhalb des Haushaltes des Grabherrn dargestellt. Dieser Darstellungskontext zeigt, dass es sich bei Djehutinefer um eine Person handelt, dessen finanzieller Status die Beschäftigung entsprechender Angestellter zulässt. In diesem Zusammenhang kann meines Erachtens ebenso wie bei den Modellen der Nahrungsmittelherstellung sowie den Werkstätten der Besitz von Webereien bzw. das Beschäftigen von Webern, als Ausdruck der sozialen Stellung des Grabherrn interpretiert

---

[2707] Beni Hasan I, 69, Taf. 29.

[2708] Ausführlich zum Weben in Antiken Kulturen allgemein siehe E. Barber, Prehistoric Textiles. The Development of Cloth in the Neolithic and Bronze Age with Special Reference to the Aegean, Princeton 1991, 79ff.

[2709] http://petriecat.museums.ucl.ac.uk/detail.aspx (Stand: 05.07.2016). Siehe dazu auch Badarian Civilisation, Taf. 48.

[2710] Davies, Five Theban Tombs, Taf. 37.

[2711] Vogelsang-Eastwood, Production of Linen, 28.

[2712] A. Shedid, Stil der Grabmalereien in der Zeit Amenophis‘ III. Untersucht an den thebanischen Gräbern Nr. 104 und Nr. 80, AV 66, Mainz 1988, Taf. 27.

und somit mit der ersten Bedeutungsebene von Objekten im funerären Kontext verknüpft werden. Diese Darstellung des sozialen Status des Grabherrn beinhaltet für ihn selbst eine Prestigeträchtigkeit, weil sein Verhältnis zu den Untergebenen und deren Anerkennung seiner Stellung durch die Angestellten präsentiert wird. Somit können die in dreidimensionaler Form in den ungestörten Bestattungen enthaltenen Holzmodelle auch als Ausdruck des sozialen Status des Besitzers und als Zeichen seines Prestiges gedeutet werden.

Die Abbildung einer der letzten Phasen der Darstellung der Verarbeitung von Flachs, das Waschen der Textilien, befindet sich beispielsweise im Grab des Gaufürsten Chnumhotep (Grab 3) in Beni Hassan[2713] aus der 12. Dynastie. In einer vergleichbaren Darstellung im Grab des Gaufürsten Cheti (Grab 17)[2714] kann eindeutig erkannt werden, dass die Männer Wäsche ausschlagen, da die Bündel der Textilien eindeutig auf dem niedrigen Podest zu sehen sind. In dieser Szene ist links der Wäscher ein Mann zu sehen, der einem zweiten den Kopf schert. Diese Darstellung legt ebenso wie die Beischrift dieser Szene, *ḫꜥḳ*, „rasieren“[2715], die Vermutung nahe, dass es sich bei dem stehenden Mann mit der an der Hüfte befestigten Tasche mit Werkzeugen im Holzmodell der Wäscherei aus dem Grab des Gemniemhat tatsächlich um einen Barbier handelt.

Im archäologischen Kontext gefundene Stofffragmente belegen das Färben von Textilien. Auch das um die Mumie des Inemachet gewickelte bräunlich gefärbte Leinengewebe aus dem Grab mR1 aus Abusir belegt diesen Arbeitsvorgang, von dem keine Darstellungen existieren.[2716]

Das Endprodukt dieses Herstellungsvorganges, der Leinenstoff, wird in ganz unterschiedlichen Kontexten an den Wänden von Gräbern

[2713] Beni Hasan I, 68, Taf. 29.
[2714] Beni Hasan II, 57, Taf. 13.
[2715] Wb 3, 365.1-2.
[2716] Vogelsang-Eastwood, Production of Linen, 36ff. Siehe dazu auch R. Germer, die Textilfärberei und die Verwendung gefärbter Textilien im Alten Ägypten, Wiesbaden 1992.

dargestellt. Dieser bildliche Zusammenhang wurde im Kapitel zu den Stoffen aus den ungestörten Bestattungen ausführlich vorgestellt und soll daher an dieser Stelle nur ganz kurz thematisiert werden.

Als Produkte, die im Rahmen der Lieferung der Grabausstattung des Verstorbenen von Weberinnen zum Grab gebracht werden, werden sie als Objekte ausgewiesen, die zur Ausrüstung des Verstorbenen gehörten, der so mit notwendigen Gegenständen seines Alltags ausgestattet wurde.[2717] Diese Funktion als Alltagsgegenstand wurde als zweite Bedeutungsebene von Objekten im funerären Kontext bestimmt. Außerdem impliziert dieser Darstellungskontext, dass sie während des Geräterituals bei der Bestattung im Grab niedergelegt wurden, was sie als Ritualutensilien auszeichnet und somit ihre dritte Bedeutungsebene betont. Darüber hinaus wird ihr Prestigecharakter, der sich aus dem Gegenwert der überreichten Objekten ergibt, dargestellt und somit ihre Funktion zur Kennzeichnung des gesellschaftlichen Status des Verstorbenen herausgestellt, was als erste Bedeutungsebene klassifiziert wurde.

Die dritte Bedeutungsebene von Stoffen als Ritualutensil wird besonders deutlich, wenn sie im Rahmen des Begräbniszugs gemeinsam mit den Grabbeigaben zum Grab getragen werden, die ebenfalls im Rahmen des Geräterituals niedergelegt werden.[2718] Dass aufgrund dieser Rolle von Textilien im Rahmen des Begräbnisrituals einzelne Arbeitsschritte der Herstellung speziell mit diesem Kontext, der Ritualisierung von Gegenständen, verknüpft sein konnten, geht beispielsweise aus der Darstellung im Grab des Ibi aus der 6. Dynastie hervor. Hier werden die am letzten Arbeitsschritt, dem Waschen,

---

[2717] Eine entsprechende Darstellung befindet sich in der Mastaba des Achethetep im Louvre (E 10958). Siehe dazu C. Ziegler, Le mastaba d'Akhethetep. Une chapelle funéraire de l'Ancien Empire, Paris 1993, 116ff.; C. Ziegler, Fouilles du Louvre à Saqqara. Le mastaba d'Akhethetep, Leuven/Paris 2007, 92ff.; fig. 35. (Hierbei handelt es sich nicht um die an anderer Stelle zitierte Mastaba des Achethetep [D64; PM III/2, 598ff.] in Saqqara. Siehe dazu Davies, Ptahhetep and Akhethetep.)

[2718] Eine entsprechende Darstellung befindet sich im Grab des Amenemhet (TT 82) aus dem Neuen Reich, in dem Textilien in Form von Schurzen gemeinsam mit Schmuckstücken und Spiegeln als Ausstattung zum Grab transportiert werden. Siehe dazu Davies-Gardiner, Amenemhet, Taf. 12.

beteiligten Personen als „Zwei Wäscher der Totenstiftung“, […] *rḫt.j n.j.wj pr-n-ḏ.t* […][2719], bezeichnet. Die Aufgabe dieser Personen als Wäscher hatte demnach eine direkte Verbindung zu den Gegenständen, die als Ritualutensilien im Rahmen des Begräbnisrituals eine Rolle spielten, was dementsprechend auch auf die Tätigkeiten der Figuren in den Holzmodellen der ungestörten Bestattungen zutrifft. Diese stehen demnach in direktem Zusammenhang mit Handlungen im Rahmen des Begräbnisrituals.

Außer als Ritualutensil des Begräbnisrituals spielten unterschiedliche Stoffe im Rahmen des Mundöffnungsrituals[2720], aber auch während eines Wiederbelebungsrituals im Morgenhaus[2721] eine bedeutende Rolle, wenn die Übergabe des Stoffes als Symbol des Ankleidens interpretiert werden kann.[2722]

Für das Produkt Leinenstoff des in den Holzmodellen der Webereien und Wäscherein gezeigten Herstellungsprozesses, das auch in dreidimensionaler Form in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhanden ist, können anhand der Darstellungskontexte demnach drei verschiedene Bedeutungsebenen – die Kennzeichnung des gesellschaftlichen Status, die Bedeutung als Gebrauchsgegenstand und die Verwendung als Ritualutensil – erkannt werden.

Darstellungen auf Särgen

Wie im Rahmen des Kapitels zu den in den ungestörten Bestattungen enthaltenen Stoffen thematisiert, ist eine eindeutige Identifikation von Bildern von Stoffen als Produkte der in den Holzmodellen von Webereien und Wäschereien dargestellten Herstellungsvorgänge

---

[2719] S. Grunert, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&db=0&tc=10805; Stand: 07.07.2016).

[2720] Eine entsprechende Darstellung befindet sich im Grab des Imenemhat Surara (TT 48). Siehe dazu T. Säve-Söderbergh, Four Eighteenth Dynasty Tombs, Private Tombs at Thebes 1, Oxford 1957, Taf. 47.

[2721] Eine entsprechende Darstellung befindet sich auf dem Seitenpaneel der Scheintür der Schedy aus Saqqara (JdE 55168). Siehe dazu Lilyquist, Mirrors, Abb. 137; siehe dazu auch Daoud, Corpus of Inscriptions, 93f., Taf. 42.

[2722] Lilyquist, Mirrors, 98. Ausführlich dazu siehe das Kapitel „Stoffe“ (3.2.2).

innerhalb der Gerätefriese auf den Särgen der vorliegenden Bestattungen nicht möglich.

Lediglich die Darstellung eines gebogenen Gegenstandes auf der Innenseite der Westwand des Sarges der Nefersemdenet, der vermutlich als *wnḫ.w*-Kleidungsstück erkannt werden kann und das darüber abgebildete Objekt, bei dem es sich möglicherweise um ein Stirnband handelt, können vermutlich als Textilien erkannt werden, was auch an deren typischen Darstellungskontext gemeinsam mit einem Spiegel und Schmuckstücken liegt. Spiegel und Schmuckstücke sind ebenso wie Textilien als Ritualutensilien der kultischen Handlung ‚Schminken und Ankleiden', die im Anschluss an das Reinigungsritual stattfand, zu identifizieren.

Bei den an einigen Stellen als Leinenbeutel angesprochenen Gegenständen[2723] auf der Innenseite der Südwand des Innensarges des Gemniemhat handelt es sich meines Erachtens um Beutel mit Augenschminke, was auch bei den auf der Nordwand des Sarges der Nefersemdenet abgebildeten rundlichen Gegenständen möglich ist.

Von den darüber hinaus von Jéquier beschriebenen sechs unterschiedlichen Darstellungsformen von Stoffen innerhalb von Gerätefriesen[2724] ist keine weitere auf einem der Särge der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhanden.

Darüber hinaus finden sich auch keine weiteren Darstellungen, die sich mit den Szenen in den Holzmodellen der Weberei und der Wäscherei verbinden lassen.

Texte

Die Zusammenstellung der Texte im Kapitel zu den in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir enthaltenen Stoffen, die das in den Holzmodellen der Webereien und Wäschereien hergestellte Produkt ‚Leinenstoff' thematisieren, zeigt einerseits die Vielseitigkeit

[2723] M. Jørgensen, Tomb Treasures from Ancient Egypt. Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 106.
[2724] Jéquier, Frises d'Objets, 32ff.

der für Textilien gebrauchten Begriffe, andererseits die unterschiedlichen Verwendungskontexte dieser Grabbeigabe.[2725]

Die erste Bedeutungsebene als Gegenstand, der Auskunft über den sozialen Status des Verstorbenen gibt, wird anhand der Begriffe für unterschiedliche Stoffqualitäten verschiedener Stoffe innerhalb von Stofflisten deutlich. Gleichzeitig sind dadurch Textilien als Ausrüstung des Verstorbenen erkennbar, was einerseits ihre Rolle als Gebrauchsgegenstand des Alltags – als zweite Bedeutungsebene – heraushebt, andererseits ihre Funktion als Ritualutensil – als dritte Bedeutungsebene – als im Rahmen des Geräterituals während der Bestattung niedergelegte Grabbeigabe betont. Anhand des Auftretens von Stoffen innerhalb der Opferliste wird deutlich, dass Stoffe nicht nur während des Geräterituals als Ritualutensilien fungierten, sondern Stoffe auch im Rahmen des Speiserituals eine Rolle spielten.

In beiden Fällen dienten sie als Opfergaben, die dem Verstorbenen gereicht wurden und die dessen Regeneration und Schutz dienen sollten, was unter anderem auch anhand der auf dem Sarg der Nefersemdenet vorhandenen funerären Texte Spruch CT 67 und Spruch CT 72 auf der Innenseite der Westwand des Sarges hervorgeht.[2726] Dieser im Rahmen des Begräbnisrituals zentrale Akt einer Opferhandlung wird zudem innerhalb der auf allen Särgen der vorliegenden Begräbnisse enthaltenen Bitte 2 der Opferformel thematisiert.

Die schützende Funktion von Mumienbinden zeigt sich vor allem auch anhand der Sprüche CT 149, CT 607, CT 934 und CT 728 aus dem Corpus der Sargtexte, die, wie Rummel ausführlich dargestellt hat, das *jdm.j*-Leinen als Kleidung des Verstorbenen beschreiben.[2727]

Darüber hinaus spielt die Schutzfunktion von Textilien auch im Rahmen des Balsamierungsrituals eine große Rolle und wird

[2725] Ausführlich zu diesen Texten siehe das Kapitel „Stoffe" (3.2.2).
[2726] Ausführlich zu diesen Sprüchen siehe das Kapitel „Gefäße und deren Inhalte" (3.1).
[2727] Rummel, Balsamierungsmaterialien, 398ff.

entsprechend in den funerären Texten beschrieben. Gleiches gilt für die Sprüche, die das Mundöffnungsritual thematisieren.[2728] Zu den diesen Zusammenhang darstellenden Texten gehört beispielsweise auch der Spruch PT 591, in dem Stoffe als Kleidung von Göttern und des Verstorbenen beschrieben werden und der sich auf der Südwand des Sarges der Nefersemdenet befindet. Dieser begleitet laut Otto die von ihm als Szene 50 B klassifizierte Handlung, den „Spruch des *šsm.t*-Schurzes".[2729] Die Weiterexistenz des Verstorbenen, die Ziel aller im Rahmen des Bestattungsrituals durchgeführten Riten ist, wird an dieser Stelle auch durch die Gleichsetzung mit den Göttern erreicht.

Eine weitere kultische Handlung, in der Stoffe als Produkt der Weberei- und Wäschereiszenen in den Holzmodellen als Ritualutensilien auftreten, ist das Reinigungsritual. Als Ausführungszusammenhang dieses Rituals kann nicht nur das Speiseritual gelten, auch das Morgenhaus und das Reinigungszelt werden in den funerären Texten als Handlungsort beschrieben.

Als Gesamtheit all dieser im Rahmen des Bestattungsrituals durchgeführten Handlungen und daher als Beschreibung des gesamten Begräbnisses an sich kann Bitte 4 der Opferformel gelten, die somit ebenso wie die textliche Umsetzung dieses Rituals auf allen Särgen der vorliegenden Bestattungen vorhanden ist.

3.3.3.5 Metallverarbeitung

Interpretation

Neben diesen beiden am häufigsten in den Holzmodellen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir dargestellten Herstellungsprozessen existiert ein Beispiel, in dem die Produktion von

[2728] Siehe dazu F. Servajean, L'étoffe *sj3.t* et la régéneration du défunt, in: BIFAO 103, 2003, 439-457.
[2729] Otto, Mundöffnungsritual, 114f.

Metall thematisiert wird.[2730] In diesem ist allerdings nicht die Produktion eines bestimmten Gegenstandes gezeigt, sondern der für den Fertigungsprozess notwendige Arbeitsschritt des Erhöhens der Brenntemperatur für den Schmelzvorgang. Diese Tätigkeit ist in dem Modell aus dem Grab des Gemniemhat dargestellt, in dem auch die Verarbeitung von Holz und die Herstellung von Gefäßen gezeigt ist (Kat. 1.28).

Szenen dieses Produktionsvorganges[2731] wie beispielsweise im Grab des Rechmire (TT 100)[2732] zeigen, dass es sich bei den aus Metall hergestellten Gegenständen vornehmlich um Kultgeräte handelt. Neben Räucherarmen und Opferständern sind als fertige Produkte beispielsweise auch *ḥz.t*-Flaschen und *nms.t*-Krüge zu sehen. Eine Szene zeigt das Ziselieren einer *ḥz.t*-Flasche. Ihre Funktion wird anhand von Darstellungen deutlich, die kultische Handlungen im Rahmen des Bestattungsrituals abbilden, in denen jene Gegenstände verwendet werden. Als eine Bedeutungsebene der in den Metallwerkstätten gefertigten Objekte lässt sich demnach ihre Funktion als Ritualutensil klassifizieren.

In der Abbildung im Grab des Rechmire (TT 100), die, wie Wainwright überzeugend darstellt, die Produktion von Bronze-Objekten zeigt[2733], werden zum Erhöhen der Brenntemperatur im Gegensatz zu der dreidimensionalen Darstellung aus dem Grab des Gemniemhat, wo zwei Männer mit Pfeifen das Feuer erhitzen, zwei Blasebalge verwendet, die von zwei Männern mit Händen und Füßen bedient werden. Das Erhitzen des Feuers mit Hilfe von Pfeifen ist beispielsweise auch in der Mastaba des Mereruka[2734] dargestellt, wo auch – entsprechend der Abbildung im Grab des Rechmire – vor allem

[2730] Zum Thema der Metallverarbeitung siehe auch J. Ogden, Metals, in: P. Nicholson, I. Shaw (Hgg.), Ancient Egyptian Materials and Technology, Cambridge 2000, 148-176.
[2731] Detailliert zu Darstellungen des Metallhandwerks siehe Drenkhahn, Handwerker, 18ff.
[2732] Davies, Rekh-mi-Re, Taf. 23.
[2733] G. Wainwright, Rekhmirê's Metal Workers, in: Man 44, 1945, 94-98.
[2734] Duell, Mereruka, Taf. 30.

Kultgeräte (Waschgeschirr, Opferständer und *ḥz.t*-Flaschen) in der abgebildeten Metallwerkstatt hergestellt werden.

Viele der in den Darstellungen als Produkt der Metallwerkstatt identifizierten Gefäße konnten auch aus anderen Materialien wie beispielsweise Ton hergestellt sein, weshalb die Fertigung eines entsprechenden Gefäßes aus einem Material, das nur für wenige Personen erschwinglich war, vermittelte, wie wohlhabend der Eigentümer war. Der Besitz jener in den Metallwerkstätten hergestellten Objekte kann demnach als Ausdruck eines bestimmten sozialen Status gedeutet werden, was die erste Bedeutungsebene dieser Gegenstände im funerären Kontext darstellt.

Die in den Bronzewerkstätten hergestellten Ritualutensilien lassen sich grundsätzlich vier unterschiedlichen kultischen Handlungen zuweisen, die auch im Rahmen des Bestattungsrituals eine wesentliche Rolle spielen. Während ihr Bezug zu kultischen Handlungen demnach eindeutig ist, besaßen die dort gefertigten Metallgegenstände keine Funktion im Alltag und können somit nicht unmittelbar mit der zweiten Bedeutungsebene von Objekten im funerären Kontext verbunden werden. Allerdings besitzt die in dem Modell gezeigte Tätigkeit einen Bezug zum Alltag, insofern sie eine alltägliche Handlung eines Handwerkers abbildet.

Ebenso wie die Gefäße, die der Aufbewahrung und Präsentation von Nahrungsmitteln und Flüssigkeiten dienten, sind die in den Werkstätten hergestellten Opferständer und kleine Opfertischchen, die für das Aufbauen und Darreichen der Opfergaben verwendet wurden, mit dem Speiseritual zu verknüpfen. Dies ist vor allem anhand der im Kontext der mit dem Speiseritual verbundenen Gefäße ausführlich besprochenen Darstellungen des Opfertischs auf den Innenseiten der Ostwand erkennbar. Die Texte, die das Speiseritual thematisieren und ebenfalls Element der Dekoration der Särge der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir sind, belegen diese Verbindung.

Die Verbindung zwischen dem in den Metallwerkstätten hergestellten Waschgeschirr und den *ḥz.t*-Flaschen mit der Libation wurde bereits im Zusammenhang dieser Gefäße, die auch aus Ton gefertigt sein können, dargestellt. Anhand der das Speiseritual beschreibenden Opferliste (Typ A) und der das Mundöffnungsritual beschreibenden Liste (Typ B) sind die Libationsvorgänge als Reinigungsrituale sowohl als Element des Speise- als auch des Mundöffnungsrituals zu erkennen. Sie garantieren die Reinheit des Ritualempfängers und bereiten somit die kultischen Handlungen vor.[2735] Sie sind dadurch selbst kultisch zu verstehen.

Dass solche Ritualgefäße auch zur Grabausstattung gehören und somit ebenfalls als Ritualutensilien des Geräterituals verwendet wurden, geht aus Darstellungen hervor, die den Transport solcher Gefäße zum Grab abbilden. Eine entsprechende Szene im Grab des Haremhab (TT 78)[2736] zeigt, dass jene als Element des Reinigungsrituals verwendeten Gefäße, in diesem Fall *ḥz.t*-Flaschen und ein *nms.t*-Krug, gemeinsam mit einem Räucherarm, der ebenfalls als Element des Reinigungsrituals identifiziert werden kann, zum Grab gebracht werden.

Auch das dreidimensionale Vorhandensein von entsprechenden Metallgefäßen und Tischchen in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir stützt diese Deutung. Aus dem Grab des Karenen stammt ein kleines Tischchen mit einem hölzernen Bein und einer bronzenen Tischplatte. Die genaue Form des Tischchens ist unbekannt, eine Deutung des Objektes als Opfertisch und somit Element des Speiserituals jedoch naheliegend. Darüber hinaus waren im Grab des Karenen ein kleiner Krug aus Bronze sowie ein Modell eines Bassins vorhanden. Dass diese als Grabbeigaben und somit Ritualutensilien des Geräterituals einen direkten Bezug zum Speiseritual besitzen und somit

[2735] Altenmüller-Kesting, Reinigungsriten, 1.

[2736] J. Wilkinson, S. Birch, The Manners and Customs of the Ancient Egyptians: Including their Private Life, Government, Laws, Arts, Manufacturers, Religion and Early History; Derived from a Comparison of the Painting, Sculptures and Monuments still Existing with the Accounts of Ancient Authors III, London 1878, Taf. 66.

auch als Elemente dieser im Rahmen der Bestattung durchgeführten kultischen Handlung identifiziert werden können, geht aus den Inschriften hervor, die der Krug und das Bassin tragen. Auf beiden Objekten wird um ein *pr.t-ḫrw*-Opfer für den Verstorbenen bzw. sein Haus gebeten: *pr.t-ḫrw nb n jm3ḫ ḫr Jnpw jm.j-r3 K3*[*-rnn*] und *pr.t-ḫrw r pr jm3ḫ jm.j-r3 K3-rnn*. Als im Speiseritual verwendete Gefäße dienten Krug und Bassin vermutlich der Reinigung und somit Vorbereitung dieses Rituals. Den gleichen Zweck erfüllte die in der Bestattung des Herischefhotep I. vorhandene kleine *ḥz.t*-Flasche aus Kupfer. Auch sie kann als Modell eines typischerweise als Libationsgefäß verwendeten Behältnisses eindeutig mit dem Reinigungsritual verknüpft werden.

Der Darstellungskontext von *ḥz.t*-Flaschen, Wachgeschirr und Krügen auf der Ostwand der Särge zeigt ebenso wie ihr textlicher Zusammenhang in der Opferliste und in den Pyramiden- und Sargtexten auf den Sargseiten, dass diese als Ritualutensilien des Speiserituals verwendet wurden, wo sie der das Mahl vorbereitenden Reinigung dienten. Dass jene vorbereitenden rituellen Handlungen und somit jene Gefäße auch im Reinigungszelt eine Rolle spielten, wurde bereits im Zusammenhang mit der Kopfstütze und deren Auftauchen als Ausstattung des Reinigungszeltes in der Mastaba des Mereruka[2737] oder der Mastaba des Qar (G7101)[2738] thematisiert. Dieser Darstellungskontext wird auch in dem Moment umgesetzt, wenn diese Objekte auf der Nord- und Südwand der Särge der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir auftauchen und bestätigen, dass jene Gefäße als Reinigungsgefäße und somit Ritualutensil in unterschiedlichen rituellen Zusammenhängen des Bestattungsrituals verwendet wurden.

Außer der Reinigung mit Wasser aus den beschriebenen Gefäßen, besaß auch Weihrauch eine reinigende Wirkung, weshalb er eine wesentliche Rolle innerhalb verschiedener Rituale im Rahmen der Bestattung

[2737] Duell, Mereruka, Taf. 130.
[2738] W. Simpson, Gizah Mastabas 2. The Mastaba of Qar and Idu, Boston 1976, Abb. 24.

spielte. Weihrauch konnte auf zwei unterschiedliche Arten eingesetzt werden. Die als *snṯr ḫ.t* bezeichnete Handlung beschreibt das Verbrennen von Weihrauchharz über dem Feuer und somit die Verwendung von *snṯr* als Räuchermittel.[2739] Diese Ritualhandlung folgt innerhalb der Opferliste (Typ A) der mit Wasser durchgeführten Reinigung *zꜣṯ*, was auf eine enge Verbindung dieser beiden Reinigungsmaßnahmen schließen lässt.[2740] Eine entsprechende Darstellung als bildliche Umsetzung der Opferliste und somit des Speiserituals, die den Räuchervorgang im Anschluss an das Ausgießen von Wasser, das in diesem Fall aus einer *ḥz.t*-Flasche erfolgt, zeigt, befindet sich im Grab Uchhotep, Sohn des Uchhotep (B, No. 4) in Meir.[2741] Dort hält der Priester das trapezförmige Weihrauchgefäß in der einen Hand, während er mit der anderen ein Weihrauchkügelchen zum Gefäß führt. Auch im Grab des Rechmire (TT 100)[2742] ist deutlich die Verbindung zwischen der Räucherung und dem Speiseritual sichtbar, wenn ein als *ḥm-nṯr* bezeichneter Priester mit kleinen mit Flammen ausgestatteten Räucherständern vor einem Opfertisch dargestellt ist. So ist sowohl in bildlicher als auch textlicher Form die kultische Handlung der Räucherung als Element des auch im Rahmen des Begräbnisses stattfindenden Speiserituals ausgewiesen.

Sie wird ausführlich innerhalb des Spruchs PT 25 beschrieben und anhand des Textzusammenhangs, […] *sj ḥnʿ kꜣ=f* […], „[…] er ist mit seinem Ka gegangen […]“, von Altenmüller-Kesting darüber hinaus als Bild der Schutzfunktion des Kas für den verstorbenen Leichnam interpretiert: „Das Primäre ist jedoch die Kulthandlung des Weihräucherns, die interpretiert wird als ein Umfangensein des Toten durch seinen Ka.“[2743] Diese Schutzfunktion des Weihrauchs spielte an unterschiedlichen Stellen des Bestattungsrituals eine wesentliche Rolle,

[2739] Altenmüller-Kesting, Reinigungsriten, 11ff., 26ff.
[2740] Barta, Opferliste, 47, 69.
[2741] Meir III, Taf. 17.
[2742] Davies, Rekh-mi-Re, Taf. 25.
[2743] Altenmüller-Kesting, Reinigungsriten, 29.

war mit Sicherheit jedoch auch während der in der Nacht vor dem Begräbnis stattfindenden Stundenwachen[2744] ein wichtiges Element der in diesem Rahmen durchgeführten Ritualhandlungen.

Besonders häufig ist das Verbrennen von Weihrauch wie beispielsweise in den Gräbern des Rechmire oder des Intefiker im Zusammenhang mit dem Sargschlittenzug gezeigt, wenn der vor dem Sargschlitten laufende Priester Wasser aus einem Gefäß, in der Regel einer *ḥz.t*-Flasche, ausgießt. Auch diese Szenen zeigen die enge Verbindung dieser beiden Reinigungshandlungen, die bereits im Zusammenhang mit dem Speiseritual beobachtet wurde. Ebenso wie die Libationsgefäße variieren können, werden in diesen Abbildungen auch unterschiedliche Geräte für die Räucherung verwendet. Neben kleinen trapezförmigen Räuchernäpfen, die der hieroglyphischen Darstellung (Gardiner R7 ) gleichen und wie im Grab des Uchhotep, Sohn des Uchhotep (B, No. 4),[2745] eine leicht gebogene Verbrennungsflamme zeigen, kommen wie im Grab des Rechmire (TT 100)[2746] kleine Räucherständer vor, die der hieroglyphischen Darstellung eines entsprechenden Ständers (Gardiner R40 ) entsprechen. Darüber hinaus gibt es wie beispielsweise im Grab des Intefiker (TT 60)[2747] die Darstellung des mit dem Zeichen Gardiner R42  vergleichbaren Räucherarms. Im Grab des Amenemhet (TT 82) sind verschiedene Arten Räuchergefäße vorhanden. Der Priester trägt unterhalb der Opferliste ein trapezförmiges Gefäß, während der Priester vor dem Sargschlittenzug einen hohen Räucherständer hält.[2748] Außer der Bezeichnung *snṯr ḫ.t*, die das Verbrennen von Weihrauchharz beschreibt, existierte eine Handlung, bei der ohne

[2744] J. Assmann, in: LÄ V, 104, s. v. Stundenwachen.
[2745] Meir III, Taf. 17.
[2746] Davies, Rekh-mi-Re, Taf. 24.
[2747] Davies-Gardiner, Antefoker, Taf. 21.
[2748] Davies-Gardiner, Amenemhet, Taf. 12, 18. Es scheint keine Zuweisung eines Räuchergefäßes an eine spezifische Handlung innerhalb des Bestattungsrituals gegeben zu haben. Denn trapezförmige Räuchernäpfchen bzw. Räucherständer und Räucherarme kommen sowohl in Verbindung mit der Opferliste als auch dem Sargschlittenzug vor. Eine einheitliche Praxis für die Verwendung bestimmter Räuchergefäße existierte demnach nicht.

Verbrennung Weihrauchharz Natron beigemischt und auf diese Weise eine reinigende Wirkung erzielt wurde.[2749] Diese wird mit *snṯr ṯ3 1* bezeichnet und kann anhand ihrer Position innerhalb der Opferliste des Listentyps B als Ritualhandlung des Mundöffnungsrituals identifiziert werden.[2750]

Eine entsprechende Abbildung, die zeigt, dass in diesem Zusammenhang tatsächlich Kügelchen von Weihrauch verwendet werden, die nicht verbrannt werden, ist im Grab des Rechmire (TT 100)[2751] zu sehen. In den von Otto als Szene 6 und 7 klassifizierten Darstellungen ist eine als *smr* bezeichnete männliche Person erkennbar, die ein trapezförmiges Gefäß hält, auf dessen Rand fünf Kügelchen liegen. Dass diese Anzahl der in der textlichen Beschreibung des Rituals genannten Zahl, […] *snṯr ṯ3 5* […], entspricht,[2752] ist mit Sicherheit kein Zufall.

Die Reinigung mit Hilfe des Geruchs von Weihrauchkügelchen und ohne Verbrennung, die in Spruch PT 36 ausführlich beschrieben wird, wird von Altenmüller-Kesting als Wiederbelebungsritual interpretiert. Durch die mittels des Geruchs von Weihrauch erlangte Reinheit wird der Verstorbene göttlich, wodurch „die Verhinderung des körperlichen Verfalls“[2753] erfolgt. Diese mit dem Geruch von Weihrauch verbundene Göttlichkeit wird auch in Spruch PT 483 thematisiert, wenn es heißt: […] *rdj.n=j n=k snṯr r snṯr ḥ‘=k* […], „[…] ich habe dir Weihrauch gegeben, um deine Glieder göttlich zu machen […]“.[2754] Die hier beschriebene erneuernde Funktion des Geruchs von Weihrauch war gerade innerhalb des Mundöffnungsrituals, dessen zentrale Bedeutung die Wiederbelebung des Verstorbenen war, wichtig.

[2749] Altenmüller-Kesting, Reinigungsriten, 11ff., 66ff.
[2750] Barta, Opferliste, 79.
[2751] Davies, Rekh-mi-Re, Taf. 25.
[2752] Siehe dazu Otto, Mundöffnungsritual, 49ff.
[2753] Altenmüller-Kesting, Reinigungsriten, 68.
[2754] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/s0?f=0&l=0&ff=2&db=0&w1=90260&l1=0&c1=0&w2=138670&l2=0&c2=0&d2=10&d1=1&d3=1&d4=10), Stand: 03.09.2015.

Dass im Rahmen des Mundöffnungsrituals nicht ausschließlich die Verwendung von Weihrauch ohne Verbrennung durchgeführt wurde, sondern auch in dem Zusammenhang die Handlung *snṯr ḥ.t* erfolgte, ist anhand von Darstellungen erkennbar, die wie beispielsweise im Grab des Chons (TT 31)[2755] die Verwendung eines Räucherarms zeigen. Der mit dem Räucherarm ausgestattete *sm*-Priester steht dort neben einem weiteren *sm*-Priester, der mit einer Dechsel die Mundöffnung an den vor dem Grab aufgestellten Mumien durchführt. Auch im Grab des Rechmire (TT 100)[2756] ist wie beispielsweise in der von Otto als Szene 41 klassifizierten Darstellung im Rahmen des Mundöffnungsrituals außer dem bereits beschriebenen Bild des Gefäßes mit Weihrauchkügelchen mehrfach das trapezförmige Räuchernäpfchen gezeigt, von dem eine Flamme ausgeht.

Außer der Reinigung im Rahmen des Speiserituals, der Reinigung während des Mundöffnungsrituals und der Reinigung im Rahmen der Stundenwachen, ist die rituelle Räucherung auch mit einer Handlung zu verbinden, die bereits im Zusammenhang mit der Libation und dem Darreichen des Rinderschenkels besprochen wurde: den Riten um die Landepflöcke. Entsprechende Darstellungen, die das Räuchern vor den Landepflöcken zeigen, sind beispielsweise im Grab des Rechmire (TT 100)[2757] zu sehen. Jene Riten um die Landepflöcke können im Umfeld der Balsamierungshalle lokalisiert werden und fanden demnach im Rahmen der dort durchgeführten Stundenwachen statt. Somit ist auch die Räucherung und demnach die in den Werkstätten der Metallherstellung gefertigten Objekte als Element jener Riten, die in der Nacht vor dem Begräbnis stattfanden, zu identifizieren.

Die bereits für die Metallgefäße beschriebene Verbindung zum Geräteritual gilt auch für Räuchergefäße und Opferständer und wird anhand von Darstellungen deutlich, die jene Gegenstände als Elemente der Grabausstattung zeigen. Aufgrund der Tatsache, dass Opferständer

[2755] Davies, Seven Private Tombs, Taf. 16.
[2756] Davies, Rekh-mi-Re, Taf. 25.
[2757] Davies, Rekh-mi-Re, Taf. 82.

wie beispielsweise im Grab des Userhat (TT 51)[2758] immer als Teil der Ausstattung vor dem Grab gezeigt sind und nie ihr Transport dargestellt ist, vermutet Wohlfahrt, dass in diesen ein „immobiles Ensemble“ gesehen wurde, das seinen festen Platz vor der Grabanlage hatte.[2759] Da gemeinsam mit diesen Opferständern jedoch auch viele Objekte abgebildet sind, die häufig im Rahmen des Bestattungszuges zum Grab transportiert werden, beispielsweise Mumienmasken oder Halskragen, ist es meiner Meinung nach zweifelhaft, dass es sich hierbei tatsächlich um ein immobiles Element handelt. Dagegen spricht meines Erachtens auch die Tatsache, dass entsprechende Opferständer in anderem Darstellungskontext – beispielsweise bei der auf der Nordwand des gleichen Grabes dargestellten Adoration von Thutmosis I. und seiner Frau[2760] – vom Grabbesitzer in der Hand gehalten werden können, was für ein „immobiles Ensemble“ im strengen Wortsinn genommen, nicht zutreffen kann. Auch Räucherarme sind nicht besonders häufig innerhalb der Grabbeigaben abgebildet, die zum Grab gebracht werden,[2761] sondern tauchen öfter als Elemente der Grabausstattung auf. Ein Beispiel für den Transport eines Räucherarmes befindet sich jedoch im Grab des Haremhab (TT 78)[2762], wo dieser gemeinsam mit Gefäßen, die als Elemente des Reinigungsrituals erkannt werden können (*ḥz.t*-Flaschen und ein *nms.t*-Krug), transportiert wird. Anhand dieser Darstellung ist somit die enge Verbindung zwischen der durch das Ausgießen von Wasser (in der Regel aus einer *ḥz.t*-Flasche oder einem *nms.t*-Krug) erfolgten Reinigung und der Reinigung durch Weihrauch sichtbar. Außer dieser festen Verbindung zum Reinigungsritual und somit als Element des Speise- und des

[2758] Davies, Two Ramesside Tombs, Taf. 16.
[2759] Wohlfarth, Grabbeigaben im Flachbild, 377.
[2760] Davies, Two Ramesside Tombs, Taf. 5.
[2761] Wohlfarth, Grabbeigaben im Flachbild, 443.
[2762] J. Wilkinson, S. Birch, The Manners and Customs of the Ancient Egyptians: Including their Private Life, Government, Laws, Arts, Manufacturers, Religion and Early History; Derived from a Comparison of the Painting, Sculptures and Monuments still Existing with the Accounts of Ancient Authors III, London 1878, Taf. 66.

Mundöffnungsrituals können Metallgegenstände daher als Element der Grabausstattung identifiziert werden. Grundsätzlich ist somit festzustellen, dass jene auch in den Metallwerkstätten hergestellten Objekte Räucherarm und Opferständer als Teil der vom König gestifteten Grabausstattung dem Verstorbenen präsentiert werden.[2763] Eine entsprechende Szene, deren Handlung auch durch eine Beischrift erläutert wird, findet sich beispielsweise auch im Grab des Amenemheb (TT 85).[2764] Anhand dieser Darstellungen – als Element der vom König gestifteten Grabausstattung und als Objekt, das zum Grab transportiert wird, – sind Räucherarme und Opferständer demnach auch mit dem im Rahmen des Bestattungsrituals durchgeführten Geräteritual zu verknüpfen.

Außer Metall- und Räuchergefäßen sowie Opferständern wurden innerhalb der beschriebenen Metallwerkstätten auch Schmuckstücke und Spiegel hergestellt.[2765] Die Darstellung im Grab des Rechmire (TT 100)[2766] zeigt das Wiegen ringförmiger Gegenstände, die als Produkt des Fertigungsprozesses in der Metallwerkstatt erkannt werden können. Ob es sich hierbei tatsächlich um Schmuckstücke handelt, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, ist jedoch denkbar. Eine Darstellung der Herstellung von Spiegeln befindet sich beispielsweise im Grab des Werirni (No. 25) in Sheikh Said[2767] aus dem Alten Reich.[2768]

Dass auch diese Objekte Elemente der Grabausstattung des Verstorbenen sein konnten und daher mit dem im Rahmen des Begräbnisrituals durchgeführten Geräteritual verknüpft werden können, zeigen bildliche Darstellungen des Bestattungszuges, in denen

---

[2763] H. Guksch, Die Gräber des Nacht-Min und des Men-cheper-Ra-seneb. Theben 87 und 79, AV 34, Mainz 1995, 162ff.

[2764] P. Virey, Sept tombeaux thébains de la XVIIIe Dynastie, in: MMAF 5, Paris 1891, 263ff. Eine vergleichbare Szene befindet sich beispielsweise auch im Grab des Nacht-Min (TT 87). Siehe dazu H. Guksch, Die Gräber des Nacht-Min und des Men-cheper-Ra-seneb. Theben 87 und 79, AV 34, Mainz 1995, 162ff.

[2765] J. Ogden, Metals, in: P. Nicholson, I. Shaw (Hgg.), Ancient Egyptian Materials and Technology, Cambridge 2000, 157.

[2766] Davies, Rekh-mi-Re, Taf. 23.

[2767] Sheikh Said, Taf. 4.

[2768] Ausführlich zu Darstellung der Herstellung von Spiegeln siehe das Kapitel „Spiegel“ (3.2.8).

entsprechende Objekte zum Grab gebracht wurden, ebenso wie das dreidimensionale Vorhandensein eines Spiegels und eines Armrings im Grab der Nefersemdenet.[2769] Auch der Darstellungskontext auf den Innenseiten der Särge der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir, der diese Objekte – Schmuck und Spiegel – immer auf der westlichen Sargwand mit weiteren Objekten des Geräterituals zeigt, stützt diese Interpretation.

Darüber hinaus wurden in Metallwerkstätten auch Klingen von Werkzeugen und Waffen hergestellt.[2770] Ihre Bedeutung und Funktion innerhalb verschiedener kultischer Handlungen – Geräteritual, Mundöffnungsritual – des Bestattungsrituals, die sich einerseits aus deren Darstellungskontext, andererseits aus dem textlichen Zusammenhang ergeben, wurde bereits ausführlich erläutert.

Darstellungen auf Särgen

Die in den Metallwerkstätten gefertigten Räuchergefäße bzw. das auch mit der Räucherung in Verbindung stehende Natron sind ebenfalls in bildlicher Form auf den Innenseiten der Särge der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir zu finden. Bei den grünlichen, ovalen Kügelchen auf der Nordwand des Innensarges des Gemniemhat handelt es sich vermutlich um jenes Natron, das sowohl bei der Reinigung mit Wasser als auch bei der Reinigung mit Weihrauch eine Rolle spielen konnte. Bei Herischefhotep I. sind sowohl auf der Nordwand des Außensarges als auch auf der Nordwand des Innensarges Räuchergefäße dargestellt. Die auf dem Außensarg im Register oberhalb des Räuchergefäßes dargestellten grünlich-schwarzen Kugeln, die auf dem Innensarg im gleichen Register wie das Gefäß selbst vorkommen, sind vermutlich ebenfalls als Natron zu identifizieren. Eine ähnliche Darstellung befindet sich auf der Nordwand des Sarges

[2769] Ausführlich zu diesen Objekten siehe das Kapitel „Schmuck“ (3.2.4) bzw. „Spiegel“ (3.2.8).

[2770] J. Ogden, Metals, in: P. Nicholson, I. Shaw (Hgg.), Ancient Egyptian Materials and Technology, Cambridge 2000, 157.

des Inemsaef; hier sind das Räuchergefäß und das Natron direkt nebeneinander abgebildet.

Wie bereits mehrfach erläutert wurde, ist sowohl aus dem bildlichen als auch dem textlichen Zusammenhang deutlich, dass Weihrauch eine wesentliche Rolle bei den kultischen Reinigungshandlungen des Speiserituals – in diesem Zusammenhang das Verbrennen von Weihrauch – und des Mundöffnungsrituals – in diesem Kontext ohne Verbrennung gemeinsam mit der Wirkung von Natron – spielte. Diese Funktion als Ritualutensil eines Reinigungsrituals wird auch durch den bildlichen Zusammenhang der Räuchergefäße und des Natrons auf der Nordwand der Särge betont, wenn sie gemeinsam mit Objekten – beispielsweise der *ḥz.t*-Flasche oder den *nms.t*-Krügen – auftauchen, die anhand von Darstellungen auch als Ausstattung des Reinigungszeltes identifiziert werden können.

Grundsätzlich ist festzustellen, dass jene in den Metallwerkstätten hergestellten Räuchergefäße, deren Produktionsvorgang auch in dem Holzmodell des Gemniemhat thematisiert wird, in unterschiedlichen rituellen Zusammenhängen des Bestattungsrituals verwendet wurden und sie demnach unzweifelhaft eine wesentliche Rolle bei den während des Begräbnisses durchgeführten Reinigungshandlungen spielten.

Texte

Die Verbrennung von Weihrauch, die möglicherweise anhand von Spruch PT 25 als Reinigungsritual der Stundenwachen beschrieben wird, ist auf keinem der Särge der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhanden. Gleiches gilt für die die Rolle des Weihrauchs im Rahmen des Mundöffnungsrituals thematisierenden Sprüche PT 36 und PT 483. Spruch CT 530 beschreibt wie auch PT 25 die Reinheit des Kas in Verbindung mit dem Geruch von Weihrauch, der den Verstorbenen ebenso wie sein Ka einhüllt und auf diese Weise schützt: […] *wꜤb N. N. pn n kꜣ=f kꜣp tp=f m snṯr nḏm sṯ* […], ‚[…] rein sei dieser N. N. für seinen Ka, dein Kopf sei beräuchert mit süß

duftendem Weihrauch […]‘. Gleichzeitig wird wie in Spruch PT 36 die mit dem Geruch von Weihrauch verbundene Göttlichkeit beschrieben, […] *srd N. N. pn m snṯr jd.t nṯr r jwf=f* […], ‚[…] dieser N. N. gedeihe mit Weihrauch, der Duft des Gottes sei in Deinem Fleisch […]‘, die die Wiederbelebung des Verstorbenen bewirkt. Die in den Sprüchen der Pyramidentexte erläuterte Bedeutung des Weihrauchs und damit dessen Funktion im Speise- und Mundöffnungsritual sowie im Rahmen der Stundenwachen wird an dieser Stelle ebenfalls aufgegriffen. Auch dieser Text findet sich auf keinem der in dieser Arbeit ausführlich behandelten Särge. Gleiches gilt für Spruch CT 597, in dem das Darbringen von Weihrauch beschrieben wird: […] *jn=j n=k snṯr* […], ‚[…] ich bringe Dir Weihrauch […]‘. Gemeinsam mit dem Weihrauch werden Gegenstände erwähnt, Stoffe und Sandalen, die auch im Darstellungskontext der Weihrauchgefäße auf der Nord- und Südwand der Särge aus Abusir auftauchen können. Auch dieser textliche Zusammenhang stellt den Weihrauch bzw. die mit ihm ausgeführte kultische Handlung in einen Zusammenhang mit den Objekten, die unter anderem auch als Elemente des Reinigungszeltes und somit als Ritualutensilien der Stundenwachen identifiziert werden können. Die Bedeutung des Weihrauchs als Ritualutensil des Reinigungsrituals ist somit auch an dieser Stelle präsent.

Dass Reinheit und in diesem Zusammenhang natürlich auch das diese Reinheit hervorbringende Ritual innerhalb der Texte auf den Särgen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir dargestellt wird, wurde bereits im Zusammenhang mit den *ḥz.t*-Flaschen ausführlich erläutert. An dieser Stelle möchte ich jedoch noch einmal ausführlich auf den jene Reinheit thematisierenden Text auf der Innenseite der Särge aus den vorliegenden Begräbnissen hinweisen, der nicht ausschließlich die Reinigung mit Wasser beschreibt und der daher auch im Zusammenhang mit den in den Metallwerkstätten hergestellten Räuchergefäßen steht. In Spruch PT 451 wird die Reinheit thematisiert, die eben auch mit den Räuchergefäßen verbunden ist und durch diese

erzeugt wird. Ähnlich wie in Spruch PT 25 wird in diesem Text die Reinheit in Verbindung mit der Reinheit des Ka angesprochen: […] *ʿḥʿ wʿb=k wʿb kȝ=k wʿb bȝ=k wʿb sḫm=k* […], „[…] Steh auf, damit du rein seist, damit dein Ka rein sei, damit dein Ba rein sei, damit deine Macht rein sei [...]“[2771]. Diese Reinigung des Ka in Verbindung mit der Reinigung des Ba führt zur Wiederbelebung des Verstorbenen. Auch durch diesen Text, der auf der Innenseite des Deckels des Chenu sowie der Innenseite des Deckels des Karenen angebracht ist, wird die Bedeutung der Räucherung als rituelle Wiederbelebung des Verstorbenen thematisiert. Die Reinigung ist damit Garant für die Weiterexistenz des Verstorbenen. Jener Aspekt der Reinigung ist somit auch in schriftlicher Form auf den Särgen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir präsent.

Darüber hinaus wird in dem Text eine weitere Funktion der Reinigung angesprochen, die auch bereits bei der Reinigung mit Wasser erläutert wurde: Das Entfernen des Übels und somit die Feindvernichtung. Bereits die Passage […] *wʿb sḫm=k* […], ‚[…] damit deine Macht rein sei […]‘, spielt auf die Herrschaft des Verstorbenen über die Feinde an. Diese Thematik wird jedoch erneut im letzten Abschnitt des Spruchs aufgegriffen, wenn davon die Rede ist, dass ‚[…] das Übel, das an dir ist […]‘, entfernt wird. Dass die Reinigung und damit die Feindvernichtung den Verstorbenen schützt und auf diese Weise auch zu seiner Weiterexistenz beiträgt, wurde an anderer Stelle bereits ausführlich erläutert, soll jedoch im Zusammenhang mit der Verwendung des Weihrauchs als Element des Reinigungsrituals nochmals erwähnt werden.

Das Geräteritual, dessen zentrales Geschehen, eine Opferhandlung, in Gestalt der Opferformel mit der Bitte 2 auf allen Särgen der vorliegenden Bestattungen vorkommt, wird separat auch auf der Innenseite der Ostwand des Sarges der Nefersemdenet in Spruch CT

[2771] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=21713&db=0; Stand 06.07.2017).

856 bis CT 858 thematisiert[2772] und ist somit auch in schriftlicher Form in einer der ungestörten Bestattungen aus Saqqara präsent. Die das gesamte Begräbnisritual schildernde Bitte 4 der Opferformel kommt ebenfalls auf allen Särgen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vor.

Zusammenfassung

Für die in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir enthaltenen Holzmodellen, die Produktionsszenen von Holzmöbeln, Keramikgefäßen oder Stoffen abbilden, sind drei verschiedene Bedeutungsebenen festzustellen, die sich aus dem Zusammenspiel von Darstellungen des Bestattungsrituals an den Wänden von Privatgräbern und textlichen Belegen ergeben.

Neben der Funktion der in den Werkstätten hergestellten Produkte (Möbel, Gefäße und Stoffe) als Alltagsgegenstände und somit Gebrauchsobjekte, die dem Verstorbenen auch im Jenseits zur Verfügung stehen und seine materielle Versorgung garantieren sollten, kennzeichnen sie den sozialen Status der Gruppe von Personen, für die diese Gegenstände Alltagsgegenstände darstellten.

Insbesondere im Fall der in den Werkstätten hergestellten Möbel und Stoffe gibt deren Existenz auch Auskunft über den sozialen Status des Verstorbenen, indem er als jemand ausgewiesen wird, der sich die in den Werkstätten gefertigten Objekte sowie die Werkstätten selbst leisten kann. Der besondere Wert dieser Produkte und somit auch das mit deren Besitz verbundene Prestige werden im Fall der Stoffe auch durch die unterschiedlichen Bezeichnungen für Qualitäten in den Stofflisten betont. Dieses Prestige äußert sich in diesem Zusammenhang auch in dem Vorhandensein ganzer Werkstätten bzw. mehrerer für die Bearbeitung wie beispielsweise das Waschen der

[2772] Zur Rekonstruktion des in diesem Spruch enthaltenen Geräterituals und dessen Ablauf siehe auch Altenmüller, Begräbnisritual, 109f.

Stoffe zuständiger Personen, für die sich der Verstorbene als Vorgesetzter verantwortlich zeichnete.

Die bereits beschriebene zweite Bedeutungsebene als Gebrauchsgegenstand des Alltags und der damit verbundene Aspekt der materiellen Versorgung des Verstorbenen lässt die in den Werkstätten hergestellten Produkte in einem weiteren Kontext erscheinen. In dieser Funktion wurden sie als Grabbeigaben in den Grabkontext eingebracht, was sowohl aus deren dreidimensionalem Vorhandensein hervorgeht als auch anhand von zweidimensionalen Darstellungen an den Grabwänden sichtbar wird. Der Akt des Niederlegens während des Bestattungsrituals weist die in den Holzmodellen hergestellten Produkte gleichzeitig als Ritualutensil aus.

Gleichzeitig können diese Produkte anhand von Darstellungen als Ritualutensilien identifiziert werden, die in zwei weiteren rituellen Handlungen auftaucht, die eine wesentliche Rolle im Rahmen des Bestattungsrituals spielten: das Reinigungsritual und das Speiseritual.

Die in den Webereien und Wäschereien bearbeiteten Stoffe waren zudem Elemente des Balsamierungsrituals sowie im Rahmen des Wiederbelebungsrituals im Morgenhaus. Diese Verbindung der Grabbeigaben, deren Herstellung in den Holzmodellen thematisiert wird, mit unterschiedlichen Ritualen wird nicht nur anhand von zweidimensionalen Darstellungen deutlich, sondern zeigt sich auch in den funerären Texten. In diesen wird im Fall der Stoffe besonders deren Bedeutung für die Wiederbelebung des Verstorbenen und ihre Schutzfunktion betont. Auch wenn die Sprüche, die explizit Stoffe als Gegenstand kultischer Handlungen nennen, auf keinem der Särge der vorliegenden Bestattungen vorhanden sind, werden grundsätzlich die mit den Stoffen verbundenen Rituale auch in textlicher Form thematisiert.

Mit dem Holzmodell, das die Verarbeitung von Metall zeigt, sind im Wesentlichen zwei Bedeutungsebenen zu verknüpfen. Das in der Werkstatt verwendete Material lässt ebenso wie die aus dessen Existenz

geschlossenen Besitzverhältnisse eine Aussage über den sozialen Status des Verstorbenen zu. Ein Bezug zum Alltag kann für diese Modelle nur insofern festgestellt werden, als sie eine alltägliche Handlung eines Handwerkers abbilden. Die zweite Bedeutungsebene tritt bei diesem Holzmodell demnach in den Hintergrund. Am deutlichsten ist bei diesem Holzmodell bzw. den Objekten, deren Herstellungsvorgang in dem Modell gezeigt ist, ihr Bezug zu kultischen Handlungen des Bestattungsrituals erkennbar. Unter diesem Aspekt lassen sie sich mit dem Geräteritual, dem Speiseritual, dem Mundöffnungsritual sowie dem Reinigungsritual und in diesem Zusammenhang auch speziell dem Feindvernichtungsritual verbinden.

Für die unterschiedlichen Erscheinungsformen (dreidimensionaler Gegenstand, Bild und Text) lässt sich im Hinblick auf die Werkstatt der Metallverarbeitung folgendes abschließend feststellen: Eine entsprechende Werkstatt in Modellform ist innerhalb der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir nur bei Gemniemehat belegt und hier auch nur als Teil einer größeren Werkstatt; Metallobjekte als dreidimensionale Umsetzung eines fertigen Produktes stammen aus den Bestattungen des Karenen und der Nefersemdenet. In bildlicher Form sind entsprechende Gegenstände – Ritual- oder Räuchergefäße – auf den Särgen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir deutlich häufiger vorhanden, wobei Räuchergefäße ausschließlich auf den Särgen aus Abusir auftauchen. In textlicher Form kommen die Gegenstände selbst auf keinem der Särge vor.

Dennoch lässt sich durch die Verbindung zwischen den in den Werkstätten der Metallverarbeitung hergestellten Gegenständen und den im Rahmen des Bestattungsrituals durchgeführten kultischen Handlungen – Reinigungsritual, Feindvernichtungsritual, Mundöffnungsritual, Speiseritual, Geräteritual –, in deren Rahmen jene Gegenstände eine Rolle als Ritualutensil spielen, ein einheitliches Konzept ermitteln, das auf verschiedenen Ebenen greifbar ist. All jene Rituale sind innerhalb der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und

Abusir sowohl in dreidimensionaler als auch in bildlicher und in schriftlicher Form vorhanden. Somit lassen sich die in der Metallwerkstatt des Gemniemhat produzierten Gegenstände, die teilweise auch als Grabbeigaben in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir belegt sind, als Gegenstände identifizieren, die einerseits eine Aussage über den sozialen Status des Eigentümers ermöglichen, andererseits als Ritualutensil bestimmter kultischer Handlung identifiziert werden können.

Für die in den Schreinerei-, Töpferei- und Webereimodellen gefertigten Gegenstände gilt, dass diese auch in bildlicher Form auf den Innenseiten der Särge aus den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorkommen und innerhalb von Sprüchen aus dem Corpus der Sargtexte behandelt werden. Weder in dreidimensionaler Form noch in bildlicher oder textlicher Hinsicht besteht allerdings eine Übereinstimmung in der Auswahl der mitgegebenen, gezeigten oder genannten Objekte. Jedoch sind all jene kultischen Handlungen, in denen die in den Modellwerkstätten hergestellten Objekte eine Rolle als Ritualutensil spielten, in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir sowohl in dreidimensionaler als auch in bildlicher und textlicher Form vorhanden. Die Holzmodelle der Werkstätten bilden somit die Voraussetzung der Durchführung der entsprechenden Rituale, die der Weiterexistenz des Verstorbenen dienen und diese erst möglich werden lassen.

	Erste Bedeutungsebene Sozialer Status	Zweite Bedeutungsebene Alltagsbezug	Dritte Bedeutungsebene Ritualbezug								
			Reinigungsritual	Speiseritual	Feindvernichtungsritual	Mundöffnungsritual	Balsamierungsritual	Stundenwachen	Geräteritual	Rituelle Bootsfahrten	Rituelle Tänze
Modelle von Werkstätten	+	+	+	+	+	+	+	+	+		

3.3.4 Musikantenmodell

Befunde

Neben den Holzmodellen, die die Nahrungsmittelherstellung und somit die Produktion der wesentlichen Lebensmittel Brot, Bier und Fleisch zeigen, Holzmodellen von Werkstätten sowie Webereien und Wäschereien gibt es aus der Gruppe der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir ein Modell, das eine Musikantenszene (Kat. 3.33) zeigt. Bei diesem Exemplar, das dem Begräbnis des Karenen entstammt, ist der Grabherr auf einem Hocker sitzend zu sehen, rechts und links von ihm sind je ein Harfenspieler dargestellt, direkt neben ihm sitzt eine Frau mit langen Haaren. Quibell deutet diese Frau als „Lieblingssängerin" des Karenen, deren besondere Stellung sich durch ihre Position in der direkten Nähe des Grabherrn ausweist. Meiner Meinung nach könnte es sich hierbei allerdings auch um die Ehefrau (Nefersemdenet?) des Karenen handeln. Von den vier Personen durch zwei kleine Podeste, die möglicherweise eine Eingangssituation wiedergeben sollen, getrennt, sind drei weitere Personen dargestellt. Bei diesen in klatschender Haltung gezeigten Frauen handelt es sich mit Sicherheit um Musikerinnen. Eine der Frauen trägt die für Tänzerinnen typische Zopffrisur mit Knoten, die auch in zweidimensionaler Darstellung von Tänzerinnen wie beispielsweise im Grab des Mereruka[2773] zu sehen ist. Außer diesem Modell befindet sich in keiner weiteren der vorliegenden Bestattungen eine Szene oder ein dreidimensionales Objekt, das sich mit einer solchen Musikantenszene eindeutig verbinden lässt.

Interpretation

Darstellungen von Musik- und Tanzszenen sind in zweidimensionaler Form seit der Prädynastischen Zeit belegt. Im Alten Reich gibt es Szenen, die den Grabherrn allein oder mit seiner Frau vor mehreren

[2773] Duell, Mereruka, Taf. 164.

Registern von Opfergaben oder einem Opfertisch zeigen. In einer entsprechenden Darstellung im Grab des Debeheni[2774] sind unter den Registern mit Opfergaben mehrere Musikanten und Tänzer abgebildet. Die Beischrift oberhalb der Musikanten *sḳr n kꜣ*, ‚spielen für seinen Ka', identifiziert diese Szene als Darstellung des Speiserituals für den Verstorbenen Grabherrn. Die kultische Handlung des Tanzens, die hier mit Gesang und rhythmischem Klatschen kombiniert ist, ist in diesem Zusammenhang somit im Rahmen des Speiserituals, einer wesentlichen kultischen Handlung des Begräbnisrituals, abgebildet.[2775] Eine vergleichbare Darstellung ist in Form eines Kalksteinreliefs aus dem Grab des Nencheftikai[2776] in Saqqara aus der 5. Dynastie erhalten. Hier wird die Verbindung zwischen Tanz und Musik und dem Speiseritual durch die direkte Nähe der Akteure unterhalb der Szene des am Opfertisch sitzenden Grabherrn besonders deutlich. Dass es sich hierbei um die Darstellung des Speiserituals handelt, geht beispielsweise aus der Darstellung auf einem Kalksteinfragment aus dem Grab des Neferirtenef (D 55)[2777] aus der 5. Dynastie in Saqqara hervor, auf dem unterhalb des Opfertischs die ideographische Form der Opferformel[2778], einer Kurzform des Speiserituals, zu sehen ist.[2779] In den darunter befindlichen Registern ist ebenfalls Tanz und Spiel abgebildet.[2780]

Laut Dominicus sind im Alten Reich Musik und Tanz zusammen abgebildet, wobei die Szenen sich über mehrere Register erstrecken können.[2781] Wie auch in der Mastaba des Mereruka[2782] werden die

[2774] Hassan, Gîza IV, Abb. 119, Taf. 49.
[2775] Zu dieser Szene siehe auch: N. Alexanian, Himmelstreppen und Himmelsaufstieg. Zur Interpretation von Ritualen auf Grabdächern im Alten Reich, in: H. Guksch, E. Hofmann, M. Bommas (Hgg.), Grab und Totenkult im Alten Ägypten, München 2003, 27-40.
[2776] CG1295-1808, 231f., Taf. 47. Siehe dazu auch Decker/Herb, Bildatlas,760f.
[2777] PM III/2, 583f. Siehe dazu auch Decker/Herb, Bildatlas, 767f.
[2778] Siehe dazu Lapp, Opferformel, 111ff.
[2779] B. van de Walle, Le chapelle funéraire de Neferirtenef, Brüssel 1978, 33f., 91, Taf. 5.
[2780] B. van de Walle, Le chapelle funéraire de Neferirtenef, Brüssel 1978, 35f., 91, Taf. 6.
[2781] B. Dominicus, Gesten und Gebärden in Darstellungen des Alten und Mittleren Reiches, SAGA 10, Heidelberg 1994, 167.
[2782] Duell, Mereruka, Taf. 130.

Darstellungen von Tanzenden häufig von klatschenden Personen begleitet. Dass sich diese Szene in den Rahmen des Bestattungsrituals verorten lässt, zeigen die angrenzenden Darstellungen und die Szenen in den darüberliegenden Registern, die nicht nur den Bestattungszug, sondern auch das Reinigungszelt und die darin enthaltenen Ritualutensilien zeigen.

Die Kombination zwischen musizierenden und klatschenden Personen ist auch in dem vorliegenden Holzmodell aus dem Grab des Karenen zu beobachten, bei dem es sich um die dreidimensionale Umsetzung einer kleinen Musikgruppe handelt, die von Dominicus auch in flachbildlichen Darstellungen des Mittleren Reiches beschrieben wird.[2783]

Von diesem Darstellungskontext im Rahmen des Bestattungsrituals sind laut Decker und Herb festliche Anlässe zu unterscheiden. Bei diesen handelt es sich um „gesellige und fröhliche Feste, in deren Verlauf sich die anwesenden Gäste beim Brettspiel vergnügten oder sich durch musikalische und tänzerische Darbietungen unterhalten ließen“[2784].

Darstellungen, die „Tänze zur eigenen Unterhaltung“[2785] zeigen, sind im Neuen Reich besonders häufig und kommen laut Decker und Herb im Alten und Mittleren Reich nicht vor.[2786]

Tänze zu öffentlichen Anlässen wie beispielsweise dem bereits thematisierten Statuentransport sind jedoch schon im Alten Reich

---

[2783] Zu Gesten im Zusammenhang mit musizierenden Gruppen siehe B. Dominicus, Gesten und Gebärden in Darstellungen des Alten und Mittleren Reiches, SAGA 10, Heidelberg 1994, 173.

[2784] Decker/Herb, Bildatlas, 696. Auf die von Decker und Herb vorgenommene Unterscheidung in „Formations- und Paartänze“ soll an dieser Stelle nicht eingegangen werden, da sie meiner Meinung nach erstens nicht konsequent anhand der Darstellungen erkennbar ist. In den als Paartänze betitelten Szenen sind nicht grundsätzlich zwei Personen abgebildet, die die gleiche Tanzhaltung besitzen und umgekehrt können auch in den Formationstänzen paarweise gleiche Bewegungen ausgeführt werden. Darüber hinaus spielt zweitens die Unterscheidung der Ausführungen der Tänze für die vorliegende Untersuchung keine Rolle, da der Schwerpunkt auf dem Kontext der Tanzdarstellungen liegt und nicht auf der Tanzform.

[2785] Decker/Herb, Bildatlas, 837ff.

[2786] Decker/Herb, Bildatlas, 693f.

belegt. Eine entsprechende Darstellung, bei der der Grabherr beim Betrachten des Transports seiner Grabstatue gezeigt ist, stammt aus der Mastaba des Ti aus der 5. Dynastie in Saqqara.[2787]

Tanz und Musik tauchen im Darstellungskontext generell im Rahmen eines Festes auf. Unabhängig von der Tatsache, ob diese Feierlichkeit dem geselligen Beisammensein diente oder anlässlich einer Bestattung stattfand, war mit dem Ausrichten einer solchen Feierlichkeit zunächst ein großer Kostenfaktor verbunden, der von der im Zentrum des Festes stehenden Person bzw. deren Familie getragen werden musste. Voraussetzung für die Ausrichtung eines solchen Festes waren also zunächst die finanziellen Mittel der im Zentrum des Festes stehenden Person. Dass diese finanziellen Mittel mit einem gewissen gesellschaftlichen Status verbunden waren bzw. das eine das andere bedingte, ist einleuchtend. Eng damit verbunden ist auch die von Seidlmayer thematisierte Prestigehaltigkeit, die er am Beispiel des Grabbaus darstellt, bei dem der Eindruck auf die Gemeinschaft durch die Größe des Bauvorhabens gesteigert wird. Gleiches ist für das Ausrichten von Festen anzunehmen, die den gesellschaftlichen Status repräsentieren. Die erste Bedeutungsebene, die mit Grabbeigaben im funerären Kontext verknüpft werden kann, und die in der Auskunft über den gesellschaftlichen Status des Eigentümers besteht, ist demnach auch an der Musikantenszene zu beobachten, die eine dreidimensionale Umsetzung einer prestigehaltigen Aktivität darstellt.

Dass Feste in einer bestimmten gesellschaftlichen Schicht dann zum Alltag gehörten, geht beispielsweise auch aus einer Passage in den Admonitions hervor, in der eine gegenteilige Situation beschrieben wird und in der es heißt: […] *ḫny.wt m mjˁ.wt m ḫnw nȝ.wt* […], „[…] Die Musikantinnen sind am Webstuhl im Arbeitsraum […]“[2788]. Die geschilderte Szene zeigt, dass das Musizieren ebenso wie das Weben

[2787] Wild, Ti, Taf. 152, 155.

[2788] Admonitions 14.12. Siehe dazu W. Helck, Die “Admonitions”. Pap. Leiden I 344 recto. Kleine Ägyptische Texte 11, Wiesbaden 1995, 21.

zum Alltag einer bestimmten gesellschaftlichen Schicht gehörte, was als zweite Bedeutungsebene klassifiziert werden kann.
Auch innerhalb des für diese Arbeit zentralen Bestattungsrituals spielten Tanz und Musik eine Rolle und können als kultische Handlung in verschiedenen Situationen, dem Speiseritual oder innerhalb des Bestattungszuges, erkannt werden. Außer den ersten beiden Bedeutungsebenen ist demnach auch die dritte Bedeutungsebene, der Bezug zu einer im Rahmen des Bestattungsrituals stattfindenden kultischen Handlung mit z. B. der in dreidimensionaler Form in der ungestörten Bestattung des Karenen enthaltenen Musikantenszene zu verknüpfen.
Trotz des Alltagsbezugs von Musik sind laut Wohlfahrth Musikinstrumente nie im Bestattungsbezug zu sehen[2789] und gehören somit nicht zu den Objekten, die auch im Rahmen des Bestattungsrituals niedergelegt wurden.

Darstellungen auf Särgen

Dahingegen sind Darstellungen von Musikinstrumenten innerhalb von Gerätefriesen auf der Innenseite von Särgen belegt. Bereits im Zusammenhang mit den Abbildungen unterschiedlicher Schmuckstücke auf der Innenseite der Särge wurde auf die Bedeutung des Menits eingegangen. Dieses ist häufig in Verbindung mit Musik und Tanz dargestellt und in dieser Funktion auch häufig als Ausstattungsgegenstand von Priesterinnen der Hathor zu sehen. Menite sind sowohl auf den Särgen aus Saqqara als auch auf den Särgen aus Abusir auf der Innenseite der Westwand abgebildet. Bei Gemniemhat finden sich entsprechende Darstellungen sowohl auf dem Außen- als auch dem Innensarg in der Form von Schmuckstücken, die aus einem gebogenen Mittelteil mit je zwei Perlen an den Enden in rot und gelb zusammengesetzt sind. Auf dem Sarg des Chenu ist trotz Abbildungen unterschiedlicher Schmuckstücke keine Darstellung eines Menits mehr

[2789] Wohlfarth, Grabbeigaben im Flachbild, 537.

erkennbar, wobei die Dekoration der Westwand auch nicht vollständig erhalten ist. Auf dem Sarg des Ipiemsaef befand sich ebenfalls keine Darstellung eines Menits. Bei Karenen ist auf dem Innensarg die Abbildung eines Menits, dessen Darstellungsform der des Menits auf den Särgen des Gemniemhat entspricht, vorhanden. Ob sich ein entsprechendes Bild auch auf der Innenseite der Westwand des Außensarges befand, ist aufgrund der unvollständig erhaltenen Dekoration nicht eindeutig zu klären, jedoch wegen der dort vorhandenen Darstellungen von Schmuckstücken denkbar. Auch der Sarg der Nefersemdenet enthält die Darstellung eines Menits, das in der typischen Form mit einem gebogenen Mittelstück und unterschiedlich farbigen Kugeln an den Enden abgebildet ist.

Abbildungen von Meniten befinden sich auch auf den Särgen der ungestörten Bestattungen in Abusir. Bei Herischefhotep I. sind sie in mehrfacher Form sowohl auf der Innenseite der Westwand des Außen- als auch des Innensarges belegt. Auch auf der Westwand des Sarges des Herischefhotep II. sind sie mehrfach abgebildet. Ihre Darstellungsform entspricht der der Menite auf den Särgen aus Saqqara. Außer diesen sowohl als Schmuckstücke als auch als Klangwerkzeuge zu identifizierenden Objekten befindet sich innerhalb der Gerätefriese auf einem der Särge aus Abusir, dem Sarg des Herischefhotep II., auch ein Gegenstand, der eindeutig und ausschließlich als Musikinstrument zu identifizieren ist: eine Harfe.

Die Betrachtung der Gerätefriese auf den Särgen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir zeigt, dass in diesen die Darstellung von Musikinstrumenten oder Klangwerkzeugen kaum eine Rolle spielt. Nur in einem Fall ist ein Musikinstrument abgebildet. Auch der Darstellungskontext der Menite, die auf allen Särgen gemeinsam mit Schmuckstücken abgebildet sind, zeigt meines Erachtens, dass hier nicht deren Funktion als Klangwerkzeug betont werden sollte oder im Vordergrund steht, sondern diese lediglich als zusätzliche mögliche Deutung konnotiert werden kann. Diese

untergeordnete Bedeutung der Musikinstrumente als Ausstattungsgegenstände im Rahmen des Bestattungsrituals spiegelt sich auch in der Tatsache, dass diese nicht zu den Objekten gehören, die im Rahmen des Bestattungszuges zum Grab gebracht werden und somit nicht zu den Objekten gehören, die im Rahmen des Begräbnisrituals niedergelegt wurden.

Außer Meniten, deren Verbindung zur Musik im Zusammenhang mit ihrer Darstellung innerhalb der Gerätefriese meines Erachtens sekundär ist, behandelt Jéquier zwei weitere Musikinstrumente, die auch eindeutig als solche zu identifizieren und innerhalb von Gerätefriesen abgebildet sind: Harfen und Sistren. Harfen sind seiner Aussage nach nur selten innerhalb von Gerätefriesen belegt[2790], was sich auch in der Tatsache widerspiegelt, dass eine Harfe in den Gerätefriesen der vorliegenden Bestattungen nur in einem Fall vorkommt. Dahingegen sind laut Jéquier Sistren dort deutlich häufiger belegt. Sie sind häufig zusammen mit Meniten, die ebenfalls mit dem Hathorkult verbunden werden können, aber auch mit Schmuckstücken dargestellt.[2791] Auf den Särgen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir ist die Darstellung eines Sistrums allerdings nicht belegt.

Texte

Anhand der bereits erwähnten Beischrift *ḥ3j.t jwf=f tm.j*, „das (tänzerische) Beklagen seines Leibes, der vollständig ist“[2792], oberhalb einer Darstellung von Tänzerinnen im Grab des Debeheni wurde die im Text erkenntliche Einordnung des Tanzes als kultische Handlung des Bestattungsrituals deutlich. Dieses Ritual, das in Bitte 4 der Opferformel vollständig beschrieben wird, ist in Gestalt der

[2790] Jéquier, Frises d‘Objets, 260.
[2791] Jéquier, Frises d‘Objets, 79.
[2792] S. Grunert, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&db=0&tc=6776; Stand: 16.03.2016).

Opferformel auf allen Särgen der vorliegenden Bestattungen vorhanden.

Der Zusammenhang zwischen dem Begräbnisritual bzw. den im Rahmen dieses Rituals stattfindenden Handlungen mit Tanz, der vermutlich eng mit Musik verbunden war, spiegelt sich darüber hinaus in den textlichen Belegen aus dem Corpus der funerären Texte wider.

Der Text CT 405, der von Mueller als Unterweltsführer bezeichnet wird[2793], thematisiert ebenfalls das Singen und Tanzen in Verbindung mit der Nahrungsaufnahme: […] *dj n=f šns ds wr* […] *wn.ḫr=f ḥr wnm jm* […] *jm ḥsj=f ḫbj=f sšp=f ḫkr.w* […], ‚[…] Gib ihm ein *šns*-Brot, einen großen Krug, […] dann wird er davon essen […] Lass ihn singen und tanzen und prächtig ausgezeichnet sein mit Schmuck […]'. In diesem textlichen Zusammenhang steht der Weg des Verstorbenen in die Unterwelt, seine Reise in das Binsengefilde, im Vordergrund. Einen wesentlichen Teil dieser beschriebenen Reise stellt das Übersetzen mit Booten und die Kommunikation mit den Fährleuten dar, was im Hinblick darauf, dass die im Rahmen des Bestattungsrituals dargestellten *Mww*-Tänzer von Altenmüller als Fährleute identifiziert und mit den Sprüchen PT 220 und PT 310 in Verbindung gebracht werden, besonders interessant ist. PT 220 ist auf insgesamt drei Särgen der hier vorliegenden Bestattungen vorhanden.

Zusammenfassung

Bei dem in der ungestörten Bestattung des Karenen und der Nefersemdenet enthaltene Musikantenmodell handelt es sich um eine selten in Holzmodellen dargestellte Szene. Ein vergleichbares Modell war in keiner weiteren der vorliegenden ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhanden und solch umfassende rundbildliche Darstellungen von Musikantenszenen wurden meines Wissens nach

[2793] D. Mueller, An Early Egyptian Guide to the Hereafter, in: JEA 58, 1972, 99-125.

auch in keinem anderen Begräbnis gefunden.[2794] Auch mit dieser Szene zu verbindende Musikinstrumente befanden sich in keiner der vorliegenden Bestattungen und stellten auch grundsätzlich keine typische Grabbeigabe dieser Zeitstufe dar.

Dies ist auch anhand von zweidimensionalen Darstellungen erkennbar, in denen Musikinstrumente nicht unter den Objekten zu finden sind, die zum Grab gebracht und im Rahmen des Geräterituals abgelegt wurden. Dass diese Funktion als Grabbeigabe bei Musikinstrumenten nahezu keine Rolle zu spielen scheint, ist auch anhand der Tatsache sichtbar, dass Musikinstrumente nur in einem Fall – auf dem Sarg des Inemsaef – innerhalb des Gerätefrieses abgebildet sind. Bei den ebenfalls als Klangwerkzeugen verwendeten Meniten, die auf mehreren Särgen der ungestörten Bestattungen abgebildet sind, steht vermutlich eher ihr Aspekt als Schmuckstück im Vordergrund, wie anhand des Darstellungskontextes deutlich wurde.

Nur ein Text auf den Särgen der ungestörten Bestattungen – CT 67 auf der Südwand des Sarges der Nefersemdenet – thematisiert direkt das Tanzen und stellt dieses in Verbindung mit dem im Rahmen des Bestattungsrituals durchgeführten Speiseritual dar.

Die Rolle von Musik als Element des Begräbnisrituals und somit als kultische Handlung wird allerdings nicht nur anhand funerärer Texte deutlich, sie ist auch in zweidimensionalen Darstellungen erkennbar, die Tänze während des Begräbnisrituals zeigen. Hier kommen Tänze und Musik in unterschiedlichen Kontexten vor, denn es wird sowohl im Zusammenhang mit dem Speise- als auch dem Reinigungsritual, aber auch im Umfeld der Balsamierungshalle getanzt. Im Rahmen des Bestattungsrituals hatten Tanz und Musik wiederbelebende Wirkung auf den Verstorbenen, was möglicherweise auch durch die beim Tanz vollführten besonderen Bewegungen verdeutlicht und durch die lauten Töne der Musik verstärkt wurde. Darüber hinaus hatten Tanz und

[2794] Einige wenige rundbildliche Darstellungen zeigen einzelne Harfenspieler/innen. Diese sind allerdings überwiegend aus Stein gefertigt. Zu entsprechenden Belegen siehe Breasted, Egyptian Servant Statues, 86ff.

Musik auch schützende und begleitende Funktion, was vor allem auch durch die besonderen *Mww*-Tänze ausgedrückt wurde.

Das Musikantenmodell aus dem Grab des Karenen und der Nefersemdenet kann demnach mit dem Begräbnisritual verknüpft werden und besitzt somit eine Verbindung zu der von mir definierten dritten Bedeutungsebene von Objekten im funerären Kontext. Dass Musik und Tanz auch eine Rolle im Alltag einer gehobenen sozialen Schicht spielten und somit auch das Modell sowohl eine Aussage zum sozialen Status des Verstorbenen macht als auch einen Bezug zu dessen Alltag besitzt, konnte ebenfalls anhand von zweidimensionalen Darstellungen und Texten gezeigt werden. Musik und Tanz fanden immer im Rahmen von Feierlichkeiten statt und dienten dann der Unterhaltung, was nur im Umfeld von Personen mit entsprechenden finanziellen Mitteln möglich war. Der Bezug des Musikmodells zum Alltag und somit zur zweiten Bedeutungsebene von Objekten im funerären Kontext spielt meines Erachtens jedoch eine untergeordnete Rolle. In meinen Augen stellen vor allem die Beziehung des Musikantenmodells zum Bestattungsritual sowie die damit verknüpfte Aussage über den sozialen Status des Verstorbenen als eine Person, die sich diese Art von Feierlichkeiten leisten konnte, die beiden zentralen Bedeutungsebenen zum Verständnis dar.

Was das Zusammenspiel von Grabbeigabe, bildlicher Darstellung und Text angeht, so kann für das Holzmodell der Musikantenszene festgestellt werden, dass die mit dem Modell verbundene Thematik Musik in dreidimensionaler Form nur in einer Bestattung vertreten war und auch weder in bildlicher noch in textlicher Gestalt ein feststehendes Element der vorliegenden Begräbnisse darstellte. Die mit dieser Thematik verbundenen Bedeutungsebenen wurden jedoch ebenso wie die kultischen Handlungen, in denen Musik und Tanz als Teil des Begräbnisses eine zentrale Rolle spielte, in allen ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir behandelt und waren auch in

jeder der drei Erscheinungsformen in all diesen Begräbnissen vorhanden.

	Erste Bedeutungsebene Sozialer Status	Zweite Bedeutungsebene Alltagsbezug	Dritte Bedeutungsebene Ritualbezug								
			Reinigungsritual	Speiseritual	Feindvernichtungsritual	Mundöffnungsritual	Balsamierungsritual	Stundenwachen	Geräteritual	Rituelle Bootsfahrten	Rituelle Tänze
Musikantenszene	+	+									+

Abschluss

In den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir sind Bootsmodelle und die Modelle der Nahrungsmittelproduktion am häufigsten vertreten und kommen in unterschiedlicher Ausgestaltung in beiden Nekropolen vor. Sowohl in Saqqara als auch in Abusir existieren einerseits Darstellungen von Produktions- bzw. Lagerstätten einzelner Lebensmittel wie Kornspeicher oder Bierbrauereien, andererseits tauchen auch Modelle von Wirtschaftshöfen auf, die unterschiedliche Herstellungsvorgänge miteinander kombinieren.

Modelle von Werkstätten, von denen es in den vorliegenden Begräbnissen Modelle der Holz-, Textilien-, Ton- und Metallverarbeitung gibt, sind ausschließlich in den Gräbern aus Saqqara belegt. Dieser Befund stellt laut Eschenbrenner-Diemer ein lokaltypisches Phänomen dar und geht mit dem Fehlen von Holzmodellen, die Ackerbau und Viehzucht abbilden, einher.[2795] Ob es sich hierbei um eine bildliche Umsetzung der realen Umstände handelt und die tatsächlichen Schwerpunkte der lokalen wirtschaftlichen Betätigungsfelder widergespiegelt werden, kann nicht mit Sicherheit

[2795] Eschenbrenner-Diemer/Russo, Quelques particuliers inhumés, 167.

gesagt werden. Das Musikantenmodell aus der Bestattung des Karenen ist singulär.

	Saqqara					Abusir								
	Gemniemhat (m.)	Karenen (m.)	Nefersemdenet (f.)	Chenu (m.)	Ipiemsaef (m.)	Herischefhotep I. (m.)	Herischefhotep II. (m.)	Empi (m.)	Inemsaef (m.)	Inemachet (m.)	Inhotep (m.)	Satbastet (f.)	Nechet (f.)	
Bootsmodelle	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+				10
Modelle der Nahrungsmittelherstellung	+	+	+	+	+	+	+	+				+		9
Werkstattmodelle/ Modelle von Werkzeugen	+	+	+	+	+	+								6
Musikantenszene		+												1
	HMK 30	Ohne Nummerierung		Grab 289		mR6	mR8	mR42	mR45	mR1				

Allen Modellen gemein ist, dass sie Verbindung zu den drei verschiedenen Bedeutungsebenen von Objekten im funerären Kontext besitzen. Die erste Bedeutungsebene, die Bedeutungsebene des sozialen Status, ist an den Holzmodellen insofern abzulesen, als diese zum Eigentum des Verstorbenen gezählt bzw. als Bilder realer Produktionsstätten, die im Besitz des Verstorbenen waren, gedeutet werden können. Der Bezug zum Alltag und somit zur zweiten Bedeutungsebene lässt sich für die in den Werkstätten dargestellten Herstellungsprozesse, die alltägliche Handlungen darstellen, direkt ablesen bzw. feststellen. Diese Verbindung gilt auch für die Bootsmodelle, deren Funktion als Transportmittel im Alltag ausführlich erläutert wurde. Im Fall der Musikantenszene ist der Bezug zum Alltag nicht unmittelbar festzustellen und gilt vermutlich nur für Personen mit einem gewissen sozialen Status, da vor allem bei diesen Personen entsprechende Feierlichkeiten auch zum Alltag gehörten.

Alle Holzmodelle stellen Szenen dar, die eine Verbindung zu unterschiedlichen kultischen Handlungen des Bestattungsrituals

besitzen. Die Holzmodelle der Nahrungsmittelherstellung besitzen einen direkten Bezug zum Speiseritual, bei den Modellen der Werkstätten ist in erster Linie das Geräteritual das verbindende Element. Aber auch weitere kultische Handlungen wie das Mundöffnungs- oder das Balsamierungsritual sind mit den Holzmodellen von Werkstätten bzw. den darin hergestellten Produkten zu verknüpfen. Bei den Bootsmodellen bilden die während des Bestattungsrituals durchgeführten rituellen Bootsfahrten den Bezugspunkt. Das Musikantenmodell steht symbolisch für Musik und Tanz, die auch im Rahmen des Bestattungsrituals eine Rolle spielten.

	Erste Bedeutungsebene Sozialer Status	Zweite Bedeutungsebene Alltagsbezug	Dritte Bedeutungsebene Ritualbezug								
			Reinigungsritual	Speiseritual	Feindvernichtungsritual	Mundöffnungsritual	Balsamierungsritual	Stundenwachen	Geräteritual	Rituelle Bootsfahrten	Rituelle Tänze
Bootsmodelle	+	+						+		+	
Modelle der Nahrungsmittelherstellung	+	+		+	+				+		
Modelle von Werkstätten	+	+	+	+	+	+	+	+	+		
Musikantenszene	+	+									+

Diese kultischen Handlungen, die sich mit den Holzmodellen der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir und den in den Modellen dargestellten Arbeitsprozessen sowie deren Produkten verbinden lassen, sind in den vorliegenden Begräbnissen auch in bildlicher und textlicher Form auf den Särgen vorhanden.

Eine direkte bildliche Umsetzung der in den Holzmodellen gezeigten Arbeitsprozesse auf den Särgen ist nicht zu beobachten, jedoch sind

viele der in den Modellen hergestellten Nahrungsmittel und Gegenstände auf den Särgen abgebildet und werden in den darauf befindlichen Texten thematisiert.

4. FAZIT

4.1 Die unterschiedlichen Bedeutungsebenen der Grabbeigaben und ihr mögliches Gesamtkonzept

Im Zentrum der Betrachtung der vorliegenden Dissertation stehen all jene Objekte, die in greifbarer Form in den Grabkontext eingebracht worden waren und dem Verstorbenen als Grabbeigaben dienten. Die Bedeutung dieser im Analyse-Teil in Objektgruppen zusammengefassten Gegenstände wurde auf der Basis archäologischer, bildlicher und textlicher Quellen ermittelt.

Eine Übersicht aller Grabbeigaben, die in den 13 ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir vorhanden waren, zeigt folgendes Bild:

Als häufigste Beigabe war in den Gräbern die Mumienmaske vertreten, die in zwölf Bestattungen gefunden wurde. In elf der Begräbnisse konnten Textilien nachgewiesen werden, die zur Mumifizierung verwendet wurden. Ebenso häufig wurden in den vorliegenden Bestattungen Keramikgefäße gefunden, die der Präsentation und Aufbewahrung von Nahrungsmitteln dienten. Stäbe, Schmuckstücke und Bootsmodelle stammen aus insgesamt zehn Gräbern. Neun Begräbnisse enthielten Kopfstützen. Holzmodelle, die der Gruppe der Modelle der Nahrungsmittelproduktion zugeordnet werden können, befanden sich ebenfalls in neun Begräbnissen. Statuetten des Verstorbenen waren in acht Bestattungen vorhanden. Keramikgefäße, die eindeutig als Ritualgefäße identifiziert werden konnten, waren in sechs Gräbern vorhanden, ebenso häufig wurden in den Bestattungen Holzmodelle von Werkstätten oder Modelle von Werkzeugen gefunden. In fünf Begräbnissen fanden sich Sandalen. Rinderknochen waren in vier Gräbern existent; drei Bestattungen enthielten Holzmodelle von Webereien. Auch Modelle von *ḥz.t*-Flaschen waren in drei Begräbnissen vorhanden. Nur in zwei Gräbern wurden Modelle

eines Brotes/eines Korbs/einer Schale gefunden. Das Holzmodell der Musikszene ist singulär.

	Saqqara					Abusir								
	Gemniemhat (m.)	Karenen (m.)	Nefersemdenet (f.)	Chenu (m.)	Ipiemsaef (m.)	Herischefhotep I. (m.)	Herischefhotep II. (m.)	Empi (m.)	Inemsaef (m.)	Inemachet (m.)	Inhotep (m.)	Satbastet (f.)	Nechet (f.)	
Mumienmaske	+	+	+	+	+	+	+		+	+	+	+	+	12
Gebrauchskeramik zur Präsentation und Aufbewahrung von Nahrungsmitteln	+	+	+	+		+	+		+	+	+	+	+	11
Stoffe	+	+	+	+	+	+	+			+	+	+	+	11
Stäbe und Bogen	+	+	+	+		+	+	+		+	+			10
Schmuck	+	+	+	+	+	+	+		+	+		+		10
Bootsmodelle	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+				10
Kopfstützen	+	+	+	+	+	+	+	+	+					9
Statuetten des Verstorbenen	+	+	+			+	+		+	+		+		8
Modelle der Nahrungsmittelherstellung	+	+	+	+	+	+	+	+				+		9
Werkstattmodelle/ Modelle von Werkzeugen	+	+	+	+	+	+								6
ḥz.t.-Flasche,		+	+	+		+	+							5
Sandalen	+	+	+	+		+								5
Rinderknochen	+	+				+	+							4
Modell einer *ḥz.t*-Flasche	+			+		+								3
Waschgeschirr			+	+	+									3
Spiegel			+									+		2
Modell eines Korbes/eines Brotes/einer Schale	+	+												2
Kanopenähnliche Gefäße		? ? (Zuordnung unklar)		+										2
Musikantenszene		+												1
	HMK 30	Ohne Nummerierung		Grab 289		mR6	mR8	mR42	mR45	mR1				

Anhand dieser Zusammenstellung ist erkennbar, dass es kein Objekt gibt, das in allen vorliegenden Begräbnissen vorhanden war. Eine Grabbeigabe, die als Mindestausstattung dem Verstorbenen mitgegeben wurde, existierte demnach für diese Bestattungen des frühen Mittleren Reiches nicht. Vielmehr scheint es sich bei den Grabbeigaben um eine Zusammenstellung von Objekten zu handeln, die sich von Bestattung zu Bestattung unterscheidet.

Darüber hinaus kann festgestellt werden, dass zwischen den Bestattungen von Frauen und den Bestattungen von Männern keine grundsätzlichen Unterschiede in der Auswahl der Objekte bestehen. Die einzige Grabbeigabe, die ausschließlich zwei der insgesamt vier weiblichen Personen zugeordnet werden konnte und die in keinem der Begräbnisse der Männer vorkam, stellt der Spiegel dar. Dass Spiegel jedoch nicht ausschließlich im Grabkontext von weiblichen Personen belegt sind, sondern auch in männlichen Begräbnissen auftauchen, wurde bereits bei der Analyse dieser Grabbeigabe hervorgehoben. In diesem Zusammenhang wurde bereits erwähnt, dass eine statistische Erhebung zur Verteilung von Spiegeln in Gräbern von Männern und Frauen schwierig ist, da häufig eine Untersuchung der Skelettreste und damit eine eindeutige Identifizierung des Geschlechts der Bestatteten fehlt. Dennoch scheint nach Lilyquist eine stärkere Beziehung zwischen Spiegeln und weiblichen Personen zu bestehen, was ihrer Meinung nach an der häufigeren Identifikation von verstorbenen Frauen mit der Göttin Hathor liegt, deren Verbindung zu Spiegeln in unterschiedlichen Kontexten belegt ist.[2796]

Diese Verbindung ist demnach bei den vorliegenden Bestattungen zu beobachten, die aber aufgrund ihrer geringen Anzahl nur als Indiz, nicht als Beleg dafür herangezogen werden können, dass es sich bei Spiegeln um eine typisch weibliche Grabbeigabe handelt.

Gleiches ist für die in den Gräbern vorhandenen Schmuckstücke zu beobachten. Gerade der mit Abstand am häufigsten in den bearbeiteten Bestattungen gefundene *wsḫ*-Halskragen – er konnte in insgesamt acht der 13 Begräbnisse nachgewiesen werden – kommt sowohl in den Gräbern von Männern als auch denen von Frauen vor. Aber auch die ebenfalls mehrfach vorhandenen Arm- und Fußketten sind in Gräbern beiderlei Geschlechts zu finden.

[2796] Lilyquist, Mirrors, 97. Ausführlich dazu siehe das Kapitel „Spiegel" (3.2.8).

Umgekehrt sind Stäbe und Bogen auch in der Bestattung der Nefersemdenet vorhanden und können somit ebenfalls nicht als rein geschlechtstypische Grabbeigabe identifiziert werden.[2797]

Bei der Auswahl der Holzmodelle oder der in diesen Modellen dargestellten Tätigkeiten lässt sich keinerlei Präferenz für bestimmte Arbeitsvorgänge im Zusammenhang mit Bestattungen von Frauen oder Männern feststellen.

Eine geschlechtsspezifische Verteilung von Grabbeigaben ist demnach anhand der vorliegenden Bestattungen nicht nachzuweisen.

Eine leichte Varianz fällt allerdings bei der Gegenüberstellung der Grabbeigaben der beiden Nekropolenteile Saqqara und Abusir auf. Auch wenn grundsätzlich in beiden Nekropolenteilen alle Objektgruppen der Grabbeigaben vertreten sind, ist doch augenscheinlich, dass Schmuckstücke und Holzmodelle in Abusir in weniger Gräbern und weniger zahlreich auftauchen als in Saqqara. Dies ist insofern bemerkenswert, als dass den Verstorbenen aufgrund der Lage ihrer Gräber und ihrer Titel der gleiche soziale Status zuzuweisen ist.

Zwar waren in fünf der acht Begräbnisse aus Abusir Schmuckstücke vorhanden, allerdings werden nur im Begräbnis des Herischefhotep I. sowie dem Grab des Inemsaef neben dem *wsḫ*-Kragen bzw. den zu einem entsprechenden Kragen gehörenden Fragmenten weitere Schmuckstücke oder deren Bruchstücke beschrieben. Auch die gesamte Anzahl der in Abusir dokumentierten Fragmente von Schmuckstücken liegt deutlich unter der, die in den Bestattungen in Saqqara gefunden wurden. So befanden sich beispielsweise im Grab mR1 nur bei zwei der insgesamt vier darin enthaltenen Begräbnisse Schmuckstücke, von denen es sich bei der Bestattung des Inemachet um eine aus Kugelperlen bestehende Kette, bei Satbastet um eine einzelne Karneolperle und einen Skarabäus handelt.

[2797] So auch Hassan, Stöcke und Stäbe, 202f.

Mit Blick auf die Holzmodelle zeigt sich, dass die Themenvielfalt der dargestellten Szenen in Saqqara deutlich größer ist und die Arbeitsprozesse von Werkstätten wie Töpfereien, Webereien und Wäschereien umfasst, während in Abusir ausschließlich der Transport und die Herstellung von Nahrungsmitteln dargestellt sind. Weder in Saqqara noch in Abusir wurden in den vorliegenden Bestattungen Holzmodelle gefunden, die Ackerbau oder Viehzucht darstellen. Bootsmodelle kommen in beiden Nekropolenteilen vor.

Bei den detaillierten Darstellungen der Produktionsprozesse in den Holzmodellen aus Saqqara handelt es sich laut Eschenbrenner-Diemer um ein lokaltypisches Phänomen der Holzmodelle der Teti-Nekropole, was parallel zu dem Fehlen von Holzmodellen, die Ackerbau oder Viehzucht thematisieren und die beispielsweise in Bestattungen in Meir gefunden wurden[2798], zu beobachten sei.[2799]

Während sich grundsätzlich die als Grabbeigaben ausgewählten Objektgruppen in den Bestattungen aus Saqqara und Abusir nicht voneinander unterscheiden, gibt es sowohl im Hinblick auf die vorhandenen Varianten als auch die Anzahl der Stücke leichte Unterschiede zwischen den beiden Bestattungsplätzen.

Die bei der Gegenüberstellung der Grabbeigaben gemachte Beobachtung, dass sich zwar mit Blick auf die beiden Nekropolenteile leichte Unterschiede bei der Ausführung und Menge der als Grabbeigaben vorhandenen Objekte feststellen lassen, darüber hinaus jedoch zunächst keine Regelhaftigkeit erkannt werden konnte, evoziert die Überlegung, ob die Homogenität der für die Untersuchung ausgewählten Bestattungen zur Beantwortung der Frage nach einem möglichen und grundsätzlichen bestehenden Gesamtkonzept der Begräbnisse ausreicht.

In diesem Zusammenhang sei noch einmal auf zwei wesentliche Faktoren verwiesen, die unzweifelhaft Einfluss auf die Zusammenstellung der Grabbeigaben hatten. Es handelt sich einerseits

[2798] Breasted, Egyptian Servant Statues, 7, Taf. 2b.
[2799] Eschenbrenner-Diemer/Russo, Quelques particuliers inhumés, 167.

um die Datierung der Bestattungen, andererseits um die gesellschaftliche Einordnung der Grabbesitzer. Beide Faktoren wurden im Kapitel „Zu den Grabeigentümern der ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir und deren Datierung“ ausführlich behandelt. Hierbei wurde deutlich, dass die in den ausgewählten Gräbern bestatteten Personen aus einem einheitlichen gesellschaftlichen Umfeld kamen[2800] und sie einen vergleichbaren sozialen Status besaßen. Dies geht vor allem aus ihren Titeln hervor, die sie als Angehörige einer Beamten- und Priester-Elite ausweisen und anhand derer sie als Personen identifiziert werden können, die im Totenkult der Könige tätig waren, um deren Pyramiden herum sie sich bestatten ließen. So geben nicht nur die Titelreihen der Verstorbenen Hinweise auf ihren gesellschaftlichen Status, sondern auch die Lage ihrer Gräber in den beiden Pyramidennekropolen.

Dass die Gräber in einen zeitlichen Rahmen von etwa 150 Jahren eingeordnet werden können, ergab sich aus einer Zusammenstellung und kritischen Beleuchtung aller bislang erfolgten Datierungen der einzelnen Elemente der Bestattungen. Damit liegen die untersuchten Gräber zeitlich verhältnismäßig eng beieinander.

Trotz der grundsätzlichen Homogenität der Begräbnisse konnten bei der Belegung und Ausstattung der Gräber einige Unterschiede festgestellt werden, die darauf hinweisen, dass bei der Bestimmung des sozialen Status des Verstorbenen feine Nuancen unterschieden werden können.

Dies ist beim Begräbnis des Empi aus Abusir der Fall, der als Grabbeigaben nur einen Stab, eine Kopfstütze, ein Kornspeichermodell und ein Bootsmodell besaß. Zu dieser im Vergleich zu den Bestattungen des Herischefhotep I., des Herischefhotep II. und des Inemsaef eher bescheidenen Ausstattung passt die Tatsache, dass für Empi nur der

[2800] Zu diesem Ergebnis kommen für die Bestattungen aus Saqqara auch Eschenbrenner-Diemer und Russo. Siehe dazu Eschenbrenner-Diemer/Russo, Quelques particuliers inhumés, 162.

Titel *jm.j-r3 ḫ3w.t*, „Aufseher der Opfertische“ belegt ist und er nur den Ehrentitel *smr* trug.

Ähnlich verhält es sich bei Grab mR1. Den dort bestatteten Männern können im Vergleich zu Empi wesentlich höhere Titel im Hinblick auf ihr Amt innerhalb der Tempelverwaltung und damit auch im Sinne des sozialen Status zugewiesen werden: Inemachet trägt den Titel eines *ḫr.j-ḥ3b.t*, „Vorlesepriester“, und Inhotep war *sḫḏ ḥm.w-nṯr* (*m*) *Mn sw.t*, „Aufseher der Priester (in) ‚Es dauern die Sitze‘“ und *mtj n s3 m Mn sw.t*, „Obmann einer Priesterphyle in ‚Es dauern die Sitze‘“. Im Fall des Inhotep stimmen diese Titel zum Teil mit denen des Herischefhotep I. und des Herischefhotep II. überein und können direkt mit dem Totenkult des Niuserre verbunden werden. Dennoch spricht die in Grab mR1 vorhandene Ausstattung ebenso wie die Tatsache, dass insgesamt vier Personen in einer Grabanlage bestattet waren, dafür, dass die dort bestatteten Personen vermutlich einen etwas geringeren sozialen Status besaßen als Herischefhotep I., Herischefhotep II. und Inemsaef. Auch die in der Grabanlage mR1 enthaltenen Särge weisen ebenso wie der Sarg des Empi wesentlich weniger Dekoration auf als die übrigen Särge der vorliegenden Begräbnisse aus Abusir. Sie sind ausschließlich auf den Außenseiten mit Opferformeln, *jm3ḫ*-Texten und *Wḏ3.t*-Augen verziert; auf den Innenseiten dieser Särge sind weder Darstellungen noch Texte zu finden.

Aber auch für diese Begräbnisse, deren Besitzern aufgrund der Belegung und Ausstattung vermutlich ein etwas geringerer Status zugewiesen werden kann, ist festzustellen, dass sie immer mehrere Grabbeigaben aus unterschiedlichen Objektgruppen besaßen, wobei die Wahl nicht immer auf dieselbe Grabbeigabe bzw. dieselbe Objektgruppe fiel.

Eine Mindestausstattung existierte demnach auch nicht für diese etwas bescheidener ausgestatteten Gräber, in denen, wie beispielsweise der Skarabäus im Begräbnis der Satbastet zeigt, mitunter Objekte vorhanden waren, die in keiner der anderen Bestattungen gefunden wurden.

Wie sind nun diese Beobachtungen zur individuellen Zusammenstellung von Grabbeigaben zu bewerten? Bedeutet die Tatsache, dass sich die untersuchten Ausstattungen zwar ähneln, jedoch nicht direkt vergleichbar sind, dass kein Gesamtkonzept bei der Auswahl der Grabbeigaben existierte?

In diesem Zusammenhang kommen die bei der Analyse von Grabbeigaben wichtigen Bedeutungsebenen der Objekte zum Tragen, deren Zusammenspiel wesentlich zum Verständnis des Gesamtkonzeptes der Bestattungen beiträgt.

Die für die Analyse herangezogenen Quellen sind schwerpunktmäßig mit dem funerären Bereich zu verbinden, so dass die Bedeutungen der einzelnen Grabbeigaben entsprechend ihres vorliegenden archäologischen Kontextes verortet werden konnten.

Die als erste Bedeutungsebene definierte Rolle der Objekte im funerären Kontext stellt die Aussage über den sozialen Status des Verstorbenen dar, die aufgrund der Existenz einer bestimmten Grabbeigabe möglich ist. Denn das Vorhandensein einer bestimmten Grabbeigabe ermöglicht unmittelbar eine Aussage über die Besitzverhältnisse der bestatteten Person. Hierbei ist auch das zur Herstellung verwendete Material von Belang.

Diese Bedeutungsebene ist bei den verschiedenen Gruppen von Grabbeigaben unterschiedlich stark ausgeprägt. Bei den unter der Überschrift „Gefäße und deren Inhalte“ behandelten Grabbeigaben spielt die Bedeutungsebene des sozialen Status eine untergeordnete Rolle. Dies wird insbesondere bei der Keramik, die der Präsentation und Aufbewahrung von Lebensmitteln diente, deutlich. Die ebenfalls im Siedlungskontext erscheinenden Gefäße besaßen im Alltag die gleiche Funktion und zeigen weder in bildlichen noch textlichen Quellen einen besonderen Verwendungskontext, der sich nur auf eine Gruppe von Personen mit bestimmtem sozialen Status einschränken ließe. Auch die Menge der in den vorliegenden Bestattungen gefundenen Gefäße ist nicht herausragend, weshalb die Anzahl keine Aussage über einen besonderen Status zulässt.

Weiterhin unterstreicht das für die Herstellung dieser Gefäße verwendete und leicht verfügbare Material Ton keinen besonderen sozialen Status.

Gleiches lässt sich auch für solche Gefäße feststellen, für die in anderen archäologischen Kontexten eine Fertigung aus aufwändigeren Materialien wie Stein oder Metall belegt ist, die *ḥz.t*-Flasche und das Waschgeschirr. Diese sind in den ungestörten Begräbnissen aus Saqqara und Abusir ebenfalls aus Ton gefertigt und weisen demnach ebenfalls keinen besonderen Status des Eigentümers aus.

Anders verhält es sich hingegen mit den in einigen der Bestattungen enthaltenen Rinderknochen. Sowohl archäologische als auch textliche Quellen weisen darauf hin, dass der Verzehr von Fleisch – besonders in größeren Mengen – nur Personen möglich war, die einer bestimmten sozialen Gruppe von Menschen – in dem vorgestellten Beispiel handelt es sich um hochrangige Priester[2801] – angehörten. Für die Rinderknochen kann demnach als einziges Objekt aus der Gruppe „Gefäße und deren Inhalte“ eindeutig die Bedeutungsebene des sozialen Status identifiziert werden.

Bei allen Gegenständen, die der Gruppe „körperbezogene Objekte“ zugewiesen wurden, ist die Bedeutungsebene des sozialen Status herausragend. Dies wird nicht nur anhand von archäologischen Fundkontexten deutlich, die zeigen, dass die analysierten Grabbeigaben vornehmlich Element der Grabausstattung von Elitegräbern waren. Die Vermutung bestätigt sich auch anhand der verwendeten Materialien und der Qualität der gefundenen Objekte. Im Zusammenhang mit den Mumienmasken ist die Verwendung von Goldfolie, wie sie beispielsweise bei der Mumienmaske des Chenu beschrieben wurde, besonders hervorzuheben. Gleiches gilt für einzelne Schmuckstücke aus den vorliegenden Bestattungen, die ebenfalls vergoldet sind.

[2801] S. Rossel, Food for the Dead, the Priest, and the Mayor. Looking for Status and Identity in the Middle Kingdom Settlement at South Abydos, Egypt, in: S. Jones O' Day, W. van Neer, A. Arvynck (Hgg.), Behaviour behind Bones. The Zooarchaeology of Ritual, Religion, Status and Identity, Oxford 2002, 201.

Eine Unterscheidung verschiedener *Qualitäten* einer Grabbeigabe ist bei dem mitunter sehr subjektiv und wertend verstandenen Begriff von Qualität nicht immer möglich, gelingt im Zusammenhang mit den in den vorliegenden Bestattungen enthaltenen Stoffen jedoch insofern, als dass die im archäologischen Fundkontext vorhandenen Stücke anhand der Dichte des Gewebes und der Feinheit des Fadens deutlich voneinander unterschieden werden können. Unterschiedliche Stoffqualitäten tauchen auch in textlichen Belegen wie der Stoffliste auf und können somit eindeutig voneinander differenziert werden. Eine Unterscheidung anhand der Machart ist auch in den vorliegenden Bestattungen festzustellen und wirkte sich auf die Anordnung der Wicklungen der Mumienbinden aus.

Die in den ungestörten Begräbnissen enthaltenen Stäbe, die als Ausdruck des Ranges ihres Trägers und demnach als „Würdezeichen“[2802] interpretiert werden können, sind unmittelbares Zeichen des hohen sozialen Status des Verstorbenen. Dies wird bei den Stäben des Chenu besonders deutlich, da diese die Titel des Verstorbenen tragen und somit seine soziale Position ausdrücken. Daneben zeigt sich der soziale Status auch in der besonderen Gestaltung und Dekoration der Särge, für die in einem Fall ebenfalls Goldfolie verwandt wurde. In dieser Bedeutung als Ausdruck des sozialen Status des Verstorbenen sind die Stäbe nicht auf die Begräbnisse von Männern beschränkt, sondern kommen in der gleichen Funktion bei Frauen vor.

Im Zusammenhang mit den in den vorliegenden Gräbern enthaltenen Schmuckstücken ist die Bedeutungsebene des sozialen Status besonders deutlich ausgeprägt. Dies spiegelt sich nicht nur in den für die Objekte verwendeten Materialien wider, sondern ist auch anhand von Bild- und Textquellen erkennbar, die zeigen, dass Schmuckstücke prestigeträchtigen Charakter besaßen.

Ein besonderer Aspekt des sozialen Status zeigt sich bei den Kopfstützen, die ebenfalls als Grabbeigaben in den intakten Gräbern

[2802] Hassan, Stöcke und Stäbe, 3, 65.

vorhanden waren. Hier dokumentiert sich der Status des Verstorbenen nicht nur in der Verwendung bestimmter Materialien, sondern er erschließt sich auch aus der Tatsache, dass aus dem Vorhandensein der Kopfstütze auf den Besitz eines eigenen Schlafplatzes geschlossen werden kann, ein Privileg, das bestimmten Personenkreisen vorbehalten war.

Der archäologische Fundkontext von Statuen und Statuetten in Gräbern von Personen mit hochrangigen Titeln, die häufig direkt in den dreidimensionalen Darstellungen selbst erscheinen, zeigt, dass auch diese eine Aussage zum sozialen Status des Verstorbenen möglich machen. Gleiches gilt sowohl für die in fünf der vorliegenden Gräber gefundenen Sandalen als auch für die in zwei Begräbnissen enthaltenen Spiegel, deren besonderer Wert sich vor allem aus bildlichen und textlichen Quellen ergibt.

Im Gegensatz zu der in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir enthaltenen Keramik und deren Inhalten, besitzt die Bedeutungsebene des sozialen Status im Zusammenhang mit den in den Gräbern enthaltenen körperbezogenen Objekten deutlich größeres Gewicht. In Bezug auf diese Bedeutungsebene haben die in den vorliegenden Begräbnissen enthaltenen Holzmodelle eine Zwischenstellung zwischen den beiden zuvor genannten Gruppen von Grabbeigaben inne.

Die Holzmodelle zeigen nicht nur die Produktion von Nahrungsmitteln und Gegenständen, die in dreidimensionaler Form in den Begräbnissen vorhanden waren, sondern weisen den Grabbesitzer als Eigentümer dieser Produktionsstätten aus. Dies gilt nicht nur für die in dreidimensionaler Form in den Gräbern enthaltenen Modelle, sondern ist auch als Bild für die realen Besitztümer des Verstorbenen im Diesseits zu verstehen, der damit in der Lage war, entsprechend qualifizierte Arbeiter zu beschäftigen. Die Holzmodelle können demnach ebenfalls als Ausdruck des sozialen Status des Verstorbenen verstanden werden, insofern sie Symbol für den Besitz des

Verstorbenen sind und nach Meinung von Eschenbrenner-Diemer[2803] auch prestigeträchtigen Charakter besitzen. Dies ist gerade im Zusammenhang mit den in insgesamt zehn der 13 Begräbnisse enthaltenen Bootsmodellen erkennbar, deren Besitz in erster Linie anhand von Textquellen als Ausdruck des besonders hohen sozialen Status des Verstorbenen gewertet werden kann. Auch im Zusammenhang mit dem nur in einer Bestattung enthaltenen Holzmodell einer Musikantenszene spielt die Bedeutungsebene des sozialen Status eine Rolle, insofern Feierlichkeiten, in deren Rahmen Musik und Tanz stattfanden, an bestimmte finanzielle Mittel geknüpft sind, die ihrerseits auf den sozialen Status desjenigen schließen lassen, dessen Grab mit einem entsprechenden Modell versehen war.

Als zweite Bedeutungsebene einer Grabbeigabe wurde ihre Funktion als Gebrauchsgegenstand des Alltags definiert. Die Alltagswelt einer Person ist stark von ihrem sozialen Status abhängig, weshalb nicht für jede Person die gleichen Objekte eine Bedeutung im täglichen Leben besitzen. Dieses Phänomen ist bei den vorliegenden Bestattungen ebenfalls bei den körperbezogenen Objekten zu beobachten. Die zu dieser Gruppe von Grabbeigaben zählenden Objekten, die – wie zuvor ausgeführt wurde – am erkennbarsten eine Aussage zum sozialen Status des Verstorbenen ermöglichen, können demnach auch nur für eine Gruppe von Personen mit hohem sozialen Status als Gebrauchsgegenstand ausgewiesen werden. Der Bezug der einzelnen Gegenstände zur Alltagswelt dieser Personen konnte sowohl anhand von bildlichen als auch textlichen Belegen gezeigt werden. Mitunter weisen Funde von Parallelstücken im Siedlungskontext wie beispielsweise bei den Kopfstützen auf eine alltägliche Verwendung hin. Die zweite Bedeutungsebene als Gebrauchsgegenstand des Alltags gilt für die in den vorliegenden Begräbnissen enthaltenen Stäbe,

[2803] Eschenbrenner-Diemer/Russo, Quelques particuliers inhumés, 167 Anm. 60.

Schmuckstücke, Kopfstützen, Sandalen und Spiegel, also demnach nur für einen ausgewählten Personenkreis mit hohem sozialen Status.
In diesem Zusammenhang ist der Bezug zum Alltag anhand der in den Gräbern vorhandenen Grabbeigaben nicht unmittelbar sichtbar, da es sich laut der Beschreibungen der Ausgräber bei allen der beigegebenen Gegenstände um Objekte handelt, die speziell für die Grabausstattung hergestellt wurden, diese demnach nicht direkt dem Alltag des Verstorbenen entnommen sind. Auch bei den Objekten, die im Rahmen der Recherche von mir in Augenschein genommen wurden, konnten keine Gebrauchsspuren festgestellt werden.
Gerade bei den in den Gräbern enthaltenen Sandalen ist offensichtlich, dass diese nicht tatsächlich im Alltag einsetzbar waren, da es sich hierbei ausschließlich um aus Holz gefertigte Modelle handelt. Dennoch besitzen auch diese Modelle von Sandalen ebenso wie die weiteren speziell für das Grab hergestellten Gegenstände insofern einen Bezug zum Alltag des Verstorbenen und somit zur Bedeutungsebene als Gebrauchsgegenstand, als dass sie symbolisch für all jene Objekte stehen, die im Alltag zur Ausstattung einer Person mit hohem Status gehörten. In dieser Funktion dienten die körperbezogenen Grabbeigaben der materiellen Versorgung des Verstorbenen im Jenseits mit den zu seinem Alltag gehörenden Gegenständen.
Ein stärkerer Bezug zu dieser Bedeutungsebene lässt sich für einige der Objekte herstellen, die zu der Gruppe „Gefäße und deren Inhalte“ gehören. Bereits im Zusammenhang mit der Bedeutungsebene des sozialen Status wurde auf die Fundkontexte in Siedlungen von vergleichbaren Keramikgefäßen hingewiesen, die der Präsentation und Aufbewahrung von Nahrungsmitteln dienten. Auch zwei- und dreidimensionale Darstellungen des Herstellungsprozesses von Lebensmitteln zeigen, dass vergleichbare Gefäße für die alltägliche Produktion von Nahrung verwendet wurden. Für diese Gefäße lässt sich demnach ein unmittelbarer Bezug zur Funktion als Gebrauchsgegenstand des Alltags feststellen, der unabhängig vom

sozialen Status ist, da inhaltlich grundsätzlich die Herstellung von Nahrungsmitteln im Vordergrund steht.

Bei der Analyse der Funktionen des Waschgeschirrs, das ebenfalls in einigen der vorliegenden Bestattungen enthalten war, wurde auf die Bedeutung des Reinigungsvorganges in der Vorbereitung des Mahls hingewiesen. Im Zusammenhang mit diesen Gefäßen lässt sich somit ebenfalls ein Bezug zu einer alltäglichen Handlung – der Reinigung vor der Nahrungsaufnahme – herstellen und es lassen sich diese Gefäße als Gebrauchsgegenstände des Alltags identifizieren.

Beiden Gefäßgruppen kann demnach die zweite Bedeutungsebene von Objekten im funerären Kontext zugewiesen werden. In dieser Funktion als Gebrauchsgegenstände des Alltags sollten die als Grabbeigaben in den Bestattungen enthaltenen Gefäße dem Verstorbenen im Jenseits zur Verfügung stehen und somit seine materielle Versorgung sichern. Hierbei spielt nicht alleine die Ausstattung mit der entsprechenden Keramik eine Rolle, sondern vor allem auch ihre Funktion als Aufbewahrungsgefäß für Nahrungsmittel bzw. ihre Bedeutung als Gefäß, das der Vorbereitung der Nahrungsaufnahme diente. Diese Gefäße als Gebrauchsgegenstände des Alltags stehen somit also stellvertretend für die tägliche Nahrungsaufnahme und demnach die Ernährung des Verstorbenen im Jenseits.

Die gleichen Aspekte lassen sich mit den in den ungestörten Begräbnissen aus Saqqara und Abusir enthaltenen Holzmodellen, die die Produktion von Nahrungsmitteln darstellen, verknüpfen. Diese sind nach den Bootsmodellen am zweithäufigsten in den Gräbern vorhanden. Auch im Zusammenhang mit Modellen von Kornspeichern, Bäckereien, Schlachtereien, Bierbrauereien oder Wirtschaftshöfen hat die alltägliche Handlung der Herstellung von Lebensmitteln zum Stillen des Grundbedürfnisses nach Nahrung zentrale Bedeutung und dient der Versorgung des Verstorbenen. Somit lassen sich diese Holzmodelle mit dem Alltag des Verstorbenen verbinden, wodurch die zweite Bedeutungsebene auch für diese Objekte klar erkennbar ist.

Bei den Holzmodellen von Werkstätten als Darstellung einer gewöhnlichen handwerklichen Arbeit ist die Verbindung zum Alltag ebenfalls deutlich erkennbar. Allerdings ist bei einigen in den Werkstätten hergestellten Produkten wie Stoffen, Möbeln oder Metallgegenständen der Bezug zum Alltag nicht statusübergreifend zu belegen, da es sich bei diesen Produkten ebenso wie bei vielen der körperbezogenen Objekte um Gegenstände handelt, die aufgrund ihres Wertes nur für Personen mit hohem sozialen Status zum Alltag gehörten. Dahingegen ist für die Holzmodelle der Töpfereien, die die Herstellung von Gefäßen zeigen, die auch im Zusammenhang mit der Präsentation und Aufbewahrung von Lebensmitteln eine Rolle spielten, die Verbindung zum Alltag aufgrund der universellen Verwendung als Alltagsgegenstand unmittelbarer greifbar.

Gleiches gilt für die Modelle von Booten, deren Besitz zwar ebenfalls nur für Personen mit einem hohen sozialen Status angenommen werden kann, die aufgrund ihrer Funktion als Transportmittel für Menschen, Tiere und Nahrungsmittel jedoch einen direkten Alltagsbezug aufweisen.

Auch für die in den vorliegenden Bestattungen enthaltene Gruppe der Holzmodelle lässt sich demnach die zweite Bedeutungsebene von Objekten im funerären Kontext, ihre Funktion als Gebrauchsgegenstand bzw. ihr Bezug zum Alltag festhalten. Dass diese Verbindung im Hinblick auf das Holzmodell der Musikantenszene nur für Personen mit einem gewissen sozialen Status greifbar ist, wurde bereits im Zusammenhang mit den Werkstattmodellen thematisiert.

Erneut nehmen die Holzmodelle mit ihren Darstellungen von alltäglichen Handlungen eine Zwischenstellung zwischen den Gefäßen, die unmittelbaren Alltagsbezug besitzen, und den körperbezogenen Objekten, die nur für Personen mit einem bestimmten sozialen Status zum Alltag gehörten, ein.

Bei einigen der Objekte aus der Gruppe der Gefäße sowie der Gruppe der körperbezogenen Objekte konnte kein Alltagsbezug festgestellt werden: der *ḥz.t*-Flasche, den kanopenähnlichen Gefäßen sowie der

Mumienmaske. Bei diesen handelt es sich um Gegenstände, denen im Rahmen der Analyse ihres bildlichen und textlichen Erscheinungsumfeldes ausschließlich eine Funktion innerhalb von kultischen Handlungen zugeordnet werden konnte. Die *ḥz.t*-Flasche tritt als Libationsgefäß in Reinigungshandlungen auf, die in unterschiedlichen rituellen Handlungen des Bestattungsrituals durchgeführt wurden. Neben dem Speiseritual sind das Feindvernichtungsritual, das Mundöffnungsritual sowie das Balsamierungsritual zu nennen, in denen die *ḥz.t*-Flasche eine Rolle als Ritualutensil spielte. Darüber hinaus wurde sie im Rahmen des Geräterituals, das ebenfalls während des Begräbnisses stattfand, als Grabbeigabe im Grab abgelegt und fungierte demnach auch hierbei als Ritualutensil.

Ein ähnlicher ritueller Kontext ist für die kanopenähnlichen Gefäße festzustellen. Auch diese lassen sich in erster Linie mit Reinigungshandlungen verbinden, die im Rahmen der Balsamierung und der Stundenwachen als Element des Bestattungsrituals stattfanden. Die im Zusammenhang mit den Reinigungshandlungen stehende Feindvernichtung, die in den Texten als „Ablösen des Übels zu Boden“[2804] beschrieben wird, ist daher auch mit den kanopenähnlichen Gefäßen zu verbinden. Darüber hinaus kommen sie im Geräteritual vor. Der rituelle Schwerpunkt der Mumienmasken stellt das Mundöffnungsritual dar, in dessen Rahmen die Belebung der Mumie stattfindet, die dadurch aktiviert und handlungsfähig wird. Auf diese Weise wird im Rahmen dieses Rituals, dessen zentrales Ritualutensil die Mumienmaske darstellt, die Voraussetzung für die Weiterexistenz des Verstorbenen im Jenseits geschaffen. Der schützende Aspekt der Mumienmaske bewirkt, dass diese sowohl mit den im Anschluss an die Balsamierung stattfindenden Stundenwachen als auch dem Feindvernichtungsritual verknüpft werden kann. Denn eine wichtige

[2804] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=20845&db=0; Stand: 29.09.2016).

Funktion der Mumienmaske, der Schutz des Verstorbenen, ist in den Stundenwachen, die der Sicherung und dem Geleit des Toten dienten, zentral.

Darüber hinaus ist die Funktion der Mumienmaske als Ritualutensil des Geräterituals in Darstellungen belegt, die zeigen, wie sie im Rahmen des Bestattungszuges zum Grab getragen wurde.

Bei diesen drei Arten von Grabbeigaben, der *ḥz.t*-Flasche, den kanopenähnlichen Gefäßen und den Mumienmasken, die im Kontext der vorliegenden Begräbnisse vorhanden waren, steht somit die dritte Bedeutungsebene von Objekten im funerären Kontext, ihre Bedeutung als Ritualutensil in kultischen Handlungen des Bestattungsrituals im Vordergrund.

Diese Bedeutungsebene stellt für die *ḥz.t*-Flasche und die kanopenähnlichen Gefäße, die keinerlei Bezug zum Alltag besitzen und in den vorliegenden Bestattungen nicht als Ausdruck des sozialen Status erkannt werden können, die einzige Bedeutungsebene dar.

Diese dritte Bedeutungsebene lässt sich jedoch nicht nur für die drei genannten Grabbeigaben festhalten, sondern kann für alle in den ungestörten Bestattungen vorhandenen Grabbeigaben festgestellt werden.

Im Zusammenhang mit etwa den Gefäßen, die der Präsentation und Aufbewahrung von Nahrungsmitteln dienten, bildet das Speiseritual die zentrale kultische Handlung, mit der sich diese Gefäße verknüpfen lassen. Die Darstellungen des Bestattungszuges zeigen ebenso wie ihr dreidimensionales Vorhandensein innerhalb der vorliegenden Gräber, dass diese Gefäße auch im Geräteritual eine Rolle spielten.

Die in den Begräbnissen enthaltenen Rinderknochen können außer mit diesen beiden kultischen Handlungen – dem Speiseritual und dem Geräteritual – mit dem Mundöffnungsritual verknüpft werden. Die Verbindung der Rinderknochen zum Feindvernichtungsritual erklärt sich durch die der Zerteilung der Fleischstücke vorangehende Schlachtung, die als symbolische Tötung interpretiert werden kann. Durch seine Funktion als Opfergabe während der Riten um die

Landepflöcke besaß der Rinderschenkel eine Bedeutung als Ritualutensil im Rahmen einer rituellen Bootsfahrt. Aufgrund dieser Verbindung ist der Rinderschenkel auch mit den in der Nacht vor dem Begräbnis stattfindenden Stundenwachen zu verknüpfen, da diese eine rituelle Umsetzung der genannten Bootsfahrt als Bootsfahrt nach Sais sind.

In all diesen Handlungen, die Elemente des Bestattungsrituals darstellten, steht auch der Rinderschenkel im Mittelpunkt des Geschehens.

Das Waschgeschirr wurde in Reinigungshandlungen in der Vorbereitung des Speiserituals eingesetzt. In diesem Zusammenhang ist das Entfernen des Schmutzes mit dem Abwaschen allen Übels vom Verstorbenen und somit der Feindvernichtung in Verbindung zu bringen, was in erster Linie in Texten beschrieben wird. Das Waschgeschirr hatte daher auch eine Funktion im Hinblick auf das Feindvernichtungsritual. Zudem wird es im Rahmen des Bestattungszuges zum Grab gebracht und besaß daher außerdem eine Rolle als Ritualutensil des Geräterituals.

Die unter der Überschrift „Gefäße und deren Inhalte“ behandelten Grabbeigaben können demnach in erster Linie mit dem Speiseritual sowie mit dem eng damit in Verbindung stehenden Reinigungsritual verknüpft werden. Darüber hinaus besaßen alle diese Objekte eine Funktion als Ritualutensilien des Geräterituals, in dessen Rahmen sie im Grab deponiert wurden.

Das Geräteritual spielt auch im Zusammenhang mit den körperbezogenen Objekten eine große Rolle. In diesem Rahmen werden die in dreidimensionaler Form in den Gräbern enthaltenen Mumienmasken, Stoffe, Stäbe, Waffen, Schmuckstücke, Kopfstützen, Statuetten, Sandalen und Spiegel als Grabbeigaben niedergelegt.

Darüber hinaus stellen Stoffe ein Ritualutensil des Mundöffnungsrituals dar, in dessen Rahmen sie dem Ankleiden der Statue/Mumie dienten. In dieser Funktion kommen sie auch im Zusammenhang mit dem Speiseritual vor. In Vorbereitung auf das Mahl

reinigt sich der Verstorbene nicht nur, sondern schminkt sich auch und kleidet sich an, wofür beispielsweise die Bezeichnung der Stoffe stellvertretend innerhalb der Opferliste steht. Die Verbindung der Stoffe zum Balsamierungsritual ist aufgrund des Fundkontextes als die Körper der Verstorbenen einhüllende Textilien offensichtlich.

In einem besonderen rituellen Kontext erscheinen die in den vorliegenden Begräbnissen vorhandenen Bogen, von denen einige intentionell zerstört sind. Anhand von Darstellungen, deren Handlungen durch Beischriften erläutert werden, ist erkennbar, dass entsprechende Bogen im Rahmen des Bestattungsrituals zerschnitten wurden. Der archäologische Fundkontext der Bogen sowie ihr Zustand lassen diese demnach mit einem weiteren Ritual verknüpft erscheinen, das während des Begräbnisses stattfand, dem *šꜥj jwn.t*, „den *jwn.t*-Bogen zerschneiden“. Möglicherweise diente diese Handlung ebenso wie das im Anschluss an das Speiseritual stattfindende *šd dšr.t*, das „Zerbrechen der roten Krüge“, der Feindvernichtung, weshalb die in den Gräbern vorhandenen Bogen mit diesem Ritual in Verbindung zu bringen sind.

Auch die Schmuckstücke erscheinen in einem rituellen Kontext, der außer für sie nur für die in einer Bestattung vorhandene Musikantenszene relevant ist: Tänze im Rahmen des Bestattungsrituals. Außerdem stellen Schmuckstücke ebenso wie Stoffe Utensilien dar, die im Rahmen des Mundöffnungsrituals während des Ankleideprozesses angelegt wurden.

Die Kopfstütze spielte außer im Geräteritual auch im Rahmen der in der Balsamierungshalle stattfindenden Stundenwachen eine Rolle als Ritualutensil, indem ihre in den Texten thematisierte Schutzfunktion gerade im Zusammenhang mit den in der Nacht vor dem Begräbnis stattfindenden kultischen Handlungen, die der Bewahrung und Begleitung der Mumie dienten, zum Tragen kommt.

Die in den vorliegenden Begräbnissen enthaltenen Statuetten sind zunächst mit dem Speiseritual zu verbinden, da sie in der Rolle des Opferempfängers als Ersatzpersönlichkeit für den Verstorbenen

agierten. Diese Aufgabe übernahm die Statuette auch in dem Moment, wenn sie als Teil der Schiffsbesatzung auf den Bootsmodellen vorkommt.

Um diese Ersatzfunktion im funerären Kontext ausführen zu können, wurde die dreidimensionale Darstellung des Verstorbenen während des Begräbnisrituals im Grab deponiert. Voraussetzung für die Handlungsfähigkeit der Statuette stellte das Mundöffnungsritual dar, dessen zentrales Ritualutensil die Figur bildete.

Sandalen sind anhand von Darstellungen nicht nur mit dem Geräteritual zu verbinden, sondern können aufgrund ihrer Schutzfunktion auch mit dem Reinigungsritual verbunden werden. Textquellen zeigen, dass sich diese Funktion nicht allein auf ihre Eigenschaften als Fußbekleidung reduzieren lässt, sondern ebenfalls im Zusammenhang mit dem Feindvernichtungsritual eine Rolle spielt.

Das Reinigungsritual stellte neben dem Geräteritual die wichtigste kultische Handlung dar, in der der Spiegel als Ritualutensil eingesetzt wurde. In Verbindung mit seiner belebenden Funktion lässt er sich darüber hinaus mit den Stundenwachen verbinden. Seine Eigenschaft, das Gesicht des Verstorbenen wiederzugeben und sein Aussehen somit zu erhalten, charakterisiert den Spiegel als Objekt, mit dem eine belebende Wirkung verbunden werden kann, die den Spiegel indirekt mit dem Mundöffnungsritual in Verbindung bringt.

Alle Grabbeigaben, die der Gruppe der körperbezogenen Objekte zugewiesen wurden, dienten als Ritualutensilien im Rahmen des Geräterituals. Darüber hinaus können aufgrund ihrer belebenden Funktion viele dieser Grabbeigaben mit dem Balsamierungsritual und dem Mundöffnungsritual verbunden werden. Die für diese Gruppe der Grabbeigaben zentrale kultische Handlung stellt jedoch das Geräteritual dar.

Bei den Holzmodellen, die nicht direkt als Ritualutensilien des Geräterituals identifiziert werden können, stellen unterschiedliche kultische Handlungen des Bestattungsrituals die Bezugspunkte dar.

Während die Holzmodelle, die die Nahrungsmittelherstellung zeigen, direkt mit dem Speiseritual verbunden werden können, ist bei den Werkstattmodellen sowie den Modellen der Webereien und Wäschereien das Geräteritual das grundsätzlich verbindende Element. Bei beiden Modelltypen können jedoch Verbindungen zu weiteren kultischen Handlungen des Begräbnisrituals erkannt werden. So sind die Modelle der Nahrungsmittelherstellung ebenfalls mit dem Geräteritual zu verknüpfen, insofern auch in diesem Rahmen Opfergaben in Form von Lebensmitteln im Grab deponiert wurden. Auch die unterschiedlichen in den Werkstattmodellen gezeigten Herstellungsvorgänge lassen sich noch mit weiteren kultischen Handlungen verknüpfen. Modelle von Töpfereien sind einerseits mit dem Speiseritual zu verbinden, insofern sie als Herstellungsort von Keramik, die der Präsentation und Aufbewahrung von Lebensmitteln diente, identifiziert werden können. Andererseits stellen sie die Produktionsstätte von Ritualgefäßen wie *ḥz.t*-Flaschen und kanopenähnlichen Gefäßen dar und sind daher auch mit dem Speiseritual, dem Reinigungsritual, dem Mundöffnungsritual, dem Balsamierungsritual sowie den im Anschluss daran stattfindenden Stundenwachen zu verbinden. Aufgrund des in den Holzmodellen der Webereien hergestellten Produktes Stoff, der eine Rolle als Ritualutensil im Mundöffnungsritual spielt, können auch diese Modelle mit der kultischen Handlung des Mundöffnens verbunden werden. Gleichzeitig ist die Verknüpfung der Holzmodelle zum Balsamierungsritual, zu dessen wichtigstem Ritualutensil die den Körper einhüllenden Textilien gehören, augenscheinlich.

Die Holzmodelle der Werkstätten und Webereien/Wäschereien nehmen im Hinblick auf ihre Verbindung zu kultischen Handlungen des Bestattungsrituals eine besondere Position ein. Einerseits stellen die in den Holzmodellen abgebildeten Produktionsvorgänge die Voraussetzung für die einzelnen Handlungen dar, da dort das für das Ritual notwendige Utensil hergestellt wird. Andererseits machen die kultischen Handlungen des Bestattungsrituals die Herstellung dieser

Produkte erst notwendig. Die Werkstattmodelle und die Modelle von Webereien/Wäschereien besitzen somit eine wechselseitige Beziehung zu den im Bestattungsritual durchgeführten kultischen Handlungen.
Das singuläre Modell der Musikantenszene ist mit Tänzen zu verbinden, die ebenfalls im Rahmen des Bestattungsrituals stattfanden.
Boote, repräsentiert durch Bootsmodelle konnten in ihrer Funktion als Transportmittel nicht nur im Alltag eingesetzt werden, sondern dienten im Zusammenhang mit dem Bestattungsritual dem Überführen des Leichnams. Außer im Zusammenhang mit der Überfahrt des Verstorbenen in die auf der westlichen Nilseite gelegene Nekropole kamen Boote im Zusammenhang mit rituellen Bootsfahrten wie der Saisfahrt und der Fahrt nach Abydos, die im Rahmen des Bestattungsrituals eine Rolle spielten, zum Einsatz. Da gerade die Saisfahrt in einer engen Verbindung zu den Stundenwachen steht, was anhand textlicher Belege gezeigt wurde, sind die in den ungestörten Bestattungen enthaltenen Bootsmodelle auch mit diesem Ritual des Begräbnisses in Bezug zu setzen.
Die Gruppe der Holzmodelle aus den vorliegenden Begräbnissen stellt im Hinblick auf ihre Verbindungen zu kultischen Handlungen des Bestattungsrituals die vielseitigste Grabbeigabe dar. So können die Holzmodelle eben mit sehr unterschiedlichen Ritualen, die im Rahmen des Begräbnisses eine Rolle spielten, verbunden werden.
Grundsätzlich ist festzustellen, dass die alle Grabbeigaben verbindende Bedeutungsebene die dritte Bedeutungsebene ist, da alle Grabbeigaben als Ritualutensilien in kultischen Handlungen des Bestattungsrituals verortet werden können. Während die Bedeutungsebene als Ausdruck des sozialen Status und die Bedeutungsebene der Objekte als Gebrauchsgegenstände des Alltags bei den verschiedenen Grabbeigaben unterschiedlich stark ausgeprägt sind und in einigen Fällen gar keine Rolle zu spielen scheinen, lässt sich bei allen Grabbeigaben feststellen, dass sie eine Funktion als Ritualutensil in kultischen Handlungen des Bestattungsrituals besaßen.

Die in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir enthaltenen Grabbeigaben sind daher nicht ausschließlich als Ausstattung des Verstorbenen mit für das Jenseits notwendigen Gegenständen und somit zu dessen materieller Versorgung zu deuten, sondern enthalten bereits am Beginn des Mittleren Reiches Spuren von kultischen Handlungen des Begräbnisrituals, die sie repräsentieren.

Anders als die Ausstattung der Begräbnisse in Dra‘ Abu el-Naga, in denen sich laut Seiler im Verlauf der Zweiten Zwischenzeit eine Veränderung vollzieht, der sich in der Auswahl der beigegebenen Gefäße äußert und von ihr als Wandel vom „Prinzip der materiellen Versorgtheit“[2805] zum „Prinzip magischer Versorgtheit“[2806] charakterisiert wird, tragen die in den vorliegenden Begräbnissen enthaltenen Objekte bereits am Beginn des Mittleren Reiches zur „magischen Versorgtheit“ des Verstorbenen bei. Denn durch ihre Bedeutungsebene als Ritualutensil und ihrem direkten Bezug zu kultischen Handlungen des Bestattungsrituals stellen sie nicht nur die erforderliche (materielle) Versorgung des Verstorbenen für das Jenseits dar, sondern symbolisieren die notwendigen Rituale, die für seine Weiterexistenz wesentlich sind.

Dies ist im Zusammenhang mit den in den Bestattungen enthaltenen, intentionell zerschnittenen Bogen und deren Zerstörung innerhalb von Darstellungen und Texten besonders eindrücklich, da die Zerstörung ebenso wie das *šd dšr.t*, das „Zerbrechen der roten Krüge“, als rituelle Handlung des Begräbnisrituals identifiziert werden konnte.

Aber auch die Verbindung zwischen den in den ungestörten Bestattungen enthaltenen Gefäßen, die der Präsentation und Aufbewahrung von Nahrungsmitteln dienten, und dem ebenfalls im Rahmen des Bestattungsrituals stattfindenden Speiseritual ist offensichtlich. Eine Verknüpfung zum gleichen Ritual ist bei den Holzmodellen möglich, die Szenen der Nahrungsmittelherstellung oder -verarbeitung, insbesondere von Brot, Bier und Fleisch, abbilden.

[2805] Seiler, Tradition und Wandel, 186.
[2806] Seiler, Tradition und Wandel, 187.

Mit Ausnahme der Holzmodelle können alle in den vorliegenden Gräbern vorhandenen Grabbeigaben anhand von Darstellungen des Bestattungszuges als Gegenstände identifiziert werden, die im Rahmen des Geräterituals im Grab deponiert wurden. Auch diese Niederlegung von Objekten als Opferritual spielte im Rahmen des Begräbnisses eine Rolle.

Das Opferritual stellte demnach eine zentrale kultische Handlung des Bestattungsrituals dar, wobei als Opfergaben nicht nur das Darreichen von Nahrungsmitteln, sondern auch das Darbringen aller Objekte, die während des Begräbnisses rituell niedergelegt wurden, gelten.

Darüber hinaus ist das Reinigungsritual als wesentliche kultische Handlung zu erkennen, die in unterschiedlichen rituellen Rahmenhandlungen des Begräbnisses wie dem Speiseritual, dem Feindvernichtungsritual, dem Mundöffnungsritual und dem Balsamierungsritual durchgeführt wurde. Mit Ausnahme der Gebrauchskeramik können alle Grabbeigaben aus der Gruppe „Gefäße und deren Inhalte“ und auch viele der Objekte aus der Gruppe „körperbezogene Objekte“ und „Holzmodelle“ mit diesen Ritualen verbunden werden.

Opferritual und Reinigungsritual stellen somit die beiden zentralen kultischen Handlungen des Begräbnisrituals dar, die mit den Grabbeigaben der vorliegenden Bestattungen verknüpft werden können.

	Erste Bedeutungsebene Sozialer Status	Zweite Bedeutungsebene Alltagsbezug	Dritte Bedeutungsebene Ritualbezug								
			Reinigungsritual	Speiseritual	Feindvernichtungsritual	Mundöffnungsritual	Balsamierungsritual	Stundenwachen	Geräteritual	Rituelle Bootsfahrten	Rituelle Tänze
Mumienmaske	+				+	+		+	+		
Gebrauchskeramik zur Präsentation und Aufbewahrung		+		+					+		
Stoffe	+	+		+		+	+		+		
Stäbe und Bogen	+	+			+				+		
Schmuck	+	+				+			+		+
Bootsmodelle	+	+						+		+	
Kopfstützen	+	+						+	+		
Statuetten des Verstorbenen	+	+		+		+			+	+	
Modelle der Nahrungsmittelherstellung	+	+		+	+				+		
Hz.t-Flasche	*		+	+	+	+	+		+		
Kanopenähnliche Gefäße			+	+	+		+		+		
Waschgeschirr	*		+	+	+				+		
Sandalen	+	+	+		+				+		
Rinderknochen	+	+		+	+	+		+	+	+	
Modelle von Werkstätten/ Werkzeugen	+	+	+	+	+	+	+	+	+		
Modell einer *ḥz.t*-Flasche	+		+	+	+	+	+		*		
Spiegel	+	+	+			*		+	+		
Modell eines Korbes/eines Brotes/einer Schale		+	+	+	+				+		
Musikantenszene	+	+									+

Als Gesamtkonzept der in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir enthaltenen Grabbeigaben ist demnach die Verbindung all dieser Objekte zu kultischen Handlungen des Bestattungsrituals kennzeichnend. Ob die Grabbeigaben in diesem Zusammenhang tatsächlich als Ritualutensilien verwendet und die Handlungen real durchgeführt wurden oder diese ebenso wie die Darstellungen des Begräbnisrituals an den Grabwänden als idealisiertes Bild des Bestattungsrituals zu bewerten sind, ist meiner Meinung nach nicht zu beantworten, erscheint in Bezug auf die Bedeutung des Objektes bzw. dessen Bedeutung als Ritualutensil aber ohnehin sekundär. Denn auch einer idealisierten zwei- oder dreidimensionalen Darstellung des Begräbnisrituals liegen bestimmte religiöse Vorstellungen zugrunde, die durch das Vorhandensein der Objekte deutlich werden, selbst wenn mit dem Objekt keine reale Handlung vollzogen wurde. Die Objekte stehen dann symbolisch für die vollzogene Handlung.

Der alle Grabbeigaben verbindende Bezug zu kultischen Handlungen des Bestattungsrituals gibt damit einen Einblick in die religiösen Vorstellungen des Verstorbenen und seiner Angehörigen, indem allein durch die Existenz der Grabbeigaben Rituale repräsentiert werden, die die Weiterexistenz im Jenseits garantierten. Hierbei stellen das Opferritual und das Reinigungsritual die beiden zentralen kultischen Handlungen dar, auf die alle Grabbeigaben der vorliegenden Bestattungen verweisen. Darüber hinaus können sich die Grabbeigaben auf weitere kultische Handlungen des Begräbnisrituals wie rituelle Bootsfahrten oder Tänze beziehen.

Dass die Zusammenstellung der Grabbeigaben nicht zufällig geschah, sondern eine bewusste Auswahl von Objekten vorgenommen wurde, lässt sich mit Blick auf die Titel der Verstorbenen und deren damit verbundene Funktion im Totenkult von Königen vermuten. Aufgrund ihrer Aufgaben innerhalb der Pyramidentempel kann ein bestimmtes Wissen von den kultischen Handlungen des Bestattungsrituals und damit auch von den Ritualutensilien, die auf diese Handlungen verweisen, vorausgesetzt werden.

In welcher Form oder welcher Intensität der Verstorbene bzw. dessen Angehörige durch die Auswahl bestimmter Grabbeigaben Bezug zu den einzelnen kultischen Handlungen nahmen, zeigt neben den grundlegenden religiösen Vorstellungen einer Gruppe von Personen des gleichen sozialen Status auch individuell die Persönlichkeit des Verstorbenen.

Diese wird darüber hinaus durch das Zusammenspiel der anderen beiden Bedeutungsebenen sichtbar, durch die nicht nur ein Eindruck des sozialen Status des Verstorbenen entsteht, sondern auch ein Einblick in seine Alltagswelt möglich ist. Hier kann die Betonung der einzelnen Bedeutungsebenen unterschiedlich stark ausgeprägt sein.

Auf diese Weise werden durch die in den ungestörten Bestattungen aus Saqqara und Abusir enthaltenen Grabbeigaben nicht nur die unterschiedlichen kultischen Handlungen des Bestattungsrituals in unterschiedlichen Ausprägungen gegenständlich, sondern durch das Zusammenspiel der drei verschiedenen Bedeutungsebenen der Verstorbene als Person mit seinem sozialen Status, Faktoren seines Alltags und seinen religiösen Vorstellungen fassbar.

4.2 Die unterschiedlichen Erscheinungsformen der Grabbeigaben und ihr mögliches Gesamtkonzept

Ausgehend von den archäologischen Befunden in den ungestörten Begräbnissen aus Saqqara und Abusir und den damit verbundenen bzw. darin enthaltenen Grabbeigaben wurde eine Untersuchung ihrer bildlichen Erscheinungsform auf den Innenseiten der Sargwände vorgenommen und geprüft, ob die in dreidimensionaler Form in den Bestattungen enthaltenen Gegenstände auch Elemente der Gerätefriese auf den Sarginnenseiten sind. Durch diese Analyse konnte festgestellt werden, dass es kein Objekt im archäologischen Kontext gibt, das in allen Bestattungen Element der Grabausstattung war.

Gleiches kann für die flachbildliche Erscheinungsform der Objekte auf den Innenseiten der Särge erkannt werden. Bei den Särgen, die bildliche Dekoration auf den Innenseiten der Sargwände aufweisen – das gilt für alle Särge aus den vorliegenden Begräbnissen aus Saqqara und für die Bestattung des Herischefhotep I., Herischefhotep II. und das Begräbnis des Inemsaef aus Abusir – gibt es keinen Gegenstand, der innerhalb der Gerätefriese all dieser Särge zu finden ist, obwohl die Art der Objekte – Opfergaben, Gefäße, Schmuck, Möbel, Waffen – vergleichbar ist. Es hat also erstaunlicherweise weder in der Auswahl der Grabbeigaben noch in der Komposition der Sargdekoration einen „kleinsten gemeinsamen Nenner“, eine „Mindestausstattung“ des Verstorbenen gegeben. Sowohl die Zusammenstellungen der Grabbeigaben als auch der bildlichen Dekorationen der Sargwände zeigen sehr individuelle Lösungen.

Die Art der Anordnung der Objekte weist jedoch regionalspezifische Lösungen auf, die mit Sicherheit auch mit unterschiedlichen Werkstätten verbunden waren und die sich beispielsweise in der Gestaltung der Aufhäufung der Opfergaben auf den Opfertischen oder der Komposition der Waffen in den beiden Nekropolen unterscheiden.

Zudem besitzt die Dekoration der Särge aus Abusir deutlich mehr und kleinere bildliche Elemente und ist insgesamt detailreicher.[2807]

Das einzige figurative Gestaltungselement, das auf all diesen Särgen vorhanden ist, sind der Opfertisch und die unterschiedlichen Opfergaben. Dass es sich hierbei um eine bildliche Umsetzung des Speiserituals handelt, wird durch die in unmittelbarer Nähe zum Speisetisch angebrachte Opferliste deutlich. Diese kultische Handlung als zentrales Element des Bestattungsrituals diente der Sicherung der Weiterexistenz des Verstorbenen im Jenseits und war demnach auch in bildlicher Form auf den Särgen der vorliegenden Bestattungen vorhanden.

Für die Bedeutung der weiteren in der Dekoration der Särge dargestellten Gegenstände konnte auf frühere Untersuchungen zu den Gerätefriesen von Willems zurückgegriffen werden. Dieser stellte fest, dass der Hauptfokus der im Dekorationsprogramm der Särge dargestellten Objekte auf den Themen Opferritual und Mumifizierung liegt, wobei das Reinigungsritual eine herausragende Stellung einnimmt.[2808] Als im Rahmen des Opferrituals dargebrachte Objekte können die Nahrungsmittel, die während des Speiserituals geopfert wurden, sowie alle Gegenstände, die während des Geräterituals im Grab deponiert wurden, gelten. Bei der Mumifizierung spielte vor allem die kultische Reinigung eine zentrale Rolle, die ebenfalls in der Vorbereitung des Speiserituals durchgeführt wurde.

Ebenso wie bei den in dreidimensionaler Form in den vorliegenden Begräbnissen enthaltenen Gegenständen kann als Gesamtkonzept der bildlichen Dekoration der Särge somit der Bezug der dargestellten Objekte zu wesentlichen kultischen Handlungen des Bestattungsrituals identifiziert werden.

Die Gegenüberstellung der Grabbeigaben und deren bildlicher Erscheinungsform auf den Wänden der Särge zeigt, dass auch in der Kombination von dreidimensionalem Gegenstand und dessen bildlicher

[2807] Ausführlich dazu siehe Willems, Chests of Life, 175 ff.
[2808] Willems, Chests of Life, 200ff.; Willems, Heqata, 101ff., 137f., 196ff., 324ff.

Erscheinungsform auf den Sargwänden keine Gesetzmäßigkeiten existieren.

Mit Blick auf die Ungestörtheit der Begräbnisse kann festgestellt werden, dass Objekte, die auf diese rituellen Handlungen Bezug nehmen, nicht *sowohl* in dreidimensionaler *als auch* in bildlicher Form vorhanden sein mussten. Eine Ersatzfunktion – ein dreidimensionaler Gegenstand konnte als Ersatz für ein Bild dienen oder umgekehrt – ist nicht festzustellen. Vielmehr scheint es eine sehr individuelle Zusammenstellung von Grabbeigaben und Bildern gegeben zu haben, die aber jeweils einen Bezug zu unterschiedlichen kultischen Handlungen aufweisen, die im Rahmen des Bestattungsrituals eine Rolle spielten.

So konnte beispielsweise die *ḥz.t*-Flasche, die eine zentrale Rolle als Libationsgefäß im Reinigungsritual einnahm, sowohl in dreidimensionaler als auch in bildlicher Form vorhanden sein, sie ist in einigen Begräbnissen jedoch nur in zweidimensionaler Gestalt auf der Innenseite der Särge vorhanden.

Ähnlich verhält es sich mit Grabbeigaben, die als Elemente des Opferrituals identifiziert werden können. Der Rinderschenkel oder die konischen Becher sind beispielsweise häufig sowohl dreidimensional als auch als Abbild vorhanden, während ovoide Gefäße, die als Behälter für die Lagerung von Flüssigkeiten ebenfalls eindeutig mit dem Opferritual in Verbindung stehen, in der Regel nur in dreidimensionaler Form auftauchen.

Darüber hinaus wurde ermittelt, ob auf den zu den Begräbnissen gehörigen Särgen auch Texte vorhanden sind, deren Gegenstand einzelne Grabbeigaben sind bzw. ob Inschriften auf den Särgen existieren, die eine Verbindung zu einzelnen Grabbeigaben oder mit ihnen in Verbindung stehenden Ritualen erkennen lassen.

Die einzigen Inschriften, die ausnahmslos auf allen Särgen der vorliegenden Bestattungen vorhanden sind, stellen die Opferformeln auf den Außenseiten der Ost- und Westwand des Sarges dar. Diese Texte, die durch die Nennung des *pr.t-ḫrw*-Opfers/Totenopfers auf der

Ostwand laut Barta alle „für die Grabausrüstung bereitgestellten Opfergaben“[2809] nennen und auf der Westwand mit dem Begriff *ḳrs.t nfr.t* den „gesamten Vorgang der Bestattung“[2810] behandeln, beschreiben somit das gesamte Geschehen während des Bestattungsrituals und die in diesem Rahmen stattfindenden zentralen kultischen Handlungen. Alle im Verlauf des Begräbnisses ablaufenden Vorgänge, in denen alle in dreidimensionaler Form in den vorliegenden Bestattungen enthaltenen Grabbeigaben eine Rolle als Ritualutensilien spielen, sind demnach auch in textlicher Form auf den aus den ungestörten Begräbnissen aus Saqqara und Abusir stammenden Särgen zu finden. Dass diese Handlungen im Rahmen des Bestattungsrituals direkt mit dem im Sarg befindlichen Verstorbenen verbunden waren, wird durch die Nennung seines Namens deutlich, der ebenfalls auf allen Särgen der vorliegenden Bestattungen vorhanden und innerhalb der Opferformel genannt ist.

Der alle Grabbeigaben der vorliegenden Bestattungen verbindende Bezug zu kultischen Handlungen des Bestattungsrituals, der ebenfalls für die auf den Särgen angebrachten Darstellungen gilt, kann somit auch als Gesamtkonzept der auf den Särgen vorhandenen Inschriften festgestellt werden. Diese garantieren durch die während des Begräbnisrituals durchgeführten kultischen Handlungen ebenso wie die Gegenstände und Bilder die Weiterexistenz des Verstorbenen.

Außer den Opferformeln auf den Außenseiten besitzen die Särge, die auch im Innern Dekoration aufweisen, die Gemeinsamkeit, dass sie auf den Innenseiten der Sargdeckel mit Sprüchen ausgestattet sind, die aus dem Corpus der Nuttexte stammen.[2811] Diese Sprüche beschreiben die mit dem Sarg identifizierte Himmelsgöttin Nut als Mutter, mit deren Leib sich der Verstorbene zu vereinigen wünscht.[2812] Die in dieser

[2809] Barta, Opferformel, 299.
[2810] Barta, Opferformel, 300.
[2811] Ausführlich zur Verbreitung und Rolle der Nuttexte siehe A. Morales, The Transmission oft he Pyramid Texts of Nut. Analysis of their distribution and role in the Old and Middle Kingdom, BSAK 19, Hamburg 2017.
[2812] J. Assmann, Neith spricht als Mutter und Sarg, in: MDAIK 28, 1973, 115.

Vorstellung implizierte Idee der Wiedergeburt des Verstorbenen aus dem Leib der Himmelsgöttin Nut und der damit verbundene Schutz stellen die zentralen Aspekte der Stundenwachen dar, weshalb eine Verbindung dieser Texte zu den in der Nacht vor dem Begräbnis stattfindenden kultischen Handlungen erkannt werden kann. Bei diesen Texten bildet somit ihre Verortung innerhalb von kultischen Handlungen des Begräbnisrituals das verbindende Element.

Die weitere Zusammenstellung der auf den Särgen befindlichen Sprüche aus den Corpora der Pyramiden- und Sargtexte ist von Sarg zu Sarg sehr unterschiedlich. Grundsätzlich ist bei vielen Texten eindeutig der Bezug zu kultischen Handlungen des Begräbnisses festzustellen. Hierbei nehmen erneut das Opferritual und das Reinigungsritual eine herausragende Stellung ein und werden mit Abstand am häufigsten in den Texten thematisiert. Wie bei den Grabbeigaben und den Abbildungen der Gegenstände besitzen die auf den Särgen vorhandenen Texte ebenfalls diese beiden thematischen Schwerpunkte.

Für alle drei Erscheinungsformen der Gegenstände – Grabbeigabe, Bild und Text – kann als Gesamtkonzept demnach ihr Bezug zu kultischen Handlungen des Begräbnisrituals und somit zur dritten Bedeutungsebene erkannt werden. Die beiden weiteren Bedeutungsebenen, der soziale Status des Verstorbenen und der Alltagsbezug, sind bei den verschiedenen Erscheinungsformen unterschiedlich ausgeprägt.

Während für die Mehrheit der Grabbeigaben die Bedeutungsebene des sozialen Status und die des Alltagsbezugs erkannt werden kann, scheinen diese beiden Bedeutungsebenen bei den bildlichen Erscheinungsformen der Objekte auf der Innenseite der Särge eine untergeordnete Rolle zu spielen. So kann der soziale Status, der sich unter anderem in der Verfügbarkeit besonderer Materialien zur Herstellung bestimmter Gefäße äußert, beispielsweise bei der Darstellung der Salbölgefäße aus Stein auf den Särgen aus Abusir erkannt werden oder er wird auf dem Sarg des Gemniemhat

beispielsweise durch die in den Beischriften genannte besonders hohe Anzahl der Objekte betont.

Der Ritualbezug der Gegenstände ist im Zusammenhang mit ihrer bildlichen Erscheinungsform auf den Särgen durch die Zusammenstellung der Objekte erkennbar. Häufig werden Gegenstände, die gemeinsam in bestimmten kultischen Handlungen des Bestattungsrituals verwendet wurden, gemeinsam auf einer Sargseite abgebildet. Dies ist beispielsweise bei den häufig auf der Nord- und Südwand der Särge erscheinenden Objekte, die Verbindungen zu Reinigungshandlungen im Reinigungszelt/der Balsamierungshalle besitzen, besonders deutlich.

Der greifbarste Bezug zur Verwendung der Grabbeigaben als Ritualutensilien in kultischen Handlungen des Bestattungsrituals ist anhand der Texte auf den Sarginnenseiten erkennbar. Hier wird nicht nur wie beispielsweise in Spruch PT 455 die Reinigung mit zwei unterschiedlichen Natron-Sorten beschrieben: […] *ḥmsj mȝ=ṯn wʿb pn* […] *m ḥzmn m {m} bd* […], „[…] setzt euch und seht diese Reinigung […] mit *ḥzmn*-Natron und mit *bd*-Natron […]“[2813] und somit konkrete Anweisungen der Anwendung genannt, sondern es wird zum Teil auch deren Wirkung für den Verstorbenen erläutert – […] *m n=k ḳbḥ.w=k pn ḳb n=k* […], „[…] nimm dir diese deine Libation, damit es für dich kühl sei […]“[2814] – und somit demonstriert, auf welche Weise diese die Weiterexistenz des Verstorbenen garantierte.

Für die unterschiedlichen Erscheinungsformen der Grabbeigaben ist demnach ebenfalls ein einheitliches Gesamtkonzept festzustellen, das sich in der Verbindung der Gegenstände zu kultischen Handlungen des Bestattungsrituals – vornehmlich dem Opferritual und dem Reinigungsritual – zeigt.

[2813] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=20845&db=0; Stand: 29.09.2016).

[2814] D. Topmann, in: TLA (http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=ekruck&f=0&l=0&tc=22158&db=0; Stand: 29.09.2016).

Im Zusammenhang mit diesen Erscheinungsformen lassen sich die drei wesentlichen unterschiedlichen Bedeutungsebenen – der soziale Status des Verstorbenen, der Alltagsbezug und die Rolle als Ritualutensil – identifizieren. Auch hier wird nur durch das Zusammenspiel dieser Ebenen, die bei den unterschiedlichen Erscheinungsformen verschieden stark ausgeprägt sind, der Verstorbene als Person sowie die einzelnen kultischen Handlungen des Bestattungsrituals greifbar.

Beigabe und Abbild –
Elemente und Konzepte ungestörter Bestattungen aus Saqqara und Abusir

Inauguraldissertation

zur Erlangung des Akademischen Grades eines Dr. phil.,

vorgelegt dem Fachbereich 07 Geschichts- und Kulturwissenschaften

der Johannes Gutenberg-Universität

Mainz

von

Elisabeth Kruck

aus Frankfurt am Main

Berlin

2017

Referentin: Univ.-Prof. Dr. Ursula Verhoeven-van Elsbergen

Korreferent: Prof. Dr. Daniel Polz

Tag des Prüfungskolloquiums: 04.06.2018

Teil 3

Katalog und Anhang

Katalog

1. Die Bestattung des Gemniemhat

1.1 Scheintür des Gemniemhat

Inv.-Nr.: AE.I.N. 1616
Standort: Kopenhagen
Maße: Höhe: 1,49 m; Breite: 85 cm; Tiefe: 16 cm
Material: Kalkstein

Beschreibung: vollständig erhalten; typische Gestaltung einer Scheintür des Alten Reiches: oberer Abschluss ist ein Querbalken mit Liste von Ölen, Augenschminke und Leinen, darunter eine Hohlkehle mit reliefierten Palmblättern, in einem Rahmen zwei übereinanderliegende Türstürze mit Opferformeln, in einem zentralen „Fenster“ die Darstellung des Verstorbenen am Opfertisch (auf einem Stuhl mit Löwenfüßen sitzend, die rechte Hand auf den Knien, die linke vor der Brust gekreuzt, vor ihm Opfertisch mit Opfergaben, darunter Waschgeschirr und Beischrift, über der Szene Opferliste in ideographischer Form), darunter befindet sich ein querliegender Balken über der zentralen Nische, insgesamt sechs Türpfosten rechts und links der Nische angeordnet; auf den Türpfosten Opferformeln und Titel des Verstorbenen, am unteren Ende Darstellung von Gemniemhat: auf vier äußeren der Grabherr als junger Mann (kurzer Schurz, schulterlanges Haar, breiter Halskragen, *sḫm*-Zepter und *m dw*-Stab), auf beiden inneren der Grabherr als reifer Mann (langer Schurz, kurzes Haar, breiter Halskragen im Adorationsgestus); Inschriften und Darstellungen auf Türpfosten in versenktem Relief, Darstellung der zentralen Szene (Grabherr am Opfertisch) in erhabenem Relief ausgeführt; an einigen Stellen der Hieroglyphen noch blaue Farbpigmente

Beischrift unterhalb des Tisches:

dbḥ.t-ḥtp
„Opferbedarf“

Inschrift[1]:

(H) *stj-ḥ3b ḥkn.w sfṯ nḫnm tw3.wt ḥ3t.t ʿš ḥ3.tjt ṯḥn.w ʿrf.wj w3ḏ msdm.t wnḫ.wj n jm3ḫ.w Gm.n=j-m-ḥ3.t*

(H) Festduftöl, *ḥknw*-Öl, *sfṯ*-Öl, *nḫnm*-Öl, *tw3.wt*-Öl, Harz, bestes Salböl, lybisches Öl, zwei Beutel grüne und schwarze Augenschminke, Stoffstreifen-Paar für den Versorgten, Gemniemhat.

(A‘) *ḥtp-dj-nzwt Jnp.w tp ḏw=f ḫnt.tj-zḥ-nṯr jm.j-wt nb t3 ḏsr ḳrs.t=f nfr m zmy.t jmnt.t jʿ=f n nṯr ʿ3 nb p.t jm3ḫ.w Gm.n=j-m-ḥ3.t*

(A‘) Ein Opfer, das der König gibt und Anubis, der auf seinem Berg ist, der vor der Gotteshalle ist, Imiut, der Herr der Nekropole. Sein schönes Begräbnis ist in der westlichen Wüste. Möge er aufsteigen zum großen Gott, Herr des Himmels, der Versorgte, Gemniemhat.

(B‘) *ḫtm.w-bj.tj smr wʿ.tj jm.j-r3-pr rḫ-nzwtt m3ʿ jm.j-r3-šnw.tj jm3ḫ.w Gm.n=j-m-ḥ3.t*

(B‘) Siegler des *bj.tj*-Königs, einziger Freund, Hausvorsteher, wahrer Königsbekannter, Vorsteher der beiden Scheunen, der Versorgte, Gemniemhat.

(C‘) *ḥtp-dj-nzwt Jnp.w nb Sp3 pr.t-ḫrw n=f nfr m wp-rnp.t Ḏḥwtyt tp.j-rnp.t jm3ḫ.w Gm.n=j-m-ḥ3.t*

(C‘) Ein Opfer, das der König gibt und Anubis, Herr von Sepa, einTotenopfer[2] für ihn schön am Neujahrstag, am Thot-Fest, am Jahresanfang, der Versorgte, Gemniemhat.

(A) *ḥtp-dj-nzwt Wsjr nb Ḏd.w ḫnt.j-jmn.tjw nb 3bḏ.w pr.t-ḫrw n=f nfr m jz=f n ḫr.t-nṯr jm3ḫ.w Gm.n=j*

(A) Ein Opfer, das der Königs gibt und Osiris, Herr von Busiris, Chontamenti, Herr von Abydos, ein Totenopfer für ihn schön in seinem Grab in der Nekropole, der Versorgte, Gemni.

(B) *mtj n z3 Ḏd-swt Ttj mry nb=f jm3ḫ.w Gm.n=j*

(B) Obmann einer Priesterphyle der Pyramide ‚die Plätze des Teti dauern‘, geliebt von seinem Herrn, der Versorgte, Gemni.

(C) *mtj n z3 W3ḏ-s.wt Mry-k3-Rʿ ḥzy n nb=f jm3ḫ.w Gm.n=j*

(C) Obmann einer Priesterphyle der Pyramide ‚Grün sind die Stätten des Merikare‘, gelobt von seinem Herrn, der Versorgte, Gemnj.

(D) *ḫ3 t ḫ3 ḥnḳ.t ḫ3 jḥ ḫ3 3pd ḫ3 šs ḫ3 mnḫ.t n jm3ḫ.w Gm.n=j-m-ḥ3.t*

(D) 1000 an Brot, 1000 an Bier, 1000 an Rindern, 1000 an Geflügel, 1000 an Alabastergefäßen mit Salbe, 1000 an Kleidern für den Versorgten, Gemniemhat.

---

1 Die Inschriften werden entsprechend der Bezeichnungen der einzelnen Teile der Scheintür mit Großbuchstaben bezeichnet. So auch: Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, 180; K. A. Daoud, Corpus of Inscriptions of the Herakleopolitan Period from the Memphite Necropolis. Translation, Commentary and Analyses, BAR International Series 1459, Oxford 2005, 4.

2 Zu dieser Bezeichnung des Opfers siehe: Barta, Opferformel, 298f.; J. J. Clère, Le fonctionnement grammatical de l’expression *prj ḫrw* en Ancien Égyptien, in: Mélanges Maspero I/2, Kairo 1935-1938, 753ff.

(E) *jm3ḫ.w ḫr nṯr ʿ3 nb p.t jm.j-r3-pr Gm.n=j*

(E) Der Versorgte vor dem großen Gott, Herr des Himmels, Hausvorsteher, Gemni.

(F) *pr.t-ḫrw n=f nfr m jbd smd.t jm3ḫ.w Gm.n=*

(F) Ein Totenopfer für ihn, schön am Monatsfest und am Semdet, der Versorgte, Gemni.

(G) *pr.t-ḫrw n=f nfr m w3g jm3ḫ.w Gm.n=j*
(G) Ein Totenopfer für ihn, schön am Wag-Fest, der Versorgte, Gemni.

Fotografische Dokumentation: Frontalansicht siehe Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries II, Taf. 27 B; M. Jørgensen, Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 75.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden



Abb. 1.1

1.2 Außensarg des Gemniemhat (Sq1Cop)

Inv.-Nr.: -
Standort: - heute nicht mehr erhalten
Maße: Länge: 2,50 m; Höhe: 98+x cm
Material: Holz (Sykomore)

Beschreibung: teilweise erhalten; bei Dokumentation fehlte die Nordwand; Außenseite gelbgrundiert, Hieroglyphen in das Holz eingeschnitten und mit grüner Farbe ausgefüllt; auf dem Deckel mittig eine Inschriftenzeile mit Opferformel; auf den Längsseiten nahe der Oberkante der Sargseite waagerechte Inschriftenzeilen mit Opferformeln; auf Südwand nahe der Oberkante *jm3ḫ*-Text, Nordwand vermutlich ähnlich gestaltet; auf Ostwand *Wḏ3.t*-Augen unterhalb der Opferformel; Augen in das Holz geschnitten, mit weißer, schwarzer und blauer Farbe ausgefüllt; Innenseiten farbig dekoriert; Deckel: Pyramidentexte; Südwand: *jm3ḫ*-Text, Bezeichnungen der abgebildeten Gegenstände in Kursivhieroglyphen, Sandalen, Schminkbeutel, Tischchen, *ꜥnḫ*-Zeichen, Gefäße; Westwand: Opferformel, Bezeichnung der abgebildeten Gegenstände in Kursivhieroglyphen, Schmuckstücke; Ostwand: Opferformel, Scheintür, Opfertisch mit Opfergaben, Opferliste

Inschrift: siehe Skizze im Textteil

Fotografische Dokumentation: Position des Sarges in der Sargkammer siehe Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries II, Taf. 22; Innenansicht der Ost- und Westwand des Sarges siehe Firth-Gunn, Teti Pyramide Cemeteries II, Taf. 23; M. Jørgensen, Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 101; Innenansicht des Deckels und der Südwand siehe Gardiner MSS.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

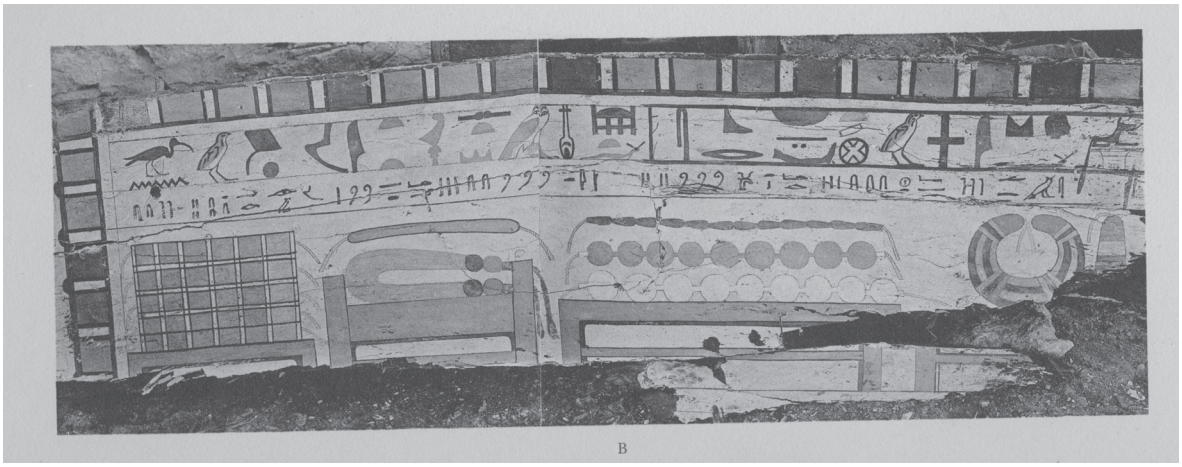


Abb. 1.2 a: Innenseite Westwand

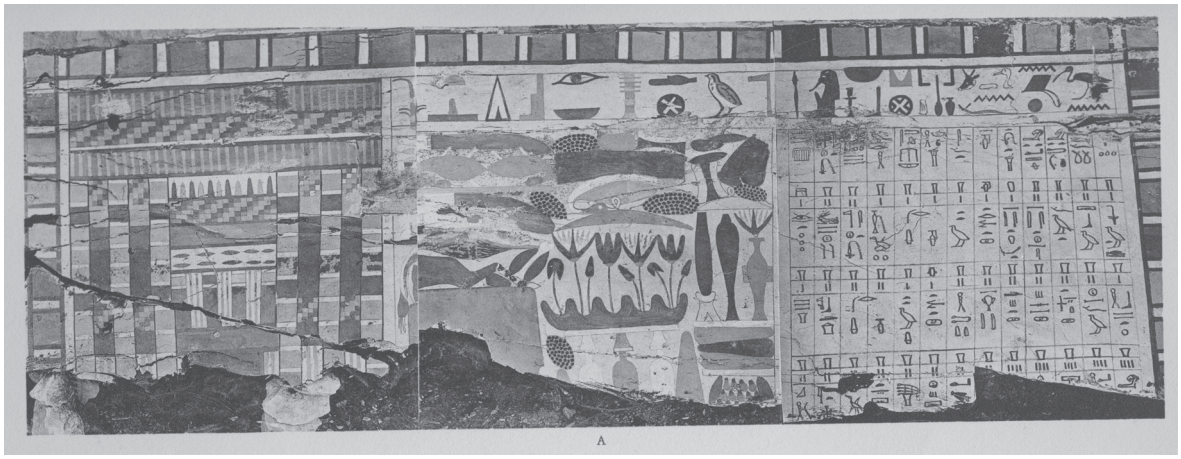


Abb. 1.2 b: Innenseite Ostwand

1.3 Innensarg des Gemniemhat (Sq2Cop)

Inv.-Nr.: AE.I.N. 1615
Standort: Kopenhagen
Maße: Länge: 2,0 m; Höhe: 66 cm
Material: Holz (Zeder)
Beschreibung: vollständig erhalten; Außenseite ohne Grundierung, Hieroglyphen in das Holz eingeschnitzt und mit grüner Farbe ausgefüllt; auf dem Deckel mittig eine Inschriftenzeile mit Opferformel; auf den Längsseiten nahe der Oberkante der Sargseite waagerechte Inschriftenzeilen mit Opferformeln; auf Nord- und Südwand nahe der Oberkante *jm3ḫ*-Text; auf Ostwand *Wḏ3.t*-Augen unterhalb der Opferformel; Augen in das Holz geschnitten; farbig ausgemalt; Innenseite farbig dekoriert; Deckel: Pyramidentexte; Nordwand: *jm3ḫ*-Text, Kopfstütze, *ḥnm.t-wr* (mit Beischrift in Kursivhieroglyphen), Tischchen, Natron; Südwand: *jm3ḫ*-Text, *ʿnḫ*-Zeichen, Gefäße (mit Beischrift), Sandalen, Tischchen, Schminkbeutel; Westwand: Opferformel, Beischriften in Kursivhieroglyphen, Schmuckstücke, Stäbe, Waffen, *ʿnḫ*-Zeichen; Ostwand: Opferformel, Scheintür, Opfertisch mit Opfergaben, Opferliste; Boden: Pyramidentexte; Fugeninschriften

Inschrift: siehe Skizze im Textteil

Fotografische Dokumentation: Außenansicht der West- und Ostwand siehe Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries II, Taf. 24; Innenansicht der West- und Ostwand siehe Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries II, Taf. 25; Innenansicht der Nord- und Südwand und des Deckels siehe Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries II, Taf. 26; Inschriften auf der Außenseite und Blick in den Sarg siehe M. Mogensen, La Glyptothèque Ny Carlsberg. La collection égyptienne, Kopenhagen 1930, Taf. 64 A 514; Innenansicht aller Seiten siehe M. Mogensen, La Glyptothèque Ny Carlsberg. La collection égyptienne, Kopenhagen 1930, Taf. 65 A 514; Außenansicht aller Sargseiten siehe M. Jørgensen, Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 103; Innenansicht der Ostwand mit Details siehe M. Jørgensen, Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 105; Innenansicht der Nord-, Süd- und Westwand siehe M. Jørgensen, Tomb Treasures from

Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 107; Innenansicht des Deckels und des Bodens siehe M. Jørgensen, Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 109.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden



Abb. 1.3 a: Außenseite Deckel



Abb. 1.3 b:Außenseite Nordwand



Abb.: 1.3 c: Außenseite Südwand



Abb. 1.3 d: Außenseite Westwand



Abb. 1.3 e: Außenseite Ostwand

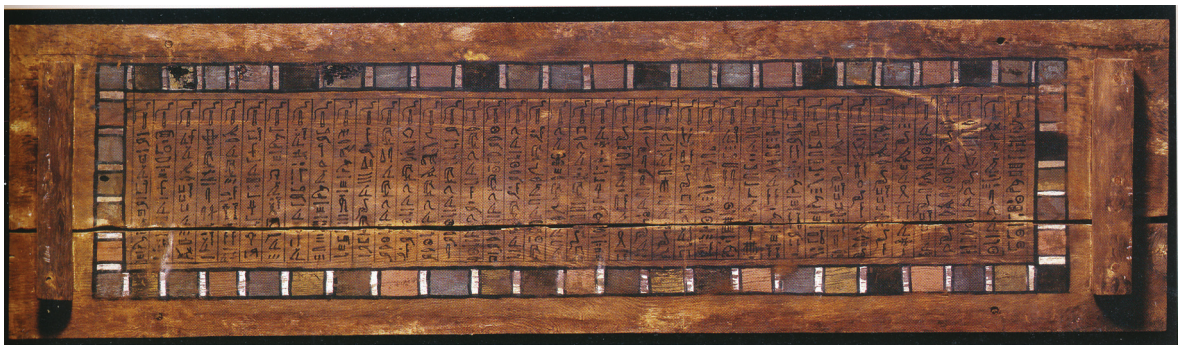


Abb. 1.3 f: Innenseite Deckel



Abb. 1.3 g: Innenseite Nordwand



Abb. 1.3 h: Innenseite Südwand

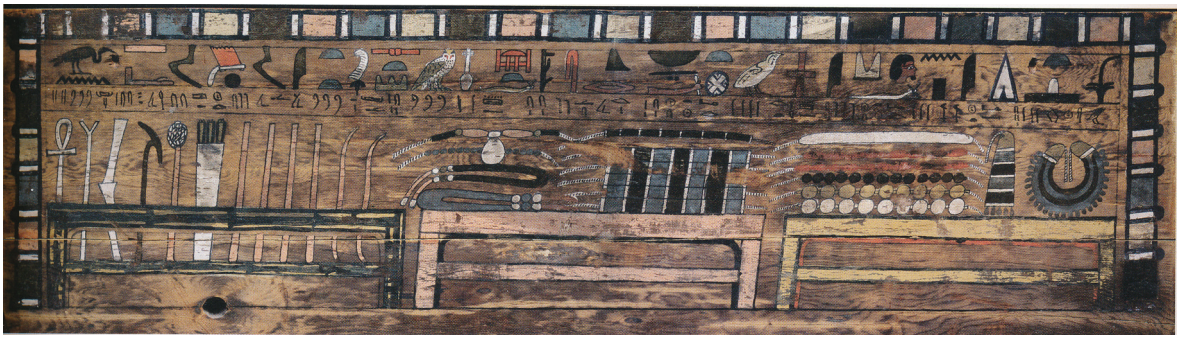


Abb. 1.3 i: Innenseite Westwand

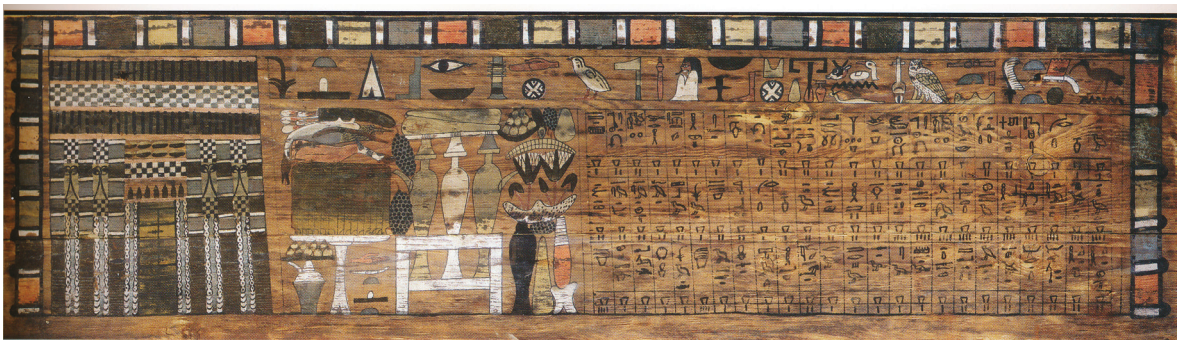


Abb. 1.3 j: Innenseite Ostwand



Abb. 1.3 k: Innenseite Boden

1.4 Mumienmaske des Gemniemhat

Inv.-Nr.: AE.I.N. 1625
Standort: Kopenhagen
Maße: Höhe: 55 cm
Material: Stuck und Leinen (Holz?[3])
Beschreibung: Die Gesichtsfarbe der Mumienmaske ist gelb, die Perücke, deren Haarstränge auf die Schultern fallen und die Ohren freilassen, ist blau. Der Schnurr- und Backenbart sind schwarz, der aus Holz angesetzte Kinnbar ist blau, darauf sind jedoch noch Spuren schwar-

3 Vgl. Angabe in: M. Mogensen, La Glyptothèque Ny Carlsberg. La collection égyptienne, Kopenhagen 1930, 220.

zer Farbe erkennbar. Die Augenlider und Iris sind schwarz gestaltet, die Brauen und die Schminkstriche sind blau. Die ursprüngliche Farbe des Schulterstücks der Maske ist nicht mehr erkennbar und erscheint heute hellblau. Darauf liegt ein Halskragen aus unterschiedlich farbigen, stabförmigen Perlen. Diese sind in insgesamt acht Reihen in rot, blau und grün übereinander angeordnet und werden durch schmale weiße Bänder voneinander separiert. An die letzte, blaue Perlenreihe schließt sich eine Reihe aus blauen, tropfenförmigen und roten, keilförmigen Perlen auf weißem Grund an. Den unteren und oberen Abschluss bildet ein grünes Band, das durch weiße Quadrate und schwarze Linien in rechteckige Felder unterteilt ist. Den Abschluss des Kragens bilden blaue, halbkreisförmige Schließen, an denen schwarz-weiß-gedrehte Bänder befestigt sind. Über dem Halskragen sind auf einer ähnlich gestalteten Schnur blaue, röhrenförmige Perlen sowie eine ovale rote Perle aufgereiht.

Inschrift: nicht vorhanden

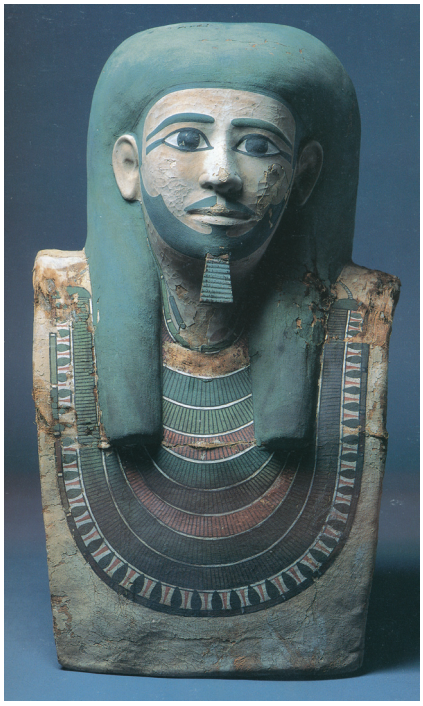


Abb. 1.4

Fotografische Dokumentation: Ansicht der Maske siehe Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries II, Taf. 27 A; M. Mogensen, La Glyptothèque Ny Carlsberg. La collection égyptienne, Kopenhagen 1930, Taf. 67 A 523; M. Jørgensen, Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 95.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

1.5 Halskragen des Gemniemhat[4]

Inv.-Nr.: AE.I.N. 1617
Standort: Kopenhagen
Maße: Breite: 30 cm
Material: Fayence, Karneol, vergoldetes Holz
Beschreibung: Der Halskrage ist vollständig erhalten. Er besteht aus in mehreren Reihen übereinander angeordneten röhrenförmige Perlen in verschiedenen Blautönen. Die Perlen liegen parallel zueinander. Den oberen Abschluss bildet eine Reihe nebeneinanderliegender, ovaler Perlen, darüber ist eine Reihe kugeliger, roter Karneolperlen angebracht. Am unteren Ende sind die Röhrenperlen waagerecht nebeneinander angeordnet. Zwischen diesen Perlen befinden sich tropfenförmige, rote Karneolperlen, deren obere Spitze vergoldet ist. Die halbrunden Schließen rechts und links sind aus vergoldetem Holz

Inschrift: nicht vorhanden

4 Zu den Objekten oberhalb des Halskragens siehe Kat. 1.12.

Fotografische Dokumentation: Dokumentationsfoto der im Sarg befindlichen Schmuckstücke siehe Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries II, Taf. 27 C; M. Mogensen, La Glyptothèque Ny Carlsberg. La collection égyptienne, Kopenhagen 1930, Taf. 67 A 525; M. Jørgensen, Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 95.
Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden



Abb. 1.5

1.6 Halskette des Gemniemhat (1)

Inv.-Nr.: AE.I.N. 1635
Standort: Kopenhagen
Maße: Länge: 30 cm
Material: vergoldetetes Holz
Beschreibung: Die Halskette besteht aus noch im Verbund befindlichen Perlen, die auf einer dünnen Schnur aufgereiht sind. Es handelt sich um kugelige Perlen, die heute schwarz sind. Die ursprünglich vorhandene Vergoldung ist nur noch an wenigen Stellen erkennbar.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Dokumentationsfoto der im Sarg befindlichen Schmuckstücke siehe Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries II, Taf. 27 C; M. Mogensen, La Glyptothèque Ny Carlsberg. La collection égyptienne, Kopenhagen 1930, Taf. 67 A 526; M. Jørgensen, Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 96.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

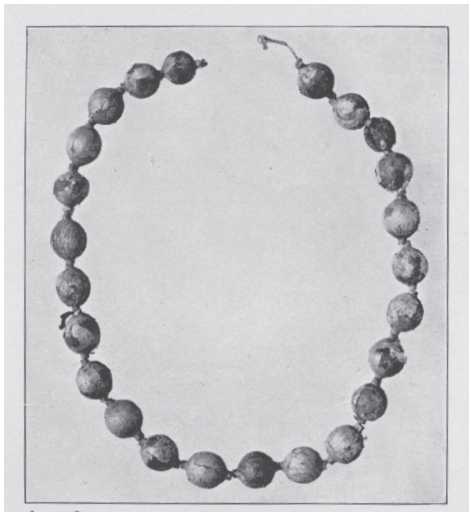


Abb. 1.6

1.7 Halskette des Gemniemhat (2)

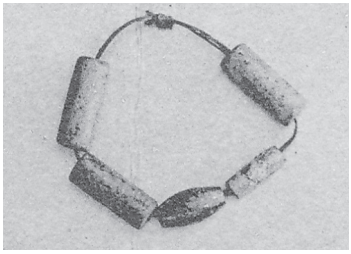


Abb. 1.7

Inv.-Nr.: -
Standort: - (heute nicht mehr erhalten)
Maße: unbekannt
Material: Karneol und Fayence

Beschreibung: Die Kette bestand aus vermutlich ovalen und röhrenförmigen[5] Perlen aus Karneol und Fayence. Diese befanden sich bei der Auffindung noch im Verbund. Ihr Aussehen und Anordnung gleicht der Kette auf der Mumienmaske.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Dokumentationsfoto der im Sarg befindlichen Schmuckstücke siehe Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries II, Taf. 27 C.
Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

5 Eine eindeutige Identifizierung auf dem Dokumentationsfoto der im Sarg befindlichen Schmuckstücke ist nicht möglich. Vermutlich handelt es sich bei dem oberhalb des Halskragens gelegenen Schmuckstück um diese Halskette. Zwar lässt deren Größe vermuten, dass es sich hierbei um eine Armkette handelt, ihre Ähnlichkeit zu der auf der Mumienmaske dargestellten Kette ist jedoch überzeugend. Siehe Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries II, Taf. 27 C.

1.8 Armketten des Gemniemhat (1 und 2)[6]

Inv.-Nr.: AE.I.N 1625
Standort: Kopenhagen
Maße: Länge: 15 cm
Material: Fayence

Beschreibung: Die zwei Ketten bestehe aus aus noch im Verbund befindlichen, auf einer Schnur nebeneinander aufgereihten Röhrenperlen. Die Röhrenperlen sind kurz und breit, fast tonnenförmig (wirken im Vergleich zu den Perlen der Fußketten leicht gedrungen). Sie sind aus blauer Fayence.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Dokumentationsfoto der im Sarg befindlichen Schmuckstücke siehe Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries II, Taf. 27 C; M. Jørgensen, Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 96.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

1.9 Armkette des Gemniemhat (3)

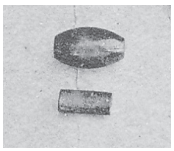


Abb. 1.9

Inv.-Nr.: -
Standort: - (heute nicht mehr erhalten)
Maße: unbekannt
Material: Karneol

Beschreibung: Die Karneolperlen der Ketten waren bei der Auffindung noch im Verbund. Sie lagen im Bereich des linken Handgelenks. Die Form der Perlen wird nicht beschrieben, vermutlich oval und röhrenförmig.[7]

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Dokumentationsfoto der im Sarg befindlichen Schmuckstücke siehe Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries II, Taf. 27 C.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

6 Ob es sich hierbei tatsächlich um den Armschmuck des Gemniemhat oder dessen Fußketten handelt, kann meiner Meinung nach nicht eindeutig entschieden werden, da in der Grabungsdokumentation die Beschreibung der Schmuckstücke wenig detailreich ist und eine Erwähnung jener Arm- bzw. Fußketten völlig ausbleibt. In der Beschreibung der Fundsituation taucht nur eine Armkette auf, während auf dem Dokumentationsfoto (siehe unter Kat. 1.10) alle vier abgebildet sind und auch in der Beschreibung dieses Fotos der Plural verwendet wird. Siehe dazu Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, 54; Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries II, Taf. 27 C. Die hier vorgenommene Unterscheidung in Arm und Fußketten ist dem Museumskatalog entnommen. Siehe dazu M. Jørgensen, Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 94.

7 Eine eindeutige Identifizierung auf dem Grabungsfoto ist nicht möglich. Vermutlich handelt es sich hierbei um die einzelne ovale Perle, die auf dem Dokumentationsfoto oberhalb der kleinen Kette (Kat. 1.7) erkennbar ist. Siehe Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries II, Taf. 27 C.

1.10 Fußketten des Gemniemhat (1 und 2)[8]

Inv.-Nr.: AE.I.N. 1619
Standort: Kopenhagen
Maße: Länge: 12 cm
Material: Fayence

Beschreibung: Die zwei Ketten bestehen aus noch im Verbund befindlichen, auf einer Schnur nebeneinander aufgereihten Röhrenperlen. Die Röhrenperlen sind lang und schmal (im Vergleich zu den Perlen der Armketten). Sie sind aus blauer Fayence.
Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Dokumentationsfoto der im Sarg befindlichen Schmuckstücke siehe Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries II, Taf. 27 C; M. Jørgensen, Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 96.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

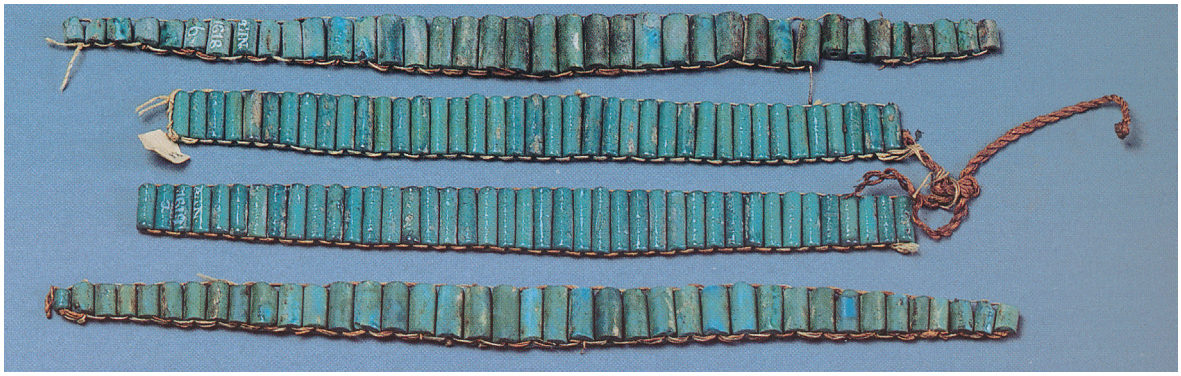


Abb. 1.10

1.11 Kopfstütze des Gemniemhat

Inv.-Nr.: AE.I.N 1624
Standort: Kopenhagen
Maße: Höhe: 16 cm
Material: Kalzit

Beschreibung: Die Kopfstütze ist aus zwei Teilen zusammengesetzt. Sie hat eine rechteckige Basis, einen runden, kannelierten Schaft und ein Backenstück mit rechteckigem Abakus. In der Kannelierung sind noch dunkle Farbspuren sichtbar.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: in zwei Teile zerlegte Kopfstütze siehe M. Mogensen, La Glyptothèque Ny Carlsberg. La collection égyptienne, Kopenhagen 1930, Taf. 67 A 530; leicht schräge Ansicht der kompletten Kopfstütze siehe M. Jørgensen, Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 97.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

8 Zur Unterscheidung in Arm- und Fußketten siehe Fußnote 6.



Abb. 1.11

1.12 Modelle einer *ḥz.t*-Flasche sowie eines Brotes/eines Korbes/einer Schale[9] des Gemniemhat

Inv.-Nr.: AE.I.N. 1638
Standort: Kopenhagen
Maße: unbekannt
Material: vergoldetes Holz

Beschreibung: Kleine hölzerne *ḥz.t*-Flasche mit erhabener Vorder- und flacher Rückseite. Die Oberfläche ist vergoldet. Sowie ein kleines, halbrundes hölzernes Objekt mit erhabener Vorder- und flacher Rückseite. Die Oberfläche ist vergoldet.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Dokumentationsfoto der im Sarg befindlichen Schmuckstücke siehe Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries II, Taf. 27 C; M. Jørgensen, Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 96.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden



Abb. 1.12

9 Zur Diskussion siehe das Kapitel „Gefäße und deren Inhalte“ in der Gesamtauswertung.

1.13 Sandalen des Gemniemhat (1 und 2)

Inv.-Nr.: AE.I.N 1637
Standort: Kopenhagen
Maße: Länge: 25 cm
Material: Holz

Beschreibung: Hölzerne Sandalen; die Riemen sind aus Holzstäben gestaltet und verlaufen zwischen erstem und zweitem Zeh. Die Fersen sind leicht von der übrigen Sohle abgesetzt. Auf einem Sandalenpaar sind noch deutlich weiße Farbreste erkennbar. Die Riemen des zweiten Sandalenpaares wirken dunkler.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Seitenansicht eines der Sandalenpaare M. Mogensen, La Glyptothèque Ny Carlsberg. La collection égyptienne, Kopenhagen 1930, Taf. 67 A 529; M. Jørgensen, Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 97.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden



Abb. 1.13

1.14 Stäbe des Gemniemhat (1-5)[10]

Inv.-Nr.: AE.I.N. 1621
Standort: Kopenhagen
Maße: Länge: 1,82 m (Stab 1); 1,21 m (Stab 2); 1,26 m (Stab 3); 1,23 m (Stab 4) (diese Länge ist aus der Skizze rekonstruiert); 1,50 (Stab 5)
Material: Holz

Beschreibung: Stab 1-4: Einfache Stäbe aus geschältem Holz; jeweils an beiden Enden leicht verdickt und z. T. schräg abgearbeitet. Stab 5: sehr gerade im oberen, leichter Knick im un-

10 Zu den Bogen siehe Kat. 1.15.

teren Bereich; in regelmäßigen Abständen ringförmige Einkerbungen, daher von Firth als Imitation eines Messstabes gedeutet.[11]

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: M. Mogensen, La Glyptothèque Ny Carlsberg. La collection égyptienne, Kopenhagen 1930, Taf. 67 A 531-533; M. Jørgensen, Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 96.

Zeichnerische Dokumentation: Skizzen der Stäbe und Bogen mit jeweiligen Maßangaben siehe Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, 54 Abb. 60.

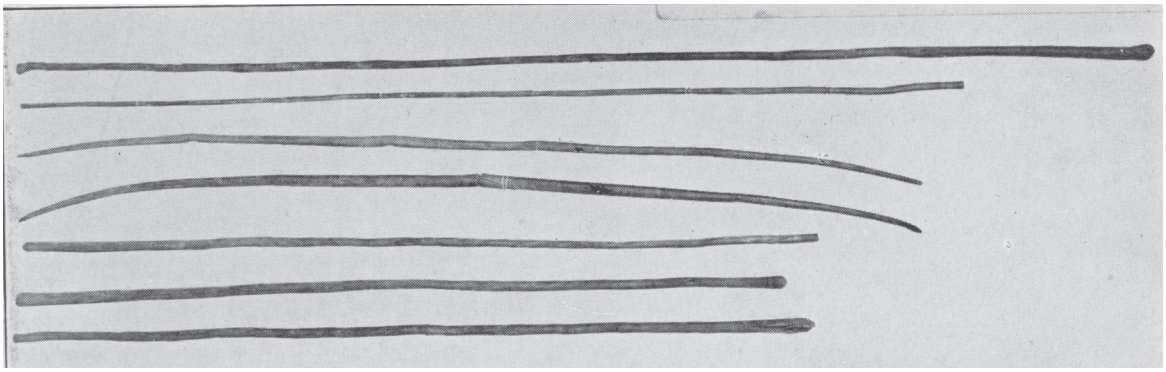


Abb. 1.14

1.15 Bogen des Gemniemhat (1 und 2)

Inv.-Nr.: AE.I.N 1622
Standort: Kopenhagen
Maße: Länge: 1,41 m (rekonstruiert aus Skizze)
Material: Holz

Beschreibung: Zwei einfache Bogen aus geschältem Holz.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: M. Mogensen, La Glyptothèque Ny Carlsberg. La collection égyptienne, Kopenhagen 1930, Taf. 67 A 531-533; M. Jørgensen, Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 96.

Zeichnerische Dokumentation: Skizzen der Stäbe und Bogen mit jeweiligen Maßangaben siehe Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, 54 Abb. 60.

1.16 Holzobjekt des Gemniemhat

Inv.-Nr.: AE.I.N. 1620
Standort: Kopenhagen
Maße: Länge: 50 cm
Material: Holz

11 Fith-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, 54.



Abb. 1.16

Beschreibung: Als *pḏ-ʿḥʿ* bezeichnetes Holzobjekt.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: M. Mogensen, La Glyptothèque Ny Carlsberg. La collection égyptienne, Kopenhagen 1930, Taf. 67 A 531-533; M. Jørgensen, Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 97.

Zeichnerische Dokumentation: Skizzen der Stäbe und Bogen mit jeweiligen Maßangaben siehe Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, 54 Abb. 60.

1.17 Statuette des Gemniemhat (1)[12]

Inv.-Nr.: AE.I.N. 1626
Standort: Kopenhagen
Maße: Höhe: 32 cm
Material: Holz

Beschreibung: Die Statuette des Verstorbenen steht auf einer rechteckigen Basis. Der Grabherr ist schreitend dargestellt, das linke Bein ist vorgesetzt. Seine Arme hängen seitlich herab und die Hände sind zu Fäusten geschlossen. Die Arme sind separat angesetzt. Gemniemhat trägt kurze schwarze Haare und einen kurzen Schurz, auf dem noch weiße Farbreste erkennbar sind. Seine Augenbrauen und die Reste des Lidstrichs sind in schwarz angegeben. Auf der Basis, deren Oberseite schwarz, die Seiten rot bemalt sind, sind noch Reste einer weißen Inschrift erkennbar, diese kann nicht rekonstruiert werden.
Inschrift: möglicherweise der Name des Verstorbenen auf der Basis

Fotografische Dokumentation: leicht schräge Ansicht siehe Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries II, Taf. 29 B; M. Mogensen, La Glyptothèque Ny Carlsberg. La collection égyptienne, Kopenhagen 1930, Taf. 67 A 522; M. Jørgensen, Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 77.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

1.18 Statuette des Gemniemhat (2)

Inv.-Nr.: AE.I.N. 1627
Standort: Kopenhagen
Maße: Höhe: 32 cm
Material: Holz

12 Eine eindeutige Unterscheidung der beiden Statuetten auf dem Foto (siehe Kat. 1.18) ist nicht möglich, da eine genaue Zuweisung zu der Inventarnummer nicht vorhanden ist.

18

Beschreibung: Die Statuette des Verstorbenen steht auf einer rechteckigen Basis. Der Grabherr ist schreitend dargestellt, das linke Bein ist vorgesetzt. Seine Arme hängen seitlich herab und die Hände sind zu Fäusten geschlossen. Die Arme sind separat angesetzt. Gemniemhat trägt kurze schwarze Haare und einen kurzen Schurz, auf dem noch weiße Farbreste erkennbar sind. Seine Augenbrauen und die Reste des Lidstrichs sind in schwarz angegeben. Auf der Basis, deren Oberseite schwarz, die Seiten rot bemalt sind, sind noch Reste einer weißen Inschrift erkennbar, diese kann nicht rekonstruiert werden.

Inschrift: möglicherweise der Name des Verstorbenen auf der Basis

Fotografische Dokumentation: leicht schräge Ansicht siehe Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries II, Taf. 29 B; M. Mogensen, La Glyptothèque Ny Carlsberg. La collection égyptienne, Kopenhagen 1930, Taf. 67 A 521; M. Jørgensen, Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 77.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden



Abb. 1.18

1.19 Statuetten von Opferträgerinnen

Inv.-Nr.: AE.I.N. 1628
Standort: Kopenhagen
Maße: Höhe: 33,5 cm
Material: Holz
Beschreibung: Die beiden Opferträgerinnen sind schreitend (jeweils das linke Bin ist vorgesetzt) und mit langen Kleidern dargestellt. Sie heben jeweils den linken Arm empor und stützen die auf dem Kopf befindlichen, würfelförmigen Körbe. Die rechten Arme hängen seitlich herab. In der Hand der vorderen Frau ist das Geflügel noch erhalten, die Hand der

hinteren Figur ist durchbohrt, so dass davon auszugehen ist, dass diese ebenfalls ein Geflügel trug. Die beiden Figuren sind auf einem hohen Holzbrett befestigt. Die Seiten dieses Bretts sind rot, die Oberseite blau bemalt. Die Figuren weisen noch wenige Farbreste auf: Die schwarze Bemalung der Haare sowie die Augenbrauen und der Lidstrich der vorderen Figur; bei der hinteren Frau ist die Farbe verloren. Sie tragen Körbe auf ihren Köpfen, die sie mit ihrer linken Hand stützen, während sie in der rechten eine weitere Gabe halten. Das Geflecht der Körbe ist durch schwarze Linien angegeben. Die Gabe – ein Geflügel – ist in weiß mit schwarz-weißen Flügeln, rotem Schnabel und Füßen gezeigt. Die Arme der Opferträgerinnen sind separat angesetzt. Auf der Basis, deren Oberseite schwarz, die Seiten rot bemalt sind, sind noch Reste einer Inschrift erkennbar, diese kann nicht rekonstruiert werden.

Inschrift: unbekannt

Fotografische Dokumentation: leicht schräge Ansicht siehe Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries II, Taf. 29 B; M. Mogensen, La Glyptothèque Ny Carlsberg. La collection égyptienne, Kopenhagen 1930, Taf. 67 A 524; M. Jørgensen, Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, 2002, 79.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden



Abb. 1.19

1.20 Modell eines Ruderbootes des Gemniemhat (1)

Inv.-Nr.: AE.I.N. 1629
Standort: Kopenhagen
Maße: Länge: 72 cm; Höhe: 32 cm; Breite: 18 cm
Material: Holz

Beschreibung: Bei dem Bootsmodell handelt es sich um die Darstellung eines Papyrusbootes, dessen Bug und Heck papyrusdoldenförmig auslaufen. Der Rumpf ist in einem grünen Farbton bemalt, das flach gearbeitete Deck ist weiß gestrichen. Der Mast des Bootes liegt auf der Mastruhe und dem Baldachin, der von vier Stäben, deren obere Enden papyrusdoldenförmig auslaufen, getragen wird. Unter diesem ist der Verstorbene stehend mit seitliche herabhängenden Armen und zu Fäusten geballten Händen zu sehen. Hinter dem Baldachin hockt der Steuermann, der mit einem Ruder mit lanzettenförmigem Ruderblatt (kein großes Steuerruder) ausgestattet ist. Er ist in der gleichen Haltung wie die Ruderer gezeigt. Der Lotse des Bootes steht mit ausgestrecktem Arm am Bug des Bootes, das ursprünglich in der Hand befindliche Senkblei zur Messung der Niltiefe hat sich nicht erhalten. Die Rudermannschaft besteht aus acht Ruderern, die paarweise auf dem Bootsdeck angeordnet sind. Sie sitzen mit seitlich untergeschlagenen Knien und halten in ihren Händen Ruder mit ebenfalls lanzettenförmigen Ruderblättern. Alle Figuren – auch die des Grabherren – sind mit kurzen schwarzen Haaren und kurzen, weißen Schurzen gezeigt. Die Arme der Schiffsbesatzung sind mit kleinen Stiften am Körper befestigt, während die stehende Figur des Grabherrn aus einem Stück gefertigt ist.
Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Seitenansicht siehe Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries II, Taf. 29 A; M. Mogensen, La Glyptothèque Ny Carlsberg. La collection égyptienne, Kopenhagen 1930, Taf. 66 A 517; M. Jørgensen, Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 93.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden



Abb. 1.20

1.21 Modell eines Ruderbootes des Gemniemhat (2)

Inv.-Nr.: -
Standort: - (heute nicht mehr erhalten)
Maße: unbekannt
Material: vermutlich Holz

Beschreibung: Das Holz des Schiffsrumpfes war fast vollständig vergangen und bestand bei Auffindung nur aus einer feinen pudrigen Substanz. Dieses Boot mit der größten Mannschaftsstärke besaß eine Mannschaft, die aus 16 Ruderern, drei stehenden Personen (Lotse, Grabherr und einer weiteren Person?) und einer sitzenden Figur (Steuermann?) – möglicherweise dem Steuermann oder dem Verstorbenen – bestand. Es hatte ein Steuerruder und einen Mast mit Rahe.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

1.22 Modell eines Ruderbootes des Gemniemhat (3)

Inv.-Nr.: -
Standort: - (heute nicht mehr erhalten)
Maße: unbekannt
Material: vermutlich Holz

Beschreibung: Das Holz des Schiffsrumpfes war fast vollständig vergangen und bestand bei Auffindung nur aus einer feinen pudrigen Substanz. Das Boot war mit zehn Ruderern, einer als „lock-out or leadsman" bezeichneten Figur, bei der es sich mit großer Sicherheit um den Lotsen handelt, sowie zwei weiteren Personen ausgestattet, die Firth beide als „helmsman", Steuermann, bezeichnet.[13] Auch dieses Boot besaß ein Steuerruder. Laut Beschreibung, in der Firth allerdings den Plural, „masts"[14], verwendet, befanden sich diese auf der Seite, waren also nicht aufgerichtet.
Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

1.23 Modell eines Segelbootes des Gemniemhat (3)

Inv.-Nr.: -
Standort: - (heute nicht mehr erhalten)
Maße: unbekannt
Material: vermutlich Holz

Beschreibung: Das Holz des Schiffsrumpfes war fast vollständig vergangen und bestand bei der Auffindung nur aus einer feinen pudrigen Substanz. Die Mannschaft bestand aus insgesamt acht Personen, vier stehenden und vier sitzenden. Der zugehörige Mast besaß zwei Rahen, ein Steuerruder wird in diesem Zusammenhang nicht erwähnt.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

1.24 Modell eines Segelbootes des Gemniemhat (4)

Inv.-Nr.: -
Standort: - (heute nicht mehr erhalten)
Maße: unbekannt

13 Die Existenz von zwei oder drei Steuermännern ist belegt (A. Merriman, Egyptian Watercraft Models from the Predynastic to Third Intermediate Periods, BAR International Series 2263, Oxford 2001, 105.) und wird auch in Abbildungen gezeigt (vgl. beispielsweise B. Landström, Die Schiffe der Pharaonen. Altägyptische Schiffsbaukunst 4000 bis 600 v. Chr., München/Gütersloh/Wien, 35ff.). Sind mehrere Steuermänner auf einem Boot zu sehen, sind diese in der Regel stehend gezeigt. Da über die Haltung der hier beschriebenen Mannschaftsmitglieder keine Aussage gemacht wird, ist es nicht möglich, die Funktion der Personen eindeutig nachzuvollziehen.

14 Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, 52.

Material: vermutlich Holz

Beschreibung: Das Holz des Schiffsrumpfes war fast vollständig vergangen und bestand bei der Auffindung nur aus einer feinen pudrigen Substanz. Die Beschreibung der Schiffsbesatzung unterscheidet sich in ihrem Aufbau von den Ausführungen zu den Mannschaften der übrigen Boote. Im Gegensatz zu der sonst üblichen Reihenfolge – der Gesamtzahl der Personen folgt eine Spezifizierung der Haltung und Tätigkeit der Personen innerhalb der Klammer – sind hier insgesamt sechs stehende Figuren beschrieben, in der darauffolgenden Klammer sind außerdem vier sitzende Männer und ein Junge erwähnt. Vermutlich bestand die Mannschaft also insgesamt aus elf Besatzungsmitgliedern, wobei dies nicht eindeutig der Beschreibung zu entnehmen ist. Dieses Boot besaß ebenfalls einen Mast mit zwei Rahen sowie ein Steuerruder.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

1.25 Kornspeichermodell des Gemniemhat

Inv.-Nr.: AE.I.N. 1630
Standort: Kopenhagen
Maße: Länge: 62 cm; Höhe: 40 cm; Breite: 48 cm
Material: Holz

Beschreibung: Das Kornspeichermodell besitzt gelbliche Wände, deren Farbe möglicherweise den Verputz der Wände wiedergeben soll, und ist mit den typischen nach oben spitz zulaufenden Raumecken ausgestattet. Rechts und links eines zentralen Hofes, der über eine Tür in einer der Außenwände erreicht werden kann, befinden sich zwei rechteckige Speicherräume. Das Dach einer der beiden Silos ist über eine Treppe erreichbar, ein schmaler Übergang über der Tür ermöglicht außerdem den Zugang zu dem Dach des zweiten Speicherraumes. Die Speicher können durch schmale, runde Öffnungen in den Dächern befüllt werden, rechteckige, vom Hof zu öffnende Klappen ermöglichen das Entleeren der Silos. Diese sind in rot und weiß auf das Holz aufgemalt. Im Hof des Modells sind zwei hockende Männer dargestellt, die Korn scheffeln; eine dritte stehende Person überwacht den Vorgang. Auf dem Dach einer der Silos sitzt ein Schreiber mit einer Papyrusrolle auf dem Schoß und einer Binse in der rechten Hand. Die Inschrift auf dem Papyrus, die teilweise noch sehr deutlich erkennbar ist, enthält eine Aufzählung von Getreide und Fruchtsorten.

Neben dem Schreiber ist eine Box gezeigt, die Platz für seine Schreiberutensilien bietet. Insgesamt vier Männer sind mit dem Transportieren und Leeren von Kornsäcken beschäftigt. Drei Personen, von denen eine gerade das Dach betritt, tragen die Säcke auf den Schultern, der vierte Mann hält zum Leeren den Sack in beiden Händen. Ein Aufseher, der rechts des Schreibers steht und in der rechten Hand einen Stab hält, überwacht die gesamte Szene. In die Speicher selbst wie auch auf den Hof war echtes Korn eingebracht worden

Inschrift[15]: Aufzählung von Getreide und Fruchtsorten auf dem Papyrus des Schreibers auf dem Dach

100.000 ḥḳ3.t bd.t mḥj bš3 bnr
„100.000 an Weizen, unterägyptische Gerste, Fruchtart, Dattel."

Fotografische Dokumentation: leicht schräge Ansichten aus zwei Perspektiven siehe Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries II, Taf. 30; M. Mogensen, La Glyptothèque Ny Carlsberg. La collection égyptienne, Kopenhagen 1930, Taf. 66 A 515; leicht schräge Ansicht des Modells siehe J. H. Breasted, Egyptian Servant Statues, The Bolling Series XIII, New York 1984, Taf. 10 a,b; M. Jørgensen, Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 81.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden



Abb. 1.25

15 Laut Beschreibung lautet die Inschrift: 100.000 *ḥḳ3.t bd.t mḥj bš3 bnr*, „10000 an Weizen, unterägyptische Gerste, Fruchtart, Dattel". Siehe dazu: M. Jørgensen, Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 80.

1.26 Modell eines Wirtschaftshofes des Gemniemhat

Inv.-Nr.: AE.I.N. 1631
Standort: Kopenhagen
Maße: Länge: 61 cm; Höhe: 17 cm; Tiefe: 50 cm
Material: Holz

Beschreibung: Das Wirtschaftshofmodell besteht aus drei Räumen, wobei der Zutritt durch eine Tür in einer der Außenwände erfolgt und von außen nur zu einem der Räume möglich ist. Wie bei den beiden bereits beschriebenen Modellen sind auch hier die Außen- und Innenwände mit einem gräulichen Farbton – der Farbe von Nilschlammziegeln – bemalt. Ob diese auch untereinander durch Türöffnungen verbunden waren, ist auf den Dokumentationsfotos der Modelle nicht erkennbar. Das Modell war ursprünglich an einer Seite mit einem Dach überdeckt, worauf die fehlende Farbe an den Oberkanten sowie die dort vorhandenen Absplitterungen hinweisen. In dem ersten erreichbaren Raum befinden sich insgesamt vier weibliche Personen, von denen zwei mit vorgebeugtem Körper beim Kornmahlen auf niedrigen Tischchen gezeigt sind. Eine dritte Frau ist stehend mit ausgestreckten Armen dargestellt. In diesen hielt sie mit großer Sicherheit ein langes Gerät, das zum Kornstampfen verwendet wurde.[16] Vor ihr ist ein tonnenförmiges, weißes Gefäß zu sehen, rechts von ihr eine weitere Person gezeigt, die vor einem kuppelförmigen Ofen das Feuer bewacht. Im mittleren Raum sind drei männliche und eine weibliche Person gezeigt. Während die Frau ebenfalls mit einem langen Gerät Korn stampft, ist der schräg vor ihr sitzende Mann mit dem Kneten einer Teigrolle beschäftigt, der Mann rechts neben ihr ist stehend in einem Bottich gezeigt und ist offensichtlich mit dem Vermischen von Zutaten beschäftigt. Zwei tonnenförmige Gefäße stehen an der Trennwand zum ersten Raum, direkt daneben hockt eine weitere Person, die das Feuer in einem tonnenförmigen Ofen bewacht. Der letzte Raum wird von einer Schlachtungsszene dominiert. An dieser sind drei Personen beteiligt: Eine Frau ist mit dem Zusammenbinden der Hufe des in der Mitte des Raumes liegenden Rindes beschäftigt, während ein vorgebeugter Mann das Tier durch einen Schnitt durch die Halsschlagader tötet. Ein vor ihm hockender Mann fängt das hierbei fließende Blut mit einer Schale auf. Eine vierte, männliche Person ist beim Rösten von Geflügel über einem Feuer gezeigt. Die weiblichen Personen des Modells tragen schwarze, lange Haare und weiße, unterschiedlich lange Röcke. Träger sind auf dem Foto bei keinem der Kleidungsstücke mehr erkennbar. Die Männer haben Glatzen, der Haaransatz ist in einem dunkleren Farbton angedeutet. Ihre Kleidung – ein kurzer Schurz – ist ebenfalls weiß. Die Farbe der Öfen des Modells entspricht – sofern vorhanden – der der Außenwände, woraus auf ihre Konstruktionsweise aus Nilschlammziegeln geschlossen werden kann. Alle Gefäße sind weiß bemalt; das Fell des Rindes ist weiß mit schwarzen Flecken wiedergegeben. Im Augenbereich sind nur bei wenigen Figuren noch Reste von Bemalung erkennbar. Bei allen Figuren – mit Ausnahme der hockenden Personen, die die Feuerstellen bewachen, des im Bottich stehenden Mannes sowie der Person, die das Blut des Rindes auffängt – sind die Arme separat angesetzt.

Inschrift: nicht vorhanden

16 In der Regel erfolgte das Stampfen des Korns in einem Gefäß (siehe dazu auch: D. Faltings, Die Keramik der Lebensmittelproduktion im Alten Reich. Ikonographie und Archäologie eines Gebrauchsartikels, SAGA 14, 1998, 45.).

Fotografische Dokumentation: leicht schräge Ansichten aus zwei Perspektiven siehe Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries II, Taf. 31 A, B; leicht schräge Ansicht des Modells siehe J. H. Breasted, Egyptian Servant Statues, The Bolling Series XIII, New York 1984, Taf. 40 b; M. Mogensen, La Glyptothèque Ny Carlsberg. La collection égyptienne, Kopenhagen 1930, Taf. 66 A 520; M. Jørgensen, Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 83.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden



Abb. 1.26

1.27 Modell einer Bierbrauerei des Gemniemhat

Inv.-Nr.: AE.I.N. 1632
Standort: Kopenhagen
Maße: Länge: 51 cm; Höhe: 40 cm; Breite: 44 cm
Material: Holz

Beschreibung: Dieses zweigeschossige Modell war ursprünglich von einem flachen Dach abgedeckt, von dessen Existenz allerdings nur die Pfeiler sowie die Stützbalken zeugen. Eine der vier Außenwände, die in einem gräulichen Farbton – der Farbe von Nilschlammziegeln – gehalten sind, ist niedriger als die übrigen, so dass zwischen den Pfeilern Luft und Licht in den hohen Raum eindringen konnten. Dieser Raum ist durch eine Tür in den Außenwänden erreichbar und ermöglicht seinerseits Zugang zu zwei kleineren Zimmern, die als Lagerräume

gedeutet werden.[17] Das Obergeschoss, in dem eine Reihe roter Fleischstücke zum Trocknen aufgehängt sind, ist über eine Treppe zugänglich, die sich an der der Eingangstür gegenüberliegenden Wand befindet. In der Mitte des hohen Raumes ist ein Mann mit Glatze und kurzem, weißem Schurz mit dem Seihen bzw. dem Auspressen des Bieres aus der Maische, dem Brauen, beschäftigt.[18] Links von ihm sind zwei große, tonnenförmige Behältnisse sowie vier kleine Becher, deren zweifarbige Gefäßverschlüsse auf einem der Dokumentationsfotos der Grabungspublikation noch deutlich sichtbar sind. Rechts von ihm stehen insgesamt vier große, ovoide Gefäße, deren Farbe sich nicht erhalten hat. Nahe der Tür befindet sich eine zweite Person, die über den Schultern ein Joch trägt, an dem zwei Gefäße hängen. Auch dieser Mann ist mit einem kurzen, weißen Schurz bekleidet und hat eine Glatze. Der Haaransatz beider Männer ist durch einen dunkleren Farbton wiedergegeben. Die Arme sind separat an die Figuren angesetzt.
Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: leicht schräge Ansichten aus zwei Perspektiven siehe Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries II, Taf. 28 A, B; M. Mogensen, La Glyptothèque Ny Carlsberg. La collection égyptienne, Kopenhagen 1930, Taf. 66 A 519; M. Jørgensen, Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 85.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden



Abb. 1.27

17 M. Jørgensen, Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 84.
18 Siehe dazu: D. Faltings, Die Keramik der Lebensmittelproduktion im Alten Reich. Ikonographie und Archäologie eines Gebrauchsartikels, SAGA 14, 1998, 156ff.

1.28 Modell einer Werkstatt des Gemniemhat

Inv.-Nr.: AE.I.N. 1633
Standort: Kopenhagen
Maße: Länge: 44 cm; Höhe: 14 cm; Breite: 25 cm
Material: Holz und Kupfer (Klingen der Werkzeuge)

Beschreibung: Der Handwerksbetrieb besteht aus zwei unterschiedlich großen Räumen, die durch niedrige Türen von einer Art Vorplatz aus erreicht werden können. Die Außenwände sind in einem gräulichen Farbton bemalt, was vermutlich andeutet, dass diese aus Nilschlammziegeln gefertigt waren. Die Räume sind im hinteren Bereich abgedeckt. In dem größeren der beiden sind Schreiner bei der Arbeit beschäftigt. Eine stehende, leicht nach vorne gebeugte Person schneidet Bretter aus einem Holzbalken; unterhalb des Dachs ist eine hockende Person mit dem Glätten eines Holzbalkens beschäftigt, ein zweiter, ebenfalls in sitzender Haltung gezeigter Mann fertigt eine Kopfstütze. In dem kleineren Raum sind zwei Schmiede bei der Arbeit gezeigt. Sie sind damit beschäftigt, Luft durch eine Pfeife zu blasen, um das in einem Ofen befindliche Feuer anzuheizen und somit die Brenntemperatur zu erhöhen. Vor den beiden Räumen sitzen zwei Töpfer. Einer fertigt auf einer Drehscheibe ein Gefäß, während der zweite eine Tonrolle wälzt. Das neben der Drehscheibe befindliche Gefäß enthält möglicherweise Wasser zum Befeuchten des Tons. Bei allen Figuren dieses Modells handelt es sich um männliche Personen, die – mit Ausnahme des Töpfers mit der Tonrolle, der eine Glatze trägt – mit kurzen, schwarzen Haaren dargestellt sind. Farbreste des weißen Schurzes sind allerdings nur bei wenigen Männern zu sehen. Auch bei diesen Figuren sind die Arme separat angesetzt. Neben dem Raum, in dem die Schmiede arbeiten, befindet sich eine kleine Holzkiste, in der Miniaturwerkzeuge gefunden wurden, deren Griffe aus Holz, die Klingen aus Kupfer gefertigt waren. Es handelt sich um zwei Sägen, zwei Beile, zwei Griffe von Dechseln, drei Meißel, zwei Klingen von Meißeln, fünf unterschiedlich große Messer, zwei hölzerne Griffe von Messern oder Meißeln.[19]

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: leicht schräge Ansichten aus zwei Perspektiven siehe Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries II, Taf. 29 C; leicht schräge Ansich des Modells siehe J. H. Breasted, Egyptian Servant Statues, The Bolling Series XIII, New York 1984, Taf. 46b; M. Mogensen, La Glyptothèque Ny Carlsberg. La collection égyptienne, Kopenhagen 1930, Taf. 66 A 518, LXVII A 527; M. Jørgensen, Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 91.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

19 Im Museumskatalog von 1930 sind deutlich mehr Werkzeuge (insgesamt 18 Stück) zu sehen, die dort mit der separaten Inv.-Nr.: 1636 versehen sind (siehe Kat.-Nr.: 1.34). Außer den beschriebenen Werkzeugen sind dort zwei weitere Klingen von Meißel, zwei hölzerne Griffe sowie der Griff eines Dechsels zu sehen. Auf dem Dokumentationsfoto der Grabung ist lediglich die geschlossene Kiste mit der Klinge eines Meißels zu sehen. Siehe dazu: Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries II, pl. 29 C; M. Mogensen, La Glyptothèque Ny Carlsberg. La collection égyptienne, Kopenhagen 1930, Taf. 67 A 527.



Abb. 1.28

1.29 Modelle von Werkzeugen des Gemniemhat

Inv.-Nr.: AE.I.N. 1636
Standort: Kopenhagen (heute nicht mehr erhalten)
Maße: unbekannt
Material: Holz und Kupfer

Beschreibung: 18 Miniaturwerkzeuge; Griffe sind aus Holz, Klingen aus Kupfer: zwei Sägen, zwei Beile, zwei Griffe von Dechseln, drei Meißel, zwei Klingen von Meißeln, fünf unterschiedlich große Messer, zwei hölzerne Griffe von Messern oder Meißeln
Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries II, Taf. 29 C; M. Mogensen, La Glyptothèque Ny Carlsberg. La collection égyptienne, Kopenhagen 1930, Taf. 67 A 527.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

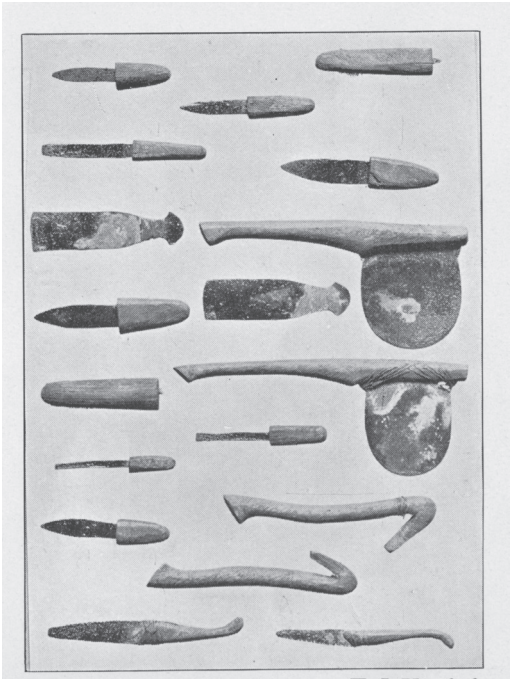


Abb. 1.29

1.30 Modell einer Wäscherei des Gemniemhat

Inv.-Nr.: JE 47929
Standort: Kairo
Maße: Länge: 40 cm; Höhe: 16 cm; Breite: 21 cm
Material: Holz

Beschreibung: Das Modell besteht aus insgesamt vier Figuren, die auf einem Brett befestigt sind. Zwei Männer sind in vorgebeugter Haltung über einem niedrigen Podest gezeigt. Während einer der beiden eine Keule in den Händen, hält mit der er Wäschestücke ausschlägt, ist das Objekt in den Händen der zweiten Person nicht mehr erhalten. Die deutlich sichtbaren Durchbohrungen in den Händen weisen jedoch auf die ursprüngliche Existenz eines Objektes hin. Möglicherweise war diese mit dem Auswringen von Wäschestücken beschäftigt.[20] Rechts des Mannes mit der Keule trägt eine stehende Person ein gefaltetes Bündel Wäsche auf dem Kopf. Neben ihm ist eine weitere Figur zu sehen, die aufgrund der an der Hüfte befestigten Tasche, in der sich Messer befunden haben könnten – die Griffe von Werkzeugen ragen deutlich aus der Tasche heraus –, als Barbier[21] gedeutet wird. Da von diesem Modell lediglich ein Schwarz-Weiß-Foto existiert, ist dessen farbliche Gestaltung ungewiss. Die weiße Farbe der kurzen Schurze ist jedoch deutlich erkennbar. Allerdings scheint sich die Gestaltung der Haartracht der beiden stehenden Figuren von der der gebeugten Personen zu unterscheiden. Während diese mit einer Glatze gezeigt sind – der Haaransatz scheint lediglich durch einen helleren Farbton angegeben zu sein – tragen die

20 Vgl. beispielsweise die Handhaltung der mit dem Auswringen von Wäsche beschäftigten Männer in dem Modell aus dem Grab des Usermut und des Inpuemhat. Siehe dazu: Quibell, Teti Pyramid, North Side, 11ff. pl.

21 M. Jørgensen, Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 86.

stehenden Figuren kurze, schwarze Haare. Die Bemalung der Augen ist bei allen Figuren dieses Modells noch deutlich erkennbar.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Frontalansicht siehe Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries II, Taf. 29 C; M. Jørgensen, Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 87.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

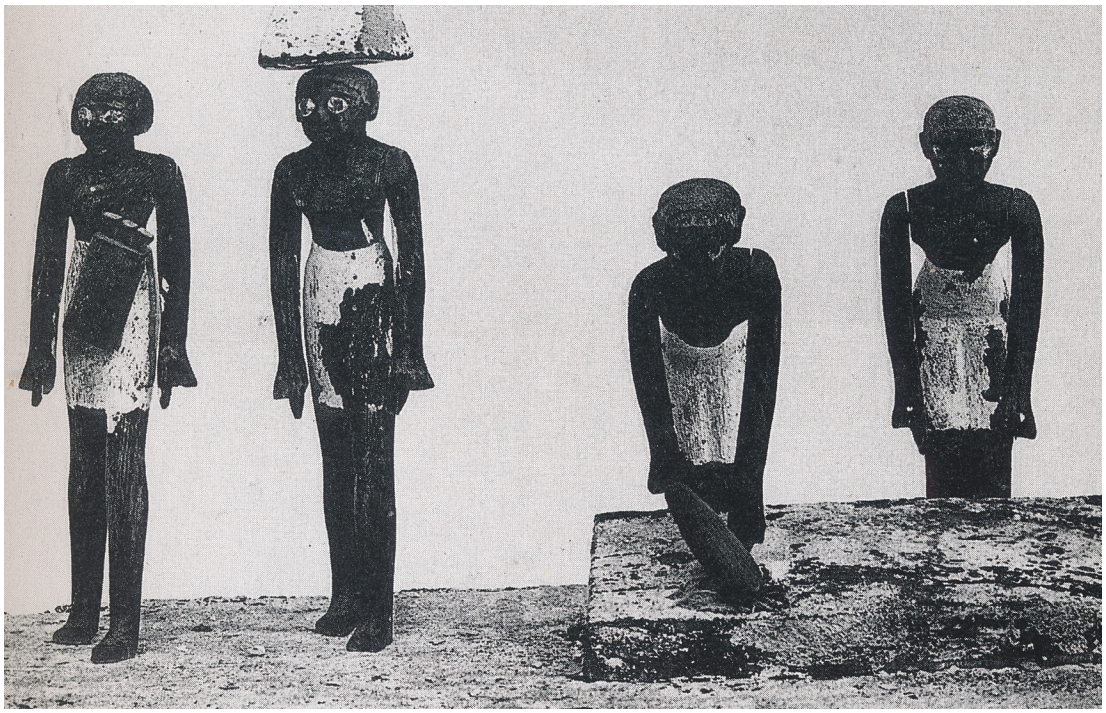


Abb. 1.30

1.31 Modell einer Weberei des Gemniemhat

Inv.-Nr.: AE.I.N. 1634
Standort: Kopenhagen
Maße: Länge: 53 cm; Höhe: 15 cm; Breite: 29 cm
Material: Holz

Beschreibung: Das Modell der Weberei besteht aus einem Raum, dessen oberer Abschluss durch Bogen gebildet wird, die von den Seitenwänden ausgehen und auf drei Pfeilern entlang der Mitte des Raumes ruhen. Auch hier sind die Seitenwände in einem gräulichen Farbton zur Wiedergabe der Nilschlammziegel bemalt. Der Zugang zu diesem Raum ist durch eine niedrige Tür in einem der Außenwände möglich. Insgesamt befinden sich in dem Modell elf weibliche Personen, von denen zwei stehend beim Spinnen dargestellt sind. Sie halten je zwei Spindeln in den Händen, eine vor sich ausgestreckt, die zweite befindet sich nahe ihrer Oberschenkel. Die übrigen Frauen sind hockend gezeigt. Sie bereiten den Flachs zum Spinnen vor oder sind an einem der beiden Webstühle beschäftigt. Diese bestehen aus zwei

horizontalen Balken, die auf niedrigen, in den Boden gerammten Pfosten ruhen. Von diesen Webstühlen haben sich nur die Pfosten erhalten; die horizontalen Balken sowie die gewebten Produkte sind nicht mehr vorhanden. Die an den Webstühlen beschäftigten Personen sind in einer besonderen Hockhaltung gezeigt: Ihre Beine sind sehr eng an den Körper gezogen, so dass sich die Knie direkt unterhalb des Kinns befinden. Die Frauen tragen lange, schwarze Haare und weiße Kleidung. Da sich – sofern erkennbar – die Farbreste hauptsächlich im Bereich der Oberschenkel befinden und Träger bei keiner der Figuren deutlich sichtbar sind, ist es denkbar, dass die Frauen nur kurze Schurze tragen. Bei wenigen Figuren sind noch Farbreste im Bereich der Augen erkennbar. Jede Weberin hat neben sich ein Bündel Flachs zur Bearbeitung liegen.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Ansicht von schräg oben siehe Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries II, Taf. 31 C; M. Mogensen, La Glyptothèque Ny Carlsberg. La collection égyptienne, Kopenhagen 1930, Taf. 66 A 516; M. Jørgensen, Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 89.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

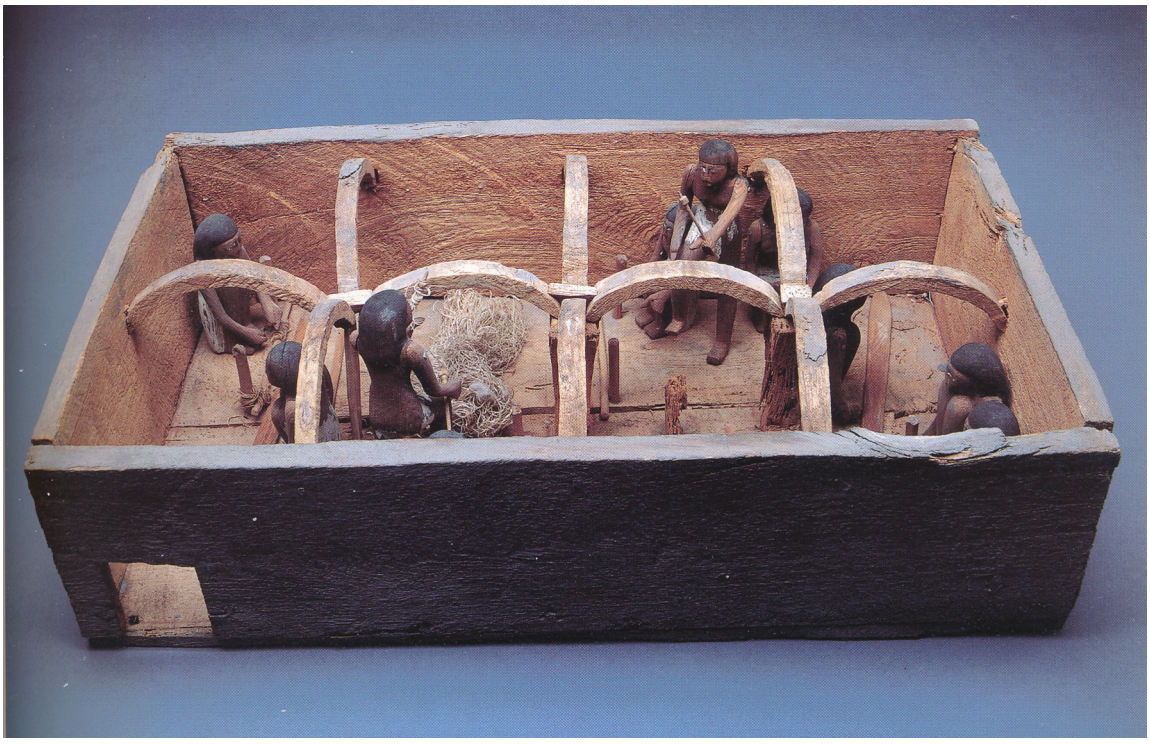


Abb. 1.31

1.32 Kanopenkasten des Gemniemhat

Inv.-Nr.: AE.I.N. 1623
Standort: Kopenhagen
Maße: Länge: 53 cm; Höhe: 66 cm; Breite: 53 cm
Material: Holz (Zeder)

Beschreibung: quadratischer Kasten; Inschriften auf dem Deckel sowie den vier Außenseiten; Hieroglyphen in das Holz geschnitzt; farbliche Gestaltung nicht mehr erkennbar; Inneres in vier Partien unterteilt; Kanopengefäße oder Organe im Innern des Kastens nicht erhalten

Inschrift:

Deckel:

jm3ḫ.w ḫr Jnp.w nb jmnt.t Gm.n=j
„Der Versorgte bei Anubis, Herr des Westens, Gemni“

Seite 1[22]:

jm3ḫ.w ḫr nṯr ꜥ3 nb p.t Gm.n=j
„ Der Versorgte bei dem großen Gott, Herr des Himmels, Gemni“

Seite 2:

jm3ḫ.w ḫr Wsjr nb jmnt.t Gm.n=j
„Der Versorgte bei Osiris, Herr des Westens, Gemni“

Seite 3:

jm3ḫ.w ḫr nzwt n mr.t Gm.n=j
„Der Versorgte beim König, für den geliebten[23], Gemni“

Seite 4:

jm3ḫ.w ḫr nb=f n mr.t Gm.n=j
„Der Versorgte bei seinem Herrn, für den geliebten Gemni“

Fotografische Dokumentation: Position in der Sargkammer siehe Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries II, Taf. 22B; M. Mogensen, La Glyptothèque Ny Carlsberg. La collection égyptienne, Kopenhagen 1930, Taf. 67 A 528; M. Jørgensen, Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 99.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

22 Eine Zuordnung der vier Seiten zu den Himmelsrichtungen ist nicht einwandfrei möglich, da unbekannt ist, in welcher Position der Kasten gefunden wurde.

23 Problematische Übersetzung aufgrund der ungewöhnlichen t-Schreibung des Partizips. Eine Übersetzung als Relativform, „für das, was Gemen liebt“, scheint in diesem Fall aber auch wenig sinnvoll.



Abb. 1.32

1.33 Keramikgefäß des Gemniemhat (1), bei Firth (14)

Inv.-Nr.: -
Standort: - (heute nicht mehr erhalten)
Maße: unbekannt
Material: Ton

Beschreibung: Schale mit abgerundetem Boden und steil aufgebogenem, geradem Rand.
Inschrift: nicht vorhanden

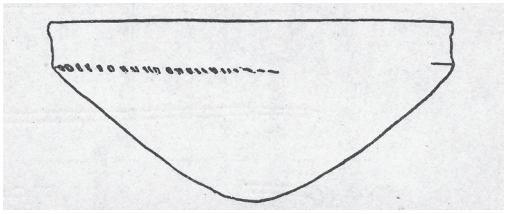


Abb. 1.33

Fotografische Dokumentation: Position der Schale innerhalb der Sargkammer siehe Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries II, Taf. 22B.

Zeichnerische Dokumentation: Skizze der Form siehe Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, Abb. 59.

1.34 Keramikgefäß des Gemniemhat (2), bei Firth (15)

Inv.-Nr.: -
Standort: - (heute nicht mehr erhalten)
Maße: unbekannt
Material: Ton

Bescheibung: Kleine Schale, dessen genaue Form aufgrund fehlender Dokumentation nicht bestimmbar ist.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

1.35 Keramikgefäß des Gemniemhat (3), bei Firth (16)

Inv.-Nr.: -
Standort: - (heute nicht mehr erhalten)
Maße: unbekannt
Material: Ton

Beschreibung: Als „saucer of red ware“[24] bezeichnetes Gefäß; dessen genaue Form aufgrund fehlender Dokumentation nicht bestimmbar ist.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

1.36 Keramikgefäß des Gemniemhat (4), bei Firth (17)

Inv.-Nr.: -
Standort: - (heute nicht mehr erhalten)
Maße: unbekannt
Material: Ton

Beschreibung: Gefäß mit ovoidem Körper und kurzem Hals, umgeschlagem Rand und spitz zulaufendem Boden.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: Skizze der Form siehe Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, Abb. 59.

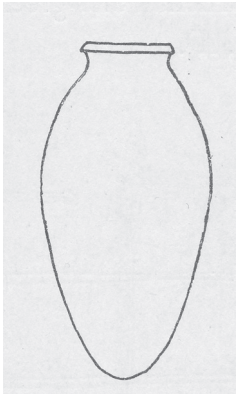


Abb. 1.36

1.37 Keramikgefäß des Gemniemhat (5), bei Firth (18)[25]

Inv.-Nr.: -
Standort: - (heute nicht mehr erhalten)
Maße: unbekannt
Material: Ton

Beschreibung: Konischer Becher mit geraden Wänden und spitz zulaufendem Boden; unterer Teil grob geglättet. Das Gefäß war mit einem Gefäßverschluss abgedeckt.

Inschrift: nicht vorhanden

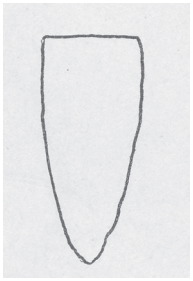


Abb. 1.37

24 Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, 53.
25 Vgl. Kat. 1.38-40.

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: Skizze der Form siehe Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, Abb. 59.

1.38 Keramikgefäß des Gemniemhat (6), bei Firth (19)

Inv.-Nr.: -
Standort: - (heute nicht mehr erhalten)
Maße: unbekannt
Material: Ton

Beschreibung: Konischer Becher mit geraden Wänden und abgerundetem Boden; unterer Teil grob geglättet. Das Gefäß war mit einem Gefäßverschluss abgedeckt.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: Skizze der Form siehe Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, Abb. 59.

1.39 Keramikgefäß des Gemniemhat (7), bei Firth 20

Inv.-Nr.: -
Standort: - (heute nicht mehr erhalten)
Maße: unbekannt
Material: Ton

Beschreibung: Konischer Becher mit geraden Wänden und abgerundetem Boden; unterer Teil grob geglättet. Das Gefäß war mit einem Gefäßverschluss abgedeckt.
Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: Skizze der Form siehe Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, Abb. 59.

1.40 Keramikgefäß des Gemniemhat (8), bei Firth (21)

Inv.-Nr.: -
Standort: - (heute nicht mehr erhalten)
Maße: unbekannt
Material: Ton

Beschreibung: Konischer Becher mit geraden Wänden und abgerundetem Boden; unterer Teil grob geglättet. Das Gefäß war mit einem Gefäßverschluss abgedeckt.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: Skizze der Form siehe Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, Abb. 59.

1.41 Sandsteinfragment des Gemniemhat



Abb. 1.41

Inv.-Nr.: -
Standort: - (heute nicht mehr erhalten)
Maße: unbekannt
Material: Sandstein

Beschreibung: Rechteckiges Sandsteinfragment, dessen Oberseite konvex gewölbt ist. Es diente vermutlich dem Schleifen von Werkzeugen.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Position des Sandsteins in der Grabkammer siehe Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries II, Taf. 22 B.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

2. Die Bestattung des Chenu und des Ipiemsaef

2.1 Scheintür des Chenu

Inv.-Nr.: -
Standort: -
Maße: unbekannt
Material: Kalkstein

Beschreibung: Linke obere Ecke einer Scheintür. Der Rahmen ist stark beschädigt, von zwei waagerechten Zeilen mit Opferformel ist ein Teil des Textes – die Bitte sowie Titel und Name bzw. nur der Name des Stelenbesitzers – erkennbar. Darunter befindet sich der Beginn zweier Kolumnen mit Titeln des Verstorbenen. Rechts davon sind noch die Reste von zwei weiteren, waagerechten Zeilen in einem leicht versenkten Feld. Dort ist nur der Name, am jeweiligen Zeilenende zu sehen.

Inschrift:

(A)

1. [...] *pr.t-ḫrw n ḥr.j-ḥ3b.t smsw Ḫnw*

[...] das Totenopfer für den ältesten Vorlesepriester Chenu.

2. [...] *ḳrs.t nfr m zmy.t jmnt.t Ḫnw*

[...] ein schönes Begräbnis in der westlichen Wüste, Chenu.

3. *ḥr.j-ḥ3b.t smsw zḥ3.w N.t bz Nw* [...]

Der älteste Vorlesepriester, Schreiber der roten Krone, Eingeweihter des *Nw*-Sanktuars [...]

4. *ḥr.j-ḥ3b.t jm.j-rnp.t zḥ3.w md3.t-nṯr ḥr.j sšt3*

Der Vorlesepriester, der im Jahr befindlich ist, Schreiber des Gottesbuchs, Hüter des Geheimnisses [...]

(B)

1. [...]*nw*
   [Che]nu
   1. [...] *Ḫnw*
      [...] Chenu

Fotografische Dokumentation: Ansicht des Fragments siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 9 (4).

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden



Abb. 2.1

2.2 Außensarg des Chenu[26]

Inv.-Nr.: -
Standort: -
Maße: unbekannt
Material: Holz

Beschreibung: nicht erhalten, Beschreibungen des Deckels sowie der Ost- und Westwand des Sarges; auf der Westwand Hieroglyphen eingeschnitzt (mit Sicherheit auf der Außenseite) und mit blauer Farbe ausgefüllt, von diesen ausgehend senkrechte Kolumnen in schwarzer Farbe; auf der Ostwand (vermutlich abenfalls auf der Außenseite) ein Paar *Wḏ3.t*-Augen, die sich auf einem separaten Holzstück befanden; laut Beschreibung waren auf der Innenseite des Deckels Inschriften angebracht; auf Befundfoto Innenseite der Westwand mit polychromer Dekoration sichtbar: Farbleiter, Opferformel, Schmuckstücke, weitere Darstellungen nicht erkennbar

Inschrift: unbekannt

26 Außer diesem Foto sind keinerlei Aufnahmen der Außensärge von Chenu und Ipiemsaef (Kat. 2.4) vorhanden. Beide Außensärge sind heute nicht mehr erhalten.

Fotografische Dokumentation: Blick in die Sargkammer, in der Reste des Außensarges erkennbar sind, siehe Quibell, Excavations of Saqqara (1906-1907), Taf. 27.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden



Abb. 2.2

2.3 Innensarg des Chenu (Sq4C)

Inv.-Nr.: JE 39052
Standort: Imhotep Museum Saqqara
Maße: Westwand: Länge: 2,30 m, Höhe: 50 cm; Ostwand: Länge: 2,30 m, Höhe: 50 cm; Boden: Länge: 1,95 m, Breite: 40 cm (rekonstruiert anhand der maßstabsgestreuen Fotos von Gardiner MSS)[27]
Material: Holz

Beschreibung: ursprünglich vollständig erhalten (siehe Befundfoto); bei der Dokumentation fehlten bereits Nord- und Südwand sowie der Deckel, der separat aufgefunden wurde; farbliche Gestaltung der Außenseite sowie Gestaltung des Deckels unbekannt; auf den Längsseiten

27 Im JdE werden die Maße abweichend mit „L: 1,90 m“angegeben

nahe der Oberkante der Sargseiten waagerechte Inschriftenzeilen mit Opferformeln, von diesen ausgehend vier senkrechte Kolumnen mit Titel-Texte; auf Nordwand nahe der Oberkante *jm3ḫ*-Text, von diesen ausgehend je eine senkrechte Kolumne mit Titel-Texten; Außenseite der Südwand vermutlich ähnlich gestaltet; Hieroglyphen in das Holz geschnitten; auf Ostwand *Wḏ3.t*-Augen zwischen erster und zweiter Kolumne; Augen in das Holz geschnitten und farbig gestaltet; Innenseiten farbig dekoriert; Deckel: Pyramidentexte; Nordwand: unbekannt, laut Beschreibung nur Darstellungen; Südwand: Darstellungen unbekannt, Texte: Sargtexte; Westwand: Opferformel, Schmuckstücke, Waffen, Stäbe, Schreibutensilien, im unteren Wandbereich nicht erkennbar, Texte: Sargtexte; Ostwand: Opferformel, Scheintür, Opferliste, darunter Opfertisch mit Opfergaben, Texte: Sargtexte; Boden: Pyramiden- und Sargtexte

Inschrift: siehe Skizze im Textteil

Fotografische Dokumentation: Ansicht des Sarges in der Sargkammer mit Blick in den Sarg siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Abb. 28; Außenansicht der West- und Ostwand siehe Gardiner MSS; Innenansicht der West-, Ostwand und des Bodens siehe Gardiner MSS.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden.

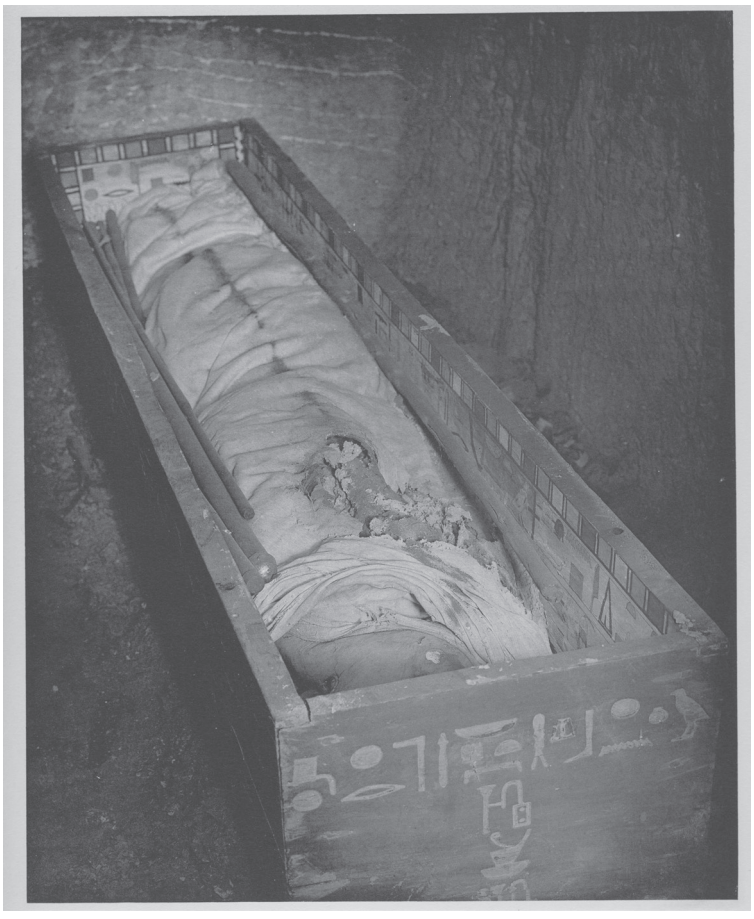


Abb. 2.3 a

2.4. Außensarg des Ipiemsaef[28]

Inv.-Nr.: -[29]
Standort: -
Maße: unbekannt
Material: Holz

Beschreibung: nicht erhalten, laut Beschreibung war die Außenseite gelb grundiert und mit eingeschnitzten Hieroglyphen versehen

Inschrift: unbekannt

Fotografische Dokumentation: Blick in die Sargkammer, in der Reste des Außensarges erkennbar sind, siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 27.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

2.5 Innensarg des Ipiemsaef (Sq8C)

Inv.-Nr.: JE 39053
Standort: Kairo
Maße: Deckel: Länge: ca. 2,26 m, Breite: ca. 48 cm; Ostwand: Länge: ca. 2,27 m, Höhe: ca. 60 cm; Westwand: Länge: ca. 2,29 m, Höhe: ca. 60 cm (rekonstruiert anhand der maßstabsgestreuen Fotos von Gardiner MSS)
Material: Holz

Beschreibung: ursprünglich vollständig erhalten (siehe Befundfoto); bei Dokumentation fehlten bereits Nord- und Südwand sowie der Boden; farbliche Gestaltung der Außenseite sowie Gestaltung des Deckels unbekannt; auf den Längsseiten nahe der Oberkante der Sargseiten waagerechte Inschriftenzeilen mit Opferformeln, von diesen ausgehend vier senkrechte Kolumnen mit Titel-Texten; auf Nordwand nahe der Oberkante *jm3ḫ*-Text, von diesen ausgehend je eine senkrechte Kolumne mit Titel-Text; Außenseite der Südwand vermutlich ähnlich gestaltet; Hieroglyphen in das Holz geschnitten; auf Ostwand *Wḏ3.t*-Augen zwischen erster und zweiter Kolumne; Augen in das Holz geschnitten und farbig gestaltet; Innenseiten farbig dekoriert; Deckel: Pyramidentexte; Westwand: Opferformel, Texte: ohne Parallelen; Ostwand: Opferformel, Scheintür, Opfertisch, Opferliste, darunter weitere Opfergaben, Texte: Pyramidentexte, Texte, die Auszüge der Pyramidentexte enthalten

Inschrift: siehe Skizze im Textteil

Fotografische Dokumentation: Blick in die Sargkammer, in der der Innensarg erkennbar ist, siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 27; Außenansicht des Deckels sowie der West- und Ostwand siehe Gardiner MSS; Innenansicht des Deckels sowie der West- und Ostwand siehe Gardiner MSS.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

28 Siehe Kat. 2.2 mit Anmerkungen in Fußnote 26.
29 Die bei G. Lapp angegebene Inv.-Nr.: JE 39053 wird dort außerdem dem dort als Innensarg bezeichneten Sarg (Sq5C) des Karenen zugeordnet.

2.6 Mumienmaske des Chenu

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: vermutlich Leinen und Stuck

Beschreibung: Das Gesicht der Maske war vergoldet. Der Bart, der (vermutlich) separat angesetzt war, war dunkelgrün.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumenatation: nicht vorhanden

2.7 Halskragen des Chenu

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: vermutlich Fayence

Beschreibung: Von dem Halskragen haben sich nur einzelne Perlen erhalten, die unter dem Burstkorb der Mumie des Chenu lagen. Form und Farbe der Perlen ist unbekannt.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

2.8 Modell einer *ḥz.t*-Flasche des Chenu

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Holz

Beschreibung: Kleine hölzerne *ḥz.t*-Flasche. Die Details sind unbekannt.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

2.9 Modellwerkzeuge

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt

Material: Bronze

Beschreibung: Einige Modellwerkzeuge befanden sich unter den Perlen des Halskragens. Die genaue Art der Werkzeuge ist unbekannt.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

2.10 Kopfstütze des Chenu

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Holz

Beschreibung: Als „wodden pillow“ bezeichnetes Objekt, bei dem es sich mit Sicherheit um eine, unter den Kopf des Chenu platzierte Kopfstütze handelt.

Inschrift: unbekannt

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vohanden

2.11 Sandalen des Chenu

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Holz

Beschreibung: Ein Paar hölzerne Sandalen.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

2.12 Stäbe des Chenu (1-4)[30]

Inv.-Nr.: Temp.-Nos. 20.3.31.7-10
Standort: Kairo
Maße: unbekannt
Material: Holz und Goldfolie

30 Da aus der Beschreibung von Quibell nicht hervorgeht, welche einzelnen Merkmale und welche Inschriften und welche Inv.-Nr. welchem Stab zugeordnet werden können, werden diese als Gruppe beschrieben. Siehe auch Kat. 2.3 mit einer Abbildung der Stäbe im Innensarg.

Beschreibung: Insgesamt vier Stäbe, von denen sich drei östlich (vor) des Verstorbenen, einer westlich (hinter) ihm befanden. Zwei der vor ihm platzierten Stäbe sind Imitationen von Binsen. Einer dieser Binsen-Stäbe besitzt eine Verzierung aus zu Bändern zusammengesetzten Pünktchen, die in das Holz eingedrückt waren. Der dritte Stab vor Chenu besitzt vergoldeten, kugeligen Knauf. Bei dem Stab hinter Chenu handelt es sich um ein langes, gerades Stück.

Inschrift:

Binsen imitierende Stäbe:

jm3ḫ.w ḫr nṯr ꜥ3 nb p.t jm.j-r3 ḥw.t-nṯr ḪHnw
„Der Versorgte bei dem großen Gott, Herr des Himmels, der Vorsteher des Tempels, Chenu“

jm3ḫ.w ḫr Ptḥ-Skr ḫr.j-ḥ3b.t smsw jm.j-wꜥr.t ḪHnw
„Der Versorgte bei Ptah-Sokar, ältester Vorlesepriester befindlich im Verwaltungsbezirk (?)[31], Chenu“

Stäbe mit kugeligem Griff:
ḫr.j-ḥ3b.t smsw jm.j-wꜥr.t zḫ3.w N.t ḪHnw
„Ältester Vorlesespriester befindlich im Verwaltungsbezirk (?), Schreiber der roten Krone, Chenu“

ḫr.j-ḥ3b.t smsw jm.j-wꜥr.t jm.j-r3 ḥw.t-nṯr ḪHnw
„Ältester Vorlesepriester, befindlich im Verwaltungsbezirk, Vorsteher des Tempels, Chenu“

Fotografische Dokumentation: Blick in den Sarg mit den dort platzierten Stäben, siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 28.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

2.13 Bogen des Chenu

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Holz

Beschreibung: In zwei Teile zersägter Bogen.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

31 Der Titel ist in dieser Form nicht belegt. Für die Hieroglyphe des Beins, Gardiner D56, kommt in diesem Zusammenhang jedoch nur die Lesung *wꜥr.t*, „Verwaltungsbezirk“ (siehe dazu: Wb 1, 287.9) oder auch „Nekropole“ (siehe dazu: Wb 1, 288.2) in Frage.

2.14 Statuette des Chenu[32]

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: Höhe: 25 cm
Material: Holz

Beschreibung: Die Statuette des Verstorbenen stand auf einer rechteckigen Basis. Der Grabherr ist schreitend dargestellt, das linke Bein ist vorgesetzt. Seine Arme hängen seitlich herab, die Handhaltung kann nicht eindeutig festgestellt werden. Chenu trägt kurze Haare und einen kurzen Schurz. Weitere Details der Statuette sind nicht erkennbar.

Inschrift: unbekannt

Fotografische Dokumentation: Statuette auf dem Sarg des Chenu liegend siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907); Taf. 27.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

2.15 Statuette einer Opferträgerin

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Holz

Beschreibung: Weibliche Statuette mit einem Korb auf dem Kopf und einem Geflügel in der Hand.

Inschrift: unbekannt

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

2.16 Modell eines Ruderbootes des Chenu

Inv.-Nr.: JE 39145
Standort: Kairo
Maße: Länge: 76 cm
Material: Holz

Beschreibung: Modell eines Ruderbootes mit liegendem Mast. Der Rumpf läuft nach vorne spitz aus, am Bug ist er leicht hochgezogen und abgeflacht. Das Deck ist leicht vertieft gearbeitet. Am Heck befindet sich die stabile Steuervorrichtung bestehend aus einem Steuerruder, das an einem kräftigen Pfosten befestigt war und mit einem Hebelarm bewegt werden konnte. Das Steuerruder selbst ist nicht mehr erhalten. Auf dem Deck befindet sich ein halbkreisförmig gewölbtes Sonnenschutzdach, unter dem eine Figur des Verstorbenen platziert war.

32 Die einzige fotografische Dokumentation der Statuette, die auf dem Sarg gefunden wurde, siehe bei Kat. 2.2. Dort ist die Statuette in der Mitte des Sarges, nahe des Waschgeschirrs zu sehen.

Auf der Figur des Verstorbenen, der einen weißen Schurz trägt, befindet sich sein Name (auf dem Schurz). Die Bemalung des Sonnendachs imitiert Mattengeflecht. Der mitgeführte Mast liegt im Bugteil auf der Mastgabel (das Schiff konnte bei Südfahrt umgerüstet werden). Die Rudermannschaft besteht aus neun Mann (ursprünglich vermutlich zehn) sitzt entgegen der Steuerrichtung. Der Steuermann am Heck blickt in Fahrtrichtung, am Bug ist der Lotse mit einem nach vorne gestreckten Arm postiert. Das Lot sowie der linke Arm sind verloren. Ein Fender[33] wird in den Ausführungen ebenfalls erwähnt, ist fotografisch jedoch nicht dokumentiert.

Inschrift: Name Verstorbenen auf dessen Figur

Fotografische Dokumentation: Position auf dem Sarg des Chenu siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 27; leicht schräge Ansichten von vorne und von hinten siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 29.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden



Abb. 2.16

2.17 Modell eines Papyrusbootes des Chenu

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material Holz

33 Vgl. das Objekt bei dem Bootsmodell aus dem Grab des Karenen (N° 9). Quibell, Excav. Saqq., 9.

Beschreibung: Das Modell ist kaum erhalten, bei Auffindung war nur der Farbmantel des Rumpfes vorhanden. Um welche Bootsart (Ruder- oder Segelboot) es sich hierbei handelt, ist unbekannt. Der Bug läuft in Form einer Papyrusdolde aus. Vier bemalte, papyrusförmige Stäbe gehörten ursprünglich zu einer Kabine.

Inschrift: unbekannt

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

2.18 Modell eines Segelbootes des Chenu

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Holz

Beschreibung: Modell eines Segelbootes, dessen Form unbekannt ist. Unter einem Sonnenschutzdach saß der Verstorbene. Er trug einen kurzen Schurz mit seinem Namen, ein schmales Band verläuft über seine linke Schulter. Die Mannschaft bestand laut Beschreibung aus zehn als „sailor“[34] bezeichnete Personen, deren genaue Tätigkeiten ebenso wie weitere Details des Modells unbekannt sind.

Inschrift: Name des Verstorbenen auf dessen Figur

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

2.19 Modell eines Matrosen

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: vermutlich Holz

Beschreibung: Als „sailor“[35] bezeichnete Figur, bei der es sich vermutlich um den Teil eines Bootsmodells, möglicherweise den fehlender Ruderer des Ruderbootsmodells (s.o.), handelt.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

34 Quibell, Excav. Saqq., 9.
35 Quibell, Excav. Saqq., 9.

2.20 Modell eines Ofens

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: Höhe: 15 cm
Material: vermutlich Holz

Beschreibung: Ofen mit einem Gefäß, vermutlich ist er Teil eines Wirtschaftshofmodells.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

Ein weiteres Fragment eines Ofens wird nicht näher beschrieben, kann jedoch ebenfalls einem Wirtschaftshofmodell zugeordnet werden.

2.21 Modell einer Kuh

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: vermutlich Holz

Beschreibung: Bein einer Kuh, die vermutlich Teil eines Wirtschaftshofmodells war.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

2.22 Kanopenkasten des Chenu

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: Breite: 42 cm; Höhe: unbekannt; Tiefe: 42 cm; Dicke der Bretter: 0,35 cm
Material: Holz

Beschreibung: Quadratischer Kasten mit Inschriften auf dem Deckel sowie den vier Außenseiten. Im Innern des Kanopenkastens befanden sich bei der Auffindung Reste von Gewebe.

Inschrift: auf allen vier Seiten sowie dem Deckel vorhanden; Inhalt unbekannt

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

2.23 Keramikgefäß des Chenu (1)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo bzw. Imhotep Museum Saqqara
Maße: unbekannt

Material: Ton

Beschreibung: Längliche Flasche mit hoher Schulter und kurzem Hals. Die Flasche besitzt einen geraden Boden und einen sehr geraden, ausladenden Rand. Es handelt sich um eine *ḥz.t*-Flasche.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Position auf dem Deckel des Sarges siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 27; Dokumentationsfoto der Keramikgefäße aus dem Grab des Chenu und des Ipiemsaef (dritte Reihe, zweites Gefäß von rechts) siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 39,4.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden



Abb. 2.23

2.24 Keramikgefäß des Chenu (2)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo bzw. Imhotep Museum Saqqara
Maße: unbekannt
Material: Ton

Beschreibung: Kanne mit hoher Schulter, flachem Boden und langer Ausgusstülle. Es handelt sich um einen Teil eines Waschgeschirrs.

Fotografische Dokumentation: Position auf dem Deckel des Sarges siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 27; Dokumentationsfoto der Keramikgefäße aus dem Grab des Chenu und des Ipiemsaef (dritte Reihe, erstes Gefäß von links, siehe die Abb. unter Kat. 2.23) siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 39,4.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

2.25 Keramikgefäß des Chenu (3)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo bzw. Imhotep Museum Saqqara
Maße: unbekannt
Material: Ton

Beschreibung: Schale mit geradem Boden, schrägen Wänden und geradem Rand (auch als hyperboloid bezeichnet). Es handelt sich um einen Teil eines Waschgeschirrs.

Fotografische Dokumentation: Position auf dem Deckel des Sarges siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 27; Dokumentationsfoto der Keramikgefäße aus dem Grab des Chenu und des Ipiemsaef (erste Reihe, erstes Gefäß von links, siehe die Abb. unter Kat. 2.23) siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 39,4.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

2.26 Keramikgefäß des Chenu (4)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo bzw. Imhotep Museum Saqqara
Maße: unbekannt
Material: Ton

Beschreibung: Zylinderhalsgefäß mit länglichem Körper und geradem Hals. Das Gefäß besitzt einen spitz zulaufenden Boden.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Position nördlich des Sarges siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 27; Dokumentationsfoto der Keramikgefäße aus dem Grab des Chenu und des Ipiemsaef (zweite Reihe, zweites Gefäß von rechts, siehe die Abb. unter Kat. 2.23) siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf 39,4.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

2.27 Keramikgefäß des Chenu (5)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo bzw. Imhotep Museum Saqqara
Maße: unbekannt
Material: Ton

Beschreibung: Ovoides Gefäß mit kurzem Hals und leicht gerundetem Rand. Das Gefäß besitzt einen geraden Boden.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Position nördlich des Sarges siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 27; Dokumentationsfoto der Keramikgefäße aus dem Grab des

Chenu und des Ipiemsaef (dritte Reihe erstes Gefäß von rechts, siehe die Abb. unter Kat. 2.23) siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 39,4.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

2.28 Keramikgefäß des Chenu (6)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo bzw. Imhotep Museum Saqqara
Maße: unbekannt
Material: Ton

Beschreibung: Schale, deren genauer Typ nicht bestimmbar ist. Möglicherweise handelt es sich um eine flache Schale mit geradem Boden.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Position nördlich des Sarges siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 27; Dokumentationsfoto der Keramikgefäße aus dem Grab des Chenu und des Ipiemsaef (zweite Reihe, erstes Gefäß von rechts, siehe die Abb. unter Kat. 2.23) siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 39,4.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

2.29 Keramikgefäß des Chenu (7)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo bzw. Imhotep Museum Saqqara
Maße: unbekannt
Material: Ton

Beschreibung: Konischer Becher mit geraden Wänden und abgerundetem Boden. Der untere Teil des Bechers ist grob geglättet, er besitzt einen sehr großen Durchmesser.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Position nördlich des Sarges siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 27; Dokumentationsfoto der Keramikgefäße aus dem Grab des Chenu und des Ipiemsaef (zweite Reihe, zweites Gefäß von rechts, siehe die Abb. unter Kat. 2.23) siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 39,4.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

2.30 Keramikgefäß des Chenu (8)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo bzw. Imhotep Museum Saqqara
Maße: unbekannt
Material: Ton

Beschreibung: Konischer Becher mit geraden Wänden und abgerundetem Boden. Der untere Teil ist grob geglättet.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Position nördlich des Sarges siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 27; Dokumentationsfoto der Keramikgefäße aus dem Grab des Chenu und des Ipiemsaef (zweite Reihe, erstes Gefäß von links, siehe die Abb. unter Kat. 2.23) siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 39,4.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

2.31 Keramikgefäß des Chenu (9)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo bzw. Imhotep Museum Saqqara
Maße: unbekannt
Material: Ton

Beschreibung: Ovoides, bauchiges Gefäß mit hoher Schulter und ohne Hals. Das Gefäß besitzt einen geraden Rand und geraden Boden. Es ist einem Kanopengefäß ähnlich.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Position nördlich des Sarges siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 27; Dokumentationsfoto der Keramikgefäße aus dem Grab des Chenu und des Ipiemsaef (dritte Reihe, zweites Gefäß von links, siehe die Abb. unter Kat. 2.23) siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 39,4.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

2.32 Keramikgefäß des Chenu (10)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo bzw. Imhotep Museum Saqqara
Maße: unbekannt
Material: Ton

Beschreibung: Ovoides, bauchiges Gefäß mit hoher Schulter und ohne Hals. Das Gefäß besitzt einen geraden Rand und geraden Boden. Die Bemalung imitiert Stein, weshalb es von Quibell als Kanopengefäß bezeichnet wird.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Position nördlich des Sarges siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 27; Dokumentationsfoto der Keramikgefäße aus dem Grab des Chenu und des Ipiemsaef (erste Reihe, erstes Gefäß von rechts, siehe die Abb. unter Kat. 2.23) siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 39,4.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

2.33 Keramikgefäß des Chenu (11)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo bzw. Imhotep Museum Saqqara
Maße: unbekannt
Material: Ton

Beschreibung: Kleines Tellerchen mit schrägen Wänden und geradem Rand. Die Form des Bodens kann nicht bestimmt werden.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Position nördlich des Sarges siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 27; Dokumentationsfoto der Keramikgefäße aus dem Grab des Chenu und des Ipiemsaef (erste Reihe, Gefäß in der Mitte, siehe die Abb. unter Kat. 2.23) siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 39,4.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

2.34 Mumienmaske des Ipiemsaef

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: vermutlich Stuck und Leinen

Beschreibung: Die Grundfarbe der Maske war weiß. Darauf war die Perücke, der Schnurr- und Backenbart in blau gemalt. Von der Perücke nur noch der Farbmantel erhalten. Zwei Ohren aus Stuck gefunden, die vermutlich ebenfalls zur Maske gehörten wurden separat gefunden.

Inschrift: unbekannt

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

2.35 Halskragen des Ipiemsaef

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: vermutlich Fayence und Holz

Beschreibung: Der Halskragen war nur in Einzelteilen vorhanden: zwei Schließen sowie blaue, zylindrische Perlen.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

2.36 Kopfstütze des Ipiemsaef

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Alabaster
Beschreibung: Kopfstütze aus Alabaster, die Details sind unbekannt.
Inschrift: unbekannt
Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden
Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

2.37 Fragmente von Modellen von Booten des Ipiemsaef

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: vermutlich Holz
Beschreibung: Modelle waren nur in Form weniger Spuren auf dem Sarg vorhanden. Art, Form oder Details des Bootes oder der Boote sind unbekannt.
Inschrift: unbekannt
Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden
Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

2.38 Fragmente von Modellen von Opferträgern des Ipiemsaef

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: vermutlich Holz
Beschreibung: Die Opferträger waren nur in Form weniger Spuren auf dem Sarg vorhanden. Die Anzahl und Gestaltung der Opferträger ist unbekannt.
Inschrift: unbekannt
Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden
Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

2.39 Fragmente von Modellen von Werkstätten des Ipiemsaef

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo

Maße: unbekannt
Material: vermutlich Holz

Beschreibung: Die Modelle waren nur in Form weniger Spuren auf dem Sarg vorhanden. Art und Gestaltung der Werkstatt oder der Werkstätten sind unbekannt.

Inschrift: unbekannt

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

2.40 Kanopenkasten des Ipiemsaef

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: Breite: 35,5 cm
Material: vermutlich Holz

Beschreibung: Der Kanopenkasten wurde in Einzelteilen aufgefunden. Im Innern befanden sich Scherben von Keramikgefäßen, die allerdings keinen Kanopengefäßen zugeordnet werden konnten (diese vermutlich aus Holz oder Kartonage). Auf allen vier Seiten waren Inschriften in das Holz eingeschnitzt und Hieroglyphen blau ausgemalt.

Inschriften:

Ostwand:

jm3ḫ.w ḫr Wsjr <nb> Ḏdw Jpj

„Der Versorgte bei Osiris, <Herr von> Busiris, Ipi“

Südwand:

jm3ḫ.w jm.j-r3 ḥw.t-nṯr Jp[j]-m-z3=f

„Der Versorgte, Vorsteher des Tempels, Ip[i]emsaef

Nordwand:

jm3ḫ.w zḫ3.w ḫtm.t-nṯr Jpj-m-z3=f

„Der Versorgte, Schreiber der Gottessiegler, Ipiemsaef“

Westwand:

jm3ḫ.w ḫr.j-ḥ3b.t smsw jm.j-wꜥr.t Jp[j]-m-z3=f

„Der Versorgte, ältester Vorlesespriester befindlich im Verwaltungsbezirk (?), Ip[i]emsaef“

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden
Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

2.41 „Farbtafel“ (?) des Ipiemsaef

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: schwarzer Stein

Beschreibung: Quadratisches Objekt aus Stein mit schrägen Seitenwänden, von Quibell als „paint slab“[36] bezeichnet.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichenrische Dokumentation: nicht vorhanden

2.42 Modelle von Werkzeugen des Ipiemsaef

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Bronze

Beschreibung: Kleine Werkzeuge, die bei der Reinigung der Kammer unter dem Sarg gefunden wurden.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

2.43 Keramikgefäß des Ipiemsaef (1)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Ton

Beschreibung: Kanne mit hoher Schulter, flachem Boden und langer Ausgusstülle. Es handelt sich um einen Teil eines Waschgeschirrs.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Blick in die Kammer mit Gefäßen nördlich des Sarges des Ipiemsaef siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 27; Dokumentationsfoto der Keramikgefäße aus dem Grab des Chenu und des Ipiemsaef (dritte Reihe, erstes Gefäß von links, siehe die Abb. unter Kat. 2.23) siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 39,4.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

36 Quibell, Excav. Saqq., 16.

2.44 Keramikgefäß des Ipiemsaef (2)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Ton

Beschreibung: Schale mit geradem Boden, schrägen Wänden und geradem Rand. Es handelt sich um einen Teil eines Waschgeschirrs.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Blick in die Kammer mit Gefäßen nördlich des Sarges des Ipiemsaef siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 27; Dokumentationsfoto der Keramikgefäße aus dem Grab des Chenu und des Ipiemsaef (erste Reihe, erstes Gefäß von links, siehe die Abb. unter Kat. 2.23) siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 39,4.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

3. Die Bestattung des Karenen und der Nefersemdenet

3.1 Scheintür des Karenen

Inv.-Nr.: GL 111
Standort: München
Maße: Höhe: 56 cm; Breite: 49,5 cm; Tiefe: 16,3 cm
Material: Kalkstein

Beschreibung: Es handelt sich um den linken, unteren Teil einer fragmentarisch erhaltenen Scheintür. Von ursprünglich vier Türpfosten sind noch der untere Teil der beiden linken, der des inneren rechten Pfostens sowie ein Türsturz erhalten. Die Inschriften sind in senkrechten Kolumnen auf die Türpfosten aufgebracht. Diese sind ebenso wie die Darstellungen des Grabherrn am unteren Ende der Pfosten in versenktem Relief gearbeitet. Auf dem äußeren linken Pfosten Karenen mit kurzem, geraden Schurz und kurzem Haar mit einem gefalteten Tuch in der rechten und einem *mdw*-Stab in der linken Hand gezeigt. Auf den beiden inneren Türpfosten ist Karenen mit einem Schurz mit spitz zulaufendem Vorbau im Adorationsgestus zu sehen.

Inschrift:

1. […] *ꜣbḏ.w pr.t-ḫrw n jmꜣḫ.w Kꜣ-rnn*

[…Herr von] Abydos, ein Totenopfer für den Versorgten, Karenen.

2. […] *jmꜣḫ.w ḫr nṯr-ꜥꜣ Kꜣ-rnn*

[…] der Versorgte bei dem großen Gott, Karenen.

3. […] *jmꜣḫ.w ḫr Jnp.w Kꜣ-rn*

[…] der Versorgte bei Anubis, Karenen.

Fotografische Dokumentation: Aufnahme des Ägyptischen Museums München, GL 111

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden



Abb. 3.1

3.2 Außensarg des Karenen (Sq5C)

Inv.-Nr.: JE 39054
Standort: Kairo
Maße: Deckel: 2,38 m; Breite: 58 cm; Westwand: Länge: 2,25 m; Höhe: 53 cm; Ostwand: Länge: 2,39 m; Höhe: 55 cm
Material: Holz

Beschreibung: fragmentarisch erhalten; Außenseite gelb grundiert; Hieroglyphen in das Holz geschnitten und mit blauer Farbe ausgefüllt; auf Deckel mittig eine Inschriftenzeile mit Opferformel; auf Längsseiten nahe der Oberkante Opferformeln; auf Ostwand *Wḏ3.t*-Augen unterhalb der Opferformel; Augen in das Holz geschnitten (farbliche Gestaltung unbekannt); Innenseite farbig dekoriert; farbliche Gestaltung der Innenseite unbekannt; Deckel: Pyramidentexte; Westwand: Opferformel, Schmuckstücke, Tischchen, *mnj.t*, Text: Sargtexte; Ostwand: Scheintür, Opferformel, Opferliste, darunter: Opfertisch mit Opfergaben, Texte: Pyramidentexte, darunter: weitere Opfergaben

Inschrift: siehe Skizze im Textteil

Fotografische Dokumentation: Außenansicht des Deckels und der Längsseiten siehe Gardiner MSS; Innenansicht des Deckels und der Längsseiten siehe Gardiner MSS.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

3.3 Innensarg des Karenen (Sq6C)

Inv.-Nr.: JE 39054
Standort: Kairo
Maße: Länge: 2,30 m; Höhe: 55 cm; Breite: 55 cm (rekonstruiert anhand der maßstabsgestreuen Fotos von Gardiner MSS)
Material: Holz

Beschreibung: vollständig erhalten; farbliche Gestaltung der Außenseite unbekannt; Hieroglyphen in das Holz geschnitten; auf Deckel mittig eine Inschriftenzeile mit Opferformel; auf Schmalseiten nahe der Oberkante *jm3ḫ*-Texte; auf Längsseiten nahe der Oberkante Opferformeln; auf Ostwand *Wḏ3.t*-Augen unterhalb der Opferformel; Augen in das Holz geschnitten (farbliche Gestaltung unbekannt);

Innenseite farbig dekoriert; farbliche Gestaltung der Innenseite unbekannt; Deckel: Pyramidentexte; Nordwand: *jm3ḫ*-Text, Salbölgefäße in Gefäßständer, *ḥnm.t-wr*, Kopfstütze, Natron (?), Texte: Pyramidentexte; Südwand: *jm3ḫ*-Text, Sandalen, *ꜥnḫ*-Zeichen, Texte: Sargtexte; Westwand: Scheintür, Opferformel, Spiegel, Schmuckstücke, *mnj.t*, Tischchen, Reibeschale mit Stößel, Text: Sargtexte; Ostwand: Scheintür, Opferformel, Opfertisch mit Opfergaben, Opferliste, abgetrenntes Dekorationsfeld mit Stäben, Zeptern und Waffen, darunter: Texte: Pyramiden- und Sargtexte; Boden: Sargtexte; Fugeninschriften

Inschrift: siehe Skizze im Textteil

Fotografische Dokumentation: Außenansicht aller Sargseiten siehe Gardiner MSS; Innenansicht aller Sargseiten siehe Gardiner MSS.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

3.4 Außensarg der Nefersemdenet

Inv.-Nr.: -
Standort: -
Maße: Höhe des Deckels: 24 cm
Material: Holz

Beschreibung: sehr fragmentarisch erhalten; nur Ostseite dokumentiert; Außenseite gelb grundiert, Hieroglyphen in blau (vermutlich in das Holz eingeschnitten); weitere Details der Außenseiten unbekannt;

Innenseite laut Beschreibung mit Texten dekoriert; Inhalt der Texte unbekannt; Ostwand: sehr fragmentarisch erhalten; Opferformel, Scheintür, Opfertisch mit Opfergaben, Opferliste

Inschrift: siehe Skizze im Textteil

Fotografische Dokumentation: einziges existierendes Foto mit Innenansicht der Ostwand im Privatbesitz von Harco Willems.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

3.5 Innensarg der Nefersemdenet (Sq3C)
Inv.-Nr.: JE 39114
Standort: Kairo
Maße: Länge: 2,37 m; Höhe: 55 cm (ohne Deckel); Breite: 55 cm
Material: Holz

Beschreibung: vollständig erhalten; farbliche Gestaltung der Außenseite unbekannt; Hieroglyphen in das Holz eingeschnitten; auf Deckel mittig eine Inschriftenzeile mit Opferformel; auf den Schmalseiten nahe der Oberkante *jm3ḫ*-Texte; auf den Längsseiten nahe der Oberkante Opferformel; auf Ostwand *Wḏ3.t*-Augen unterhalb der Opferformel; Augen in das Holz geschnitten;

Innenseite farbig dekoriert; genaue farbliche Gestaltung der Innenseite unbekannt; Deckel: Pyramidentexte; Nordwand: *jm3ḫ*-Text; Gefäßständer mit Ölgefäßen; Texte: Pyramiden- und Sargtexte; Südwand: *jm3ḫ*-Text; Schminkbeutel; Pyramidentexte; Westwand: Prunkscheintür; Opferformel; Spiegel, Flagellum, Stoff/Stirnband, Schmuckstücke, *mnj.t*, Tischchen, Reibeschale mit Stößel; Texte: Pyramiden- und Sargtexte; Ostwand: Scheintür; Opferformel; Opfertisch mit Opfergaben; Opferliste; Stäbe, Waffen, Zepter, Texte: Pyramiden- und Sargtexte; Boden: Sargtexte; Fugeninschriften

Inschrift: siehe Skizze im Textteil

Fotografische Dokumentation: Außenansicht aller Sargseiten siehe Gardiner MSS; Innenansicht aller Sargseiten siehe Gardiner MSS.

Zeichnerische Dokumentation: Innenansicht der Sargseiten siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 20-25.

3.6 Mumienmaske des Karenen

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: vermutlich Leinen und Stuck

Beschreibung: Die Gesichtsfarbe der Mumienmaske war gelb. Die Perücke war ebenso wie die Augenbrauen sowie der Schnurr- und Backenbart in grün gestaltet. Weitere Details der Mumienmaske sind unbekannt.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

3.7 Halskragen des Karenen

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Fayence, Karneol, vergoldetes Holz

Beschreibung: Der Halskragen war bereits bei der Auffindung nur noch teilweise erhalten. Er bestand aus in mehreren Reihen übereinander angeordneten, röhrenförmigen Perlen. Darunter war eine Reihe tropfenförmiger roter Karneolperlen angebracht. Die halbrunden Schließen waren aus vergoldetem Holz.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

3.8 Halskette des Karenen

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: vergoldete Kartonage (vermutlich Stuck und Leinenbinden)

Beschreibung: Kette aus vergoldeter Kartonage. Laut Beschreibung besaß die Kette eine „half circular form“[37]. Sie war mit einem Band um den Hals befestigt.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

3.9 Armband des Karenen (1)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Kupfer

Beschreibung: Kupfernes Armband am linken Handgelenk. Details sind unbekannt.

Inschrift: unbekannt

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

37 Quibell, Excav. Saqq., 13.

3.10 Armkette des Karenen (1)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Karneol

Beschreibung: Einzelne, tonnenförmige, rote Karneolperle. Hierbei handelt es sich um ein Element einer Armkette (vgl. Kat.-Nr. 1.9). Die Perle wurde am linken Handgelenk gefunden.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

3.11 Armkette des Karenen (2)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Fayence

Beschreibung: Kette, die aus einer Doppelreihe von nebeneinander aufgereihten Röhrenperlen besteht. Die Perlen sind aus blauer Fayence. Sie wurden am linken Handgelenk gefunden.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

3.12 Armkette des Karenen (3)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Fayence

Beschreibung: Kette, die aus einer Doppelreihe von nebeneinander aufgereihten Röhrenperlen besteht. Die Perlen sind aus blauer Fayence. Sie wurden am rechten Handgelenk gefunden.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

3.13 Modell eines Brotes/eines Korbes/einer Schale des Karenen

Inv-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo

Maße: unbekannt
Material: vergoldetes Holz

Beschreibung: Kleines, halbrundes (laut Beschreibung halbmondförmig) hölzernes Objekt[38]. Die Oberfläche war vergoldet und befand sich bei der Auffindung in der rechten Hand.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

3.14 Fußkette des Karenen (1)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Fayence (?)

Beschreibung: Kette, die aus vier übereinanderliegenden Reihen von nebeneinander aufgereihten Röhrenperlen besteht. Sie wurde am rechten Fußgelenk gefunden.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

3.15 Fußkette des Karenen (2)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Fayence (?)

Beschreibung: Kette, die aus vier übereinanderliegenden Reihen von nebeneinander aufgereihten Röhrenperlen besteht. Sie wurde am linken Fußgelenk gefunden.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

3.16 Kopfstütze des Karenen

Inv.-Nr.: ?
Sowohl die Kopfstütze des Karenen als auch die der Nefersemdenet befinden sich im Besitz des Museums: JE 39155-39166, welche der beiden Inv.-Nr. der Kopfstütze des Karenen zugeordnet werden kann, ist unsicher

38 Vgl. Objekt bei Gemniemhat (Kat.-Nr. 1.12).

Standort: Kairo
Maße: unbekannt
Material: Holz

Beschreibung: Hölzerne Kopfstütze, die von Quibell als „wooden pillow“[39] bezeichnet wurde. Details der Kopfstütze sind unbekannt.

Inschrift: unbekannt

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

3.17 Sandalen des Karenen (1-2)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: „leichtes“ Holz

Beschreibung: Hölzerne Sandalen, deren Größe realem Schuhwerk entsprach. Die Details sind unbekannt.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

3.18 Stäbe des Karenen (1-9)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Holz

Beschreibung: Acht einfache Stäbe, die Details sind unbekannt. Ein Stab stellt die Imitation eines Rohrstabes dar.

Inschrift: unbekannt

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

3.19 Bogen des Karenen (1-4)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt

39 Quibell, Excav. Saqq., 13.

Material: vermutlich Holz

Beschreibung: Vier Bogen, von denen zwei angesägt und dann zerbrochen worden waren; zwei Bogen blieben intakt.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

3.20 Statuette des Karenen (1)

Inv.-Nr.: ?
Insgesamt befinden sich vier Statuetten aus dem Grab des Karenen und der Nefersemdenet im Besitz des Museums: JE 39150 -3; eine Zuweisung einer Nummerierung zu dieser Statuette ist nicht möglich
Standort: Kairo
Maße: ca. 30 cm
Material: („vorzügliches“) Holz

Beschreibung: Hölzerne Statuette des Verstorbenen. Die rechteckige Basis, auf der die Statuette befestigt war, ist nicht mehr erhalten. Karenen ist in Schreithaltung mit linkem, vorgesetztem Bein dargestellt. Die Arme hängen seitlich herab und die Hände sind zu Fäusten geschlossen. Karenen trägt kurze schwarze Haare und einen kurzen Schurz, dessen Gürtel und Falte in das Holz geschnitzt sind. Die Arme sind separat gefertigt.

Inschrift: unbekannt

Fotografische Dokumentation: Frontalansicht der Statuette siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 14.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

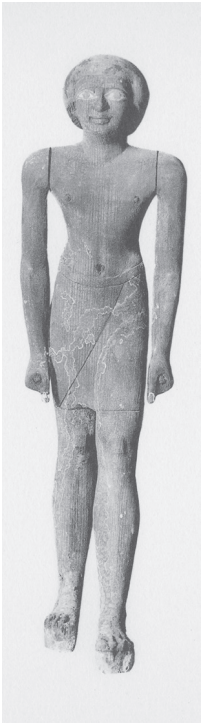


Abb. 3.20

3.21 Statuette des Karenen (2)

Inv.-Nr.: ?
Insgesamt befinden sich vier Statuetten aus dem Grab des Karenen und der Nefersemdenet im Besitz des Museums: JE 39150 -3; eine Zuweisung einer Nummerierung zu dieser Statuette ist nicht möglich
Standort: Kairo
Maße: ca. 30 cm
Material: („vorzügliches“) Holz

Beschreibung: Hölzerne Statuette des Verstorbenen. Die rechteckige Basis, auf der die Statuette befestigt war, ist nicht mehr erhalten. Karenen ist in Schreithaltung mit linkem, vorgesetztem Bein dargestellt. Die Arme hängen seitlich herab und die Hände sind zu Fäusten

geschlossen. Karenen trägt kurze schwarze Haare und einen kurzen Schurz, dessen Gürtel und Falte in das Holz geschnitzt sind. Die Arme sind separat gefertigt.

Inschrift: unbekannt

Fotografische Dokumentation: Frontalansicht der Statuette siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 14.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

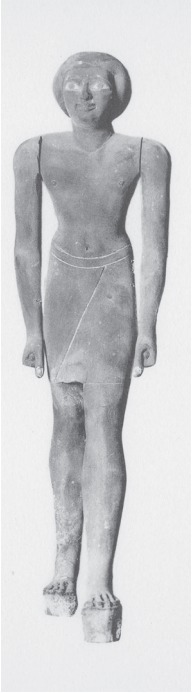


Abb. 3.21

3.22 Modell eines Ruderbootes des Karenen (1); bei Quibell N° 6

Inv.-Nr.: ?
Insgesamt befinden sich drei Boote aus dem Grab des Karenen und der Nefersemdenet im Besitz des Museums: JE 39127-8, 39144; eine Zuweisung einer Nummerierung zu diesem Boot ist nicht möglich
Standort: Kairo
Maße: unbekannt
Material: Holz

Beschreibung: Papyrusboot mit grünem Rumpf und papyrusdoldenförmigem Bug und Heck. Die Besatzung des Bootes bestand aus acht Ruderern, die mit lanzettenförmigen Paddeln ausgestattet waren. Auf einem quadratischen Sitz war der Verstorbene gezeigt, der laut Quibell aus einer besseren Holzart hergestellt war, als die übrigen Besatzungsmitglieder. Er sitz unter einem Baldachin mit Stäben mit papyrusbündelförmigem Abschluss. Der Mast befand sich auf der Mastruhe, die in der Mitte des Schiffs platziert war. Die laut Beschreibung seitlich davon platzierte Landungsbrücke[40] kann weder auf dem Befundfoto noch auf der Dokumentationsfotografie[41] richtig erkannt werden. Unterhalb des Bootes befand sich laut der Ausgräber ein Objekt, das als Futteral für Speere gedeutet wird[42] und das auf dem Dokumentationsfoto gegen die Schulter des Verstorbenen gelehnt erkannt werden

40 Quibell, Excav. Saqq., 9.
41 Quibell, Excav. Saqq., 76. Taf. 18,5.
42 Eine Überprüfung dieser These kann aufgrund fehlender Dokumentation nicht erfolgen.

kann. Auf diesem ist außerdem der Oberkörper eines als „look-out“[43] bezeichneten Mannes mit ausgestrecktem Arm zu sehen, der seitlich des Bugs liegt und bei dem es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um den Lotsen handelt.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Position des Bootes auf dem Modell des Kornspeichers siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 12; Seitenansicht des Modells siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 18,5.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden



Abb. 3.22

3.23 Modell eines Ruderbootes des Karenen (3), bei Quibell N° 9

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: Länge: 1 m
Material: vermutlich Holz

Beschreibung: Schlecht erhaltenes Modell eines Ruderbootes mit spitz zulaufendem Bug und Heck. Laut Beschreibung war der Rumpf in einem gelben Farbton bemalt, während das Deck in weiß, die Ruderbänke in rot gehalten waren. Die Mannschaft bestand aus zehn Ruderern, einem als „lookout“[44] bezeichneten Mann, bei dem es sich möglicherweise um den in der Regel zu einer Schiffsmannschaft gehörigen Lotsen handelt und einer mit einem *sḫm*-Szepter ausgestatteten Person, die von Quibell als „reis“[45] beschrieben wird. Das Boot

43 Quibell, Excav. Saqq., 76.
44 Quibell, Excav. Saqq., 9.
45 Quibell, Excav. Saqq., 9. Bei der von Quibell gewählten Bezeichnung handelt es sich um das arabische Wort für „Präsident, Vorsitzender, Chef, Leiter, Aufseher, Vorgesetzter“. Vgl. H. Wehr, Arabisches Wörterbuch für die

selbst war mit einem Fender, einer Mastspur, einem Mast, zwei Rahe, Staken und einem Baldachin ausgestattet, unter dem der Grabherr seinen Platz fand. Die Figur des Grabherrn war laut Beschreibung aus ausgezeichnetem Holz hergestellt. Der ebenfalls zur Mannschaft gehörige Steuermann und das Steuerruder kamen unter dem Boot selbst zum Vorschein. Außerdem zwei, etwa 9 cm lange Objekte in weiß, mit schwarzen und roten Flecken[46], bei denen es sich vermutlich um Waffen der Schiffsbesatzung handelt. Diese können aber ebensowenig wie die Schilde, die rot-weiß oder schwarz-weiß bemalt waren, einem der beiden Boote genauer zugeordnet werden. Zwei etwa 9 cm lange Schilfrohre gehörten vermutlich ebenfalls zu jeweils einem der beiden Boote.[47]

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

3.24 Modell eines Segelbootes des Karenen (1); bei Quibell ohne Nummerierung

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: vermutlich Holz

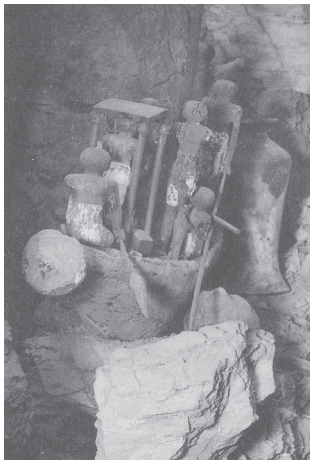


Abb. 3.24

Beschreibung: Vollständig erhaltenes Bootsmodell, das heute verloren ist. Bug und Heck des Bootes waren in Papyrusdoldenform gestaltet, der Mast, an dem vier stehende Personen vermutlich mit dem Hissen des Segels beschäftigt waren, war aufgerichtet. Ein hockender Mann befand sich neben dem Mast. Bei dem stehenden Mann am Bug handelte es sich vermutlich um den Lotsen. Unter einem Baldachin mit vier papyrusbündelförmigen Stützen befand sich eine stehende Person (mit Sicherheit Karenen). Hinter dem Baldachin hockte Steuermann am Heck des Bootes mit lanzettenförmigem Ruder.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Position des Bootes auf Absatz an der östlichen Kammerwand siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf.12.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

Schriftsprache der Gegenwart. Arabisch-Deutsch, Wiesbaden [5]1985, 440.

46 Quibell, Excav. Saqq., 26,22.

47 Ob die letztgenannten Objekte (Waffen, Schilde und Schilfrohr) zu diesem Boot oder Kat. 3.7 gehörten, kann nicht entschieden werden.

3.25 Modell eines Segelbootes des Karenen (2); bei Quibell N° 7

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Holz

Beschreibung: Segelboot in gutem Erhaltungszustand mit aufgerichtetem Mast. Bug und Heck laufen vermutlich wie bei Kat. 3.23 spitz zu.[48] Auf dem Bootsdeck saß der Grabherr unter einem Baldachin, hinter ihm eine Truhe und beiderseits von ihm jeweils ein Schilfrohr sowie ein Pfeilköcher. Vor der Kajüte saß ein Mann mit einer Papyrusrolle auf den Knien, der vermutlich dem in der Kabine befindlichen Karenen vorliest. Vier Männer waren beim Hissen der Segel gezeigt. Drei weitere Besatzungsmitglieder sowie eine als „lookout“[49] bezeichnete Person – vermutlich der Lotse – befanden sich ebenfalls auf dem Schiffsrumpf. Laut Quibell sind zwei weitere Personen zur Mannschaft zu zählen; diese befanden sich bei Auffindung des Begräbnisses jedoch bereits nicht mehr auf dem Boot.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

3.26 Kornspeichermodell des Karenen (2); bei Quibell:N° 5

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Holz

Beschreibung: Quibells Beschreibung des Getreidespeichers als „double one with a central court“[50] legt nahe, dass es sich hierbei um ein Modell handelt, dessen Speicherräume seitlich eines zentralen Hofes angelegt waren (vgl. beispielsweise das Getreidespeichermodell des Gemniemhat). Das Modell hatte nach oben spitz zulaufende Raumecken und besaß eine bewegliche Eingangstür. Die farbliche Gestaltung ist unbekannt, das Modell war vermutlich jedoch gelblich. Auf dem Dach des Speichers, in dem sich Löcher zum Einfüllen des Korns befanden, saßen zwei Schreiber in arbeitender Haltung. Sowohl in die Speicherräume als auch in den Hof des Modells waren Getreidekörner gelegt; eine Treppe führte zum Dach hinauf.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

48 Quibell, Excav. Saqq., 9: „The further boat (N° 7) was of similar type (as N° 9).“
49 Quibell, Excav. Saqq., 9.
50 Quibell, Excav. Saqq., 9.

3.27 Modell eines Wirtschaftshofes des Karenen

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: Länge: 75 cm
Material: vermutlich Holz

Beschreibung: Das Wirtschaftshofmodell war bereits bei der Auffindung in einem schlechten Erhaltungszustand. Die Seitenteile des Modells, das eine Schlachtungsszene sowie die Darstellung des Röstens einer Gans enthielt, waren noch erhalten, während der Boden des Modells bereits vergangen war bzw. Opfer des Termitenbefalls wurde. Zwei weibliche Figuren sowie zwei Öfen, die sich auf dem Sargdeckel befanden, sind vermutlich ebenfalls zu dem Modell zu rechnen, befanden sich jedoch aus dem zuletzt genannten Grund nicht mehr innerhalb des Modells.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

3.28 Modell einer Bierbrauerei (?) des Karenen

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Holz

Beschreibung: Das Modell bestand ursprünglich aus einem Hof und einem, in zwei Stockwerken errichteten Gebäude. Eine rot bemalte Tür in einer Ecke des Modells führt in den Hof. Die untere dieser beiden Etagen war in drei Zimmer gegliedert, während die obere aus nur einem Raum mit zwei Pfeilern, die das Dach tragen, besteht. In den Räumen befanden sich laut Quibell mehrere Bierkrüge, Bottiche und als „vases“[51] bezeichnete Gefäße, sowie zwei männliche Personen, von denen eine ein Joch über der Schulter trägt, der zweite leicht nach vorne gebeugt vorgefunden wurde. Im Innern des Modells befand sich bei der Auffindung ein hölzernes Fleischstück sowie mehrere dreieckige Holzobjekte (weitere Fleischstücke, die in der oberen Etage zum Trocknen aufgehängt waren?).

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Position westlich des Sarges in der Sargkammer siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 12.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

51 Quibell, Excav. Saqq., 8.

3.29 Modell eines Tischchens

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Holz und Bronze
Beschreibung: Kleiner Tisch mit hölzernem Bein und runder Tischplatte aus Bronze.
Inschrift: nicht vorhanden
Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden
Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

3.30 Modellkrug des Karenen

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: Höhe: 6 cm
Material: Bronze
Beschreibung: Kleiner Krug aus Bronze.
Inschrift:
pr.t-ḫrw nb n jm3ḫ.w ḫr Jnp.w jm.j-r3-pr K3[*-rnn*]
„Jedes Totenopfer für den Versorgten bei Anubis, Hausvorsteher, Karenen“
Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden
Zeichnerische Dokumentatuion: nicht vorhanden

3.31 Modell eines Bassins

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Bronze
Beschreibung: Kleines Bassin aus Bronze getrieben.
Inschrift:
pr.t-ḫrw r pr jm3ḫ.w jm.j-r3-pr K3-rnn
„Das Totenopfer für das Haus des Versorgten, Hausvorsther, Karenen“

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden
Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

3.32 Modell einer Weberei des Karenen/der Nefersemdenet, bei Quibell als Weingarten

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: Länge: 60 cm; Breite: 50 cm
Material: Holz

Beschreibung: Einräumiges Modell, dessen oberer Abschluss aus mehreren Bogen, die von den Seitenwänden auf zwei in der Mitte des Raumes befindliche Pfeiler zulaufen, gebildet war. Laut Beschreibung war es blau bemalt. Der Boden des Modells war nicht mehr vorhanden, weshalb keine Figuren innerhalb des Modells erkennbar waren. Weitere Details sind unbekannt.

Fotografische Dokumentation: Position des Modells in der Sargkammer siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 13.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden



Abb. 3.32

3.33 Modell einer Musikantenszene des Karenen

Inv.-Nr.: JE 39130
Standort: Kairo
Maße: Länge: 33 cm
Material: Holz

Beschreibung: Sehr gut erhaltenes Modell einer Musikantenszene. Die Musikantenszene besteht aus dem Grabherrn selbst, der auf einem quadratischen Hocker sitzend mit einem Zepter in Form einer Hand gezeigt ist. Er ist laut Beschreibung in einem dunkleren Holz als die übrigen Figuren des Modells dargestellt. Rechts und links von ihm hocken Harfenspieler, wobei der linke Musikant, ein Mann, mit seiner Löffelharfe deutlich, der rechte, eine Frau,

auf dem Dokumentationsfoto nur im Hintergrund erkannt werden kann. Quibell sieht in der seitlich von Karenen auf einem Hocker sitzenden Frau eine Sängerin und deutet ihre besondere Sitzposition als Auszeichnung von Karenens besonderer Vorliebe für diese Musikantin.[52] Vor der Szene sind die beiden niedrigen Podeste als Eingangssituation zu deuten. Vor dieser Eingangssituation hocken drei weitere Frauen, die in klatschender Haltung gezeigt sind und daher als Sänger interpretiert werden können. Eine der Frauen trägt die für Tänzerinnen typische Zopffrisur mit Knoten.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Seitenansicht des Modells siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 16.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden



Abb. 3.33

52 Quibell, Excav. Saqq., 10.

3.34 Modell einer Töpferei des Karenen/der Nefersemdenet[53]

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: vermutlich Holz

Beschreibung: Kleines Modell, das an einer Seite von einer niedrigen Mauer begrenzt ist. Vor dieser Mauer befinden sich zwei Männer beim Arbeitsvorgang: vermutlich fertigte einer der beiden ein Gefäß auf einer nicht mehr vorhandenen Töpferscheibe, der zweite war ursprünglich mit dem Wälzen von Tonrollen beschäftigt. Eine Frau hockt vor einem ursprünlich vermutlich kuppelförmigen Ofen und bewacht das Feuer. Aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes sind Details nicht erkennbar.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Seitenansicht des Modells siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Kairo 1908, Taf. 18,4.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden



Abb. 3.34

3.35 Modell einer Töpferei des Karenen/der Nefersemdenet[54]

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: vermutlich Holz

53 Da sowohl in der Erläuterung der Befundsituation als auch in der Tafelbeschreibung keine Details zum Objekt selbst enthalten sind, ist eine Korrelation mit den auf den Tafeln gezeigten Töpfereien und eine eindeutige Zuordnung zu einer der beiden Personen unmöglich.

54 Da sowohl in der Erläuterung der Befundsituation als auch in der Tafelbeschreibung keine Details zum Objekt selbst enthalten sind, ist eine Korrelation mit den auf den Tafeln gezeigten Töpfereien, und eine eindeutige Zuordnung zu einer der beiden Personen unmöglich.

Beschreibung: Sehr kleines Modell, das nur aus einer kleinen quadratische Platte besteht, auf der zwei männliche Personen beim Arbeitsvorgang zu sehen sind: ein Mann vor einem tonnenförmigen Ofen fertigt ein Gefäß auf einer Töpferscheibe, der zweite wälzt Tonrollen. Vor ihm bereits mehrere Tonrollen aufgerichtet. Das Modell gleicht exakt dem rechten Teil des Werkstattmodells (Kat. 3.68).

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Seitenansicht des Modells Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Kairo 1908, Taf. 19,4.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden



Abb. 3.35

3.36 Modell einer Schreinerei des Karenen

Inv.-Nr.: JE 39139
Standort: Kairo
Maße: Länge: 42 cm
Material: Holz und Bronze

Beschreibung: Das Modell ist von einer niedrigen, bruchstückhaft erhaltenen Mauer umgeben, die Szene ist gut erhalten. Innerhalb des Modells sind drei Männer bei der Arbeit gezeigt: ein stehender Mann sägt Bretter aus einem Stück Holz (bronzenes Sägeblatt steckte bei der Auffindung noch im Holz, Griff lag zu seinen Füßen), ein sitzender Mann arbeitet mit einem Drillbohrer. Der dritte Mann ist laut Beschreibung mit dem Fertigen einer Kopfstütze beschäftigt.[55]

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: leicht schräge Ansicht des Modells siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 17,4.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

55 Quibell, Excav. Saqq., 10.

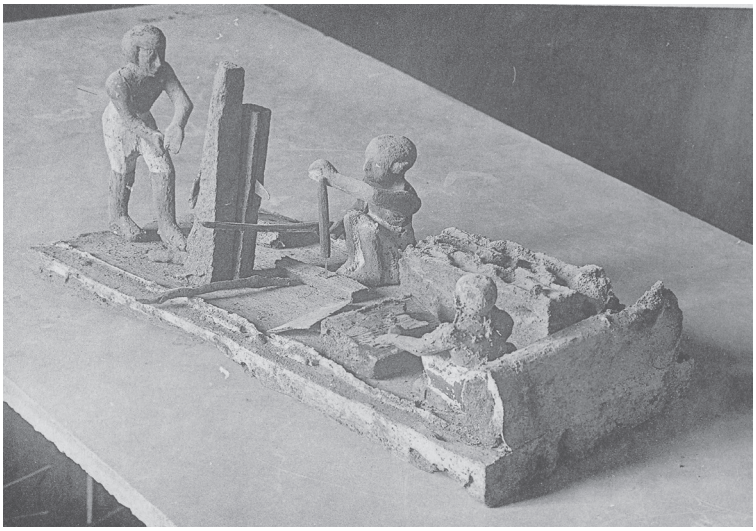


Abb. 3.36

3.37 Prozession von Opferträgern des Karenen

Inv-Nr.: JE39126
Standort: Kairo
Maße: Länge des Bretts: 1,60 m; Höhe: 38 cm
Material: Holz

Beschreibung: Prozession aus insgesamt neun Frauen mit gelber Gesichtsfarbe, die Gefäße, zum Teil in runden oder rechteckigen Körben auf ihren Köpfen tragen. Die Frauen stützen die Körbe mit den linken Händen, während die Durchbohrungen in den rechten Händen darauf schließen lassen, dass sie dort weitere Gegenstände trugen; in einigen Fällen sind dort noch Lotusblumen erhalten. Neben den Damen sind in deutlich kleinerem Format männliche Opferträger, vermutlich Knaben, mit roter Gesichtsfarbe gezeigt. Von den ursprünglich zehn junge Männern sind noch neun in aufrechter Position erhalten. Sie sind ebenfalls mit Opfergaben und Körbe ausgestattet, die sie auf ihren Köpfen tragen und mit den linken Händen stützen. Zwei Männer transportieren eine Kiste mit gewölbtem Deckel. Auch viele der männlichen Figuren haben Durchbohrungen in den rechten Händen oder tragen dort Gegenstände, beispielsweise einen Fächer oder eine Kopfstütze.[56]

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Seitenansicht des Modells siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 15.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

56 Quibell, Excav. Saqq., Taf. 15.

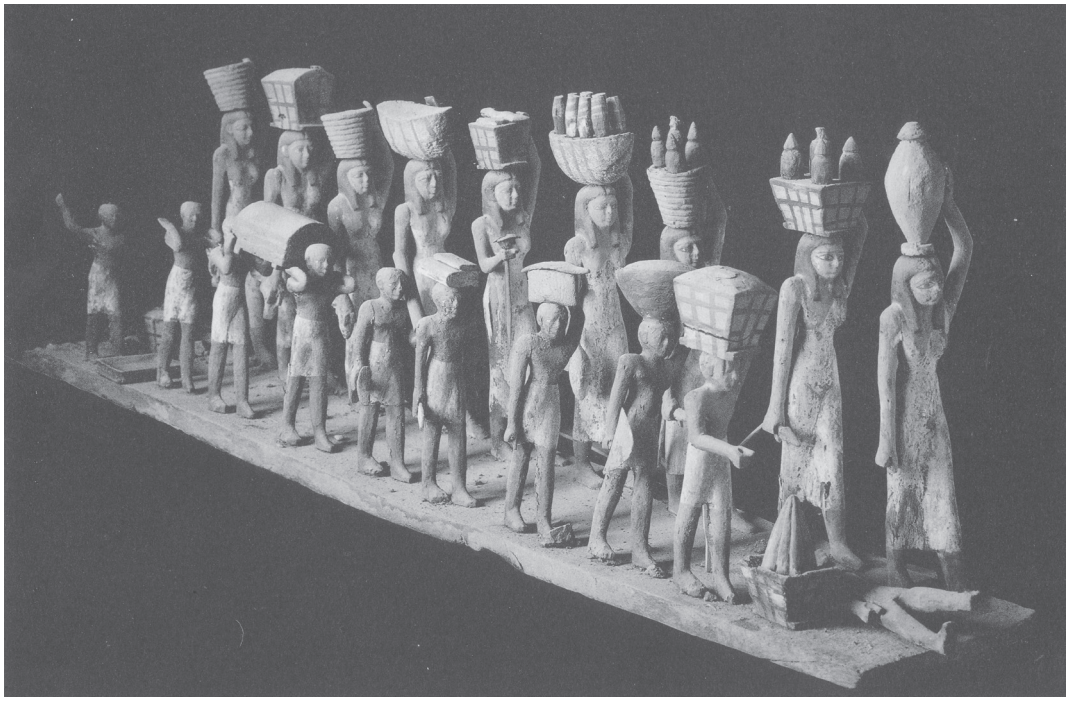


Abb. 3.37

3.38 Kiste mit Modellen von Werkzeugen des Karenen

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: Breite: 16 cm; Tiefe: 13 cm (Maße der Kiste, deren Höhe unbekannt ist)
Material: Holz und Bronze

Beschreibung: Kleine Kiste mit insgesamt 18 Modellwerkzeugen: vier Äxte, drei Beile, drei Sägen, sieben Meißel und Bohrer, ein *sḫm*-Zepter. Die Griffe sind aus Holz, die Klingen aus Bronze gefertigt.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Kiste sowie der Inhalt siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 18,3.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

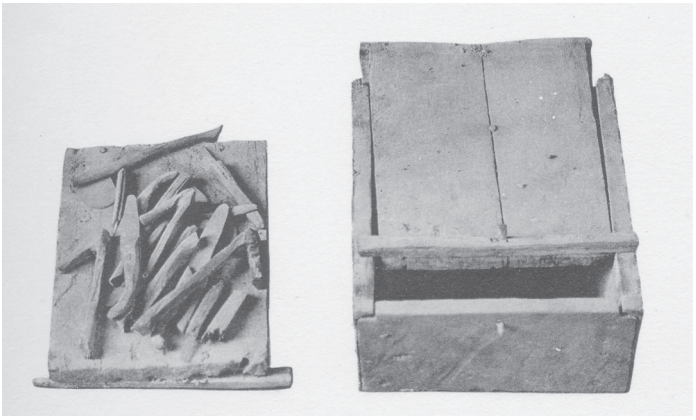


Abb. 3.38

3.39 Kanopenkasten des Karenen

Inv.-Nr.: JE 39107
Standort: Kairo
Maße: Höhe: 56 cm (ohne Deckel); Breite: 55 cm; Tiefe: 55 cm
Material: Holz

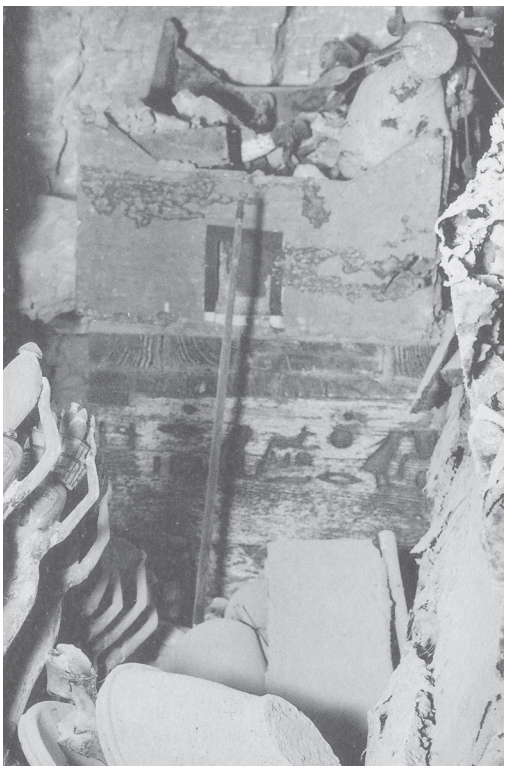


Abb. 3.39

Beschreibung: Der Kanopenkasten war auf den Außenseiten mit einer gelblichen Stuckschicht überzogen. Auf der Außenseite der Nordwand war ein *jm3ḫ*-Text in das Holz eingeschnitzt. Laut Beschreibung befand sich ein weiterer *jm3ḫ*-Text auf dem Deckel. Auch auf den übrigen Seiten sind *jm3ḫ*-Texte zu erwarten. Ob und in welcher Farbe die Hieroglyphen ausgefüllt waren, ist unbekannt. Das Innere des Kastens, war laut Beschreibung durch sich kreuzende Leisten in vier Partien unterteilt, die noch Überreste der Kanopengefäße in Form von Kartonagefragmenten enthielten. Die unterschiedliche Bemalung der Fragmente diente vermutlich der Imitation von verschiedenen Gesteinsarten, wobei die rot-gelbe Gestaltung der nordwestlichen Kanope vermutlich Alabaster nachahmen sollte, während die Bemalung der südöstlichen Kanope mit schwarzen Flecken auf weißem Grund möglicherweise Diorit imitierte. Weitere Kartonagefragmente – jene im südwestlichen sowie im nordöstlichen Segment – waren laut Beschreibung gelb mit schwarzen Linien, wobei sich in der letztgenannten Abteilung außerdem ein menschenkopfförmiger Deckel befand. Quibell vermutet, dass die Kartonagefragmente um Kanopengefäße aus Holz gelegt waren, die bei der Auffindung der Bestattung allerdings nicht mehr vorhanden waren. In drei der Kanopengefäßfragmente wurden außer Wicklungen aus Leinenbinden, die nach Aussage der Ausgräber „carbonised“[57] waren und bei der Bergung zerfielen, noch Überreste von Organen gefunden, wovon eines als Magen, das andere als Darm identifiziert werden konnte. Auf und neben den Kanopengefäßfragmenten aus Kartonage befanden sich außerdem mehrere Bruchstücke von Keramikgefäßen, die Quibell als Fragmente von zwei Schalen identifizierte, wobei in der kleineren der beiden noch Reste von Harz festgestellt werden konnten (sie dienten möglicherweise der Stabilisierung der Kanopengefäße?).

Inschrift:

Deckel:

jm3ḫ.w ḫr Jnp.w nb Sp3 rḫ-nzwtt K3-rnn

„Versorgter bei Anubis, Herr von Sepa, Königsbekannter, Karenen“

57 Quibell, Excav. Saqq., 10.

Nordwand:

jm3ḫ.w ḫr Jnp.w tp ḏw=f jm.j-r3-pr K3 [*rnn*]

„Der Versorgte bei Anubis, der auf seinem Berg ist, Hausvorsteher, Karenen“

Fotografische Dokumentation: Position des Kanopenkastens in der Südostecke der Kammer siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 12.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

3.40 Keramikgefäß des Karenen (1)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Mergelton mit schwarzem wash (?)

Beschreibung: Längliche Flasche mit hoher Schulter und kurzem Hals. Das Gefäß besitzt einen geraden Boden und einen sehr geraden, ausladenden Rand. Es handelt sich um eine schwarze *ḥz.t*- Flasche.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Position der Flasche auf Absatz an der östlichen Kammerwand siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 12; Dokumentationsfoto der Keramik (zweite Reihe, zweites Gefäß von rechts) siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 39,1.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden



Abb. 3.40

3.41 Keramikgefäß des Karenen (2)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Ton

Beschreibung: Konischer Becher mit geraden Wänden und abgerundetem Boden. Der untere Teil ist grob geglättet. Das Gefäß war mit Lehm gefüllt und mit einem Gefäßverschluss abgedeckt.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Beispielexemplar auf Dokumentationsfoto der Keramik (erste Reihe, zweites Gefäß von rechts, siehe Abbildung unter Kat. 3.40) siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 39,1.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

3.42 Keramikgefäß des Karenen (3)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Ton

Beschreibung: Konischer Becher mit geraden Wänden und abgerundetem Boden. Der untere Teil ist grob geglättet. Das Gefäß war mit Lehm gefüllt.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Beispielexemplar auf Dokumentationsfoto der Keramik (erste Reihe, zweites Gefäß von rechts, siehe Abbildung unter Kat. 3.40) siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 39,1.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

3.43 Keramikgefäß des Karenen (4)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Ton

Beschreibung: Konischer Becher mit geraden Wänden und abgerundetem Boden. Der untere Teil ist grob geglättet. Das Gefäß war mit Lehm gefüllt und mit einem Gefäßverschluss abgedeckt.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Beispielexemplar auf Dokumentationsfoto der Keramik (erste Reihe, zweites Gefäß von rechts, siehe Abbildung unter Kat. 3.40) siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 39,1.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

3.44 Keramikgefäß des Karenen (5)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Ton

Beschreibung: Zylinderhalsgefäß mit länglichem Körper und geradem Hals. Der Boden des Gefäßes läuft spitz zu.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Dokumentationsfoto der Keramik (erste Reihe erstes Gefäß von rechts und erste Reihe erstes Gefäß von rechts, siehe Abbildung unter Kat. 3.40) siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 39,1.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

3.45 Keramikgefäß des Karenen (6)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Ton

Beschreibung: Schale mit geradem Boden, schrägen Wänden und ausgearbeitetem Rand. Im Innern der Schale befanden sich Rinderknochen.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Dokumentationsfoto der Keramik (erste Reihe, mittleres Gefäß, siehe Abbildung unter Kat. 3.40) siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 39,1.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

3.46 Keramikgefäß des Karenen (7)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Ton

Beschreibung: Schale mit abgerundetem Boden und steil aufgebogenem, geraden Rand. Diese deckte die Schale mit den Rinderknochen ab.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumenatation: Dokumentationsfoto der Keramik (zweite Reihe, zweites Gefäß von links, siehe Abbildung unter Kat. 3.40) siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 39,1.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

3.47 Mumienmaske der Nefersemdenet

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: vermutlich Stuck und Leinenbinden

Beschreibung: Laut Beschreibung war die Mumienmaske der Nefersemdenet ähnlich der des Karenen. Die Details sind unbekannt.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

3.48 Halskragen der Nefersemdenet

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: vermutlich Fayence und Karneol

Beschreibung: Laut Beschreibung war der Halskragen der Nefersemdenet ähnlich dem des Karenen: In mehreren Reihen sind übereinander röhrenförmige Perlen angeordnet, darunter befindet sich eine Reihe tropfenförmiger roter Karneolperlen. Die halbrunden Schließen sind aus vergoldetem Holz. Der Kragen war mit den Mumienbinden verklebt.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

3.49 Armkette der Nefersemdenet (1)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt

Material: vermutlich Fayence

Beschreibung: Kette, die aus fünf Reihen von nebeneinander aufgereihten Röhrenperlen besteht. Die Perlen sind blau.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

3.50 Armkette der Nefersemdenet (2)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Karneol

Beschreibung: Einzelne, tonnenförmige Karneolperle, bei der es sich um ein Element einer Armkette handelt (vgl. Kat.-Nr. 1.9). Sie wurde am linken Handgelenk gefunden.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

3.51 Armkette der Nefersemdenet (3)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: vermutlich Fayence

Beschreibung: Kette, die aus einer Reihe von nebeneinander aufgereihten (Röhren-?) Perlen besteht. Die Details der Kette sind unbekannt. Sie wurde am linken Handgelenk gefunden.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

3.52 Armring der Nefersemdenet

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Bronze

Beschreibung: Ring aus Bronze. Die Details des Rings sind unbekannt. Er war am linken Oberarm platziert.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

3.53 Kopfstütze der Nefersemdenet

Inv.-Nr.: ?
Sowohl die Kopfstütze des Karenen als auch die der Nefersemdenet befinden sich im Besitz des Museums: JE 39155-39166, welche der beiden Inv.-Nr. der Kopfstütze des Karenen zugeordnet werden kann, ist unsicher
Standort: Kairo
Maße: unbekannt
Material: vermutlich Holz

Beschreibung: Kopfstütze mit kanneliertem Schaft. In der Kannelierungwaren noch blaue Farbreste vorhanden. Auch das Backenstück weist noch Farbspuren auf. Auf dem Schaft und auf der Oberseite des Backenstücks ist eine Inschrift mit Namen der Verstorbenen angebracht.

Inschrift: Name der Verstorbenen

Nfr-smdn.t

„Nefersemdenet“

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

3.54 Spiegel der Nefersemdenet

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Bronze und Holz

Beschreibung: Spiegel mit einer bronzenen Spiegelfläche und einem hölzernen Griff. Die Details des Spiegels sind unbekannt.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

3.55 Sandalen der Nefersemdenet (1-2)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt

Material: Holz
Beschreibung: Zwei Paar hölzerne Sandalen. Die Details sind unbekannt.
Inschrift: nicht vorhanden
Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden
Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

3.56 Stäbe der Nefersemdenet (1-4)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Holz
Beschreibung: Vier einfache Stäbe. Die Details sind unbekannt.
Inschrift: unbekannt
Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden
Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

3.57 Bogen der Nefersemedet (1-4)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: vermutlich Holz
Beschreibung: Vier Bogen, von denen zwei angesägt und dann zerbrochen worden waren; zwei Bogen blieben intakt.
Inschrift: nicht vorhanden
Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden
Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

3.58 Statuette der Nefersemdenet (1)

Inv.-Nr.: ?
Insgesamt befinden sich vier Statuetten aus dem Grab des Karenen und der Nefersemdenet im Besitz des Museums: JE 39150 -3; eine Zuweisung einer Nummerierung zu dieser Statuette ist nicht möglich
Standort: Kairo
Maße: ca. 30 cm
Material: („vorzügliches“) Holz

Beschreibung: Statuette der Verstorbenen auf einer rechteckigen Basis. Sie ist schreitend dargestellt, das linke Bein ist vorgesetzt. Die Arme hängen seitlich herab, die Hände sind geöffnet und hängen gerade herab. Nefersemdenet trägt langes Haar und ein langes Kleid, dessen oberer Abschluss oder Träger nicht mehr erkennbar sind. Ihre Arme sind separat gefertigt.

Inschrift: unbekannt

Fotografische Dokumentation: Position der Statuette auf dem Sarg siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 17; Frontalansicht der Statuette der Nefersemdenet siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 14.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden



Abb. 3.58

3.59 Statuette der Nefersemdenet (2)

Inv.-Nr.: ?
Insgesamt befinden sich vier Statuetten aus dem Grab des Karenen und der Nefersemdenet im Besitz des Museums: JE 39150 -3; eine Zuweisung einer Nummerierung zu dieser Statuette ist nicht möglich
Standort: Kairo
Maße: ca. 30 cm
Material: („vorzügliches“) Holz

Beschreibung: Statuette der Verstorbenen auf einer rechteckigen Basis. Sie ist schreitend dargestellt, das linke Bein ist vorgesetzt. Die Arme hängen seitlich herab, die Hände sind geöffnet und hängen gerade herab. Nefersemdenet trägt langes Haar und ein langes Kleid, dessen oberer Abschluss oder Träger nicht mehr erkennbar sind. Ihre Arme sind separat gefertigt.Inschrift: unbekannt

Fotografische Dokumentation: Position der Statuette auf dem Sarg siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 17; Frontalansicht der Statuette der Nefersemdenet siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 14.
Abb. 3.59

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

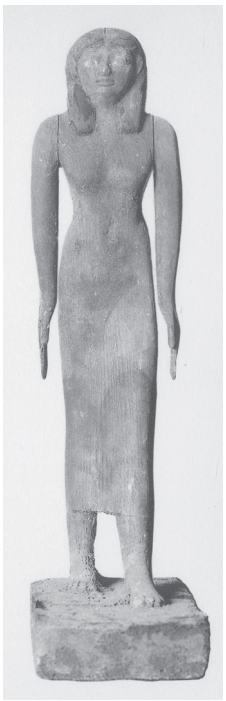


Abb. 3.59

3.60 Statuette einer Opferträgerin der Nefersemdenet

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Holz

Beschreibung: Statuette einer Opferträgerin. Die Fau ist auf einer Platte befestigt, beide Arme sind emporgehoben. Gegenüber der Figur sitzt die Verstorbene in einer Kajüte?! Weitere Details des Modells sind nicht bekannt.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Position der Statuette auf dem Sarg siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 17,1 (siehe Abbildung Kat. 3.63 obere linke Ecke).

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

3.61 Modell eines Ruderbootes des Nefersemdenet, bei Quibell N° 16

Inv.-Nr.: ?
Insgesamt befinden sich drei Boote aus dem Grab des Karenen und der Nefersemdenet im Besitz des Museums: JE 39127-8, 39144; eine Zuweisung einer Nummerierung zu diesem Boot ist nicht möglich
Standort: Kairo
Maße: unbekannt
Material: Holz

Beschreibung: Der Rumpf des Schiffes, dessen Bug und Heck spitz auslaufen, war laut Beschreibung zum Teil stark durch Termitenbefall beschädigt, wohingegen der Mast und zwei Rahen sich vollständig erhalten haben. Auf dem Deck des Bootes hocken zehn Ruderer, die laut Beschreibung ursprünglich mit lanzettenförmigen Rudern ausgestattet waren. Im Inneren des Bootes wurde eine aus dunklerem Holz hergestellte Figur der Verstorbenen gefunden. Der zu dem Modell gehörige muldenförmige Baldachin, der auf dem Befundfoto noch deutlich auf dem Schiffsrumpf erkannt werden kann, ist ebenso wie der dahinter in hockender Position gezeigte Steuermann auf dem Detailfoto des Schiffes nicht mehr zu sehen und befand sich laut Beschreibung bei der Bergung des Objektes nicht mehr auf dem Boot. Im Inneren dieses Baldachins wurden jedoch noch Überreste der Figur eines Mädchens, einer Harfe sowie eines winzigen Bronzemessers, eines kleinen, hölzernen Spiegels sowie eines Wedels, ebenfalls aus Holz, gefunden. Ein Schlegel, eine Mastruhe und ein Dübel wurden ebenfalls im Bereich des Bootes gefunden.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Position des Bootes auf dem Sarg der Nefersemdenet siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 13; Detailfoto des Bootes aus dem Sarg siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 17,2.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

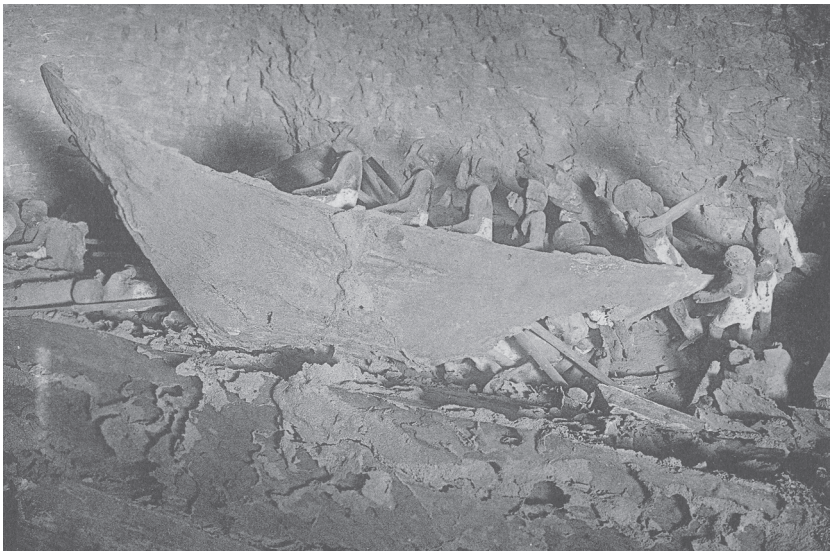


Abb. 3.61

3.62 Modell eines Segelbootes (?) der Nefersemdenet

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: Länge: 70 cm
Material: Holz

Beschreibung: Bei Auffindung war dieses Modellboot, dessen Bug und Heck in papyrusdoldenförmig auslaufen, noch vollständig erhalten. Laut Beschreibung war der Rumpf grün und mit verikalen, schwarzen Streifen bemalt. Auf dem Deck ist ein Baldachin erkennbar. Unter diesem war eine Person platziert, die auf dem beschriebenen Foto ebenfalls noch teilweise erkannt werden kann. Ob es sich hierbei um eine männliche oder weibliche Person handelt, geht aus den Ausführungen nicht hervor und kann aufgrund fehlender fotografischer Dokumentation des Bootes auch nicht festgestellt werden. Laut Beschreibung war der Mast des Bootes aufgerichtet und die Rahen über das Boot gelegt. Der aufgerichtete Mast lässt darauf schließen, dass es sich hierbei um ein Segelboot handelt

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Position des Bootes auf dem Sarg (auf der Seite liegend) siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 17,1.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden



Abb. 3.62

3.63 Modell eines Segelbootes der Nefersemdenet, bei Quibell N° 19

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: Länge: 84 cm
Material: Holz

Beschreibung: Bootsmodell, das bei der Bergung zerfiel. Die Beschreibung „of the heavy type“[58] lässt vermuten, dass es sich um ein Boot mit spitz zulaufendem Bug und Heck handelt.

Die Besatzung des Bootes bestand aus einer als „lookout“[59] bezeichneten Person, dem Lotsen, der sich am Bug befand. Dahinter befand sich eine weitere Person, die in Richtung des Hecks blickte und bei der es sich vermutlich um den Kapitän handelt. Der Mast des Bootes war aufgerichtet, dahinter befanden sich die Mitglieder der Besatzung, von denen zwei hockend dargestellt waren, vier weitere waren stehend bei Tätigkeiten am Segel gezeigt. Laut Beschreibung war die Kajüte des Schiffs an der Frontseite fast vollständig geschlossen; im Inneren befanden sich insgesamt drei Personen, die aus „hard wood“[60] – vemutlich besserem Holz als die übrige Besatzung des Schiffs – hergestellt waren. Es handelt sich um die Verstorbene selbst sowie zwei Mädchen, von denen eine einen Spiegel, die andere, auf deren Haaren eine Lotusblüte gezeigt war, vermutlich einen Wedel hielt. Der Steuermann befand sich hinter der Kajüte.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

58 Quibell, Excav. Saqq., 12.
59 Quibell, Excav. Saqq., 12.
60 Quibell, Excav. Saqq., 12.

3.64 Modell eines Segelbootes der Nefersemdenet, bei Quibell N° 72

Inv.-Nr.: ?
Insgesamt befinden sich drei Boote aus dem Grab des Karenen und der Nefersemdenet im Besitz des Museums: JE 39127-8, 39144; eine Zuweisung einer Nummerierung zu diesem Boot ist nicht möglich
Standort: Kairo
Maße: unbekannt
Material: Holz

Beschreibung: Der Rumpf des Bootes war bereits bei dessen Auffindung in einem schlechten Erhaltungszustand und stark von Termitenbefall gekennzeichnet. Bug und Heck des Bootes laufen in Form von Papyrusbündeln aus. Der Rumpf war laut Beschreibung grün und mit schwarzen Streifen bemalt. Der Mast des Bootes war aufgerichtet, weshalb vermutet werden kann, dass es sich hierbei um ein Segelboot handelte. Auf dem Deck befand sich ein (kapellendachförmiger) Baldachin. Unter diesem ist die Verstorbene auf einem quadratischen Hocker erkennbar. Außer ihr befinden sich vier weitere Personen an Bord, von denen zwei in hockender Position, zwei stehend gezeigt werden. Welche Tätigkeiten diese Personen ausführten, kann aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes des Modells allerdings nicht gesagt werden, vermutlich waren die stehenden Personen mit dem Hissen der Segel beschäftigt.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Position des Modells innerhalb der Sargkammer siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 18,1.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden



Abb. 3.64

3.65 Kornspeichermodell des Nefersemdenet, bei Quibell N° 17

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: Länge: 54 cm; Breite: 50 cm
Material: Holz

Beschreibung: Modell eines Kornspeichers in gutem Erhaltungszustand. Es besteht aus einem zentralen Hof und seitlichen Speicherräumen. Die Raumecken laufen nach oben spitz zu. Die Eingangstür war in der Raumecke angebracht, weshalb einer der beiden Speicherräume geringere Ausmaße besaß. Auf Befundfoto ist schemenhaft eine stehende Figur mit weißem Schurz erkennbar. Ob es sich bei dem hellen Objekt, das diese Figur auf der linken Schulter trägt, möglicherweise um ein Kornsäckchen handelt, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, ist allerdings naheliegend.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

3.66 Modell eines Wirtschaftshof der Nefersemdenet, bei Quibell N° 20

Inv.-Nr.: JE 39146
Standort: Kairo
Maße: Länge: 60 cm; Breite 45 cm
Material: Holz

Beschreibung: Das Modell ist durch eine niedrige Wand in zwei Räume geteilt. Ein Durchgang an einer Seite verbindet die beiden Räume miteinander. In dem kleineren Raum ist ein Mann in einem Bottich stehend zu sehen. Laut Beschreibung ist der Inhalt des Bottichs in einem weißen Farbton wiedergegeben. In der Ecke des gleichen Raumes ist ein Mädchen hockend mit einem Gegenstand in der Hand dargestellt. Sie sitzt nahe eines als tonnenförmiges Objekt gezeigten Ofens, weshalb es sich bei dem erwähnten Gegenstand in ihrer Hand vermutlich um ein Gerät zum Schüren des Feuers handelt. Die von Quibell als zwei Brotlaibe gedeuteten Objekte sind auf dem Dokumentationsfoto ebensowenig erkennbar wie der in der Raumecke stehende Mann. Dieser besaß laut Beschreibung weiße Hände und war daher mit großer Sicherheit mit der Herstellung der Brotlaibe beschäftigt. In dem größeren Raum sind nebeneinander zwei Frauen beim Mahlen des Korns dargestellt. Sie stehen mit dem Rücken zur Außenwand des Modells, links neben ihnen ist ein schmales, tonnenförmiges Behältnis gezeigt, das nach der Vermutung Quibells möglicherweise Mehl enthielt, links davon ist der Zugang zu dem Raum in Form einer Aussparung in der Wand zu sehen. Vor den beiden Frauen ist eine dritte zu sehen, die in den ausgestreckten Händen einen langen, keulenförmigen Gegenstand hält, mit dem sie Korn stampft. Auch in der Ecke dieses Raumes ist ein Ofen dargestellt. Im Gegensatz zu dem anderen ist dieser jedoch an der Oberseite abgerundet – ähnlich eines Bienenstocks. Vor dem Ofen sind zwei weitere Frauen zu sehen, von denen eine hockend mit einer Schüssel in ihrem Schoß gezeigt ist, die zweite ist stehend mit

ausgestreckten Armen gestaltet, weshalb man aufgrund der gleichen Armhaltung annehmen kann, dass sie vermutlich ebenvalls Korn stampfte.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: leicht schräge Ansicht des Modells siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 19,3.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

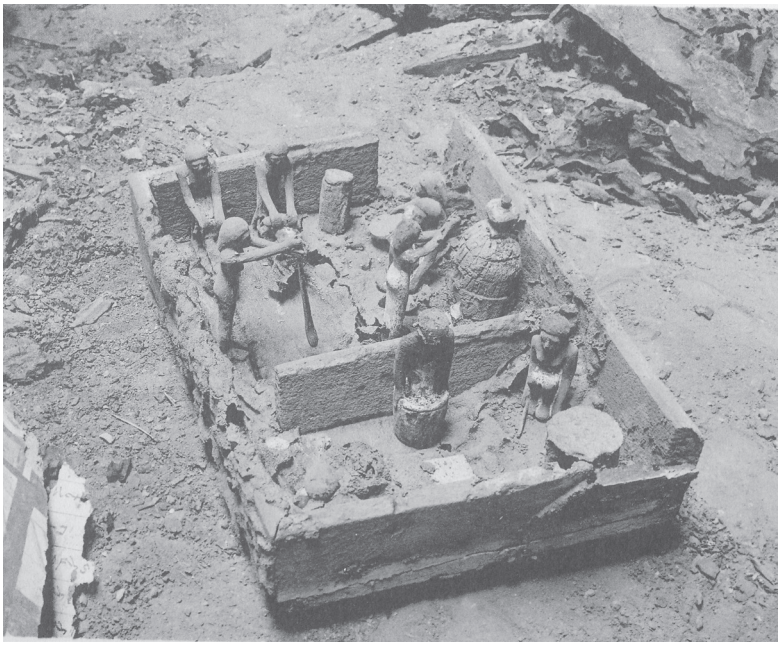


Abb. 3.66

3.67 Modell eines Wirtschaftshofes der Nefersemdenet, bei Quibell N° 18

Inv.-Nr.: Temp. No. 4.3.23.1
Standort: Kairo
Maße: Länge: 60 cm; Breite: 41 cm; Höhe: 35 cm; Maße der Fleischstücke: zwischen 5 und 7 cm
Material: Holz

Beschreibung: Ein zweistöckiges Gebäude, dessen hinterer Bereich überdacht ist. Das Dach wird von einem Pfeiler in Papyrusbündelform gestützt (laut Quibell ursprünglich zwei). Das zweite Stockwerk ist über eine Treppe vom Hof aus erreichbar; im Hof befindet sich eine Schlachtungsszene mit zwei Personen: ein Mann steht mit erhobenem Bein an einem Rind, von der zweiten Person ist nur der Kopf erkennbar. Die Tätigkeit dieser Person ist unbekannt. Vor der Gebäudefront steht ein Mann bei der Bierherstellung, links von ihm tonnenförmiger Braubottich; rechts von ihm verschlossene Bierkrüge sowie mehrere kleine Becher mit Gefäßverschlüssen in einem Ständer. Weitere verschlossene Gefäße befinden sich im oberen Stockwerk. Von einer vierten, im hof sitzenden Figur ist auf dem Dokumentationsfoto nur der Kopf erkennbar. Der Beschreibung ist zu entnehmen, dass diese eine Gans röstet.

Ebenfalls auf der Fotografie nicht erkennbar sind die drei von Quibell beschriebenen hölzernen Fleischstücke, die sich im Inneren des Raumes hinter dem Bierbrauer befanden.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Blick in das Modell siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 19,1.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

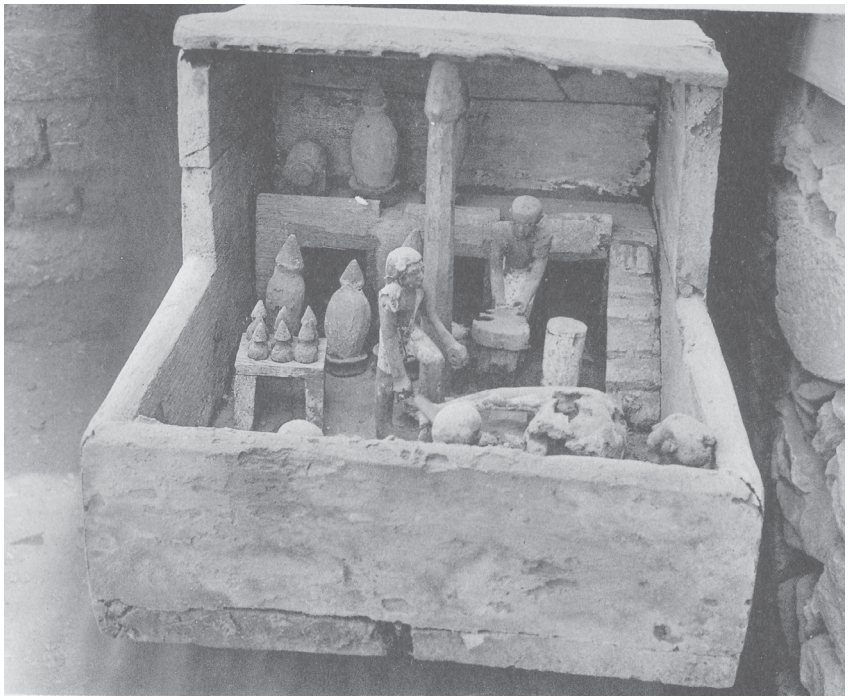


Abb. 3.67

3.68 Modell einer Werkstatt der Nefersemedet, bei Quibell N° 15

Inv.-Nr.: ?
Insgesamt befinden sich drei Modelle von Werkstätten aus dem Grab des Karenen und der Nefersemdenet im Besitz des Museums: JE 39131-2, 39147; eine Zuweisung einer Nummerierung zu diesem Modell ist nicht möglich
Standort: Kairo
Maße: Länge 38 cm; Breite: 26 cm
Material: Holz

Beschreibung: Von einer niedrigen, bruchstückhaften Mauer umgebenes Modell. Die Szene innerhalb des Modells, die vier Männer bei der Arbeit zeigt, ist gut erhalten. Die beiden Töpfer sitzen nahe einem trommelförmigen Ofen. Während einer bei der Herstellung eines Gefäßes auf einer Drehscheibe gezeigt ist, rollt der Mann rechts von ihm den Ton zu dicken Walzen. Beide Figuren sind hockend dargestellt, ebenso wie einer der beiden Schreiner, der bei der Bearbeitung eines Brettes gezeigt ist. Der zweite befindet sich in einer stehenden Position und ist beim Sägevorgang dargestellt.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Position des Modells auf dem Sarg siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 17,1; schräge Ansicht des Modells siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf.. 17,3.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden



Abb. 3.68

3.69 Kiste mit Modellen von Werkzeugen der Nefersemdenet

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Holz und Bronze

Beschreibung: Kleine Kiste mit insgesamt 16 Modellwerkzeugen: drei Sägen, vier Beile, neun Klingen von Meißeln und Beilen. Die Griffe der Werkzeuge sind aus Holz, die Klingen aus Metall gefertigt.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

3.70 Kleine Kiste

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: Länge: 12 cm; Breite: 5 cm
Material: Holz

Beschreibung: Fragmentarisch erhaltene Kiste. Die Außenseite ist bemalt. Die Farbe und weitere Details des Stücks sind unbekannt.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

3.71 Modell einer Weberei der Nefersemdenet, bei Quibell als Weingarten N° 42

Inv.-Nr.: -
Standort: Kairo
Maße: Länge: 49 cm; Breite: 37 cm; Höhe: 13 cm
Material: Holz

Beschreibung: Einräumiges Modell in einem sehr schlechten Erhaltungszustand. Der obere Abschluss des Modells wird durch Bogen gebilde, die von den Seitenwänden ausgehen und auf Pfeilern entlang der Längsachse des Raumes ruhen. Die Außenwände sind blau bemalt, laut Beschreibung war jedoch häufig nur noch die Farbhülle erhalten, während Holz von Termiten zerstört worden war. Laut Beschreibung waren innerhalb des Modells insgesamt fünf Personen: ein stehender Mann mit erhobenem Bein (beim Spinnen?), drei hockende Frauen (bei der Vorbereitung des Flachses oder an Webstühlen?), eine hockende Figur, deren Geschlecht nicht identifiziert werden kann.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Position auf dem Sarg der Nefersemdenet siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 19,2.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden



Abb. 3.71

3.72 Modell einer Wäscherei[61] der Nefersemdenet, bei Quibell N° 43

Inv.-Nr.: ?
Standort: Kairo
Maße: Länge: 89 cm; Breite: 47 cm; Höhe: 20 cm
Material: Holz

Beschreibung: Das Modell besteht aus insgesamt vier Figuren – drei männliche und eine weibliche Person –, die auf einer Holzplatte befestigt sind und bei verschiedenen Arbeitsvorgängen gezeigt werden. Während zwei stehende Personen mit ausgestreckten Armen vermutlich im Begriff sind, Wäschestücke auszuwringen (die vermutlich ursprünglich im Modell enthaltenen Wäschestücke sind nicht mehr erhalten)[62], schlägt ein dritter, leicht vorgebeugter Mann, Wäschestücke mit einer Keule aus. Die Beine jeder Person enden im Bereich der Waden. Möglicherweise lässt sich diese Darstellungsweise durch den Aufenthaltsort des Mannes im Wasser erklären, wo er seine Tätigkeit ausübt. Links der beiden, vermutlich die Wäschestücke auswringenden Personen, ist ein kuppelförmiges Objekt, vermutlich ein Ofen zum Erhitzen des Wassers, abgebildet. Die vierte, weibliche Person ist in aufrechter Haltung schreitend gezeigt. Sie trägt unter dem linken Arm sowie in der rechten Hand weiße, quadratische Objekte, die in diesem Zusammenhang vermutlich als Wäschestücke zu deuten sind, die von dem Bearbeitungsort fortgetragen werden. Auf dem Dokumentationsfoto des Schiffes sind westlich des Bugs noch deutlich die beiden stehenden Männer mit den nach vorne gestreckten Armen zu sehen, ebenso wie auf dem Dokumentationsfoto des Webereimodells, auf dem die Männer südlich dieses Modells erscheinen.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Position auf dem Sarg der Nefersemdenet siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 17,2, Taf. 19,2; leicht schräge Ansicht des Modells siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 18,2.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

61 Bei Porter/Moss als „rope-makers“ bezeichnet. Vergleiche PM III,2², 561.

62 Vgl. beispielsweise die Darstellung des Waschvorgangs auf der Westwand des Grabes des Amenemhet (No. 2) in Beni Hassan (Beni Hassan II, Taf. 11.).



Abb. 3.72

3.73 Keramikgefäß der Nefersemdenet (1)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Mergelton mit schwarzem wash (?)

Beschreibung: Längliche Flasche mit hoher Schulter und kurzem Hals. Das Gefäß besitzt einen geraden Boden und einen sehr geraden, ausladenden Rand. Es handelt sich um eine schwarze *ḥz.t*- Flasche.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Dokumentationsfoto der Keramik (zweite Reihe, zweites Gefäß von rechts, siehe Abbildung unter Kat. 3.40) siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 39,1.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

3.74 Keramikgefäß der Nefersemdenet (2)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt

Material: Ton

Beschreibung: Schale mit geradem Boden, schrägen Wänden und ausgearbeitetem Rand. Im Innern der Schale befanden sich in Leinen gewickelte Rinderknochen.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Dokumentationsfoto der Keramik (erste Reihe, mittleres Gefäß, siehe Abbildung unter Kat. 3.40) siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 39,1.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

3.75 Keramikgefäß der Nefersemdenet (3)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Ton

Beschreibung: Schale mit geradem Boden, schrägen Wänden und ausgearbeitetem Rand.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Dokumentationsfoto der Keramik (erste Reihe, mittleres Gefäß, siehe Abbildung unter Kat. 3.40) siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 39,1.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

3.76 Keramikgefäß der Nefersemdenet (4)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Ton

Beschreibung: Schale mit abgerundetem Boden und steil aufgebogenem, geraden Rand.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Dokumentationsfoto der Keramik (zweite Reihe, zweites Gefäß von links, siehe Abbildung unter Kat. 3.40) siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 39,1.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

3.77 Keramikgefäß der Nefersemdenet (5-16)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo

Maße: unbekannt
Material: Ton

Beschreibung: Zwölf Zylinderhalsgefäße mit länglichem Körper und geradem Hals. Die Böden der Gefäße laufen spitz zu.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Dokumentationsfoto der Keramik (erste Reihe erstes Gefäß von rechts und erste Reihe erstes Gefäß von rechts, siehe Abbildung unter Kat. 3.40) siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 39,1.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

3.78 Keramikgefäß der Nefersemdenet (17-22)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Ton

Beschreibung: Sechs konische Becher mit geraden Wänden und abgerundetem Boden. Der untere Teil der Gefäße ist grob geglättet.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Dokumentationsfoto der Keramik (erste Reihe zweites Gefäß von rechts, siehe Abbildung unter Kat. 3.40) siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 39,1.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

3.79 Keramikgefäß der Nefersemdenet (23)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Ton

Beschreibung: Ovoides Gefäß mit flachem Boden und hoher Schulter. An einer Seite des Gefäßes befindet sich eine kurze Tülle.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Dokumentationsfoto der Keramik (zweite Reihe erstes Gefäß von links, siehe Abbildung unter Kat. 3.40) siehe Quibell, Excavations at Saqqara (1906-1907), Taf. 39,1.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

4. Die Bestattung des Herischefhotep I.

4.1 Der Außensarg des Herischefhotep I. (Ab1Le)

Inv.-Nr.: ÄMUL 4
Standort: Leipzig
Maße: Länge: 2,24 m; Höhe: 1,02 m (ohne Bodenschwellen); Breite: 73 cm
Material: Holz (Sykomore)

Beschreibung: vollständig erhalten; auf der Außenseite weiß grundiert, obere Flächen der Sargwände ist rot gestrichen; auf dem Deckel mittig Inschriftenkolumne mit Opferformel; auf den Längsseiten nahe der Oberkante der Sargseiten waagerechte Inschriftenzeilen mit Opferformeln; auf Schmalseiten nahe der Oberkante *jm3ḫ*-Texte Hieroglyphen sind schwarz; auf Ostwand *Wḏ3.t*-Augen; Innenseiten farbig dekoriert; Deckel: Pyramidentexte; Nordwand: *jm3ḫ*-Text, Salbölgefäße, Möbelstücke (u.a. Kopfstütze, *ḥnm.t-wr*, Bett, Wedel) Kosmetikutensilien, Natron, Stäbe, Waffen, Weihrauchgefäß, Kopfstütze; Südwand: *jm3ḫ*-Text, Arm- bzw. Fußketten, Kasten, Salbölgefäße, *ꜥnḫ*-Zeichen, Sandalen, Werkzeuge; Westwand: Opferformel, *ḥz.t*-Flasche, Schmuckstücke, Kasten, Kosmetikutensilien, Tische, Möbelstücke (Bett, *ḥnm.t-wr*, Wedel), Kosmetikutensilien, Möbelstücke (Tisch, Sitz), Waffen; Ostwand: Opferformel, Scheintür, Opfertisch mit Opfergaben, Opferliste; Boden: Pyramidentexte

Inschrift: siehe Skizzen im Textteil

Fotografische Dokumentation: Außenansicht der Ostseite des Außensarges siehe Schäfer, Priestergräber, 47 Abb.: 62; Foto der Innenseite des Deckels siehe Schäfer, Priestergräber, Tafel 2-3; Foto der Innenseite des Bodens siehe Schäfer, Priestergräber, Tafel 4-5; Innenseite der Ostwand siehe Schäfer, Priestergräber, Tafel 6; Innenseite der Westwand siehe Schäfer, Priestergräber, Tafel 6; Innenseite der Nordwand siehe Schäfer, Priestergräber, 52 Abb.: 71; Innenseite Südwand siehe Schäfer, Priestergräber, 54 Abb.: 73; Blick in den Innensarg mit Mumie siehe Schäfer, Priestergräber, 60 Abb. 85; fotografische Dokumentation aller Sargseiten des Museums.

Zeichnerische Dokumentation: Schematischer Schnitt durch das Grab siehe Schäfer, Priestergräber, 44 Abb. 59; Längsschnitt durch den Sarg zur Konstruktionsanalyse siehe Schäfer, Priestergräber, 46 Abb. 61a; Querschnitt durch den Sarg, Gehrungen und Kopfseite zur Konstruktionsanalyse siehe Schäfer, Priestergräber, 47 Abb. 61b; Skizze zur Anordnung der Inschriften auf der Außenseite siehe Schäfer, Priestergräber, 48; Skizze zur Anordnung der Inschriften auf der Innenseite siehe Schäfer, Priestergräber, 49.



Abb. 4.1 a: Innenseite Deckel



Abb. 4.1 b: Innenseite Nordwand



Abb. 4.1 c: Innenseite Südwand



Abb. 4.1 d: Innenseite Westwand



Abb. 4.1 e: Innenseite Ostwand



Abb. 4.1 f: Innenseite Boden

4.2 Der Innensarg des Herischefhotep I. (Ab2Le)

Inv.-Nr.: ÄMUL 3
Standort: Leipzig
Maße: Länge: 1,92 m; Höhe: 45,0 cm; Breite: 40,0 cm
Material: Holz (Zeder)

Beschreibung: vollständig erhalten; auf der Außenseite hellbraun grundiert; auf dem Deckel mittig Inschriftenkolumne mit Opferformel; auf den Längsseiten nahe der Oberkante der Sargseiten waagrechte Inschriftenzeilen mit Opferformeln, von diesen ausgehend vier senkrechte Kolumnen mit *jm3ḫ*- und Titel-Texten; auf Schmalseiten nahe der Oberkante *jm3ḫ*-Texte, von diesen ausgehend je eine senkrechte Kolumne mit *jm3ḫ*- und Titel-Texten; Hieroglyphen sind blaugrün; auf Ostwand *Wḏ3.t*-Augen zwischen erster und zweiter Kolumne

Innenseiten farbig dekoriert; Deckel: Pyramidentexte; Nordwand: *jm3ḫ*-Text, Salbölgefäße, Kopfstütze, Natron, Stäbe, Waffen, Weihrauchgefäß, Werkzeuge, Waffen; Südwand: *jm3ḫ*-Text, Sandalen, Werkzeuge; Westwand: Opferformel, *ḥz.t*-Flasche, Schmuckstücke, Kosmetikutensilien, *ḫnm.t-wr*, Tische; Ostwand: Opferformel, Scheintür, Opfertisch mit Opfergaben, Opferliste; Boden: Pyramidentexte

Inschrift: siehe Skizzen im Textteil

Fotografische Dokumentation: Außenansicht der Ostseite des Außensarges siehe Schäfer, Priestergräber, 56 Abb. 80; Innenseite des Deckels siehe Schäfer, Priestergräber, Taf. 7; Innenseite des Bodens siehe Schäfer, Priestergräber, Taf. 7; Innenseite der Westwand siehe Schäfer, Priestergräber, Taf. 8; Innenseite der Ostwand siehe Schäfer, Priestergräber, Taf. 8; Innenseite der Nordwand siehe Schäfer, Priestergräber, 59 Abb. 82; Innenseite der Südwand siehe Schäfer, Priestergräber, 83; Blick in beide Särge (der Innensarg steht im Außensarg siehe Schäfer, Priestergräber, 60 Abb. 84; Blick in den Innensarg mit Mumie siehe Schäfer, Priestergräber, 60 Abb. 85; Deckel des Innensarges siehe Dokumentation des Museums; Ostseite des Innensarges in der Ausstellung siehe Dokumentation des Museums.

Zeichnerische Dokumentation: Skizze der Anorndung der Inschriften auf der Außenseite siehe Schäfer, Priestergräber, 56; Skizze der Anordnung der Inschriften auf der Innenseite siehe Schäfer, Priestergräber, 58.



Abb. 4.2 a: Außenseite Ostwand



Abb. 4.2 b: Blick in den Sarg



Abb. 4.2 c: Innenseite Deckel

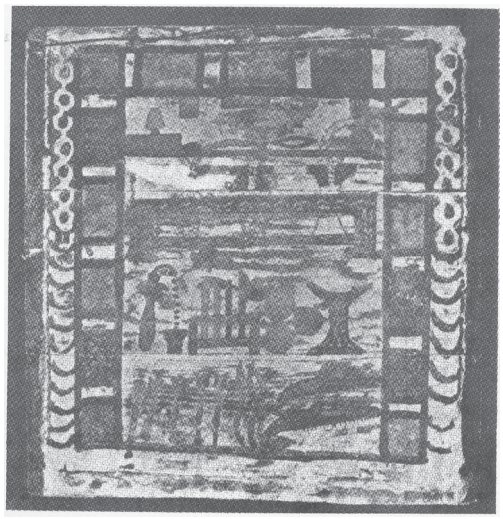


Abb. 4.2 d: Innenseite Nordwand

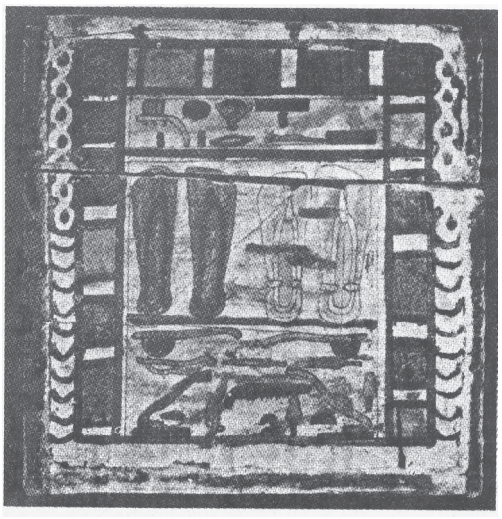


Abb. 4.2 e: Innenseite Südwand

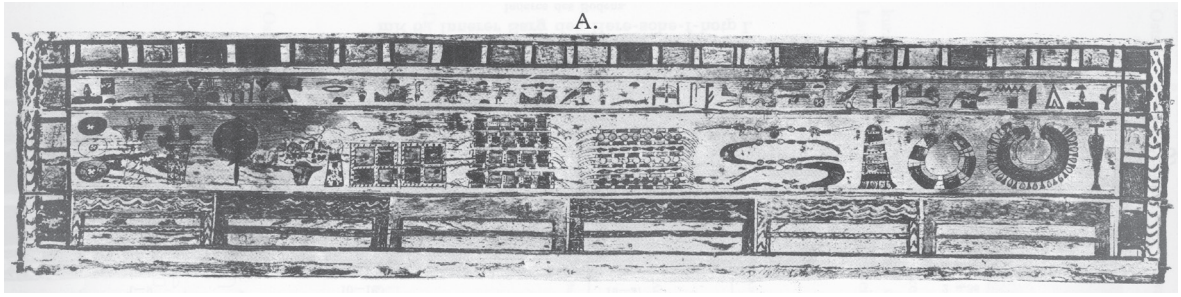


Abb. 4.2 f: Innenseite Westwand

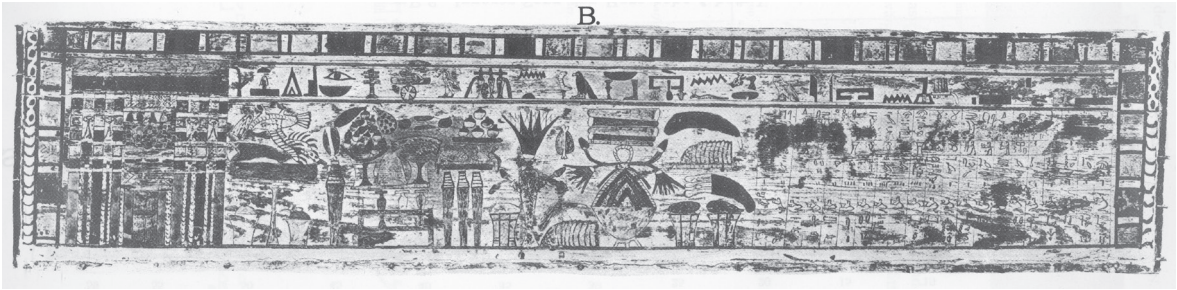


Abb. 4.2 g: Innenseite Ostwand

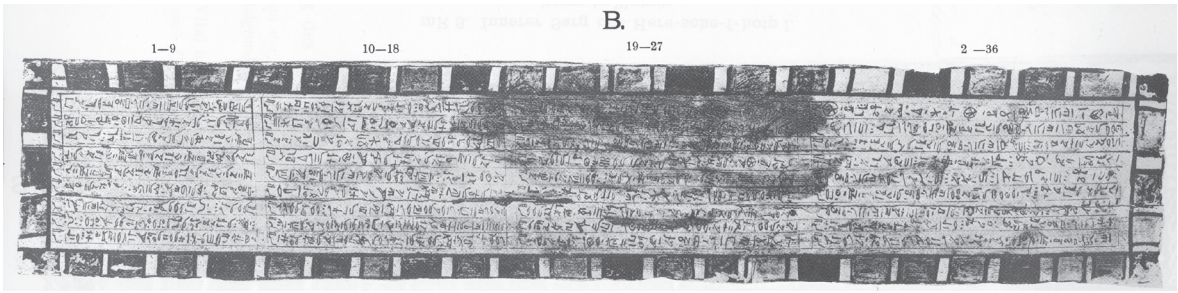


Abb. 4.2 h: Innenseite Boden

4.3 Mumientuch des Herischefhotep I.

Inv.-Nr.: ÄMUL 6-11
Standort: Leipzig
Maße: 20 x 19 cm (1); 14 x 7 cm (2); 22 x 19 cm (3); 35 x 14 cm (4); 33 x 12 cm (5)
Material: Leinen

Beschreibung: In fünf Fragmenten erhaltenes Mumientuch. Die Fragmente sind unterschiedlich groß und besitzen z. T. Fransen.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Dokumentationsfoto der Fragmente und der Mumienbinden des Museums (siehe die zwei linken bzw. drei rechten Stoffragmente)

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden



Abb. 4.3

4.4 Mumienbinde des Herischefhotep I.

Inv.-Nr.: ÄMUL 6
Standort: Leipzig
Maße: Länge: 60 cm
Material: Leinen

Beschreibung: Breites Stück einer Mumienbinde mit Knoten.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Dokumentationsfoto der Fragmente und der Mumienbinden des Museums (siehe das mittlere Fragment mit Knoten auf der Abbildung unter Kat. 4.3)

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

4.5 Mumienmaske des Herischefhotep I.

Inv.-Nr.: ÄMUL 5
Standort: Leipzig
Maße: Breite: 34,5 cm; Höhe: 36,5 cm; Tiefe: 58,5 cm
Material: Stuck, Pflanzenfasern, Leinen; Holz

Beschreibung: Die Gesichtsfarbe der Mumienmaske ist gelb. Die modellierten Augen sind in schwarz und weiß bemalt; die Brauen und die Verlängerung der Lider ist blau. Der Oberlippen- und Kinnbart sind blau. Zusätzlich ist noch ein kurzer, schwarzer Kinnbart aus Holz angesetzt, auf dessen Oberfläche sich dünne, schwarze Streifen befinden. Die Perücke, deren Haarsträhnen rechts und links auf die Schultern des Verstorbenen fallen und die Ohren freilassen, ist ebenfalls blau. Die Grundfarbe der Schulterpartie ist gelb. Darauf befindet sich ein Halskragen aus unterschiedlich farbigen, stabförmigen Perlen. Über die Schultern laufen gedrehte rot-weiße Bänder, die den Halskragen halten. Sie sind an blauen Schließen befestigt. Solche Bänder trennen auch die einzelnen, unterschiedlich farbigen Perlenreihen voneinander. Direkt am Hals befindet sich ein schmales, grünes Band, das in unterschiedlich große rechteckige Flächen geteilt ist. Einem der bereits beschriebenen roten Bänder folgen dann die übereinanderliegenden Perlenreihen in rot, blau und grün. Die einzelnen Perlen der insgesamt acht Reihen sind durch schwarze, senkrechte Striche angegeben. An der letzten, blauen Perlenreihe sind blaue, tropfenförmige und rote, keilförmige Perlen befestigt, die auf weißem Grund liegen. Daran schließt sich ein schmales, grünes Band an, das ebenso gestaltet ist wie das am Halsausschnitt.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Fotografie des Museums, Ansicht der Maske siehe Schäfer, Priestergräber, 61 Abb. 86.

Zeichenrische Dokumentation: Farbenschema des Halskragens auf der Maske siehe Schäfer, Priestergräber, 61 Abb. 87



Abb. 4.5

4.6 Halskragen des Herischefhotep I.

Inv.-Nr.: ÄMUL 12 (Halskragen); ÄMUL 13 (Einzelperlen)
Standort: Leipzig
Maße: unbekannt
Material: Fayence und Holz

Beschreibung: Von dem Halskragen sind nur Einzelteile erhalten: halbrunde Schließen aus Holz, Röhrenperlen, flache, ovale Perlen mit dünnen Stegen am oberen und unteren Ende mit leichten Furchen und knopfartigen, schwarzen Verdickungen in der Mitte, die vermutlich den äußeren Abschluss des Kragens bildeten. Die Anordnung der Perlen wurde rekonstruiert.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Fotografie des Museums

Zeichnerische Dokumentation: Schließen des Halskragens und Ansicht sowie Querschnitt der Perlen siehe Schäfer, Priestergräber, 62 Abb. 88-89.

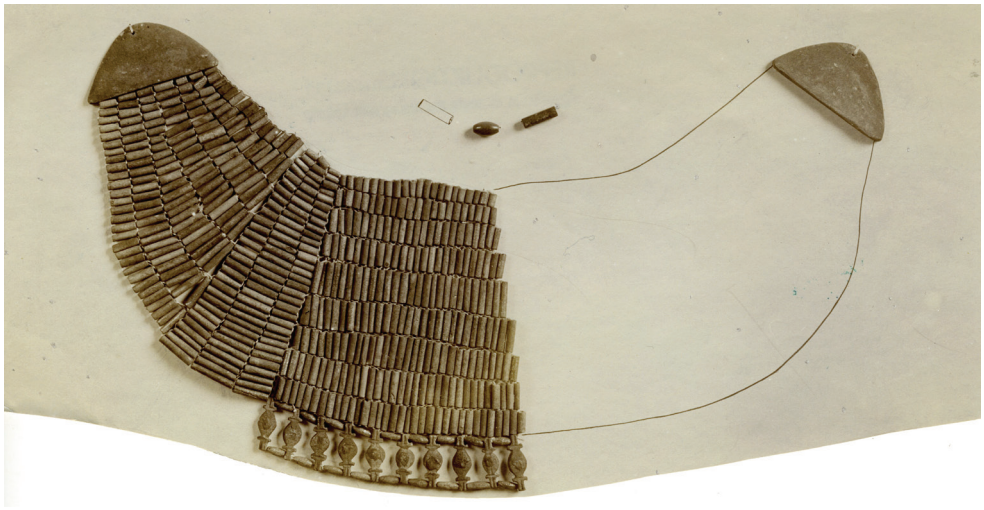


Abb. 4.6 a

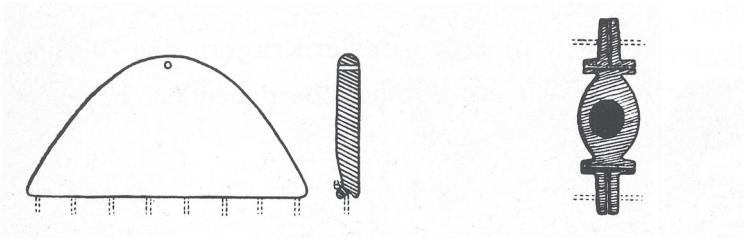


Abb. 4.6 b

4.7 Kopfstütze des Herischefhotep I.

Inv.-Nr.: ÄMUL 22
Standort: Leipzig
Maße: Breite: 22,2 cm; Höhe: 16,0 cm; Tiefe: 7,0 cm
Material: Holz

Beschreibung: Die Kopfstütze ist aus drei Stücken – Basis, Schaft und Backenstück – gearbeitet. Auf der Basis ist ein blockartiges Stück Holz angebracht, auf der der runde Schaft aufsitzt. Die ursprüngliche Bemalung des Stücks ist heute nicht mehr erkennbar. Laut Borchardts Beschreibung waren Basis und Backenstück jedoch mit schwarzen und roten Flecken auf weißem Grund – als Imitation von Granit – bemalt und der Schaft mit dünnen, roten und gelben Wellenlinien auf weißem Grund – als Imitation von Alabaster – gestaltet. Das blockartige Stück Holz sowie das Kapitell der Säule waren ursprünglich grün. Auf dem Schaft befindet sich senkrecht eine Inschriftenkolumne, die ebenso wie ein breiter, waagerechter Streifen unter dem Backenstück erhaben aus dem Holz gearbeitet ist. Die in grüner Schrift auf weißem Grund angebrachte Inschrift ist heute nicht mehr erkennbar, wurde jedoch von Borchardt festgehalten.

Inschrift:
jmꜣḫ.w ḫr Jnp.w Ḥr.j-š=f-ḥtp
„Der Versorgte bei Anubis Herischefhotep“

Fotografische Dokumentation: Fotografien des Museums
Zeichnerische Dokumentation: Aufsicht, Seitenansicht und Querschnitte der Kopfstütze siehe Schäfer, Priestergräber, 62 Abb. 90.



Abb. 4.7 a

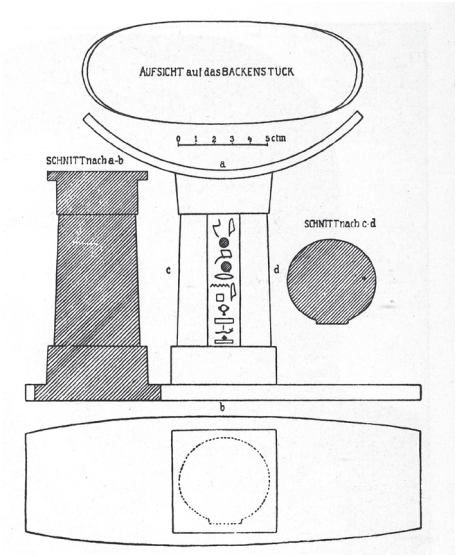


Abb. 4.7 b

4.8 Sandalen des Herischefhotep I.

Inv.-Nr.: ÄMUL 25
Standort: Leipzig
Maße: Länge: 24,3 cm; Höhe: 7,0 cm; Breite: 8,4 cm (weitere Maße siehe Schäfer, Priestergräber, 81f.)
Material: Nadelholz

Beschreibung: Hölzerne Sandalen. Die aus Holzstäben gestaltete Riemen verlaufen zwischen erstem und zweitem Zeh: Die Fersen sind leicht von der übrigen Sohle abgesetzt. Die Sohlen sind braun bemalt mit weißem Rand.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Fotografie des Museums

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden



Abb. 4.8

4.9 Stab des Herischefhotep I. (1)

Inv.-Nr.: ÄMUL 16
Standort: Leipzig
Maße: Länge: 1,22 m; Durchmesser: 2,1 cm
Material: Holz

Beschreibung: Stab mit leichter Krümmung oder Bogen aus geschältem Holz.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Fotografie des Museums (Dokumentationsfoto aller Bogen und Stäbe); Dokumentationsfoto aller Bogen und Stäbe siehe Schäfer, Priestergräber, 62 Abb. 91.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

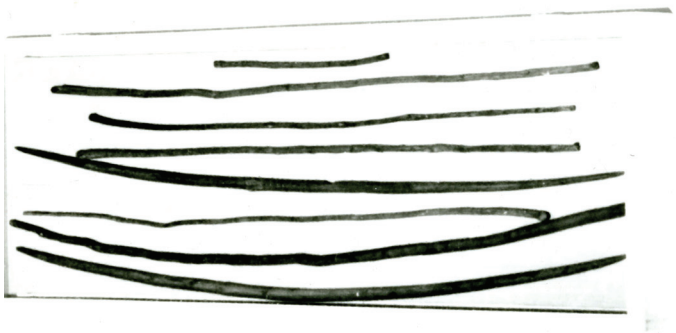


Abb. 4.9

4.10 Stab des Herischefhotep I. (2)

Inv.-Nr.: ÄMUL 17
Standort: Leipzig
Maße: Länge: 1,40 m; Durchmesser: 2,7 cm
Material: Holz

Beschreibung: Stab mit leichter Krümmung oder Bogen aus geschältem Holz.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Fotografie des Museums (Dokumentationsfoto aller Bogen und Stäbe, siehe Abbildung unter Kat. 4.9); Dokumentationsfoto aller Bogen und Stäbe siehe Schäfer, Priestergräber, 62 Abb. 91.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

4.11 Stab des Herischefhotep I. (3)

Inv.-Nr.: ÄMUL 18
Standort: Leipzig
Maße: Länge: 1,13 m; Durchmesser: 2,5 cm
Material: Holz

Beschreibung: Stab aus geschältem Holz.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Fotografie des Museums (Dokumentationsfoto aller Bogen und Stäbe, siehe Abbildung unter Kat. 4.9); Dokumentationsfoto aller Bogen und Stäbe siehe Schäfer, Priestergräber, 62 Abb. 91.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

4.12 Stab des Herischefhotep I. (4)

Inv.-Nr.: ÄMUL 19
Standort: Leipzig
Maße: Länge: 1,10 m; Durchmesser: 1,6 cm
Material: Holz

Beschreibung: Stab aus geschältem Holz.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Fotografie des Museums (Dokumentationsfoto aller Bogen und Stäbe, siehe Abbildung unter Kat. 4.9); Dokumentationsfoto aller Bogen und Stäbe siehe Schäfer, Priestergräber, 62 Abb. 91.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

4.13 Stab des Herischefhotep I. (5)

Inv.-Nr.: ÄMUL 20
Standort: Leipzig
Maße: Länge: 1,23 m; Durchmesser: 1,7 cm
Material: Holz

Beschreibung: Stab aus geschältem Holz.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Fotografie des Museums (Dokumentationsfoto aller Bogen und Stäbe, siehe Abbildung unter Kat. 4.9); Dokumentationsfoto aller Bogen und Stäbe siehe Schäfer, Priestergräber, 62 Abb. 91.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

4.14 Stab des Herischefhotep I. (6)

Inv.-Nr.: ÄMUL 21
Standort: Leipzig
Maße: Länge: 39,7cm; Durchmesser: 1,3 cm
Material: Holz

Beschreibung: Stab aus geschältem Holz

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Fotografie des Museums (Dokumentationsfoto aller Bogen und Stäbe, siehe Abbildung unter Kat. 4.9); Dokumentationsfoto aller Bogen und Stäbe siehe Schäfer, Priestergräber, 62 Abb. 91.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

4.15 Bogen des Herischefhotep I. (1)

Inv.-Nr.: ÄMUL 14
Standort: Leipzig
Maße: Länge: 1,40 m; Durchmesser: 2,6 cm
Material: Holz

Beschreibung: Glatter, einmal gekrümmter Bogen ohne Sehne. Die Enden des Bogens verjüngen sich leicht.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Fotografie des Museums (Dokumentationsfoto aller Bogen und Stäbe, siehe Abbildung unter Kat. 4.9); Dokumentationsfoto aller Bogen und Stäbe siehe Schäfer, Priestergräber, 62 Abb. 91.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

4.16 Bogen des Herischefhotep I. (2)

Inv.-Nr.: ÄMUL 15
Standort: Leipzig
Maße: Länge: 1,42 m; Durchmesser: 2,4 cm
Material: Holz

Beschreibung: Glatter, einmal gekrümmter Bogen ohne Sehne. Die Enden des Bogens verjüngen sich leicht.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Fotografie des Museums (Dokumentationsfoto aller Bogen und Stäbe, siehe Abbildung unter Kat. 4.9); Dokumentationsfoto aller Bogen und Stäbe siehe Schäfer, Priestergräber, 62 Abb. 91.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

4.17 Modell einer *ḥz.t*-Flasche des Herischefhotep I.

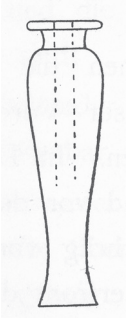


Abb. 4.17

Inv.-Nr.: -
Standort: -
Maße: Höhe: 7,5 cm
Material: Kupfer

Beschreibung: Kleines, kupfernes Gefäß in Form einer *ḥz.t*-Flasche. Das Gefäß ist gegossen und hat eine Bohrung im Gefäßhals, deren Tiefe unbekannt ist. Die Art des Inhalts konnte nicht festgestellt werden.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: Skizze der Seitenansicht des Gefäßes siehe Schäfer, Priestergräber, 63 Abb. 92.

4.18 Metallklinge des Herischefhotep I.

Inv.-Nr.: -
Standort: -
Maße: Länge: 12 cm; Breite: 0,6 cm
Material: Kupfer

Beschreibung: Leicht gekrümmte Klinge eines Werkzeugs, deren abgerundete Enden stumpf, die Schneide in der Mitte scharf ist.

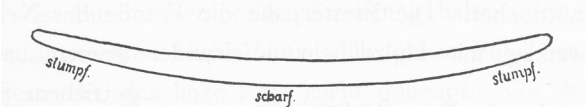


Abb. 4.18

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: Skizze der Seitenansicht der Klinge siehe Schäfer, Priestergräber, 63 Abb. 93.

4.19 Statuette des Herischefhotep I.

Inv.-Nr.: ÄMUL 39
Standort: Leipzig
Maße: Breite: 7,4 cm; Höhe: 28,3 cm; Tiefe: 18,1 cm
Material: Holz

Beschreibung: Statuette des Grabbesitzers in schreitender Haltung. Herischefhotep setzt das linke Bein vor. Die Arme, die separat gefertigt und mit Stiften am Rumpf befestigt sind, hängen seitlich herab; die Hände sind zur Faust geschlossen. Herischefhotep trägt eine schwarze Kurzhaarfrisur und einen weißen, kurzen Schurz. Die Gliedmaßen des Verstorbenen sind rotbraun bemalt. Die Figur steht auf einer weiß grundierten Basis. Auf der Basis befinden sich Reste weißer Bemalung, darauf in schwarz zwei Inschriftenzeilen.

Inschrift:

j[*m³ḫ.w*…]
ḥtp […]
„der Ver[sorgte, Herischef]hotep“

Fotografische Dokumentation: leicht schräge Ansicht der Statuette siehe Schäfer, Priestergräber, 80 Abb. 129; Frontalansicht der Statuette siehe Schäfer, Priestergräber, 80 Abb. 130; Ansichten aller vier Seiten siehe Dokumentation des Museums.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden



Abb. 4.19

4.20 Statuette einer Opferträgerin des Herischefhotep I.

Inv.-Nr.: ÄMUL 40
Standort: Leipzig
Maße: Breite: 3,1 cm; Höhe: 30,4 cm
(inklusive Basis; Maße der Basis: Breite: 2,8 cm; Höhe: 2,8 cm; Tiefe: 15,1 cm)
Material: Holz

Beschreibung: Statuette einer Opferträgerin auf einer rechteckigen Basis. Die Frau ist in schreitender Haltung gezeigt, den linken Fuß vorgestellt. Ihr linker Arm stützt einen auf ihrem Kopf befindlichen, runden Korb. Der rechte Arm ist leicht nach vorne gestreckt, darin trug sie ursprünglich ein Geflügel, von dem bei der Auffindung noch die Flügel erhalten waren. Auch diese sind heute verloren. Der Körper und der Korb der Frau sind aus einem Stück, die Arme sind separat gearbeitet und mit Stiften an dem Rumpf angesetzt. Die Figur war ganz in weiß bemalt, nur die langen Haare, die ihr rechts und links auf die Schultern fallen, sowie die Augen sind schwarz. Von der weißen Farbe haben sich noch wenige Reste im Bereich des Behälters, des Körpers, der Extremitäten und der Basis. Der Halskragen sowie Arm- und Fußketten nur im Umriss zu erahnen

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: leicht schräge Ansicht der Statuette siehe Schäfer, Priestergräber, 80 Abb. 131; Ansichten aller vier Seiten siehe Dokumentation des Museum.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden



Abb. 4.20

4.21 Modell eines Ruderbootes des Herischefhotep I. (1)

Inv.-Nr.: ÄMUL 38
Standort: Leipzig
Maße: Länge: 62,5 cm; Höhe: 28,5 cm; Breite: 20,0 cm
Material: Holz

Beschreibung: Modell eines Ruderbootes mit liegendem Mast. Es besitzt einen spitz zulaufenden Bug und ein leicht abgeflachtes Heck, auf dem das große Steuerruder aufliegt. Sein Rumpf ist außen gelbbraun bemalt, das Deck, das leicht vertieft gearbeitet ist, ist weiß mit in roter Farbe gekennzeichneten Deckbalken. Der Mast des Bootes liegt umgekippt auf der gabelförmigen Mastruhe. Seine Spitze liegt auf dem Baldachin auf. Am Bug des Schiffs ist der Lotse erkennbar. Sein rechter, ursprünglich das Lot haltender Arm ist ebenso wie sein vorgesetzter, linker Fuß nicht mehr erhalten. Hinter ihm sitzt die Rudermannschaft, die in Richtung des Steuermanns blickt. Sie besteht aus insgesamt acht Männern, die paarweise angeordnet sind und in ihren Händen Ruder mit lanzettförmigen Ruderblättern halten. Sie sind sitzend dargestellt, wobei nur ihre Oberkörper und Oberschenkel ausgearbeitet sind. Waden und Füße, die im Schiffsrumpf steckend vorgestellt werden müssen, fehlen. Vor ihnen ist eine Kabine mit gewölbtem, kuppelförmigem Dach angebracht. Dessen Seitenflächen sind weiß mit schwarzen Flecken zur Imitation des Fellmaterials bemalt, die Frontseite ist rot. Das Dach wird von vier – ursprünglich jedoch sechs – glatten, weißen Stangen getragen. Unter dem Baldachin sitzt der Grabherr in bequemer Haltung, ein Bein aufgestellt, das andere untergeschlagen. Er blickt in Fahrtrichtung. Hinter der Kabine ist der Steuermann mit angezogenen Knien hockend zu sehen. Auch er blickt in Fahrtrichtung. Am Heck befindet sich die stabile Steuervorrichtung bestehend aus einem Steuerruder, das an einem kräftigen Pfosten befestigt war und mit einem Hebelarm bbewegt werden konnte. Alle Männer tragen kurze, schwarze Haare und kurze, weiße Schurze. Mit Ausnahme des Lotsen, dessen Arme separat gefertigt und mit kurzen Stiften am Körper befestigt waren, sind die Figuren aus einem Stück Holz gefertigt.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: rechte Seitenansicht des Ruderbootes siehe Schäfer, Priestergräber, 71 Abb. 111; linke Seitenansicht des Ruderbootes siehe Schäfer, Priestergräber, 72 Abb. 112; linke Seitenansicht des Ruderbootes siehe Dokumentationsfoto des Museums.

Zeichenrische Dokumentation: Aufsicht, Querschnitt und Längsschnitt des Ruderbootes siehe Schäfer, Priestergräber, 72 Abb. 113; Seitenansicht einer Leiste auf dem Deckbalken siehe Schäfer, Priestergräber, 72 Abb. 114.



Abb. 4.21 a

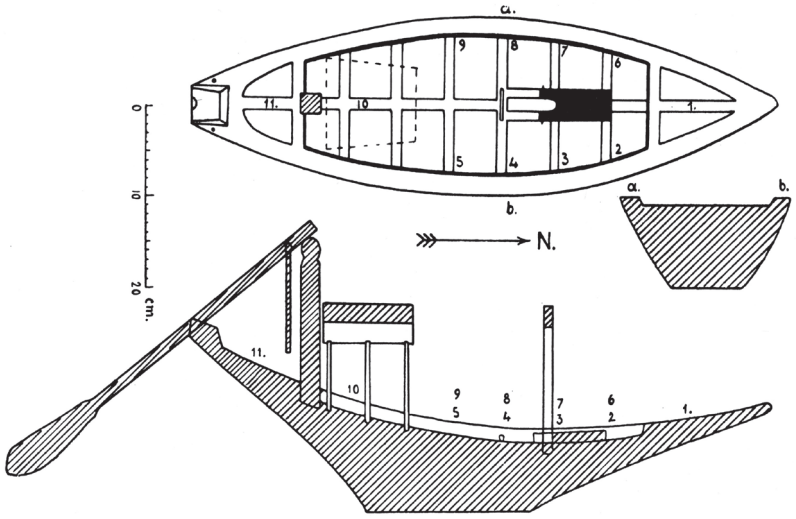


Abb. 4.21 b

4.22 Modell eines Ruderbootes des Herischefhotep I. (2)

Inv.-Nr.: ÄMUL 37
Standort: Leipzig
Maße: Länge: 63,6 cm; Höhe: 43,0 cm; Breite: 18,3 cm
Material: Holz

Beschreibung: Modell eines Ruderbootes. Die Außenseite des Rumpfes sowie Vorder- und Hinterteil des Decks gelbbraun bemalt; die Mitte des Decks, das leicht vertieft gearbeitet ist, ist weiß.[63] Bei diesem Modell ist der ausgestreckte Arm des am Bug befindlichen Lotsen noch erhalten; das Lot fehlt jedoch auch hier. Borchardt beschreibt auch bei diesem Boot einen, auf einer gabelförmigen Mastruhe liegenden Mast.[64] Weder Mast noch Mastruhe sind jedoch auf den Fotos der Grabungspublikation oder im Original im Museum noch erhalten. Hinter dem Lotsen sitzt die Rudermannschaft, die aus acht schräg in Fahrtrichtung schauenden Männern besteht. Jene sind paarweise angeordnet und sitzen mit einem angezogenen und einem untergeschlagenen Bein mit den Rücken zueinander. In ihren Händen halten einige von ihnen noch die Ruder mit den lanzettförmigen Ruderblättern. Hinter ihnen ist die Kabine zu sehen. Diese besitzt ein flaches, vorne leicht gewölbtes Dach, das von vier Stangen mit Verdickungen (Papyrusdolden) an den oberen Enden getragen wird.[65] Dach und Stangen sind weiß. Der Grabherr sitzt unter diesem Dach auf einem quadratischen Sitz, die Hände auf den Knien. Hinter der Kabine ist der Steuermann dargestellt, der in der gleichen Haltung wie die Ruderer gezeigt ist. Auch die Gestaltung und Größe seines Ruders unterscheidet sich nicht von der der Ruder der übrigen Mannschaft. Alle Figuren tragen die übliche schwarze Kurzhaarfrisur und einen kurzen, weißen Schurz. Die Ruderer sowie der Grabherr sind aus einem Stück Holz gearbeitet; der Lotse besitzt separat gefertigte und mit Stiften angesetzte Arme.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: rechte Seitenansicht des Ruderbootes siehe Schäfer, Priestergräber, 73 Abb. 115; linke Seitenansicht des Ruderbootes siehe Schäfer, Priestergräber, 74 Abb. 116; rechte Seitenansicht des Ruderbootes siehe Dokumentationsfoto des Museums.

Zeichnerische Dokumentation: Längsschnitt, Querschnitt und Aufsicht des Ruderbootes siehe Schäfer, Priestergräber, 74 Abb. 117.

63 Vgl. die Beschreibung des Rumpfes des Segelbootes mit papyrusdoldenförmigem Bug und Heck aus dieser Bestattung.
64 Schäfer, Priestergräber, 73.
65 Vgl. die Beschreibung der Kabine des Segelbootes mit papyrusdoldenförmigem Bug und Heck aus dieser Bestattung.



Abb. 4.22 a

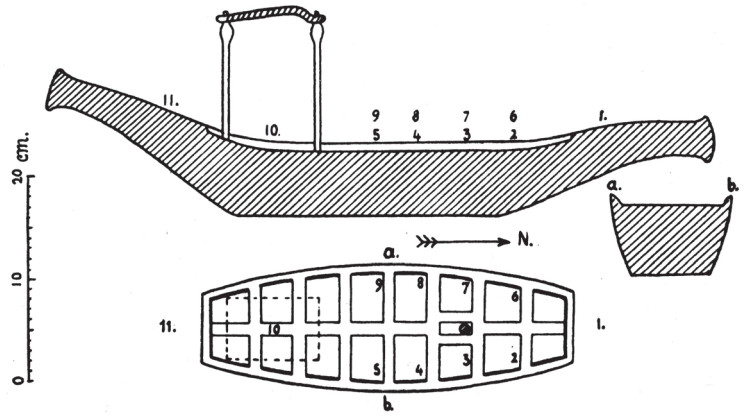


Abb. 4.22 b

4.23 Modell eines Segelbootes des Herischefhotep I. (1)

Inv.-Nr.: ÄMUL 36
Standort: Leipzig
Maße: Länge: 69,5 cm; Höhe: 48,0 cm; Breite: 16,3 cm
Material: Holz

Beschreibung: Der Bug dieses Modells läuft spitz zu, während das Heck abgeflacht ist und die Auflagefläche für das Steuerruder bietet. Der Rumpf des Schiffes ist auf der Außenseite gelbbraun bemalt, das Deck ist weiß. Rote Streifen auf dem weißen Grund geben die Deckbalken an, die laut Borchardt bei einer Umfunktionierung des Segelbootes zu einem Ruderboot als Sitzfläche für die Ruderer gedient haben könnten.[66] Der Lotse steht mit ausgestreckter rechter Hand am Bug. Das darin befindliche Lot hat sich allerdings nicht mehr

66 Schäfer, Priestergräber, 70.

erhalten. Hinter ihm steckt der aufgerichtete Mast im Mastloch. Dort sind drei stehende Männer mit ausgestreckten Armen mit dem Hissen des Segels beschäftigt. Direkt hinter dem Mast hocken zwei Männer mit angezogenen Knien. Neben den drei stehenden, das Segel hissenden Personen ist ein weiterer hockender Mann gezeigt. Hinter der Dreiergruppe ist eine Kabine zu sehen, bestehend aus einem kuppelförmig gewölbten Baldachin, der von sechs dünnen, glatten Stangen gestützt wird, zu sehen. Die Seitenflächen dieses Daches sind weiß mit schwarzen Flecken, was vermutlich die Bespannung mit Tierfell wiedergeben soll; die Frontseiten sind rot. Unter dem Baldachin ist der sitzende Grabherr erkennbar. Er hat ein Bein aufgestellt, das andere untergeschlagen. Dahinter hockt der Steuermann mit angezogenen Knien am Heck des Bootes. Dort befindet sich das große Steuerruder. Alle Männer tragen kurze, schwarze Haare sowie kurze Schurze. Die weiße Farbe der Schurze ist zum Teil nur sehr fragmentarisch erkennbar. Die hockenden und sitzenden Personen sind alle aus einem Stück Holz gefertigt; die stehenden, in der Arbeit begriffenen Personen besitzen separat gefertigte Arme, die mit dünnen Stiften am Rumpf befestigt sind.

Inschrift: nicht erhalten

Fotografische Dokumentation: linke Seitenansicht des Segelbootes siehe Schäfer, Priestergräber, 75 Abb. 118; rechte Seitenansicht des Segelbootes siehe Schäfer, Priestergräber, 75 Abb. 119; linke Seitenansicht des Segelbootes siehe Dokumentationsfoto des Museums.

Zeichnerische Dokumentation: Aufsicht, Querschnitt und Längsschnitt des Segelbootes siehe Schäfer, Priestergräber, 76 Abb. 120.



Abb. 4.23 a

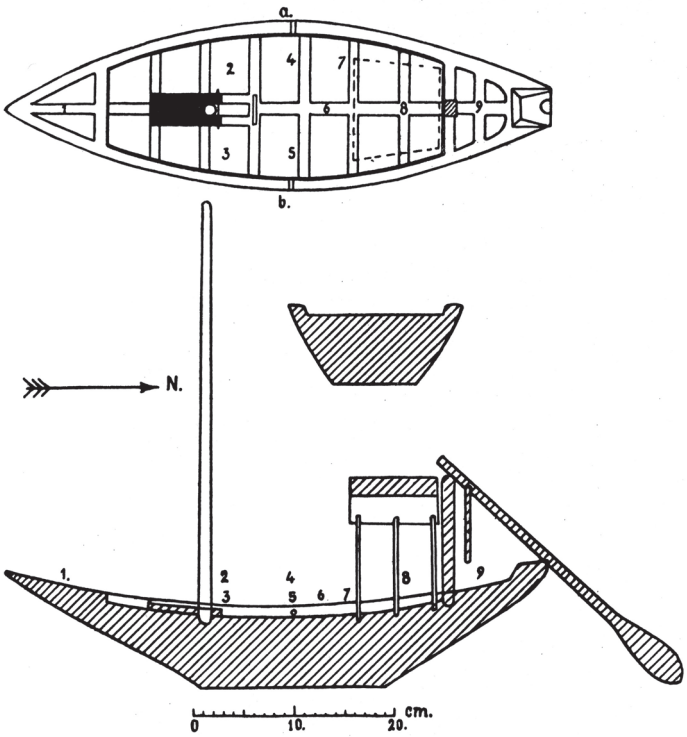


Abb. 4.23 b

4.24 Modell eines Segelbootes des Herischefhotep I. (2)

Inv.-Nr.: ÄMUL 35
Standort: Leipzig
Maße: Länge: 60,8 cm; Höhe: 35,5 cm; Breite: 15,0 cm
Material: Holz

Beschreibung: Modell eines Segelbootes mit stehendem Mast; das Deck ist leicht vertieft gearbeitet. Bug und Heck des Schiffsrumpfes sind in Form von Papyrusdolden gestaltet. Der Rumpf des Schiffes ist ebenso wie das Vorder- und das Hinterteil des Decks in gelbbraun bemalt und nur in der Mitte weiß.[67] Am Bug ist der Lotse zu sehen, dessen linker Arm seitlich herabhängt, der rechte, üblicherweise ausgestreckte Arm, ist abgebrochen. Auch das ursprünglich darin befindliche Lot ist nicht mehr erhalten. Hinter ihm steht der aufgerichtete Mast im Mastloch. Auch an diesem Mast sind drei Männer mit ausgestreckten Armen beim Hissen der Segel zu sehen. Direkt hinter dem Mast hocken zwei Personen mit angezogenen Knien. Hinter den stehenden Personen ist ein Kabine erkennbar. Diese hat ein flaches, an der Vorderseite leicht geschwungenes, weißes Dach[68], das auf drei – ursprünglich jedoch vermutlich vier – Stangen steht. Die Stangen besitzen am oberen Ende Verdickungen, was als Imitation von Papyrusdolden zu interpretieren ist. Unter diesem ist der Verstorbene zu

67 Borchardt vermutet, dass es sich bei den weiß bemalten Schiffteilen um offene oder nur durch ein loses Deck verschlossene Elemente handelt. Siehe Schäfer, Priestergräber, 70.

68 Das Dach ist der Form eines Schreins nachempfunden, Borchardt beschreibt es als „Kapellendach“ (siehe Schäfer, Priestergräber, 73.).

sehen, der auf einem blockartigen Sitz Platz genommen hat. Seine Hände liegen auf den Oberschenkeln. Hinter der Kabine ist eine weitere hockende Person mit angezogenen Knien angebracht. Es handelt sich hierbei üblicherweise um die Position, die dem Steuermann zukommt. Ein Steuerruder ist bei diesem Schiff allerdings nicht vorhanden. Auch die Mannschaftsmitglieder dieses Schiffes haben bräunliche Gliedmaßen, tragen kurze, schwarze Haare und weiße Schurze, wobei die Farbe im Bereich der Haare und Kleidungsstücke an einigen Stellen sehr fragmentarisch ist. Die hockenden und sitzenden Personen bestehen aus einem Stück Holz, bei den stehenden Personen sind die Arme separat gearbeitet und mit Stiften am Rumpf befestigt.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: rechte Seitenansicht des Segelbootes siehe Schäfer, Priestergräber, 77 Abb. 121; linke Seitenansicht des Segelbootes siehe Schäfer, Priestergräber, 77 Abb. 122; linke Seitenansicht des Segelbootes siehe Dokumentationsfoto des Museums.

Zeichnerische Dokumentation: Längsschnitt, Querschnitt und Aufsicht des Segelbootes siehe Schäfer, Priestergräber, 78 Abb. 123.

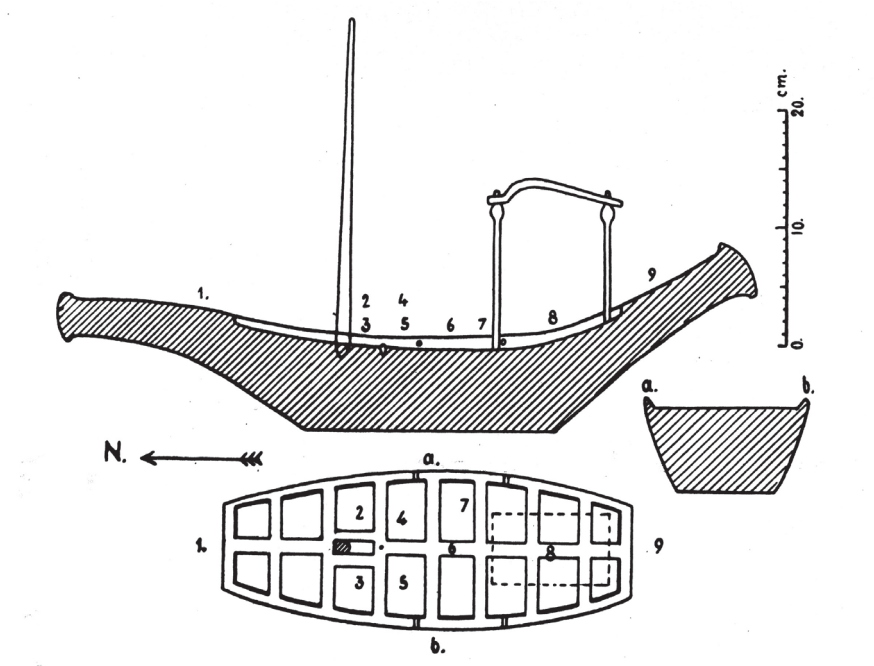


Abb. 4.24 a



Abb. 4.24b

4.25 Schiffszubehör des Herischefhotep I. (siehe Abbildung unter Kat. 4.25.6)

4.25.1 Rahen

Inv.-Nr.: -
Standort: nicht erhaten
Maße: Länge: 40 cm (1); Länge: 50 cm (2)
Material: Holz

Beschreibung: Vier dünne, leicht gekrümmte Stäbe, die jeweils paarweise zusammengehören. Sie gehören zu den beiden Segelbooten.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Dokumentationsfoto aller einzelnen Schiffsteile siehe Schäfer, Priestergräber, 78 Abb. 124.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

4.25.2 Landungspflöcke

Inv.-Nr.: -
Standort: nicht erhalten
Maße: Länge: 7-8 cm
Material: Holz

Beschreibung: drei rot bemalte, unten spitz zulaufende Landungspflöcke, die je einem Boot zugewiesen werden können, ein vierter existierte vermutlich außerdem

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Dokumentationsfoto aller einzelnen Schiffsteile siehe Schäfer, Priestergräber, 78 Abb. 124 (siehe Abbildung unter Kat. 4.25.6).

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

4.25.3 Schlegel

Inv.-Nr.: -
Standort: nicht erhalten
Maße: Länge: 6 cm; Dicke: 3,6 cm
Material: Holz

Beschreibung: Rot bemalter Schlegel, der dem Einschlagen des Landepflocks diente.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Dokumentationsfoto aller einzelnen Schiffsteile siehe Schäfer, Priestergräber, 78 Abb. 124 (siehe Abbildung unter Kat. 4.25.6).

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

4.25.4 Ankersteine (?)

Inv.-Nr.: -
Standort: nicht erhalten
Maße: Länge: 4-5 cm; Durchmesser: 1,5 cm (oben), 2,5 cm (unten)
Material: Holz

Beschreibung: Drei weiß bemalte, kegelförmige Holzfragmente, unten abgestumpft, am oberen Ende mit Durchbohrung. Vermutlich handelt es sich um Ankersteine.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Dokumentationsfoto aller einzelnen Schiffsteile siehe Schäfer, Priestergräber, 78 Abb. 124 (siehe Abbildung unter Kat. 4.25.6).

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

4.25.5 Laufplanken

Inv.-Nr.: -
Standort: nicht erhalten
Maße: Länge: 15 cm; Breite: 2 cm; Dicke: 0,7 cm
Material: Holz

Beschreibung: Schmale, weiß bemalte Brettchen, an einem Ende abgerundet, am anderen Einkerbung vorhanden. Vermutlich handelt es sich um Laufplanken.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Dokumentationsfoto aller einzelnen Schiffsteile siehe Schäfer, Priestergräber, 78 Abb. 124 (siehe Abbildung unter Kat. 4.25.6).

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

4.25.6 Futterale

Inv.-Nr.: -
Standort: nicht erhalten
Maße: Länge: 13-16 cm; Durchmesser: 1,5 cm
Material: Holz

Beschreibung: Vier Stäbe, die an einem Ende zugespitzt sind. Sie sind weiß bemalt mit schwarzen Flecken (Imitation von Fell).

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Dokumentationsfoto aller einzelnen Schiffsteile siehe Schäfer, Priestergräber, 78 Abb. 124 (siehe Abbildung unter Kat. 4.25.6).

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

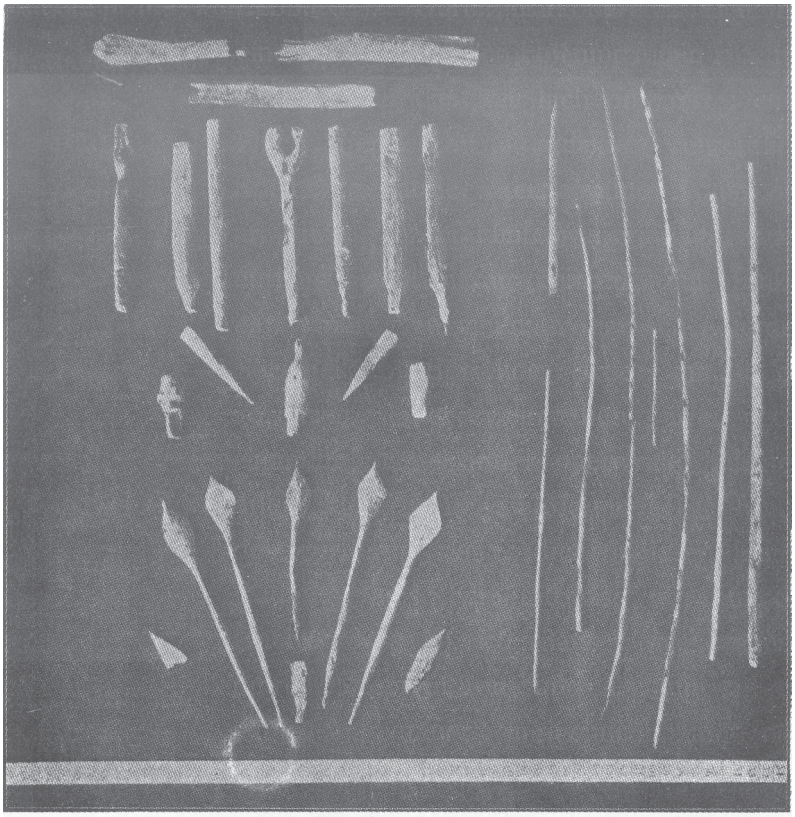


Abb. 4.25.1-6

Einige, auf dem Dokumentationsfoto sichtbaren Holzgegenstände, die mit Sicherheit ebenfalls zu dem Bootszubehör gehörten, werden nicht von Borchardt beschrieben. Es handelt sich um weitere, stabartige Fragmente, die der Takelage zugeordnet werden können, drei als Fender zu interpretierende Gegenstände sowie eine Mastruhe. Außerdem sind auf dem Dokumentationsfoto noch insgesamt fünf Ruder und mehrere Zapfen erkennbar, die vermutlich als Auflage für das Steuerruder als Heckpfosten dienten.

4.26 Kornspeichermodell des Herischefhotep I.

Inv.-Nr.: ÄMUL 33
Standort: Leipzig
Maße: Breit: 54,0 cm; Höhe: 34,0 cm; Tiefe: 46,0 cm
Material: Holz

Beschreibung: Das Modell mit den hellbraunen Außenwänden besitzt einen rechteckigen Hof, der durch eine bewegliche Tür in einer der Außenwände zugänglich ist.[69] In diesem sind insgesamt vier Männer zu sehen. Zwei der Figuren sind in gebeugter Haltung gezeigt. Die Hände einer dieser beiden liegen flach auf einem zylindrischen Klotz. Der Mann ist vermutlich mit dem Befüllen oder Entnehmen von Korn in den vor ihm stehenden Maßbehälter beschäftigt. Der in ähnlicher Haltung links von ihm gezeigte Arbeiter übte möglicherweise die gleiche Tätigkeit aus, ein Messbehälter ist vor ihm allerdings nicht mehr erkennbar. Rechts der beiden ist ein Mann in aufrechter Position gezeigt. Eine Hand ist gerade ausgestreckt, die zweite zur Faust geballt. Vermutlich handelt es sich hierbei um einen Aufseher. Die vierte Person hockt etwas abseits der Gruppe. Sie hält ein längliches Werkzeug in den Händen. Welcher Arbeitsvorgang hier gezeigt ist, ist unklar. Vom Hof aus ist über eine Treppe das Dach des großen Speicherraumes zu betreten. Auf diesem ist eine männliche Figur erkennbar, die einen Getreidesack auf der Schulter trägt. Der Speicherraum erstreckt sich über die gesamte Länge des Modells und kann durch Löcher mit Korn befüllt werden. Vor dem zweiten dieser Löcher ist eine Person gerade dabei, mit ausgestreckten Armen einen Sack in das Einfüllloch zu entleeren. Ein solcher Sack ist vor den Füßen des auf der Treppe befindlichen Sackträgers erkennbar und lag laut Borchardt bei der Auffindung noch neben der beschriebenen Person[70]. Mit dem Rücken zur Rückwand des Modells lehnend ist ein Schreiber in hockender Haltung zu sehen. Auf seinen Knien befindet sich eine Schreibtafel; in seiner rechten Hand ein Griffel. Ein kleiner Kasten, in dem sich vermutlich die Schreibutensilien befanden, steht links von ihm. Bei einer weiteren, hockenden Person rechts des Schreibers handelt es sich möglicherweise um einen Aufseher, der die Arbeitsvorgänge auf dem Dach überwacht. Die Türen auf der Vorderfront des Speichers sind mit roter Farbe auf die weiß getünchte Wand gemalt. Die Figuren, deren Gliedmaßen braun sind, tragen kurze, schwarze Haare und weiße, kurze Schurze. Bei einigen Figuren ist noch ein über die Schulter laufendes, weißes Band erkennbar, das den Schurz hält. Die Augen sind mit weißer und schwarzer Farbe aufgemalt. Bei den stehenden Figuren sind die Arme separat gefertigt[71] und mit kurzen

69 Zu einer detaillierte Beschreibung der Fertigungstechnik des Modells siehe: Schäfer, Priestergräber, 63f.
70 Vgl. Schäfer, Priestergräber, 65.
71 Bei der sacktragenden Person auf der Treppe ist nur der rechte Arm angesetzt, die übrige Figur ist in einem Stück gefertigt.

Stiften an den Körper angesetzt. Links des Hofes sind zwei kleinere, offene Höfe erkennbar; die Mauer des vorderen der beiden kann ebenfalls durch eine Treppe betreten werden. In diesen Räumen befinden sich keine Figuren.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Aufsicht auf das Modell siehe Schäfer, Priestergräber, 63 Abb. 94; verschiedenste Ansichten des Modells, auch Detailaufnahmen aus der Dokumentation des Museums.

Zeichnerische Dokumentation: Längsschnitt durch das Modell sowie Aufsicht mit Anordnung der Figuren siehe Schäfer, Priestergräber, 64 Abb. 96.



Abb. 4.26 a

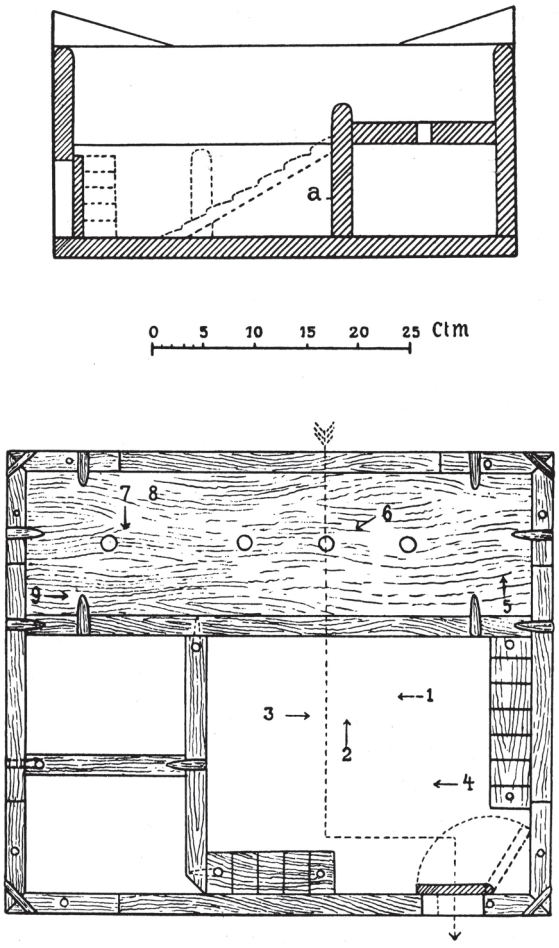


Abb. 4.26 b

4.27 Modell eines Wirtschaftshofes des Herischefhotep I.

Inv.-Nr.: ÄMUL 34
Standort: Leipzig
Maße: Breite: 45,5 cm; Höhe: 19,0 cm; Tiefe: 38,7 cm

Material: Holz

Beschreibung: Das Modell besteht aus nur einem Raum, einem rechteckigen Hof mit niedriger Mauer, in dem verschiedene Tätigkeiten zur Nahrungsbereitung (Schlachtung, Kochen und Backen) ausgeführt werden. Den größten Raum nimmt gegenüber des Eingangs die Zubereitung von Fleisch ein. Ein hockender Mann grillt über einem Feuer Geflügel an einem Stock. In der rechten Hand hält er einen Fächer, in der linken ist der Stab mit dem gerupften Geflügel zu sehen. Zwei Personen sind mit der Schlachtung eines Rindes beschäftigt. Das schwarz-weiß gefleckte Rind liegt mit zusammengebundenen Beinen auf der Seite, während ein stehender Mann ihm mit einem Messer den Kopf abschneidet. Er ist leicht vorgebeugt, sein linkes Bein vorgesetzt. Auf seinem Schurz sind die Blutspritzer in rot angegeben. Neben dem Kopf des Rindes hockt ein zweiter Mann, der mit einer flachen Schale das aus der Halswunde austretende Blut auffängt. Rechts der Eingangstür steht eine Frau, die in den lang ausgestreckten Armen ein langes Gerät hält, das zum Kornstampfen verwendet wurde.[72] Neben ihr ist eine weitere weibliche Person damit beschäftigt, das Korn auf einem in schwarzer Farbe angegebenen Mahlstein zu zermahlen. Mit dem Rücken zu den beiden Frauen hocken zwei weitere Frauen. Das Gesicht der direkt an der Wand sitzenden Frau ist einem tonnenförmigen Ofen zugewandt. Sie überwacht den Backvorgang. Die Frau links von ihr sitzt vor aufgestapelten *bḏꜣ*-Gefäßen, die zum Erhitzen übereinander platziert wurden.[73] Sie schürt mit einem langen dünnen Stab in ihrer rechten Hand das Feuer unter dem Aufbau. Sowohl der tonnenförmige Ofen als auch der Aufbau der *bḏꜣ*-Brotformen sind mit roter und schwarzer Farbe bemalt. Zwischen beiden Frauen steht ein kegelförmiger Topf, dessen Außenseite rot, die Oberseite weiß bemalt ist. Die weiße Farbe des Inhalts deutet darauf hin, dass es sich hierbei um Teig handelt. Das Gefäß ist somit dem Backvorgang zuzuweisen, ebenso wie der ähnlich gestaltete Topf, der sich in der Gruppe von Gefäßen am Rand befindet. Rechts der Öfen hockt mit dem Rücken zur Wand eine weitere männliche Person, deren Arme nur fragmentarisch erhalten sind. Dennoch ist erkennbar, dass er diese zu einer auf dem Boden vor ihm befindlichen Arbeitsplatte ausstreckt.[74] In der Ecke des Modells ist eine große Ansammlung Gefäße zu sehen. Neben dem bereits erwähnten, mit Teig gefüllten roten Topf ist in der Mitte der Gruppe ein großes bauchiges Gefäß mit aufgesetztem Sieb erkennbar, das als Braubottich zu identifizieren ist. Zwei große, tonnenförmige Gefäße, deren Außenseite gelbbraun, die Oberseite weiß bemalt ist, stehen rechts und links davon und dienten möglicherweise zum Anmischen der Maische. Drei weiße, bauchige Gefäße stehen in der Ecke des Modells auf kleinen, gelbbraunen Standringen. Sie dienten der Lagerung von Flüssigkeiten. Außerdem sind am Rand der Gruppe drei konische, rote Becher erkennbar, die mit kegelförmigen Gefäßverschlüssen in weiß und schwarz verschlossen sind. Die Frauen tragen lange, weiße Kleider und besitzen lange, auf die Schultern fallende Haare. Welche Farbe die Gliedmaßen ursprünglich hatten, ist nicht eindeutig erkennbar, da schwer zu unterscheiden ist, ob es sich bei der weißen Farbe um die Hautfarbe handelt oder in

72 In der Regel erfolgte das Stampfen des Korns in einem Gefäß (siehe dazu auch: D. Faltings, Die Keramik der Lebensmittelproduktion im Alten Reich. Ikonographie und Archäologie eines Gebrauchsartikels, SAGA 14, 1998, 45.).

73 Zu diesem Arbeitsvorgang siehe U. Verhoeven, Kochen, Grillen und Backen im Alltag und im Ritual Altägyptens. Ein lexikographischer Beitrag, RE 4, Brüssel 1984, 193f., 200ff.; D. Faltings, Die Keramik der Lebensmittelproduktion im Alten Reich. Ikonographie und Archäologie eines Gebrauchsartikels, SAGA 14, Heidelberg 1998, 121f.

74 Welcher Arbeitsvorgang hier gezeigt ist, wird ausführlich von Angela Onasch diskutiert. Siehe hierzu: A. Onasch, Bäcker oder Bierbrauer. Zu einer Figur des Leipziger Modells ÄML Inv. 34. in: F. Feder, L. Morenz, G. Vittmann (Hgg.), Von Theben nach Giza. Festmiszellen für Stefan Grunert zum 65. Geburtstag, Göttinger Miszellen, Beihefte 10, Göttingen 2011, 109-118.

einigen Fällen die weiße Farbe des Teigs gemeint ist. Die hockenden Frauen sind aus einem Stück Holz gefertigt, bei den stehenden, im Arbeitsvorgang begriffenen Personen sind die Arme separat gearbeitet und mit Stiften an dem Rumpf angesetzt. Die Männer haben Glatzen, deren Haaransatz durch eine gelbliche Farbe gekennzeichnet ist. Sie tragen kurze Schurze, die teilweise mit einem, über die linke Schulter verlaufenden Band versehen sind. Die Gliedmaßen sind mit roter Farbe bemalt. Bei der schlachtenden Person sowie den beiden, im Arbeitsvorgang gezeigten Männern sind die Arme separat gearbeitet und an den Körper mit Stiften angesetzt; die vor dem Rind hockende Figur ist aus einem Stück Holz gefertigt.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Seitenansichten des Modells von vier Seiten siehe Schäfer, Priestergräber, 66 Abb. 97-100; verschiedenste Ansichten des Modells, auch Detailaufnahmen aus der Dokumentation des Museums.

Zeichnerische Dokumentation: Grundriss des Hofes mit Anordnung der Figuren siehe Schäfer, Priestergräber, 67 Abb. 101; Längsschnitt durch das Modell sowie Detail des Modells in Aufsicht siehe Schäfer, Priestergräber, 67 Abb. 102.



Abb. 4.27 a

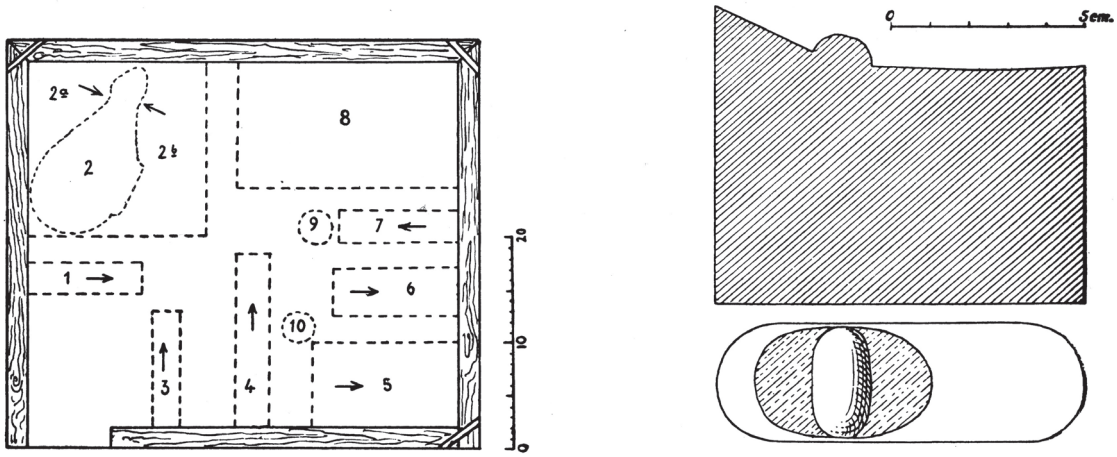


Abb. 4.27 b

4.28 Modell eines Köchers des Herischefhotep I.

Inv.-Nr.: -
Standort: nicht mehr erhalten
Maße: Länge: 32 cm; Breite: 3,2 cm; Dicke: 2,5 cm
Material: Holz

Beschreibung: Im Querschnitt ovales Holzstück, dessen Enden glatt abgeschnitten sind. Die Oberfläche ist weiß mit schwarzen Flecken (Imitation von Fell) bemalt. An einer Seite sind fünf runde Stäbe (4 cm lang) als Pfeile eingesetzt.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Seitenansicht des Köchermodells siehe Schäfer, Priestergräber, 81 Abb. 133.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

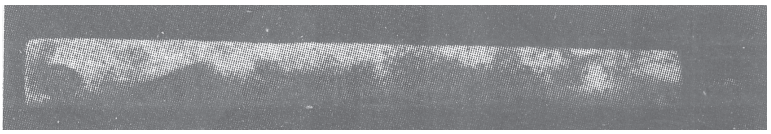


Abb. 4.28

4.29 Modelle von Werkzeugen des Herischefhotep I.

Inv.-Nr.: -
Standort: nicht mehr erhalten
Maße: Dechselgriff: Länge: 11,5 cm; Beil: Länge: 17,2 cm; Sägeblatt: Breite: 0,5 cm (vorne), 1,1 cm (hinten)
Material: Holz und Kupfer

Beschreibung: Insgesamt sechs Metallklingen, von denen eine das Blatt einer Säge darstellt, die anderen beiden einem Beil und einem Dechsel zugeordnet werden können. Die verbliebenen drei Klingen gehörten möglicherweise zu Meißeln, deren Griffe nicht mehr erhalten sind. Der Griff des Dechsels ist hakenförmig gebogen, am unteren Ende ist der Griff rund, der Bereich an dem die Klinge befestigt wird, ist abgeflacht. Der Griff des Beils ist leicht gebogen und im Querschnitt oval, Schlitz zum Befestigen der Klinge. Der Griff der Säge knickt leicht nach unten ab, Schlitz zum Befestigen des Sägeblatts.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Dokumentationsfoto von Beil, Dechsel, Säge und Klingen siehe Schäfer, Priestergräber, 81 Abb. 134.

Zeichnerische Dokumentation: Schematische Skizze von Beil, Dechsel und Säge siehe Schäfer, Priestergräber, 81 Abb. 135.



Abb. 4.29 a

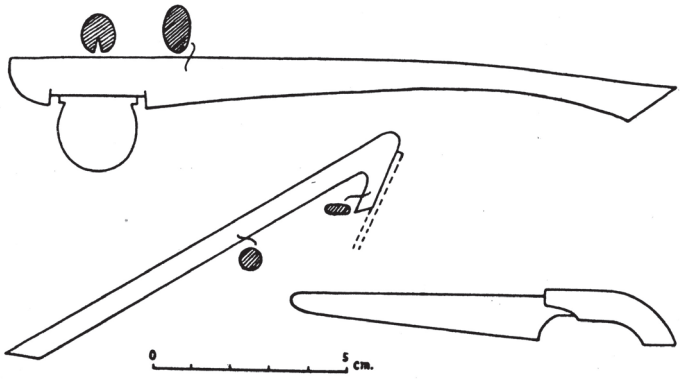


Abb. 4.29b

4.30 Keramikgefäß des Herischefhotep I. (1)

Inv.-Nr.: ÄMUL 46
Standort: Leipzig
Maße: Höhe: 29,4 cm; Wandungsdurchmesser: 1,15 cm
Material: brauner Nilton

Beschreibung: Konischer Becher mit geraden Wänden und abgerundetem Boden. Der untere Teil ist grob geglättet. Das Gefäß besitzt einen sehr großen Durchmesser.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Dokumentationsfoto der Becher und Gefäße siehe Schäfer, Priestergräber, 79 Abb. 125; Dokumentationsfoto des Museums (Einzelfoto).



Abb. 4.30

Zeichnerische Dokumentation: F. Steinmann, Tongefäße von der vordynastischen Zeit bis zum Ende des Mittleren Reiches, Mainz 1998, 123. 353; R. Schiestl, A. Seiler, Handbook of the Pottery of the Egyptian Middle Kingdom I: The Corpus Volume I, 441. 2.

4.31 Keramikgefäß des Herischefhotep I. (2)

Inv.-Nr.: ÄMUL 45
Standort: Leipzig
Maße: Höhe: 30,9 cm; Wandungsdurchmesser: 1,18 cm
Material: brauner Nilton

Beschreibung: Konischer Becher mit geraden Wänden und abgerundetem Boden. Der untere Teil ist grob geglättet. Das Gefäß besitzt einen sehr großen Durchmesser.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Dokumentationsfoto der Becher und Gefäße siehe Schäfer, Priestergräber, 79 Abb. 125; Dokumentationsfoto des Museums (Einzelfoto).

Zeichnerische Dokumentation: F. Steinmann, Tongefäße von der vordynastischen Zeit bis zum Ende des Mittleren Reiches, Mainz 1998, 123. 354; R. Schiestl, A. Seiler, Handbook of the Pottery of the Egyptian Middle Kingdom I: The Corpus Volume I, 441. 1.



Abb. 4.31

4.32 Keramikgefäß des Herischefhotep I. (3)

Inv.-Nr.: ÄMUL 44
Standort: Leipzig
Maße: Höhe: 27,9 cm; Wandungsdurchmesser: 1,04 cm
Material: brauner Nilton

Beschreibung: Zylinderhalsgefäß mit länglichem Körper und geradem Hals. Das Gefäß besitzt einen spitz zulaufenden Boden.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Dokumentationsfoto der Becher und Gefäße siehe Schäfer, Priestergräber, 79 Abb. 125; Dokumentationsfoto des Museums (Einzelfoto).

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden



Abb. 4.32

4.33 Keramikgefäß des Herischefhotep I. (4)

Inv.-Nr.: ÄMUL 43
Standort: Leipzig
Maße: Höhe: 29,0 cm; Wandungsdurchmesser: 1,04 cm
Material: brauner Nilton

Beschreibung: Zylinderhalsgefäß mit länglichem Körper und geradem Hals. Das Gefäß besitzt einen spitz zulaufenden Boden.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Dokumentationsfoto der Becher und Gefäße siehe Schäfer, Priestergräber, 79 Abb. 125; Dokumentationsfoto des Museums (Einzelfoto).

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden



Abb. 4.33

4.34 Keramikgefäß des Herischefhotep I. (5)

Inv.-Nr.: -
Standort: nicht mehr erhalten
Maße: Höhe: 11,5 cm; Durchmesser: 36 cm; Wandungsdurchmesser: 0,8-0,9 cm
Material: Ton

Beschreibung: Schale mit abgerundetem Boden, schrägen Wänden und leicht nach außen gebogenem Rand. Im Innern der Schale befanden sich bei der Auffindung Rinderknochen.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Foto der abgedeckten Schale siehe Schäfer, Priestergräber, 79 Abb. 126 (siehe Abbildung unter Kat. 4.35); Aufsicht mit den in der Schale befindlichen Knochen siehe Schäfer, Priestergräber, 79 Abb. 127.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

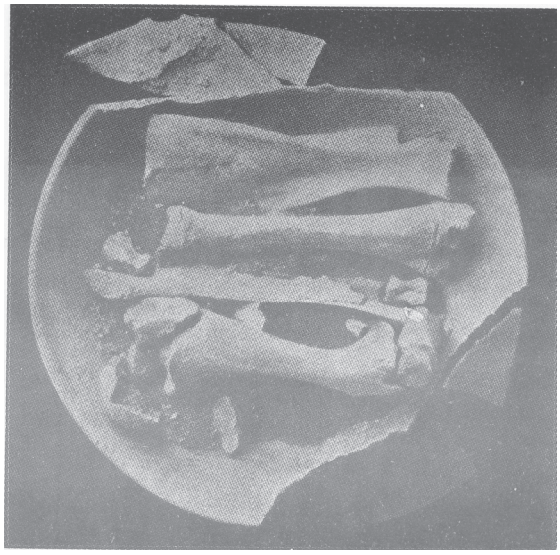


Abb. 4.34

4.35 Keramikgefäß der Herischefhotep I. (6)

Inv.-Nr.: -
Standort: nicht mehr erhalten
Maße: Höhe: 12,5 cm; Durchmesser: 37 cm; Wandungsdurchmesser: 0,8-0,9 cm
Material: Ton

Beschreibung: Schale mit abgerundetem Boden, schrägen Wänden und leicht nach außen gebogenem Rand. Das Gefäß diente dem Abdecken der Schale mit den Rinderknochen.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Foto der abgedeckten Schale siehe Schäfer, Priestergräber, 79 Abb. 126; Aufsicht mit den in der Schale befindlichen Knochen siehe Schäfer, Priestergräber, 79 Abb. 127.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

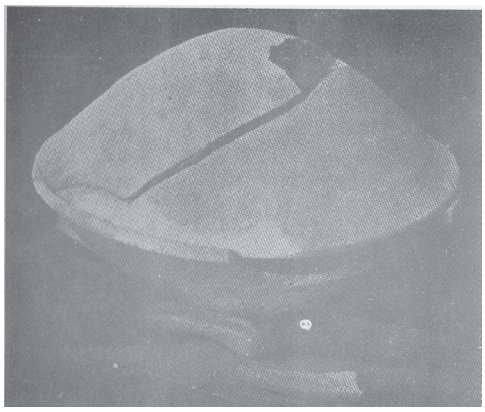


Abb. 4.35

4.36 Keramikgefäß des Herischefhotep I. (7)

Inv.-Nr.: -
Standort: nicht mehr erhalten
Maße: Höhe: 25 cm
Material: Nilton (?)

Beschreibung: Längliche Flasche mit hoher Schulter und kurzem Hals. Das Gefäß besitzt einen geraden Boden und einen sehr geraden, ausladenden Rand. Es handelt sich um eine rote *ḥz.t*- Flasche.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Foto beider *ḥz.t*-Flaschen in Seitenasicht siehe Schäfer, Priestergräber, 79 Abb. 128.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden



Abb. 4.36

4.37 Keramikgefäß des Herischefhotep I. (8)

Inv.-Nr.: -
Standort: nicht mehr erhalten
Maße: Höhe: 25 cm
Material: Mergelton mit schwarzem wash (?)

Beschreibung: Längliche Flasche mit hoher Schulter und kurzem Hals. Das Gefäß besitzt einen geraden Boden und einen sehr geraden, ausladenden Rand. Es handelt sich um eine schwarze *ḥz.t*- Flasche.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Foto beider *ḥz.t*-Flaschen in Seitenasicht siehe Schäfer, Priestergräber, 79 Abb. 128 (siehe Abbildung unter Kat. 4.36).

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

5. Die Bestattung des Herischefhotep II.

5.1 Sarg des Herischefhotep II. (Sq13C)

Inv.-Nr.: Temp. No. 8.1.30.2
Standort: Kairo
Maße: unbekannt; Breite des Deckels: 35-40 cm (rekonstruiert aus den Angaben zur Kolumnenhöhe von de Buck)[75]
Material: schlechtes, mehrfach angesetztes Holz

Beschreibung: erhaltene Sargwände: Deckel, Nord-, Süd- West und Ostwand; Boden fehlt; fragmentarisch erhalten, Sargseiten z. T. mehrfach gebrochen; Außenseite gelb grundiert; Farbe der Hieroglyphen unbekannt; auf dem Deckel mittig Inschriftenkolumne mit Opferformel; an Längsseiten Opferformeln nahe der Oberkante; an Schmalseiten *jm3ḫ*-Texte nahe der Oberkante; Innenseiten farbig dekoriert; Nordwand: *jm3ḫ*-Text, Salbölgefäße, Natron, zerstört; Südwand: *jm3ḫ*-Text, Schmuck, Sandalen, Weihrauchgefäß; Westwand: Opferformel, *ḥz.t*-Flasche, Schmuckstücke,Kopfstütze, Kosmetikutensilien, Waffen, Stäbe, Werkzeuge, Harfe, Möbelstücke; Ostwand: Opferformel, Scheintür, Opfertisch mit Opfergaben, Opferliste

Inschrift: siehe Skizzen im Textteil

Fotografische Dokumentation: Innenseite des Deckels siehe Schäfer, Priestergräber, Taf. 9; Innenseite Ostwand siehe Schäfer, Priestergräber, Taf.10; Innenseite Nord-, Süd- und Westwand siehe Schäfer, Priestergräber, Taf.11.

Zeichnerische Dokumentation: Position des Sarges innerhalb der Sargkammer siehe Schäfer, Priestergräber, 82; Skizze der Verteilung der Inschriften auf der Außenseite siehe Schäfer, Priestergräber, 83; Skizze der Verteilung der Inschriften auf der Innenseite siehe Schäfer, Priestergräber, 84.



Abb. 5.1 a: Innenseite Deckel

75 Im JdE werden die Maße abweichend mit „192 x 45 (sic)“ angegeben.



Abb. 5.1 b: Innenseite Nordwand



Abb. 5.1 c: Innenseite Südwand



Abb. 5.1 d: Innenseite Westwand



Abb. 5.1 e: Innenseite Ostwand

5.2 Mumienmaske des Herischefhotep II.

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: vermutlich Stuck und Leinenbinden

Beschreibung: Die Mumienmaske war bereits bei Auffindung sehr fragmentarisch erhalten. Laut Beschreibung war „von der Maske war nur noch der Brustlatz vorhanden“[76].

Inschrift: unbekannt

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

5.3 Halskragen des Herischefhotep II.

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: vermutlich Fayence und Holz

Beschreibung: Der Halskragen war nur in Einzelzeilen vorhanden: drei halbkreisförmige Schließen mit sechs Löchern für Schnüre sowie blaue, weiße und violette Röhrenperlen.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: Form der Schließen vergleiche Schäfer, Priestergräber, 62 Abb. 88.

5.4 Mumientuch des Herischefhotep II.

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: vermutlich Leinenbinden

Beschreibung: Das Mumientuch war bei der Auffindung nur fragmentarisch vorhanden. Laut Beschreibung wurden „Stücke von gefranzten Tüchern“[77] gefunden.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

76 Schäfer, Priestergräber, 87.
77 Schäfer, Priestergräber, 87.

5.5 Kopfstütze des Herischefhotep II.

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Holz

Beschreibung: Aus drei Teilen zusammengesetzte Kopfstütze mit rechteckiger Basis. Die Kopfstütze besitzt einen runden Schaft und ein Backenstück mit rechteckigem Abakus.

Inschrift: unbekannt

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: Position der Kopfstütze im Sarg siehe Schäfer, Priestergräber, 82 Abb. 136.

5.6 Statuette des Herischefhotep II. (1)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: Höhe: 20 cm
Material: Holz

Beschreibung: Statuette des Grabbesitzers in schreitender Haltung. Herischefhotep setzt das linke Bein vor. Die Arme hängen seitlich herab; die Hände sind zur Faust geschlossen. Herischefhotep trägt eine schwarze Kurzhaarfrisur und einen weißen, kurzen Schurz. Die Gliedmaßen des Verstorbenen sind rotbraun bemalt. Die Figur steht auf einer Basis.

Inschrift: unbekannt

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: Position der Statuette im Sarg siehe Schäfer, Priestergräber, 82 Abb. 136.

5.7 Statuette des Herischefhotep II. (2)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: Höhe: weniger als 20 cm
Material: Holz

Beschreibung: Vergleichbar mit Statuette 1, allerdings deutlich kleiner. Bei dieser Figur war bei der Auffindung keine Basis mehr vorhanden.

Inschrift: unbekannt

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: Position der Statuette im Sarg siehe Schäfer, Priestergräber, 82 Abb. 136.

5.8 Stab des Herischefhotep II. (1)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: vermutlich Holz

Beschreibung: nicht vorhanden

Inschrift: unbekannt

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: Position des Stabes im Sarg siehe Schäfer, Priestergräber, 82 Abb. 136.

5.9 Stab des Herischefhotep II. (2)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: vermutlich Holz

Beschreibung: nicht vorhanden

Inschrift: unbekannt

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: Position des Stabes im Sarg siehe Schäfer, Priestergräber, 82 Abb. 136.

5.10 Segelbootsmodell des Herischefhotep II.

Inv.-Nr.: -
Standort: -
Maße: -
Material: vermutlich Holz

Beschreibung: Das Bootsmodell zerfiel bei der Bergung. Von ihm hat sich lediglich der halbkreisförmige Baldachin einer Kabine erhalten.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: Position des Segelbootes auf dem Sarg siehe Schäfer, Priestergräber, 82 Abb. 136.

5.11 Ruderbootsmodell des HerischefhotepII.

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: vermutlich Holz

Beschreibung: Laut Beschreibung konnte ein Fragment des Bootes erhalten werden. Die Gestaltung des Rumpfes sowie die Anzahl der Ruderer sind unbekannt. Die Ruderer knien auf dem Deck. Von dem Boot hat sich der halbkreisförmiger Baldachin der Kabine erhalten.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: Position des Segelbootes auf dem Sarg siehe Schäfer, Priestergräber, 82 Abb. 136.

5.12 Kornspeichermodell des Herischefhotep II.

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: vermutlich Holz

Beschreibung: Laut Beschreibung haben sich nur wenige Fragmente des Kornspeichermodells erhalten: das Fragment einer Treppe, die Figur einer sacktragenden Person, die Figur eines Kornmessers.

Inschrift: unbekannt

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: Position des Kornspeichermodells auf dem Sarg siehe Schäfer, Priestergräber, 82 Abb. 136.

5.13 Wirtschaftshofmodell des Herischefhotep II.

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: vermutlich Holz

Beschreibung: Laut Beschreibung haben sich nur wenige Fragmente erhalten: Figuren hockender Frauen und Männer, Gefäße und Öfen sowie ein Mahlstein mit Untersatz.

Inschrift: unbekannt

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: Position des Wirtschaftshofmodells auf dem Sarg siehe Schäfer, Priestergräber, 82 Abb. 136.

5.14 Keramikgefäß des Herischefhotep II. (1)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Ton

Beschreibung: Kegelhalsgefäß mit bauchigem Körper und ausladendem Hals. Der Boden des Gefäßes ist abgerundet.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Dokumentationsfoto der gesamten Keramikausstattung (obere Reihe, mittleres Gefäß in der Schale) siehe Schäfer, Priestergräber, 88 Abb. 140.

Zeichnerische Dokumentation: Position des Gefäßes innerhalb der Grabkammer siehe Schäfer, Priestergräber, 82 Abb. 136.

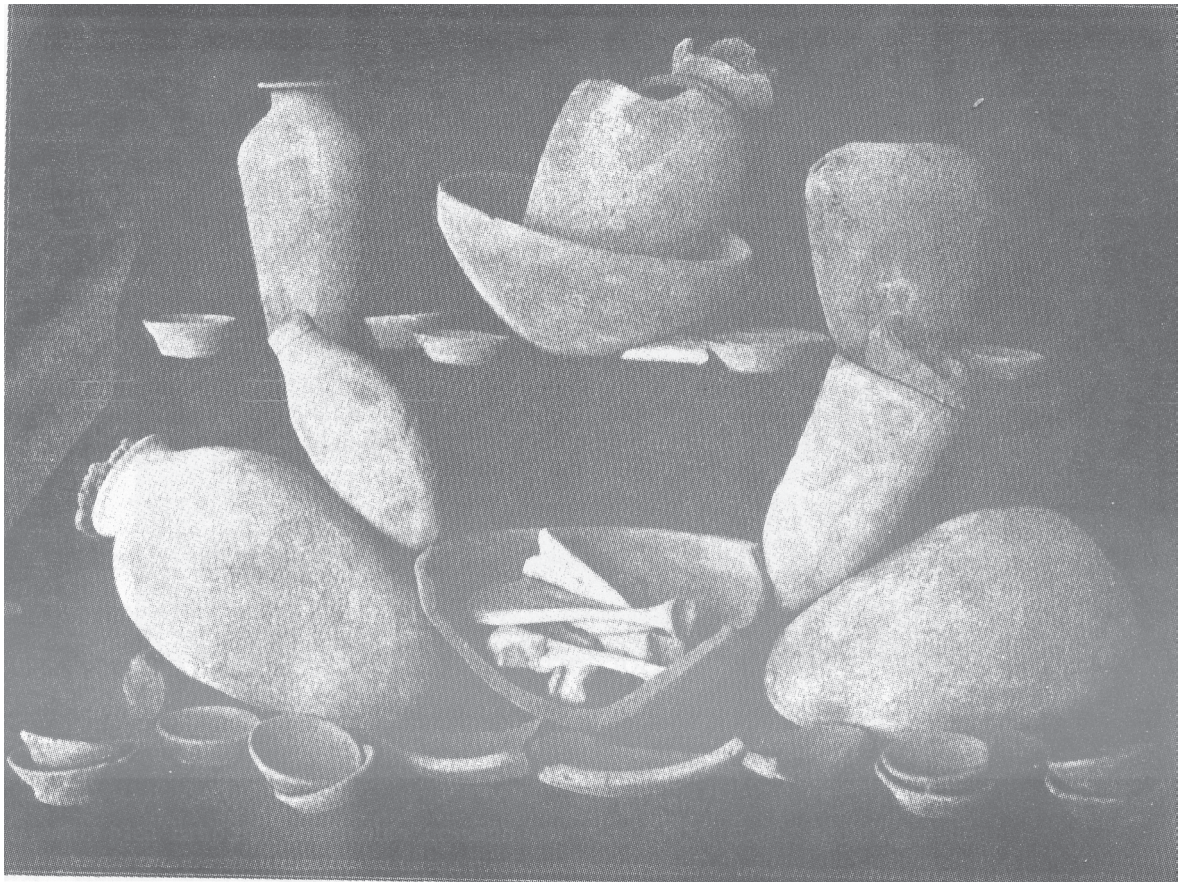


Abb. 5.14

5.15 Keramikgefäß des Herischefhotep II. (2)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Ton

Beschreibung: Zylinderhalsgefäß mit länglichem Körper und geradem Hals. Das Gefäß besitzt einen spitz zulaufenden Boden.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Dokumentationsfoto der gesamten Keramikausstattung (untere Reihe, zweites Gefäß von links) siehe Schäfer, Priestergräber, 88 Abb. 140 (siehe Abbildung unter Kat. 5.14).

Zeichnerische Dokumentation: Position des Gefäßes innerhalb der Grabkammer siehe Schäfer, Priestergräber, 82 Abb. 136.

5.16 Keramikgefäß des Herischefhotep II. (3)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Ton

Beschreibung: Konischer Becher mit geraden Wänden und abgerundetem Boden. Das Gefäß besitzt einen sehr großer Durchmesser.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Dokumentationsfoto der gesamten Keramikausstattung (untere Reihe, zweites Gefäß von rechts) siehe Schäfer, Priestergräber, 88 Abb. 140.

Zeichnerische Dokumentation: Position des Gefäßes innerhalb der Grabkammer siehe Schäfer, Priestergräber, 82 Abb. 136 (siehe Abbildung unter Kat. 5.14).

5.17 Keramikgefäß des Herischefhotep II. (4)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Ton

Beschreibung: Längliche Flasche mit hoher Schulter und kurzem Hals. Das Gefäß besitzt einen geraden Boden. Es ist einer *ḥz.t*- Flasche ähnlich.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Dokumentationsfoto der gesamten Keramikausstattung (obere Reihe, erstes Gefäß von links) siehe Schäfer, Priestergräber, 88 Abb. 140 (siehe Abbildung unter Kat. 5.14).

Zeichnerische Dokumentation: Position des Gefäßes innerhalb der Grabkammer siehe Schäfer, Priestergräber, 82 Abb. 136.

5.18 Keramikgefäß des Herischefhotep II. (5)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Ton

Beschreibung: Bauchiges Gefäß mit ovoidem Körper und kurzem Hals. Das Gefäß besitzt einen abgerundeten Boden.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Dokumentationsfoto der gesamten Keramikausstattung (untere Reihe, erstes Gefäß von links) siehe Schäfer, Priestergräber, 88 Abb. 140 (siehe Abbildung unter Kat. 5.14).

Zeichnerische Dokumentation: Position des Gefäßes innerhalb der Grabkammer siehe Schäfer, Priestergräber, 82 Abb. 136.

5.19 Keramikgefäß des Herischefhotep II. (6)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Ton

Beschreibung: Bauchiges Gefäß mit ovoidem Körper und rundem Boden. Die Form des Halses ist nicht bestimmbar.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Dokumentationsfoto der gesamten Keramikausstattung (untere Reihe, erstes Gefäß von rechts) siehe Schäfer, Priestergräber, 88 Abb. 140 (siehe Abbildung unter Kat. 5.14).

Zeichnerische Dokumentation: Position des Gefäßes innerhalb der Grabkammer siehe Schäfer, Priestergräber, 82 Abb. 136.

5.20 Keramikgefäß des Herischefhotep II. (7)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Ton

Beschreibung: Bauchiges Gefäß mit hoher Schulter, ohne Hals und geradem Boden. Das Gefäß ist einem Kanopengefäß ähnlich.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Dokumentationsfoto der gesamten Keramikausstattung (obere Reihe, erstes Gefäß von rechts) siehe Schäfer, Priestergräber, 88 Abb. 140 (siehe Abbildung unter Kat. 5.14).

Zeichnerische Dokumentation: Position des Gefäßes innerhalb der Grabkammer siehe Schäfer, Priestergräber, 82 Abb. 136.

5.21 Keramikgefäß des Herischefhotep II. (8)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Ton

Beschreibung: Schale mit abgerundetem Boden, schrägen Wänden und steilem, geradem Rand.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Dokumentationsfoto der gesamten Keramikausstattung (obere Reihe, mittleres Gefäß) siehe Schäfer, Priestergräber, 88 Abb. 140 (siehe Abbildung unter Kat. 5.14).

Zeichnerische Dokumentation: Position des Gefäßes innerhalb der Grabkammer siehe Schäfer, Priestergräber, 82 Abb. 136.

5.22 Keramikgefäße des Herischefhotep II. (9)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Ton

Beschreibung: 16 kleine Schalen mit geradem Standboden und geradem Rand

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Dokumentationsfoto der gesamten Keramikausstattung (im Vordergrund der oberen und unteren Reihe) siehe Schäfer, Priesterräber, S. 88 Abb. 140 (siehe Abbildung unter Kat. 5.14).

Zeichnerische Dokumentation: Position der Gefäße innerhalb der Grabkammer siehe Schäfer, Priestergräber, 82 Abb. 136.

5.23 Keramikgefäß des Herischefhotep II. (10)

Inv.-Nr.: -
Standort: vermutlich Kairo
Maße: unbekannt
Material: Ton

Beschreibung: Schale mit abgerundetem Boden, schrägen Wänden und steilem, geradem Rand. Im Inneren der Schale befanden sich bei der Auffindung Rinderknochen.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Dokumentationsfoto der gesamten Keramikausstattung (untere Reihe, mittleres Gefäß) siehe Schäfer, Priestergräber, 88 Abb. 140 (siehe Abbildung unter Kat. 5.14).

Zeichnerische Dokumentation: Position des Gefäßes innerhalb der Grabkammer siehe Schäfer, Priestergräber, 82 Abb. 136.

6. Die Bestattung des Empi

6.1 Der Sarg des Empi

Inv.-Nr.: 18305
Standort: Berlin
Maße: Länge: 1,95 m; Höhe: 53 cm (ohne Bodenschwellen); Breite: 53 cm
Material: („schlechtes“[78]) Holz

Beschreibung: vollständig erhalten; auf der Außen- und Innenseite mit dünner, hellbrauner Farbschicht grundiert; auf dem Deckel mittig Inschriftenkolumne mit Opferformel; auf den Längsseiten Opferformeln nahe der Oberkante der Sargseiten; an Schmalseiten *jm3ḫ*-Texte nahe der Oberkante; Hieroglyphen der Inschrift des Deckels sind schwarz; Hieroglyphen auf den Seitenwänden sind blau, das Zeichen der Hornviper (Gardiner I9) mit abgetrenntem Kopf gezeigt; auf Ostwand *Wḏ3.t*-Augen

Inschrift: siehe Skizzen im Textteil

Fotografische Dokumentation: Seitenansicht der Ostseite siehe Schäfer, Priestergräber, 104.

Zeichnerische Dokumentation: Skizze der Verteilung der Inschriften auf der Außenseite siehe Schäfer, Priestergräber, 105.

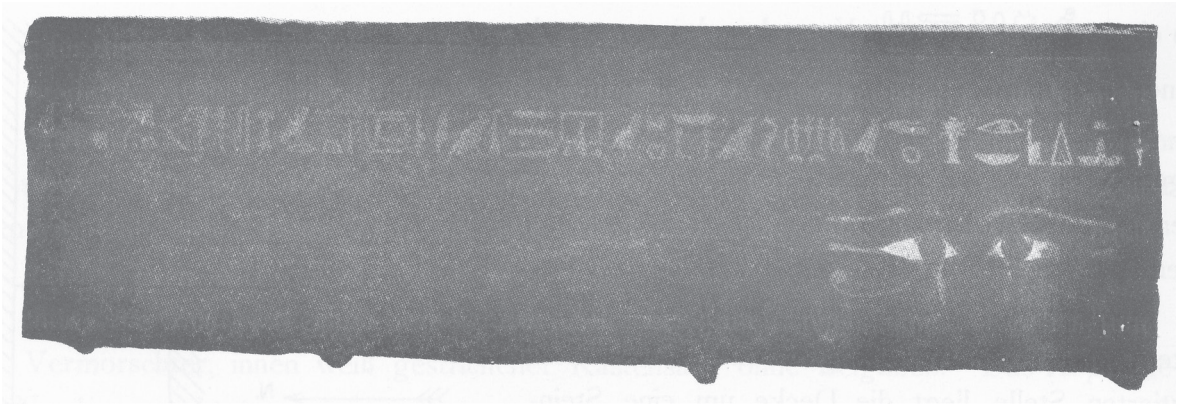


Abb. 6.1: Außenseite Ostwand

6.2 Kopfstütze des Empi

Inv.-Nr.: -
Standort: -
Maße: -
Material: vermutlich Holz

Beschreibung: Hölzerne Kopfstütze, die bei der Aufnahme zerfiel. Details sind unbekannt.

Inschrift: unbekannt

78 Schäfer, Priestergräber, 104.

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden
Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

6.3 Stab des Empi

Inv.-Nr.: -
Standort: -
Maße: -
Material: vermutlich Holz
Beschreibung: Einfacher Stab der bei der Aufnahme zerfiel.
Inschrift: unbekannt
Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden
Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

6.4 Kornspeichermodell des Empi

Inv.-Nr.: erfragt
Standort: Rostock
Maße: Grundfläche: 37 cm x 27 cm
Material: Holz
Beschreibung: Das Modell besitzt einen rechteckigen Grundriss, der durch eine Trennwand in Hof und Speicherraum geteilt ist. Die Raumecken des Modells laufen nach oben spitz zu. Eine Treppe führt an einer Seite zum Dach des Speichers, auf dem sich die quadratischen Öffnungen zum Einfüllen des Korns befinden. Von den drei Figuren, die sich der Beschreibung zufolge auf der Treppe des Speichers sowie auf dessen Dach befanden, sind nur noch zwei Figuren erhalten. Während von einer der beiden nur noch der Rumpf erkennbar ist und keine Tätigkeit festgestellt werden kann,[79] ist bei der zweiten deutlich, dass sie mit dem Einfüllen des Korns beschäftigt ist. Die von Borchardt als "Aufseher oder Schreiber"[80] bezeichnete Figur, die sich auf dem Speicherdach befand, ist nicht mehr vorhanden.
Inschrift: nicht vorhanden
Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden
Zeichnerische Dokumentation: Standort auf dem Sarg siehe Schäfer, Priestergräber, 103 Abb. 165; Skizzen der Aufsicht; Längs- und Querschnitt siehe Schäfer, Priestergräber, 106 Abb. 169.

79 Laut Botchartds Beschreibung handelte es sich um eine Person, die ein Gefäß auf dem Kopf trug, Schäfer, Priesergräber, 106.
80 Schäfer, Priestergräber, 106.



Abb. 6.4 a

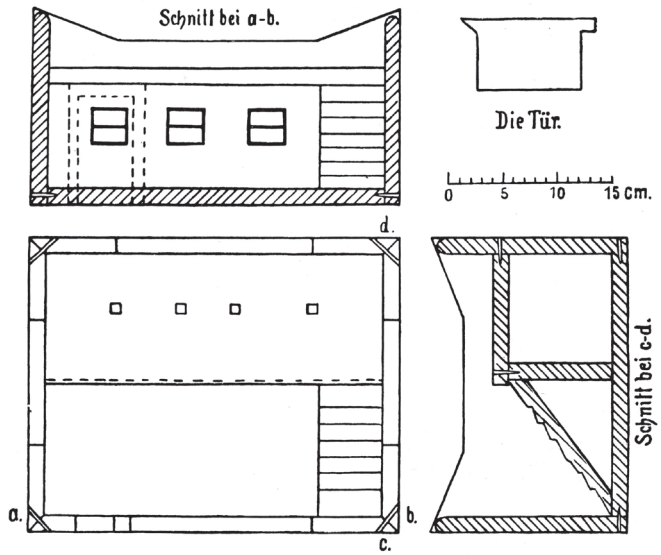


Abb. 6.4 b

6.5 Ruderbootsmodell des Empi

Inv.-Nr.: -
Standort: Greifswald (Archäologische Sammlung der Universität) (heute verloren)
Maße: Länge: 49 cm; Höhe 7,5 cm (Bug), 11,5 cm (Mitte), 12,5 cm (Heck); Breite: 11,5 cm
Material: Holz

Beschreibung: Bug und Heck des braungelben Ruderbootes, dessen Form der Skizze der Grabungspublikation zu entnehmen ist, laufen spitz aus. Eine Detailaufnahme des Bootes zeigt dessen Erhaltungszustand, die Position der einzelnen Figuren der Mannschaft sind

der Skizze in der Grabungspublikation zu entnehmen. Auf dem glatten Deck knien sechs Ruderer mit Blick in Richtung des Hecks. Diese sind laut Beschreibung größer und weniger sorgfältig gefertigt als der Lotse und der Steuermann.[81] Letzterer ist in kauernder Haltung hinter dem Ruderpfosten angebracht. Er wirkt auf dem Dokumentationsfoto deutlich kleiner als die Ruderer. Der Lotse, der sich ursprünglich am Bug befand und in dieser Position auch auf dem Befundfoto noch zu sehen ist, ist bereits auf dem Dokumentationsfoto nicht mehr vorhanden.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Seitenansicht des Modellbootes siehe Schäfer, Priestergräber, 106, Abb. 170.

Zeichnerische Dokumentation: Längsschnitt und Aufsicht siehe Schäfer, Priestergräber, 106 Abb. 171.



Abb. 6.5 a

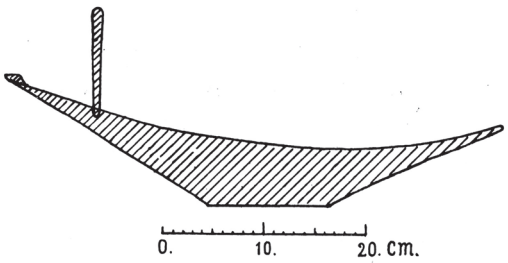


Abb. 6.5 b

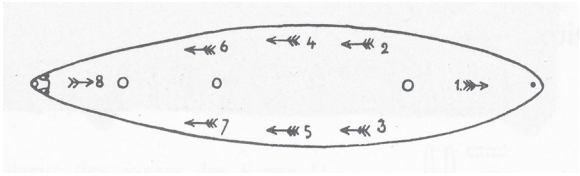


Abb. 6.5 c

6.6 Segelbootsmodell des Empi

Inv.-Nr.: -
Standort: -
Maße: -
Material: vermutlich Holz

81 Schäfer, Priestergräber, 107.

Beschreibung: Das Segelboot ging bereits bei den Grabungsarbeiten verloren une eine fotografische des Einzelstücks fehlt, weshalb die Beschreibung nur anhand der Übersichtsaufnahme und der Beschreibung erfolgen kann. Laut dieser befanden sich der Lotse und Steuermann an derselben Stelle wie bei dem Ruderboot. Auf dem Deck standen im Bereich des abgebrochenen Mastes zwei Mitglieder der Mannschaft mit emporgehaltenen Armen. Eine Statuette des Verstorbenen, deren Größe die der übrigen Mannschaftsmitglieder übersteigt und mit einem langen Schurz ausgestattet war, war vor dem Ruderpfosten platziert. Auf die Existenz eines Baldachins, der sich ursprünglich vermutlich über dem Verstorbenen befand, weisen die Überreste von Holzpfosten hin.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Dokumentationsfoto des Befundes (Segelboot links, siehe Abbildung unten) siehe Schäfer, Priestergräber, 104 Abb. 166.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

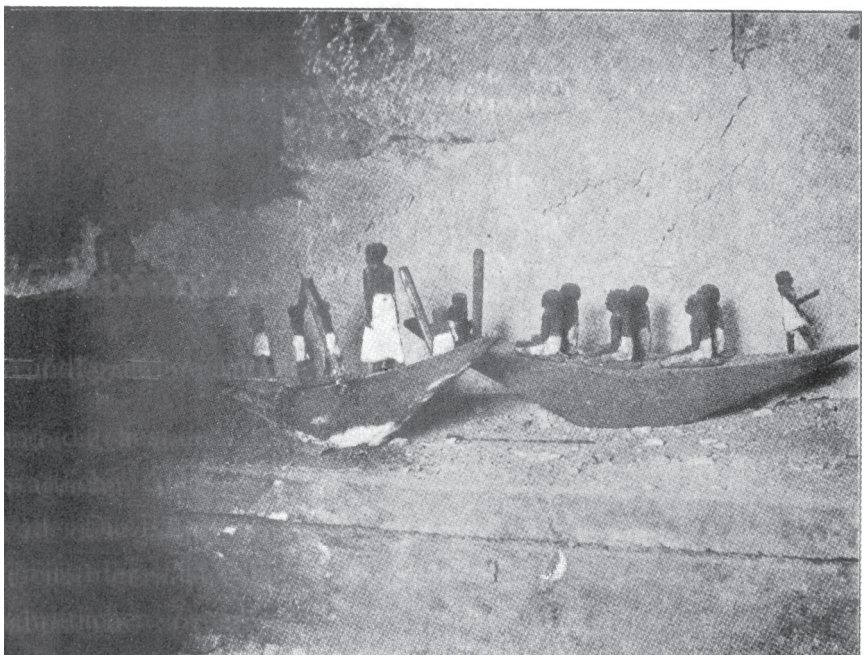


Abb. 6.6

7. Die Bestattung des Inemsaef

7.1 Der Sarg des Inemsaef

Inv.-Nr.: -
Standort: -
Maße: -
Material: Holz

Beschreibung: erhaltene Sargwände: Nord-, Süd- West und Ostwand; Deckel und Boden fehlen; fragmentarisch erhalten, Sargseiten z. T. mehrfach gebrochen; Gestaltung der Außenseite unbekannt; Innenseiten farbig dekoriert; Nordwand: *jm3ḫ*-Text, Salbölgefäße, Kopfstütze, Weihrauchgefäß; Südwand: *jm3ḫ*-Text, Sandalen, *ꜥnḫ*-Zeichen, *tjt*-Knoten; Westwand: Opferformel, Schmuckstücke, Stäbe, Waffen, Werkzeuge; Ostwand: Opferformel, Scheintür, Opfertisch mit Opfergaben, Opferliste

Inschrift: siehe Skizzen im Textteil

Fotografische Dokumentation: Innenseite Nord- und Südwand siehe Schäfer, Priestergräber, Taf. 11; Innenseiten der Nord-, Süd-, West- und Ostwand siehe Schäfer, Priestergräber, Taf. 12.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

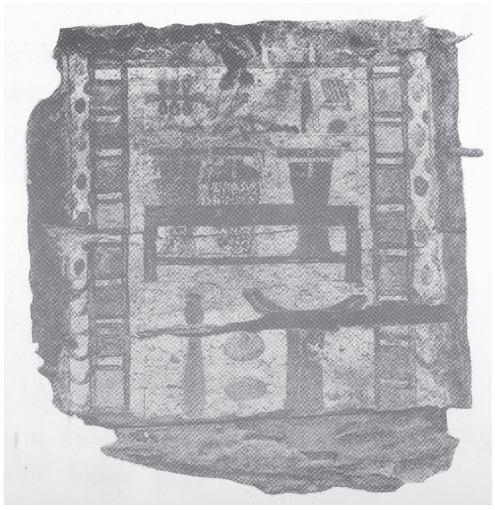


Abb. 7.1 a: Innenseite Nordwand



Abb. 7.1 b: Innenseite Südwand

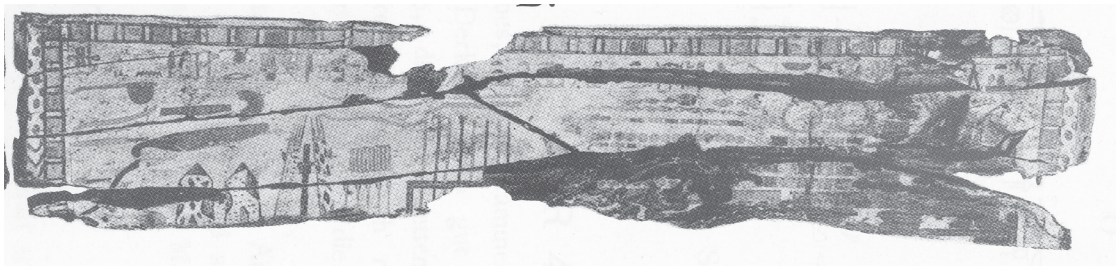


Abb. 7.1 c: Innenseite Westwand

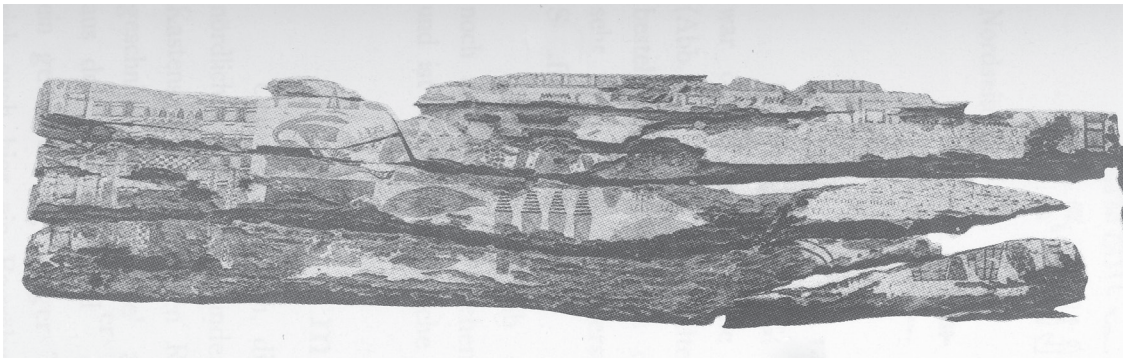


Abb. 7.1 d: Innenseite Ostwand

7.2 Die Mumienmaske des Inemsaef

Inv.-Nr.: -
Standort: -
Maße: -
Material: vermutlich Stuck und Leinenbinden

Beschreibung: Laut Beschreibung „ganz zerstört“[82]. Weitere Details sind unbekannt.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

7.3 Halskragen des Inemsaef

Inv.-Nr.: 17413, 17414
Standort: Berlin
Maße: Länge der Schließe: ca. 6,5 cm (rekonstruiert aus Zeichnung)
Material: Fayence, Holz (?)

Beschreibung: Der Halskragen ist nur in Einzelteilen erhalten. Bei diesen Einzelteilen handelt es sich um halbrunde Schließen, Röhrenperlen, stabförmige Perlen mit Stegen an Ober- und Unterseite und spindelförmiger Einkerbung an einer Seite.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: verschiedene Ansichten der Schließen und verschiedenförmige Perlen siehe Schäfer, Priestergräber, 108 Abb. 173.

82 Schäfer, Priestergräber, 107

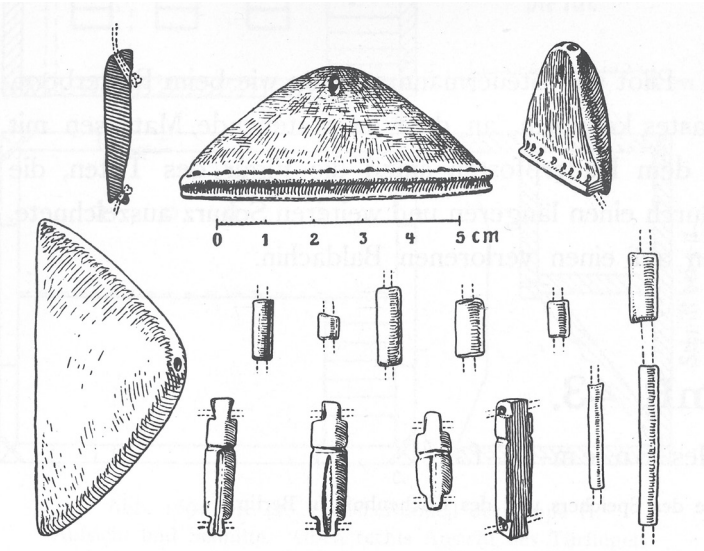


Abb. 7.3

7.4 Arm- und Fußketten des Inemsaef

Inv.-Nr.: -
Standort: -
Maße: -
Material: Fayence

Beschreibung: Arm- und Fußketten sind nur in Form von Einzelteilen erhalten. Es handelt sich um einzelne blaugrüne Röhrenperlen aus Fayence.

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

7.5 Die Kopfstütze des Inemsaef

Inv.-Nr.: erfragt
Standort: Rostock
Maße: Länge Basis: 15,4 cm; Länge Backenstück: 14,6 cm; Höhe: 13,5 cm (rekonstruiert aus Zeichnung)
Material: Holz

Beschreibung: Aus drei Teilen zusammengesetzte Kopfstütze. Auf dem Schaft befindet sich ein erhöhter Streifen mit Inschrift.

Inschrift:

jm³ḫ.w Jn-m-z³=f

„Der Versorgte, Inemsaef“

Fotografische Dokumentation: Fotografie des Museums

Zeichnerische Dokumentation: Aufsicht des Backenstücks, Seitenansicht und Aufsicht des Fußbretts siehe Schäfer, Priestergräber, 108 Abb. 174.



Abb. 7.5 a

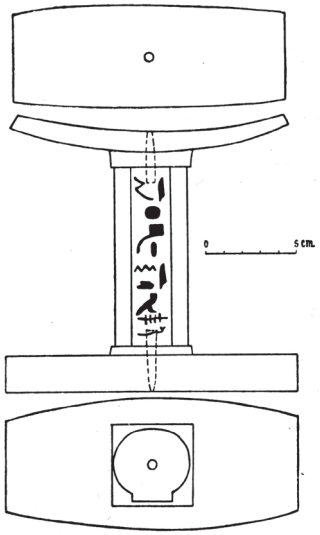


Abb. 7.5 b

7.6 Statuette des Inemsaef

Inv.-Nr.: -
Standort: -
Maße: -
Material: Holz

Beschreibung: Die Statuette war bereits bei der Auffindung stark zerstört und konnte nicht erhalten werden.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: Skizze der Lage des Bootes auf dem Sarg siehe Schäfer, Priestergräber, 107 Abb. 172.

7.7 Bootsmodell (1) des Inemsaef

Inv.-Nr.: -
Standort: -
Maße: -
Material: vermutlich Holz

Beschreibung: Das Bootsmodell war bereits bei der Auffindung stark zerstört und konnte nicht erhalten werden.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: Skizze der Lage des Bootes auf dem Sarg siehe Schäfer, Priestergräber, 107 Abb. 172.

7.8 Bootsmodell (2) des Inemsaef

Inv.-Nr.: -
Standort: -
Maße: -
Material: vermutlich Holz

Beschreibung: Das Bootsmodell war bereits bei der Auffindung stark zerstört und konnte nicht erhalten werden.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: Skizze der Lage des Bootes auf dem Sarg siehe Schäfer, Priestergräber, 107 Abb. 172.

7.9 Kornspeichermodell des Inemsaef

Inv.-Nr.: 17442
Standort: Berlin
Maße: unbekannt
Material: vermutlich Holz

Beschreibung: Nur eine einzelne männliche Figur des Speichers des Speichers konnte erhalten werden, weitere Details des Modells sind unbekannt.

Inschrift: unbekannt

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumenatation: nicht vorhanden

7.10 Wirtschaftshofmodell des Inemsaef

Inv.-Nr.: 17443
Standort: Berlin
Maße: unbekannt
Material: vermutlich Holz

Beschreibung: Laut Beschreibung befanden sich in dem Wirtschaftshof eine Schlachtungsszene, eine Brauereiszene sowie eine Korn mahlende Frau. Von den Szenen konnte ein einzelnes Gefäß mit Sieb erhalten werden.

Inschrift: unbekannt

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumenation: nicht vorhanden

7.11 Keramikgefäße des Inemsaef (1-4)

Inv.-Nr.: -
Standort: -
Maße: unbekannt
Material: vermutlich Ton

Beschreibung: Laut Beschreibung waren „vier Krüge in Form großer Becher, mit Tonpfropfen verschlossen“[83] vorhanden. Hierbei handelt es sich vermutlich um konische Becher.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: Lage der Keramikgefäße im Grab siehe Schäfer, Priestergräber, 107 Abb. 172.

83 Schäfer, Priestergräber, 107.

8. Die Bestattung des Inemachet, Inhotep, Nechet und Satbastet

8.1 Sarg des Inemachet

Inv.-Nr.: 16200
Standort: Berlin
Material: „gutes Nadelholz“[84]
Maße: Länge: 2,07; Höhe: 58 cm (ohne Fußschwelle); Breite: 50 cm

Beschreibung: vollständig erhalten; auf der Außen- und Innenseite mit dünner, gelbbrauner Stuckschicht grundiert; äußere Kanten mit schmalem, weißen Streifen versehen; auf dem Deckel mittig Inschriftenkolumne mit Opferformel; auf den Längsseiten nahe der Oberkante der Sargseiten waagerechte Inschriftenzeilen mit Opferformeln, auf West- und Ostwand je vier senkrechte Inschriftenkolumnen mit *jm3ḫ*-Texten; auf Schmalseiten nahe der Oberkante *jm3ḫ*-Texte, von diesen ausgehend auf Nord- und Südwand je eine senkrechte Kolumne mit *jm3ḫ*-Texten; Hieroglyphen sind blau, Kolumnen und Zeilen durch dicke blaue Linien eingerahmt; auf Ostwand zwischen erster und zweiter Kolumne *Wḏ3.t*-Augen

Inschrift: siehe Skizzen im Textteil

Fotografische Dokumentation: Blick in die Sargkammer siehe Schäfer, Priestergräber, 20 Abb. 16; Blick in den Sarg siehe Schäfer, Priestergräber, 24 Abb. 20.

Zeichnerische Dokumentation: Querschnitt durch den geschlossenen Sarg, Ansicht der Gehrungen, Längsschnitt durch den geschlossenen Sarg, Aufsicht einer Ecke des Kastens siehe Schäfer, Priestergräber, 21 Abb. 18; Seitenansicht der Ostwand siehe Schäfer, Priestergräber, 22 Abb. 19; Skizze der Verteilung der Inschriften auf der Außenseite siehe Schäfer, Priestergräber, 23.

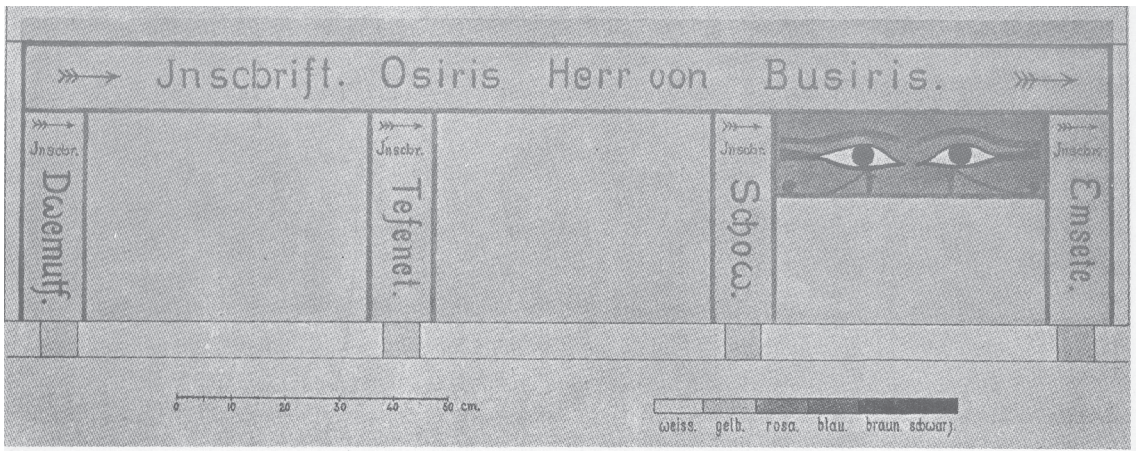


Abb. 8.1: Außenseite Ostwand

84 Schäfer, Priestergräber, 21.

8.2 Mumie des Inemachet

Inv.-Nr.: 16201
Standort: Berlin
Material: -
Maße: Länge: 1,90 m (mit Mumienmaske)

Beschreibung: Mumie eines 50-65jährigen Mannes. Der gesamte Körper war in ein braun gefärbtes Leinentuch gewickelt, die darunter liegenden Bindeschichten weisen eine blass-rosafarbene Tönung auf (zum anthropologischen Befund siehe H. Kirschkewitz, M. Lüning, R. Germer, Die Mumie des In-em-achet. Neueste Forschungen in der Mumiensammlung des Ägyptischen Museums Berlin, in: Jahrbuch der Berliner Museen, Bd. 36, 1994, 7-21.).
Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: verschiedene Ansichten der Mumie siehe R. Germer, H. Kischkewitz, M. Lüning, Die Mumie des In-em-achet. Neueste Forschungen in der Mumiensammlung des Ägyptischen Museums Berlin, in: Jahrbuch der Berliner Museen Bd. 36, 1994, 16 Abb. 11; 17 Abb. 12; 18 Abb. 13; Röntgenbilder der Mumie siehe siehe R. Germer, H. Kischkewitz, M. Lüning, Die Mumie des In-em-achet. Neueste Forschungen in der Mumiensammlung des Ägyptischen Museums Berlin, in: Jahrbuch der Berliner Museen Bd. 36, 1994, 20 Abb. 17-19; 3 D-rekonstruierte Aufnahme des Schädels siehe siehe R. Germer, H. Kischkewitz, M. Lüning, Die Mumie des In-em-achet. Neueste Forschungen in der Mumiensammlung des Ägyptischen Museums Berlin, in: Jahrbuch der Berliner Museen Bd. 36, 1994, 18 Abb. 14; 19 Abb. 16; CT-Aufnahme des Schädels siehe siehe R. Germer, H. Kischkewitz, M. Lüning, Die Mumie des In-em-achet. Neueste Forschungen in der Mumiensammlung des Ägyptischen Museums Berlin, in: Jahrbuch der Berliner Museen Bd. 36, 1994, 19 Abb. 15.

8.3 Mumientuch des Inemachet

Inv.-Nr.: 16201
Standort: Berlin
Maße: unbekannt
Material: Leinen

Beschreibung: Braunes Leinentuch, dessen weitere Details unbekannt sind.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: verschiedene Ansichten der der Mumie mit Tuch siehe R. Germer, H. Kischkewitz, M. Lüning, Die Mumie des In-em-achet. Neueste Forschungen in der Mumiensammlung des Ägyptischen Museums Berlin, in: Jahrbuch der Berliner Museen Bd. 36, 1994, 16 Abb. 11; 17 Abb. 12; 18 Abb. 13.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

8.4 Mumienmaske des Inemachet

Inv.-Nr.: 16001/2
Standort: Berlin
Material: Leinen, Stuck
Maße: nur Maße des Bartes vorhanden: Länge: 7 cm; Breite: 1 cm

Beschreibung: Die Hautfarbe ist als rötlichgelb wiedergegeben, die Haare und der aufgemalte Schnurrbart sind in blau gestaltet. Die Perücke fällt in leicht reliefierten Haarsträhnen auf die Schultern. Ebenfalls blau ist das Band des aus Holz angesetzten, schwarzen Kinnbartes. Um den Hals ist eine Kette aus unterschiedlich geformten und gefärbten Perlen auf einer weißen Schnur dargestellt. In der Mitte der Kette liegt eine tropfenförmige, rote Perle, rechts und links davon befinden sich je eine runde, blaue und eine rote, tonnenförmige Perle. Auf der Brust der Maske ist ein breiter *wsḫ*-Kragen dar-gestellt. Die einzelnen Perlen des Kragens sind als nebeneinanderliegende, schmale Streifen abgebildet und in mehreren Reihen übereinander angeordnet. Diese Reihen sind in blau, grün, rot, blau gestaltet und durch dazwischenliegende, weiße Linien voneinander abgetrennt.

Fotografische Dokumentation: Blick in den Sarg mit Seitenansicht der Maske siehe Schäfer, Priestergräber, 24 Abb. 20; verschiedene Ansichten der Mumie mit Maske siehe siehe R. Germer, H. Kischkewitz, M. Lüning, Die Mumie des In-em-achet. Neueste Forschungen in der Mumiensammlung des Ägyptischen Museums Berlin, in: Jahrbuch der Berliner Museen Bd. 36, 1994, 16 Abb. 11; 17 Abb. 12; 18 Abb. 13.

Zeichnerische Dokumentation: verschiedene Ansichten des Kinnbartes siehe Schäfer, Priestergräber, 25 Abb. 21; Skizze der Kette siehe Schäfer, Priestergräber, 25 Abb. 22.

8.5 Kette des Inemachet

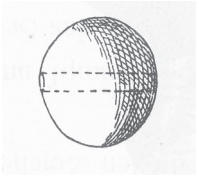


Abb. 8.5

Inv.-Nr.: 16201/3
Standort: Berlin
Maße: Durchmesser: 1,7 cm
Material: Blaugrüne, kugelige Fayenceperlen

Beschreibung: Eine einzelne von ursprünglich mehreren kugeligen,

glatten Fayenceperlen, die auf einer Schnur aufgereiht waren. Schnur und übrige Perlen sind heute nicht mehr erhalten.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: kugelige Perlen im Beckenbereich auf dem Röntgenbild der Mumie R. Germer, H. Kischkewitz, M. Lüning, Die Mumie des In-em-achet. Neueste Forschungen in der Mumiensammlung des Ägyptischen Museums Berlin, in: Jahrbuch der Berliner Museen Bd. 36, 1994, 20 Abb. 17.

Zeichnerische Dokumentation: Seitenansicht einer Perle siehe Schäfer, Priestergräber, 25 Abb. 23.

8.6 Stab des Inemachet (1)

Inv.-Nr.: 16203
Standort: Berlin
Material: bemaltes Holz
Maße: 1,55 m lang

Beschreibung: Hölzerner Stab, der eine Imitation eines Rohrstabes darstellt. Die für Rohrstäbe typische Besonderheiten der Oberflächenstruktur (Augen und Knoten) sind aufgemalt.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Dokumentationsfoto beider Stäbe siehe Schäfer, Priestergräber, 27 Abb. 28 (unterer der beiden Stäbe auf der Abbildung).

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

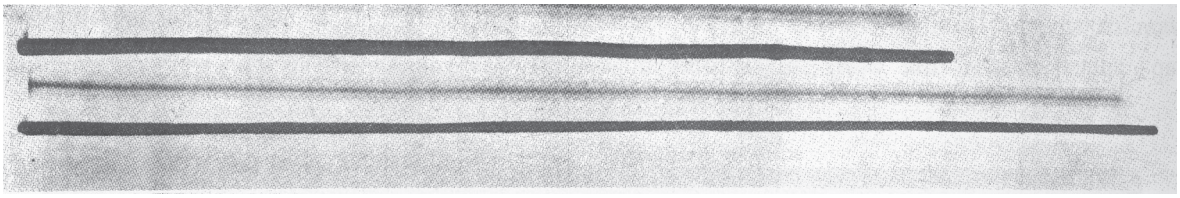


Abb. 8.6

8.7 Stab des Inemachet (2)

Inv.-Nr.: 16204
Standort: Berlin
Material: bemaltes Holz
Maße: 1,31 m lang

Beschreibung: Geschälter Naturstab in einfacher Beschaffenheit.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Dokumentationsfoto beider Stäbe siehe Schäfer, Priestergräber, 27 Abb. 28 (oberer der beiden Stäbe auf der Abbildung unter Kat. 8.5).

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

8.8 Statuette des Inemachet

Inv.-Nr.: 16202
Standort: Berlin
Maße: Länge: 9,2 cm (der Basis); Höhe: 18 cm (mit Basis), Höhe: 2,3 cm (der Basis);

Breite: 4 cm (der Basis)
Material: Holz

Beschreibung: Hölzerne Figur des Verstorbenen. Die Person ist in schreitender Haltung dargestellt, der Oberkörper leicht nach rechts geneigt. Die linke Hand liegt flach auf der Brust der Figur, die rechte hängt ausgestreckt an der Seite herab. Die Statuette trägt einen wadenlangen Schurz und hat abrasierte Haare auf dem Kopf, die in Form von schwarzen Pünktchen auf der gelb grundierten Kopfhaut wiedergegeben sind. Auch die Augenbrauen und die Iris besitzen einen schwarzen Farbton. Außer diesen sind kaum Farbreste auf der Figur vorhanden, deren wadenlanger Schurz vermutlich ursprünglich in weiß, die Körperteile rot gestaltet waren. Borchardt beschreibt auf der Brust der Statuette Spuren, von denen er annimmt, dass sie zu einem Halskragen, der aus einer Stuck- oder dick aufgetragenen Farbschicht bestand, gehörten.[85] Auf dem Rücken sind die gekreuzten Bänder des Halskragens deutlich sichtbar. Auf der Oberseite der Basis ist eine Inschrift angebracht, die den Namen des Verstorbenen nennt.

Inschrift: auf der Basis

jm3ḫ.w Jn[86]*-m-3ḫ.t m3ʿ ḫrw*

„Der Versorgte, Inemachet, gerechtfertigt“

Fotografische Dokumentation: verschiedene Ansichten der Statuette siehe Schäfer, Priestergräber, 25 Abb. 24a; 26 Abb. 24b und 24c; R. Germer, H. Kischkewitz, M. Lüning, Die Mumie des In-em-achet. Neueste Forschungen in der Mumiensammlung des Ägyptischen Museums Berlin, in: Jahrbuch der Berliner Museen Bd. 36, 1994, 11 Abb. 3-5.

Zeichnerische Dokumentation: Rückansicht des Kopfbereichs siehe Schäfer, Priestergräber, 26 Abb. 25; Skizze des Halskragens siehe Schäfer, Priestergräber, 26 Abb. 26; Querschnitt der Basis und des Fußbereichs siehe Schäfer, Priestergräber, 27 Abb. 27.



85 Schäfer, Priestergräber, 26.

86 Der Name des Verstorbenen wird hier anstelle mit dem üblichen Zeichen Gardiner K1 mit der Hieroglyphe Gardiner Y5 geschrieben. Hierbei handelt es sich vermutlich um eine Verschreibung. So auch Schäfer, Priestergräber, 27.

Abb. 8.8

8.9 Modell eines Ruderbootes des Inemachet

Inv.-Nr.: Äg. Inst. 934
Standort: Heidelberg
Material: bemaltes Holz
Maße: Länge: 62 cm; Höhe: 13 cm (Bug), Höhe: 7 cm (Mitte), Höhe: 17,5 cm (Heck); Breite: 12 cm

Beschreibung: Das Boot besitzt einen gelben Schiffsrumpf, dessen Bug flach und spitz, das Heck hoch und zurückgeschwungen ausläuft. Sie sind an der Oberfläche weiß mit roten Deckbalken gestaltet. Die Besatzung besteht aus drei Figuren. Hierbei handelt es sich vermutlich um einen Steuermann, sowie zwei Ruderer.

Fotografische Dokumentation: Seitenansicht des Modellbootes siehe Schäfer, Priestergräber, 38 Abb. 42.

Zeichnerische Dokumentation: Seitenansicht, Aufsicht und Querschnitt des Modellbootes siehe Schäfer, Priestergräber, 38 Abb. 43.

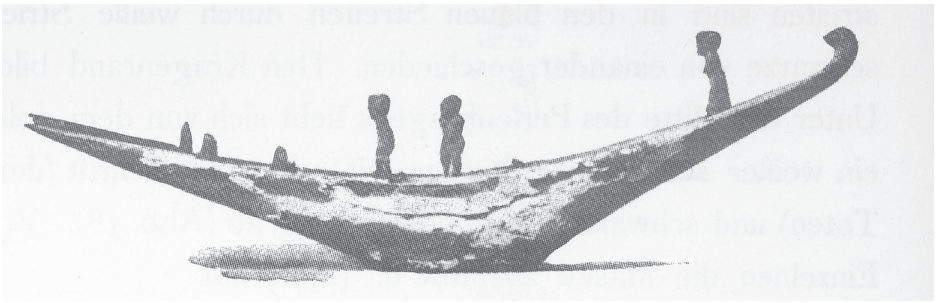


Abb. 8.9 a

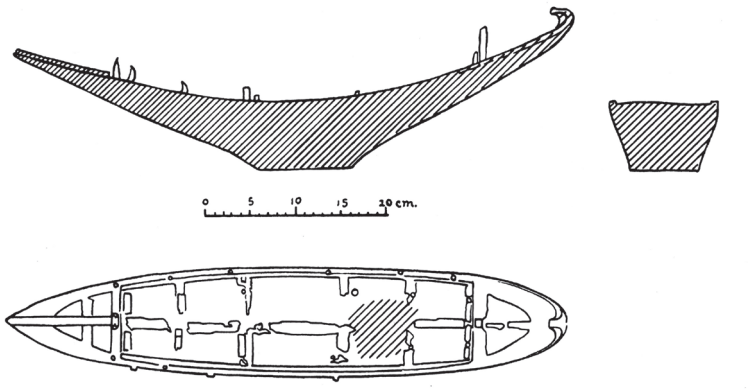


Abb. 8.9 b

8.10 Modell eines Segelbootes des Inemachet

Inv.-Nr.: C 1126.05 a-c
Standort: Hamburg, Museum für Völkerkunde (heute nur noch zwei Ruder erhalten)
Material: bemaltes Holz

Maße: Länge: 60 cm

Beschreibung: Das Boot besitzt einen gelben Schiffsrumpf, dessen Bug flach und spitz, das Heck hoch und zurückgeschwungen ausläuft. Sie sind an der Oberfläche weiß mit roten Deckbalken gestaltet. Nach Auskunft des Museums sind von dem Boot noch zwei Ruder in der Ausstellung zu sehen (C 1126.05 a+c). Von der Besatzung sind jedoch keine Personen mehr vorhanden.

Fotografische Dokumentation: Dokumentationsfoto der Seitenansicht siehe Schäfer, Priestergräber, 38 Abb. 44.

Zeichnerische Dokumentation: Seitenansicht, Aufsicht und Querschnitt des Modellbootes siehe Schäfer, Priestergräber, 38 Abb. 45.

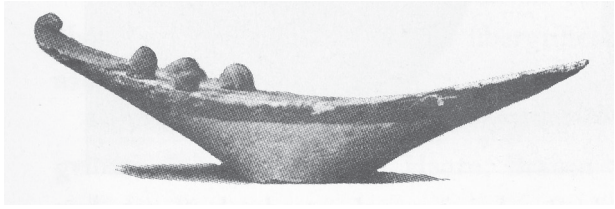


Abb. 8.10 a

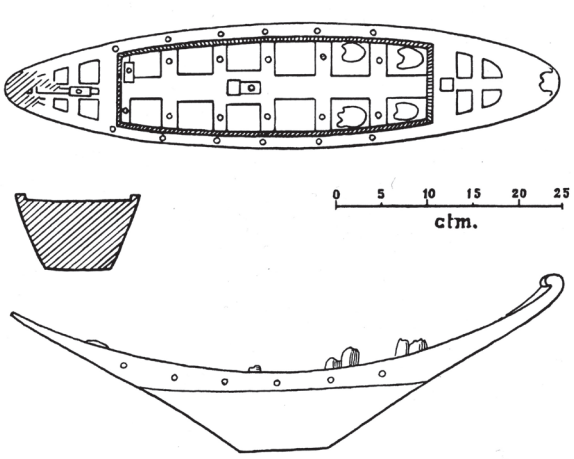


Abb. 8.10 b

8.11 Keramikgefäß des Inemachet

Inv.-Nr.: C 3715
Standort: Hamburg
Maße: unbekannt
Material: Ton

Beschreibung: Kleines, globuläres Gefäß mit kurzem Hals und umgeschlagenem, abgerundetem Rand.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Blick in die Sargkammer siehe Schäfer, Priestergräber, 20 Abb. 16; Dokumentationsfoto der drei Krüge siehe Schäfer, Priestergräber, 37 Abb. 40.

Zeichnerische Dokumentation: R. Schiestl, A. Seiler, Handbook of the Pottery of the Egyptian Middle Kingdom I: The Corpus Volume I, 393. 2.

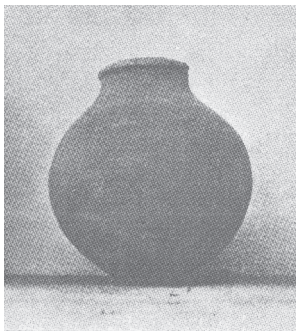


Abb. 8.11

8.12 Der Sarg der Nechet

Inv.-Nr.: nicht vorhanden
Standort: Bonn (heute verloren)
Maße: Länge: 1,86 m; Höhe: 68 (ohne Bodenschwellen); Breite: 56 cm
Material: „schlechtes Laubholz“[87]

Beschreibung: vollständig erhalten; auf der Außen- und Innenseite mit dicker, gelber Stuckschicht grundiert; weiße Streifen auf den Außenkanten nicht mehr erhalten; auf dem Deckel mittig Inschriftenkolumne mit Opferformeln; auf Nord- und Südwand nahe der Oberkante waagerechte Inschriftenzeile mit *jm3ḫ*-Text; auf West- und Ostwand je vier senkrechte Inschriftenkolumnen mit *jm3ḫ*-Texten, die von einer waagerechten Inschriftenzeile mit Opferformeln weit unterhalb der Oberkante der Sargseite geschnitten werden; Hieroglyphen in blauer Farbe aufgemalt, Rahmen der Zeilen und Kolumnen bestehen aus breiten blauen Linien mit schwarzem Rahmen; auf Ostwand *Wḏ3.t*-Augen zwischen erster und zweiter Kolumne

Inschrift: siehe Skizzen im Textteil

Fotografische Dokumentation: Seitenansicht der Ostseite siehe Schäfer Priestergräber, 28 Abb. 29; Blick in den Sarg siehe Schäfer, Priestergräber, 30 Abb. 30.

Zeichnerische Dokumentation: Skizze der Verteilung der Inschriften auf der Außenseite, S. 28.

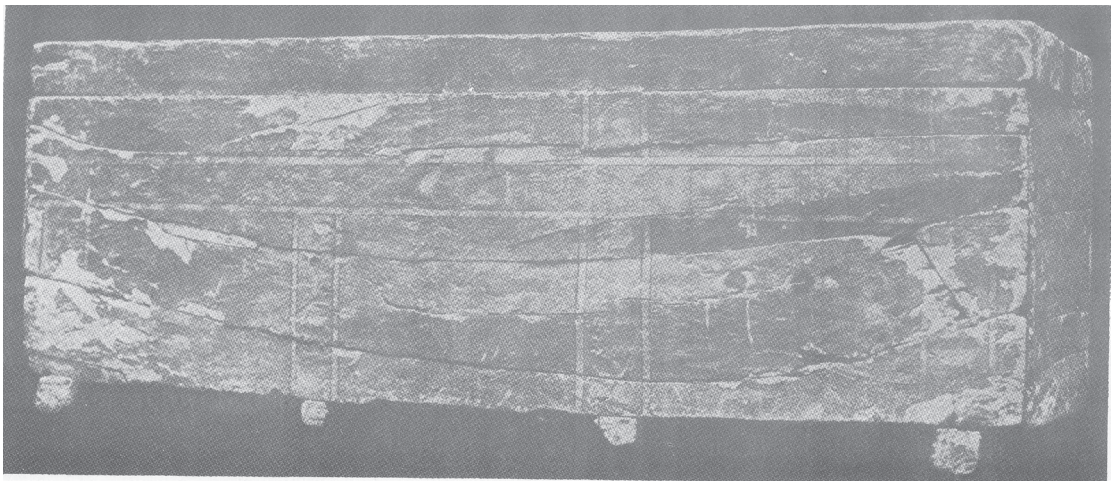


Abb. 8.12: Außenseite Ostwand

87 Schäfer, Priestergräber, 27.

8.13 Mumienmaske der Nechet

Inv.-Nr.: -
Standort: Bonn (heute verloren)
Maße: unbekannt
Material: unbekannt; vermutlich Stuck und Leinenbinden

Beschreibung: Die Mumienmaske besitzt eine gelbe Hautfarbe, auf die die Augen und das Haar in schwarzer Farbe aufgemalt waren. Wie auch bei den *Wḏ3.t*-Augen des Sarges waren die Augenwinkel rötlich gemalt. Von dem auf der Brust der Maske aufgemalten Halskragen waren nur noch Spuren der roten, blauen und schwarzen Farbe erkennbar.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Blick in den Sarg siehe Schäfer, Priestergräber, 30 Abb. 30.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden



Abb. 8.13: Blick in den Sarg

8.14 Keramikgefäß der Nechet

Inv.-Nr.: C 3714
Standort: Hamburg
Maße: unbekannt
Material: Ton

Beschreibung: Großes, globuläres Gefäß mit kurzem Hals und umgeschlagenem, abgerundetem Rand.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Dokumentationsfoto der drei Krüge siehe Schäfer, Priestergräber, 37 Abb. 40. Es handelt sich um eines der beiden äußeren Gefäße; eine genaue Zuordnung zu einer der Bestattungen ist nicht mehr möglich

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden



Abb. 8.14

8.15 Der Sarg der Satbastet

Inv.-Nr.: C 3711
Standort: Hamburg (Museum für Völkerkunde)
Maße: Länge: 1,90 m; Höhe: 60 cm (ohne Bodenschwellen); Breite: 51 cm
Material: „schlechtes Laubholz“

Beschreibung: vollständig erhalten; auf der Außen- und Innenseite mit dünner, gelbbrauner Stuckschicht bedeckt; äußere Kanten mit schmalem, weißen Streifen versehen; Hieroglyphen sind ebenso wie die Rahmen der Zeilen und Kolumnen in schwarz ausgeführt; auf dem Deckel mittig Inschriftenkolumne mit Opferformel; auf den Längsseiten nahe der Oberkante der Sargseiten waagerechte Inschriftenzeilen mit Opferformeln; von diesen ausgehend auf West- und Ostwand je vier senkrechte Inschriftenkolumnen mit *jm3ḫ*-Texten; auf den Schmalseiten *jm3ḫ*-Texte nahe der Oberkante, von diesen ausgehend je eine senkrechte Inschriftenkolumne mit *jm3ḫ*-Texten; auf; auf Ostwand *Wḏ3.t*-Augen zwischen erster und zweiter Kolumne

Inschrift: siehe Skizzen im Textteil

Fotografische Dokumentation: Ansicht der Ostseite siehe Schäfer, Priestergräber, 32 Abb. 32.

Zeichnerische Dokumentation: Skizze der Verteilung der Inschriften auf der Außenseite siehe Schäfer, Priestergräber, 32.



Abb. 8.15: Außenseite Ostwand

8.16 Mumienmaske der Satbastet

Inv.-Nr.: -
Standort: Hamburg
Maße: unbekannt
Material: unbekannt, vermutlich Stuck und Leinenbinden

Beschreibung: Die Mumienmaske war bereits bei deren Auffindung nur sehr fragmentarisch erhalten. Die Beschreibung der Fragmente erwähnt einen gemalten *wsḫ*-Kragen, dessen Farbgebung jedoch ungewiss ist sowie eine gelbe Grundierung im Bereich des Kragens. Ein weiteres Bruchstück trägt laut Beschreibung noch Reste von Hieroglpyhen, die dem Namen der Verstorbenen zugeordnet werden können.

Inschrift:

[...] *z3 nb.t jm3ḫ* [*.w...*]

[...] Sa[tbastet], Herrin der Versorgten [...]

Fotografische Dokumenation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

8.17 Karneolperle



Abb. 8.17

Inv.-Nr.: 16257
Standort: Berlin
Maße: Länge: 6 cm
Material: Karneol

Beschreibung: Einzelne, rotbraune, tonnenförmige Karneolperle, deren Zugehörigkeit zu einem bestimmten Schmuckstück unbekannt ist.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: Skizze der Seitenansicht siehe Schäfer, Priestergräber, 34 Abb. 33.

8.18 Spiegel

Inv.-Nr.: C 3716
Standort: Hamburg, Museum für Völkerkunde
Maße: Höhe: 14,5 cm (inklusive Zapfen); Breite: 14 cm
Material: Kupfer

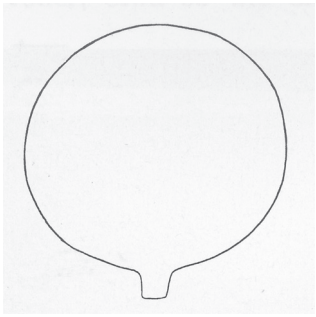


Abb. 8.18

Beschreibung: Spiegel ohne Griff. Die Spiegelfläche hat eine nahezu kreisrunde Form. Der Zapfen zum Befestigen an einem Griff und die Spiegelfläche sind aus einem Stück gefertigt.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: Skizze der Spiegelfläche siehe Schäfer, Priestergräber, 34 Abb. 34.

8.19 Skarabäus

Inv.-Nr.: C 3717
Standort: Hamburg, Museum für Völkerkunde
Maße: Länge: 1,7 cm
Material: Amethyst

Beschreibung: Die Einzelheiten des Käferkörpers – Flügel und Beine – sind angedeutet.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

8.20 Statuette einer Opferträgerin

Inv.-Nr.: B. 13110
Standort: Bremen (Übersee-Museum)
Maße: Höhe: 32,5 cm (inklusive Basis: 3,5 cm)
Material: Holz

Beschreibung: Die aus sechs Teilen zusammengesetzte Statuette stellt eine stehende oder gehende Person dar, die einen Korb auf dem Kopf trägt. Der rechte Arm der Statuette hängt seitlich herab und trug möglicherweise ursprünglich noch ein weiteres Objekt in der Hand, die linke Hand stützt den auf dem Kopf befindlichen Korb. Sowohl dieser Arm als auch der Korb sind heute nicht mehr erhalten. Ob auf der Basis der Holzfigur bei deren Auffindung noch Inschriftenreste erkennbar waren, geht aus der Beschreibung der Ausgräber nicht hervor.

Inschrift: unbekannt

Fotografische Dokumentation: Frontalansicht, siehe Schäfer, Priestergräber, 39 Abb. 46.

Zeichnerische Dokumentation: Skizze der Basis im Querschnitt; Skizze der Basis in Aufsicht siehe Schäfer, Priestergräber, 39 Abb. 47.



Abb. 8.20

8.21 Statuette (?)

Inv.-Nr.: -
Standort: -
Maße: unbekannt
Material: Holz

Beschreibung: Laut Beschreibung eine „ganz vermorschte Holzfigur“[88]. Weitere Details sind nicht bekannt.

Inschrift: unbekannt

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

88 Schäfer, Priestergräber, 20.

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

8.22 Keramikgefäß der Satbastet

Inv.-Nr.: C 3724
Standort: Hamburg, Museum für Völkerkunde
Maße: unbekannt
Material: Ton

Beschreibung: Flache Schale mit abgerundeten Boden und geradem Rand.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: Schematische Zeichnung der Seitenansicht siehe Schäfer, Priestergräber, 38 Abb. 41; R. Schiestl, A. Seiler, Handbook of the Pottery of the Egyptian Middle Kingdom I: The Corpus Volume I, 143. 10.

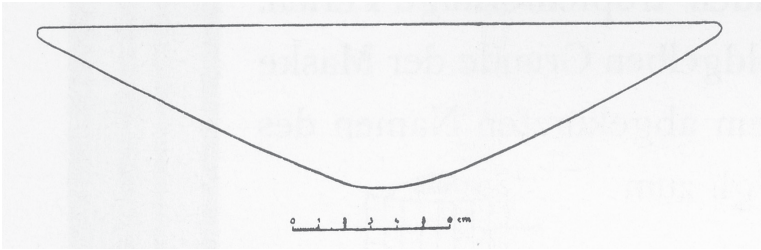


Abb. 8.22

8.23 Sarg und Sargnägel des Inhotep

Inv.-Nr.: ÄS 1248 (Sarg); Berlin 16317-16319 (Sargnägel)
Standort: München
Maße: Länge: 2 m; Höhe: 56 cm (ohne Bodenschwellen); Breite: 50 cm
Material: „gutes Nadelholz“[89]

Beschreibung: vollständig erhalten; auf der Außen- und Innenseite mit dünner, gelbbrauner Stuckschicht bedeckt; äußere Kanten mit schmalem, weißen Streifen versehen, Hieroglyphen und Zeilentrenner in blau ausgeführt; auf dem Deckel mittig Inschriftenkolumne mit Opferformel; auf den Längsseiten nahe der Oberkante der Sargseiten waagerechte Inschriftenzeilen mit Opferformeln, von diesen ausgehend je vier senkrechte Inschriftenkolumnen mit *jm³ḫ*- und Titel-Texten; auf Schmalseiten waagerechte Inschriftenzeilen mit *jm³ḫ*-Texten, von diesen ausgehend auf Nord- und Südwand je eine senkrechte Inschriftenkolumne mit *jm³ḫ*- und Titel-Texten, auf Ostwand *Wḏ³.t*-Augen zwischen erster und zweiter Kolumne

89 Schäfer, Priestergräber, 34.

Alle vier Sargnägel, von denen drei im Museum in Berlin mit Inventarnummern vorhanden sind, trugen Inschriften, von denen nur noch die des nordwestlichen Verschlussnagels (16317) lesbar ist:



jm3ḫ.w ḫr Ḥpj Jn-ḥtp

„Der Versorgte bei Hapi, Inhotep“

Inschrift: siehe Skizzen im Textteil

Fotografische Dokumentation: Seitenansicht der Ostseite siehe Schäfer, Priestergräber, 34 Abb. 35. Blick in den Sarg des Inhotep siehe Schäfer, Priestergräber, 36 Abb. 37.

Zeichnerische Dokumentation: Skizze der Verteilung der Inschriften siehe Schäfer, Priestergräber, 35. Zeichnung eines Verschlussnagels mit Inschrift siehe Schäfer, Priestergräber, 36 Abb. 36.

Abb. 8.23 a

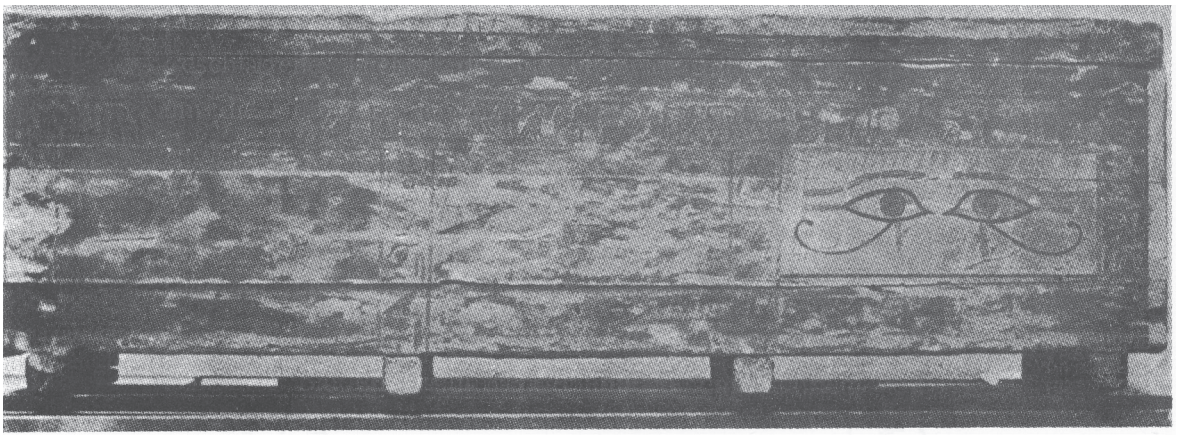


Abb. 8.23 b: Außenseite Ostwand

8.24 Mumienmaske des Inhotep

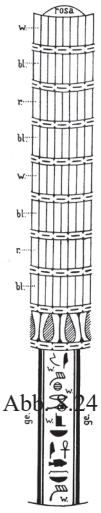


Abb. 8.24

Inv.-Nr.: -
Standort: München (Kriegsverlust)
Maße: unbekannt
Material: vermutlich Stuck und Leinenbinden

Beschreibung: Die Mumienmaske ist fragmentarisch erhalten. Die noch erhaltenen Stücke geben jedoch Auskunft über die Gestaltung dieser Maske: Die Hautfarbe war in gelb angegeben, die Haare, Brauen, Schminkstreifen und Bart in blau ausgeführt. Ein separat angesetzter Kinnbart war schwarz. Der *wsḫ*-Kragen war in weiß, blau und rot gestaltet. Die einzelnen Röhrenperlen sind durch nebeneinanderliegende Streifen dargestellt, die in mehreren Reihen

übereinander angeordnet sind; getrennt werden diese durch einen kettenartig gestalteten Streifen.[90] Den Abschluss des Kragens bildeten tropfenförmige Perlen, deren Farbgestaltung jedoch weder aus der Beschreibung noch aus der Skizze hervorgehen. Unterhalb des Kragens war ein Streifen angebracht, auf dem eine senkrechte Inschriftenkolumne den Namen des Verstorbenen und den Gott Osiris nennt.

Inschrift:

jm3ḫ.w ḫr Wsjr nb ʿnḫ Jn[*-ḥtp*] *nb jm3ḫ.w*

„Der Versorgte bei bei Osiris, dem Herrn des Lebens, In[hotep], Herr der Versorgten."

Fotografische Dokumentation: nicht vorhanden

Zeichnerische Dokumentation: Skizze des Mittelteils des Halskragens siehe Schäfer, Priestergräber, 37 Abb. 38.

8.25 Stab des Inhotep (1)

Inv.-Nr.: (erfragt)
Standort: München
Maße: Länge: 1,73 m; Durchmesser: ca. 2 cm
Material: Holz

Beschreibung: Stab aus ungeschältem Holz. Der Stab ist leicht gebogen und am oberen Ende (Griff?) knaufartig verdickt.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Seitenansicht der beiden Stäbe siehe Schäfer, Priestergräber, 37 Abb. 39 (siehe Abbildung unten; es handelt sich um den oberen der beiden Stäbe).

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

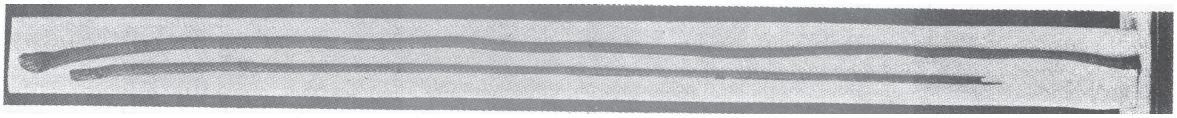


Abb. 8.25

8.26 Stab des Inhotep (2)

Inv.-Nr.: -
Standort: München
Maße: Länge: 1,42 m; Durchmesser: ca. 2 cm
Material: Rohr

Beschreibung: Gerader Stab aus Rohr. Details sind unbekannt.

90 Eine Skizze des Halskragens, die Aufschluss über die Gestaltung und Anordnung der Farben gibt, siehe: Schäfer, Priestergräber, 37.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Seitenansicht der beiden Stäbe siehe Schäfer, Priestergräber, 37 Abb. 39 (siehe Abbildung unter Kat. 8.25; es handelt sich um den unteren der beiden Stäbe).

Zeichnerische Dokumentation: nicht vorhanden

8.27 Keramikgefäß des Inhotep

Inv.-Nr.: C 3713
Standort: Hamburg, Museum für Völkerkunde
Maße: unbekannt
Material: Ton

Beschreibung: Großes, globuläres Gefäß mit kurzem Hals und umgeschlagenem, abgerundetem Rand.

Inschrift: nicht vorhanden

Fotografische Dokumentation: Dokumentationsfoto der drei Krüge siehe Schäfer, Priestergräber, 37 Abb. 40 (siehe Abbildung unter Kat. 8.14; es handelt sich um eines der beiden äußeren Gefäße; eine genaue Zuordnung zu einer der Bestattungen ist nicht mehr möglich).

Zeichnerische Dokumentation: Vgl. R. Schiestl, A. Seiler, Handbook of the Pottery of the Egyptian Middle Kingdom I: The Corpus Volume I, 413. 1.

5.2 Abbildungsverzeichnis Katalogteil

Abb. 1.1: Scheintür des Gemniemhat (AE.I.N. 1616)
Jørgensen, M., Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 75.
Abb. 1.2a: Außensarg des Gemniemhat, Innenseite des Deckels
Gardiner MSS
Abb. 1.2b: Außensarg des Gemniemhat, Innenseite der Südwand
Gardiner MSS
Abb. 1.2c: Außensarg des Gemniemhat, Innenseite der Westwand
Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries II, Taf. 23.
Abb. 1.2d: Außensarg des Gemniemhat, Innenseite der Ostwand
Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries II, Taf. 23.
Abb. 1.3a: Innensarg des Gemniemhat, Außenseite des Deckels (AE.I.N. 1615)
Jørgensen, M., Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 103.
Abb. 1.3b: Innensarg des Gemniemhat, Außenseite der Nordwand (AE.I.N. 1615)
Jørgensen, M., Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 103.
Abb. 1.3c: Innensarg des Gemniemhat, Außenseite der Südwand (AE.I.N. 1615)
Jørgensen, M., Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 103.
Abb. 1.3d: Innensarg des Gemniemhat, Außenseite der Westwand (AE.I.N. 1615)
Jørgensen, M., Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 103.
Abb. 1.3e: Innensarg des Gemniemhat, Außenseite der Ostwand (AE.I.N. 1615)
Jørgensen, M., Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 103.
Abb. 1.3f: Innensarg des Gemniemhat, Innenseite des Deckels (AE.I.N. 1615)
Jørgensen, M., Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 109.
Abb. 1.3g: Innensarg des Gemniemhat, Innenseite der Nordwand (AE.I.N. 1615)
Jørgensen, M., Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 107.

Abb. 1.3h: Innensarg des Gemniemhat, Innenseite der Südwand (AE.I.N. 1615)
Jørgensen, M., Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 107.

Abb. 1.3i: Innensarg des Gemniemhat, Innenseite der Westwand (AE.I.N. 1615)
Jørgensen, M., Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 107.

Abb. 1.3j: Innensarg des Gemniemhat, Innenseite der Ostwand (AE.I.N. 1615)
Jørgensen, M., Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 105.

Abb. 1.3k: Innensarg des Gemniemhat, Innenseite des Bodens (AE.I.N. 1615)
Jørgensen, M., Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 109.

Abb. 1.4: Mumienmaske des Gemniemhat (AE.I.N. 1625)
Jørgensen, M., Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 95.

Abb. 1.5: Halskragen des Gemniemhat (AE.I.N. 1617)
Jørgensen, M., Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 95.

Abb. 1.6: Halskette des Gemniemhat (AE.I.N. 1635)
Mogensen, M., La Glyptothèque Ny Carlsberg. La collection égyptienne, Kopenhagen 1930, Taf. 67 A 526.

Abb. 1.7: Halskette des Gemniemhat (keine Inventarnummer)
Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries II, Taf. 27 C.

Abb. 1.9: Perlen einer Armkette des Gemniemhat (keine Inventarnummer)
Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries II, Taf. 27 C.

Abb. 1.10: Arm- und Fußketten des Gemniemhat (AE.I.N. 1619)
Jørgensen, M., Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 96.

Abb. 1.11: Kopfstütze des Gemniemhat (AE.I.N. 1624)
Jørgensen, M., Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 97.

Abb. 1.12: Modelle einer *ḥz.t*-Flasche sowie eines Brotes/eines Korbes/einer Schale des Gemniemhat (AE.I.N. 1638)

Jørgensen, M., Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 96.

Abb. 1.13: Sandalen des Gemniemhat (AE.I.N. 1637)

Jørgensen, Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 97.

Abb. 1.14: Stäbe und Bogen des Gemniemhat (AE.I.N. 1621)

Mogensen, M., La Glyptothèque Ny Carlsberg. La collection égyptienne, Kopenhagen 1930, Taf. 67 A 531-533.

Abb. 1.16: Holzobjekt des Gemniemhat (AE.I.N. 1620)

Jørgensen, M., Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 97.

Abb. 1.18: Statuetten des Gemniemhat (AE.I.N. 1626/AE.I.N. 1627)

Jørgensen, M., Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 77.

Abb. 1.19: Statuetten von Opferträgerinnen des Gemniemhat (AE.I.N. 1628)

Jørgensen, M., Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 79.

Abb. 1.20: Modell eines Ruderbootes des Gemniemhat (AE.I.N. 1629)

Jørgensen, M., Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 93.

Abb. 1.25: Kornspeichermodell des Gemniemhat (AE.I.N. 1630)

Jørgensen, M., Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 81.

Abb. 1.26: Modell eines Wirtschaftshofes des Gemniemhat (AE.I.N. 1631)

Jørgensen, M., Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 83.

Abb. 1.27: Modell einer Bierbrauerei des Gemniemhat (AE.I.N. 1632)

Jørgensen, M., Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 85.

Abb. 1.28: Modell einer Werkstatt des Gemniemhat (AE.I.N. 1633)

Jørgensen, M., Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 91.

Abb. 1.29: Modelle von Werkzeugen des Gemniemhat (AE.I.N. 1636)

Mogensen, M., La Glyptothèque Ny Carlsberg. La collection égyptienne, Kopenhagen 1930, Taf. 67 A 527.

Abb. 1.30: Modell einer Wäscherei des Gemniemhat (JE 47929)

Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries II, Taf. 29 C.

Abb. 1.31: Modell einer Weberei des Gemniemhat (AE.I.N. 1634)

Jørgensen, M., Tomb Treasures from Ancient Egypt, Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002, 89.

Abb. 1.32: Kanopenkasten des Gemniemhat (AE.I.N. 1623)

Mogensen, M., La Glyptothèque Ny Carlsberg. La collection égyptienne, Kopenhagen 1930, Taf. 67 A 528.

Abb. 1.33: Zeichnung der Schale des Gemniemhat

Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, Abb. 59.

Abb. 1.36: Zeichnung des ovoiden Gefäßes des Gemniemhat

Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, Abb. 59.

Abb. 1.37: Zeichnung des konischen Bechers des Gemniemhat

Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, Abb. 59.

Abb. 1.41: Sandsteinfragment des Gemniemhat

Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries II, Taf. 22 B.

Abb. 2.1: Fragment der Scheintür des Chenu

Quibell, Excav. Saqq. Taf. 9 (4).

Abb. 2.2: Blick in die Sargkammer des Chenu und des Ipiemsaef

Quibell, Excav. Saqq., Taf. 27.

Abb. 2.3a: Blick in den offenen Sarg des Chenu in der Sargkammer

Quibell, Excav. Saqq., Taf. 28.

Abb. 2.16: Modell eines Ruderbootes des Chenu (JE 39145)

Quibell, Excav. Saqq., Taf. 29.

Abb. 2.23: Dokumentationsfoto der Keramikgefäße aus dem Grab des Chenu und des Ipiemsaef

Quibell, Excav. Saqq., Taf. 39, 4.

Abb. 3.1: Fragment der Scheintür des Karenen (Gl. 111)

Fotografie des Museums Ägyptischer Kunst München

© Staatliches Museum Ägyptischer Kunst München, Gl. 111, Foto: Marianne Frank.

Abb. 3.20: Statuette des Karenen

Quibell, Excav. Saqq., Taf. 14.

Abb. 3.21: Statuette des Karenen

Quibell, Excav. Saqq., Taf. 14.

Abb. 3.22: Modell eines Ruderbootes des Karenen

Quibell, Excav. Saqq., Taf. 18,5.

Abb. 3.24: Modell eines Segelbootes des Karenen

Quibell, Excav. Saqq., Taf. 12.

Abb. 3.32: Fundposition des Modells einer Weberei des Karenen

Quibell, Excav. Saqq., Taf. 13.

Abb. 3.33: Modell einer Musikantenszene des Karenen (JE 39130)

Quibell, Excav. Saqq., Taf. 16.

Abb. 3.34: Modell einer Töpferei des Karenen/der Nefersemdenet

Quibell, Excav. Saqq., Taf. 18,4.

Abb. 3.35: Modell einer Töpferei des Karenen/der Nefersemdenet

Quibell, Excav. Saqq., Taf. 19,4.

Abb. 3.36: Modell einer Schreinerei des Karenen (JE 39139)

Quibell, Excav. Saqq., Taf. 17,4.

Abb. 3.37: Prozession von Opferträgern des Karenen (JE 39126)

Quibell, Excav. Saqq., Taf. 15.

Abb. 3.38: Kiste mit Modellwerkzeuge des Karenen

Quibell, Excav. Saqq., Taf. 18,3.

Abb. 3.39: Fundposition des Kanopenkastens (JE 39107) des Karenen

Quibell, Excav. Saqq., Taf. 12.

Abb. 3.40: Dokumentationsfoto der Keramikgefäße aus dem Grab des Karenen und der Nefersemdenet

Quibell, Excav. Saqq., Taf. 39,1.

Abb. 3.58: Statuette der Nefersemdenet

Quibell, Excav. Saqq., Taf. 14.

Abb. 3.59: Statuette der Nefersemdenet

Quibell, Excav. Saqq., Taf. 14.

Abb. 3.61: Modell eines Ruderbootes der Nefersemdenet (Fundposition auf dem Sarg)

Quibell, Excav. Saqq., Taf. 17,2.

Abb. 3.62: Modell eines Segelbootes (?) der Nefersemdenet (Fundposition auf dem Sarg)
Quibell, Excav. Saqq., Taf. 17,1.
Abb. 3.64: Modell eines Segelbootes der Nefersemdenet (Fundposition in der Sargkammer)
Quibell, Excav. Saqq., Taf 18,1.
Abb. 3.66: Modell eines Wirtschaftshofes (JE39146) der Nefersemdenet (Fundposition in der Sargkammer)
Quibell, Excav. Saqq., Taf. 19,3.
Abb. 3.67: Modell eines Wirtschaftshofes der Nefersemdenet (Temp. No. 4.3.23.1)
Quibell, Excav. Saqq., Taf. 19,1.
Abb. 3.68: Modell einer Werkstatt der Nefersemdenet
Quibell, Excav. Saqq., Taf. 17,3.
Abb. 3.71: Modell einer Weberei der Nefersemdenet (Fundposition auf dem Sarg)
Quibell, Excav. Saqq., Taf. 19,2.
Abb. 3.72: Modell einer Wäscherei der Nefersemdenet
Quibell, Excav. Saqq., Taf. 18,2.
Abb. 4.1a: Außensarg des Herischefhotep I., Innenseite des Deckels (ÄMUL 4)
Fotografie des Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig.
© Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig, Foto: Karin Kranich.
Abb. 4.1b: Außensarg des Herischefhotep I., Innenseite der Nordwand (ÄMUL 4)
Fotografie des Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig.
© Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig, Foto: Karin Kranich.
Abb. 4.1c: Außensarg des Herischefhotep I., Innenseite der Südwand (ÄMUL 4)
Fotografie des Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig.
© Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig, Foto: Karin Kranich.
Abb. 4.1d: Außensarg des Herischefhotep I., Innenseite der Westwand (ÄMUL 4)
Fotografie des Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig.
© Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig, Foto: Karin Kranich.
Abb. 4.1e: Außensarg des Herischefhotep I., Innenseite der Ostwand (ÄMUL 4)
Fotografie des Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig.
© Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig, Foto: Karin Kranich.
Abb. 4.1f: Außensarg des Herischefhotep I., Innenseite des Bodens (ÄMUL 4)
Fotografie des Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig.
© Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig, Foto: Karin Kranich.

Abb. 4.2a: Innensarg des Herischefhotep I., Außenseite der Ostwand (ÄMUL 3)
Fotografie des Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig.
© Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig, Archivfoto N16.
Abb. 4.2b: Innensarg des Herischefhotep I., Blick in den Sarg (ÄMUL 3)
Schäfer, Priestergräber, 60 Abb. 85.
Abb. 4.2c: Innensarg des Herischefhotep I., Innenseite des Deckels (ÄMUL 3)
Fotografie des Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig.
© Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig, Foto: Karin Kranich.
Abb. 4.2d: Innensarg des Herischefhotep I., Innenseite der Nordwand (ÄMUL 3)
Schäfer, Priestergräber, 59 Abb. 82.
Abb. 4.2e: Innensarg des Herischefhotep I., Innenseite der Südwand (ÄMUL 3)
Schäfer, Priestergräber, 59 Abb. 83.
Abb. 4.2f: Innensarg des Herischefhotep I., Innenseite der Westwand (ÄMUL 3)
Schäfer, Priestergräber, Taf. 8.
Abb. 4.2g: Innensarg des Herischefhotep I., Innenseite der Ostwand (ÄMUL 3)
Schäfer, Priestergräber, Taf. 8.
Abb. 4.2h: Innensarg des Herischefhotep I., Innenseite des Bodens (ÄMUL 3)
Schäfer, Priestergräber, Taf. 7.
Abb. 4.3: Mumientuch und Mumienbinden des Herischefhotep I. (ÄMUL 6-11)
Fotografie des Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig.
© Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig, Foto: Karin Kranich.
Abb. 4.5: Mumienmaske des Herischefhotep I. (ÄMUL 5)
Fotografie des Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig.
© Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig, Foto: Marion Wenzel.
Abb. 4.6a: Halskragen des Herischefhotep I. (ÄMUL 12 (Halskragen); ÄMUL 13 (Einzelperlen))
Fotografie des Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig.
© Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig, Foto: Karin Kranich.
Abb. 4.6b: Zeichnungen von Einzelteilen des Halskragens des Herischefhotep I.
Schäfer, Priestergräber, 62 Abb. 88-89.
Abb. 4.7a: Kopfstütze des Herischefhotep I. (ÄMUL 22)
Fotografie des Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig.
© Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig, Foto: Karin Kranich.

Abb. 4.7b: Zeichnung der Kopfstütze des Herischefhotep I.

Schäfer, Priestergräber, 62 Abb. 90.

Abb. 4.8: Sandalen des Herischehfhotep I. (ÄMUL 25)

Fotografie des Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig.

© Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig, Foto: Karin Kranich.

Abb. 4.9: Stäbe und Bogen des Herischefhotep I. (ÄMUL 14-21)

Fotografie des Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig.

© Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig, Foto: Karin Kranich.

Abb. 4.17: Zeichnung des Modells einer *ḥz.t*-Flasche des Herischefhotep I. (Seitenansicht)

Schäfer, Priestergräber, 63 Abb. 92.

Abb. 4.18: Zeichnung der Klinge des Herischefhotep I. (Seitenansicht)

Schäfer, Priestergräber, 63 Abb. 93.

Abb. 4.19: Statuette des Herischefhotep I. (ÄMUL 39)

Fotografie des Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig.

© Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig, Foto: Marion Wenzel.

Abb. 4.20: Statuette einer Opferträgerin des Herischefhotep I. (ÄMUL 40)

Fotografie des Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig.

© Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig, Foto: Marion Wenzel.

Abb. 4.21a: Modell eines Ruderbootes des Herischefhotep I. (ÄMUL 38)

Fotografie des Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig.

© Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig, Foto: Karin Kranich.

Abb. 4.21b: Zeichnung des Modells eines Ruderbootes (ÄMUL 38) des Herischefhotep I.

Schäfer, Priestergräber, 72 Abb. 113.

Abb. 4.22a: Modell eines Ruderbootes des Herischefhotep I. (ÄMUL 37)

Fotografie des Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig.

© Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig, Foto: Karin Kranich.

Abb. 4.22b: Zeichnung des Modells eines Ruderbootes (ÄMUL 37) des Herischefhotep I. (Längsschnitt, Querschnitt und Aufsicht des Ruderbootes)

Schäfer, Priestergräber, 74 Abb. 117.

Abb. 4.23a: Modell eines Segelbootes des Herischefhotep I. (ÄMUL 36)

Fotografie des Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig.

© Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig, Foto: Horst Etzoldt.

Abb. 4.23b: Zeichnung des Modells eines Segelbootes (ÄMUL 36) des Herischefhotep I. (Aufsicht, Querschnitt und Längsschnitt des Segelbootes)

Schäfer, Priestergräber, 76 Abb. 120.

Abb. 4.24a: Zeichnung des Modells eines Segelbootes (ÄMUL 35) des Herischefhotep I. (Längsschnitt, Querschnitt und Aufsicht des Segelbootes)

Schäfer, Priestergräber, 78 Abb. 123.

Abb. 4.24b: Modell eines Segelbootes des Herischefhotep I. (ÄMUL 35)

Fotografie des Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig.

© Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig, Foto: Horst Etzoldt.

Abb. 4.25: Schiffszubehör des Herischefhotep I.

Schäfer, Priestergräber, 78 Abb. 124.

Abb. 4.26a: Kornspeichermodell des Herischefhotep I. (ÄMUL 33)

Fotografie des Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig.

© Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig, Foto: Marion Wenzel.

Abb. 4.26b: Zeichnung des Kornspeichermodells (ÄMUL 33) des Herischefhotep I. (Längsschnitt durch das Modell sowie Aufsicht mit Anordnung der Figuren)

Schäfer, Priestergräber, 64 Abb. 96.

Abb. 4.27a: Modell eines Wirtschaftshofes des Herischefhotep I. (ÄMUL 34)

Fotografie des Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig.

© Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig, Foto: Marion Wenzel.

Abb. 4.27b: Zeichnung des Modells eines Wirtschaftshofes (ÄMUL 34) des Herischefhotep I. (Grundriss des Hofes mit Anordnung der Figuren; Längsschnitt durch das Modell sowie Detail des Modells in Aufsicht)

Schäfer, Priestergräber, 67 Abb. 101, 102.

Abb. 4.28: Modell eines Köchers des Herischefhotep I.

Schäfer, Priestergräber, 81 Abb. 133.

Abb. 4.29a: Modelle von Werkzeugen des Herischefhotep I.

Schäfer, Priestergräber, 81 Abb. 134.

Abb. 4.29b: Zeichnung der Modelle von Werkzeugen des Herischefhotep I.

Schäfer, Priestergräber, 81 Abb. 135.

Abb. 4.30: Konischer Becher des Herischefhotep I. (ÄMUL 46)

Fotografie des Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig.

© Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig, Foto: Karin Kranich.

Abb. 4.31: Konischer Becher des Herischefhotep I. (ÄMUL 45)

Fotografie des Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig.

© Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig, Foto: Karin Kranich.

Abb. 4.32: Zylinderhalsgefäß des Herischefhotep I. (ÄMUL 44)

Fotografie des Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig.

© Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig, Foto: Karin Kranich.

Abb. 4.33: Zylinderhalsgefäß des Herischefhotep I. (ÄMUL 43)

Fotografie des Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig.

© Ägyptischen Museums – Georg Steindorff – der Universität Leipzig, Foto: Karin Kranich.

Abb. 4.34: Schale mit Rinderknochen des Herischefhotep I.

Schäfer, Priestergräber, 79 Abb. 127.

Abb. 4.35: Schale des Herischefhotep I. (Abdeckung der Schale mit Rinderknochen)

Schäfer, Priestergräber, 79 Abb. 126.

Abb. 4.36: *ḥz.t*-Flaschen des Herischefhotep I.

Schäfer, Priestergräber, 79 Abb. 128.

Abb. 5.1a: Sarg des Herischefhotep II., Innenseite des Deckels

Schäfer, Priestergräber, Taf. 9.

Abb. 5.1c: Sarg des Herischefhotep II., Innenseite der Nordwand

Schäfer, Priestergräber, Taf.11.

Abb. 5.1d: Sarg des Herischefhotep II., Innenseite der Südwand

Schäfer, Priestergräber, Taf.11.

Abb. 5.1d: Sarg des Herischefhotep II., Innenseite der Westwand

Schäfer, Priestergräber, Taf.11.

Abb. 5.1e: Sarg des Herischefhotep II., Innenseite der Ostwand

Schäfer, Priestergräber, Taf.10.

Abb. 5.14: Keramikgefäße des Herischefotep II.

Schäfer, Priestergräber, 88 Abb. 140.

Abb. 6.1: Sarg des Empi; Außenseite der Ostwand (Inv.-Nr. 18305)

Schäfer, Priestergräber, 104 Abb. 167.

Abb. 6.4a: Kornspeichermodell des Empi (Inv.-Nr. 154)

Fotografie der Archäologischen Sammlung der Universität Rostock (Inv.-Nr. 154).

Foto: Heinrich-Schliemann-Institut der Universität Rostock

Abb. 6.4b: Zeichnung des Kornspeichers des Empi
(Aufsicht; Längs- und Querschnitt)
Schäfer, Priestergräber, 106 Abb. 169.

Abb. 6.5a: Modell eines Ruderbootes des Empi
Schäfer, Priestergräber, 106, Abb. 170.

Abb. 6.5b: Zeichnung des Modells eines Ruderbootes des Empi
(Längsschnitt und Aufsicht)
Schäfer, Priestergräber, 106 Abb. 171.

Abb. 6.6: Modell eines Segelbootes des Empi (Fundposition auf dem Sarg)
Schäfer, Priestergräber, 104 Abb. 166.

Abb. 7.1a: Sarg des Inemsaef, Innenseite Nordwand
Schäfer, Priestergräber, Taf. 11.

Abb. 7.1b: Sarg des Inemsaef, Innenseite Südwand
Schäfer, Priestergräber, Taf. 11.

Abb. 7.1c: Sarg des Inemsaef, Innenseite Westwand
Schäfer, Priestergräber, Taf. 12.

Abb. 7.1d: Sarg des Inemsaef, Innenseite Westwand
Schäfer, Priestergräber, Taf. 12.

Abb. 7.3: Zeichnungen von Einzelteilen des Halskragens des Inemsaef
Schäfer, Priestergräber, 108 Abb. 173.

Abb. 7.5a: Kopfstütze des Inemsaef (Inv.-Nr. 155)
Fotografie der Archäologischen Sammlung der Universität Rostock (Inv.-Nr. 155).
Foto: Heinrich-Schliemann-Institut der Universität Rostock

Abb. 7.5b: Zeichnung der Kopfstütze des Inemsaef
(Aufsicht des Backenstücks, Seitenansicht und Aufsicht des Fußbretts)
Schäfer, Priestergräber, 22 Abb. 19

Abb. 8.1: Sarg des Inemachet, Zeichnung der Außenseite der Ostwand
Schäfer, Priestergräber, 62 Abb. 90.

Abb. 8.5: Zeichnung einer Perle der Kette des Inemachet
(Seitenansicht)
Schäfer, Priestergräber, 25 Abb. 23.

Abb. 8.6: Stäbe des Inemachet
Schäfer, Priestergräber, 27 Abb. 28b.

Abb. 8.8: Statuette des Inemachet

Schäfer, Priestergräber, 26 Abb. 25.

Abb. 8.9a: Modell eines Ruderbootes des Inemachet

Schäfer, Priestergräber, 38 Abb. 42.

Abb. 8.9b: Zeichnung des Modells eines Ruderbootes
(Seitenansicht, Aufsicht und Querschnitt)

Schäfer, Priestergräber, 38 Abb. 43.

Abb. 8.10a: Modell eines Segelbootes des Inemachet

Schäfer, Priestergräber, 38 Abb. 44.

Abb. 8.10b: Zeichnung des Modells eines Segelbootes des Inemachet
(Seitenansicht, Aufsicht und Querschnitt)

Schäfer, Priestergräber, 38 Abb. 45.

Abb. 8.11: Keramikgefäß des Inemachet

Schäfer, Priestergräber, 37 Abb. 40.

Abb. 8.12: Sarg der Nechet, Außenseite der Ostwand

Schäfer Priestergräber, 28 Abb. 29

Abb. 8.13: Blick in den Sarg der Nechet
(Blick auf die Mumie und die Mumienmaske)

Schäfer, Priestergräber, 30 Abb. 30.

Abb. 8.14: Dokumentationsfoto der Keramik aus dem Grab mR1

Schäfer, Priestergräber, 37 Abb. 40.

Abb. 8.15: Sarg der Satbastet, Außenseite der Ostwand

Schäfer, Priestergräber, 32 Abb. 32.

Abb. 8.17: Karneolperle der Satbastet
(Seitenansicht)

Schäfer, Priestergräber, 34 Abb. 33.

Abb. 8.18: Zeichnung des Spiegels der Satbastet
(Spiegelfläche)

Schäfer, Priestergräber, 34 Abb. 34.

Abb. 8.20: Statuette einer Opferträgerin der Satbastet

Schäfer, Priestergräber, 39 Abb. 46.

Abb. 8.22: Zeichnung der Schale der Satbastet

Schäfer, Priestergräber, 38 Abb. 41.

Abb. 8.23a: Zeichnung des Sargnagels des Inhotep

Schäfer, Priestergräber, 36 Abb. 36.

Abb. 8.23b: Sarg des Inhotep, Außenseite der Ostwand

Schäfer, Priestergräber, 34 Abb. 35.

Abb. 8.24: Zeichnung des Mittelteils des Halskragens des Inhotep

Schäfer, Priestergräber, 37 Abb. 38.

Abb. 8.25: Stäbe des Inhotep

Schäfer, Priestergräber, 37 Abb. 39.

5.3 Alphabetisch geordnete Liste der zitierten Gräbe (5.-20. Dynastie)

Name des Grabbesitzers	Grab-Nummer	Nekropole	Datierung	Verbindung zu folgenden Grabbeigaben	Quelle
Mastaba des Achethetep	Louvre (E 10958)	Saqqara	5. Dynastie	Stoffe Statuetten	C. Ziegler, Le mastaba d'Akhethetep. Une chapelle funéraire de l'Ancien Empire, Paris 1993, 116ff.; C. Ziegler, Fouilles du Louvre à Saqqara. Le mastaba d'Akhethetep, Leuven/Paris 2007, 92ff., Abb. 35.
Amenemhet	Grab 2	Beni Hassan	12. Dynastie	Werkstattmodelle	Beni Hasan I, 31, Taf. 11.
Amenemhet	TT 82	Theben	18. Dynastie	Stoffe Statuetten Spiegel Werkstattmodelle	Davies-Gardiner, Amenemhet, Taf. 11, 12, 17.
Amenemhet Surara	TT 48	Theben	18. Dynastie	Stoffe	T. Säve-Söderbergh, Four Eighteenth Dynasty Tombs, Private Tombs at Thebes I, Oxford 1957, Taf. 48.
Amennacht	TT 335	Theben	19. Dynastie	Statuetten	Bryère, B., Rapport sur les

					fouilles de Deir el Médineh (1924-1925), FIFAO 3(3), Kairo 1926.
Anchtifi		Moalla	9. Dynastie	Sandalen	Vandier, Mo'alla, 220f., 223.
Cha	TT 8	Theben	18. Dynastie	Statuetten	Schiaparelli, E., Relazione sui lavori della Missione Archeologica Italiana in Egitto (anni 1903-1920) (Volume 2). La tomba intatta dell'architetto „Cha" nella necropoli di Tebe, Turin 1927.
Chaemhat	TT 57	Theben	18. Dynastie	Stäbe und Waffen	Altenmüller, Begräbnisritual, 110. Loret, V., La Tombe de Khâ-m-Hâ, MMAF 1, Paris 1884, Taf. 4.
Cheti	Grab 17	Beni Hassan	11. Dynastie	Statuetten Werkstattmodelle	Beni Hasan II, Taf. 13.
Chnumhotep	Grab 3	Beni Hassan	12. Dynastie	Stoff	Beni Hasan I, 68, Taf. 29.
Chons	TT 31	Theben	19. Dynastie	Mumienmasken Werkstattmodelle	Davies, Seven Private Tombs, Taf. 16; Barthelmess, Übergang, Taf. 3.
Dagi	TT 103	Theben	11. Dynastie	Werkstattmodelle	Davies, Five Theban

					Tombs, Taf. 37.
Debehni	LG 90	Gizah	4. Dynastie	Statuetten	Hassan, Giza IV, Abb. 122, Taf. 50.
Djehutihotep	No. 2	el- Bershe	12. Dynastie	*ḥz.t*-Flaschen Sandalen Werkstattmodelle	El-Bersheh I, Taf. 13, 26, 32.
Djehutinefer	TT 104	Theben	18. Dynastie	Werkstattmodelle	A. Shedid, Stil der Grabmalereien in der Zeit Amenophis' III. Untersucht an den thebanischen Gräbern Nr. 104 und Nr. 80, AV 66, Mainz 1988, Taf. 27.
Haremhab	TT 78	Theben	18. Dynastie	Mumienmasken Werkstattmodelle	A. und A. Brack, Das des Haremhab. Theben Nr. 78, AV 35, Mainz 1980, Taf. 61, 62.
Herj	TT 12	Theben	17./18. Dynastie	Rinderknochen	Settgast, Bestattungsdarstellungen, Taf. 7.
Idu	G 7102	Saqqara	6. Dynastie	Statuetten	W. Simpson, The Mastabas of Qar and Idu. G 7101 and 7102, Boston 1976, Abb. 35.
Intefiker	TT 60	Theben	12. Dynastie	Rinderknochen Spiegel	Davies-Gardiner, Antefoker, Taf. 18, 21.

				Werkstattmodelle	
Mencheperraseneb	TT 79	Theben	18. Dynastie	Mumienmasken	H. Guksch, Die Gräber des Nacht-Min und des Men-cheper-Ra-seneb. Theben 87 und 79, AV 34, Mainz 1995, Taf. 40.
Mentuherschepeschef	TT 20	Theben	18. Dynastie	Stäbe und Waffen	Settgast, Bestattungsdarstellungen, 111 Anm. 1. Davies, Five Theban Tombs, Taf. 43.
Mereruka		Saqqara	6. Dynastie	*ḥz.t*-Flaschen Bauchige Gefäße mit hoher Schulter und ohne Hals (kanopenähnliche Gefäße) Spiegel Werkstattmodelle	Duell, Mereruka, Taf. 30, 130, 164.
Nachtamun	TT 341	Theben	20. Dynastie	*ḥz.t*-Flaschen	Barthelmess, Übergang, Taf. 3.
Nianchchnum und des Chnumhotep		Saqqara	5. Dynastie	Statuetten	A. Moussa, H. Altenmüller, Das Grab des Nianchchnum und des Chnumhotep, AV 21, Mainz 1977, 61-63, Taf. 16, 18a1, 19a.

Nebwenenef	TT 157	Theben	19. Dynastie	*ḥz.t*-Flaschen	Barthelmess, Übergang, 37 Abb. 7.
Neferrenpet gen. Kenro	TT 178	Theben	19. Dynastie	Werkstattmodelle	E. Hofmann, Das Grab des Neferrenpet, gen. Kenro (TT178), Theben IX, Mainz 1995, Taf. 8, 9.
Neferirtenef	D 55	Saqqara	5. Dynastie	Musikantenszene	PM III,2, 583f. B. van de Walle, Le chapelle funéraire de Neferitenef, Brüssel 1978, Taf. 5, 6.
Paheri		el-Kab	18. Dynastie	Werkstattmodelle	J. Tylor, The Tomb of Paheri at El Kab, in: E. Naville, Ahnas el Medineh (Heracleopolis Magna), with chapters on Mendes, the Nome of Thoth, and Leontopolis, MEEF 11, London 1894, Taf. 3.
Pepianch	A, No. 2	Meir	6. Dynastie	*ḥz.t*-Flaschen Statuetten	Meir V, Taf. 18, 42, 43.
Qar	G 7101	Saqqara	6. Dynastie	*ḥz.t*-Flaschen Bauchige Gefäße mit hoher Schulter und ohne Hals	W. K. Simpson, The Mastabas of Qar and Idu. G 7101 and 7102, Boston 1976, Abb. 24, 25.

				(kanopenähnliche Gefäße) Kopfstützen Sandalen Werkstattmodelle	
Ramose	TT 55	Theben	18. Dynastie	Kopfstütze Werkstätten	Davies, Ramose, Taf. 27.
Rechmire	TT 100	Theben	18. Dynastie	Rinderknochen *ḥz.t*-Flaschen Bauchige Gefäße mit hoher Schulter und ohne Hals (kanopenähnliche Gefäße) Sandalen Stöcke, Stäbe und Bögen Modelle der Nahrungsmittelherstellung Werkstattmodelle Stoffe Statuetten	Davies, Rekh-mi-Re, Taf. 24, 87, 90, 98ff., 102.
Reneni	Grab 7	el-Kab	18. Dynastie	*ḥz.t*-Flaschen Bauchige Gefäße mit hoher Schulter und ohne Hals	J. J. Tylor, Wall Drawings and Monumnents of El Kab. The Tomb of Renni, London 1900, Taf. 11.

				(kanopenähnliche Gefäße) Sandalen	
Roy	TT 255	Theben	18./19. Dynastie	*ḥz.t*-Flaschen	Barthelmess, Übergang, Taf. 3.
Schedu		Deshashe	6. Dynastie	Spiegel	Deshasheh, Taf. 21.
Sobeknacht		el-Kab	13. Dynastie	Stäbe und Waffen	J. J. Tylor, S. Clarke, The Tomb of Sebeknekht. Wall Drawings and Monuments of el-Kab, London 1896, Taf. 3.
Uchhotep	B, No. 2	Meir	12. Dynastie	*ḥz.t*-Flaschen Werkstattmodelle	Meir II, Taf. 10, 17.
User	TT 21	Theben	18. Dynastie	*ḥz.t*-Flaschen Bauchige Gefäße mit hoher Schulter und ohne Hals (kanopenähnliche Gefäße) Kopfstützen Sandalen Stäbe und Waffen Werkstattmodelle	Davies, Five Theban Tombs, Taf. 21

Userhat	TT 51	Theben	19. Dynastie	Werkstattmodelle	Davies, Two Ramesside Tombs, Taf. 16.
Usernetjer	D1	Saqqara	6. Dynastie	*ḥz.t*-Flaschen	Murray, Saqqara Mastabas I, Taf. 23.
Unasanch	TT 413	Theben	5./6. Dynastie	Kopfstütze Werkstattmodelle	M. Saleh, Three Old Kingdom Tombs at Thebes, AV 14, Mainz 1977, Taf. 4.
Werirni	No. 25	Sheikh Said	5. Dynastie	Spiegel Stoffe Werkstattmodelle	Sheikh Said, Taf. 4; PM IV, 188 (6).

5.4 Abbildungen Textteil

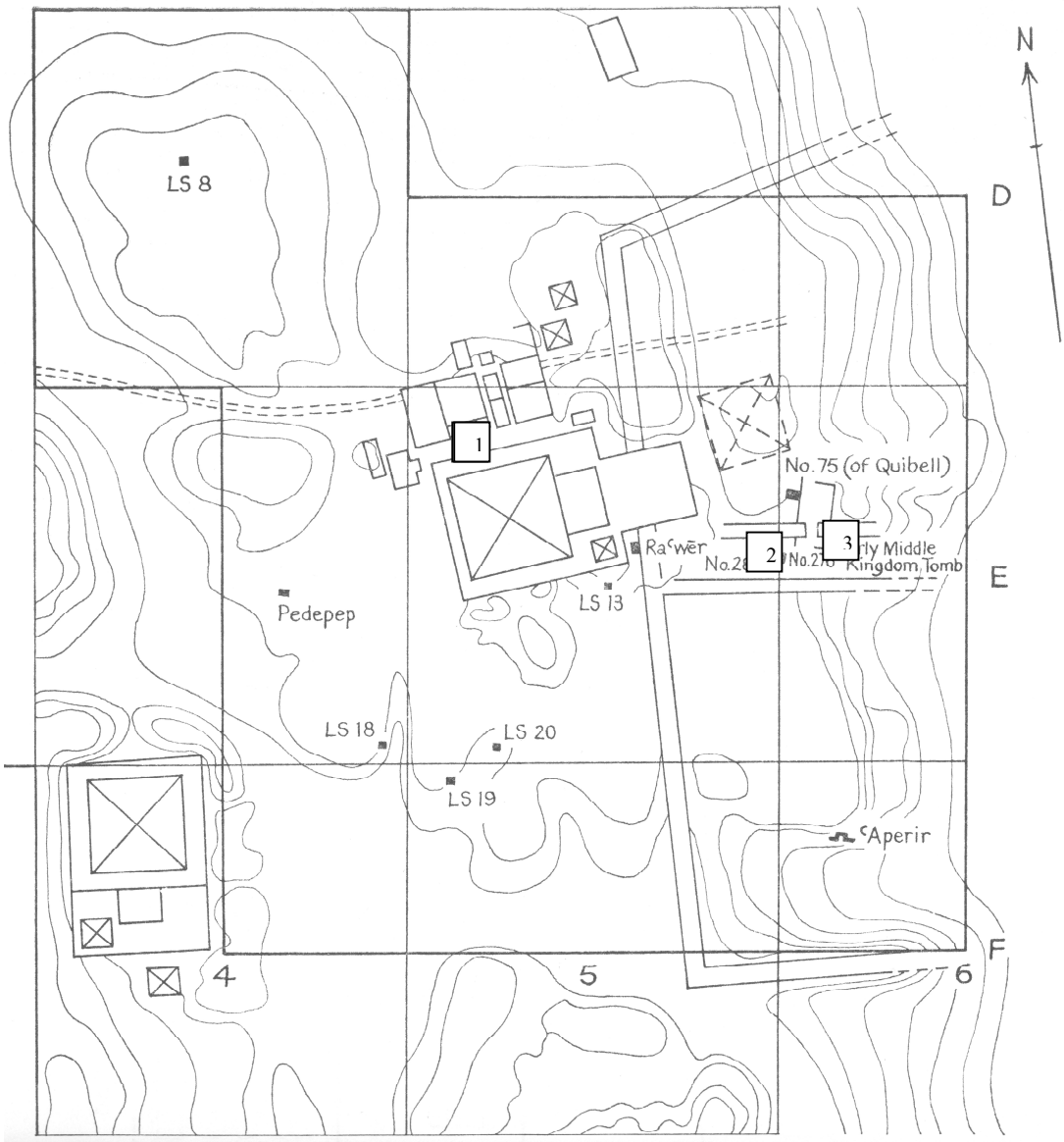


Abb. 1: Lage der Bestattungen des Gemniemhat (1), des Ipiemsaef und des Chenu (2) sowie des Karenen und der Nefersemdenet (3) im Umfeld der Teti-Pyramide in Saqqara.

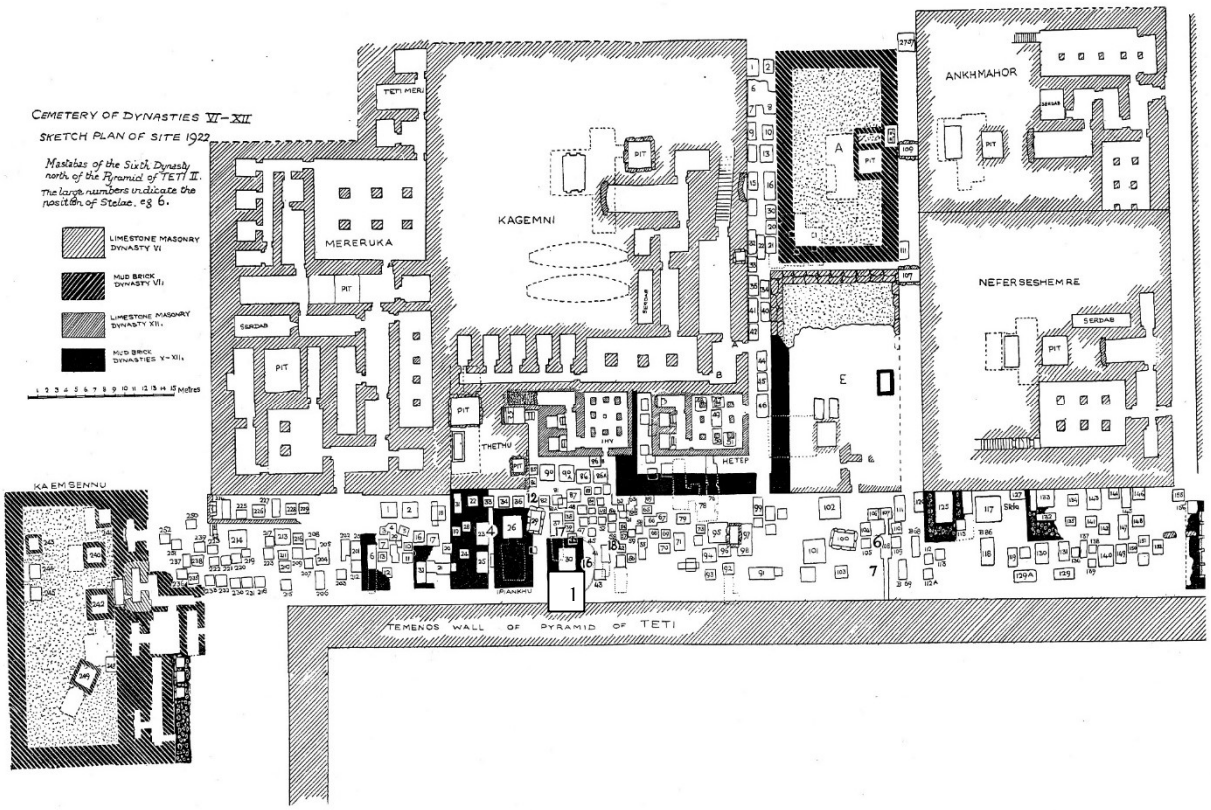


Abb. 2: Lage der Mastaba des Gemniemhat (1) nördlich der Pyramide des Teti

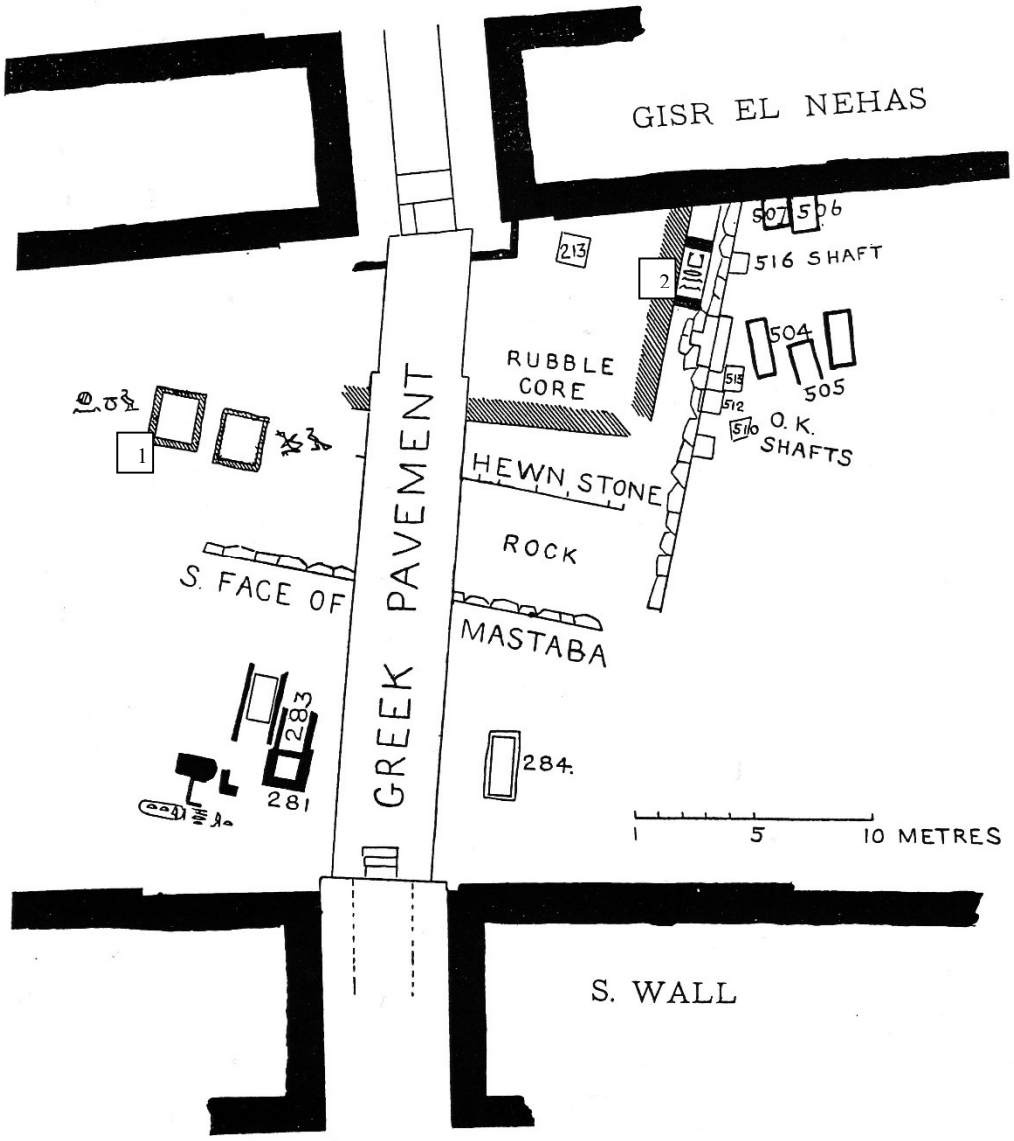


Abb. 3: Lage der Gräber des Ipiemsaef und des Chenu (1) sowie des Karenen und der Nefersemdenet (2) im Bereich der großen Mastaba des Alten Reiches



Abb. 4: Blick auf die vermauerte Sargkammer des Gemniemhat



Abb. 5: Blick in die Sargkammer des Gemniemhat



Abb. 6: Blick in die Sargkammer des Gemniemhat nach Bergung des Außensarges und der Grabbeigaben



Abb. 7: Blick in den Innensarg des Gemniemhat mit Mumie



Abb. 8: Blick in die Sargkammer des Chenu und des Ipiemsaef

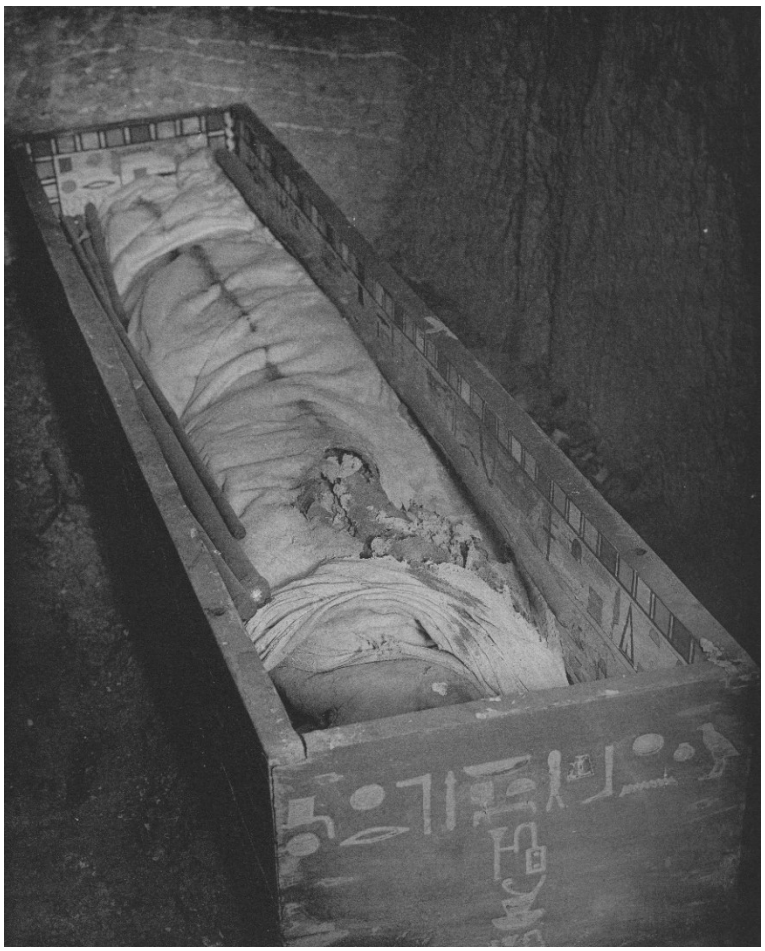


Abb. 9: Blick in den Innensarg des Chenu mit Mumie



Abb. 10: Blick in die Sargkammer des Karenen und der Nefersemdenet (östlicher Teil)

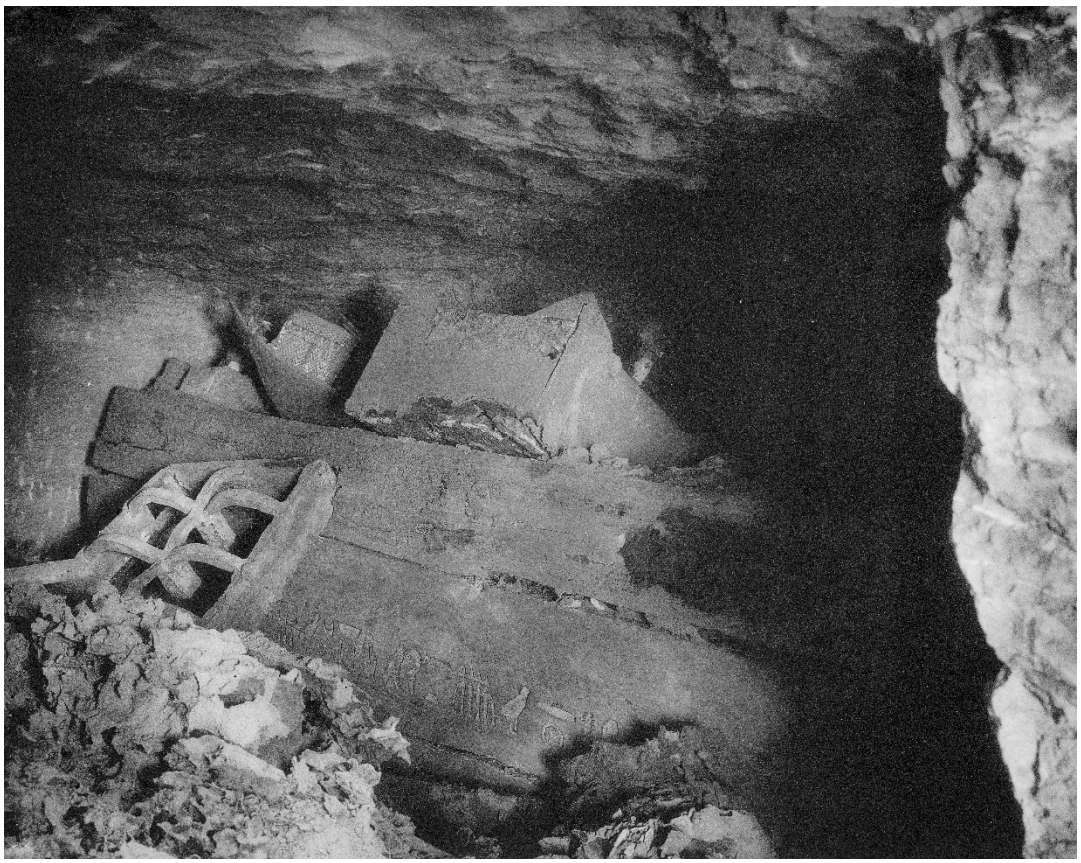


Abb. 11: Blick in die Sargkammer des Karenen und der Nefersemdenet (westlicher Teil)



Abb. 12: Modell eines Ruderbootes der Nefersemdenet (Kat. 3.61) in situ auf dem Sarg

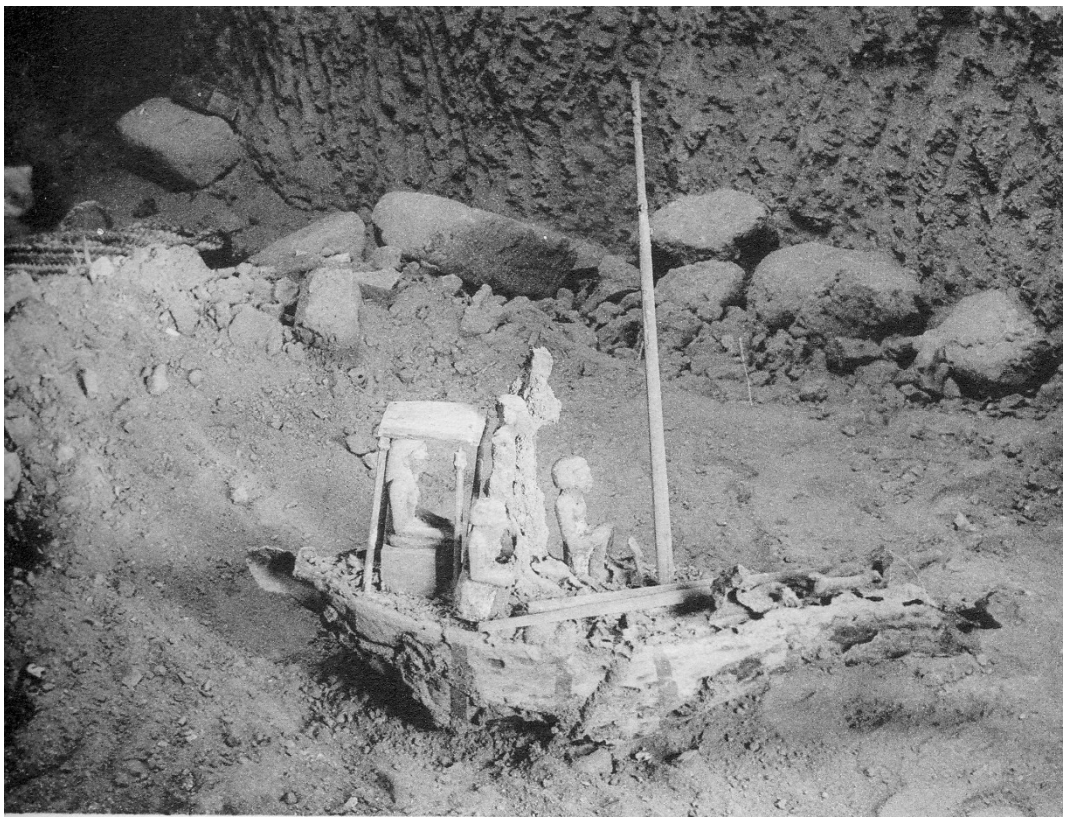


Abb. 13: Modell eines Segelbootes der Nefersemdenet (Kat. 3.64) in situ auf dem Boden der Sargkammer

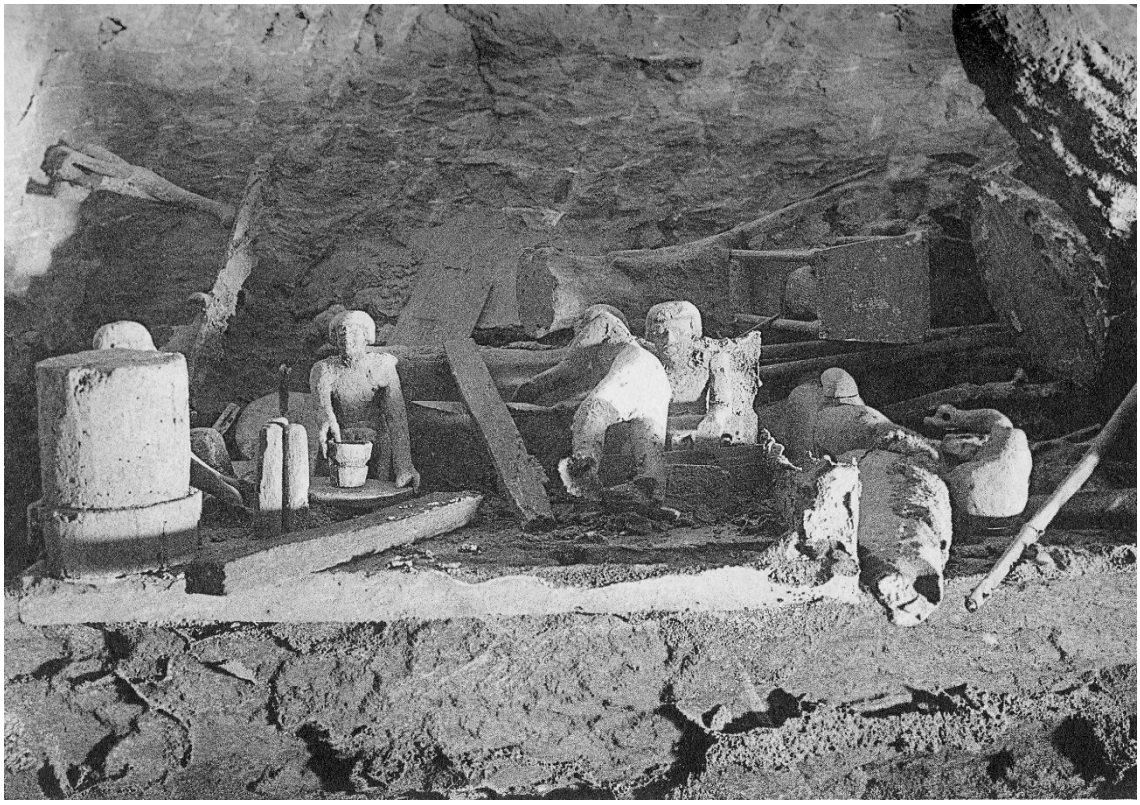


Abb. 14: Holzmodelle in situ auf dem Sarg der Nefersemdenet



Abb. 15: Webereimodell der Nefersemdenet (Kat. 3.71) in situ auf dem Sarg



Abb. 16: Wirtschaftshofmodell der Nefersemdenet (Kat. 3.66) in situ auf dem Boden der Sargkammer

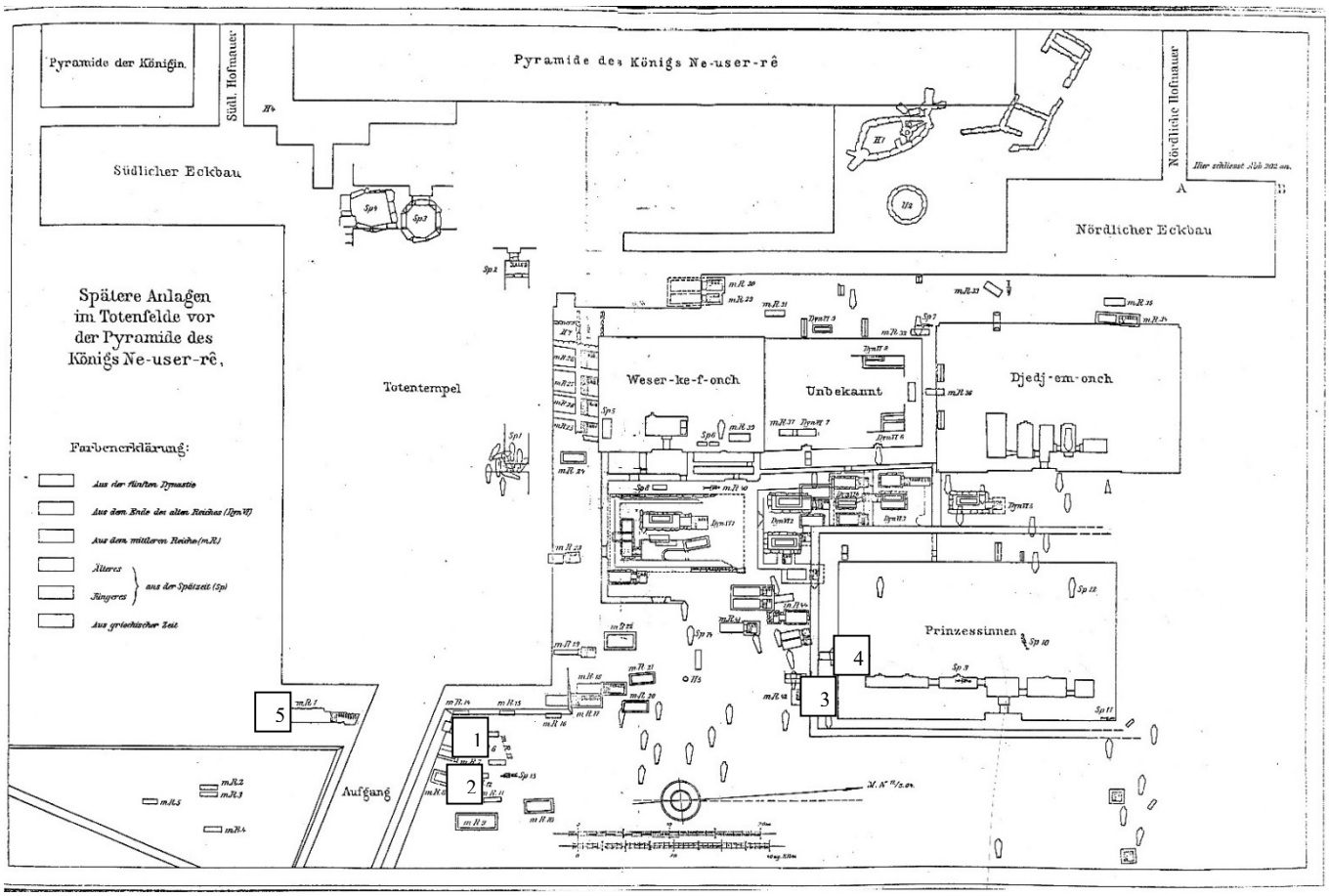


Abb. 17: Lage der Gräber im Umfeld der Pyramide des Niuserre in Abusir: Herischefhotep I. (1), Herischefhotep II. (2), Empi (3), Inemsaef (4), mR1 (5)

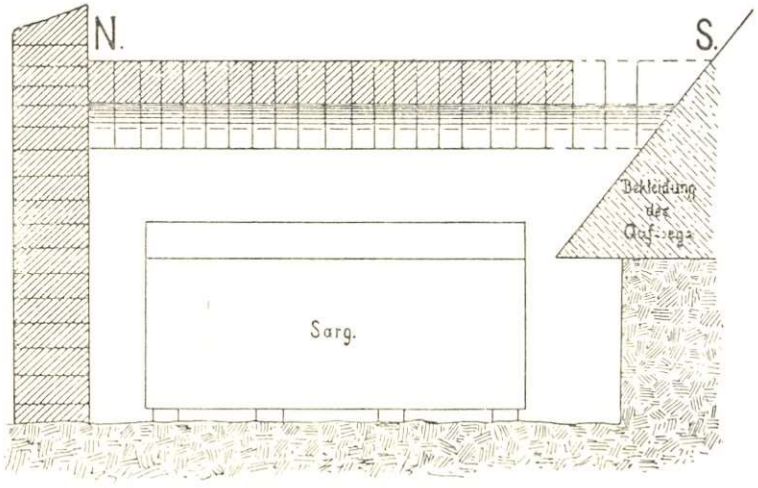


Abb. 18: Schematische Zeichnung der Sargkammer des Herischefhotep I.



Abb. 19: Zeichnerische Ansicht der Sargkammer des Herischefhotep I.

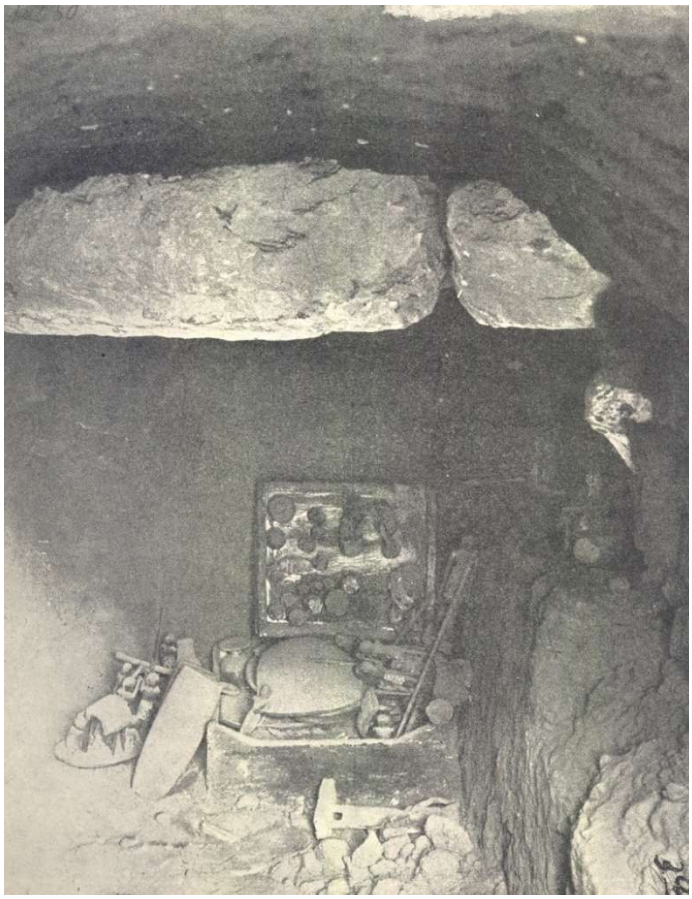


Abb. 20: Blick in die Sargkammer des Herischefhotep I. nach Bergung der Särge

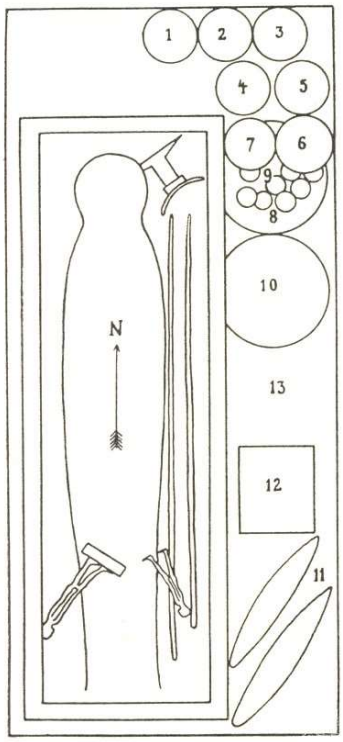


Abb. 21: Skizze der Anordnung der Grabbeigaben in der Sargkammer des Herischefhotep II.

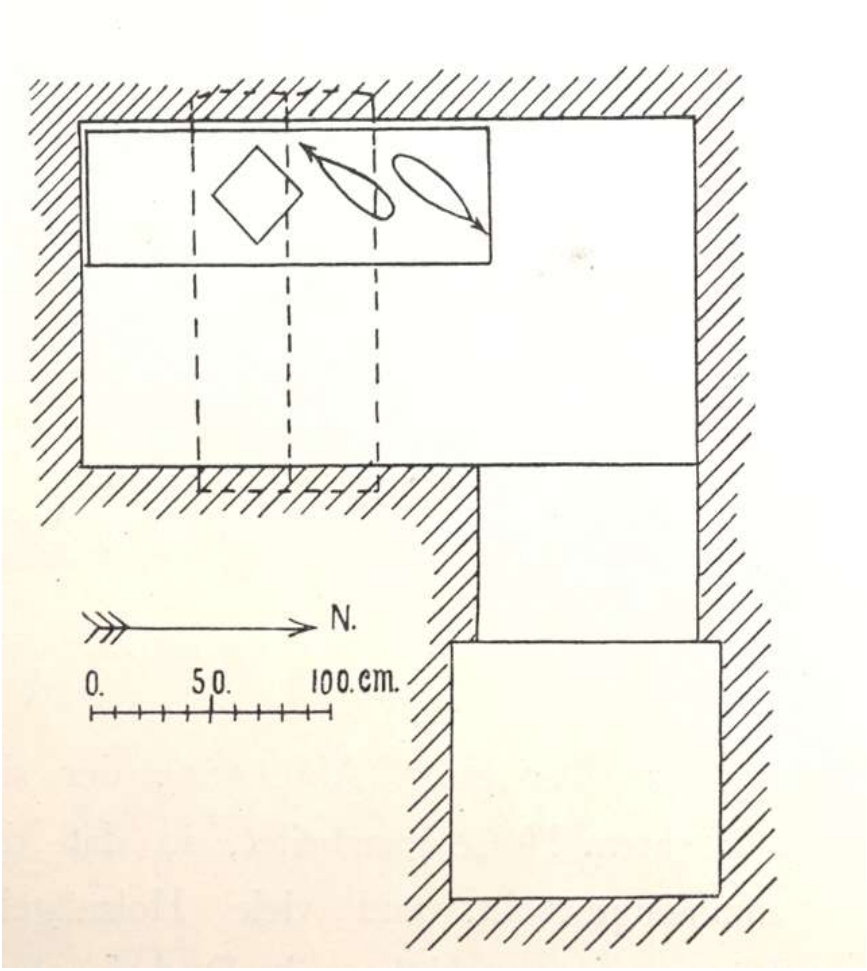


Abb. 22: Skizze der Anordnung der Grabbeigaben in der Sargkammer des Empi

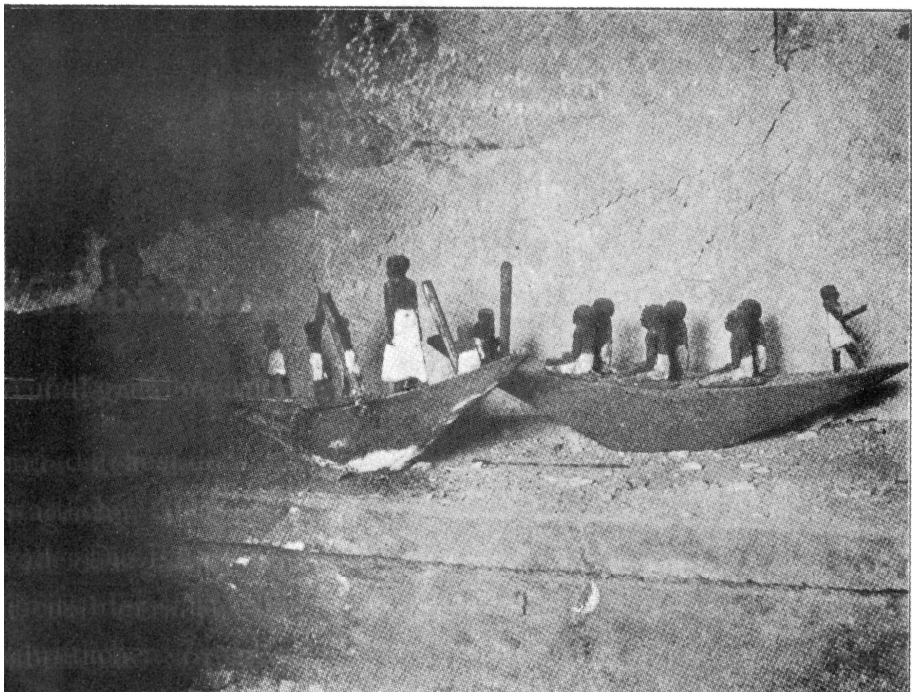


Abb. 23: Blick auf den Sarg des Empi mit Grabbeigaben

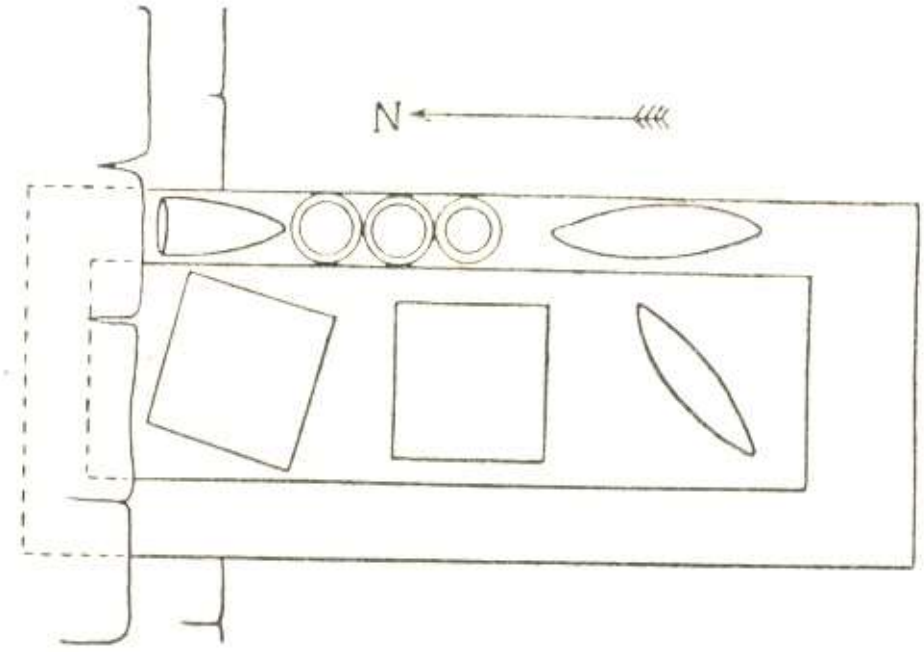


Abb. 24: Skizze der Anordnung der Grabbeigaben in der Sargkammer des Inemsaef

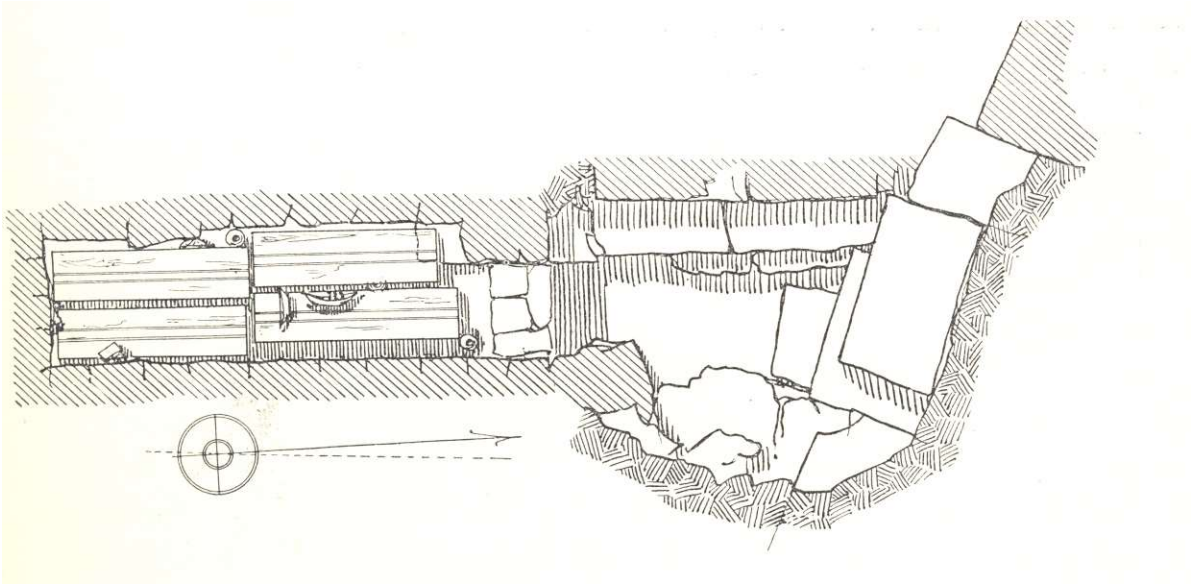


Abb. 25: Schematische Zeichnung der Sargkammer mR1 mit Anordnung der Grabbeigaben

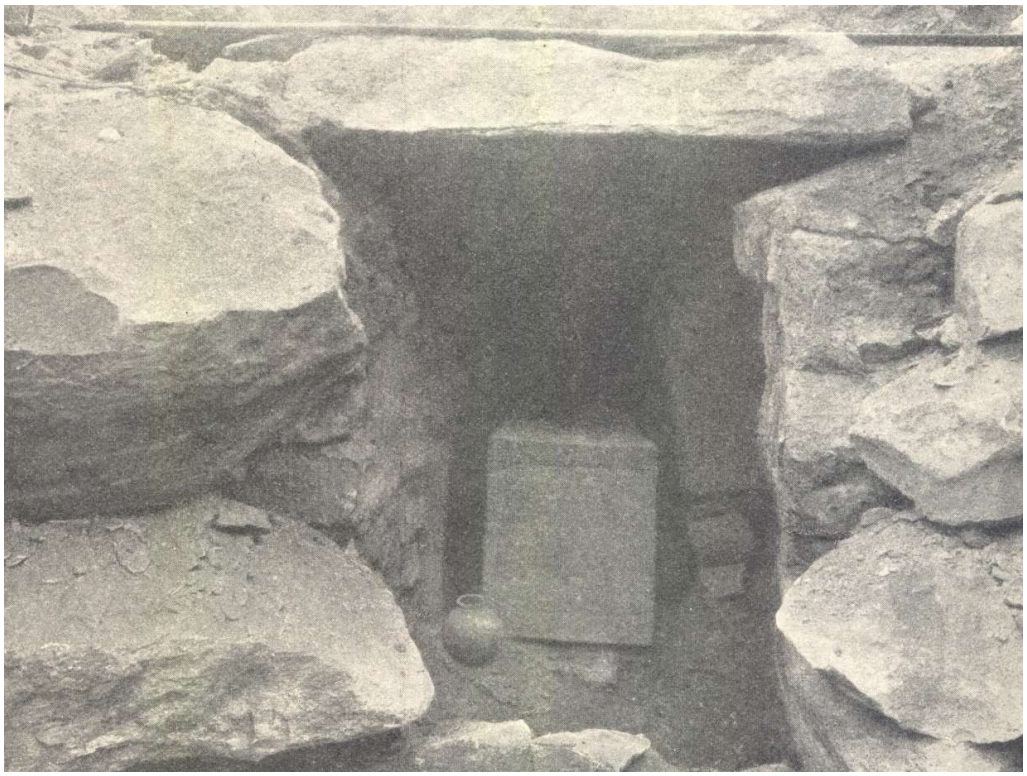


Abb. 26: Blick in die Sargkammer mR1

5.5 Abbildungsverzeichnis Textteil

Abb. 1: Lage der Bestattungen des Gemniemhat, des Karenen und der Nefersemdenet sowie des Ipiemsaef und des Chenu im Umfeld der Teti-Pyramide in Saqqara.

PM III/3, 70. (Markierung: E. Kruck)

Abb. 2: Lage der Mastaba des Gemniemhat nördlich der Pyramide des Teti

Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, Taf. 51. (Markierung: E. Kruck)

Abb. 3: Lage der Gräber des Karenen und der Nefersemdenet sowie des Ipiemsaef und des Chenu im Bereich der großen Mastaba des Alten Reiches

Quibell, Excav. Saqq., 20. (Markierung: E. Kruck)

Abb. 4: Blick auf die vermauerte Sargkammer des Gemniemhat

Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries I, Taf. 22 A.

Abb. 5: Blick in die Sargkammer des Gemniemhat

Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries II, Taf. 22 B.

Abb. 6: Blick in die Sargkammer des Gemniemhat nach Bergung des Außensarges und der Grabbeigaben

Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries II, Taf. 22 C.

Abb. 7: Blick in den Innensarg des Gemniemhat mit Mumie

Firth-Gunn, Teti Pyramid Cemeteries II, Taf. 22 D.

Abb. 8: Blick in die Sargkammer des Chenu und des Ipiemsaef

Quibell, Excav. Saqq., Taf. 27.

Abb. 9: Blick in den geöffneten Sarg des Chenu

Quibell, Excav. Saqq., Taf. 28.

Abb. 10: Blick in die Sargkammer des Karenen und der Nefersemdenet (östlicher Teil)

Quibell, Excav. Saqq., Taf. 12.

Abb. 11: Blick in die Sargkammer des Karenen und der Nefersemdenet (westlicher Teil)

Quibell, Excav. Saqq., Taf. 13.

Abb. 12: Modell eines Ruderbootes der Nefersemdenet (Kat. 3.61) in situ auf dem Sarg

Quibell, Excav. Saqq., Taf. 17,2.

Abb. 13: Modell eines Segelbootes der Nefersemdenet (Kat. 3.64) in situ auf dem Boden der Sargkammer

Quibell, Excav. Saqq., Taf. 18,1.

Abb. 14: Holzmodelle in situ auf dem Sarg der Nefersemdenet

Quibell, Excav. Saqq., Taf. 17,1.

Abb. 15: Webereimodell der Nefersemdenet (Kat. 3.71) in situ auf dem Sarg

Quibell, Excav. Saqq., Taf. 19,2.

Abb. 16: Wirtschaftshofmodell der Nefersemdenet (Kat. 3.66) in situ auf dem Boden der Sargkammer

Quibell, Excav. Saqq., Taf. 19,3.

Abb. 17: Lage der Gräber im Umfeld der Pyramide des Niuserre in Abusir

Schäfer, Priestergräber, Taf. 1. (Markierung: E. Kruck)

Abb. 18: Schematische Zeichnung der Sargkammer des Herischefhotep I.

Schäfer, Priestergräber 44 Abb. 59.

Abb. 19: Ansicht der Sargkammer des Herischefhotep I.

Schäfer, Priestergräber, 43 Abb. 58.

Abb. 20: Blick in die Sargkammer des Herischefhotep I. nach Bergung der Särge

Schäfer, Priestergräber, 45 Abb. 60.

Abb. 21: Skizze der Anordnung der Grabbeigaben in der Sargkammer des Herischefhotep II.

Schäfer, Priestergräber, 82 Abb. 136.

Abb. 22: Skizze der Anordnung der Grabbeigaben in der Sargkammer des Empi

Schäfer, Priestergräber, 103 Abb. 165.

Abb. 23: Blick auf den Sarg des Empi mit Grabbeigaben

Schäfer, Priestergräber, 104 Abb. 166.

Abb. 24: Skizze der Anordnung der Grabbeigaben in der Sargkammer des Inemsaef

Schäfer, Priestergräber, 107 Abb. 172.

Abb. 25: Schematische Zeichnung der Sargkammer mR1 mit Anordnung der Grabbeigaben

Schäfer, Priestergräber, 19 Abb. 15.

Abb. 26: Blick in die Sargkammer mR1

Schäfer, Priestergräber, 20 Abb. 16.

5.6 Literaturverzeichnis

Adams, B., Excavations in the Elite Predynastic Cemetery at Hierakonpolis Locality HK 6: 1999-2000, in: ASAE 78, 2004, 35-52.

Aldred, C., Die Juwelen der Pharaonen, München/Wien/Zürich 1971.

Alexanian, N., Ritualrelikte an Mastabagräbern des Alten Reiches, in: H. Guksch, D. Polz, Stationen. Beiträge zur Kulturgeschichte Ägyptens, Mainz 1998, 3-22.

Alexanian, N., Dahschur/2: Das Grab des Prinzen Netjer-aperef. Die Mastaba II/1 in Dahschur, AV 56, Mainz 1999.

Alexanian, N., Himmelstreppen und Himmelsaufstieg. Zur Interpretation von Ritualen auf Grabdächern im Alten Reich, in: H. Guksch, E. Hofmann, M. Bommas (Hgg.), Grab und Totenkult im Alten Ägypten, München 2003, 27-40.

Alexanian, N., Grabinventare als Ritualzeugnisse, in: S. Haag, R. Hölzl, P. Jánosi (Hgg.), Im Schatten der Pyramiden: Die Österreichischen Grabungen in Giza (1912-1929). Eine Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien, 22. Jänner bis 20. Mai 2013, Wien 2013, 139-153.

Allen, T., Occurences of Pyramid Texts with Cross Indexes of these and other Egyptian Mortuary Texts, SAOC 27, Chicago 1950.

Allen, J. P., Reading a Pyramid, in: C. Berger, G. Clerc, N. Grimal, (Hgg.), Hommages à Jean Leclant, Bd. 1, Kairo 1994, 5-28.

Allen, J. P., The High Officials of the Early Middle Kingdom, in: N. Strudwick, J. Taylor (Hgg.), The Theban Necropolis. Past, Present and Future, London 2003, 14-29.

P. Der Manuelian (Hrsg.), The Ancient Egyptian Pyramid Texts, Writings from the Ancient World 23, Atlanta/Leiden 2005.

Allen, J. P., The Egyptian Coffin Texts, Bd. 8. Middle Kingdom Copies of Pyramid Texts, OIP 132, Chicago 2006.

Allen, J. P., A New Concordance of the Pyramid Texts, Providence 2013.

Alliot, M., Un nouvel exemple de vizir divinisé dans l'Égypte ancienne, in: BIFAO 37, 1937-1938, 145-148.

Altenmüller, B., Synkretismus in den Sargtexte, GOF IV,7, Wiesbaden 1975.

Altenmüller, B., in: LÄ II, 1015-1018, s. v. Harsaphes.

Altenmüller, H., ‚Messersee', ‚gewundener Wasserlauf' und ‚Flammensee'. Eine Untersuchung zur Gleichsetzung und Lesung der drei Bereiche, in: ZÄS 92, 1966, 86-95.

Altenmüller, H., Eine neue Deutung der Zeremonie des *Jnjt rd*, in: JEA 57, 1971, 146-153.

Altenmüller, H., Die Texte zum Begräbnisritual in den Pyramidentexten des Alten Reiches, ÄA 24, Wiesbaden 1972.

Altenmüller, H., Zur Frage der *Mww*, in: SAK 2, 1975, 1-37.

Altenmüller, H., in: LÄ I, 42-47, s. v. Abydosfahrt.

Altenmüller, H., in: LÄ I, 745-765, s. v. Bestattungsritual.

Altenmüller, H., in: LÄ II, 510-13, s.v. Geheimnis.

Altenmüller, H., in: LÄ II, 624-627, s. v. Gliedervergottung.

Altenmüller, H., in: LÄ II, 837-845, s. v. Grabausstattung und -beigaben.

Altenmüller, H., in: LÄ III, 155-157, s. v. Init red.

Altenmüller, H., Licht und Dunkel, Tag und Nacht. Programmatisches aus der Dekoration der Gräber des Alten Reiches, in: S. Seidlmayer (Hrsg.), Texte und Denkmäler des ägyptischen Alten Reiches, Berlin 2005, 9-26.

Altenmüller-Kesting, B., Reinigungsriten im Ägyptischen Kult, Hamburg 1968.

d'Amicone, E., in: LÄ VI, 57-63, s. v. Stoffe und Webarten.

Andrews, C., Catalogue of Egyptian Antiquities in the British Museum VI. Jewellery I. From the Earliest Times to the Seventeenth Dynasty, London 1981.

Anlen, L., Padiou, R., Les miroirs de bronze ancien. Symbolisme & tradition. Collection des auteurs et pièces de musée, Paris 1989.

Arnold, Do., Wandbild und Scherbenfund. Zur Töpfertechnik der alten Ägypter vom Beginn der pharaonischen Zeit bis zu den Hyksos, in: MDAIK 32, 1976, 1-34.

Arnold, Do., Bemerkungen zu Keramikfunden im Mentuhotep-Tempel, in: D. Arnold, Der Tempel des Königs Mentuhotep von Deir el-Bahari. Die königlichen Beigaben, AV 23, Mainz 1981, 75-76.

Arnold, Do., Keramikbearbeitung in Dahschur 1976-1981, in: MDAIK 38, 1982, 25-65.

Arnold, Do., Pottery, in: D. Arnold, The Pyramid of Senwosret I, The South Cemetery of Lisht, Volume I, Publication of the Metropolitan Museum of Art Egyptian Expedition 12, New York 1988, 106-146.

Arnold, Do., Amenemhet I and the Early Telfth Dynasty at Thebes, in: MMJ 26, 1991, 5-48.

Arnold, Do., The Architecture of Meketre's Slaughterhouse and Other Early Twelfth Dynasty Wooden Models, in: Peter Janósi, (Hrsg.), Structure and Significance. Thoughts on Ancient Egyptian Architecture, UÖI 25, Wien 2005, 1-76.

Assmann, J., Neith spricht als Mutter und Sarg, in: MDAIK 28, 1973, 115-139.

Assmann, J., Die Verborgenheit des Mythos im Alten Ägypten, in: GM 25, 1977, 1-43.

Assmann, J., in: LÄ VI, 104-106, s. v. Stundenwachen.

Assmann, J., in: LÄ VI, 659-676, s. v. Totenkult, Totenglaube.

Assmann, J., in: LÄ VI, 998-1006., s. v. Verklärung.

Assmann, J., Spruch 23 der Pyramidentexte und die Ächtung der Feinde Pharaos, in: C. Berger, G. Clerc, N. Grimal (Hgg.), Hommages à Jean Leclant 1, Kairo 1994, 45-59.

Assmann, J., Tod und Jenseits im Alten Ägypten, München 2001.

Assmann, J., Du siehst mit dem Kopf eines Gottes. Gesicht und Maske im ägyptischen Kult, in: T. Schabert (Hrsg.), Die Sprache der Masken, Würzburg, 2002, 149-171.

Assmann, J., Altägyptische Totenliturgien, Band 3, Osirisliturgien in Papyri der Spätzeit, Supplemente zu den Schriften der Heidelberger Akademie der Wissenschaften Philosophisch-historische Klasse 20, Heidelberg 2008.

Auenmüller, J., Die Territorialität ägyptischer Elite(n) des Neuen Reiches. Eine Studie zu Raum und räumlichen Relationen im textlichen Diskurs anhand prosopografischer Daten und im archäologischen Record, Berlin 2013.

Brunton, G., Caton-Thompson, G., The Badarian Civilisation and Predynastic Remains Near Badari, BSAE 46, London 1928.

Baer, K., Rank and Title in the Old Kingdom, Chicago 1961.

Baker, H., Furniture in the Ancient World. Origins and Evolution 3100-475 B. C., London 1966.

Balcz, H. Die Gefäßdarstellungen des Alten Reiches, in: MDAIK 3, 1932, 50-114.

Balcz, H., Die Gefäßdarstellungen des Alten Reiches, in: MDAIK 4, 1933, 18-36, 207-227.

Balcz, H., Die Gefäßdarstellungen des Alten Reiches, in: MDAIK 5, 1934, 45-94.

Barber, E., Prehistoric Textiles. The Development of Cloth in the Neolithic and Bronze Ages with Special Reference to the Aegean, Princeton 1991.

Barguet, P., Textes des sarcophagues égyptiens du Moyen Empire, Littératures anciennes du Proche Orient 12, Paris 1986.

Barta, M., Archaeology and Iconography: *bḏꜣ* and *ꜥpr.t* bread moulds and „Speisetischszene“ development in the Old Kingdom, in: SAK 22, 1995, 21-35.

Barta, M., The Mastaba of Ptahshepses Junior II at Abusir, in: Ägypten und Levante 10, 2000, 45-66.

Barta, W., Die altägyptische Opferliste, MÄS 3, München 1963.

Barta, W., Aufbau und Bedeutung der altägyptischen Opferformel, ÄF 24, Glückstadt 1968.

Barthelmess, P., Der Übergang ins Jenseits in den thebanischen Beamtengräbern der Ramessidenzeit, SAGA 2, Heidelberg 1992.

Beaud, R., L‘offrande du collier-ousekh, in: S. Israelit-Groll (Hrsg.), Studies in Egyptology presented to Miriam Lichtheim 1, Jerusalem 1990, 46-62.

Beaux, N., Ennemis étrangers et malfaiteurs égyptiens. La signafication du châtiment au pilori, in: BIFAO 91, 1991, 33-53.

Beinlich, H., Zwischen Tod und Grab. Tutanchamun und das Begräbnisritual, in: SAK 34, 2006, 17-31.

Bennet, C., Growth of the Htp-di-nsw Formula in the Middle Kingdom, in: JEA 27, 1941, 77-82.

Bergmann, J., Orientierung Archäologie. Was sie kann, was sie will, Rohwohlts Enzyklopädie, Hamburg 2000.

Bernbeck, R., Müller, J., Prestige und Prestigegüter aus kulturanthropologischer und archäologischer Sicht, in: R. Bernbeck, J. Müller (Hgg.), Prestige – Prestigegüter – Sozialstrukturen, Beispiele aus dem europäischen und Vorderasiatischen Neolithikum, Bonn 1996, 1-27.

Bernhauer, E., Zur Typologie rundplastischer Menschendarstellungen am Beispiel der altägyptischen Privatplastik, in: SAK 34, 2006, 33-49.

von Bissing, F., Die Mastaba des Gem-ni-kai, 2 Bde., Berlin 1905 und 1911.

von Bissing, F., ab Bd. 2: u. Kees, H., Das Heiligtum des Königs Ne-Woser-Re (Rathures), 3 Bde., Berlin 1905-1928.

Blackman, A., The Rock-Tombs of Meir I-IV, ASE 22-25, 28-29, 1914-53.

Blackman, A., The House of the Morning, in: JEA 5, 1918, 148-165.

Blackmann, A., Middle Egyptian Stories, BAe II, Brüssel 1972, 1-41.

Blaschta, D., The Early Dynastic Necropolis at South Abusir, in: H. Benešovka, P. Vlčkova (Hgg.), Abusir. Tajemsti pouště pyramid/Secrets of the Desert and the Pyramids, Prag 2004, 61-79.

Blumenthal, E., Gottesväter, in: ZÄS 114, 1987, 10-35.Blackmann

Bochi, P., Of Lines, Linen, and Language. A Study of a Patterned Textile and its Interweaving with Egyptian Beliefs, in: CdÉ 71 (142), 1996, 221-253.

Bonnet, H., Ein frühgeschichtliches Gräberfeld bei Abusir, Leipzig 1928.

van den Boorn, G., The Duties of the Vizier. Civil Administration in the Early New Kingdom, London/New York 1988.

Borchardt, L., Das Grabdenkmal des Königs Neuserre, WVDOG 7, Leipzig 1907.

Bourriau, J., Umm el-Gaab. Pottery from the Nile Valley before the Arab Conquest, Cambridge 1981.

Bourriau, J., Patterns of Change in Burial Customs During the Middle Kingdom, in: S. Quirke (Hrsg.), Middle Kingdom Studies, New Malden 1991, 3-20.

Bourriau, J., Nicholson, P., Rose, P., Pottery, in: P. Nicholson, I. Shaw (Hgg.), Ancient Egyptian Materials and Technology, Cambridge 2000, 121-147.

Brack, A. u. A., Das Grab des Haremhab. Theben Nr. 78, AV 35, Mainz 1980.

Breyer, F., Die Inschrift des Anchtifi aus Mo‘alla, in: B. Janowski, G. Wilhelm (Hgg.),

Staatsverträge, Herrscherinschriften und andere Dokumente zur politischen Geschichte, TUAT NF. 2, Gütersloh 2005, 187-196.

Bröckelmann, D., Die Abydosfahrt in den altägyptischen Privatgräbern. Eine ikonographische Untersuchung ihrer Darstellung bis zum Ende der 18. Dynastie, Dissertation Mainz 2001.

Bröckelmann, D., Zwei Wesire namens Antefoqer? Nochmals zur Inhaberfrage des thebanischen Grabes Nr. 60, in: D. Bröckelmann, A. Klug (Hgg.), In Pharaos Staat. Festschrift für Rolf Gundlach zum 75. Geburtstag, FS Gundlach, Wiesbaden 2006, 3-18.

Brovarski, E., in: LÄ VI, 387-401, s. v. Tempelpersonal I.

Brunner, H., in: LÄ I, 138-144, s. v. Alltagswelt und Heilige Welt.

Brunner-Traut, E., Der Tanz im Alten Ägypten nach bildlichen und inschriftlichen Zeugnissen, ÄF 6, Glückstadt 1993.

Brunton, G., Qau and Badari I-III, BSAE 44, 45, 50, London 1927, 1928, 1930.

Bryère, B., Rapport sur les fouilles de Deir el Médineh (1924-1925), FIFAO 3(3), Kairo 1926.

Budka, J., Fundmaterial aus Gräbern. Möglichkeiten und Grenzen der archäologischen Interpretation und ihre didaktische Vermittlung, in: A. Verbovsek, B. Backes, C. Jones (Hgg.), Herausforderungen eines kulturwissenschaftlichen Paradigmenwechsels in den Altertumswissenschaften, Ägyptologie und Kulturwissenschaft, München 2011, 185-204.

de Buck, A., The Egyptian Coffin Texts, 7 Bde., Chicago 1935-1961.

Bussmann, R., Die Provinztempel Ägyptens von der 0. bis zur 11. Dynastie. Archäologie und Geschichte einer gesellschaftlichen Institution zwischen Residenz und Provinz, Teil I: Text, PÄ 30, Leiden/Boston 2010.

Caminos, R. A., in: LÄ II, 863, s. v. Grabräuberprozeß.

Carrier, C., Textes des sarcophagues du Moyen Empire, Monaco 2004.

Carter, H., Tut-ankh-Amen. Ein ägyptisches Königsgrab, 3 Bde, Leipzig 1924, 1927, 1934.

Caton-Thompson, G., Gardner, E., The Desert Fayum, London 1934.

Cauville, S., Le temple de Dendera 12, 2 Bde., Kairo 2007.

Chassinat, E., Palanque, C., Une champagne de fouilles dans la nécropole d'Assiout, MIFAO 24, Kairo 1911.

Chevereau, P.-M., Contribution à la prosopographie des cadres militaires du Moyen Empire, in: RdE 43, 1992, 43-88.

Clère, J., Le fonctionnement grammatical de l'expression *pri ḫrw* en Ancien Égyptien, in: Mélanges Maspero. Orient Ancien I,2, Kairo 1935/1938, 753-797.

Clère, J., A Letter to the Dead on a Bowl, in: JEA 20, 1934, 157-169.

Cooney, K., The Cost of Death. The Social and Economic Value of Ancient Egyptian Funerary Art in the Ramesside Period, Egyptologische Uitgaven 22, Leiden 2007.

Couyat, J., Montet, P., Les inscriptions hiéroglyphiques et hiératiques du Ouâdi Hammâmât, MIFAO 34, Kairo 1912. Czerny, E., Tell el-Daba IX. Eine Plansiedlung des frühen Mittleren Reiches, UÖI 15, Wien 1999.

Czerny, E., Tell el-Daba IX. Eine Plansiedlung des frühen Mittleren Reiches, UÖI 15, Wien 1999.

Daoud, K., Corpus of Inscriptions of the Herakleopolitan Period from the Memphite Necropolis. Translation, Commentary, Analyses, BAR International Series 1459, London 2005.

Daoud, K., The Herakleopolitan Stelae from the Memphite Necropolis, in: C. Eyre (Hrsg.), Proceedings of the Seventh International Congress of Egyptologists, Cambridge, 3-9 September 1995, OLA 82, Leuven 1998, 303-308.

Daressy, G., Fouilles de Deir el Bircheh, in: ASAE 1, 1910, 17-43.

Davies, N. d. G., The Rock Tombs of Sheikh Said, ASE 10, London 1901.

Davies, N. d. G., The Rock Tombs of Deir el-Gebrawi 1. Tomb of Aba and Smaller Tombs of the Southern Group, 2 Bde, ASE 11-12, London 1902.

Davies, N. d. G., Five Theban Tombs, ASE 21, London 1913.

Davies, N. d. G., Puyemre at Thebes, 2 Bde, RPTMS 2 u. 3, New York 1922-1923.

Davies, N. d. G., The Tomb of Nefer-Hotep at Thebes, PMMA 9, New York 1933.

Davies, N. d. G., The Tomb of Rekh-mi-Re at Thebes, 2 Bde., PMMA 11, New York 1943.

Davies, N. d. G., Gardiner, A., The Tomb of Amenemhet (no. 82), TTS I, 1915.

Davies, N. d. G., Gardiner, A. H., The Tomb of Antefoker, TTS 2, London 1920.

Davies, T. M., The Funeral Papyrus of Iouiya, London 1908.

Davies, W. V., Renseneb and Sobeknakht of Elkab: The Genealogical Data, in: M. Marée (Hrsg.), The Second Intermediate Period (Thirteenth to Seventeenth Dynasties). Current Research and Future Prospects, OLA 192, Leiden/Paris 2010, 223-241.

Debono, F., Hélouan: El Omari. Fouilles du Service des Antiquités (1943-1944), in: CdE 21, 1946, 50-54.

Decker, W., Herb, M., Bildatlas zum Sport im Alten Ägypten. Corpus der bildlichen Quellen zu Leibesübungen, Spiel, Jagd, Tanz und verwandten Themen, HdO 14, Leiden 1994.

Delange, E., Musée du Louvre. Catalogue des statues égyptiennes du Moyen Empire 2060-1560 avant J.-C., Paris 1987.

Demidchik, E., The Reign of Merikare Khety, in: GM 192, 2003, 25-36.

Derchain, P., Le papyrus Salt 825 (B. M. 10051). Rituel pour la conservation de la vie en Égypte, 2 Bd., Mémoires de la classe des lettres (Académie Royale de Belgique), collection in-8°, 2e série 58, Brüssel 1965.

Derchain, P., La perruque et le cristal, in: SAK 2, 1975, 55-74.

van Dijk, J., in: LÄ VI, 1389-1396, s. v. Zerbrechen der roten Töpfe.

Dominicus, B., Gesten und Gebärden in Darstellungen des Alten und Mittleren Reiches, SAGA 10, Heidelberg 1994.

Donadoni Roveri, A., Egyptian Civilization. Daily Life, Turin 1987.

Dorstewitz, C., Menit und „Aegis“. Zur Form eines Kultgerätes, Mainz 2008 (unveröffentlichte Magisterarbeit).

Drenkhahn, in: LÄ I, 871, s. v. Brot.

Drenkhahn, R., Die Handwerker und ihre Tätigkeiten im Alten Ägypten, ÄA 31, Wiesbaden 1976.

Drenkhahn, R., Germer, R. (Hgg.), Mumie und Computer. Ein multidisziplinäres Forschungsprojekt in Hannover, Sonderausstellung des Kestner-Museums Hannover vom 26. September bis 19. Januar 1992, Hannover 1991.

Dreyer, G., in: LÄ V, 622-623, s. v. Schiffsmodell.

Dreyer, G., Drei archaisch-hieratische Gefäßaufschriften mit Jahresnamen aus Elephantine, in: J. Osing, G. Dreyer (Hgg.), Form und Maß: Beiträge zur Literatur, Sprache und Kunst des Alten Ägypten. Festschrift für Gerhard Fecht zum 65. Geburtstag am 6. Februar 1987, ÄUAT 12, Wiesbaden 1987, 98-109.

Dreyer, G., Umm el-Qaab I. Das prädynastische Königsgrab U-j und seine frühen Schriftzeugnisse, AV 86, Mainz 1998.

Drioton, E., Description sommaire des chapelles funéraires de la VIe Dynastie récemment découvertes derrière le mastaba de Mérérouka à Sakkarah, in: ASAE 43, 1943, 487-513.

Dubiel, U., Anthropomorphe Amulette in den Gräbern der Region von Qau el-Kebir (Mittelägypten), in: AoF 31 (1), 2004, 156-188.

Duell, P., The Mastaba of Mereruka I-II, OIP 31 u. 39, Chicago 1938.

Dürring, N., Materialien zum Schiffbau im Alten Ägypten, ADAIK 11, Berlin 1995.

Dunham, D., Second Cataract Forts II. Uronati, Shafalk, Mirgissa, Cambridge/Mass. 1967.

DuQuesne, T., Concealing and Revealing. The Problem of Ritual Masking in Ancient Egypt, in: DE 51, 2001, 5-31.

Eaton-Krauss, M., The Representation of Statuary in Private Tombs of the Old Kingdom, ÄA 39, Wiesbaden 1984.

Eaton-Krauss, M., Two Masterpieces of Early Egyptian Statuary, in: OMRO 77, 1997, 7-21.

Eaton-Krauss, M., Non-Royal Pre-Canonical Statuary, in: N. Grimal (Hrsg.), Les critères de datation stylistiques à l'Ancien Empire, Kairo 1998, 209-255.

Edel, E., Untersuchungen zur Phraseologie der ägyptischen Inschriften des Alten Reiches, in: MDAIK 13, 1944, 1-90.

Edel, E., Wenig, S., Die Jahreszeitenreliefs aus dem Sonnenheiligtum des Königs Ne-User-Re, Mitteilungen aus der Ägyptischen Sammlung 7, Berlin 1974.

Eger, C., Steingeräte aus dem Umfeld der Roten Pyramide in Dahschur, in: MDAIK 50, 1994, 35-42.

Eggebrecht, E., in: LÄ I, 587, s. v. Axt.

Eichler, S. S., Die Verwaltung des „Hauses des Amun" in der 18. Dynastie, BSAK 7, Hamburg 2000.

Eiwanger, J., Die neolithische Siedlung von Merimde-Benisalâme, in: MDAIK 38, 1982, 67- 82.

El-Metwally, E., Entwicklung der Grabdekoration in den altägyptischen Privatgräbern. Ikonographische Analyse der Totenkultdarstellungen der Vorgeschichte bis zum Ende der 4. Dynastie, GOF IV, 24, Wiesbaden 1992.

van Elsbergen, M., Fischerei im Alten Ägypten. Untersuchungen zu den Fischfangsdarstellungen in den Gräbern der 4. bis 6. Dynastie, ADAIK 14, Berlin 1997.

Emery, W., Archaic Egypt, Harmondsworth 1961.

Emery, A Funerary Repast in an Egyptian Tomb of the Archaic Period, Leiden 1962.

Engelbach, R., Gunn, B., Harageh, BSAE 28, London 1923.

The Epigraphic Survey, Medinet Habu IV. Festival Scenes of Ramses III, OIP 51, Chicago 1940.

Enmarch, R., A World Upturned. Commentary on and Analysis of the Dialogue of Ipuwer and the Lord of All, British Academy Postdoctorals Fellowship Monograph, Oxford 2008.

Erman, A., Grapow, H. (Hgg.), Wörterbuch der Ägyptischen Sprache, 6 Bde., Berlin/Leipzig ^{2}1957.

Eschenbrenner-Diemer, G., Russo, B., Quelques particuliers inhumés à Saqqâra Nord au début du Moyen Empire, in: BIFAO 114, 2014, 155-186.

Eyre, C., The Cannibal Hymn. A Cultural and Literary Study, Bath 2002.

Eyre, Work and Organisation of Work in the Old Kingdom, in: M. A. Powell (Hrsg.), Labor in the Ancient Near East, New Haven 1987, 5-47.

Faltings, D., Die Keramik der Lebensmittelproduktion im Alten Reich, SAGA 14, Heidelberg 1998.

Faulkner, R., The Ancient Egyptian Pyramid Texts and Suppl. Of Hieroglyphic Texts, Oxford 1969.

Faulkner, R., The Ancient Egyptian Coffin Texts: Spells 1-1185 & Indexes, Warminster 1973-1978.

Feucht, E., in: LÄ II, 731-733, s. v. Gold, Verleihung des.

Feucht, E., in: LÄ II, 933-935, s. v. Halsschmuck.

Feucht, E., in: LÄ III, 411-414, s. v. Kette.

Firth, C., Gunn, B., Teti Pyramid Cemeteries, I: Text, II: Plates, Excav. Saqq., Kairo 1926.

Fischer, H., Three Old Kingdom Palimpsests in the Louvre, in: ZÄS 86, 1961, 21-31.

Fischer, H., Dendera in the Third Millennium B. C. down to the Theban Domination of Upper Egypt, New York 1968.

Fischer, H., in: LÄ III, 686-693, s. v. Kopfstütze.

Fischer, H., in: LÄ IV, 180-189, s. v. Möbel.

Fischer, H., in: LÄ VI, 49-57, s. v. Stöcke und Stäbe.

Fischer, H., Varia, New York 1976.

Fischer, H., Notes on Sticks and Staves in Ancient Egypt, in: MMJ 13, 1978, 5-32.

Fischer, H. G., Egyptian Titles of the Middle Kingdom. Supplement to Wm. Ward's Index, New York 1985.

Fischer, H., A Parental Link Between two Thinite Stelae and the Heracleopolitan Period, in: BES 9, 1987-1988, 15-23.

Fischer, H., Egyptian Studies III. Varia Nova, New York 1996.

Fisher, C., Minor Cemetery at Giza, Philadelphia 1924.

Fitzenreiter, M., Statue und Kult. Eine Studie der funerären Praxis an nichtköniglichen Grabanlagen der Residenz im Alten Reich I: Text, IBAES 3, Berlin 2001.

Fitzenreiter, M., Grabdekoration und die Interpretation funerärer Rituale im Alten Reich, in: H. Willems (Hrsg.), Social Aspects of Funerary Culture in the Egyptian Old and Middle Kingdoms, Proceedings of the International Symposium held at Leiden University 6-7 June, 1996, OLA 103, Leuven et al. 2001, 67-140.

Fitzenreiter, M., Statue und Kult. Aspekte der funerären Praxis an nichtköniglichen Grabanlagen der Residenz im Alten Reich, in: GM 185, 2001, 67-90.

Franke, D., Ein bisher nicht gedeuteter Beititel der Sieglervorsteher in der 13. Dynastie: *sḏmj šnᶜ* „Richter der Arbeiter im Arbeitshaus", in: GM 53, 1982, 15-21.

Franke, D., Altägyptische Verwandtschaftsbezeichnungen im Mittleren Reich, HÄS 3, Hamburg 1983.

Franke, D., Probleme der Arbeit mit altägyptischen Titeln des Mittleren Reiches, in: GM 83, 1984, 103-124.

Franke, D., The Middle Kingdom Offering Formulas – A Challenge, in: JEA 89, 2003, 39-57.

Friedmann, R., et al., Excavations at Hierakonpolis, in: Archéo Nil 12, 2002, 55-68.

Fuchs, R., in: LÄ VI, 1240-1243, s. v. Wetzstein.

Gale, R., Gasson, P., Hepper, N., Killen, G., Wood, in: P. Nicholson, I. Shaw (Hgg.), Ancient Egyptian Materials and Technology, Cambridge 2000, 334-371.

Galvin, M., The Priestesses of Hathor in the Old Kingdom and the 1st Intermediate Period, Michigan 1983.

Gander, M., Materialimitationen. Bemalte Gefäße aus Gräbern des Neuen Reiches aus dem Ägyptischen Museum und Papyrussammlung Berlin, in: SAK 38, 2009, 83-99.

Gardiner, A., Ancient Egyptian Onomastica, 3 Bde, London 1947.

Gardiner, A., The Baptism of Pharao, in: JEA 36, 1950, 3-12.

Gardiner, A., The Admonitions of an Egyptian Sage, Nachdr. d. Ausg. Leipzig 1909, Hildesheim 1969.

Garstang, J., The Burial Customs of Ancient Egypt as Illusatrated by Tombs of the Middle Kingdom. Being a Report of Excavations Made in the Necropolis of Beni Hassan during 1902/3/4, London 1907.

Gauthier, J.-E., Jéquier, G., Mémoire sur les fouilles de Licht, Kairo 1902.

Gayet, A., Temple de Louxor I: Construction d'Aménophis III. Cour d'Aménophis, salle hypostyle, salle des offertoires, salle du lever et sanctuaire de Maut, MMAF 15, Paris 1894.

Gee, J., Prophets, Initiation and the Egyptian Temple, in: Journal of the Society for the Study of Egyptian Antiquities 31, 2004, 97-107.

George, B., „Geheimer Kopf" – „Kopf aus Lapislazuli". Altägyptische Tradition und Mumienmasken in römischer Zeit, in: Medelhavsmuseet. Bulletin 16, 1981, 15-38.

Germer, R., in: LÄ IV, 552-555 s. v. Öle.

Germer, R., Flora des pharaonischen Ägypten, SDAIK 14, Mainz 1985.

Germer, R., Mumien. Zeugen des Pharaonenreiches, Zürich/München 1991.

Germer, R., Kischkewitz, H., Lüning, M., Die Mumie des In-em-achet. Neueste Forschungen in der Mumiensammlung des Ägyptischen Museums Berlin, in: Jahrbuch der Berliner Museen 36, 1994, 7-21.

Germer, R., Die Pflanzen und ihre Nutzung, in: C. Tietze (Hrsg.), Ägyptische Gärten, Ausstellung im Römisch-Germanischen Museum der Stadt Köln, 26. Mai bis 6. November 2011, Weimar 2011, 118-153.

Gestermann, L., Kontinuität und Wandel in Politik und Verwaltung des frühen Mittleren Reiches, GOF IV, 18, Wiesbaden 1987.

Gestermann, L., Die „Textschmiede" Theben – Der thebanische Beitrag zu Konzeption und Tradierung von Sargtexten und Totenbuch, in: SAK 25, 1998, 83-99.

Gestermann, L., Gegrüßt seiest Du, Schöngesichtiger. Zur Bonner Mumienmaske des Imhotep
in: H. György (Hrsg.), 'Le lotus qui sort de terre', Mélanges offerts à Edith Varga, Bulletin du Musée Hongrois de Beaux-Arts, Supplément 2001, Budapest 2001, 101-112.

Gestermann, L., Die Überlieferung ausgewählter Texte altägyptischer Totenliteratur („Sargtexte“) in spätzeitlichen Grabanlagen, Teil 1: Text, ÄA 68, Wiesbaden 2005.

Goedicke, H., Die Siegelzylinder von Pepi I., in: MDAIK 17, 1961, 69-91.

Goneim, Z., Excavations at Saqqara: Horus Sekhem-khet. The unfinished Step Pyramid at Saqqara 1, Kairo 1957.

Goffoet, J., Notes sur les sandales et leur usage dans l‘Égypte pharaonique, in: C. Obsomer, A.-L. Oosthoek (Hgg.), Amosiadès. Mélanges offerts au professeur Claude Vandersleyen par ses étudiants, Louvain-la-Neuve, 1992, 111-123.

Gourdon, Y., Éléments de datation d‘un groupe de stèles fausses-portes de la Première Période Intermédiaire, in: L. Pantalacci, C. Berger-El-Naggar (Hgg.), Des Néferkarê aux Montouhotep. Travaux archéologiques en cours sur la fin de la VIe dynastie et la Première Période Intermédiaire, Actes du colloque CNRS – Université Lumière-Lyon 2, tenu le 5-7 juillet 2001, Lyon 2005, 165-193.

Goyon, G., Nouvelles inscriptions rupestres du Wadi Hammamat, Paris 1957.

Graefe, E., Der “Sonnenaufgang zwischen den Pylontürmen”. Erstes Bad, Krönung und Epiphanie des Sonnengottes à propos Carter, Tut-Ankh-Amen, Handlist No 181, in: OLP 14, 1983, 55-79.

Grajetzki, W., Die höchsten Beamten der ägyptischen Zentralverwaltung zur Zeit des Mittleren Reiches. Prosopographie, Titel und Titelreihen, Schriften zur Ägyptologie 2, Berlin 2000.

Grajetzki, W., Two Treasurers of the Late Middle Kingdom, Oxford 2001.

Grajetzki, W., Burial Customs in Ancient Egypt. Life in Death for Rich and Poor, London 2003.

Grallert, S., Die Fugeninschriften auf Särgen des Mittleren Reiches, in: SAK 23, 1996, 147-165.

Grdseloff, B., Das ägyptische Reinigungszelt. Archäologische Untersuchung, Kairo 1941.

Green, L., Egyptian Words for Dancer and Dancing, in: J. Hoffmeier, E. Meltzer (Hgg.), Egyptological Miscellanies, Chicago 1983, 29-38.

Griffith, F., Hieratic Papyri from Kahun and Gurob (Principally of the Middle Kingdom), London 1898.

Guksch, H., Die Gräber des Nacht-Min und des Men-cheper-Ra-seneb. Theben 87 und 79, AV 34, Mainz 1995.

Guksch, H., Über den Umgang mit Gräbern, in: J. Assmann, E. Dziobek, H. Guksch, F. Kampp (Hgg.), Thebanische Beamtennekropolen. Neue Perspektiven archäologischer Forschung, Internationales Symposion Heidelberg 9.-13.6.1993, SAGA 12, Heidelberg 1995, 13-24.

Haeny, G., in: LÄ V, 563-574, s. v. Scheintür.

Hall, R., Egyptian Textiles, Shire Egyptology 4, Princes Risborough 1986.

Handoussa, T., Le collier ousekh, in: SAK 9, 1981, 143-150.

Hannig, R., Wortschatz der Pharaonen in Sachgruppen: Kulturhandbuch Ägyptens, Hannig Lexica 2, Kulturgeschichte der Antiken Welt 72, Mainz 1999.

Hartung, U., Zur Entwicklung des Handels und zum Beginn wirtschaftlicher Administration im prädynastischen Ägypten, in: SAK 26, 1998, 35-50.

Harvey, J., Some Notes on the Wooden Statues from the Tomb of Nakht at Assiut, in: GM 116, 1990, 45-50.

Hassan, S., Excavations at Saqqara 1937-1938 I. The Mastaba of Neb-Kaw-Her, Kairo 1975.

Hassan, A., Stöcke und Stäbe im Pharaonischen Ägypten bis zum Ende des Neuen Reiches, MÄS 33, München 1976.

Hawass, Z., Recent Discoveries in the Pyramid Complex of Teti at Saqqara, in: M. Bárta, J. Krejčí (Hgg.), Abusir and Saqqara in the Year 2000, Archiv orientální, Quartely Journal of African and Asien Studies, Prag 2000, 413-444.

Hawass, Z., Sakkara's New Imhotep Museum, in: Kmt 18,1, 2007, 27-47.

Hayes, W., Most Ancient Egypt, Chicago/London 1964.

Hayes, W., The Scepter of Egypt, 2 Bde., I New York 1953, II: Cambridge 1959.

Hays, H., The Organization of the Pyramid Texts. Typology and Disposition, 2 Bd., PÄ 31, Leiden/Boston 2012.

Hendrickx, S., The relative chronology of the Naqada Culture: Problems and Possibilities, in: A. Spencer (Hrsg.), Aspects of Early Egypt, London 1996, 36-69.

Helck, W., in: LÄ I, 129-130, s. v. Alabaster.

Helck, W., in: LÄ I, 1267-1271, s. v. Ernährung

Helck, W., in: LÄ V, 146-147, s. v. Rang.

Helck, W., in: LÄ V, 579-580, s. v. Schenkel.

Helck, W., Untersuchungen zu den Beamtentiteln des ägyptischen Alten Reiches, ÄF 18, Glückstadt 1954.

Helck, W., Wirtschaftliche Bemerkungen zum privaten Grabbesitz im Alten Reich, in: MDAIK 14, 1956, 63-75.

Helck, W., Materialien zur Wirtschaftsgeschichte des Neuen Reiches, 5 Bde, AMAW, Mainz/Wiesbaden 1961-1970.

Helck, W., Die "Admonitions". Pap. Leiden I 344 recto. Kleine Ägyptische Texte 11, Wiesbaden 1995.

Hellinckx, B. R., The Symbolic Assimilation of Head and Sun as Expressend by Headrests, in: SAK 29, 2001, 61-95.

Hermsen, E., Die Bedeutung des Flammensees im Zweiwegebuch, in: T. DuQuesne (Hrsg.), Egyptological Studies for B. H. Stricker on his 85th Birthday, Hermes Aegyptiacus, Discussion in Egyptology Special Number 2, Oxford 1995, 73-86.

Historisches Museum der Pfalz (Hrsg.), Ägyptens Schätze entdecken. Meisterwerke aus dem Ägyptischen Museum Turin, Frankfurt 2012.

Hölscher, U., Der Unas-Friedhof in Saqqara. 2. Vorbericht über die Arbeit der Gruppe Hannover im Frühjahr 1974, in: SAK 3, 1975, 113-126.

Hofmann, E., Das Grab des Neferrenpet, gen. Kenro (TT178), Theben 9, Mainz 1995.

Hofmann, B., Die Königsnovelle. Strukturanalyse am Einzelwerk, ÄAT 62, Wiesbaden 2004.

Hoffmeier, J., The Possible Origins of the Tent of Purification in the Egyptian Funerary Cult, in: SAK 9, 1981, 167-177.

Hudákova, L., Innovativ Power of Middle Kingdom Tomb Decoration as Reflected in the Scenes of Grain Processing, Bread-Making and Brewing, in: J. Budka, R. Gundacker, G. Pieke (Hgg.), Florilegium Aegyptiacum, Eine wissenschaftlicheBlütenlese von Schülern und Freunden für Helmut Satzinger zum 75. Geburtstag am 21. Jänner 2013, GM Beihefte 14, Göttingen 2013, 159-188.

Ikram, I., Dodson, A., The Mummy in Ancient Egypt. Equipping the Dead for Eternity, London 1998.

Ikram, S., Meat processing, in: P. Nicholson, I. Shaw (Hgg.), Ancient Egyptian Materials and Technology, Cambridge 2000, 505-536.

Jacq, C., Le voyage dans l'autre monde selon l'Egypte ancienne. Épreuves et métamorphoses du mort d'après les Textes des Pyramides et les Textes des Sarcophagues, Monaco 1986.

Jansen-Winkeln, K., Zur Bedeutung von *jm³ḫ*, in: BSEG 20, 1996, 29-36.

Janssen, J., Commodity Prices from the Ramesside Period. An Economic Study of the Village of Necropolis Workmen at Thebes, Leiden 1975.

Jaros-Deckert, B., Das Grab des *Jnj-jtj.f*. Die Wandmalereien der XI. Dynastie, AV 12, Mainz 1984.

Jéquier, G., Les frises d'objets des sarcophagues du Moyen Empire, MIFAO 17, Kairo 1921.

Jéquier, G., Fouilles à Saqqarah. La pyramide d' Oudjebten, Kairo 1928.

Jones, D., An Index of Ancient Egyptian Titles, Epithets and Phrases of the Old Kingdom, 2 Bde., BAR International Series 866, Oxford 2000.

Jones, J., The Textiles at Abydos. New Evidence, in: MDAIK 58, 2002, 323-340.

Jones, J., Pre- and Early Dynastic Textiles. Technology, Specialisation and Administration during the Process of State Formation, in: Egypt at its Origins 2: Proceedings of the International Conference "Origins of the State. Predynastic and Early Egypt", Toulouse (France), 5th-8th September 2005, Leuven 2008, 99-132.

Jørgensen, M., Tomb Treasures from Ancient Egypt. Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 2002.

Jürgens, P., Grundlinien einer Überlieferungsgeschichte der altägyptischen Sargtexte. Stemmata und Archetypen der Spruchgruppen 30-32+33-37, 75(-83), 162+154, 225+226 und 343+345, GOF IV, 31, Wiesbaden 1995.

Junker, H., Die Schlacht- und Brandopfer und ihre Symbolik in der Spätzeit, in: ZÄS 48, 1910, 69-77.

Junker, H., Die Stundenwachen in den Osirismysterien nach den Inschriften von Dendera, Edfu und Philae, Wien 1910.

Junker, H., Bericht über die von der Akademie der Wissenschaften in Wien auf gemeinsame Kosten mit Dr. Wilhelm Pelizaeus unternommenen Grabungen auf dem Friedhof des AR bei den Pyramiden von Giza, 12 Bde., DAWW, 69-75, 1929-1955.

Junker, H., Der Tanz der *Mww* und das butische Begräbnis im AR, in: MDAIK 9, 1940, 1-39.

Junker, H., Zu den Titeln des *Wrnwnw*, in: ASAE 49, 1949, 207-215.

Junker, H., Die Feinde auf dem Sockel der Chasechem-Statuen und die Darstellung geopferter Tiere, in: O. Firchow (Hrsg.), Hermann Grapow zum 70. Geburtstag gewidmet, Berlin 1955, 171-175.

Kahl, J., Zu den Särgen des Mittleren Reiches in Ägypten. Eine kritische Betrachtung, in: Die Welt des Orients 25, 1994, 21-35.

Kahl, Das System der Hieroglyphenschrift in der 0.-3. Dynastie, GOF IV, 29, Wiesbaden 1994.

Kahl, J., Steh auf, gib Horus deine Hand. Die Überlieferungsgeschichte von Altenmüllers Pyramidentext Spruchfolge D, GOF IV, 32, Wiesbaden 1996.

Kahl, J., Siut-Theben. Zur Wertschätzung von Traditionen im alten Ägypten, PÄ 13, Leiden/Boston/Köln 1999.

Kahl, J., von Falck, M., Die Rolle von Saqqara und Abusir bei der Überlieferung altägyptischer Jenseitsbücher, in: M. Barta, J. Krejči (Hgg.), Abusir und Saqqara in the Year 2000, Prag 2000, 215-228.

Kahl, J., Frühägyptisches Wörterbuch, Erste Lieferung, Wiesbaden 2002.

Kahl, J., Ancient Asyut. The First Synthesis after 300 Years of Research, The Asyut Project 1, Wiesbaden 2007.

Kahl, J., *nsw* und *bit*: Die Anfänge, in: E.-M. Engel, V. Müller, U. Hartung (Hgg.), Zeichen aus dem Sand: Streiflichter aus Ägypten zu Ehren von Günter Dreyer, Wiesbaden 2008, 307-351.

Kaiser, W., Zu den Sonnenheiligtümern der 5. Dynastie, in: MDAIK 14, 1956, 106-116. Kamal, A., Rapport sur les fouilles exécutées à Deîr-el-Barshé en janvier, février, mars 1901, in: ASAE 2, 1901, 206-222.

Kamal, A., Monument nouveau du pharaon Khatouî, in: ASAE 10, 1910, 185-186.

Kamal, A., Le tombeau nouveau à Méîr, in: ASAE 15, 1915, 209-258.

Kampp-Seyfried, F., Abusir in Turbulent Times, The First Intermediate Period and the Middle Kingdom, in: H. Benešovka, P. Vlčkova (Hgg.), Abusir. Tajemsti pouště pyramid/Secrets of the Desert and the Pyramids, Prag 2004, 152-161.

Kanawati, N., The Rock Tombs of El-Hawawish. The Cemetery of Akhmim 7, Sydney 1987.

Kanawati, N., Excavations in the Teti Cemetery at Saqqara, 1994, in: BACE 6, 1995, 59-68.

Kanawati, N., The Teti Cemetery at Saqqara II, The Tomb of Ankhmahor, Sydney 1997.

Kanawati, N., Tombs at Giza I. Kaiemankh (G4561) and Seshemnefer (G4940), ACE/R 16, Warminster, Wiltshire 2001.

Kanawati, N., Tombs at Giza 2. Seshathetep/Heti (G5150), Nesutnefer (G4970) and Seshemnefer II (G5080), Warminster 2002.

Kanawati, N., Abder-Raziq, M., Mereruka and his Family I. The Tomb of Meryteti, ACE/R 21, Oxford 2004.

Kanawati, N., Abder-Raziq, M., Mereruka and his Family II. The Tomb of Waatetkhethor, ACE/R 26, Oxford 2008.

Kantor, H., The Final Phase of Predynastic Culture. Gerzean or Semainean (?), in: JNES 3(4), 1944, 110-136.

Kees, H., Göttinger Totenbuchstudien. Ein Mythus vom Königtum des Osiris in Herakleopolis aus dem Totenbuch Kap. 175, in: ZÄS 65, 1930, 65-83.

Kees, H., Die Phylen und ihre Vertreter im Dienst der Tempel und Totenstiftungen, in: Orientalia 17, 1948,71-90.

Kees, H., Der sogenannte oberste Vorlesepriester, in: ZÄS 87, 1962, 119-132.

Killen, G., Ancient Egyptian Furniture I, Oxford 1979.

Kinney, L., Dance and related movements, in: L. Donovan, K. McCorquodale (Hgg.), Egyptian Art: Principles and Themes in Wall Scenes, Gizeh 2000.

Klasens, A., in: LÄ I, 232-236, s. v. Amulett.

Köpp-Jung, H., Reisen im Alten Ägypten. Reisekultur, Fortbewegungs- und Transportmittel in pharaonischer Zeit, GOF IV,55, Wiesbaden 2015.

Kolta, K., Schwarzmann-Schafhauser, D., Die Heilkunde im Alten Ägypten. Magie und Ratio in der Krankheitsvorstellung und therapeutischen Praxis, Sudhoffs Archiv, Zeitschrift für Wissenschaftsgeschichte, Beihefte, Heft 42, Stuttgart 2000.

Koura, B., Die „7 heiligen Öle“ und andere Öl- und Fettnamen. Eine lexikographische Untersuchung zu den Bezeichnungen von Ölen, Fetten und Salben bei den Alten Ägyptern von der Frühzeit bis zum Anfang der Ptolemäerzeit (von 3000 v. Chr. – ca. 305 v. Chr.), Aegyptiaca Monasteriensia 2, Aachen 1999.

Krah, K., in: LÄ IV, 939-941, s. v. Perle.

Krejči, J., The Origins and Development of the Royal Necropolis at Abusir during the Old Kingdom, in: M. Bárta, J. Krejčí (Hgg.), Abusir and Saqqara in the Year 2000, Archiv orientální, Quartely Journal of African and Asien Studies, Prag 2000, 467-484.

Krejči, J., Abusir XI. The Architecture of the Mastaba of Ptahshepses, Prag 2009.

Kruck, E., Eindrücke. Grabkegel als Elemente thebanischer Grabarchitektur, AV 124, Wiesbaden 2012.

Kühnert-Eggebrecht, E., Die Axt als Waffe und Werkzeug im alten Ägypten, MÄS 15, Berlin 1969.

Kümmel, C., Ur- und frühgeschichtlicher Grabraub. Archäologische Interpretation und kulturanthropologische Erklärung, Münster 2009.

Kurth, D., Scheintüre, Darstellung des Grabinhabers und „Speisetischszene“ in zwei kleinen Felsgräbern vom Ende des Alten Reiches, in: MDAIK 39, 1983, 125-130.

Labrousse, A., Les reines de Téti, Khouit et Ipout Ire. Recherches architecturales, in: C. Berger, G. Clerc, N. Grimal (Hgg.), Hommages à Jean Leclant, Kairo 1994, 231-243.

Brunton, G., Lahun I. The Treasure, BSAE 27, London 1920.

Petrie, W., Brunton, G., Murray, M., Lahun II. The Pyramid, BSAE 33, London 1923.

Landi, S., Hall, R., The Discovery and Conservation of an Ancient Egyptian Linen Tunic, in: Studies in Conservation 24, 1979, 141-152.

Landström, B., Die Schiffe der Pharaonen. Altägyptische Schiffsbaukunst 4000 bis 600 v. Chr., München/Gütersloh/Wien 1974.

Lapp, G., Die Opferformel des Alten Reiches unter Berücksichtigung einiger späterer Formen, SDAIK 21, Mainz 1986.

Lapp, G., Typologie der Särge und Sargkammern von der 6. bis zur 13. Dynastie, SAGA 7, Heidelberg 1993.

Lapp, G., Eine spezielle Opferformel des Mittleren Reiches, in: SAK 14, 1987, 181-183.

Lapp, G., Die Entwicklung der Särge von der 6. bis zur 13. Dynastie, in: H. Willems (Hrsg.), The World of the Coffin Texts. Proceedings of the Symposium Held on the Occasion of the 100th Birthday of Adriaan de Buck Leiden, December 17-19, 1992, Leiden 1996, 73-99.

Lauer, J.-P., Saqqara, Bergisch Gladbach 1977.

Lepsius, K., Denkmaeler aus Aegypten und Aethiopien, Text, Hg. Von Edouard Naville, 5 Bde., Leipzig 1897-1913.

Leclant, J. (Hrsg.), Les textes de la pyramide de Pépy Ier, MIFAO 118, Kairo 2001.

Leitz, C. (Hrsg.), Lexikon der Ägyptischen Götter und Götterbezeichnungen IV, OLA 115, Leuven 2002.

Lesko, L., Index of the Spells on Egyptian Middle Kingdom Coffins and related Documents, California 1979.

Gauthier, J., Jéquier, G., Mémoire sur les fouilles de Licht, MIFAO 6, Kairo 1902.

Lilyquist, C., Ancient Egyptian Mirrors from the Earliest Times through the Middle Kingdom, MÄS 27, München 1979.

Lilyquist, C., A Note on the Date of Senebtisi and other Middle Kingdom Groups, in: Serapis 5 (1), 1979, 27-28.

Lopatta, M., Das Festbankett des Gaufürsten und sein Ritualgeschirr, in: E. Czerny, I. Hein, H. Hunger, D. Melman, A. Schwab (Hgg.), Timelines. Studies in Honour of Manfred Bietak, Volume I, OLA 149, Leuven/Paris 2006, 197-205.

Loth, M., Werte von Materialien. Bau- und Denkmalsteine, in: M. Fitzenreiter (Hrsg.), Das Heilige und die Ware: Eigentum, Austausch und Kapitalisierung im Spannungsfeld von Ökonomie und Religion, IBAES VII, London 2007, 203-225.

Loret, V., La Tombe de Khâ-m-Hâ, MMAF 1, Paris 1884, 113-132.

Loret, V., Fouilles dans la nécropole memphite, in: Bull. Inst. Ég. III Sér. 10 (1899), 85-100.

Lucas, A., 4. Aufl. Rev. von John R. Harris, Ancient Egyptian Materials and Industries, London 1926, ^{2}1934, ^{3}1948, ^{4}1962.

Lüscher, B., Untersuchungen zu ägyptischen Kanopenkästen. Vom Alten Reich bis zum Ende der Zweiten Zwischenzeit, HÄB 31, Hildesheim 1990.

Mace, A., Winlock, H., The Tomb of Senebtisi at Lisht, New York 1916.

Malaise, M., Le costume civil au Moyen Empire: une contribution à la datation des documents privés, in: Mélanges offerts à Jean Vercoutter, Paris 1985, 217-227.

Malek, J., Magee, D., A Group of Coffins found at Northern Saqqara, in: BSEG 9/10, 1984/1985, 165-189.

Malek, J., Two Walking-Sticks with Texts Mentioning Memphis, in: JEA 73, 1987, 216-218.

Malek, King Merikare and his Pyramid, in: C. Berger et al. (Hgg.), Hommages à Jean Leclant, BdE 106, 4, Varia, Kairo 1993, 203-214.

der Manuelian, P., Furniture in Ancient Egypt, in: J. Sasson (Hrsg.) Civilization in the Ancient Near East III, New York 1995, 1623-1634.

Maragioglio, V., Rinaldi, C., L'architettura delle piramidi menfite VIII, Rapallo 1977.

Martin, G., The Memphite Tomb of Horemheb, EEF 55, London 1989.

Martin, K., in: LÄ III, 316-319, s. v. Kanopen II.

Martin, K., in: LÄ V, 1128-1133, s. v. Speisetischszene.

Martin-Pardey, E., in: LÄ III, 290 – 291, s. v. Kagmeni.

Martin-Pardey, E., in: LÄ V, 601-610, s. v. Schiff.

Martin-Pardey, E., Untersuchungen zur ägyptischen Provinzialverwaltung bis zum Ende des Alten Reiches, HÄB 1, Hildesheim 1976.

Mercer, S. B., The Pyramid Texts, Translated into English, 2 Vols., New York/London/Toronto 1952.

Merriman, A., Egyptian Watercraft Models from the Predynastic to Third Intermediate Periods, BAR International Series 2263, Oxford 2001.

Meurer, G., Die Feinde des Königs in den Pyramidentexten, OBO 189, Freiburg 2002.

Meyer-Dietrich, E., Nechet und Nil: Ein ägyptischer Frauensarg des Mittleren Reiches aus religionsökologischer Sicht, Historia religionum 18, Uppsala 2001.

Meyer-Dietrich, E., Senebi und Selbst: Personenkonstituenten zur rituellen Wiedergeburt in einem Frauensarg des Mittleren Reiches, OBO 216, Freiburg 2006.

de Meyer, M. et al., The role of animals in the funerary rites at Dayr al-Barsha, in: JARCE 42, 2005-2006, 45-71.

Michels, S., Die Hes-Flasche im Bestattungskontext. Archäologie und Kult, Heidelberg 2006 (unveröffentlichte Magisterarbeit).

Midgley, W., Reports on Early Linen, in: W. Petrie, E. Mackay, Heliopolis Kafr Amar and Shurafa, Publications of the Egyptian Research Account and the British School of Archaeology in Egypt 26, London 1915, 48-50.

Möller, G., Hieratische Paläographie. Die ägyptische Buchschrift in ihrer Entwicklung von der 5. Dynastie bis zur römischen Kaiserzeit, 3 Bde. u. Erg.bd., Leipzig 1927-36.

Mogensen, M., La Glyptothèque Ny Carlsberg. La collection égyptienne, Kopenhagen 1930.

van der Molen, R., A Hieroglyphic Dictionary of Egyptian Coffin Texts, PÄ 15, Leiden/Boston/Köln 2000.

Montembault, V., Catalogue des chaussures de l'antiquité égyptienne, Musée du Louvre, Département des Antiquités égyptiennes, Paris 2000.

Montet, P., La nécropole royale de Tanis, 3 Bde., Paris 1947-1960.

Morales, A., The Transmission oft he Pyramid Texts of Nut. Analysis of their distribution and role in the Old and Middle Kingdom, BSAK 19, Hamburg 2017.

Moreno Garcia, J., Études sur l'administration, le pouvoir et l'idéologie de l'Ancien au Moyen Empire, Aegyptiaca Leodiensia 4, Liège 1997.

Moreno Garcia, J. (Hrsg.), Ancient Egyptian Administration, Handbook of Oriental Studies, Section 1: The Near and Middle East 104, Leiden 2013.

de Morgan, J., Fouilles à Dahchour, 2 Bde., Wien 1895-1903, I: Mars-Juin 1894, 1895, II: en 1894-95, 1903.

Mostafa, M., Untersuchungen zu Opfertafeln im Alten Reich, HÄB 17, Hildesheim 1982.

Moussa, A., Altenmüller, H., Das Grab des Nianchchnum und des Chnumhotep, AV 21, Mainz 1977.

Müller, C., in: LÄ II, 1264-1269, s. v. Holz und Holzverarbeitung.

Müller, C., in: LÄ V, 1147-1150, s. v. Spiegel.

Mueller, D., An Early Egyptian Guide to the Hereafter, in: JEA 58, 1972, 99-125.

Müller, H., Die Totendenksteine des Mittleren Reiches, ihre Genesis, ihre Darstellungen und ihre Komposition, in: MDAIK 4, 1933, 165-206.

Müller-Wollermann, R., „Ich bin ein Besitzer von Booten", in: SAK 26, 1998, 229-237.

Munro, P., Brothälften und Schilfblätter, in: GM 5, 1973, 13-16.

Murray, M., Saqqara Mastabas I, 1904, ERA 10, London 1905.

Murray, M., Cereal production and processing, in: P. Nicholson, I. Shaw (Hgg.), Ancient Egyptian Materials and Technology, Cambridge 2000, 505-536.

Näser, C., Der Alltag des Todes. Archäologische Zeugnisse und Textquellen zu funerären Praktiken und Grabplünderungen in Deir el-Medine im Neuen Reich, Mikrofiche-Publikation 2002.

Näser, C., Zur Interpretation funerärer Praktiken im Neuen Reich: Der Ostfriedhof von Deir el-Medine, in: C.-B. Arnst, I. Hafemann, A. Lohwasser (Hgg.), Begegnungen. Antike Kulturen am Niltal. Festgabe für Erika Endesfelder, Karl-Heinz Priese, Walter Friedrich Reineke und Steffen Wenig, Leipzig 2001, 373-398.

Näser, C., Jenseits von Theben. Inszenierung und Fragmentierung nichtköniglicher ägyptischer Bestattungen des Neuen Reiches, in: C. Kümmel, B. Schweizer, U. Veit (Hgg.), Körperinszenierung – Objektsammlung – Monumentalisierung: Totenritual und Grabkult in frühen Gesellschaften. Archäologische Quellen in kulturwissenschaftlicher Perspektive. Beiträge der internationalen Fachtagung am Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters der Eberhard-Karls-Universität Tübingen, 14.-16. Oktober 2004, Tübinger Archäologische Taschenbücher 6, Münster et al. 2008, 445-472.

Naville, E., Das ägyptische Totenbuch der XVIII. bis XX. Dynastie, 3 Bde., Berlin 1886.

Naville, E., The XIth Dynasty Temple at Deir el-Bahari II, EEF 28, 30, 32, London 1907-1913.

Neunert, G., Mein Grab, mein Esel, mein Platz in der Gesellschaft. Prestige im Alten Ägypten am Beispiel Deir el-Medine, Manetho 1, München 2010.

Newberry, P., Beni Hasan I, ASE 1, London 1893.

Newberry, P., Beni Hasan II, ASE 2, London 1894. Newberry, P., El Bersheh I, ASE 3, London 1895.

Niemeyer, H., Einführung in die Archäologie, Darmstadt ^{4}1995.

Ogden, J., Metals, in: P. Nicholson, I. Shaw (Hgg.), Ancient Egyptian Materials and Technology, Cambridge 2000, 148-176.

Op de Beeck, L., Peeters, C., Willems, H., Middle Kingdom Pottery from Deir el-Bersha, in: Schiestl/Seiler, Handbook II, 237-259.

Op de Beeck, L., Relating Pottery Vessels to Funerary Rituals, in: ZÄS 134, 2007, 157-165.

Otto, E., Gehalt und Bedeutung des ägyptischen Heroenglaubens, in: ZÄS 78, 1942, 28-40.

Otto, E., in: LÄ I, 940-943, s. v. Cheriheb.

Otto, E., Das ägyptische Mundöffnungsritual, ÄA 3, Wiesbaden 1960.

Parkinson, R., The Tale of the Eloquent Peasant, Oxford 1991.

Partridge, R., Transport in Ancient Egypt, London 1996.

Partridge, R., Fighting Pharao. Weapons and Warfare in Ancient Egypt, Manchester 2002.

Peet, T., The Great Tomb Robberies of the Twentieth Egyptian Dynastie, 2 Bde., Oxford 1930.

Peet, T., A Mortuary Contract of the XIth Egyptian Dynasty, in: Annals of Archeology and Anthropology 7, 1914-1916, 81-88.

Perring, J., The Pyramids of Gizeh 3. The Pyramids to the Southwards of Gizeh and at Abu Roash: also Campbell's Tomb and a Section of the Rock at Gizeh, London 1842.

Petrie, W., Kahun, Gurob and Hawara, London 1890.

Petrie, W., Deshasheh 1897, EEF 15, London 1898.

Petrie, W., The Royal Tombs oft he First Dynastie, 2 Bde, EEF 18 u. 22, 1900 u. 1901.

Petrie, W., Diospolis Parva, EEF 20, London 1901.

Petrie, W., Abydos, 3 Bde, EEF 22, 24-25, London 1902-1904.

Petrie, W., Gizeh and Rifeh, BSAE 13, London 1907.

Petrie, W., Mackay, E., Wainwright, G., Meydum and Memphis III, BSAE 18, London 1910.

Petrie, W. et al., Tarkhan I and Memphis V, BSAE 23, London 1913.

Petrie, W., Tarkhan II, BSAE 26, London 1914.

Petrie, W., Brunton, G., Sedment I u. II, BSAE 34 u. 35, 1924.

Petrie, W., Objects of Daily Use, BSAE 42, London 1927.

Petrie, Ceremonial Slate Palettes, British School of Archaeology in Egypt and Egyptian Research Account 66 (A). London 1953.

Petschel, S., Den Dolch betreffend. Typologie der Stichwaffen in Ägypten von der Prädynastischen Zeit bis zur 3. Zwischenzeit, Philippika, Marburger altertumskundliche Abhandlungen 36, Wiesbaden 2011.

Piacentini, P., On the Titles of the *ḥḳ3w ḥw.t*, in: S. Allam (Hrsg.), Grund und Boden in Altägypten (rechtliche und sozio-ökonomische Verhältnisse), Akten des internationalen Symposions Tübingen 18.-20. Juni 1990, Tübingen 1994, 235-250.

Piankoff, A., Clère, J., A Letter to the Dead on a Bowl, in: JEA 20, 1934, 157-169.

Piankoff, A., The Pyramid of Unas, Bollingen Series 40: Egyptian Religious Texts and Representations 5, Princeton 1968.

Piatek, B., The Development of the Teti Pyramid Necropolis (3rd-12th Dynasty). Perspectives of the Research, in: J. Popielska-Grzybowska (Hrsg.), Proceedings of the First Central European Conference of Young Egyptologists. Egypt 1999: Perspectives of Research, Warsaw 7-9 June 1999, Warschau 2001, 105-113.

Piccione, P., The Historical Development of the Game Senet and its Significance for Egyptian Religion, Chicago 1990.

Podvin, J., Position du mobilier funéraire dans les tombes égyptiennes privées du Moyen Empire, in: MDAIK 56, 2000, 277-334.

Polz, D., Bericht über die 2. und 3. Grabungskampagne in der Nekropole von Dra‘ Abu el Naga/Theben West, in: MDAIK 49, 1991, 227-238.

Pommerening, Die altägyptischen Hohlmaße, SAK Beihefte 10, Hamburg 2005.

Pommerening, T., Marinova, E., Hendrickx, S., The Early Dynastic Origin of the Water-lily Motif, in: CdE 85, 2010, 14-40.

Porter, B., Moss, R., Topographical Bibliography of Ancient Egyptian Hieroglyphic Texts, Reliefs and Paintings, 7 Bde., Oxford 1927-1952, ^{2}1960ff.

Posener-Kriéger, P., Les archives du temple funéraire de Néferirkarê-Kakai (Les papyrus d‘Abousir). Traduction et Commentaire II, BdE 65, Kairo 1976.

Posener-Kriéger, P., Les mesures des étoffes à l‘Ancien Empire, in: RdE 29, 1977, 86-96.

Pries, A., Die Stundenwachen im Osiriskult. Eine Studie zur Tradition und späteren Rezeption von Ritualen im Alten Ägypten 1, Wiesbaden 2009.

Quack, J., Studien zur Lehre für Merikare, GOF IV, 23, Wiesbaden 1992.

Quack, J., Opfermahl und Feindvernichtung im Altägyptischen Ritual, in: Mitteilungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 27, 2006, 67-80.

Quibell, J., Excavations at Saqqara 1905-1910, 3 Bde., Kairo 1907-1912.

Quibell, J., Hayter, A. G. K., Teti Pyramid. North Side, Excav. Saqqara, Kairo 1927.

Quirke, S., Titles and Bureaux of Egypt 1850-1700 BC, London 2004.

Radwan, A., Das Waschgerät bei den Alten Ägyptern, in: D. Papenfuß, V. M. Strocka (Hgg.), Palast und Hütte. Beiträge zum Bauen und Wohnen im Altertum von Archäologen, Vor- und Frühgeschichtlern, Mainz 1982, 289-296.

Radwan, A., Die Kupfer- und Bronzegefäße Ägyptens. Von den Anfängen bis zur Spätzeit, Prähistorische Bronzefunde, Abteilung II, Band 2, München 1983.

Radwan, A., Ein Treppengrab der 1. Dynastie aus Abusir, in: MDAIK 47, 1991, 305-308.

Ranke, H., Die ägyptischen Personennamen, 2 Bde., Glückstadt 1935.

Raven, M., Resin in Egyptian Magic and Symbolism, in: OMRO 70, 1990, 7-22.

Reisner, G., Models of Ships and Boats, Kairo 1903.

Reisner, G., New Acquisition of the Egyptian Department. A Family of Builders of the Sixth Dynasty, about 2600 B. C., in: BMFA 11, 1913, 53-66.

Ricke, H., Erster Grabungsbericht über das Sonnenheiligtum des Königs Userkaf bei Abusir, in: ASAE 54, 1957, 75-82.

Ricke, H., Zweiter Grabungsbericht über das Sonnenheiligtum des Königs Userkaf bei Abusir, in: ASAE 54, 1957, 305-316.

Ricke, H., Dritter Bericht über das Sonnenheiligtum des Königs Userkaf bei Abusir, in: ASAE 55, 1958, 73-77.

Ricke, Userkaf-SH I/II.

Riefenstahl, E., Two Hairdressers of the Eleventh Dynasty, in: JNES 15.1, 1956, 10-17.

Rochholz, M., Schöpfung, Feindvernichtung, Regeneration. Untersuchung zum Symbolgehalt der machtgeladenen Zahl 7 im alten Ägypten, ÄUAT 56, Wiesbaden 2002.

Roeder, H., „Mit dem Auge sehen“. Ägyptisches und Ägyptologisches zum „Auge des Horus“, in: GM 138, 1994, 37-69.

Rogge, E., Totenmasken und mumienförmige Särge, Wien 1986.

Rossel, R., Food for the Dead, the Priest, and the Mayor. Looking for Status and Identity in the Middle Kingdom Settlement at South Abydos, Egypt, in: S. Jones O’ Day, W. van Neer, A. Arvynck (Hgg.), Behaviour behind Bones. The Zooarchaeology of Ritual, Religion, Status and Identity, Oxford 2004, 198-202.

Roth, A. M., The Organization of the Royal Cemeteries at Saqqara in the Old Kingdom, in: JARCE 25, 1988, 201-2014.

Roth, A. M., Egyptian Phyles in the Old Kingdom. The Evolution of a System of Social Organization, Studies in Ancient Oriental Civilization 48, Chicago/Illinois 1991.

Rühli, F., Bouwman, A., Habicht, M., Canopic Jars. A New Source for Old Questions, in: S. Ikram, J. Kaiser, R. Walker (Hgg.), Egyptian Bioarchaeology: Humans, Animals and the Enviroment, Leiden 2015, 105-112.

Rummel, U., Weihrauch, Salböl und Leinen: Balsamierungsmaterialien als Medium der Erneuerung im Sedfest, in: SAK 34, 2006, 381-407.

Rusch, A., Die Entwicklung der Himmelsgöttin Nut zu einer Totengottheit, MVAeG 27, Leipzig 1922.

Russo, B., Some Notes on the Funerary Cult in the Early Middle Kingdom: Stela BM EA 1164, in: JEA 93, 2007, 195-209.

Russo, B., The Territory w and Related Titels during the Middle Kingdom and Second Intermediate Period, GHP Egyptology 13, London 2010.

Rydström, K., Herj Seschta, „In Charge of Secrets“: The 3000-year Evolution of a Title, in: DE 28, 1994, 53-94.

Rzeuska, T., Saqqara: Polish-Egyptian Archaeological Mission 2. Pottery of the Late Old Kingdom: Funerary Pottery and Burial Customs, Warschau 2006.

Saad, Z., Royal Excavations at Helwan (1945-1947), Supp. ASAE Cah. No. 14, Kairo 1951.

Saad, Z., Ceiling Stelae in the Second Dynasty Tombs, CASAE 21, Kairo 1957.

Saad, Z., The Excavations at Helwan. Art and Civilisation in the First and Second Egyptian Dynasties, Oklahoma 1969.

Säve-Söderbergh, Four Eighteenth Dynasty Tombs, Private Tombs at Thebes 1, Oxford 1957.

Sahrhage, D., Fischfang und Fischkult im alten Ägypten. Kulturgeschichte der Antiken Welt 70, Mainz 1997.

Saleh, M., Three Old Kingdom Tombs at Thebes, AV 14, Mainz 1977.

Samuel, D., Brewing and Baking, in: P. Nicholson, I. Shaw (Hgg.), Ancient Egyptian Materials and Technology, Cambridge 2000, 537-576.

Satzinger, H., Beobachtungen zur Opferformel: Theorie und Praxis, in: LingAeg5, 1997, 177-188.

Schäfer, Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen bei Abusir im Winter 1898/99, in: ZÄS 37, 1899, 1-9.

Schäfer, H., Priestergräber und andere Grabfunde vom Ende des Alten Reiches bis zur griechischen Zeit vom Totentempel des Ne-user-Re, Leipzig 1908.

Scheele, K., Die Stofflisten des Alten Reiches. Lexikographie, Entwicklung und Gebrauch, Studien zur Kultur und Sprache der Ägyptischen Frühzeit und des Alten Reiches Menes 2, Wiesbaden 2005.

Schenkel, W., Frühmittelägyptische Studien, Bonner Orientalische Studien, Neue Serie 13, Bonn 1962.

Schiaparelli, E., Il Libro dei funerali degli antichi Egiziani II, Turin 1890.

Schiaparelli, E., Relazione sui lavori della Missione Archeologica Italiana in Egitto (anni 1903- 1920) (Volume 2). La tomba intatta dell'architetto „Cha" nella necropoli di Tebe, Turin 1927.

Schiestl, R., Seiler, A., Handbook of Pottery of the Egyptian Middle Kingdom, 2 Bde., DÖAW 72, Wien 2012.

Schlick-Nolte, B., Ägyptische Fayence und Ägyptisch Blau im Alten Ägypten, in: R. Busz, P. Gericke (Hgg.), Türkis und Azur. Quarzkeramik im Orient und Okzident, Kassel, Ausstellungskatalog Staatliche Museen Kassel Universität Gesamthochschule Kassel, Kassel 1999, 12-52.

Schneider, H., Raven, M., De egyptische oudheid. Een inleiding aan de hand van de Egyptische verzameling in het Rijksmuseum van Oudheden te Leiden, Leiden 1981.

Schott, S., Die Zeremonie des „Zerbrechens der roten Töpfe", in: ZÄS 63, 1928, 101.

Schott, S. Mythe und Mythenbildung im Alten Ägypten, UGAÄ 15, Leipzig 1945.

Schott, S., Bemerkungen zum ägyptischen Pyramidenkult, in: H. Ricke (Hrsg.), Beiträge Bf 5,2, Kairo 1950.

Schulz, R., Seidel, M. (Hgg.), Ägypten. Die Welt der Pharaonen, Köln 1997.

Schwarz, S., Zur Symbolik weißer und silberner Sandalen, in: ZÄS 123, 1996, 69-84.

Seidlmayer, S., Wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung im Übergang vom Alten zum Mittleren Reich. Ein Beitrag zur Archäologie der Gräberfelder der Region Qau-Matmar in der Ersten Zwischenzeit, in: J. Assmann, G. Burkard, W. Davies (Hgg.), Problems and Priorities in Egyptian Archaeology, London 1987, 175-217.

Seidlmayer, S., Gräberfelder aus dem Übergang vom Alten zum Mittleren Reich. Studien zur Archäologie der Ersten Zwischenzeit, SAGA 1, Heidelberg 1990.

Seidlmayer, S., Die Ikonographie des Todes, in: H. Willems (Hrsg.), Social Aspects of Funerary Culture in the Egyptian Old and Middle Kingdom, Proceedings of the International Symposium held at Leiden University 6-7, June 1996, OLA 103, Leuven et al. 2001, 205-252.

Seidlmayer, S., Prestigegüter im Kontext der Breitenkultur im Ägypten des 3. und 2. Jahrtausend v. Chr., in: B. Hildebrandt, C. Veit (Hgg.), Der Wert der Dinge, Güter im Prestigediskurs: Formen von Prestige in Kulturen des Altertums“, Graduiertenkolleg der DFG an der Ludwig-Maximilian-Universität München, München 2009, 309-333.

Seiler, A., Tradition und Wandel. Die Keramik als Spiegel der Kulturentwicklung Thebens in der Zweiten Zwischenzeit, SDAIK 32, Mainz 2005.

Seipel, W. (Hrsg.), Ägypten, Götter, Gräber und die Kunst. 4000 Jahre Jenseitsglaube II: Das Grab des Sennefer, Linz 1989. Servajean, F., L’étoffe sjA.t et la régéneration du défunt, in: BIFAO 103, 2003, 439-457.

Sethe, K., Die altägyptischen Pyramidentexte. Nach den Papierabdrücken und Photographien des Berliner Museums 1-4, Hildesheim ^{2}1960/^{3}1969.

Settgast, J., Untersuchungen zu altägyptischen Bestattungsdarstellungen, ADAIK 3, Glückstadt/Hamburg/New York 1963.

Seyfried, K. J., in: LÄ V, 379-381, s. v. Sandale.

Shedid, A., Stil der Grabmalereien in der Zeit Amenophis‘ III. Untersucht an den thebanischen Gräbern Nr. 104 und Nr. 80, AV 66, Mainz 1988.Settgast, J.,

Silverman, D., Middle Kingdom Tombs in the Teti Pyramid Cemetery, in: M. Barta, J. Krejči (Hgg.), Abusir and Saqqara in the Year 2000, Archiv Orientalni Supplementa 9, Prag 2000, 259-282.

Silverman, D., Non-Royal Burials in the Teti Pyramid Cemetery and the Early Twelfth Dynasty, in: D. Silverman, W. Simpson, J. Wegner (Hgg.), Archaism and Innovation. Studies in the Culture of Middle Kingdom Egypt, New Haven 2009, 47-101.

Simpson, W., The Mastabas of Qar and Idu. G 7101 and 7102, Boston 1976.

Smith, W., The Coffin of Prince Min-Khaf, in: JEA 19, 1933, 150-159.

Smith, W., The Old Kingdom Linen List, in: ZÄS 71, 1935, 134-149.

Smith, W., A History of Egyptian Sculpture and Painting in the Old Kingdom, Boston 1964.

Smith, S. T., Intact Tombs of the 17th and 18th Dynasties from Thebes and the New Kingdom Burial System, in: MDAIK 48, 1992, 193-231.

Smither, P., The Writing of *ḥtp-dj-nsw* in the Middle and New Kingdoms, in: JEA 25, 1939, 34-37.

Sobotta, J., Atlas der Anatomie des Menschen. CD-ROM für Windows, [21]2000.

Sourouzian, H., Stadelmann, R., La statue de Ny-ânkh-netjer. Un nouveau document de la période archaique à Saqqâra, in: C. Berger, B. Mathieu (Hgg.), Études sur l'Ancien Empire et la nécropole de Saqqâra dédiées à Jean-Philippe Lauer II, Montpellier 1997, 395-402.

Sourouzian, H., Royal and Private Statues of the Old and Middle Kingdoms, in: Z. Hawass (Hrsg.), The Treasures of the Pyramids, Kairo 2003, 366-391.

Sowada K., et al., The Teti Cemetery at Saqqara IV, Minor Burials and Other Material, ACE/R 12, Warminster 1999.

Speleers, L., Traduction, index et vocabulaire des Textes des Pyramide égyptiennes, Brüssel 1934.

Spiegel, J., Das Auferstehungsritual der Unas-Pyramide, ÄA 23, Wiesbaden 1971.

Stadelmann, R., in: LÄ V, 1984, 1094-1099, s. v. Sonnenheiligtum.

Stadelmann, R., Die ägyptischen Pyramiden. Vom Ziegelbau zum Weltwunder, Kulturgeschichte der Antiken Welt 30, Mainz [3]1997.

Staehlin, E., Untersuchungen zur ägyptischen Tracht im Alten Reich, MÄS 8, München 1966.

Steindorff, G., Grabfunde des Mittleren Reichs in den königlichen Museen zu Berlin. I. Das Grab des Mentuhotep, Berlin 1896.

Steindorff, G., Grabfunde des Mittleren Reiches in den königlichen Museen zu Berlin II. Der Sarg des Sebk-O, Berlin 1906.

Steinmann, F., Tongefäße von der vordynastischen Zeit bis zum Ende des Mittleren Reiches, Mainz 1998.

Stewart, H., Egyptian Stelae, Reliefs and Paintings from the Petrie Collection II, Archaic Period to Second Intermediate Period, Warminster 1979.

Stiehl, R., in: LÄ I, 145-149, s. v. Altar.

Stoof, M., Modelle von Speicherhöfen in Privatgräbern der Ersten Zwischenzeit und des Mittleren Reiches, in: Hallesche Beiträge zur Orientwissenschaft 3, 1981, 77-87.

Strudwick, N., The Administration in the Old Kingdom. The Highest Titles and their Holders, London 1985.

Strudwick, N., Excavations at Saqqara North-West of Teti's Pyramid. Vol. I. By N. Kanawati, A. el-Khouli, A. Mc Farlane, N. Maksoud, Sydney 1984, Review, in: JEA 73, 1988, 276-278.

Sütsch, O., Das Auftreten von Titeln und Nachschriften in den Sprüchen der altägyptischen Sargtexte. Eine Bestandsanalyse zur Frage ihrer Entwicklung (unpublizierte Magisterarbeit an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn).

Tacke, N., Die Entwicklung der Mumienmaske im Alten Reich, in: MDAIK 52, 1996, 307-336.

Tata, G., The Development of the Egyptian Textile Industry, Utah 1986.

Terrace, E., Fischer, H., Treasures of the Cairo Museum. From Predynastic to Roman Times, London 1970.

Theis, C., Deine Seele zum Himmel, dein Leichnam zur Erde. Zur idealtypischen Rekonstruktion eines altägyptischen Bestattungsrituals, BSAK 12, Hamburg 2011.

Töpfer, S., Das Balsamierungsritual eine (Neu-)Edition der Textkomposition Balsamierungsritual (pBoulaq 3, pLouvre 5158, pDurham 1983.11 + pSt. Petersburg 18128), Studien zur Spätägyptischen Religion 13, Wiesbaden 2015.

Toivari-Viitala, J., Women at Deir el-Medin. A Study of the Status and Roles of female inhabitants in the workmen's community during the Ramesside Period, EU 15, Leiden 2001.

Tooley, A., Middle Kingdom Burial Customs. A Study of Wooden Models and Related Material, Liverpool 1989 (unveröffentlichte Dissertation).

Tooley, A., Egyptian Models and Scenes, Shire Egyptology 22, Aylesbury 1995.

Traunecker, C., Les rites de l'eau à Karnak d'après les textes de la rampe de Taharqa, in: BIFAO 72, 1972, 195-236.

Tylor, J., The Tomb of Paheri at El Kab, in: E. Naville, Ahnas el Medineh (Heracleopolis Magna), with chapters on Mendes, the Nome of Thoth, and Leontopolis, MEEF 11, London 1894.

Tylor, J., Clarke, S., The Tomb of Sebeknekht. Wall Drawings and Monuments of el-Kab, London 1896.

Ucko, P., Anthropomorphic Figurines of Predynastic Egypt and Neolithic Crete with Comparative Material from the Prehistoric Near East and Mainland Greece, London 1968.

Vandier, J., Mo'alla. La tombe d' Ankhtifi et la tombe de Sébekhotep, BdE 18, Kairo 1950.

Vandier, J., Manuel d'archéologie égyptienne, 5 Bde, Paris 1952-69.

Vasiljević, V., Von der Kontinuität des Themas vom Bettenritual in Privatgräbern des Mittleren Reiches, in: SAK 29, 2001, 349-356.

Veldmeijer, A., Studies of Ancient Egyptian Footwear. Technological Aspects. Part VII. Coiled Sewn Sandals, in: British Museum Studies in Ancient Egypt and Sudan 14, 2009, 85-96.

Veldmeijer, A., The Ancient Egyptian Footwear Project: Final Archaeological Analysis, Leiden 2019.

Verbovsek, A., „Als Gunsterweis des Königs in den Tempel gegeben…". Private Tempelstatuen des Alten und Mittleren Reiches, ÄUAT 63, Wiesbaden 2004.

Verhoeven, U., Grillen, Kochen und Backen im Alltag und im Ritual Altägyptens. Ein lexikografischer Beitrag, Rites Égyptiens 4, Brüssel 1984.

Verner, M., Eine zweite unvollendete Pyramide in Abusir, in: ZÄS 109, 1982, 75-78.

Verner, M., Excavations at Abusir. Season 1987. Preliminary Report, in: ZÄS 115, 1988, 163-171.

Verner, M., Zur Organisierung der Arbeitskräfte auf den Großbaustellen der Alten Reichs-Nekropolen, in: E. Endesfelder (Hrsg.), Probleme der frühen Gesellschaft im Alten Ägypten, Berlin 1991, 63-92.

Verner, M., Bares, L., Excavations at Abusir. Season 1990/1991. Preliminary Report, in: ZÄS 119, 1992, 108-124.

Verner, M., et. al., The Pyramid Complex of Raneferef. The Archeology, Prag 2006.

Verner, M., Abusir. Die tschechischen Grabungen im Herzen der Pyramidenfelder, in: V. Brinkmann (Hrsg.), Sahure. Tod und Leben eines großen Pharao. Eine Ausstellung der Liebieghau Skulpturensammlung Frankfurt am Main, 24. Juni bis 28. November 2010, Frankfurt, 2010, 153-168.

Vernus, P., Sur les graphies de la formule „l'offrande que donne le roi" au Moyen Empire et à la Deuxième Période Intermédiaire, in: Vernus, Pascal (Hrsg.), Middle Kingdom Studies, New Malden 1991, 141-152.

Vinson, S., Egyptian Boats and Ships, Shire Egyptology 20, Aylesbury 1994.

Vogelsang-Eastwood, G., The Production of Linen in Pharaonic Egypt, Leiden 1992.

Vogelsang-Eastwood, G., Pharaonic Egyptian Clothing, Studies in Textile and Costume History 2, Leiden/New York/Köln 1993.

Vogelsang-Eastwood, G., Textiles, in: P. Nicholson, I. Shaw (Hgg.), Ancient Egyptian Materials and Technology, Cambridge 2000, 268-297.

Virey, P., Sept tombeaux thébains de la XVIIIe Dynastie, in: MMAF 2, Paris 1891, 224-285.

Vogt, K., Berufsbezogene Beigaben in ägyptischen Gräbern? Möglichkeiten und Grenzen der Interpretation archäologischer Befunde, Berlin 2011 (unpublizierte Magisterarbeit).

Vogt, K., Berufsbezogene Beigabe oder Status- und Prestigeobjekt. Kontextanalyse spezifischer Grabbeigaben aus nicht-königlichen Bestattungen des Neuen Reiches, in: G. Neunert, K. Gabler, A. Verbovsek (Hgg.), Nekropolen: Grab – Bild – Ritual. Beiträge des zweiten Münchner Arbeitskreises Junge Aegyptologie (MAJA 2), 2. bis 4.12.2011, GOF IV,54, Wiesbaden 2013, 233-254.

Wainwright, G., Rekhmirê's Metal Workers, in: Man 44, 1945, 94-98.

Waitkus, W., Untersuchungen zu Kult und Funktion des Luxortempels. Teil I: Untersuchung, Aegyptiaca Hamburgensia 2, Gladbeck 2008.

van de Walle, B., La chapelle funéraire de Neferirtenef, Bruxelles 1978.

Ward, W., Index of Egyptian administrative and religious titles oft he Midlle Kingdom. With a Glossary of Words and Phrases Used, Beirut 1982.

Watzinger, C., Griechische Holzsarkophage aus der Zeit Alexander des Großen, Ausgrabungen der Deutschen Orient Gesellschaft 1902-1908, 3. Wissenschaftliche Veröffentlichung der Deutschen Orient-Gesellschaft 6, Osnabrück 1905.

Weiner, A., Schneider, J., Cloth and Human Experiences, Washington/London 1991.

Wiebach-Koepke, S., Die ägyptische Scheintür. Morphologische Studie zur Entwicklung und Bedeutung der Hauptkultstelle in den Privat-Gräbern des Alten Reiches, HÄS 1, Hamburg 1981.

Wild, H., in: LÄ I, 594-598, s. v. Backen.

Wildung, D., in: LÄ IV, 1112-1119, s. v. Privatplastik.

Wilkinson, J., Birch, S., The Manners and Customs of the Ancient Egyptians: Including their Private Life, Government, Laws, Arts, Manufacturers, Religion and Early History; Derived from a Comparison of the Painting, Sculptures and Monuments still Existing with the Accounts of Ancient Authors III, London 1878.

Wilkinson, A., Ancient Egyptian Jewellery, London 1971.

Willems, H., Chests of Life. A Study of the Typology and Conceptual Development of Middle Kingdom Standard Class Coffins, MVEOL 25, Leiden 1988.

Willems, H., Food for the Dead: Remarks on the Structure of the Offering Formula, Pap Uit Lemen Potten, Publicationes Universitatis Lugdunensis Pollockianae, Papers in Memoriam of Mia Pollock, Schap Publications 11, Leiden 1991, 98-108.

Willems, H., The Coffin of Heqata (Cairo JdE 36418). A Case Study of Egyptian Funerary Culture of the Early Middle Kingdom, OLA 70, Leuven 1996.

Willems, H., The Embalmer Embalmed. Remarks on the Meaning of the Decoration of Some Middle Kingdom Coffins, in: J. van Dijk (Hrsg.), Essays on Ancient Egypt in Honour of Herman te Velde, EM 1, Groningen 1997, 343-372.

Willems, H., The Role of Animals in the Funerary Rites at Dayr al-Barsha, in: JARCE 42, 2005-2006, 45-71.

Willems, H., Les textes des sarcophages et la démocratie. Éléments d'une histoire culturelle du Moyen Empire égyptien, Paris 2008.

Willems, H., Die Grabkammer des Djehutinakht (I.?) in Dayr Al-Barsha. Methodologische Aspekte der Rekonstruktion des Ablaufs des Bestattungsrituals anhand eines neuentdeckten Beispiels, in: A. H. Pries (Hrsg.), Die Variation der Tradition, Modalitäten der Ritualadaption im Alten Ägypten, Akten des Internationalen Symposions vom 25.-28. November 2012 in Heidelberg, Leuven/Paris/Bristol 2016, 133-170.

Willems, H., The Outer Coffin of Nefersemdenet (Sq9Sq), in: V. Verschoor, A. J. Stuart, C. Demarée (Hgg.), Imaging and Imaginig the Memphite Necropolis: Liber Amicorum René van Walsem, Leiden 2017, 309-323.

Williams, B., The Date of Senebtisi at Lisht and the Chronology of Major Groups and Deposits of the Middle Kingdom, in: Serapis 3, 1975-1976, 41-55.

Winkler, H., Rock-Drawings of Upper Egypt I, London 1938.

Wilson, P., A Ptolemaic Lexikon. A Lexicographical Study of the Texts in the Temple of Edfu, OLA 78, Leuven 1997.

Winlock, H., The Rise and Fall of the Middle Kingdom, New York 1947.

Winlock, H., The Treasure of Three Egyptian Princesses, New York 1948.

Winlock, H., Models of Daily Life in Ancient Egypt from the Tomb of Meketre at Thebes, PMMA 18, Cambridge 1955.

Winter, E., Zur Deutung der Sonnenheiligtümer der 5. Dynastie, in: WZKM 54, 1957, 222-233.

Wohlfarth, S., Grabbeigaben im Flachbild der Privatgräber des Neuen Reiches – Versuch einer ikonographischen und kompositionellen Bestimmung, München 2005.

Zandee, J., Sargtexte, Spruch 75 (Coffin Texts I 314-348a), in: ZÄS 97, 1971, 155-162.

Zandee, J., Death as an Enemy according to Ancient Egyptian Conceptions, Studies in the History of Religions 5, Leiden 1960.

Zandee, J., Sargtexte, Sprüche 363-366 (Coffin Texts V 23-28), in: J. Kamstra, H. Milde, K. Wagtendonk (Hgg.), Funerary Symbols and Religion. Essays dedicated to Professor M. S. H. G. Heerma van Voss, Kampen 1988, 165-182.

Ziegler, C., Le mastaba d'Akhethetep. Une chapelle funéraire de l'Ancien Empire, Paris 1993.

Ziegler, C., Fouilles du Louvre à Saqqara. Le mastaba d'Akhethetep, Leuven/Paris 2007.

Zitmann, M., The Necropolis of Assiut. A Case Study of Local Egyptian Funerary Culture from the Old Kingdom to the End of the Middle Kingdom. Text, OLA 180,1, Leuven 2010.